TECHN. UNIVERSITÄT BERLIN, FB 14
Institut für Landschafts- und Freiraumplanung
— BIBLIOTHEK —
FRANKLINSTRASSE 29, 1000 BERLIN 10
Zi. OE 425, TELEFON (030) 314 21 07

4 Zr 166/19

INSTITUT FÜR
GARTENKUNST UND LANDSCHAFTS-
GESTALTUNG BERLIN-DAHLEM, ALBRECHT-THAER-WEG 1

125

Inv. Verz. Seite Nr.

INSTITUT FÜR
GARTENKUNST UND LANDSCHAFTS-
GESTALTUNG DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT
ZU BERLIN

Gartenschönheit

eine Zeitschrift mit Bildern
für Garten- und Blumenfreund · für Liebhaber und Fachmann

vereinigt mit den Zeitschriften Der schöne Kleingarten und Gartenfreude
mit dem Monatsblatt für die Jugend Dein Gärtchen

in Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Karl Wagner

19. Jahr / 1938

Verlag der Gartenschönheit Karl Specht K.G., Berlin-Westend

Gersbachdruck, Berlin—Brandenburg

I N H A L T

Textbeiträge

. . . Ohne Wasser und Erde 483
Almassy, Dr. H. von, Verursachen auch Gehölze eine Hautreizung? 113
Alverdes, W., Alte bodenständige Gartenhäuser um 1800 10
— Sitzplätze im Garten 253
— Gärten und Häuser am Darß . . 334
— Vorgarten und Straßenraum . . 382
Ammann, Gustav, Ein Berner Hausgarten 132
— Drahtnetz verhütet Hineinfallen der Kinder ins Wasser 309
Becker, Kuno, Eine reizvolle Pflanze für das Warmhaus, Hibiscus schizopetalus 402
Besoke, G., Schöne Einjahrsastern . . 300
Böhme, Olga, Ein bewährter, schöner Winterblüher 71
— Verursachen auch Gehölze eine Hautreizung? 74
— Wir bepflanzen unseren Balkon . 151
— Warum blühen Amaryllis so schlecht? 164
— Die Tigerblume (Tigridia pavonia) als Topfpflanze 238
— Die Blutblume ist ein schöner Sommerblüher 362
— Heilsame und wohlschmeckende Unkräuter 401
Breschke, A., Muß der Blumentopf luftdurchlässig sein? 482
Bronsart, H. v., Vitamine und Düngung 327
— Sonnenlicht und Vitamine . . . 368
Butz, Ludwig, Efeublättriges Alpenveilchen als Topfpflanze 110
Conn, Carl, Kulturbetrachtungen über Phyllokakteen 150
— Eine zierliche Sukkulente für den Liebhaber, Ceropegia Woodii . . 197
— Sommerkurhaus für Kakteen . . 278
— Schöne Sukkulenten 319
— Das Landhaus eines Gartenliebhabers 383
Crailsheim, Carola v., Lieber Garten der Kindheit 317
Daalen, M. van, Ein neueres meteorologisches Instrument 63
Dathe, Helene, Wie behandelt man abgeblühte Alpenveilchen? 30
— Die Zimmertanne ist kein Schmerzenskind 71
— Kann man kahl gewordenen Zierspargel umpflanzen? 74
Dathe, Helene, Erfahrungen im Umgang mit der Wachsblume . . . 363
— Ist die Kamelie wirklich schwer zu ziehen? 403
Dehmelt, W., Unser Garten liefert ein Jahr lang frische Äpfel 312
E., Vorsicht beim Gießen vom Balkon 239
Ehrenhardt, H., Die Zehrwespe hilft uns bei der Vernichtung der Blutlaus 28
Eiselt, M. G., Brombeeren im kleinen Garten lohnen sich 68
— Welche Johannisbeeren sind dem Liebhaber zu empfehlen? 109
— Wie kann ich nichtstandfeste Zwergobstbäume neu befestigen? 194
— Gute Stachelbeeren 234
— Von Himbeeren und ihren Sorten 274
— Neue einjährige Rudbeckien . . 368
— Ist Gummifluß bei Steinobst heilbar? 440
Encke, F., Schöne Hammersträucher 238
Engler, Adolf, Der Wassergarten in Nimes 154
Etscheid, M., Eignet sich die Kakipflaume für den Liebhaber? . . 438
— Noch einmal Kakipflaume . . . 486
Everett, T. H., Eine Titanenwurz blüht auf 47
Faber, M., Einfacher, bewährter Regenmesser 435
Foerster, Karl, Was wünschen wir Gartenfreunde uns vom kommenden Jahr? 2
— Januarunterhaltungen im Garten 21
— Alte Bäume ums Haus 50
— Gartengang im Februar 62
— Vom Werden des Gartenvorfrühlings 82
— Welche Gartenarbeiten bringt der April mit sich? 140
— Angewandte Romantik als bleibendes Heilprinzip des deutschen Naturhaushaltes 170, 250
— Notwendige Hinweise auf Blumenzwiebeln und Knollen . . . 304
— Edelherbstzeitlosen 388
— Ausdauernder Riesenmohn unserer Gärten 467
Franck-Nadorff, Elisabeth, Ein einfaches Mittel gegen die Kräuselkrankheit der Pfirsiche 445
Frankenberg, G., Gefährliche Anhängsel: Raupenfliegen 361
Frey, Hedwig, Meine Erfahrungen mit Huminal 392
Fridinger, Egon, Gartenschönheit in luftiger Höhe 57
Führer, M., Stachelbeeren als Hochstamm oder Strauch? 115
— Der Liebstöckel 116
— Erfahrungen mit früh gelegten Erbsen 145
— In unserer Gegend gedeiht kein Blumenkohl 145
— Die Reseda als Topfpflanze . . . 161
— Der doppelte Nutzen der Winterheckzwiebeln 192
— Vom Nutzen der Erdgrube für das gemüsearme Frühjahr . . . 394
— Der Rosenkohl wird oft falsch geerntet 437
— Porree liefert im Winter Vitamine 437
Funck, Freifrau von, Gartenerfahrungen in feuchtem Klima auf schwerem Boden 434, 473
Geier, M., Cotoneaster horizontalis gedeiht nicht im Schatten 163
— Sommerendivien, die sich selbst schließen 232
— Jetzt können noch Artischocken ausgesät werden 273
— Schwer tragende Obstbäume müssen gestützt werden 359
Geyer, Berta, Spechtenbesuch im winterlichen Garten 72
Göritz, Herm., Staudenpflanzungen in Sonne und Schatten 378
— Ein Staudenbeet, wie es sich jeder leicht selbst schaffen kann . 457
Gold, H., Welche Mirabellen eignen sich für den Hausgarten? . . . 398
Grünich, Arthur, Lieber gar nicht füttern als falsch und oberflächlich 22
— Wie können wir die Knospen gegen den Verbiß durch Vögel schützen? 141
Guenther, F., Was bietet der 12. Internationale Gartenbaukongreß? . . 290
Haase-Bessel, Gertraud, Züchtungsfragen bei Hyazinthen, Tulpen, Narzissen 159
— Die Chinesische Sommeraster . . 316
Hagemann, H., Schöne wintergrüne Schattengräser 52
— Besuch in Malonya 321
— Ein neuer Federmohn 367

Hagemann, H., Eine neue Goldrute: Solidago Ballardii 406
— Auslese der besten Arabis alpina und Aster alpinus 435
— Aubrietienauslese 464
Hammerbacher, H., Ein Luzerner Landhausgarten 458
Hartmann, J., Kleine Winke 394
Haslinger, Margarete, Der Wurzelwässerer — ein Helfer in der Not 141
Hasselberg, Gottfried, Wie läßt sich die Kleinfrüchtigkeit im Obstbau verhindern? 193
— Baumpfahl oder nicht 233
— Nicht jetzt Immergrüne schneiden, sondern erst im August . . 281
Heinzerling, Ernst, Erfahrungen mit deutschen Wildorchideen . . . 160
Herpers, H., Allerlei neuere Gemüse für den Liebhaber 144
— Was ist richtig — Herbst- oder Frühjahrsschnitt der Rosen? . . 162
— Lassen sich Holzbohnenstangen durch besseres Material ersetzen? 191
— Erdbeerpflanzen werden durch Entartung unfruchtbar 446
Heydenreich, Karl, Eine Bereicherung für unseren Staudengarten . . . 55
— Wir bepflanzen unseren Steingarten 92, 130
— Das Wartejahr des Gartens 220, 296
— Wohin gehören Blumenzwiebeln im Steingarten? 342
Hirzel, Grete, Tropaeolum peregrinum gedeiht auch im Zimmer . . . 325
Hn., Schöne Keramiken für den Garten 9
— Schöne Keramik für das Zimmer 31
Hobbie, Dietrich, Harte chinesische Rhododendren für den Steingarten 182
Holle, H., Darf ich unmittelbar an die Grenze pflanzen? 408
Homann, Richard, Das öffentliche Grün der Stadt Bremen im Jahre 1938 444
Horn, J., Eine bewährte Frühbeetdecke 106
— Erfahrungen bei Gemüsearten unter Wachspapierhauben 143
— Eine alte Streitfrage: Darf der Komposthaufen bepflanzt werden? 393
— Wir untersuchen den Gartenboden 475
Hübener, W., Übersicht zur Gemüseaussaat, Pflanzung, Pflege und Ernte 64, 105
— Der beste Salat für den Herbst ist die Endivie 232
— Frühkohlpflanzen durch Herbstaussaat 357
— Wie überwintert man am besten Fuchsien und Pelargonien? . . . 402
Jacobi-Fadé, Maria von, Rosen- und Staudenschau der österreichischen Gartenbaugesellschaft 329
Jelitto, C. R., Eine Alpenpflanze für den Liebhaber 346
— Die Kardendistel 386
— Der Zwergwacholder, Juniperus communis var. nana 465
Jelitto, L., Auch im Sommer blüht es im Steingarten 262
Jensen, Ragnhild, Die Beloperone ist eine leicht zu kultivierende Zimmerpflanze 482
John, Paul W., Alte Bäume erzählen 222
Kammeyer, H. F., Meine Klein-Regenanlage 189
— Schlauchkarre für den kleinen Garten 230
Kampe, A., Was gibt es Neues im Gemüsebau? 23
Kesselring, W., Hans Schmid 245
Kirchmann, Was macht man mit feuchtem Mauerwerk? 405
Kirchner, Ein einfaches Verfahren, ein Wasserbecken sauber zu halten 391
Knietzsch, Willy, Was beachte ich bei großblumigen Clematis? 369
Knippel, Obstbäume als Spaliere an Häuserwänden und Mauern . . . 146
Köster, J., Das bogenförmige Binden unterstützt Heckenbildung . . . 190
Koppen, Bodo von, Kletterrosenerfahrungen 114
Ketèlbey, Gertrud, Schönheit aus Schutt 32
Kragh, G., Kartierung der Pflanzengesellschaften jetzt in ganz Deutschland 404
Krems, Annemarie, Wer hat Erfahrung im Gebrauch von Holzbeton bei Mistbeeten? 114
Ku., Paul, Baumpfahl oder nicht? . . 446
Kuhlmann, P., Erleichterung beim Heckenschnitt 390
Kunath, Otto, Erdbeeren können leicht vor Maifrösten geschützt werden 194
— Welche Gemüseerträge können wir im Hausgarten erwarten? . . 395
Lämmermayr, L., Wachstumsgröße, Lebensdauer und Wuchsform von Holzgewächsen der Höhenlage 364, 404
Lehmann, H., Verkannte Rosenschönheit 344
Lenz, Fritz, Wie erhält man gesunde Lilien? 228
— Zur Bekämpfung der Faulfleckenkrankheit der Lilien 405
Lilienfein, Albert, Ein Hausgarten in Schwaben 171
Lindner, Hermann, Wie groß muß der Komposthaufen sein? 142
— Behandlung abgeblühter Alpenveilchen 162
— Mehltau und Ungeziefer am Weinstock 162
Lindner, Werner, Das Grün im Heimatbild 454
Lotz, Robert, Die praktische Bedeutung der Pflanzenwuchsstoffe . . 352
Loudon, E. G., Baron von, Garten und Komposthaufen. Ein Kapitel Bodenpflege 390
Lüttge, Gustav, Ein Wohngarten im Grünen 4
Maaß, Georg, Richtige Pflanzkästen erleichtern die Anzucht 101
— Ich nehme Holzstopfen statt Korken 393
Maasz, Harry, Grundsätzliches über den Vorgarten und seine Gestaltung 7
— Ein Vorgarten im Gebiet der Bauwichzone 88
— Eine einfache Abwehr gegen das Ertrinken von Vögeln in Wasserbecken 229
— Theodor Storms Grab- und Gedächtnisstätte in Husum 422
Mävers, Erich, Schutzvorrichtungen bei meinen Gehölzen 432
Maletzke, B., Ist gefrorenes Obst wertlos? 487
Matthaei, Georg, Ein kleiner Wohngarten 254
Maurer, E., Verlegung der Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Dahlem nach Marquardt . 286
Meckwitz, Otto, Erinnerungen an T. J. Rud. Seidel und sein Werk 449, 490
Meyer, Fr., Ein neues gelbblühendes Hornveilchen 84
— Baumpäonien blühen 212
Milatz, R., Was gibt es Neues im Pflanzenbau? 20
Mirtow, Paula von,, Wohnecke im Hausgarten 340
Moes, H. G., Dahlienstreiflichter . . 347
— Der Zentraldahliengarten in Düsseldorf 370
Müller, E., Wir untersuchen unseren Boden 22
Naß, O., Rattenbekämpfung 22
Nobis, Fritz, Die Arbeit im Garten beginnt wieder 86
Nordmann, C. P., Meine Erfahrungen mit Gentiana sino-ornata . . . 326
Noth, Herbert, Kamin und harmonische Raumgestaltung 17
— Das Modische in der Baukunst . 97
— Blumenkästen — vom Architekten vergessen 137
— Gartenhäuser in der Landschaft 185
— Die Entwicklung der Hausform . 225
— Über die Grundlagen des Bauens 265
— Ländliches Wohnhaus 305
— Vordach über der Haustür . . . 349
— Vorgarten und Straßenraum . . 380
— Der Wintergarten eines Landhauses 429
— Ein lichtdurchflutetes Blumenfenster 469
Oeser, R., Zimmerpflanzen, die ich dem Liebhaber empfehle: Tillandsien 441
Olfers, Margarete von, Kinder im Garten 198
Passecker, F., Die nordamerikanische Heidelbeere 358
Pauck, Paul, Eine Weide ist krank . 283
Paulus, Heinz, Ein Garten am Wasser 418
— Das selbstgebaute Sonnenbad . . 179
Poppe, W., Wirkung der Aprilfröste auf die Immergrünen 322
— Hydrangea Sargentiana 489
Purpus, C. A., Beitrag zur Kenntnis der Dahlienwildformen Mexikos . 364
Rath, L., Kann man Bleichsellerie im Hausgarten ziehen? 192
Rechenberg, Freiin Else von, Wie halten sich abgeschnittene Blüten frisch? 197
— Selbstgezogene Kokospalmen . . 326
— Ich bringe der Wissenschaft ein Opfer 406
— Ein Lückenbüßer 407
Rehnelt, F., Florfliegen sind gute Helfer gegen Schädlinge 115
— Die südafrikanische Ringelblume, Venidium calendulaceum 303
Reinboth, Gerhard, Der Weltausstellungsgarten Italiens 240
Remler, Christa, Kleiner Phloxbericht 488
Röcken, K. W., Der Schlauchhalter läßt sich selbst herstellen . . . 52
— Wir machen uns ein Schreibpult im Garten 142

Rohrmoser, Stefan, Wie ich Wühlmäuse mit Euphorbia lathyris vertrieb 243
Rose, Reinold, Ein Weinberg wird zum Wohngarten 218
Rosenstingl, Walter, Wenig bekannte Stauden für Trockenmauern . . 466
Rosenthal, Willy Fr., Sommerliche Blütenfülle 409
Rottenberger, Fritz, Barocke Gärten Wiens 414
Sager, A., Auf welche Weise hat man das ganze Jahr Spinat? 67
— Welches Gemüse verwenden wir als Spinatersatz? 107
— Meine Beobachtung über die Schwarzdrossel — Eine Ehrenrettung 162
— Wie ich Gurkenkerne ins Freiland lege 192
— Abgeschnittene Himbeerruten gegen Wildverbiß 488
Schacht, Wilhelm, Von Blumen und Gärten der Athosklöster . . . 11
— Verursachen auch Gehölze Hautreizungen? 242
Schaffgotsch, Herbert Graf, Einige Seltenheiten aus meinem Alpengarten 214
Schiller, Hans, Neue Jugend — Neue Gärten 460
Schmid, Hans, Mehr Narzissen im Garten 126, 180
Schmidt, Hans W., Unsere Preiselbeere bewährt sich vorzüglich als Unterpflanzung 281
Schmidt, Helmut, Hilft Euphorbia lathyris gegen die Wühlmaus? . . 487
Schmidt, Martin, Schädlingsbekämpfung ist jetzt Pflicht 27
— In diesem Monat gilt unser Kampf den Raupennestern 69
— Rechtzeitige Bekämpfung der Schorfpilze ist jetzt wichtig . . 109
— Schildläuse werden in unserem Garten nicht geduldet 149
— Wann wird der Apfelblütenstecher zum Schädling? 194
— Welche Rolle spielen Blattläuse und Ameisen im Garten? . . . 235
— Wurmiges und madiges Obst . . 274
— Wie bekämpft man die Moniliafruchtfäule? 314
— Schnecken als Gartenschädlinge 360
— Der Frostspanner ist am Werke . 399
— Fallaub als Krankheitsherd . . 439
— Die Wühlmaus im Hausgarten . 480
Schmidt-Theile, M., Kräuter sind gerade jetzt in der Küche unentbehrlich 29
— Meerrettich als Speise und Heilmittel 237
— Ein bewährter Laub- und Rasenbesen 354
Schmitt, Cornel, Schöne Amselstrophen 196
— Die Wespen — unsere Feinde und Freunde 276
Schneider, Camillo, Großblumige Clematis und ihre Kultur 14
— Gehölze im winterlichen Fruchtschmuck 16
— Böhljes Baumschule in Westerstede in Oldenburg 34
— Ein Steingarten wird gebaut 44, 90
— Blauweiße Mahonienfrüchte als Winterschmuck 53
— Die Torfmyrte, Pernettya mucronata 54
Schneider, Camillo, Gehölze im winterlichen Fruchtschmuck II . . . 56
— Zwei interessante Wasserpflanzen für Aquarien 70
— Hauptstelle für Kakteen und Sukkulenten gegründet 76
— Reichsverband für Biologisch-Dynamische Wirtschaftsweise . . . 76
— Jetzt blühen wieder die Frühlingskrokus 96
— H. A. Hesses Baumschulen in Weener 112
— Neue deutsche Edelgladiolen . . 135
— Neue Einjahrsblumen 136
— Zwei goldene Jubiläen 156
— Gartenkultur im alten Österreich 178
— Aus der Arbeit unserer Pflanzengesellschaften 202, 446
— Der 12. Internationale Gartenbaukongreß 1938 . . . . 210, 374, 444
— Gute Gartenlilien 224
— Gute Dahlienneuheiten von 1937 242
— Bewährte Edelrosen 261
— Mehr Waldreben für unsere Gärten 263
— Von der Arbeit der ausländischen Pflanzengesellschaften 282
— Von der Reichsgartenschau in Essen 289
— Eine schöne Glockenblume, Campanula thyrsoides 302
— Späte Blüher im Garten 384
— Sargents Hortensie 386
— Gesellschaft Reichsarboretum . . 410
— Fruchtschmuck im Herbst . . . 424
— Neuere Rosen 445
— Die Heilige-Geist-Blume 483
— Erhaltung von Schnittblumen . . 487
— Professor F. A. O. Krüger † . . 490
— Der Kornik-Garten in Polen . . 490
— Wirbelsturm im Arnold-Arboretum 490
Schneider, Frieda, Welche Heil- und Gewürzpflanzen eignen sich für den Hausgarten? 24
— Heil- und Gewürzkräuter in meinem Garten 66
— Über Aussaat und Anpflanzung von Heilkräutern 108
— Praktische Winke über Pflege und Ernte der Heilkräuter 231
— Aufbewahrung und Verwertung der Heil- und Würzkräuter . . . 272
— Herbstarbeiten bei Gewürz- und Heilkräutern 356
— Brennessel ist eine Schutzpflanze, kein Unkraut 407
Schneppedahl, Lydia, Verursachen auch Gehölze eine Hautreizung? 35
Schreiber, Hans, Wer kennt die Sonnenblumen als dankbare Schnittblumen? 369
— Jetzt noch Frühkohl aussäen . . 395
Schröder, E. von, Reise in den Süden 154, 200
Schröder, Johannes, Wallhecke als Alpengarten 472
Schubert, Dora, Ein Blumengarten zieht um 280
Schütze, Paul, Wer setzt und unterhält den Grenzzaun? 100
— Wie macht man den Boden queckenrein? 190
— Brikettasche düngt nicht . . . 310
— Ist Karbidschlamm ein Kalkersatz? 392
Schulz, Fritz, Was gibt es Neues im Obstbau? 26
Schulz, Fritz, Wie sind die Eigenschaften vom Apfel „Pott's Seedling"? 164
— Welche Unterlagen und welche Sorten eignen sich für senkrechte Apfelkordons? 408
— Die besten Obstsorten für den Liebhaber 193, 479
Schweizer, J., Ein Wohngarten am Hang 42
— Alte Bauerngärten der deutschen Schweiz 426, 462
Senfft, Walter, Schildkröten sind anmutige Gartenmitbewohner . . . 94
Seifert, Otto, Blumen am Schienenstrang 341
Sondermann, H., Wie ich mir meine Dattelpalmen aus Kernen selbst zog 30
— Auch die Baumscheiben in den Blumentöpfen sollen die richtige Form haben 111
— Kann man Koniferen ohne Erdballen mit Erfolg verpflanzen? . 163
Socnik, Hugo, Die Phyllokaktussorte „John Senerio" 201
Spengler, E., Wer kennt die Kultur der Eierfrucht? 311
Spruit, L., Streptanthera cuprea, ein schöner südafrikanischer Zwiebelblüher 279
Steffek, Johannes, Wie bekämpft man echten Mehltau am Wein? . . . 35
— Das Frühbeet mehrt die Gartenfreude 65, 102
— Verursachen auch Gehölze eine Hautreizung? 74
— Bambus-Bohnenstangen sind praktisch 191
— Gießkanne mit Filter bewährt sich 309
— Bewährt sich die Tomate „Rheinlands Ruhm"? 395
— Heckenschere 473
Steffen, A., Welche Bedingungen will der Staudenphlox haben? . . . 405
Stein, O. W., Schönes und praktisches Entenhäuschen 236
— Meerschweinchen- und Kaninchenstall mit Auslauf 481
Stout, A. B., Die Gartenzüchtungen der Taglilien 268
Straube, C., Noch einmal: Baumpfahl oder nicht? 396
Ullersperger, Fanny, Oberbayrische Sortenberichte: Astilbe Arendsii 117
— Oberbayrischer Phloxbericht 323, 365
Urbanek, Dr., Aus der Ausstellung 500 Jahre Deutscher Garten . . 449
Valentien, Otto, Gartenhäuser und überdachte Sitzplätze 420
Voigtländer, B., Ist ein Windschutz bei Anpflanzungen immer nötig? 62
— Grüne Tomatenfrüchte kann man verwenden 395
Wagner, Karl, Ein Jahr neue Gartenschönheit 2
— Neue Englische Einjahrsblumen . 85
— Was gibt es noch im März zu tun? 100
— Wolf-Jätehand erleichtert Unkrautbekämpfung 141
— Kübel und Schalen steigern die Schönheit der Pflanzen 176
— Was gibt es jetzt im Mai im Garten zu tun? 188
— Reichsgartenschau Essen 1938 . . 216
— Tomaten vertragen kein kaltes Wasser 234
— Schöne Vogeltränken 256

Wagner, Karl, Arbeiten, die der Juli mit sich bringt 268
— Gartenarbeiten im August . . . 308
— Was ist im September im Garten zu tun? 352
— Reichsgartenschau Essen 375
— Gartenarbeiten im Oktober . . 389
— Wurzelabstechen fördert Fruchtbarkeit 398
— Was ist im November im Garten zu tun? 432
— Schon jetzt an die nächste Aussaat denken! 476
Wallenberg, W. von, Die nordamerikanische Fuchsrebe trägt bis tief in den November 115
— Anbauversuch mit Sojabohnen . 144
Walter, Fritz, Wie baue ich einen Selbstschußapparat? 188
Wauer, O., Wir ziehen Schwarzwurzeln 310
Wegner-Höring, E., Hausgarten, der zum Nutzgarten wurde 6
Weinhardt, G., Befruchtungsverhältnisse und Ertragssicherheit . . . 397
— Die nächste Obsternte muß sichergestellt werden 478
Weiß, Hansgerhard, Schnellkompost aus Gartenabfällen 230
— Erdbeermarmelade auf kaltem Wege 237
— Das Prachtsedum ist auch als Schnittblume schön 279
— Der Garten, das lebendige Gästebuch 485
Werner, Dr., Ein außergewöhnlicher Rosenflor im November 34
— Dauerblüte durch Strauchspieräen 163
— Das Blühen will nicht enden . . 484
Wernicke, H., Das Gartentheater in Herrenhausen 257
Wibiral, Erich, Erfahrungen beim Eingewöhnen am natürlichen Standort gesammelter Pflanzen . . . 241
— Der größte heimische Enzian, Gentiana lutea 302
— Wie pflanzt man Bambusaceen? 324
Wichmann, Hans, Zichorie gibt ausgezeichneten Wintersalat . . . 437
Wiepking, Heinrich, Der deutsche Kleingarten 291
Wiesemann, Christian, Wenig verwendete Blüher für Steingärten . 54
Wocke, Erich, Meine Beobachtung über die Schwarzdrossel — ein Sündenregister 486
Wolf, Ulrich, Ri-ra-rutsch, die schläs' sche Kinderkutsch' 355
Woodward, Carol H., Amerika baute einen Modellsteingarten 337

Sachregister

Akeleirasse: Eine neue 386
Alpengarten-Seltenheiten 214
Alpengarten: Wallhecke als 472
Alpenpflanzengarten: Blütezeit- und Farbenkalender 175
Alpenveilchen: Behandlung abgeblühter 30, 162
Alpenveilchen: Efeublättriges . . . 110
Amaryllis: Schlechte Blüte 164
Ameisen: Rolle im Garten 235
Amorphophallus titanum 47
Amselstrophen 196
Anatoliennelke 466
Äpfel ein Jahr lang 312
Apfelblütenstecher 194
Apfelkordons: Sorten und Unterlagen 408
Apfelsorten:
— Adersleber Kalvill 312
— Ananas-Renette 312
— Apfel aus Croncels 312
— Baumanns Renette 312
— Boikenapfel 312
— Charlamowsky 312
— Cox' Orangen-Renette 312
— Freiherr von Berlepsch 312
— Geheimrat Oldenburg 312
— Gelber Edelapfel 312
— Goldparmäne 312
— Goldrenette von Blenheim . . . 312
— Gravensteiner 312
— Geheimrat Breuhahn 312
— Große Kasseler Renette 312
— Jacob Lebel 312
— James Grieve 312
— Kaiser Alexander 312
— Kanada-Renette 312
— Landsberger Renette 312
— Minister von Hammerstein . . . 193
— Ontario 312
— Pott's Seedling 164
— Roter Eiserapfel 312
— Schöner von Boskoop 312
— Schöner von Nordhausen 312
— Weißer Klarapfel 312
— Weißer Winter-Kalvill 312
— Wintergoldparmäne 479
— Zuccalmaglios Renette 312
Aphelinus mali 28
Arabis albida Atrorosea 436
— — Coccinea 436
— — fl. pl. 435
— — Rosabella 435
— — Taplow Rose 436
Arabis Arendsii 436
Araucaria excelsa 71
Arends, Georg 156, 409
Arnold-Arboretum: Wirbelsturm im . 490
Artischocken, Aussaat 273
Aster alpinus Albus 436
— — Giganteus 436
— — Dunkle Schöne 436
— — Güte 436
— — Liebe 436
— — Rex 436
— — Superbus 436
— — Treue 436
— — Wunder 436
Aster subcoeruleus den Oudens Beauty 436
— — Floribundus 436
— — Goliath 436
— — Venus 436
— — Wartburgstern 436
Astilbe Arendsii: Sortenbericht aus Bayern 116
Athosklöster: Von Blumen und Gärten der 11
Atriplex hortensis 107
Aubrietia C. M. Prichard 465
— Dr. Mules 465
— Feuerkönig 464
— H. Marshall 465
— Lavendel 465
— Leichtlini Crimson 464
— Lilakönigin 465
— Mammuttauricola 465
— Moerheimi 464
— Purpurteppich 465
— The Queen 464
— Vesuv 464
— graeca Superba 464
— tauricola 464
Aussaat: Schon jetzt an die nächste denken! 476
Ausstellungen:
— Reichsgartenschau Essen 36
Ausstellungen:
— Die Nordische Ausstellung in Kopenhagen 36
— Reichsgartenschau Essen 119
— Deutsche Rosenschau in Forst . . 203
— Reichsgartenschau Essen . . 216, 244
— Deutsche Rosenschau in Forst . . 244
— Rosenschau in Rellingen 286
— Von der Reichsgartenschau in Essen 298
— Rosen- und Staudenschau der Österr. Gartenbaugesellschaft . . 329
— Deutsche Bau- und Siedlungsausstellung Frankfurt a. M. 371
— Reichsgartenschau Essen . . 370, 375
— 500 Jahre Deutscher Garten . . 449
Bärenfellgras 53
Bäume: Alte 292
Bäume ums Haus: Alte 51
Balkonbepflanzung 151
Balkon: Vorsicht beim Gießen vom . 239
Bambusaceen-Pflanzung 324
Bauens: Grundlagen des 265
Baukunst: Das Modische in der . . . 97
Baumpäonien 212
Baumpfahl oder nicht . . 233, 396, 446
Baumspinat 107
Befruchtungsverhältnisse bei Obst . . 478
Befruchtungsverhältnisse und Ertragssicherheit 397
Begonia Credneri 71
Beloperone als Zimmerpflanze . . . 482
Belvedere Wien 416
Bergquendel 467
Beta vulgaris cicla 107
Billbergia farinosa 443
Blattläuse: Rolle im Garten 235
Bleichsellerie im Hausgarten 192
Blühen will nicht enden, Das . . . 484
Blüher im Garten: Späte 364
Blumen am Schienenstrang 341
Blumen frisch halten: Abgeschnittene 197
Blumenfenster 469
Blumengarten: Umzug 280
Blumenkästen 137
Blumenkohl: Wässerung 145
Blumentopf: Luftdurchlässigkeit . . 482
Blumenzwiebeln im Steingarten . . . 342

Blutblume 362
Blutlausbekämpfung 27
Bodenuntersuchung 22
Boerner, F., Ein neues Gehölzbuch . 489
Böhljes Baumschule 34
Böttner, Joh., und Poenicke, W., Gartenbuch für Anfänger 119
Bohnenstangen aus Bambus 191
— Holz oder Stahldraht 191
Bonstedt, C., Schnittblumen 36
Braunkohlenasche im Garten . . . 408
Bremen: Öffentliches Grün 1938 . . 444
Brennessel 407
Brikettasche düngt nicht 310
Brombeere als Heilpflanze 66
Brombeeren im kleinen Garten . . . 68
Bromme, Max 36, 409
Buchner-Koenemann, Ernte dreimal . 409
Buschbohne: Erntekrone 144
Buschbohnensorten 23
Callistephus chinensis: Sorten . . . 300
— Cassini 316
Campanula-Arten für den Steingarten 262
— caespitosa 467
— istriaca 466
Canna-Rhizome: Faulen 447
Carex latifolia 52
— Morrowii 52
— plantaginea 52
Carpocapsa pomonella 275
Ceropegia Woodii 197
Chaenorrhinum nevadense 466
Chenopodium amaranticolor 107
Chrysaboltonia pulcherrima 55
Clematis und ihre Kultur: Großblumige 14
— Was beachte ich bei großblumigen 369
Colchicum: Herbstblüher 388
Coreopsis tinctoria Golden Crown . 85
Cotoneaster horizontalis: Nicht im Schatten 163
Crocus aureus 96
— — sulphureus concolor 96
— — atticus 96
— — versicolor 96
— biflorus 96
— imperati 96
— Fleischeri 96
— Korolkowii 96
— Tommasinianus 96
— vernus Largest Yellow 80
— Weldeni albus 96
Cyclamen hederaefolium 110
Dahlia coccinea 364
— pinnata 365
— Purpusii 365
— variabilis 364
Dahliengarten in Düsseldorf: Der Zentral- 370
Dahlienneuheiten 1937 242

Dahliensorten:

— Amethyst 243
— Andenken an Frau Käte Goetz . 242
— Burgunder 243
— Dolly 243
— Fiekn ut Hagenow 242
— Florian Geyer 243, 406
— Frau Selma Hillmann 243
— Globus 243
— Goldlicht 242
— Hanne Nüte 243
— Helga 243
— Hilde Wehr 242
— Hildegard Rothmund 243
— Horrido 242
— Lutz Severin 242
— Püppchen 242

Dahliensorten:

— Roswitha 242
— Schön Rottraut 242
— Sieckmanns Jubiläumsdahlie . . 242
— Sigrid 243
— Staatssekretär Dr. Schubert . . . 242
Dahlienstreiflichter 347
Dahlienwildformen Mexikos 364
Darß: Gärten am 334
Dattelpalmen aus Kernen 30
Dianthus anatolicus 466
Dicentra eximia 407
Diospyros kaki 438
Drahtnetz als Schutz am Bassin . . . 309
Edelrosen: Bewährte 261
Eierfrucht-Kultur 311
Eierbohne 144
Eingewöhnen gesammelter Pflanzen am Standort 241
Einjahrsastern: Schöne 300
Einjahrsblumen: Neue 136
— Neue Englische 85
Eisenhut: Wilsons 384
Endivien als Salat 232
Entenhäuschen 236
Enzian: Der größte heimische . . . 302
Erbsen: Erfahrungen mit früh gelegten 145
Erdbeermarmelade auf kaltem Wege 237
Erdbeerpflanzen: Entartung 446
Erdbeerschutz vor Maifrösten . . . 194
Erdorchideen: Wer befaßt sich mit . 287
Euphorbia biglandulosa 54
— lathyris gegen Wühlmäuse . 243, 487
— Wulfenii 54
Euproctis chrysorrhoea 69
Fallaub als Krankheitsherd 439
Federmohn: Ein neuer 367, 446
Festuca crinum ursi 53
— scoparia 53
Feuerdorn 453
Fitislaubsänger: Nestschutz 406
Fleckenpilzkrankheiten 439
Florfliegen gegen Schädlinge 115
Frostspannerbekämpfung 399
Frühbeetanlage und Bewirtschaftung 65, 102
Frühbeetdecke 106
Frühkohlaussaat 395
Frühkohlpflanzen durch Herbstaussaat 357
Frühlingskrokus 96
Fruchtschmuck im Herbst 424
Fruchttomate 144
Fuchsien: Überwinterung 402
Fuchsrebe: Nordamerikanische . . . 115

Gärten:

— Ein Wohngarten im Grünen . . 4
— Hausgarten, der zum Nutzgarten wurde 6
— Grundsätzliches über den Vorgarten und seine Gestaltung . . 7
— Ein Wohngarten am Hang . . . 42
— Ein Wohngarten auf dem Dache eines Mietwohnhauses 57
— Ein Vorgarten im Gebiet der Bauwichzone 88
— Ein Berner Hausgarten 132
— Der Wassergarten von Nimes . 154
— Ein Hausgarten in Schwaben . 171
— Ein Alpenpflanzengarten 173
— Ein Weinberg wird zum Wohngarten 218
— Sitzplätze im Garten 253
— Ein kleiner Wohngarten 254
— Gartentheater in Herrenhausen . 257
— Eine Dauerkleingarten-Siedlung . 291
— Das Wartejahr des Gartens . . . 296
— Gärten und Häuser am Darß . . 334

Gärten:

— Amerika baute einen Modellsteingarten 337
— Wohnecke im Hausgarten . . . 340
— Der Garten im Gutshofe 375
— Barocke Gärten Wiens 414
— Ein Garten am Wasser 418
— Alte Bauerngärten der deutschen Schweiz 426, 462
— Ein Luzerner Landhausgarten . . 458
— Neue Jugend — Neue Gärten . . 460
Garten der Kindheit 317
Garten: Die Arbeit beginnt wieder . 86
Garten und Komposthaufen 390
Gartenarbeiten im August 308
— im September 352
— im Oktober 389
Gartenbauforschungsanstalt Dahlem: Verlegung 286
Gartenbaukongreß: XII. Internationaler . . . 120, 203, 219, 290, 374, 444
Gartenbauwirtschaft: Organisation der deutschen 409
Gartenboden-Untersuchung 475
Gartenerfahrungen in feuchtem Klima 434, 473
Gartenfreunde: Wünsche fürs kommende Jahr 2
Gartengang im Februar 62
Gartenhäuser in der Landschaft . . . 185
— um 1800 10
— und überdachte Sitzplätze . . . 420
Gartenkalender für 1938: Neue . . . 75
Gartenlilien: Gute 224
Gartenmelde 107
Gartenschönheit: Ein Jahr neue . . . 2
Gartenschönheit in luftiger Höhe . . 57
Gartenvorfrühling 82
Gästebuch, lebendiges, ist der Garten 485
Gehölze im winterlichen Fruchtschmuck 56
Gemüse: Allerlei neuere 144
Gehölzpflanzung im März 100
Gemüse: Erdgrube für 394
Gemüseampfer 107
Gemüseaussaat, -pflanzung, -pflege und -ernte 64, 105
Gemüseerträge im Hausgarten . . . 395
Gemüsesämereien, Eigenarten der wichtigsten 477
Gentner, Georg, Das gärtnerische Saatgut 369
Gentiana sino-ornata 326

Geräte:

— Kleinfeger 21
— Wolf-Jätehand 141
— Heckenschere 473
— Hellige-Pehameter 475
Gewürz- und Heilkräuter 356
Gewürzpflanzen 24
Gießränder in Blumentöpfen 111
Gießkanne mit Filter 309
Gladiolen: Neue Deutsche 135
Glasewald, Konrad, Vogelschutz und Vogelpflege 203
Glockenblume: Eine schöne 302
Glockenblume: Istrische 466
Glockenblumen: Dankbare Zwerg- . . 262
Glycine soja 144
Glottiphyllum arrectum 319
— semicylindricum 319
Gnau, Professor Ewald 75
Goldafter 69
Goldlackkrokus 96
Goldrute: Eine neue 406
Gran Canaria 200
Grauspecht 72
Grenzpflanzung 408

Grenzzaunsetzung 100
Grohmann, Gerbert, Metamorphosen im Pflanzenreich 448
Grün im Heimatbild 454
Grundlagen des Bauens 265
Gummifluß bei Steinobst 440
Gurkenkernsaat ins Freie 192
Gurkensorten 24
Haarhainsimse 52
Haarnixe 70
Habrothamnus elegans 239
Hammersträucher, Schöne 238
Hampe, Georg 450
Harbers, Guido, Der Wohngarten . . 202

Haus:
— Vordach über der Haustür . . . 349
— Ein Neues Tor zum Glienicker Schloßpark 350
— Landhaus eines Gartenliebhabers 383
— Ein lichtdurchflutetes Blumenfenster 469
— Der Wintergarten eines Landhauses 429
Hausformentwicklung 225
Hautreizung durch Gehölze 35, 74, 113, 242
Heckenbildung durch bogenförmiges Binden 190
Heckenschere 473
Heckenschnitt: Erleichterung beim . 390
Heidelbeere: Nordamerikanische . . 358
Heilige-Geist-Blume 483
Heilkräuter: Pflege und Ernte . . . 231
Heilkräuter: Saat und Pflanzung . . 108
Heil- und Gewürzpflanzen für den Hausgarten 24, 66, 272
Heine, Carl, Loretteschnitt 448
Heine, E., Boden, Wasser, Düngung . 448
Hemerocallis-Monographie 271
Hemerocallis-Züchtungen 268
Herbstzeitlosen: Edel- 388
Herrenhausen: Gartentheater . . . 257
Hesses Baumschulen in Weener . . . 112
Heydenreich, Karl, Gartenstauden — Staudengarten 244
Hibiscus schizopetalus 402
Himbeerensorten 274
Hins, Gerhard, Peter Joseph Lenné und seine bedeutendsten Schöpfungen in Berlin und Potsdam . . . 117
Hirzel, Grete, Lilium regale ist leicht aus Samen zu ziehen 285
Holodiscus discolor 163
Holzbeton bei Mistbeeten 114
Holzgewächse in Höhenlagen . 364, 404
Holzstopfen statt Korken 393
Hornissen 276
Hornveilchen Triumph 84
Hoya carnosa 363
Hueck, Karl, Pflanzengeographie Deutschlands 327, 447
Huminal-Erfahrungen 392
Hydrangea Sargentiana 386, 489
Immergrünen-Schnitt im August . . . 281
Irisgarten in Göttingen 285
Japansegge 52
Jelitto, C. R., Schöne Steingärten für wenig Geld 244
Johannisbeeren für den Liebhaber . 109
Johanniskraut 67, 108
Juliarbeiten 268
Junge, Erwin, Pfirsiche 369
Juniperus communis nana 465
Kache, Paul, Der Haus- und Siedlergarten in den zwölf Monaten . . 244
Kakipflaume für Liebhaber . . . 438, 486
Kakteen: Sommerkurhaus 278
Kakteen- und Sukkulenten: Hauptstelle für 76, 286
Kamelienzucht im Zimmer 403
Kamille 67, 108
Kamin und harmonische Raumgestaltung 17
Kamingeräte 19
Kaninchenstall 481
Karbidschlamm ein Kalkersatz? . . . 392
Kardendistel 386
Karotten zum Überwintern 394
Kartierung der Pflanzengesellschaften 404
Kellerer, Johann 245
Keramiken für den Garten: Schöne . 9
Keramik fürs Zimmer: Schöne . . . 31
Kinder im Garten 198
Kinderkutsche: Schlesische 355
Kleinfeger 21
Kleinfrüchtigkeit in Obstbau . . . 193
Kleingarten: Der Deutsche 291
Kleingartensiedlung, Eine Dauer- . . 292
Kleingartenwettbewerb der Goldene Spaten 287
Kleinregenanlage 189
Kletterrosen-Erfahrungen 114
Knippel, K. H., Einträgliche Pfirsichkultur 118
Kalender der Kakteenpflege 448
Knospenschutz gegen Vogelverbiß . . 141
Kokospalmen: Selbstgezogene 326
Komposthaufenbepflanzung 393
Komposthaufen: Größe 142
Komposthaufen und Garten 390
Koniferenverpflanzung ohne Ballen . 163
Kordes' Söhne: Rosenfirma W. . . . 36
Kornik-Garten in Polen 490
Kosch, Alois, Was ist das für ein Baum? 448
Koschützki, Rudolf von, Sonne auf Erden 370
Kräuselkrankheit der Pfirsiche . . . 445
Kräuter für die Küche 29
Kräutertopf 29
Krenz, K., Vogelschutz für Jedermann 448
Kröger, Th., Durch blumige Wiesen . 370
Krokusarten im Frühling 96
Krüger, Prof. F. A. O. 490
Kunert, Friedrich 285
Lambert, Peter 370
Lampenputzergras 384
Laub- und Rasenbesen 354
Lavendel 67, 108
Lebensbaum und Blumen 197
Levisticum officinale 116
Liebstöckel 66, 108, 116
Lilien: Faulfleckenkrankheit 405
— Gute Garten- 224
— Gesunderhalten 228
Lilium regale aus Samen 285
Linaria vallesia 466
Lindner, Werner, Die landschaftlichen Grundlagen des deutschen Bauschaffens / Das Dorf, seine Pflege und Gestaltung 490
Luzula nivea 53
— pilosa 52
— silvatica und var. 52
Macleaya cordata Coral Plume . . . 446
— — Korallenfeder 367, 446
Märzarbeiten 100
Madeira 154
Mahonienfrüchte als Winterschmuck . 53
Maiarbeiten im Garten 188
Majoran 67, 108
Malonya: Besuch in 321
Mangold 107
Marggraf, Max, Das Chrysanthemum 244
Mauerwerk: Was macht man mit feuchtem 405
Meerschweinchenstall 481
Mehltau am Wein: Bekämpfung . . . 35
Meerrettich als Speise und Heilmittel 237
Micromeria cristata 467
— croatica 467
— piperella 467

Mirabellensorten:
— Flotows Mirabelle 398
— Frühe Mirabelle 398
— Herrenhäuser Mirabelle 398
— Mirabelle von Metz 398
— Mirabelle von Nancy 398
Molisch, Hans 75
— — Der Einfluß einer Pflanze auf die andere 164
Mollmaus 480
Monatserdbeere Baron Solemacher . 27
Monatserdbeeren: Eingehen 446
Moniliafruchtfäule 314
Müller, Willi, Der Kleingartenschlüssel 369
Namen für Gartenpflanzen: Deutsche 201
Narzissen im Garten 126, 180
Narzissenjahrbuch: Englisches, 1937 . 409
Naturhaushalt: Heilprinzip des deutschen 170
Nevada-Leinkraut 466
New York: Steingarten im Botanischen Garten 337
Niessen, J., Auf Naturpfaden der Heimat 370
Nonne, Edwin 450
Novemberarbeiten im Garten . . . 432
Obst: Wurmiges und madiges . . . 274
— gefrorenes 487
Obstbäume: Stützung schwertragender 359
Obstbaumspaliere an Haus und Mauer 146
Obstbau: Neues im 26
Obsternte: Sicherstellung 478
Obstsorten für Hausgärten . . 193, 479
Obstwickler 275
Österreich: Gartenkultur im alten . . 178
Orchideen: Erfahrungen mit deutschen 160
Ouden, P. den, Naamlijst van Coniferen 369
Paeonia arborea 212
— Delavayi 212
— lutea 212
— moutan 212
— suffruticosa 212
Papaver orientale: Sorten 468
Pauck, P., Pflanzenschutzapotheke . . 448
Pehameter: Hellige- 475
Pernettya mucronata 54
Pertl, Josef, und Mappes, Michael, Vorgärten: So oder so? 369
Pfefferminze 67, 108
Pfirsiche: Kräuselkrankheit 445
Pflanzenbau: Was gibt es Neues im . 20

Pflanzengesellschaften:
Ausländische:
— American Amaryllis-Society . . 282
— American Delphinium Society . 282
— British Delphinium Society . . 282
— American Iris Society 282
— Iris Society 282
— British Carnation Society . . . 282
— National Auricula and Primula Society 282
— American Peony Society . . . 282
— National Rose Society 283
— American Rose Society 283

Pflanzengesellschaften:
Deutsche:
— Deutsche Gartenbau-Gesellschaft 202
— Vereinigung der Staudenfreunde . 202
— Deutsche Dendrologische Gesellschaft 202
— Deutsche Gladiolen-Gesellschaft . 202

Pflanzengesellschaften:
Deutsche:
— Jahrbuch der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft 327
— Jahrestagung des Vereins Deutscher Rosenfreunde in Forst . . 370
— Jahrbuch der Deutschen Kakteengesellschaft 370
— Deutsche Rhododendron - Gesellschaft 446
— Vereinigung der Staudenfreunde 446
— Orchideenabteilung der DGG. . 446
— Deutsche Gladiolen-Gesellschaft . 446
— Deutsche Dahlien-Gesellschaft . 446
Pflanzenhormone 352
Pflanzenwuchsstoffe 352
Pflanzkästen: Richtige 101
Phlox Arendsi-Sorten 367
Phloxbericht: Oberbayrischer . 323, 365
— kleiner 488

Phlox paniculata-Sorten:
— Albert Leo Schlageter 366
— Antonin Mercier 367
— Camillo Schneider 366
— Caroline van den Bergh 366
— Elisabeth Campbell 324
— Ellen Willmott 489
— Fellbacher Porzellan 489
— Feuerbrand 365
— F. L. Stüben 365
— Firmament 366
— Frau Anton Buchner . . . 323, 488
— Freifräulein von Laßberg . 323, 489
— Generaal van Heutsz 366
— Graf Zeppelin 366
— Gustav Lind 366
— H. B. May 324
— Hindenburg 366
— Imperator 366
— Jules Sandeau 323
— Le Mahdi 366, 488
— Lofna 488
— Lord Raleigh 366
— Lukas Schwinghammer 365
— Mia Ruys 323, 489
— Miss Ellen Willmott 367
— Mevr. W. W. van Beuningen . . 324
— Mme. Paul Dutrie 366
— Mrs. Scholten 324
— Nordlicht 366, 489
— Paul Hoffmann 365
— Prof. Went 366
— Purpurmantel 366
— Rafferti 366
— Reichsgraf von Hochberg . . . 366
— Rigoletto 366
— Salmonea 324
— Septemberglut 365
— Septemberschnee 323
— Smiles 324
— Sommerkleid 366, 489
— Sprösser 366
— U-Bremen 366
— Vald Jensen 366
— Wanadis 367
— Wenn schon — denn schon . . 489
— Widar 367
— Wiking 324
— W. Kesselring 367
— Württembergia 323, 488
Phlox paniculata: Wachstumsbedingung 405
Phyllokakteenkultur 150
Phyllokaktus John Senerio 201
Pietsch, A., Die Unkräuter Deutschlands 490
Poenicke, W., Erfolgreiches Veredeln 448
Porree liefert Vitamine 437
Potentilla nepalensis Mrs. Willmott . 242
Prachtsedum als Schnittblume . . . 279
Preißelbeere als Unterpflanzung . . 281
Pyracantha coccinea Feuerbrand . . 453
Queckenbekämpfung 190
Rasenglockenblume 467
Rattenbekämpfung 22
Raupenfliegen 361
Raupennesterbekämpfung 69
Regenanlage: Klein- 189
Regenmesser 435
Reichsarboretum: Gesellschaft . . . 410
Reichsverband für Biologisch-Dynamische Wirtschaftsweise 76
Rehder, Alfred, 75 Jahre 450
Reseda als Topfpflanze 161

Rezepte:
— Tiroler Knödel auf Bayrischkraut 29
Rhabarber Schwäbisches Vollblut . . 407
Rhagoletis cerasi 275
Rhododendren für den Steingarten . 182
Rhododendren-Rückschnitt 325
Rhododendren und Aprilfröste . . . 322
Rhododendron aperantum 182
— cantabile 182
— calostrotum 184
— callimorphum 184
— campylogynum 184
— concinnum 184
— Degronianum 184
— fastigiatum 184
— glaucum 184
— haematoides 184
— hippophaeoides 184
— impeditum 184
— Metternichii pentamerum . . . 184
— muliense 184
— myrtilloides 184
— orthocladum 184
— pruniflorum 184
— racemosum 184
— repens 184
— rubiginosum 184
— sphaeranthum 184
— Williamsianum 184
— yanthinum 184
— yunnanense 184
Riesenerbse: Russische 144
Riesenmohn: Ausdauernder 467
Rimann, D., Der schöne Gartenrasen 448
Ringelblume: Südafrikanische . . . 303
Romantik: Angewandte 250
Rosenflor im November 34
Rosen: Herbst- oder Frühjahrsschnitt 162
Rosenkohlentblätterung 394
Rosen: Neuere 445
Rosenneuheiten des Jahres 1937 . . 368
Rosenschönheit: Verkannte 344

Rosensorten:
— American Pillar 114
— Crimson Glory 445
— Feu Josef Pernet 445
— Heidezauber 445
— Holstein 445
— Leontine Contenot 445
— Mrs. Francis King 445
— Orange Triumph 445
— Pink Dawn 446
— Princess Marina 446
— Warrawee 446
Rosmarin 67, 108
Rudbeckien: Neue einjährige . . . 368
Rumex acetosa 107
— patientia 107
Ruys, B. 157
Salbei 66, 108
Salvia splendens Blaze of Fire . . . 85
Satureja montana 467
Sauerampfer 107
Sauromatum guttatum 483
Schädlingsbekämpfung 27
Scheinglockenblume 467
Scheller, Thilo, Kleine Erde 285
Schildkröten im Garten 94
Schildläuse im Garten 149
Schiller, Hans, Die Gestaltung des Schulgartens 243
Schlauchhalter 52
Schlauchkarre 230
Schmid, Hans, ... 245
Schmitz-Hübsch, Hans, Neuzeitlicher Obstbau 74
Schnecken als Gartenschädlinge . . 360
Schneehainsimse 53
Schnellkompost aus Gartenabfällen . 230
Schnittblumen — Erhaltung 487
Schoenichen, W., Die in Deutschland geschützten Pflanzen 329
Schorfpilzbekämpfung 109
Schönbrunn 414
Schreibpult im Garten 142
Schutzvorrichtungen bei Gehölzen . 432
Schwarz, M. K., Der Bauerngarten . . 448
Schwarz, O., Die Eichen Europas und des Mittelmeergebietes 164
Schwarzdorn als Heilpflanze 66
Schwarzdrossel 162, 486
Schwarzwurzelzucht 310
Schwenkel, Hans, Grundzüge der Landschaftspflege 447
Schwertlilien faulen ab 325
Sedum spectabile als Schnittblume . . 279
Seidel, T. J. Rud. 449, 490
Seifert, Professor Alwin 285
Selbstschußapparat 188
Sellerie-Entblätterung 394
Sitzplätze im Garten 253
Sojabohnen: Anbauversuch 144
Solidago Ballardii 406
Sommeraster: Chinesische 316
Sommerastersorten 300
Sommerendivien 232
Sonnenbad: Das selbstgebaute . . . 179
Sonnenblume als Ölpflanze 325
Sonnenblumen als Schnittblumen . . 369
Späth, Hellmut L. 165
Spätherbstblüte 484
Spätsommer-Staudenrabatte 428
Spaltkroneibisch 402
Spechtenbesuch im Winter 72
Spinat das ganze Jahr 67
Spinat: Neuseeländer 107
Spinat zum Überwintern 394
Spinatersatz 107
Spinatsorten 24
Spiraea arguta 163
— bumalda 163
— Henryi 163
— prunifolia plena 163
— Thunbergii 163
Spiräen: Dauerblüte durch Strauch- . 163
Stachelbeeren als Hochstamm oder Strauch 115
Stachelbeeren: Gute 234
Stangenbohne: Japanische 144
Stauden für Trockenmauern 466
Staudenbeet: Wie es sich jeder leicht schaffen kann 457
Staudenkunde: Blätter für 118

Staudenmohnsorten:
— Colonel Bowles 468
— Feuerzeichen 468
— Goliath 468
— King George 468
— La Tulipe 468
— Mahony 468
— Mahony Ameliorée 468
— Orange Flor 468
— Perrys White 468
— Prinzeß Viktoria Luise 468
— Roland 468
— Scarlet King 468
— Sturmfackel 468
Staudenpflanzungen in Sonne und Schatten 378
Staudenphlox: Wachstumsbedingungen 405
Staudenrabatte: Spätsommer- . . . 428
Steffek, J., Frühbeet des Liebhabers . 448
Steffen, Alexander, Grundlagen der gärtnerischen Betriebsführung . . 36
Steingärten: Wenig verwendete Blüher für 54
Steingarten in Afrika 32
Steingarten: Pflanzenzusammenstellungen 132
Steingartenbau: Regelmäßiger . . . 44
— Unregelmäßiger 90
Steingartenbepflanzung 92, 130
Steingartenblüte im Sommer 262
Sternmiere 401
Storms Grabstätte in Husum 422
Streptanthera cuprea 279
Sumpfschraube 70
Symphyandra Wanneri 467
Tachinen 361
Taglilien-Gartenzüchtungen 268
Taschenbuch für Alpenwanderer: Naturkundliches 243
Tausendgüldenkraut 67, 108
Technik im Gartenbau: Versuchinstitut für 286
Teufelskralle im Steingarten 346
Teneriffa 200
Thompsons Memorial Rock Garden . 337
Thymian 67, 108
Tigerblume 238
Tigridia pavonia 238
Tillandsien 441
Titanenwurzblüte 47
Tomate Rheinlands Ruhm 395
Tomaten kein kaltes Wasser 234
Tomatenfrüchte: Verwendung grüner 395
Topfpflanzenpflege im Freien . . . 279
Tor zum Glienicker Schloßpark . . . 350
Torfmyrte 54
Tropaeolum peregrinum im Zimmer . 325
Überwinterungserfahrungen bei Gehölzen 432
Unkräuter: Heilsame und wohlschmeckende 401
Vaccinium corymbosum 358
Versteppung Deutschlands 250
Vitamine und Düngung 327
Vitamine und Sonnenlicht 368
Vitis labrusca 115
Vögel: Winterfütterung 22
Vogelschutz am Wasserbecken . . . 229
Vogeltränken 256
Vorgarten und Straßenraum 380
Wachsblume 363
Wachspapierhauben bei Gemüse . . 143
Waldmarbel 52
Waldreben für unsere Gärten . . . 263
Wallhecke als Alpengarten 472
Wallis-Leimkraut 466
Wartejahr des Gartens 220, 296
Wasserbecken, Sauberhaltung . . . 391
Wasserhaushalt Deutschlands . . . 252
Wegerich 401
Wegner-Höring, E., Pläne für kleine Gärten 448
Weidenbefall durch Blattwespenlarven 283
Weidenschorfpilz 283
Weinstock: Mehltau und Ungeziefer am 162
Weltausstellungsgarten Italiens . . . 240
Wespen 276
Wettersäule 63
White, Alain, and Sloane, Boyd L., The Stapelieae 165
Wildverbiß, Himbeerruten als Mittel gegen 488
Windschutz bei Anpflanzungen . . . 62
Winke: Kleine 394
Winterfütterung der Vögel 22
Wintergarten eines Landhauses . . . 429
Winterheckzwiebeln 192
Wirsing Frühkopf 357
Wocke, Erich, 75 Jahre 450
Wohnhaus: Ländliches 305
Wolf-Jätehand 141
Wolfsmilchgewächse: Eigenartige . . 54
Wühlmausvertreibung 243, 487
Wühlmaus im Hausgarten 480
Würz- und Heilkräuter 279
Wurzelabstechen fördert Fruchtbarkeit 398
Wurzelwässerer 141
Zehrwespe gegen Blutlaus 28
Zeichnungen Rothfuchs 198, 199
Zichorie als Wintersalat 437
Zierspargelumpflanzung 74
Zimmerpflanze: Eine harte 443
Zimmertanne 71
Zuckertomate 144
Züchtungen von B. Ruys 158
Züchtungen von Georg Arends . . . 156
Züchtungsfragen bei Hyazinthen, Tulpen, Narzissen 159
Zwergobstbaumbefestigung 194
Zwergdicentra 407
Zwergwacholder 465

Bilder

(Die farbigen Tafeln sind durch schrägen Druck gekennzeichnet.)

Ackerschnecke 361
Aconitum Wilsonii 384
Ahornblätter mit Fleckenpilz . . . 440
Alyssum saxatile citrinum 339
Amorphophallus titanum . . 47, 48, 49
Amselstrophen 196
Apfelblütenstecher 195
Apfel Minister von Hammerstein . 193
— Wintergoldparmäne 479
Aquilegia clematiflora 386
Artischocken 273
Aster alpinus Treue 436
— dumosus Dwarf Nancy 385
— sedifolius nanus 384
Athosklöster: Von Blumen und Gärten der 11, 12, 13
Ausstellungen:
— Reichsgartenschau Essen . . 216, 217
— Von der Reichsgartenschau in Essen 298, 299
Azalee Adelaide . . . . . nach 184
Balkonbepflanzung 151, 152, 163
Ballprimelaustrieb 82
Bauernlandschaft bei Bayreuth . . . 455
Baukörper 265, 266, 267
Baumband 396
Baumpäonie 212, 213
Baumpfahl 233
Baumskizzen 51
Befruchtungsverhältnisse bei Obst . . 478
— bei Süßkirschen 397
Begonia Credneri 71
Beloperona guttata 482
Berberis aggregata . . . . . nach 16
— *Farreri* . . . . nach 16
Billbergia farinosa 443
— *Gagnepainii-Hybride* . . . nach 16
Blattläuse an Äpfeln 235
Blattlausbekämpfung 235
Bleichsellerie im Hausgarten 192
Blumen am Schienenstrang 341
Blumenkästen 137, 138, 139
Blumenkohl auf Komposthausen . . 393
Blumenzwiebeln und Knollen . . . 304
Blutlaus 27
Bohnenstangen aus Bambus 191
Brombeere Theodor Reimers 68
Cabomba aquatica 70
Campanula hypopolia 215
Campanula pusilla 262
— thyrsoidea 302
Carex Morrowii 52
— latifolia 53
Ceropegia Woodii 197
Cestrum elegans Smithii 239
Chaenomeles japonica: Früchte . . . 425
Chaenorrhinum nevadense 467
Chrysaboltonia pulcherrima . . 55, 363
Chrysanthemum segetum Zebra . . 136
Citrus trifoliata . . . . . . nach 16
Clematis Gipsy Queen . . . nach 264
— Jackmanii Superba 14
— lanuginosa Bagatelle 15
— *Lazurstern* . . . . nach 264
— *Ordensstern* . . . . . . nach 264
— *Marcel Moser* . . . . . . nach 264
— *Ville de Paris* . . . . . . nach 264
— *paniculata* . . . . nach 264
— paniculata 263
Colchicum Autumn Qeen 343
— *autumnale album plenum* . . nach 388
— *cilicicum* . . . . nach 388
— *hybridum Danton* . . . . . nach 688
— — *General Grant* . . . . . nach 388

Colchicum hybr. Lilac Wonder nach 388
— — *The Giant* nach 388
— — *Violet Queen* nach 388
— — *Waterlily* nach 388
— libanoticum 385
— *speciosum* nach 388
— — *album* nach 388
Coreopsis tinctoria Golden Crown 85
Cotoneaster horizontalis nach 56
— *microphylla* nach 56
Crocus speciosus albus nach 388
— susianus 96
— *Tommasinianus* nach 96
Cyclamen hederaefolium 111
Dahlie Martha Lehmann 347
— *Volkskanzler* nach 348
Dattelpalmenkeimlinge 30
Drahtnetz als Schutz am Bassin 309
Eibe: Alte 292
Eiche, Tausendjährige 292
Eidechsenpflanze 483
Eierfrucht 311
Entenhäuschen 236
Eranthis cilicica 83
Euphorbia Wulfenii 54
Evonymus radicans vegeta nach 56
Frühbeete 65, 102, 103
Frühbeetanlage 102, 103
Frühbeetdecke 106
Futterkasten für Vögel 23
G ä r t e n :
— Ein Wohngarten im Grünen 4, 5
— Hausgarten, der zum Nutzgarten wurde 6
— Grundsätzliches über den Vorgarten und seine Gestaltung 7, 8
— Ein Wohngarten am Hang 42, 43, 44
— Ein Wohngarten auf dem Dache eines Miethauses 57, 58, 59, 61
— Ein Vorgarten im Gebiet der Bauwichzone 88, 89
— Ein Berner Hausgarten 133, 134
— Der Wassergarten in Nîmes 155
— Garten in niederösterreichischer Landschaft 169
— Ein Hausgarten in Schwaben 171, 172, 173
— Treppe in einem Tessiner Garten 209
— Ein Weinberg wird zum Wohngarten 218, 219
— Das Wartejahr des Gartens 220, 221, 296, 297
— Sitzplätze im Garten 253
— Ein kleiner Wohngarten 255
— Das Gartentheater in Herrenhausen 257, 258, 259
— Eine Dauer-Kleingarten-Siedlung 291, 293, 294, 295
— Garten Roland Weber 306, 307, 308
— Gärten und Häuser am Darß 334, 335, 336, 337
— Amerika baute einen Modellsteingarten 338, 339
— Wohnecke im Hausgarten 340
— Der Garten im Gutshofe 375, 376, 377
— Barocke Gärten Wiens 413, 414, 415, 417
— Ein Garten am Wasser 419
— Alte Bauerngärten der deutschen Schweiz 426, 427, 462, 463
— Ein Luzerner Landhausgarten 458, 459
— Neue Jugend — Neue Gärten 460
Gartenhäuser in Frankenhausen 10
— in der Landschaft 185, 186, 187
— und überdachte Sitzplätze 420, 421
G a r t e n p l ä n e :
— Wohngarten Lüttge 4
— Hausgarten Wegner-Höring 5
G a r t e n p l ä n e :
— Vorgarten Harry Maasz 8
— Dachgarten Fridinger 57
— Ein Vorgarten im Gebiet der Bauwichzone 88, 89
— Ein Berner Hausgarten 134
— Ein Hausgarten in Schwaben 172
— Ein Alpenpflanzengarten 174
— Ein Weinberg wird zum Wohngarten 218
— Das Gartentheater in Herrenhausen 257
— Gartenplan Jacob 266
— Eine Dauer-Kleingarten-Siedlung 291, 292, 293, 294, 295
— Gärten am Darß 334, 336
— Wohnecke im Hausgarten 340
— Vorgarten und Straßenraum 380
— Ein Garten am Wasser 418
— Eine Spätsommer-Staudenrabatte 428
— Staudenbeet, wie es sich jeder leicht selbst schaffen kann 457
Gaultheria procumbens nach 56
— *shallon* nach 56
Gehölze im Fruchtschmuck nach 16
Gemüse, Erdgrube für 394
Gentiana lutea 303
Gießkanne mit Filter 309
Gießrandformung 111
Gladiole Andenken an Hindenburg 135
— Ornat 135
— Schneeprinzeß 135
Glottiphyllum semicylindricum 319
Goldafternest 69
Grauspecht 72
Grenzzaunsetzung 100
Gummifluß an Kirsche 440
Haemanthus Katharinae 362
H a u s :
— Das Landhaus eines Gartenliebhabers 383
— Der Wintergarten eines Landhauses 429
— Ein lichtdurchflutetes Blumenfenster 469, 470 471
Hausformentwicklung 225, 226, 227
Haustektonik 249
Haustypen 97, 98, 99
Heckenbildung durch bogenförmiges Binden 190
Heckenschere 473
Heckenschnitt: Erleichterung beim 390
Hedera helix arborea nach 56
Heidelbeere Katharine 358
— Goldtraube 359
Heilige-Geist-Blume 483
Hemerocallis Estmere 269
— Theron 270
— Wau-Bun 271
— Mikado 271
Hibiscus schizopetalus 402
Himbeere Lloyd George 272
Hippophae rhamnoides in Vase 403
Hirschzungensegge 53
Hornissenwaben 276, 277
Hünengrab in Holstein 456
— bei Lübeck 456
Hydrangea Sargentiana 387
Hypericum androsaemum nach 56
Hornveilchen Triumph 84
Japanquitte: Früchte 425
Johannisbeere Heros 109
Juniperus communis nana 465
Kakipflaumen 438
Kakteen: Sommerkurhaus 278
Kamine 17, 18
Kamingeräte 19
Kaninchenstall 481
Kartoffelrose: Früchte 424
Keimschale 476
Keramiken 31
Keramiken für den Garten: Schöne 9
Kinderkutsche: Schlesische 355
Kirsche in Blüte 125
Kirschfruchtfliege 275
Kleinfeger 21
Kleinregenanlage 189
Klosterhof von Helendar 11
Komposthaufenbepflanzung 393
— Grundriß 391
Kräutertopf 29
Kübel für Pflanzen 176, 177
Landhausgarten bei Wien 333
Landschaft bei Füssen 455
Laub- und Rasenbesen 354
Leimringe 400
Leuchtfeuer-Aster 301
Lilien: Pflanzschema 228
Lilium Batemanniae nach 224
— *cernuum* nach 224
— *chalcedonicum* nach 224
— *canadense* nach 224
— *croceum* nach 224
— *dalhansonii* nach 224
— *davuricum-Hybride Darkest of All* nach 224
— *elegans alutaceum* nach 224
— giganteum yunnanense 289
— *excelsum* nach 224
— *Hansonii* nach 224
— *Henryi* nach 224
— *dalmaticum* nach 224
— *lancifolium* nach 224
— *Martagon album* nach 224
— — *cattaniae* nach 224
— *pardalinum-Form* nach 224
— *pyrenaicum* nach 224
— *regale* nach 224
— *tenuifolium Golden Gleam* nach 224
— *testaceum* nach 224
— *Thunbergianum* nach 224
— *Willmottiae* nach 224
Linde: Alte 293
Lonicera pileata yunnanensis nach 16
Mahonia Bealei in Frucht 53
Majoran 231
Mangold 107
Meerschweinchenstall 481
Meerrettichmühle 237
Mespilus germanica-Früchte 425
Mirabelle von Nancy 398
Mispel, Früchte 425
Mohn: Stauden-. Wertvolle Sorten
— *Colonel Bowles* nach 468
— *Feuerzeichen* nach 468
— *Perrys White* nach 468
— *Princess Victoria Luise* nach 468
— *Roland* nach 468
— *Scarlet King* nach 468
Monatserdbeere Baron Solemacher 26
Monilia-Fruchtfäule 314, 315
Morina longifolia 387
Narzisse Brightling 128
— *Beat All* nach 304
— *Brillancy* nach 304
— Dactyl 181
— Glorious 129
— *Golden Sceptre* nach 304
— Inglescombe 180
— King Alfred 126
— Locarno 128
— Marmora 127
— Mystic 129
— *Orange Cup* nach 304
— Red Cross 129

Narzisse Silver Salver 129
— *Sulphur Beauty* . . . . nach 304
— Sunstar 128
Obstbaumspaliere an Haus und Mauer 147, 148
Ölweide im Reif 41
Ornithogalum oligophyllum 342
Papaver orientale: Wertvolle Sorten nach 468
Pehameter: Hellige- 475
Pelargonien-Rückschnitt 403
Pennisetum compressum 384
Pernettya mucronata 54
— *mucronata alba und rosea* nach 16
Pfefferminze 25
Pflanzkästen: Richtige 101
Pflanzenkübel und -schalen . . 176, 177
Phyllokaktus „Ernst Seyderholm" . . 150
— *John Senerio* . . . . . nach 136
— *Radio* . . . . nach 136
Phyteuma comosum 346
Plantago lanceolata 401
Porree Riese von Carentan 437
Primula denticulata-Austrieb 82
Pyracantha coccinea Dauerbrand nach 16
Rattenbekämpfueg 22
Raupenfliegeneier an Eulenraupe . . 361
Regenmesser 435
Rhododendron concinnum 182
— callimorphum 183
— hippophaeoides 183
— sphaeranthum 183
— yunnanense 93
Ricinus communis 424
Rosa rugosa: Früchte 424
Rosenaster 300
Rosenblätter mit Fleckenpilz 439

Rosensorten:
— Amulett 344
— Duquesa de Penaranda 261
— Elli Knab 261

Rosensorten:
— Kardinal 344
— Professor Gnau 261
Rosmarin 108, 356
Rotfuchs: Zeichnungen 317, 318
Rudbeckia Stern von Kelvedon . . . 136
Ruhrlandschaft 454
Salbei 356
Salvia splendens Blaze of Fire . . . 85
Sanddorn in Vase 403
Sauromatum guttatum 483
Saxifraga longifolia 215
Schalen für Pflanzen 176, 177
Schildkröte: Dosen- 95
— Griechische Land- 95
Schildkrötengehege 94, 95
Schildläuse 149
Schlauchhalter 52
Schlauchkarre 230
Schleifenblume und Seifenkraut . . . 131
Schneckenfraß 360
Schneelandschaft mit Berberitze . . 1
Schorfpilze 110
Schreibpult im Garten 142
Schutzvorrichtungen bei Gehölzen . 433
Schwarzwurzel Vulkan 310
Selbstschußapparat 188
Senecio clivorum 87
Silene pennsylvanica 338
Sonnenbad 179
Spätsommer-Staudenrabatte . . nach 428
Spigelia marilandica 215
Spinatsorte Wiking 67
Staudenecke, wie sie sich jeder leicht selbst schaffen kann 457
Stachelbeere: Weiße Triumph . . . 234
Staudenpflanzungen in Sonne und Schatten 378, 379
Stecklinge mit Hormonen behandelt 352, 353
Steingartenbau: Regelmäßiger . 45, 46
— Unregelmäßiger 90, 91

Storms Grabstätte 422, 423
Straußenfederaster Bajazzo 301
Strahlenaster 300
Streptanthera cuprea 279
Sumpfschraube 70
Tagetes Goldener Schnitt 385
— Goldlicht 385
— Orangeprinz 385
Tigridia pavonia 238
Tillandsia Gardneri 441
— brachycaulis 442
— Durati 441
— stricta 443
— stricta var. Krameri 441
Titanenwurz in Blüte . . . 47, 48, 49
Tomate Rheinlands Ruhm 395
Tor zum Glienicker Schloßpark 350, 351
Torfmyrte 54
Tripteris confusa 136
Vaccinium myrtillus . . . . nach 56
— *vitis-idaea* . . . . . . nach 16
Vallisneria spiralis 70
Vasen für Pflanzen 177
Venidium calendulaceum 303
Vogelschutz am Wasserbecken . . . 230
Vogeltränken 256
Vordach über der Haustür 349
Vorgarten und Straßenraum 380, 381, 382
Wachspapierhauben bei Gemüse . . 143
Wallhecke als Alpengarten 472
Wasserbecken-Sauberhaltung 391
Wespennest 276
Wettersäule 63
Wintergarten eines Landhauses 429, 430, 431
Wirsing Frühkopf 357
Wohnhaus: Ländliches 305, 306
Wolf-Jätehand 141
Wühlmaus 480
Wunderbaum: Früchte 424
Zichorie als Salat 437
Zitronenmelisse 25, 66, 108

Inv. Verz. II WM Seite 24 Nr. 155/II

INSTITUT FÜR
GARTENKUNST UND LANDSCHAFTS-
GESTALTUNG D

Gartenschönheit

Januar 1938

Der beiliegende

Gutschein

bringt

ein kostenloses

Probeheft

wenn er an uns zurückgeschickt wird. Erfüllen Sie unsere bescheidene Bitte, und geben Sie ihn an einen Gartenliebhaber oder eine Blumenfreundin weiter. Sie machen diesen und uns damit eine Freude. Aber auch Sie selbst haben schließlich einen Vorteil davon, denn je größer die Verbreitung der »Gartenschönheit« ist, desto mehr werden wir bieten können. Wenn Sie uns aber gleich selbst einen neuen Abonnenten zuführen, erhalten Sie von uns ein Werk unseres Verlages

kostenlos als Werbeprämie.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT
BERLIN-WESTEND und BERN

Gartenschönheit

eine Monatsschrift in Bildern für Garten- und Blumenfreund, für Liebhaber und Fachmann

Mit dem Monatsblatt für die Jugend
Dein Gärtchen

In Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Karl Wagner

XIX. Jahr 1938 Januar

Inhalt des Januarheftes

Was wünschen wir Gartenfreunde uns vom kommenden Jahr? Von Karl Foerster 2
Ein Wohngarten im Grünen. Von G. Lüttge. Mit 2 Bildern und Plan 4
Hausgarten, der auch zum Nutzgarten wurde. Von E. Wegner-Höring. Mit Zeichnung und Plan . . . 6
Grundsätzliches über den Vorgarten und seine Gestaltung. Von H. Maaß. Mit 2 Zeichnungen und Plan 7
Schöne Keramiken für den Garten. Von H. Husten. Mit 3 Bildern 9
Alte bodenständige Gartenhäuser um 1800. Von W. Alverdes. Mit 2 Zeichnungen 10
Von Blumen und Gärten der Athosklöster. Von W. Schacht. Mit 5 Bildern 11
Kamin und Raumgestaltung. Von H. Noth. Mit 4 Bildern 17
Kamingeräte. Mit 4 Zeichnungen 19
Wir untersuchen unsern Boden. Von E. Müller . . . 22
Lieber gar nicht füttern als falsch und oberflächlich. Von A. Grünich 22
Was gibt es Neues im Gemüsebau? Von R. Milatz . 23
Welche Heil- und Gewürzpflanzen eignen sich für den Hausgarten? Von F. Schneider. Mit 2 Bildern . . 24
Was gibt es Neues im Obstbau? Von F. Schulz . . . 25
Schädlingsbekämpfung ist jetzt Pflicht. Von Martin Schmidt. Mit Bild 27
Die Zehrwespe hilft uns bei der Vernichtung der Blutlaus. Von H. Ehrenhardt 28
Kräuter sind gerade jetzt in der Küche unentbehrlich. Von M. Schmidt-Theile 29
Wie ich mir meine Dattelpalmen aus Kernen selbst zog. Von H. Sondermann. Mit Bild 30
Schöne Keramiken für das Zimmer. Von F. Husten. Mit 2 Bildern 31

Ferner: Garten im Schnee. Bild. S. 1 / Ein Jahr neue Gartenschönheit. Von Karl Wagner. S. 2 / Alte bodenständige Gartenhäuser um 1800. Von W. Alverdes. Mit 2 Zeichnungen. S. 10 / Großblumige Clematis und ihre Kultur. Von Camillo Schneider. Mit 2 Bildern. S. 14 / Januar-Unterhaltungen im Garten. Von Karl Foerster. S. 21 / Praktisches Gerät: Der Kleinfeger. Bild. S. 21 / Jetzt Rattenbekämpfung durchführen. Von O. Naß. Mit Bild. S. 22 / Immertragende, rankenlose Monatserdbeere „Baron Solemacher". Bild. S. 26 / Die Neuanzucht der Monatserdbeeren. Von M. G. Eiselt. S. 27 / Der Kräutertopf. Mit Bild. S. 29 / Wie behandelt man abgeblühte Alpenveilchen? Von H. Dathe. S. 30 / Schönheit aus Schutt. Von G. Ketelbey. S. 32 / Aus deutschen Kulturstätten von Stauden und Gehölzen. S. 34 / Unsere Leser arbeiten mit. S. 34 / Wer weiß Rat. Gartenfreunde helfen einander. S. 35 / Was man uns fragt und klagt. S. 35 / Neue Bücher. S. 36 / Chronik. S. 36 / Mitarbeiter dieses Heftes. S. 36 / Was bringt das Februarheft Wichtiges? S. 37 / Wir erinnern. S. 37.

Farbentafel: Gehölze im Fruchtschmuck

Einzelheft RM 1.—, vierteljährlich RM 2.70, jährlich RM 10.—
Postscheckkonten: Berlin 762 90, Bern III 8192, Laibach 203 55, Prag 795 96, Warschau 194 369, Wien 130 791.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT KARL SPECHT K.G.
Berlin-Westend, Akazienallee 14.

In wund :voller Schwingung stehen die kahlen Triebe der Berberitze vor dem blendenden Hintergrund der Schneedecke, die den Garten schützend deckt. Weicher als je sind jetzt die Konturen, und die Nadelhölzer tragen dicke Schneepolster auf ihren heruntergeneigten Zweigen.

Ein Jahr neue Gartenschönheit

VOR zwölf Monaten gaben wir an dieser Stelle die neue Form der Gartenschönheit bekannt. Was wir damals schrieben, war in dem Bewußtsein gesagt, daß jeder Garten auch in seinem Obst- und Gemüseteil seelische Werte hat, die uns Gartenliebhabern immer wieder neue Kräfte geben. Wir wollten hinführen zu »Arbeit, Nutzen und Genuß«, aber wir betonten auch zugleich, wie wir es als eine uns verpflichtende Aufgabe ansähen, die Schönheit von Pflanzen und Garten in allen Formen zu zeigen, immer wieder hinzuweisen auf das Erfahrungsgut anderer Länder, auf Fortschritte in der Verbesserung der Pflanzen, den Blick zu weiten für alles, was mit dem Begriff »Garten« zusammenhängt. Darum ist es uns eine Selbstverständlichkeit, die kulturelle Höhe der Zeitschrift trotz stärkerer Unterstreichung der Praxis immer beizubehalten.

In dieser Zusammenarbeit von Schönheit und Nutzen ist jedes der letzten zwölf Hefte gehalten, vor allem natürlich in seinem zweiten Teil, in dem die Praxis vorherrscht. Wie recht wir daran taten, die neue Gartenschönheit auf eine ganz breite Basis zu stellen, beweisen viele Zuschriften und Zustimmungen, die uns ermutigen, auf diesem Wege weiter fortzufahren. Diese Anerkennung wird uns auch die Kraft geben, immer neue Möglichkeiten für den weiteren Ausbau der Zeitschrift zu finden, und wir hoffen, daß das neue Titelblatt und vor allem das jetzt auf einem dunklen Hintergrund erscheinende Farbenbild eine äußere Bereicherung der Zeitschrift bilden.

Es ist eine schöne Sitte, daß jeder Mensch sich am Anfang eines neuen Lebensjahres etwas wünschen darf. Was wir Gartenfreunde uns vom kommenden Jahr wünschen, das sagt Karl Foerster in seinem Artikel. Aber auch wir in der Schriftleitung stehen am Beginn eines neuen Arbeitsjahres mit mancherlei Wünschen. Es sind nicht zuletzt Bitten an unsere Leser. Mit Freude haben wir festgestellt, wie in den letzten Monaten die Anzahl der Zuschriften an die Schriftleitung wuchs, wie die Rubrik »Unsere Leser arbeiten mit« immer stärkeren Widerhall in der Leserschaft erfuhr. Das ist die Verbindung, die wir für uns alle erreichen möchten: Daß die Zeitschrift ein lebendiger Spiegel alles dessen ist, was die große Gemeinde der Pflanzen- und Gartenfreunde bewegt. Darum bitten wir immer wieder: Lassen Sie uns teilnehmen an Ihren Gartenfreuden, kommen Sie zu uns mit Ihren Gartensorgen, Ihren Wünschen für die Gartenschönheit. Auch für fördernde Kritik sind wir dankbar. So arbeiten Sie mit an der Gestaltung der Zeitschrift, denn wir sind überzeugt, daß außerordentlich großes Erfahrungsgut in den Kreisen der Gartenfreunde vorhanden ist. Erfahrungen bedeuten aber ein Bewahren vor Enttäuschungen, Verlusten, die wir heute mehr als je vermeiden wollen.

Aus diesem Gedanken heraus haben wir die im Dezemberheft schon durchgeführte Erweiterung unseres Aufgabengebietes zur Schädlingsbekämpfung hin vorgenommen, die durch einen Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft W. Darré zur Pflicht jedes Gartenbesitzers geworden ist. Im gleichen Sinne bringt dieses Heft eine neue Rubrik »Wer weiß Rat? – Gartenfreunde helfen einander«. Auch wir bitten um diese Hilfe, wenn sie freilich anderer Art ist. Geben Sie die Gartenschönheit und den diesem Heft beiliegenden Gutschein für eine Probenummer mit den gleichen freundlichen Worten, die Sie uns oft sagen, an Ihre Gartenfreunde weiter, lassen Sie uns wissen, wer Interesse an unserer Arbeit hat. Versuchen Sie auch bitte selbst einmal, einen einzigen Gartenliebhaber zum Mitleser zu machen, denn je größer die Leserschaft ist, um so besser können wir die Zeitschrift ausbauen. Falls es nicht möglich ist, Mitleser zu gewinnen, dann wären wir auch für eine Nachricht dankbar, woran diese Bemühung gescheitert ist.

Wenn es aber gelingt, alle Kräfte, die mit dem Garten verbunden sind, in einer Zeitschrift zusammenzufassen, dann muß sie zu einer Quelle werden, aus der alle, Gebende wie Nehmende, Nutzen ziehen.

Karl Wagner

Was wünschen wir Gartenfreunde uns vom kommenden Jahr?

Von Karl Foerster

HIER soll nicht von den Wünschen gesprochen werden, die schon erfüllt sind, obgleich viele Gartenfreunde von diesen Erfüllungen noch nicht Kenntnis genommen haben, woraus ersichtlich, daß ihre Wünsche und Erwartungen nicht stark genug waren. Gemeint sind also wir Gartenfreunde, deren Wünsche über bisher Erreichtes hinausgehen.

Wir brauchen also und wünschen uns auf den Hauptblütenstrauch- und Blütenstaudengebieten vor allem immer mehr öfter blühende, winterfeste *Kletterrosen* und *Parkrosen* in allen möglichen Farben.

Wir verlangen dringend nach brauchbaren *Clematis* und wollen uns mit dem empfindsamen Zeug nicht mehr herumärgern.

Wir erhoffen immer mehr *Rhododendren* winterfester Struktur in mächtigen warmen roten und rosa Tönen, und zwar in allen Zeitgruppen von Frühling bis Sommer, um wahrhaft Kraft und Glanz in die Rhododendrongruppen hineinzubekommen; Sorten wie »Thomas Wear« zeigen, daß das gewaltigste und reinste Rot dieser Pflanze erreichbar ist.

Wir wollen *Flieder* in besseren Blaus haben, die über die Sorte »Charles X« hinausgehen, und erhoffen Ausbau der lachsrosa Farbengruppe.

Wir möchten in den Baumschulen alle herrlichen frühen und späten Sorten, Züchtungen und Abarten von *Schmuckkirschen, Schmuckmandeln und Schmuckpflaumen* vorfinden und können nicht einsehen, warum man nicht auch bei uns irgendwo einen Wallfahrtsgarten, unter Umständen sogar eine städtische Anlage, nur dieser Pflanzenart widmen könnte, wie dies die Stadt Washington getan hat.

Wir beklagen den Mangel an Gemeinschaftsgärten aller Art, die längst genügt hätten, um ungezählte Pflanzenarten im ganzen deutschen Lande volkstümlich zu machen. Um ein paar Wunschraketen im Staudenreich aufsteigen zu lassen, seien zunächst die vielen fehlenden Farben der *Spätphloxe* genannt. Wir brauchen August-Septemberphloxe in reinem, glühendem Rot, in schneeigstem Weiß, in Dunkellila. Es fehlen uns für den Herbst die weißen, rotgeäugten Sorten, und auch an den himbeerfarbenen Stufungen ist in den späten Phloxgruppen Mangel. Unter den frühen, schon Mitte Juni erblühenden Sorten ist gleichfalls zu geringe Auswahl an edlen Farben. Es müßte auch gelingen, den Phloxflor noch zehn Tage früher zu entfesseln, damit er für die Ritterspornzeit zurechtkommt, in der seine Dienste hocherwünscht sind.

Im *Asterngebiet,* vor allem dem der großen amerikanischen Buschastern, erhebt sich über der Schönheit alles dessen, was den meisten Freunden dieser bedeutsamen Pflanzengruppe bekannt ist, bereits ein höheres Stockwerk viel reinerer und auffallenderer Schönheit, von dem die europäischen Gärten noch fast gar nicht Kenntnis genommen haben. Hier sind so viele Wünsche erfüllt, wie sie uns kaum als solche zum Bewußtsein kamen. – Es gibt so prachtvoll weiße, mannshohe, wundervoll zarte lilablaue, erschreckend rotviolette, überraschend großblumige Züchtungen englischer, belgischer, holländischer und Schweizer Herkunft, daß aus ihrem breiten Bekanntwerden eine neue Wunschflora auf dem Asterngebiet entstehen würde.

Über alle Wünsche hinaus hat uns das *Chrysanthemumreich* in den letzten Jahren schöne klein- und großblumige winterfeste Gartenschätze geschenkt. Man muß viel Phantasie haben, um richtig zu wünschen, dann aber kommt die Natur und spinnt abgründige Überraschungen, die in noch ganz anderer Richtung liegen als unsere Wunschgebärden. Irrtümlich bleiben wir dann vor lauter Staunen und Dankbarkeit lange vor dem neu Erreichten stehen, anstatt gleich weiterzustreben, ohne Zeit zu verlieren; wir pflücken dann wohl nachdenklich einen Strauß von silbergrauen Santolinenzweigen und holen dazu fern aus dem Nebel leuchtende Blütenzweige des Chrysanthemum »Golden Climax«, deren erster Anblick uns wie irgendein exotisches Vogelgefieder anmutet, nehmen späte braune und erdbeerrosafarbene Sorten hinzu, um uns dann zu fragen: »Was kann noch über die Schönheit solchen kleinen Novemberstrauches hinausgehen?«

Im *Primelreich* haben wir uns an den kühlen und herben Farben der Pruhoniciana-Züchtungen genügend gesättigt und verlangen nach besseren reineren rot und rosa Tönen sowie nach guten blauen Farben. Dies ist unser größter Primelwunsch.

Viel zu geringe Idealvorstellungen haben wir auf das *Heleniumreich* gerichtet. Es warten hier geheimnisvolle Überraschungen. Auf 1000 Sämlinge aus edelsten Sorten kommt sicher ein Treffer, der in neuem Kupferton sprudelt oder andere reizvolle Abwandlungen des ewigen Themas Helenium bereithält. Kein Jahr dürfte hier ohne große Aussaaten vergehen.

Ebenso warten in der *Heliopsis*-Staude, der längstblühenden aller gelben Dauerstauden, ranunkelhafte, mit wundervollem Grün geschmückte Schönheiten, schwerere goldgelbe Töne, die fast ins Orangegelb hinübergreifen, und noch andere wünschenswerte Variationen der dienstbereitesten aller gelben Garten- und Schnittblumenstauden.

Diese Andeutungen mögen zur Entflammung von Wünschen genügen und die Flammen hoffnungsvoll auch auf alle möglichen anderen Gebiete übergreifen lassen.

Wir Gartenfreunde begrüßen die neuen Organisationen und Einrichtungen, die uns schnellere und anschaulichere Kunde geben von der irgendwo bereits erfolgten Erfüllung unserer Wünsche. Das können natürlich nur Gemeinschaftsgärten leisten, in denen alles Neue aufgepflanzt wird.

Wie schön wird dereinst unser ganzes Garten- und Kulturgefühl mit aller Blütenfortschrittsfreude in solchen Wallfahrtsgärten blühen und an Gemeinsamkeitsweihe und Mittelpunktreiz zunehmen!

Auch umstrittene Fragen, wie etwa das Wertverhältnis englischer *Rittersporne* zu Ritterspornen deutscher Zucht kann nur durch solche neutralen und umfassenden Aufpflanzungen und Dauerbeobachtungen in tunlichster Endgültigkeit geklärt werden. Wir wünschen uns auf dem Rittersporngebiet einfache und gefüllte, hohe und niedrige Sorten in allen möglichen strahlenden Blaus ohne irgendwelche Nebenfehler. Wir brauchen gute frühe und späte weiße Sorten. Unsere Wünsche sind wahrscheinlich bereits irgendwo auf Erden, vielleicht in Kalifornien, vielleicht in der Nähe, erfüllt.

Wir sind Zeitgenossen wunderbarer Dinge, von denen wir noch keine Ahnung haben; wir glauben uns von zahllosen Wunscherfüllungen noch durch einen Abgrund von Zeit getrennt, sind aber nur durch viel oder wenig Raum geschieden, der leichter zu überbrücken ist als die Zeit. Unsere Wünsche ahnen nicht, wie oft sie offene Türen einrennen, so etwa im *Dahlien-* oder *Gladiolen-* oder *Einjahrsblumenreich.* Soviel Kraft des Wünschens, wie jene Blütenreiche von Wunscherfüllungen schon strotzen, kann ja kein Mensch aufbringen.

Unverständlich bleibt es, daß die Wünsche zahlloser Menschen nach reichlicher Verbreitung schöner *Oleandersorten* unerfüllt bleiben. Eine bequemere Kübelpflanze kann man sich nicht denken; die glühenden und zarten Farben alter Oleandergesträuche im Süden, die ganze Seebuchten beherrschen, könnten überall längst von unseren Kübelpflanzen aufgegriffen sein. Aber die Sache kommt nicht vom Fleck, obgleich sie erheblich und unvergleichlich wichtig erscheint. Wir hocken noch immer auf dem alten blauroten Oleander gewesener Zeiten herum, die im Süden kein Mensch mehr pflanzt.

Welche neuen *Bücher* wünschen wir Gartenfreunde uns? Es fehlt ein Bilderlexikon des ganzen Blütenpflanzenreiches der Gärten. Es fehlen gute, billige Farbenatlanten mit schönen, volkstümlichen und schmuckhaften Namen der wichtigsten Farbenhaupt- und -nebenstufungen. Es fehlt das Buch der Rankgewächse, der Zwergnadelgehölze, des Vorfrühlings, des Indiansommers deutscher Gärten, das Buch der Gartenkeramik, das Balkonpflanzen- und Balkongestaltungsbuch, das Schattengartenbuch. Es fehlt uns die gründliche Pflege der Fühlung mit der englischen und amerikanischen Gartenliteratur, und zwar nicht nur mit größeren Werken, sondern auch mit den vielen wichtigen kleinen Monographien.

Im Dezemberheft 1937 hat Camillo Schneider auf mancherlei neue deutsche Gemeinschaftsbildungen der Gärten und Gartenfreunde hingewiesen, sie werden helfen, die Beziehungen zum Auslande der wichtigsten Gartenvölker reicher und nutzbringender zu gestalten.

Ein Wohngarten im Grünen

Beispiel einer Anlage von 1000 qm

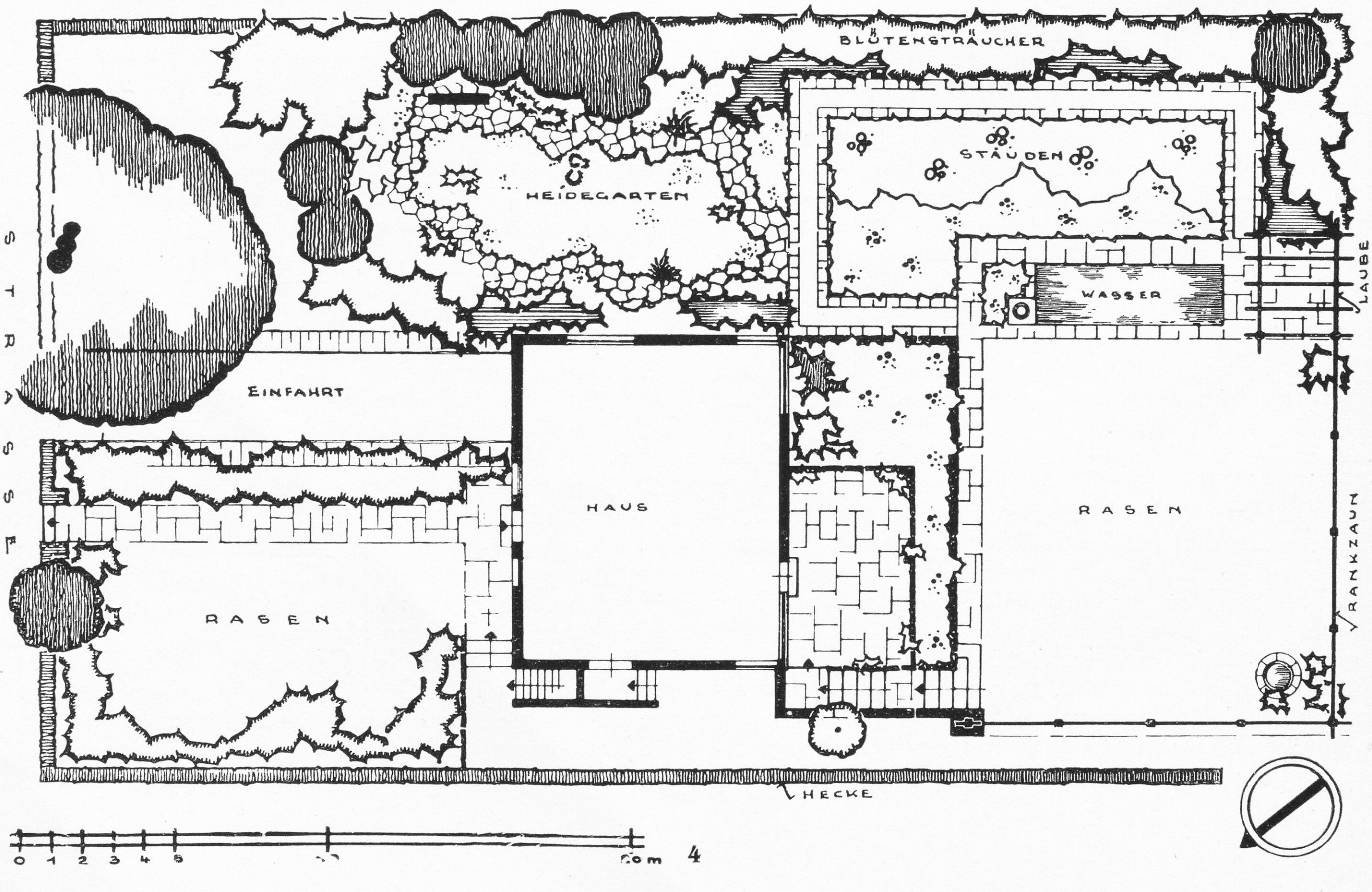
Von Gustav Lüttge

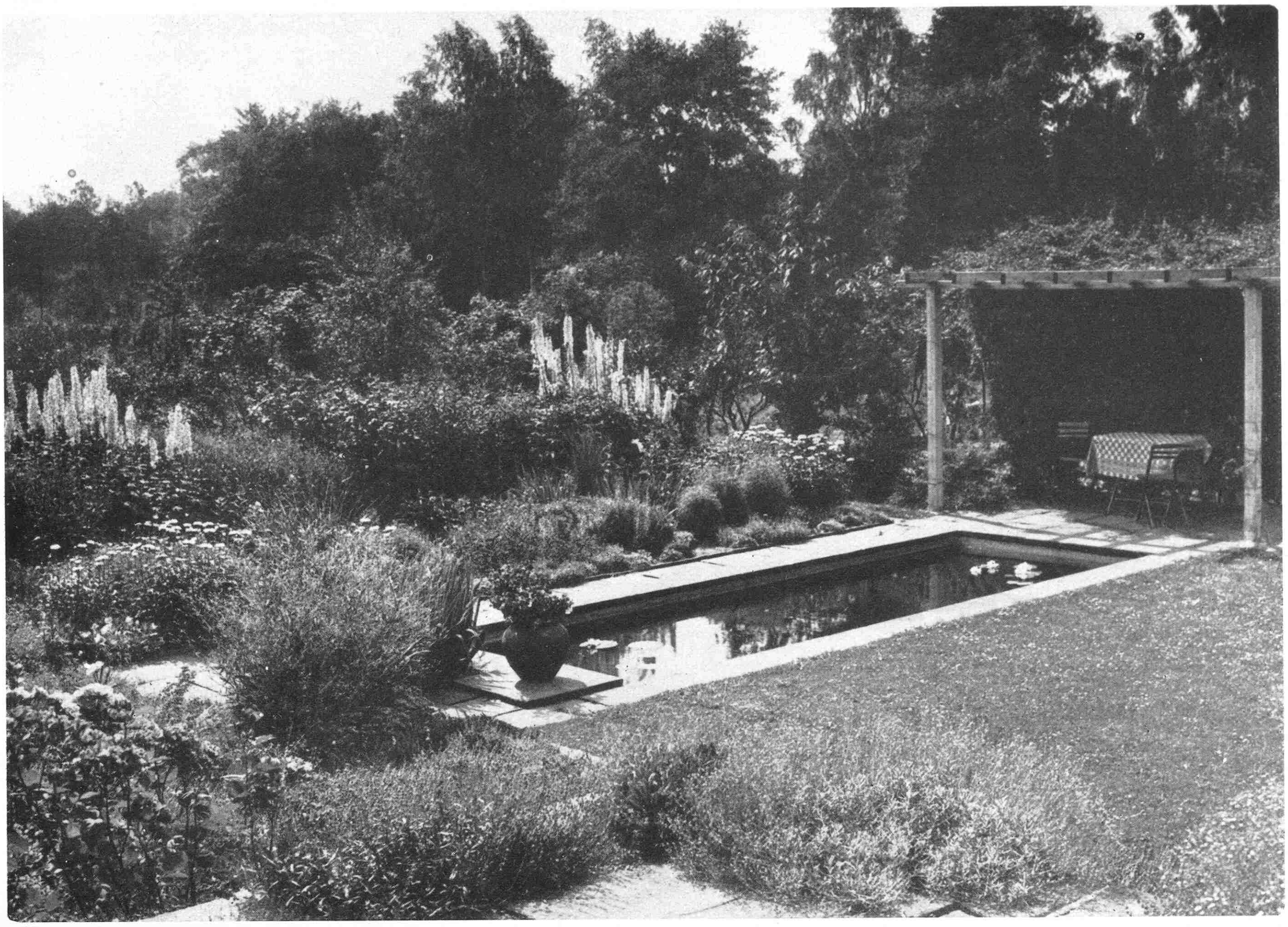
Während im letzten Jahr das Grundsätzliche der Gestaltung unserer Gärten im Vordergrund stand, wollen wir in den kommenden Heften Beispiele von Gärten der verschiedensten Größen zeigen. An die Spitze haben wir den Garten von 1000 qm gestellt, und von ihm aus werden wir größere und kleinere Anlagen zeigen, bis zur kleinsten, dem hier schon von H. Maasz behandelten Vorgarten. Dazwischen liegt aber eine andere Gartenform, an der weite Liebhaberkreise interessiert sind, die Verbindung von Zier- und Nutzgarten. H. Wegner-Höring zeigt einen Entwurf dazu. Wir werden aber auch Randgebiete, wie Gartenhaus, Plastik, Spielplatz und andere Faktoren behandeln, weil sie das Gesicht eines Gartens weitgehend beeinflussen. *Die Schriftleitung*

INMITTEN holsteinischer Wiesen vor Hamburg baute ich diesen Garten einem Gartenfreund, dessen Wunsch es war, sich hier mit allen Pflanzenschätzen zu umgeben, die in dem gegebenen Rahmen gedeihen konnten, und das Ziel: ein Garten, der wohnlich sein sollte, bei einfachster Pflege.

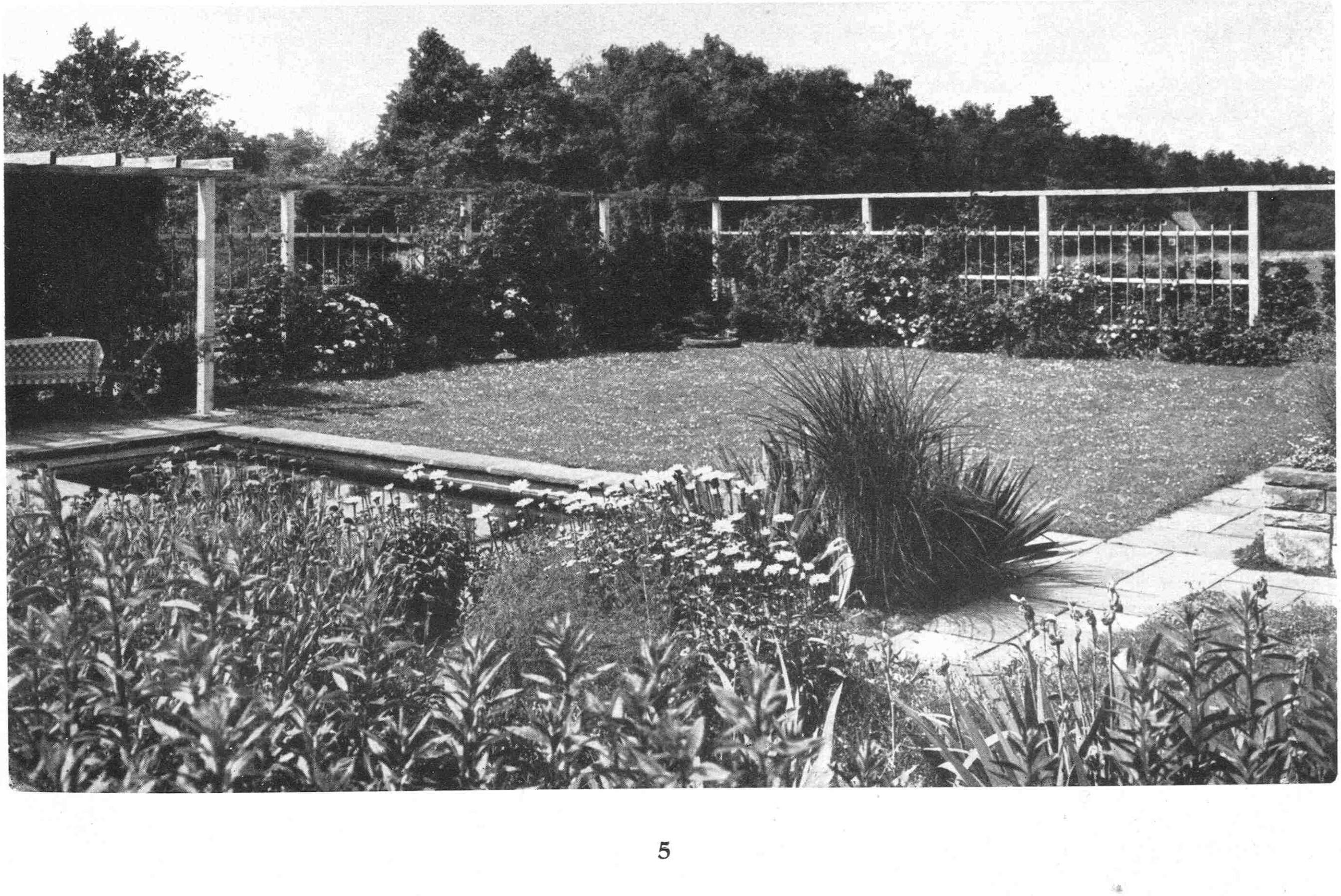
Das Gelände, bisher Kuhweide, lehnt sich mit seiner Straßenfront an ein Gehölz an und neigt sich zu einem kleinen Bach, der durch Erlengebüsch dahinfließt. – Im wesentlichen sollte das Grundstück Ertragszwecken dienen und nur die nächste Umgebung des Hauses – eine Fläche von etwa 1000 qm – der Wohnraum im Grünen werden. So war es geboten, den Raum gut auszunutzen. Wir stellten das Haus so nah wie möglich an die Nordost-Grenze, so daß sich nach Südosten und Südwesten der Garten entwickeln konnte. Wegen des hohen Grundwasserstandes mußte das Wohngeschoß 1,60 m über dem Gartengelände liegen. Um aber dennoch eine enge Verbindung zum Garten zu erhalten, entstanden zwei Terrassen, deren obere, mit Platten belegt, als Sitzplatz vor dem Hauptwohnraum dient, während die untere die Pflanzen an das Haus heranhebt. Seitlich dieser Terrassen führt eine bequeme Treppe auf den Rasen, der von einem Rankzaun umgeben ist, eine Art der Raumbegrenzung, die sehr wenig Grundfläche erfordert und eine Fülle von Pflanzenmöglichkeiten bietet. Zuerst blühen hier hochgebundene Forsythien im April aus dem Grün des Feuerdorns heraus. Im Mai folgen Clematis montana rubens mit ihren rosa Sternen und langtraubige Wistarien. Ende Juni bis in den August blühen Schlingrosen, wie »Paul's Scarlet Climber«, »New Dawn«, »Fragezeichen«, »American Pillar«, deren Flor durch danangepflanzte ungeschnittene Büsche der Polyantharosen »Else Poulsen« und »Kirsten Poulsen« bis zum Frost verlängert wird. Lange Sommerwochen wird der Garten vom Duft des Gaisblattes durchzogen, bis im Herbst der wilde Wein mit dem Rot der Feuerdornfrüchte wetteifert. Der Zaun endet in einer Knöterichlaube, die vor Wind und Sonne schützt. Aus der Laube sieht man auf das Seerosenbecken und die Staudenrabatte, und der Baumrahmen des Naturgärtchens seitlich des Hauses fängt den Blick.

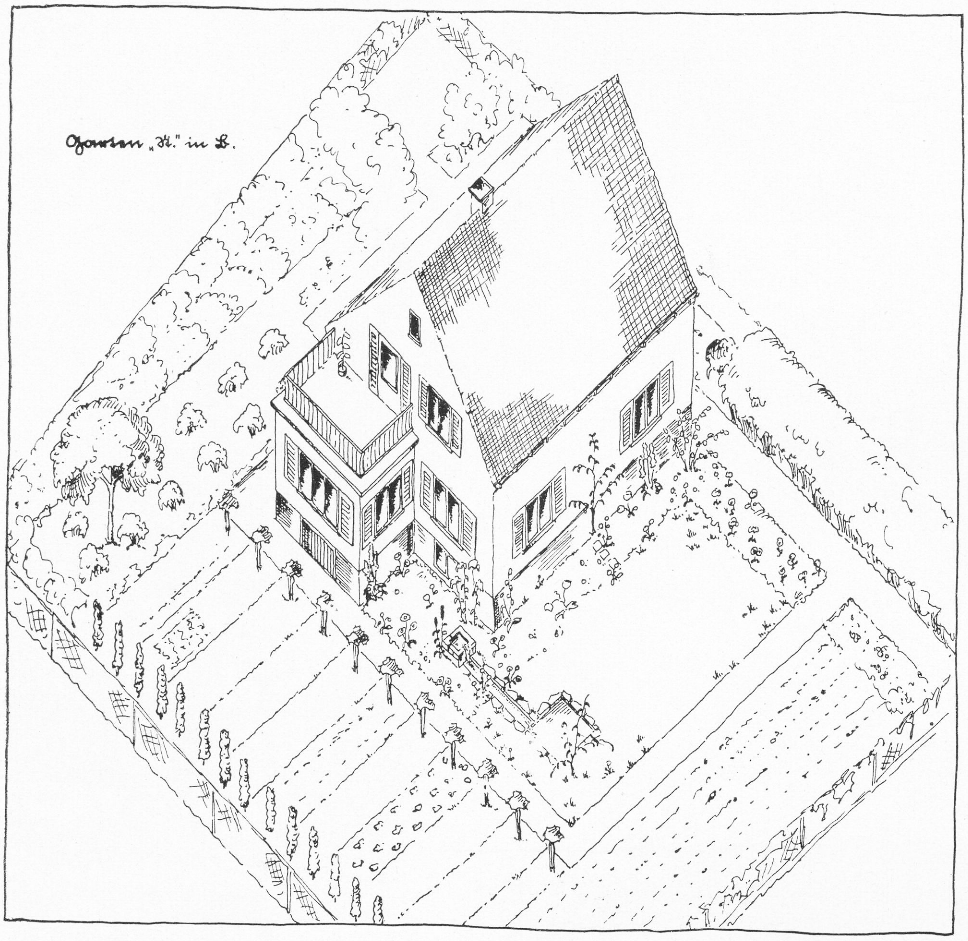
Die Wegflächen und die Terrassenmauern wurden aus rotem Wesersandstein gebaut. Längs der Wege und an den Mauern kriechen überall Polster der ausgezeichneten Acaena microphylla, die in geheimnisvoller Weise den Farbton des Steines flächig in die Pflanzungen hineinzieht. Gerade bei so vielseitig bepflanzten Gärten soll man derartige Grundthemen immer wiederkehren lassen, denn sie sichern dem Garten die notwendige Ruhe. So liegt dieser kleine Gartenraum in der Wiese, streng und schlicht gegliedert, und alles was gebaut wurde, wird berankt und überwuchert von den vielen Gartenschätzen, die die Jahreszeiten auf ihre Weise spiegeln. Und es spielt das Leben dieser Landschaft hinein in die immer wechselnden Gartenerlebnisse: Die Vögel aus dem na-





hen Walde kommen und üben ihre Lieder, Schmetterlinge tauschen Wiesenblumen mit Gartenblumen, die Kühe glotzen verwundert, und nicht lange wird es dauern, dann ist auch diese Wiese zu Gärten geworden, die Großstädtern wieder Kraft geben zu ihrer Arbeit, die dieses Gegengewicht braucht. *Bilder Hans Cordes (2)*





Hausgarten, der auch zum Nutzgarten wurde

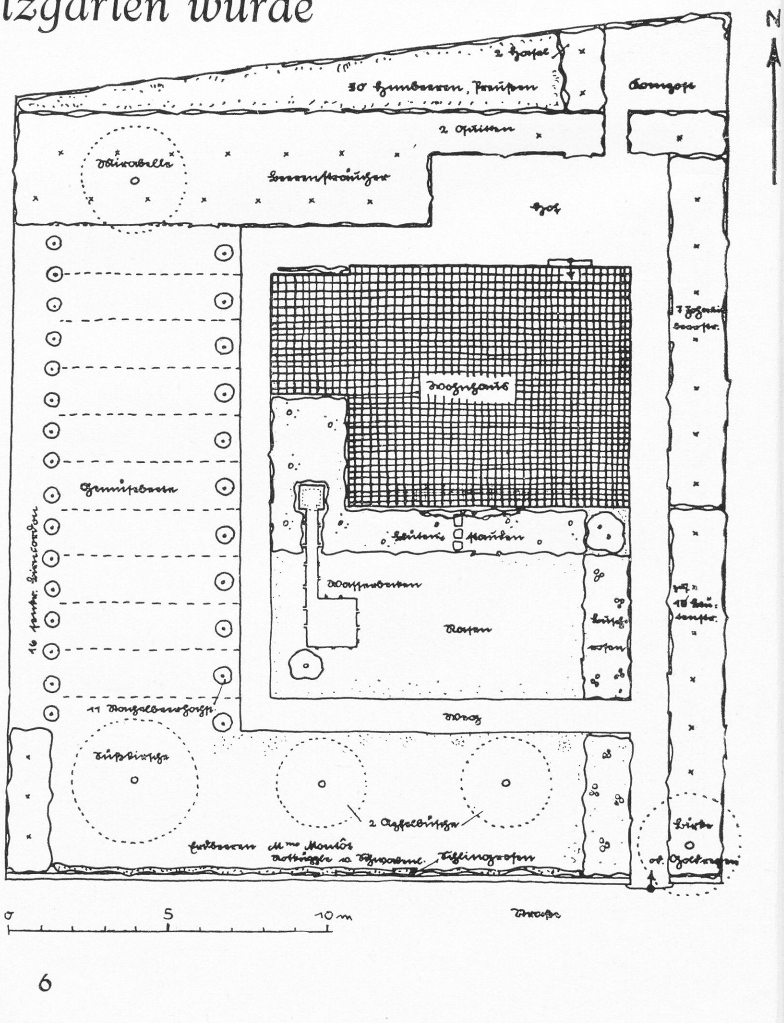
Beispiel für eine Anlage von 600 qm

Es hat immer einen besonderen Reiz für einen Garten mit kleiner Grundfläche, all die Wünsche zu verwirklichen, die der Besitzer an den Gartengestalter stellt. Meist bewegen sich für solche Gärten die Wünsche in gleicher Bahn: recht viel Platz für Nutzzwecke, möglichst viel Obstbäume und Sträucher und dann noch ein Stück Garten, wo das Schönheitliche zu seinem Recht kommt. So entstand dieser Garten, einfach, übersichtlich und doch in seinen Einzelheiten reizvoll.

Der kleine Ziergartenteil vor der Südseite des Hauses bildet den ruhenden Mittelpunkt. Unaufdringlich plätschert die kleine Wasseranlage, den Quelltopf umgeben in der Blüte sich abwechselnde ausdauernde Stauden. Das Blütenband zieht sich an der Hauswand entlang und vereinigt sich mit dem Rosenbeet, das den Eingangsweg begleitet. Den Rest der Fläche bildet der Rasen.

Sonst begrünt den Vorgarten, gewissermaßen als Rasenersatz, das kleine Erdbeerfeld, das in die Gemüsebeete übergeht. Stattlich ist die Zahl der Gemüsebeete; an einem Ende sind es Stachelbeerhochstämme, am anderen sind es senkrechte Birnenkordons, die sie räumlich begrenzen. Der Gartenteil hinter dem Haus, weniger günstig besonnt, enthält Beerensträucher, Himbeeren und Johannisbeeren. Der nie fehlen dürfende Kompost liegt, eingeschlossen von Haseln und Quitten, in Verbindung mit dem Hofplatz, in der Nordostecke. Andere Beerensträucher, die weiter vorn in Blütensträucher übergehen, begleiten den Eingangsweg. So schließt sich für den Besucher der Ring. Der Straßenzaun ist mit Schlingrosen überrankt. Nur zwei größere Obstbäume, Süßkirsche und Mirabelle, und zwei Apfelbuschbäume sind sinngemäß im Garten verteilt. Der Übersichtlichkeit halber sind die Bäume im Erdbeerbeet bei dem Schaubild weggelassen.

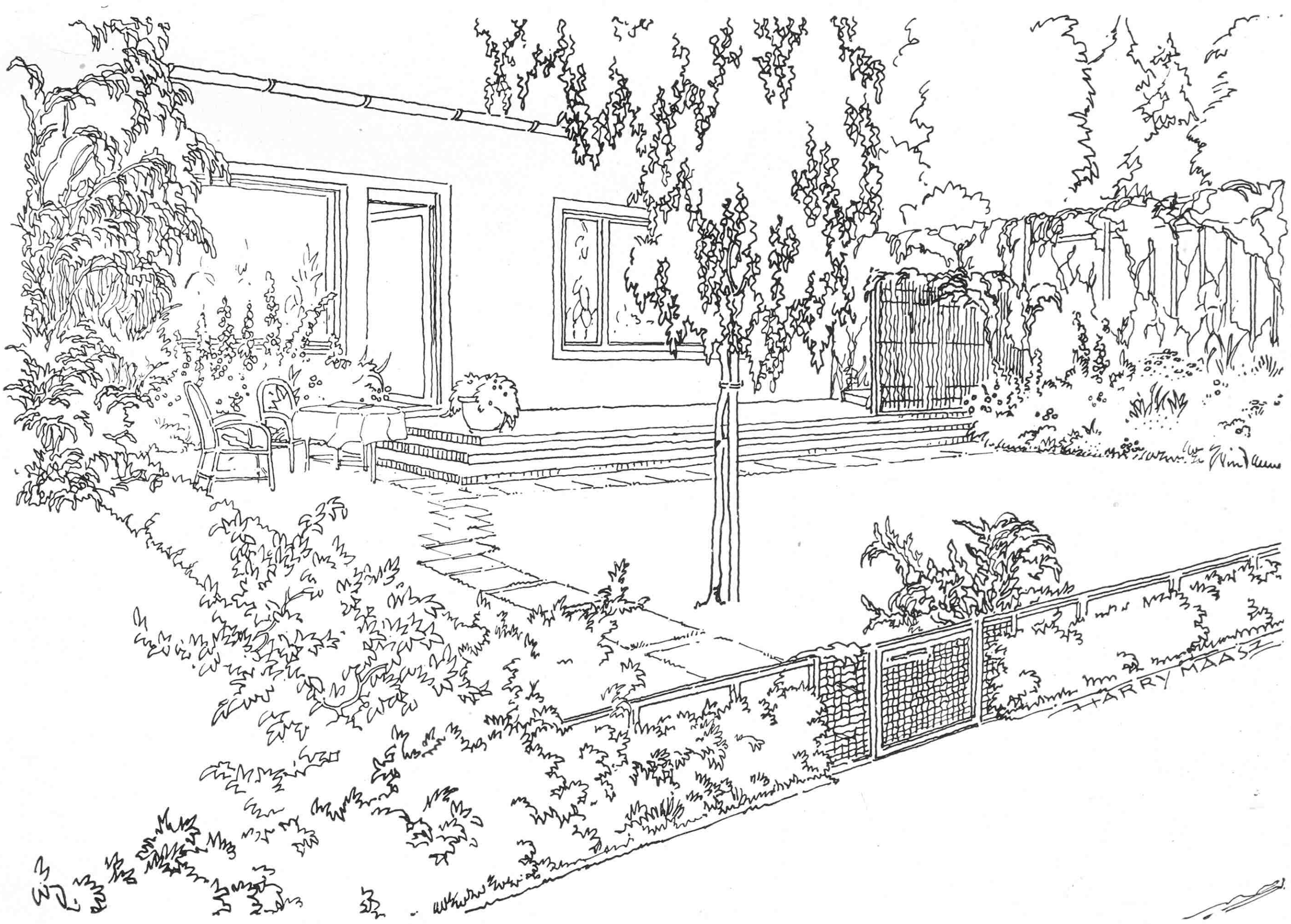
Der Besitzer, der schon beim Hausbau sich in seiner Freizeit sehr betätigt hat, legt seine Ehre darein, auch seinen Garten, soweit es in seinem Können und in seinen Kräften steht, selbst anzulegen. Erdarbeiten, graben und rigolen und andere Arbeiten will er selbst machen, die Pflanzung überläßt er natürlich dem ortsansässigen Gärtner. Der Plan bildet für ihn das Programm, nach dem er nach und nach sein Gartenreich entstehen lassen kann. Der Garten ist ganz auf Nutzen eingestellt, macht aber durchaus nicht den Eindruck eines Nutzgartens. *E. Wegner-Höring*

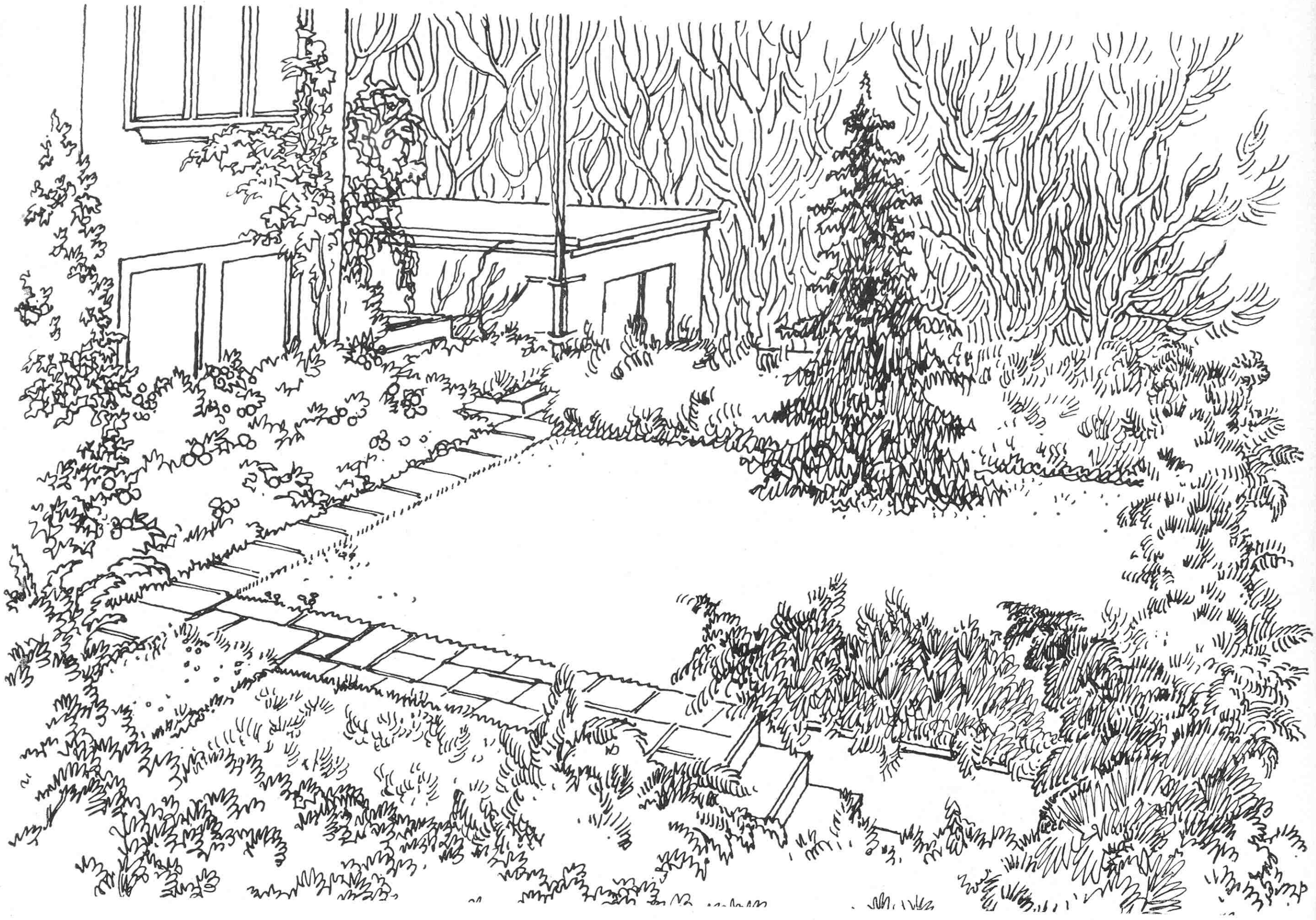


Grundsätzliches über den Vorgarten und seine Gestaltung

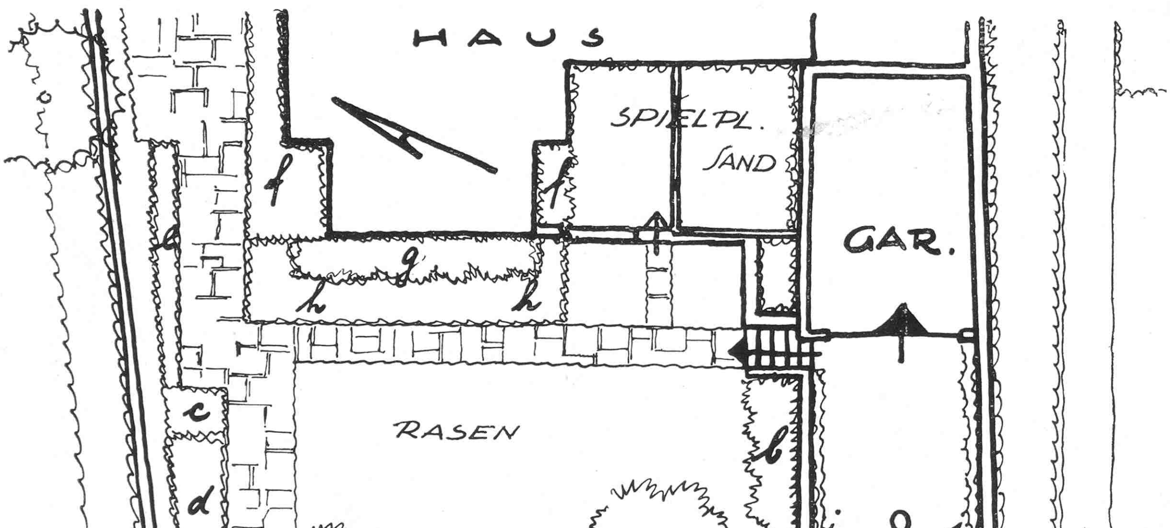
Von H. Maasz

IM vorliegenden Fall bezeichne ich mit dem Wort »Vorgarten« jenen Teil unseres Besitzes, der zwischen dem Zaun an der Straße und dem Grenzgebiet, also der Baufluchtlinie unseres Hauses, liegt.
Ein Stück im Eigenbesitz voller Widerspenstigkeit und »Nücken«, denn dieses Stück weiß nicht recht, ob es sich eigenwillig, als zum Ausdruck des Grundstücks rechnend, gebärden oder als ein Teilstück des Straßenbildes sich verhalten soll, dem Gesamten sich einfügend, dem geschlossenen Straßenzugbild sich unterordnend. Zweifellos muß es beidem gerecht werden: der Einheit »Haus und Garten« und der Einheit »Grün und Straße«. Hierin liegt zweifellos die Schwierigkeit der Vorgartengestaltung, wenn wir es ernst nehmen mit dem Gemeinschaftsgefühl im Interesse eines harmonischen Gesamtein- und -ausdrucks. Noch sehen wir überall individuellen Ausdruck in einem tollen Durcheinander von Zäunen aller Art in Holz und Eisen, in Stein und gekrepptem Maschendraht, mit einer liebenswürdigen Völlerei köstlicher und bunter Pflanzen zwischen Steinen und auf Rabatten, in strengen und gelösten Verbänden, in allzu buntem Gemisch. Vor den Siedlungen dagegen wachsen schon seit Jahren die Vorgartenbänder in geschlossenen grünen Rasenstreifen mit gelockerten Gehölzgruppen auf, die nichts anderes wollen, als einfach und einheitlich zu sein und bescheiden ihre Ein- und Unterordnung im Bild menschlicher Hausungen zu bekunden. Und die Gartenbau- und Siedlungsausstellungen der letzten Jahre mit ihren praktischen Vorbildern tragen die Gedanken weiter vor von der Wichtigkeit: Haus und Garten und Garten und Straßenzug.
Was kann der einzelne tun, um den Weg für die notwendige Klärung und Säuberung dieses für das Straßenlandschaftsbild so wichtigen Fragenkomplexes freizulegen? Kann er Wesentliches dazu überhaupt beitragen? Ist sein Grünberater überhaupt imstande, ihn zu leiten, ihn zu bewegen, von diesem oder jenem Wunschbild abzulassen, um ihm als Nachbar nach hüben und drüben Wege zu weisen, wie jeder dem andern vor und hinter sich es dem *Geiste* nach gleichtun muß, ohne deswegen auf diese und jene Liebhaberei verzichten zu brauchen? Denn es sei gesagt, daß es nicht darauf ankommt, ob der eine Einjahrsblumen pflanzt, der Nachbar zur Rechten Stauden, der zur Linken Rosen, der dritte die Immergrünen bevorzugt und der letzte die Voraussetzungen schafft zum willigen Gedeihen einer taktvoll eingeordneten Alpenflora. Nein, das ist nicht das Wichtige. Sondern es geht um die Einheit von Zaun und Hecke, es geht um das Gleichgerichtetsein der *großen* Pflanzenwelt, der Sträucher und Bäume, der Auswahl der Ranker an Haus und Grenzzaun, es geht um den vereinfachten grünen Vorraum, den ausdrücklich die grüne Fläche bestimmt, bestehe sie nun aus Rasen oder Rasenersatzpflanzen.



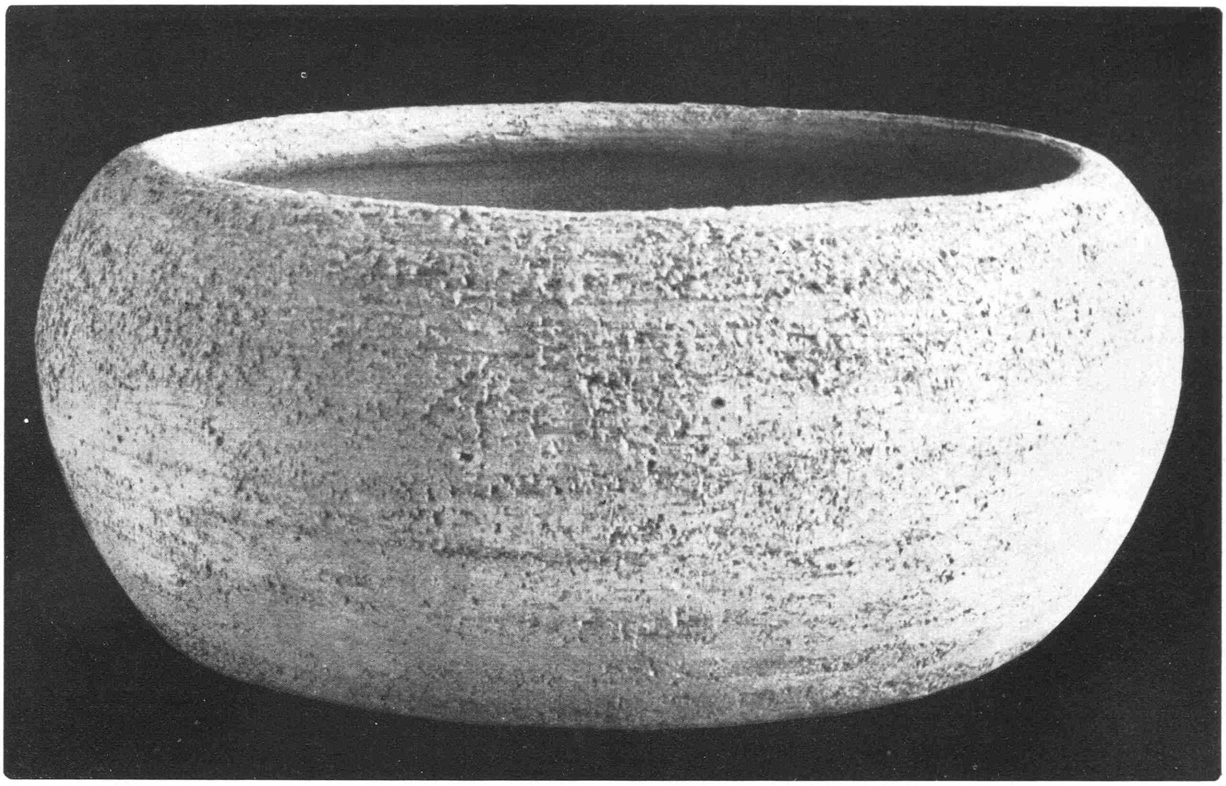


So mögen die in der Federzeichnung wiedergegebenen Vorgärten insofern beispielhaft sein, als sie zeigen, welch anmutige Straßenbilder sich erreichen ließen, wenn wir uns vom Nachbar zum Nachbar verständigen könnten, ohne daß deswegen Eigenart und Wohnlichkeit verloren zu gehen brauchen. Und dabei werden dann selbst die leidigen Garageneingänge und -anbauten zur unbedeutenden Nebenerscheinung, die sich gut einordnet.



Die Bepflanzung dieses in seinem wesentlichen Ausdruck immergrünen Vorgartens besteht aus: a. Picea pungens glauca »Kosteri«, Kosters Blaufichte; b. Juniperus Pfitzeriana, Pfitzers Wacholder; c. Juniperus sabina tamariscifolia; d. Erica carnea »Vivellii«, Vivells Schneeheide; e. Evonymus radicans argenteo-variegata, Kriechender Spindelbaum; f. Ilex aquifolium, Stechpalme; g. Pyracantha coccinea »Lalandii«, Lalands Feuerdorn; h. Rosen, Polyantha- und Teehybriden; i. Hedera helix, Efeu, an den Einfahrtswänden zur Garage. Im Frühling blühen in diesem Garten (Bild oben) Blumenzwiebeln aller Arten.

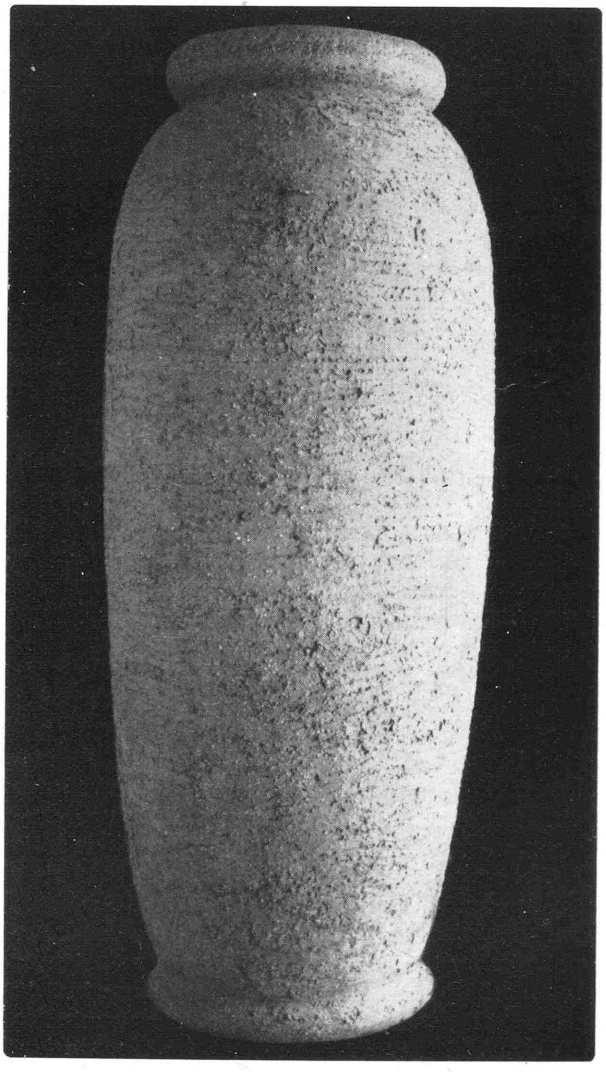
Zeichnungen Maasz (3)

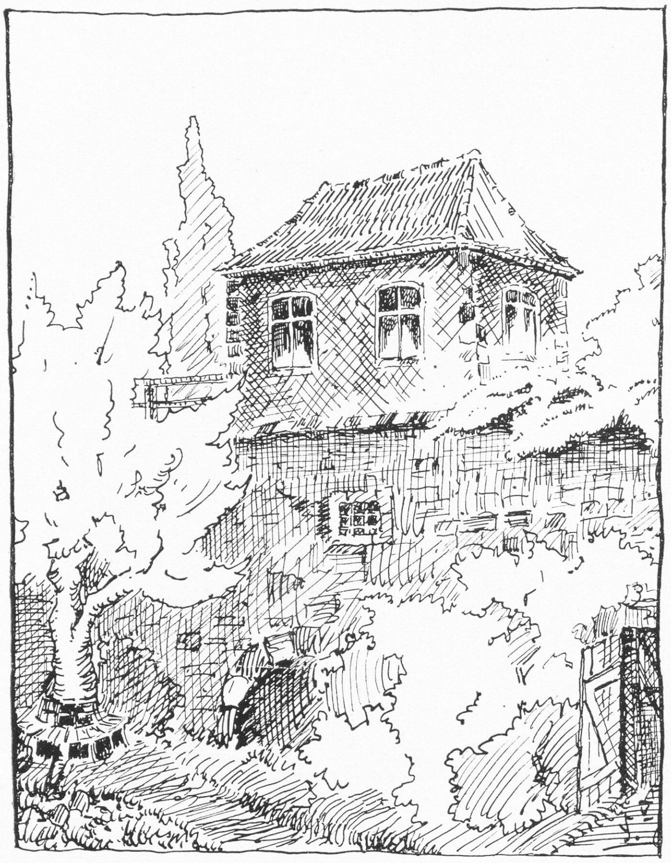


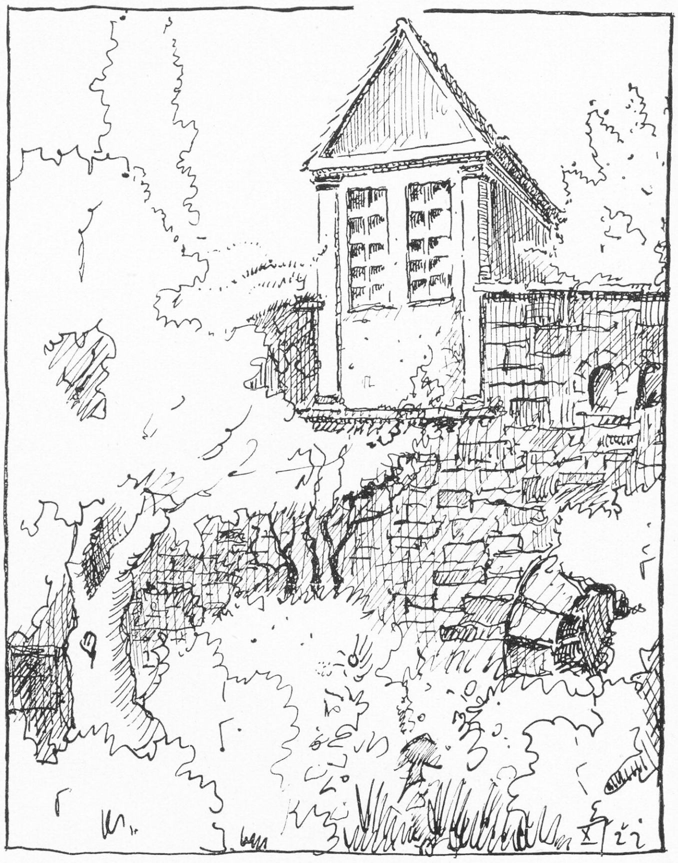
Schöne Keramiken für den Garten

HANDWERKLICH schönes Gerät gewinnt immer stärker Freunde. Das gilt auch für das Haus und den Garten. Wir lieben wieder Gefäße, die auf der Scheibe gedreht und dann im Ton oder farbig gebrannt sind. Die hier wiedergegebenen Stücke aus der Werkstatt des niederrheinischen Künstlers Josef Hehl zeugen von außerordentlicher Kenntnis, Behandlung und Formung des Materials. Die 65 cm breite Schale bietet Raum, so daß die Pflanzen sich in ihr entwickeln können. Der 70 cm hohe Kübel mit einer Breite von 65 cm ist, ebenso wie der schlanke, 125 cm hohe, vasenartige Kübel eine prächtige Bereicherung unseres Gartens. *Hn.*

Bilder Olfen (3)







Zwei alte Gartenhäuser auf der Stadtmauer in Frankenhausen (Kyffhäuser)

Alte bodenständige Gartenhäuser um 1800

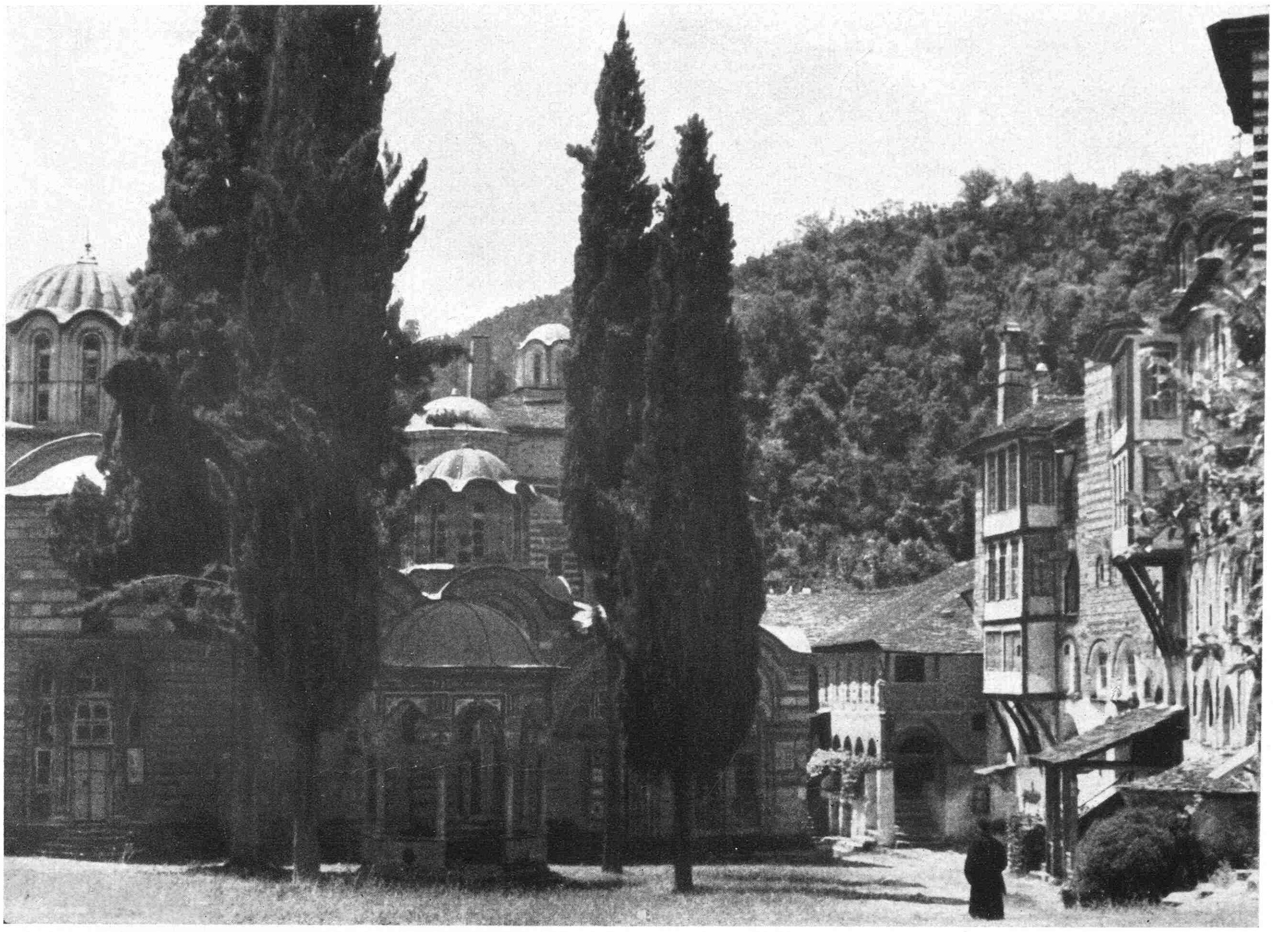
Von W. Alverdes

Eine der glücklichsten Bauperioden war die Zeit »um 1800«, die uns auch für den Garten in Gestalt der Gartenhäuser wundervolle Beispiele harmonischer Baukörper schenkte. Ganz bewußt möchten wir daher an die Spitze von zu zeigenden neueren Gartenhäusern diese beiden alten Gartenhäuser stellen, die so bodenständig sind, daß sie wie mit Pflanze und Mauer verwachsen erscheinen.

ALTE bürgerliche Hausgärten, die in ihrer Einrichtung und Haltung das Gartenleben unserer Vorfahren widerspiegeln, sind kaum noch vorhanden. Nur alte Gartenhäuser und andere Gartenarchitekturen vermitteln uns neben literarischen Zeugnissen aus dieser Zeit einen guten Begriff von dem hohen Stand einer bürgerlichen Gartenkultur im 18. Jahrhundert. In Mittel- und Süddeutschland grüßen sie von Hängen und Mauern allenthalben herunter und geben dem Landschaftsbild eine freundliche Note. Ihre Entstehung verdanken sie dem primitiven menschlichen Bedürfnis nach Schutz und der Notwendigkeit, Gerätschaften und Ernte verwahren zu können, denn die Gärten lagen meist vor den Toren der mauerbewehrten Ortschaften, fern der Wohnung. Darüber hinaus entwickelten sie sich bald zu Mittelpunkten behaglich frohen Gartenlebens der Familien an Sonn- und Feiertagen. In den Briefen und Werken zeitgenössischer Dichter finden sich viele Belege, die von einem fröhlichen Gartendasein und einer innigen Verbundenheit des Lebens dieser Menschen mit den Freuden des Wirkens und Schaffens im Garten berichten.

Meine Skizzen zeigen zwei bescheidene Gartenhäuschen, die vor 15 Jahren noch keck auf den morschen Mauern der alten Salzstadt am Kyffhäuser, Frankenhausen, saßen. Ihre Entstehung ist nicht schwer zu deuten. Als die alten Wehrgänge und räumigen Packhöfe zwischen den Häusern der Klosterstraße und Stadtmauer ihrer Zweckbestimmung entzogen wurden, nahmen friedliche Gärten ihren Platz ein. Ihre im Fortschreiten der Zeit wohl als Mangel empfundene Enge und Abgeschlossenheit wurde durch die kühne Anordnung der Häuschen hoch oben auf der Mauer vortrefflich überwunden. Nun gaben helle Fenster den Blick frei in die weite Ebene der Diamantenen Aue. Eine Schlupftür verband die kühle Enge des Stadtgartens mit sonnenwarmem Platz vor der Mauer unter der Linde. Hier klang gedämpft das Raunen der Wipper herauf, die im von Holunder und Bocksdorn überwucherten Wallgraben die Stadt umfließt. Im Gegensatz zum lustigen Ausguck auf der Mauer als einer Stätte heiterster Geselligkeit, war der Platz unter der Linde der Ort besinnlicher Ruhe und Geborgenheit.

Für unsere heutigen Wohngärten bevorzugen wir allgemein lichtere und luftigere Gartenhäuser. Vorbild bleiben uns aber die alten für eine schlichte und ehrliche Baugesinnung, die sich selbst zu genügen baute und nicht ihren Stolz darein setzte, aufzufallen, anderen »etwas zu zeigen«, wie es die Mehrzahl der Gartenhäuser der letzten Jahrzehnte leider beabsichtigt.



Klosterhof von Helendar

Von Blumen und Gärten der Athosklöster

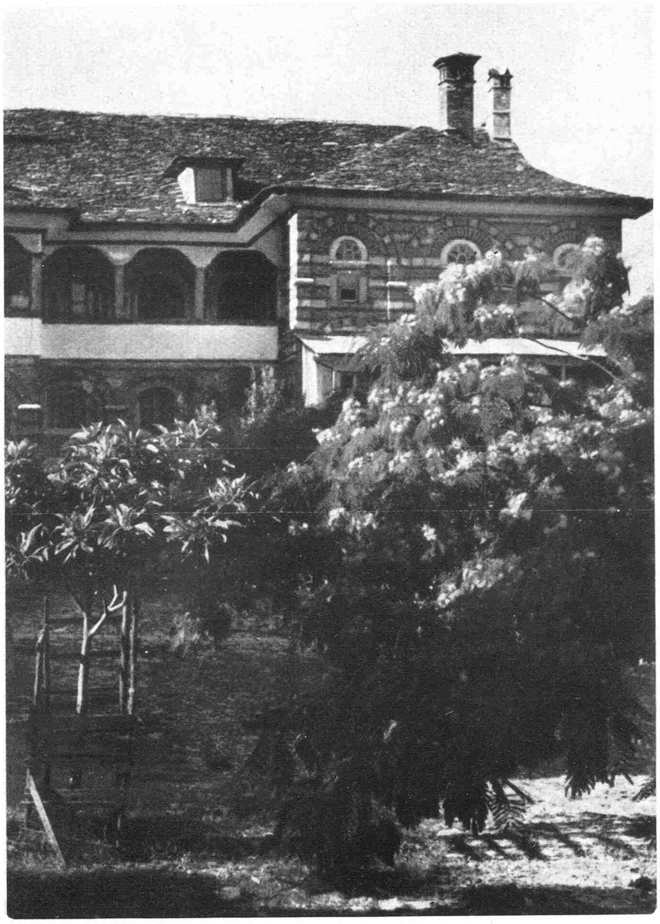
Von Wilhelm Schacht

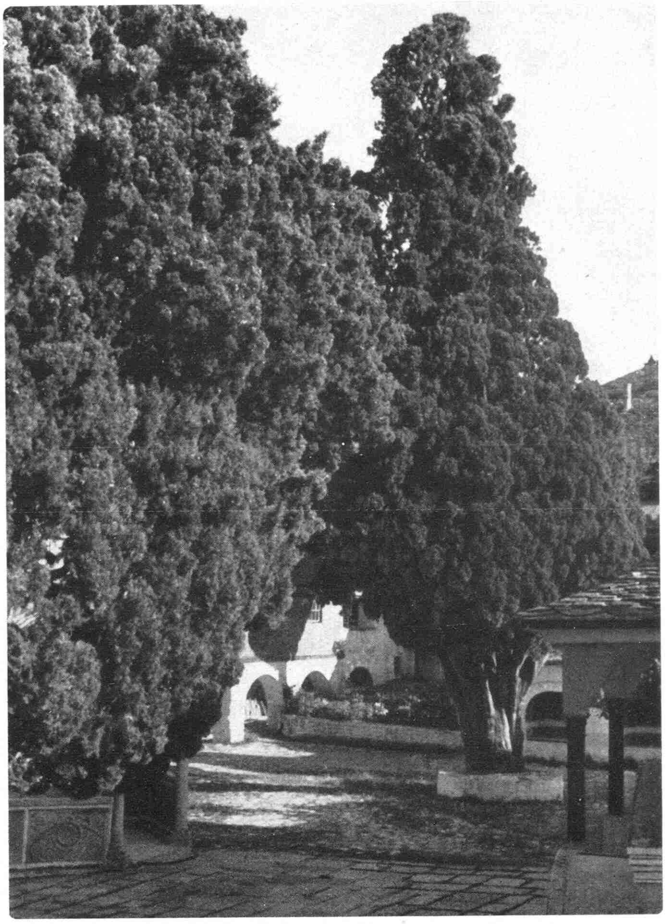
DIE Athos-Halbinsel, der östlichste der drei Finger, die die Chalkidike ins Ägäische Meer hinausstreckt, ist in vieler Hinsicht mit das Schönste und Romantischste des Balkans. Prächtige Edelkastanienwälder und immergrüner Buschwald – Macchie – bedecken die Hügelketten der schmalen Landzunge, die gen Süden immer höher und steiler werden, um sich plötzlich als gigantischer Abschluß der Halbinsel zum 1925 m hohen Athos emporzutürmen. Besonders vom Meere aus ist der Anblick unvergleichlich großartig. Gleich einer Pyramide, deren Flanken steil ins Meer hinabfallen, ragt der prächtige, mit gleißendem, weißem Marmor gekrönte Kegel empor. Sicher war es der erhebende Anblick des Berges mit seiner oftmals von Wolken umhüllten und damit scheinbar dem Himmel so nahen Spitze, der schon vor mehr als 1000 Jahren orthodoxen Mönchen und Eremiten Anlaß gab, die einsame Landzunge zu besiedeln. Jetzt ist die Halbinsel zum Heiligtum der orthodoxen Kirche ernannt und stellt eine selbständige Mönchsrepublik im griechischen Staate dar. Sie heißt auf griechisch: Agios oros, heiliger Wald. Dieses Land darf man nur mit einem Erlaubnisschein der obersten Kirchenbehörde besuchen, und Frauen ist das Betreten überhaupt verboten. Ja, die Klosterregeln sind so streng, daß sie sogar das Halten von weiblichen Haustieren verbieten. Die Klöster selbst – über 20 sind es – sind meist am steinigen Berghange ungemein malerisch burgartig aufgebaut.

Und nun zu den Gärten! Das Hauptaugenmerk ist auf das leibliche Wohl ihrer Insassen eingestellt, deshalb kommt dem Gemüse- und Würzgarten ganz besondere Bedeutung zu. In vielfach kunstvoll terrassierten Anlagen sehen wir hier auf sauber eingeteilten Beeten, die wie überall auf dem Balkan zur Berieselung vertieft angelegt und mit schmalen Gräben verbunden sind, eine Fülle von Delikatessen der orientalischen Küche wachsend: Bamja, Hibiscus esculentus, mit großen, schwefelgelben, dunkeläugigen Malvenblüten, die der jungen, etwa fingerlangen Fruchtkapseln halber angebaut werden, Speisekürbisse, die schon im Jugendstadium, wenn sie kaum spannenlang und noch butterweich und zart sind, geschmort und gedünstet werden; große, dunkelviolette Eierfrüchte, die verschiedenen Arten und Sorten süßer und scharfer, großer und kleiner Paprika mit gelben oder roten Schoten, Erdnüsse, Artischocken, Zucker- und Wassermelonen. Aber man findet hier auch unter der südlichen Sonne besonders üppig gedeihende Tomaten und Gurken, Erbsen und Bohnen, Lauch und

Blühende Oleander vor den Toren Vatopedis

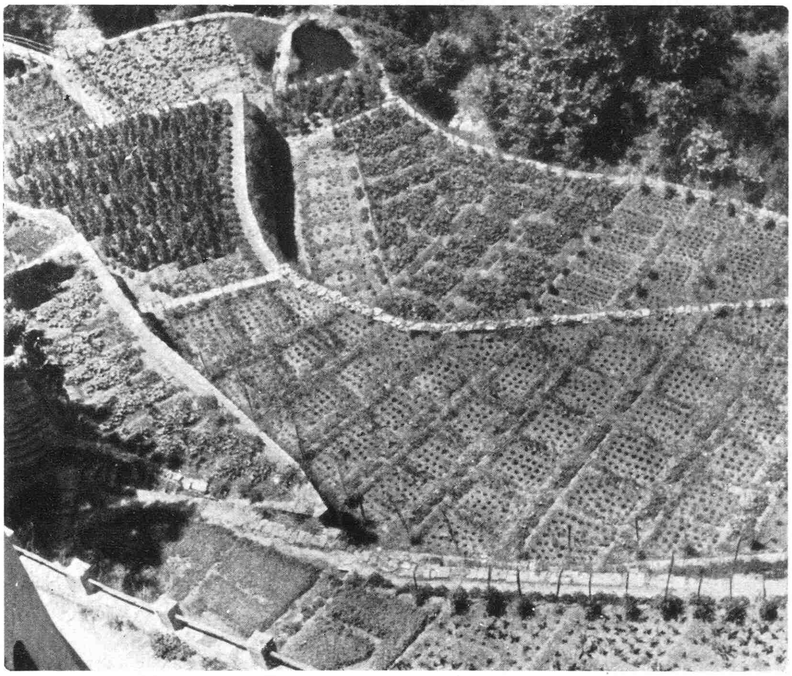
Zwiebel und den sehr geschätzten Knoblauch, Sellerie und Pastinak, Petersilie, Dill und Basilikum.
Zu Tausenden werden die knorrigen, malerischen Olivenbäume gepflegt, aus deren silbergraugrünen Kronen im Sommer unaufhörlich die Luft erfüllendes Geknarre zahlloser musizierender Zikaden herabtönt. Die Früchte liefern jährlich reiche Mengen von Öl, das Bruder Koch vortrefflich zum Schmoren, Braten und Backen zu verwenden weiß. Und wo sollte denn der dunkelblutrote, schwere, stets nach muffigen, dumpfen Kellern schmeckende Klosterwein herkommen, wenn nicht Felder und Berghänge mit Reben bebaut wären?
Das Bedürfnis, ausgedehntere Zier- und Blumengärten anzulegen, haben die Mönche auf Agios Oros nicht. Ist denn nicht das ganze Land, das sie bewohnen und durchpilgern, ein einziger großer, üppig grünender, duftender und blühender Garten? Rosa und weiß blühende Zistrosen, die unter feinnadeligen Aleppokiefern, Pinus halepensis, den Boden schmücken, duftigzarte Myrtenblüten über dichten, wohlriechenden Büschen, rotprangende Blumen von Granaten, das blaße Lilarosa der Baumheide, Erica arborea, und das leuchtendgelbe Blütenmeer des Binsenginsters, Spartium junceum, der rosafarbene Flor des Judasbaumes, Cercis siliquastrum, im zeitigen Frühling und die aus grünglänzendem Laube lockende rote Beerentracht des Erdbeerbaumes, Arbutus unedo, im Herbst, die prächtige, ornamentale Gestalt der Feigenbäume und -büsche am Wegrande, die herrlichen alten Edelkastanien der Wälder und knorrigen Platanen im Grunde der wenigen engen Täler, die immergrünen hohen Buschwälder von Lorbeer, Stein- und Kermeseichen und Stechpalmen – sie alle, die vielen tausend großen und auch kleinen Dinge, wie das Meerträubchen, Ephedra campylopoda, dessen Zweiggehänge mit rosa Beeren durchstickt am Strande vom Fels herabrieselt, und die Silberwinde, Convolvolus tenuissimus, die sich an Grashalmen emporschlingt und da ihre rosaseidene Blütenpracht entfaltet, lassen einen den Wunsch nach einem Garten in unserem Sinne vergessen. Auch ist das Wasser, das oftmals von weither über Aquädukte zugeleitet wird, zuzeiten knapp und muß für lebenswichtigere Zwecke dienen als zur Blumenpflege. Selbst zur Ausschmückung der großen Klosterhöfe verzichtet man fast gänzlich auf Blüher aus dem Einjahrsblumen- oder Staudenreiche und wählt mit Vorliebe immergrüne Bäume und Sträucher. Man ist hier auch darauf bedacht, das Schöne mit dem Nützlichen zu verbinden. Feigen-, Orangen- oder Zitronenbüsche füllen mit ihren dekorativen Laubmassen manchen Winkel, und die Japanmispel, Eriobotrya japonica, die im Herbst wohlschmekkende Früchte liefert, überschattet mit ihrem prächtigen, immergrünen Laubwerk oftmals ganze Hofviertel.
Von den reinen Zierpflanzen ist es vor allem der Oleander, der als baumartiger Busch mit weißen, rahmfarbenen oder rosa, einfachen oder gefüllten Blüten überall zu finden ist. Es ist märchenhaft schön, wie diese eleganten Büsche oftmals mit ihrer üppigen Blütenlast die Klostermauern umbranden, und wundervoll ist es, einen Pfad zu durchwandeln, der von blühenden Oleanderbäumen gesäumt und überschattet ist. Sehr beliebt ist die fremdartige Magnolia grandiflora mit großen, oberseits lackglänzend dunkelgrünen, unterseits braunen,





ledrigen, immergrünen Blättern und weißen Blüten, und Albizzia julibrissin, deren breit ausladendes Gezweig über frischgrünen, großen Fiederblättern eine Fülle rosiger, duftiger Blütenquasten trägt. Hin und wieder sieht man Dattel- und Fächerpalmen, die größten davon im Russikon, dem großen russischen Kloster. Unvergeßlich ist mir ein alter blühender Stock einer Blauen Passionsblume, Passiflora coerulea, deren Zweige eine Pergola überdeckten. Es war ein mit vielen hundert Blüten übersäter dunkelgrüner Baldachin. Aber das Schönste von allem sind doch die Zypressen! Sie bilden die eigentlichen Charakterbäume der stillen Klosterhöfe von Athos. Wundervolle dekorative Gestalten sind es, die meist schlank und fast nadelspitz, gleich dunklen Lanzen in das satte Blau des südlichen Himmels hineinragen. Doch es gibt auch behäbige uralte Recken unter ihnen, denen Sturm und Blitzschlag wiederholt die Spitze genommen haben und die dann mehr in die Breite gegangen sind, wie etwa die vier mächtigen Gesellen im Klosterhof zu Megalo Lavra.

Schon Griesebach bestaunte sie, als er die Halbinsel botanisch erforschte, und schätzte ihr Alter bereits damals auf rund 1000 Jahre. Wie viele Menschenalter mögen sie noch überleben? Noch sind ihre walzenförmigen, dichten Kronen kaum von dürren Zweigen durchsetzt, und auf ihrem dunklen Gewand blinken zahllose, kugelige Zapfenknöpfe. Zypressenhaine begrüßen den Wanderer schon von weitem, ehe er ein Kloster erblickt, und Zypressen, die hoch über die Klostermauern neben dem Wehrturme emporragen, schicken dem Besucher, wenn er von diesem schweigsamen Gestade scheidet, die letzten stummen Grüße zu.



Oben links: Albizzia julibrissin im Blütenschmuck in Megalo Lavra - Oben rechts: Die alten Zypressen von Megalo Lavra - Unten: Terrassen-Gemüsegarten aus der Vogelschau

Bilder Schacht (5)

Blütenschätze für unsern Garten

Großblumige Clematis und ihre Kultur

Von Camillo Schneider

DIE großblumigen Vertreter der Gattung Clematis können wir mit Recht zu unseren edelsten und schönsten, ausdauernden Schlinggewächsen zählen. Sie sind leider in unseren Gärten gerade in ihren besten Sorten nicht so häufig, wie man es erwarten sollte. Wahrscheinlich deshalb, weil sie nicht überall gut wachsen wollen und nur zu oft infolge einer geheimnisvollen Krankheit eingehen, deren Ursache, wie Dr. H. Pape noch 1936 bekennen muß, uns bisher nicht bekanntgeworden ist. Diese »Clematiskrankheit«, wobei die in vollem Wachstum befindlichen Pflanzen plötzlich welken und absterben, schreckt leider viele Freunde dieser wundervollen Blumen ab, sie anzupflanzen. An dieser Stelle hat bereits 1933 M. Geier eingehend über ihre Kultur und Abstammung gesprochen. Wir wollen heute vor allem Sorten in Wort und Bild vorführen, die sich als relativ unempfindlich bewährten, auf neuere hinweisen und einiges über Ursprung und Kultur sagen. Es wäre uns sehr erwünscht, wenn recht viele Clematisfreunde uns über ihre Erfahrungen mit den großblumigen Sorten berichten würden. Eine systematische Prüfung der in verschiedenen Teilen Deutschlands vorhandenen Züchtungen erscheint in Versuchsgärten dringend geboten, um eine Auslese solcher Sorten zu treffen, die wirklich als widerstandsfähig und ziemlich anspruchslos in Kultur gelten können. Ein großer Mißstand ist indes, daß die Namengebung in vielen Gärten und Anzuchtstätten nicht recht einwandfrei ist. Auch das muß bei den Prüfungen sehr berücksichtigt werden.

Gerade als Sommerblüher eignen sich Clematis für alle Gärten, wo man sie vorteilhaft in der Nähe des Hauses oder am Hause selber anbringt, um die Eigenart der Blumen aus nächster Nähe zu genießen. Man soll ihnen da aber keine heißen Südlagen geben und es immer so einrichten, daß der Fuß der Pflanzen durch geeignete Stauden oder kleine Gehölze gegen Sonnenbestrahlung geschützt ist. Die wilden Formen wachsen ja zumeist zwischen Gebüsch, so daß die Wurzeln ziemlich kühl und gedeckt stehen. Als Unterlage für Veredlungen wird C. viticella empfohlen, doch soll man nach Möglichkeit die Sorten aus Stecklingen heranziehen. In rauhen Lagen ist immer trockner Winterschutz aus Fichtenreisig notwendig, den man bei jungen Pflanzen überhaupt in den ersten Jahren anwenden sollte. An den Boden stellen die Clematis im allgemeinen keine besonderen Ansprüche, sie wachsen in jeder durchlässigen, möglichst nahrhaften Erde. Wer es einrichten kann, gebe als Zusatz Kuhdung.

Eine sehr edle Sorte, die gleichzeitig als widerstandsfähig gegen die Clematiskrankheit gilt, ist die abgebildete »Bagatelle«, eine Hybride von C. lanuginosa mit violettrosa Blumen mit dunkleren Mittelstreifen, die im August-September meist reich blüht. Die zweite Sorte, »Jackmani Superba«, ist eine Form der wohl bekanntesten Hybride »Jackmani«, die sich bei uns besonders in Bauerngärten stark eingebürgert hat. Die C. Jackmani entstand um 1860 bei dem damals sehr bekannten englischen Clematiszüchter Jackman aus C. lanuginosa und C. viticella. Es gibt von ihr eine ganze Reihe Formen und ähnliche Bastarde. Die Sorte »Superba« hat tiefpurpurviolette Blüten.

Sehr bemerkenswert scheint die Sorte »Comtesse de Bouchard« zu sein mit

Clematis Jackmani Superba

Clematis lanuginosa hybrida »Bagatelle« - Bilder Hagen (2)

hübsch geformten satinrosa Blüten, die bis in den Herbst hinein erscheinen. Dies gilt auch von der bei uns wohl kaum bekannten Lanuginosa-Hybride »Crimson King«, die leuchtend rote Blumen hat und erprobt werden sollte. Sie scheint erst 1933 in England in den Handel gekommen zu sein.

Bei uns gibt es anscheinend keine Züchter großblumiger Clematis mehr. Der vor kurzem verstorbene Rosenzüchter Max Krause hatte begonnen, sich den großblumigen Clematis zuzuwenden. Ob er Neuzüchtungen hinterlassen hat, ist unbekannt. Hier ist ein Betätigungsfeld für einen Gärtner, der eine »glückliche Hand« für diese Schlinger hat.

Von den Stammarten dieser Clematis, also von C. florida, C. lanuginosa und C. patens, war schon in dem zitierten Aufsatz die Rede. Doch wußte man bisher nichts Genaues über ihren Ursprung in Ostasien. Aus Untersuchungen von Professor B. Myiazawa, über die im Gardeners' Chronicle im Januar 1936 berichtet wurde, geht hervor, daß C. florida 1681 von China nach Japan eingeführt worden ist, wie aus Angaben in einem berühmten japanischen Gartenbuch aus dem Jahre 1733 entnommen wird. Auch C. patens, die man bisher als eine in Japan heimische Art ansah, wurde nach diesem Werke um 1645 aus China dorthin gebracht. 1695 gab es in Japan schon vier verschiedene Farbensorten und 1710 eine gefüllte.

Es scheint, daß in japanischen Gärten Clematis nicht allzu häufig gefunden werden. Dort tritt als Schlinger vor allem die Wistarie auf. Auch in der modernen japanischen Kunst findet sich das Clematismotiv selten. Dies soll aber am Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts sehr beliebt gewesen sein. Der Berichterstatter im Gardeners' Chronicle sagt dazu, daß sich das eigentlich schwer mit der nun bekannten Geschichte der Einführung dieser Clematis nach Japan vereinbaren lasse. Er glaubt, daß die japanischen Künstler chinesische Formen ohne deren direkte Kenntnis wiedergaben, etwa so, wie amerikanische Dichter von englischen Feldlerchen und Nachtigallen schreiben, ohne daß sie eine einzige davon je gesehen haben.

Auch diese Tatsachen zeigen wieder, wie viele Blumen, die in Japan durch Züchtung vervollkommnet wurden, aus dem Reiche der Mitte stammen, das wir in den letzten Jahrzehnten als die Heimat so unendlich zahlreicher, wertvoller Zierpflanzen kennengelernt haben.

Zum Schluß sei nochmals betont, wie wichtig es auch nach Angaben erfahrener Clematisfreunde in England ist, daß namentlich in der ersten Zeit nach dem Pflanzen der Fuß der Clematis gut gegen die direkte Sonnenbestrahlung geschützt wird. Man führt nicht mit Unrecht das plötzliche Absterben jüngerer Pflanzen auf eine zu starke Sonneneinwirkung auf die Wurzeln zurück. Allmählich gehen diese immer tiefer und werden damit unempfindlicher gegen diese Einflüsse. Deswegen zieht man im allgemeinen Westlagen vor. In östlichen ist auch die Gefahr der Schädigungen durch Frühfröste gegeben, die dann zum mindesten das Blühen verzögern. Man soll auch nach dem Setzen den Pflanzen gleich einen festen Halt geben.

Gehölze im winterlichen Fruchtschmuck

FAST zu allen Zeiten des Jahres können wir im Garten neben blühenden Pflanzen auch solche haben, die durch ihren Fruchtschmuck angenehm auffallen. Sie treten besonders jetzt im Winter in Erscheinung, halten sich doch eine große Anzahl von Beeren und anderen, meist bunt gefärbten Früchten von der Reife im Herbst bis tief in den Winter hinein, ja bis zum Frühjahr. Vorausgesetzt allerdings, daß sie nicht das Wohlgefallen der Vogelwelt erregen, oder ein zu strenger Winter die Vögel zwingt, auch solche Früchte anzunehmen, die sie sonst gern unberührt lassen. Wir wissen allerdings noch recht wenig darüber, welche der vielen ausländischen, schönfruchtenden Gehölze besonders gern von gewissen Vogelarten, die bei uns überwintern, gefressen und welche nur im Notfall angenommen werden. Besondere Beobachtungen darüber sind uns sehr erwünscht.

Auch unter den heimischen Gehölzen, die wir in den Gärten anpflanzen, sind einige mit hübschen Früchten. Man denke nur an die Preißelbeere, *Vaccinium vitis-idaea*, deren rote Beeren oft noch im Schnee zwischen dem immergrünen Laub hervorleuchten. Im Steingarten findet sich immer ein Platz dafür, wie auch im Heide- und Wildgarten. Die Zahl der fremden Berberitzen, denen wir heute in den Gärten begegnen und die sich durch ihren roten, schwarzen oder blaubereiften Fruchtschmuck auszeichnen, ist eine große. Unter den immergrünen Arten sind *Berberis Gagnepainii* und *B. Julianae* mit blaubereiften Früchten zu nennen. Von sommer- oder halbwintergrünen die verbreitete *B. Wilsonae* mit ihren Formen und etwa die noch ziemlich seltene *B. Farreri* mit roten Früchten. Diese sind besonders schön bei *B. Vernae*, wo sie dicht gedrängt in hängenden Trauben sitzen und wie durchscheinende Perlen wirken. Bei der bis 3 m hoch werdenden *B. aggregata*, deren sehr kantige Triebe dicht verzweigt sind, bilden sich nach dem Flor der in dichten Rispen sitzenden kleinen hellgelben Blüten 5 bis 6 mm dicke, ebenfalls durchscheinend rote, bereifte Früchte.

Unter den Lonitzeren fruchten manche Arten sehr reich. Eigenartig violettblau ist der Farbton der Beeren von *L. pileata*. Leider sind hier bei dem flachen Wuchs der Art die Beeren meist versteckt. Sie treten aber bei der höheren Form var. *yunnanensis* sehr viel besser hervor. Nicht immer halten sie sich bis zum Spätherbst. Sehr hübsch ist in Frucht *L. involucrata*, bei der die kugeligen, glänzend schwarzpurpurnen Beeren von Brakteen eingehüllt werden, die sich zur Zeit der Fruchtreife zurückschlagen. *L. Maackii* var. *podocarpa* bildet prächtige Sträucher, die im Schmuck der roten Früchte sehr auffallen. Wer möchte heute den Feuerdorn, *Pyracantha*, in seinen verschiedenen Arten noch missen? Einer Sorte von coccinea, die besonders reich fruchtet und deren Früchte sich lange Monate halten, weil sie den Vögeln nicht recht zu schmecken scheinen, hat man den Namen »Dauerbrand« gegeben.

Noch viel zu wenig werden im Heidegarten die wunderschönen *Pernettya mucronata* gewürdigt. Diese aus dem südlichsten Südamerika stammende Torfmyrte bildet dichte, immergrüne Büsche, die bis kaum 50 cm hoch werden und sich durch ihre Ausläufer weit ausbreiten. Es gibt von ihr eine ganze Anzahl Formen mit verschieden gefärbten Früchten, die zuweilen die Größe einer kleinen Kirsche erreichen. Sehr wirkungsvoll sind die rosa var. rosea, die lila var. lilacina, die violettrote var. purpurea und die weiße var. alba. Sie halten ihre schönen Beeren sehr lange, zumal sie anscheinend den Vögeln auch nicht besonders schmecken. Man darf sie nur nicht in zu kleinen Trupps bringen, sonst wirken sie nämlich zu dünn.

Gut halten sich auch im Winter die Früchte von *Aucuba japonica*, die allerdings nur in wärmsten Lagen bei uns im Freien brauchbar ist. Viel mehr sollte man indes die Skimmien beachten. Besonders reich fruchten im allgemeinen *Skimmia Foremanii*, ein Bastard zwischen S. japonica und S. Reevesiana, nebst ihrer var. *Rogersii*. Die Steinfrüchte sind birnenförmig oder flachkugelig und scharlach- oder karmesinrot. Sie heben sich deutlich von dem immergrünen Laub ab.

Nur in warmen Lagen reifen die Früchte der aus Japan stammenden Scheinzitrone, *Poncirus* oder *Citrus trifoliata*, die auch unter den Namen Pseudaegle sepiaria und Limonia trifoliata in den Gärten vorkommt. Sie ist die Kumquat der Japaner und bildet dornige, bis über 2 m hohe Sträucher, die nach dem Blattabfall durch ihre grünen, flachgedrückten Zweige auffallen. Die gelben, walnußgroßen, duftenden Früchte erinnern an kleine Zitronen, sind aber nicht eßbar. Der Strauch liebt Halbschatten und durchlässigen Boden.

Viel zu wenig noch sieht man als Schlinger an großen Bäumen oder an Laubengängen bei uns den dem Pfaffenhütchen verwandten Baumwürger, *Celastrus*. Man kann sich nicht leicht etwas Schöneres denken, als einen reichen Fruchtbehang der japanisch-chinesischen *C. articulata* (C. orbiculata) oder der nordamerikanischen *C. scandens*. Erst nach dem Blattfall treten die Früchte, die sich meist hoch in den Kronen der Bäume verstecken, deutlich hervor. Hier sind die erbsengroßen Kaspeln orangegelb. Die heraustretenden Samen sind von einem scharlachroten Mantel umhüllt. Wenn man die Triebe abschneidet, kurz ehe sich die Kaspeln öffnen und die Samen heraustreten, so springen sie erst in der Vase auf, und die Samen bleiben dann mit den gelben Kaspelklappen am Trieb sitzen und halten sich selbst im warmen Wohnzimmer bis zum nächsten Herbst. Allerdings fruchten die Pflanzen erst, wenn sie älter sind. Man sollte aber große Pergolen öfter mit den Celastrusarten besetzen, ja man könnte sie zur Gewinnung der Fruchtzweige für große Blumengeschäfte anpflanzen. Die phantastisch hin- und hergebogenen Triebe wirken in geeigneten Vasen ganz »japanisch«. C. S.

(Ein weiterer Artikel folgt)

GEHÖLZE IM FRUCHTSCHMUCK

1 Berberis Gagnepainii 2 Berberis Farreri 3 Lonicera pileata var. yunnanensis 4 Vaccinium vitis-idaea 5 Berberis aggregata 6 Citrus trifoliata 7 Pernettya mucronata alba 8 Pernettya mucronata rosea 9 Pyracantha coccinea „Dauerbrand"

Das Haus im Garten

Kamin und harmonische Raumgestaltung

Von Herbert Noth

IM Gegensatz zu den angelsächsischen Ländern ist in Deutschland schon vor langem die Tradition des Kaminbaues abgerissen. Während dort der offene Feuerplatz noch heute der Mittelpunkt des intimen häuslichen und geselligen Lebens ist – im einfachsten Heim wie im reichsten Herrenhaus –, entdecken wir erst langsam wieder die beglückenden und die Kultur der Geselligkeit beschwingenden Ausstrahlungen, die von dem Kaminfeuer ausgehend unser Wohngefühl vertiefen und uns für Stunden die poesielose Härte einer entgötterten und rationalisierten Welt vergessen lassen.

Das Mobiliar unserer Wohnungen ist heutzutage oft nicht viel mehr als modernes Nomadengut, leicht beweglich und ohne eine feste vorgedachte Beziehung zum Raum. Was ihm zwangsläufig als »Umzugsgut« fehlen muß, ist die gegenseitig verbindliche und organische Einheit von Möbel und Raum und damit jener höchste Reiz beschaulicher, lebensvoller Intimität und Beseeltheit, wie sie letztmalig in Raum und Möbel um 1800 erkennbar werden.

Während aber damals das Möbel einen organischen Bestandteil der Innenraumgestaltung darstellte und sich mit dem Raum zwanglos zu einer höheren Einheit verband, begann später das Eigenleben der »Mobilien«, die dann schließlich zu leblosen »Garnituren« erstarrten, um erst allmählich wieder durch die wiederkehrende Vernunft und Gesundung des Bauens aus dieser verkrampften Starrheit erlöst zu werden. Auch der Raum selbst wurde aus seinem muffigen Halbdunkel befreit. Alles Überflüssige wurde verbannt, das reine Maß der Form als das Wesentliche erkannt und bejaht. Jedes Möbelstück sollte nun wieder seiner Funktion als Gebrauchsgegenstand entsprechend im Raum frei und zwanglos den ihm gebührenden Platz einnehmen. Und so entdeckte man schließlich auch den Feuerplatz wieder als einen sinnfälligen Konzentrationspunkt des geselligen Lebens, der jene verlorengegangene räumliche Bezogenheit der Dinge im Wohnraum wiederherstellte. Und was man bei der Gestaltung der Möbel wieder gelernt hatte: treffliche konstruktive Durchbildung, maßvollen Formaufwand ohne Überschätzung des Zierats und die bewußte Ordnung der Wohnelemente, das verstand man jetzt auch auf die Raumgestaltung selbst anzuwenden. Alle jene mit künstlicher Glut erleuchteten Kaminattrappen, die bis in unsere Tage den mit Holzscheiten beheizten Kamin in falschen Geruch brachten, fielen unbeklagt der Vergessenheit anheim.

Wo früher bestenfalls die Anthraziteinsätze standen, prasselt heute wieder das offene Feuer, und der kundigen Sorgfalt tüchtiger Kaminbauer ist es zu verdanken, daß jeder richtig angelegte Kamin zieht, ohne das Zimmer zu verräuchern.

Die beim Kaminbau anzuwendenden Handwerksregeln knüpfen zumeist an altes, verlorengeglaubtes Erfahrungsgut an. Sie sind mannigfaltig und immer den gegebenen Verhältnissen anzupassen.

Der am häufigsten begangene Fehler ist der einer im Verhältnis zum Rauchrohrquerschnitt und zur Schornsteinhöhe zu großen Kaminöffnung. Dadurch wird eine Stauung des Rauchabzugs bewirkt, und durch das Herausschlagen der Flamme tritt eine Rauchbelästigung auf. Unerläßlich für die vollständige Verbrennung des Holzes mit Zugluft von unten ist ein eiserner Rost oder Feuerbock. Auch die Tiefe der Feueröffnung darf nicht zu gering bemessen sein, damit schwelende Holzscheite nicht herausragen. Vor allem will aber das Anlegen und die Unterhaltung des Feuers selbst verstanden sein, denn es setzt allerlei Erfahrung voraus, mit einem geringen Holzverbrauch ein gleichmäßig brennendes Feuer zu unterhalten.

»Hic focus et taedae ingues
Hic plurimus ignis.«

»Hier ist ein Kamin und trockenes Kienholz
Hier ist ein flackerndes Feuer.« Vergil

Entwurf Noth - Bild Leonard

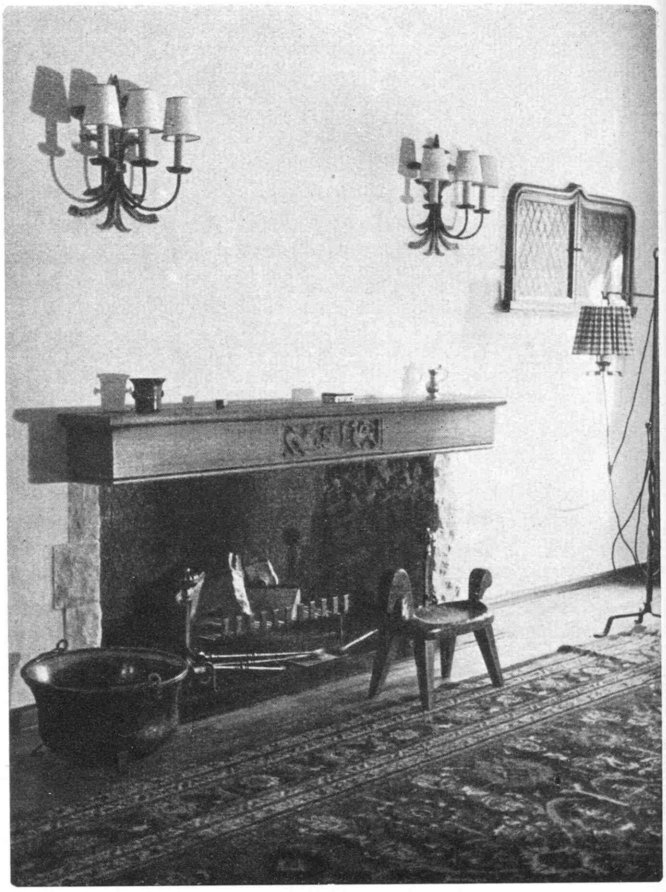
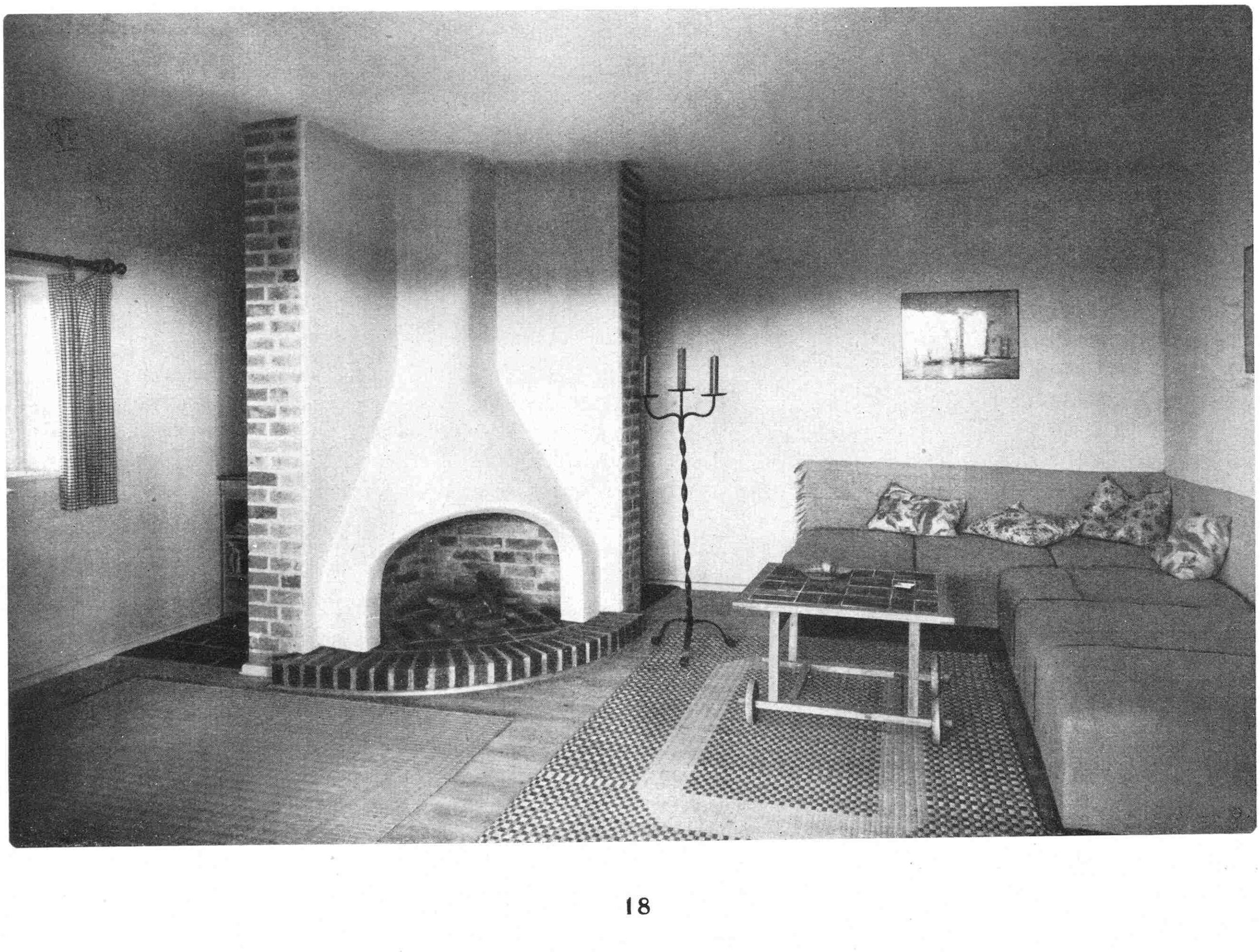


Bild oben links: Schlichter Kamin in einem Landhaus von Architekt K. J. Pfeiffer. Die Feueröffnung ist bündig in die Wandfläche eingelassen, sie wird allein durch die vorgesetzte Fundamentplatte und den Kaminbock betont. Bild Leitner. – Oben rechts: Die rustikale Gestaltung dieses Kamins von Architekt O. Block erinnert an traditionelle englische Vorbilder. Bild Croner. – Bild unten: Eckkamin in einem Wochenendhaus von Architekt Fr. Schaller. Hinter dem Kamin befinden sich eine Kochnische und ein kleiner Waschraum. Bild Krajewsky



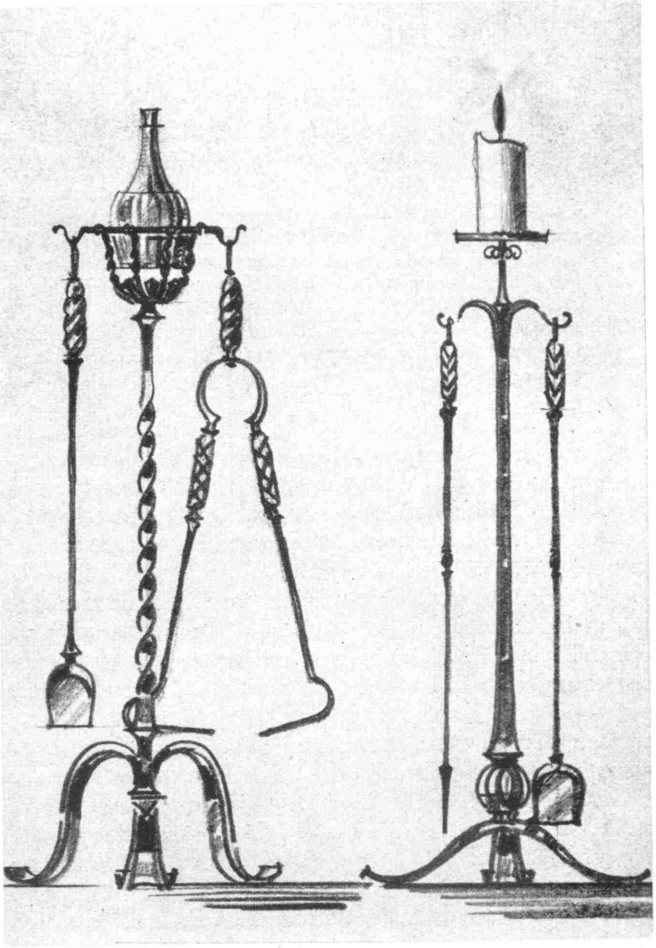
Kamingeräte

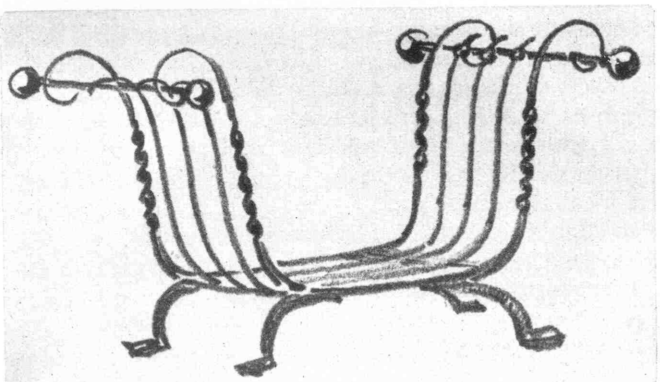
AUCH in einem gut ziehenden Kamin brennt das Feuer nicht ohne leichte Hilfestellung von allein. Um einen gleichmäßigen Abbrand des Holzes zu erzielen, müssen die Holzscheite mit Hilfe der verschiedenen Schürgeräte zurechtgeschoben werden. Die Unterhaltung eines ruhig und gleichmäßig brennenden Kaminfeuers ist eine Kunst, die sich nur durch viele Übung erlernen läßt.

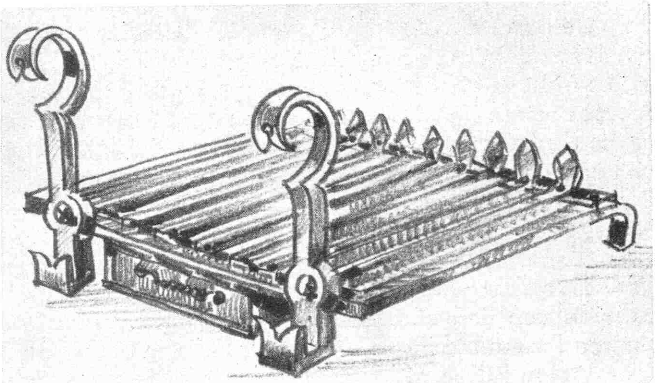
Voraussetzung für die restlose Verbrennung des Holzes ist eine gleichmäßige Luftzufuhr von unten. Diese wird durch den Feuerbock erreicht, da die Asche sich während des Abbrandes auf dem Boden der Feueröffnung sammelt. Ein Aschenkasten unter dem Rost ist nicht zweckmäßig, da er die Luftzufuhr verhindert. Wenn die Feueröffnung nicht sehr tief ist, so ist es ratsam, die Holzscheite gegen das Herausfallen durch aufgebogene oder aufgenietete Spitzen an der Vorderkante des Rostes zu sichern. Herausspringende Funken gefährden leicht den Fußboden; daher sollte die Bodenplatte möglichst weit vorgezogen sein.

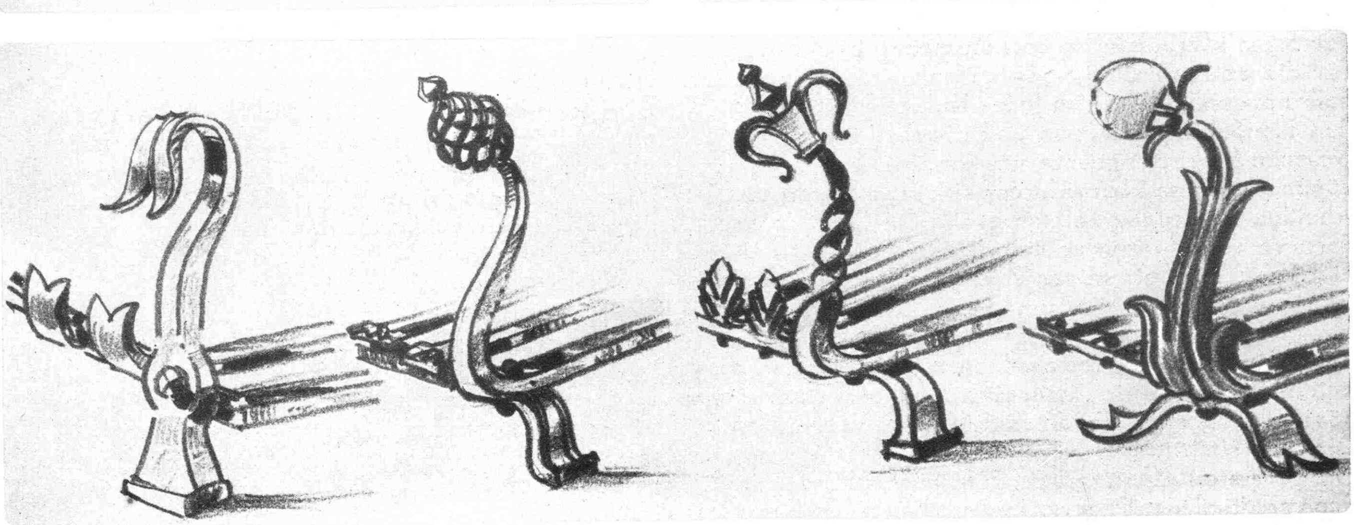
Zur Bedienung des Feuers verwendet man die verschiedensten Schürgeräte, deren Handlichkeit und gediegene handwerkliche Ausführung wichtiger sind als das nur Dekorative, wodurch sich leider die meisten im Handel befindlichen Geräte auszeichnen.

Ein Ständer zum Aufhängen der Schürgeräte ist unentbehrlich, da sie sich beim Gebrauch an den Enden stark erhitzen und rußig werden. Der nebenstehend skizzierte Ständer trägt oben einen schmiedeeisernen Korb, wie er in Italien häufig zum Einstellen der Chiantiflaschen benutzt wird. H. N.









Was gibt es Neues im Pflanzenbau?

Nur geprüfte Züchtungen dürfen in Zukunft noch als Neuheiten angeboten werden **Von R. Milatz**

Eine der einschneidendsten Arbeiten des Reichsnährstandes ist es, das jährlich sich wiederholende Überangebot von Pflanzenneuheiten auf ein gesundes Maß beschränkt zu haben. In Zukunft dürfen nämlich nur noch Neuheiten angeboten werden, die sich im amtlichen Vergleichsanbau bewährten. Diese Arbeiten sind auch für den Pflanzenliebhaber so wichtig, daß wir den Leiter des Sortenregisters im Reichsnährstand, Dr. Milatz, Berlin, gebeten haben, über den Stand des deutschen Sortenschutzes ausführlich zu berichten. *Die Schriftleitung*

DIELE tüchtige Pflanzenzüchter sind um den Erfolg ihrer Arbeit gekommen, da es bis vor wenigen Jahren noch möglich war, daß geschäftstüchtige Betriebe mit den guten Pflanzenzüchtungen anderer einen schwunghaften Handel betrieben. Nicht nur in Deutschland war das so, sondern auch in ausländischen Staaten. Dort hat man zwar vereinzelt versucht, einige pflanzenzüchterische Erzeugnisse durch das Patentgesetz zu schützen. Diese Lösung gewährt jedoch keinen vollständigen Sortenschutz, selbst nicht im eigenen Lande. Darum war es notwendig, einen Sortenschutz aufzubauen. Diese Einrichtung ist in Deutschland im *Sortenregister des Reichsnährstandes* geschaffen worden. Es schützt dem Pflanzenzüchter seine Sorten, ähnlich wie das Patentamt die Erfindungen dem Erfinder, und gibt zugleich dem Käufer die Gewißheit, nur wirklich vollwertiges Saat- und Pflanzgut zu bekommen.

Der Weg, der zum Schutze der Pflanzenneuzüchtungen beschritten werden muß, ist allerdings etwas schwieriger und arbeitsreicher als der zum Schutz technischer und ähnlicher Neuheiten, da es sich bei den Pflanzen um lebende Wesen handelt, die der praktische Züchter selbst nicht in dem Maße kennt, wie es für den Sortenschutz notwendig ist. Erste Aufgabe des Sortenregisters ist es deshalb, jede zu schützende Sorte in den Anbau zu nehmen, um ihre morphologischen und, soweit möglich, physiologischen Merkmale zu erfassen. Die in langwieriger Prüfung festgelegten Merkmale dienen als Grundlage für die Aufstellung von Sortenbeschreibungen. Der Text wird durch beste photographische Aufnahmen von den einzelnen Merkmalen und dem gesamten Bestand je Sorte unterstützt. Trotzdem ist es in sehr vielen Fällen nicht möglich, mit Hilfe einer Sortenbeschreibung allein eine Sorte zu bestimmen, da oft nur feine Merkmale als Sortenunterschiede auftreten. Für die exakte Prüfung des Sortenregisters ist es deshalb notwendig, daß von jeder Kulturart sämtliche für den Handel zugelassenen und einmal im Handel gewesenen Sorten angebaut werden, um bestimmen zu können, ob eine Neuzüchtung sich von diesen unterscheidet. Ist das der Fall, so erhält der Züchter dieser Sorte vom Sortenregister einen Prüfungsbefund, der ihm die Selbständigkeit seiner Züchtung bescheinigt. Der Prüfungsweg bis dahin kann je nach Kulturart zwei bis fünf Jahre dauern. Mitunter wird sich die Prüfung auch noch über weitere Jahre ausdehnen, da große Trockenheit und Feuchtigkeit, die in einzelnen Jahren auftreten können, feinere Sortenunterschiede zu verwischen in der Lage sind.

Die gesamte Prüfungsarbeit, Führung und Bearbeitung der verschiedenen Pflanzensortimente stellt ein großes Aufgabengebiet dar. Es konnte bisher nur dadurch bewältigt werden, daß das Sortenregister in mehr als 23 Sortenregisterstellen verteilt über das Deutsche Reich untergegliedert wurde. Von diesen Prüfungsstellen sind bis jetzt sämtliche landwirtschaftlichen und ein Teil der gartenbaulichen Kulturarten untersucht worden. Aus dem Gartenbau wurden zunächst die Gemüsearten berücksichtigt. Einige Ergebnisse dieser Prüfungs- und Untersuchungsarbeiten sind schon hier veröffentlicht. Auch das Beerenobst hat bereits eine gewisse Berücksichtigung im Sortenregister gefunden. Ebenso werden die Blumenzüchter ihre Neuzüchtungen geschützt bekommen. Inwieweit das gesamte Beeren-, Kern- und Steinobst in die Prüfung des Sortenregisters einbezogen werden kann, läßt sich noch nicht genau sagen. Jedenfalls ist geplant, den Sortenschutz auf alle Kulturarten auszudehnen. Bis jetzt werden im Sortenregister über 150 Kulturarten geführt. Davon wurden im Jahre 1936 über 12000 Sorten und Neuzüchtungen angebaut und geprüft. Wer die botanische Fein- und Kleinarbeit kennt, die diese Untersuchungen mit sich bringen, wird ermessen können, welche umfassende Arbeit bisher geleistet ist. Hierzu soll noch erläuternd ausgeführt werden, daß jede Sorte an mindestens zwei Anbaustellen in Prüfung steht. Die gesamte Prüfungsarbeit an allen Sortenregisterstellen wird nach einheitlichen Richtlinien der *Zentralstelle des Sortenregisters in Berlin* durchgeführt. Die einzelnen Prüfungsstellen sind an wissenschaftliche Institute oder Gartenbauschulen angelehnt und werden in Hauptstellen und Nebenstellen gegliedert. Den Hauptstellen fällt ein umfassendes Arbeitsgebiet zu. Sie sind verpflichtet, sämtliche Untersuchungen, Feststellungen und Aufzeichnungen vorzunehmen, und zwar am Saatgut und an den Keimpflanzen, an den wachsenden Pflanzen während der gesamten Vegetationszeit und an geerntetem Pflanzenmaterial im Laboratorium. Außerdem werden besondere Versuche zur Erfassung typischer Sortenmerkmale mit Hilfe von Laboratoriums- und Anbaumethoden durchgeführt.

Jede Sorte kommt vorläufig an zwei Stellen mit möglichst unterschiedlichen Boden- und Klimaverhältnissen zum Anbau. Dadurch wird einmal die Sicherheit der Prüfung erhöht und zum andern erfaßt, ob eine Züchtung an beiden Stellen dieselben Merkmale typisch ausprägt. Für die Aufstellung der Sortenbeschreibungen sind derartige Unterlagen äußerst wichtig, denn zur Bestimmung einer Sorte gehört die Kenntnis über die Schwankung ihrer Merkmale unter verschiedenen Anbaubedingungen. Über weitere Einzelheiten der Prüfungsarbeit, der Zahl und Anschriften der Sortenregisterstellen sowie der bereits geprüften Kulturarten geben die durch das Verwaltungsamt des Reichsbauernführers, Berlin, zu beziehenden »Richtlinien für die Durchführung der Arbeit im Sortenregister« Aufschluß.

In einer Zusammenfassung ist dort über den Sortenschutz folgendes festgelegt:

»Jede Sorte, die sich im Handel befindet, und jede Neuzüchtung, die in den Handel gebracht werden soll, muß im Sortenregister geprüft und geführt werden. Durch

diese Prüfung wird die Selbständigkeit bzw. Nichtunterscheidbarkeit einer Sorte im Vergleich zu sämtlichen Sorten der Sortenregistersortimente der jeweiligen Kulturart ermittelt. Ist eine Neuzüchtung als selbständig erkannt worden, so wird sie dem Züchter geschützt. Der Sortenschutz wird durchgeführt auf Grund der Sortenbeschreibung, in der die Sortenmerkmale in Wort und Bild festgelegt sind, und mit Hilfe der Weiterführung einer Sorte im Prüfungs- oder Sammelsortiment.«
Durch dieses in knappen Worten geschilderte Prüfungssystem des Sortenregisters ist es möglich, die Grundlage für die Durchführung des Schutzes von Pflanzenzüchtungen deutscher und auch ausländischer Züchter im Deutschen Reich zu schaffen. Das bedeutet aber auch zugleich eine Garantie für den Käufer, der nun weiß, wirklich Neuheiten zu kaufen, die sich bewähren.
Bezüglich der Zierpflanzen gilt folgendes: Es dürfen vom 1. Oktober 1937 an Neuheiten bei folgenden Zierpflanzen nur dann in den Handel gegeben werden, wenn sie amtlich geprüft sind. Dazu gehören: Cyclamen, Dahlien, Rosen, Chrysanthemen, Gladiolen und Begonia semperflorens.
Über die bisher erzielten Ergebnisse des Sortenregisters im Hinblick auf Sortenbereinigung bei Gemüsekulturen wird von Dr. Kampe auf Seite 23 berichtet. Die Prüfung weiterer Pflanzen wird laufend mitgeteilt.

Januar-Unterhaltungen im Garten

Von Karl Foerster

IM Januar 1937 gab es in Deutschland eine mehr als 14 Tage dauernde Periode mildesten Winterwetters bei blauem Himmel und strahlender Sonne. Die meisten Leute haben es vergessen, bezweifeln sogar die Möglichkeit solcher Wetterperioden, obgleich sie die Sache selber ziemlich gleichmütig hinnahmen, schon aus dem Grunde, weil sie gar nicht so selten ist. Dennoch gleitet der Monat Januar immer wieder unter die Herrschaft altmodischer Januarbegriffe, vom Garten gar nicht zu reden, dessen Winterreichtum und Reiz noch Jahrzehnte brauchen wird, ehe er im deutschen Volksgemüte den gebührenden Platz gewonnen haben wird.
Nichts hemmt uns, in jedem Jahr unserem Garten einige Pflanzen einzufügen, an denen wir im Januar ganz neue Freude haben. Gerade blicke ich auf einen kleinen Horst der Purpurblattbergenie unter dem Strauch Lonicera Purpusii, der noch in vollem Grün steht, obgleich er im Vorfrühling einer der ersten Frühgrüner und einer der frühesten Blüher ist und außerdem noch herrlich nach Gardenien duftet. Die paar kleinen Mühen und Handgriffe werden belohnt durch jahrzehntelange Freuden. Vor wenigen Jahren gab es diese beiden wesentlichen Pflanzen noch in keinem Garten.
Es ist eine merkwürdige Sache mit unserem Gedächtnis in chronologischen Dingen. Gewiß hat man es schon oft beobachtet und plötzlich ist es uns doch wieder ganz neu, daß das Bärenfellgras im Winter so erfreulich sein kann. Eine Pflanze nimmt im Lauf langer Jahre den Raum eines Quadratmeters ein und ist seltsam modelliert infolge von Ameisentätigkeit, über deren Haufenbildungen es mit wunderlichen Buckeln hinauswächst. Daneben steht eine Pflanze des Zyperngrases vom Bodensee, Cyperus Badii, dessen Fruchtstände von großer Schönheit sind. Am allerschönsten aber sind sie in Gräsersträußen aus nächster Nähe betrachtet. Sie bestehen aus lauter Kugeln, zusammengesetzt wie aus feingefiederten Farnen oder Moosen in bläulichgrüner Tönung.
Größte Freude haben wir im winterlichen Garten an Nadelhölzern und Efeugeranken. Die Beziehung des kleinen Gartens zum Nadelgehölz ist in Verwandlung begriffen, weil so viele halbgroße und kleine Nadelgehölze verbreitet wurden, die in seine Räume hineinpassen. (Siehe die Listen Seite 94 und 144, 1937.) Frischgepflanzte Nadelgehölze, also auch größere Exemplare, die vor zwei Jahren gesetzt wurden, müssen vor winterlicher Ballentrockenheit bewahrt werden.
Das gleiche gilt vom Rhododendron. Die Hinneigung zu dieser Pflanze hat sich neuerlich wieder verstärkt, weil ihre Farben sich verbessert und gereinigt haben und weil die Blütezeiten vom Januar bis August reichen. – Auch sind mehr und mehr die treuen Reichblüher selber unter mäßig günstigen Gartenumständen herausgesichtet. Und so wird der Gnadenstrauch allgemach auch in allen möglichen Teilen von Deutschland in seine wahren Gartenrechte gesetzt, wo er bisher noch selten war. Immer wieder sei an die Bekämpfung der Ballentrockenheit mittels des Wurzelwässerers erinnert.
Es ist erstaunlich, was der Blick auf ein paar immergrüne, harte Pflanzen in langen Wintermonaten für unser ganzes Wintergefühl auch im Hause bedeutet. Der Vogelwelt sind die Nadelgehölze ebenso erfreulich. Landvögel lieben Windschutz.

Praktisches Gerät

Der Kleinfeger

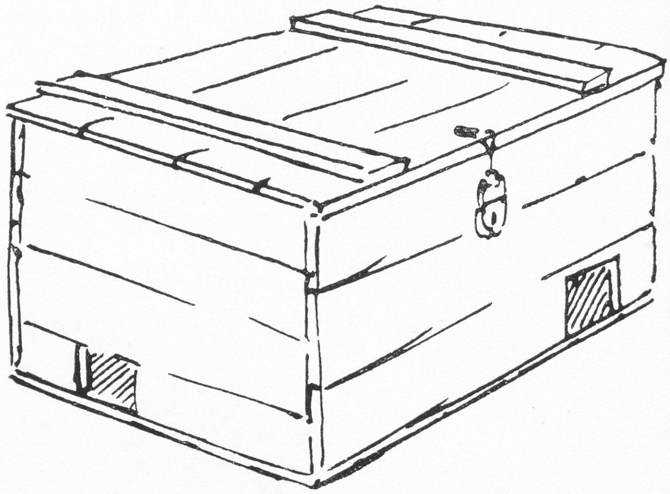
FÜR die kommende Reinigung des Steingartens sind arbeit- und zeitsparende Geräte sehr willkommen, denn viel Laub ist seit den ersten Anzeichen des Herbstes heruntergefallen. Die gewöhnlichen Besen sind meist zu groß und breit, während man dagegen im Steingarten nur schmale Geräte gebrauchen kann, wie den Kleinfeger, der die gleichen flachen und gehärteten Stahlzinken der großen Besen besitzt. Neun dieser elastischen Finger sind in einem Ganzstahlhandgriff zusammengefaßt und ermöglichen leichte und schnelle Arbeit. K. W.

Wir untersuchen unseren Boden!

Im letzten Novemberheft gaben wir die Möglichkeit bekannt, daß unsere Leser zu einem ermäßigten Preis von 2,50 RM. ihren Boden durch das Untersuchungsamt der Landesbauernschaft Kurmark untersuchen lassen könnten. Das Dezemberheft brachte schon ein Beispiel dafür, wie das Ergebnis der Untersuchung sich in Ratschlägen für die Bearbeitung des Bodens in bezug auf die Kultur von Gemüse praktisch auswirkt. Heute veröffentlichen wir noch eine Auskunft, die auch die Verhältnisse des Zier- und Obstgartens berücksichtigt. Dem Februarheft wird dann der schon angekündigte Zettel beiliegen, der genaue Anweisungen zur Einschickung der Bodenproben enthält. *Die Schriftleitung*

2. Beispiel: Ich bitte, der Bodenuntersuchung einige praktische Winke hinzuzufügen, nach denen ich den Boden bearbeiten kann, um ein nutzbringendes Gartenland daraus zu machen. Welche Obstarten werden darauf gedeihen? *M. M., Berlin*

Unser chemischer Befund ergab das folgende:
Der Boden ist ein sehr schwachlehmiger Sand. Mit Salzsäure übergossen, zeigte sich keine Kohlensäureentwicklung (kohlensaurer Kalk). Die schwerlösliche Bodensäure braucht 17 dz kohlensauren Kalk, die leichtlösliche Bodensäureform 8 dz/ha kohlensauren Kalk. Die Wasserstoffionenmessung ergab den Wert von 4,3 P_H. Die Reaktion des Bodens ist stark sauer. Bei der Prüfung des Nährstoffzustandes mit der biologischen Aspergillus-Methode von Niklas wurde für die beiden Nährstoffe Phosphorsäure und Kali ein mäßiges Düngebedürfnis festgestellt. Auf Grund obigen chemischen Befundes wurden folgende Erläuterungen und Hinweise gegeben:
Für die Verhältnisse des Gartenlandes, von dem ein höherer Ertrag als von den landwirtschaftlich genutzten Böden verlangt wird, ist der Phosphorsäuregehalt und, falls vorzugsweise Gemüse, Erdbeeren und andere gern aus dem Vollen schöpfende Gewächse angebaut werden sollen, auch der Kaligehalt nicht ausreichend. Es kommt weiter hinzu, daß der Boden stark sauer ist und damit säureempfindlichen Pflanzen, wozu alle Gemüsearten, Erdbeeren und zum Teil auch Obst gehören, nicht zusagt. Der Boden erscheint gewissermaßen krank, er hat zu wenig Kalk, wie etwa ein rachitisches Kind. Er muß zunächst am besten im Herbst und Winter gesund gemacht werden durch eine Kalkung in Höhe von 1 kg Rüdersdorfer Mischkalk 1:1 und 90% Feinmahlung auf 1 qm Bodenfläche. Der Kalk ist flach einzuhacken. Vor Eintritt des Frostes ist das Land umzugraben und rauh liegen zu lassen. Der Bodenaushub der Baumpflanzlöcher wird vorteilhafterweise mit Kalk vermischt. Im Frühjahr sind nach Möglichkeit ein bis zwei Fuhren Kuhmist auf dem Gartenland zu verteilen und flach unterzugraben. Nach Einteilung der Beete erhalten diejenigen mit Gemüse, Erdbeeren, Kartoffeln, auch Blumen und die Baumscheiben je qm eine Gabe von 50 g »Ammoniak-Superphosphat-Kali«, das ist eine Düngermischung von Stickstoff, Phosphorsäure und Kali, die fertig im Handel zu haben sind. Nach Ablauf einer Woche nach der Düngung kann dann gepflanzt oder gesät werden. *E. Müller*



Jetzt Rattenbekämpfung durchführen!

Im Winter ist die richtige Zeit zur Bekämpfung der so schädlichen Ratten, denn einmal haben sie sich jetzt meist in die Nähe der Ställe und Wohnungen zurückgezogen, und zum anderen nehmen sie nunmehr, wo anderes Futter spärlich geworden ist, ausgelegte Köder leichter an als im Sommer. Einfache und wirkungsvolle Bekämpfungsmittel sind das Fangen in Fallen oder das Vernichten durch Giftköder. Das hat sich mehr und mehr eingebürgert. Vor allem sind es Zelio- und Meerzwiebelpräparate, die vollen Erfolg garantieren. Zeliokörner und -pasten sind jedoch auch für andere Tiere giftig und sollten daher nur in verschlossenen Kisten, die kleine Einschlupföffnungen besitzen, ausgelegt werden. Man kann sie sich mit Leichtigkeit selbst herstellen. Deshalb werden Meerzwiebelmittel oft vorgezogen. Es empfiehlt sich, falls eine Bekämpfungsart noch nicht alle Ratten vernichtet hat, mit dem Mittel zu wechseln, da Ratten außerordentlich mißtrauisch sind und solche Köder, an denen mehrere der ihren zugrunde gingen, meiden. *O. Naß*

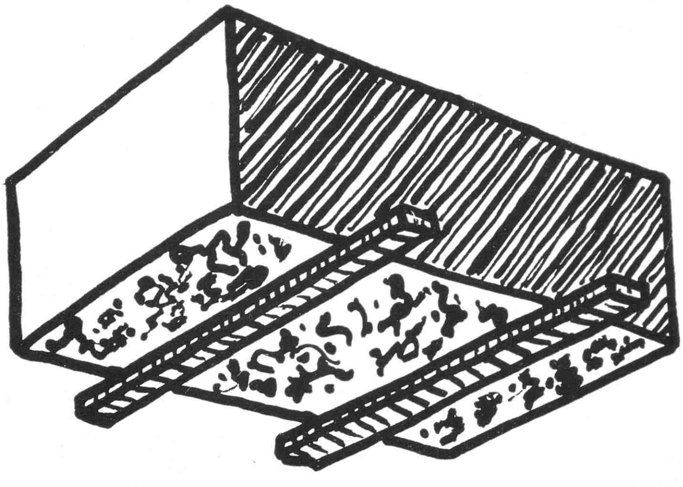
Von unseren Tieren im Gartenheim

Lieber gar nicht füttern als falsch und oberflächlich!

Anregungen zur Winterfütterung unserer Vögel **Von A. Grünich**

Dieser Ausspruch unseres Altmeisters der Vogelkunde, Freiherrn von Berlepsch, trifft den Kern jeder Winterfütterung. Über die Frage selbst ist schon viel geschrieben worden, aber ich möchte heute einmal bewußt die volkswirtschaftliche Seite betonen und darauf hinweisen, daß es nötig ist, mit den Sämereien, die vom Auslande bezogen werden, und denen, die uns als Ölsaaten wichtig sind, besonders sparsam umzugehen. Obwohl die Winterfütterung bejaht wird, so muß doch gewarnt werden vor übermäßigem Füttern. Besonders in den Städten ist ein Einschränken sehr zu empfehlen. Da gibt es oft ganze Häuserreihen, wo in jeder Wohnung gefüttert wird. Man sollte auch zugunsten der Familien mit schulpflichtigen Kindern auf den Futterplatz am eigenen Fenster verzichten. Die Kinder wollen wir mit der Vogelwelt vertraut machen und so bei ihnen die Liebe zum Tiere wecken. Wir sollten auch da zum vernünftigen Füttern anhalten.

Der Gartenfreund braucht eine Futterstelle, falls sich in der Nähe keine befindet, um die Vögel, besonders die Meisen, in seinen Garten zu locken. Die erste Bedingung, die an die Futterstelle gestellt werden soll, ist die Wettersicherheit. Das Futter muß jederzeit trocken bleiben. Weiterhin sollte man nie viel Futter auslegen und erst dann neues hinzugeben, wenn alles aufgefressen ist. Ratsam ist die Verwendung von Futterapparaten und den sogenannten Meisenglöckchen, denn sie gewährleisten sparsames Füttern.



Die Herstellung eines Futterkastens ist sehr einfach. Man bohrt ein Loch durch den Boden und die durch Talg gebundene Masse und hängt das Kästchen verkehrt in die offene Sommerlaube, auf den Balkon oder an Äste der Bäume. Die Meisen klammern sich auf der Unterseite an den Leisten an, holen sich ein Körnchen, fliegen damit zur nächsten Sitzgelegenheit und verzehren es dort. Bekanntlich fressen sie die Schalen nicht mit, sondern lösen nur den Inhalt aus.

Wichtig ist die Beschaffung von Ersatzfutter. Keinesfalls verwende man Reste von Mahlzeiten, denn dadurch schadet man den Vögeln. Von unseren Getreidearten ist Hafer das fetthaltigste Getreide. Er kann in gequetschtem Zustande verabreicht werden, so daß die Vögel das Innere der Körner auspicken können. Wenn die Annahme zunächst gering sein sollte, so lege man zum Anlocken einige Körnchen Hanf bei, um die Vögel an den Hafer zu gewöhnen. Die Küche liefert uns Kürbiskerne, Obstkerne, Talggrieben. Vom Fleischer erhält man Schweinenäbel, die man im Garten wettersicher aufhängt. Gemüse- und Blumensamen, die die Keimkraft verloren haben und nicht mehr Verwendung finden können, lege man als Futter aus. Im Garten findet man vielleicht noch Samen an Birken, Linden, Ulmen, Buchen oder an Ziersträuchern. Diese kann man jetzt noch abnehmen und gut trocknen. So verlängert man den natürlichen Wintervorrat; denn sehr oft wüsten die Vögel im Herbst arg mit dem ihnen zur Verfügung stehenden Futter. Wenn jeder Garten- und Tierfreund sich bemüht, für die zur Zeit knappen Futtermittel, wie Hanf, Sonnenrosenkerne, Nüsse aller Art, Pinienkerne und Ameisenpuppen, Ersatz zu beschaffen, dann dient er der deutschen Wirtschaft und der Tierwelt zu gleichen Teilen. Er trägt mit dazu bei, daß nicht unnütz Waren vergeudet werden, die wir mit Devisen erkaufen müssen. Wer in der Lage ist, Ersatzfutter zu liefern, der gebe demjenigen davon ab, der kein Futter zur Verfügung hat. Die Kleingarten- und Tierschutzvereine können Futter sachgemäß verwerten und verteilen sehr gern.

Der Monat im Gemüsegarten

Was gibt es Neues im Gemüsebau?

Welche Sorten von Buschbohnen, Gurken und Spinat dürfen noch im Handel angeboten werden? **Von A. Kampe**

Die verwirrende Sortenfülle auf fast allen Gebieten des Gartenbaues hat jetzt durch die Arbeit des Reichsnährstandes auch im Gemüsebau eine Klärung erfahren, die auch der Liebhaber sehr begrüßt. Es handelt sich wie bei den Zierpflanzen darum, nur noch amtlich geprüfte Züchtungen auf den Markt zu lassen, um dem Käufer eine Gewähr für wirklich beste Sorten zu geben. Wir haben daher einen führenden Fachmann, Dr. Kampe, gebeten, darüber zu berichten, welche Gemüsesorten noch zugelassen sind.

Die Schriftleitung

AUF dem Gebiete des Saatgutwesens hat es sich der Reichsnährstand zur Aufgabe gemacht, eine Ordnung zu schaffen, die es jedem einzelnen Interessenten – auch dem Liebhaber – ermöglicht, sich schnell ein klares Bild über den Wert bestimmter Sorten zu machen. Das in früherer Zeit vorhandene Durcheinander führte dazu, daß immer wieder neue Sorten herausgegeben wurden, die in Wirklichkeit nichts anderes darstellten als einen Reklametrick.

Durch eine besondere Anordnung ist festgelegt, daß vom *1. August 1937* ab nur noch geprüfte und zugelassene Sorten bei *Buschbohnen, Gurken und Spinat* in den Verkehr gebracht werden dürfen. Nachstehend sollen einige Formen genannt werden, die für den Anbau von besonderer Bedeutung sind.

Buschbohnen: »Hinrichs Riesen«, weißgrundig, ohne Fäden, ist eine der in Deutschland vorhandenen Standardsorten. Die Entwicklung ist mittelfrüh, der Ertrag gut. Der Anbau kann unter allen Verhältnissen in Deutschland empfohlen werden.

»Konserva« mit weißgrundigen Bohnen ohne Fäden
bildet eine im Anbau sehr beliebte Sorte. Die Entwicklung ist früh. Die Sorte stellt etwas höhere Ansprüche an den Boden. Der Ertrag ist allgemein als gut zu bezeichnen.

»Saxa« ohne Fäden
ist eine frühe Sorte, die auch mit geringerem Boden vorlieb nimmt. Die Entwicklung ist früh, der Ertrag gut.

»Nordstern« mit Fäden
ist eine Schwertbohne, die unter bestimmten Verwendungszwecken wohl empfohlen werden kann.

Von den Wachsbuschbohnensorten kommt in erster Linie die Sorte *»Wachs Beste von Allen«* in Frage. Sehr gut in der Farbe der Hülse ist die Sorte *»Wachs Butterkönigin« ohne Fäden.* Als großer Massenträger hat sich bewährt die Sorte *»Wachs Superba« ohne Fäden.*

Dem nachdenklichen Leser dürfte auffallen, daß vor allem die fadenlosen Buschbohnensorten im Vorder-

grund stehen. Durch Versuche ist festgestellt, daß es bei einwandfreier Züchtungsarbeit möglich ist, die fadenlosen Buschbohnensorten so ertragsicher zu machen wie die gleichen Typen mit Fäden. Da wir im Gartenbau, insbesondere auch im Liebhaberanbau, die Qualitätsfrage mit in den Vordergrund stellen wollen, hat der Reichsnährstand bewußt in stärkerem Maße die fadenlosen Buschbohnensorten herausgestellt.

Bei Gurken sind die Verwendungszwecke außerordentlich verschiedener Natur. Wir haben zu unterscheiden zwischen Salatgurken, Schälgurken, Salzgurken, Sterilisiergurken, Essiggurken.

Salatgurken sind allgemein in der Entwicklung etwas langsamer. Zu empfehlen sind hier die Sorten: »Chinesische Schlangen«, »Deutsche Schlangen«, bedingt auch »Sensation«.

Wenn Wert darauf gelegt wird, auch Formen anzubauen, die für die Konservenindustrie in Frage kommen, die gleichzeitig aber auch als Salatgurken Verwendung finden können, so seien empfohlen die Sorten »Grochlitzer« und »Mittellange volltragende«.

Beim *Spinat* ist darauf zu achten, ob eine Herbst- oder Frühjahrsaussaat vorgenommen werden soll. Sorten, die im Herbst ausgesät werden, müssen winterfest sein und eine schnelle Entwicklung im Frühjahr zeigen.

Für das Frühjahr müssen Spinate vorhanden sein, die sich schnell entwickeln, darüber hinaus aber auch solche, die eine etwas langsamere Entwicklung aufweisen, dabei widerstandsfähig gegen Hitze sind. Zu nennen wäre in diesem Zusammenhang die Sorte *»Viroflay«*. Etwas später ist die Sorte *»Universal«*.

Als Frühjahrsspinate seien ferner genannt *»Matador«* mit schneller Entwicklung, *»König von Dänemark«*, *»Viktoria«*, *»Juliana«* mit langsamer Entwicklung.

Der Reichsnährstand hat darüber hinaus auch Maßnahmen eingeleitet, die zur Sortenvereinfachung auch aller anderen Gemüsearten führen werden. Diese Arbeiten sind soweit abgeschlossen, daß vom 1. August 1938 ab bei Stangenbohnen, Prunkbohnen, Schalerbsen, Markerbsen, Radies, Zwiebeln, vom 1. August 1939 ab bei Karotten, Roten Rüben, Sellerie nur noch anerkanntes Saatgut zugelassener Sorten in den Verkehr gebracht werden darf.

Welche Heil- und Gewürzpflanzen eignen sich für den Hausgarten?

Von F. Schneider

Ein gesundes Gefühl für die Kräfte, die in vielen unserer heimischen Pflanzen stecken, hat dazu geführt, sie heute wieder als Heil- und Gewürzkräuter zu verwenden, wie es frühere Generationen auch taten. Dabei haben wir durchaus die Möglichkeit, Heilpflanzen, die ja zum großen Teil auch Gewürzkräuter sind, in unserm Hausgarten anzubauen. Wir wollen daher in einer Artikelreihe aus der Feder einer Mitarbeiterin, die sich lange Jahre hindurch mit diesen Pflanzen beschäftigte, den Anbau der Heil- und Gewürzkräuter im Hausgarten, ihre Pflege, Ernte und Aufbewahrung schildern, damit auch der einzelne Gartenbesitzer zu seinem Teil zum Gelingen des Vierjahresplanes beitragen kann.

Die Schriftleitung

NOCH ehe diese Frage beantwortet ist, fragt wohl mancher etwas zweifelnd: »Heilpflanzen im Hausgarten? Warum, und was könnte man dabei gewinnen?« Darum möchte ich zuerst den »Gewinn« und das »Warum« beleuchten und zuletzt auf die erste Frage näher eingehen.

Da es beim Pflanzenanbau sich niemals allein um finanziellen Gewinn handeln kann, denn der gesundheitliche und ethische Gewinn, den jeder Mensch durch die Pflanzenwelt hat, ist nicht zu ermessen, möchte ich vor allem auf *den* Gewinn hinweisen, den die Pflanzen selber voneinander haben können, wenn sie in eine richtige Beziehung zueinander angebaut werden.

Der Nützlichkeitswert, den die Pflanze für uns hat, wird ja nicht geschmälert, sondern nur noch erhöht, wenn wir der Pflanze die Bedingungen zu schaffen versuchen, die ihrer Art und ihren Forderungen gemäß ist. Wir brauchen nur in der von der Zivilisation noch ungehinderten Natur uns umzuschauen, *wie* dort diese oder jene Wildpflanze wundervoll gedeiht und herrlich blüht; wenn wir sie aber in unsern Ziergarten pflanzen, dann erkranken ihre Blätter, die Pflanze kränkelt. Durch liebevolle Beobachtung, welche Beziehungen von Pflanze zu Pflanze bestehen, können wir wichtige Erfahrungen sammeln, die für den Anbau und für das Gedeihen der Pflanzen von großem Gewinn sind.

Der Erwerbssinn, der die Einsicht in die Zusammenhänge der Dinge verdeckt, muß bei der Arbeit mit den Pflanzen ausgeschaltet werden, damit wir die Kräfte, die sich durch Sympathie und Antipathie bei den Pflanzen offenbaren, durch unbefangenes Wahrnehmen erkennen und handhaben lernen.

Es ist bekannt, daß im Mittelalter über die Beziehungen der Pflanzen untereinander noch sehr Bestimmtes gewußt wurde. In alten Handschriften ist etwa zu lesen, daß der Ölbaum die Eiche haßt und der Wein den Kohl, andererseits liebt die Myrte den Ölbaum und der Rosmarin den Hafer und dergleichen mehr.

So finden wir gerade unter den Pflanzen, die wir für Heilzwecke und Tee verwenden, verschiedene, die gleichsam wie Schutzpflanzen für ihre Umgebung wirken, indem sie bestimmte stofflich wirkende Kräfte anziehen, die das Wachstum der Pflanzen ihrer Umgebung nützlich beeinflussen oder indem sie Stoffe absorbieren, die für die andern nachteilig werden können. Eine solche Schutzpflanze ist etwa die Brennessel, die man jedoch allgemein für einen Schädling hält.

Aber auch für verschiedene tierische Gartenschädlinge sind einzelne Pflanzen gute Gartenwächter, da manche Schädlinge ihre nähere Umgebung meiden; andere sind nützlich, weil sie bestimmte Schädlinge anziehen, ohne selbst Schaden dadurch zu erleiden; man kann die Blattläuse oder Raupen dann an den Pflanzen bequem abnehmen. Sollte dies alles kein Gewinn sein?

Darüber hinausgehend ist es aber heute sogar volkswirtschaftliche Notwendigkeit, dem Anbau der Heilpflanzen mehr Interesse, aber auch mehr Liebe zuzuwenden als bisher. Viele tausend Kilo getrockneter Blüten, wie Kamille, Tausendgüldenkraut, Schafgarbe und andere mehr, wurden seither aus südöstlichen Ländern eingeführt, die aber alle ohne besondere Schwierigkeiten in Deutschland selber angebaut und gesammelt werden können. So beträgt z. B. der Jahresbedarf an Kamillenblüten gegen 800000 kg, die einen Einkaufswert von 1,6 Millionen Reichsmark bedeuten, und

davon werden nur 1% in Deutschland gesammelt, die andern 99% wurden eingeführt. Die wichtige Aufgabe, daß das deutsche Volk die Heilkräfte seiner einheimischen Pflanzen besser schützen und schätzen lernt, wird jetzt auch durch die Reichsarbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenkunde und Heilpflanzenbeschaffung e. V. (Sitz Weimar) tatkräftig unterstützt.

Durch Überlieferungen ist in den Klöstern der südlichen Länder noch ein wenig Wissen über die Kräfte, die in den verschiedenen Pflanzen wirksam sind, lebendig, und wir finden darum auch bei den alten Klöstern oft noch sehr gut gepflegte Kräutergärtlein. Die Priester wissen zum Teil noch, welche Pflanzensäfte für diese oder jene Krankheit wirksam sind, aber allgemein ist im Süden bekannt, daß alle Gewürzpflanzen anregend für den Stoffwechsel des menschlichen Organismus sind und bei richtiger Anwendung zu Heilmitteln werden, weil die meisten Ursachen zu Krankheiten im mangelhaften Stoffwechsel liegen.

Für den Hausgarten wird, je nach der Größe des Grundstücks, meist nur der Anbau von Pflanzen in Betracht kommen, die im eigenen Haushalt als Gewürz, als Tee und als Einreibungsmittel verwendet werden. Unter den *Gewürz*kräutern sind es vor allem die Lippenblütler, die sich noch der Wertschätzung mancher Hausfrauen erfreuen. Von den vielen Pflanzen, die in ihren Blättern einen besonderen Wohlgeruch ausstrahlen, möchte ich hier nur einige nennen, die in jedem Hausgarten leicht anzubauen sind, wie Zitronenmelisse, Thymian, Majoran, Salbei, Pfefferminze, Rosmarin, Lavendel und andere. Sie haben alle in ihren Blättern ein wundervolles Aroma und deuten damit an, daß das »Sulfurische« nicht bis zu den Blüten geführt wird, sondern in den Blättern verbleibt. Durch diesen Schwefelprozeß, der sich bei solchen Pflanzen besonders in den grünen Blättern vollzieht, haben sie eine Heilkraft von nicht zu unterschätzender Bedeutung, da sie belebend auf den Stoffwechsel des menschlichen Organismus wirken können. Aber auch die Sinne des Menschen werden durch den Wohlgeruch solcher Pflanzen gestärkt, darum nehmen auf dem Lande die alten Frauen ein Lavendelzweiglein mit in die Kirche; wenn sie daran riechen, überwinden sie die Müdigkeit.

Aber auch Liebstöckel, die als Doldenblütler das Sulfurische in der Wurzel hat – sie wird darum auch für Pflanzenwürze viel verwendet –, ist als Heil- und Schutzpflanze für den Hausgarten wichtig. Ebenso dürfte die liebliche Kamille nicht fehlen, sie wurde früher »Baldurs Braue« genannt und war schon bei den alten Griechen und Römern als Heilpflanze bekannt. Ihr feingefiedert-strahlenförmiges Blatt, das wie vom Licht durchdrungen ist, und die milddufende Blüte, die als Einheit erscheint, obwohl sie eine Vielheit ist, deuten auf ihre starke Beziehung zum Lichthaften hin, wir können sie als den Arzt in der Pflanzenwelt ansprechen.

Über die Art, wie man die genannten Pflanzen im Hausgarten am besten anpflanzt, soll in einem folgenden Aufsatz Näheres gesagt werden.

Die Zitronenmelisse, Bild oben, ist eine alte Heil- und Bienenpflanze aus dem Orient, ihr Duft hat ihr den Namen gebracht. Der Geruch soll die Bienen anlocken, deshalb soll man neue Bienenstöcke mit dieser Melisse bestreichen. – Seit alters her ist auch die Pfefferminze, Bild unten, in der Heilkunde verwendet worden. Geschätzt wird vor allem die schweißtreibende Wirkung des Tees bei Erkältungskrankheiten.

Werkbilder F. C. Heinemann (2)

Der Monat im Obstgarten

Was gibt es Neues im Obstbau?

Fortschritte während der letzten Jahre **F. Schulz**

Die gesteigerte Versuchs- und Forschungstätigkeit der letzten fünf bis zehn Jahre hat die Erkenntnis im Obstbau außerordentlich gefördert, und die obstbauliche Praxis schickt sich nun an, sich dies zu eigen zu machen. Wenn wir uns hier in aller Kürze mit den erzielten Fortschritten befassen wollen, so können nur die Hauptpunkte herausgegriffen und nur knapp skizziert werden.

AUSSERORDENTLICH weit sind die Arbeiten auf dem Gebiete der Blüten- und Befruchtungsverhältnisse gediehen. So wissen wir, daß unsere Kernobstsorten und Süßkirschen durchweg praktisch selbststeril (selbstunfruchtbar) sind, daß sie also mit dem eigenen Blütenstaub keinen Fruchtansatz herbeizuführen vermögen. Ferner ist es bekannt, daß die einzelnen Kernobstsorten (Äpfel und Birnen) zum Teil gute Pollenspender – »Goldparmäne« – zum Teil schlechte Befruchter – »Schöner von Boskoop« – für die anderen Sorten sind. Unter den Süßkirschen ist Intersterilität (Gruppenunfruchtbarkeit) verbreitet, mehrere Süßkirschensorten vermögen sich also untereinander nicht zu befruchten, wohl aber kann die eine Süßkirschengruppe durch den Blütenstaub der Sorte einer anderen Gruppe zu einem befriedigenden Ertrag gebracht werden. Diese Tatsachen zeigen uns, wie notwendig es ist, bei der Anlage einer Obstpflanzung auf die Befruchtungsverhältnisse unserer Obstarten und -sorten Rücksicht zu nehmen.

Die Ergebnisse der Unterlagenforschung haben gerade seit den letzten fünf Jahren weite Kreise des Obstbaues interessiert, und wir können beobachten, wie man jetzt beginnt, daraus die praktischen Folgerungen zu ziehen. Wie wir wissen, stehen unsere Obstsorten nicht auf eigener Wurzel, sondern sind vielmehr auf den Wurzelstock einer anderen Pflanze (Unterlage) okuliert oder gepfropft worden. Diese Unterlagen können nun vegetativ (ungeschlechtlich) durch Wurzelbildung an angehäufelten Trieben oder am Steckholz oder generativ (geschlechtlich) durch Aussaat gewonnen werden. Nun war bis vor gar nicht so langer Zeit das Unterlagenmaterial völlig ungenügend geprüft und selektioniert. Wohl wußte man schon gut, die Eigenschaften einer schwachwachsenden gelben Metzer Paradies-Unterlage und einer kräftigeren Doucin-Unterlage zu unterscheiden. Das Verdienst, für die vegetativen Unterlagen eine grundlegende Klärung geschaffen zu haben, gebührt Hatton, East Malling (Kent), der wertvolle Selektionierungsarbeiten für das Kern- wie auch für das Steinobst geleistet hat. So wissen wir etwa durch Hatton, daß bei dem im Handel in Europa vorhandenen vegetativ vermehrten Apfelunterlagen ganz verschiedene Wuchsformen vorliegen. Nach jahrelanger Prüfung hat er dabei 16 Typen herausgestellt, die er in vier verschiedene Wuchsformen gegliedert hat. (Zwergig, halbzwergig, stark und sehr stark.) Je nach Wahl der Unterlage erhält man bei der gleichen darauf okulierten Edelsorte ein ganz verschieden starkes Wachstum, einen abweichenden Ertragsbeginn und Ertragsverlauf, eine verschiedene Lebensdauer usw. Die stärksten Baumformen werden auf der Sämlingsunterlage erzielt. Bisher hat man die Sämlingsunterlagen wahllos aus Saatgut, das von Rückständen der Mostereien stammte und sich aus vielen Sorten zusammensetzte, gewonnen. Auf Grund mehrjähriger Untersuchungen am Institut für Obstbau in Berlin-Dahlem ist nun ermittelt worden,

Immertragende, rankenlose Monatserdbeere »Baron Solemacher«

Es ist kein Zufall, daß die nicht rankenden Monatserdbeeren sich heute unter den Erdbeeren einen festen Platz erobert haben, denn durch ihren Walderdbeergeschmack, die großen Früchte, ihre langanhaltende und reiche Fruchtbarkeit vom frühen Sommer bis tief in den Herbst hinein, sind sie unersetzlich. Das gilt besonders für die Sorte »Baron Solemacher«, an der der Züchter, dessen Namen sie auch trägt, 35 Jahre gearbeitet hat. Hoch werden die roten Früchte über dem Laub getragen, kommen dadurch nicht in die Gefahr, bei Regen durch Erde beschmutzt zu werden. – Werkbild F. C. Heinemann

daß zum Beispiel beim Kernobst die einzelnen Sorten einen ganz verschiedenen Wert als Sämlingslieferanten aufweisen: Sämlinge der Sorte »Kleiner Langstiel« zeigen einen gesunden kräftigen Wuchs, während Sämlinge der Sorte »Schöner von Boskoop« oder »Rheinischer Bohnapfel« nur wenig lebensfähig sind. Das sind alles wichtige Erkenntnisse, die gerade jetzt in der Obstbaumanzucht ausgewertet werden. Bei der Beschaffung von Obstgehölzen sollte man daher die Frage der Unterlage im Hinblick auf die Pflanzweite, den Boden, das Klima sowie den Ertragsbeginn und die Ertragsdauer der Obstbäume genau vorher erwägen. Die Frage der gegenseitigen Beeinflussung von Obstpflanzung und Unterkultur ist gerade jetzt zum Gegenstand eingehender Untersuchungen gemacht. Dabei wird festgelegt, wie stark z. B. die Obstbäume durch die Unterkultur leiden (Wasser-, Nährstoffentzug, Wärmebeeinflussung).
Eine weitere Darlegung der oben angeführten Teilgebiete des Obstbaues wird noch durch mehrere besondere Artikel geschehen.

Für die Neuanzucht

Eine neuere Monatserdbeere »Baron von Solemacher«

VOR etwa zwei Jahren kam diese schöne Monatserdbeere in den Handel, und zwar als Verbesserung der noch nicht allzu lange bekannten »Rügen«. Diese, sowie der »Wädenswiler Sämling« weichen nicht sehr voneinander ab. Doch hat »Solemacher« wohl alle übertroffen. Diese immertragende und dabei rankenlose Monatserdbeere ist ein unglaublich reicher Trager und sicher bestimmt, in jedem Garten Einzug zu halten. Die Aussaat ist die einzig mögliche und auch lohnendste Vermehrung. Die Samen werden im Januar bis Februar im Hause ausgesät, einmal pikiert und beizeiten in 6 bis 7 cm-Töpfe eingetopft. Im Frühling kann man mit dem Auspflanzen beginnen, und schon im selben Frühling beginnen die Pflanzen zu blühen und reichlich zu fruchten. Die Früchte sind groß und gesund, sehr wohlschmeckend und transportfähig. Bis zum Frost wird man immer Pflanzen mit reichlichem Fruchtbehang finden.

M. G. *Eiselt*

Der Pflanzendoktor

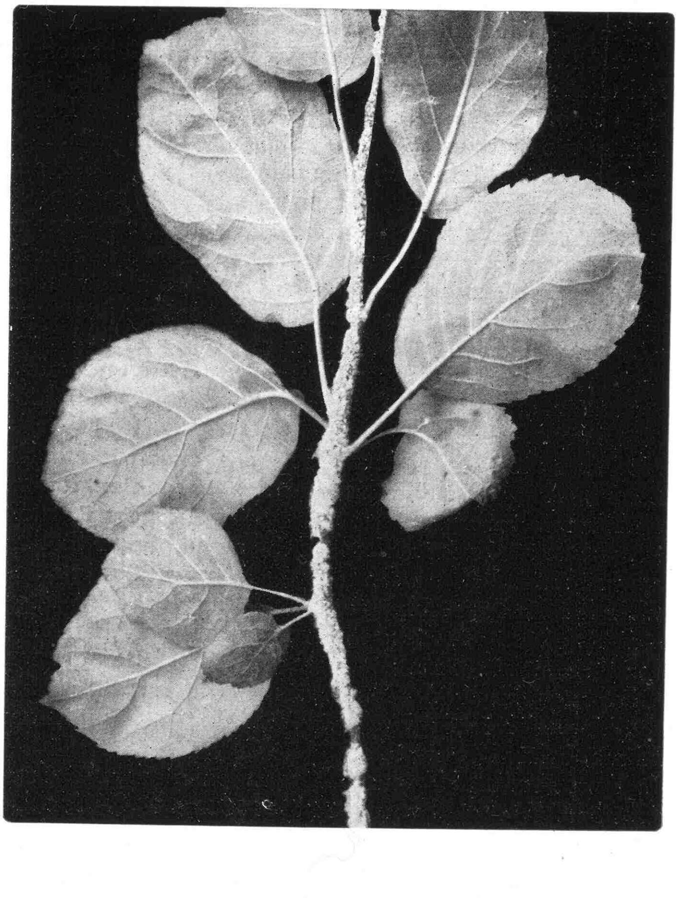
Schädlingsbekämpfung ist jetzt Pflicht!

Kampf gegen die Blutlaus **Von Martin Schmidt**

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft W. Darré hat in einem kürzlich veröffentlichten Erlaß die Bekämpfung der Pflanzenschädlinge zur Pflicht gemacht. Damit wird endlich eine Lücke geschlossen, die dem deutschen Erwerbs- wie Liebhaberobstbau großen Schaden zugefügt hat. Wir behandeln daher heute einen Schädling, die Blutlaus, der sehr stark verbreitet ist und meist mit chemischen Mitteln bekämpft wird. Wir wollen aber noch einen Schritt weiter gehen und auf eine biologische Methode hinweisen, bei der uns in der Blutlausschlupfwespe ein wertvoller Helfer entstanden ist.

Die Schriftleitung

DIE auf unseren Apfelbäumen allgemein verbreitete Blutlaus, Eriosoma lanigerum, ist ein typisches Beispiel in der Schädlingskunde für die Gefährlichkeit der Verschleppung und Einbürgerung von Schädlingen aus anderen Erdteilen. Um das Jahr 1800 herum lernte Europa die Laus kennen, als sie aus Nordamerika eingeschleppt worden war. Man verstand damals nur wenig von Schädlingsbekämpfung, die Lebensweise der Laus kannte man nicht, und so verbreitete sich der neue Eindringling in den europäischen Obstbaugebieten schnell, zumal sich die damals angebauten Apfelsorten in der Hauptsache als anfällig erwiesen. Auch heute noch haben wir große Sorge wegen des Schädlings, eigens bestellte »Blutlaussachverständige« halten sein Auftreten unter Kontrolle und erzwingen behördlich angeordnete Maßnahmen, obwohl gegenwärtig, wirtschaftlich gesehen, die Blutlaus in den meisten Jahren kaum mehr ein Schädling erster Ordnung ist.
Wenn man die durch die langen weißen Wachsausscheidungen kenntlichen Blutlauskolonien zerdrückt, quillt der rote Körpersaft der Läuse heraus, der ihnen den Namen gab. Sie bevorzugen weiches Gewebe, in das sie den Saugrüssel bequem einsenken können, daher besiedeln sie gern Wundstellen und Schnittflächen an Zweigen und Ästen, darum gedeihen sie besonders auf Bäumen, die stark vegetativ wachsen und mit Stickstoff überdüngt sind. Sie meiden den Wind und sind wärmeliebend, zu enge Pflanzung und mangelndes Auslichten der Baumkronen fördern also ihre Vermehrung, ebenso geschützte, luftfeuchte Obstlagen. Andererseits können die am Stamm oder in der Baumkrone überwinternden Blutlauskolonien erhebliche Kältegrade vertragen, besonders die Jungläuse sitzen geschützt unter den abge-



Das Bild zeigt das charakteristische Merkmal der Blutlaus, den weißen, wolligen Flaum, mit dem sich die Schädlinge umgeben.

storbenen Leibern der Altläuse. Sehr strengen Wintern (wie 1928/29) folgen in der Regel jedoch Jahresperioden mit schwächstem Befall.
Die genannten Voraussetzungen für ein Gedeihen des Schädlings geben uns Hinweise zur Vermeidung eines Befalls bzw. Niederhaltung der Ausbreitung: gute Stammpflege, Wundbehandlung, insbesondere auch nach dem Baumschnitt, richtige Ernährung des Baumes, gute Pflanzweite und reichliches Auslichten. Damit kommen wir aber nicht aus, denn wie alle Blattläuse vermehren sich die Blutläuse den ganzen Sommer über jungfräulich, also sehr schnell, und geflügelte Tiere sorgen für die Ausbreitung. Nicht immer gelingt es, den Schädling während des Sommers durch häufiges Bespritzen des Baumes mit scharfem Wasserstrahl aus dem Gartenschlauch niederzuhalten, man muß dann die Blutlauskolonien, besonders an den »Krebsstellen«, bepinseln – mit Spiritus und 1% Schellack – oder man kann mit geeigneten »Blutlausmitteln« spritzen. Die gebräuchlichen Mittel – Baumspritzmittel, Obstbaumkarbolineen – für Spritzungen vor dem Laubausstrieb töten viele Läuse ab, machen aber, zu oft und zu intensiv angewandt, die Rinde der Bäume weich, für Neubesiedlung geradezu empfänglich. Es gibt auch widerstandsfähige Apfelsorten. Sie anzubauen und erfahrungsgemäß anfällige Sorten mit ihnen umzupfropfen, ist für »Blutlauslagen« bisher die einzige Rettung. Es sind dies z. B. »Ananasrenette«, »Charlamowski«, »Jakob Lebel«, »Kanadarenette«, »Manksapfel«, »Ontario«, »Großer Rheinischer Bohnapfel«, »Gravensteiner«. Aber vielleicht gibt es künftig noch eine zweite Rettung: die Blutlauszehrwespe. Vergeblich hat man seit Jahren versucht, diese kleine, ebenfalls aus Amerika stammende Schlupfwespe bei uns einzubürgern. Es wollte immer nicht gelingen. Aber mit einem Male zeigt sie sich überall bei uns: in der Kurmark, in und um Berlin, in der Rheinpfalz, Niederelbe, an der Mosel, in Baden, bei Naumburg (Saale), bei Ludwigslust, Magdeburg, Lüchow, Braunschweig, in Holstein. Es ist noch nicht geklärt, welche Ursachen im letzten Jahre die ganz auffällige Ausbreitung des Nützlings förderten. Wir wollen hoffen, daß sie weiter anhält, dann verliert die Blutlaus erheblich an Bedeutung.

Die Zehrwespe hilft uns bei der Vernichtung der Blutlaus

Biologische Methoden in der Schädlingsbekämpfung

Von H. Ehrenhardt

ZUR Bekämpfung der Blutlaus stehen gegenwärtig zahlreiche Mittel zur Verfügung, die teils als Spritz-, teils als Pinselmittel angewandt werden. Die Frage, welche von diesen beiden Bekämpfungsarten zu bevorzugen ist, kann nicht mit einer klaren Entscheidung zugunsten einer von beiden beantwortet werden.
Da der Erfolg der Bekämpfung durch chemische Mittel – wenigstens für den Großbetrieb – in keinem gesunden Verhältnis zu den Aufwendungen an Zeit und Geld steht, lag es nahe, die natürlichen Feinde der Blutlaus als billige zusätzliche Bekämpfungsmaßnahme heranzuziehen. Neben den Marienkäfern und den Larven der Netzflügler und Schwebfliegen verdient vor allem die Zehrwespe, Aphelinus mali, besondere Beachtung. Diese winzige, etwa 3 mm große Schlupfwespe sticht mit ihrem Legestachel die Blutlaus an und legt in sie ein Ei hinein. Die aus dem Ei schlüpfende junge Larve entwickelt sich auf Kosten der Laus in ihrem Innern. Ist die Wespe vollständig entwickelt, so nagt sie sich aus der nunmehr schwarz aussehenden abgestorbenen Blutlaus durch ein Loch ins Freie; bald darauf beginnt sie ihrerseits wieder Eier in gesunde Läuse abzulegen. Die leergefressenen schwarzen Blutlaushäute mit dem Schlüpfloch bleiben meist noch lange auf ihrer Unterlage zurück und geben somit ein eindrucksvolles Bild von der Tätigkeit des Nützlings.
Nachdem die Wespe, deren Heimat ebenso wie die der Blutlaus Amerika ist, in Europa zuerst in Spanien, Italien und Frankreich mit gutem Erfolg eingebürgert worden ist, wurde sie auch in Deutschland an mehreren Stellen ausgesetzt. Während die klimatischen Verhältnisse der Pfalz für die Entwicklung und Entfaltung des Schädlings sich als günstig erwiesen haben, waren die Aussichten für ihre Einbürgerung in unserm nördlichsten großen Obstbaugebiet an der Niederelbe recht ungewiß; denn die Versuche in England, einem Lande mit ähnlichem Klima, befriedigten nicht.
In dem großen zusammenhängenden niederelbischen Obstbaugebiet sind von 1934 bis 1936 an 19 Stellen die Zehrwespen ausgesetzt worden. Heute gibt es in diesem Gebiet keinen Obsthof, in dem sie nicht zu finden sind. Schon nach einem Jahr sind beispielsweise Zehrwespen in einem Obsthof gefunden worden, der in Luftlinie 15 km vom nächsten Aussetzungsort entfernt liegt. Im Jahre 1937 war sie ebenso in den rechtselbischen Obstanlagen Holsteins wie auch in den vollkommen isoliert liegenden Obsthöfen der Stader Geest zu finden. Dabei muß hervor gehoben werden, daß bei der allgemein üblichen weiteren Bekämpfung anderer Obstschädlinge und Krankheiten durch Spritzung nur in ganz wenigen Fällen Rücksicht auf die Wespe genommen wird.
Die Aussetzung von Aphelinus mali ist sehr einfach: Zweige mit Blutlauskolonien, die vom Parasiten befallen sind, werden in Bündeln von zwei bis drei Stück an befallenen Bäumen möglichst an der Unterseite dickerer Äste festgebunden, um so die ausschlüpfenden Wespen vor etwa einsetzendem Regen zu schützen. Zehrwespenmaterial, das man sich in den Monaten Juni bis August – möglichst als Sammelbestellung mehrerer Gartenbesitzer – von verschiedenen Instituten schicken lassen kann, öffnet man am besten unter den befallenen Bäumen, damit die während des Transportes etwa geschlüpften Tiere nicht ungenützt verloren gehen. Ist auf diese Weise die Wespe einmal ausgesetzt worden, so kann sie sich dann vollkommen selbst überlassen bleiben. In erster Linie erscheint es zweckmäßig, die Zehrwespe zunächst dort auszusetzen, wo es sich um größere Obstflächen handelt. Trotzdem sollte auch der Gartenliebhaber der Frage der biologischen Bekämpfung der Blutlaus erhöhte Beachtung schenken. Allerdings kann man in kleinen isoliert liegenden Gärten, in denen nur einige wenige Äpfelbäume vorhanden sind, durch rechtzeitiges Pinseln – Frühjahr und Herbst – die Blutlaus ebenso gut niederhalten, sollte die Beschaffung von Zehrwespen mit Schwierigkeiten verbunden sein. Im Hausgarten spielen die Zeit und die Ausgaben für die Pinselmittel keine so schwerwiegende Rolle wie im Erwerbsobstbau.

Die Tatsache, daß die Zehrwespe sich auch im niederelbischen Obstbaugebiet sehr gut eingebürgert hat, berechtigt aber keineswegs jetzt schon zu übertriebenen Erwartungen. Wie bei den meisten Insekten eilt auch die Blutlaus in der Vermehrung zunächst ihrem Parasit voraus. Im Frühjahr vermehrt sich die Blutlaus schneller als die Zehrwespe, so daß sie durch Bildung von neuen Kolonien mehr oder weniger gefährlich wird. Im Sommer vermehrt sich die Wespe dann so stark, daß sie nunmehr die weitere Verbreitung des Schädlings aufhalten oder gar im Verein mit den Larven der Netzflügler und Schwebfliegen zurückdrängen kann. Wenn dann im späten Herbst die Tätigkeit der Blutlausfeinde nachläßt, beginnt der Schädling wieder zuzunehmen.

Wir dürfen demnach die Wespe nicht als alleiniges Heil im Kampfe gegen die Blutlaus betrachten; die Bekämpfung mit chemischen Mitteln wird wohl nicht umgangen werden können. Aber die Wespe leistet uns als Bundesgenosse gute Hilfe und erspart damit Geldausgaben und neue Arbeit.

Aus dem Garten in die Küche

Kräuter sind gerade jetzt in der Küche unentbehrlich

Von M. Schmidt-Theile

WIR wollen und sollen auch im Winter nicht auf die würzende Kraft der Kräuter verzichten. Die gute Hausfrau hat deshalb vorgesorgt. Schnittlauch, Petersilie, Sellerie, Zwiebeln sind ihr auch im Winter frisch zur Hand, wenn sie rechtzeitig den Petersilientopf oder den Kräutertopf bepflanzt hat; natürlich läßt sich ebenso gut ein einfacher Blumentopf bepflanzen. Man kann auch die Petersilien- oder Selleriewurzeln zerschnitten in einer Schale mit Wasser halten, sie treiben dann lustig aus. Gartenkresse läßt sich, im Januar ausgesät, schon bald als frisches Grün verwerten, und Steckzwiebeln kann man auch im Herbst in ein erdegefülltes Kästchen oder einen Blumentopf stecken.

Kräutersamen von Kümmel, Anis, Dill, Koriander, Sellerie und Petersilie läßt sich in Büchsen und Gläsern tadellos aufbewahren. Seine würzende Kraft wird verstärkt, wenn man ihn gestoßen verwendet. Diese Samen kann man selber im Mörser zerstoßen, sie sind aber auch in Pulverform käuflich. Pulverisierter Sellerie- und Petersiliensamen schmeckt gut in Reisgerichten, Koriander an Möhren, Kümmelpulver und Dillpulver an Kartoffelgerichten aller Art. Stillende Mütter, die besonders starke Gewürze meiden müssen, verwenden Dill- und Fenchelpulver für Gemüse, aber auch als Würze für Sauermilch und Quark, da sie milchmehrend wirken.

Schließlich: getrocknete Kräuter. Sie hingen schon im Vorratsraum unserer Großmütter, die von ihnen ausgedehntesten Gebrauch machten. Wir Heutigen bewahren sie entweder in Mullsäckchen oder abgestreift in verschraubbaren Vorratsgläsern, wo sie staubgeschützt sind und ihr feiner Geruch erhalten bleibt. Auch sie sind feingestoßen von besonderer Würzkraft.

Hier ist ein Rezept für ein mit Kräutern gewürztes Wintergericht:

Tiroler Knödel auf Bayrisch-Kraut: 8 altbackene Semmeln werden in Würfel geschnitten und mit knapp $^1/_2$ l kalter Milch, in der 3 Eier verquirlt wurden, übergossen und müssen etwa $^1/_2$ Stunde durchziehen. 250 g Schwarzfleisch oder Speck werden in kleine Würfel geschnitten und mit einer in feine Würfel geschnittenen Zwiebel in der Pfanne glasig angeröstet, zu den Semmeln gegeben. Außerdem Salz, Muskat, 1 Eßlöffel gehackte Petersilie und Basilikum oder Majoran, 125 g Mehl. Alles wird gemischt und mit nassen Händen Knödel geformt, die in Salzwasser in reichlich großem Topf 15 bis 20 Minuten gekocht werden. Für das Bayrisch-Kraut wird ein Weißkraut vom Strunk befreit und fein geschnitten. Dazu gibt man je nach seiner Größe 3 bis 4 Äpfel in Achteln, 1 in Würfeln geschnittene Zwiebel, Salz, Essig, Zucker und einige Gewürznelken sowie das nötige Fett. Das Kraut wird mit allem Gewürz weichgedünstet, zuletzt etwas Mehl angestäubt.

Der Kräutertopf

ALLE diejenigen Küchenkräuter, die wir sonst im Winter schmerzlich vermissen würden, pflanzen wir in den praktischen Kräutertopf. In seinen seitlich angebrachten Wangen finden Thymian und Estragon, Schnittlauch und Petersilie oder ein paar Steckzwiebeln ihren Platz. Die obere Öffnung nimmt Sellerie, Salbei und dergleichen auf. Im zeitigen Frühjahr kann man auch einjährige Pflanzen säen und hat so während des ganzen Jahres frische Kräuter zur Hand.

Bild Hönisch/Schmidt-Theile *M. Sch.-Th.*

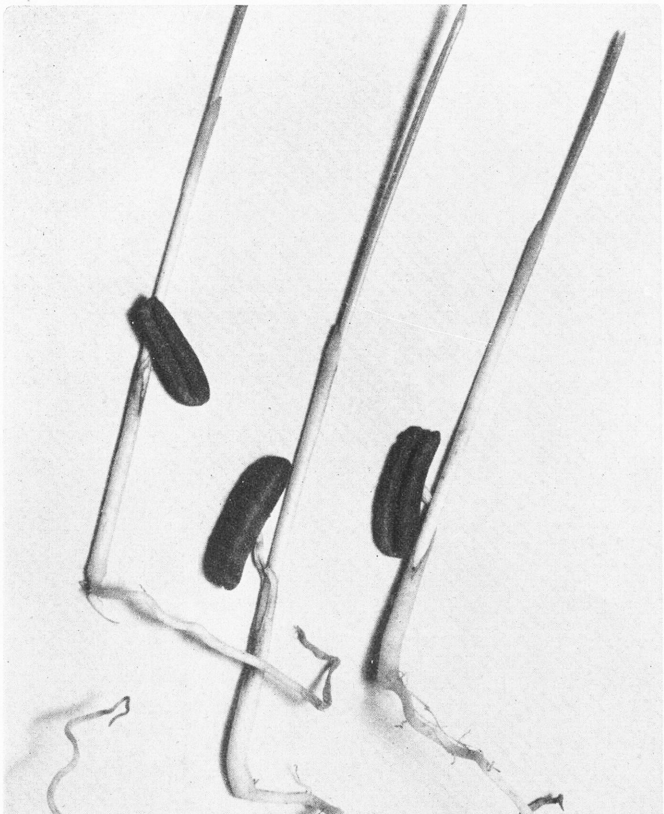
Die Blume im Heim

Wie ich mir meine Dattelpalmen aus Kernen selbst zog

Von H. Sondermann

EIN sehr schöner, viel zu wenig benutzter Zimmerschmuck sind Dattelpalmen, die sich nicht schwer aus Samen selbst heranziehen lassen. Die Selbstanzucht hat dabei den Vorteil, daß sich die Pflanzen besser im Zimmer halten als gekaufte. In der Regel sind Palmen etwas empfindlich gegen die trockene Zimmerluft, wachsen sie aber vom Kern aus im Zimmer auf, besitzen sie eine weitgehende Anpassungsmöglichkeit an die Umgebung. Die Anzucht der Dattelpalme ist für den Liebhaber leicht. Drei Kerne von guten Datteln, wie man sie in den Obstgeschäften gerade im Winter viel kauft, legt man in einen Topf mit »nasser« Humuslehmerde. Es ist am besten, die Untersetzer dauernd voll Wasser zu halten, denn die sehr harten Dattelkerne brauchen zur Keimung sehr viel Nässe. Erfüllt man diese Bedingung, keimen sie ganz gut. Von drei Kernen sticht bestimmt bei einem der Keim durch. Nicht selten treiben sogar alle drei. Die Kerne werden in den Wintermonaten gesteckt und die Töpfe im geheizten Zimmer an das sonnigste Fenster gestellt, dies verbürgt den Erfolg am sichersten. Bis zum Frühling ist dann das zweite Blatt schon im Trieb, und die jungen Palmen können im ersten Sommer schon ein kräftiges Wachstum entfalten, um den zweiten Winter gut zu überstehen. Im Winter wird nicht ganz so stark gegossen wie im Sommer. In der warmen Jahreszeit muß aber dauernd sehr reichlich gewässert werden, ebenso im Frühjahr und Herbst, denn Palmen sind von Natur aus Sumpfpflanzen. Viele Pflanzenfreunde wissen das nicht. Darum sterben auch die meisten Palmen, die im Zimmer eingehen, an Verdurstung, weil sie schon nach einmalig vollkommenem Austrocknen ihrer Erde nicht mehr zu retten sind. Die Wurzeln im Sumpf, die Kronen im brennenden Sonnenschein: so gedeihen die Palmen in ihrer Heimat. Die Dattelpalmenplantagen werden daher während der Blüte- und Fruchtentwicklungszeit ganz unter Wasser gesetzt, so daß die Stämme der Palmen 30 bis 40 cm tief im Wasser stehen.

Die Wedel der Zimmerdattelpalmen sind weitständig, zierlich schmalblättrig belaubt, daher eine sehr angenehme und feine Zimmerdekoration, die die Fenster nicht verdunkelt. Schon in sechs Jahren können selbstgezogene Dattelpalmen wahre Prachtstücke sein, die man nie mehr entbehren möchte. Sie tragen dann schon 12 bis 14 über 1 m lange, prächtige, elegant gebogene Blattwedel. – Vorteilhaft ist es immer, sie im dritten Jahre in größere Töpfe umzusetzen. Öfteres Bespritzen mit abgestandenem Wasser sollte dabei aber nicht versäumt werden.



Junge Keimlinge der aus Kernen gezogenen Dattelpalmen
Bild Sondermann

Wie behandelt man abgeblühte Alpenveilchen?

ES kommt zunächst in einen kühlen Raum und wird nur mäßig gegossen. Man liest so oft den Ratschlag: »Abgeblühte Alpenveilchen sind trocken zu halten.« Das ist für den Anfänger in der Blumenpflege irreführend. Man kann das Gießen nicht von heute auf morgen einstellen. Erst in dem Maße, wie die Blätter vergilben, schränkt man die Wassergaben ein. Manche Pflanzen sind recht schnell mit dem »Einziehen« fertig. Andere nehmen sich gemütlich Zeit. Das sind Sorteneigentümlichkeiten. Mitte Mai gräbt man die Pflanzen samt den Töpfen an einem schattigen Platz im Garten, etwa unter Ziersträuchern, ein. Gegen dauernde Regengüsse müssen sie geschützt werden. In normalen Jahren sorgen schon die Gehölzwurzeln dafür, daß ihre Ruhezeit nicht durch zu große Nässe gestört wird. In sehr trokkenen Sommern gießt man ab und zu, damit die Knollen nicht vertrocknen.

Ende Juli/Anfang August beginnt der Neutrieb. Dann ist es Zeit zum Umpflanzen. Die alte Erde wird vorsichtig entfernt, abgestorbene Wurzeln abgeschnitten, gesunde dagegen geschont. Die Erde besteht aus guter Lauberde, Torfmull, etwas nahrhafter Garten- oder Mistbeeterde und Sand. Etwas trockenen Kuhdünger oder feine Hornspäne mischt man darunter.

Nun kommen die Pflanzen an einen halbschattigen Platz oder in ein Mistbeet. Sie bleiben so lange wie möglich im Freien. Schutz gegen Nachtfröste und kalten Schlagregen darf man nicht vergessen. Im Spätherbst bringen wir sie in ein kühles Zimmer. Stehen sie zu warm, so strecken sich die Blattstiele zu lang, Blattläuse stellen sich ein und die Blüten vertrocknen. Die Pflanze muß gedrungen und kräftig bleiben, daher ist fleißig zu lüften.

Helene Dathe

Schöne Keramik für das Zimmer

Wir suchen stets für unsere Blumen, die wir im Raume haben, eine gute Vase oder Schale. Hier ist Keramik ein in den letzten Jahren wieder stärker in Brauch gekommenes echtes Material. Die formende Hand unserer guten Töpfer weiß der Schale, der Vase oder dem größeren Kübel eine schöne Form zu geben, und im Brand entwickelt sie, namentlich bei der echten Keramik, eine ungeheure Vielfalt an Farben, je nachdem welche Grundstoffe für den Brennprozeß genommen werden. Unsere Beispiele auf diesen Seiten sind von niederrheinischen Keramikwerkstätten, die an eine uralte gute Töpfertradition anknüpfen. Denn einst war am Niederrhein gerade das Töpferhandwerk in großer Blüte. Vor allem ist es dem Keramiker Hehl gelungen, ein einzigartig schönes Rot zu finden.

Bei der Keramik ist ein guter Rat allen Blumenfreunden zu geben. Handgedrehte und im doppelten Brand wohlgelungene Keramik pflegt selten absolut dicht zu sein, so daß es sich empfiehlt, eine Filz- oder andere Unterlage bei der Vase oder der Schale zu benutzen. Das Material schwitzt Feuchtigkeit aus und kann so Schäden an Tischen und Platten bewirken. Die Art der Formen, die eine künstlerisch sicher arbeitende Hand schaffen kann, ist unerschöpflich, so daß auch hier unsere Beispiele nur eine ganz geringe Vorstellung und Anregung geben können. Wunderhübsch ist es natürlich, wenn man der Blume und ihrer Farbe entsprechend den Kübel, die Vase oder die Schale wählen kann. *Hn.*

Oben: Schale von Grotenburg - Unten: Keramiken von Hehl
Bilder Meixner (2)

Schönheit aus Schutt

Wie mein Steingarten in Afrika entstand

MEIN Steingarten verdankt seine Entstehung der Notwendigkeit, eine vorhandene Müllgrube zuzudecken. Als das Haus gebaut wurde, in dem wir jetzt wohnen, wurden die Stämme der Bäume, die fallen mußten, um Raum zu schaffen, zu Querbalken für die Veranden benutzt. Die mächtigen Wurzeln blieben in einem großen Haufen liegen. Die Bauleute fügten ihren Kehricht dazu, und als Jim, der Hauskaffer, auf die Szene kam, freute er sich der vergessenen Ecke und schichtete alle Monate mehr alte Eimer, Sardinen- und Marmeladenbüchsen auf den Kehrichthaufen. Die beiden Junggesellen, die ein paar Jahre hier von Jim versorgt wurden, haben eine Unmenge Spargel, Lachs und andere Konserven vertilgt, wie der Büchsenhügel bewies. Mit den mächtigen Regengüssen und der tropischen Sonne hatte sich dort eine üppige Vegetation entwickelt, nicht gerade von der Art, wie man sie in einem regelrechten Garten liebt; aber freundliche Ranken verdeckten den Abfall eines modernen Haushaltes dem zufälligen Beschauer.

Bis mein Spaten kam. Der Unrat war bald beiseitegeschafft. Salomon, der schwarze Müllkönig, sah grinsend auf das Geld in seiner Hand und war stolz auf die hochgetürmte Fuhre. Die mächtigen Wurzeln gaben das Fundament zu einer Felsenpartie oder einem Steingarten. Mit ihren grotesken Formen und ihren Riesenarmen wurden sie aufeinander gefügt. Sie bildeten herrliche Kurven, große Altane; Steinblöcke, in das Wurzelgewirr eingerammt, formten zackige Felspartien. Wurzeln und Gestein schichteten sich allmählich in schön geschwungenen Linien um die hohen Stämme einer Gruppe Eukalyptus.

In zwei Kurven von 3 bis 4 m Abstand folgen die Wurzeln der Gartengrenze; sie steigen am höchsten auf, wo sie die Riesenbäume umhegen, und fallen ab zur Ebene des Obstgartens. An einer Stelle erweitert sich die Wurzel- oder Felsenpartie erheblich und umschließt acht Eukalyptusbäume. Eine Riesenwurzel ist zum Abschluß dort eingerammt, die weit ausladend einen vollkommenen Bogen bildet. Jetzt ist es ein Altan mit niederhängenden Schlingpflanzen. Fast bis an die Gartengrenze gehen die Wurzeln zurück, um in mehr geregelten Linien zu einer Grasfläche abzufallen. Die vordere Wurzelreihe endet in einer Steinbank.

Das Schaffen des Steingartens war eine schwere Arbeit. Es war gut, daß meine Arbeiter Neger waren, mit der Muskelkraft ihrer Zugochsen. Die Idee hinter den aufgetürmten Wurzelmassen ahnten sie natürlich nicht, sie hielten mich einfach für wahnsinnig. Die weißen Leute waren etwas höflicher und nannten mich exzentrisch. Das Resultat liebte jeder, eine originelle Felsenpartie in sonst flachem Gelände. Nachdem das Wurzelgehäuse festgerammt war, wurde der Graben zwischen Vorder- und Hinterwand mit Erde ausgefüllt. Erde, Dung, Erde, Dung, so ging es tagelang, bis ich eine ebene Erdschicht zum Bepflanzen hatte. Granitstücke und Felsblöcke wurden zwischen den Wurzeln, auch hier und da auf der Oberfläche, eingefügt.

Das Fundament war fertig, die Linien gut, nun ging es an das Bepflanzen. Da ich weder ein Sammler von Kakteen noch ein Botaniker bin, so kam es mir nur auf einen harmonischen Zusammenhang der Anlage an. Zunächst setzte ich Agaven ein. Sie wirken jetzt nach zehnjährigem Wuchs sehr ornamental und sind wie aus Eisen geschmiedet. Kakteen und Aloen mit ihren grotesken Formen bildeten gute Nachbarn. Sukkulenten aller Art gaben den Reiz des Bizarren. Die hier »Hotten-

Die massgebenden Neuheiten von
ERNST BENARY ERFURT

Begonia multiflora flore pleno Frau Helene Harms: Nach langjähriger Zuchtarbeit kann ich jetzt Samen anbieten, der die Füllung und die Farbe der echten „Frau Helene Harms" zu 90–95 % treu vererbt. Die Sämlinge sind ebenso sonnen- und regenbeständig wie vegetativ vermehrte Pflanzen.

Begonia semperflorens heterosis Essen 1938: Die Knospen sind hell kirschrot, die großen Blüten zeigen ein amarant Kirschrot, aus dem die Mitte lila hervorleuchtet. Die reichverzweigten, gleichmäßigen, widerstandsfähigen Pflanzen sind in dieser neuen Färbung besonders reizvoll und eigenartig.

Begonia gracilis heterosis Hermosa: Das frische, feine hermosa Rosa der Blüten, die in auffallend großen Bündeln über dem frischgrünen braungesäumten Laub stehen, ist höchst anziehend. Die reichblühenden, gleichmäßigen, langblühenden Pflanzen sind für große Anpflanzungen besonders geeignet.

Unterrichten Sie sich auch über meine vielen anderen Neuheiten.

bekommen Sie auch in jedem guten Fachgeschäft

FELIX & DYKHUIS
Großbaumschulen
Boskoop (Holland)

Unsere reichhaltigen Sortimente umfassen das Beste und Neueste in Rhododendron — Azaleen — Blatt- und Blütensträuchern — Clematis — Stauden u. Koniferen

Verkauf nur an Erwerbsgärtner
Jllustrierte Kataloge auf Verlangen.

PÄDAGOGIUM SCHWARZBURG
Die Schule am Walde
O II-Reife und Abitur an der Anstalt. Internat in gesundester Lage im schönsten Teil Thüringens

Meine Kulturen von Staudenprimeln
sind die größten Deutschlands
Ich liefere
Samen / Sämlinge / Stauden
Preisverzeichnis über hochgezüchtete ältere, neuere und seltene Arten umsonst u. kostenlos
100 JAHRE SAMENZUCHT PAUL TEICHER 1836–1936
Paul Teicher Striegau

Für den gepflegten Garten
Garten=Etiketten
zum Beschreiben m. wetterfester Tinte. Langjährige Haltbarkeit und elegantes Aussehen wie bei Porzellanschildern, aber wesentlich billiger. Verlangen Sie Preisliste kostenlos.
Paul Köhler, Etikettenfabrik, Schweidnitz i. Schles. 128.

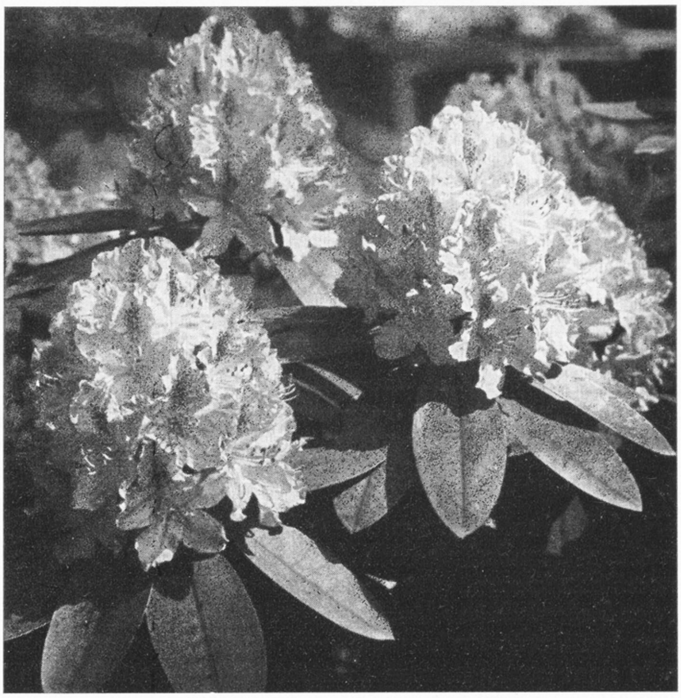
Zeichner (in)
für Gartentechnisches Büro gesucht. Bewerbungen mit Zeichnungen, Handskizzen sowie Gehaltsansprüchen erbeten unter „Ga. 43" an die Gartenschönheit, Berlin W 35.

tottfeige« genannte Art überwucherte bald die Rückseite des Steinabhanges und hat wunderbare gelbe Blüten. Sie haben dieselbe Form wie die weißen Blüten der Dactylopsis digitata aus Namaqualand. Das goldene Gespinst des Canary creeper, einer Schlingpflanze mit leuchtenden gelben Dolden, überzieht jetzt das Gestein, Crassula blüht daneben in tiefstem Rot. Crassulas und Cotyledons habe ich in Massen gepflanzt, die letzten fangen im Mai an, ihre roten Glockenblumen zu entfalten. Als Deckpflanzen habe ich alle Arten von Mesembrianthemen verwendet; rote, weiße und orangefarbene Sterne bedecken die Böschungen zur Blütezeit. Die Ebene des Steingartens hat ein immergrünes Polster von Singrün, überall lugen die tiefblauen Augen der Blumen aus dem Grün hervor; Steinbrech und Alyssum füllen kleinere Flächen. Auf dem großen Altan, der durch die Riesenwurzel gebildet wird, blühen Zwiebelgewächse vom nördlichen Transvaal. Eucomis punctata hat einen Kreis von weit ausladenden Blättern und sendet den Blütenschaft voll weißer Sterne zwei bis drei Fuß hinauf. Die Spitzen der Schäfte vermischen sich mit dem Laub der niederhängenden Eukalyptuszweige. Farnkräuter wachsen zwischen dem Gestein, hängende Pelargonien leuchten auf in dem Grün aller Schattierungen; Antirrhinum bringt Farbe in die Steinschichten. Die jungen Triebe der Eukalyptus fügen ein helles Silbergrau mit blauem Schimmer in das Bild, sie rechtfertigen den Namen blue gum, den die Eukalyptusbäume hier tragen. Es sind genug freie Flächen da, um mit einjährigen Pflanzen ein wechselndes Farbenspiel zu erzielen. So ist der Balkon der Riesenwurzel ein Petunienbeet in allen Farben gewesen, oder die bunten Kapuzinerkressen haben ihn überwuchert. Auch Dianthus und die afrikanische Dimorphotheca geben für lange Zeit ein farbenfreudiges Ganzes.

Die Gartenbank ist mit dem Steingarten verwachsen, sie ist dessen Dominante, das gleiche Steinmaterial, afrikanischer Granit, ist dazu verwendet. Ich habe sie an einem Abend mit zwei Kaffern gebaut. Es war allerdings überaus schwierig, die Kaffern, die hier gerade eine Pergola bauten, zu Überstunden zu bewegen. Der Kaffer macht nämlich mit dem Glockenschlag Feierabend. Er sieht auch zu, daß immer ein Glockenschlag da ist! Ein Bekannter beschäftigte zum Beispiel 20 Kaffern von den Minen als Gartenarbeiter. Jeder der zwanzig trat an mit seiner Wolldecke und seiner Weckuhr, die er neben sich aufstellte. Um fünf Uhr rasselten alle Wecker, und in wenigen Minuten waren alle Kaffern verschwunden. Es war in meinem Falle ein Triumph meiner Überredungskunst, die zwei Kaffern zur Arbeit an der Steinbank zu bewegen, nachdem sie schon Feierabend gemacht hatten.

Einmal begonnen, wuchs die Bank zusehends. Block fügte sich auf Block. Gemischter Zement war übrig von der Pergola, um kleinere Steine einzufügen, wenn die unbehauenen Natursteine keine glatte Fläche gaben. Bequeme Armlehnen entstanden, der etwas zurückgehende Rücken folgte der Linie des Steingartens. Große flache Steine bildeten die Sitzfläche, den Abschluß der Rückenwand und der Lehnen. In die Bank unter dem Sitz kam das ganze Geröll und der Schutt von der Pergola. Wir hatten fieberhaft gearbeitet; es wurde plötzlich dunkel, da es in den Tropen keine Dämmerung gibt, die Kaffern zogen ab, die Bank war fertig.

Ich wartete auf den Vollmond. In dem zauberhaften Licht einer warmen afrikanischen Sommernacht habe ich die Fläche des Steingartens hinter der Bank mit Antirrhinum bepflanzt. Zu seiten der beiden Armlehnen kam je ein gelber Margueritenbusch. Die Stauden bildeten in einigen Monaten Wände von goldenen Sternen. Was ich in jener Mondnacht pflanzte, leuchtete später in der Sommersonne wie ein wunderbares Band von Altgold und Kupfer und ging durch alle Schattierungen von Rosenrot über ins Violette. Der letzte Ton wird aufgenommen von der Bougainvillea, dem tropischen Schlinggewächs, das den einen Eukalyptusstamm mit violetten Blütenranken umspinnt. Seit einigen Jahren hat sich eine Cosmoskolonie hinter der Steinbank angesiedelt. Die graziösen hohen



Oldenburger Baumschulen
Joh. Bruns
Bad Zwischenahn i. O.

Fordern Sie meinen illustrierten Hauptkatalog an.

Ihre Gartenanlage

Ihre Pflanzen

Ihre Gartenpflege

nur durch

L. SPÄTH Gartengestaltung

Berlin-Baumschulenweg . Fernsprecher 62 33 01

Kataloge und Prospekte kostenlos

Pflanzen mit ihren Pastellblüten in Weiß, Rosa, Rot und Violett biegen sich in jedem Winde und formen eine Farbenwoge. So ist mir der Steingarten eine Quelle der Freude. Er ist insofern ein Original, als aus ihm Gruppen von Eukalyptusriesen emporragen. Mein Landsmann, der Berliner, würde davon sagen: »Jott, wat allens aus so 'ner ollen Müllkute werden kann!«

Gertrud Ketèlbey

Aus deutschen Kulturstätten von Stauden und Gehölzen

1. Böhljes Baumschule in Westerstede in Oldenburg

Es ist unsere Absicht, in zwangloser Folge unseren Lesern einen Überblick über jene Anzuchtstätten von Freilandpflanzen zu geben, die sich durch Züchtung von neuen Gartenformen oder durch Einführung neuer Wildformen im Laufe der letzten Jahrzehnte in Deutschland hervorgetan haben. Wir wollen die Eigenheiten dieser verschiedenen Baumschulen und Staudengärtnereien kurz kennzeichnen, um unseren Lesern einen Einblick in deren Tätigkeit zu vermitteln.

ANFANG Juni führte mich der Weg zur Tagung der Rhododendron-Gesellschaft nach Bremen, wobei wir auch nach Westerstede kamen. Wie immer, kann ich mich hier schwer von der biologisch so glücklich gestalteten Kulturstätte trennen und widmete ihr deshalb nach der Tagung noch einen Tag. In dem hochbejahrten Besitzer und vor allem auch in dem mit ihm so lange verbundenen Obergärtner, Herrn Bruns, findet der Gehölzfreund Lehrmeister, wie er sie sich nicht besser wünschen kann. Wer wie ich seit 40 Jahren sich mit Vorliebe mit Gehölzen beschäftigt, weiß den Meinungsaustausch mit solchen Kollegen zu schätzen.

Es kann nicht meine Absicht sein, das große Gehölzsortiment zu besprechen, das man hier findet. Mein Umherstreifen galt zunächst einmal alten, späten Rhododendronsorten, die man heute sonst kaum noch antrifft, die aber bei Rhododendronpflanzungen diesen immer ein gutes Rückgrat verleihen. Dafür ist eine solche Anzuchtstätte wie in Westerstede eine rechte Fundgrube. Ich notierte mir schöne alte Pflanzen von der karmesinrosa Sorte »Warrior«, von der bekannteren leuchtendkarminroten »Michael Waterer«, von der arboreumroten, schwarzgefleckten »Lord Roberts«, der karminroten »Edward S. Rand«, der lebhaftrosafarbenen »Lady Eleanor Cathcart«, die im Schlunde schokoladenbraune Fleckung zeigt, und von »Mrs. Butler« – die auch als »Mrs. Charles Butler« geht –, einer Fortuneihybride, deren hellrosa Blütenstutze ihre Schönheit schon verloren hatten. Auch »Madame Carvalho« fiel noch auf durch die grünliche Fleckung ihrer weißen Blüten, und schließlich sei noch erwähnt »Mrs. John Penn«, deren lachsrosa Blüten sattrote Randung zeigen. Von einigen Brachycarpumhybriden waren Sortennamen nicht bekannt. Sehr reichhaltig und begrüßenswert ist die artenreiche Anzucht von neueren chinesischen Rhododendronarten, die sich für Steingärten eignen; es seien nur Namen wie cantabile, cheilanthum, heliolepis, hippophaeoides, impeditum, polylepis, serpyllifolium und yanthinum genannt, die immer mehr zum eisernen Bestand solcher Anlagen werden sollten. Von seltenen Sachen fiel mir besonders ein kleiner Bestand von *Arcterica (Pieris) nana* auf, die zwar schon 1915 aus Ostasien eingeführt wurde, aber bei uns noch neu ist. Ebenso ist bei Böhlje die blaufrüchtige *Gaultheria trichophylla* aus dem Himalaya und Westchina vertreten.

Unter der freundlichen Führung Herrn Kochs, des Enkels und Nachfolgers des alten Herrn, hatte ich noch Gelegenheit, einen schönen Wildstandort der lieblichen *Linnaea borealis* in einem Kiefernwalde in vollster Blüte zu sehen, dessen breite Matte sich schon von weitem durch ihren starken, angenehmen Duft ankündigte. Ferner den Rest eines Standortes von *Cornus suecica*, des reizenden arktischen Stauden-Hartriegels. Er kann freilich an Schönheit mit seinem damals gleichfalls in der Baumschule blühenden, nordamerikanischen Verwandten nicht wetteifern. Auch den Neuenburger Urwald lernte ich kennen mit seinen alten Ilexbeständen. Mit Dank schied ich von Westerstede mit dem Wunsche, daß Altmeister Böhlje und seinem getreuen, langjährigen Mitarbeiter noch manches Jahr ruhigen Wirkens beschieden sein möge.

C. S.

Unsere Leser arbeiten mit

Ein außergewöhnlicher Rosenflor im November

DER ungemein milde Herbst brachte es mit sich, daß anfangs November in meinem Rosengarten eine ganz ungewöhnliche Blütenfülle herrschte, wie ich sie bisher noch nie erlebt habe. Ich gebe im folgenden eine Aufstellung der Blütenzahlen an einzelnen Sorten und glaube, daß dies für Rosenliebhaber von Interesse sein wird und sie vielleicht anregt, über ähnliche Beobachtungen an anderen Standorten zu berichten. Mein Garten liegt im Grunewald bei Berlin. »Auguste Kordes«, 6 Rispen mit je 2, 4, 4, 8, 9 und 24 Blumen; »Etoile de Hollande«, 5 Knospen und offene Blüten; »Frau Hugo Lauster«, wie vorige; »General MacArthur«, ebenso; »Gartendirektor Otto Linné«, 5 Rispen mit je 2, 7, 19, 22 und 42 Blumen; »Gloria Mundi«, 6 Rispen mit je 3, 3, 7, 10, 13 und 21 Blumen; »Mme. Abel Chatenay«, 7 Knospen und offene Blüten; »Mme. Jules Bouché«, 9 desgleichen; »Margaret McGredy«, 28 Knospen und Blüten; »New Dawn«, als vierjähriger Busch, 23 Blüten; »Red Explorer«, vierjährig, 9 Rispen mit je 1, 3, 4, 5, 5, 6, 6, 6, 9 und 31 Blüten; ein zweijähriger Busch der Sorte an einem Trieb 56 Blüten; »Talisman«, 3 Knospen und Blüten;

Heinemanns Neuheit Begonia semperflorens marginata „Elegant"

Heinemanns Neuheit Begonia semperflorens marginata „Elegant",
eine ausgesprochen schöne Beet- und Gruppenbepflanzung

Weiß mit einem lebhaft karminrosa Rand, ist diese schöne, neue Semperflorens-Begonie, eine Farbenzusammenstellung, die sehr reizvoll ist und wie eine Apfelblüte wirkt. Als Topfpflanze kann man sich kaum eine apartere Sorte vorstellen, aber auch zur Beetbepflanzung eignet sie sich vorzüglich und ist in größeren öffentlichen Anlagen mit Erfolg ausprobiert. Im Beet in der Masse wirkt die Sorte lichtrosa. Die Blumen sind groß, der Wuchs ist buschig mittelhoch, und die Pflanze ist sehr reichblühend; sie fällt treu aus Samen. Diese Neuheit hat überall sehr gefallen und sollte im kommenden Sommer auch Ihrem Garten eine besondere Note verleihen.

1000 Korn RM. —.60 ½ g RM. 2.60 1 Port. RM. —.35

Viele andere dankbare Semperflorens- und Gracilis-Begoniensorten, die immer dankbare Beet- und Gruppenbepflanzungen abgeben, im 200-Seiten-Heinemann-Jubiläums-Ratgeber, den Sie sofort gratis verlangen sollten.

Ferner empfehlen wir in nicht zu übertreffender preiswerter Heinemann-Qualität **Knollen von Begonien, Gloxinien usw. und Samen v. Knollen-Begonien, Gloxinien, Primula obconica u. a. m.**

F.C.Heinemann Erfurt 2
Samenzucht und Grossgärtnerei
Gegründet 1848

»Teschendorff's Jubiläumsrose«, die rosa Form 6 Triebe mit je 1, 4, 5, 5, 6 und 6 Blüten; die rote Form 4 Triebe mit je 4, 5, 7 und 31 Blüten.

Dr. Werner

Wer weiß Rat?

Gartenfreunde helfen einander!

Verursachen auch Gehölze eine Hautreizung?

Die große Zustimmung, die unsere Rubrik »Unsere Leser arbeiten mit« gefunden hat, war für uns eine Bestätigung, daß außerordentlich großes Erfahrungsgut in den Kreisen der Gartenfreunde vorhanden ist, oft allerdings verborgen unter der Scheu, viel darüber zu schreiben. Diese Erfahrungen der Allgemeinheit zugänglich zu machen, sei es auch nur in Form kleiner Zuschriften, ist das Ziel dieser Rubrik. Wir möchten heute einen Schritt weiter gehen, und, an die Rubrik »Was man uns fragt und klagt« anknüpfend, den Kreis der »stillen Teilhaber« an der Gartenschönheit noch größer ziehen. Die Auskunftserteilung über Sorgen, die sich mit Garten und Pflanze ergaben, geschah bis jetzt immer nur einseitig von uns aus. In Zukunft möchten wir von den uns geschickten Anfragen die interessantesten veröffentlichen und alle Leser bitten, sich an der Beantwortung zu beteiligen. Antworten werden wir in dem der Anfrage folgenden Heft abdrucken, und wir hoffen, daß mit dieser neuen Rubrik die Verbindung der Leser untereinander und mit der Zeitschrift immer interessanter wird. *Die Schriftleitung*

EIN eigenartiges Erlebnis im Garten veranlaßt mich, Sie zu bitten, Ihren Lesern dieses vorzutragen; vielleicht kann mir jemand eine Erklärung geben. Hier die »Geschichte«: Gartenarbeiten sind uns allen eine Quelle der Freude, von der stets die ganze Familie schöpft, und wir führen deshalb alle Arbeiten auch selbst aus. Nun brachte der letzte Mai sehr viel Regen – und das Unkraut wuchs heran. Aber einige Tage energischer Arbeit brachten wieder Klarheit in den Garten, und es blieb uns nur noch die Gehölzgruppe mit den schönen Blütensträuchern, wie Forsythie, Goldregen, Kornelkirsche, Dierville, Deutzie, Philadelphus, Buddleie, Spiräen. Als wir dann etwa eine Stunde in der Gehölzgruppe gearbeitet hatten, begann einer nach dem andern, sich an den Händen und Armen zu kratzen und zu scheuern. Damit noch nicht genug, spürten wir ein starkes Brennen, und es bildeten sich Beulen auf der Haut, ähnlich wie bei der »Primelkrankheit« oder durch Nesselfieber. Uns verging da tatsächlich die Lust an weiterer Arbeit, und wir behandelten zunächst die brennenden Stellen der Haut mit einer Lösung von essigsaurer Tonerde. Nach etwa einer Stunde waren wir dann von unserer »Entdeckung« befreit; aber wir wissen nicht, woher die Hautreizung kam. Mein Mann, dem ich davon erzählte, behauptete, nachdem er die Gehölzgruppe gemustert hatte und keine Ameisen fand, wir hätten »eine große Kraft der Einbildung«. Vielleicht weiß ein Leser eine Erklärung zu geben?

Lydia Schneppendahl

Was man uns fragt und klagt

Wie bekämpft man den echten Mehltau am Wein?

ICH habe einen alten Weinstock an der Südseite meines Hauses, an welchem seit zwei Jahren die Weinbeeren platzen. Ich möchte den Weinstock nun richtig herunterschneiden und bitte um Mitteilung, wie ich ihn zu behandeln habe. *E. Seidel*

Bei der von Ihnen geschilderten Krankheit handelt es sich um den *echten Mehltau* des Weinstocks. Das sichere Kennzeichen sind die aufgeplatzten Beeren; im Gegensatz hierzu wirkt sich der *falsche* Mehltau (Peronospora) aus, durch den die Beeren nicht platzen, sondern schrumpfen und als »Lederbeeren« bezeichnet werden. Ihre Absicht, den Weinstock herunterzuschneiden, ist an sich gutzuheißen. Wir möchten Ihnen aber empfehlen, dem Weinstock vorerst noch eine Frist von einem Jahr zu stellen (der Rückschnitt *allein* beseitigt die Krankheit noch nicht) und inzwischen folgende Bekämpfungsmaßnahmen gegen den Mehltau durchzuführen: 1. direkt nach dem Blattfall (im Herbst) mit zehnprozentiger Schwefelkalkbrühe zu spritzen, Laub sammeln und verbrennen; 2. im Mai mit Ventilato-Schwefel den Weinstock zu bestäuben; 3. wenn der Befall allzu stark war, diese Bestäubung im Juni zu wiederholen. Statt des Bestäubens kann eine Spritzung mit ein- bis zweiprozentiger Schwefelkalkbrühe angewendet werden. Staubmittel wirken dann am besten, wenn sie bei warmer Witterung auf die Pflanze gelangen. Unter der Einwirkung der Wärme entwickelt der Schwefel pilzfeindliche Gase, die den Erreger des echten Mehltaus abtöten. Wir würden es begrüßen, wenn Sie gelegentlich von Ihren Maßnahmen und Erfolgen berichten. *Johannes Steffek*

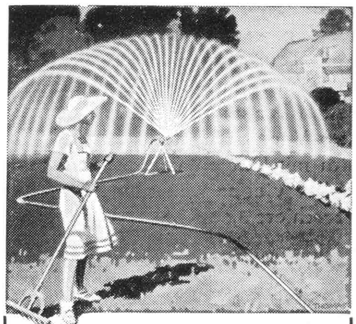
Wenig Arbeit, größere Erträge durch
Wolf-Geräte
Wolf-Geräte-Fabrik G. m. b. H., Betzdorf (Sieg)

bitte von Herm. Scheid
Büren i. W. u. Kunersdorf b. Frankf./Oder
v. Berlepsch'sche Nisthöhlen
Illustr. Preisl. frei v. Büren
Geräte u. Futter für unsere Winterfütterung

C. J. Rud. Seidel.
Rhododendronkulturen
Grüngräbchen, Post Schwepnitz, Sa
Katalog kostenlos und unverbindlich.

Blumen- u. Garten-Ratgeber kostenlos
Der neueste Prachtkatalog von Pfitzer enthält auf 192 Seiten viele hundert Fotos. Kostenlos können Sie diesen unentbehrlichen Ratgeber über Samen, Knollen und Pflanzen verlangen von der weltbekannten Gärtnerfamilie
Pfitzer
Großgärtnerei und Samenhandlung seit 1844
Stuttgart 44
WILHELM PFITZER

Staatliche Versuchs- u. Forschungsanstalt für Gartenbau
Pillnitz/Elbe
Beginn des höheren Lehrganges am 15. März 1938.
Ausbildung zum „staatl. gepr. Gartenbautechniker" und „staatl. dipl. Gartenbauinspektor". Fachrichtungen: Obst- und Gemüsebau, Gartengestaltung, Zierpflanzenbau. — Aufnahme von Gasthörern zu allen Lehrgängen.
Dreijahresbericht 1,40 RM. — Auskunft durch Briefe und Drucksachen kostenlos.


Regen-Anlagen aller Systeme
PERROT - REGNERBAU
CALW (Wttbg.)
Niederlassung:
Berlin-Kladow, Schanze / Ruf: H 0, 8553
Auf dem Reichssportfeld - im Olymp. Dorf: Überall PERROT-Regner!

Winterharte Rhododendron

Rhod. hippophaeoides
für Garten-, Park- und Unterholzpflanzung, große Bestände in allen Größen bis zu 4 m Höhe und Breite.
Botan. seltene Rhododendron-Arten sowie andere Ericaceen. Immergrüne Laubgehölze in sehr großer Auswahl, reichhaltig. Koniferensortiment.
Erstklassige Omorikafichten in allen Größen.
Alles aus eigenen Kulturen, daher beste Gewähr für sicheres Weiterwachsen. Zur Besichtigung meiner reichhaltigen Kulturen lade Interessenten höflichst ein.
Lehrreiche illustrierte Preisliste kostenlos.
G. D. Böhlje
Baumschulen
Westerstede in Oldenburg

Neue Bücher

Schnittblumen. Als Band VII der »Fachbücherei des Gärtners« erschien vor kurzem ein Werk über Schnittblumen, ein Handbuch für die Praxis des Schnittblumenbaues, das sehr groß angelegt ist. Dafür bürgt schon der Name des Verfassers C. *Bonstedt*, der als früherer Gartenoberinspektor des Bot. Gartens Göttingen als einer der besten Gärtner gilt. Eine Fülle von Material ist in dem Buch, das 530 Seiten mit 453 Abbildungen und 24 ein- und mehrfarbigen Tafeln enthält, zusammengefaßt, denn alle Pflanzen, die sich überhaupt als Schnittblumen eignen, sind berücksichtigt. Daher finden wir auch manche Gartenpflanzen, die sonst in diesem Zusammenhang vielleicht nicht so leicht auftreten. In knapper Form behandelt C. Bonstedt zuerst die Grundlagen der Schnittblumenkultur, von den allgemeinen Voraussetzungen bis zur kalendermäßigen Zusammenstellung der Blütezeiten unserer gebräuchlichsten Schnittblumen. Dann kommt der Hauptteil, der in systematischer Anordnung – aus praktischen Gründen heraus – 52 Pflanzenfamilien enthält. Das bedeutet, daß neben der Erörterung der dazugehörenden Gattungen, Arten, Varietäten und Sorten auch die notwendig werdenden Kulturanweisungen gegeben sind. Der Autor ist sogar so weit gegangen, Marktpreise für Schnittblumen anzugeben, um vor allem dem gärtnerischen Nachwuchs eine Unterlage für die Berechnung der Gestehungskosten einer Kultur zu liefern. Wo es nötig ist, sind auch Krankheiten und ihre Bekämpfung aufgeführt. Der dritte Teil geht auf Trockenblumen, Schmuckfrüchte und Schnittgrün ein. Das im Verlag von Heinrich Killinger, Nordhausen am Harz, erschienene Werk stellt eine für Fachmann und Liebhaber gleich wertvolle Arbeit dar und wird sicher für lange Zeit führend bleiben. Preis 25,– RM. *Karl Wagner*

Gärtnerische Betriebsführung. Selten habe ich eine Schrift mit so großer Befriedigung und in dem Bewußtsein gelesen, daß sie unbedingt eine sehr große Lücke im gärtnerischen Schrifttum ausfüllt, wie das Heft 4 der Reihe »Die gärtnerische Berufspraxis«, das *Alexander Steffen* unter dem Titel »Grundlagen der gärtnerischen Betriebsführung« herausgab. Alle mir bisher bekannten Schriften über dies schwierige Thema geben zuviel allgemeine Theorie. Steffen aber spricht aus langjähriger praktischer Erfahrung und stellt die Dinge so dar, wie sie wirklich sind, nicht wie sie etwa sein könnten. Er betont mit Recht, daß er nichts Endgültiges vorträgt, daß alles einer Weiterentwicklung und Ergänzung bedarf. Aber er zeigt den Weg, den man gehen muß. Fachmann und Liebhaber sollten diese ausgezeichnete, durchaus sachliche Schrift lesen, um sich bewußt zu werden, was des Gärtners Arbeit bedeutet und wie unerläßlich eine sinnvolle Leitung der Betriebsvorgänge ist, um nicht nur materiellen Erfolg, sondern auch innere Befriedigung zu finden. Gärtner müssen Idealisten sein. Aber sie können aus einer solchen Schrift, mag sie auch nur einen ersten Versuch darstellen, sehr viele wichtige Anregungen entnehmen und sich mit Dingen vertraut machen, auf die wohl die meisten von ihnen bisher viel zu wenig zu achten pflegen. Verlag Paul Parey, Berlin. Preis broschiert 3,60 RM. *Camillo Schneider*

Chronik

Max Bromme

WER die schönen städtischen Gartenanlagen in Frankfurt (Main) kennt und in ihrer Entwicklung während des letzten Vierteljahrhunderts verfolgt hat, dem ist der Name *Max Bromme* nicht fremd. Dieser hervorragende Gartengestalter und unermüdliche Förderer aller gartenbaulichen Bestrebungen konnte am 1. Oktober auf eine 25jährige Tätigkeit als Leiter des Garten- und Friedhofswesens dieser schönen Stadt zurückblicken. Wir beglückwünschen ihn aufrichtig zu all dem, was er in diesen Jahren leisten konnte und hoffen, daß er noch manches Jahr sich mit vollen Kräften seinem reichen Arbeitsgebiete und allen wichtigen Fragen der Gartengestaltung und des Gartenbaues widmen kann. Mit seinen trefflichen Mitarbeitern hat er vor allem auch den altbekannten »Palmengarten« wieder zu neuem Leben erweckt und wird ihn zusammen mit dem jetzt ebenfalls in städtischen Besitz übergegangenen angrenzenden Grüneburgpark zu einem Mittelpunkt für deutsche Gartenkultur ausbauen. C. S.

Rosenfirma W. Kordes' Söhne

Am 1. Oktober 1937 waren 50 Jahre verflossen, seit der leider schon im August 1935 verstorbene *Wilhelm Kordes sen.* in seinem Geburtsorte Elmshorn in Holstein seine Rosengärtnerei begründete. Bis 1918 hatte er sie selbst geleitet, dann übernahmen seine beiden Söhne Hermann und Wilhelm Kordes die inzwischen weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt gewordene Rosenfirma, die heute als Züchtungsstätte neuer deutscher Rosen an erster Stelle steht. Wir beglückwünschen beide Inhaber herzlich zu diesem Jubiläum und hoffen, daß es auch ihnen bis ins hohe Alter vergönnt sein möge, die Firma wie bisher weiterzuführen und die deutsche Rosenzucht noch stärker auszubauen und in der Welt zur Geltung zu bringen. C. S.

Reichsgartenschau Essen 1938

DAS äußere Gesicht der zweiten Reichsgartenschau Essen 1938 hat sich in den letzten Monaten wesentlich verändert. Daneben erhielten die Hallen für die Sonderschauen ihr endgültiges Gesicht.
Die Frühjahrsblumenschau wird am 26. April 1938 ihre Pforten öffnen. Dieser Schau werden folgende Kulturen das besondere Gepräge geben: Azaleen, Rhododendren, Hortensien, Schnittrosen, Schnittnelken, Schnittflieder und andere Edelschnittblumen, ferner schönblühende Gehölze.

Die nordische Ausstellung in Kopenhagen vom 23. September bis 3. Oktober 1937

DIESE Gartenschau war bei weitem die größte, die bisher im Norden stattgefunden hat. Auch früher hat man in den skandinavischen Ländern Ausstellungen veranstaltet, aber nicht im Verein mit Finnland, Island, den Färöerinseln und Grönland wie diesmal.
Der große Unterschied zwischen unseren nordischen und den modernen deutschen Gartenbau-Ausstellungen, wie etwa »Planten und Bloomen« oder anderen, besteht darin, daß im neuen Deutschland Staat und Gemeinde die Ausstellungen sehr fördern, während bei uns die Firmen und Vereine alles Risiko tragen müssen.
Sehr überraschend war das, was von Island, Grönland und den nördlichen Gegenden von Norwegen und Finnland geboten wurde. Es ist erstaunlich, was die langen Sommertage im einem isländischen Gewächshaus bei Naturheizung durch warme Quellen hervorbringen können. Man staunte über die vielen Bilder von wuchernden Gartenecken von den Färöerinseln und Grönland. Man sah, wie tief der Gartengedanke und das Gefühl für das Pflanzenleben in diesen Menschen wurzelt und wie echt und stark die Gartenleidenschaft sich selbst unter schweren Bedingungen erweist. 500 Aussteller und ein Besuch von 200000 Menschen in elf Tagen, das war für unsere Verhältnisse etwas Neues.
Die Gartengestaltung wurde außer in einer sehr großen Photo- und Planschau in einem Dutzend ausgeführter Anlagen gut gezeigt. Freilich suchte man vergebens nach etwas typisch Nordischem. Vieles war gewiß sehr nett, aber sehr nach englischen Vorbildern gestellt, was an und für sich natürlich kein Übel ist. G. N. *Brandt*

Mitarbeiter dieses Heftes

Gartengestalter Gustav Lüttge, Altona-Klein-Flottbek / Gartengestalter E. Wegner-Höring, Stuttgart-Ludwigsburg / Gartengestalter Harry Maasz, Lübeck / Dr. Husten, Berlin-Lichterfelde / Gartengestalter W. Alverdes, Berlin-Zehlendorf / Gartendirektor Wilhelm Schacht, Sofia, Bulgarien / Garteninspektor O. Naß, Nürnberg / Lehrer A. Grünich, Dresden /

Wenn Sie gute Bilder brauchen

über Arbeit im Garten, Balkonblumen, Bäume, Blumenfenster, Brunnen, Einjahrsblumen, Früchte aller Art, Gartengeräte, Gartenmöbel, Gartenplastik, Gartentore und -zäune, Gemüse, geschützte Pflanzen, Hausberankung, Immergrüne Gehölze, Kakteen, Kleingärten und Kleinsiedlungen, Lauben, Obst, Orchideen, Parkanlagen, Pergolas, Sitzplätze im Garten, Spaliere, Springbrunnen, Stauden, Steingärten, Sträucher, Wasser im Garten, Wintergärten, Ziersträucher und -gehölze, Zimmerblumen usw.,

dann wenden Sie sich bitte an den Bilderdienst der

Gartenschönheit, Berlin-Britz, Hanne-Nüte-Straße 2a, Telefon 636348

Auswahlsendungen ohne Verbindlichkeit für Sie

Dr. Kampe, Aschersleben / Frau F. Schneider, Lörrach / Landwirtschaftskammerrat Dr. E. Müller, Oranienburg / Dr. F. Schulz, Berlin, Institut für Obstbau / Landwirtschaftskammerrat Dr. M. Schmidt, Berlin / Frau M. Schmidt-Theile, Leipzig / Herr H. Sondermann, Dresden / Frau Gertrud Ketèlbey, Johannesburg, Forrestown, Afrika / Esther Bartning, Berlin-Dahlem.

Was bringt das Februarheft Wichtiges?

Wohngarten am Hang / Ein Steingarten wird gebaut / Eine Titanenwurz blüht auf! / Pan und Psyche, Bäume am Hause / Schöne wintergrüne Schattengräser / Blauweiße Mahonienfrüchte / Eigenartige Wolfsmilchgewächse / Die Torfmyrte / Eine Bereicherung unseres Staudengartens, Chrysoboltonia pulcherrima / Gehölze im Fruchtschmuck II / Gartenschönheit in luftiger Höhe, ein Wohngarten auf dem Dach eines Mietwohnhauses / Gartengang im Februar / Der Schlauchhalter läßt sich selbst herstellen / Ist ein Windschutz bei Anpflanzungen immer nötig? / Ein neueres meteorologisches Instrument / Übersicht zur Gemüseaussaat, -pflanzung, -pflege und -ernte / Das Frühbeet bringt Gartenfreude / Wie ziehe ich mir Heil- und Gewürzkräuter in meinem Garten? / Auf welche Weise hat man das ganze Jahr über Spinat? / Brombeeren im kleinen Garten lohnen sich / Der Pflanzendoktor, In diesem Monat gilt unser Kampf den Raupennestern / Interessante Wasserpflanzen für Aquarien / Ein schöner bewährter Winterblüher, Begonia Credneri / Spechtenbesuch im winterlichen Garten.

Wir erinnern:

Ziergarten: In diesem ersten Monat des Jahres liegt hoffentlich unser Garten unter einer dicken Schneedecke, denn sie ist der beste Auftakt zum neuen Jahr, weil sie Feuchtigkeit in den Boden bringt, die wir meist im Laufe des Sommers durch Wässern noch dazu geben müssen. Wir sollten daher die Zeit benutzen, uns einen Arbeitsplan für das kommende Jahr zu machen, an die neuen Bestellungen zu denken, Saatkeimungsproben zu machen und sorgfältig die Kataloge durchzusehen. Die Gärtnereien haben gewöhnlich viel Sorgfalt auf die Ausarbeitung ihrer Preisangebote gelegt, so daß auch der Gartenbesitzer viel daraus lernen kann. Bei frostfreiem Wetter können Gehölze geschnitten werden. Haben die Vögel einen gegen Schnee und Regen gesicherten Futterplatz? Wir sollten schon an die Nisthöhlen denken, soweit sie erneuert werden müssen, denn sie dienen auch den im Winter bei uns bleibenden Vögeln gut als Unterschlupf für die Nacht.

Das unentbehrliche Werk für jeden Gartenfreund!
Seit Erscheinen rund 8000 Stück verkauft!

Der Erfolg hält weiter an. Eine Neuauflage wird daher bald notwendig sein. Bestellen Sie sofort, damit Sie das grundlegende Handbuch noch zum Beginn der neuen Arbeit im Garten besitzen.

KARL FOERSTER

Gartenfreude wie noch nie

(Kleines Gartenärgerlexikon)

400 ein- und mehrfarbige Abbildungen und Tafeln
Mehrfarbiger, reizvoller Schutzumschlag
Viele wichtige, zum erstenmal aufgestellte Listen und Tabellen

Format 19,5 cm breit und 26,5 cm hoch
Kartoniert RM. 5,80 Leinen RM. 7,50

Ein wirkliches Geschenk- und Arbeitsbuch für Gartenbesitzer, angehende und eingeschworene Gärtner, Gartengestalter, Gartenbaubeamte, Naturfreunde und Freunde schöner Bilder, besonders auch für die heranwachsende Berufsjugend

Dieses Werk ist ein buntes Dickicht von Erfahrungen, schwarzen und farbigen Bildern, Tabellen, Listen und neuartigen Anregungen. Es ist auch als Minimax für den Gartenärgerbrand gedacht. Bisher sagten wir: „Mit dieser Pflanze hatten wir kein Glück", und der Aerger über solche Pflanzen vermochte manchmal unsere Freude am ganzen Garten zu trüben. Foerster, der Mann der Praxis, kennt unsere Schmerzen über Stauden und Einjahrsblumen, die nur dürftig blühen, über verfilzten Rasen, üppig wucherndes Unkraut und schlechtwachsende Hecken, über Obstschädlinge, bittere Gurken und versauerten Boden. Solcher Aerger wurde ihm in den Jahrzehnten seines Berufslebens von allen Seiten geklagt, und fast immer weiß er uns in seinem neuen Werk nun nützlichen Rat. - Nur einiges aus dem reichen Inhalt: Gartengestaltung in Bild und Wort. Treppengärten, Plattenwege, Terrassen, Stein-, Natur- und Mauergärten, Gartenrasen u. a. m. / Kleines Gartenärgerlexikon. Der in unserer jahrzehntelangen Zusammenarbeit mit Garten- und Blumenfreunden bekanntgewordene Aerger wird hier in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt unter gleichzeitiger Nennung der Abhilfe, die bisher am meisten Erfolg brachte. Der erste Teil enthält den Aerger an Pflanzen aller Art, und zwar an Blütenstauden, Blumenzwiebelgewächsen, Schmuckgräsern, Dahlien, Gladiolen, Zwerggehölzen, Kletterpflanzen, Schmuckgehölzen, Bäumen, Rosen, Obst und dgl., während der zweite Teil mehr dem Gartenärger verschiedener Art gewidmet ist, wie also der Schädlingsbekämpfung, den Bodenfragen u. v. m. / Steckbrief wichtiger Gartenphloxe / Gräsertabelle mit Höhen- und Breitenangaben nach dreijährigem Wachstum / Alte und neue Gartenlilien, die nicht versagen / Pflanztiefentabelle für Blumenzwiebel- und Knollengewächse / Tabellen von Einfassungspflanzen. 1. Solche, die das ganze Jahr einschließlich des Winters gut aussehen, 2. solche für Hauptwirkung von Frühling bis Spätherbst in Sonne und Schatten / Hecken, die nicht enttäuschen. 5 verschiedene Hauptpflanzengruppen für verschiedenartigste Heckenzwecke, freiwachsend und für Schnitt, laubabwerfend und wintergrün / Pflanzen, die wirklich an schattigsten Stellen noch etwas hermachen, wie Laubgehölze, Nadelgehölze, Kletterpflanzen, Gräser, Farne, Blumenzwiebelgewächse, Blütenstauden / Edelgemüse unserer Zeit. Ein Bericht über deutschen Gemüsefortschritt mit einem Gemüsefahrplan für das ganze Jahr / Zimmerhelden der Pflanzenwelt. Unverwüstliche Pflanzen für das Zimmer, auch von Großstadtwohnungen mit Zentralheizungsluft und Trockenheit, sowie für Schatten in 4 Gruppen / Wohlfeilheit der Gartenkeramik usw.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT, BERLIN-WESTEND und BERN

Das neue Gartenjahr beginnt, *da brauchen Sie neue Ratschläge und Anregungen. Lesen Sie unsere Bücher, die aus der Praxis für die Praxis für den Anfänger wie für den in Gartendingen schon Erfahrenen geschrieben sind.*

KARL FOERSTER

DER STEINGARTEN

der sieben Jahreszeiten in Sonne und Schatten

Arbeits- und Anschauungsbuch für anspruchsvolle Anfänger und verwöhnte Kenner, große und kleine Gartenfreunde und Gärtner, unter Einbeziehung und Kennzeichnung aller Pflanzen auch für steinlose Naturgartenräume

Mit 152 ein- und mehrfarbigen Abbildungen und farbigem Schutzumschlag
Kartoniert RM. 5,80, in Leinen gebunden RM. 7,50

Aus Waldbergen und Hochgebirgsregionen, Wiesenrändern, Steppen, Stranden, Heiden, Dünen und Mooren, Gärtnereien, Baumschulen und botanischen Gärten holen wir die Pflanzenschätze, die sich in der »Kostbarkeitsvitrine«, dem Steingarten, vereinen. Er ist in Deutschland seit vielen Jahrzehnten aus kleinen, ängstlichen Anfängen ins Gewaltige gewachsen. Begann mit Tropfsteingärtchen (sprich »Jrotten«) alpiner Gewächse auf sorgfältig hergestelltem Boden, durchbrach langsam die Beschränkung auf unsere Alpenpflanzen mit ihrer kurzen Frühlingsblütezeit und mündet nun in einen universalen Steingartenkultus der sieben Jahreszeiten ein. Karl Foerster, der Gartenphilosoph von Bornim, schart seine »Gläubigen« um sich, zelebriert und zaubert, bis unter seinen Händen jene Wunderwildnisse entstehen, die sein Buch getreulich analysiert. Es wird mit einer philosophischen Untersuchung eingeleitet, geht dann in die einzelnen Landschaftsbereiche des Steingartens über, ordnet genauestens nach Photos, Zeichnungen und ausgezeichneten, lexikalischen Tabellen und endet in einer alphabetischen Grundliste der bedeutsamsten Steingartenblüher. Die bewährte Beigabe herrlich reproduzierter botanischer Photos und Bunttafeln, wie wir sie aus Foersters früheren Gartenschönheit-Bänden kennen, scheint uns diesmal ganz besonders geglückt. *(Berliner Tageblatt)*

Rosenfreunde kommen nicht aus ohne

WILHELM MÜTZE und CAMILLO SCHNEIDER

Die Rose in Park und Garten

Praktisches Handbuch für jedermann

136 ein- und mehrfarbige Abbildungen / Kartoniert RM. 5,50, in Leinen gebunden RM. 6,80

Ein sicherer Führer durch die verwirrende Fülle aller Rosensorten und ein verläßlicher Ratgeber für alle Fragen, die bei der Anzucht, Pflege und Verwendung der Königin unter den Blumen auftauchen können. Großes Gewicht ist dabei auf die Wildrosen gelegt, die immer mehr den Rosenfreund anziehen. In diesem Werk ist ein Bildermaterial zusammengetragen, wie es sonst niemals zu finden ist.

Unentbehrlich für den Kleingärtner

M. GEIER

Das ABC des Kleingartens in 3 Bänden

Jeder Band mit vielen Zeichnungen und farbigem Umschlag. Alle 3 Bände geb. RM. 4,35

Band I: Die Arbeit

Das kleine Buch wird jedem Gartenfreund, der sich in seinem Garten betätigen will, unentbehrlich sein. Es ist aus langjährigen praktischen Erfahrungen herausgewachsen und so gehalten, daß ein jeder es ohne Vorkenntnis verstehen und danach die Arbeiten selbst ausführen oder leiten kann. Dabei sind die theoretischen Grundlagen der Pflanzenpflege nicht außer acht gelassen.

Band II: Ziergehölze

Die Verwendung der Ziergehölze im Kleingarten muß sparsam erfolgen, und es kommt darauf an, ihre Einzelschönheit voll zum Ausdruck zu bringen. Die Auswahl des für den Kleingarten Geeigneten ist daher bei der Überfülle des vorhandenen Werkstoffs von größter Wichtigkeit, und hierin will das kleine Buch ein guter Führer sein. Dazu wird alles Notwendige über Besonderheiten von Kultur und Pflege bei einzelnen Pflanzen gesagt.

Band III: Stauden

Der erfahrene Fachmann sagt in kürzester Form alles, was bei der Arbeit mit der einzelnen Staude zu beachten ist, damit sie sich zu voller Schönheit entfaltet und gesund erhält. Gestalt, Blütenform und Blütezeit, Anforderung an den Boden, Behandlung beim Pflanzen und weitere Pflege, beste Verwendung im Garten und Vermehrung, das sind die wichtigsten Angaben, die man für jede Pflanze findet.

Vergessen Sie bitte nicht den täglichen Ratgeber für jeden Gartenfreund

KARL WAGNER

Dauerkalender: Was ist heute im Garten zu tun?

In biegsames Leinen gebunden 95 Rpf.

Was im Laufe eines Jahres an wichtigen Arbeiten vorkommt, ist hier auf die einzelnen Tage richtig verteilt. Das Buch gibt in kürzester Form eine Fülle von Anregungen und Ratschlägen. »Wer die Schönheit und den Ertrag seines Gartens durch planmäßige und sorgsam durchdachte Arbeiten auf das höchste steigern will, greife zu diesem ausgezeichneten Berater. Arbeitet er nach diesen Vorschlägen, so wird er seine Freude daran haben, wie unter seinen Händen alles auf das beste gerät und gedeiht.« *(Unsere Siedlung)*

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT, BERLIN-WESTEND UND BERN

Sind die Mistbeetfenster und -kästen in Ordnung? Die neue Aussaat beginnt bald. Sind alle Geräte gebrauchsfertig? Wir wollen sie jetzt nachsehen, denn im Frühjahr drängt die Arbeit. Überwinterte Blumenknollen dauernd auf Fäulnis untersuchen.

Gemüsegarten: Für diesen Teil legen wir uns auch einen Arbeitsplan an, der auch genaue Angaben für die gebrauchte Menge Saat gibt. Deshalb sind ebenfalls von dem zurückgebliebenen Gemüsesaatgut Keimproben zu machen. Ist das eingewinterte Gemüse gesund? Im Keller möglichst oft bei jeder frostfreien Witterung lüften. Der Komposthaufen ist umzusetzen, damit die Erde verrottet. Alles Land, soweit es noch nicht bearbeitet ist, umgraben, aber nicht, wenn es naß ist. Dadurch würden wir den Boden nur festtreten. Die erste Gemüseaussaat kann schon gemacht werden, und zwar füllen wir vorgewärmte Erde aus dem Garten in eine flache Kiste und säen in sie hinein Gartenkresse und Schnittsalat. Den Kasten setzen wir ans helle Fenster eines warmen Zimmers. Die Gartenkresse keimt innerhalb weniger Tage und wird vor allem den Kindern Freude machen. Wenn wir Grün- oder Braunkohl ernten, der bekanntlich am besten nach Frost schmeckt, dann ist es gut, nur die Blätter abzubrechen, die Stiele aber stehen zu lassen. Denn sie treiben aus den Blattachseln im Frühjahr wieder aus und ergeben noch ein unerwartetes Frühlingsgemüse.

Obstgarten: Bei frostfreiem Wetter Bäume beschneiden, Stämme reinigen, Edelreiser schneiden. Sie werden an der Nordseite einer Mauer eingeschlagen, damit sie nicht zu früh austreiben. Schlecht tragende alte Obstbäume zum Neuveredeln abwerfen, und zwar so, daß die zurückbleibende Krone ungefähr einen Winkel von 90 Grad bildet. Der Hauptast bildet also die Spitze des Winkels, und entsprechend lassen wir die unteren Äste länger wachsen. Oft kommt es vor, daß Erdbeerpflanzen durch den Frost hochgehoben werden, dann müssen wir sie wieder vorsichtig in die Erde drücken, sonst leidet der Wurzelkörper. Alte Leimringe von den Bäumen entfernen. Für im Frühjahr zu pflanzende Obstbäume jetzt schon die Grube ausheben, damit der Frost die Erde bearbeiten kann. Wenn Kalk im Boden fehlt — auf Seite 22 dieses Heftes bringen wir nochmals einen Hinweis auf die Möglichkeit,

Bis auf wenige Exemplare vergriffen!

5 große Farbentafeln

(Zusammenstellungen verschiedener Sorten Ginster, Nadelhölzer für den Garten, Wild- und Gartentulpen)

20 farbige Abbildungen

500 prachtvolle Bilder in Doppeltonfarbe

117 Zeichnungen und 64 Pläne

rund 400 Beiträge erster Fachleute, die jeden Gartenfreund interessieren

finden Sie in dem Jahresband 1937 der Gartenschönheit, der in beschränkter Anzahl noch lieferbar ist. Das Prachtwerk kostet in Ganzleinen nur RM. 15,—

★

Von den früheren Jahrgängen sind noch zu haben: 1922/23/24/26/27/28/29. Jeder Band kostet in Ganzleinen RM. 18.—. Die Jahrgänge 1923/27/28 sind auch antiquarisch und in Halbleinen gebunden zum Preise von RM. 10.— für jeden Band noch lieferbar. Alle übrigen Jahrgänge sind vergriffen.

Bitte, benutzen Sie beiliegende Bestellkarte.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT

Sie sollten Ihren Boden untersuchen lassen?

Bitte lesen Sie den Artikel auf Seite 22 dieses Heftes. Sie finden da ein Beispiel, wie der Obst- und Ziergarten auf Grund der vorgenommenen Bodenuntersuchung gedüngt werden muß. – Im Februarheft bringen wir genaue Anweisungen, wie die Bodenproben an das Untersuchungsamt geschickt werden müssen, mit dem wir im Interesse unserer Leser ein Abkommen getroffen haben, wonach die Untersuchung ihres Bodens, deren Ergebnis für den Garten von ausschlaggebender Bedeutung sein kann, gegen geringes Honorar vorgenommen wird. Das Februarheft wird also besonders wichtig für Sie sein!

Wintergarten

aus herrschaftlichem Besitz nach dem Entwurf erster Kapazitäten, von klassischer Wirkung, ist wegen Veränderung preisgünstig zu verkaufen.

Grundfläche ca. 12,00×7,50 m mit abgewalmter Bedachung. Die Stehwandflächen mit großen Schiebefenstern aus Spiegelglas und Bleiverglasung. Lichte Höhe ca. 8,00 m. Zentrale Laternenlüftung. Komplette Heizungsanlage mit Kessel. Rahmenschatten-Deckenanlage für die Dachflächen.

Anfragen unter „Ga. 45" an die Gartenschönheit, Berlin W 35

Wenn

Sie

Ihren Umsatz steigern wollen, dann müssen Sie zeitgemäß und erfolgreich werben. Wir machen Ihnen gern einige Vorschläge ★ Schreiben Sie noch heute an die Anzeigen-Verwaltung der „Gartenschönheit", Berlin W35, Potsdamer Str. 122

Ja, ja . . .
Pape & Bergmanns Edelsaat ist doch gut!

Unser großer Katalog 1938 mit ca. 300 Abbildungen in Kupfertiefdruck steht Ihnen kostenlos und unverbindlich zur Verfügung.

PAPE & BERGMANN, G.m.b.H.
Samenbau - Großgärtnerei, Samenstadt QUEDLINBURG 5

den Boden untersuchen zu lassen — dann auf mittelschweren Boden 200 g Kalkmergel für das Quadratmeter ausstreuen. Für schweren, feuchten und damit kalten Boden müssen wir 100 bis 200 g Ätzkalk verwenden.

Zimmerpflanzen: Vor allem gilt es hier, nachts die nahe am Fenster stehenden Topfpflanzen vor Frost zu schützen. Bewährt hat es sich, Pappe zwischen Fenster und Topf zu stellen. Das Gießen muß vorsichtig geschehen, am besten morgens, nicht abends, sonst geht die Pflanze abgekühlt in die Nacht. Wasser muß aber Zimmertemperatur haben. Blühende Pflanzen halten wir kühler. Ist alles vorbereitet für die Frühjahrsumpflanzung? Sind saubere Töpfe da, ferner Bast, Stäbe, die richtige Erde, Etiketten?

Schädlingsbekämpfung: Eine der größten Schädigungsmöglichkeiten, meist viel zu wenig beachtet, bildet die starke Erwärmung unserer Obstbäume durch die Wintersonne und nachfolgende schnelle und starke Abkühlung während der Nacht. Dadurch treten Temperaturspannungen auf, die zu Frostrissen führen und in ihrem Verlauf den Baum oft zum Absterben bringen. Ein Kalkanstrich mindert hier die Erwärmung und damit die Gefahr der Aufspaltung. Haben unsere Stachelbeeren unter dem Stachelbeermehltau gelitten? Dann schneiden wir die Spitzen ab, um der Ausbreitung der Krankheit Einhalt zu tun. Eine sorgfältige Rindenpflege ist die beste Arbeit für diese Winterwochen, denn sie hilft Baum und Früchte gesund zu erhalten. K. W.

Nähere Angaben für die einzelnen Tage im Dauerkalender „Was ist heute im Garten zu tun?“ Preis 95 Rpf.

Der Gesamtauflage unserer Zeitschrift liegt der

„Goldschlange Wetterkalender 1938“, herausgegeben von der Pahl'schen Gummi- u. Asbest-Gesellschaft m. b. H. „Paguag“, Düsseldorf-Rath,

bei, den wir der besonderen Beachtung unserer Leser empfehlen.

Alle Bilder, bei denen kein Urheber genannt ist, sind eigene Aufnahmen der Gartenschönheit.

Lassen Sie sich durch einen Gartengestalter beraten!

Augsburg
Hans Wohlwend jr.
Gartengestaltung — Baumschulen
Augsburg-Hochzoll Tel.: 30274

Berlin-Charlottenburg
Camillo Schneider
Gartengestalter
Zeitgemäße biologische Gartenberatung. Entwurf und Oberleitung. Erneuerung alter Parks und Gärten. Steingärten, Staudengärten und Wildgärten im Inlande und Auslande.
Berlin-Charlottenburg 9, Bolivarallee 9 Fernruf: 99 45 91

Berlin-Müggelheim
Ulrich Loth
staatl. dipl. Gartenbauinspektor
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung gärtnerischer Anlagen jeder Art.
Berlin-Müggelheim, Grünstadter Weg 14/18
Fernruf 64 33 44.

Berlin-Zehlendorf
Emanuel Jacob
Gartengestalter
Berlin-Zehlendorf, Seehofstraße 98 Tel.: H 4 0394

Chemnitz
Erich Kretzschmar
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung schöner Gärten Baumschule und Staudenkulturen
Chemnitz-Furth, Fischweg 86, Fernruf 41282

Chemnitz
A. Ludwig Rübartsch
Gartengestaltung — Gartenausführung Staudenkulturen
Chemnitz-Oberlichtenau Ruf: Oberlichtenau 307

Düsseldorf
Josef Buerbaum
Gartengestalter, Entwurf und Ausführung
Schrift: Neue Gärten mit 44 Bildern postfrei RM. 1,50 bei Voreinsendung auf Postscheckkonto Essen Nr. 25597.
Roßstraße 21. Fernruf 34173.

Düsseldorf
Oswald Woelke
Gartengestalter
Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes
Barbarastraße 19 Fernruf: 33879

Hamburg
Gustav Osbahr
Gartengestalter
Hamburg-Großflottbek
Flottbeker Chaussee 178 Ruf 42 64 43

Hamburg
PLOMIN
Gartengestalter
Hamburg-Poppenbüttel Fernruf 20 98 04

Hamburg
Schnackenberg & Siebold
Inhaber: Rudolf Schnackenberg
Park- und Gartengestaltung
Entwurf und Ausführung im In- und Ausland
Glockengießerwall 25/26
Fernruf 324028

Hildesheim
J. Breloer
Gartengestalter und Landschaftsberater
Hildesheim, Humboldtstr. 7 Fernruf: 2255

Leipzig
Johannes Gillhoff
Gartengestalter
Dipl.-Gartenbauinspektor
Entwurf und Ausführung / Besonderheit: Staudengärten nach Farbenharmonie
Bleichertstr. 14, I Fernruf 57667

Leipzig S 3
Georg Vogt
Gartengestalter
Garten- und Parkgestaltung
Entwurf und Ausführung an allen Orten des In- und Auslandes
Schenkendorfstraße 54 Ruf: 3 78 59

1 Feld in dieser Größe bei 12maligem Erscheinen pro Aufnahme RM. 7,65

Lübeck (Norddeutschland)
Harry Maaß, Lübeck
Gartengestalter
Entwurf und Beratung, Garten- und Parkanlagen, städtische Grüngebiete, Spiel- und Sport, Friedhöfe in Deutschland und im Ausland
Lübeck, Breite Straße 85/87 Tel. 28012

Mannheim
Fritz Seidler, Gartengestalter
Inhaber hoher Wettbewerbspreise
Entwurf und Ausführung allerorts / praktischer Berater für alle Grünanlagen / Baumschule und Staudenkulturen
Meeräckerstr. 91 Ruf 41816

Mitteldeutschland
K. H. Knippel
Dipl.-Obstbauinspektor / Gartendirektor a. D.
Beratung / Unterweisung / Oberleitung
Entwurf und Ausführung
Erwerbsplantagen / Schöne Obstgärten
Großjena bei Naumburg (Saale)

Potsdam
Arbeitsgemeinschaft der Gartengestalter
Karl Foerster
Hermann Mattern
Herta Hammerbacher
Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes
Potsdam-Bornim Ruf: Potsdam 1703

Rheinland-Westfalen
Reinhold Hoemann
Gartengestalter und Landschaftsanwalt
Düsseldorf, Hans-Sachs-Str. 13 — Langenfeld (Rhld.), Knipprather Str. 39
Baumschulen und Staudengärtnerei

Rheinland-Westfalen
J. Leonhards Söhne
Gartengestaltung, Entwurf und Ausführung Baumschulen
Wuppertal-Vohwinkel Schließfach 8 Fernruf 32439 Gegründet 1886

Finnland Schweden Dänemark
Schleswig-Holstein
Karl Scharnberg
Gartengestalter
Kiel, Zastrowstr. 14 Tel. 6479

Stuttgart
Albert Lilienfein
Gartengestalter
Zeller Straße 31 Fernruf 71739

Stuttgart
Otto Valentien
Gartengestalter
Stuttgart-Sillenbuch Tel. 298767

Ulm (Donau)
Otto Kurz
Gartengestalter Dipl. rer. hort.
Ulm (Donau), Burgsteige 10 Fernruf 4596

Westdeutschland
Roland Weber
Gartengestalter
Köln-Rodenkirchen, Hauptstraße 53 Ruf 93597

Schweiz
Ad. Engler & Cie.
Gartengestaltung
Staudengärtnerei
Basel, Hirzbodenweg 48

Nur ein Künstler, der die Technik vollkommen beherrscht, schafft einen guten Garten. Der bloße Praktiker wird durch kleine pflanzliche Einzelheiten oftmals überraschen, aber es fehlt doch dem Ganzen die künstlerische Einheit, die raumschaffende Formgebung. Daraus ergibt sich, daß der Gartenbesitzer einen tüchtigen und gut geschulten Gartengestalter zu Rate ziehen soll, wenn er einen schönen Garten haben will. Auf jeden Fall bedarf es des fachmännischen Rates einer geeigneten Persönlichkeit.

Hauptschriftleiter: KARL WAGNER, Berlin-Wilmersdorf / Anzeigenleiter: WALTER GEBAUER, Berlin-Waidmannslust / Anzeigenannahme: Berlin W 35, Potsdamer Straße 122, Fernsprecher: 22 27 27, Sammel-Nr.: 22 90 01 / DA. III. Vierteljahr 1937: 10 200 Exemplare / Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 3 / Druck: Gersbachdruck G.m.b.H., Brandenburg (Havel) / Verlag: Verlag der Gartenschönheit Karl Specht K.G., Berlin-Westend, Akazien-Allee 14.

MAX KRAUSE
Rosen-Neuheiten-Spezial-Kulturen
HASLOH (Holstein)

ROSEN

Heranzucht und Vermehrung der bewährtesten Neuheiten des In- und Auslandes — GROSSE VORRÄTE hochstämmiger und niedriger Rosen aller Klassen und Jahrgänge

Verlangen Sie Preisliste

Lorenz von Ehren
Johs. v. Ehren Nachf.
Baumschulen
Altona-Nienstedten
empfiehlt
alle Baumschulartikel in gut kultivierter starker Ware und großer Auswahl.
Preise auf Anfrage

STAUDEN
in herrl. Sortenwahl u. best. Qualität für alle Zwecke! Neueste Preisl. frei!
AUGUST HARTMANN
(Inh. Fritz Hartmann)
Stauden-Kulturen Gegründet 1882
KRANICHFELD bei ERFURT

Schöne
Gartenplatten und Gartensteine
in allen Sorten
liefert
Rokotnitz, GmbH., Berlin N 65
Seilerstraße 27

Alpenpflanzen, Blütenstauden, Zwerg- und Ziergehölze
Reichbebilderten u. beratenden Katalog anfordern!
Kurt KÜCHLE
KEMPTEN-ALLGÄU, 2

Vogeltränken
bringen Leben in den Garten.
Sie haben Ihre Freude daran.
Vogeltränken
liefert
Fritz Schauffele,
Travertinwerk,
Bad Cannstatt.

Reichhaltige Auswahl in
Obstbäumen
Alleebäumen
Ziersträuchern
Koniferen
Immergrünen
Stauden und
Rosen
bietet Ihnen die
Baumschule J. Zavelberg
Brühl b. Köln
Illustriertes Verzeichnis Nr. 11 kostenlos

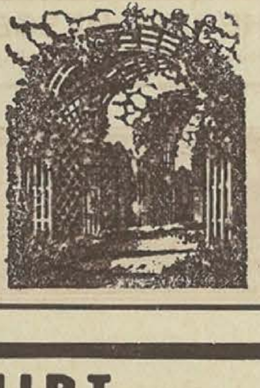
Auserlesenes
kann auch preiswert sein — schauen Sie sich nur einmal den neuen Katalog über Samen und Pflanzen vom hundertjährigen Blumenschmidt an. Sie erhalten ihn kostenlos unter Angabe der Kennziffer T 56
Blumenschmidt
ERFURT

Porzellan
PFLANZEN-SCHILDER
in jeder Größe und Ausführung
Albert Leidhold
Schweinsburg (Pleisse) Sa.
Postschließfach 51

Anzeigenschluß für die Februar-Nummer ist am 18. Januar.

TESCHENDORFF
DEUTSCHE MARKENWARE
Obstbäume
Beerenobst
Rosen, niedrig und hochst.
Ziergehölze
Heckenpflanzen
Stauden, Dahlien
Katalog frei.
DRESDEN
COSSEBAUDE

Rosen
in den schönsten Sorten als Busch, Halb- und Hochstamm, sowie Obstgehölze, Ziersträucher, Heckenpflanzen, Nadelgehölze usw. liefert zu günstigen Preisen
J. F. MÜLLER
Baumschulen
RELLINGEN (Holstein)
Katalog kostenfrei

CARL SCHLIESSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerische Schmuckbauten, Rosenbogen, Eichenholzzäune, Schattendecken Möbel.
Verlangen Sie Katalog.


Wir liefern Ihnen Rosenpflanzen
in allen Formen und reichhaltigstem Sortiment einschließlich Neuheiten.
Fordern Sie unseren Katalog!
Unser Reklamesortiment, bestehend aus 10 niedrigen Rosen in 10 verschiedenen Sorten einschließlich Neuheiten erhalten Sie in prima I. Qualität zum Preis von 4,— RM., in Mittelware zum Preis von 2,50 RM.
W. Kordes' Söhne,
größte deutsche Rosenschulen,
Sparrieshoop / Holstein

Interessante und seltene
Warm- und Kalthauspflanzen
Bitte Liste anfordern!
Wilh. Stoffregen, Gartenbaubetrieb, Dortmund.

RUDOLF SCHMIDT
BAUMSCHULEN · ROSENKULTUREN
RELLINGEN / HOLSTEIN
Mein Hauptpreisverzeichnis 1937/38 wird auf Anforderung sofort unverbindlich und kostenlos zugesandt
Große Bestände und reiche Sortenauswahl
Erstklassige Qualität (Markenware)
Anerkannt prompte und zuverlässige Belieferung

Stauden
für alle Zwecke
Schnitt- und Schmuckstauden, Mauer- und Felsenpflanzen, Wasser- und Sumpfpflanzen, Freilandfarne, Heidekräuter, Moorbeet- und alpine Gehölze. Reichhaltigste Auswahl, wertvolle eigene Neuzüchtungen und Seltenheiten.
Georg Arends
Wuppertal-Ronsdorf
Preisliste auf Anfrage frei.

10,-

Dahlien-Neuheiten!

Katalog auf Wunsch gratis

Wilh. Schwieters

Dahlien-Neuheiten-Großkulturen

Legden (Westf.)

SOLNHOFENER PLATTEN

für Wege und Trockenmauern zieren jeden Garten! Lieferant:

Friedrich Jung,

Solnhofen, Ruf Nr. 11.

Weimar Hochschulen

Bau . Kunst . Handwerk

Rüdersdorfer Kalkstein

das beste Material für Steingärten:

Plattensteine in Schichthöhe von 8 bis 20 cm, zum Belegen von Wegen und Böschungen, zur Herstellung von Trockenmauern, Treppenstufen usw.

Grottensteine für verschiedene gärtnerische Anlagen.

Kantensteine für Wege-Einfassungen usw.

Fußweggrus in verschiedenen Körnungen für Gartenwege.

Zu beziehen durch die

Berginspektion Rüdersdorf

zu Rüdersdorf (bei Berlin)

Telefon: Sammelnummer Rüdersdorf 203

Große Vorräte in Baumschulpflanzen eigener Anzucht

C. Berndt, Zirlauer Baumschulen

Post- und Bahnstation: Freiburg in Schlesien / Gegr. 1854

In Kultur etwa 400 Morgen in rauher Vorgebirgslage. Preisbuch kostenlos.

Graurot-roter Weserhartsandstein

in unregelmäßigen Platten, regelmäßigen Platten, Trockenmauerbruchsteinen und Kantensteinen für neuzeitliche Gartengestaltung. Lieferant aller Materialien für Gartenanlagen

HERMANN PRAMANN, HOLZMINDEN-ALTENDORF

Ruf 660 (Weser)

Moderne

Pflanzgefäße

aus Ton fabriziert

Jakob Vetter

Tonwarenfabrik

Ransbach 2 (Westerwald)

Botan. Alpengarten

LINDAU (Bodensee)

Reichhaltigste Sammlung von

Alpenpflanzen

Felsen- und Mauerpflanzen

Spezialkultur. Gegründet 1886

Preisliste auf Wunsch

Okonomierat Sündermann

Kein Händler.

Zum Belegen Ihres Steingartens sowie zur Verwendung von Trockenmauern liefere ich schon seit Jahren die so sehr beliebten, wegen ihrer einzigartigen Wirkung bevorzugten

Solnhofer Platten

Johann Stiegler, Solnhofen, Tel. 19

Wiederverkäufer gesucht.

Anzeigenschluß für die Februar-Nummer ist am 18. 1. 1938

GOOS & KOENEMANN

Niederwalluf (Rheingau)

liefern alle zur Gartenausschmückung geeigneten Stauden, Felspflanzen, Farne, Schlingpflanzen, Rosen, Obst- und Ziergehölze

Bitte verlangen Sie unsere Sortenliste

Meine neue

Preisliste 1937/38

erschienen

Ausführliche Beschreibungen aller angebotenen Pflanzen

Wertvolles Nachschlagebuch

Versand gegen Erstattung eines Unkostenbeitrages von 1,— RM. Postscheckkonto: Hannover 1342

Rückvergütung bei Auftragserteilung

HERM. A. HESSE

Baumschulen, Weener (Ems)

Verlangen Sie mein neues Hauptpreisverzeichnis Nr. G 38

Echt Münchener Bierradisamen

in unerreichter Güte u. alle anderen Markt-Gemüsesaaten liefert zuverlässig

J. SCHMITZ

SAMENBAU UND SAMENHANDLUNG

München Viktualienmarkt 5

Treppens Samen *bringt Rekordernten!*

Ausführliches Hauptpreisverzeichnis kostenlos

Alb. Treppens & Co Berlin S.W. 68, Lindenstr. 13

Suche als

Gartengestalter (Landschaftsgestalter)

Stellung. Bin 29 Jahre alt, staatl. geprüft. Habe große Praxis, bin an vollkommenes selbständiges Arbeiten gewöhnt und perfekt in Entwurf, Kostenvoranschlag, Leitung, Beratung, Staudenkulturen, Bau- und gartentechnischen Arbeiten.

Habe seit 1930 in Österreich große private und öffentliche Anlagen ausgeführt.

Angebote unter Ga. 44 an die Gartenschönheit, Berlin W 35, erbeten. Fotos und Zeichnungen stehen zur Verfügung.

Allmonatlich an dieser Stelle

Bornimer Monatsnachrichten! Januar 1938:

Lilien werden von uns im Februar aufgeliefert; Bestellung im Januar sichert **vollständige** Auftragsausführung, auch in selteneren Arten und Sorten. Beachte 94. Bestellkatalog Seite 63 und 64.

Gemüse-Samen. Versand beginnt schon im Januar. Beachte 94. Bestellkatalog Seite 103—111.

Karl Foerster, Gärtnerei bewährter Gartenpflanzen, **Bornim-Potsdam**

Inv. Verz. II WM Seite 24 Nr. 155/IV
INSTITUT FÜR GARTENKUNST UND LANDSCHAFTS-GESTALTUNG
ZU BERLIN

Gartenschönheit

Februar 1938

Es wäre doch schade

wenn Sie den letzten Jahrgang der Gartenschönheit nicht binden ließen. Zu leicht gehen Einzelhefte verloren, die wir später oft nicht mehr nachliefern können. Eine Zeitschrift wie die Gartenschönheit aber ist es wert, daß alle Hefte aufgehoben werden. In unsere solide und geschmackvolle Decke gebunden, bildet der Jahresband nicht nur eine Zierde Ihrer Bibliothek, sondern Sie werden ihn auch immer wieder gern zur Hand nehmen und mit Freude darin lesen und die herrlichen Bilder betrachten. Immer mehr Leser folgen unserm Rat und lassen sich unsere schöne und

preiswerte Einbanddecke

kommen. Sie kostet nur 2.50 RM. zuzüglich 30 Rpf. Porto. Geben bitte auch Sie Ihre Bestellung bald auf, damit wir Sie noch beliefern können.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT
BERLIN-WESTEND, AKAZIENALLEE 14

Gartenschönheit

eine Monatsschrift in Bildern für Garten- und Blumenfreund, für Liebhaber und Fachmann

Mit dem Monatsblatt für die Jugend
Dein Gärtchen

In Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Karl Wagner

XIX. Jahr | 1938 | Februar

Inhalt des Februarheftes

Ein Wohngarten am Hang. Von J. Schweizer. Mit 3 Bildern und Plan 42
Ein Steingarten wird gebaut I. Von Camillo Schneider. Mit 3 Bildern und 2 Zeichnungen 44
Eine Titanenwurz blüht auf. Von T. H. Everett. Mit 8 Bildern 47
Alte Bäume ums Haus. Von Karl Foerster. Mit 5 Zeichnungen 50
Gehölze im winterlichen Fruchtschmuck II. Mit Farbentafel 56
Gartenschönheit in luftiger Höhe. Von Egon Fridinger. Mit 6 Bildern und 2 Zeichnungen 57
Übersicht zur Gemüseaussaat, -pflanzung, -pflege und -ernte I. Von W. Hübener 64
Das Frühbeet mehrt die Gartenfreude. Von J. Steffek. Mit Bild 65
Heil- und Gewürzkräuter in meinem Garten. Von F. Schneider. Mit Plan 66
Brombeeren im kleinen Garten lohnen sich. Von M. G. Eiselt. Mit Bild 68
In diesem Monat gilt unser Kampf den Raupennestern. Von Martin Schmidt. Mit Bild 69
Zwei interessante Wasserpflanzen für Aquarien. Mit 2 Bildern 70
Ein bewährter, schöner Winterblüher, Begonia Credneri. Von Olga Böhme. Mit Bild 71

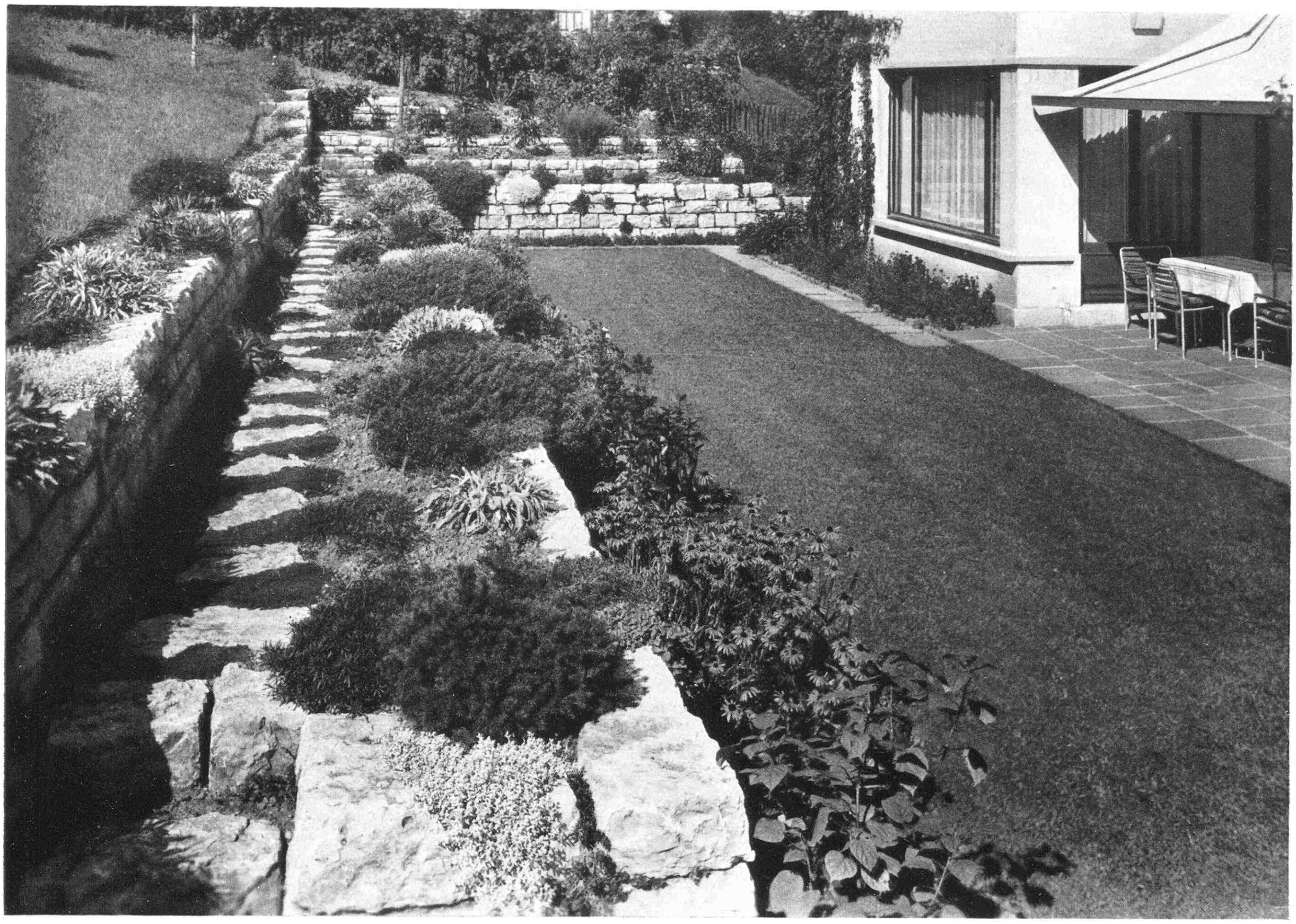
Ferner: Garten im Reif. Bild. S. 41 / Schöne wintergrüne Schattengräser. Von H. Hagemann. Mit 2 Bildern. S. 52 / Blauweiße Mahonienfrüchte als Winterschmuck. Mit Bild. S. 53 / Wenig verwendete Blüher für Steingärten: Eigenartige Wolfsmilchgewächse. Von Chr. Wiesemann. Mit Bild. Die Torfmyrte, Pernettya mucronata. Mit Bild. S. 54 / Eine Bereicherung für unsern Staudengarten, Chrysaboltonia pulcherrima. Von Karl Heydenreich. Mit Bild. S. 55 / Gartengang im Februar. Von Karl Foerster. S. 62 / Der Schlauchhalter läßt sich selbst herstellen. Von K. W. Röcken. Mit Zeichnung. S. 62 / Ist ein Windschutz bei Anpflanzungen immer nötig? Von B. Voigtländer. S. 62 / Ein neueres meteorologisches Instrument. Von M. van Daalen. Mit Bild. S. 63 / Auf welche Weise hat man das ganze Jahr Spinat? Von A. Sager. Mit Bild. S. 67 / Die Zimmertanne braucht kein Schmerzenskind zu sein. Von Helene Dathe. S. 71 / Spechtenbesuch im winterlichen Garten. Von Berta Geyer. Mit Bild. S. 72 / Wer weiß Rat? S. 74 / Was man uns fragt und klagt. S. 74 / Neue Bücher. S. 74 / Chronik. S. 75 / Mitarbeiter dieses Heftes. S. 77 / Was bringt das Märzheft Wichtiges? S. 77 / Wir erinnern. S. 77.

Farbentafel: Gehölze im Fruchtschmuck

Einzelheft RM 1.—, vierteljährlich RM 2.70, jährlich RM 10.—
Postscheckkonten: Berlin 76290, Bern III 8192, Laibach 20355, Prag 79596, Warschau 194369, Wien 130791.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT KARL SPECHT K.G.
Berlin-Westend, Akazienallee 14.

Über Nacht hat der Reif den Garten in ein strahlendes Weiß gehüllt, das alles Schwere aufzuheben scheint. Selbst die Äste und Zweige der Ölweide liegen leicht in der Winterluft, die wie ein Nebel alles Zurückliegende einhüllt. Bild Heydenreich

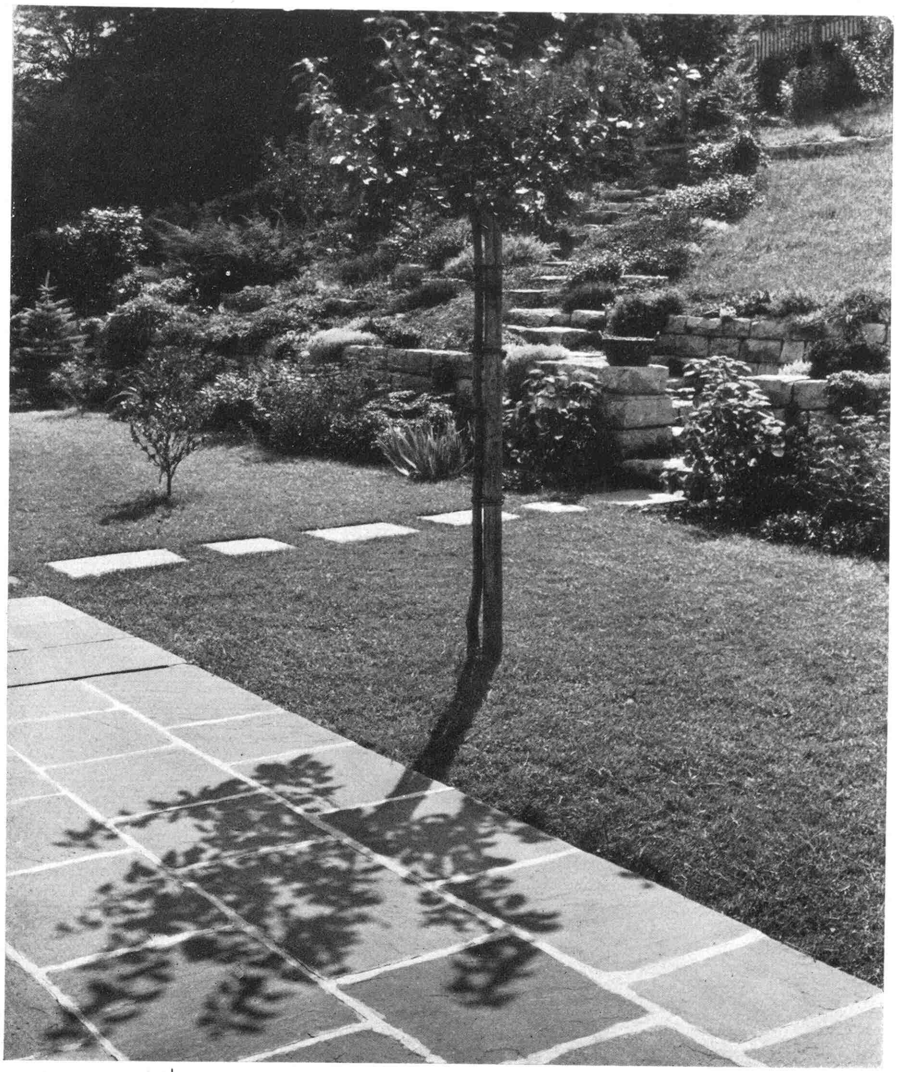


Ein Wohngarten am Hang

Von J. Schweizer

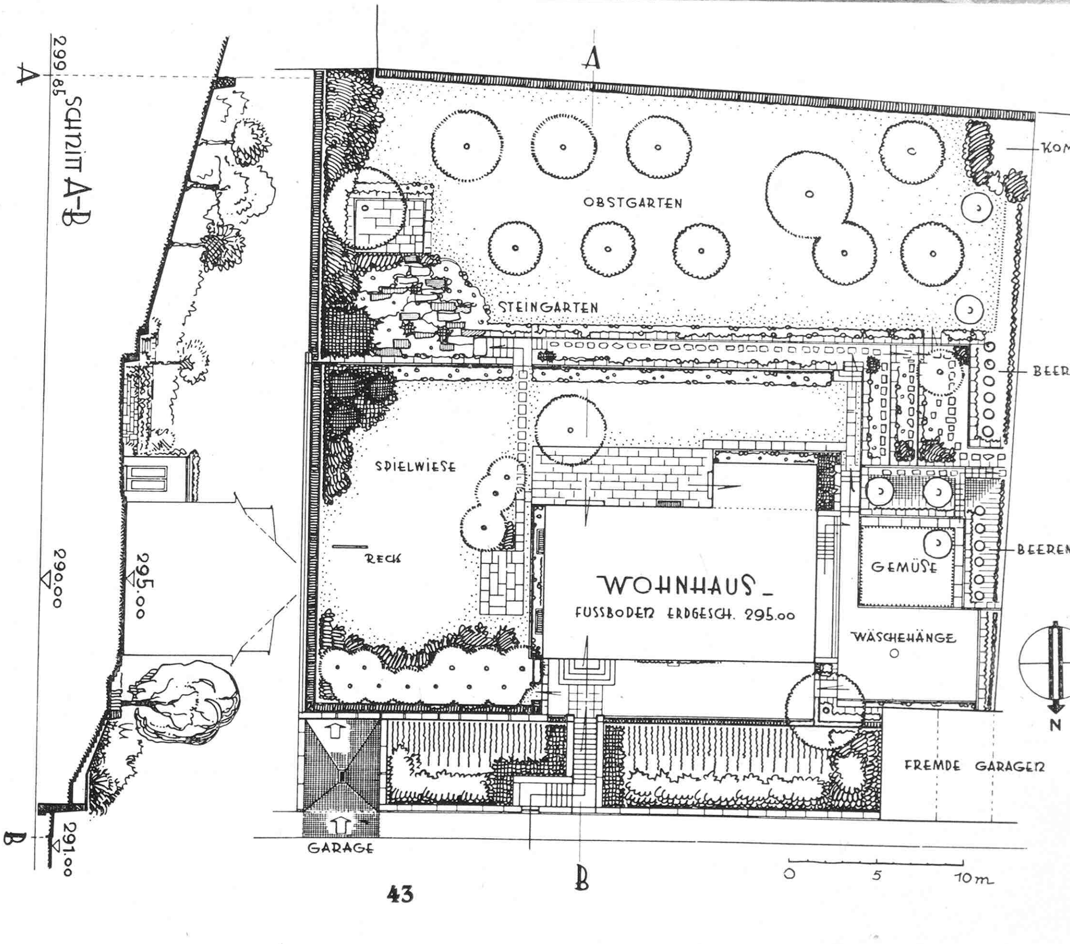
GÄRTEN gestalten, heißt in der Schweiz meist auch Terrassen bauen. Gärten gestalten, heißt zuerst Stütz- und Futtermauern errichten, Böschungen aufsetzen, Treppen und Podeste anlegen. Ein bewegter, oft einseitig stark geneigter Baugrund ist in unserm Berglande fast immer das Gegebene, mit dem sich Architekt und Gartengestalter auseinanderzusetzen haben – *gemeinsam* auseinandersetzen müssen, denn es muß immer wieder gesagt werden: Über die Lage des Hauses im Landschafts- und Gartenraum sollte nie der Bauarchitekt allein entscheiden.

Von der Stellung des Hauses im Gelände hängt ja zur Hauptsache der Wohnwert des zukünftigen Gartens ab. Wichtig ist es, darauf zu achten, daß der Garten, wenn immer möglich, dem Baukörper im Süden und Westen vorgelagert ist oder, anders ausgedrückt, das Haus in die Nordostecke eines nach Süden oder Westen geneigten Grundstückes zu stehen kommt. Es gibt aber für diese Dinge kein starres Schema, sondern der Entscheid ist in jedem Falle immer wieder neu zu treffen. Das vorliegende Beispiel stellt nicht den Idealfall eines Gartens am Hang dar, sondern einen Garten, dessen Baugelände gutem Gestalten nicht unwesentliche Hindernisse entgegensetzte. Denn es war ein ausgesprochener Nordhang mit einem Höhenunterschied von ungefähr 9 m zwischen den Punkten A und B, die 44,60 m auseinander liegen. Zugleich sei aber erwähnt, daß den Nachteilen des Geländes die Vorzüge eines ausgezeichneten Bodens und des gartenfreundlichen Klimas Basels gegenüberstanden. Eines Klimas mit langer Sonnenscheindauer, hohem Jahresmittel der Temperatur – 9,20° C – und 815 mm durchschnittlicher Niederschlagsmenge, das für den Gartengestalter gekennzeichnet ist durch die fast uneingeschränkte Verwendungsmöglichkeit von Evonymus japonica, dem immergrünen Spindelbaum, Prunus laurocerasus, Kirschlorbeer, Aucuba, Ceanothus, Säckelblume, und ähnlichen Sträuchern. Das Haus erhielt einen Abstand von 10,70 m vom Bordstein der Fahrstraße. Der Fußboden des Erdgeschosses kam um 3,85 m über den Gehweg zu liegen. Eine Stützmauer aus Stampfbeton, mit 40 cm breiten Granitplatten abgedeckt, bildet den nördlichen Abschluß des Gartens. Die anschließenden Böschungsflächen sind mit Immergrün, Vinca minor, bepflanzt. Vinca benötigt allerdings zur vollen Begrünung des Bodens eine längere Zeit als das raschwachsende Johanniskraut, Hypericum calycinum, das hierzulande mit Recht als beste Böschungspflanze für pralle Sonne bis Halbschatten angesprochen wird. Über der Grenzmauer im Norden blühen breite, freistehende Büsche der Rose »Paul's Scarlet Climber«, deren neue Zweigenden jährlich einmal an den Boden geheftet werden. Zu Seiten der Zugangstreppe nach



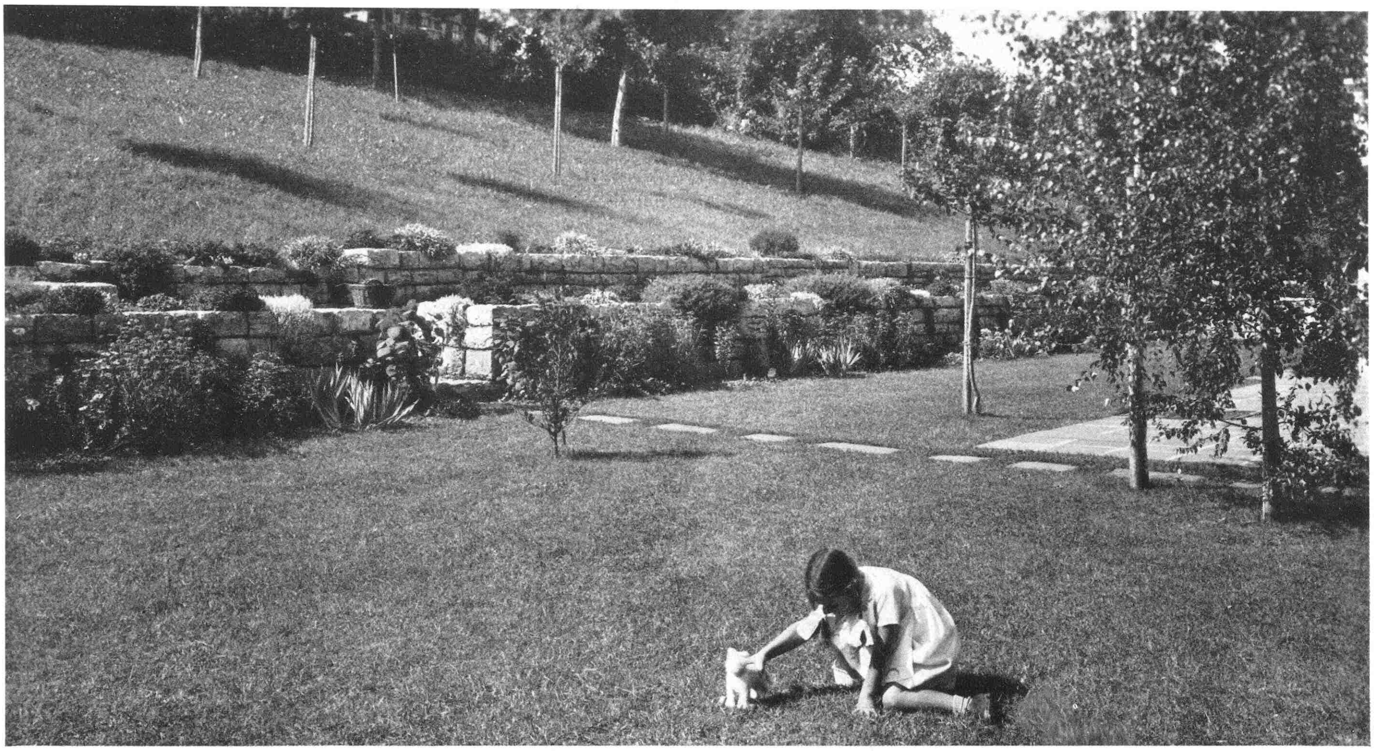
Am Hang hinauf zieht sich ein kleiner Steingarten, der an die Trockenmauer vor dem Rasen anschließt.

dem Wohnhause fruchten niedrige, flachwachsende Cotoneaster-Arten. Böschung und Platz auf der Nordseite des Hauses stehen dem Einblick von der Straße offen und gehören wie zeitgemäße Vorgärten zum Straßenraum. Die Garage mit ihrem gepflasterten Vorplatz liegt in der Nordostecke des Grundstückes und wurde in den Hang hineingebaut. Auf der Südseite ist dem Wohnhause eine breite Sonnenterrasse aus rechteckigen, roten Hartsandsteinplatten vorgelagert. Die Platten sind auf eine Betonunterlage in Mörtel verlegt, ausgefugt und liegen nur wenige Zentimeter höher als die anschließende Rasenfläche. In den Rabatten am Hause blühen im Süden bunte Einjahrsblumen, auf der Ostseite niedrige Rosen. Sie sind bei fachgemäßer Pflege vollkommen mehltau- und rostfrei geblieben.
Hier liegt auch ein zweiter plattenbelegter Sitzplatz für heiße Sommernachmittage, ferner der Spielrasen mit einigen sportlichen Einrichtungen für die Kinder, wie Reck, Schaukel und Sandkiste. Zahlreiche Birken und höhere Blütensträucher schützen gegen Nordwinde und verwehren jeglichen Einblick aus der gegenüberliegenden Häuserreihe.



Der Schnitt - links vom Grundplan - zeigt deutlich die Struktur des Geländes. Die Straße liegt auf der Höhe 291 m, während das Haus mit seinem Erdgeschoßfußboden die Höhe 295 m hält. Also auch der Vorgarten hat Gefälle. Hinter dem Haus setzt zuerst die große Sonnenterrasse an, die dann in den Rasen übergeht, im Osten fortgesetzt in der Spielwiese. Der Blick aus dem Haus fallt nach Süden auf Trockenmauern, in denen es verschwenderisch blüht, und auf den Steingarten der Ostecke. Ein Obstgarten auf der Wiese des Abhanges schließt den Garten, und im Frühling, wenn die Obstbäume blühen, ist dieser Teil der schönste Rahmen für den vielseitigen Garten.

Bilder Leoni (3)



Zwischen Rasen und Hang wurden Trockenmauern eingeschaltet, die mit ihrem Blütenschmuck buntes Leben in die grünen Flächen bringen.

Der vorhandene Grashang wurde mit zwei Trockenmauern abgestützt, die mit niedrigen Stauden reich bepflanzt sind. Die untere Mauer ist 90 cm, die obere 50 cm hoch; ihr Material ist Hornstein, ein lagerhafter blau- oder gelbgrauer, frostbeständiger Jurakalkstein aus der badischen Nachbarschaft. Der landschaftliche Steingarten entwickelt sich mit seiner lagerhaften Gliederung zwanglos aus den Futtermauern. Eine malerische Treppe aus Bruchsteinschichten führt durch ihn zu einem erhöhten Aussichtsplatz, der bergseits von Trockenmauern gefaßt ist. Der restliche Wiesenhang selbst wurde mit hochstämmigen Obstbäumen bepflanzt. Beerenrabatten, Gemüsebeete und Wäschehänge liegen im Westen des Hauses neben Keller- und Waschküchenausgang. Die Wände des Hauses wurden begrünt mit Parthenocissus Veitchii, Veitchs Jungfernrebe, Wistaria sinensis, Schlingrose »Souvenir de Claudius Denoyel« und einem Aprikosenspalier. Der Garten ist reich an seltenen Gehölzen und Stauden, ohne allerdings irgendwie den Eindruck einer botanischen Sammlung zu erwecken, sondern ist Ausdruck einer großen Gartenliebe, um nicht zu sagen einer Gartenleidenschaft des Bauherrn. So blühen denn neben allerlei bekannten Pflanzen seltene Dinge, wie Podophyllum emodi, das Fußblatt, Houstonia und Ramondia.

Der ganze Garten wurde in zwei Bauzeiten angelegt, die Bilder entstanden ein Jahr nach der vollständigen Ausgestaltung im Hochsommer 1936. Sie vermitteln sicher etwas von der Schönheit und dem Wohnwert dieses Hausgartens am Nordhang, der für das Leben seiner Besitzer so unentbehrlich geworden ist.

Eins der nächsten Hefte wird einen ebenso gelagerten, wenn auch kleineren Garten bringen aus der Elbegegend, um zu zeigen, daß wir auch in Deutschland die Gestaltungsfragen der »Gärten am Hang« kennen.

Ein Steingarten wird gebaut I

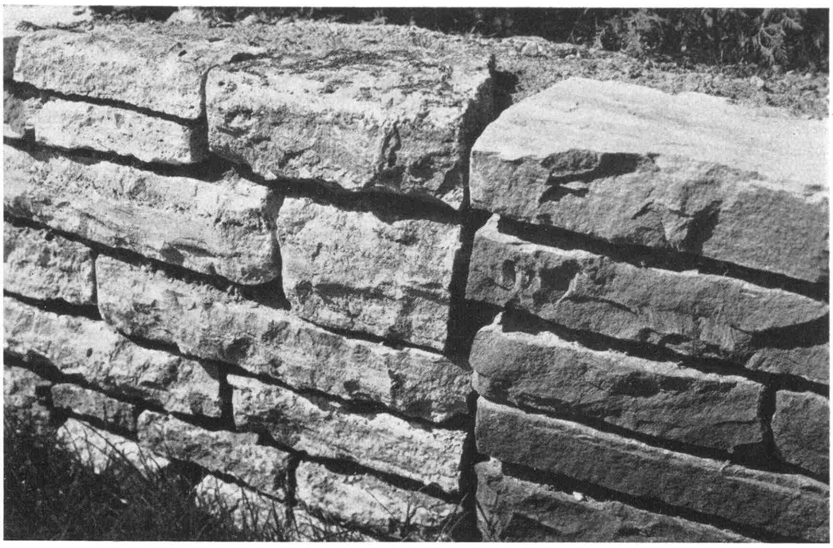
Die regelmäßige Anlage **Von Camillo Schneider**

SEIT dem Kriege und insbesondere im letzten Jahrzehnt ist der Steingarten eine »Mode« in unseren Gartenanlagen geworden. Wie es immer bei solchen Dingen geht, wendet man derartige Motive nicht nur dort an, wo sie ihrer Natur nach am Platze sind, sondern leider vielfach auch an Orten, wohin sie durchaus nicht passen. Dazu kommt, daß der Aufbau sehr vieler Steingärten keineswegs auf die Art des verwendeten Gesteins Rücksicht nimmt, sondern in sehr willkürlicher, unrichtiger Weise erfolgt. Wir möchten die Aufmerksamkeit der Steingartenfreunde, deren Zahl heute eine so große ist, auf einige Tatsachen hinlenken, die nicht außer acht gelassen werden dürfen, soll eine solche Anlage in der rechten Weise im Garten sich eingliedern. Beim Aufbau können wir nach Art der verwendeten Gesteine zwei Haupttypen unterscheiden, den regelmäßigen und unregelmäßigen oder, wie man gewöhnlich zu sagen pflegt, »natürlichen« Steingarten. Heute sei der erste Typ besprochen, dem sich die sogenannten Trockenmauern eingliedern. Zu seinem Aufbau benutzen wir von natürlichen Gesteinsarten vor allem die geschichteten, aus dem Wasser abgesetzen, sogenannten Sedimentgesteine, insbesondere Kalk- und Sandsteine. Am bekanntesten sind (Pöthig-Schneider, Hausgartentechnik) von Kalkgesteinen: *Bernburger Kalkstein* aus Gröna bei Bernburg; ein hellgraues Gestein mit oft

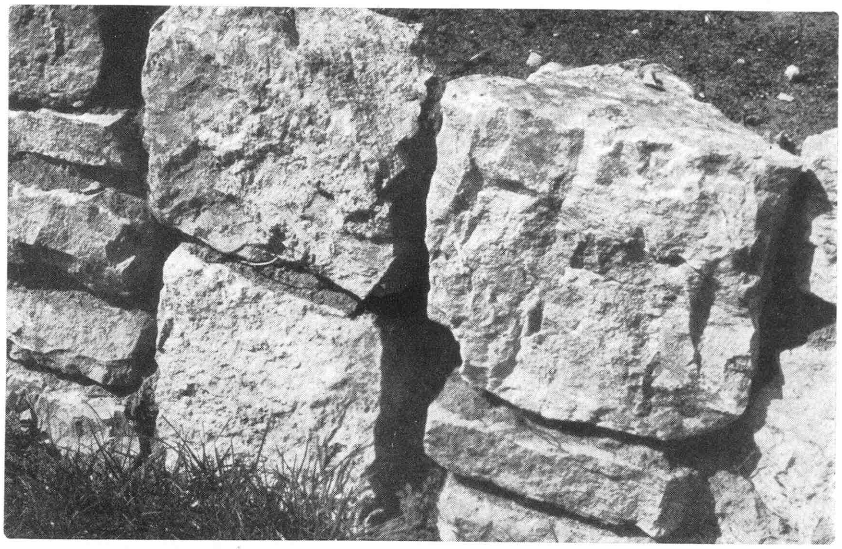
rötlicher bis gelblicher Schattierung und schöner Maserung. Es wird gewöhnlich in rohen Bruchplatten von 30 bis 50 cm Länge und 6 bis 10 cm Dicke verarbeitet. *Rüdersdorfer Kalkstein* aus Rüdersdorf bei Berlin; Farbe recht weiß, mit hellgrauer und gelblicher Schattierung, wird ebenfalls bruchrauh und unbehauen verarbeitet. *Solnhofer Schiefer*, ein Jura-Kalkschiefer aus Solnhofen in Mittelfranken, liefert gleichmäßige, sehr feinkörnige Platten von weißer bis gelblicher Farbe. *Travertin*, ein Kalktuff aus dem Alluvium; bekannt ist der bei Cannstatt in Württemberg gewonnene; meist verwendet man 3 bis 5 cm starke Platten, die hellgelb oder durch Eisenverbindungen rötlich gefärbt und stark mit Löchern, sogenannten Nestern, versehen sind. Ein für unsere Zwecke sehr wertvoller Kalktuff ist der *Gönninger Kalktuff*, der in Gönningen bei Reutlingen gebrochen wird. Unter Kalktuffen versteht man harte Kalksteine aus der jüngsten Erdperiode, dem Alluvium, die stark porös sind. Sie lassen sich frisch gebrochen leicht sägen und werden an der Luft ungemein hart.

Von Sandsteinen gibt es eine große Anzahl. Am beliebtesten dürfte der *Wesersandstein* vom *Solling* sein, die Sollinger Platten. Es ist ein Buntsandstein aus der Triasformation, der bei Holzminden im Wesergebirge in Stadtoldendorf gefunden wird. Seine Hauptfärbung zeigt rotgraue oder rotbraune Töne. Die Platten werden in verschiedenen Größen in Stärken von 3 bis 7 cm geliefert. Die Sollinger Platten sind also etwas ganz anderes als die Solnhofer Platten. Ich ziehe die Wesersandsteine allen anderen Steinen in jeder Hinsicht vor. Natürlich kann man noch eine ganze Anzahl anderer Kalksteine und Sandsteine wählen, die genannten sind die üblichsten.

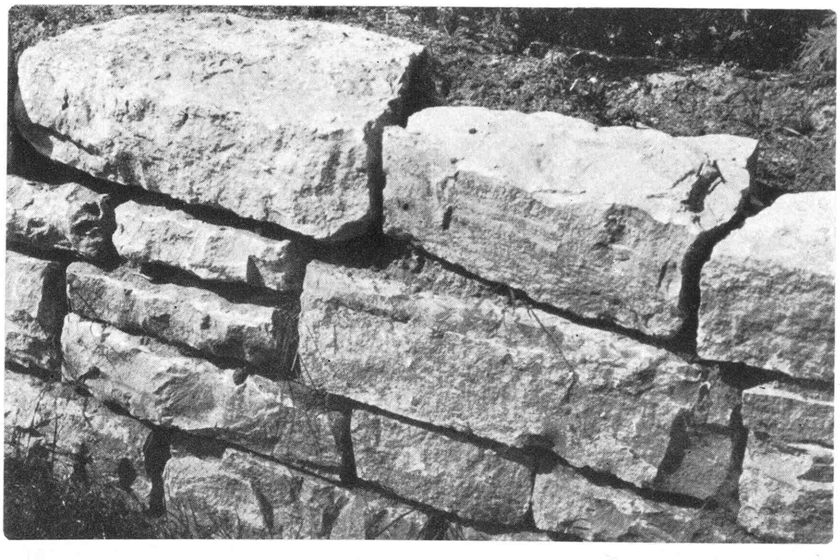
Man kann auch behauene Eruptivgesteine, wie Granit, Porphyr und dergleichen, verwenden, aber dann sollte man alles nur als Unterlage betrachten und dicht von Pflanzen überwuchern lassen. Das gleiche gilt von alten Pflastersteinen, Kunststeinen, Zementbrocken und ähnlichem Material. Sie sind nur ein Notbehelf. Bei ihrer Verwendung muß der Gestalter ganz besonders vorsichtig sein, um nicht einen unnatürlich wirkenden Aufbau zu schaffen. Hier liegt immer der Schwerpunkt in der Art der Bepflanzung, die ja den Steinaufbau wieder stark verdecken muß. Schöner ist es immer, das für die jeweilige Lage geeignete Naturgestein zu wählen, durch dessen Charakter schon man den Steingarten sehr abwechslungsreich und reizvoll machen kann. – Das häufigste, auch im kleinen Garten leicht anwendbare Motiv ist die Trockenmauer.



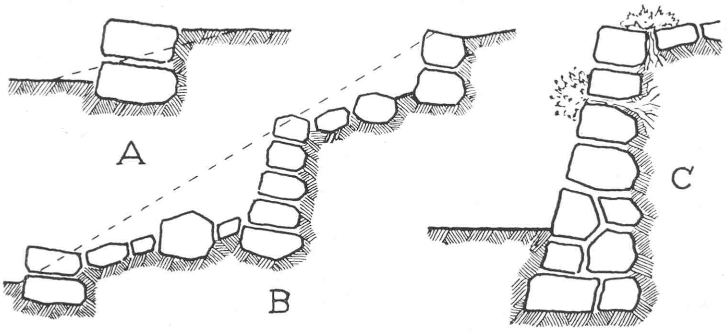
Das Bild zeigt zwei Steinarten, die durch ihre lagerhafte Struktur auffallen. Links ist eine Mauer aus Travertin gebaut, rechts zeichnen sich Wesersandsteine durch dunkle Färbung aus.



So darf man keine Mauer errichten! Durch die senkrechten Fugen würden Regen und Gießwasser die Erde herunterspülen und damit eine gesunde Entwicklung der Pflanzen verhindern.



Hier sehen wir eine richtig gebaute Mauer. Die einzelnen Steine liegen im richtigen Verhältnis zueinander. Die Fugen, nach jeder Steinlage unterbrochen, ergeben ein harmonisches Bild.



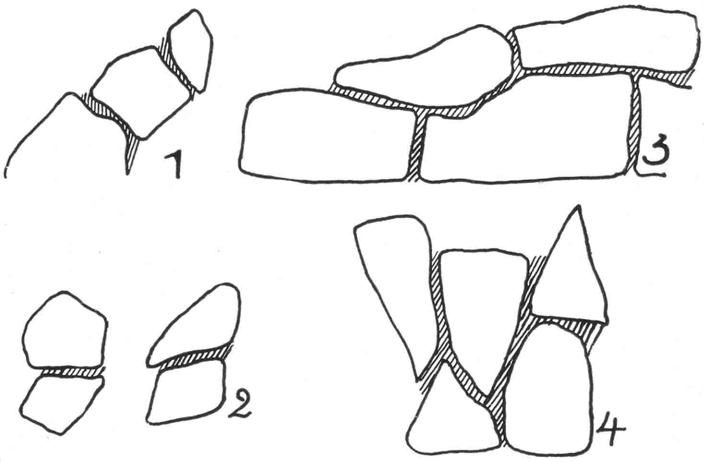
A. Eine nur geringe Steigung des Geländes wurde ausgenützt, um eine kleine Trockenmauer einzubauen. Dadurch ergibt sich in ebenen Lagen oft eine sehr erwünschte Unterbrechung des Gartens. B. Bei einer größeren Steigung der Gartenlage empfiehlt sich die terrassenartig verlaufende Trockenmauer. Wichtig ist aber hier, daß die ersten Steine, also die obere Kante jeder Mauer, in einer Ebene liegen, sonst verliert die Anlage an Wirkung. – C. Der Durchschnitt läßt den Anlauf der Mauer gut erkennen. Durch die Abschrägung der Mauer kann das Regenwasser in die mit Pflanzen besetzten Fugen dringen.

Trockenmauern sind je nach Lagerhaftigkeit der verwendeten Steine um ein Viertel bis zur Hälfte stärker anzunehmen als festgefügte Terrassenmauern, deren Steine in Zementmörtel verlegt werden. Die Vorderfläche der Trockenmauer muß immer einen Anlauf von $1 : \frac{1}{5}$ bis $\frac{1}{6}$ erhalten, bei größeren Höhenunterschieden sogar bis $1 : \frac{1}{3}$, damit das Regen- und Gießwasser für die Mauerpflanzen aufgefangen wird. Die Rückwand steht als Stützwand in der Regel senkrecht, als Futtermauer parallel mit der Vorderfläche. Das Fundament braucht nicht bis zur frostfreien Tiefe hinabreichen, es genügen hier 40 bis 50 cm. Beim Aufbau werden die Steine, soweit sie noch nicht die passende Form haben, mit dem Hammer roh behauen und dann unter Verwendung von Lehm und Rasensoden als Bindemittel trocken zusammengesetzt, daher der Name Trockenmauer. Jeder Hohlraum und jede Fuge im Innern der Mauer müssen gut mit Erde gefüllt werden, damit die Steine ganz fest liegen. Wie die Ausfüllung der Pflanzfugen für besondere Pflanzen erfolgt, davon wird später bei der Bepflanzung noch die Rede sein. Lehnt sich eine Trockenmauer als Stützmauer an ein Gelände an, dessen Erdreich nicht brauchbar ist, so muß man hinter der Mauer noch entsprechende Erde einfüllen, da viele Steinpflanzen sehr tief mit ihren Wurzeln gehen.

Beim Aufbau der Mauer wird bei der Lagerung der Steine sehr oft der Fehler gemacht, den Bild Seite 45, Mitte, anzeigt. Die Schichtung erfolgt so, daß die Fugen der übereinanderliegenden Schichten ineinander übergehen. Das ist nicht nur für die Haltbarkeit der Mauer schädlich, weil es eine Ausspülung des Bodens durch Wasser ermöglicht, sondern macht auch rein ästhetisch einen schlechten Eindruck, weil dann der Aufbau der Mauer nicht werkgerecht wirkt. Wie die Steine zu liegen haben, sei durch das Bild Seite 45, unten, angedeutet.

Sobald genügend Raum vorhanden ist, sich also ein terrassenartiger Aufbau ermöglicht, der in der Zeichnung Seite 46, oben links, bei B, gezeigt ist, kann man diese Terrassen zu einem sehr wirksamen Element der ganzen Anlage, dem *Steinbeet*, ausgestalten. Dies gestattet eine abwechslungsreiche Bepflanzung. Je nach deren Charakter und dem vorhandenen Boden, in den die Terrassierung hineingelegt wird, muß das Beet sorglich vorbereitet werden. Ist etwa der Untergrund schwer und tonig, so gilt es zunächst, ihn stark zu lockern, damit man einen guten Wasserabzug erreicht, den fast alle Steingartenpflanzen lieben. Die meisten dringen ja auch recht tief in den Boden ein. Man muß mithin oft 30 cm oder noch tiefer den anstehenden Boden ausheben und durch eine entsprechende Schicht aus Ziegel- oder Kalkbrocken ersetzen, auf die dann eine meist recht sandige humose Erdschicht kommt, in die hinein man pflanzt. Sehr oft wird man ja solche Terrassen mit flachen Polsterpflanzen überziehen, in die man noch Blumenzwiebeln bringt. Werden solche Steinbeete ganz neu geschaffen, so muß man in gleicher Weise vorgehen und sich den Wünschen der gewählten Pflanzen anpassen. Es können hier selbstverständlich nur einige ganz allgemeine Hinweise gegeben werden. Gerade bei Steingartenanlagen spielt die Örtlichkeit eine entscheidende Rolle. Paßt man sich ihr nicht völlig an, sondern versucht ihr irgendein anderswo gesehenes Motiv einzudrücken, so wird nie etwas Befriedigendes entstehen. Wer aufmerksamen Blickes durch unsere Villenviertel geht und kritisch beobachtet, wie gerade bei dem Versuch, Haus und Garten durch solche Anlagen zu verbinden, nur selten etwas gut Wirkendes erreicht wird, der lernt allmählich, einzusehen, was dazugehört, um einen Steingarten nicht zu einem abschreckenden Beispiel werden zu lassen.

Über den unregelmäßigen Aufbau eines Steingartens wollen wir in einem weiteren Aufsatz sprechen. Er bedingt in sehr hohem Maße eine feine Einfühlung des Gestalters in die Vorbilder der Natur in der Gegend, wo das verwendete Gestein ansteht.



Nr. 1 zeigt eine richtige Ausführung der Steinanordnung. Die Spalten verlaufen schräg nach innen, der untere Stein springt nach vorn, der darüberliegende tritt zurück, so daß das Gießwasser in die Fugen dringen kann. Wichtig ist auch, daß die Spalte sich nach innen verengert, also kühler wird, und daß der schwerste Stein unten liegt. – Nr. 2 läßt das Gegenteil der ersten Ausführung erkennen, denn durch das Überkragen der oberen Steine kann das Gießwasser nicht ins Innere der Mauer dringen. Der obere Stein ist auch schwerer als die Unterlage. So darf man nicht bauen. – Nr. 3 gibt den Querschnitt durch eine richtig in der Fugenführung gehaltene Mauer wieder. Es treten nur kurze Fugen auf, die sofort auf einen Stein stoßen. Durch die Lagerung der Steine auf ihre Breitseite wirkt die Anlage ruhig und richtig. – Nr. 4 ist wieder das Gegenteil der vorhergehenden Ausführung. Ungehindert wird das Regenwasser hier Erde und Pflanzen abspülen, weil die Fugen nicht unterbrochen werden. Unnatürlich ist auch die Lagerung der Steine auf die Spitze. Das Durcheinander von großen und kleinen Steinen wirkt unruhig und falsch. *Zeichnung Lemperg*

Eine Titanenwurz blüht auf

Von T. H. Everett

Die im folgenden geschilderte Titanenwurz wurde 1878 von dem Italiener Beccari in Westsumatra entdeckt, der Samen für den Botanischen Garten in Florenz sammelte. Dort erhielt man 1879 Keimlinge, von denen einige 1879 nach Kew Gardens gesandt wurden. Einer davon blühte hier 1889. Auf dem Kontinent kam diese Pflanze, da man in Florenz damals kein Glück hatte, zum ersten Male im Hamburger Botanischen Garten im Jahre 1929 in Blüte und dann nochmals dort 1930.

IM Juni 1937 blühte die riesige Titanenwurz, *Amorphophallus titanum*, zum ersten Male in der neuen Welt im New Yorker Botanischen Garten. Dies Ereignis rief großes Interesse nicht nur bei Botanikern und Gärtnern, sondern auch im Laienpublikum hervor. Die Tageszeitungen und die Radiomelder hielten Tag für Tag ihre Leser und Hörer auf dem laufenden über den Fortschritt in der Entwicklung des Blütenstandes, die Wochen- und Monatsblätter brachten Erzählungen und Bilder von der Pflanze, die Kinoleute machten Aufnahmen, die weit und breit gezeigt wurden, und ein New Yorker Warenhaus zeigte in seinem Schaufenster ein Modell einer voll ausgebreiteten Blüte zusammen mit einer Reihe von Photos, die die Entwicklung darstellten. Alles in allem war es wahrscheinlich die meistphotographierte Blüte aller Zeiten, denn außer den für die Zeitungen und Kinos und von einer großen Zahl von Liebhabern aufgenommenen Bildern wurde noch eine ausgezeichnete Bilderreihe durch den Garten als ein wissenschaftlicher Rekord der Pflanze hergestellt.

Die Knolle, die den Blütenstand hervorbrachte, wurde im Sommer 1932 von Sumatra gesandt und seit dieser Zeit in der warmen, feuchten Atmosphäre des tropischen Wasserpflanzenhauses gezogen, in einer Lage, in der sie voll dem Sonnenlichte ausgesetzt war. Zur Zeit ihres Eintreffens wog sie 27 kg. Sie wurde sofort in einen 75 cm breiten und fast ebenso tiefen Holzkübel gepflanzt, in eine poröse, aber reiche und sehr humose Erde.

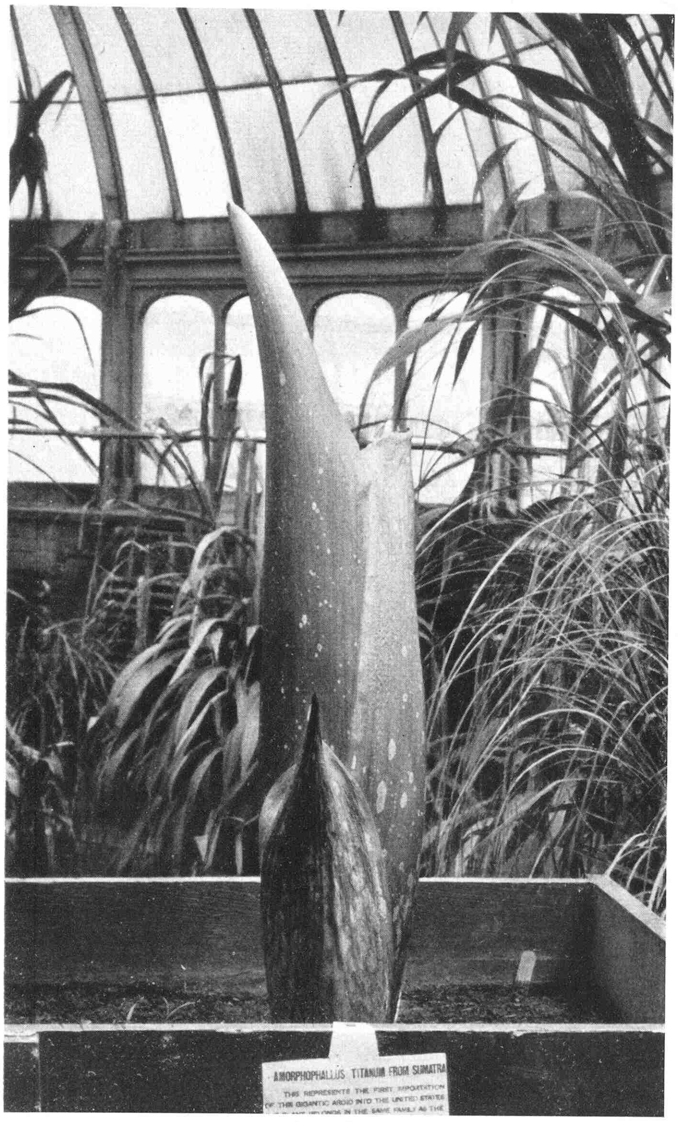
Das Blatt der Titanenwurz, Amorphophallus titanum, mit seiner vielzerschnittenen Blattspreite.

Seit sie im Garten ist, brachte die Pflanze drei Blätter, ein jedes größer als das vorhergehende und jedes ein Jahr lang oder mehr sich gut haltend. Zwischen den Blättern trat eine Ruhezeit ein, während der kein Wasser gegeben wurde, dagegen verlangte sie während des Wachstums reiche Wassergaben. Das erste Blatt erschien über der Erde im Januar 1933, das zweite im August 1934 und das dritte spät im Jahre 1935. Das größte Blatt hatte einen derben, säulenförmigen Hauptstiel, der mehr als 150 cm hoch und dunkelgrün war, mit hübschen, hellen Flecken. Die vielzerschnittene Blattspreite maß mehr als 2,50 m im Durchmesser. In seinem Aussehen ähnelt das Blatt einem Regenschirm, von dem der Stiel und die Stangen intakt sind, während der Überzug so zerfetzt ist, daß nur zahlreiche kleine Lappen zurückbleiben, die Blättchen stellen diese Lappen dar.

Im Herbst 1936 war die Knolle zu groß geworden für ihren Behälter, sie wurde deshalb in einen anderen verpflanzt, der in jeder Richtung 15 cm breiter war. Zu dieser Zeit schätzte man das Gewicht auf 48 kg. Die Form der Knolle ähnelte der einer ungeheuer großen Knollenbegonie.

Die ersten Triebzeichen nach dem Umsetzen wurden am 10. April 1937 beobachtet. Am 27. Mai hatte die Knospe eine Höhe von 105 cm erreicht, und in diesem Stadium stellte man zuerst fest, daß es sich um eine Blütenknospe und nicht um eine Blattknospe handelte, die sich entwickelte. Das Wachstum ging nun sehr rasch vorwärts. Vom 27. Mai bis 8. Juni nahm die Höhe der Knospenspitze von der Erdoberfläche von 1,05 m bis 2,55 m zu, so daß sich ein täglicher Zuwachs von etwa 11,5 cm ergab. Der Umfang des breitesten Teils der ungeöffneten Blütenscheide (Spatha) betrug am Morgen des 4. Juni 1,25 m und am Abend des 7. Juni 1,50 m.

Die tatsächliche Öffnung der »Blüte« begann am 7. Juni, denn um 15,15 Uhr dieses Tages, bei einer Warmhaustemperatur von 32,5° C,



Der Blütentrieb am 26. Mai. Der große Kübel läßt erkennen, welche Nahrungsmenge der Pflanze zur Verfügung stehen muß, damit sie ihre mächtigen Organe ausbilden kann.

Durch die Öffnung sieht man im unteren Teil der Blütenscheide die dicht gedrängt sitzenden männlichen und darunter die weiblichen, Kleiderhaken ähnelnden Blüten. Die Aufnahme erfolgte am 8. Juni.

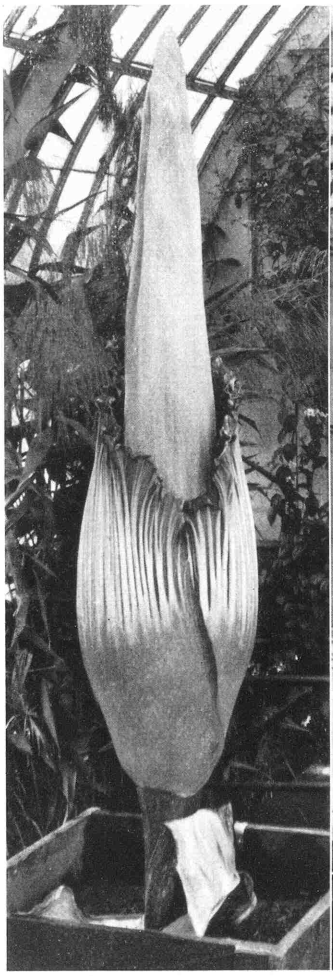
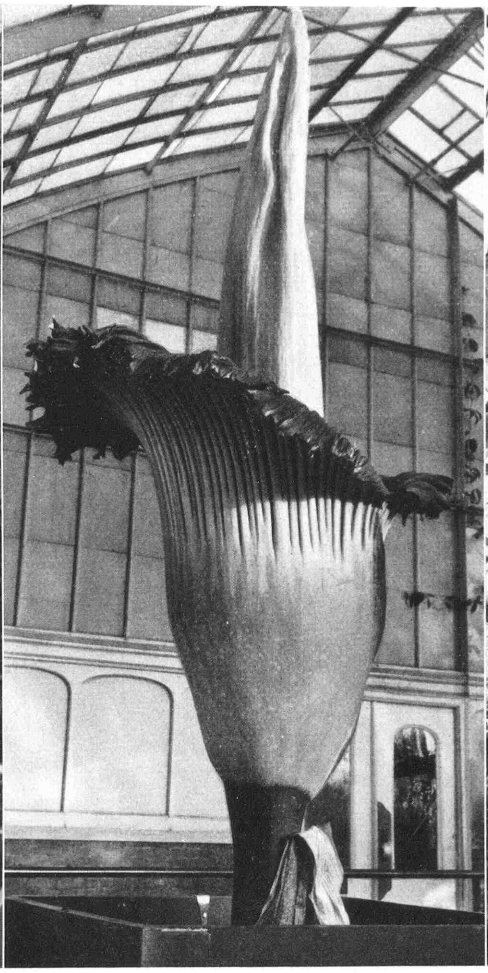
begann die Blütenscheide sich vom Kolben weg zu entfalten. Kurz davor wurden zwei kleine längliche Schlitze in der Blütenscheide bemerkt, die an Größe zunahmen, bis sie von unter dem Reifen der Spatha bis fast zur Spitze des Kolbens reichten. Die Blütenscheide öffnete sich weiter bis 21 Uhr, doch um diese Zeit war die Temperatur im Glashause auf 21° C gefallen; auf dieser Höhe blieb sie während der Nacht und am Morgen des folgenden Tages. Um etwa 11 Uhr begann die Temperatur zuzunehmen und erreichte zwei Stunden später wieder 32,5° C. Um diese Zeit begann die Blütenscheide, die sich leicht geschlossen hatte, sich wieder zu öffnen, sie setzte ihre Ausbreitung so lange fort, bis sie das Maximum ihrer Entwicklung um 19,40 Uhr erreicht hatte. Um diese Zeit ergaben sich die folgenden Maße: Höhe des Kolbens über der Erde 252,5 cm, größte Breite der Blütenscheide 157 cm, Umfang des Gürtels der Blütenscheide 385 cm, Länge der Blütenscheide 145 cm, Länge des Kolbens 166 cm, Höhe des Hauptblattstiels 45 cm, Umfang des Hauptblattstiels 45 cm.

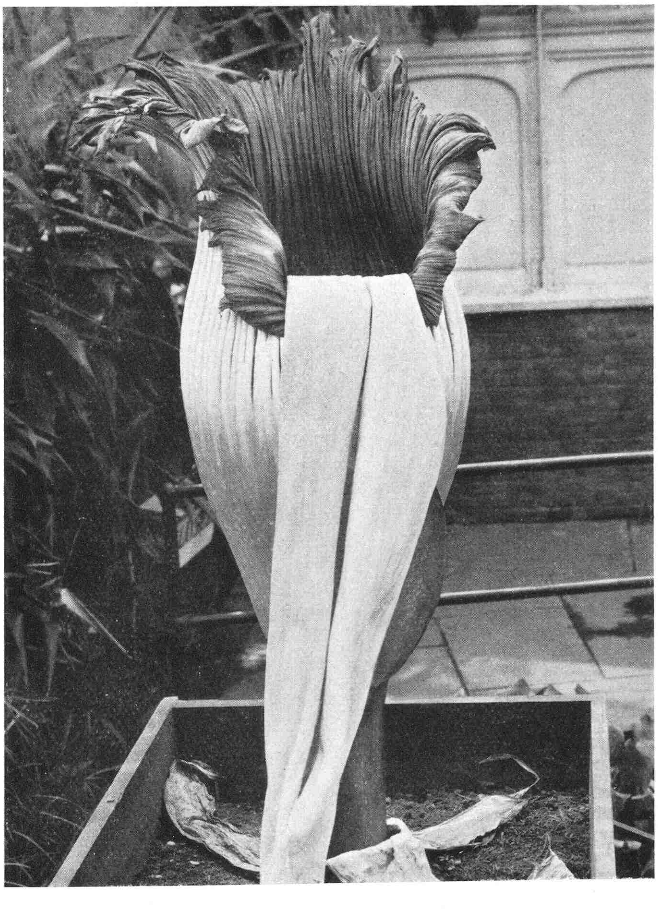
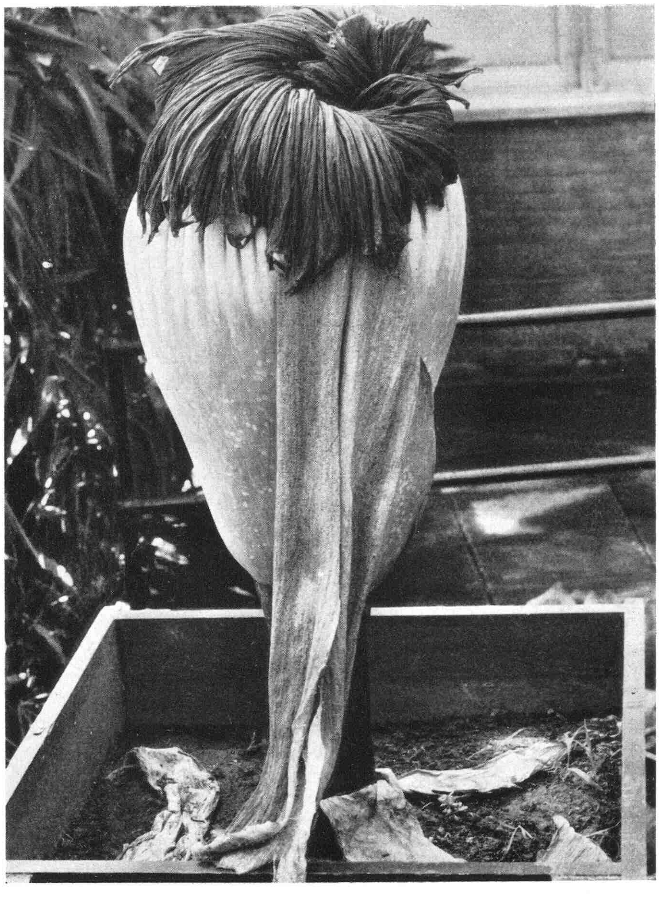
Auf der Höhe ihrer Entwicklung zeigte der Blütenstand eine wundervolle Farbenzusammenstellung. Das Äußere des Kolbens war buttergelb, gegen die Basis zu leicht purpurn überhaucht; man hatte den Eindruck, als sei es aus weichem, schwedischem Leder. Das durch die Schlitze erkennbare Innere war mit spinnwebartigem Netzwerk von verschlungenen Fasern gefüllt und sah aus wie feine, zerbrechliche Luffa. So wie sich die gefaltete und gefranzte Spatha ausbreitete, verfärbte sich die Außenseite von einem bleichen, fast weißlichen Grün in ein lebhaftes Apfelgrün mit kleinen, helleren Tupfen. Rotbraune Gewebe spannten sich zwischen den Rippen oben. Die Innenseite zeigte oben ein sattes Purpurbraun und am Grunde ein klares Gelb.

Während der Zeit der besten Entwicklung strömte ein ziemlich starker Duft nach faulem Fleisch aus, aber er war nicht zu vergleichen mit dem ekelhaften Gestank,

Zur nebenstehenden Seite. Oben links: Wie ein Keil schießt der Kolben am 8. Juni aus der langsam sich öffnenden Blütenscheide. Mitte: In wundervoller Schwingung wölbt sich der Rand der Blütenscheide. Der Kolben steht am 9. Juni frei da. Rechts: Wie eine kunstreich gefaltete Krause umschließt die Blütenscheide den Kolben. Der Höhepunkt der Entwicklung ist am 9. Juni erreicht. - Unten links: Wie saftlos liegt am 14. Juni der Kolben zusammengeklappt über dem Rand der Blütenscheide. Rechts: In sich zusammengekrampft steht am 15. Juni der noch vor wenigen Tagen so stolze »Blütenstand« da. Die Pflanze geht zur Ruhe.

Bilder New York Botanical Garden (8)

den die Pflanze hatte, die ich 1926 in Kew in Blüte sah. Um 21,15 Uhr des 8. Juni wurde die Haustemperatur auf 21° C ermäßigt und in dieser Höhe während des größeren Teils des nächsten Tages gehalten.
Der Blütenstand blieb in guter Beschaffenheit bis zum 12. Juni. Um 11 Uhr an diesem Tage klappte der Kolben nach vorn zusammen, ohne die Blütenscheide irgendwie zu beschädigen. Diese begann sich zu schließen und drehte sich an der Spitze korkzieherartig zusammen, so daß sie eine riesige Urne mit verschlossener Spitze bildete. Von diesem Zeitpunkt an schrumpfte die Pflanze allmählich zusammen. Am Morgen des 8. Juni wurde eine Öffnung durch den unteren Teil der Blütenscheide geschnitten, so daß die Blüten untersucht werden konnten. Die unteren 30 cm des Kolbens verschmälerten sich scharf nach innen, und an diesem Teil waren die Blüten zusammengehäuft, wobei die männlichen das obere Drittel, die weiblichen die zwei unteren Drittel einnahmen. Die weiblichen Blüten ähneln kleinen Kleiderhaken, wobei der Fruchtknoten eine knollige, orangefarbene Basis bildet. Die Griffel waren sammetig purpurn, und jeder endete in eine gelblichgrüne Narbe. Die Anzahl dieser weiblichen Blüten wurde auf 700 geschätzt, sie waren regelmäßig in Spiralreihen angeordnet und hatten einen Abstand von etwa 1,25 cm. Die etwa 5000 männlichen Blüten waren rahmfarben und viel dichter gedrängt als die weiblichen. Zur Zeit, als die Öffnung in der Spatha gemacht wurde, waren die Stempel im Zustande der Empfängnis. Der Pollen reifte erst am nächsten Tage, und obgleich der Versuch einer künstlichen Befruchtung gemacht wurde, ist kaum anzunehmen, daß diese erfolgreich sein wird. Auf künstlichem Nährboden keimte der Pollen allerdings leicht.

Alte Bäume ums Haus

Von Karl Foerster

WIR brauchen alte Bäume nah am Hause und auch in der Landschaft, wenn unser Lebensgefühl nicht unter seiner wahren Kraftfülle und Höhe bleiben soll.
Uralte Bäume in Gärten, Alleen und in Nachbarschaften reichbelebter Gaststätten schenken den Menschen unter ihren Baldachinen Gefühle festlich-geselliger Verbundenheit, die Generationen umfaßt.
Auch Bäume in unserem Garten nah am Hause, die wir selber in der Mitte unseres Lebens pflanzten, bei der Pflanzung mittragend an ihren Stämmen, umgeben unser Dasein im Laufe der Jahrzehnte schon mit einer ähnlichen Fülle unfaßlicher Reize und Ausmaße wie ganz alte Bäume und wirken auch tief in unser Wohngefühl.
Den ganzen Tag hindurch fällt unser Blick über die Arbeit hinweg ins sonnendurchfeuerte oder schattendunkle Gezweig, ins windgeschaukelte Spiel der großen Kronen oder ins regungslose grüne Schweigen.
Welche Glücksmassen umlagern uns.
Große Astbereiche heben und senken sich wie mächtiges Gewoge, das noch von Windwellen aller kleinen bewegten Zweige und Blätter durchwallt wird.
Manch altes Laubgebirge baut dunkle Schattenzelte hoch in den blendenden Mittagsglast, der den Nachbarwipfel ganz durchleuchtet. Asien und Afrika können nicht verschiedener sein als Hängebirken und Buche, brauner Ahorn und rotfrüchtiger Götterbaum, Scharlacheiche und andere Glücksgedanken der Natur.

Wie schwelgend und aufgetan leben diese Wesen ihr Leben und würzen es gegenseitig mit ihrer Nachbarschaft.
Wir sind froh um jeden Wipfel anderer Baumart, der uns die Lichtseligkeiten von Tag und Stunde ernten hilft. Unser Auge verliert sich oft so an die Geheimnisse der Bäume, daß der Betrachter sich selber entschwindet und ganz ins Wiegen der goldgrünen Gezweige eingeht.
Dies Leben der Baumkronen stillt all unsere Fragen; es löst sie nicht, macht sie nur stiller.
Der alte ortgebannte Baum, der ganz dem Hier gehört, fängt doch am ersten die Botschaft der Verwandlung aus großen Fernen fremder Zonen auf und verkündet sie flüsternd.
Einbruch kalter Luftmassen aus hohem Norden ward von größerer Macht besiegt, die ihre Windesboten aus anderen Breitengraden voraussendet.
Das leise Weben des Sommerwindes, zu dem die Stille plötzlich aufatmet, läßt uns wohl aufhorchen, als wäre nicht nur Sommerwind im Spiel. Hoffnungszeichen scheinen mitzuraunen, daß sich in der Ferne Lösungen bereiten, die bald zum Austrag kommen; das Rauschen wächst, und in die Frische und Verheißung mischt sich schon leise Drohung der Unendlichkeit.
Die glühende Nachmittagssonne umwandert langsam das stillgewordene Gezweig. Es ist dann, als habe sich in den großen Lichttrinkern alle Zeit und Kraft der heißen reifenden Stunden gesammelt, – und nichts sei vorüber und verloren.
Bewegung und Stille überlagern einander unausstaunbar in Stockwerken. Das Leben der Weltenesche Yggdrasil ist aus rasenden Bewegungsreichen gewoben; jedes von ihnen liegt im Arme eines Größeren, und das Kleinste noch hat

Zeichnungen Rothfuchs (5)

furchtbare Abgründe unter sich. – Die Sonne eilt mit undenkbarer Schnelle auf das Sternbild des Herkules zu. Dort lichtet sich der Wald der Sternenbäume, um sich hinter ihr dichter zu schließen. Doch ist dies nur eine kleine Windwelle auf den Wogen viel größerer Sternenstrudel; und das Ruhende, was umkreist wird, gehorcht höherem Befehl, der wieder seine Botschaften von Stufe zu Stufe niedersinken läßt, bis sie den alten Baum im Nachmittagssonnenlicht treffen.

Wir horchen und wittern in immer größere Fernen hinaus, werden hellhöriger für ihre Botschaften und tiefer gelockt, ins Weltgefüge einzugreifen. Doch fühlen wir uns auch immer reicher mit Schätzen abgründiger Stille und Betrachtung umlagert, die uns drängen, die Lebenswichtigkeit aller Dinge in Rangstufen zu staffeln und hiervon die grundlegendste aller Kräfte, die Ordnungskraft, leiten zu lassen.

Nichts ist so bewegt wie die Stille.

Die großen Bäume sind eins mit dem Abendschweigen geworden. Langsam sinkt das Baumweben ins Dunkel, von dunstigen Sternenfeuern des heißen Sommertages überfunkelt. Majestätisch ragen die Baumtürme und schauern in die Sterne hinauf. Alle Wipfel sind still, nur der Pappelwipfel liegt in leisem Silbergerausch unterm Milchstraßengeflimmer, das Ton geworden scheint.

Der Tag reicht nicht für unser Leben mit Bäumen. Überall in Gärten und Alleen haben sich jetzt die sternumglänzten Laubgerüste und die von ihnen erschaffenen Räume mit feuchten Würzen der Abendluft zu einem dunklen Glücks- und Kraftgewebe zusammengeschlossen, das beständig unseren Verkehr mit den Gestirnen umfließt.

Die Sommersterne glänzen verlassen in ihren Himmelsweiten. Ein Weltenfest scheint mit Lichtern gefeiert, die weithin ausgestellt.

Ruhevoll schweben die Feuer über dem Erdendunkel an ihren alten Plätzen im Blau, – Blüten eines Baumes, dessen Gezweig in unsichtbaren Tiefen wurzelt.

Immer unvorstellbarer wird dies Weltgewächs für unsere Phantasie, der unser Verstand unbegreifliche Frucht und Nahrung reicht.

Doch fester getragen fühlt sich der Mensch von einer großen Bestimmung.

Wir sind hochentwickelte Organe jenes Etwas, das hinter dem grünen Blatt der Natur versteckt liegt.

Anbetung setzt uns in unser innerstes Wesen ein. So tief deine Ergebungskraft, so hoch deine Erschütterbarkeit. Die Welt ist voll wunderbarer Voranbeter. Menschen überschütten Menschen aus diamantnem Füllhorn wie Götter – Staunen macht schöpferisch.

Wir staunen wie im Arm einer Macht, die uns über einen Abgrund hält, und wissen uns auf dem Wege zu noch tieferem Erschauern, im Kommenden schon Flammentiefen ahnend, zu denen sich die Welt dereinst auftun wird.

Uns umhüllt ein lächelnder Schlafwandel.

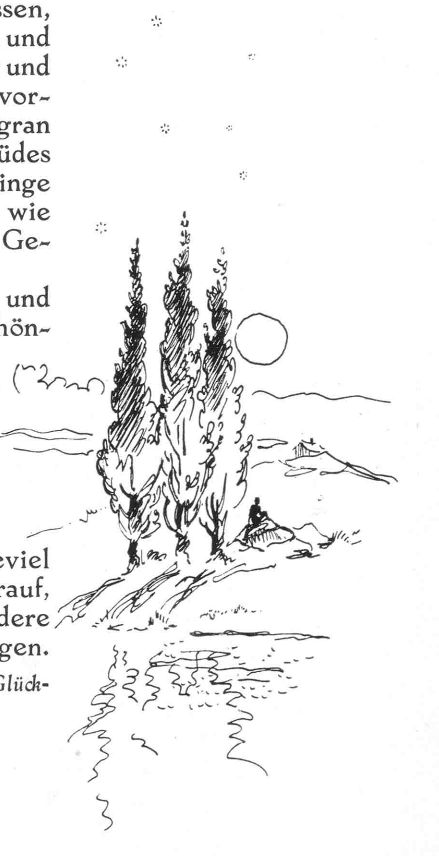
Diese gerührte Befreundung mit den Bäumen vor unseren Fenstern nimmt auch im Herbst, Spätherbst, Winter, Vorfrühling und Frühling immer neue Gestalt an; auch die verklingenden und angeblich schwermütig wartenden Jahreszeiten stecken hier voll unabsehbarer leiser, knospenhafter und in große Zukunft greifender Freuden, von denen wegen der Schwierigkeit des Redens geschwiegen wird.

Die Herbstlaubberaubung im Nebel scheint wohltätig durch ihn gemildert wie Schmerz durch Betäubung. – Letzte braungoldne Blätter haften im Gezweig und Gesträuch wie Bernsteinplatten in Tanggeästen. Farbenzierate der Stämme mit seltsamen Wagnissen des Zusammenklangs einander fremder Grüns beschäftigen das Auge immer verwunderlicher. Schnee auf Flechten- und Moosgrün wirkt wie Brandungsschaum grüner Meereswasser.

Manche Bäume warten froh und festlich im Winter, andere schwermütig. Winterliche Baumschönheit braucht für ihre Entfaltung höheres Lebensalter des Baumes als die anderer Jahreszeiten; doch gibt es auch mancherlei Ausnahmen hierin, die bedeutsam für Gärten sind; aber überall kann jüngere Baumschönheit in ihrem tiefsten Sinn erst durch nahe Kenntnis alter Baumschönheit erfaßt werden.

Unermeßlich lang dünken uns im Winter diese wartenden Ruhezustände, die uns zur Sammlung und Stille und weitausholenden Vorbereitung aufzurufen scheinen; aber welche Wandlungen geschehen im Lauf der eigentlichen Wintermonate im Innern der Bäume und offenbaren ihre gedrängte Reihenfolge den Untersuchungen der Forscher durch die erstaunlichsten Stoffverwandlungen. Solch Wissen ist heilsam für unseren Blick auf Winterbäume. Über dem Bildanblick nächtlicher gespreizter Schneegezweige, die vom Lampenlicht getroffen werden und Mondsichel mit ein paar Sternen durchschimmern lassen, vergessen wir ja, daß Leben und Verwandlung im Bilde pulst und arbeitet. – Ein paar Stunden vorher legte der Baum das Filigran der Haargezweige in müdes Abendrot, während Sperlinge mit geplustertem Gefieder wie dicke Früchte verteilt im Gezweige saßen.

Man sollte begabte Maler und Zeichner symbolische Schönheitswappen aller winterlichen Baum- und Strauchgerüste entwerfen lassen, um Blick und Gedächtnis der winterblinden, weltblinden, linienfremden Betrachter zu entflammen und zu erziehen. – »Wieviel Lichter warten überall darauf, entzündet zu werden!« Andere wehren sich hartnäckig dagegen.



Aus dem soeben erschienenen Buch »Glücklich durchbrochenes Schweigen«.

Blütenschätze für unsern Garten

Schöne wintergrüne Schattengräser

Von H. Hagemann

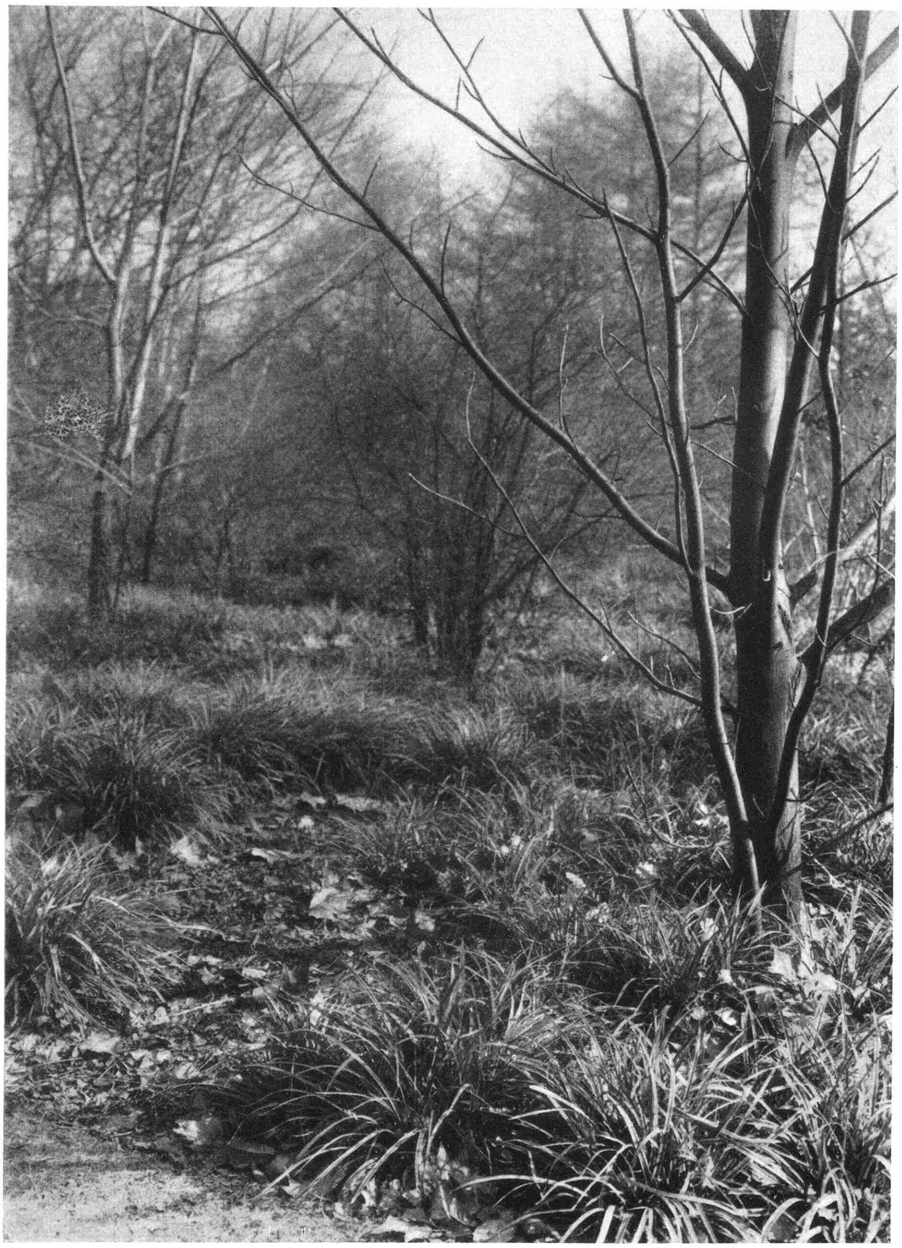
DIE Zahl der wirklich guten und robust wachsenden Schattengräser, die auch im Winter grün und ordentlich sind, ist nicht groß. Immerhin lassen sich bei geschickter Pflanzung mit den in Frage kommenden zwei Carex- und drei Luzula-Arten ausgezeichnete Pflanzenmotive schaffen; man denke nur an die Carex Morrowii-Pflanzung im Botanischen Garten in Dahlem. Alle diese unten genannten Zypergräser und Simsen sind in ihrer Struktur so, daß sie sowohl als Einzelpflanze wie in Horsten oder flächenmäßig gepflanzt von guter Wirkung sind. Ihre Bestimmung liegt also in den Schattenplätzen des Steingartens, wo sie in Gemeinschaft mit Charakterpflanzen sehr schöne Bilder abgeben, in der Unterpflanzung größerer Strauch- und Baumgruppen sowie in der Belebung waldartiger Gartenteile.

Die Japansegge, *Carex Morrowii*, die meist als C. japonica in den Gärten geht, wird 25 bis 30 cm hoch, sie ist ein überaus zähes und widerstandsfähiges Gras, das, einmal fest eingewurzelt, unheimlich viel verträgt. Die breiten Halme erscheinen lederartig, fest, hellgrün, undeutlich gelb gestreift. Die Wurzeln sind drahtartig hart; sie brauchen lange, bis sie sich im Boden fest eingewöhnt haben. Man darf sie nicht zu spät im Frühjahr verpflanzen.

Die Hirschzungensegge, *Carex latifolia* (C. plantaginea), aus Nordamerika wird 20 cm hoch und wirkt am besten in flächigen Pflanzungen vom kleinsten bis zum größten Ausmaß. Der Wuchs ist polsterartig. Die 2 bis 3 cm breiten, stark langgerillten Blätter sind hell- und gelbgrün, je nach Boden und Standort. Diese Art hält sich auch noch an ganz trocknen, schattigen Stellen.

Die 40 bis 60 cm hoch werdende Hängesegge, *Carex pendula* (C. maxima), wird leider schon nach drei bis vier Jahren sehr schlecht im Laub, so daß sie nur für kleinere Pflanzungen verwendbar ist.

Von den Luzula-Arten ist vorläufig die breitblättrige, saftiggrüne *Luzula silvatica*, unsere Waldmarbel, die begehrteste, sie wird 20 bis 30 cm hoch, die Blätter sind etwas umgebogen überhängend. An dem Frost stark ausgesetzten Stellen leidet die Waldmarbel in manchen Wintern, was aber schnell wieder verwächst. Die gelbrandige Waldmarbel, *L. silvatica variegata*, ist eine im Wuchs etwas straffer und ordentlichere Form als die Stammart. Sie wird in Kürze den Platz einnehmen, den diese gewöhnliche jetzt innehat. Die Haarhainsimse, *Luzula pilosa*, wird nur 10 bis 15 cm hoch und wächst sich zu festgedrungenen Pflanzen aus, die ihre 1 cm breiten Blätter im leichten Schwung fast wieder bis zum Boden herabhängen lassen. Die Herbstfärbung dieser kleinen wintergrünen Simse ist besonders schön. Für kleine Naturpflanzungen mit Engelsüßfarn, Polypodium vulgare, harten Alpenveilchen, Cyclamen europaeum, Frühlingsadonis, Adonis vernalis, Schattenblume, Maianthemum, und Siebenstern, Trientalis, ist diese Hainsimse ein unentbehrliches Bin-



Mit festen, lederartigen, 25 bis 30 cm hohen Blättern bedeckt Carex Morrowii den Boden. Für Sandboden ist dieses hellgrüne, außerordentlich widerstandsfähige Gras sehr geeignet.
Aufnahme im Botanischen Garten Dahlem

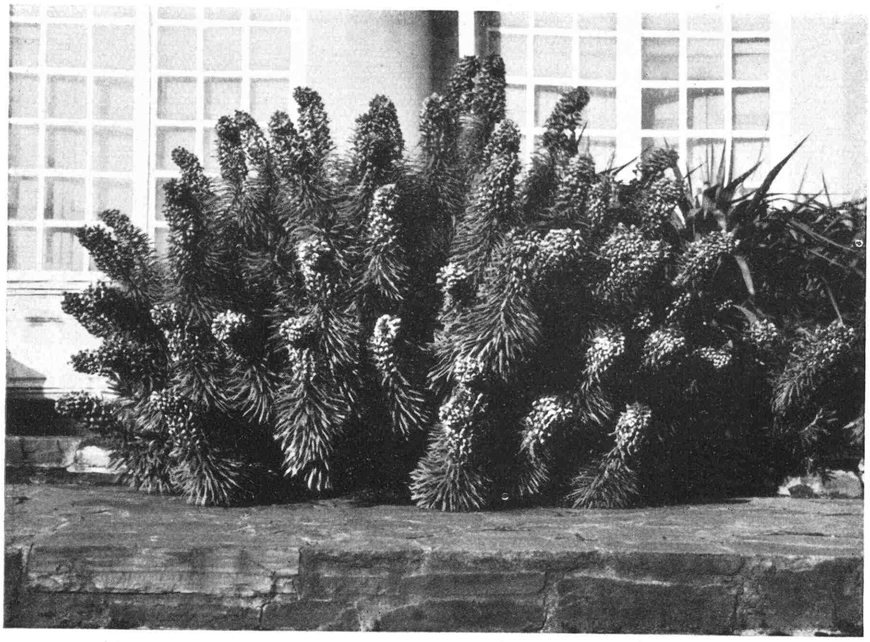
Die Hirschzungensegge, Carex latifolia, kann mit Erfolg für ganz trockene, schattige Stellen im Garten verwendet werden. Die 2 bis 3 cm breiten, hellgelbgrünen Blätter werden 20 cm hoch. - Bild Hagemann

deglied. Aber auch flächig bis zu größeren Ausmaßen ist sie gut zu gebrauchen. Für die Schneehainsimse, *Luzula nivea*, gilt dasselbe wie für Carex maxima, sie wird nach drei bis vier Jahren zu unordentlich und ist daher nur für kleinere Pflanzungen zu verwenden. Von den Schwingelarten ist nur das Bärenfellgras, *Festuca scoparia* (crinum ursi), für schattige Stellen gut geeignet. Man setze es aber nicht in tiefen Schatten, da dort das lebhaftdunkelgrüne Polster zu lang und unansehnlich wird. Einmal fest eingewurzelt, verträgt dieses Gras die größte Dürre, es eignet sich vorzüglich zur Unterpflanzung von lichter stehenden Nadelgehölzen. Alle angeführten Gräser haben auch einen gewissen Schmuckwert in ihren oft eigenartig grau bis grün gefärbten Blüten.

Blauweiße Mahonienfrüchte als Winterschmuck

VOM Spätherbst bis ins Frühjahr hinein erfreuen uns an den bekannten nordamerikanischen Mahonien, vor allem an den vielen Formen der Mahonia aquifolium, die hübschen blauschwarzen, mehr oder minder weißbereiften Früchte. Viel seltener sieht man bei uns die im Bilde gezeigte chinesische Art, *Mahonia Bealii*, die heute noch zumeist als M. japonica in unseren Gärten geht. Die echte japonica ist aber auf dem Kontinent so gut wie nicht in Kultur. Was wir so nennen, ist M. Bealii aus dem mittleren und östlichen China. Sie ist schon beinahe 100 Jahre in Kultur, da sie aber leider nicht zu den winterharten Immergrünen zählt, so hat sie nicht die Verbreitung gefunden, die man ihr wünschen möchte. Das Bild ist am Ufer des Züricher Sees in dem schönen Garten Mirabella bei Ürikon gemacht, dort kann diese Mahonie natürlich als hart gelten. Im Weinklima und im Seeklima hält sie bei uns gut aus. Sonst müssen wir ihr recht geschützte Plätze suchen, wo sie die Wintersonne nicht trifft, müssen ihr guten Boden geben und dürfen die Bodendecke nicht vergessen. Sie wächst im allgemeinen etwas sparrig, doch die großen, glänzenden, sehr ledrigen Blätter sind recht schmuckvoll. Die Blüten leiden in nicht sehr günstigen Lagen leicht durch Frost, und dann gibt es auch keine Früchte, deren schöne Eigenart das Bild gut erkennen läßt. C. S.

Ein wundervoller Fruchtträger vom Spätherbst bis in das Frühjahr steht uns für warme Lagen in Mahonia Bealii zur Verfügung. Der Strauch wird über 4 m hoch, will aber gegen die schädliche Wintersonne geschützt werden. - Bild H. Schmid



In eigenartigem Aufbau heben die Triebe der Euphorbia Wulfenii ihre Blütenstände empor. - Bild Graf

Wenig verwendete Blüher für Steingärten

Eigenartige Wolfsmilchgewächse

DIE folgenden Wolfsmilcharten sind schöne frühjahrsblühende Stauden des Mittelmeergebietes. Leider können wir sie aber nicht überall als bei uns winterhart ansehen, besonders für *Euphorbia Wulfenii* muß man schon einen warmen, trockenen Standort in sonnigster Lage aussuchen, wenn sie sich über Winter im Freien halten soll. Auf unserer Xerophyten-Terrasse im Botanischen Garten an der Südwestseite des Poppelsdorfer Schlosses pflanzten wir 1926 einen Sämling aus, der sich bald zu einer kräftigen Pflanze entwickelte. In dem außergewöhnlich strengen Winter 1928/1929 ging sie jedoch sehr zurück und später ganz ein. Doch bald darauf fanden wir überall auf der Terrasse Sämlinge, von denen die jetzt neun Jahre alte im Bilde wiedergegebene sich in dem Spalt einer Trockenmauer zu einer sehr dekorativen Pflanze entwickelt hat. Sie besitzt einen Durchmesser von 2,10 m und eine Höhe von 1,50 m. Der Blütenstand ist zu Anfang des Aufblühens nickend und von leuchtendgelber Farbe, erst später »streckt« er sich und bekommt nach einer Blühdauer von eineinhalb bis zwei Monaten eine mehr blaßgelblichgrüne Farbe. Er erreicht alsdann eine Länge bis zu 40 cm und eine Breite von 20 cm. Schon oft im Laufe des Winters erscheinen bei milder Witterung die ersten Blüten, die dann bis Mai anhalten. Sie setzen dabei willig Samen an, die wie allgemein bei den Euphorbiaceen zur Zeit der Reife fortgeschleudert werden.

Die zweite Art, *Euphorbia biglandulosa*, beginnt mit der Blüte etwas später als Wulfenii, gleichzeitig mit der bekannten E. myrsinites, jedoch *viel* früher als die ebenfalls sehr verbreitete E. polychroma. Wie bei diesen beiden ist auch der Blütenstand »kopfförmig« und von leuchtendgelber Farbe, die beim Verblühen in eine rötlichgrüne Färbung übergeht. Die einzelnen Triebe erreichen eine Länge bis zu 70 cm und fallen durch die schraubenförmige Anordnung der Blätter auf. Beide Pflanzen sind es wert, daß sie mehr als bisher in unseren Gärten als eigenartige Schmuckpflanzen Beachtung finden. *Chr. Wiesemann*

Die Torfmyrte, Pernettya mucronata

UNTER den Kleinsträuchern, die uns das südöstliche Südamerika geschenkt hat, ist die Torfmyrte, *Pernettya mucronata*, einer der hübschesten und härtesten. Wir schätzen sie namentlich wegen der schönen, roten Beeren, die sich vom Herbst bis zum Frühjahr an der Pflanze halten. Es ist eigentlich erstaunlich, daß wir diese Art, von der in den letzten Jahrzehnten so viele Formen mit weißen, rosa, lila und purpurnen Früchten in Kultur gekommen sind, noch so wenig in unseren Gärten sehen. Vorräte haben unsere Baumschulen genug. Wenn wir von ganz strengen Wintern, wie 1928/1929, absehen, sind diese Pernettyen auch in Mitteldeutschland als hart anzusprechen und ohne besonderen Schutz zu überwintern. Sie wachsen ausgezeichnet zusammen mit unseren Heidekräutern, mit Gaultherien, Krähenbeeren und Rhododendren verschiedener Art. Man kann ihnen auch im Steingarten sehr passende Plätze schaffen. Die Pflanzen - sie treiben Ausläufer, die die Vermehrung durch Teilung leicht machen - werden selten über 50 cm hoch. Ihre glockigen, nickenden Blüten stehen einzeln in den Blattachseln, erschließen sich von Ende Mai bis Anfang Juni und bringen bis 12 mm dicke Beerenfrüchte. C. S.

Ein altes Exemplar der Torfmyrte

Eine Bereicherung für unseren Staudengarten

Chrysaboltonia pulcherrima

DIESER äußerst interessante und wertvolle Staudenbastard verdient im hohen Maße die Beachtung aller Staudenliebhaber. Einer Kreuzung von Boltonia latisquama mit Chrysanthemum Zawadskyi entstammend, steht er in der Tracht etwa in der Mitte zwischen beiden Eltern, hat von Boltonia den lockeren, allerdings nicht ganz so kräftigen Wuchs, von Chrysanthemum dagegen die großen, edel gebauten Blüten zusammen mit der frischrosa Blütenfarbe geerbt. Wir erleben hier, wie schon öfter im Staudenreich, zum Beispiel bei Asterago luteus (Solidago missouriensis, Aster hybridus luteus), daß durch Bastardierung zweier, allerdings nahe verwandter Arten ganz neue und in vieler Beziehung die Eltern bezüglich ihrer wertvollen Eigenschaften übertreffende Formen entstehen.

Chrysaboltonia pulcherrima ist recht raschwüchsig und bildet lockere Büsche von etwas überhängendem Wuchs. Die reichverzweigten Triebe sind dicht mit graugrünen, tief eingeschnittenen Blättern besetzt, sie erreichen eine Höhe von 60 bis 70 cm und verholzen etwas am Grunde. Schon während der letzten Septemberwochen erscheinen die ersten, meist allerdings nicht voll entwikkelten rosa Margeritenblüten. Den Höhepunkt in der Blütenentfaltung zeigt diese Staude meist erst Anfang Oktober. Voll erblühte Pflanzen stellen dann etwas außergewöhnlich Schönes im herbstlichen Staudengarten dar. Die Leuchtkraft der reinrosa Blütenfarbe, die Blütenfülle, verbunden mit dem edlen Bau der Einzelblüten, alles das sind Eigenschaften, die wir vergeblich unter den herbstlichen Stauden suchen, bei diesem Bastard aber in hohem Maße finden. Nachtfröste zerstören zwar regelmäßig die Blütenherrlichkeit, aber an den meist darauffolgenden Spätherbsttagen blühen, ähnlich wie bei Chrysanthemen, immer noch einzelne Knospen nach, so daß tatsächlich im November diese dankbare Staude die letzten Blüten liefert. Chrysaboltonia verlangt im Staudengarten vollsonnigen freien Standort und nicht zu trocknen, dabei nahrhaften Boden. Sie ist allerdings merkwürdig empfindlich gegen Wachstumsstörungen, die infolge Trockenheit oder Hunger auftreten, und antwortet darauf immer sofort mit fehlerhaft entwickelten Blüten. Aus diesem Grunde ist es angebracht, die Pflanzen, ähnlich wie bei Astern, Chrysanthemen und anderen schnellwüchsigen Herbststauden, nicht zu alt werden zu lassen, sondern sie regelmäßig im ein- bis zweijährigen Turnus, und zwar am besten im Frühjahr, zu teilen. Eine ganz besondere Empfehlung verdient dieser Staudenbastard auch als Schnittblume. Die Blütenstiele halten sich abgeschnitten bis zu drei Wochen in voller Schönheit im Gefäß, blühen willig und ohne die zarte Blütenfarbe auch nur im geringsten zu verlieren, nach. Man kann sie zu den feinsten Dekorationen verwenden. Aus diesem Grunde sollte sie auch von Schnittblumengärtnereien mehr in Kultur genommen werden. In der herbstlichen Staudenrabatte wird sie bestimmt eine der reizendsten Erscheinungen bleiben und den Formen von Chrysanthemum koreanum bald lebhafte Konkurrenz machen. – Als geeignete Nachbarschaftspflanze empfiehlt sich Aster amellus »Regina«, »Hermann Löns« oder irgendeine andere gleichzeitig blühende Sorte von reinblauer beziehungsweiser blauvioletter Farbe. In Weiß paßt vorzüglich Chrysanthemum arcticum dazu. Allerdings muß Chrysaboltonia mindestens 50 cm von den anderen Pflanzen getrennt stehen, weil sie sonst mit ihrem etwas überhängendem Wuchs den Nachbarpflanzen schaden kann. *Karl Heydenreich*

Gehölze im winterlichen Fruchtschmuck II

IN Ergänzung unserer Angaben im Januarheft sei heute noch auf einige weitere Gehölze hingewiesen, die im Schmucke ihrer Früchte eine wirkliche Zierde unserer Gärten bilden. Sehr auffallend können sein die Pfaffenhütchen, von denen schon unsere heimische Art, *Evonymus europaea*, deren rosenrote Früchte weiße Samen mit einem orangefarbenen Mantel zeigen, in Gebüschen und an Waldrändern im Herbst bis in den Winter die Blicke auf sich lenkt. Bei dieser Gattung wird der Eindruck der rot oder rosa gefärbten Kapselfrüchte noch erhöht, wenn sie aufspringen und die Samen heraushängen, die von einem farbigen Mantel (Arillus) eingehüllt sind. Von immergrünen Arten ist die kriechende japanische *E. radicans* geschätzt, deren Früchte ganz ähnlich wirken. Die schönste im Fruchtschmuck ist wohl die südeuropäisch-westasiatische *E. latifolia* mit ihren großen, geflügelten, fast 2 cm breiten Früchten, die lebhaft rot sind. Der Samenmantel ist ebenfalls orange. Die var. vegeta gilt als die härteste Varietät, die bis 1,5 m hoch wird und nur an den untersten Zweigen Wurzeln bildet. Der Fruchtbehang ist sehr reich. Wir sollten in unseren Gärten solche immergrünen Formen mehr als bisher für die Bekleidung von Mauern und Hauswänden verwenden.

Von Heidekrautgewächsen seien heute vor allem die Gaultherien genannt. Nordamerika hat uns zwei schöne Arten geschenkt, die als Unterholz zwischen Rhododendren und anderen immergrünen Ericaceen und als Flächen im Heidegarten viel häufiger angepflanzt werden sollten. Man nehme dabei aber immer möglichst junge Pflanzen und setze sie ziemlich dicht, denn mit größeren Stücken erreicht man nicht den gewünschten dichten Teppich, den man anstreben sollte. Die eine Art ist *Gaultheria procumbens*, die sich dicht auf den Boden legt und kugelige, hellrote Früchte hat, die sich bis ins Frühjahr halten. Die andere ist die höhere *G. shallon*, die fast 50 cm hoch wird und ihre blauschwarzen Früchte im Herbst reift. Ein zweites, allerdings im Garten kaum angepflanztes Heidegewächs ist unsere Heidelbeere oder Blaubeere, *Vaccinium myrtillus*, von der es auch Formen mit weißen und roten Früchten gibt.

Weniger beachtet werden auch die tintenschwarzen Früchte unseres Efeu, *Hedera helix*, die an den Alterstrieben erscheinen, deren Laub nicht das typische Efeublatt ist. Alte Pflanzen sind im Frühling oft übersät mit den Früchten, die im März bis Mai reifen, da ja die Blüten erst im Herbst sich erschließen. Hedera helix var. arborea klimmt nicht, die Varietät kann aber in warmen Lagen hohe und dichte Büsche bilden. Eine gelbfrüchtige, südliche Art ist *H. chrysocarpa*, die auch als H. helix var. poetica geht. Sie ist nicht so hart wie der heimische Wildefeu. Die schönen großblättrigen Arten, wie der Schottische Efeu, der Kolchische Efeu und der Japanefeu, scheinen bei uns nur in sehr warmen Lagen zu fruchten. Berichte darüber würden wir sehr begrüßen.

Sehr reich an Arten mit schönen Früchten ist die Gattung Steinquitte, *Cotoneaster*. Heute ist die Fächersteinquitte, *C. horizontalis*, die etwa 1880 aus Westchina zu uns kam, schon ein unentbehrlicher Strauch, der sich im Herbst mit seinen eikugeligen, lebhaft roten Früchten schmückt, die sich meist bis zum Januar halten. Ähnlich ist es mit der immergrünen Kleinblattsteinquitte, *C. microphylla*, die bereits vor über 100 Jahren aus dem Himalaja eingeführt wurde. Ihre scharlachfarbenen, kugeligen Früchte sind etwa 6 mm dick und liegen zwischen den glänzendgrünen Blättchen. Sehr schön ist im Fruchtschmuck auch ein Teppich der kriechenden, immergrünen Dammers Steinquitte, *C. Dammeri*, die noch vielfach als C. humifusa geht. Sie ist im Steingarten und auch an anderen Orten eine gar nicht mehr zu entbehrende Bodendeckpflanze mit sehr dauerhaften, etwa 7 mm dicken, roten Früchten, die sich bis zum Frühjahr halten. Mittelchina schenkte sie uns um die Jahrhundertwende. Kurz vor ihr kam aus Westchina Franchets Steinquitte, *C. Franchetii*, zu uns, die nur halbimmergrün ist und deren orangerote Früchte meist nicht über den November hinaus am Strauche bleiben, weil die Vögel sie sich zu holen pflegen. Sehr graziös baut sich auf die gut 2 m hoch werdende Diels' Steinquitte, *C. Dielsiana (C. applanata)*, deren ziemlich leuchtende, rote Früchte oft lange am winterlich entlaubten Strauche bleiben. Auch sie gehört zu den neuen Einführungen aus Mittelchina.

Über weitere schönfruchtende Steinquitten, soweit sie ihre Früchte früher reifen, soll später berichtet werden. Sehr viel mehr Beachtung verdient die Stranvaesie. Es sind von ihr aus China zwei Arten zu uns gekommen. Zuerst die höhere, etwas sparrige *Stranvaesia Davidiana*, die sich jedoch recht gut schneiden läßt. Man kann mit ihr, namentlich im milderen Seeklima, ziemlich hohe Wände bilden oder sie spalierartig an Mauern ziehen. Die hübschen roten Früchte halten sich lange, wenn sie nicht hungrigen Vögeln zum Opfer fallen. Die zweite Art, *S. undulata*, bleibt niedriger und buschiger, ist also für kleine Gärten vorzuziehen. Gehölzdruck von oben sagt beiden nicht zu. Sie wollen frei stehen, wobei man ihnen in rauhen Lagen Schutz gegen scharfe Sonne im Winter geben sollte.

Anderer Art und weniger auffällig sind die erst roten, dann schwarzen Beeren des Blutheil, *Hypericum androsaemum*. Es trägt seinen Namen daher, weil die unreife Frucht blutrot ist, später wird sie schwarz. Die meisten Hartheuarten haben trockne Kapseln.

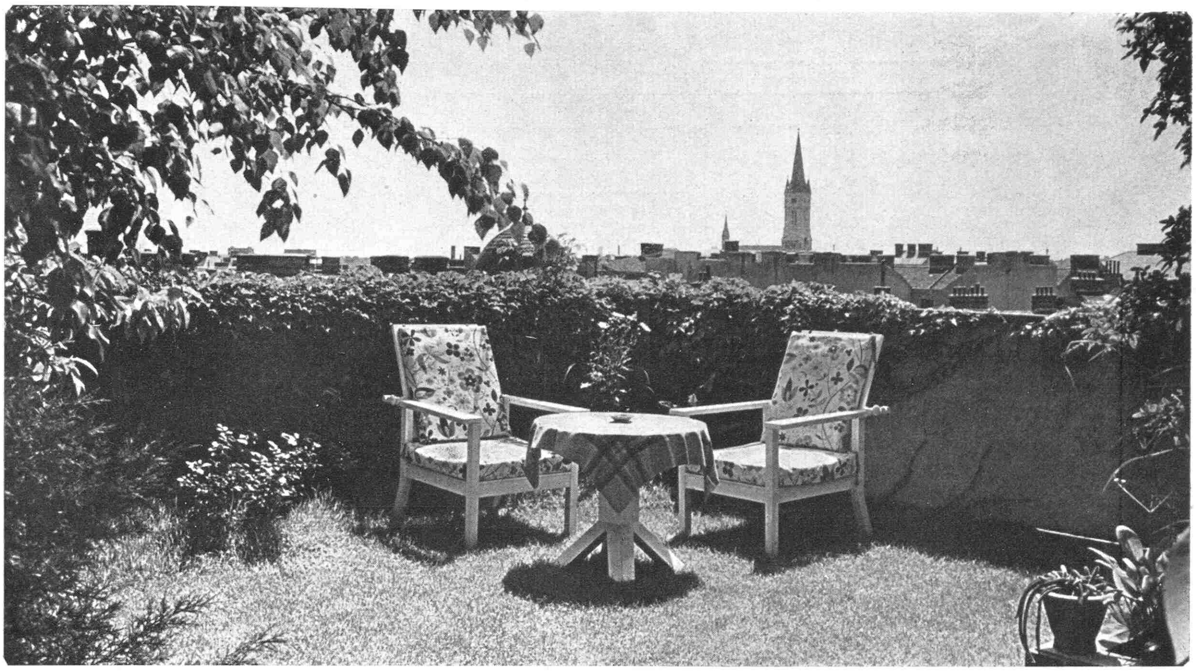
Viel zu wenig kennt man die sommergrünen Ilexarten, die auch als Prinos gehen und den deutschen Namen Winterbeere tragen. Es sind die amerikanischen Arten I. decidua, I. laevigata und I. verticillata sowie I. serrata (I. Sieboldii) aus Japan, alle mit schönen roten Früchten.

Von Gattungen, die eine Reihe von Arten mit zierenden Früchten enthalten, seien noch kurz genannt: Kornelkirsche und Hartriegel, Cornus; Weißdorn, Crataegus; Stechpalme, Ilex; Rainweide, Ligustrum; Mahonie, Mahonia; Holunder, Sambucus; Eberesche, Sorbus; Schneeball, Viburnum, und Weinrebe, Vitis. Dazu treten noch eine größere Anzahl kleinerer Gattungen mit einer oder wenigen Arten, wie etwa Sapphirbeere, Callicarpa; Loosbaum, Clerodendron; Gerberstrauch, Coriaria; Orangenkirsche, Idesia; Duftblüte, Osmanthus; Oregonpflaume, Osmaronia; Beerentraube, Schisandra; Blaubeere, Symplocos, und Berglorbeer, Umbellularia, um nur einige noch nicht allzu bekannte zu nennen. Sie alle verdienen, daß wir ihnen einen Platz im Hausgarten geben, ihre Schönheit ist noch viel zu wenig genützt.

C. S.

GEHÖLZE IM FRUCHTSCHMUCK

1 Gaultheria shallon 2 Cotoneaster microphylla 3 Evonymus radicans vegeta 4 Gaultheria procumbens 5 Hedera helix var. arborea 6 Cotoneaster horizontalis 7 Vaccinium myrtillus 8 Hypericum androsaemum

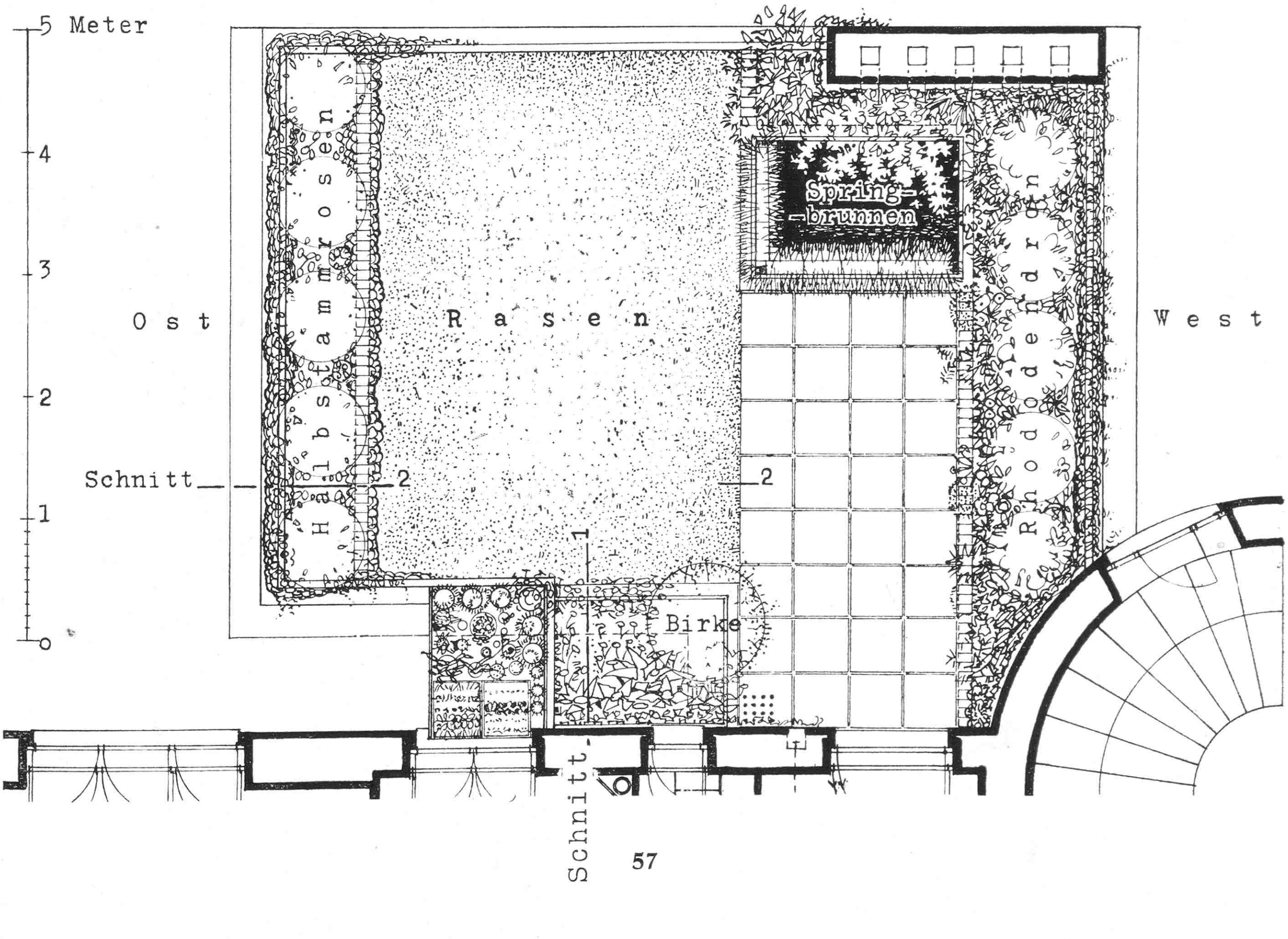


Eine grüne Insel im Meer der Dächer und Schlote, dem Lärm der Straße entrückt

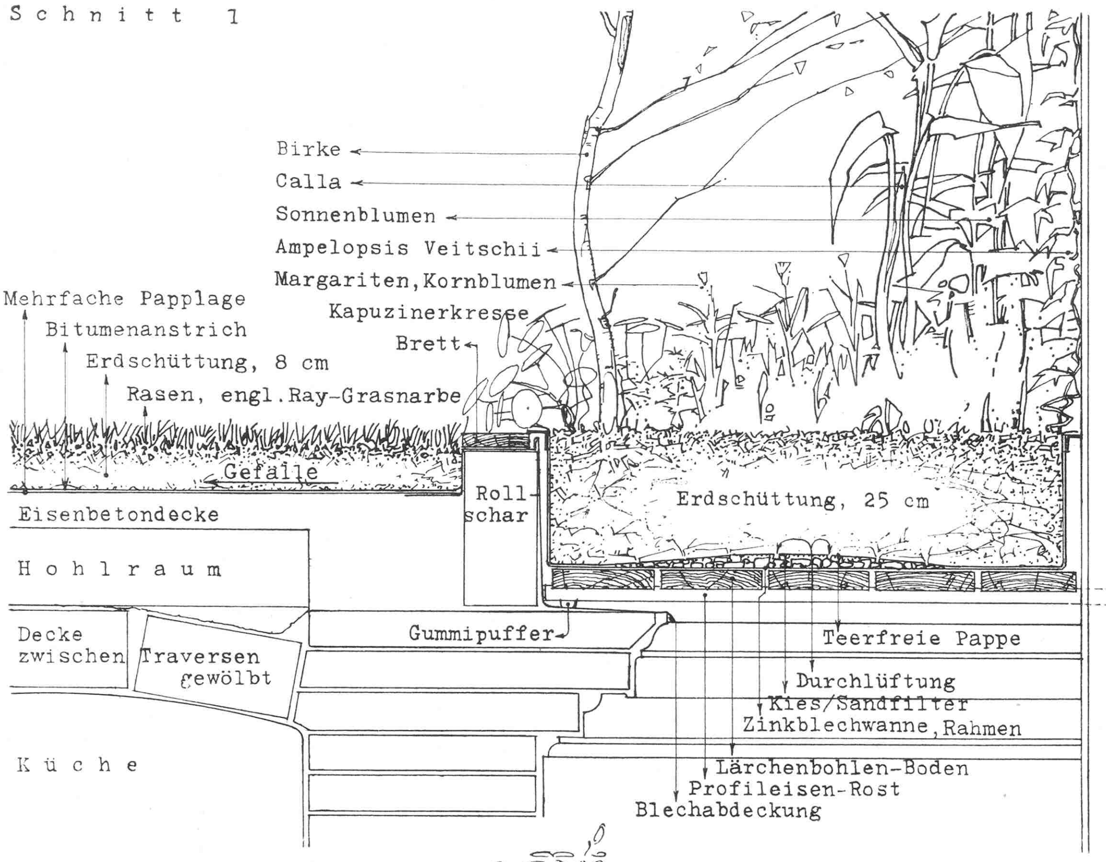
Gartenschönheit in luftiger Höhe

Ein Wohngarten auf dem Dach eines Mietwohnhauses **Von Egon Fridinger**

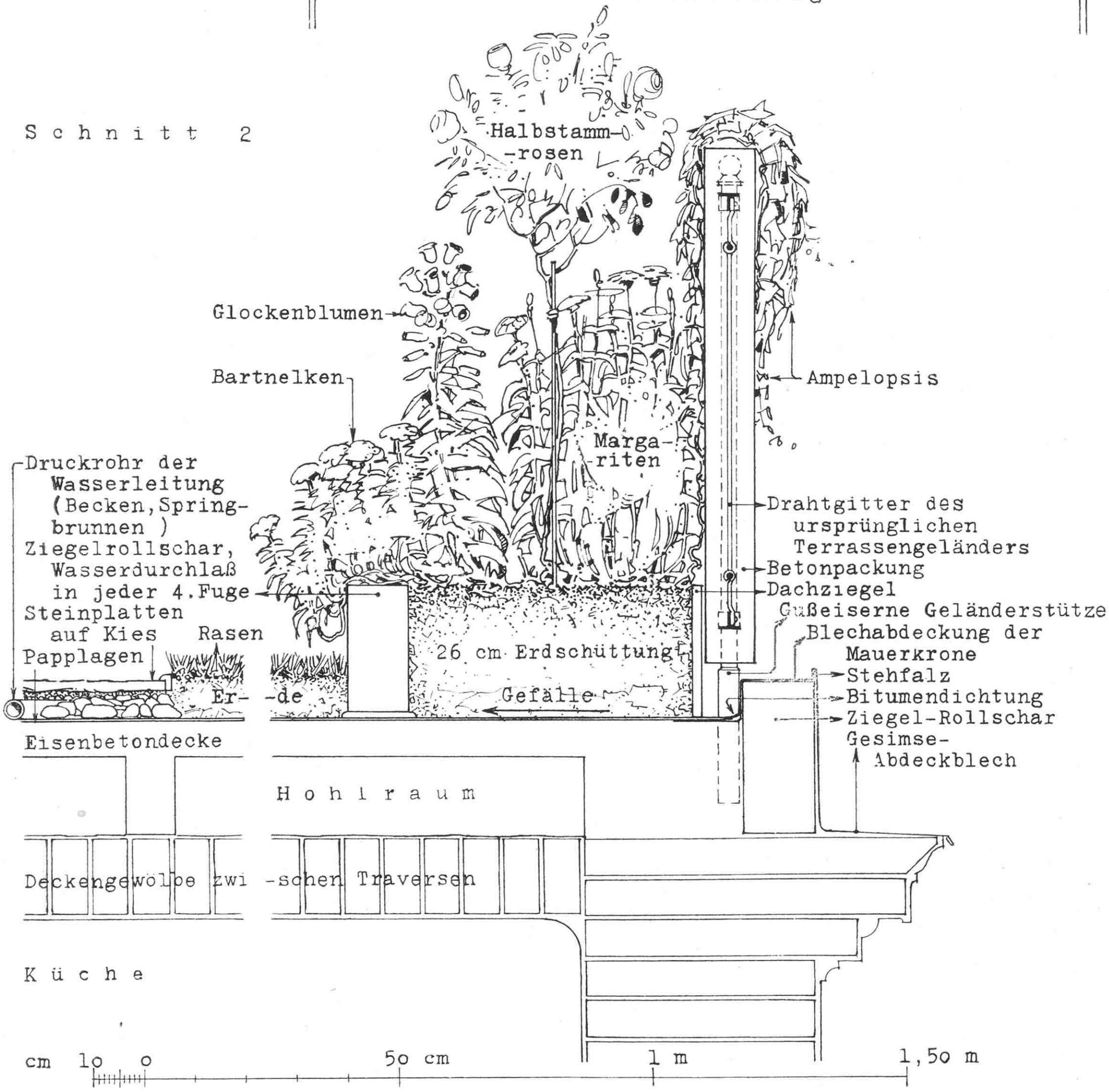
IM Dach eines fünfstöckigen Wiener Wohnhauses aus dem Jahre 1906 wurde ein photographisches Atelier eingebaut. Im Jahre 1930 wurde dieses Atelier durch Umbau Wohnzwecken nutzbar gemacht, und man versuchte, eine in Form eines ebenen Preßkiesdaches vorgelagerte Terrasse in einen kleinen Wohngarten zu verwandeln.



Schnitt 1



Schnitt 2

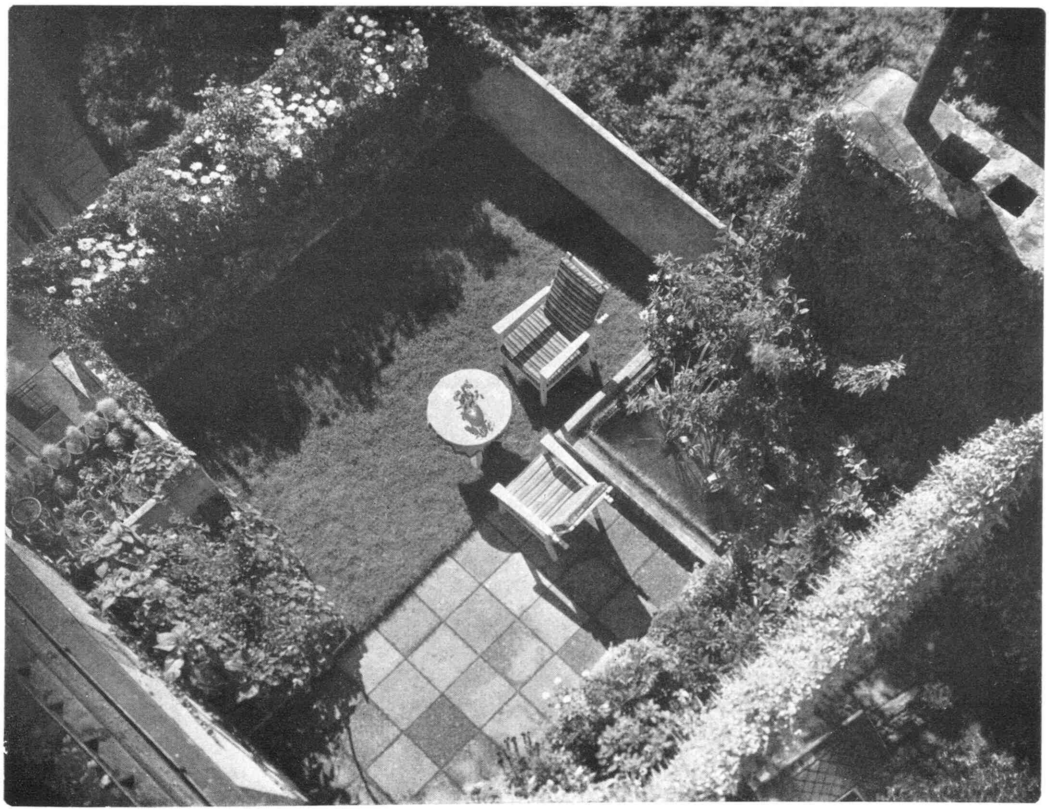


Die Bilder aus verschiedenen Jahren des nunmehr sechsjährigen Bestehens des Dachgartens sollen zeigen, was aus solcher Kieswüste bei sachgemäßer Anlage, einiger Aufmerksamkeit und etwas Verständnis, aber ohne nennenswerte Geldmittel, gemacht werden kann.
Es ist wohl verständlich, daß ein derartiges Dach, bei einer Spannung der jährlichen Temperaturextreme von rund 70° C in fortlaufender Wiederkehr, ganz gewaltige Anforderungen an die Qualität seines Materials stellt und, zumal nach einer langen Reihe von Jahren, nicht gerade für die Anlage eines Gartens geeignet erscheint.
Trotzdem gewann das Haus, denn durch die Mauerbepflanzung wurde die jährliche Temperaturspannung von 70 auf rund 45° C herabgedrückt. Damit ist eine wesentlich geringere Beanspruchung des Materials der Dachhaut und eine Verlängerung ihrer Lebensdauer erreicht. Seitdem die Terrassenfläche als Garten Rasen, Plattenbelag und vor allem eine Erdschicht

Schnitt 1 durch eine Zinkblechwanne, die eine Birke und zwei Pfirsichbäumchen trägt und, zwischen Hauswand und Terrasse eingelassen, die Grünfläche vergrößert. Schnitt 2 durch die Brüstung zeigt den Anschluß an die Mauerkrone und den Schutz der Randfuge gegen Wurzelangriff. Erst wenn alle Erde vollgesogen ist, erreicht das Niederschlagswasser die tiefstgelegene Kiesbettung.

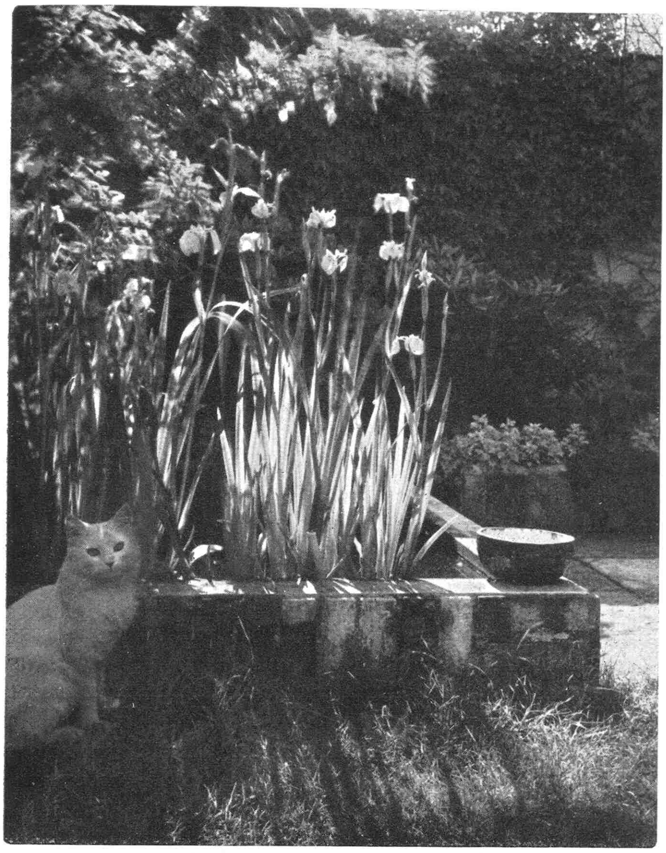
Einladung zu einem Plauderstündchen auf dem Dachgarten. Rhododendron und die Rose »Frau Karl Druschki« stehen in Blüte.

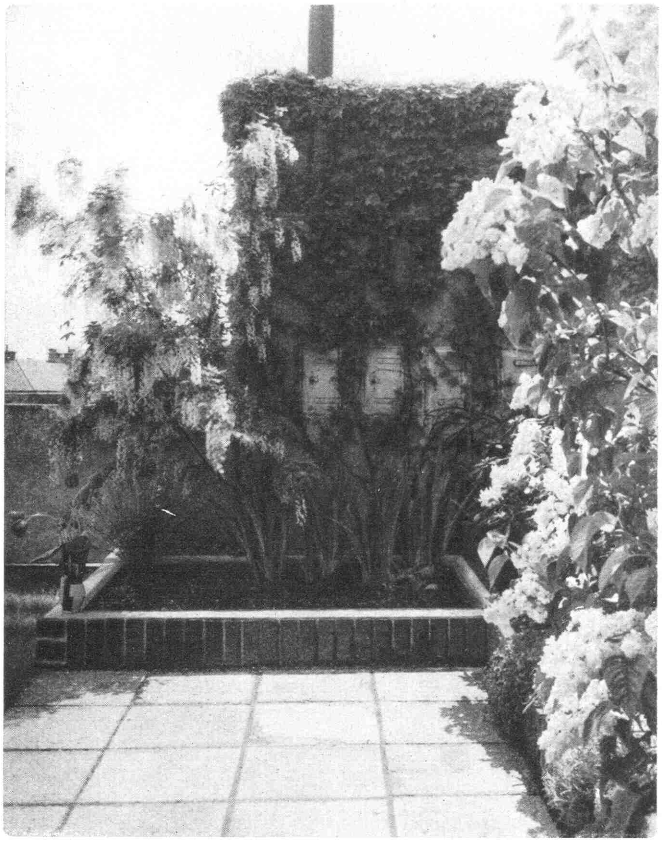
trägt, sind Frostschäden an diesem Dach nicht mehr eingetreten.
Stellen sich so die Folgen der Anlage eines Gartens selbst auf einem alten Terrassendach als leicht kontrollierbar, daher für dessen baulichen Zustand als ungefährlich heraus, so sind andererseits die Wirkungen dieser besonderen Lage für die Bepflanzung eines derartigen Gartens von bestimmender Bedeutung. Neben den Gefahren und Schädlingen, die jeden Garten überhaupt bedrohen, ist der gefährlichste Feind offener Dachgärten nicht etwa die hochsommerliche Sonnenglut, denn ihr läßt sich durch Wahl der Bepflanzung und Beschattung leicht begegnen, auch nicht der strenge Winterfrost, denn er kann die von den darunterliegenden Wohnräumen ständig erwärmte Unterlage nicht recht angreifen, sondern der Wind, der alle exponierten Stellen im Häusermeer einer Großstadt, und das sind die Dächer in den allermeisten Fällen, ständig umspült. Selbst wenn meteorologisch Windstille herrscht, bewirken die mit Sonnenstand und Bewölkung stets wechselnden Bestrahlungsverhältnisse zwischen Dachfläche und Straßenschlucht immerwährende Temperaturdifferenzen, die dauernd Luftbewegungen zur Folge haben und imstande sind, auch stärkere Erdschichten in kürzester Frist auszutrocknen.
Ich möchte nun kurz schildern, welche baulichen Arbeiten vorgenommen sind, um dieses Preßkiesdach bepflanzungsfähig zu machen und die Decke mit der anschließenden Blechabdeckung des Mauerkranzes vor Wurzelangriff und stehendem Wasser zu schützen.
Zunächst wurde der gesamte Dachkies in jener Fläche aufgeschichtet, in der er die wasserdurchlässige Unterlage für einen Plattenbelag bildet (siehe Grundriß). Dadurch war die Höhenlage dieser Platten bestimmt, die natürlich etwas unter derjenigen der Türschwelle bleiben mußte. In der tiefsten Ecke dieser plattenbelegten Fläche erfolgt die Entwässerung der 34 qm großen Terrasse derart, daß die übrigen mit einer Erdschüttung aufgefüllten Restflächen höher liegen als diese Platten, daher dorthin entwässern. Sickerwasser gerät durch die Kiesbettung hindurch in einen Sandfang und weiter in den Hauskanal. Überlaufwasser strömt direkt über die Platten durch eine über dem Sandfang verlegte, gelochte Eckplatte ab. Bevor die Beschüttung mit lehmhaltiger Erde erfolgte, wurden die von Sand und Kies gereinigten Restflächen längs



Morgentaufrisch, noch bei langem Schatten, wendet sich der Margeritenflor der Sonne zu. Im Schatten der Kugelglasvase leuchtet die gefangene Sonne.

der Blechanschlußfugen sorgfältig mit Bitumen gedichtet und die ganze Pappdachfläche mit einer Petroleum-Bitumen-Emulsion getränkt. Das vorhandene Drahtgitter der Brüstung wurde mit Beton verstrichen, grob verputzt und ebenso eine 2 m hohe Schutzwand zwischen dem freistehenden Kaminpfeiler und der Stiegenhausmauer errichtet, die nicht nur Schutz bietet vor den vorherrschenden Westwinden, sondern auch vor dem Einblick der benachbarten Waschküche. Brüstung und Schutzwand sind nicht bis auf den Boden herabgeführt, sondern lassen unten einen durchgehenden Spalt frei, wodurch dem Abdeckblech die freie Ausdehnungsmöglichkeit belassen wird und die Stoßfuge zwischen Pappdach und Blech ungehinderten Luftzutritt erhält. Ein an der Innenseite angelehnter Dachziegel begrenzt die Erdschüttung nach außen und verhindert die Verschüttung dieser Fuge. Durch diese Anordnung wird erreicht, daß der die Erde begrenzende Dachziegel stets beschattet bleibt, um ein zu rasches Austrocknen der Erde zu verhindern, daß in dieser Fuge sich sammelndes Niederschlagswasser sofort von der angrenzenden Erde aufgesogen wird und endlich, daß eine über dieser Fuge (Materialwechsel) besonders gefährliche Wurzelbildung wirksam verhindert wird (siehe Schnitt). Fällige Ausbesserungsarbeiten an der Blechabdeckung werden durch diesen freien Spalt wesentlich erleichtert.
An der Westseite und vor dem Kaminpfeiler begrenzen stehende Ziegelrollscharen die Höhe der Erdschüttung und eines Wasserbeckens mit Springbrunnen. Jede vierte Fuge dieser Ziegelscharen war in ihrem unteren Teil als Wasserdurchlaß freigehalten worden. Es zeigte sich aber im Laufe der Zeit, daß diese Einrichtung das Austrocknen der höheren Erdschicht wesentlich förderte, Schnecken und Schädlingen als Unterschlupf diente und wegen des erhöhten Wasserbedürfnisses der Pflanzen gar nicht in die Lage kam, die ihr zugedachte Funktion zu erfüllen. Deshalb wurden diese Durchlässe wieder verschlossen.
Den Großteil der Terrasse deckt nunmehr Rasen, der unmittelbar vor der Ostbrüstung in einigen Falten ansteigt und den dort versetzten Pflanzen die jeweils notwendige Wurzeldeckung gibt. Der Rasen, der bis auf die erwähnten Falten vor der Ostbrüstung absolut eben liegt, wurde in Form von Ziegeln auf einer ungefähr 10 cm hohen Torferdeschicht aufgebracht.
Ein einspringender Winkel zwischen Terrasse und Hausmauer wurde zum Teil der Bepflanzung gewonnen, so daß sie räumlich einer Erweiterung der Terrasse gleichkommt. Im Winkel zwischen Mauer, Platten und Rasen ist eine gelochte Zinkblechwanne auf einen Eisenrost mit Pfostenboden versenkt, die Brüstung zur Hausmauer hin abgebogen und im äußeren, durch die Brüstung geschützten Winkel ein Samenzuchtgärtchen angelegt.
Diese kleine grüne Insel im Geschiebe des Dächermeeres soll Gelegenheit zu Luft- und Sonnenbad für die Bewohner des Wohnateliers bieten, Sitz- und Ruhegelegenheit im Grünen und nach der Arbeit unter dem schwülen Dach, in den warmen Hochsommernächten das Schlafen im Freien gestatten. Der Erfüllung dieser Bedürfnisse entspricht die auf Ruhe und Weiträumigkeit gerichtete Neugestaltung in der Bindung allzu bewegter Mauerkonturen, Gliederung der Flächen und Wahl der Pflanzstellen, unter Verzicht auf jede wie immer getarnte Romantik. Der besondere Reiz der Anlage wurde in der Wahl und dem leicht möglichen, jährlichen Wechsel der Bepflanzung, der auch aus gärtnerischen Gründen angezeigt ist, gesucht und auch gefunden.
Wichtige Erfahrungen sind mit dieser gärtnerischen Anlage in bezug auf Installation und Bepflanzung während ihres nunmehr sechsjährigen Bestandes gemacht worden. Die Anlage eines Wasserbeckens hat neben einer Bereicherung durch Wasserflora vorzüglich den praktischen Zweck erfüllt, stets das so notwendige weiche Wasser für die gesamte Bepflanzung zu liefern. Ein Springbrunnen kann für Luftbefeuchtung an trockenen Tagen sorgen. Durch Einsetzen von Zierfischen, Wasserschnecken, Daphnien und Cyclops, kann eine Verschlammung durch Algen ebenso wirksam verhindert werden, wie daß dieses stehende Wasser zur Brutstätte von Stechmücken wird.
Für alle Keilwurzeln treibenden, baumwüchsigen Pflanzen hat sich die Notwendigkeit ergeben, sie ein Jahr nach dem Versetzen auszuheben und sämtliche Keilwurzeln im Herbst auf ein mögliches Maß zurückzuschneiden. Die Wurzeln mancher Gewächse, zum Beispiel Goldregen, verlieren daraufhin endgültig ihr Streben nach der Tiefe. Andere hartnäckigere machen alljährlich dieselbe Operation notwendig, wenn man es nicht vorzieht, sie in eigene Behälter, am besten aus Eternit, zu setzen.
In der Eignung der zur Bepflanzung auf einem Dachgarten in Betracht kommenden Pflanzengruppen hat sich gezeigt, daß ich alle Pflanzen, die lockeren, tiefgründigen, gleichmäßig feuchten Boden verlangen oder nur bei relativ hoher Luftfeuchtigkeit gedeihen können oder ausgesprochen windempfindlich erscheinen, für offene Dachgärten nicht empfehlen kann, wenngleich sie in unseren Breiten in Bodengärten heimisch sind oder vorzüglich gedeihen, wie Cannaceen, Päonien, Gladiolen, Hortensien, Dahlien, Lilien, Balsaminen, Astern, Fuchsien, Mirabilis, Rudbeckia, Salvien und ähnliche.
Die meisten holzbildenden Gewächse hingegen sind gegen die Gefahren, die ihr Standort auf einem Dachgarten mit sich bringt, weit besser geschützt und daher auch widerstandsfähiger.
Die Einrichtung der vorerwähnten Zinkblechwanne hat sich außerordentlich bewährt. Sie trägt nun eine Birke im siebenten Jahr, die eine Höhe von etwa 4 m erreicht hat, einen prächtigen Wacholder und zwei Pfirsichbäumchen, die im vergangenen Sommer tragend wurden mit Früchten, deren keine weniger als 250 g wogen. Rosen in allen Formen, edler und wilder Wein, Flieder, Jasmin, Goldregen, Forsythia, Cotoneaster, Rhododendron, viele Nutz- und Zierobstsorten, die gebräuchlichen Balkon- und Fensterblumen und nicht zuletzt die so sehr bewährten alpinen Polstergewächse eignen sich meiner Ansicht nach für jeden Dachgarten. Von den Exoten aber stellt die große Gruppe der Kakteen und ihrer Sukkulenten, bei nur einigem Schutz gegen Wind, die bis heute noch beliebtesten, formenreichsten und ausdauerndsten Dachgartenbewohner, vor allem wegen ihrer unerreichten Anspruchslosigkeit.
Welche wundervollen Einzelheiten der mit so unerwartetem Blühen erfüllte Dachgarten über dem Häusergewoge der Großstadt besitzt, zeigen zum Schluß noch die drei Bilder auf der nächsten Seite. Wer nicht weiß, woher sie stammen, könnte meinen, sie wären ein Teil eines auf ebener Erde gelegenen Gartens, und sie lassen wohl ahnen, wie groß die Freude der Besitzer an diesem in so luftiger Höhe gelegenen stillen Garten ist.





Die Iris im linken Bilde streckt der Nachmittagssonne ihre goldenen Krönchen entgegen, der Angorakater hingegen zieht den Schatten vor. Rechts neigen Goldregen und weißer, gefüllter Flieder ihre blütenschweren Zweige; die Sonne meint es schier zu gut. Und unten im Wasserbecken treibt das heimische Pfeilkraut stolze Blütenbäumchen, die Aufmerksamkeit des Katers aber gilt hier der kleinen Landschildkröte, die sich am Beckenrand sonnt. *Bilder Fridinger (6)*

Gartenwerk

Gartengang im Februar

Von Karl Foerster

WAS im Februar an Gartenarbeiten möglich und nötig ist, haben wir schon ausführlich in der Februarnummer 1937 aufgezählt. All solche Aufzählungen und Berichte aus Gartengängen des Monats können ins Unendliche fortgesetzt werden und dieselben Aufgaben und Probleme von immer neuen Seiten her anpacken. Machen wir also bei mildem Februarwetter einen Gartenärgergang durch Schmuck- und Nutzgarten. Die in Saat geschossenen Salatbeete stehen noch jetzt in ihren Strünken. Der Anblick kommt aufs Konto des Unglaubens an durchgezüchtete Sorten, die nicht vorzeitig in Saat schießen. Der Einfassungsstreifen der Monatserdbeere »Rügen« wird verklagt, jetzt im dritten Jahr nach Pflanzung nicht mehr ordentlich getragen zu haben. Drei Auslegungsmöglichkeiten bestehen: in der Haupttragzeit war der Gartenschlauch zerrissen, und die Erdbeeren standen trocken; der zweite Grund besteht im allzu dichten Zusammenwachsen jener Pflanzenkante, die ihren Boden verbrauchte. Man hätte schon im Frühling jede zweite Pflanze herausreißen müssen; dritte Ursache scheinbarer Nichterträge sind Kinder, die unbemerkt und regelmäßig für die Aberntung sorgten. Zur Schonung der Schläuche gibt es kleine Rollvorrichtungen an allen scharfen Gefahrecken, die auch das Hantieren mit dem Schlauch erleichtern. An vielen Gartenplätzen des Nutzgartens und des Schmuckgartens ist eine Raumunordnung entstanden durch Pflanzung von Gewächsen, die für ihre Plätze zu groß werden. Sie wurden gepflanzt, weil das Vorhandensein kleinerer, langsam wachsender Arten und Sorten dem Gartenbesitzer oder Gartengestalter unbekannt war. Statt der großen, mächtig ausladenden Brombeeren, die stützungsbedürftig sind, hätten kleinere freitragende Sorten gesetzt werden müssen, und dort an der Steingartenecke, die ganz vom Kosters Wacholder, Juniperus Kosteri, überwachsen ist, hätte die klein bleibende Form des Juniperus tamariscifolia zu sitzen. Die Zwerggehölze können viel Unfug im Steingarten anrichten, wenn sie von jemandem gepflanzt werden, der ihre drei oder besser ihre vier Reiche nicht zu unterscheiden vermag; nämlich zwergig, zwergiger, am zwergigsten, wozu noch die Gruppe der für Zwergsträucher gehaltenen Klein- und Mittelsträucher kommt; so Juniperus Pfitzeriana, welcher nur für Steingartenhinterpflanzungen paßt.

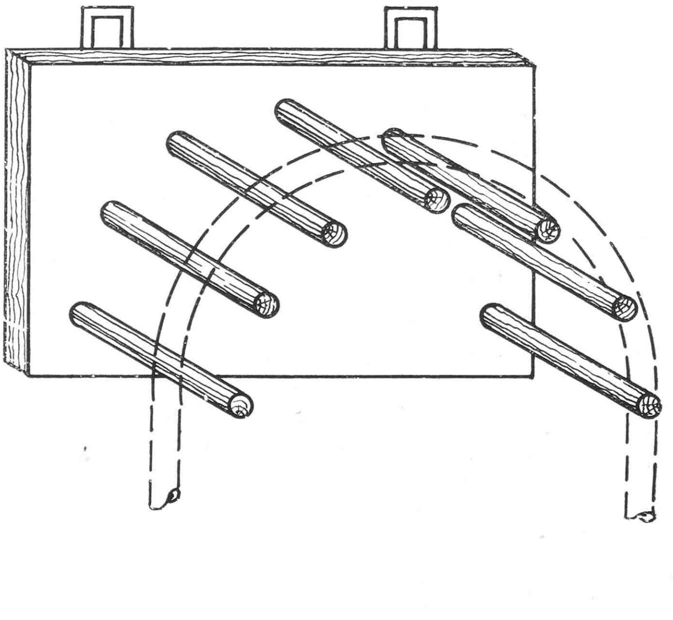
Für den Bastler

Der Schlauchhalter läßt sich selbst herstellen

GUMMISCHLÄUCHE sind in der Zeit der Rohstoffknappheit etwas besonders Wertvolles. »Kampf dem Verderb« heißt es auch im Garten. Darum sollte man die Gummischläuche nach der Benutzung stets sorgsam auslaufen lassen und im Winter zweckmäßig aufhängen. Das kann man am besten durch einen Schlauchhalter.

Einfach und billig ist dieser herzustellen aus einer festen Grundplatte von mindestens 50 mm Stärke, in die man entsprechend der Zeichnung Löcher einbohrt, die zur Aufnahme von fünf Rundhölzern bestimmt sind. Diese Rundhölzer werden verleimt und auf der Rückseite obendrein mit Holzkeilen befestigt. Die Aufhängung geschieht mittels zweier Bilderösen, man kann aber das Brett auch auf die Wand schrauben. Legt man den Gummischlauch in möglichst weiten Windungen über die Rundhölzer, so wird er sehr geschont. Zweckmäßig ist der Schlauchhalter mit Firnis ohne Farbmehlzusatz zu streichen.

K. W. Röcken



Erfahrungen

Ist ein Windschutz bei Anpflanzungen immer nötig?

Ein wichtiger Hinweis für die Pflanzzeit

OFT sieht man zweifelnde Augen, wenn man rät, für Pflanzen, die nicht recht vorwärts wollen, eine Windschutzpflanzung zu machen. »Ach«, heißt es dazu noch oft, »das bißchen Wind kann doch das Wachstum dieser Pflanze nicht hindern«. Und doch ist es oft so, etwa bei Koniferen, die infolge ihres höheren Preises nicht viel angepflanzt werden. Ich habe oftmals feststellen können, daß ein Vorpflanzen einiger starktriebiger Laubgehölze in der Windrichtung vor solche Nadelhölzer ihr Anwachsen und ihre Entwicklung wesentlich begünstigt. Es darf dabei aber nicht der Fehler gemacht werden, zu dicht heran zu pflanzen, so daß die Koniferen oder immergrünen Gehölze einseitig wachsen müssen. Ist dieser Fehler gemacht, dann muß man rechtzeitig darauf achten, auf dieser Seite der Pflanze das Windschutzgehölz so stark zurück zu schneiden, daß der nötige Abstand gewahrt bleibt. Das Windschutzgehölz ist aber dann natürlich auch so zu schneiden, daß es trotz dieser Funktion seinen Charakter behält. Also nicht auf wandartige Kulisse hinarbeiten, sondern den Schnitt so ausführen, daß auch diese Schutzgehölze eine gewisse Zierde für den Garten bilden. Ist dieser derart angelegt, daß Wind aus einer Richtung oft oder ständig weht und auf diese Weise die Anpflanzung stets drückt, daß mithin die Pflanzen, ohne sonst in ihrer Entwicklung gehemmt zu werden, einseitig wachsen müssen, so ist ein gewisser Höhenschutz sehr von Vorteil, wie es bei uns in Tharandt der Fall ist. Den größten Teil des Jahres weht hier Westwind, seine Wirkung kann man an vielen Gehölzen durch ihr einseitiges Wachstum leicht feststellen. Ja, viele dieser Gehölze, beson-

ders dichtästige oder dichtkronige, die dem Winde starken Widerstand leisteten, hatten immer unter Astbruch zu leiden, oft wurde sogar die ganze Krone abgebrochen. Seit wir aber dahin gekommen sind, auf der Westseite keinen hohen Baum zu schlagen, hat sich dieses Übel wesentlich gehoben.
Bei niedrigen Pflanzen genügt oft schon das Setzen in Erdmulden oder im Felsengarten hinter einen großen Steinbrocken, um sich an ihrer Schönheit oder dem normalen charakteristischen Wachstum zu erfreuen. Oft ist eine solche Muldenpflanzung, neben Windschutz, zugleich auch wirksamer Frostschutz, wie in gewissen Gemüsebaubezirken schon längst ausprobiert wurde. Es gibt ja Gegenden, in denen aus diesen Gedanken heraus Schutzanpflanzungen für Kulturen durch Hecken und Knicks gang und gäbe sind. Dadurch werden dort nicht nur tüchtige Erfolge gezeitigt, sondern auch Kulturen betrieben, die sonst dort gar nicht möglich wären. Ich selbst habe den Vorteil von Windschutzpflanzungen schon in meiner Lehrzeit vor fünfzig Jahren kennen gelernt. Die Gärtnerei lag ganz offen nach Westen etwas erhöht, und obwohl die 3 bis 4 m hohen Hainbuchenhecken ursprünglich wohl mehr als Zierhecken angelegt waren, wurden sie doch auch geschäftlich ausgenutzt, und in ihrem Schutz glückte immer am besten die erste Anzucht von Jungpflanzen im Frühjahr.
Solche Schutzpflanzungen können aber auch noch in anderer Hinsicht nützlich sein. Sie halten im Sommer nicht nur zu grellen Sonnenschein von den zu schützenden Kostbarkeiten ab, sie erreichen auch durch ihr Davorstehen, daß bei jenen der Wasservorrat in trockenen Zeiten länger vorhält. Endlich sind solche Windschutzanpflanzungen Immergrünen und oft auch empfindlicheren Laubgehölzen noch im zeitigen Frühjahr recht dienlich, wenn sie, geschwächt durch eine lange, sonnenlose Winterzeit, von den ersten Frühjahrssonnenstrahlen plötzlich getroffen werden. Mit Wehmut steht dann mancher Pflanzenliebhaber vor seinen Lieblingen und muß zusehen, wie die augenscheinlich gut durch den Winter Gekommenen plötzlich gebräunt werden, oft so stark, daß sie ihre Blätter verlieren. Es braucht durchaus keine dicke, ungestaltige Schutzwand von Gehölzen zu sein, eine durch lose Pflanzung verursachte diffuse Lichteinwirkung kann hier viel eher, ohne Schaden anzurichten, vertragen werden.

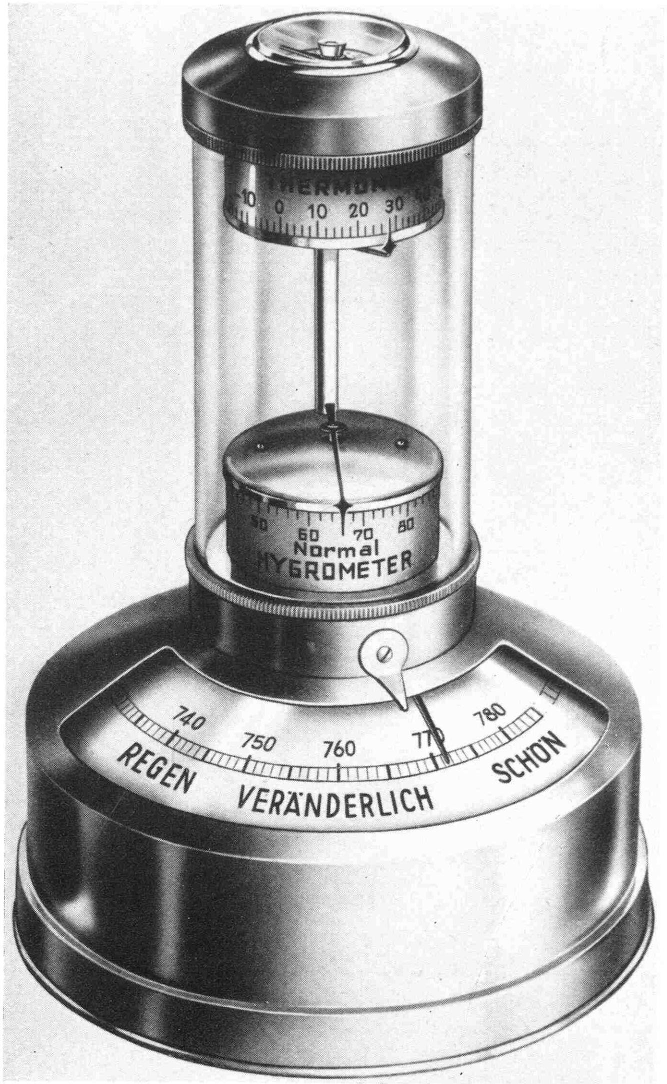
B. Voigtländer

Praktisches Gerät

Ein neueres meteorologisches Instrument

Die »Wettersäule«

NEBEN der im letzten Septemberheft beschriebenen und abgebildeten »Fensterwetterwarte« dürfte die »Wettersäule« das Interesse der Garten- und aller Zimmerblumenfreunde finden. Die Wettersäule baut sich im Prinzip auf den gleichen Erkenntnissen auf wie die Fensterwetterwarte. Sie ist jedoch ein Tischinstrument und ermöglicht so in der Hauptsache eine Kontrolle der Luft- und Temperaturverhältnisse in unseren Wohnräumen, an Blumenfenstern, in Blumenerkern und Räumen mit Zimmerpflanzen. So gern Pflanzen in Wohnräumen gezogen werden, so zahlreich sind aber auch die verschiedensten damit verbundenen Schwierigkeiten, vor allem in den Wintermonaten. Gerade



Die »Wettersäule« vereinigt in sich ein Thermometer, Hygrometer und Barometer und bildet in dieser Zusammenfassung ein wertvolles Instrument für den Pflanzen- und Gartenfreund. *Werkbild Lufft*

die Luftfeuchtigkeitsverhältnisse in unseren Wohnräumen sind in weitem Maße nicht nur mitbestimmend für unser persönliches Wohlergehen, sondern auch für Wachstum und Blühwilligkeit unserer Zimmerpflanzen. Zu feuchte oder zu trockene Luft wirkt schädlich auf unsere Gesundheit und ebenso schädlich auf unsere Pflanzen. Das Finden des goldenen Mittelwegs für die richtige Luftfeuchtigkeit, verbunden mit der richtigen Durchschnittstemperatur, erleichtert uns nun die Wettersäule, und ein sorgfältiger Beobachter wird meist nun erst feststellen, wie wenig zusagend gewöhnlich die Luftverhältnisse in unseren Wohnräumen für Mensch und Pflanzen sind. Durch Regulierung des Feuchtigkeitsgehaltes der Luft und der Temperatur können nunmehr Einbußen an Gesundheit und Mißerfolge bei Zimmerpflanzenkulturen und -überwinterungen leichter vermieden werden. Außerdem ist es auch möglich, die Vorgänge draußen in der Natur jederzeit zu beobachten und daraus weitere Schlüsse auf das kommende Wetter und die Pflege unseres Gartens zu ziehen. Und naturgemäß interessieren alle mit dem Wetter zusammenhängenden Fragen Garten- und Blumenfreunde täglich von neuem.

M. van Daalen

Der Monat im Gemüsegarten

Übersicht zur Gemüseaussaat, -pflanzung, -pflege und -ernte I

Von W. Hübener

DIE Aussaatzeit von Gemüse steht bevor. Wir wollen daher im folgenden eine Aufstellung derjenigen Gemüsearten geben, deren Anbau im Garten üblich und lohnend ist, und anschließend die Zeit der Aussaat (i. M. = ins Mistbeet, Kästen oder Töpfe, i. Fr. = ins Freie Land), die Art der Aussaat (breitwürfig, in Reihen), dabei die ungefähre Anzahl der Samen, die auf 1 g (bei größeren Samen auf 100 g) gehen, sowie die Pflanzweite (= Pflw.), den gegenseitigen Abstand der Pflanzen beim Versetzen ins Freie oder beim Verziehen der Aussaaten an Ort und Stelle, ferner die Pflege der Aussaaten und Pflanzungen und Bedingungen zur erfolgreichen Kultur und schließlich die ungefähre Zeit der Ernte bei normalen Verhältnissen erörtern. – Der besseren Übersicht halber behandeln wir die Gemüsearten, ihrer Verwendung entsprechend, in einzelnen Pflanzengruppen und diese in sich wieder in alphabetischer Reihenfolge.

1. Kohlgewächse

Blumenkohl (Karviol): Aussaat i. M. Februar-März, i. Fr. März-April (1 g = 300 Samen), Pflw. 60 bis 80 cm. Verlangt sehr nahrhaften Boden, starke Düngung, viel Wasser, sonnige Lage. Ernte ab Juli.

Grünkohl (Blätter-, Kraus-, Winterkohl): Aussaat i. Fr. Mai-Juni (1 g = 300 Samen), Pflw. je nach Sorten 30 bis 50 cm. Ist ziemlich anspruchslos, verlangt aber doch, wenn er kräftig werden soll, guten Boden. Überwintert im Freien ohne Schutz. Ernte Spätherbst, Winter, Frühjahr.

Kohlrabi (Oberkohlrabi): Aussaat i. M. Februar-März, i. Fr. April-Juli (1 g = 300 Samen), Pflw. 30 bis 40 cm, die Riesensorten 40 bis 50 cm. Nahrhafter Boden, reichliche Bewässerung. Zu früh ins Freie gesetzte und von Kälte betroffene Treibsorten gehen ohne Knollenbildung in Samen, daher Schutz vor Frühjahrsfrösten. Ernte Mai-Herbst, Überwinterung im frostfreien Keller.

Rosenkohl (Sprossenkohl): Aussaat i. Fr. April-Mai (1 g = 300 Samen), Pflw. 60 bis 80 cm. Starke Düngung, warme Lage, reichliche Bewässerung. Falls der Knospenansatz gering ist, im September die Pflanzen »entspitzen«. Kann in geschützter Lage im Freien überwintern. Ernte ab Oktober bis Frühjahr.

Rot- (Blau), Weiß- (Kappus-), Wirsing- (Börs-) Kohl: Aussaat i. M. Februar-März, i. Fr. März-April (1 g = 300 Samen), Pflw. 60 bis 80 cm. Schöne große und feste Köpfe sind nur in sehr nahrhaftem Boden zu erzielen. Viel Wasser im Sommer und Dung. Ernte ab Juli. Überwinterung im Keller oder Gruben.

2. Wurzelgewächse

Herbstrüben: Aussaat i. Fr. August, in Reihen von 20 cm Entfernung (1 g = 350 Samen). Pflanzen später auf 20 bis 30 cm verziehen. Lockerer, sandiger Boden, öfters hacken. Ernte Oktober-November.

Kerbelrüben: Aussaat i. Fr. sofort nach der Samenreife September-Oktober, da der Samen meist nicht länger als ein halbes Jahr keimfähig bleibt (1 g = 400 Samen). Breitwürfig, später auf 10 bis 15 cm verziehen. Nahrhafter Lehmboden bevorzugt. Ernte ab Juli.

Knollensellerie: Aussaat i. M. Februar-März (1 g = 2000 Samen). Sämlinge pikieren. Pflw. 30 bis 40 cm. Verlangt stark gedüngten Boden und reichliche Bewässerung. Ernte Herbst. Überwinterung im frostfreien Keller.

Möhren (Karotten): Aussaat i. Fr. Februar-Mai (1 g = 700 Samen). Breitwürfig oder in Reihen, rechtzeitig auf 8 bis 10 cm verdünnen. Nahrhafter, aber nicht frischgedüngter Boden. Ernte ab Mai bis Herbst. Frostfreie Überwinterung.

Pastinaken (Hammelmöhren): Aussaat i. Fr. März-April (1 g = 200 Samen). Sonst wie Möhren. Ernte ab September.

Petersilienwurzel: Wie bei Pastinaken, verlangt aber etwas gedüngten Boden (1 g = 500 Samen).

Radieschen und Mai- (Sommer-) Rettiche: Aussaat i. M. Februar-März, i. Fr. März-Ende September in vierzehntägigen Abständen (1 g = 100 bis 150 Samen). Breitwürfig, verziehen auf 5 bis 6, bzw. 10 bis 12 cm. Verlangen guten Gartenboden, viel Wasser bei Trockenheit, im Frühjahr und Herbst warme sonnige, im Sommer schattige Lage. Ernte 3 bis 4 Wochen nach der Aussaat.

Herbstrettiche: Aussaat i. Fr. Mai-Juni (1 g = 100 Samen). Breitwürfig, verziehen auf 20 bis 25 cm, oder in dieser Entfernung einzeln stecken (allerdings 2 bis 3 Körner, später die schwächsten entfernen). Kultur wie vorher, doch zu früh gesät, in Samen schießend. Ernte ab August.

Winterrettiche: Aussaat i. Fr. Juni-August (1 g = 100 Samen). Sonst wie vorher. Ernte Herbst. Überwinterung im frostfreien Keller.

Rote Rüben (Salatbeete): Aussaat i. Fr. April-Mai (1 g = 50 Samen). In Reihen von 20 cm Entfernung, rechtzeitig verdünnen auf 15 bis 20 cm. Verpflanzen wird schlecht vertragen. Guter Boden, alt gedüngt. Ernte ab Juli.

Schwarzwurzeln (Scorzonere): Aussaat i. Fr. März-April und August (1 g = 100 Samen). In Reihen von 15 cm Entfernung, später verziehen auf 5 bis 7 cm, ausgezogene Sämlinge können weiter verpflanzt werden. Verlangen lockeren, stark gedüngten Boden, im Sommer reichliche Bewässerung. Blühende Pflanzen beeinträchtigen die Ernte nicht. Überwintern ohne Schutzdecke im Boden. Ernte bei Frühjahrsaussaat im Herbst bis Frühjahr, bei Augustaussaat im nächsten Herbst.

Speiserüben (Weißrüben, dazu Teltower Rübchen): Aussaat i. Fr. März-Juli (1 g = 500 Samen). Breitwürfig, später verziehen auf 10 bis 15 cm. Bevorzugen leichten, sandigen, aber nahrhaften Boden, viel Wasser. Ernte ab Juli bis Herbst.

Weißwurzeln (Haferwurzeln): Aussaat i. Fr. März-Mai (1 g = 100 Samen). Sonst wie bei Schwarzwurzeln, nur müssen die Wurzeln im Herbst geerntet und verbraucht werden, da sie später verholzen und ungenießbar werden.

3. Hülsenfrüchte

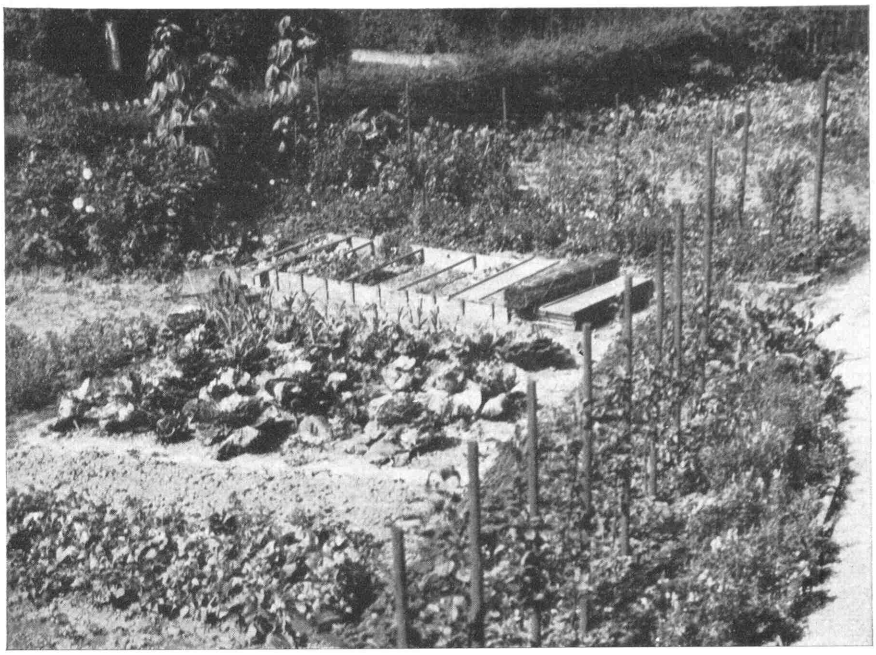
Buschbohnen: Aussaat i. Fr. Anfang Mai-Juli (100 g je nach Sorten = 150 bis 200 Samen). In Reihen oder Stufen von 30 cm Abstand; Bohnen in Reihen von 5 bis 7 cm Abstand, in Stufen 6 bis 8 Stück zusammenlegen. Nicht frische Düngung, doch guter Gartenboden. Ernte ab Juli.

(Ein weiterer Artikel folgt)

Das Frühbeet mehrt die Gartenfreude

Winke für die Anlage und Bewirtschaftung

Wer ein Frühbeet hat, weiß, wie sehr die Überschrift stimmt. Ein Frühbeet läßt uns bis dahin ungeahnte Freude genießen: schon wenn der Mist noch dampfend in den Kasten kommt, wenn die ersten jungen Pflanzen, getrieben von der Wärme des Bodens, erscheinen, bis zu dem Augenblick, wenn der Kasten unser Gemüse zum Überwintern aufnimmt. Darum wollen wir in einer Artikelserie über das Frühbeet berichten, in der Hoffnung, daß möglichst viele Leser auch einen Kasten nach unseren Angaben bauen, bewirtschaften und uns eines Tages ebenso an ihren Erfahrungen teilnehmen lassen wie hier J. Steffek.



Für eine planmäßige Gartenbewirtschaftung ist das Frühbeet unentbehrlich – Bild Steffek

JEDER Gartenfreund ist zunächst einmal ein Anfänger. Ehe er selbst mutvoll den ersten Schritt ins Gebiet des praktischen Gärtnerns unternahm, war er lange schon ein eifriger Bewunderer all der Herrlichkeiten, die die dankbare Scholle dem geschickten und fleißigen Pfleger spendete. Dieser zwar ahnt es selten, daß nicht nur er belohnt wird, sondern auch noch viele, die vorübergehen. Auch sie nehmen teil an dem Schönen, das der blühende und grünende Garten birgt und jedem willig zur Schau stellt. Und aus dieser Teilnahme, aus diesem Schauen erwächst dann der Wunsch, selbst den Spaten in die Hand nehmen zu können und selbst die mannigfaltigen Gartenfreuden aus eigener Praxis zu erleben.

Aus dem Wunsche wird der Wille, aus dem Willen wird die Tat: ein weiterer Gartenfreund reiht sich in das Heer der zahlreichen Gärtner ein.

Dieser Anfänger wird bald die ersten Erfahrungen gesammelt haben, und bald auch werden seine zunächst so bescheidenen Gartenwünsche gewachsen sein. War es anfangs sein Ziel, ein paar Blumen und etwas Gemüse heranzuziehen, so wird ihm das schon bald nicht mehr genügen, und er wird auch Obst ernten wollen. Im Gartenleben gibt es eben keinen Stillstand, weder bei den Gartenpfleglingen noch bei ihren Pflegern. Das zum Beispiel ist gewiß: in den ersten Jahren wird jeder Gartenfreund alljährlich irgend etwas in seinem Garten ändern, und wenn er dann meint, nun sei die endgültige Form gefunden, so wird er nach zwei oder drei Jahren wieder weiteren Anregungen folgen und irgend etwas zu »verbessern« haben. Denn das ist eben das Schöne, daß der Garten Gelegenheit gibt, zu gestalten und zu formen und sei es auch noch so bescheiden.

Eines Tages kommt dann auch der Gedanke, wie schön es sein würde, könnte man die vielen benötigten Blumen- und Gemüsepflanzen *selbst* heranziehen. Dann weiß man auch, daß man wirklich die gewünschten Arten und Sorten hat, was bei Einkäufen auf dem Markt durchaus nicht so sicher ist. Man erspart bei der Selbstanzucht der Pflanzen manchen Groschen, und schließlich erntet man bei dieser Selbstversorgung auch manche Freude.

Diese Gedankengänge sind gewiß gut und schön, aber zu ihrer Verwirklichung gehört ein *Frühbeet* in den Garten – das ist die richtige Erkenntnis. Und in der Tat: ein Garten ohne Frühbeet ist nicht vollständig. Wer über ein solches verfügt und es einigermaßen zu beherrschen weiß, dem mehrt das Frühbeet die Gartenfreude. Nahezu das ganze Jahr hindurch kann irgendeine Pflanzenart darin wachsen, und immer wieder kann ein freigewordenes Fleckchen in einem solchen glasgeschützten Beet neu besät, bepflanzt oder mit Stecklingen besetzt werden.

Fast unerschöpflich sind die Möglichkeiten, und zwar gerade im Garten des Liebhabers. Von diesen vielen Möglichkeiten der Frühbeetbewirtschaftung, von den dadurch erwachsenden Freuden und Erfolgen will ich deshalb an dieser Stelle berichten. Aus langjähriger Erfahrung sollen vor allem mancherlei Winke mitgeteilt werden; denn gerade von den sogenannten Kleinigkeiten hängt der Erfolg ab. Selbstverständlich werden wir auch die Errichtung eines Frühbeetes besprechen; denn auch hierfür müssen manche Erfahrungsgrundsätze beachtet werden.

Der Name Frühbeet sagt uns, daß ein derartiges, glasgeschütztes Beet den Pflanzen und uns einen zeitlichen Vorsprung bringt gegenüber der Entwicklung der Freilandpflanzen. Man könnte diese Einrichtung aber auch Spätbeet nennen, weil wir hier noch zu einer Jahreszeit Pflanzen erfolgreich anbauen können, die im freien Lande durch Witterungseinflüsse Schaden erleiden und oft sogar auch vernichtet würden. Aber bleiben wir trotzdem bei dem Frühbeet. Dieser Name ist eigentlich ein Sammelname, denn man kann darunter zunächst einmal das sogenannte Mistbeet verstehen, ferner den heizbaren Kasten, aber auch das sogenannte Kaltbeet – oder kalter Kasten –, das lediglich von der einstrahlenden Sonne die Wärme erhält und mit Glas- oder Papierfenstern bedeckt wird.

Der Mistbeetkasten stellt immer noch eine ideale Kultureinrichtung dar. Innerhalb des Kastenrahmens wird hierfür die Erde etwa 50 bis 60 cm tief ausgehoben und mit frischem Mist (Pferdedünger), gegebenenfalls in Verbindung mit Laub, schichtweise gefüllt und hierauf in entsprechender Höhe die Erde. Weitere Einzelheiten werden wir noch besprechen. Dieser Dünger entwickelt eine natürliche Wärme, indem er durch Bakterientätig-

keit verrottet. Und weil diese Verrottung nichts anderes als eine Verbrennung ist, wird gleichzeitig Kohlensäuregas entwickelt. Dieses für die Assimilation (Bildung von Zucker- und Stärkeverbindungen) wichtige Gas und die Wärme sind es, die die Entwicklung der Pflanzen insonderheit fördern. Der weitere Vorteil des Mistbeetes liegt darin, daß nach Aberntung des Beetes, beziehungsweise beim Leeren des Kastens ein wunderbar verrotteter Dünger gewonnen wird, der besonders bei sommerlicher Bestellung von Freilandbeeten sofort verwendet werden kann. Würde dieser Dünger aber noch gelagert, so ergäbe er die für die Frühbeetkultur so wertvolle Misterde.

Von den heizbaren Kästen kommt für unsere Bedürfnisse – wir werden kaum Frühbeete anlegen, die mehr als vier bis sechs Fenster haben – wohl ein solcher in Frage, der mit dem Frühbeetöfchen ausgerüstet ist. Dieses praktische Öfchen benötigt in 24 Stunden drei bis vier Briketts und hat sich in meinem Frühbeet sehr bewährt. Weil für die Einrichtung eines Mistbeetes eine erhebliche Menge Stallmist (frischer Pferdedünger) notwendig ist, der leider nur sehr selten ausreichend beschafft werden kann, werden wir bei unseren Betrachtungen vorwiegend den heizbaren Kasten behandeln.

J. Steffek

Heil- und Gewürzkräuter in meinem Garten

Wichtige Pflanzen für den Gartenliebhaber

DURCH den Anbau von Heilpflanzen im Hausgarten kann sich der Gartenfreund ein neues und vielseitiges Beobachtungsfeld erschließen, denn die Pflanzen, die wir für Tee und Arzneizwecke verwenden, bringen die Einflüsse aus ihrer Umgebung während des Wachstums durch stärkere oder schwächere Duftentfaltung fast unmittelbar zum Ausdruck. Alles was die Lippenblütler an sulfurischen Kräften durch ihren Schwefelgehalt in sich aufspeichern und durch das Aroma ihrer Blätter oder durch den ätherischen Ölgehalt offenbaren, nehmen sie hauptsächlich aus den kosmischen Lichtkräften und aus der Umgebung des Geländes auf.

Durch eine gemischte Anpflanzung, wie sie die schematische Skizze zeigt, soll ein Hinweis gegeben werden, wie die verschiedenen Heilpflanzen in eine gute Beziehung zueinander gebracht werden können, damit sie sich gegenseitig in ihrem Wachstum fördern helfen. Da die ganze Umgebung des Gartens wertbestimmend auf die Entwicklung der Pflanzen einwirkt, ist auch die Umgrenzung des Gartens von Wichtigkeit. Eine Betonmauer um den Garten herum ist weder ein Schutz noch ein Gewinn für die Pflanzenwelt. Werden dagegen als Heckenpflanzung die Brombeere und einige Schwarzdornsträucher gewählt, so erhält der Garten damit einen doppelten Schutz und Gewinn.

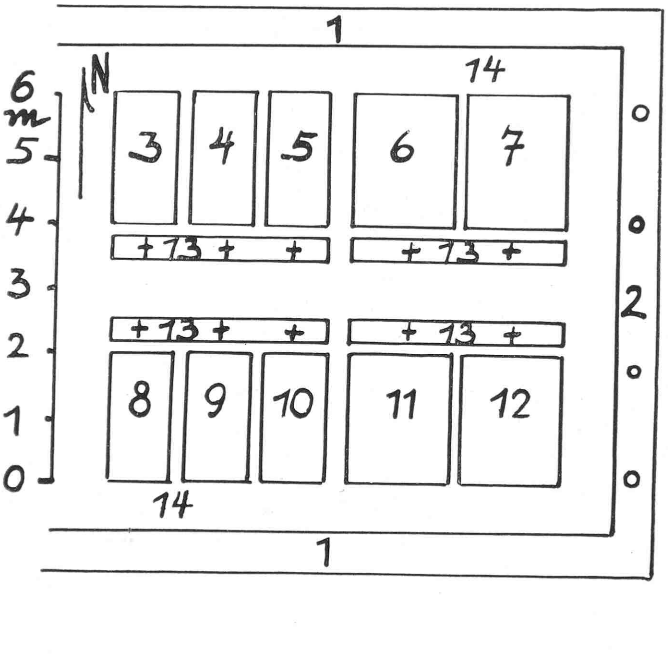
Die *Brombeerpflanze* in den heutigen Kulturformen der Gärten zeigt uns durch ihre kraftvollen Blätter und Triebe, daß in ihr nicht nur eine starke Wachstumsfreudigkeit, sondern auch besonders starke Gestaltungskräfte wirksam sind. Der Überschuß an Lebenskräften – der sich durch die starken Dornen bemerkbar macht – strahlt belebend auf die Pflanzen in ihrer Umgebung. Denn die Pflanzen haben die Dornen nicht deshalb, damit sie stechen können, sondern es kommt dadurch ein gewisser Überschuß an Wachstums- und Gestaltungskräften zum Ausdruck. Der Wohlgeschmack und gesundheitliche Wert der Brombeere dürfte allgemein bekannt sein, doch weniger bekannt ist wohl, daß der Jahresbedarf an getrockneten Brombeerblättern in Deutschland ungefähr 440000 kg beträgt.

Der *Schwarzdorn*, Prunus spinosa, strömt einen mandelähnlichen Duft aus, der auf verschiedene tierische Schädlinge anziehend wirkt, so daß man durch den Schwarzdorn zum Beispiel die Blattwespe von den Obstbäumen im Garten fernhält, da man die Raupennester an seinen Zweigen leicht findet, um sie abzuschneiden und zu verbrennen. Für medizinische Zwecke werden die zarten weißen Blüten, die jungen Blätter und auch die Früchte verwendet, aber die Schlehen sind auch im Haushalt brauchbar.

Auch die *Liebstöckelstaude*, Levisticum officinale, ist eine Schutzpflanze. Sie wird besonders gern von den Blattläusen aufgesucht, die aber ihren großen Blättern nicht viel anhaben können und dort leicht zu beseitigen sind. Der Blütenstand der Doldenblütler ist ein idealer Sonnenlichtempfänger, er trinkt gewissermaßen das Sulfurische in sich so hinein, daß es bis zu den Wurzeln strömt, die dann vom zweiten Jahr an in frischem und getrocknetem Zustand als Medikament, aber auch als Speisenwürze vielseitig verwendet werden.

Der *Salbei*, Salvia officinalis, wurde wegen seiner großen Heilwirkungen besonders bei den Griechen in Ehren gehalten, und diese wohltätige Pflanze sollte auch heute in keinem Garten fehlen. Der herbe Duft, der vom Salbei ausströmt und für die Wechselbeziehung der Pflanzen untereinander sehr wertvoll ist, wird vom Kohlweißling gemieden, so daß man durch einige Salbeistecklinge im Gemüsegarten auf dem Kohlbeet einen guten Gartenwächter hat.

Die *Zitronenmelisse*, Melissa officinalis, auch Bienenkraut genannt, strömt einen zitronenähnlichen Duft aus und wirkt dadurch sehr erfrischend und belebend, ist als Tee- und Heilpflanze und auch als Salatwürze vielfach zu verwenden. Da sie bei anhaltend feuchtem Wetter leicht von Rost befallen wird, kann man einzelne Pflanzen



Wie man einen Hausgarten mit Gewürz- und Heilkräutern bepflanzen kann: 1 Brombeeren 2 Schwarzdorn 3 Rosmarin 4 Thymian 5 Tausendgüldenkraut 6 Johanniskraut 7 Pfefferminze 8 Lavendel 9 Majoran 10 Salbei 11 Kamille 12 Melisse 13 Liebstöckel in Rosenrabatte. 14 Weg. *Zeichnung Schneider*

recht gut in eine vorhandene Rasenfläche einfügen, der Rasen schützt sie von unten.
Die Heckenpflanzung, die den Gartenboden vor zu starkem Austrocknen schützt, gewährt in ihrem Schatten auch der *Pfefferminze*, Mentha piperita, noch die für ihr gutes Gedeihen notwendige Feuchtigkeit. Sie hat die sulfurischen Kräfte im höchsten Grade in sich vereinigt, so daß man ihren belebenden Duft sogleich als ein wärmend-brennendes Feuerelement empfindet.
Wie anders ist dagegen die *Kamille*, Matricaria chamomilla, die nicht wuchernd am Boden kriecht, unaufdringlich duftet und auch außerordentlich wärmend und heilend wirkt. Sie liebt vor allem das Licht, ihre zarten Stengel und lieblichen Blüten deuten es selber an, daß sie eine besondere Beziehung zum Sonnenlicht hat. Und diese Lichtkräfte, die sie anders in sich verarbeitet als die Lippenblütler, sind im Kräftespiel der Pflanzen untereinander sehr wichtig. Ein alter erfahrener Arzt sagte vor einiger Zeit: »Wenn die Leute die guten Heilwirkungen dieser kleinen Pflanze kennen und anzuwenden wüßten, sie würden vor ihr auf die Knie fallen.«
Das *Johanniskraut*, Hypericum perforatum, dessen Blütezeit von Juni bis September reicht, ist auch für den Hausgarten ein Schmuck durch die goldnen Blüten, die am Rande feine durchsichtige Pünktlein haben. Sie enthalten ein unübertreffliches Tröpflein Öl, das als das Heilprinzip gilt.
Auch das *Tausendgüldenkraut*, Erythraea centaurium, das in der Natur vielfach fast ausgerottet und als Fiebermittel in der Medizin sehr wichtig ist, sollte im Hausgarten Heimat finden. Seine zarten, rosa Blüten, die sich erst öffnen, wenn die Sonne sie bestrahlt und im Schatten wieder schließen, sind von zauberhafter Schönheit. Der Jahresbedarf an getrockneten Blütenstengeln beträgt in Deutschland 80000 kg, vom Johanniskraut werden etwa 110000 kg benötigt.
Majoran, Origanum majorana, und *Thymian*, Thymus vulgaris, die beiden altbekannten Würzkräuter, sind auch für Heilzwecke sehr wichtig. Der Tee vom Thymian ist ein köstlich duftendes und wärmend-heilendes Getränk in kalter Jahreszeit.
Der *Lavendel*, Lavandula officinalis, der ursprünglich aus dem Orient stammt, liebt die trockene Wärme und wächst gern zwischen Granitgestein. Da es eine der wohlriechendsten Pflanzen ist, sollte sie auch im Hausgarten nicht fehlen; sie kann gern auf das Randbeet zwischen größere Steine gepflanzt werden. In südlichen Gegenden wird man den Lavendel gut gedeckt im Freien überwintern lassen, sonst ist es aber ratsam, die Pflanzen bei Frost einzutopfen und ins Zimmer zu nehmen. Auch der *Rosmarin*, Rosmarinus officinalis, ist frostempfindlich und als Topfpflanze im Winter durch seinen anregenden aromatischen Duft angenehm im Zimmer, als Heilmittel und Badezusatz wertvoll.
(Ein weiterer Artikel folgt) F. Schneider

Auf welche Weise hat man das ganze Jahr Spinat?

DER Spinat ist ein sehr gutes, nahrhaftes, vor allem gesundes Gemüse und besonders Kindern und Blutarmen zu empfehlen. Darum sollte es auch im kleinsten Garten angebaut werden. Besonders wertvoll und anbauwürdig ist der Spinat schon aus dem Grunde, weil er nur einige Wochen braucht, um verbrauchsfertig zu sein. Die Kultur ist denkbar einfach. Sobald der Boden im Frühjahr aufgetaut und etwas abgetrocknet ist, kann die erste Aussaat erfolgen. Der in Betracht kommende Boden muß aber vorher schon in Kultur gestanden und eine 30 cm tiefe Bodenlockerung erfahren haben. Da der Spinat ein starker Dungzehrer ist, darf man den erforderlichen Stalldung bei der Frühjahrs- und Sommeraussaat nur flach untergraben. Von großer Wichtigkeit ist jedoch, daß man keinen strohigen Stalldung, sondern kurzen, leicht zersetzbaren verwendet, um den tiefgehenden Spinatwurzeln die Möglichkeit zu geben, aus dem Dung die notwendigen Nährstoffe zu entnehmen. Vor der Aussaat ist das Land zu ebnen, und dann teilt man Beete von 1 m Breite und dem Bedarf entsprechender Länge ab, auf die man drei Reihen Spinat sät, bei einem Reihenabstand von 25 bis 30 cm. Bei Bei Reihensaat verwendet man am besten einen leichten Reihenzieher, den man in der gewünschten Reihenentfernung eingestellt hat, oder man kann auch mit dem Rechenstiel oder einer kleinen Handhacke flache Rillen entlang einer gesteckten Schnur ziehen und in diese den Samen streuen. Dann wird der Samen zweckmäßig mit dem Harkenrücken festgedrückt und leicht zugeharkt. Bei der breitwürfigen Aussaat erspart man zwar das Rillenziehen, hat aber dabei den Nachteil, nicht mit der Hacke das Unkraut bekämpfen und den Boden lokkern zu können. Bei der Breitwurfsaat nimmt man den Rechen und hackt nur flach den Samen der ganzen Fläche ein, harkt glatt und walzt an. An Samen braucht man für etwa 10 qm Fläche 20 bis 25 g Samen.
nach dem Aufgehen muß verdünnt und gehackt werden, bei Trockenheit ist fleißig zu wässern. Um laufend Spinat zu haben, säen wir alle zwei bis drei Wochen bis zum Juni – eine fünfköpfige Familie braucht 3 bis 5 qm Land – neu aus. A. Sager

(Ein Artikel über Spinatersatzsorten folgt)

Die abgebildete Sorte »Wiking« fällt auf durch ihre großen Blätter, deren Wellung gut zu erkennen ist. Die noch neuere Züchtung eignet sich für alle Zwecke und bleibt lange geschlossen, da sie nur schwer zur Samenbildung übergeht. – Auf weitere wertvolle Sorten haben wir schon ausführlich im Januar 1937 hingewiesen.
Werkbild F. C. Heinemann

Brombeeren im kleinen Garten lohnen sich

Von M. G. Eiselt

Es ist eine der glücklichsten Eigenschaften des Beerenobstes, daß es selbst im kleinen Garten Platz findet. Johannisbeeren, Stachelbeeren sind wohl überall anzutreffen, Himbeeren weiß jede Hausfrau zu schätzen, aber warum sieht man so selten Brombeeren angepflanzt? Dabei sind sie eine so köstliche Frucht, daß sie wohl niemand, der sie im Garten hat, entbehren möchte. Auch der Artikel von F. Schneider auf Seite 66 weist auf die besonderen Lebenskräfte der Brombeere hin. Darum wollen wir sie in der Artikelreihe eines erfahrenen Beerenobstkenners an die Spitze setzen.

Die Schriftleitung

BRR – Brombeeren, denkt wohl mancher, wenn dieser kreuz und quer durcheinandergewachsene Strauch an Laube oder Zaun im Frühling ausgeputzt und aufgebunden werden soll. So scheut sich der Besitzer und läßt das Durcheinander wachsen, bis der Garten immer enger wird und die Brombeeren immer breiter wachsen. Ganz so schlimm ist es nicht überall, aber oft böse genug. Es muß aber nicht so sein, wenn regelmäßig daran gearbeitet wird. Brombeerlauben sind sehr schön und rentabel, aber wohl am schlechtesten zu putzen und zu binden, nur wer Zeit und Geduld hat, soll sie vorsehen. Besser ist das Spalier. Wer viel Platz hat, kann die Pflanzen 3 bis 4 m auseinandersetzen und die Jahrestriebe alle an eine Seite, die nächstjährigen aber alle an die andere Seite binden, so hat er immer die abgetragenen Triebe vollständig frei. Im darauffolgenden Jahr wird wieder an die leere Seite gebunden. Bindet man alle Triebe regelmäßig als Fächer breit, so achte man bei der Entfernung der alten Triebe darauf, daß man sie stückweise entfernt, niemals an der Pflanze abreißt. Je ruhiger man vorgeht, desto leichter ist die Arbeit. An Zäunen achte man darauf, daß man die Triebe nicht durch den Zaun wachsen läßt, die Entfernung ohne Beschädigung der neuen Triebe ist dann nicht gut möglich. Oder man nimmt die einjährigen Triebe alle durch den Zaun, solange sie jung sind, die nächstjährigen läßt man wieder auf der Innenseite. Es geht aber auch, die Brombeeren an hohen Pyramiden zu ziehen.

Unbefriedigend sind die Erträge aller aufrecht wachsenden Brombeeren. Wer rechte Freude haben will, muß rankende, stachelige Sorten anpflanzen. Die meiner Ansicht nach beste Sorte und wohl auch die verbreitetste ist »Theodor Reimers«, die Sandbrombeere. Sie ist anspruchslos, kann aber nur dort gepflanzt werden, wo man absolut sicher ist, daß sie nicht zurückfriert. Die Früchte sind dunkel, süß und sehr wohlschmeckend. Die Pflanze liefert gute Ernten. Die Farnblättrige Brombeere, gemeint ist nicht der typische Rubus laciniatus, sondern die viel feiner geschlitzte var. elegans, ist eine der vorzüglichsten Brombeeren, die ich für exponierte Stellen kenne. Das Holz ist feiner, der Wuchs nicht so riesig. Das Fleisch dieser Beere ist sehr fest, die Frucht ganz dunkel glänzend und fein aromatisch. Die Pflanze reicht in der Fruchtbarkeit nicht ganz an »Th. Reimers« heran, hat aber eine hervorragend haltbare Frucht. »Lucretia« ist sehr gut brauchbar, aber auch wieder nur in ganz geschützten Lagen. Die Früchte sind länglicher als bei »Th. Reimers«, sehr gut im Geschmack und auch sehr zahlreich; das Holz ist schwächer, das Laub sehr gesund. Sie reift zu gleicher Zeit mit »Th. Reimers« im Juli. Später, sehr oft bis zu den ersten Frösten, reift die schwarze Frucht der »Mammouth«, sie ist sehr groß, der Ansatz aber geringer als bei »Reimers«. Die Pflanze selbst ist hart.

Brombeeren sind ganz hervorragende Früchte zum Einkochen und werden noch zu wenig angepflanzt. Anspruchsvoll an Böden sind sie nicht, und die ganze Pflege beschränkt sich eigentlich auf das regelmäßige Auslichten und Anheften. Man kann auch steile Böschungen damit bepflanzen, nur ist hier die Ernte schwieriger, weil man nicht dazwischensteigen kann. Die Vermehrung geschieht durch Niederheften der Zweige, die leicht wieder anwurzeln, oder durch Wurzelschnittlinge. Es gibt für den Hausgebrauch immer genügend Zweige, die eingewurzelt sind. Vorteilhaft ist es, an der Pflanze keinen dünnen Trieb zu belassen.

Dunkle, süße, sehr wohlschmeckende Früchte trägt die sehr fruchtbare Sorte »Theodor Reimers«.

Werkbild F. C. Heinemann

Der Pflanzendoktor

In diesem Monat gilt unser Kampf den Raupennestern

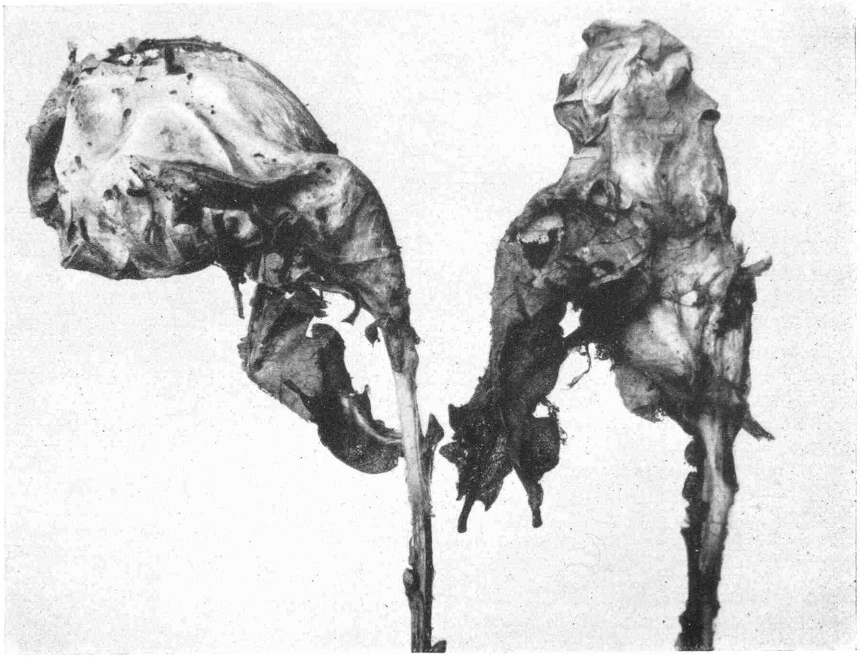
Von Martin Schmidt

WENN der Laubaustrieb im Frühjahr beginnt, zeigen sich im Obstgarten auch die ersten Raupenfraßschäden. Teils werden schon die schwellenden Knospen, teils die eben sich entfaltenden Blättchen angenagt oder miteinander versponnen und zerfressen. Klein sind die Schädlinge zu dieser Zeit und schwer zu finden, so daß der Anfang ihrer schädlichen Tätigkeit kaum erkannt wird. Sie müssen irgendwie auf den Bäumen und Büschen überwintert haben, anders erklärt sich die Plötzlichkeit ihres Vorkommens nicht. In der Tat verbringen die schlimmsten Raupenschädlinge im Obstgarten den Winter in bei jeder Art festgelegtem Entwicklungsstadium auf den Bäumen: Ringelspinner und Schwammspinner, Schlehenspinner, Frostspanner und manche Knospenwickler als Eier, Goldafter, Baumweißling, Roter Knospenwickler und Gespinstmotten als kleine Raupen. Sie alle sitzen geschützt in der Baumkrone, in der Regel nahe den Knospen, die Eier an und für sich gegen tiefe Temperaturen wenig empfindlich, die Räupchen sicher eingesponnen.

Am schönsten und auffälligsten, allerdings nur für den, der den Schädling näher kennt, zeigen sich die Überwinterungsnester des *Goldafters*, Euproctis chrysorrhoea, die sogenannten »Raupennester«, auf den Obst- und Straßenbäumen. Wenn an den Zweigspitzen der Obstbäume die Blätter den Winter über hängen geblieben sind, empfiehlt sich genauere Untersuchung. Ist alles an dieser Stelle mit grauem oder bräunlichem Gespinst versponnen, braucht man nur das »Nest« aufzureißen, um in seinem Innern in größerer Zahl die stark haarigen, braunschwarzen Räupchen zu entdecken. Sie waren schon im Juli und August des Vorjahres aus den Eiern geschlüpft, hatten unauffällig mehrere benachbarte Blätter einer Zweigspitze skelettiert, die Blätter eng miteinander versponnen und zur Überwinterungsstätte hergerichtet. Die wärmenden Sonnenstrahlen im März locken dann die Räupchen hervor, die das erste Grün befressen und schnell heranwachsen, so daß sie bereits im Mai zur Verpuppung reif sind. Vom Juni bis in den August ist der schneeweiße Falter, mit dem goldbraunen Hinterleib an Stämmen sitzend, gern des Abends gegen das Licht flatternd anzutreffen.

Gegen frühzeitig, also mit Beginn des Laubaustriebes einsetzenden Raupenfraß ist der Obstgärtner und Gartenliebhaber so ziemlich machtlos. Er kann natürlich mit Fraßgiften, etwa Arsenpräparaten, spritzen, da aber zu dieser Zeit täglich, ja stündlich frische Blätter nachwachsen, die natürlich nicht vergiftet sind, und die sich dehnenden und vergrößernden Blattspreiten den Giftbelag abstoßen und zerreißen, finden die jungen Raupen bei ihrem Fraß in der Nacht im Überfluß unvergiftete Nahrung, können sie doch nötigenfalls auch einmal einige Zeit hungern. Nicht viel weiter kommt man oft mit Berührungsgiften, wie Nikotin, Pyrethrum und dergleichen, da die Spinntätigkeit und starke Behaarung der Raupen sie vor der notwendigen stärkeren Benetzung mit dem Spritzmittel schützen, zumal sich die Goldafterräupchen tagsüber in ihr altes Überwinterungsnest verkriechen. Es kommt hinzu, daß gerade mit Beginn der Vegetation alle Gartenarbeiten drängen, so daß meist keine Zeit mehr für besondere Spritzarbeiten gegen die Raupen bleibt. Darum ist es wichtig, beim Verschneiden oder Auslichten der Bäume vor allem auf die Raupennester und auf alle Eigelege (Ringelspinner!) zu achten und sie zu entfernen. Selbst bei höheren älteren Bäumen kann man die Nester mittels langer Stange und »Raupenfackel« abbrennen. Diese Maßnahme des Abschneidens oder Abbrennens der Raupennester vor dem Laubaustrieb ist im übrigen jetzt durch Gesetz Pflicht jedes Gartenbesitzers. Eine Vorliebe haben die Goldafter für Eichen, seien es Straßen- oder Chausseebäume oder Einzelbäume im Park oder Garten. Die Eichen sind in der Regel Ausgangsstellen für einen Befall der Obstbäume. Auf sie muß man achten, allerdings sind die Raupennester naturgemäß bei solchen Bäumen schwer zu entdecken, die die alten Blätter erst mit dem Neuaustrieb abwerfen.

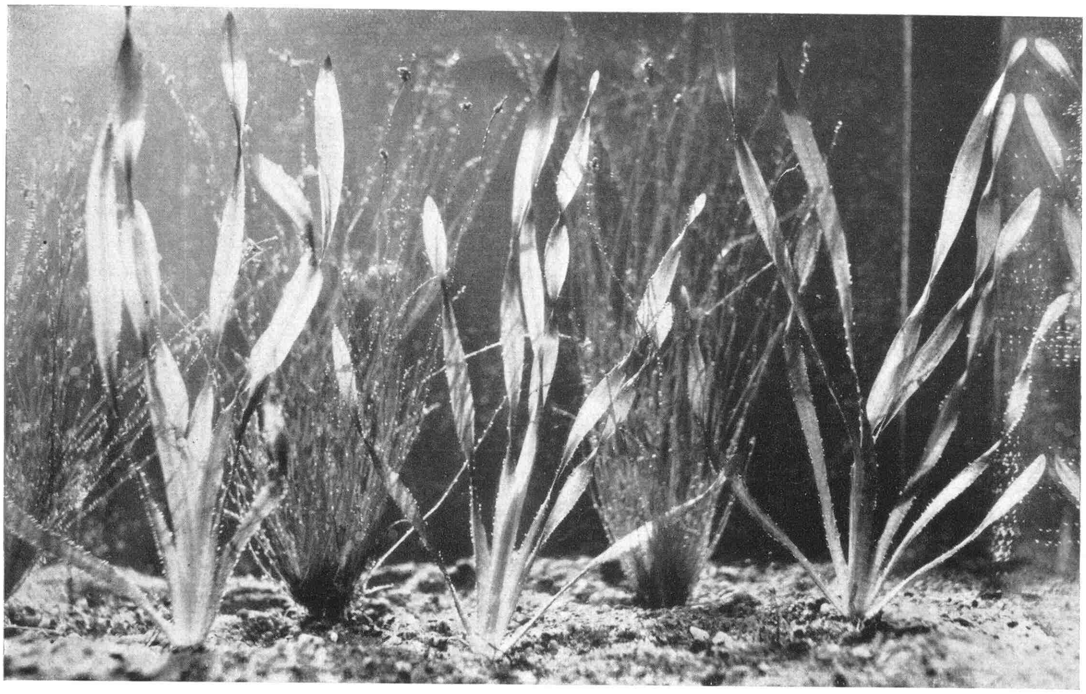
Die Goldafterraupen besitzen »Brennhaare«, die einen Giftstoff enthalten und bei Menschen mit empfindlicher Haut Juckreiz hervorrufen können. Die meisten Vögel verschmähen solche Raupen, der Kuckuck jedoch nicht.



Sehr auffällig sind an den im Winter an unseren Bäumen hängen gebliebenen Blättern die grauen oder bräunlichen Gespinste des Goldafters. Im Innern dieses »Nestes« sitzen viele stark haarige, braunschwarze Räupchen, die mehrere benachbarte Blätter zu diesem Raupennest versponnen haben. *Bild Schmidt*

Die Blume im Heim

Zwei interessante Wasserpflanzen für Aquarien



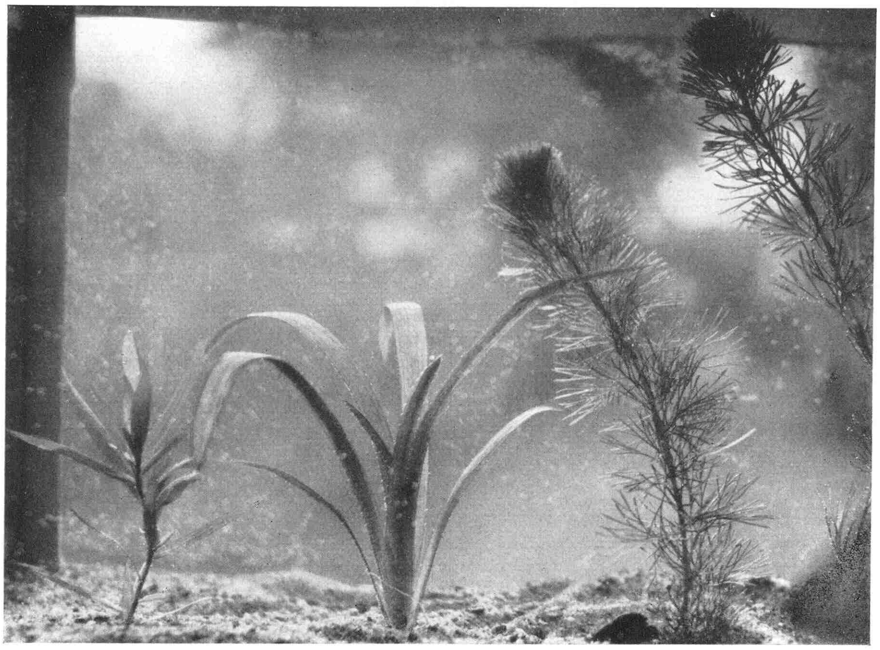
Bandartig, mehrmals um die Achse gedreht, wachsen die Blätter der Sumpfschraube, Vallisneria spiralis, im stillen Wasser des Aquariums.

UNTER den untergetauchten Wasserpflanzen ist die Sumpfschraube, *Vallisneria spiralis,* eine der bekanntesten Aquarienpflanzen, deren Kultur keine Schwierigkeiten bereitet. Sie gehört in die Familie der Froschbißgewächse, von denen die Grundnessel, Hydrilla, die Krebsschere, Stratiotes, und der Froschbiß, Hydrocharis, bei uns heimische Wasserpflanzen sind, während wir die nordamerikanische Wasserpest, Elodea, nur als einen zeitweise sehr lästigen Eindringling in unsere Seen und Teiche kennen. Die Sumpfschraube oder Vallisnerie ist ein subtropisches und tropisches Allerweltskind, das bei uns aber nur in einigen warmen Quellen sich eingebürgert hat. Ihre Blätter sind bandartig und außerdem in ihrer ganzen Länge mehrmals um die Achse gedreht, daher ihr Artname spiralis. Die sehr kleinen männlichen Blüten der zweihäusigen Pflanze stehen in dichten Knäueln, wogegen die weiblichen einzeln auf dünnen spiralig gewundenen Stielen zu finden sind. Sehr interessant ist der eigenartige Bestäubungsvorgang, den Gustav Hegi wie folgt schildert:

»Die beiden Hüllblätter, welche die blasenförmige Hülle des männlichen Blütenknäuels bilden, trennen sich voneinander. Die kurzgestielten männlichen Blütenknospen lösen sich alsbald von der Spindel des Blütenstandes los, steigen im Wasser empor und flottieren auf dem Wasserspiegel. Anfänglich sind sie noch geschlossen, bald aber öffnen sich die Kügelchen, die Antheren springen auf und entlassen die Pollenkörner. Diese sind verhältnismäßig groß, sehr klebrig, hängen unter sich zusammen und erscheinen als kleine, glänzende Punkte auf der Wasseroberfläche. Durch das Wasser oder durch die Luftströmungen wird dann die eigentliche Bestäubung vermittelt. Durch enges Zusammenziehen der anfangs wenig zahlreichen und steilen Spiralwindungen taucht hierauf die befruchtete weibliche Blüte unter, so daß das Ausreifen der Früchte sich unter dem Wasserspiegel vollzieht.«

Die zweite abgebildete Wasserpflanze ist die Haarnixe, *Cabomba caroliniana,* meist als *aquatica* gehend, die man zunächst nicht für ein Mitglied der Seerosenfamilie halten möchte. Sie entwickelt außer den fein zerteilten untergetauchten Stengelblättern noch 3 bis 4 cm große, rundliche Schwimmblätter, die schon auf die Seerosenverwandtschaft deuten. Der lateinische Name stellt eine wohl spanische Bezeichnung aus ihrer Heimat dar. Ihre weißen, gelbgefleckten Blüten ragen aus dem Wasser heraus und sind etwa 12 mm breit. Die Pflanze liebt möglichst kalkfreies Wasser von 16 bis 25° C Wärme, im Winter dagegen braucht die Temperatur nur 12 bis 14° C zu betragen.

C. S.



Links Vallisneria spiralis. Rechts Cabomba aquatica. Man erkennt deutlich die Luftblasen an den Pflanzen. - Bilder Wiese (2)

Begonia Credneri

Ein bewährter, schöner Winterblüher

Begonia Credneri

DIESE Begonie ist eine alte, gute Sorte, die schon 1890 von Haage & Schmidt als eine Hybride von den brasilianischen Arten B. metallica mit B. Scharffiana in den Handel gebracht wurde. Sie kann den Winter selbst im kühlen Zimmer zubringen, wo sie bei sonnigem Winterstand unaufhörlich blüht.

Begonia Credneri liebt feine, humose Erde, mit Sand vermischt, wie alle Begonienvettern und -basen, und will keine allzu großen Töpfe, lieber mal ab und zu einen sehr verdünnten Dungguß.

Die Vermehrung ist leicht aus Stecklingen durchzuführen, aber auch aus Absenkern, und diese Vermehrungsart gilt als die sicherste. Lang gewordene Triebe werden niedergebogen, am Vermehrungstopf festgehakt und mit der alten Pflanze gegossen. Den Kopftrieb binde ich an einem Stäbchen senkrecht fest, so entsteht eine leichte Saftstauung, die zur neuen Wurzelbildung anregt; es ist keineswegs nötig, den Senker anzuschneiden.

Triebe, die zu lang geworden sind und sich von selber neigen, eignen sich besonders zum Absenken, sie sind aber auch die besten für die Stecklingsvermehrung. Zu dieser ist unbedingt ein warmer Standort nötig, der den Pflanzen einen warmen Fuß gibt. Ich verwende sehr sandige Erde und halte sie unter Glas; es genügt bei Zimmerzucht auch ein größeres weites Weckglas oder noch besser ein kleines Terrarium mit der billigen Kabelheizung. – Im Frühling abgenommene Triebe geben bis zum Herbst schöne, nicht zu umfangreiche und schon blühende Topfpflanzen.

Die behaarten Blätter sind bräunlich, bei durchscheinender Sonne wunderhübsch rot, die Blüten weißrosa mit roten Haaren an den Knospen und wie bei allen Schiefblättern eingeteilt in männliche und weibliche, wobei die männlichen die größeren zu sein pflegen. *Olga Böhme*

Die Zimmertanne ist kein Schmerzenskind!

WENN ihre einfachen Kulturansprüche berücksichtigt werden, dann dankt die Zimmertanne, Araucaria excelsa, die Pflege mit gutem Gedeihen. Sie will einen halbschattigen Standort, Gießen nach Bedarf und viel frische Luft. Bringt man sie im Sommer ins Freie, so ist ein geschützter Platz zu wählen und darauf zu achten, daß sie nicht ballentrocken wird.

Das Winterquartier soll kühl, hell und frostfrei sein. Das Wohnzimmer ist viel zu warm, auch die trockene Luft ist schädlich. Gegossen wird jetzt nur sehr mäßig. Gegen Zugluft ist sie zu jeder Zeit empfindlich.

Das Umpflanzen ist nur alle drei bis vier Jahre nötig. Es erfolgt am besten Mitte Mai. Laubhumus, Torfmull, auch Heideerde, wenn sie zu bekommen ist, Sand- und lehmige Garten- oder Rasenerde werden hierzu mit trockenem Kuhdünger gemischt. *Helene Dathe*

An unsere Leser!

UNSERE Bitte im Januarheft, den beigelegten Gutschein mit dem Namen eines Gartenfreundes auszufüllen, der Interesse an unserer Arbeit hat, ist von so zahlreichen Lesern erfüllt worden, daß wir herzlich allen für ihre Mühe danken möchten. Dieses persönliche Sicheinsetzen für die »Gartenschönheit« ist die beste Unterstützung unserer Arbeit, und jeder neue Leser hilft uns, die Zeitschrift noch vielseitiger zu gestalten. Darum wollen wir in den kommenden Wochen eine verstärkte Werbung durchführen und wären dankbar, wenn Sie uns in Zukunft weitere Namen von Gartenfreunden geben würden, damit wir ihnen auch ohne Gutschein ein Probeheft der »Gartenschönheit« zuschicken können.

Die Schriftleitung

Spechtenbesuch im winterlichen Garten

OB er wohl kommen wird?, ist am Morgen meine erste Frage. Langsam weicht die Winternacht dem Licht, vor meinem Fenster erscheint, sparsam vom Rauhreif verbrämt, das schwarze Gerüst einer alten Kastanie, und tiefer im Garten greift eine hohe Esche mit langen Armen in den Dunst der Nebeldecke.

An ihrem erstarrten Stamm ist ein großer Vogel angeflogen, hängt sich hier und dort an der Borke an und verschwindet wieder als dunkler Schatten.

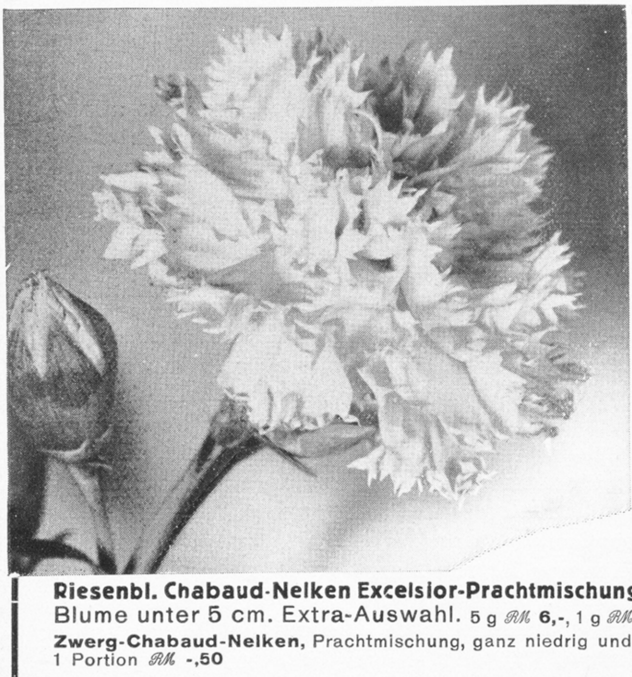
Eschen sind Spechtenbäume, auf diesen spielt der Buntspecht zur Paarungszeit das Xylophon, und manchmal probiert er den dazu tauglichen Ast schon im Winter, so daß sein seltsames Trommeln als erste Frühlingsahnung durch den Garten klingt.

Der frühe Gast, der heute die Esche besucht hat, ist jedoch ein stillerer Artgenosse, dem die Kunst des Trommelns nicht so geläufig ist. Ohne daß ich seinen Anflug wahrgenommen hätte, ist er dicht am Hause gelandet, versteckt sich erst hinter dem Gitter der Altane, um dann in ruckartiger Bewegung, denn Spechte laufen wie ein mechanisches Spielzeug, an einem Pfeiler zur dargebotenen Futterstelle hinaufzurutschen. Mein neuer Freund ist ein *Grauspecht*, dessen langgestreckte, dunkle Silhouette im unsichern Lichte des trüben Morgens phantastisch wirkt. Trifft ihn die Sonne, so zeigen auch seine Flügel-

Grauspecht
Bild E. Bartning

Sie sollten jetzt Ihren Boden untersuchen lassen

denn nun beginnt die neue Arbeit im Garten. Wenn Sie nicht wissen, welche Düngung Ihr Boden verlangt, um Ihnen Höchsterträge zu bringen, dann machen Sie Gebrauch von der Möglichkeit, die wir für unsere Leser geschaffen haben, für nur RM. 2,62 – RM. 0,12 für Porto –, Ihren Gartenboden auf seinen Nährstoffgehalt untersuchen zu lassen. Bitte füllen Sie das diesem Heft beiliegende Formular aus. Die kleine Mühe der Bodenentnahme lohnt sich durch lange Monate hin.



Heinemanns **Riesen-Chabaud-Nelken**

Diese bringen: edle, sehr große, dichtgefüllte und langgestielte Blumen, fast 100 Prozent gefülltfallend und blühen bei Februaraussaat den ganzen Sommer bis spät in den Herbst im freien Lande.

Riesen-Chabaud-Nelken-Prachtmischung schönster Farben.
Diese Mischung ist wegen der auffallend schönen Farben und dichten Füllung der Blumen sehr zu empfehlen. 10 g RM **4,-**, 1 g RM **-,60**, 1 Portion RM **—,35**

	1 g	1 P.
Rosenkönigin, lebhaft. Reinrosa	**1,60.**	**-,50**
Schwarzer Prinz, franz. Purpur	**1,60,**	**-,50**
Avranchin, gelbgrundig m. rot, rosa u. violett. Tön., gestrich. u. punkt	**1,60,**	**-,50**
Fantasie, weißgrundige gestrichelte und gerandete Blumen	**1,60,**	**-,50**
Zartrosa, schöne zarte Bindefarb.	**1 60,**	**-,50**
Madame Chabaud, gelbgrundig	**1,60,**	**-,50**
Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha, reinweiß	**1,80,**	**-,50**
Marie Chabaud, rein kanariengelb	**1,60,**	**-,50**
Reinweiß, Maria Immaculata . . .	**1,60,**	**-,50**
Feuerball, leuchtend Scharlachrot	**1.60,**	**-,50**
Rubin, dunkelrubinrot	**1.60,**	**-,50**
Prinzeß Alice, weiß mit rot. Herz	**2,50.**	**-,60**
Perle, zartlilarosa	**1,60,**	**-,50**
Aurora, eigenart. Ziegelrosa. Neu.	**2,50,**	**-,60**
Ehrenkreuz, neurot	**1,60,**	**-,50**
Carmen, leucht. helles Tyruspurpur	**1,80,**	**-,50**

Riesenbl. Chabaud-Nelken Excelsior-Prachtmischung. An Schönheit, Farbenspiel und Größe der Blumen unübertroffen. Keine Blume unter 5 cm. Extra-Auswahl. 5 g RM **6,-**, 1 g RM **1,60**, 1 Portion RM **-,50**

Zwerg-Chabaud-Nelken, Prachtmischung, ganz niedrig und gedrungen wachsend, 25 cm hoch, besonders geeignet für Töpfe. 5 g RM **5,-**, 1 g RM **1,50**, 1 Portion RM **-,50**

Samen von meinen empfehlenswerten Knollenbegonien, Gloxinien, Salvia splendens Feuerball, Petunien und überhaupt alles für den Garten nennt der große Heinemann-Jubiläums-Ratgeber 1938, den Sie sofort gratis verlangen sollten. Samenaufträge über RM 10.- liefere portofrei.

F.C.HEINEMANN

F.C.Heinemann Erfurt 2
Samenzucht und Grossgärtnerei
Gegründet 1848

decken den moosfarbenen Schimmer eines erlesenen köstlichen Samtes, wie die seines grünen Vetters, auch die kleine Perlenreihe an den Rändern fehlt nicht, doch trägt der aschgraue Kopf statt der roten Gesichtsmaske des Grünspechtes ein karminfarbenes Federspiel auf dem Scheitel. Während sich Grünspechte bei strenger Kälte Zukost in den Gärten holen, verläßt der Grauspecht nicht gern die tiefen Wälder der Vorgebirge und führt mehr das verborgene Leben der geheimnisvollen Schwarzspechte.
Darum weiß ich den seltenen Gast zu schätzen und halte fast den Atem an, um ihn nicht zu vergrämen. Das wäre nicht nötig, denn ehe Spechte eine Futterstelle annehmen, haben sie lange vorher die Gegend ausgekundschaftet und aus der Ferne ihre Beobachtungen gemacht, um sicher zu sein, daß ihnen keine Gefahr droht.
Ausspechten wird mundartlich auch für ausspähen angewandt. In alter Zeit war der Specht Hoheitsvogel der Auguren, und deutsche Sagen und Märchen räumen ihm geheimes Wissen ein. – Ich erinnere mich jetzt, den Vogel während des Herbstes, wie er in auf- und abgehenden steilen Kurven von Baum zu Baum flog, häufig im Garten gesehen zu haben, an einem warmen Föhntag ließ er sogar seinen Frühlingsruf, ein munteres Wiehern ertönen. Es hört sich sonorer an als das helle Gelächter des Grünspechtes, und da gerade zwei Krähen in seiner Nähe aufbaumten, kann es auch eine Kampfansage gewesen sein.
Daß der reckenhafte Vogel mit dem lanzenartigen Schnabel und starken Nacken Feinde zu fürchten hätte, kann man sich nicht gut vorstellen, und doch sucht er nach jedem Bissen, den er sich gönnt, den Himmel ab nach dem Schatten des tückischen Sperbers, der meinen Gartenvögeln so oft verhängnisvoll wird.
Bei dem Zurückwerfen des Kopfes holt sich der Grauspecht aber auch die Kraft zum Hieb. Tief dringt der kantige Schnabel in die festgefrorene Speckschwarte, aber während sich der Buntspecht die gelösten Keile gleich zuführt, hacken die andern Spechte sich einen Brei zurecht, den sie mit einer langen, rauhen Zunge einholen. Wo der eine Specht anfängt, arbeitet der andere weiter, Pore an Pore wird ausgehöhlt, bis nur eine leere Haut übrigbleibt.
Wohlwollend verfolge ich das Frühstücken meines frühen Besuchers, er ist so beschäftigt, daß ihn selbst das Öffnen eines Fensters nicht verscheucht. Die Störung kommt von anderer Seite und leider aus der eigenen Verwandtschaft. Es ist betrüblich, daß die Vögel ihrer eigenen Art gegenüber am futterneidischsten sind. Wie sträuben sich der kleinen Blaumeise, die friedlich zwischen Kleibern Sämereien pickt, die Scheitelfedern, wenn ein Hähnchen ihrer Art mithalten will, und wie derb jagt der Kirschkernbeißer seine nächsten Familienangehörigen vom Futterplatz, während eine Schar Spatzen ungestört um ihn herum schmarotzen darf. Spechte dulden das Meisenvolk, gönnen aber ihrer Sippe nichts. Ich sah sogar, wie ein frecher Spatz, der sich mit aufgerissenem Schnabel zwischen zwischen zwei junge Buntspechte setzte, eine Weile mitgeatzt wurde, er verschwand aber, ehe sein Betrug zu offenbar wurde. Denn mit den großen Buntspechten, von denen sich ein Paar seit vielen Jahren bei uns heimisch fühlt, ist nicht zu spaßen. Sie sind die Herren des Gartens und haben durch das Vertilgen zahlloser Schädlinge wohlerworbene Rechte an die immer dargebotene Speckschwarte. Es ist begreiflich, wenn sie die Beteiligung ihres grauköpfigen Vetters daran nicht billigen. Sie versuchen deshalb erst aus der Ferne durch mächtiges Schimpfen diesem angst zu machen, und als das nichts nützt, kommen sie wie zwei geharnischte Ritter mit angezogenen Flügeln, rauschenden Federn, gesenkten Fluges auf ihn zugeflogen. Da muß er der doppelten Bedrängung weichen. Gesättigt ist er, das Frühstück war gut und reichlich, und vielleicht hat mein Grauspecht in der ersten Dämmerstunde morgen wieder Glück, denn die Buntspechte verlassen später ihre nächtliche Zuflucht, und schließlich ist er der Stärkere.

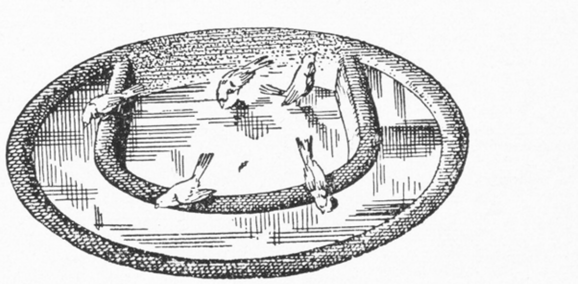
Berta Geyer

BRILL'S

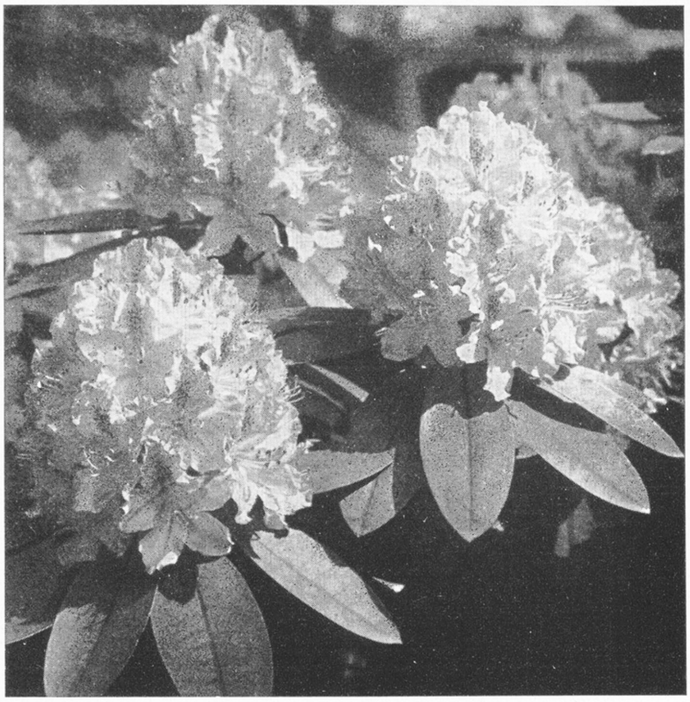
MOTORMÄHER

Handrasenmäher, **Motorwalzen,** Gartengeräte
Verlangen Sie unverbindlich Spezialofferte
GEBR. BRILL, W.-BARMEN 30
GEGRÜNDET 1873

Meine Kulturen von **Staudenprimeln**
sind die größten Deutschlands
Ich liefere
Samen / Sämlinge / Stauden
Preisverzeichnis über hochgezüchtete ältere, neuere und seltene Arten umsonst u. kostenlos
PAUL TEICHER · 100 JAHRE SAMENZUCHT · 1836–1936
Paul Teicher **Striegau**



Der kleine Teich im Rasen oder Steingarten
TREBOR -VOGELTRÄNKE und -BAD
DRP. Nr. 605 266, wie oben, 85 cm Durchmesser, garantiert frostsicher, Gewicht etwa 80 kg. Ausführung nach Wunsch in 1. Gold-Kies; 2. rötlich-braun; 3. Schwarzweiß-Kies
Preis: 25 RM. frei jeder deutschen Bahnstation.
Nähere Einzelheiten und Bestellungen durch
TREBOR-Hamburg 11, Postschließfach 1485



Oldenburger Baumschulen
Joh. Bruns
Bad Zwischenahn i. O.

Fordern Sie meinen illustrierten Hauptkatalog an.

Ihre Garten-anlage

Ihre Pflanzen

Ihre Garten-pflege

nur durch

L. SPÄTH Gartengestaltung

Berlin-Baumschulenweg . Fernsprecher 62 33 01

Kataloge und Prospekte kostenlos

Wer weiß Rat?

Verursachen auch Gehölze eine Hautreizung?

DIE Veröffentlichung von Lydia Schneppendahl im Januarheft hat mich sehr interessiert, und ich kann auch eine Erklärung geben. Meiner Ansicht nach wurde der »Hautreiz« durch die Blatthaare der Kornelkirsche, Cornus mas, verursacht. Absichtliche Infektionsversuche mit Cornus sibirica, dem sibirischen Hartriegel, ferner C. sanguinea und anderen ließen erkennen, daß die Kornelkirsche weitaus den meisten Hautreiz verursacht. Im weiten Abstand danach kam erst C. sanguinea. *Joh. Steffek*

Mir ist etwas ganz Ähnliches widerfahren wie Lydia Schneppendahl im Januarheft berichtet, nur wurden meine Hände befallen, und zwar in meinem südlichen Blumenfenster, in dem vor allem Begonien standen. Mein Arzt behandelte mich auf »Krätze«! In Wirklichkeit waren es aber die kleinen Milben, die auf dem Lande auch »Bohnenflöhe« getauft werden. Diese Tiere saugen sich auf der Haut fest und verursachen ein ganz abscheuliches Jucken, diese winzigen Tiere, die im Jugendstadium fast farblos, später grün und dann auch rot werden, die auf den Primeln leben – den Primelchen wird dann der Ausschlag zugeschoben.

Diese Milben hausen auf der Unterseite von allen möglichen Pflanzen, mit den Blättern der Anlagebäume vor meinem Hause gelangten sie in meine Wohnung. Als Schutzmittel hat sich das Einreiben der Hände mit Öl oder mit Lanolin bewährt, als Gegenmittel, das Sie selber vortrefflich gefunden haben, gilt die essigsaure Tonerde oder auch eines der in Apotheken zu kaufenden Mittel.

Die Sträucher selbst können Sie von den Tieren freimachen, wenn Sie die Sträucher von unten her – also die Unterseite der Blätter – mit Schwefelleber bestäuben (Mittel gegen Mehltau). Auch Bespritzen der Unterseite mit Schmierseifenlösung bringt Abhilfe, ebenso eine Düngung der Sträucher mit 3 g Superphosphat auf 10 l Wasser und 1 g Kali; damit werden die Sträucher zugleich gedüngt. Meine Stachelbeersträucher beherbergten auch einmal diese Milbe, seit der angegebenen Düngung, die kurz nach dem ausgetriebenem Laub einsetzte, war und blieb die Milbe aber weg. Guten Erfolg! *Olga Böhme*

Vielleicht wissen andere Leser noch weitere Erklärungen für diese Erscheinung. Vor allem wäre es sicher interessant, wenn Ärzte unter den Gartenliebhabern sich einmal zu dieser Frage äußern wollten.

Die Schriftleitung

Wer hat Erfahrung im Gebrauch von Mistbeeten?

MEIN Mistbeet im Hausgarten ist nach einer Dauer von vier Jahren verfault, trotzdem ich dickes Eichenholz verwandte. Ich habe nun von Stein- oder Zementholz gehört, das eine sehr lange Haltbarkeit besitzen soll. Könnte mir ein Leser Auskunft über die Zusammensetzung der Stoffe zur Herstellung der Wände geben? Hat jemand besondere – gute oder schlechte – Erfahrungen mit dieser Art von Mistbeet gemacht? *Walter Lemke*

Was man uns fragt und klagt

Kann man kahl gewordenen Zierspargel umpflanzen?

MEIN Zierspargel hat alle Blätter fallen gelassen und sieht nun so aus, als ob er eingehen wollte. Wie kann ich die Pflanze retten? Kann ich umpflanzen? *A. Maurer*

Sie müssen das sogar, denn hier liegen augenscheinlich Kulturfehler vor. Am besten ist es, Sie topfen die Pflanze aus und untersuchen die Erde. Ist sie so naß, daß sie schmiert und stark riecht, dann müssen Sie sie ganz entfernen und die Wurzeln so weit zurückschneiden, daß keine faule Stelle mehr da ist. Nun wird die Pflanze umgetopft, aber – wie alle kranken Pflanzen – in leichtere Erde als vorher. Am vorteilhaftesten nehmen Sie ein Gemisch aus Laub-, lehmhaltiger Gartenerde und Sand. Bei kranken Pflanzen muß man dabei immer mehr Sand nehmen als bei gesunden. Von Düngerbeimischungen ist aber bei kranken Pflanzen ganz abzusehen. Asparagus Sprengeri ist leicht zu retten, bei A. plumosus nanus ist oft alle Mühe vergebens. Hier ist Vorbeugen das beste Heilmittel. *Helene Dathe*

Neue Bücher

Neuzeitlicher Obstbau. Der deutsche Obstbau ist in der Nachkriegszeit zu einem Wirtschaftszweig geworden, von dem viel abhängt, denn trotz gesteigerter Einfuhr amerikanischen Obstes ist die überwiegende Qualität unseres Obstes nicht erreicht. Heute fällt dem deutschen Obstbau bei einer beschränkten Einfuhr eine verstärkte Bedeutung zu, da er dem immer mehr steigenden Bedarf an Obst gewachsen sein soll. Allerdings ist das nur möglich, wenn erfahrene Obstanbauer ihre Kulturen rationell gestal-

ten. Wir haben im deutschen Obstbau Namen von Klang, und wenn jetzt Hans Schmitz-Hübsch im Verlag von Trowitzsch & Sohn, Frankfurt (Oder), sein Buch »Neuzeitlicher Obstbau« in 2. Auflage herausgibt, dann kann auch der Liebhaber vom Erwerbsobstzüchter lernen. Am wertvollsten erscheinen mir in diesem Zusammenhang die dreifarbigen Sortentabellen zu sein, die genaue, nach Monaten aufgebaute Angaben über Frucht, Ertrag, Fruchtfehler, Ernte, Boden, Lage, Wachstum, Blüte, Baumform geben. Interessant sind auch die Tabellen über Unterlagen für die verschiedenen Obstarten und die tabellarische Ausarbeitung der durchschnittlichen Jahreserträge. Preis 3,60 RM. *Karl Wagner*

Neue Gartenkalender für 1938. Für das neue Jahr liegt der *»Deutsche Garten- und Blumenkalender«* in neuer Bearbeitung vor, in der gewohnten Form großer Bilder aus allen Gebieten des Gartens und der Blumenpflege. Ratschläge leiten den Gartenfreund durch das Jahr, und ein interessanter Schädlingskalender gibt Hinweise für dieses wichtige Gebiet. Rembrandt-Verlag Berlin, Preis 2,90 RM. – Ähnlich gut gehalten ist der Gartenkalender *»Werden und Wachsen«* 1938, herausgegeben vom Verlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt (Oder). Auch hier sind die großen Garten- und Pflanzenbilder das Tragende des Kalenders, sehr oft als Postkarten zu verwenden. Beide Kalender bringen eine Preisfrage. »Werden und Wachsen« kostet 2,70 RM. – Als kleiner Abreiß-Kalender erscheint nun schon im 49. Jahrgang *»Blumenschmidts Abreiß-Kalender«* 1938. Er gibt fast täglich Ratschläge für den Garten- und Blumenfreund, streift aber auch Randgebiete. I. C. Schmidt Blumenschmidt, Erfurt K. Preis 0,60 RM. *Karl Wagner*

Chronik

Professor Ewald Gnau

AM 1. März feiert – hoffentlich recht gesund und frisch – Rosenvater Gnau in Sangerhausen seinen 85. Geburtstag. Wir können heute nur das wiederholen, was wir gelegentlich seines 80. Geburtstages sagten. Seitdem haben sich allerdings im Verein Deutscher Rosenfreunde manche Änderungen vollzogen und die »Rosenzeitung«, die Gnau so lange geleitet hat, besteht nicht mehr. Unvergessen bleibt indes allen Rosenfreunden die aufopfernde Tätigkeit, die Professor Gnau für den Verein und das Rosar entfaltet hat. Aber sein Wissensgebiet reichte ja weit über das Fachliche hinaus. Für Sangerhausen ist er mehr als ein Rosenkenner, wenn er auch in seiner menschlichen Bescheidenheit sich niemals an das Rampenlicht der Öffentlichkeit gedrängt hat. Er gehört einer Generation an, deren Wert und Verdienste wir heute leicht geneigt sind, zu unterschätzen. Unsere Zeit hat uns neue Aufgaben gestellt, aber eine Persönlichkeit wie Professor Gnau hat in ihrer stillen, zielbewußten Arbeit die ihr vom Geschick zugewiesene Lebensaufgabe immer voll zu erfüllen getrachtet. Möge ihm sein Geburtstag noch manche Anerkennung bescheren. Auch im Ausland wissen die Rosenfreunde ihn zu schätzen. Ein ruhiger Lebensabend sei ihm Lohn für das, was er getan hat. C. S.

Hans Molisch †

MIT dem Tode von Hofrat Professor Hans Molisch, der am 8. Dezember im Alter von 81 Jahren in Wien verstarb, kam ein arbeitsreiches, erfolggekröntes Leben zum Abschluß. Wir haben gelegentlich seines 80. Geburtstages bereits seine Verdienste als Gelehrter gewürdigt. Er ging aus einer Gärtnerfamilie hervor und hat in seiner Laufbahn als Pflanzenphysiologe dies nie verleugnet. Kaum ein anderer Gelehrter seines Faches hat bisher sich so eingehend mit den wissenschaftlichen Fragen beschäftigt, die die Praxis unseres Berufes stark berühren. Bis zu seinem Tode stand er immer in engster Fühlung mit diesem. Sein letztes Werk befaßt sich noch mit einem Thema, dessen Bedeutung für die Praxis noch längst nicht völlig erkannt worden ist. Für diese wird sein Werk »Pflanzenphysiologie als Theorie der Gärtnerei« immer von besonderem Wert bleiben. Sein Name ist mit unserem Beruf auf immer eng verbunden. Wer ihn persönlich kennen lernen durfte, wird seiner auch als Mensch stets mit Verehrung und Liebe gedenken. C. S.

Verwegene Blumen-Wünsche

ausgefallene Samen, Knollen und Pflanzen, kurzum alles was das Herz des Gartenfreundes interessiert enthält der neueste Pfitzer-katalog 1938. Wenn Sie dieses einzigartige, praktische Bilderbuch **kostenlos** wünschen, so schreiben Sie auf dem schnellsten Wege (ehe vergriff.) eine Karte an die tradit. Gärtnerfamilie

Pfitzer

Großgärtnerei und Samenhandlung seit 1844
STUTTGART 44.

Weimar Hochschulen
Bau . Kunst . Handwerk

Die massgebenden Neuheiten von ERNST BENARY ERFURT

Petunia grandiflora fimbriata flore pleno Meisterwerk: Ich freue mich, besten deutschen Samen eigener Ernte dieser Petunienrasse mit 100% gefülltblühenden Pflanzen anbieten zu können. Die Sämlinge blühen sämtlich gefüllt, sind überwiegend großblumig und von reichem Farbenspiel.

Frühwunder-Aster hellviolett: Ein tiefes, kräftiges Fliederblau in dieser früh und lange, gesund und reich blühenden Klasse. Diese Farbe bedeutet eine wertvolle Bereicherung für das Schnittblumen-Sortiment.

Unterrichten Sie sich auch über meine vielen anderen Neuheiten.

bekommen Sie auch in jedem guten Fachgeschäft

Stauden für alle Zwecke
Sortenliste auf Anfr. frei.
Adolf Marxsen
Hamburg-Osdorf, Post Gr.-Flottbek b. Altona
Stauden Gärtnerei
Gegr. 1895
Ruf: Hbg 49 33 08
Beste Neuheiten des In- und Auslandes.

Vinca minor-Pflanzen
Freilandfarne sowie Frühlingsblumen, Orchideen-Kulturmaterial liefert verpackungsfrei in Ia Qualität zu den billigsten Preisen
Lambert Ringen
Remagen a. Rh., früher Erpel (Rh.)
(Preisliste gratis)

„Gartenschönheit"
1920-37, handgebunden, verkauft
Eugen Striegler, Chemnitz
Zietenstraße 94

Für den gepflegten Garten
Garten=Etiketten
zum Beschreiben m. wetterfester Tinte. Langjährige Haltbarkeit und elegantes Aussehen wie bei Porzellanschildern, aber wesentlich billiger. Verlangen Sie Preisliste kostenlos.
Paul Köhler, Etikettenfabrik, **Schweidnitz** i. Schles. 128.

Der Vertrieb der lebenden
Neulohe-Gitter-zaunhecken DRP.,
der holz- und eisensparend. Einfriedigung, ist für einige größere Bezirke an rührige gärtn.-kaufm. Fachleute zu vergeben. Ang. unt. V. 550 an Anzeigen-Giesel, Berlin W 35, Potsdamer Straße 199.

WENN Sie Ihren Umsatz steigern wollen, dann müssen Sie zeitgemäß und erfolgreich werben. Wir machen Ihnen gern einige Vorschläge. Schreiben Sie noch heute an die Anzeigen-Verwaltung **»Gartenschönheit«**, Berlin W 35, Potsdamer Straße 122.

Reichsverband für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise

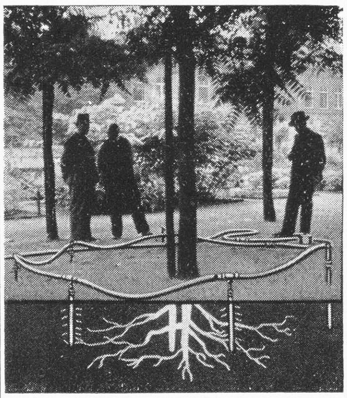
DER genannte Verband hielt vom 8. bis 11. Dezember in Bad Saarow (Mark) wieder seine Wintertagung ab, die wie immer sehr stark besucht war. Es war ein glücklicher Gedanke der Leitung, die Tagung auf ein Hauptthema, das *Licht*, abzustellen. Allerdings nicht so sehr das Licht im heutigen physikalischen und chemischen Sinne, sondern das Licht in seiner Gesamtheit als Lebensspender. In diesem umfassenden Sinne pflegt es heute von der Naturwissenschaft noch nicht betrachtet zu werden. Sie zergliedert es in seine einzelnen Teile, in das Licht im engeren Sinne, in Wärmewirkungen, in chemische Wirkungen, in solche, die wir durch die photographische Platte messen, und die, welche das Bereich der Radium-, Röntgen- und anderer Strahlenformen umfassen. So sind wir in letzter Zeit zu ungeheuer vielseitigen Kenntnissen gelangt, es fehlt aber an einer Synthese dieser Erkenntnisse, aus der allein wir entnehmen können, was uns *das Licht in seiner Gesamtheit* für das Leben von Pflanze, Tier und Mensch bedeutet. Darauf Streiflichter zu werfen und Anregungen für künftige, so dringend notwendige Forschungen zu geben, war der Zweck der sehr lebendig und vielseitig gehaltenen Tagung.

Dipl.-Ing. *F. Dreidax* eröffnete sie in ausgezeichneter Weise durch einen Vortrag über »Die Stufen der Lichtnutzung im Landbau«. Wir können indes hier nicht auf die einzelnen Vorträge eingehen. Es sei nur gesagt, daß die Tagung wieder deutlich erkennen ließ, wie ernst und zielbewußt die wissenschaftlichen und praktischen Vertreter der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise arbeiten. Es zeigt sich immer deutlicher, wie wertvoll, ja unentbehrlich gerade in unserer heutigen Zeit diese Arbeit ist. Was sie auch im Ziergarten bedeutet, konnte man aus einem sehr erfrischenden Vortrag von Architekt *Alwin Seifert* ersehen, der in Wort und Bild seinen eigenen Garten in München schilderte, in dem er mit den Mitteln der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise ganz verblüffende Ergebnisse erzielt hat. Besonders bedeutungsvoll war ein Vortrag von *E. Pfeifer* über gesunde und krankmachende Vorgänge in der Natur, wobei er die bisherigen Ergebnisse der Arbeiten in seinem Forschungsinstitut in Dornach und in dem des Reichsverbandes für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise in Berlin schilderte. Es handelt sich dabei vor allem um den Nachweis dynamischer Wirkungen mit Hilfe der von ihm ausgebauten Kristallisationsmethode. Damit hat er die bisherigen naturwissenschaftlichen Untersuchungsmethoden nach einer Richtung erweitert, die uns in sehr anschaulicher und überzeugender Weise ein Bild von lebendigen Kräftewirkungen vermittelt. Wir sprechen heute noch immer zu viel von einem Stoffkreislauf, statt von einem Kräftekreislauf, von einem Stoffwechsel, statt von einem Energieumsatz. Ein Redner betonte mit Recht, daß diese Tagung ein Wagnis war. Sie war aber auch eine Notwendigkeit, um auf entscheidende Probleme hinzuweisen. C. S.

Hauptstelle für Kakteen und Sukkulenten gegründet

DIE Deutsche Gartenbau-Gesellschaft hat im Zuge ihres Arbeitsplanes in einer am 10. 12. 1937 in Berlin-Dahlem stattgehabten Besprechung mit den interessierten Stellen gemeinsam mit dem Botanischen Garten in Berlin die *Hauptstelle für Kakteen und Sukkulenten* gegründet, die zu Beginn des nächsten Jahres ihre Arbeiten aufnehmen wird. Infolge enger Zusammenarbeit mit der Sortenregisterstelle des Reichsnährstandes und dem Reichsverband gartenbaulicher Pflanzenzüchter erhält diese Hauptstelle amtlichen Charakter, d. h. sie führt ihre Arbeiten auf dem Gebiet der Sortensichtung, Sortenprüfung und Sortenbeschreibung im Auftrage des Reichsnährstandes durch und wird dabei durch die Sondergruppe Kakteen und Sukkulenten der Gartenbauabteilung des Reichsnährstandes gefördert. Gleichzeitig hat die Deutsche Kakteen-Gesellschaft eine *Zentralforschungsstelle für Kakteen und Sukkulenten* eingerichtet, die die Mobilisierung wissenschaftlicher Mitarbeit der Kakteen- und Sukkulentenfreunde bezweckt und mit ihren Arbeiten die Hauptstelle unterstützt. In Form von Nebenstellen werden andere Botanische Gärten Teilgebiete aus dem Gesamtgebiet Kakteen und Sukkulenten bearbeiten. Die Leitung der Hauptstelle liegt in den Händen des Kustos am Botanischen Garten zu Berlin, *Prof. Dr. Werdermann*. Im Beirat der Hauptstelle werden unter dem Vorsitz des Präsidenten der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft vertreten sein: Der Direktor des Botanischen Gartens zu Berlin, die Sortenregisterstelle und die Gartenbauabteilung des Reichsnährstandes, der Reichsbeirat der Sondergruppe Kakteen und Sukkulenten im Reichsnährstand, die Deutsche Kakteen-Gesellschaft, der Reichsverband gartenbaulicher Pflanzenzüchter und der zuständige Gartenbau-Oberinspektor des Botanischen Gartens.

Aufgabe der Hauptstelle ist es, durch Sammlung und Sichtung der im Handel befindlichen und in den Verkehr zu bringenden Kakteen und Sukku-


Flüssige, direkte Wurzeldüngung und direkte Tiefenbewässerung
mit Stelzel's Wurzel-Wässerer-Batterie
Deutsches Reichs-Patent - British Patent
Auslands-Patent ang.
Im Obstbau bedeutende Mehr-Ernten in viel größeren Früchten, kein Obstabfall. Bei Parks und Anlagen herrliches Wachstum! Ohne aufzugraben, 4–5 mal rascher als seither bei einfacher Handhabung durchzuführen. Begeisterte Urteile aus amtlichen Fachkreisen. Illustrierte Broschüre gratis.
OSKAR STELZEL
Schwabach bei Nürnberg.

Alle Pflanzen
für Nutz- und Ziergarten
Größte Auswahl. Katalog frei
Schönemann
Baum- und Rosenschulen
Fellbach bei Stuttgart

Treppens Samen bringt Rekordernten!
Ausführliches Hauptpreisverzeichnis kostenlos
Alb. Treppens & Co Berlin S.W. 68, Lindenstr. 13

Heil-, Nutz-, Gewürzpflanzen und Samen
Preisliste verlangen von
Ewald Neumann, Olbersdorf 407, über Zittau 2 (Sa.)

Die robuste Meister-Pumpe
spritzt bis 15 m weit, holt bis 8 m Grundwasser. Bewäss., Baumspritzen, Kalken usw.
DRP. Fußpumpe
Pumpenvertrieb Bremen, Industriestraße 5

bitte von Herm. **Scheid**
Büren i. W. u. Kunersdorf b. Frankf./Oder
v. Berlepsch'sche Nisthöhlen
Illustr. Preisl. frei v. Büren
Winterfütterung
Geräte u. Futter für unsere

Meine Preisliste 1938
über
Immergrüne Freilandpflanzen ist erschienen
In dem reichbebilderten Katalog finden auch Sie bestimmt etwas Schönes für Ihren Garten.
Der Versand erfolgt auf Anfrage kostenlos.
G. D. Böhlje, Baumschulen
Westerstede in Oldenburg.

Rasenflächen
die einem Teppich gleichen und das ganze Jahr über eine dunkelgrüne Farbe zeigen, sind der Erfolg einer
NETTOLIN-Düngung.
Alleinherstellung:
Vereinigte Bleicherdefabriken A.-G. München.
Verkaufsstellen an allen größeren Plätzen.

lenten, insbesondere auch, soweit sie züchterisch bearbeitet sind oder werden, die sortenregistermäßigen Grundlagen für die Ordnung im Verkehr mit Kakteen und Sukkulenten zum Schutze der Verbraucher und Züchter zu schaffen. Zur Sicherung dieser Aufgabe wird der Reichsnährstand in Kürze die erforderlichen Anordnungen erlassen. C. S.

Große Blumenausstellung Boskoop, April 1938

DIESE Ausstellung wird vom 14. bis 30. April 1938 in Boskoop stattfinden und sicher einen interessanten Überblick über die Leistungsfähigkeit des holländischen Gartenbaus bringen. K. W.

Mitarbeiter dieses Heftes

Gartenarchitekt J. Schweizer, Basel / T. H. Everett, New York / Gartenmeister H. Hagemann, Bornim / Gartenoberinspektor Chr. Wiesemann, Bonn / Garteninspektor Karl Heydenreich, Niederschöneweide / Architekt Egon Fridinger, Wien / K. W. Röcken, Schöneberg / Garteninspektor B. Voigtländer, Tharandt / Garteninspektor M. van Daalen, Groß-Sedlitz Georg Hübener, Gießen / Gartenmeister J. Steffek, Dortmund-Aplerbeck / Frau F. Schneider, Lörrach, Baden / M. G. Eiselt, Zürich / Landwirtschaftskammerrat Dr. M. Schmidt, Halensee / Frau Olga Böhme, München / Frau Geheimrat B. Geyer, Nymphenburg / Fräulein E. Bartning, Dahlem / Graphiker Rainer Rothfuchs, Leipzig / Garteninspektor Schmid, Uerikon, Schweiz.

Was bringt das Märzheft Wichtiges?

Erster Vorfrühlingsgang durch den Garten / Deutsche und ausländische Pflanzenzüchter berichten / Die Arbeit im Garten beginnt wieder. Was können wir noch für die Blüte im Sommer pflanzen? / Grundsätzliches über den Vorgarten und seine Bepflanzung / Ein Steingarten wird gebaut / Wir bepflanzen unseren Steingarten / Von unseren Tieren im Gartenheim. Schildkröten sind anmutige Gartenmitbewohner / Jetzt blühen wieder die Frühlingskrokusse / Ein Einfamilienhaus / Wer setzt und unterhält den Gartenzaun? / Richtige Pflanzkästen erleichtern die Anzucht / Das Frühbeet mehrt die Gartenfreude. Wer baut mit? / Übersicht zur Gemüseaussaat, -pflanzung, -pflege und -ernte / Welches Gemüse verwenden wir als Spinatersatz? / Welche Heilpflanzen eignen sich für den Hausgarten? / Johannisbeeren für den Liebhaber / Rechtzeitige Bekämpfung der Schorfpilze ist in diesem Monat wichtig.

AUF Anfragen aus dem Leserkreis möchten wir bekannt geben, daß die in den Heften Juni, Juli und Dezember 1937 erschienenen Zeichnungen von K. H. Knippel, Großjena (Unstrut), über Obstgehölzschnitt vom Verfasser als Anschauungstafeln in Größe von 71 × 108 cm bezogen werden können.

Wir erinnern

Ziergarten: Viele Gartenfreunde machen in diesen ersten Tagen des herannahenden Vorfrühlings den Fehler, ihr Land schon zu graben, wenn es durch die vielen Niederschläge, die der diesjährige Winter zum Glück brachte, noch klebrig am Schuh erscheint. Manchmal sieht man sogar, daß noch Schnee mit untergegraben wird. Der Grund dafür ist schwer einzusehen. Denn auf leichtem Boden sickert das Schneewasser doch sowieso in die Erde, und schweren Boden im nassen Zustande zu graben, heißt, ihn festzutreten. Deshalb warten wir mit dem ersten Graben, bis der Boden an der Oberfläche leicht abgetrocknet ist. Es bleibt auch so genug Arbeit für uns übrig. Der Besen kann schon die Wege sauber kehren, den Rasen vom daraufgebrachten, nicht eingeschwemmten Kompost befreien. Unsere Sorge gilt vor allem den Immergrünen, sie vor der Vorfrühlingssonne zu schützen, denn die Blätter müssen sich erst an sie wieder gewöhnen. Sind die Zäune dicht, Rosenpfähle angespitzt, alle Geräte in Ordnung? Müssen wir Samen für die Einjahrsblumen bestellen? Sind noch Zier-

Wenig Arbeit, größere Erträge durch
Wolf-Geräte
Wolf-Geräte-Fabrik G. m. b. H., Betzdorf (Sieg)

EXAKTA
Standard-Exakta 4/6,5 cm
Kine-Exakta 24/36 mm
Schlitzverschluß von 1/1000 bis 12 Sekunden / Selbstauslöser / Auswechselbare Objektive bis 1:1,9
Prospekt gratis!
Ihagee Kamerawerk Steenbergen & Co
Dresden-Striesen 984

Immergrüne Gehölze, Zwerg-Koniferen, Obstbäume, Rosen aller Art, Ziergehölze, Heckenpflanzen
alles in hervorragender, gesunder Qualität.
Unser **reichhaltiger Hauptkatalog** wird auf Wunsch bereitwilligst unberechnet zugesandt.
J. TIMM & CO.
Baumschulen
ELMSHORN bei Hamburg

Solnhofer Platten gehören in jeden modernen Garten
zum Belegen der Wege und Errichten von modernen Steinmauern. Ihre Haltbarkeit ist unbegrenzt. Sie haben eine wunderschöne Farbwirkung. Der billige Preis wird Sie überraschen. Verlangen Sie meine neuesten Preise.
Solnhofer Platten sind überall beliebt.
KURT SCHÖCKEL, Solnhofen (Bayern).
Wiederverkäufer gesucht.

SOLNHOFENER PLATTEN
für Wege und Trockenmauern zieren jeden Garten!
Lieferant:
Friedrich Jung,
Solnhofen, Ruf Nr. 11.

Nonne & Hoepker
Ahrensburg bei Hamburg
Seit 1891
Stauden - Dahlien
Fachsamenhandlung
Verlangen Sie kostenlos unseren Katalog 1933.

Sie können
Riviera-Nelken
für Garten und Balkon selbst aus Samen ziehen. Sepia-Farben und i. Prachtmischg. 1 Port. 0.80 RM., 10 Port. 7 00 RM. Kulturanweisg. u. Katalog 70 franko
Richard Meisert,
Samenzucht / Großgärtnerei
Könnern (Saale) 70

TESCHENDORFF
DEUTSCHE MARKENWARE
Obstbäume
Beerenobst
Rosen, niedrig und hochst.
Ziergehölze
Heckenpflanzen
Stauden, Dahlien
Katalog frei.
DRESDEN
COSSEBAUDE

Blumenständer „Semiramis“, verstellbar, lichtnutzend, raumsparend, praktisch. Preisliste. **A. Krischtschian, Potsdam,** Jägerallee 29.

Selbst schwere chronische oder aufgegebene Leiden,
auch nervöse Erkrankungen bis zu leichten Geisteskrankheiten besserungsfähig, oft überraschende Heilung. Bisherige Behandlung, evtl. genaue Beschreibung, für Sie unverbindlich unter H. 120, Bad Saarow (Mark), erbeten.

Freude und Gewinn

bringen unsere Bücher gerade im Frühjahr jedem Gartenliebhaber und jeder Blumenfreundin. Unsere Werke zeichnen sich alle durch herrliches und überreiches Bildmaterial und durch leichtfaßlichen klaren Text aus. Anfänger und Kenner sind stets gleich begeistert davon.

Vor allem brauchen jetzt auch Sie

Karl Foerster,

Gartenfreude wie noch nie

(Kleines Gartenärgerlexikon)

400 ein= und mehrfarbige Abbildungen und Tafeln
Mehrfarbiger, reizvoller Schutzumschlag
Viele wichtige, zum erstenmal aufgestellte Listen und Tabellen

Format 19,5 cm breit und 26,5 cm hoch
Kartoniert RM. 5,80 Leinen RM. 7,50

Was Sie auch wissen wollen über Bodenbearbeitung, Düngung, Pflanzzeiten, prächtige Stauden und edle Gehölze, über die richtigen Gemüse= und Obstsorten, über Keramiken, Trockenmauern und Steintreppen usw. — in diesem Buch finden Sie Antwort auf alle Fragen. Das Bildmaterial (allein 41 farbige Abbildungen!) ist einzigartig. Dieses unentbehrliche Nachschlagewerk ist für jeden die ideale Sparkasse — die Einlage (nämlich der Kaufpreis) verzinst sich schon im ersten Frühjahr hundertfach, wenn seine Ratschläge beachtet werden.

Von Karl Foerster sind ferner erschienen:

Der Steingarten der sieben Jahreszeiten in Sonne und Schatten

Mit 150 ein= und mehrfarbigen Abbildungen. Farbiger Schutzumschlag. Kartoniert 5,80 RM., Leinen 7,50 RM.

Gärten der Erde

48 große Seiten mit 22 ganzseitigen Bildern. Kartoniert 2,— RM.

Schönheit in Baum und Strauch
(Ein Gehölzbilderbuch)

Mit einem Geleitwort von Karl Foerster
31 Bilder in Vierfarbendruck, 168 Bilder in Doppeltonfarbe. Leinen 5,- RM.

Der neue Rittersporn

Mit 30 ein= und mehrfarbigen Bildern. Kartoniert 1,75 RM.

Weitere wichtige Werke:

Wilhelm Mütze und Camillo Schneider
Die Rose in Garten und Park
Ein praktisches Handbuch für jedermann
Mit 16 Bildtafeln in Vierfarbendruck und 120 Bildern in Doppeltonfarbe
Kartoniert 5,50 RM., Leinen 6,80 RM.

Es gibt eine ganze Reihe Rosenbücher, aber es gibt keines, das wie dieses die Rose im Bilde zeigt, wie sie wirklich ist, in all der Vielfältigkeit ihrer Formen und Farben, und das gleichzeitig durchaus praktisch ist, ein sicherer Führer durch diese verwirrende Fülle und ein verläßlicher Ratgeber für alle Fragen, die bei der Anzucht, Pflege und Verwendung der Rose auftauchen können.

Paul Kache und Camillo Schneider
Einjahrsblumen
Mit 130 ein= und mehrfarbigen Bildern. Leinen 8,— RM.

„Strenge Fachlichkeit und eine Unmenge wertvoller Ratschläge und Anleitungen sind gepaart mit flüssiger, unterhaltsamer Schreibweise und schöner, gediegener Ausstattung.“ (Neue Zürcher Zeitung)

M. Geier
Das ABC des Kleingartens
3 Bände mit beinahe 300 Zeichnungen. Gebund., zusammen nur 4,35 RM.

„Unbedingt notwendiger Besitz für jeden Gärtner“ (Dein Helfer). Band 1 behandelt die Arbeit im Garten, Band 2 Verwendung und Pflege von Ziergehölzen, Band 3 das große Gebiet der Stauden.

Karl Wagner
Was ist heute im Garten zu tun?
Leinen 0,95 RM.

Was im Laufe eines Jahres an wichtigen Arbeiten vorkommt, ist hier auf die einzelnen Tage richtig verteilt. Das Buch gibt in kürzester Form eine Fülle von Anregungen und Ratschlägen. „Wer die Schönheit und den Ertrag seines Gartens durch planmäßige und sorgsam durchdachte Arbeiten auf das höchste steigern will, greife zu diesem ausgezeichneten Berater. Arbeitet er nach diesen Vorschlägen, so wird er seine Freude daran haben, wie unter seinen Händen alles auf das beste gerät und gedeiht.“ (Unsere Siedlung)

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT, BERLIN=WESTEND und BERN

sträucher zu schneiden, Gehölze zu pflanzen? Rosen, die wir nicht eindeckten, nun beschneiden.

Gemüsegarten: Wer frühe Aussaaten liebt und in warmer Gegend wohnt, kann schon ins Freiland aussäen: Spinat, Zwiebeln, Schwarzwurzeln, Mohrrüben, Puffbohnen. Sonst tut ein Frühbeetkasten gute Dienste. Wir besäen ihn mit: Salat, Karotten, Kohlrabi, Radieschen, Sellerie. In Töpfe sind Tomaten zu säen, wenn wir die Pflanzen nicht beim Gärtner kaufen wollen. Kästen sollten auch einmal Erbsen und Puffbohnen für die Vorkultur aufnehmen. Das erleichtert uns die Kultur im freien Land. Wie ist es mit Frühkartoffeln? Sie können nun auf Horden gelegt werden, damit sich die Keime bilden.

Obstgarten: Pflanzung kann bei frostfreiem Wetter gut durchgeführt werden, Baumschnitt ebenfalls. Große Wunden sind aber sorgfältig zu verschmieren, damit sie nicht die Eingangsstellen für Parasiten werden. Vor die Spaliere, die mit Pfirsichen besetzt sind, hängen wir Matten, um das frühe Austreiben der Augen zu vermeiden. Sind noch Früchte im Keller? Dann sorgfältig auf Fäulnis untersuchen, Obst ist jetzt kostbar, aber es gibt genug Sorten, die sich bis jetzt halten. Darauf ist also bei der Neuanlage von Obst Rücksicht zu nehmen.

Zimmerpflanzen: Langsam regt sich nun der neue Trieb, darum müssen wir wieder mehr gießen. Fuchsien und Pelargonien kommen aus dem Winterquartier heraus, werden eingekürzt und die Triebe, wenn sie nicht etwa geil sind, als Stecklinge benutzt. Sie kommen ins helle Wohnzimmer in einfachen Sand und sind nur mäßig zu gießen. Am Zimmerfenster können wir auch schon die ersten Aussaaten machen von Petunien, Begonien, Margaretennelken, Verbenen. Bei Blattpflanzen, wie Palmen, Aspidistra, immer den Staub von den Blättern waschen, erleichtert die Atmung und fördert damit das Gedeihen.

Schädlingsbekämpfung: Da der Winterschnitt der Obstbäume noch gut durchgeführt werden kann, sind die Wundstellen oft die schönsten Plätze für die Schädlinge, wie Krebs, Blutlaus. Daher müssen wir alle größeren Wunden sorgfältig mit Baumwachs oder auch Holz- und Steinkohlenteere behandeln. Bei den beiden letzten dürfen wir aber nicht an lebendes Holz kommen, besonders nicht die Wundumwallungen, sonst werden sie abgetötet. Baumkrüppel sollten wir rücksichtslos entfernen, sie verdienen ihren Platz nicht und sind höchstens eine Gefahr für ihre Umgebung. Wenn Frühbeete nicht ganz krankheitsfrei sind, dann bestreichen wir sie mit einer Lösung von 50 g Kresolseife und 200 g Schmier-

Meine Frau, die Gärtnerin

Das ist ein feines und gehaltvolles Buch vom und über den Garten. Nicht über einen vom Gartenarchitekten kunstvoll abgezirkelten, sondern von einem selbstangelegten und gepflegten kleinen „Königreich", einem Gemüse-, Obst- und Blumengarten, dem Mühe und Schweiß der Besitzer mit Liebe und Sorge gewidmet werden. Dazu hat das Buch noch eine Besonderheit, weil es nämlich zwei geschrieben haben, ein Mann und eine Frau. Er den ersten Teil als Nutznießer der Gartenschönheit und allenfalls hin und wieder wie ein Herrscher mit dem Wasserschlauch in der Hand. Sie den zweiten Teil als die emsige Biene, die schafft und müht und immer noch Arbeit findet, nach dem Grundsatz des Gartenfreundes, im Garten ist immer noch Arbeit und immer zu tun, wenn er in Ordnung sein soll. Seine Kapitel sind schöne Betrachtungen über den Garten und alles, was mit ihm in Berührung kommt. Ihre Kapitel sind gleichsam aus der Gartenerde geboren und freundliche und nette Winke aus den eigenen praktischen Erfahrungen. Philosophie und Poesie gegen Praxis und Arbeit und doch kein Gegensatz, weil die Kapitel der beiden Verfasser sich ergänzen und so innige Zweisamkeit aufweisen, die goldene Brücken im Garten und im Leben baut. Das Auge erfreuen dazu prächtige Blumenbilder in achtfarbigem Offsetdruck nach Aquarellen von Gerda Mezger und die vornehme Ausstattung des Buches in Satz, Druck und Einband. Es ist eine kleine Kostbarkeit, die man lieb gewinnt, und die viel Freude bereitet. (Tremonia.)

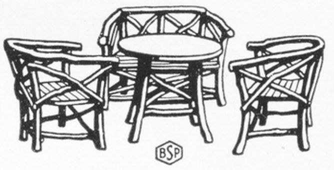
Max und Gerda Mezger: Meine Frau, die Gärtnerin.
In Ganzleinen flexibel gebunden nur 4,80 RM.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT
BERLIN und BERN

Blumen für Haus und Garten

Unsere reichillustrierte Preisliste über Begonien, Dahlien, Gladiolen usw. sowie Stauden, Felsenpflanzen, Rosen und Ziersträucher ist erschienen. Verlangen Sie die kostenlose Zusendung dieser Preisliste unter Angabe der Zeitschrift.

L. Stassen junior & Schmidt G. m. b. H., Hilden (Rhein)
Blumenzwiebeln und Staudengroßkulturen



BSP

Eiche-Natur-Gartenmöbel dauerhaft, hell lackiert, Ga nitur A (wie Abbild.), kostet bis 15. 2. 1938 **52,- RM.** ab Werk (Nachnahme). Wir liefern auch: große Bänke um dicke Bäume, Zäune, Tore, Sessel sowie Bänke und kompl. Garnituren in A- und B-Ausführung, Stühle, Hocker, Kindergarnituren usw. Fordern Sie hierfür Angebot von **Becker, Schmidt & Petri,** Weidelbach im Dil.kreis.

Bei Auftragserteilung bis zum 15. 2. 1938 berechnen wir noch den ermäßigten Winterpreis.

Anzeigenschluß für die Märznummer ist am 18. Februar 1938.

Der regenanzeigende Butterblumenstern

(Port. RM. 0,50) muß 1938 in jedem Garten blühen!

Bei Voreinsendung in Marken und Bezugnahme auf Nr. 63 erfolgt gleichzeitige Übersendung des Gartenbuches 1938. (Enthält alle Einjahrsblumen in herrlichen Naturfarben).

Aug. Bitterhoff Sohn, Samenzüchterei, **Berlin O 34**

Baumschule Wilsdruff der Landwirtschaftsbank e. G. m. b. H.

Anzucht von **Laubgehölzen** und **Nadelhölzern** in reicher Sortenwahl. **Felsengehölze** für Steingärten, **Obst-** und **Alleebäume.** 275 m Höhenlage, abgehärtete Bestände, Lehmboden. Preislisten auf Anfordern kostenlos ● Fernruf: Wilsdruff 122. Mit Omnibus ab Hauptbahnhof Dresden in 25 Minuten erreichbar.

seife in 10 l Wasser, das wirkt desinfizierend. Achten müssen wir auch sorgfältig auf die Raupennester, die in den Baumkronen jetzt noch gut zu sehen sind; wir verbrennen sie am besten mit Raupenfackeln. K. W.

Nähere Angaben für die einzelnen Tage im Dauerkalender „Was ist heute im Garten zu tun?" Preis 95 Rpf.

Alle Bilder, bei denen kein Urheber genannt ist, sind eigene Aufnahmen der Gartenschönheit

Der Gesamtauflage unserer Zeitschrift liegen Prospekte der Firmen

Quarzlampen-Ges. m. b. H., Hanau

Gebr. Schmidt, Hüttefabrik b. Hülsenbusch (Rhld.)

Max Schemmel, Staudengärtnerei und Baumschule, Obernigk bei Breslau, Horst-Wessel-Straße 2

Torfverwertung „Poggenmoor" Eduard Dyckerhoff G. m. b. H., Poppenhagen bei Neustadt a. Rbge.

Fritz Bodenstein & Co., Rieder (Harz)

bei. Wir bitten unsere Leser um Beachtung dieser Werbeblätter.

Lassen Sie sich durch einen Gartengestalter beraten!

Augsburg
Hans Wohlwend jr.
Gartengestaltung — Baumschulen
Augsburg-Hochzoll Tel.: 30274

Berlin-Charlottenburg
Camillo Schneider
Gartengestalter
Zeitgemäße biologische Gartenberatung.
Entwurf und Oberleitung.
Erneuerung alter Parks und Gärten.
Steingärten, Staudengärten und Wildgärten im Inlande und Auslande.
Berlin-Charlottenburg 9, Bolivarallee 9 Fernruf: 99 45 91

Berlin-Müggelheim
Ulrich Loth
staatl. dipl. Gartenbauinspektor
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung gärtnerischer Anlagen jeder Art.
Berlin-Müggelheim, Grünstadter Weg 14/18
Fernruf 64 33 44

Berlin-Zehlendorf
Emanuel Jacob
Gartengestalter
Berlin-Zehlendorf, Seehofstraße 98 Tel.: H 4 0394

Chemnitz-Flöha-Oederan
Paul Kallmer
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung von Gartenanlagen, Grünanlagen aller Art — allerorts
Farbenreiche, formschöne Gärten
Baumschule u. Staudenkulturen Oederan (Sa.)

Chemnitz
Erich Kretzschmar
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung schöner Gärten
Baumschule und Staudenkulturen
Chemnitz-Furth, Fischweg 86, Fernruf 41282

Chemnitz
A. Ludwig Rübartsch
Gartengestaltung — Gartenausführung
Staudenkulturen
Chemnitz-Oberlichtenau Ruf: Oberlichtenau 307

Dortmund
Staatl. Dipl.-Gartenbauinspektor
Werner Ober
Gartengestalter RdbK.
Dortmund, Märkische Straße 198

Dresden
M. H. Lange
Gartengestalter
Pirna
Schließfach 12 Ruf: Pirna 2709 und 3020

Düsseldorf
Josef Buerbaum
Gartengestalter, Entwurf und Ausführung
Schrift: Neue Gärten mit 44 Bildern postfrei RM. 1.50 bei Voreinsendung auf Postscheckkonto Essen Nr. 25597.
Roßstraße 21. Fernruf 34173.

Düsseldorf
Oswald Woelke
Gartengestalter
Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes
Barbarastraße 19 Fernruf: 33879

Halberstadt
Thomas Marr
Gartengestalter
Spezialkultur von Alpen-, Fels- u. Mauerpflanzen, auch Jungpflanzen
Hüystraße 52

Halle (Saale)
Hermann Schindler
Gartengestalter
Halle (Saale)
Ludwig-Wucherer-Straße 54

Hamburg
Gustav Osbahr
Gartengestalter
Hamburg-Großflottbek
Flottbeker Chaussee 178 Ruf 42 64 43

Hamburg
Robert Plagwitz
Gartengestalter
Hamburg 20
Curschmannstr. 10a Ruf 532471

Hamburg
PLOMIN
Gartengestalter
Hamburg-Poppenbüttel Fernruf 20 98 04

Hamburg
Schnackenberg & Siebold
Inhaber: Rudolf Schnackenberg
Park- und Gartengestaltung
Entwurf und Ausführung im In- und Ausland
Glockengießerwall 25/26
Fernruf 324028

Hildesheim
J. Breloer
Gartengestalter und Landschaftsberater
Hildesheim, Humboldtstr. 7 Fernruf: 2255

Leipzig
Johannes Gillhoff
Gartengestalter
Dipl.-Gartenbauinspektor
Entwurf und Ausführung | Besonderheit: Staudengärten nach Farbenharmonie
Bleichertstr. 14, I Fernruf 57667

Leipzig S 3
Georg Vogt
Gartengestalter
Garten- und Parkgestaltung
Entwurf und Ausführung an allen Orten des In- und Auslandes
Schenkendorfstraße 54 Ruf: 3 78 59

Ludwigshafen a. Rh.
Gartengestalter
Friedrich Gloger
Oggersheim, Mannheimer Str. 90
Fernruf 61 130
Beratung Entwurf Planung Bauleitung

Lübeck (Norddeutschland)
Harry Maaß
Gartengestalter
Entwurf und Beratung, Garten- und Parkanlagen, städtische Grüngebiete, Spiel- und Sport, Friedhöfe in Deutschland und im Ausland
Lübeck
Breite Straße 85/87 Fernruf 28012

Mannheim
Fritz Seidler, Gartengestalter
Inhaber hoher Wettbewerbspreise
Entwurf und Ausführung allerorts | praktischer Berater für alle Grünanlagen | Baumschule und Staudenkulturen
Meeräckerstr. 91 Ruf 41816

Potsdam
Arbeitsgemeinschaft der Gartengestalter
Karl Foerster
Hermann Mattern
Herta Hammerbacher
Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes
Potsdam-Bornim Ruf: Potsdam 1703

Mitteldeutschland
K. H. Knippel
Gartengestalter
Großjena bei Naumburg (Saale)

Rheinland-Westfalen
Reinhold Hoemann
Gartengestalter und Landschaftsanwalt
Düsseldorf, Hans-Sachs-Str. 13 Langenfeld (Rhld.), Knipprather Str. 39
Baumschulen und Staudengärtnerei

Rheinland-Westfalen
J. Leonhards Söhne
Gartengestaltung, Entwurf und Ausführung
Baumschulen
Wuppertal-Vohwinkel Schließfach 8 Fernruf 32439 Gegründet 1886

Finnland Schweden Dänemark
Schleswig-Holstein
Karl Scharnberg
Gartengestalter
Kiel, Zastrowstr. 14 Tel. 6479

Stuttgart
Albert Lilienfein
Gartengestalter
Zeller Straße 31 Fernruf 71739

Stuttgart
Otto Valentien
Gartengestalter
Stuttgart-Sillenbuch Tel. 298767

Ulm (Donau)
Otto Kurz
Gartengestalter Dipl. rer. hort.
Ulm (Donau), Burgsteige 10 Fernruf 4596

Westdeutschland
Roland Weber
Gartengestalter
Köln-Rodenkirchen, Hauptstraße 53 Ruf 93597

Schweiz
Ad. Engler & Cie.
Gartengestaltung
Staudengärtnerei
Basel, Hirzbodenweg 48

Hauptschriftleiter: KARL WAGNER, Berlin-Wilmersdorf / Anzeigenleiter: WALTER GEBAUER, Berlin-Waidmannslust / Anzeigenannahme: Berlin W 35, Potsdamer Straße 49, Fernsprecher: 22 27 27, Sammel-Nr.: 22 9001 / DA. IV. Vierteljahr 1937: 10215 Exemplare / Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 3 / Druck: Gersbachdruck G.m.b.H., Brandenburg (Havel) / Verlag: Verlag der Gartenschönheit Karl Specht K.G., Berlin-Westend, Akazien-Allee 14.

Umschlagseite nicht verfügbar

Umschlagseite nicht verfügbar

Inv. Verz. II WM Seite 24 Nr. 155/IV
INSTITUT FÜR GARTENKUNST UND LANDSCHAFTSGESTALTUNG DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Gartenschönheit

März 1938

Ende März erscheint

JOHANNES STEFFEK

Jedermann als Kleinsiedler

Mit vielen Zeichnungen im Text und 16 Seiten Bilder auf Kunstdruckpapier

Kartoniert etwa 2,60 RM., Leinen etwa 3,80 RM.

Das Buch will der Freund eines jeden sein, der den Spaten in die Hand nimmt, den Boden zu bearbeiten, der sein Eigenheim trägt. Es will anleiten, die Scholle zum blühenden, fruchttenden Garten zu gestalten. Aus der Erfahrung langer Jahre gibt Steffek das nötige Rüstzeug für eine planmäßige und erfolgreiche Schollenbewirtschaftung. Vor allem aber werden seine Ratschläge jeden vor den üblichen Anfängerfehlern bewahren, die leicht die Freude am Gartenschaffen rauben können. Steffek wendet sich an **jedermann**, dem ein langgehegter Wunsch verwirklicht wurde: einmal ein eigenes Fleckchen Erde zu bewirtschaften und darauf zu wohnen. Er bedient sich deshalb auch einfacher und volkstümlicher Ausdrucksweise, vermeidet dozierenden Fachstil. Vom praktischen Siedlerleben und -erleben erzählt er lebendig und anschaulich und seine Erzählung vermittelt dem Leser spielend alle Kenntnisse, die er für die richtige und nutzbringende Bearbeitung seines Bodens braucht. Viele Zeichnungen unterstützen den Text aufs beste. Aus dem reichen Inhalt: Der Boden wartet — Vom Graben und Rigolen — Der Gartenweg — Welche Baumformen, welche Obstsorten eignen sich für die Siedlung — Soll die Pflanzerde gedüngt werden — Richtiges Pflanzen — Nährstoffgehalt der Pflanzen — Richtiges Ernten — Kleintierzucht des Siedlers usw.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT

BERLIN-WESTEND und BERN

Gartenschönheit

eine Monatsschrift in Bildern für Garten- und Blumenfreund, für Liebhaber und Fachmann

Mit dem Monatsblatt für die Jugend
Dein Gärtchen

In Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Karl Wagner

XIX. Jahr | 1938 | März

Inhalt des Märzheftes

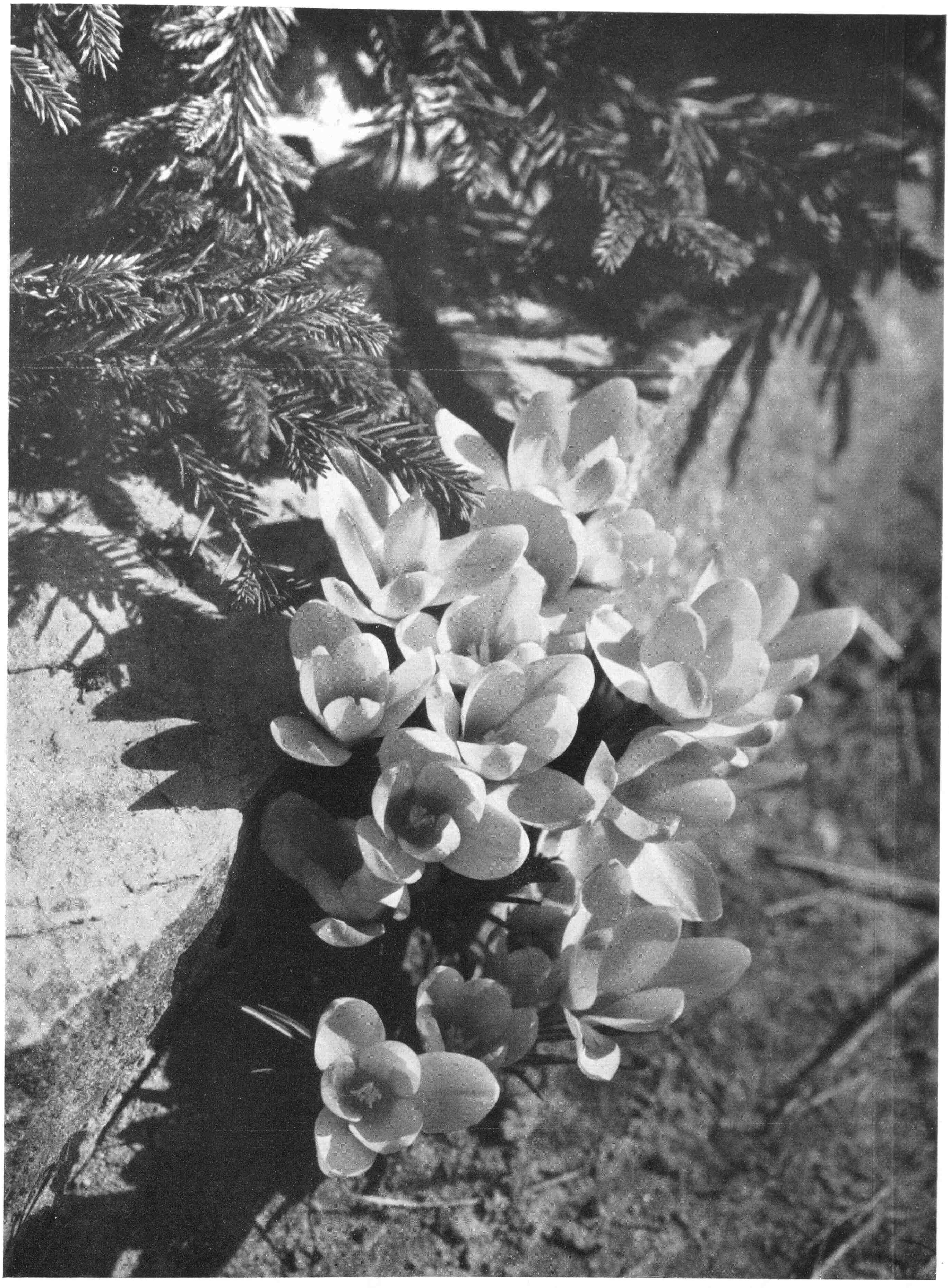
Vom Werden des Gartenvorfrühlings. Von Karl Foerster. Mit 2 Bildern 82
Ein neues, gelbblühendes Hornveilchen. Von Fr. Meyer. Mit Bild 84
Neue englische Einjahrsblumen. Mit 2 Bildern . . . 85
Die Arbeit im Garten beginnt wieder. Von Fritz Nobis. Mit Bild 86
Ein Vorgarten im Gebiet der Bauwich-Zone. Von Harry Maasz. Mit 4 Zeichnungen 88
Ein Steingarten wird gebaut II. Von Camillo Schneider. Mit 2 Bildern und Zeichnung 90
Wir bepflanzen unseren Steingarten. Von Karl Heydenreich. Mit Bild 92
Schildkröten sind anmutige Gartenmitbewohner. Von Walter Senfft. Mit 4 Bildern 94
Jetzt blühen wieder die Frühlingskrokus. Mit Bild . . 96
Das Modische in der Baukunst. Von Herbert Noth. Mit 3 Bildern und Zeichnung 97
Wer setzt und unterhält den Gartenzaun? Von Paul Schütze. Mit Zeichnung 100
Das Frühbeet mehrt die Gartenfreude II. Von J. Steffek. Mit 7 Bildern 102
Übersicht zur Gemüseaussaat, -pflanzung, -pflege und -ernte II. Von W. Hübener 105
Über Aussaat und Anpflanzung von Heilkräutern. Von Frieda Schneider. Mit Bild 108
Welche Johannisbeeren sind dem Liebhaber zu empfehlen? Von M. G. Eiselt. Mit Bild 109
Rechtzeitige Bekämpfung der Schorfpilze ist jetzt wichtig. Von Martin Schmidt. Mit Bild 109

Ferner: Krokusblüte im Steingarten. Bild. S. 81 / Was gibt es noch im März zu tun? Von Karl Wagner. S. 100 / Richtige Pflanzkästen erleichtern die Anzucht. Von Georg Maaß. Mit Zeichnung. S. 101. Eine bewährte Frühbeetdecke. Von J. Horn. Mit Bild. S. 106. Welches Gemüse verwenden wir als Spinatersatz? Von A. Sager. Mit Bild. S. 107 / Efeublättriges Alpenveilchen als Topfpflanze. Von Ludwig Butz. Mit Bild. S. 110 / Auch die Baumscheiben in den Blumentöpfen sollen die richtige Form haben. Von H. Sondermann. Mit Zeichnung. S. 111 / Aus den deutschen Kulturstätten von Stauden und Gehölzen. S. 112 / Wer weiß Rat? S. 113. Unsere Leser arbeiten mit. S. 114 / Erfahrungen. S. 116 / Neue Bücher. S. 117 / Chronik. S. 119 / Mitarbeiter dieses Heftes. S. 120. Was bringt das Aprilheft Wichtiges? S. 121 / Wir erinnern. S. 121.

Farbentafel: Ein frühblühender Krokus

Einzelheft RM 1.—, vierteljährlich RM 2.70, jährlich RM 10.—
Postscheckkonten: Berlin 76290, Bern III 8192, Laibach 20355, Prag 79596, Warschau 194369, Wien 130791.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT KARL SPECHT K.G.
Berlin-Westend, Akazienallee 14.



Weit öffnen sich unter den Strahlen der Vorfrühlingssonne die gelben Trichter des Goldkrokus, Crocus vernus »Largest Yellow«. Man sieht es den Pflanzen an, wie wohl sie sich an dem warmen Mauerplatz fühlen, über den sich wie schützend die grünen Triebe der Zwergfichte legen.

Vom Werden des Gartenvorfrühlings

Von Karl Foerster

Wie beschützt vor den oft noch rauhen Tagen des Vorfrühlings liegt der Blütenstand der Ballprimel, Primula denticulata, stengellos zwischen den Blättern.

ALLE Steigerungen und Bereicherungen des Blühens oder frühen Ergrünens im Vorfrühlingsgarten der ersten acht Wochen nach Karneval werden immer ernster genommen, seitdem der Kultus des Gartenvorfrühlings immer mehr jungen und alten Menschen zur Leidenschaft wurde und immer mehr Jahre vergingen, in denen die Vorfrühlingsgewächse ihre wunderbaren Dauerkräfte und Anpassungsfähigkeiten unter Beweis stellen konnten. Wachsende Fülle bedeutet auch Zunahme der Benachbarungsreize, des Wechsels von Woche zu Woche, der Rückversicherung gegen Wetterzufälle und der reichen Ausschöpfung aller strahlenden und wohnlichen Wetterstunden.

Dies große neu eroberte Blumenreich strahlt mit seinen Vorfreude weckenden Kräften immer stärker durch die ganzen Februarzeiten. Die wachsende Zeitdauer unseres Zusammenlebens mit der Gartenvegetation des Vorfrühlings ließ inzwischen auch ungezählte Stauden und Blumenzwiebelstauden und auch Zwerggesträuche zu vollem Ausbau ihrer kleinen Gerüste oder Farbenkissen gelangen, so daß ein zwergiger Vorläuferkrokus oder eine Vorfrühlingslonicere wirklich sagen konnten, was sie meinten, nebenbei auch zu immer größerer Fernwirkung gelangten.

Zahllose zarte und in den Anfangsjahren mit Fragezeichen an ihrer Ausdauer versehene Gewächse quollen Jahr für Jahr immer wieder an alten, oft recht unguten Gartenplätzen und Wegrändern der Vorfrühlingsgärtchen ans Licht und sind uns nun als bewährtes deutsches Gartengut in noch ganz anderem Sinne ans Herz gewachsen als in den ersten Jahren der Überraschung und Erprobung.

Was werden die nächsten Jahre und Jahrzehnte bringen! Wenn jemand den Versuch machen würde, in Wort und Bild und Farbenbild, unter Zusammenfassung aller gärtnerischen und gartenkünstlerischen Erfahrungen, ein Gartenvorfrühlingsbuch zu schaffen, brauchte er mindestens fünf bis zehn Jahre dazu.

Wir haben in der Gartenschönheit und in unseren Büchern dem Vorfrühling mit Kalenderlisten, Erfahrungen, Benachbarungsvorschlägen, Tabellen der Frühgrüner, großen Farbentafeln, Pflanzvorschlägen, die alle Möglichkeiten und Notwendigkeiten des Schon und Noch berücksichtigten, so viel Ehre angetan, daß es uns schwer wird, uns nicht zu wiederholen, obgleich die Natur uns doch selber beständig diese Wiederholung vormacht. Aber was auf dem Blumenbeet erlaubt ist, gilt deswegen noch lange nicht für das Papier.

Wer den Märzflor ausschöpfen will, braucht frühe und späte Winterlinge, Eranthis, und soll zwischen seinen Eranthis in den Monaten nach dem Verblühen nicht unvorsichtig herumkratzen, damit der Samennachwuchs nicht gestört wird. Um ihr Gelb auszuschöpfen, pflanzt er alle möglichen Gelb-Zwergkrokus, die in Haufen dazwischen stehen müssen.

Die bunten Schneerosenhybriden sind sowohl in frühblühenden Vorläufersorten als auch in den später blühenden Arten willkommen und höchst nützlich.

Anemone blanda, die früheste der Frühen, soll in dunkelblauer, rosafarbener und weißer Form gesetzt werden; ebenso werden die frühen Alpenveilchen in ihrem etwas stechenden Violettrot durch Einsprengung von Weiß abgemildert. Unter den Vorfrühlings-Alpenveilchen gibt es mancherlei zeitliche Folgesorten, die den Flor über die Märzmitte hinaus fortsetzen, um welche Zeit gewöhnlich die frühe Coum-Gruppe verblüht ist. Die Vorläufer der blauen Scilla-Welle, die oft erst anfangs April wirksam wird, also die verschiedenen Schneeglanz-(Chionodoxa-)Arten, -Sorten und -Farben können nicht reichlich genug verwendet werden. Sorten wie Chionodoxa Luciliae rosea sind nicht nur eine kleine Abwandlung des blauen Schneeglanzthemas, sondern Pflanzen von besonderem Reiz und unvergleichlich zarter Farbenstufung bei erstaunlichster Lebenskraft. Man sieht es schon kommen, welch eine Sphäre des Wetteifers und der Blumenleidenschaft sich im Lauf der Jahrzehnte auf diesem Gartenvorfrühlingsgebiet auftun wird und wie die Menschen dereinst aus den letzten Fest- und Wettspielen der Schnee- und Eiszeit und dem Trubel der Fastnachtszeit mit gleichem Eifer und auch gleicher geselliger Bewegtheit in diese Festspiele des Gartenvorfrühlings hinübergleiten werden.

Wir dürfen und sollen uns eine künftige Menschheit durchaus reicher an Mußezeit für die Freuden, an denen alle teilhaben können, vorstellen und können wirklich aus der Fülle und Wunderbarkeit der Naturschätze, die uns der Wintersport oder der Gartensport erschließt, die Verheißung entnehmen, daß dereinst diese entsetzliche lebenverzehrende, liebeverschüttende Arbeiterei, in der die Menschheit Mittel und Zwecke verwechselt, einer grundanderen Proportionierung von

Arbeitszeit und Freizeit endgültig Platz machen wird. Wenn wir uns die entsprechende Verwandlungslinie der letzten Jahrzehnte vor Augen halten, so führt uns diese Entwicklung schon langsam hinweg aus diesem Raubbau an der Natur des Menschen und aller höheren Zukunft.

Da wir gerade beim Vorfrühling sind, so mag an dieser Stelle, die es ebensogut angeht, wie jede andere Stelle, einmal das größte Resultat der modernen astronomischen Forschung erwähnt werden, daß nämlich das Leben der Erde und der Sonne im bisherigen Gleichmaß der Bestrahlung und Wärme Billionen Jahre vor sich hat. Ein Gelehrter faßt dieses Ergebnis zu folgender Anschaulichkeit zusammen:

Bisheriges Leben der Erde 2000 Millionen Jahre, gleich einem Turm von Haushöhe!

Nachweisliches Leben der Menschheit 1 mm Erhöhung des Turms!

Leben der Kulturmenschheit Erhöhung um die Stärke eines Papierblattes!

Zukunft der Menschheit: Erhöhung dieses Papierblattes um Montblanc-Höhe. Kurz gefaßt: wir befinden uns im ersten knospenhaften Vorfrühling der Welt, leben trotz Radio und Goethe noch im Äon wilder Frühzeit des Menschengeschlechts.

Wir sind die allerersten Schneeglöckchen, Vorfrühlings-Alpenveilchen und januarblühenden Adonissterne, die längst hinwegmüssen, ehe es so recht Frühling wird in der Welt. – Es hat sich leider nicht anders einrichten lassen.

Der März ist auch der Monat aller möglichen edlen Schneeglöckchenvarianten, deren Weiß man recht in die Nachbarschaft farbiger Gewächse rücken soll, zum Beispiel nahe an die herrliche monatelang blühende Schneeheide-Form, Erica carnea »Winter Beauty«, über deren wundervolle Blütenleistung man sich nicht beruhigen kann, ebensowenig wie darüber, daß die meisten Gartenfreunde noch gar nicht von ihr beunruhigt sind.

In diese Nachbarschaft passen auch die märzblühenden Rhododendren in Verbindung mit Seidelbast. All diese Zusammenfassungen sind wichtig, um der Verzettelung der Wirkungen vorzubeugen, sowie man auch gern die blühenden Zaubernußsträucher und womöglich auch den Winterjasmin mit den frühen Alpenveilchen in Verbindung bringt und noch Lonicera Purpusii dazusetzt, deren Grün schon in frühesten Wochen so wirksam sein kann, wie das anderer Frühgrüner erst Ende März.

Dem März gehören auch schon kleine Bildanblicke, wie Massen von reinblauen Vorläufer-Perlhyazinthen, Muscari azureum, an, die aus flachen, immergrünen, rotbeerigen Cotoneaster humifusa-Teppichen blühen, zwischen denen dunkelblaue und hellblaue Vorfrühlings-Schwertlilien 20 cm hoch herauswachsen. Man gesellt ihnen gern ihre weinrote Form Krelagei. Alles kommt darauf an, das Auge mit dem feinen Spiel der Gegensätzlichkeiten zu reizen und zu sättigen. – Keine Vorfrühlingspflanze läßt sich im Einsetzen ihres Flors durch warme sonnenfangende Plätze und sonnenheiße Steinwände so vorwärts treiben und daher in ihrer Gesamtblütezeit so strecken wie Veilchen. *(Ein weiterer Artikel folgt)*

Größerblütig als der heimische Winterling, Eranthis hiemalis, blüht E. cilicica noch vor ihm im Steingarten auf. Wie auf einer Halskrause sitzen die gelben Blüten, einzeln auf 8 bis 10 cm hohem Stiel getragen.

Blütenschätze für unsern Garten

Hornveilchen, Viola cornuta, »Triumph«. - Bild Meyer

Aus der Arbeit deutscher Züchter:

Ein neues, gelbblühendes Hornveilchen

IM heutigen Sortiment der Hornveilchen überwiegen naturgemäß bläuliche Tönungen. Gelbblütige Formen sind spärlicher vertreten, und die vorhandenen lassen dazu auch noch verschiedene Wünsche offen, die in den besten der blauen Formen bereits erfüllt sind, da sie schon lange kultiviert werden.

Alle gelben Sorten waren bisher mehr oder weniger unergiebig in der Vermehrung. Dazu kam bei den großblumigen, zu den Stiefmütterchen hinüberneigenden Sorten in ganz besonderem Maße eine gewisse Schwäche gegenüber dem Befall von Roter Spinne in den heißen Sommermonaten.

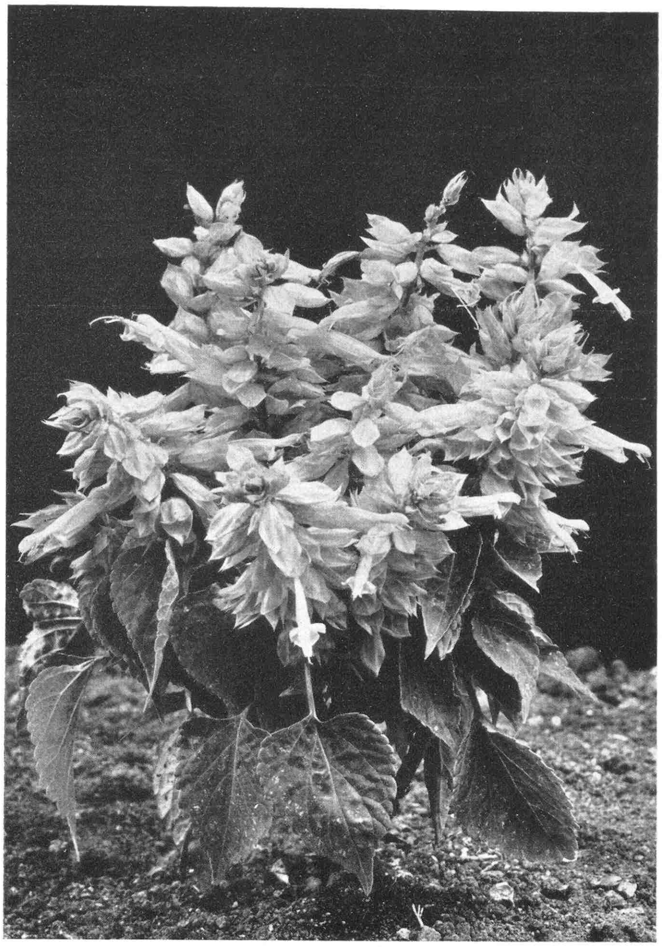
Das neue Hornveilchen *»Triumph«*, das jetzt von G. Deutschmann, Hamburg-Lokstedt, in den Handel gegeben wird, bedeutet demgegenüber einen ganz wesentlichen Fortschritt. Wie mir scheint, ist mit ihm die Standardsorte in Gelb als Gegenstück zu dem Hansaveilchen, das der gleiche Züchter vor mehr als zehn Jahren herausbrachte, geschaffen worden.

Die Farbe dieser Neuheit ist ein tiefes Gelb mit nur ganz geringer schwarzer Strichzeichnung vor dem Schlunde. Die Grundfarbe weicht jedenfalls nicht wesentlich ab von tief ausgefärbten Blüten der »Ardwell Gem«, die jedoch in der Größe der Blüten etwas deutlicher zurückbleibt. Infolge der breiteren Kronblätter erscheint auch die Form der Blüten etwas besser gerundet beim »Triumphveilchen«. Seinen größten Vorzug sehe ich bis jetzt aber in der leichteren Vermehrung. Es läßt sich ausgezeichnet und sicher teilen. Dieser Umstand gibt dieser Neuheit zwar zunächst einmal ihren ganz besonderen Wert für die Staudengärtnerei, ist aber auch sehr wichtig für den Gartengestalter und den Pflanzenliebhaber.

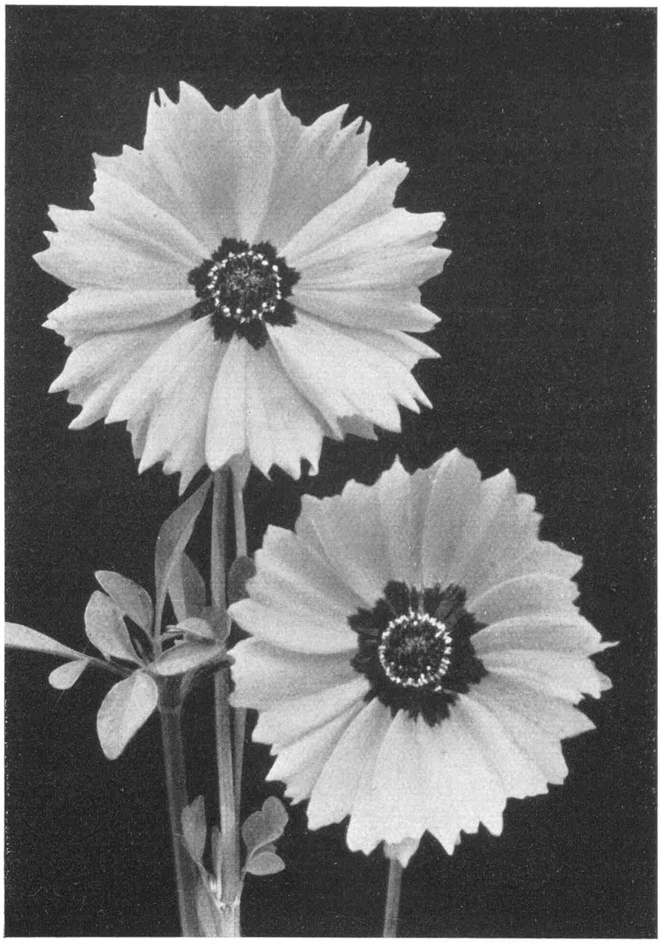
Ein weiterer Vorzug besteht in der ganz besonders sicheren Winterfestigkeit der straff und buschig aufgebauten Pflanzen, soweit sich diese Eigenschaft bis jetzt beurteilen läßt. Selbst die für viele Stauden verderbliche Nässe des Winters 1936/1937 mit dem häufigen Wechsel zwischen Nässe und scharfem Frost im hiesigen Hamburger Gebiet hat den Pflanzen nichts anhaben können. Die Blüte tritt früh ein und ist überaus reich. Sie beginnt mit dem Einsetzen der Vegetation im März-April, und erst gegen Ende Juni schließt der Hauptflor ab. Es ist zweckmäßig, zu diesem Zeitpunkt die Pflanzen zurückzuschneiden, wie das überhaupt bei allen Hornveilchen geschehen sollte. Sie treiben nach dem Rückschnitt verhältnismäßig schnell wieder durch und remontieren dann noch bis zum Eintritt stärkerer Herbstfröste.

Unser Bild zeigt eine junge, gut besetzte Teilpflanze in natürlicher Größe während der zweiten Blüte im Spätherbst.

Fr. Meyer



Scharlachsalbei, Salvia splendens »Blaze of Fire«.



Schöngesicht, Coreopsis tinctoria »Golden Crown«. - Bilder Malby (2)

Aus der Arbeit ausländischer Züchter:

Neue englische Einjahrsblumen

Scharlachsalbei, Salvia splendens »Blaze of Fire« (Feuerblume)

DIESE Neuheit unter den Einjahrsblumen englischer Züchtung gehört zu den frühesten Sorten des auch bei uns sehr geschätzten Scharlachsalbei. Es handelt sich um die bis jetzt früheste englische Salvia splendens mit einem außerordentlich lebhaften Scharlachton in den Blüten, die dicht gedrängt an den endständigen Blütenähren sitzen. Durch die gedrungene Form der Pflanzen eignet sich die Neuheit vor allem da als Beetpflanze, wo es gilt, einen lange währenden Blütenflor zu haben, der nicht unter Witterungsschwierigkeiten leidet. Im Garten findet man daher die einjährigen am meisten. Wenig bekannt und genutzt ist dagegen die Verwendbarkeit des Scharlachsalbei als Topfpflanze.

Die Anzucht des Scharlachsalbei geschieht durch Aussaat in Schalen früh im Jahr. Nach dem Auflaufen werden die Sämlinge pikiert und so lange in Töpfen kultiviert, bis sie zum Auspflanzen Mitte Mai fertig sind. Sie setzen bald mit der Blüte ein, und so können wir von Februaraussaaten schon Ende Juni den leuchtendroten Flor im Garten haben. Der Scharlachsalbei liebt warme, sonnige Lagen in etwas lehmigem, wenn möglich kalkhaltigem Boden. Dann blühen die Pflanzen ununterbrochen den ganzen Sommer über, vor allem, wenn wir bei trocknem Wetter durchdringend gießen, bis der erste Frost dem Flor ein Ende macht.

Schöngesicht, Coreopsis tinctoria »Golden Crown« (Goldkrone)

GRÖSSERBLÜTIG als irgendeine andere anglikanische Coreopsis bringt diese neue Einjahrsblume eine Fülle schöner, ebenmäßiger Blumen hervor. Goldgelb in der Haupttönung, wird die Mitte noch besonders durch die kastanienbraune Färbung betont, die wiederum hell abgesetzt ist. Die neue Züchtung wurde in Amerika durch ein »Award of Merit« ausgezeichnet, weil sie eine Bereicherung des Sortiments darstellt. Die Höhe der einjährigen beträgt etwa 30 cm.

Wer das Schöngesicht selbst heranziehen will, muß die Samen Anfang März ins lauwarme Frühbeet aussäen, damit sich für das Aussetzen im Mai kräftige Pflanzen ergeben. Das Aussetzen läßt sich immer insofern leicht durchführen, weil die Pflanzen den Ballen gut halten. Deshalb sollte man das Schöngesicht immer wieder für die Zwischenpflanzung verwenden, wenn andere Blüher versagen oder mit ihrem Flor zu Ende sind. Das Schöngesicht blüht nämlich ununterbrochen vom Frühsommer bis zum Herbst hin und überdauert so viele andere Einjahrsblumen. Darum lohnt es sich auch, die Coreopsis tinctoria auf besonderen Beeten heranzuziehen, damit auftretende Lücken der Staudenbeete rasch geschlossen werden können. Und selbst wenn sie diesen Zweck nicht zu erfüllen brauchen, danken sie die Kultur als wundervolle Schnittblumen. K. W.

Die Arbeit im Garten beginnt wieder

Was können wir jetzt noch für den Blütenflor im Sommer pflanzen? **Von Fritz Nobis**

NUR zu oft taucht die Frage auf, ob man im März-April noch Stauden pflanzen kann, ohne den Blütenflor im Sommer des Pflanzjahres zu gefährden. Ich persönlich ziehe auf Grund jahrelanger Erfahrung eine frühzeitige Herbstpflanzung der Stauden, ganz besonders der Frühjahrsblüher, vor, weil die Stauden noch vor Eintritt des Frostes anwachsen können, sich im Laufe des Winters weiterentwickeln und bereits im nächsten Frühjahr vollkommen eingewachsen sind. Sie können sich so im Blühen und in ihrem Wachstum ungehindert entwickeln. Das ist bei einer Frühjahrspflanzung, besonders wenn wir mit späten Frösten zu rechnen haben, nicht der Fall, und wenn auch der Blütenflor besonders bei den Sommerblühern nicht in Frage gestellt ist, so tritt doch manchmal eine Verzögerung ein. Da oft die Fälle jedoch so liegen, daß eine Herbstpflanzung aus diesem oder jenem Grunde nicht in Frage kommen kann, so ist man häufig auf eine Pflanzung im Frühjahr angewiesen. Hier erweist sich der Monat März, und in zahllosen Fällen je nach Wettergang und Klima der April, wohl in den meisten Fällen am geeignetsten. Ich möchte hier also die Frage behandeln, welche Stauden man in diesen Monaten ohne Rücksicht auf ausfallenden oder mangelhaften Blütenflor desselben Jahres noch pflanzen kann. Bei den meisten, insbesondere sommerblühenden Stauden liegen keine Bedenken vor, wenn es sich um gut kultivierte, gesunde, blühfähige, genügend starke Pflanzen handelt, wie sie ja bei jeder guten Staudenfirma allein zum Versand kommen.

Vor allem lassen sich im Vorfrühling, also März-April, alle Stauden verpflanzen, die dank ihres verdickten Wurzelstockes oder ihrer reichen Faserbewurzelung Ballen halten, daher das Versetzen leicht überstehen. Ich denke hier an Astilben, Hosta, Funkien, Aruncus, Geißbart, Hemerocallis, Taglilie, Iris sibirica, Sibirische Schwertlilie, Trollius, Trollblume, Viola cornuta, Hornveilchen, Geum, Nelkenwurz, Primula acaulis, Kissenprimel, und P. elatior, Schlüsselblume, wie überhaupt alle Kissenprimeln, Yucca filamentosa, Palmlilie, und andere Sorten, Asphodeline, Affodill, Bergenien, ferner Aster subcoeruleus, Himalaja-Alpenaster, und verwandte Arten, Helenium, Sonnenbraut, die meisten Rudbeckien, Solidago, Goldraute, wie überhaupt alle herbstblühenden Stauden, dann eine Reihe Felsenstauden und ganz besonders die immergrünen und rosettenbildenden, wie Saxifragen, Steinbrech, Semperviven, Sedum, Thymus, Thymian, Campanula, Glockenblume, Veronica, Ehrenpreis, Gentiana, Enzian, Aubrietien, Nepeta, Nepte, Epimedium, Elfenblume, Mertensien und viele andere mehr gleichen Charakters, die sich sogar in stark vorgebildetem Knospenzustand oder blühend ohne Schaden verpflanzen lassen, selbst wenn sie einige Tage Transport zu überwinden haben. Vor allem kommen alle diejenigen Stauden in Frage, die bei einigermaßen guter Ballenentwicklung keinen starken Triebwuchs besitzen und deren Blattanlagen mehr rosettenförmige Anordnung zeigen. Weiter können alle sommerblühenden Stauden, die keinen Ballen halten, aber starkes Faserwurzelvermögen aufweisen, verpflanzt werden, ohne daß der Blütenflor im wesentlichen leidet, höchstens kann er sich bei manchen Sorten und Arten um acht oder vierzehn Tage verzögern. So bei den Staudenastern, Aster amellus, A. ptarmicoides, A. acris und A. dumosus, den Schafgarben, Achillea filipendula, millefolium und anderen Sorten, den Staudenphloxen, Phlox paniculata, P. suffruticosa, P. maculata, P. pilosa wie P. Arendsii, Feinstrahl, Erigeron, Monarde, Monarda, Pentstemon, den Glockenblumen, Campanula persicifolia, C. glomerata, C. grandis und C. macrantha, Gaillardien, den Rudbeckien, Rudbeckia flava, R. speciosa, R. subtomentosa, der Margeritenblume, Pyretrum roseum, Silberkerze, Cimicifuga, Schöngesicht, Coreopsis, Heuchera, Nelke, Dianthus, Drachenkopf, Dracocephalum, Wolfsmilch, Euphorbia, Spierstaude, Filipendula, Wiesenmargerite, Chrysanthemum maximum, Gartenchrysantheme, C. indicum, und Herbstmargerite C. uliginosum, Geranien, Tritomen, Kniphofia, Nachtkerzen-Arten, Oenothera Fraseri, O. glauca, O. speciosa und andere, Brennende Liebe, Lychnis chalcedonica, Weiderich, Lysimachia, Knöterich, Polygonum, Potentilla, alle höheren und Etagenprimeln, wie Primula Beesiana, P. Bulleyana, P. Bullesiana, P. japonica, P. florindae, P. Littoniana und andere, Hahnenfuß, Ranunculus, Salbei, Salvia, Sedum-Arten, Goldkerzen, Senecio, Ziest, Stachys, Ehrenpreis, Veronica, Wiesenraute, Thalictrum, Pechnelke, Viscaria vulgaris, und Waldsteinia. Ferner auch alle spätherbstblühenden Felsenstauden gleichen Charakters, wie die Glockenblumen Campanula pussilla, C. Portenschlagiana, C. Poscharskiana, C. garganica, C. Scheuchzeri und andere, Teppichphlox, Phlox subulata, Nelke, Dianthus, Ehrenpreis, Veronica, Pentstemon glaber und ähnliche (aber nicht die strauch- und holzartigen ohne Topfballen), Iberis, Enziane, Lerchensporn, Schafgarbe und eine Reihe anderer mit ähnlicher Form. Auch Delphinien lassen sich ohne weiteres noch im März-April verpflanzen, selbst wenn sie schon einigermaßen im Trieb stehen. Ja, ich habe noch mit gutem Erfolg Rittersporn verpflanzt, der bereits 15 bis 20 cm hohe Triebentwicklung zeigte und vier und fünf Tage Transport hinter sich hatte. Natürlich setze ich eine sachgemäße Verpackung voraus. Die Pflanzen erholten sich bei guter Pflege innerhalb drei bis vier Tagen, blühten sehr gut und voll mit etwa acht bis zehn Tagen Verspätung. Ja, selbst Ritterspornpflanzen, die ich wegen zu langer Triebentwicklung zurückschnitt, blühten, wenn auch um einige Wochen später, doch voll und im Verhältnis zu früher gepflanzten sehr gut. Selbstverständlich ist auch hier gute und sachgemäße Pflege Bedingung.

Vorsicht ist geboten bei vielen Stauden, die starke Pfahlwurzeln und geringes Faserwurzelvermögen zeigen, wie Türkischer Mohn, Papaver orientalis, Prachtochsenzunge, Anchusa italica, Tränendes Herz, Dicentra spectabilis, Königskerze, Verbascum, Eryngium, Schleierkraut, Gypsophila paniculata und fl. pl.-Sorten, Incarvillea, Stranddistel, Lupinen und anderen. Ist der Mohn als Freilandpflanze an und für sich schon schwierig im Verpflanzen, so ganz besonders im Frühjahr, wenn er schon zu starke Triebentwicklung zeigt. Daher ziehe ich es vor, Mohn im zeitigen Herbst oder gar im Sommer nach dem Abblühen zu pflanzen, im Frühjahr nur mit Topfballen. Es sei denn, daß die Pflanzen über Win-

ter im Einschlag lagerten und dadurch im Trieb zurück kamen und auch bereits neue Faserwurzeln gemacht haben; das gleiche gilt von den vorgenannten Stauden mit Pfahlwurzelbildung. Diese Pflanzen kommen bestimmt, wenn sie als starke Pflanzen geliefert wurden, noch im Sommer zum guten Blühen. Zwar brauchen sie keinen Topfballen, sie sind aber zeitig, und zwar vor dem Austrieb, zu pflanzen.

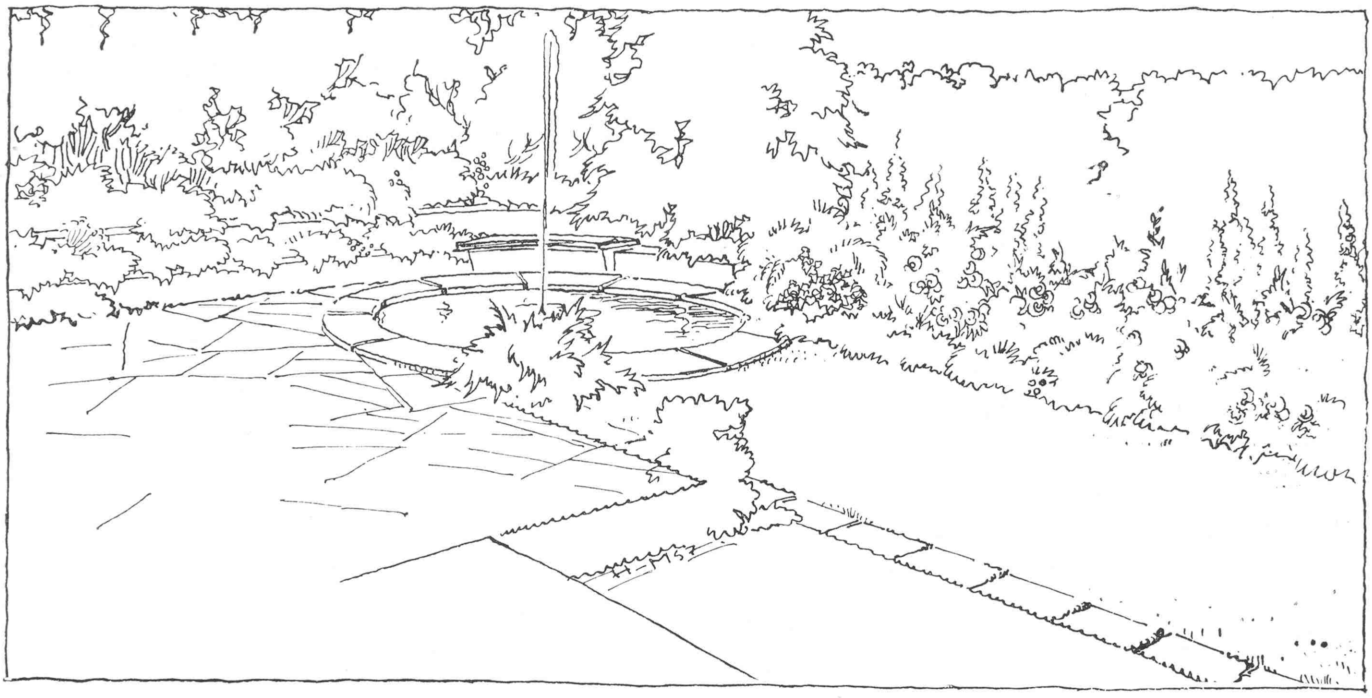
Das gleiche gilt von Lupinen. So hart und unverwüstlich auch im allgemeinen Lupinen sind, so empfindlich zeigen sich die meisten Sorten beim Verpflanzen im Frühjahr. Solange diese Lupinen ein Ausmaß des Triebes noch nicht überschritten haben, kann man ein Verpflanzen ruhig vornehmen, ohne die Pflanzen zu schädigen und das Blühen in Frage zu stellen. Ist der Trieb doch schon zu weit vorgeschritten, geschieht ein Verpflanzen meist nur auf Kosten des sommerlichen Blütenflores. Zweimaliges Verpflanzen im Frühling, wozu ja manchmal Anlaß und Zwang vorliegen können, beantworten Lupinen mit hochprozentigem Ausfall.

Sehr wenig empfindlich in der Pflanze sind Pfingstrosen, Päonien, wohl aber gegen ein zu spätes Verpflanzen im Frühjahr, im ersten Flor. Muß man doch im allgemeinen schon bei der üblichen Handelsware der Päonien im ersten, meist auch im zweiten Jahre nach dem Verpflanzen auf einen Flor verzichten, so erst recht bei einer zu spät vorgenommenen Frühjahrspflanzung. Die vorhandenen Blütenknospen kommen entweder gar nicht zur Entwicklung und vertrocknen, oder die Blüten bleiben klein und verkümmern.

Ähnlich ist es bei den Sorten der Iris germanica-Klasse. Wohl sind März und April noch geeignet für ein Verpflanzen, doch die Blüten entwickeln sich im ersten Jahre auch nicht zur besten Vollkommenheit. Erst recht nicht, wenn, wie es in diesem letzten Jahre der Fall war, der Winter abnormal milde verläuft und der Trieb bereits Anfang Februar außergewöhnlich rege ist. Größte Vorsicht ist geboten bei den Sorten der Iris pumila-Klasse, die ja vielfach im April schon in Blüte stehen. Die beste Verpflanzzeit dieser Pflanzengruppe ist einige Wochen nach der Blüte. Dann verpflanzt, entwickeln sich die Schwertlilien bis zum nachfolgenden Jahr zu prachtvollen und starken Pflanzen, die ein gutes und starkes Blühen zeigen. Anders verhält es sich mit den Japaniris, Iris laevigata und Kaempferii. Sie darf man nicht zu früh pflanzen, sondern erst dann, wenn das Wasser oder der Sumpf durch die Sonnenwärme eine angemessene Temperatur angenommen haben.

Bei allen Stauden mit holzartigem Charakter, die fälschlich zu den Stauden gerechnet werden, wie Helianthemum, Hypericum calycinum, fragile, olympicum und andere, sollte man, wenn auf einen normalen und guten Blütenflor gerechnet wird, nur mit festem Topfballen pflanzen, der natürlich vor dem Pflanzen aufgerauht werden muß. Bei einer Reihe von Stauden, besonders Felsenpflanzen, ist dieses Versetzen mit Topfballen unbedingt ratsam, da das Anwachsen und gute Gedeihen solcher Stauden besonders bei Frühjahrspflanzung sich als sicherer erweist. Die mit Topfballen kultivierten Pflanzen, wenn sie auch kleiner sind, entwickeln sich besser und überholen im Wachsen und Blühen die meisten dieser Stauden wesentlich. Ich erinnere hier nur an Steinrich, Alyssum saxatile, Steinkresse, Aethionema, Johanniskraut-Arten, wie Hypericum fragile, Mannsschild, Androsace, alpine Saxifragen, Stachelsandnelke, Acantholimon, Steinsame, Lithospermum, und noch an viele andere mehr, besonders auch an alpine Alpenveilchen, Cyclamen.

Als ornamentale Staude, die bis 1,25 m hoch wird, bildet Senecio clivorum, der Lattichstern, breitherzförmige Blätter aus. Darüber stehen die Blütenstände, die sich klar vom Blattwerk abheben. Unser Bild zeigt Senecio clivorum »Othello« mit wundervollen dunkelbraunen Blättern und tiefgelben Blüten. Die Schönheit des Blattwerks verlockt hier fast noch mehr als die Blüten zur Anpflanzung dieser Staude, deren Blütezeit in die Monate August und September fällt.

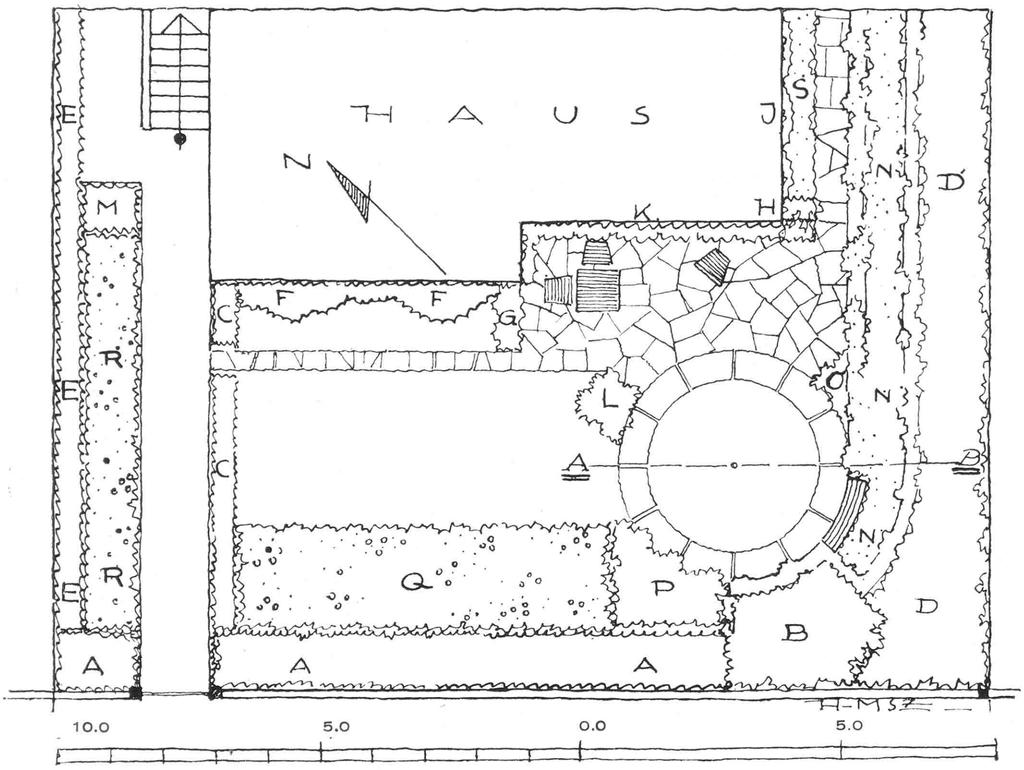


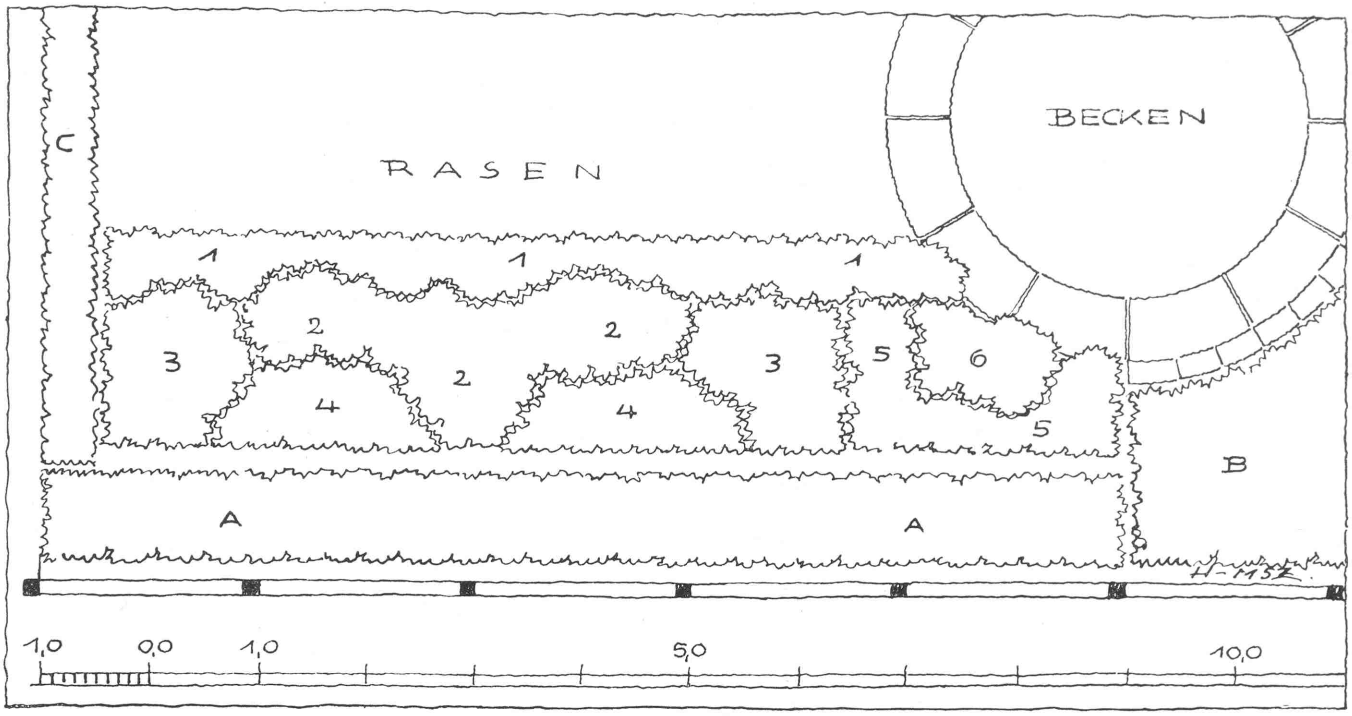
Ein Vorgarten im Gebiet der Bauwich-Zone

Von Harry Maasz

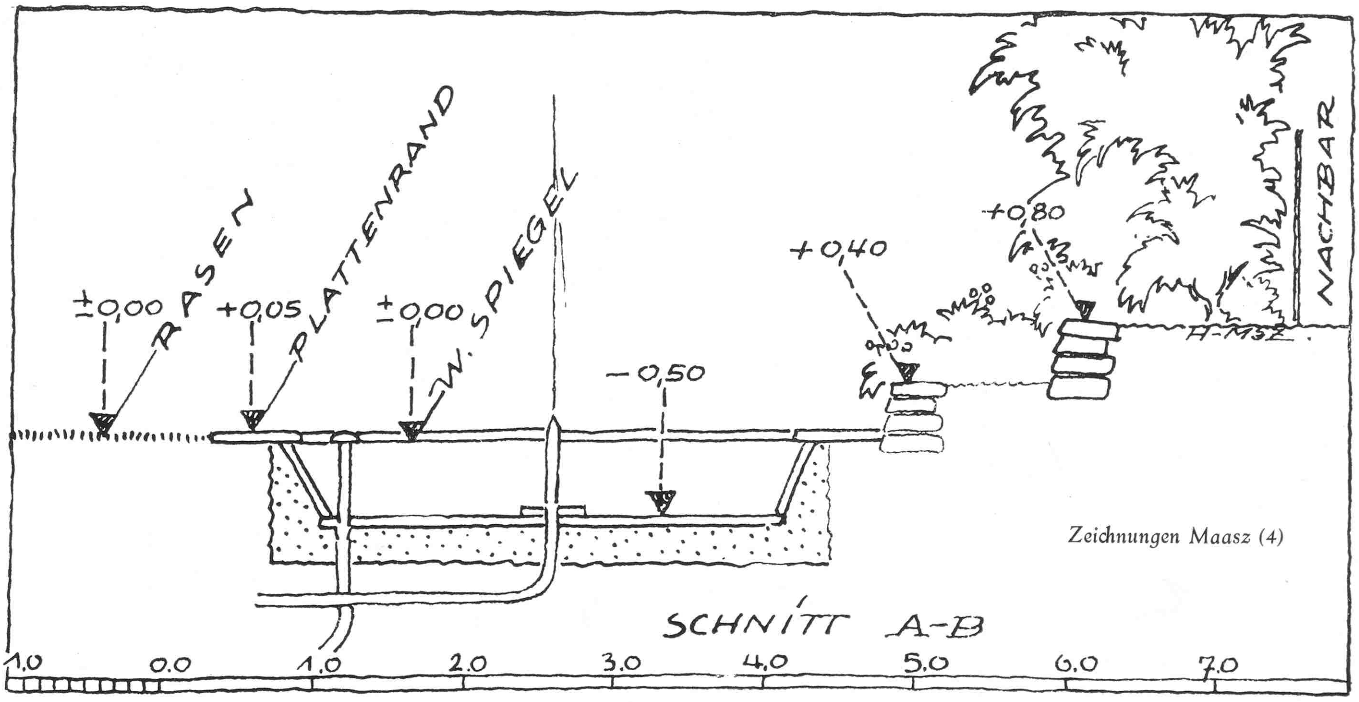
IM Januarheft zeigte ich zwei Beispiele über grundsätzliche Fragen der Gestaltung von Vorgärten. Dieses Beispiel einer Anlage geht auf Einzelheiten ein, die sich aus der Beschaffenheit des Grundstücks und den Wünschen des Bauherrn ergeben. Auf nur 18 m breitem und 8 m tiefem Gelände ist es nicht einfach, har-

Die Bepflanzung des Gartens geschah in folgender Weise: A. heckenartige Aufreihung von Edlem Pfeifenstrauch, Philadelphus Lemoinei »Girandole«. B. Syringa vulgaris-Sorten, Edelflieder in Dunkelrot, Rosa und Weiß. C. Spiraea arguta, Frühlingsspiere. D. Verschiedene Blütengehölze in gleichen Gruppen je drei Stück: Viburnum opulus sterile, Gefüllter Schneeball; Weigela »President Duchartré«, Edelweigelie; Laburnum vulgare Vossii, Voss' Goldregen; Forsythia intermedia, Prachtforsythie; Malus floribunda purpurea, Purpurapfel; Philadelphus Lemoinei »Virginal«, Gefüllter Edler Pfeifenstrauch; Prunus padus, Traubenkirsche; Salix caprea mas, Kätzchenweide. E. Carpinus betulus, Hainbuchenhecke, geschnitten. F. Forsythia suspensa Fortunei, China-Forsythie, freiwachsend und als Mauerberankung. G. und H. Cotoneaster applanata, Steinquitte. J. Cotoneaster salicifolia floccosa, Weidenblatt-Steinquitte. K. Kletterrose »New Dawn«, rosa, zu weiß geputzter Wand. L. Berberis Wilsonae, Wilson-Berberitze. M. Buddleia Ile de France, Schmetterlingsstrauch. N. Polsterstauden in schöner Auswahl, dazwischen Krokus, blau und gelb, und Tulpen, frühe, gelbe und rote. O. Hydrangea paniculata grandiflora, Prachthortensie. P. Juniperus sabina prostrata, Kriech. Sadebaum, 5 u. 6. Q. 1. Aubrietien, Blaukissen, und Helenium, Sonnengold, in Sorten; 2. Polyantharose, »Feuerschein«; 3. eine Auswahl schöner Teerosen; 4. Delphinium cultorum, »Berghimmel«, »Tropennacht«, »Kirchenfenster«, »Gletscherwasser«, Edelrittersporne, je drei Stück und Lilium candidum, Madonnalilie. R. Einjahrsblumen, wechselnd.





monisch und räumlich gleich gut zu gestalten, denn die Hausmasse drückt, das Gegenüber belastet jede Fein-Pflanzkunst. Zudem stieg die Südostseite zum Nachbarn um gut 80 cm an, die Straße im Gesamtzuge folgte diesem Anstieg in fast gleichmäßiger Höhenentwicklung. Der rückspringende Teil des Hauses forderte mit seiner dem Eingang abgewandten Lage die Anlage eines mit Steinplatten belegten Sitzplatzes, der zum höher gelegenen Nachbarn hin durch Abpflanzung geschützt und nach der Straße zu durch höher werdende Pflanzung markiert wurde. Was lag näher, als das mit Freude erwartete Wasserbecken in seine Nähe zu legen. Die Kreisform fügt sich leichter und gefälliger in die Gesamtsituation ein als ein Quadrat oder Rechteck, deren Ecken naturgemäß eine härtere Behandlung der gestuften Mäuerchen nach sich gezogen haben würden. Was an Pflanzenwünschen geäußert wurde, ist, soweit das bei der Kleinheit der Fläche möglich war, berücksichtigt. An den Grenzen die höher wachsenden, nach der Straße zu und am Eingang entlang die Hecken, auf einer mit Polsterstauden gefaßten Rabatte die Rosen und Rittersporne, Kletterrosen am Gebäude und auf der durch Bruchsteine gestützten Hochrabatte eine der Belichtung entsprechende Auswahl schöner Kissenstauden. Dazu kommt das reiche Blühen wechselnder Blumenzwiebeln im Frühling in diesem Gartenschmuckkästchen. Allen Wechsel in Haltung und Blütenschmuck der Pflanzung steigert die kleine Rasenfläche. Es liegt immer wieder in der Gegeneinanderstellung der Kontraste die stärkste und nachhaltigste Wirkung.



Zeichnungen Maasz (4)

Ein Steingarten wird gebaut II

Die unregelmäßige Anlage

Von Camillo Schneider

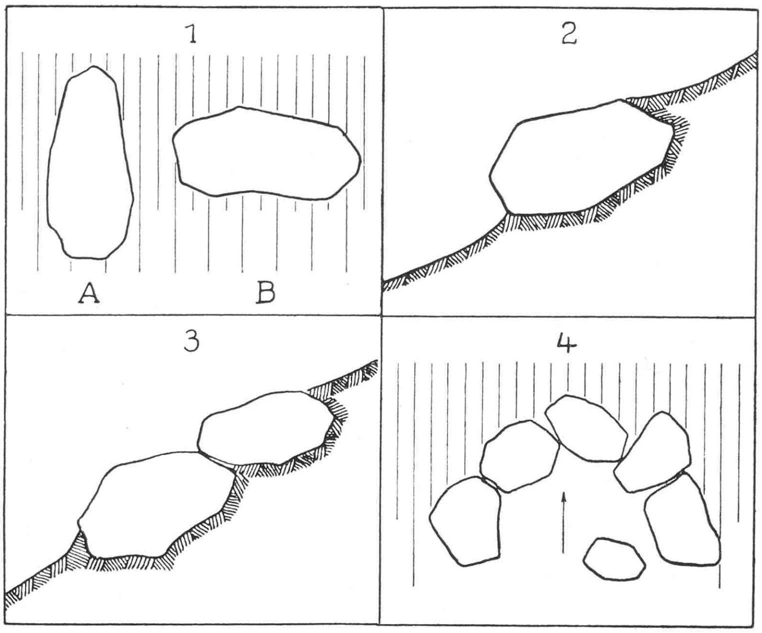
Bei dem Aufbau eines unregelmäßigen Steingartens, der im Gegensatz zu dem auf Seite 44 geschilderten regelmäßig oder architektonisch aufgebauten »natürlich« wirken soll, muß man wesentlich anders verfahren. Eine solche Anlage setzt noch mehr als der andere Typ eine große Vertrautheit mit dem Gestein und seinem Vorkommen in der Natur voraus. Freilich ist immer die Art der Bepflanzung von stärkstem Einfluß auf die Gesamtwirkung. Aber auch die beste Bepflanzung kann nicht über grundsätzliche Fehler beim Aufbau der Gesteine hinwegtäuschen.

Man kann für einen solchen unregelmäßigen Steingarten alle Gesteinsarten verwenden, doch sollte man bei jeder Anlage, die nicht als ein botanisches *Alpinum* gedacht ist, in der Wahl sehr vorsichtig sein. Ein Alpinum soll freilich auch so gestaltet werden, daß es »natürlich« wirkt. Dafür hat man recht gute Vorbilder in einigen botanischen Gärten. Aber hier ist der Zweck der Anlage eben der, möglichst viele, dabei auch seltene und schwer zu ziehende Alpenpflanzen unterzubringen. In einem normalen Garten aber soll sich auch eine unregelmäßige Gesteinsanlage so harmonisch eingliedern, wie wir es von einer regelmäßigen verlangen. Hier sollte man sich vor allem an natürliche Gesteinsmotive halten, die in der näheren oder weiteren Umgebung des Gartens vorkommen. Man wird Gesteine wählen, die in der Nähe anstehen. Ferner darf man nicht eine solche Anlage unmittelbar an ein Haus anschließen, wie man das so oft gerade in kleinen Gärten sieht. Bestenfalls würde man da eine ganz unnatürliche Mischanlage schaffen.

Neben den Sedimentgesteinen, von denen wir einige Typen schon im Februarheft Seite 45 kurz kennzeichneten, kommen hier nun noch die Eruptivgesteine in Frage, die vulkanischen Ursprungs sind. Auch sie sind geschichtet, aber ihre Schichten bildeten sich dadurch, daß die Lava infolge von Abkühlung zusammenschrumpfte und so verschiedenartige, für jede Gesteinsart bezeichnende Absonderungen entstanden. Liegen die Trennungsstücke flach, so spricht man von blättrigen, plattigen und bankigen Absonderungen. Sehr bezeichnend sind die säulenförmigen Absonderungen des Basaltes. Es sind in der Regel polygonale, meist sechseckige Säulen, die dicht zusammengedrängt senkrecht nebeneinander stehen. *Basalt* ist ein sehr hartes, dunkles, fast schwarzes Gestein, das man wohl selten verwenden wird.

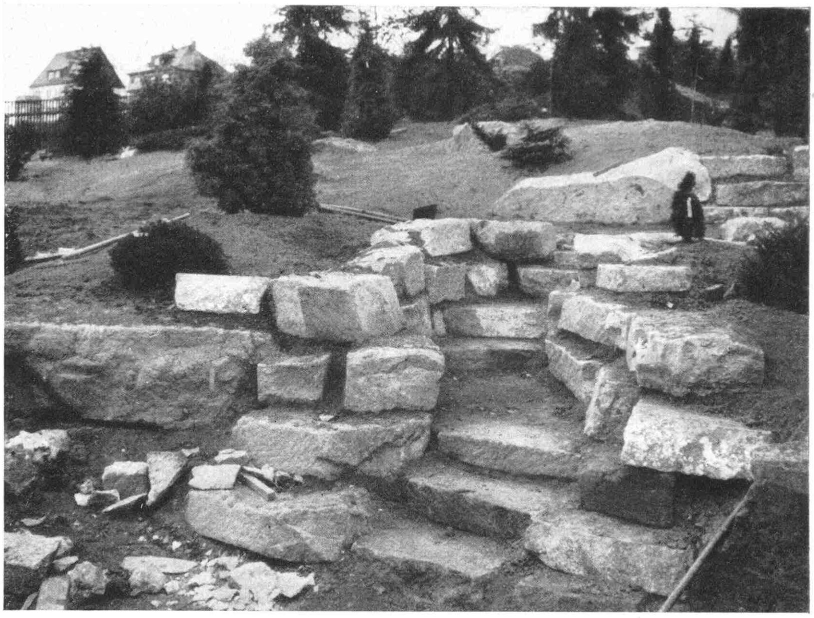
Ganz anders wirkt natürlich der *Granit* mit seinem gröberen oder feineren körnigen Gefüge aus Quarz, Feldspat und Glimmer. Tritt an Stelle des Quarzes die Hornblende, so entsteht der *Syenit*. Bei den *Porphyren* hat man eine dichte, gleichartige Grundmasse, in der einzelne Kristalle von Quarz, Feldspat und anderen Mineralien, die auch bei den verschiedenen Graniten vorkommen, eingebettet liegen. Man unterscheidet je nach der Färbung der Grundmasse rote, grüne, graue, schwarze Porphyre, die dadurch voneinander recht abweichende Gesamteindrücke einer solchen Anlage herbeiführen können. Die jüngsten Eruptivgesteine sind die Laven. Auch eine *Lava* wird man nur dann verwenden, wenn sie in der Nähe sich findet. Eine Art »geschichteten Granit« stellt der *Gneis* dar. Er ist das älteste Gestein und tritt in verschiedenen, auch schiefrigen Formen auf.

Für unsere Zwecke wird man, wenn man es haben kann, am vorteilhaftesten Sedimentgesteine verwenden, und zwar solche von nicht zu harter, dichter Struktur. Es sei denn, man kann *Findlinge* oder sogenannte erratische (umherirrende) Blöcke benutzen, die ein ganz ausgezeichnetes Material abgeben, wenn man es bekommen kann und zu verwenden weiß. Unter Findlingen versteht man Gesteinsbrocken, die während der Eiszeit durch Gletscher und Inlandeis von den Gebirgen der skandinavischen Länder zu uns geschoben worden sind. Wir finden sie am häufigsten in den sogenannten Moränen, den mächtigen Stein- und Schutthaufen, die der Gletscher vor sich hergeschoben hat und die dann liegenblieben, wo er zur Abschmelzung gelangte. Solche großen Endmoränenzüge durchziehen in ostwestlicher Richtung die Norddeutsche Tiefebene. Die Findlinge bestehen hier meist aus Granit. Ihre Größe ist sehr verschieden. Auf dem »Transport« wurden sie nicht selten in charakteristischer Weise geschrammt und abgeschliffen (Gletscherschliffe). Schön ist oft ihre ins Rötliche oder Gelbliche spielende Farbe. »Findet man«, so heißt es bei Pöthig-Schneider, »draußen in der Natur einen solchen erratischen Block, so sieht man es dem alten Knaben an, daß er schon recht, recht lange an seinem Orte liegt. Er hat sich gemütlich auf die faule Seite, das heißt auf seine breiteste Fläche, gelegt, und



Die Skizze 1 zeigt im Grundriß, wie Findlinge an einer Böschung gelagert sind, und zwar sieht man bei A die richtige Anordnung, während B die falsche Lagerung festhält. Bei 2 ist im Querschnitt zu erkennen, wie der Findling in den Abhang gelagert ist, also sicher ruht. Wenn mehrere Findlinge am Hang übereinanderzuliegen kommen, dann müssen sie treppenartig so angeordnet werden, wie es die Zeichnung 3 zeigt, die ebenfalls einen Querschnitt darstellt. Die Skizze 4 zeigt schließlich ein gegen den Hang zu gerichtetes Gewölbe von Steinen. Der Pfeil zeigt nach oben.

Freie, noch im Aufbau begriffene Gestaltung eines leicht geneigten Abhangs, der in eine Treppe ausläuft. Verwendet sind Porphyrsteine, deren Struktur das Bild gut erkennen läßt.



ist tief in den Boden eingebettet. Moose und Flechten haben sich besonders auf der dem Lichte abgewendeten Seite angesiedelt; nur die Sonnenseite glänzt blank gewaschen in rötlicher Farbe. Einzelne Findlinge im geneigten Gelände sind auf ihrer Reise zu Tal entweder durch besondere Widerstände, wie Baumwurzeln, oder dadurch zur Ruhe gekommen, daß sie sich mit der Längsrichtung parallel zur Neigung des Hanges gelegt haben. Weil die Steine die Abschwemmung des Erdreiches oberhalb ihres Lagerungsortes verhindern, bildet sich ein stufenförmiger Absatz. Unterhalb wird der Boden weiter abgeschwemmt, und so hat es den Anschein, als ob die Steine immer an der steilsten Stelle des abschüssigen Hanges lägen. Manchmal schieben sich bei der Talwanderung auch mehrere Steine übereinander, dann entstehen treppenartige Absätze. An Abhängen treten Findlingsblöcke auch dadurch zutage, daß sie infolge Ausspülung des Bodens durch Wasser freigelegt werden. Untrennbar ist auch das Bild der deutschen Heide mit dem Findlingsblock verbunden. Wacholder, Birke, Heide, Ginster und erratische Blöcke ergeben auch für den Garten ein gutes Gestaltungsmotiv.«

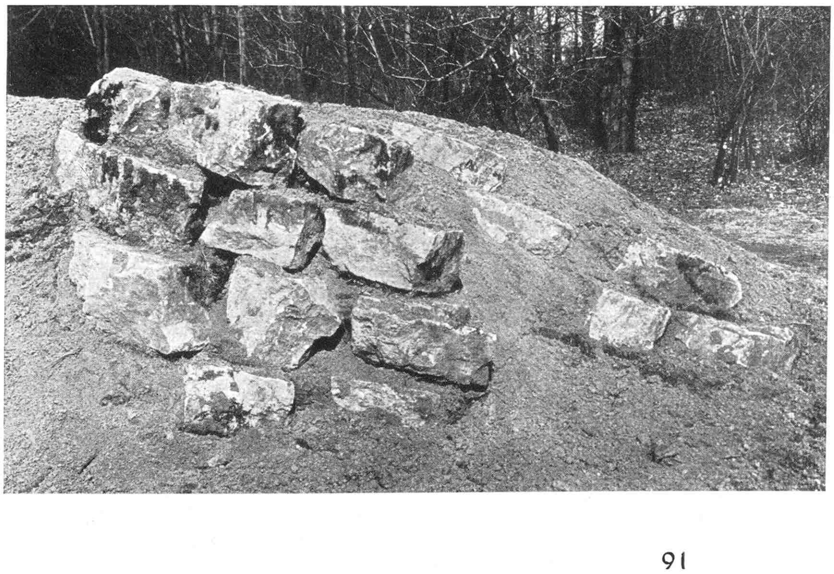
Aus dem Gesagten geht hervor, wo und wie man Findlinge richtig verwenden kann. Da sie in Form und Farbe so wechselvoll sind, lassen sich sehr reizvolle Motive durch sie erzielen. Legt man sie aber auf die falsche Seite oder stellt sie gar mehr oder minder senkrecht, so ist das Gegenteil der Fall. Sie müssen meist ein gut Teil eingebettet werden, wofür die Zeichnung auf Seite 90 als Beispiel dienen möge. Bei der Bepflanzung wird sich später zeigen, wie sehr diese Steine im Verein mit der rechten Pflanze gewinnen.

Verwendet man Sedimentgesteine, so muß ihre natürliche Lagerung und Schichtung gut zum Ausdruck kommen. Wir können dies hier nur kurz durch das untere Bild andeuten. Bei aus dem Steinbruch gebrochenen Eruptivgesteinen, wie etwa bei dem im oberen Bilde verwendeten Porphyr, ist im Aufbau immer nur schwer ein wirklich befriedigender Eindruck zu erzielen. Hier muß und kann dies durch die Bepflanzung erreicht werden.

Unser Bild zeigt eine noch nicht ganz fertige Gesteinsanlage und läßt deutlich erkennen, wie hier durch die Bepflanzung der rechte Eindruck erst erreicht werden muß. Bei manchem der Steine sieht man zu sehr das Behauenwordensein, wie es ja bei Eruptivgesteinen aus einem Steinbruche nicht anders möglich ist. Solche scharfen, unnatürlichen Ecken und Kanten muß dann die Pflanze schmeichelnd übertasten und den Stein nur eben noch ahnen lassen.

Sedimentgesteine, wie sie auf dem unteren Bilde verwendet wurden, sind im Bruche viel leichter zu gewinnen, so daß man ihre natürliche Lagerhaftigkeit spürt. Freilich muß auch hier die Bepflanzung die rechte Harmonie schaffen.

Mit gut gewählten Findlingen kann man unter Umständen die befriedigendsten Wirkungen erzielen, aber ihre Beschaffung ist im allgemeinen schwieriger, wenn man von bestimmten Fundstellen absieht. Sie sind auch sehr viel eigenwilliger und haben sich in den Jahrtausenden ihrer Wanderung und ihres Lagerns zu beinahe persönlich wirkenden Einzelstücken umgeformt, deren bezeichnende Züge man sich sehr genau einprägen muß, ehe man sie richtig einordnen kann. Das Arbeiten mit ihnen macht wohl auch die größte Freude. Der pflanzliche Rahmen, in den man sie eingliedert, muß sehr gut auf sie abgestimmt sein. Solche Steine wirken manchmal selbst wesenhaft, entwickeln in Form, Färbung, Art der Lagerung starkes Eigenleben. Es sollte daher niemand sich mit dem Aufbau eines natürlichen Steingartens beschäftigen, der mit dem Werkstoff – sei es Stein, sei es Pflanze – nicht durchaus vertraut ist. Sonst kann es nur dahin führen, daß man den Steingarten in Verruf bringt und das Gartenbild durch falsch ausgeführte Motive schwer schädigt, statt es ansprechend zu beleben.



Wie gewachsen erscheinen hier die Steine, weil sie in ihrer Lagerung überzeugend wirken. Das Bild zeigt den Anfang einer Formation im Botanischen Garten Dahlem.

Wir bepflanzen unseren Steingarten

Nadel- und Laubgehölze

Von Karl Heydenreich

WENN der Aufbau des Steingartens, der Einbau des Steinmaterials und die Erdvorbereitungen beendet sind, beginnt der zweite, vielleicht interessanteste Teil unserer Arbeit, die Bepflanzung. Aus Zweckmäßigkeitsgründen werden wir zuerst die größeren Pflanzen, vor allem ballenhaltende Nadelhölzer und Gehölze, unterbringen, weil wir durch Ausheben der Pflanzgruben, Kompostbeigaben und andere Arbeiten bei der Pflanzung immer noch nachträglich geringe Erdmengen frei bekommen, die auf dem Gelände geschickt verteilt werden müssen. Alle Steingartenanlagen, die nicht gerade an einer Böschung liegen, verlangen der besseren Wirkung halber eine Rahmenpflanzung, die wir am besten mit immergrünen Koniferen oder anderen passenden Gehölzen herstellen. Steht genügend Platz zur Verfügung, so sind schnellwüchsige Douglasfichten angebracht, in kleineren Anlagen leisten Omorikafichten gute Dienste, und selbst aufrecht gezogene Pfitzers Wacholder, Juniperus chinensis Pfitzeriana, können für jeden Steingarten einen überaus malerischen Rahmen abgeben. Wir haben dieses prächtige Nadelholz ja ganz in der Hand und können es durch Aufbinden der Mitteltriebe in jeder gewünschten Höhe halten. Auch der Feuerdorn, Pyracantha coccinea, gibt eine recht gute Rahmenpflanze ab. Da er sich indessen nur als Jungpflanze mit gutem Erfolg verpflanzen läßt, dauert es immerhin einige Jahre, bis die gewünschte Wirkung erreicht ist.

Steht einmal der Rahmen, dann beginnen wir mit dem Verteilen höherer Gehölze, die den Übergang von den Rahmenpflanzen zu der übrigen Steingartenwelt bilden. Die höher werdenden Steinquitten- (Cotoneaster-) Arten bekommen ihre Plätze, die unumgänglich nötigen Wildrosen und was sonst noch von höheren Blütensträuchern, wie Tamariske und andere, in den Steingarten paßt. Die Entwicklung dieser Gehölze ist natürlich schwer vorauszusehen, und man wird in der ersten Zeit um Füllmaterial aus dem Reiche der Stauden niemals herumkommen. Die Bodenart spielt natürlich, besonders bei den höheren Cotoneastern, eine große Rolle. Das Wachstumsverhältnis von leichtem Sand zu schweren Lehmböden wird gerade bei dieser Pflanzengruppe mindestens 1 : 3 und mehr betragen, während bei der Tamariske und ähnlichen Gehölzen dieses Verhältnis gerade umgekehrt erscheint. Schattig gelegene Steingärten verlangen natürlich wieder eine ganz andere Rahmenpflanzung. Taxus und Buxus, immergrüne Liguster und Feuerdorn werden hier den Ton angeben müssen. Immergrüne Berberitzen, Kirschlorbeer und andere ähnliche Pflanzen leiten dann über zu den Stauden und Kleingehölzen.

Nun erfolgt die Verteilung der größer werdenden Zwerggehölze und Koniferen, die als Einzelexemplare wirken sollen. Die Zirbelkiefer, Pinus cembra, Japanstrobe, Pinus parviflora, die aufrechten Formen vom virginischen Wacholder, Juniperus virginiana, wie Canartii, pendula, glauca, werden verteilt. Ein Exemplar von Chamaecyparis Lawsoniana conica, eine wertvolle, für Steingärten geeignete Scheinzypressenform, kann einmal erscheinen, die Bergkiefer, Pinus montana, werden wir in kleinen Gruppen auftreten lassen. Diese Kiefer sollte, da sie immer im Flachland gar zu schnell in die Höhe geht, regelmäßig im Schnitt gehalten werden, und zwar werden die Jungtriebe im Frühjahr auf kurze Zapfen zurückgenommen, an deren Grund sich Quirle von Kurztrieben bilden.

Auch den Sadebaum, Juniperus sabina, können wir getrost einmal zu mehreren zu einer kleineren Gruppe zusammenfassen. Die Form tamariscifolia eignet sich zum Überziehen von Hängen. So schön wie Juniperus Pfitzeriana als aufrecht gezogene Pflanze ist, so ungestüm wächst sie breit gezogen und überzieht mit ihren prächtigen Trieben und Zweigen in wenigen Jahren mehrere Quadratmeter Fläche, daher ist immer Vorsicht bei der Verwendung dieses schönen Wacholders in kleineren Anlagen geboten. Ein Kapitel für sich sind die verschiedenen Steingarten-Steinquitten. Die starkwüchsigen, wie Cotoneaster nanshuanica (C. praecox), horizontalis und rubens, werden meist viel zu dicht am Weg gepflanzt. Besonders in schweren Böden sind 75 cm Jahrestrieb durchaus keine Seltenheit, die Zweige liegen dann gewöhnlich im Weg und büßen ihre eigenartige Schönheit größtenteils ein. 1 m Abstand vom Weg sei daher mindestens die Regel. C. adpressa, microphylla und Formen, congesta und Dammeri (humifusa) sind in dieser Beziehung lange nicht so ungestüm, die letzte ist mit ihren kriechenden Trieben ein Bodendeckgehölz, wie man es sich besser nicht denken kann.

Mehr als Einzelexemplare, also in lockerer Pflanzung, werden wir die verschiedenen Zwergfichten im Steingarten anzubringen wissen. Sie sind zum Teil recht schwachwüchsig und in Wuchsform und Benadlung so unterschieden, daß es lohnt, ihnen eine ganze Ecke des Steingartens vorzubehalten. An besonders bevorzugten Stellen im Verein mit edlen Polsterstauden bringen wir eine oder mehrere der schönen japanischen Zwergformen von der Feuerscheinzypresse, Chamaecyparis obtusa, unter. Ehrenplätze erhalten der schönste aller blauen Steingartenwacholder, Juniperus squamata Meyeri, dessen Stammform ganze Steingartenhänge überziehen kann, und J. chinensis procumbens aurea, eine wertvolle Goldwacholderform mit malerischen Wuchsformen.

Nie zu groß und üppig wird J. sabina cupressifolia (humilis), während J. sabina prostata bei nicht zu trocknem Standort sich ganz vorzüglich mit ihren flach am Boden dahinstreichenden Zweigen zum Überziehen von Steinen eignet. Klagen über mangelnde Winterhärte der schönen Formen des japanischen Ahorns sind immer in zu trocknem Standort dieser Pflanzen begründet. Die netten dissectum-Formen passen an Wasserläufe und an den Teich des Steingartens. Ist hier für genügende Ernährung gesorgt, dann wachsen sich gerade diese Pflanzen im Laufe weniger Jahre zu überaus malerischen Exemplaren aus. Wer an einer trockenen Stelle im Steingarten einen rotblättrigen Strauch braucht, der wird in sonniger Lage mit Thunbergs Berberitze, Berberis Thunbergii atropurpurea, immer gut fahren. Auch die übrigen schönfruchtenden Berberitzen, wie B. aggregata, Farreri und andere, passen an den gleichen Standort und sind in der Herbstlaubfarbe, im Schmuck ihrer schönen Früchte, durch nichts zu ersetzen. B. Wilsonae ist etwas empfindlich, braucht also geschützten, aber vollsonnigen Standort. Ganz unterschiedlich in ihrem Verhalten sind die immergrünen Berberitzen. Während B. verruculosa und

Bescheiden in seinen Ansprüchen blüht Rhododendron yunnanense aus Westchina im Mai bis Juni mit hellrosafarbenen Blüten, die mit dunklen Flecken durchpunktet sind. Der halbimmergrüne Strauch wird bis 2 m groß.

candidula als Einzelexemplare einen geschützten, aber sonnigen Standort lieben, ziehen die größerlaubigen, wie B. Julianae, Veitchii und Gagnepainii einen nicht zu trocknen, aber ebenfalls geschützten Platz im Halbschatten vor.
An die gleiche Stelle setzen wir die Form Zabeliana vom Kirschlorbeer, Prunus laurocerasus. Mit ihren malerisch ausladenden Zweigen legt sie sich weit übers Gestein. Einen ganzen Hang können wir einmal mit der Heckenkirsche, Lonicera pileata, bepflanzen, während ihre Form yunnanensis sich mehr als Einzelexemplar in frischfeuchtem Boden an halbschattiger Stelle eignet. Hier sind auch Idealplätze für die schönen Kurume-Azaleen, für die aus der Arendsiigruppe und die größerlaubigen Wildrhododendren, während die kleinlaubigen, wie Rhododendron impeditum und andere, sonnigeren, frischfeuchten Standort vertragen. Bei allen ist sachgemäße Bodenvorbereitung natürlich Grundbedingung.
Eine schöne Eibe, selbst für den kleinsten schattigen Steingarten, ist Taxus cuspidata nana. Sie ist sehr schwachwüchsig und bildet malerische Pflanzen. Die überhängenden Formen von Taxus baccata, wie var. Dovastonii, gracilis pendula, brauchen Platz zur Entwicklung. Sie wachsen allerdings recht eigenartig. Die buntnadligen Formen lieben mehr sonnigen Standort. Prächtige Bodendeckgehölze für den halbschattigen Steingarten sind der Typ vom Kriechspindelbaum, Evonymus radicans und var. Carrierei, während die gut fruchtende var. vegeta mehr als Einzelexemplar auf einer Steinbastion sich wohlfühlt. Die zierliche var. minima (kewensis) eignet sich ganz vorzüglich zum Umspinnen größerer Steine. Ein schönes dichtlaubiges Polster bildet auch die Büffelbeere, Gaultheria procumbens, während wir die schönen Zwergformen unseres Efeus, Hedera helix, wie conglomerata und die mehr aufrecht wachsende minima als Delikatessen an passenden Stellen anbringen werden. Auch Sarcococca Hookeriana humilis kann an solchen Plätzen, zu kleinen Gruppen vereint, recht ansprechend wirken und paßt selbst in nicht allzu große Anlagen.
Unersetzlich dankbare Dauerblüher des sonnigen Steingartens sind ferner die verschiedenen Formen vom Strauchfingerkraut, Potentilla fruticosa, besonders die feinlaubige, gelb blühende var. parvifolia (P. Farreri), die hellgelbe var. Purdomii, die weißblühende var. Veitchii. Sie alle können an trocken-sonnigen Stellen Verwendung finden, während die niedrig wachsende var. mandschurica und die silberlaubige var. Beesiana sich mehr zur Einzelpflanzung im Vordergrunde eignen. Die var. dahurica blüht träge, paßt aber in ihrem charakteristischen Zweigaufbau in die Nachbarschaft vom Mähnenerbsenstrauch, Caragana jubata, und Lavendel, während die knapp 80 cm hoch werdende C. Maximowicziana in ihrem gelben Blütenflor getrost als »Scheinginster des kleinen Steingartens« bezeichnet werden kann. Unersetzlich durch seine schöne Herbstlaubfarbe und den Fruchtbehang ist auch der Flügelspindelbaum, Evonymus alata. Er paßt allerdings nur in den größeren Steingarten. Cytisus praecox, den Elfenbeinginster, werden wir im Hintergrund größerer Aubrietienflächen pflanzen, er verträgt übrigens gleich nach der Blüte jeden Rückschnitt bis tief ins alte Holz. *(Ein weiterer Artikel folgt)*

Von unseren Tieren im Gartenheim

Schildkröten sind anmutige Gartenmitbewohner

Aus den Erfahrungen eines Liebhabers **Von Walter Senfft**

Das Freilandgehege für Schildkröten. Im Vordergrund Säulenwacholder, Juniperus communis hibernica, dahinter Juniperus sabina.

WOHL jeder Gartenbesitzer hat den Wunsch, in seinem Garten auch die nützliche Tierwelt vertreten zu sehen. Aber wenn die Vögel ab- und zufliegen, auf einem Ast ihr Lied schmettern oder am Gartenteich trinken, so sind das doch immer nur kurze Freuden, und der Naturfreund mag schon überlegt haben, wie er irgendwelchen Tieren einen dauernden Aufenthalt bieten könne.

Dazu sind die Schildkröten recht geeignet. Mannigfach in Form und Zeichnung, stellen sie keine großen Ansprüche an Nahrung und Haltung. Man darf sie jedoch nicht ohne weiteres frei laufen lassen, denn mit ihren pflanzlichen Gelüsten und ihrem schweren Panzer könnten sie wohl den Wünschen des Gartenbesitzers zuwiderhandeln. Sie graben auch gut und hätten vielleicht bald unter dem Gartenzaun hindurch Reißaus genommen. Wir müssen sie also schon irgendwie einhegen; das kann auf verschiedenerlei Weise geschehen.

Das einfachste wäre ein kleiner Drahtzaun, etwa 50 cm in die Erde und ebensoviel darüber reichend. Diese Begrenzung würde dem Zweck genügen, aber schön wäre sie nicht.

Eine schöne Anlage hat der Zoologe Dr. R. Mertens, Frankfurt (Main), für seine umfangreiche Schildkrötensammlung (mit über 50 Arten in etwa 100 Exemplaren vielleicht die größte Lebendsammlung überhaupt) geschaffen und damit die Schildkrötenhaltung im Freien auf eine ganz neue Basis gestellt.

Auf einer Fläche von 10 × 5 m wurde gleichmäßig die Erde 60 cm tief ausgehoben. Die Wände der so entstandenen Grube sind mit einer 20 cm dicken und 30 cm hohen Betonmauer verkleidet, die weitere 15 cm unter den Boden der Grube reicht. Die noch verbleibenden 30 cm füllt eine Mauer aus Steinplatten aus, die, um jedes Entweichen von Tieren auszuschließen, 6 cm nach der Grube zu die Betonmauer überragen.

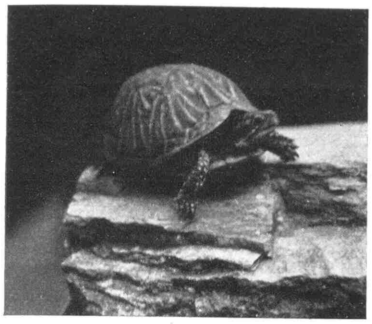
Um nun aber auch *Wasserschildkröten* halten zu können, ist auf der einen Längswand ein 5 m langer, 1,50 bis 1,75 m breiter unregelmäßiger Teich einbetoniert. Nach innen steigt der Teich allmählich an, um den Schildkröten ein müheloses Anlandklettern zu ermöglichen. Hingegen liegt die tiefste Stelle mit 30 cm an der Außenseite. Dort ist auch keine besondere Betonmauer, denn hier erhebt sich ein reichbepflanzter Steingarten, dessen Steine unmittelbar senkrecht nach dem Teich abfallen und nach innen überragen, so daß die Schildkröten vom Wasser aus nicht entweichen können. Selbstverständlich hat der Teich eine Ablauf- und Überlaufvorrichtung, damit bei anhaltendem Regen, woran es ja bei uns nicht mangelt, der Teich nicht über die Ufer tritt.

Auch der Boden des »Schildkrötariums« ist bepflanzt. Den Grund bedeckt ebenfalls ein niedriger Rasen. In der Mitte vor dem Teich, dort, wo die Schildkröten am leichtesten das Wasser verlassen können, ist eine Sandbank hergerichtet, die links am Teich von Schwertlilien (Iris), Sumpfdotterblumen (Caltha palustris), Sumpfvergißmeinnicht (Myosotis palustris) und Binsen, rechts von Farnen und Spiersträuchern (Spiraea) begrenzt wird. Die übrige Bepflanzung besteht aus Wacholder (Juniperus), Tamariske, Zwergiger Feuerzypresse (Chamaecyparis obtusa pygmaea), Efeu, Ginster, die nur erwähnt seien, weil sie schön gedeihen, ohne unter den zahlreichen Schildkröten zu leiden. Die innere Bepflanzung richtet sich ja sehr nach dem Mutterboden. Ist er sandiger, also trockener Natur, müssen für Sumpfpflanzen Betonmulden, die die notwendige Feuchtigkeit halten, hergerichtet werden, im umgekehrten Fall sind mit Schlacken und Sandaufwurf trockenere Plätze zu schaffen.

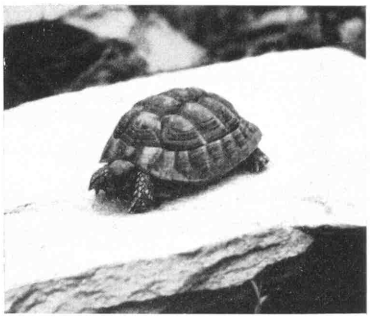
Bei der Größe von 10 × 5 m tritt der Charakter der Grube kaum in Erscheinung; das dürfte erst bei geringeren Abmessungen der Fall sein. Dieser Eindruck ließe sich im kleinen Garten verwischen, wenn der innere Bodenraum erhöht, hügelig und nur nach den Wänden zu abfallend gehalten würde. Von außen könnte auch ein bepflanzter Wall die Mauer umgeben, wodurch das ganze Gehege etwas nach oben gehoben würde. Überhaupt läßt sich der Grundgedanke der Anlage in mannigfacher Weise den jeweils gegebenen Verhältnissen anpassen, so daß Schildkröten auch im kleinen Garten einen ihnen zusagenden Platz finden.

Es würde zu weit führen, alle die obenbeschriebene Anlage bevölkernden Schildkrötenarten aufzuführen, zumal sehr viele Arten im Handel selten anzutreffen und mehr für den Fachmann von Interesse sind. Es seien daher nachstehend nur die häufigeren Arten des Handels genannt.

Da ist die bekannte *Griechische Landschildkröte*, Testudo hermanni (früher T. graeca), die vom Mai ab in handlichen Stücken selbst in kleineren zoologischen Handlungen angeboten wird. Vorwiegend Vegetarier, finden sie an allerlei Grünzeug, Salaten, Löwenzahn, Obst

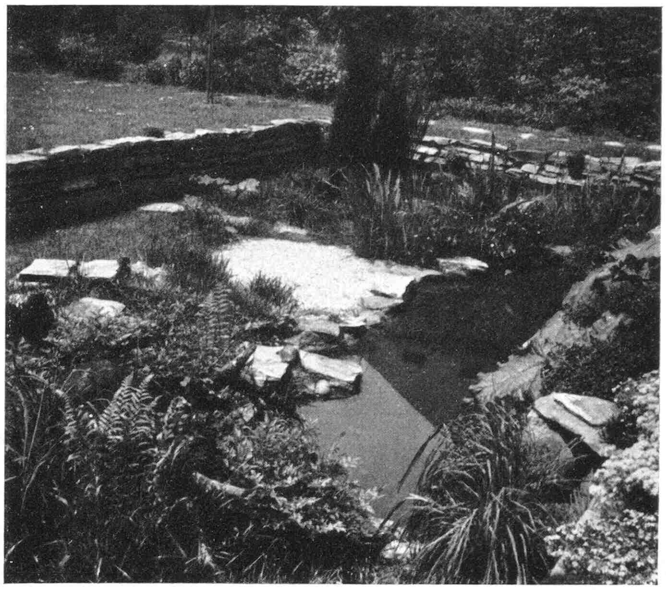


Durch den hochgewölbten Rückenpanzer wirkt die Dosenschildkröte leicht plump, sie schwimmt aber vorzüglich.



Die Griechische Landschildkröte läßt sich leicht pflegen; sie betätigt sich vorwiegend als Vegetarier.

Geschmack, sind aber auch für geschabtes Fleisch, gehackten Regenwurm und in Milch eingeweichte Semmel sehr dankbar. Schnecken kommen ihnen nicht minder gelegen. Obst reicht man ihnen am besten geschnitten, damit sie es leichter beißen können. Wie man bald herausfinden wird, haben einzelne Schildkröten ihre besonderen Geschmacksrichtungen.
Sehr ähnlich der Griechischen Landschildkröte ist die *Maurische Schildkröte*, Testudo graeca (früher T. ibera), die auf dem Balkan und in Nordwestafrika vorkommt. Während die vorige einen doppelten Oberschwanzschild aufweist, besitzt die letztere nur einen einfachen sowie einen hornigen Kegel am Hinterschenkel neben der Schwanzwurzel.
Immer im Handel ist auch die *Südamerikanische Waldschildkröte*, Testudo denticulata, mit gelbrotem Kopf und Beinen und braunen oder schwärzlichen Rückenschilden, die in der Mitte ein gelbes Feld besitzen. Die Landschildkröten kommen schon frühmorgens zum Vorschein, ziehen sich an heißen Tagen des Mittags zurück, um am Nachmittag nochmals eine größere Tätigkeit zu entfalten. Wenn sie auch keineswegs so träge sind, wie oft behauptet wird, so lieben sie doch im allgemeinen eine gemächliche Lebensweise.
Weit lebhafter, weil mehr Raubtiernatur, sind die Wasserschildkröten. Als solche präsentiert sich die bei uns heimische *Europäische Sumpfschildkröte*, Emys orbicularis. Was wir im Handel antreffen, sind aber keine einheimischen, sondern aus Südeuropa eingeführte Stücke. Den Hauptbestand des Handels bilden die *Nordamerikanischen Sumpfschildkröten*, wie Pseudemys troosti, Pseudemys mobilensis, Graptemys pseudogeographica, Chelydra serpentina und ähnliche. Die Pseudemys troosti sind besonders als junge Stücke sehr hübsche Geschöpfe mit oberseits grünem Panzer, dessen einzelne Schilde dunkle Musterung zeigen. Ihr mit hellen Linien gezierter Kopf weist beiderseits einen breiten, roten Backenstreifen auf. Grotesk hingegen wirkt die *Alligatorschildkröte*, Chelydra serpentina, die in ihrer Lebensweise sich mehr als Nachttier offenbart. Die Wasserschildkröten mit ihrem meist flachen Panzer sind äußerst anmutige Schwimmer, die bald ihren Pfleger kennen und futterbettelnd heranstrampeln, um den Regenwurm von der Pinzette zu holen, wobei es nicht ohne Balgerei abgeht. Kleine Wasserschnecken und Fische werden ebenfalls gern genommen, ja, die Wasserschildkröten nehmen auch mit Fleischstückchen vorlieb. Viele sind auf pflanzliche Stoffe sehr erpicht, so daß es nicht lohnt, Wasserpflanzen in dem Teich ansiedeln zu wollen. Das merkt man so recht an den auf das Wasser geworfenen Salatblättern, die bald in den hungrigen Mägen verschwunden sind.
Zwischen den Land- und den Wasserschildkröten stehen in der Lebensweise die *Dosenschildkröten*, Terapene. Sie besitzen einen hochgewölbten Rückenpanzer, den sie durch beweglich eingerichtete Bauchschildhälften wie eine Dose verschließen können. Junge Stücke zeigen die hohe Panzerwölbung noch nicht, und so findet man es ganz in der Ordnung, wenn man eine junge Dosenschildkröte schwimmen sieht. Hingegen kann man sich eines Erstaunens nicht erwehren, wenn sich ein kugeliges erwachsenes Stück ins Wasser plumpsen läßt und geschickt, ohne Gleichgewichtsstörung, sich darin fortbewegt.
Doch was soll aus den Schildkröten werden, wenn der Sommer zu Ende geht? Europäische Arten, wie Testudo hermanni, Emys orbicularis, überwintern im Freien, indem sie sich im Erdboden eingraben. Aber auch Nordamerikaner, wie Chelydra serpentina, Pseudemys troosti, Terapene carolina, Terapene triunguis, haben den Winter nachweislich gut überstanden. Testudo denticulata wird man jedoch besser im Oktober hereinnehmen und in einer Kiste im warmen Zimmer unterbringen. Wasserschildkröten gibt man gegebenenfalls in ein Aquarium mit einem Landteil, wo bei Kühlhaltung die Schildkröten ebenfalls eine Winterruhe halten.
Aber jetzt gehen wir dem neuen Sommer entgegen. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn dann recht viele Gartenfreunde an einer vielköpfigen Schildkrötenherde ihre Betrachtungen anstellen könnten. Sie werden es nicht bereuen, mit den Schildkröten dem Garten eine anmutige Bereicherung und ein besonderes Gepräge gegeben zu haben. Es sind genußreiche, ergötzliche Stunden, die wir mit Fütterung und Wartung oder in stiller Betrachtung am »Schildkrötarium« verbringen, und kein Besucher, sofern er nur etwas Naturempfinden besitzt, wird sich dem Reiz einer solchen Anlage verschließen können.



Blick vom Weg auf das Schildkrötenparadies. Im Vordergrund Farne, Spierstaude und Riedgras. *Bilder Senfft (4)*

Jetzt blühen wieder die Frühlingskrokus

VON den Gartenformen, die als Crocus hybridus oder vernus hybridus in den Gärten gehen, sei heute nicht die Rede. Jedermann kennt sie, wenn auch ständig neue, schönere Sorten in den Handel kommen. Wir möchten auf die Wildarten und ihre Formen hinweisen, die teilweise schon im allerersten Frühjahr, zuweilen etwas vorwitzig, ihre bunten Köpfchen aus der braunen oder gar noch schneebedeckten Erde herausstecken.

Eine sehr empfehlenswerte Art ist Tommasinis Krokus, C. *Tommasinianus*, der von Dalmatien bis Serbien verbreitet ist. In günstigen Lagen bringt er schon Ende Februar seine zartseidig lavendelblauen Blumen mit weißem Schlunde hervor. Man pflanze ihn in Trupps und lasse diese durch Jahre ungestört. Sie lieben eine grüne Bodendecke, sei es aus Thymian, Thymus, Fiederpolster, Cotula, Stachelnüßchen, Acaena, Ehrenpreis, Veronica, oder anderen flachen Polstern. Dies trifft für die meisten Krokusarten zu. Man setze aber diese Wildarten nicht in Rasen, wie man es mit den robusten Gartenkrokus so oft tut. Eine schöne dunkelpurpurlila Form des Tommasinianus ist »Whiteweel Purple«.

Der vom Balkan bis Kleinasien heimische Goldblumenkrokus, C. *chrysanthus*, ist nicht nur in seiner Wildform sehr ansprechend. Die Blüten sind orange und zeigen am Grunde der Staubbeutel schwarze Flecken. Prächtige runde, buttergelbe Blüten, die außen bronzegrau überhaucht sind, hat die Sorte »E. Aug. Bowles«, benannt nach dem ausgezeichneten englischen Krokuskenner. Schwefelgelb bis rahmfarben ist »Moonlight«. Es gibt gute Sorten dieser Art, die meist im März blühen.

Der eigentliche Goldkrokus ist C. *aureus* (C. moesiacus). Er gehört zu den Stammformen der Gartenkrokus. Die dunkelbraune Knolle hat einen sehr hoch reichenden Mantel von parallelen Fasern. Dies soll daher rühren, daß sie in ihrer Heimat, die vom Banat und Griechenland bis nach Kleinasien reicht, oft sehr tief in tonigem Boden steckt. Früher kannte man eine Anzahl Formen des Goldkrokus, die aber wieder verschwunden sind. Schön ist die einfarbig hellgelbe var. *sulphureus concolor.* Goldlackkrokus nennt man C. *susianus* aus Südwestrußland und der Krim. Seine oft sehr früh erscheinenden Blüten sind außen goldlackbraun gestreift und gefeldert. In C. *Sieberi*, Siebers Krokus, haben uns Kreta und Griechenland eine zartazurblau blühende Art mit goldenem Schlunde geschenkt. Die var. *atticus* ist satter in der Farbe. Die Form von Kreta geht als var. *versicolor* und ist außen gefleckt.

Auch C. *imperatii* aus Süditalien öffnet gern sehr früh seine innen violetten, außen dunkler gestreiften Blütenschalen. Er gehört zu den schönsten der Frühlingskrokus. Aus Italien bis Persien stammt auch der sogenannte Schottische Krokus, C. *biflorus*. Er ist in der Kultur gleich den holländischen Gartensorten steril geworden, vermehrt sich aber gern durch Nebenknollen. Von ihm gibt es viele Namensorten. Die Stammart ist innen weiß, außen violett gestreift. Es gibt auch eine reinweiße Form, die als »Weldeni albus« geht.

Schöne sternförmige Blüten und fast fädiges Laub hat Fleischers Krokus, C. *Fleischeri*, aus Kleinasien. Die weißen Blumen sind zart durchscheinend und zeigen orangescharlach Narben. – Die größten Knollen unter den Frühlingskrokus hat der turkestanische Korolkows Krokus, C. *Korolkowi*. Er liebt warme Lagen und sehr durchlässigen Boden, da er empfindlich gegen Winterfeuchtigkeit ist. Die Blüten ähneln denen des Goldkrokus, sind aber außen braun gestreift. C. S.

Wegen der eigenartigen Färbung der goldlackbraun gestreiften Blüten, hat Crocus susianus den Namen »Goldlackkrokus« erhalten.

EIN FRÜHBLÜHENDER KROKUS

Noch vor den meisten Frühlingskrokus beginnt der aus Dalmatien, Montenegro und Serbien stammende Crocus Tommasinianus mit der Blüte. Er eignet sich vor allem zum Verwildern, und es ist wie ein erstes Ahnen des kommenden Frühlings, wenn man zwischen dem braunen Laub die feinen Blüten mit dem weißen Schlund hervorbrechen sieht.

Das Modische in der Baukunst

Von Herbert Noth

UNTER Fachleuten findet man häufig die Meinung vertreten, heute seien alle Probleme des Einfamilienhausbaues als gelöst zu betrachten.

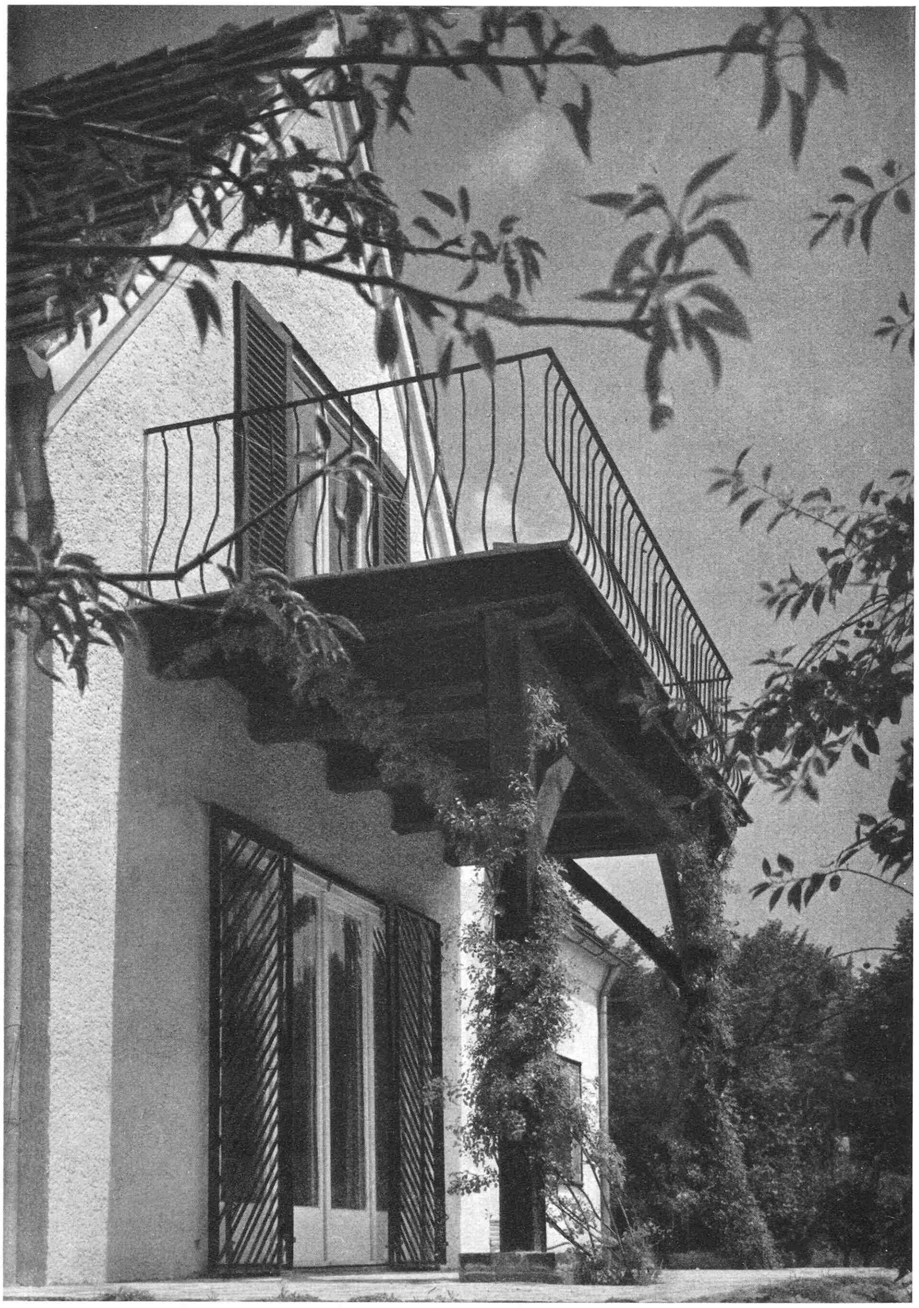
Was das »Bauen« selbst betrifft, so hat sich im Laufe der letzten Zeit tatsächlich eine gewisse Beruhigung auch unter jenen »Fortschrittlern« eingestellt, deren dauerndes Experimentieren mit neuen Baustoffen und gewagten Konstruktionen wenigstens zu dem Ergebnis führte, daß selbst Laien ein überzeugendes Anschauungsmaterial in Gestalt jener »fortschrittlichen« Hausbauten zur Verfügung steht, deren konstruktive Durchbildung gegen die »anerkannten« Regeln der Baukunst verstößt.

Es hat sich doch eben sehr schnell herumgesprochen, wieviel Geld alle die gewissen modischen Mätzchen nicht nur in der Herstellung, sondern noch mehr in der Unterhaltung kosten. Sehr schnell wandte sich daher die Gunst des Publikums wieder jenen »unmodernen« Baumeistern zu, deren überlegenes Können zuerst darin beruhte, daß für sie die anerkannten Regeln der Baukunst zugleich lebendiges und anschauliches handwerkliches Erfahrungsgut darstellten. Für diese gab es nie einen leisen Zweifel, daß »Sachlichkeit« die Grundlage jeder wirklichen Baugestaltung sei, während heute gerade die einstigen Fanatiker einer neuen »Sachlichkeit« sehr bemüht sind, mit einem zur Schau gestellten »bodenverbundenen Heimatstil« ihr Alibi für Vergangenes beizubringen.

Es sind wiederum jene, die mit einem hochentwickelten Spürsinn für die »Konjunktur« heute bedenkenlos überall dort Strohdächer bauen möchten, wo sie früher Flachdachkisten hinsetzten. – Es gehört zum Wesen des Modischen und ist ein Zeichen seiner Kurzlebigkeit, daß durch übertriebene oder gar mißbräuchliche Anwendung der Attribute einer jeweils propagierten »Stilrichtung« sehr bald aus Überdruß die Sehnsucht nach etwas Neuem entsteht. Gerade darum ist die hemmungslose Betätigung von »Modekünstlern« auf dem Gebiete des Bauschaffens für eine auf gesundem Boden sich stetig vollziehende Geschmacksentwicklung oder möglicherweise auch Stilbildung störend und aufs schärfste abzulehnen.

Volkstrachten und bäuerlicher Hausrat verlieren den Zauber ihres heimatlichen Glanzes, wenn eine geschäftstüchtige Konfektion mit ihnen die Großstädte überschwemmt. Was sich früher in der Wohnungseinrichtung unter dem Motto »altdeutsch« wenigstens noch den Anschein gutbürgerlicher Reputierlichkeit gab, das tritt uns jetzt beim Hausbau und in der Raumgestaltung als unverfälschte Bauernromantik entgegen. Alles Holzwerk muß roh und die Vorhänge dürfen nur gewürfelt sein. Da man sich der Zentralheizung schämt, kaschiert man sie hinter einem pfundigen imitierten Kachelofen, an dem natürlich das an der Decke aufgehängte Stangengerüst für die nassen Strümpfe nicht fehlen darf. Die

Die natürliche Verwendung der Werkstoffe Putz, Holz und Schmiedeeisen gibt dem Haus den Ausdruck wetterbeständiger Gediegenheit. Architekt Herbert Noth

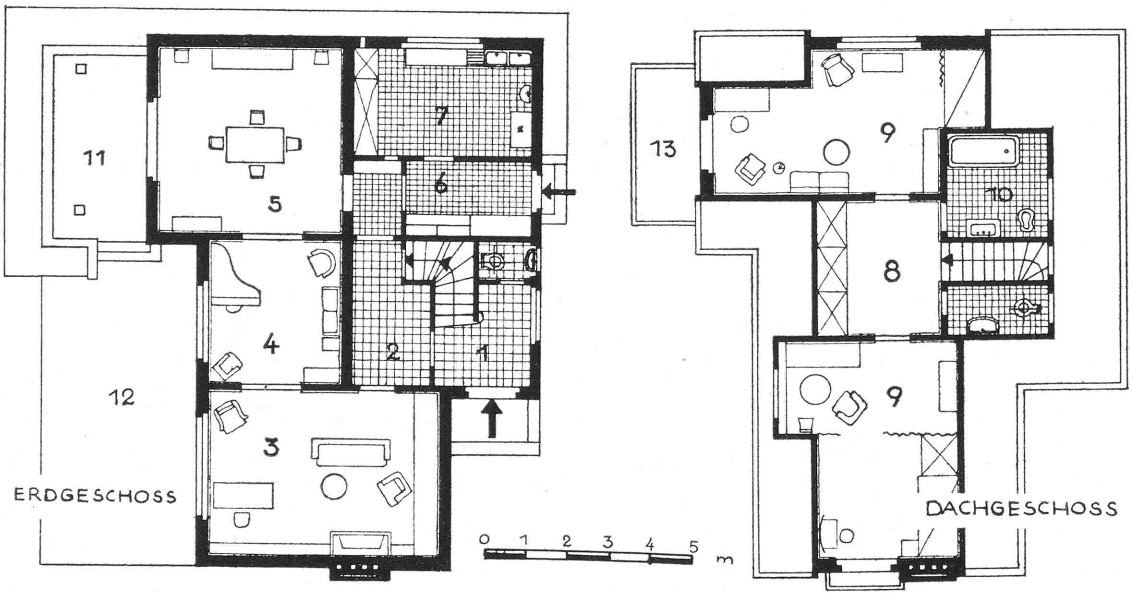


Der Wert des Terrassensitzplatzes wird durch den darüberliegenden schützenden Balkon gesteigert. Die schmiedeeisernen Türgitter sichern in geschlossenem Zustand das Haus selbst bei geöffneten Fenstertüren.

Fenster schrumpfen zu kleinen Gucklöchern zusammen, und gar die Gestaltung der verschiedenen Beleuchtungskörper läßt uns vergessen, daß Elektrizität und Gas schon erfunden sind.

An sich wären all diese Fluchtversuche vor den formal häufig noch ungenügend gelösten Aufgaben der Technik eben als Modeerscheinung keiner ernsten Würdigung wert. Allein die Tatsache, daß unsere Baukultur sich gerade erst wieder zu verfestigen beginnt und nach dem Irrtum eines zeitlosen internationalen Stils die verständnisvolle Achtung vor lebendigem überlieferten Formgut des Volkes die günstigsten Voraussetzungen für eine schöpferische Weiterentwicklung dieses kostbarsten Gutes bildet, dies läßt uns die große Gefahr erkennen, die der gesunden Entwicklung unseres Wohnstils von der Seite des Modischen her droht.

Das eigentliche Problem des Einfamilienhauses liegt zu allererst nicht in seiner formalen Gestaltung als vielmehr in seiner klaren Gliederung seines Grundrisses. Daß sich immer von neuem gerade die besten Architekten um seine Lösung bemühen, dient als Beweis dafür, daß es niemals eine Norm für Häuser der verschiedenen Größenordnung geben wird. Die stets wechselnden Gegebenheiten des Geländes, der Orientierung zur Sonne und des Mobiliars erfordern in jedem Falle



1 Vorraum
2 Garderobe
3 Wohnzimmer
4 Musikzimmer
5 Speisezimmer
6 Anrichte
7 Küche
8 Diele
9 Schlafzimmer
10 Bad
11 Gedeckter Sitzplatz
12 Freisitz
13 Balkon

Die Südfront des Hauses wird im Erdgeschoß in der gesamten Breite von den drei Wohnzimmern eingenommen. Trotz Verzicht auf die Symmetrie der Achsen erscheint der Baukörper doch in sich in freiem Gleichgewicht ausgewogen. – In bewußtem Gegensatz zur Schwere der zünftigen Holzkonstruktion des Balkons ist das schmiedeeiserne Brüstungsgeländer in seiner Linienführung und Dimensionierung zierlich und leicht gehalten.

eine »individuelle« Lösung an sich ähnlicher Aufgabenstellungen.
Im vorliegenden Falle bestand die Aufgabe darin, für ein Fünfzimmerhaus ohne große bauliche Veränderungen jederzeit eine Teilungsmöglichkeit vorzusehen, so daß in den beiden Geschossen zwei getrennte Wohnungen entstehen können. Die Tür zwischen Raum 1 und 2 schließt die Erdgeschoßwohnung gegen den gemeinsamen Vorraum ab. Die Anrichte (6) läßt sich, eventuell unter Einbeziehung des WC., leicht zu einem Bad umgestalten. Die beiden Balkons geben auch der oberen Wohnung eine gewisse ideelle Verbindung mit dem Garten.

Die ganze Südseite ist für die Wohnräume ausgenützt, wodurch lange Blickachsen gebildet werden, die trotz der Kleinheit des Hauses das Gefühl räumlicher Weite entstehen lassen.
Der am Ostgiebel hochgeführte Schornstein und der nach Süden herausgebaute Giebelbalkon verankern und verkürzen die beim Satteldach stets stark betonte Längsrichtung der Firstlinie.
Die Terrassentüren im Erdgeschoß lassen sich durch ein schmiedeeisernes Klappgitter abschließen, wodurch das Speisezimmer auch bei geöffneten Fenstertüren gegen Eindringlinge von außen geschützt ist und die freie Sicht in den Garten erhalten bleibt.

Was gibt es noch im März zu tun?

Wir pflanzen Gehölze

Von Karl Wagner

EINE der wichtigsten Arbeiten des Monats, das Pflanzen von Stauden, hat Fritz Nobis schon auf Seite 86 besprochen. Das Neupflanzen gilt aber nicht nur für Stauden, sondern mit gleichem Erfolg können wir jetzt auch Rosen, Gehölze setzen, mit Ausnahme der Nadelhölzer, die einen warmen Boden verlangen und daher erst Ende April bis Mai an die Reihe kommen. Aber man sollte immer bedenken, nie zu dicht zu setzen. Ein Fliederbusch wird ausgewachsen 3 bis 4 m hoch bei einem Durchmesser von 2 bis 3 m, andere wüchsige Gehölze, wie Pfeifenstrauch, Goldregen, erreichen dieselben Maße. Wenn wir dann nicht gleich darauf Rücksicht nehmen wollen, müssen wir zuerst enger setzen und dann später herausnehmen, was zu dicht steht. Wichtig ist ferner bei Gehölzen, vor allem bei den flachwurzelnden, nicht tiefer zu setzen als die Pflanzen früher auch standen, denn das flache Streichen der Wurzeln läßt schon darauf schließen, daß sie ein großes Luftbedürfnis haben.

Naturgemäß leidet der Wurzelkörper am meisten unter dem Verpflanzen, denn in den wenigsten Fällen läßt es sich vermeiden, die Wurzeln, vor allem Faserwurzeln, zu beschädigen. Jede Wunde ist aber eine Fäulnisquelle, die vermieden werden muß. Deshalb schneiden wir die Wurzeln so weit zurück, bis wir auf gesundes Holz stoßen, damit aufs neue Faserwurzeln gebildet werden können, denn die Nahrung wird immer nur von den feinsten Teilen der Wurzeln aufgenommen. Immerhin besitzen wir Gehölze, die ein so reiches Wurzelwerk ausbilden, daß das Beibehalten eine Belastung beim Versetzen wäre. Hierher gehören zum Beispiel Pfeifenstrauch, Philadelphus, Schneebeere, Symphoricarpus, Geißblatt, Lonicera, denen ein Einkürzen der Wurzeln im allgemeinen nichts ausmacht.

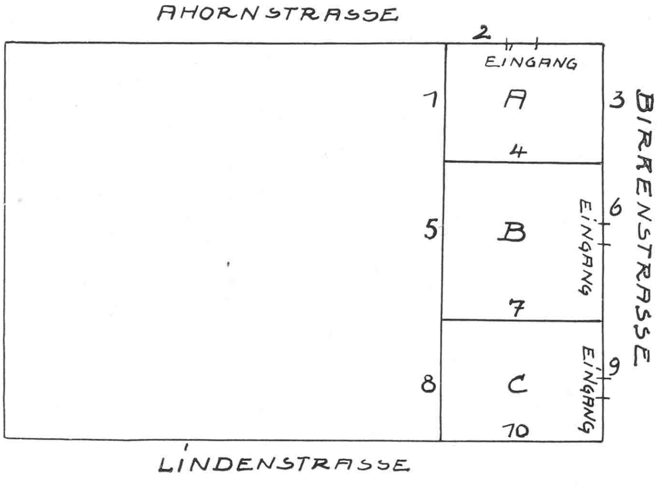
Was soll man tun, wenn Gehölze eine längere Reise hinter sich haben und vielleicht angetrocknet sind? Sofort setzen? Das würde den Pflanzen das Anwachsen erschweren, da sie einmal nicht so schnell Wasser aus dem Boden aufnehmen können, auf der anderen Seite aber auch im Innern wasserarm sind. Solche Pflanzen legen wir für 24 Stunden so tief es geht in Wasser, damit sich die Organe mit Wasser füllen können. Außerdem tauchen wir die Wurzeln vor dem Pflanzen so in einen Brei aus guter Gartenerde, daß sie nach dem Herausziehen vollständig davon eingehüllt sind. Manchmal wird für diesen Zweck ein Lehmbrei empfohlen, aber wer das schon selbst gemacht hat, wird bemerkt haben, daß er feine Wurzeln leicht zusammenschmiert. Kommen aber solche Wurzeln dann in die Erde, ohne wieder auseinandergelegt zu sein, stockt das Wachstum der oberirdischen Triebe häufig, ohne daß man zunächst eine Erklärung dafür findet. Richtig ist dagegen die Anwendung eines Breies aus Kuhdung und Lehm. – Der Förderung des Wasserhaushaltes gilt auch zum Schluß noch das Angießen, das die Erde so fein wie möglich zwischen die Wurzeln schlämmen soll.

Wer setzt und unterhält den Grenzzaun?

Von Paul Schütze

ÜBER diese Fragen herrschen häufig erhebliche Meinungsverschiedenheiten und Unklarheiten, trotzdem diese Angelegenheit genau geregelt ist. Maßgebend hierfür ist das »Allgemeine Landrecht für die Preußischen Staaten«. Die nachstehend angeführten Paragraphen sind in Teil I Titel 8 zu finden.

Wenn ich ein Grundstück neu einzäune, dann muß ich zunächst einmal den Zaun auf meine Kosten setzen, der



rechter Hand vom Haupteingang in den Garten oder in das Grundstück zu bauen ist (§ 162). Diesen Zaun muß ich auch weiterhin unterhalten. Zu diesem Zweck muß mir mein Nachbar zur Rechten gestatten, daß ich sein Grundstück betrete, sofern das notwendig ist. Das würde also beispielsweise dann der Fall sein, wenn ich den Zaun anstreichen will. Selbstverständlich ist, daß ich dem Nachbarn keinen Schaden verursache, für diesen bin ich haftbar.

Nun könnte einmal der Fall eintreten, daß ein Nachbar seinen Haupteingang vollkommen verändert. Da sagt § 163: Hat jemand durch einen neuen Bau seinen Haupteingang gänzlich geändert, so behält er dennoch in Rücksicht der zu unterhaltenden Zäune eben die Verbindlichkeit, welche er vor der Veränderung gehabt hat.

Ich habe mithin den Zaun zur Rechten auf meine Kosten gesetzt und muß ihn auch weiterhin unterhalten. Nun wäre zu dem vorderen Zaun zu sagen, daß dieser selbstverständlich auch von mir erstellt werden muß, denn ich will doch mein Grundstück vollkommen gesichert abschließen.

Ein Grundstück hat in der Regel aber vier Seiten, was ist nun mit dem Zaun zur Linken? Den muß mein Nachbar zur Linken setzen, denn das ist ja doch die rechte Seite *seines* Grundstücks.

Nun bliebe noch der hintere Zaun übrig, wer setzt ihn? Da sagt § 167: Der Quer- und Rückzaun muß von beiden gegeneinanderstehenden Nachbarn gemeinschaftlich angelegt und unterhalten werden. Wegen dieser Unterhaltung gibt es häufig erhitzte Gemüter. Der eine Angrenzende findet, daß der Zaun erneuert werden müsse, der andere behauptet, er sei noch lange gut. Da gibt es nur den Weg der gütlichen Einigung, die vielleicht manchmal schwer zu erzielen, aber billiger und wegen des guten Einvernehmens besser ist als ein Prozeß. Die gemeinschaftliche Unterhaltung setzt übrigens voraus, daß das Eigentum des Querzaunes nicht feststeht oder aus der Lage zu vermuten ist, andernfalls ist nämlich der Eigentümer des Zauns allein unterhaltungspflichtig.
Nun könnte jedoch folgender Fall eintreten: Ich habe ein Grundstück in einer Gegend gekauft, wo noch keine Umzäunungen vorhanden sind, so daß ich gezwungen bin, alle vier Seiten einzuzäunen. Wenn ich nun später einen Nachbarn zur Linken bekomme oder einen, dessen Grundstück an der Rückseite meines Besitzes angrenzt, kann ich von diesem Nachbarn Ersatz verlangen? Nein, das kann ich nicht! Dazu sagt § 165: Wenn ein zur linken Hand neu anbauender Nachbar seinen Hof oder Garten schließen will, so muß er den daselbst vorhandenen Zaun seines Nachbarn *zur Unterhaltung* übernehmen. § 166 sagt hierzu: Die Kosten der ersten Anlage aber ist er dem Nachbarn zu vergüten nicht schuldig. – Er muß also den Zaun unterhalten, vergüten braucht er die Anlagekosten nicht. Wenn der Nachbar aber eine städtische Behörde ist, ist sie nach einer Entscheidung des früheren Preußischen Obertribunals nicht verpflichtet, einen bis dahin gar nicht vorhandenen Zaun aufzustellen.
Die Sache liegt vollkommen klar, so daß kaum Zweifel entstehen werden. Es können aber natürlich auch Abweichungen eintreten. Die Skizze zeigt einen solchen Fall. A hat ein Eckgrundstück an der Ahorn- und Birkenstraße. Er hat den Eingang zu seinem Grundstück in der Ahornstraße. Mithin muß A den Zaun 1 stellen, denn das ist sein rechter Zaun vom Haupteingang, ferner die Zäune 2 und 3, denn es sind ja Vorderzäune, die er in jedem Fall stellen muß. Der Zaun 4 muß in diesem Fall von B gesetzt werden, denn es ist dessen rechter Zaun vom Eingang aus gesehen. Der Zaun 6 ist der Vorderzaun von B, den er überhaupt setzt, Zaun 5 ist der Rückzaun, der von B und dem angrenzenden Nachbarn gesetzt und unterhalten werden muß. Zaun 7 ist der Zaun, den Nachbar C zur Rechten hat, den er also setzen muß. Die Zäune 9 und 10 muß C sowieso setzen lassen, denn es sind seine Vorderzäune, auch das ist vollkommen klar. Zaun 8 würde wieder der rechte Zaun des Nachbarn in der Lindenstraße sein.
Bei der Zaunfrage sind aber auch noch andere Umstände zu berücksichtigen. So sagt § 164: Hat bisher ein Gebäude die Haltung eines Zaunes unnötig gemacht, so muß der, welcher das Gebäude wegnimmt, den dafür anzulegenden Zaun bauen und unterhalten.
Vielfach ist man auch über die Höhe der Scheidungen nicht im klaren. § 169 sagt: Scheidungen müssen in der Regel nicht unter 6, zwischen Gärten aber, sowohl in Städten als auch auf dem Lande, nicht unter 5 Fuß hoch sein (3 Fuß = 1 m).
Die §§ 170 bis 174 behandeln dann schließlich noch die Anlage von lebenden Hecken.

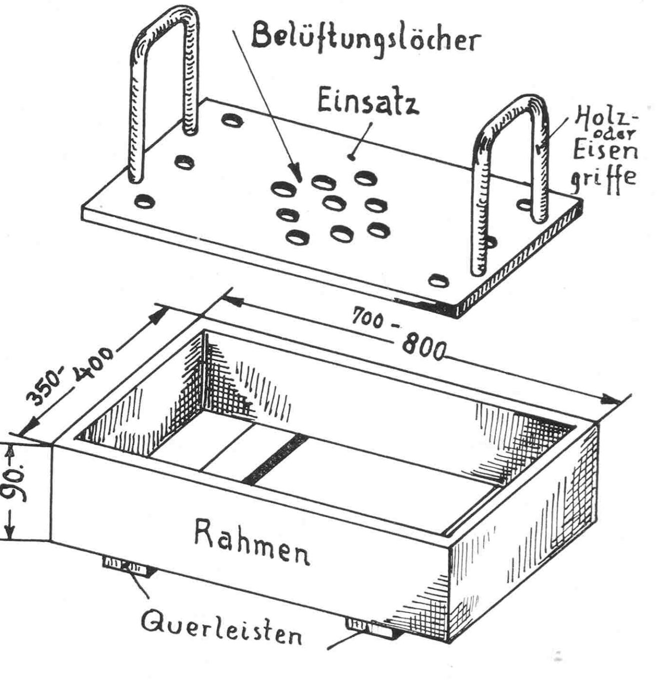
In allen Streitfällen zwischen Nachbarn muß stets versucht werden, die schwebenden Fragen in Güte zu regeln. Das geht auch bei gutem Willen und bei Entgegenkommen von allen Beteiligten oft besser als man denkt.

Für den Bastler

Richtige Pflanzkästen erleichtern die Anzucht

DAS unsachgemäße Einpflanzen und Großziehen der Sämlinge in geschlossenen Pflanzkästen führt häufig zu großen Mißerfolgen in der Aufzucht und damit zu einem Ernteverlust. Die allseitig geschlossenen Pflanzkästen sind unpraktisch, da sie einerseits zu wenig Belüftung haben und da andererseits die am Rande stehenden Pflänzchen beim Herausnehmen an den Wurzeln leicht Schaden erleiden können. Es ist daher erfahrungsgemäß weit praktischer, zweiteilige Pflanzkästen zu benutzen, die ich mir folgendermaßen hergestellt habe. Der Saatkasten besteht aus einem Einsatz, der sich in einen allseitig anliegenden Rahmen einfügen läßt. Dieser Einsatz wird aus einem Grundbrett gebildet, das zwecks Belüftung und Wasserabfluß eine Anzahl Löcher erhält, und zwei seitlich hochstehenden Handgriffen, die ich so lang gehalten habe, daß sie über den Rand des Rahmens herausragen. Dieser Rahmen besteht aus vier Leisten, die, um ein Durchrutschen des Einsatzes zu verhindern, am Boden durch zwei Querleisten verbunden sind. Als Schutz gegen vorzeitige Zerstörung streiche ich die Kästen mit einem unschädlichen Feuchtigkeitsschutzmittel. Die Vorteile, die wir mit diesem Einsatzkasten erreichen, sind einerseits die Vorbeugung gegen Wurzelfäulnis, und andererseits braucht man nicht die Pflanzen zum Pikieren aus dem Kasten einzeln herauszuziehen, wobei die zarten Wurzeln am Rande leicht Schaden erleiden können, sondern man kann den ganzen Einsatz geschlossen zu den Beeten tragen. Um ein Ankleben der Erde beim Herausnehmen zu vermeiden, wird allseitig vorher gegen die Seitenwände des Kastenrahmens leicht geklopft und dann erst der Einsatz gleichmäßig herausgehoben. Empfehlenswerte Abmessungen für die Pflanzkästen sind 70 cm lang, 35 cm breit und 10 cm hoch.

Georg Maaß



Das Frühbeet mehrt die Gartenfreude II

Wer baut mit? - Der Materialbedarf

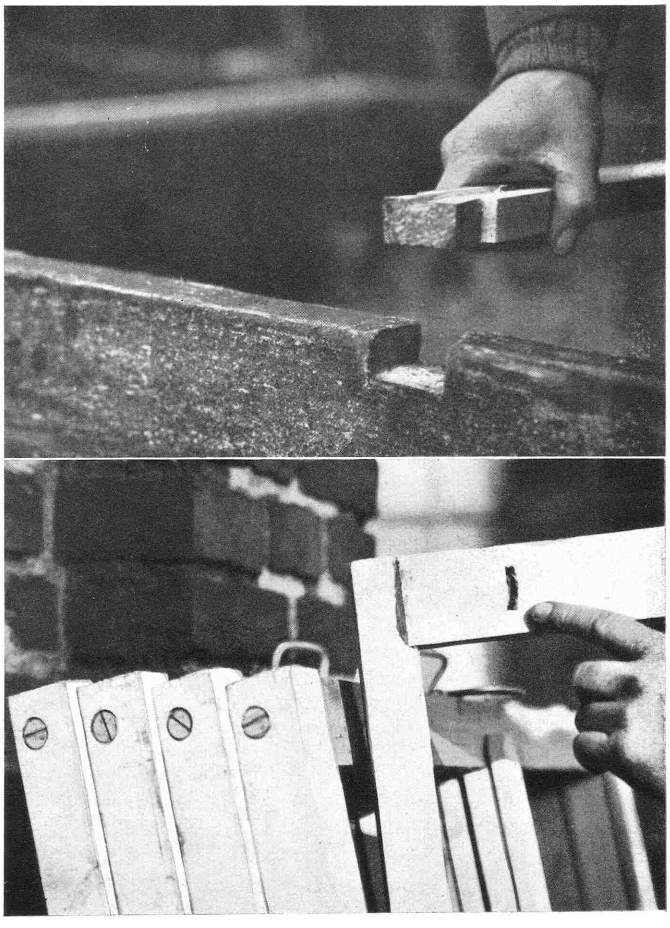
Von J. Steffek

EHE wir bauen, müssen wir uns zunächst darüber klar werden, wie groß unser Kasten werden soll. Die Breite (= Länge der Fenster) liegt fest und beträgt 1,5 m. Je nachdem, wieviel Fenster wir verwenden wollen, wird hiernach die Länge des Kastens bestimmt. Es gibt nun verschiedene Fensterformen: 1. das mehrsprossige, deutsche Normalfenster, 100×150 cm; 2. das Holländerfenster, 80×150 cm, ohne Sprosse; 3. das Holländerfenster mit einer Sprosse. Als für uns am besten geeignet möchte ich dies Fenster empfehlen. Es ist leicht und sehr lichtdurchlässig. Bei Glasbruch ist der Schaden nicht so groß wie beim sprossenlosen Fenster. Im übrigen sehe ich als vorteilhaft, daß bei den Holländerfenstern die Scheiben nicht verkittet zu werden brauchen, sondern einfach in die Rahmennute eingeschoben und an den Kopfenden durch ein vorgenageltes Hölzchen gehalten werden.

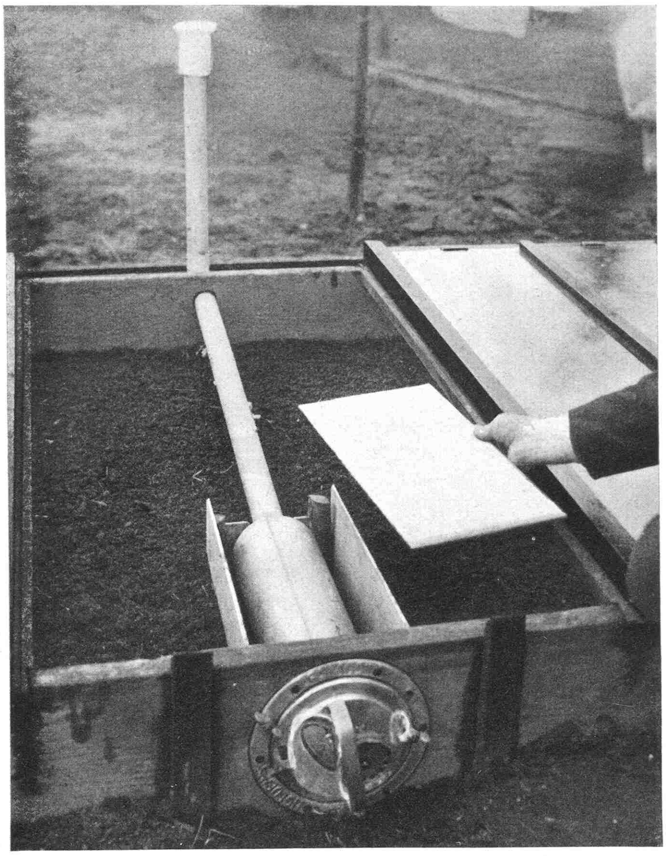
Nehmen wir nun an, daß wir einen Kasten für fünf Holländerfenster bauen wollen, so muß dieser also 4 m lang, 5×80 cm, und 1,5 m breit sein. Er kann mittels Ziegelsteine oder Beton errichtet werden, jedoch ziehe ich die Verwendung von Holz vor, zumal es leichter verarbeitet werden kann. Nun muß das Frühbeet zur Sonne hin geneigt sein, damit die Lichtstrahlen möglichst günstig auf das Glas treffen und das eigentliche Beet nicht durch die Wände beschattet wird.

Diese Forderung bedingt also, daß die Längsachse des Beetes von Westen nach Osten verlaufen muß und daß die südliche, lange Kastenwand niedriger ist als die nördliche. Der Unterschied soll etwa 15 cm betragen. Wir brauchen also für die Längswände eine Bohle, 4 m lang, etwa 40 bis 50 cm breit, eine Bohle, 4 m lang, ungefähr 25 bis 35 cm breit. Für die Kopfwände des Kastens müssen zwei Bohlen vorhanden sein, die der breiteren Längsbohle entsprechen. Von ihnen wird die Kastenneigung abgesägt, also ein spitzwinkliges Dreieckstück. Dies ergibt sich dann, wenn der Kastenrahmen gefügt ist. Man reißt dann längs einer Latte die Schrägung an, die an den Kopfbrettern abfallen muß. Die Länge dieser Bohlen sei etwa 150 cm; da sie

Das Bild zeigt das Anschrauben der Fußstege an der niederen Kastenseite, einige eingesetzte Fensterstege, einen Eckpfosten, an der rechten Ecke das angeschraubte Winkelblech und (links) den schon eingebauten Frühbeetofen. Es ist unbedingt zu empfehlen, den Kasten auf ebenem, festem Boden vor dem Einbauen fix und fertig zu erstellen, um Arbeit zu ersparen.



Der Kopf des Steges wird besonders geschnitten; gut passend muß der Einschnitt in der Kastenwand sein. Die Stege werden nur eingedrückt und nicht genagelt. Die neuesten Fensterrahmen sind nicht mehr durch die leicht faulenden Zapfen zusammengesetzt, sondern durch besondere Schrauben. In dem Schlitz sitzt die Schraubmutter; zweckmäßig wird der Schlitz mit Kitt geschlossen.



Das eingebaute Öfchen im Betrieb. Es wird, damit die nächststehenden Pflänzchen nicht zu viel Hitze erhalten, mittels Eternitplatten isoliert.

Der eingebaute Kasten (links das Öfchen). So einfach ist das Einsetzen der Scheiben, seitlich durch Nuten, oben und unten durch Hölzchen gehalten.

zwischen die Längsbohlen gesetzt werden, fällt noch ein Stück ab, das der Stärke beider Längsbohlen entspricht, da der Kasten gesamt nur 150 cm breit werden darf. Die Stärke der Bohlen betrage ungefähr 4 bis 5 cm. Für die Ecken des Kastenrahmens brauchen wir noch Kanthölzer, und zwar zwei Stück zu 75 cm und zwei Stück zu 50 cm Länge. Diese Eckpfosten sollen ohne Spitze sein, sie werden beim Versenken des Kastenrahmens auf je einen Ziegelstein gesetzt.

Wir brauchen ferner noch vier Fensterstege, die den Fenstern Auflage geben und die Fugen abdichten sollen, aber auch den Kasten stabilisieren. Sie werden aus Latten von 3 cm Stärke und 5 bis 6 cm Breite – 150 cm lang – gefertigt. Nötig sind ferner für jedes Fenster je zwei Fußstege, die angebracht werden, wie das Bild zeigt. Sehr wichtig ist es, die Kastenecken durch Winkelbleche noch besonders zu festigen. Sie werden aus 2 bis 3 mm starkem Blech gefertigt, Schenkellänge etwa je 15 cm, Breite ungefähr 20 cm. Jeder Schenkel erhält vier bis sechs Schraublöcher für Holzschrauben. Wir verwenden Rundkopfschrauben, 4×40 mm. Dazu brauchen wir natürlich noch etliche kräftige Nägel.

So wird gebaut und das Beet hergerichtet

Säen und Pflegen

Das nötige Baumaterial haben wir zusammen, und nun wird gebaut. Doch halt! Was wird zuerst getan? Viele Berufsgärtner würden jetzt die Erdgrube ausheben und darin dann den Kasten zusammennageln. Wir machen das nicht, sondern arbeiten praktischer. Wir

Sorgfältig wurde gesät. Gröbere Samen wurden eingeharkt, feine mit gesiebter Komposterde oder mit Sand bedeckt. Alle Samen werden mit der Planierschaufel angedrückt, damit sie schneller keimen und vom Gießwasser nicht verschwemmt werden.

fertigen vorher, auf festem Boden, den Kasten fix und fertig, tragen ihn dann mit Hilfe einiger Mitarbeiter dorthin, wo er eingesenkt werden soll, zeichnen auf dem Boden die Umrisse längs des Kastens, setzen ihn beiseite und heben höchstens einen halben Spatenstich tief aus.

Diese Methode hat viele Vorteile. Denn zunächst einmal können wir beim Zusammenfügen des Kastens viel bequemer und flotter arbeiten. Zweitens wird er viel genauer gefügt als innerhalb der Grube. Drittens sparen wir Ausschachtungsarbeit, weil wir nur wenig auszuheben brauchen. Wenn wir nämlich einen halben Spatenstich tief ausgehoben haben, setzen wir den Kasten ein und heben nun innerhalb der Wände nur noch einen Spatenstich tief aus, statt 50 bis 60 cm, wie sonst üblich. Die Erde aber füllen wir rings um den Kasten, so daß er trotzdem gegen Kälte gut geschützt ist. Wir brauchen dann keinen Boden fortzufahren und erhöhen dazu noch das Gelände um den Kasten; das hat wiederum den Vorteil, daß Tau- und Regenwasser nicht in den Kasten, sondern abfließen. (Diese Ausschachtung wird dann ausgeführt, wenn der Kasten später mit Mist erwärmt werden soll. Bei Verwendung des Frühbeetofens ist keine Ausschachtung nötig). Unsere Methode bringt noch einen weiteren Vorteil: die Grube ist nicht breiter als unbedingt nötig ausgestochen und dazu glattwandig. Es kann also nicht vorkommen – wie bei der vorherigen Ausschachtung –, daß später der Fuß am Kastenrande plötzlich eine Erdwand eindrückt.

Was wir aber vor dem Zusammenbauen der Teile zuerst ausführen sollen, ist das Imprägnieren des Holzes an den Stellen, die nach dem Zusammensetzen nicht mehr mit dem Pinsel erreicht werden können. Es wird jedoch kein gewöhnliches Karbolineum – da pflanzenschädlich – verwendet, sondern ein Fluid, zum Beispiel Holzfluid.

Zum Bauen noch einige Winke: Nachdem der Rahmen zusammengesetzt wurde, ist er winkelrecht auszurichten; das kann man durch Auflegen eines Fensters erreichen, indem man die Bohlen danach genau »bündig« richtet. Dann wird vorläufig über zwei Ecken je ein Brettstück genagelt, damit sich der Rahmen nicht verschiebt. Zug um Zug folgen die weiteren Arbeiten: Winkelbleche anschrauben, Einschnitte machen und Fensterstege einklemmen, Fußhölzchen anbringen, Eckpfosten einsetzen. Dann wird der ganze Kasten mit warmgemachtem Fluid bestrichen, das nach etwa drei Tagen vollständig eintrocknet. Der Kasten ist fertig; soll das Öfchen eingesetzt werden, so richten wir uns nach den Bildern.

Über die Ausschachtung sagte ich schon alles Nötige. Die Eckpfosten, -füße, werden auf Ziegelsteine gesetzt. Steht nun der Kasten, gehen wir etliche Meter zurück und in »Hocke«. Wir visieren, ob die Längslinie horizontal verläuft, und ob die Kopfenden gleichmäßig schräg liegen. Stimmt es nicht, bringen einige Schläge mit einem Holzstück auf die betreffende Ecke Abhilfe.

Das Herrichten des Beetes

Soll unser Kasten ein »Mistbeet« werden, so hätten wir ihn anschließend eineinhalb Spatenstich auszuschachten. Frischer Pferdemist, gegebenenfalls durch Laub gestreckt, wird sorgfältig Schicht um Schicht eingebracht. Der Mist muß von der Gabel geschüttelt werden und darf nie klumpenweise liegen, da sonst später, wenn der Dünger sich setzt, das Saatbeet unerwünschte Vertiefungen erhält. Nachdem eine Schicht von 25 bis 30 cm eingefüllt ist, wird sie, falls der Mist trocken ist, mit der Brausenkanne etwas befeuchtet und gleichmäßig niedergetreten. So füllen wir die einzelnen Schichten so weit ein, bis zum oberen Kastenrand nur noch etwa 20 cm verbleiben.

Nun wird Komposterde aufgebracht, aber nicht mit der Schubkarre einfach eingekippt, da sonst einzelne Düngerstellen zu stark zusammengedrückt werden. Wir füllen also mit der Schaufel auf, und zwar 10 bis 12 cm hoch. Dann kommt feingesiebte Komposterde, etwa eine Schicht von 5 cm, darauf; sie wird mit der Harke fein geglättet. Diese Erde soll auf eine Schubkarre ein bis zwei Schaufeln Flußsand und ebensoviel feingeriebenen Torf beigemischt erhalten. Dieser Zusatz ist für Stecklinge und Samen sehr wichtig, da er die Keimung erleichtert und die Bildung von Wurzelballen fördert. Zur Vermeidung von Pflanzenkrankheiten sollten wir die Mistbeeterde etwa 14 Tage vor dem Einbringen mit »Uspulun« beizen.

Den nun fertig angelegten Kasten bedecken wir mit Fenstern und Strohmatten. Nach etwa drei Tagen wird die Erde allmählich warm, und innerhalb einer Woche ist sie genügend erwärmt. Wir müssen jetzt bei Sonne lüften, damit die Schwaden abziehen. Und dann kann gesät werden.

Doch da nicht jeder Gartenfreund das sogenannte Mistbeet anlegen kann, muß er das *Frühbeetöfchen* verwenden, auf das auch die Bilder hinweisen. In diesem Fall ist eine Ausschachtung nicht nötig. Wir verbessern lediglich den im Beet vorhandenen Gartenboden mit Komposterde, Sand und Torf und arbeiten ihn mit dem Kultivator durch. Die Erde soll im Kasten nicht höher sein als etwa 15 cm unter der Oberkante. Auf den Kultivator folgt die Harke, sie bereitet das Saatbeet zu. Vorherige Beizung der Erde – drei Wochen vor der ersten Aussaat – ist selbstverständlich auch hier wichtig. Bei allen Arbeiten erweist es sich als praktisch, daß die Fensterstege herausnehmbar sind. Sie dürfen deshalb nicht genagelt werden. Über das Öfchen sei noch gesagt, daß es mittels Dachpfannen oder Eternitplatten isoliert werden muß, damit die nächststehenden Pflanzen nicht zu viel Hitze erhalten. Die obere Platte aber legen wir auf Querhölzchen, um der Wärme einen guten Abzug zu vermitteln. Nach dem Anheizen des Ofens bleibt der Kasten ebenfalls geschlossen und mit Matten bedeckt, bis die Erde erwärmt ist.

Nun wird gesät

Das Mistbeet wird manchmal schon im Februar, der geheizte Kasten im März in Betrieb genommen. Vielerlei Pflanzenarten können schon gesät werden, wie aus der Aufstellung Seite 64 und Seite 105 hervorgeht, die auch die auf 1 g entfallende Saatmenge angibt. Jeder kann danach leicht die von ihm gebrauchte Saatmenge feststellen. *Keinesfalls darf zu dicht gesät werden!* Denn dann ist schon der Grund zum Mißerfolg gelegt.

Zweckmäßig wird der Samen gebeizt. Wir verwenden eine Trockenbeize, indem wir eine durchsichtige Flasche nehmen, den Samen einfüllen und mit einem Holzspan eine winzige Menge Beize dazu geben und die Flasche schließen. Sie wird nun geschüttelt, bis alle Körnchen mit Beizstaub bedeckt sind. Solcherart gebeizten Samen müssen wir allerdings aus der Tüte oder mit einem

Tagsüber sind die Fenster abgenommen, um die Pflanzen abzuhärten. Sie können jetzt mit der groben Brause gegossen werden. Das Öfchen ist jetzt nicht mehr nötig und wurde herausgenommen. *Bilder Steffek (7)*

Samenstreuer aussäen. Feine Samen werden mit Erde zugesiebt, gröbere – Kohlarten, Radies – eingeharkt. Alle Saaten drücken wir an.

Die Behandlung der Aussaaten

Der Kasten bleibt während der ersten drei bis fünf Tage dunkel und geschlossen. Bei Bedarf werden die Aussaaten mittels feinbrausiger Kanne befeuchtet. Nie viel auf einmal, sondern wenig und oft gießen. Kein kaltes, sondern handwarmes Wasser verwenden.

Zunächst erscheint stets Unkraut. Das Unkraut wird frühzeitig entfernt. Spätestens am fünften Tage nunmehr tagsüber die Matten abnehmen und bei Mittagssonne ein wenig lüften, aber nie auf der Seite der Windrichtung. Bleiben die aufgehenden Saaten zu lange dunkel oder werden sie übermäßig warm gehalten, werden sie schnell zu lang und fallen um. Mit zunehmender Entwicklung ist die Lüftung zu erweitern. Es wird zumeist notwendig sein, die Pflänzchen auszulichten. Je frühzeitiger dies geschieht, um so besser. Nachts sind die Decken stets wieder aufzulegen.

Manche Pflanzenarten, z. B. Sellerie, Lobelien, Tomaten, müssen alsbald verstopft (pikiert) werden. Diese Arbeit ist während warmer Tagesstunden auszuführen, die Fenster sollen nur so lange abgenommen bleiben, wie unbedingt nötig. Etwa drei bis vier Wochen nach dem Aufgang der Saaten sind die meisten Pflanzen so weit, daß sie abgehärtet werden müssen. Zunächst nehmen wir die Fenster mittags ganz ab, nachdem die tägliche Lüftungszeit immer mehr erweitert worden war, und schließlich den ganzen Tag. Pflanzen, die im April schon ausgepflanzt werden, Kohlarten, Salat, bleiben kurz vor dem Auspflanzen auch nachts ohne Fenster, die anderen Fenster seitlich sind durch ein Brett abzudichten.

Im Laufe der Zeit sind alle Kulturen so weit, daß die Fenster nur noch nachts aufzulegen sind. Sie können nunmehr auch schon mit einer gröberen Brause ihr nötiges Wasser erhalten. Wurde bis dahin nichts versäumt, sind vor allem die Pflänzchen rechtzeitig ausgedünnt und nun allmählich abgehärtet worden, dann beginnt die fröhliche Ernte zarter Karotten und Radieschen und kräftiger, gesunder Setzpflanzen!

Das Frühbeet mehrt in der Tat die Gartenfreude! Doch sie ist noch nicht am Ende! Denn allmählich wird manches Fensterbeet leer, das natürlich sofort wieder neu besät wird. Auf die Frühkohlsorten folgen z. B. Spätsorten, Salat, Kohlrabi und viele Sommerblumenarten füllen den leeren Platz. Von diesen mancherlei Möglichkeiten, von der Nutzung des Frühbeetes im Sommer soll später berichtet werden.

Übersicht zur Gemüseaussaat, -pflanzung, -pflege und -ernte II

(Die Abkürzungen bedeuten: i. Fr. = ins freie Land; i. M. = ins Mistbeet, Kästen oder Töpfe; Pflw. = Pflanzweite)

3. Hülsenfrüchte

Erbsen: Aussaat i. Fr. März–Juni (100 g je nach Sorten = 300 bis 350 Samen). Auf ein Beet von 80 cm Breite zwei Reihen von 30 cm Abstand. Körnerabstand in den Reihen 1 bis 2 cm. Boden wie bei Buschbohnen. Höhere

Sorten rechtzeitig anhäufeln und mit Reisern bestecken. Ernte ab Ende Mai.

Puffbohnen (Dicke Bohnen): Aussaat i. Fr. März–Mai (100 g je nach Sorten = 100 bis 150 Samen). Bohnen einzeln legen in 20 bis 25 cm Abstand. Liebt lehmhaltigen, gedüngten Boden. Rechtzeitig Spritzmittel anwenden gegen die schwarzen Blattläuse, die Pflanzen entspitzen. Ernte ab Juli.

Stangenbohnen: Aussaat i. Fr. Mitte Mai–Ende Juni (100 g je nach Sorten = 150 bis 200 Samen). 6 bis 8 Bohnen um Stangen, die 50 cm Entfernung voneinander haben. Ernte ab August.

4. *Kürbisgewächse*

Landgurken: Aussaat i. Fr. Mitte Mai–Juni (1 g = 30 bis 40 Samen). In Reihen von 1 m Abstand, Pflanzen später auf 20 bis 30 cm verziehen. Verlangt sehr nahrhaften Boden, öftere Düngung, sonnige warme Lage und reichliche Bewässerung. Ernte ab Juli.

Kürbisse: Aussaat einzeln in kleine Töpfe im März, im Mai i. Fr. auspflanzen. Aussaat i. Fr. Mai–Juni (1 g je nach Sorten 2 bis 10 Samen). Körner einzeln legen oder Pflw. 80 bis 100 cm. Kultur wie bei Gurken. Ernte im Herbst.

Melonen: Aussaat i. M. März–Mai (1 g = 20 bis 30 Samen). Zwei Pflanzen auf ein Fenster. Nach dem vierten Blatt entspitzen, sonst Kultur wie bei den vorigen. Ernte August–Oktober.

5. *Zwiebelgewächse*

Porree (Lauch): Aussaat i. M. Februar–März, i. Fr. März–Mai (1 g = 300 Samen). Breitwürfig, Sämlinge pikieren, Pflw. 10 bis 20 cm. Verlangt tiefes Pflanzen, sehr nahrhaften Boden, öftere Düngung. Ernte nach Bedarf.

Frühlingszwiebeln: Aussaat i. Fr. August (1 g = 200 Samen). Breitwürfig, verdünnen auf 5 bis 8 cm, Samen antreten. Nicht frische Düngung, aber nahrhafter Boden. Überwintert im Freien bei schwacher Bedeckung. Ernte Mai–Juni.

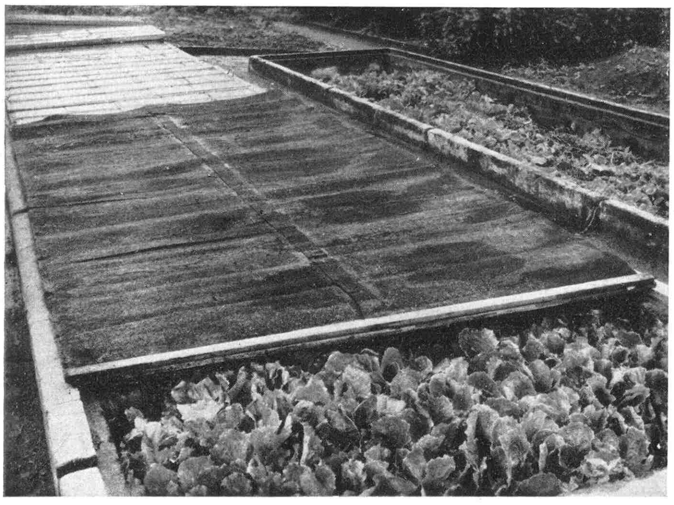
Speisezwiebeln: Aussaat i. Fr. März–Mai (1 g = 200 Samen). Sonstige Kultur wie vorher. Ernte Juli bis Herbst.
Steckzwiebeln: Erbsen- bis haselnußgroße Zwiebelchen im März–Mai auf Beete stecken, Abstand 10 bis 15 cm. Kultur wie vorher, Samenstengel ausbrechen. Ernte nach Reife.

6. Salatgewächse

Sommerendivien (Bindesalat): Aussaat i. Fr. März–Mai, breitwürfig (1 g = 600 Samen). Pflw. 25 bis 30 cm. Gut düngen, viel Wasser, im erwachsenen Stadium binden und bleichen. Ernte ab Juni.
Winterendivien (Eskariol): Aussaat i. Fr. Juni–Juli, breitwürfig (1 g = 800 Samen). Pflw. 30 bis 40 cm. Kultur wie vorige. Zu früh gesät oder zu trocken gehalten, in Samen schießend. Ernte ab September.
Kopfsalat: Aussaat i. M. (Treibsalat) Februar–März, i. Fr. März–Juli, breitwürfig (1 g = 1000 Samen). Pflw. 30 bis 40 cm. Nahrhafter Boden, viel Wasser, im Sommer schattige Lage. Ernte i. M. ab März, i. Fr. ab Mai.
Winterkopfsalat: Aussaat i. Fr. August–September (1 g = 1000 Samen). Im Herbst, evtl. auch noch im Frühjahr, in 10 cm tiefe Rillen pflanzen, Pflw. 20 bis 30 cm. Verlangt etwas Winterschutz (Fichtenreisig). Ernte Frühjahr.
Pflück- und Schnittsalat: Aussaat i. Fr. März–September (1 g = 1000 Samen). In Reihen ziemlich dicht. Anspruchslos. Wird öfters geschnitten. Ernte April bis Herbst.
Rapünzchen (Feldsalat, Nüßchen, Mausohr): Aussaat i. Fr. August–Oktober, breitwürfig (1 g = 600 bis 700 Samen). Gedeiht in jedem Boden, vollständig winterhart. Ernte Spätherbst bis Frühjahr.
Zichoriensalat: Aussaat i. Fr. April–Juni (1 g = 700 Samen). In Reihen, später auf 15 bis 20 cm verziehen. Nicht frischgedüngter, aber nahrhafter Boden. Ernte Oktober. Die Wurzeln im Keller in feuchten Sand einschlagen und die hier austreibenden Blätter mit Stielen im Winter als Salat benutzen.

7. Spinatgewächse

Mangold (Römischkohl): Aussaat i. Fr. März–Mai (1 g = 50 Samen). Pflw. 30 bis 40 cm. Nahrhafter Boden. Ernte ab Juli.
Gartenmelde: Aussaat i. Fr. März–Juni (1 g = 700 Samen). Breitwürfig, später verziehen auf 15 bis 20 cm. Kultur wie Mangold, aber nicht verpflanzen. Guter Ersatz für Spinat im Sommer. Ernte April bis Herbst.



Gartenspinat: Aussaat i. Fr. März und September (1 g = 60 Samen). Breitwürfig oder in Reihen, später auf 10 cm verdünnen. Sehr nahrhafter und stark gedüngter Boden. Überwintert im Freien. Ernte Spätherbst bis Frühjahr.
Neuseeländer Spinat (Tetragonia expansa): Aussaat in Töpfe einzeln März (1 g = 20 Samen). Anfang Mai mit Topfballen i. Fr. auspflanzen. Pflw. 50 bis 60 cm. Nahrhafter, stark gedüngter Boden und warme, sonnige Lage. Spinatersatz für den ganzen Sommer, da die Triebe, die meterlang werden, wiederholt geschnitten werden können. Ernte Juni bis Herbst.

8. Gemüse-, Küchen- und Würzkräuter

Bohnenkraut (Pfefferkraut): Aussaat i. Fr. April–Mai (1 g = 1400 Samen). Breitwürfig, später verdünnen auf 10 bis 15 cm. Nahrhafter Boden, sonnige Lage. Wird in frischem oder getrocknetem Zustande als Würze zu Gemüsen, besonders zu Puffbohnen- und Grünbohnengemüse verwendet.
Borretsch (Gurkenkraut): Aussaat i. Fr. März–Mai und Juni–Juli, breitwürfig (1 g = 50 Samen). Wenig anspruchsvoll, doch sonnige Lage liebend. Sät sich nach der Blüte selbst aus. Frische Blätter zu Kopf- und Gurkensalat.
Dill: Aussaat i. Fr. März–Mai (Selbstaussaat nach der Blüte), breitwürfig (1 g = 500 Samen). Gedeiht in jedem Boden. Kraut als Zugabe zu Salaten, Blüten- und Samenstände als hauptsächliches Gewürz für Einmachgurken.
Estragon: Die Vermehrung des »echten, aromatischen Estragon« kann nur durch Stecklinge bzw. Wurzelausläufer erfolgen. Pflw. 60 bis 70 cm. Ausdauernde Pflanzen. Verlangt kräftigen Boden, etwas schattige Lage und reichliche Bewässerung. Dient in frischem Zustande als Gewürz zu verschiedenen Saucen, Einmachgurken und zur Bereitung von Kräuteressig.
Kerbel: Aussaat i. Fr. von März ab alle vier bis sechs Wochen, in Reihen oder breitwürfig (1 g = 400 Samen). Liebt nahrhaften Boden und viel Wasser. Wird vor der Blüte öfters geschnitten und als Suppenwürze gebraucht.
Schnittpetersilie: Aussaat i. Fr. Februar bis Herbst, breitwürfig oder in Reihen (1 g = 500 Samen). Aussaatbeete ständig feucht halten, da nur langsam keimend. Gedeiht in jedem Boden, wenn er nahrhaft und nicht trocken ist. Zweijährig. Sowohl in grünem als auch in getrocknetem Zustande ein vielseitig verwendbares Küchenkraut
Tomaten: Aussaat i. M., auch in kleine Töpfe, Februar–April (1 g = 120 bis 150 Samen). Sämlinge mehrmals verpflanzen. Ab Mitte Mai mit Erdballen i. Fr. setzen. Pflw. 60 bis 80 cm. Nur ein- bis höchstens dreitriebig an Stäben oder Spalier ziehen. Sehr nahrhafter Boden, öftere Dunggüsse und warme, sonnige Lage sind Bedingungen für guten Ertrag. Die Früchte werden in reifem Zustande geerntet und zu Salat, Saucen, Marmelade usw. verarbeitet. Bei kleinem Bedarf im Mai Topfpflanzen beim Gärtner kaufen.

W. Hübener

Eine bewährte Frühbeetdecke

ALS Deckmaterial für Frühbeete sind Strohmatten meist im Gebrauch. Sie saugen sich aber bei Regen voll, sind schwer, unhandlich und brüchig. Diese Nachteile vermeidet man durch Verwendung der Idealdecke »Wetterfest«, die ich sehr empfehlen kann. Sie wiegt, 1,60 × 4 m groß, nicht ganz 10 kg und bedeckt gut vier Frühbeetfenster. Man kann sie aber auch in größerer Anfertigung haben. Bei starkem Sonnenschein wird sie geschmeidig, schließt daher gut, bei Regen nimmt sie dagegen kaum Feuchtigkeit auf. Durch ihre Struktur läßt sich die Decke eng zusammenrollen und verbraucht so nur wenig Platz.

J. Horn

Einen vollwertigen Spinatersatz liefern die jungen, zarten Blätter des Mangold, wenn der Spinat selbst in den Sommermonaten nicht zur Verfügung steht.

Welches Gemüse verwenden wir als Spinatersatz?

IN den heißen Hochsommermonaten fehlt es immer an Spinat, da er sofort in Samen geht. Um hier Abhilfe zu schaffen, greifen wir zu den verschiedensten Spinatersatzsorten, wie Neuseeländer Spinat, Gartenmelde, Mangold, Gartensauerampfer, Senf und Baumspinat.

Beim *Neuseeländer Spinat* legt man im zeitigen Frühjahr vier bis fünf Körner in einen Topf und stellt sie warm. Nachdem keine Fröste mehr zu befürchten sind, also nach Mitte Mai, werden die Pflanzen bei 60 cm Abstand in recht nahrhaften, gut vorgearbeiteten Gartenboden ausgepflanzt. Von diesem Spinat, der reichlich behackt und gewässert sein will, werden die Blätter und Triebspitzen wie der gewöhnliche Spinat in der Küche benutzt. Die an der Pflanze verbleibenden Blattstengel sind zu entfernen. Es erscheinen dann immer wieder neue Blätter, die die nächste Ernte liefern.

Gartenmelde, Atriplex hortense, ist ein willkommener Spinatersatz und gedeiht auf fast allen Bodenarten, doch ist der Ertrag in guten Böden bedeutend besser. Es gibt gelbe, blutrote und die grüne Kopf- oder Riesenmelde. Die letzte liefert enorme Erträge und kann als beste empfohlen werden. Im Frühjahr legt man sechs bis zehn Samenkörner bei 30 cm Abstand flach in die Erde und drückt an. Nach dem Aufgehen der Samen bleiben nur die kräftigsten Pflanzen stehen, die anderen sind auszuziehen. Wenn die Pflanzen das achte Blatt entwickelt haben, werden die völlig ausgewachsenen Blätter abgezupft und wie Spinat in der Küche zubereitet. Doch auch die jungen, zarten Triebe finden in der Küche Verwendung. In manchen Haushaltungen wird die Gartenmelde auch mit Sauerampfer oder anderen spinatartigen Gewächsen zusammengemengt und als Spinat verwertet. Gute Bodenlockerung und reichliche Bewässerung fördern den Ertrag ungemein. Um stets junge Melde zu haben, wird die Aussaat nach Bedarf in einigen Wochen Abstand wiederholt.

Mangold, Beta vulgaris var. cicla, liefert die größten Erträge in einem frisch mit Stalldung gedüngten, kräftigen Boden, der tief gelockert sein muß. Beim Mangold verwendet man nur die jungen und zarten Blätter. Zur Spinatverwertung wird der Samen Ende April in Reihen von 25 cm Abstand ziemlich dick ausgesät. Man verwendet vorzugsweise die Sorten mit hellen, gelbgrünen Blättern, wie »Schweizer« und »Lukullus«. Die Pflanzen liefern drei bis vier Ernten und sind ein willkommener Spinatersatz in der spinatarmen Zeit. Die Sorte »Silber« gibt auch im jungen Zustand guten Spinatersatz, die Blattstiele werden jedoch bald stark und finden dann in der Küche Verwendung als Spargelersatz. Hackarbeit und Bewässerung ist auch hier durchaus in reichem Maße, besonders in trockenen Bodenlagen, notwendig.

Sauerampfer, Rumex acetosa, wird im März-April und August in Reihen bei 30 cm Entfernung ausgesät. Er gedeiht auf jedem einigermaßen guten Gartenboden. Da dieser Sauerampfer eine mehrjährige Pflanze ist, braucht die Aussaat nur alle drei bis vier Jahre erneuert zu werden. Nach dem Auflaufen sind die Pflänzchen auf 5 bis 8 cm Abstand zu lichten. Die größten Blätter werden mit Spinat und Gartenmelde zu Gemüse verwertet oder auch für sich allein zu Salat zubereitet mit saurem Rahm. Die besten Sorten sind »Großblättriger Deutscher« und »Goldgelber von Lyon«. Empfehlenswert zur Neuanpflanzung ist nicht das Teilen der alten Stöcke, sondern vielmehr eine Aussaat durch Samen.

Gemüseampfer, Rumex patientia, stellt dieselben Ansprüche an Boden und Pflege, wie der Sauerampfer. Der Reihenabstand muß aber größer bemessen werden, da die Pflanze sehr große Blätter liefert. Im Frühjahr erscheinen sie bereits acht bis zehn Tage früher als bei den anderen Spinatarten, doch im Geschmack steht der Gemüseampfer hinter dem Sauerampfer zurück. Die Verwertung ist bei beiden gleich.

Baumspinat, Chenopodium amaranticolor, auch Mexikanische rote Melde genannt, bildet hohe, weitverzweigte Büsche, deren junge Blätter wie Spinat zubereitet werden. Im jungen Zustande sind die Blätter amarantrot, der Busch bildet dann eine Zierde im Gemüsegarten. Die jungen Blätter dieses Spinats können auch mit Melde als Spinat angerichtet werden. Die Aussaat erfolgt ebenfalls im Frühjahr, der Samen wird recht dünn in Reihen gesät und nach dem Aufgang verzogen. Infolge der Größe der Büsche müssen die Reihen eine weitere Entfernung haben als bei allen anderen Spinatersatzsorten. Auch der Abstand in der Reihe ist weiter zu bemessen. Am besten gedeiht der Baumspinat in nahrhaftem und gut kultiviertem Gartenboden. Man darf es an Bewässerung und Behacken nicht fehlen lassen.

Die genannten Sorten werden bei uns am meisten als Spinatersatz verwendet. Ich habe absichtlich davon abgesehen, weitere Sorten, die für tropische Länder in Frage kommen, zu behandeln, wie Eiskraut, Indischer Spinat, Kubaspinat, Malabarspinat und andere, denn wir haben so viel Spinatersatzsorten, daß auch in der spinatarmen Zeit kein Mangel an diesem nahrhaften Gemüse besteht.

A. Sager

Über Aussaat und Anpflanzung von Heilkräutern

Von Frieda Schneider

BEVOR mit der Aussaat begonnen wird, muß der Gartenboden richtig vorbereitet sein. Der Gartenfreund soll aber auch wissen, welche Pflanzen er vom Gärtner bekommen kann und welche er selbst heranziehen muß.

Wenn das Land im Spätherbst tief umgegraben wurde, so daß es gut durchfrieren konnte, ist es ratsam, in der zweiten Märzhälfte, sofern die Erde frostfrei und gut abgetrocknet ist, das Land gut durchzuhacken und die Beete einzuteilen und fertigzumachen. Wo das Umgraben im Herbst versäumt wurde, ist es bei frostfreier, trockener Witterung möglichst bald vorzunehmen und für gute Komposterde Sorge zu tragen. Wenn dabei zur Verlebendigung der Erde die biologisch-dynamischen Pflanzenpräparate verwendet werden, ist dies nach meiner Erfahrung für die gesunde Entfaltung und Steigerung der Duftstoffe und Heilkräfte der Arzneipflanzen besonders wertvoll. Wer Erfahrung über Aussaat und Anzucht von Pflanzen besitzt, kann sich die meisten der Heilpflanzen selbst heranziehen. Wo diese Erfahrung mangelt, ist es besser, junge Pflanzen oder gute Ableger beim Gärtner zu kaufen.

Wenn kein Frühbeet vorhanden ist, kann an geschützter Stelle im Garten ein kleines Saatbeet zurechtgemacht werden, indem man durchgesiebte Komposterde, wenn möglich mit etwas feinem Sand vermischt, ungefähr handhoch auf das betreffende Beet bringt.

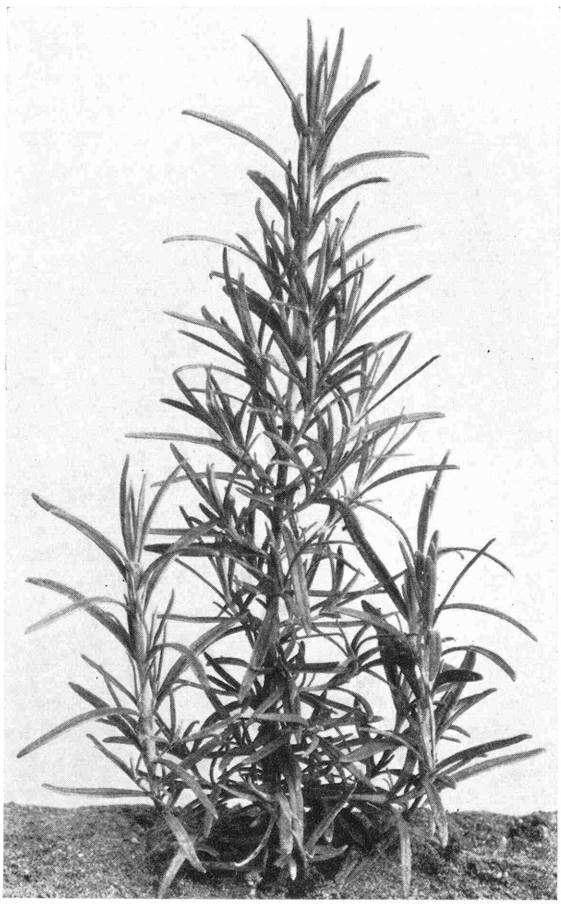
Bei günstiger Witterung können hier schon Ende März, möglichst zwei Tage vor Vollmond, oder Anfang April *Liebstöckel, Zitronenmelisse, Lavendel, Salbei, Johannis-* und *Tausendgüldenkraut* ausgesät werden. Dabei ist zu beachten, daß die lockere Komposterde vor der Aussaat etwas festgedrückt werden muß, und daß der Samen nicht tief in die Erde kommen darf, nur etwa die dreifache Stärke des Samenkorns soll die Bedeckung mit feiner Erde oder feinem Sand betragen. Einige Tannenreiser, leicht darübergedeckt, sind für das Saatbeet ein natürlicher Wärmeschutz, und außerdem bleibt die Feuchtigkeit länger erhalten. Je nach Wachstums- und Witterungsverhältnissen können diese Pflanzen im Mai auf die dafür bestimmten Beete, in Reihen mit 30 bis 40 cm Abstand, zunächst je 10 cm voneinander entfernt, ausgepflanzt werden. Bei gutem Gedeihen nimmt man nach und nach die überzähligen Pflanzen heraus, um sie anderweitig zu verwenden, so daß alle Pflanzen in einem Abstand von 30 bis 40 cm zueinander stehen; nur Liebstöckel benötigt ungefähr 1 qm Raum.

Thymian und *Kamille* können im April an Ort und Stelle, also auf die dafür bestimmten Beete, ausgesät werden. Für Thymian ist die Reihensaat in 30 cm Abstand ratsam, Kamille wird breitwürfig ausgesät, doch ihre Lichtverbundenheit duldet nur einen Hauch von feiner Erde über sich, sie darf also nur ganz obenhin auf die Erde ausgesät werden. *Rosmarin-* und *Majoranpflanzen* kaufen wir am besten beim Gärtner; da sie sehr wärmebedürftig sind, werden sie erst Ende Mai ins Freiland gepflanzt. Vom Majoran nimmt man immer drei Pflänzchen zusammen und pflanzt sie in etwa 20 cm Abstand. Rosmarin bildet einen kleinen Busch und kann anfänglich etwa 50 cm auseinander stehen.

Die *Pfefferminze* wird in Reihen von 20 bis 30 cm gepflanzt. Da sie im zweiten Jahr schon das ganze Beet mit ihren Ausläufern bewurzelt, benötigt sie einen möglichst humusreichen und feuchten Standort, damit sie eine reichliche Blattbildung machen und drei bis vier Jahre auf demselben Standort verbleiben kann. Die Anzucht aus Samen ist sehr unsicher, darum besorge man sich die Stecklinge der Pfefferminze dort, wo die echte Mentha piperita zu haben ist, deren Blattfarbe stark ins Rötlichviolette spielt und die einen sehr starken Duft ausströmt. Da die Pfefferminze viele Ausläufer macht, faßt sie sehr schnell Wurzel, auch frische Zweiglein wurzeln leicht an. Alle Beete erhalten vor der Aussaat oder Bepflanzung eine reichliche Kompostdüngung. Für die Stecklingspflanzung ist es empfehlenswert, alle Pflanzlöcher, die einen Abstand von 30 bis 40 cm haben sollen, durch einen kleinen Spaten auszuheben, mit Komposterde auszufüllen und die Stecklinge da hineinzupflanzen, damit sie schnell anwurzeln. Bei sehr trockener Witterung ist das Gießen nicht zu versäumen, und wenn Fichtenzweige zu haben sind, hat sich eine leichte Bedeckung der Zwischenräume mit Reisig sehr bewährt, später werden die abgefallenen Nadeln dann mit untergehackt.

Das Auspflanzen der Stecklinge kann Ende April oder Anfang Mai vorgenommen werden, es wird sich aber stets den örtlichen Verhältnissen anzupassen haben und nicht schematisch zu handhaben sein.

Die Brombeerheckenpflanzung können wir bei guter Witterung auch im März vornehmen. Je nach Größe der Sträucher oder Ausläufer ist ein Abstand von 150 cm einzuhalten.



Bis 2 m hoch wird der Rosmarin, dessen Blätter beim Zerreiben einen aromatischen Duft ausströmen. Die kleinen, blaßblauen Blüten werden gern von den Bienen als Weide benutzt. – Werkbild Heinemann

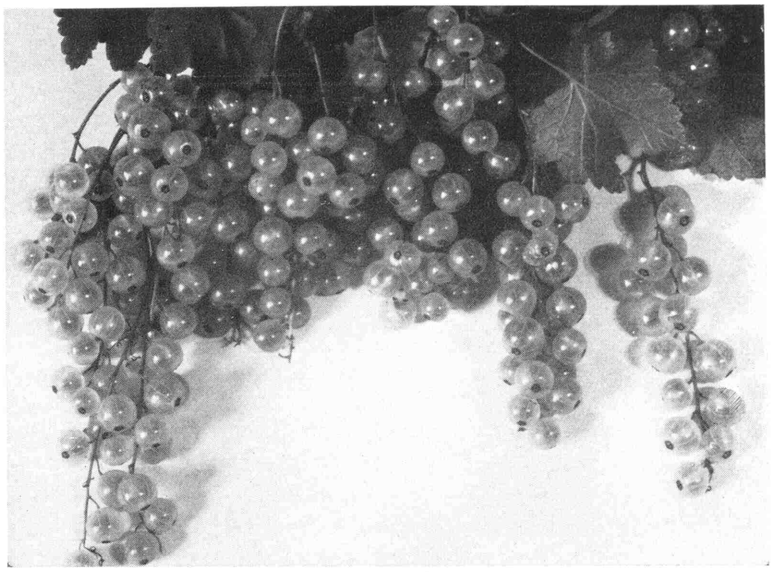
Der Monat im Obstgarten

Welche Johannisbeeren sind dem Liebhaber zu empfehlen?

Eine Auswahl aus dem heutigen Sortiment

Von M. G. Eiselt

Es tauchen immer wieder neue Beerenobst-Sorten auf, am meisten unter den Erdbeeren. Viele Sorten verschwinden schnell wieder, nur bestimmte behaupten den Markt und sind fast nicht zu verdrängen. Bei den Johannisbeeren sind die alten Sorten »Erstling aus Vierlanden« und »Rote Holländer« für rauhere Lagen immer noch die am meisten gepflanzten. Sie haben wohl Nachteile, denn als Abkömmlinge des *Ribes petraeum* sind sie ziemlich sauer, brauchen also zum Einkochen bedeutend mehr Zucker als die Abkömmlinge von *Ribes rubrum* der einheimischen Wildform. Die Beeren sind härter und weniger durchsichtig als die der nachfolgenden Sorten. Für wärmere Lagen empfehle ich die Abkömmlinge der *R. rubrum.*



Als neuere Einführung hat sich die Züchtung »Heros« sehr bewährt. Große rote Beeren werden an langen Trauben getragen, dabei ist der Strauch sehr wüchsig und überaus fruchtbar. *Bild H. Schmid*

Drei Sorten sind für den Liebhaber unentbehrlich, nämlich »Heros«, eine neuere Einführung, »Fays Fruchtbare« (»Fays New Prolific«) und »Hougthon Castle«. An diesen Sorten hat man genügend Auswahl und Folgepflanzung. Sie reifen unterschiedlich. Sehr früh ist »Fays Fruchtbare«, dann kommt »Heros«, ihnen folgt die hellrote »Rote Holländer« und später erscheint die dunkelrote »Rote Kirsch«. – Von den gelbfrüchtigen Sorten haben sich im Großanbau drei Sorten sehr bewährt, die in der Reife einander folgen, also auch für den kleinen Garten Pflanzberechtigung haben. Zuerst die »Weiße Holländer«, sie reift am frühesten und ist sehr reichtragend, auch für den Rohgenuß am besten und schmackhaftesten. Dann folgt die mittelfrühe »Weiße Langtraubige«, die wohl weniger, aber sehr gut ausgebildete Beeren hat. Zuletzt reift die großfrüchtige, altbekannte »Weiße Versailler«.

Von den schwarzen Johannisbeeren sind eigentlich nur zwei Sorten zu empfehlen, die gut garnierte Trauben haben und regelmäßig tragen: »Langtraubige Schwarze« und »Lees Schwarze«, versuchsweise noch »Goliath« mit sehr großen Beeren. Sie ist aber auf Fruchtbarkeit in feuchtem oder trockenem Boden noch näher zu beobachten.

Zur Weinbereitung eignen sich vorzüglich »Fays Fruchtbare«, »Weiße Versailler«, »Rote Holländer« und alle schwarzen Sorten. Es ist auch im kleinen Garten vorteilhafter, von Johannisbeeren Sträucher zu pflanzen, diese aber unbedingt auszulichten. Der Ertrag ist größer als an Hochstämmen, und die Früchte bleiben immer regelmäßig und groß. Das oft beklagte Ausarten der Johannisbeeren ist meist bei Hochstämmen eine verwachsene Krone, und bei Sträuchern kommt noch dazu, daß man jahraus, jahrein nichts an den Sträuchern machen läßt. Weniges, gesundes, jüngeres Holz sowie regelmäßige Düngung und Lockerung des Bodens ergeben regelmäßige Ernten. Nur Verwahrlosung läßt die Früchte verkümmern, der Strauch macht kein gutes Jungholz mehr, und die Pflanzen nehmen jede Krankheit an.

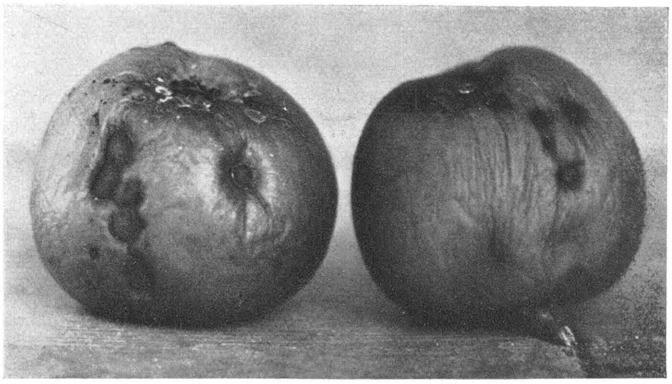
Man vergesse auch nicht, daß gerade Beerensträucher sehr kalkbedürftig sind, schneide nach der Pflanzung stark zurück und versäume nicht, im Laufe des Jahres bei trockenem Wetter ausgiebig zu wässern. Das muß auch geschehen, wenn die Pflanzen viele Früchte angesetzt haben. Eine regelmäßige Pflege der Beerensträucher lohnt sich daher immer durch eine reiche Ernte.

Der Pflanzendoktor

Rechtzeitige Bekämpfung der Schorfpilze ist jetzt wichtig!

Von Martin Schmidt

Eine Pflanzenkrankheit kann man nur erfolgreich bekämpfen, wenn man die Lebensweise des Erregers kennt, weiß, wann und unter welchen Bedingungen er auftritt und wodurch er in seiner Ausbreitung gefördert wird. Einmal angerichtete Schäden, entstandene Verunstaltungen oder Flecken wieder zu beseitigen, ist in der Regel nicht möglich, es gilt, den Erreger zu unterdrücken, bevor er sich auffällig bemerkbar machen kann. Ein typisches Beispiel sind in dieser Hinsicht die Schorfpilze, Fusicladium, unserer Obstbäume. Sie bekämpfen zu wollen, wenn sich die Flecken auf den Früchten zeigen, ist meist ein müßiges Unterfangen. Wenn die



Früchte, die die typischen Merkmale des Schorfes zeigen, braune eingesunkene Stellen auf der Schale, sind minderwertig. Sie verkrüppeln und nehmen einen bitteren Geschmack an. *Bild M. Schmidt*

Witterung im Sommer nur einigermaßen günstig für die Pilze ist, breiten sie sich in kurzer Zeit aus. Und wo einmal auf der Frucht ein Schorffleck entstanden ist, da kann noch so sorgfältige Spritzung ihn nicht wieder zum Verschwinden bringen.

Mit Beginn des Laubaustriebes ist die Hauptbekämpfung durchzuführen. Die auf den abgefallenen Blättern und an der Rinde überwinterten Schorfpilze bilden jetzt die winzigen Sporen aus, die, vom Winde verbreitet, bei zusagender feuchter Witterung auf den jungen Blättern zur Entstehung der dunkelgrünen oder schwärzlichen Pilzrasen Anlaß geben. Je nach der Frühjahrswitterung setzt der »Sporenflug« zeitig ein oder hält bis in den Mai hinein an. Unbeständiges, im allgemeinen feuchtes und kühles Wetter ist am gefährlichsten für die Obstbäume. Dann soll man lieber mehrmals spritzen als nur einmal, vorausgesetzt, daß sich die Maßnahmen bei der Fülle der gerade um diese Zeit drängenden Gartenarbeiten durchführen lassen. Notwendig sind sie bei den Bäumen und Sorten, die erfahrungsgemäß in dem betreffenden Garten besonders leiden. Denn Standort, Ernährungszustand, Alter und Allgemeinbefinden des Baumes spielen für die Anfälligkeit eine große Rolle. Zu dichte Kronen, hohe Unter- und Zwischenkulturen hemmen den Zutritt von Luft und Licht, halten die Feuchtigkeit nach Regen oder Tau oder Nebel sehr lange und begünstigen dadurch den Pilz.

Kupferpräparate haben sich gegen die Schorfpilze am besten bewährt. Die chemische Industrie liefert brauchbare Marken, deren Anwendung genau nach der Vorschrift des Herstellers zu geschehen hat, um Blattverbrennungen zu vermeiden. Bei stärkerem Befall und besonders, wenn der Baum unter Bodentrockenheit oder Nährstoffmangel leidet, verfärben sich die Blätter und fallen ab. Häufig jedoch zeigt sich das Wirken des Pilzes nicht so augenfällig, und trotzdem ist vorbeugende Spritzung notwendig, denn von den Blättern aus befallen die Schorfpilze später die Früchte, und diese müssen ja in erster Linie geschützt werden. Vom Schorf angegriffene Früchte sind minderwertig, sie wachsen schief oder verkrüppeln und bekommen unter den Flekken einen bitteren Geschmack, sie schrumpfen auch im Winterlager leicht. Bei Birnen reißt die Schale oft auf, die ganze Frucht kann hart, steinig werden und verkrüppeln.

Neben der wichtigsten Spritzung mit einem Kupferpräparat zu Beginn des Laubaustriebes wird eine zweite Kupferspritzung sofort nach dem Abfallen der Blütenblätter erforderlich. Zu dieser Zeit fressen sich auch zum ersten Male die winzigen »Obstmaden«, die Räupchen des Apfelwicklers, der zur Blütezeit schwärmt, in die eben angesetzten Früchtchen ein. Wendet man bei dieser zweiten Spritzung ein Kupfermittel an, das gleichzeitig Arsen enthält, dann kann man auch diesen Schädling ohne Mehrarbeit erfolgreich mitbekämpfen.

Kupferpräparate wirken am sichersten gegen die Schorfpilze. Sie haben jedoch bei Apfelsorten mit empfindlicher Schale einen Nachteil: sie reizen und verletzen die Schale der Früchte, so daß diese nach einer Kupferspritzung leicht rauh und rostig wird. Zwingt also bei Sorten mit glatter, dünner Schale feuchte Witterung zu einer dritten Spritzung, wenn die Früchte über Haselnußgröße erreicht haben, dann nimmt man hierzu zweckmäßig ein Schwefelpräparat, das zwar von geringerer Wirksamkeit ist als ein Kupfermittel, die Früchte aber nicht angreift. Besonders in Gegenden mit höherer Luftfeuchtigkeit und bei kühler und feuchter Witterung, die ja das Wachstum der Pilze fördert und dadurch gerade zur nochmaligen Spritzung Anlaß gibt, ist dies zu beachten. Von Anfang Juli ab, wenn die Früchte größer und widerstandsfähiger geworden sind, ist diese Vorsicht nicht mehr notwendig.

Der Schorfpilz des Apfelbaumes und der des Birnbaumes sind zwei verschiedene Arten. Ein Apfelbaum kann also keinen Birnbaum oder umgekehrt »anstecken«. Wohl aber kann der verwahrloste Nachbargarten auch die gepflegteste Kultur immer wieder verseuchen. Denn die Pilzverbreitung geschieht durch den Wind. Wie wichtig gemeinsames Handeln bei der Schorfbekämpfung ist, erhellt aus dieser Tatsache ganz offenbar.

Die Blume im Heim

Efeublättriges Alpenveilchen als Topfpflanze

Von Ludwig Butz

DIESES Alpenveilchen, Cyclamen hederifolium, das auch als C. repandum geht und seine Hauptverbreitung im Mittelmeergebiet, namentlich auf der Insel Korsika, hat, ist bei etwas Winterschutz auch für unsere Gärten sehr zur Anpflanzung zu empfehlen. Es gedeiht in jeder lockeren, nahrhaften Lauberde, die mit Flußsand und etwas Kalkmörtel gemischt ist. Am liebsten wächst es im Schatten des Buchen- oder Kiefernwaldes, jedenfalls bevorzugt es beschattete Standorte.

Die Knolle ist etwa walnußgroß, schwach zusammengedrückt und unten bewurzelt. Sie wird 4 bis 5 cm tief in die Erde gelegt. Etwas Winterschutz durch Laub oder Tannenreisig ist notwendig. Die Blätter sind sehr schön gezeichnet und erinnern in ihrer Form an Efeu. Sie sind langgestielt mit herzeiförmigen, am Rande gelappten Spreiten, die oberseits hellgrün, weiß gezont und unterseits rot sind. Die wohlriechenden Blüten erscheinen erst nach den Blättern im Frühjahr. Sie weisen eine

Obwohl das efeublättrige Alpenveilchen, Cyclamen hederifolium, meist im Garten gezogen wird, ist es eine ausgezeichnete Topfpflanze, die schon im Vorfrühling ihre rosaroten Blüten öffnet. *Bild Butz*

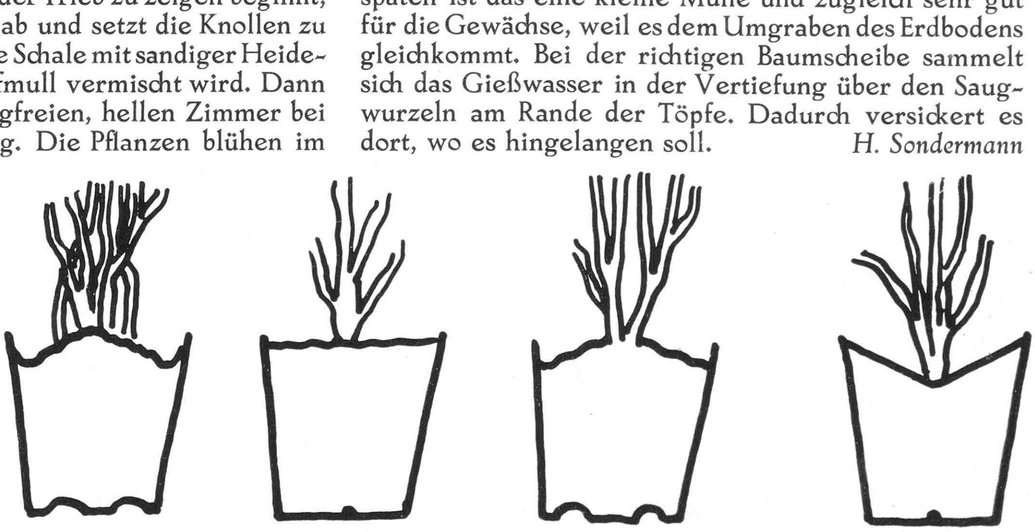
herrliche Farbenzusammenstellung auf: rosarot mit weißem Auge, am Grunde dunkelpurpur oder karminrot. Der Griffel ragt aus der Kronröhre heraus.

Als Topfpflanze ist das efeublättrige Alpenveilchen für Zimmer und Wintergarten ein reizvoller Schmuck. Nach Möglichkeit beschaffe man Knollen von wildwachsenden Pflanzen aus Südfrankreich, Korsika, Sardinien, Sizilien, dem mittleren und südlichen Italien, aus Istrien oder Dalmatien, pflanze und pflege sie wie die üblichen persischen Alpenveilchen. Nach dem Verblühen werden sie trockener gehalten und an einer schattigen Stelle im Freien aufgestellt.

Wenn sich im Nachsommer der Trieb zu zeigen beginnt, schüttelt man die alte Erde ab und setzt die Knollen zu mehreren beisammen in eine Schale mit sandiger Heide- oder Lauberde, die mit Torfmull vermischt wird. Dann hält man die Gefäße im zugfreien, hellen Zimmer bei 5 bis 6° C und gießt mäßig. Die Pflanzen blühen im März-April sehr reich und erfreuen bei nicht zu warmer Zimmertemperatur recht lange mit ihren schönen, duftenden Blüten und den interessanten Blättern.

Auch die Baumscheiben in den Blumentöpfen sollen die richtige Form haben

FÜR die in Töpfen gepflegten Zimmerpflanzen ist die praktisch richtige »Baumscheibe« sehr von Bedeutung. Schon im kleinsten Topf fördert sie das Gedeihen der Pflänzchen. Stark lebensteigernd dient sie den Hochstammfuchsien, Kugel- und Pyramidenmyrten, Pelargonien, kurz, allen Pflanzen, deren Wuchs die Erdfläche in den Töpfen nur eben genügend für die Formung frei läßt. Wenn der Gießrand durch tägliches Gießen verflacht, wird er neugebildet. Mit dem Blumentopfspaten ist das eine kleine Mühe und zugleich sehr gut für die Gewächse, weil es dem Umgraben des Erdbodens gleichkommt. Bei der richtigen Baumscheibe sammelt sich das Gießwasser in der Vertiefung über den Saugwurzeln am Rande der Töpfe. Dadurch versickert es dort, wo es hingelangen soll. *H. Sondermann*



Von links nach rechts zeigen die Skizzen die richtige, schlechte, bessere, falsche Formung des Gießrandes. *Zeichnung Sondermann*

Neues aus aller Welt

Aus deutschen Kulturstätten von Stauden und Gehölzen

2. A. H. Hesse's Baumschulen in Weener (Ostfriesland)

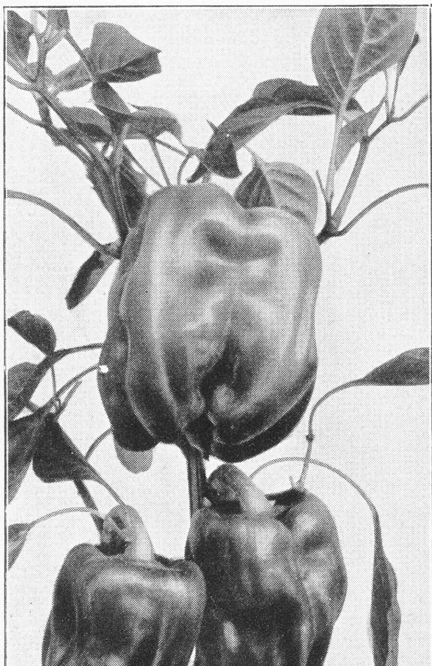
Von der Rhododendrontagung in Bremen nahm ich wieder einmal Gelegenheit, die großen Gehölz- und Staudenkulturen in Weener zu besichtigen. 40 Jahre waren verflossen, seit ich zum ersten Male dorthin gekommen und Gast des damals noch in vollster Lebenskraft stehenden, jetzt leider verstorbenen Gründers dieser wichtigen Gehölzkulturen gewesen war. Sehr stark interessierte es mich natürlich, zu sehen, wie es jetzt im Möhlenwarff steht, wo der alte Herr seine Lieblinge seit Jahrzehnten gepflanzt hatte. Diese etwa sechs Morgen große Besitzung ist eine dendrologische Fundgrube, aber auch jetzt recht reich an Stauden, besonders Alpinen und Lilien. Freilich ist im Laufe der letzten Jahrzehnte zu vieles dicht verwachsen, so daß man oft nur mit Mühe an manche Pflanzen herankommt. Plötzlich stößt man auf einen mächtigen Busch von *Cornus florida*, die hoch zu unseren Häupten ihre blendendweiße Blütenfülle trägt. Unweit davon hat die bei uns noch viel zu seltene, in Blüte unerreicht schöne *Davidia involucrata* ihre letzten großen Brakteen verloren. Die vielen alten Rhododendren und Azaleen waren infolge der großen Hitze, die in diesen Tagen herrschte, leider fast sämtlich verblüht. Dafür standen einige hübsche *Lilien*, wie Lilium colchicum, L. pyrenaicum, L. Hansonii, in Blüte, und die bekannten L. auratum-Bestände zwischen den Rhododendren versprachen einen neuen prächtigen Flor. Möhlenwarff wäre eine Stätte, die man sich als Versuchsgarten für das geplante Reichsarboretum denken könnte.

Wenn man die Baumschulen selbst betritt, so begegnen einem gleich in der Nähe des Bürohauses alte Standpflanzen von manchen Gehölzarten, deren Einführung vor Jahrzehnten ich miterleben konnte. Erinnert sei dabei nur an *Hydrangea xanthoneura, Syringa reflexa, Acer parviflorum* und ähnliche. Lockend standen noch in Blüte die schönen großen *Magnolia Watsoni*, die ja auch erst um die Jahrhundertwende zu uns kam. Auch die echte *Magnolia obovata*, die wir besser als *M. hypoleuca* kennen, blühte. Ebenso ihre amerikanische Verwandte *M. tripetala*, die Schirmmagnolie, die ihren Weg schon 1752 nach Europa fand. Bei den Magnolien fielen mir aus einer Zahl schöner Alleebäume von *M. kobus* noch junge Pflanzen auf, die aus Samen von *M. stellata* gezogen wurden. Es handelt sich hierbei um Hybriden mit M. kobus, da beide Mutterbäume nahe beieinander stehen. Die schöne und wertvolle Kreuzung wurde zum ersten Male von Gartendirektor Löbner in Dresden künstlich erzeugt und ist als *M. Loebneri* beschrieben, aber bisher kaum bekanntgeworden. Sie hat nichts mit Magnolia kobus var. *borealis* zu tun, die mir vom Arnold-Arboretum bekannt ist und eine pyramidale Varietät der Kobus-Magnolie aus Nordjapan darstellt.

Von neuen Gehölzen fiel mir die noch in Blüte stehende

Jetzt ist die beste Zeit, Ihren Boden untersuchen zu lassen

Die ersten Vorbereitungen für die neue Gartenarbeit werden getroffen. Wissen Sie, welche Nährstoffkräfte Ihr Boden besitzt? Wenn nicht, dann machen Sie Gebrauch von der Vereinbarung, die wir für unsere Leser mit dem Untersuchungsamt der Landesbauernschaft Kurmark, Oranienburg, Straße der SA. 7, getroffen haben. Die Untersuchung **einer** Bodenprobe kostet nur 2.50 RM. und 12 Rpf. Porto. Sind mehrere Bodenproben zu untersuchen, erhöht sich natürlich der Preis um die jeweilige Stückzahl. Ein Einsendeformular lag schon dem Februarheft bei, und wir bitten unsere Leser, diese Möglichkeit einer verbilligten Bodenuntersuchung zu benutzen.



Zukunftsreiche Gemüse für Feinschmecker

Heinemanns Deutscher Speisepfeffer (Siehe Abbildung links)

Der Speisepfeffer bildet in südlichen Ländern wie auch in Nordamerika ein wichtiges Gemüse, das gekocht wie roh zu Salat gern genossen wird. Man darf Speisepfeffer nicht mit Paprika verwechseln, denn er hat nicht den scharfen bissigen Geschmack, sondern ist mild mit einem eigentümlichen würzigen Aroma. Man sieht die Früchte in Deutschland nur ab und zu in Delikateßgeschäften, aber jeder ist in der Lage, sich selbst ein paar Pflanzen zu ziehen und selbst zu probieren. Die Kultur unseres hier in Deutschland gezogenen und akklimatisierten Speisepfeffers ist ganz einfach wie die der Tomate, nur bildet er eine niedrige buschige Pflanze, die nicht geschnitten werden braucht und kein Aufbinden benötigt. Ein sonniges, windgeschütztes Plätzchen in guter milder Erde genügt. (Kulturanweisung und Rezepte auf Wunsch gratis.) 1 Versuchsportion RM **0,50**

Heinemanns deutsche Eierfrucht — die Aubergine — auch blaue Tomate genannt

Wie die Tomate und die Kartoffel ein Nachtschattengewächs und beiden in ihren feinsten Geschmacksreifen ähnlich. Unter der violetten, glänzenden Haut ein festes, würziges Fleisch, das, in Scheiben geschnitten, gebraten oder geschmort wird. Sehr lohnend auch für den Berufsgärtner, der neben den in der feinen Küche überall begehrten Früchten auch die jungen, in Töpfen vorkultivierten Pflanzen verkaufen kann, ähnlich wie die Tomatenpflanzenkultur bei der Tomate, doch ist das Verschulen in Töpfe auf alle Fälle ratsam. Aussaat Anfang März. Ins freie Land nicht vor Anfang Juni auspflanzen, Weiterbehandlung ebenfalls wie bei der Tomate. Ernten ab Mitte August bis Frost. Sehr hübsche, eigenartige Blüten! (Ausführliche Kulturanleitung und Rezepte für schmackhafte Zubereitung unberechnet auf Verlangen). 1 Versuchspaket RM **0,60**

Verlangen Sie kostenlos die Großauswahl für alle Ansprüche und für alles, was für den Garten gebraucht wird, den 200 seit. Heinemanns Jubiläums-Ratgeber mit vielen schönen Photos u. Ratschlägen

F. C. HEINEMANN

F. C. Heinemann Erfurt 2

Großgärtnerei · Baumschulen · Samenzucht

Gegründet 1848

Syringa swegiflexa angenehm auf. Sie ist als Neuheit bezeichnet, scheint aber noch keine rechte Beschreibung erfahren zu haben. Es ist eine Kreuzung zwischen S. Sweginzowii und S. reflexa, die in der vorliegenden Form mehr zur ersten Art hinzuneigen scheint, jedenfalls aber eine wertvolle Bereicherung der Wildfliederformen darstellt. Aus dunkelweinroten Knospen erblühen zart chamoisrosa Rispen. Auch die neuen *Cytisus praeflorens*, der sehr früh blühen soll, sah ich noch nicht bisher.

Liebhaber niedriger Nadelhölzer seien auf *Abies arizonica nana* hingewiesen. Auffallend schön in Farbe sind die schmalen Hecken aus *Larix leptolepis*. Wer sie richtig zu schneiden weiß, sollte sie verwenden. Schön sind auch die niedrigen Hecken aus *Buxus japonica*. Welch schöne Wände man bei rechtem Schnitt mit *Stranvaesia Davidiana* herstellen kann, war mir bisher noch nicht bekanntgeworden. Von neueren chinesischen Fichten haben sich im Seeklima bei uns bewährt *Picea likiangensis, P. brachytyla* und *P. asperata*, deren Standpflanzen in Weener ich später einmal im Bilde zeigen werde. Für alte Stücke von Zwergkoniferen ist Weener eine Fundgrube. Hier sieht der Liebhaber, was nach Jahrzehnten aus seinen kleinen Pflänzchen werden kann, von deren wahrer Schönheit er so oft wenig ahnt.

Jetzt ist auch die Staudenabteilung unter ihrem alten Leiter, Obergärtner Jürgens, sehr ausgebaut worden. Eine ganze Reihe seltener Lilienarten und -formen kann man hier finden. So sah ich Lilium giganteum, die man im Seeklima bei uns mehr beachten sollte, aber richtig anpflanzen muß. Auf zwei hier entstandene schöne Senecio-(Ligularia-)Bastarde komme ich später besonders zurück. Sie standen zur Besuchszeit noch nicht in Blüte. Ich kann nur noch kurz auf einiges hinweisen, was mir aus dem Staudenreich auffiel. So die rotaustreibende *Onoclea sensibilis interrupta*, ein beachtenswerter Straußfarn; die späte *Primula microdonta alpicola*, die anfangs Juni im vollen Flor ihrer hellgelben, etwas bemehlten Blumen stand; die braungrüne *Carex Buchananii*, deren Laub sehr zäh ist; die schmuckvolle *Avena sempervirens* (A. Notarisii), die vielfach als A. candida verbreitet werden dürfte; das auffallend karminviolett blühende *Geranium armenum* mit seinem schwarzen Auge; die wintergrüne, weißbunte *Iris foetidissima variegata*, die im Heidegarten so gut wirkt; die ebenfalls wintergrüne Liliacee *Heloniopsis japonica*, deren Blattrosetten im Steingarten auch nach der Aprilblüte angenehm auffallen; die hübsch weißsilbrige *Paronychia nivea*, die mir botanisch noch unsicher ist, aber die beste der im Handel befindlichen Formen zu sein scheint.

So ließe sich noch gar manches erwähnen. Möge die Teilnahme weiter Kreise der Gartenfreunde an guten, heute noch wenig verbreiteten Pflanzen immer reger werden, auf daß unsere Gartenbaufirmen sich wieder mehr damit befassen können. Notwendig ist und bleibt eine Sichtung der Sortimente, um die Baumschulen von minderwertigem Ballast zu befreien, den sie heute noch mitschleppen zu müssen glauben. Besuche großer und gut geführter Betriebe sind immer sehr lehrreich.

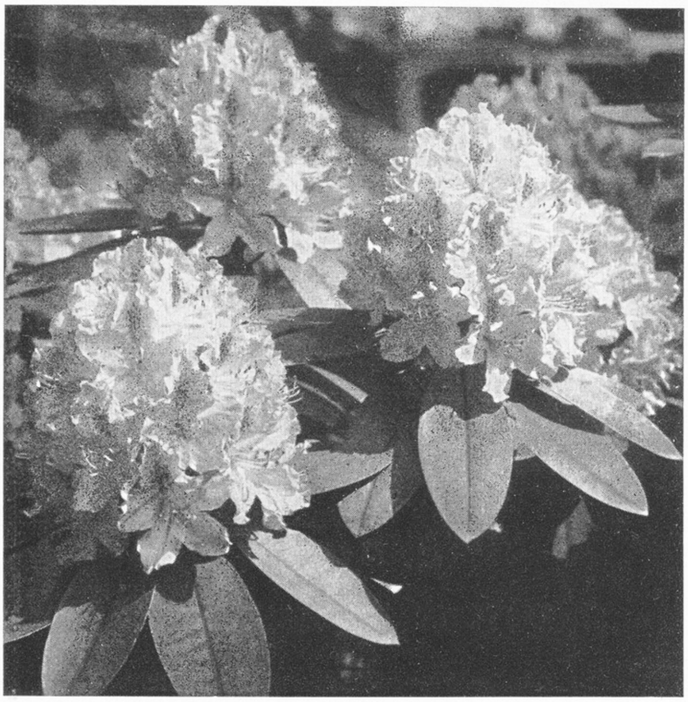
Camillo Schneider

Wer weiß Rat?

Gartenfreunde helfen einander

Nochmals: Verursachen auch Gehölze eine Hautreizung?

Zu der Notiz auf Seite 35 möchte ich folgendes bemerken: Gewiß können auch Gehölze oder der Pollen blühender Gehölze eine Hautreizung allergischer Genese verursachen. Unter »Allergie« oder »Idiosynkrasie« verstehen wir eine individuelle Überempfindlichkeit mancher Menschen gegen gewisse Eiweißstoffe tierischer oder pflanzlicher Herkunft (Hautschuppen von Pferden, Blütenstaub und dergleichen). Die Krankheitserscheinungen sind bei ein und demselben Individuum immer die gleichen, also entweder Asthma, Brechdurchfall oder Hautausschläge oder auch Fieber und Mattigkeit wie bei dem bekannten Heufieber.



Oldenburger Baumschulen
Joh. Bruns
Bad Zwischenahn i. O.

Fordern Sie meinen illustrierten Hauptkatalog an.

Ihre Gartenanlage

Ihre Pflanzen

Ihre Gartenpflege

nur durch

L. SPÄTH Gartengestaltung

Berlin-Baumschulenweg . Fernsprecher 62 33 01

Kataloge und Prospekte kostenlos

Bekannt ist ferner, daß die Pollen von Linde, Robinie, Holunder und Pfeifenstrauch solche allergische Erkrankungen hervorrufen können. Trotzdem glaube ich im geschilderten Fall nicht an eine allergische Urticaria, und zwar aus folgenden Gründen: Die Überempfindlichkeit gegen Polleneiweiß ist ziemlich selten, so daß es ein sehr merkwürdiger und seltener Fall wäre, wenn in einer Familie gleich mehrere Personen überempfindlich wären. In diesem Falle sind ja scheinbar *alle* dort arbeitenden Personen erkrankt, es müßten also auch alle gegen ein und dieselbe Eiweißart überempfindlich sein. Selbst innerhalb einer Familie ist mir ein so gehäuftes Auftreten noch nie bekanntgeworden, auch in der Literatur finde ich keinen derartigen Fall. Dazu kommt noch, daß die meisten überempfindlichen Menschen auf die gleiche Eiweißart verschieden reagieren, also der eine mit asthmatischen Beschwerden (eine sehr häufige Form), der andere mit Hautreizungen. Endlich wurde noch nie beobachtet, daß essigsaure Tonerde als Heilmittel in Betracht käme, was ja auch der Natur der Erkrankung widersprechen würde. Bisher wandte man in ganz leichten Fällen Chinin, Antipyrin und wohl noch Jodoform an, eine wirkliche Heilung ist nur durch Desensibilisierung (Unempfindlichmachung) in einem Krankenhaus zu erzielen. Dort wird zuerst durch die Einspritzung von Testpräparaten festgestellt, welcher Pollenart die krankmachende Wirkung zuzuschreiben ist, und dann wird durch Injektionen von Extrakten aus diesen Pollen die Desensibilisierung herbeigeführt. Neuerdings verwendet man meist den Pollenmischextrakt »Hellisen«, der außer den in Mitteleuropa vorkommenden Gräserpollen auch den Pollen der oben angeführten Gehölze enthält.

Es besteht meines Erachtens eher die Möglichkeit, daß die Hautreizungen von Mückenstichen oder Nesseln hervorgerufen wurden. Für die Annahme einer »großen Einbildungskraft« (einer Massenneurose) fehlt nach der Beschreibung jeder Anlaß. Jedenfalls wäre es im Interesse des Gartenbesitzers und seiner Mitarbeiter, die Sache näher zu prüfen, da sich bei Vorliegen einer Überempfindlichkeit die Erkrankungen ja wiederholen, und zwar meist in stärkerem Maße wiederholen würden. Eine Krankenhausuntersuchung, bei der alle dort vorkommenden Pflanzenarten angeführt werden müßten, wäre jedenfalls zu empfehlen. *Dr. H. von Almássy*

Wer hat Erfahrung im Gebrauch von Holzbeton bei Mistbeeten?

ICH habe in diesem Winter ein neues Mistbeet anlegen lassen. Die Beschaffung des mir von Fachleuten empfohlenen Lärchenholzes war mit großen Schwierigkeiten verbunden. Da ich die Verwendung von Beton wegen seiner kälteren Wirkung vermeiden wollte, suchte ich einen Ausweg. Bei einem kleinen Handelsgärtner, den ich um Rat fragte, fand ich ein von ihm selbst gemauertes Gewächshaus aus sogenanntem Holzbeton. Dieser Beton wird aus einer Mischung von Sägespänen, Flußsand, Zement und Kohlenasche (keine Brikettasche) hergestellt, zu gleichen Teilen angemengt. Die Sägespäne müssen vor Gebrauch 48 Stunden in Wasser eingeweicht sein. Dann kann diese Mischung auf gleiche Art Verwendung finden wie gewöhnlicher Beton.

Die Vorteile dieses Holzbetons sind verschieden. Er ist wärmer als reiner Beton. Die Wandungen sind infolge der Beimischung von Sägespänen und Kohlenasche porös, man kann sogar einen Nagel hineinschlagen, wenn es notwendig sein sollte. Außerdem springt er nicht in kalten Wintern. Das Gewächshaus des Gärtners steht 15 Jahre, es ist heute noch tadellos erhalten, obwohl es während der kalten Jahreszeit nicht geheizt wird. Ich habe nun die gleiche Mischung an meinem eigenen Mistbeet angewendet, zur größeren Sicherheit noch Draht verwendet und hoffe, sehr lange Nutzen und Freude an meinem Beet zu haben. *Annemarie Krems*

Unsere Leser arbeiten mit

Kletterrosen-Erfahrungen

IN der Gartenschönheit wurde schon öfters darüber gesprochen, daß Kletterrosen möglichst an Ost- oder Westwände zu pflanzen sind, während Südwände gemieden werden müssen oder nur für einige wenige Sorten in Betracht kommen. Ich möchte hierzu eine eigene Erfahrung mitteilen.

Vor zehn Jahren pflanzte ich an eine der vollen Sonne ausgesetzten Südwand die reizvolle Kletterrose »American Pillar«. Ihre Triebe wuchsen freudig bis zur Höhe von 7 m auf, ihr üppiger Blütenflor brachte ein eindrucksvolles Bild. Leider wurde stets während des Höhepunktes der Blütenentfaltung die ganze Pflanze von Mehltau befallen; das war einmal wohl auf die eingeengte Stellung im städtischen Garten zurückzuführen, vor allem aber auf den Platz an der Südwand, auf deren Holzverschalung die Sonne zur Blütezeit Anfang Juli brannte. Es wird ja allgemein gewarnt, »American Pillar« in Südlage zu pflanzen, da die sonst mehltaufreie Sorte hier unter dem üblen Pilz leidet.

In den beiden letzten Jahren ist nun eine erfreuliche Wandlung eingetreten. Der Mehltau hat soweit nachgelassen, daß er kaum noch störend

auffällt, die Haltbarkeit der Blüte hat merklich zugenommen. Auch die Hitzeperiode des letzten Sommers konnte hieran nichts ändern; die Pflanze übertraf alle früheren Leistungen durch eine verschwenderische, gesunde Blütenmasse. Da die Pflege- und Düngungsverhältnisse gleich geblieben sind, möchten wir die Ursache darin sehen, daß sich in den letzten Jahren zwischen Rose und Hauswand der selbstklimmende Wein, Parthenocissus Veitchii, breitgemacht hat und nun jede Stelle überspinnt. Könnte nicht sein Laub die Wärmestrahlung, die ja Mehltau fördert, so stark gemildert haben, daß die Pflanze dadurch kräftiger und widerstandsfähiger wurde? Zu der nicht genug zu preisenden Schönheitswirkung, die ein Wandteppich aus kleinblättrigem Efeu oder Wildwein als Hintergrund für Kletterrosen bietet, käme also noch ein bedeutender biologischer Vorteil. Durch ihn würde es ermöglicht, an Südwänden Rosen erfolgreich zu ziehen, die hierfür sonst nicht geeignet sind. Sind derartige Beobachtungen auch schon an anderen Stellen gemacht worden? *Bodo v. Koppen*

Florfliegen sind gute Helfer gegen Schädlinge

EINES Tages erhielt ich eine Zuschrift, die folgendermaßen lautet: »Wie heißen die beiliegenden Tiere? Sie kommen seit einiger Zeit zu Hunderten in die Zimmer, fliegen abends um die Lampe und sitzen haufenweise hinter Bildern, zwischen Büchern und in allen Verstecken. Wie kann man sie vertilgen?« Meine Antwort lautete: Die beigelegten Insekten mit den großen Augen, den schleierartigen großen Flügeln, welche den schlanken Leib durchscheinen lassen, sind *Florfliegen oder Goldaugen*, von denen es in Deutschland etwa 16 Arten gibt. Wenn sie im Frühjahr aus ihrem Winterschlaf erwachen, suchen sie Bäume und Strauchwerk ab, an deren Zweigen oder Stämmen Eier von Blatt- oder Schildläusen abgelegt sind oder versteckte Kolonien von Blutläusen gut durch den Winter kamen. Hier legen sie die langgestielten Eier ab. Die daraus entstehenden gefräßigen Larven begeben sich alsbald auf die Suche nach Nahrung, und da diese lediglich aus Pflanzenläusen besteht und alle Jugend viel Appetit hat, so räumen sie damit gewaltig auf, bevor die Menschen etwas vom Vorhandensein dieser Schädlinge gemerkt haben. Auch die fertigen Florfliegen saugen gleich ihren Larven Läuse aller Art aus, so daß nur die leeren Bälge zurückbleiben.

Wenn es also sehr viel Florfliegen gegeben hat, kann die Läuseplage in dem betreffenden Sommer nicht allzu groß gewesen sein, denn die Florfliegen und ihr Nachwuchs sind schon am Vertilgen des Ungeziefers, bevor es richtig in Erscheinung treten kann. In der Tat gab es im vergangenen Sommer allgemein nur wenig Blatt-, Blut- und Schildläuse. Wo sie zeitweilig an Rosen sich zeigten, waren sie bald wieder verschwunden. Da es im Herbst und Winter Pflanzenläuse im Freien nicht mehr gibt, ziehen die Heere der treuen Hilfstruppen sich in die Winterquartiere zurück, suchen Unterschlupf in Gartenhütten, auf Dachböden und kommen dabei hin und wieder auch in Wohnräume. Von hier aus werden sie im Frühjahr zu neuem Kampf ausrücken. Florfliegen sind also unter allen Umständen zu schonen, denn sie halten vielen Schaden vom Obstbau ab. *Rehnelt*

Die nordamerikanische Fuchsrebe trägt bis tief in den November

VOR 30 Jahren erhielt ich von Bekannten aus der Nähe von Stuttgart vier Reben von *Vitis labrusca*, deren Trauben mir besonders gut geschmeckt hatten. Ich pflanzte sie hier bei Breslau an die Südseite meines Hauses. Standort und Boden sagten ihnen zu, denn schon im ersten Jahr machten sie meterlange Triebe und brachten im zweiten Jahr bereits reichlich Früchte. Während jeder andere Wein hier sehr anfällig ist, blieben die Stöcke kerngesund. Nie zeigte sich weder Mehltau noch Peronospora, nie wurden sie von Wespen besucht, und auch die Vögel pflegen sie zu meiden.

Vor 15 Jahren mußten die schon ziemlich alten Stöcke wegen eines Umbaues herausgenommen werden. Sie wurden dann im folgenden Jahr wieder an Ort und Stelle gepflanzt und gingen nun erst recht los. Wenn ich sie nicht zurückschnitte, so hätten sie schon das etwa 15 m hohe Dach erreicht. Nie braucht der Wein eingedeckt oder zu Boden gelegt zu werden. Selbst die sibirische Kälte des Winters 1928/1929 hat er ohne jeden Schaden überstanden. In jedem Jahr pflücken wir von Mitte September bis in den November hinein täglich drei bis fünf Pfund. Die Traube ist mittelgroß, die Beere blau und leicht bereift und sehr süß. Nicht jedermann mag freilich der eigenartige Geschmack zusagen. Eine besondere Zierde bildet auch das große Blatt, das seine dunkelgrüne Farbe bis zu den ersten Frösten behält. *W. v. Wallenberg*

Stachelbeeren als Hochstamm oder Strauch?

OB sich Hochstamm oder Strauch besser für Stachelbeeren eignet, darüber sind die Ansichten geteilt. Stachelbeersträucher ergeben entschieden reichlichere Ernten als Stachelbeerhochstämme. Die letzteren haben allerdings auch einen nicht zu unterschätzenden Vorzug: Die Beeren werden nicht im geringsten von der Erde beschmutzt. Sie sind auch leicht zu

Immergrüne Freilandpflanzen

in reichhaltiger Auswahl finden Sie in meinen Baumschulen. Mein neuer, reichbebilderter Katalog, der auf Anfrage kostenlos versandt wird, vermittelt Ihnen nähere Einzelheiten.

G. D. Böhlje, Baumschulen,
Westerstede (Oldb.).

Baumschule Wilsdruff der Landwirtschaftsbank e. G. m. b. H.
Anzucht von **Laubgehölzen** und **Nadelhölzern** in reicher Sortenwahl. **Felsengehölze** für Steingärten, **Obst-** und **Alleebäume.** 275 m Höhenlage, abgehärtete Bestände, Lehmboden. Preislisten auf Anfordern kostenlos ● Fernruf: Wilsdruff 122. Mit Omnibus ab Hauptbahnhof Dresden in 25 Minuten erreichbar.

pflücken, da man sich dabei nicht zu bücken braucht. Hochstämme hinwieder werden viel leichter von Krankheiten befallen, werden schneller alt und bemoost. Dadurch geht der Ertrag sehr zurück.
Oft werden auch die Hochstämmchen, trotzdem sie an Pfählen angebunden sind, vom Sturm zersplittert, weil die schützenden Pfähle manchmal unter der Erde abfaulen, ohne daß man es merkt. Ein starker Windstoß kann sie mitsamt den Stachelbeerstämmchen leicht abknicken. Man muß also die Stützen öfter untersuchen.
Die Stachelbeeren in Strauchform sind nicht besonders anspruchsvoll, was die Lage anbelangt. Sie gedeihen sogar noch im Schatten der Bäume, da die Zeit der Blüte bei den Stachelbeeren in die ersten Frühlingstage fällt, wenn die Bäume noch kahl stehen und keinen Schatten werfen. Bis sich bei den Bäumen dichte Blätter gebildet haben, haben die Früchte der Stachelbeersträucher schon angesetzt. Sie reifen dann im Schatten langsam aus. Das Anpflanzen einzelner Stachelbeersträucher an schattigen Stellen hat noch einen weiteren Vorteil. Wenn alle Stachelbeeren an sonnigen Plätzen stehen, reifen die Beeren so ziemlich gleichmäßig. Haben aber Stachelbeersträucher einen schattigen Standort, so endet die Reife der Früchte erst später. Auf diese Weise dauert die Ernte viel länger als gewöhnlich.

M. Führer

Der Liebstöckel

Ein perennierendes, sehr wohlschmeckendes Küchenwürzkraut

IN den Bauerngärten des Allgäus sieht man häufig eine strauchartige, hohe Pflanze mit gefiederten Blättern und im Hochsommer mit übermannshohen Blütenstengeln. Die Blätter dieser Pflanze, welche die Allgäuer Bauern »Liebkraut« statt »Liebstöckel« nennen, haben einen selten würzigen Geruch und Geschmack, der an Sellerie und Petersilie erinnert. Der Liebstöckel wird auf dem Lande in erster Linie als Arzneikraut angepflanzt und gepflegt, da er für euterkranke Kühe sehr heilkräftig sein soll. In Wirklichkeit ist er jedoch eine Küchenwürzpflanze erster Güte. Der feine, aromatische Geschmack verbessert Fleisch- und Gemüsesuppen, ist als Würze geeignet für Tunken, Klöße, Eierkuchen, Kartoffelgemüse und Kräuterbutter. Levisticum officinale ist ausdauernd und kommt schon in den ersten Tagen des Aprils mit reichen Trieben aus der Erde, also in einer Zeit, in der wir für ein grünes Suppenkraut besonders dankbar sind. Die Pflanze, die in jeder größeren Gärtnerei zu haben ist, entwickelt sich sehr rasch zu großer Üppigkeit, so daß sie durch Wurzelteilung rasch und leicht vermehrt werden kann.

Marie Führer

Erfahrungen

Oberbayrische Sortenberichte: Astilbe Arendsii

Die folgenden Erlebnis- und Erfahrungsberichte über Astilben und Phloxe, die in den nächsten Heften veröffentlicht werden, enthalten zwar hin und wieder mancherlei Angaben, die wir uns gern ergänzt denken oder deren Geltung für das Lokalklima, in dem sie gemacht wurden, vielleicht noch lebhafter unterstrichen werden müßte. Aber viel wichtiger als lebhafte Vor- oder Nachrede ist der Vorgang einer sorglichen und leidenschaftlich interessierten Berichterstattung aus dem Kreise unserer Leser und Leserinnen, wie sie hier von einer begeisterten Gartenliebhaberin durchgeführt ist. Diesem Vorgang wünschen wir Nachfolge jeder Art und wollen uns solche erwünschte Mitarbeit nicht durch Teilkorrekturen verscheuchen, sondern im Gegenteil lieber andere Leser und Leserinnen durch unvermeidliche Einseitigkeiten jener Erfahrungsberichte angeregt sehen, uns nun gleichfalls ihre Erfahrungen und Gedanken mitzuteilen. – Ganz kurz soll hier nur erwähnt werden, daß ich zwar auch lebhaft für freie, sonnige Placierung der Astilben eingetreten bin, aber immer als unerläßlich für das volle Gedeihen in sonniger Lage die nötige Feucht- und Frischerhaltung des Bodens bezeichnete, die bei alteingewachsenen Pflanzungen von Astilben zuweilen zu sehr kräftigem Wässern Anlaß gäbe, notfalls unter Benutzung des Wurzelwässerers – Persönliche Gartenberichte mannigfachster Art werden sogar auch dann nicht aufhören, uns warm willkommen zu sein, wenn sich schon viele universale Schau- und Sichtungs- und Klimagärten durch Deutschland verteilt haben werden. *Karl Foerster*

IM Anschluß an die Ritterspornberichte in den Monaten Januar, Februar, März 1936 möchte ich heute über Astilben unsere oberbayrischen Erfahrungen mitteilen. Phlox und Astilben, das dürften die Arten sein, die für unser Klima wie geschaffen sind; auch die großen gelben Gruppen, die bei uns noch immer nach den in den ersten Jahrgängen der Gartenschönheit von Karl Foerster veröffentlichen Ratschlägen angelegt werden, da sich nie etwas Besseres fand –, scheinen sich in hiesigen Verhältnissen sehr wohl zu fühlen. Das alles wächst fast »wie das liebe Gras«, kümmern braucht man sich kaum darum.
Bei den Astilben muß ich allerdings der Annahme widersprechen, daß man sie hier im oberbayrischen Regenklima ruhig etwas mehr in die Sonne rücken könne, da die Feuchtigkeit für sie ausreiche. Gerade im Sommer haben wir häufig große Trockenheitsperioden, für die anderen Astilben reicht es trotzdem aus, aber Kostbarkeiten wie die Arendsii muß man in den meisten Jahren wässern, falls solche Periode gerade kommt, wenn

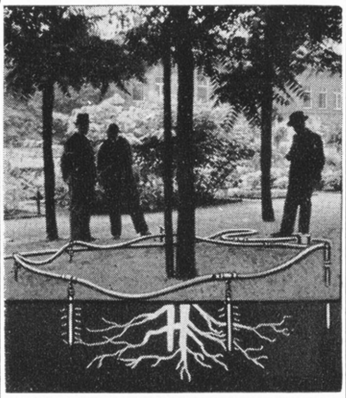
Gartenstadt im Süden
ist Stuttgart. Hauptanteil an diesem Ruf hat seit Generationen die Züchterfamilie Pfitzer. Nur was die strenge Fachprüfung durchhält, steht im neuesten Pfitzer-Katalog. **Kostenlos** bekommen Sie dieses unschätzbare Lehr- und Handbuch über Samen, Knollen u. Pflanzen von der weltbekannten Gärtnerfamilie
Pfitzer
Großgärtnerei und Samenhandl. seit 1844
Stuttgart 44.
Wilhelm Pfitzer

Treppens Samen bringt **Rekordernten!**
Ausführliches Hauptpreisverzeichnis kostenlos
Alb. Treppens & Co Berlin S.W. 68, Lindenstr. 13

Meine Kulturen von Staudenprimeln
sind die größten Deutschlands
Ich liefere
Samen / Sämlinge / Stauden
Preisverzeichnis über hochgezüchtete ältere, neuere und seltene Arten umsonst u. kostenlos
Paul Teicher 100 Jahre Samenzucht 1836–1936
Paul Teicher **Striegau**

OSNABRÜCKER GARTENMÖBEL
nach Entwürfen erster deutscher Künstler
Katalog auf Wunsch!

RUNGE & CO., OSNABRÜCK 1
Gartenmöbelfabrik
Weltausstellung Paris 1937: Goldene Medaille.


Flüssige, direkte Wurzeldüngung und direkte Tiefenbewässerung
mit Stelzel's Wurzel-Wässerer-Batterie
Deutsches Reichs-Patent - British Patent Auslands-Patent ang.
Im Obstbau bedeutende Mehr-Ernten in viel größeren Früchten, kein Obstabfall. Bei Parks und Anlagen herrliches Wachstum! Ohne aufzugraben, 4–5mal rascher als seither bei einfacher Handhabung durchzuführen. Begeisterte Urteile aus amtlichen Fachkreisen. Illustrierte Broschüre gratis.
OSKAR STELZEL
Schwabach bei Nürnberg.

Die robuste Meister-Pumpe
spritzt bis 15 m weit, holt bis 8 m Grundwasser. Bewäss., Baumspritzen, Kalken usw.

DRP. Fußpumpe
Pumpenvertrieb Bremen, Industriestraße 5

sie vor der Blüte stehen, sonst verkümmert diese vollkommen. An den meisten Stellen mußten wir mehrmals durchdringend wässern, weil die großen Ballen die oft bis Ende Mai vorhandene übermäßige Feuchtigkeit – ja Nässe – rasch aufbrauchen, auch im Halbschatten.

Eigentlich brauchte man über Astilben nicht viel zu sagen, als daß fast alle gut sind, bis auf die kleinen Simplicifolia- und Crispa-Sorten; die sind empfindlich, verschwinden bald irgendwie. Man müßte sie besonders pflegen. Alle andern kommen ausgezeichnet, angefangen bei der kleinen Sinensis pumila, über die prachtvollen Arendsii und die gleichhohen Tacquetii zu den 1,80 m hohen. Zu erwähnen ist, daß die weißen Sorten der Arendsii hier nicht so stark sich entwickeln wie die roten, Deutschland, Diamant, Bergkristall, Gloria Alba bleiben schwächer, auch Brautschleier. Nur »Prof. van der Wielen« ist stark, und die neue »Ilse Haack« scheint auch stärker zu werden. Sonst kann ich eigentlich nicht finden, daß die Neuigkeiten im allgemeinen noch Steigerung bedeuten, außer »Fanal«. »Frida Klapp«, Walküre, »Gertrud Brix« – auch die ausländische »Anneke Schimmelpenninck«, »Betsy Cuperus« – waren nicht besser bisher als die bewährten anderen. Eine hübsche Variante ist »Brautschleier« des schleierartigen Wuchses wegen und »Prof. van der Wielen« um des schön verfärbenden Laubes willen. Sonst ist hier der Zusammenklang, den Arends in seinen von Weiß über Lachs und Rubin zum Tiefgranat in seinen Sorten Gloria, Gloria Purpurea, Rubin, Granat uns schenkte, ein Höhepunkt, der keine Steigerung braucht – besonders in feuchten Jahren, wo die Rispen so prachtvoll groß und üppig sind. Fanal hatte gerade noch gefehlt.

Es ist bei diesen Astilben tatsächlich von ausschlaggebender Bedeutung, daß man sich beschränkt auf die Sorten, die ganz frei von einem Stich ins Blaurote sind. »Rote-Grütze-Töne vermeiden« schrieb seinerzeit schon die Gartenschönheit vor, auch die zartlila stören. Dagegen setze ich »als Würze« immer einmal eine starkbläulichrote dazwischen, das hebt; die köstliche Reinheit der Einzelfarben und der Zusammenklang der obigen wird dadurch klarer und die Astilbenböschungen interessanter. Denn auf Böschungen gehören meines Erachtens die Astilben. Alle Beete, Rabatten, Wegränder (trotzdem sie an Waldwegen so hübsch sind) – auch die schöne Verschwisterung der Astilbe »Granat« mit reinhellblauem Rittersporn im Rittersporngarten – bringen nicht die dem Pflanzencharakter so ganz angepaßte Schönheit wie die Böschungen: große Gruppen Astilben zwischen großen wilden Steinen, ohne irgendwelche andere Pflanzenart oder sonstige Ablenkung Die Arendsii-Astilbe genügt sich selbst, sie wünscht keine Ergänzung.

Für wilde Parks und Waldstellen bewähren sich die hohen »König Albert«, »Marguerite van Rechteren«, »Limpurg« und »Grandis Rosea Magnifica.« Allerdings muß ich gestehen, daß mir hier die Sorten durcheinandergehen, sie säen sich stark aus und kreuzen untereinander, was ja in den wilden Partien nicht schlimm ist, weil sie nicht sortenrein zu sein brauchen. Um Vermehrung braucht man sich dann nicht zu sorgen, je eine Pflanze jeder Sorte hat zur Bedeckung aller freien Stellen mit dichtem Astilbenrasen geführt. Die weiße »König Albert« ist verschwunden, sie scheint nicht so sicher zu sein, aber ihr Blut scheint sich eingekreuzt zu haben, die rosa Rispen sind alle sehr hoch und groß geworden.

Fällt solcher Same auf nur einigermaßen gelockertes Erdreich, so braucht man nur manchmal auszulichten, um dauernd große Plätze dicht besetzt mit den hohen Astilben zu haben. Noch einfacher ist die Ausbreitung bei den kleinen sinensis pumila. Ihre Wurzelausläufer machen auch vor hartem Boden nicht halt, wenn er nur einigermaßen zu durchbrechen ist. Sie geben in kürzester Zeit ganz dichte Bodendecke, mit denen man auch ausdauerndes Unkraut sehr wirkungsvoll bekämpft. Huflattich kommt jedenfalls nicht durch, mit unserem schlimmsten Unkraut, dem Giersch, Aegopodium podagraria, mit seinen schrecklichen Ausläufern mache ich jetzt Versuche; bis jetzt steht noch nicht fest, ob auch bei ihm die kleine Astilbe bei stark verunkrautetem Boden siegt. *A. Tacquetii* treibt auch Ausläufer, die aber leider weiterlaufen als bei der kleinen und darum keine so dichte Decke bilden. Sehr schade ist es nur, daß beide Sorten durch die blaurote Färbung nie wirkliche Schönheit geben, so daß man sie außer auf ganz wilden Stücken immer wieder durch anderes ersetzt. Es wäre ein wirklich großes Verdienst, wenn es einer Züchterei gelänge, diese Ausläufertreibenden, besonders die kleine, in den schönen Tönungen der Arendsii hochzuzüchten zu einer Farbe, die erfreut. Vielleicht ist die Tacqueti superba ein Auftakt dazu. Denn für wilde Stellen ist die Arendsiizüchtung zu edel; im Wald sich selbst überlassen geht sie zurück. Erforderlich ist bei ihr doch immer nach einigen Jahren Teilung der großen in der Mitte absterbenden Ballen und Verpflanzen oder Bodenverbesserung. Tacquetii und sinensis pumila setzen sich durch, auch ohne Mensch.

F. Ullersperger

Neue Bücher

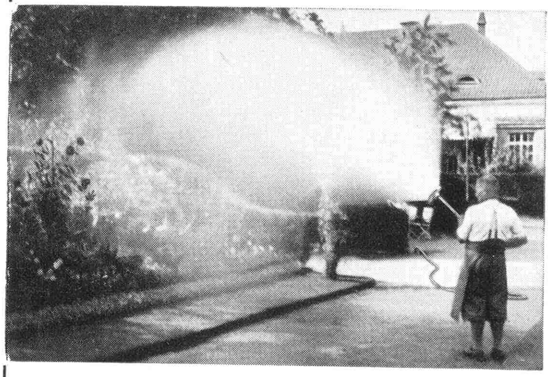
Peter Joseph Lenné. Im letzten Jahre überreichte die Fürst-Pückler-Gesellschaft ihren Mitgliedern als Jahresgabe eine sehr interessante Schrift von *Gerhard Hinz:* »Peter Joseph Lenné und seine bedeutendsten Schöpfun-

HUMINAL

der gebrauchsfertige Humusvolldünger für Obstbäume, Gemüse, Blumen, Balkon- und Zimmerpflanzen.

Zu beziehen durch Düngerhandel, Genossenschaften und Samenhandel

Lechlers Fächerdüse DRP.



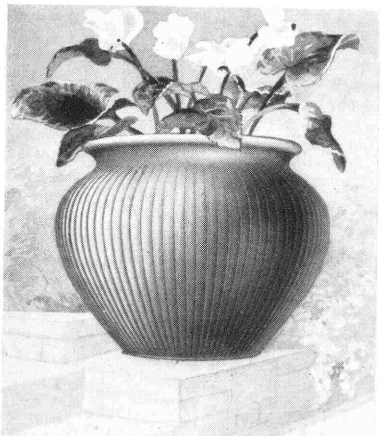
Regenartige Zerstäubung.

Schonung der Pflanzen.

Kein Verkrusten des Bodens.

Zeit- und arbeitsparend.

Fa. Paul Lechler, Stuttgart-N., Kronenstr. 50



Heissner-
Stein-Keramiken

Wasserspeier
Blumenkübel
Gartenplastiken

Aug. Heissner Nachf.
Gräfenroda i. Thür.
Schliessfach 3

gen in Berlin und Potsdam«. Sie ist vom Deutschen Kunstverlage, Berlin, herausgegeben und sehr hübsch ausgestattet. Diese Arbeit ist ganz außerordentlich zu begrüßen, gibt sie uns doch endlich einen genauen Einblick in das langjährige und großzügige Schaffen dieses hervorragenden Mannes auf dem Gebiete der Gartengestaltung und vor allem der Landschaftsgestaltung. Schon der Vorfahr Augustin le Neu, der 1665 aus dem Lütticher Lande als Hofgärtner nach Poppelsdorf bei Bonn kam, konnte auf Ahnen zurückblicken, die sich gärtnerisch betätigt hatten. In Bonn wurde Lenné 1789 geboren. Sein Vater war Inspektor des dortigen botanischen Gartens. Der Sohn ging nach Beendigung der Lehre 1811 zur weiteren Ausbildung nach Frankreich. In diesem Jahre wurde sein Vater Direktor der Gärten in Koblenz und schon 1812 wurde ihm der Sohn als Assistent beigegeben. Sehr bald schickte ihn aber der Vater auf Reisen, insbesondere nach Wien. Hier war Lenné in Schönbrunn und Laxenburg tätig, an dessen Neugestaltung er entscheidend mitgearbeitet hat. 1816 kam Lenné als Gartengehilfe nach Sanssouci. Hier fand er nach und nach sein überreiches Arbeitsfeld. Der Verfasser schildert sehr eingehend Lennés Tätigkeit in Sanssouci, Potsdam und dann auch in Berlin, wo unter anderen ja der große Tiergarten sein Werk ist. Außer seinen Arbeiten für den preußischen Hof hat aber Lenné noch eine große Anzahl Anlagen für deutsche Städte, Fürsten und Bürger geschaffen. Diese letzten sollen noch in einer zweiten Arbeit behandelt werden. Wer immer sich für diesen Gartengestalter, der zu den allerbedeutendsten zählt, die Deutschland besessen hat, oder für die Gartenkunst der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts interessiert, der sollte zu dieser Schrift greifen. Preis 9,50 RM. *Camillo Schneider*

Einträgliche Pfirsichkultur. Es ist sehr zu begrüßen, daß die Kulturanweisungen einer einzelnen Obstart so ausführlich besprochen werden, wie es in dem Buch von *K. H. Knippel* »Einträgliche Pfirsichkultur« der Fall ist. Der Grundgedanke ist dabei, daß der Pfirsichanbau in Deutschland so intensiviert werden kann, daß er unseren Eigenverbrauch an Pfirsichen deckt. Dazu gehört naturgemäß zunächst einmal die Kenntnis der günstigsten Wachstumsbedingungen, die K. Knippel ausführlich behandelt. Es ergibt sich, daß Löß dem idealen Pfirsichboden am meisten entspricht. Dann folgt die Bearbeitung der anderen entscheidenden Faktoren, wie Lage, Windschutz, Bewässerung, Düngung und Bodenbearbeitung. Für den Gartenliebhaber ist der Hinweis interessant, daß in den ersten Jahren eine Unterkultur bei Pfirsichen noch durchaus durchführbar ist. Im zweiten Teil stehen Erziehungsfragen und Pflegemaßnahmen. Hier fallen besonders die ausgezeichneten Zeichnungen auf, die das Wort ergänzen. Eine solche Illustrierung ist naturgemäß gerade bei einer im allgemeinen so schwierig zu erklärenden Arbeit wie dem Schnitt besonders wichtig und förderlich für das Verstehen des Gesagten. Sehr begrüßenswert ist auch das Sortenregister, das mit genauen Angaben versehen ist. Eine Zusammenfassung alles Gebrachten beendet das auch für den Liebhaber zu empfehlende Buch. Verlag Rud. Bechtold & Co., Wiesbaden. Preis 2,80 RM.

Karl Wagner

Blätter für Staudenkunde. Unter diesem Titel beginnt die »Vereinigung der Staudenfreunde« ihren Mitgliedern wichtige Veröffentlichungen zu bieten. Sie hat dazu auf Anregung von Professor W. Ebert, des Präsidenten der Deutschen Gartenbaugesellschaft, eine Form gewählt, die in ihrer Art neu ist. Die »Blätter« erscheinen zwanglos in Lieferungen und bringen die Mitteilungen aus dem Staudenreiche nach Gattungs-Stichworten geordnet, die für sich eingeheftet werden können. Die im September herausgegebene erste Lieferung enthält folgende Beiträge: Fr. Meyer, Päonien, Übersicht der Arten mit Verbreitungskarte und einer Tafel der Blattformen von sieben Arten; Heinrich Marzell, Die Pfingstrose (Päonie) in der Volkskunde; Willi F. Rosenthal, Staudenrabatten; E. Metzner, Vergleichende Betrachtung über Aubrietien; Joh. Mattfeld, Die Arten der Gattung Aubrietia Adanson; L. Jelitto, Die Primeln der Auricula-Sektion, mit Bildern von P. Palinuri, P. Clusiana, P. spectabilis, P. villosa, P. minima; Edgar T. Wherry, Unsere einheimischen Phloxarten und ihre gärtnerischen Abkömmlinge (Übersetzung aus »The National Horticultural Magazine«); Karl Foerster, Edellupinen unserer Zeit. Manche Artikel sind noch nicht abgeschlossen. Die Redaktion liegt in den Händen von Gartenoberinspektor C. R. Jelitto, Dahlem, und Dipl.-Gartenbauinspektor W. Krengel. Da die Einheftung bei rein pflanzlichen Betrachtungen auf Grund der lateinischen Gattungsnamen erfolgen muß, so sollte man nicht eine Überschrift wie Edellupinen wählen, denn das gehört unter Lupinus. Man würde in einem solchen Falle besser sagen: Edelsorten von Lupinus oder so ähnlich. Das Stichwort muß Lupinus sein. Es wäre auch besser, die lateinischen Namen kursiv zu setzen und nicht gesperrt. Jetzt werden nur die Autorennamen kursiv gedruckt, was nicht nötig wäre. Zuviel Sperrsatz wirkt unruhig. Dies mehr nebenbei. An sich ist diese Veröffentlichung der Art und dem Inhalt nach sehr zu begrüßen. Die Aufsätze bieten durchweg recht Beachtenswertes und so manches Neue. Wir wünschen sehr, daß die Vereinigung der Staudenfreunde bald in die Lage kommen

Der Liebau- Gärtner

Wie kommt ein Frauenschuh in Ihren Garten?

Ganz einfach: Pflanzen Sie den in Deutschland leider so seltenen und deshalb unter Naturschutz gestellten **echten Frauenschuh,** eine Orchidee von eigenartiger, überraschender Schönheit (Cypripedium Calceolus). Die jährlich wiederkehrende, bezaubernde Blütenschönheit wird immer von neuem den begeistern, der winterharte Kulturpflanzen von uns bezieht.
10 St. **11.25** 1 St. **1.25** RM

Aber dies ist nur eine kleine Kostprobe
unserer großen Leistungsfähigkeit. Denn tausenderlei an Samen, Pflanzen und Geräten in ausgesprochener Liebau-Qualität, d. h. unübertroffen in Auswahl und Beschaffenheit, bringt unser Hauptpreisverzeichnis. Es gibt Ihnen auch eine Fülle von guten Ratschlägen, wann und wie Sie am besten düngen, säen, pflanzen, ernten. Dazu vergnügliche, wertvolle Winke, die Sie gern befolgen werden.

Darum bestellen Sie sofort den Liebau-Katalog mit fast 600 interessanten, anschaulichen Bildern auf 168 Seiten. Sie erhalten ihn kostenlos von

Liebau & Co., Blumenstadt Erfurt 27
Samenzucht · Großgärtnerei · Baumschulen

Alpenpflanzen
Steingartenpflanzen
Spezialkulturen
Preisliste frei!
WERNER FREYBERG
OSNABRÜCK, Lürmannstr. 27.

SOLNHOFENER PLATTEN
für Wege und Trockenmauern zieren jeden Garten!
Lieferant:
Friedrich Jung,
Solnhofen, Ruf Nr. 11.

Alles für den Garten
(Markenware), wie
Obstbäume, Rosen usw.
Fordern Sie bitte unseren neuesten Katalog kostenlos an.
G. SCHLÜTER & MOHR
Baum- und Rosenschulen
VOSSLOCH in Holst.

Für den gepflegten Garten
Garten=Etiketten
zum Beschreiben m. wetterfester Tinte. Langjährige Haltbarkeit und elegantes Aussehen wie bei Porzellanschildern, aber wesentlich billiger. Verlangen Sie Preisliste kostenlos.
Paul Köhler, Etikettenfabrik,
Schweidnitz i. Schles. 128.

Stauden für alle Zwecke
Sortenliste auf Anfr. frei.
Adolf Marxsen
Stauden Gärtnerei
Hamburg-Osdorf, Post Gr.-Flottbek b. Altona
Beste Neuheiten des
In- und Auslandes.

Der Vertrieb der lebenden
Neulohe-Gitter-zaunhecken DRP.,
der holz- und eisensparend Einfriedigung, ist für einige größere Bezirke an rührige gärtn.-kaufm. Fachleute zu vergeben. Ang. unt. V. 550 an Anzeigen-Giesel, Berlin W 35, Potsdamer Straße 199.

Alle Pflanzen
für Nutz- und Ziergarten
Größte Auswahl. Katalog frei
Schönemann
Baum- und Rosenschulen
Fellbach bei Stuttgart

Zum **Schutze** gegen **Vogelfraß**
biete an:
Imprägnierte **Fischnetze**
Muster-Postpaket ca. 5 kg = ca. 60 qm
2,50 RM ab Emden gegen Nachnahme.
C. J. Kruijskamp, Emden/Nordsee, Postfach 35. — Einzige arische Spez.-Netzversand-Firma am Platze.

möge, ihre Blätter in rascher Folge erscheinen zu lassen. Die beigegebene Sammelmappe ist hübsch und praktisch. Möge diese Veröffentlichung der Vereinigung der Staudenfreunde, deren Name künftig »Verein Deutscher Staudenfreunde« lautet, viele neue Mitglieder bringen. *Camillo Schneider*

Gartenbuch für Anfänger. Für viele Fachleute ist der »Böttner« das Buch gewesen, aus dem sie lernten, und Liebhabern ist es nicht anders gegangen. Wurde doch dieses grundlegende Buch, das den Garten von der praktischen Seite anfaßt, immer wieder ausgebaut, so daß schon die 20. Auflage herausgegeben werden konnte. Ein Vergleich mit den früheren Ausgaben zeigt, daß dieses Buch wieder erweitert ist und, bearbeitet von Joh. Böttner und W. Poenicke, seinen Ruf als Standardwerk voll verdient. Verlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt (Oder). Preis 7,50 RM. *Karl Wagner*

Chronik

Reichsgartenschau Essen 1938

ANFANG Februar hatte ich Gelegenheit, das Gelände für diese Schau, die am 26. April eröffnet werden soll, eingehend zu besichtigen. Wer die »Gruga« von früher kennt, wird staunen, wie sie in der jetzigen Ausstellungsfläche, die 45 ha umfaßt, verschwindet. Alles wirkt ganz anders, denn der Haupteingang liegt jetzt nicht mehr am Ostende, von wo der Zugang ja nicht eben glücklich war. Er wurde ganz nach Süden auf die neue Fläche verschoben und so großzügig ausgestaltet, wie es für eine solche Schau notwendig ist. Die Gliederung war allerdings sehr durch die ganze Art des bewegten Geländes bedingt. Das führte zu einer Schaffung verschiedener Räume, wie etwa den neuen Keramikhof mit den ihn begleitenden Gartenhöfen und den Großen Blumenhof. Auch die Hallen für Sonderschauen sind neu.

Diese Reichsgartenschau wird in erster Linie eine »Lehrschau« sein, in der alle pflanzenzüchterischen, gartentechnischen und gartengestalterischen Errungenschaften des deutschen Gartenbaues aus jüngster Zeit einem gewiß sehr großen Besucherkreis vorgeführt werden. Eine Reihe von Sondertagungen wird Höhepunkte bringen, worauf wir rechtzeitig hinweisen werden. Wenn das Wetter keinen Strich durch die Rechnung macht, wird die Reichsgartenschau zur Eröffnung ganz fertig sein und zu dem, was der Grugapark und der sich anschließende Botanische Garten schon zeigen, noch außerordentlich viel hinzufügen. Die alten Teile werden ebenfalls sehr stark erneuert oder bereichert. Im Botanischen Garten haben sich die meisten Teile überraschend gut entwickelt. Zumal das Rhododendrontal dürfte zur Blütezeit, Ende Mai, jeden Besucher entzücken. Die schon bestehenden Klein- und Siedlergärten werden durch den Zentralschulgarten und das Lehr- und Versuchsgelände für Kleingärtner wesentlich ergänzt. Alles verspricht eine wirklich sehr lehrreiche, dabei großzügig gestaltete Schau, für die sich Gartendirektor Korte mit Gartenoberinspektor Schmidt und seinen weiteren Mitarbeitern mit gewohntem Eifer und Geschick einsetzt. C. S.

Übersicht der Sonderschauen und Tagungen auf der Reichsgartenschau in Essen

26. April bis 2. Mai: Eröffnungsblumenschau. 25. bis 30. Mai: Schau von Frühjahrsstauden, Iris, Päonien, Polster- und Steingartenstauden. Tagung der Deutschen Rhododendron-Gesellschaft (wohl 29. Mai) und der Vereinigung der Staudenfreunde. 17. bis 20. Juni: Rosen, Kakteen, Trockenblumen, Vasen und Blumen, Aquarien, Terrarien. Tagung der neugegründeten Abteilung für Orchideen in der Deutschen Gartenbaugesellschaft. 8. bis 11. Juli: Rosen, Frühobst und Gemüse, Lathyrusschau. 19. bis 22. August: Gladiolen, Sommerstauden, Topfpflanzen und Bindekunst. Internationale Planschau. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst. Reichsgartenbaumesse. Tagung der Deutschen Gladiolengesellschaft (20.8.). Schlußtagung des Internationalen Gartenbaukongresses. 9. bis 12. September: Dahlien, Herbststauden und Rosen. Tagung der Deutschen Dahliengesellschaft (10. 11.). 23. bis 26. September: Ernteschau der Kleingärtner. 23. September bis 3. Oktober: Reichsobstschau, Herbstblumen-

Wenig Arbeit, größere Erträge durch
Wolf-Geräte
Wolf-Geräte-Fabrik G. m. b. H., Betzdorf (Sieg)

Porzellan
PFLANZEN-SCHILDER
in jeder Größe und Ausführung
Albert Leidhold
Schweinsburg (Pleisse) Sa.
Postschließfach 51

Nonne & Hoepker
Ahrensburg bei Hamburg
Seit 1891
Stauden - Dahlien
Fachsamenhandlung
Verlangen Sie kostenlos unseren Katalog 1938.

Die massgebenden Neuheiten von
ERNST BENARY ERFURT

Petunia grandiflora fimbriata flore pleno Meisterwerk: Ich freue mich, besten deutschen Samen eigener Ernte dieser Petunienrasse mit 100% gefülltblühenden Pflanzen anbieten zu können. Die Sämlinge blühen sämtlich gefüllt, sind überwiegend großblumig und von reichem Farbenspiel.

Frühwunder-Aster hellviolett: Ein tiefes, kräftiges Fliederblau in dieser früh und lange, gesund und reich blühenden Klasse. Diese Farbe bedeutet eine wertvolle Bereicherung für das Schnittblumen-Sortiment.

Unterrichten Sie sich auch über meine vielen anderen Neuheiten.

bekommen Sie auch in jedem guten Fachgeschäft

Große Vorräte in Baumschulpflanzen eigener Anzucht

C. Berndt, Zirlauer Baumschulen
Post- und Bahnstation: Freiburg in Schlesien / Gegr. 1854

In Kultur etwa 400 Morgen in rauher Vorgebirgslage. Preisbuch kostenlos.

HAKAPHOS, der preiswerte, wasserlösliche Gartenvolldünger, bringt gesundes Wachstum, sowie reichen Blumen- u. Fruchtansatz

Zu beziehen durch Düngerhandel Genossenschaften, Samenhandel und Drogerien.

schau. Dazu tritt eine »Kolonialpflanzenschau« von Ende Mai bis Anfang Oktober.

XII. Internationaler Gartenbaukongreß

VOM 12. bis 20. August findet in diesem Jahre der Internationale Gartenbaukongreß in Deutschland statt. Er wird am Freitag, dem 12. August, 10 Uhr, in Berlin eröffnet und dauert hier bis Mittwoch den 17. August. Der Abschluß erfolgt dann in Essen, wo die diesjährige Reichsgartenbauschau von Ende April bis Oktober sich abspielt. Zur Erledigung der Aufgaben, die sich dieser Kongreß gestellt hat, wurden insgesamt 20 Sektionen gebildet, deren Obmänner und Mitglieder zusammen den wissenschaftlichen Ausschuß des Kongresses bilden. Die Sektionen umfassen folgende Arbeitsgebiete: 1. Obstbau, 2. Gemüsebau, 3. Blumen- und Zierpflanzenbau, 4. Gärtnerischer Samenbau, 5. Baumschulen, 6. Tropischer und subtropischer Obstbau, 7. Nomenklatur, 8. Pflanzenschutz, 9. Gewürz-, Duft- und Heilpflanzen, 10. Lagerung und Vorratshaltung von Obst und Gemüse, 11. Be- und Verarbeitung von Obst und Gemüse, 12. Obst und Gemüse in Ernährung und Heilkunde, 13a Kleingartenwesen, 13b Kleinsiedlungswesen, 14. Gartengestaltung, 15. Ausbildungswesen, 16. Erzeugung und Marktordnung, 17. Pflanzenphysiologische Sonderfragen, 18. Technik im Gartenbau, 19. Blumenschmuck und Blumenabsatz, 20. Versicherungsprobleme im Gartenbau.
An den Vormittagen werden Vorträge allgemeiner Art von Fachleuten aus den verschiedenen Ländern gehalten. An den Nachmittagen tagen die Sektionen, soweit diese Zeiten nicht für Ausflüge und Sonstiges freigehalten sind. Einige Abende sind festlichen Empfängen gewidmet. Den Vorsitz führt bei der Eröffnung der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft R. Walther Darré. Der erste stellvertretende Vorsitzende ist Professor Angelini als Präsident des Internationalen Ausschusses für Gartenbaukongresse; der zweite stellvertretende Vorsitzende ist Johannes Böttner. Die Sektion 14. Gartengestaltung, hat ein sehr interessantes Sonderprogramm, auf das wir noch zurückkommen werden. Als Hauptgeschäftsführer fungiert F. Guenther. Es steht zu erwarten, daß der Kongreß sich einer sehr großen Teilnahme aus allen Ländern erfreuen wird. Wir Deutsche erhalten dadurch sehr erwünschte Gelegenheit zu regem Meinungsaustausch mit ausländischen Berufskameraden. Die Kongreßleitung ruft deshalb alle Gärtner, die Verbindung zum Auslande haben und diese aufzufrischen wünschen, zur Meldung auf. Sie bittet um Anschriften reichsdeutscher Fachleute im Ausland und Gärtner ausländischer Staatsangehörigkeit, aber deutschen Volkstums, die als Inhaber oder Leiter von gärtnerischen Betrieben im Ausland tätig sind. Meldungen werden erbeten an das Kongreßbüro in Berlin NW 40, Schlieffenufer 21. C. S.

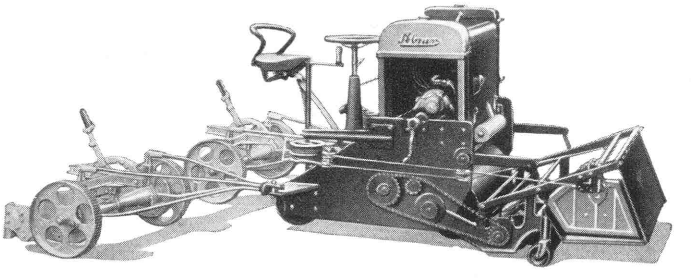
Reichsorganisationsleiter Dr. Ley – Schirmherr der Deutschen Bau- und Siedlungsausstellung 1938 in Frankfurt (Main)

HERR Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat auf Wunsch des Herrn Reichsstatthalters und Gauleiters Sprenger die Schirmherrschaft für die vom 3. September bis 9. Oktober 1938 in Frankfurt (Main) zur Durchführung gelangende »Deutsche Bau- und Siedlungsausstellung« übernommen.

Mitarbeiter dieses Heftes

Gewerbeoberlehrer Fr. Meyer, Hamburg / Gartenmeister Fritz Nobis, Hamburg / Gartengestalter Harry Maasz, Lübeck / Garteninspektor Karl Heydenreich, Berlin / Walter Senfft, Darmstadt / Schriftleiter für gärtnerische Fragen Paul Schütze, Johannisthal / Ingenieur G. Maaß, Altona Gartenmeister J. Steffek, Dortmund / W. Hübener, Gießen / Garteninspektor J. Horn, Essen-Frintrop / A. Sager, Glau-Siedlung / Frau F. Schneider, Mannheim / Garteninspektor M. G. Eiselt, Zürich / Landwirtschaftskammerrat Dr. M. Schmidt, Halensee.

GARTEN PLASTIK
in Kunst- und Naturstein
Bildhauer Edmund MEUSEL
COBURG
Kaufen Sie keine minderwertigen Nachahmungen!



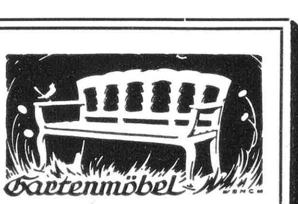
Abner's Universal-Motormäher
schneiden und walzen die Rasenflächen des Reichssportfeldes und des Reichsparteitag-Geländes
ABNER & CO., SOLINGEN-OHLIGS 13

C. J. Rud. Seidel.
Rhododendronkulturen
Grüngräbchen, Post Schwepnitz, Sa
Katalog kostenlos und unverbindlich.

Verkaufe meine über 50 Jahre bestehende **Orchideengärtnerei** altershalber, sehr gute Lage an den Glacisanlagen, mit großen Beständen gut kultivierter Orchideen und vielen Hybriden, jedoch nur mit diesen, preiswert. Große, alte Kundschaft. **Paul Wolter, Magdeburg, Göringstraße 23.**

Solnhofer Platten gehören in jeden modernen Garten
zum Belegen der Wege und Errichten von modernen Steinmauern. Ihre Haltbarkeit ist unbegrenzt. Sie haben eine wunderschöne Farbwirkung. Der billige Preis wird Sie überraschen. Verlangen Sie meine neuesten Preise.
Solnhofer Platten sind überall beliebt.
KURT SCHÖCKEL, Solnhofen (Bayern).
Wiederverkäufer gesucht.

Reichhaltige Sortimente von neuesten und feinsten
Blütenstauden, Alpenpflanzen, Heidekräuter, Farne, Zwerggehölze, Seerosen, Sumpf- und Wasserpflanzen, Dahlien und Blumenzwiebeln
G. Deutschmann,
Staudengärtnerei, Hamburg-Lokstedt
Katalog auf Anfrage frei



Parkbänke
preiswert ab Spezialfabrik in anerkannt erstklassiger Ausführung.
Katalog kostenlos.
Böttger&Eschenhorn
G. m. b. H.
Berlin-Lichterfelde 8
Hildburghauser Straße 230/32
Fernruf: G 3, 2537

1400 Tennisplätze
wurden im In- und Ausland mit „Voigts Rotgrand und Steinmehl" abgedeckt. Angebot und Prospekte kostenlos.
C. Voigt Söhne, Sportplatzbau, Castrop-Rauxel 2 i. W.

Was bringt das Aprilheft Wichtiges?

Unser Steingarten wird bepflanzt / Bepflanzung einer Gebirgswiese Mehr Narzissen im Garten! / Neue Blütenschätze für unseren Garten: Neue Gladiolen und Einjahrsblumen / Wie bepflanzen wir in diesem Jahr unseren Balkon? / Betrachtungen über Phyllocactus / Blumenkästen – vom Architekten vergessen? / Wie können wir die Knospen gegen den Verbiß durch Vögel schützen? / Der Wurzelwässerer – eine Hilfe in der Not! / Wie groß muß der Komposthaufen sein? / Aus Versuchsfeldern unserer Mitarbeiter / Welches Obst sollen wir an unser Haus setzen? Schildläuse werden in unserem Garten nicht geduldet! / Meerschweinchen- und Kaninchenstall mit Auslauf. / Kinder im Garten.

Wir erinnern

Ziergarten: Das Verpflanzen von Stauden und Gehölzen ist jetzt in vollem Gang, stets Wurzeln schonen. Edelrosen pflanzen, zurückschneiden, Remontant-Rosen auf zwei bis drei Augen, ebenso nach dem Aufdecken, das an bedeckten Tagen vorzunehmen ist. Neu gesetzte Rosen mit Erde anhäufeln, um Austrocknen der Rinde zu vermeiden. Von Beeten, die im Herbst mit Blumenzwiebeln bepflanzt wurden, nun die Deckschicht von Laub abnehmen, Erde leicht lockern. Auf Staudenbeeten Deckschicht von Fichtenreisig entfernen, Erde ebenfalls lockern, mit verrottetem Dung belegen. Zweijahrsblüher, wie Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Tausendschön, Goldlack, an Ort und Stelle setzen. Zwischen Gehölzgruppen nicht graben, nur Boden lockern. Rasen mit Kompost überziehen, falls noch nicht geschehen, damit Nahrung an die Wurzeln kommt.

Gemüsegarten: Wer ein warmes Frühbeet hat, pflanze Kopfsalat aus, es lohnt sich, denn Salat ist im Frühjahr teuer. Gemüseaussaaten ins Frühbeet machen, früh genug verstopfen, damit sie nicht geil werden. Dazu gehört auch das dauernde Lüften, ist das Wetter gut. Gepflanzt werden noch Rhabarber und Spargel, die beide in warmem Boden schnell anwurzeln werden. Aussaaten werden gemacht von Kohlgewächsen, Kopfsalat, Sommerporree, Tomaten. Sellerie, Gartenkresse dürfen auch nicht fehlen. Dazu Radieschen, die immer geschätzt werden, 0,5 g Samen je Quadratmeter genügen. Neuseeländer Spinat, jetzt ausgesät, ergibt guten Spinatersatz. Kohlrabi kommt auch ins Frühbeet, während wir Zwiebeln ins freie Land, ebenso Pastinaken, Spinat, Kümmel aussäen.

Obstgarten: Wenn Obstbäume gesetzt werden, darauf achten, daß die Rinde prall ist, welke Bäume wachsen schlecht oder gar nicht an. Wurzeln soviel wie möglich schonen, beschädigte bis ins gesunde Holz zurückschneiden. Erdbeerbeete müssen unbedingt flach gelockert und mit verrottetem Dung belegt werden, damit die Pflanzen Kraft haben. Schnitt der Obstbäume unbedingt in diesem Monat beenden, sonst müssen wir Triebe schneiden, die schon im Saft stehen. Sind alle Baumbänder fest, kann kein Baum sich scheuern und so krebskrank werden? Frühjahrsveredlung vornehmen, sei es Geißfuß oder Kopulation oder Veredlung zwischen Holz und Rinde. Denn der aufsteigende Saft verheilt die Wunden am besten. Weinreben zu pflanzen ist jetzt die beste Zeit. Bei neu gesetzten Hochstämmen den Stamm in Stroh packen, um die Sonne fern zu halten.

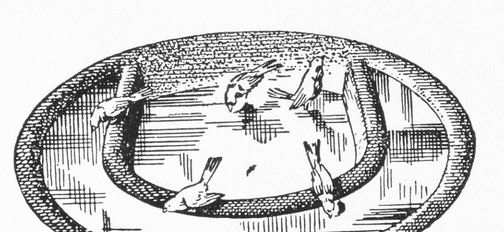
Zimmerpflanzen: Blattpflanzen aus dem Überwinterungsraum nun wieder gießen, Blätter abwaschen, Erde lockern. Umpflanzen, wenn Wurzeln die Erde durchwachsen haben. Abgeblühte Zwiebelpflanzen, wie Tulpen, Hyazinthen, setzen wir in den Garten. Stecklinge machen von Fuchsien, Pelargonien, Chrysanthemen. Balkon mit Stiefmütterchen, Kissenprimeln, Tausendschön bepflanzen.

Schädlingsbekämpfung: Erfahrungsgemäß leiden unsere jungen Pflanzen im Frühjahr sehr unter den Witterungseinflüssen. Hiergegen haben sich die Wachspapierhauben vorzüglich bewährt; sie sollten daher mehr als bisher verwendet werden, auch schon weil sie eine frühere Kultur als sonst erlauben. Jetzt wird es Zeit zur Frühjahrsspritzung unserer Bäume, die aber zum richtigen Zeitpunkt gemacht werden muß. Sobald der Saft in der Knospe drängt, müssen wir beginnen, also etwa Mitte des Monats. Der letzte Termin ist das Aufbrechen der Knospen, denn in die offenen Knospen dürfen wir nicht spritzen. Sind unsere Bäume von Blutläusen befallen? Eine Spiritus-Schellacklösung bekämpft sie am besten. Auch auf den Apfelblütenstecher müssen wir acht geben. Am besten bekämpfen wir ihn durch Abschütteln der Käfer am frühen Morgen, wenn sie noch von der Kälte steif sind. Natürlich vernichten wir die Käfer hinterher. K. W.

Nähere Angaben für die einzelnen Tage im Dauerkalender „Was ist heute im Garten zu tun?" Preis 95 Rpf.

Der Gesamtauflage unserer Zeitschrift liegt ein Prospekt der Fa. **Carl Hofmeister, Inh. Carl und Hans Hofmeister, Berlin-Lichterfelde, Gardeschützenweg 53/55,** bei. Wir bitten unsere Leser um Beachtung dieses Werbeblattes.

Alle Bilder, bei denen kein Urheber genannt ist, sind eigene Aufnahmen der Gartenschönheit



Der kleine Teich im Rasen oder Steingarten

TREBOR-VOGELTRÄNKE und -BAD

DRP. Nr. 605 266, wie oben, 85 cm Durchmesser, garantiert frostsicher, Gewicht etwa 80 kg. Ausführung nach Wunsch in 1. Gold-Kies; 2. rötlich-braun; 3. Schwarzweiß-Kies
Preis: 25 RM. frei jeder deutschen Bahnstation.
Nähere Einzelheiten und Bestellungen durch

TREBOR-Hamburg 11, Postschließfach 1485

Gemüse-Samen, Blumen-Samen Stauden
Gartengeräte, Pflanzenschutzmittel, Dahlien, Rosen, Gladiolen und andere Blumenzwiebeln

Otto Mann, Leipzig N 21

Samen-Großhandlung, Groß-Gärtnerei

Mein Katalog G 55 wird auf Verlangen kostenlos zugesandt

Dahlien

Neueste und beste Sorten in- und ausländischer Züchtung. Preisliste auf Wunsch.

Friedrich Wagschal, Dahlienkulturen Reinbek-Hamburg

Weimar Hochschulen
Bau . Kunst . Handwerk

WENN Sie Ihren Umsatz steigern wollen, dann müssen Sie zeitgemäß und erfolgreich werben. Wir machen Ihnen gern einige Vorschläge. Schreiben Sie noch heute an die Anzeigen-Verwaltung **»Gartenschönheit«**, Berlin W 35, Potsdamer Straße 122.

Garten-Keramik
des neuen Stils!

Große Pflanzkübel, Schalen, Vasen, Säulen aus wetterfestem Naturton in jeder Größe, freihandgedrehte Ware, auffallend schöner, billiger Zimmer- und Freianlagen-Schmuck. Lieferung ab meiner Werkstatt in der Lausitz. Lieferzeit etwa vier Wochen.

M. LEY, Keramiker, Berlin SW 19, Dresdener Straße 22

Obst- und Pflanzenetiketten aus Porzellan sind immer noch die besten.

Die eingebrannte Schrift, die Haltbarkeit, Wetterbeständigkeit und gute Leseart sind seit Jahrzehnten anerkannt. 20 Jahre Garantie für die Haltbarkeit der Schrift. Muster und Prospekte frei.

Hanseatische Emaillier-Werkstätte Vegesack.

In den nächsten Tagen erscheinen:

Sonderhefte der Gartenschönheit

billig — reich illustriert — unentbehrlich für Anfänger und Kenner

Mit einer Fülle reizvoller und instruktiver Bilder ausgestattet, bringen die Sonderhefte zu jedem Thema das Wichtigste in übersichtlicher Anordnung. Viele unserer Leser werden diese Reihe besonders begrüßen, wie wir ja auch erst durch die immer wiederkehrenden Bitten um Auskunft über Wassergärten oder Balkonbepflanzung usw. den Plan zu den Sonderheften faßten. Früher mußten wir so oft auf verschiedene Nummern der Gartenschönheit hinweisen, die dann gewöhnlich nicht mehr alle lieferbar waren. Nun findet jeder in einem Sonderheft alles, was ihn in seinem Falle interessiert.

Heft 1

Der Steingarten weitet den Kleingarten

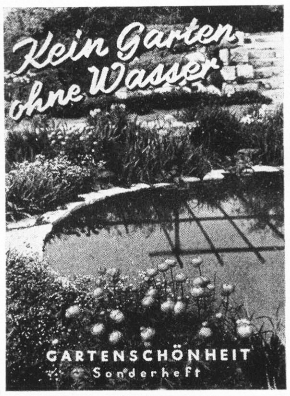
von KARL FOERSTER

An Hand von überzeugenden Bildern schildert Karl Foerster, wie Steingärten angelegt werden sollen, damit sie nicht nur schön aussehen und das ganze Jahr über in Blüte stehen, sondern, und das ist sehr wesentlich, damit sie dem Besitzer die denkbar kleinste Pflege zumuten. »Der Steingarten für intelligente Faule«, wie Foerster ihn nennt, soll also hier in Wort und Bild beschrieben und gezeigt werden. Auch im kleinsten Garten ist Platz für einen Steingarten, ja, der richtig angelegte Steingarten läßt jeden Kleingarten größer erscheinen. Nicht auf die Menge der Steine kommt es an, sondern auf ihre Anordnung und auf die richtige Auswahl der reizvollsten Blüher aus dem Riesenreich der Zwergpflanzen. Sie sollten nicht auf die Freude verzichten, die Ihnen ein Steingarten zu schenken vermag, zu dem Ihnen dieses Heft verhilft. RM. **1,20**

Heft 2

Kein Garten ohne Wasser

Herausgegeben von KARL WAGNER



Die Erkenntnis hat sich endlich durchgerungen, daß jeder Garten unendlich viele und neuartige Reize bietet, wenn ihn ein kleines Wasserbecken oder auch nur eine Vogeltränke ziert. Falsche Vorstellungen über die Kosten hielten die meisten bisher davon ab, ihren Garten durch Wasser zu bereichern. Sie brachten sich dadurch um Freuden, die sie sich so leicht hätten verschaffen können. In vielen Bildern und leichtverständlichen Plänen finden Sie Vorschläge und Anregungen für die dauerhafte Anlage von Wasser- und Planschbecken, für ihre Bepflanzung und zweckmäßige Pflege. Eine entzückende Vogeltränke kann nach genauen Angaben und Arbeitsphotos auch vom Ungeschicktesten hergestellt werden. Das Material dazu kostet kaum so viel, wie viele im Monat für Kinobesuch ausgeben. Nur Wasserscheue werden von diesem Heft enttäuscht sein.

1,20 RM.

Heft 3

Schöne Gärten von 200 bis 1000 qm

Herausgegeben von CAMILLO SCHNEIDER

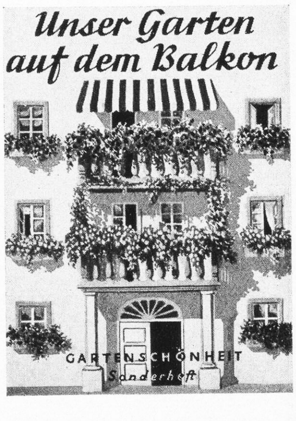
Dieses Heft wendet sich an die Hunderttausende, die sich erst jetzt ein Stück Land erstanden haben und es nun in einen Garten verwandeln wollen oder auch an die, die mit der jetzigen Anlage ihres Gartens nicht zufrieden sind. Pläne, Zeichnungen, Grundrisse, Gartenbilder zeigen den richtigen Weg zum »schönen« Garten. Vorbildliche Arbeiten führender Gartengestalter geben Ihnen reiche Anregungen für die Ausgestaltung oder Umänderung Ihres eigenen Gartens. Das Heft berücksichtigt dabei Gärten in verschiedenster Größe und Lage. Selbst für einen Garten, der unter Schattendruck liegt, zeigt es eine glückliche und ausprobierte Lösung.

RM. **1,20**

Heft 4

Unser Garten auf dem Balkon

Herausgegeben von KARL WAGNER



Der Balkonbepflanzung und dem Blumenfenster wird heute mehr denn je nicht nur von den Hausbewohnern, sondern auch von den städtischen Behörden erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Das Heft bringt Vorschläge, wie jeder Balkon in einen kleinen Garten verwandelt werden kann. Es beginnt mit der richtigen Auswahl der Blumenkästen, verrät, welche Erde man für die einzelnen Pflanzen nehmen muß, wie diese zu düngen und in gesunden und kranken Tagen zu pflegen sind, welche Pflanzen sich besonders für den Balkon eignen, berücksichtigt dabei die bewährten Neuzüchtungen. Es macht Sie mit neuen praktischen Geräten bekannt und bringt neuartige Bepflanzungsvorschläge für Blumenkübel. Eine kalendermäßige Aufstellung erinnert Sie an die notwendigen Monatsarbeiten. Das reichhaltige Heft schließt mit einem Kapitel über den Dachgarten.

1,20 RM.

Verschenken Sie auch unsere Sonderhefte — Sie werden viel Freude damit machen!

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT, BERLIN-WESTEND und BERN

Auf die Baumscheibe

unserer Obstbäume
500 Gramm

Humusdünger NETTOLIN

je Quadratmeter, dann ist die Düngung vollkommen und die Ernte von höchstem Nähr- und Gesundheitswert.

Alleinherstellung:
Vereinigte Bleicherdefabriken A.-G. München.

Verkaufsstellen an allen größeren Plätzen.

Zur Frühjahrs-Pflanzung

aus eigenen Kulturen!
Obstbäume, Beerenobst, Rosen, Laub- und Nadelbäume, Stauden, Dahlien, Sämereien, Gartengeräte.

Beratung durch Abteilung „Gartenausführung"

Frühjahrshauptkatalog Nr. 100 kostenlos.

RH

Paul Hauber,
Großbaumschulen,
Samenhandel,
Dresd.-Tolkewitz 32

anerk. Markenbaumschule

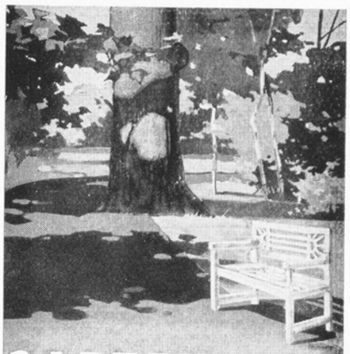
Blumen- und Gemüse-

Samen

Unser kostenloser Katalog klärt Sie über alles auf!

P&B
EDELSAATEN
enttäuschen nicht!

Pape & Bergmann G.m.b.H.
Samenbau-Großgärtnerei
Samenstadt Quedlinburg 5.



SCHÜLER & HEILGENDORFF K.-G.
BERLIN W 57, YORCKSTR. 35 · 27 05 47

Immergrüne Gehölze,
Zwerg-Koniferen,
Obstbäume,
Rosen aller Art,
Ziergehölze,
Heckenpflanzen
alles in hervorragender, gesunder Qualität.

Unser **reichhaltiger Hauptkatalog** wird auf Wunsch bereitwilligst unberechnet zugesandt.

J. TIMM & CO.
Baumschulen
ELMSHORN bei Hamburg

Vinca minor-Pflanzen

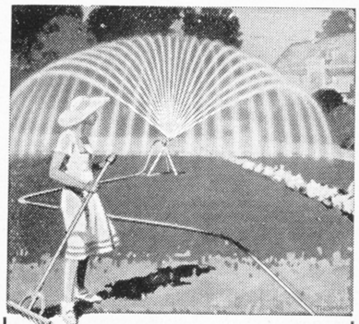
Freilandfarne sowie Frühlingsblumen, Orchideen-Kulturmaterial liefert verpackungsfrei in Ia Qualität zu den billigsten Preisen

Lambert Ringen
Remagen a. Rh., früher Erpel (Rh.)
(Preisliste gratis)

Blumenständer „Semiramis", verstellbar, lichtnutzend, raumsparend, praktisch. Preisliste. **A. Krischtschian, Potsdam,** Jägerallee 29.

GARTENPLASTIK

OTTO POERTZEL
COBURG IN BAY.
Bitte Offerten verlangen.



Regen-Anlagen aller Systeme
PERROT - REGNERBAU
CALW (Wttbg.)
Niederlassung:
Berlin-Kladow, Schanze / Ruf: 80 8553
Der Perrot-Turbo-Viereckregner, das Idealgerät für den Hausgarten.

KMETSCH

liefert alle

Koniferen
Gehölze
Obst- und Alleebäume
Rosen
Schlingpflanzen
Rhododendron
Azaleen
Stauden
seit 1852

Preisliste frei!
Bitte besuchen Sie uns.

J. Kmetsch, Baumschulen
Burg Hoyerswerda (O.-L.)
Ruf: Burghammer 2.

Obstbäume

in reicher Auswahl, Beerenobst, Ziergehölze, Rosen, Alleebäume, Nadelhölzer und Stauden.
Preisliste gratis.

Tempelhofer Baumschulen, Wilhelm Leven
Berlin-Tempelhof,
Werbergstraße. Fernspr.: 750739

FELIX & DYKHUIS
Großbaumschulen
Boskoop (Holland)

Unsere reichhaltigen Sortimente umfassen das Beste und Neueste in Rhododendron—Azaleen—Blatt- und Blütensträuchern—Clematis — Stauden u. Koniferen

Verkauf nur an Erwerbsgärtner
Jllustrierte Kataloge auf Verlangen.

Winterharte, farbige

Seerosen

Preisverzeichnis und Kulturanweisung auf Wunsch. Versand ab Mai

W. Schlobohm, Mölln (Lbg.)

Sie fördert
8 Liter pro Hub!
Die fahrbare Jauche- und Schlammpumpe aus Stahl mit der automat. Dichtung

LANDRUF G.m.b.H.
FREUDENBERG GS. (Kr. Siegen)

TESCHENDORFF

DEUTSCHE MARKENWARE
Obstbäume
Beerenobst
Rosen, niedrig und hochst.
Ziergehölze
Heckenpflanzen
Stauden, Dahlien
Katalog frei.

DRESDEN
COSSEBAUDE

Feinste Dahlien, Iris und Lupinen, Katalog a. W. gratis
Theodor Entrup
Lüdinghausen (Westfalen)

---

bitte von Herm. Scheid Büren i. W. u. Kunersdorf b. Frankf./Oder
v. Berlepsch'sche Nisthöhlen NB
Jllustr. Preisl. frei v. Büren
Geräte u. Futter für unsere Winterfütterung

Sie können
Riviera-Nelken
für Garten und Balkon selbst aus Samen ziehen. Sepia-Farben und i. Prachtmischg. 1 Port. 0.80 RM., 10 Port. 7.00 RM. Kulturanweisg. u. Katalog 70 franko

Richard Meisert,
Samenzucht / Großgärtnerei
Könnern (Saale) 70

Ameisenplage

erledigen Sie samt Brut u. Königin bis in d. Bau mit **„Rodax"-Ameisenfreßlack.** Kein Leim, kein Zerstäuberpräp. Unbegr. haltb.! Fl. 0.50, 0.90, 1.90, 3.20. Nur echt m. nebensteh. Warenz. Erhältl. in Fachgesch. od. Bezugsnachw. dch. Fa. **P. Rodax, chem. Präp.,** Dresden-A. 16/8.

Pflanzenkübel Blumenkästen

seit 40 Jahren Qualitätsarbeit, direkt ab Spezialfabrik
Carl Brackenhammer,
Kirchheim-Teck (Württ.)
Gegr. 1869. Verlangen Sie Preise

Lassen Sie sich durch einen Gartengestalter beraten!

Augsburg
Hans Wohlwend jr.
Gartengestaltung — Baumschulen
Augsburg-Hochzoll Tel.: 30274

Berlin-Charlottenburg
Camillo Schneider
Gartengestalter
Zeitgemäße biologische Gartenberatung. Entwurf und Oberleitung. Erneuerung alter Parks und Gärten. Steingärten, Staudengärten und Wildgärten im Inlande und Auslande.
Berlin-Charlottenburg 9, Bolivarallee 9 Fernruf: 99 45 91

Berlin-Müggelheim
Ulrich Loth
staatl. dipl. Gartenbauinspektor
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung gärtnerischer Anlagen jeder Art.
Berlin-Müggelheim, Grünstadter Weg 14/18
Fernruf 64 33 44.

Berlin-Zehlendorf
Emanuel Jacob
Gartengestalter
Berlin-Zehlendorf, Seehofstraße 98 Ruf: 84 03 94

Breslau
Paul Hatt
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung. Staudenkulturen, Baumschulen
Reichhaltiges Pflanzenverzeichnis auf Wunsch
Breslau 16, Staudenweg 3

Chemnitz-Flöha-Oederan
Paul Kallmer
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung von Gartenanlagen, Grünanlagen aller Art — allerorts
Farbenreiche, formschöne Gärten
Baumschule u. Staudenkulturen Oederan (Sa.)

Chemnitz
Erich Kretzschmar
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung schöner Gärten
Baumschule und Staudenkulturen
Chemnitz-Furth, Fischweg 86, Fernruf 41282

Chemnitz
A. Ludwig Rübartsch
Gartengestaltung — Gartenausführung
Staudenkulturen
Chemnitz-Oberlichtenau Ruf: Oberlichtenau 307

Dortmund
Staatl. Dipl.-Gartenbauinspektor
Werner Ober
Gartengestalter RdbK.
Dortmund, Märkische Straße 198

Dresden
M. H. Lange
Gartengestalter
Pirna
Schließfach 12 Ruf: Pirna 2709 und 3020

Düsseldorf
Josef Buerbaum
Gartengestalter, Entwurf und Ausführung
Schrift: Neue Gärten mit 44 Bildern postfrei RM. 1,50 bei Voreinsendung auf Postscheckkonto Essen Nr. 25597.
Roßstraße 21. Fernruf 34173.

Düsseldorf
Oswald Woelke
Gartengestalter
Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes
Barbarastraße 19 Fernruf: 33879

Halberstadt
Thomas Marr
Gartengestalter
Spezialkultur von Alpen-, Fels- u. Mauerpflanzen, auch Jungpflanzen
Hüystraße 52

Halle (Saale)
Hermann Schindler
Gartengestalter
Halle (Saale)
Ludwig-Wucherer-Straße 54

Hamburg
Gustav Osbahr
Gartengestalter
Hamburg-Großflottbek
Flottbeker Chaussee 178 Ruf 42 64 43

Hamburg
Robert Plagwitz
Gartengestalter
Hamburg 20
Curschmannstr. 10a Ruf 53 2471

Hamburg
PLOMIN
Gartengestalter
Hamburg-Poppenbüttel Fernruf 20 98 04

Hamburg
Schnackenberg & Siebold
Inhaber: Rudolf Schnackenberg
Park- und Gartengestaltung
Entwurf und Ausführung im In- und Ausland
Glockengießerwall 25/26
Fernruf 324028

Hildesheim
J. Breloer
Gartengestalter
und Landschaftsberater
Hildesheim, Humboldtstr. 7 Fernruf: 2255

Leipzig
Johannes Gillhoff
Gartengestalter
Dipl.-Gartenbauinspektor
Entwurf und Ausführung | Besonderheit: Staudengärten nach Farbenharmonie
Bleichertstr. 14, I Fernruf 57 667

Leipzig
Otto Neumann
Gartengestaltung
Ausgedehnte Baumschulen u. Staudenkulturen Ausführungen in allen Teilen des Reiches Illustrierte Preisliste steht zur Verfügung.
Gegr. 1899 Leipzig N 22 Menckestr. 26 Tel. 52918

Ludwigshafen a. Rh.
Gartengestalter
Friedrich Gloger
Oggersheim, Mannheimer Str. 90
Fernruf 61 130
Beratung Entwurf Planung Bauleitung

Lübeck (Norddeutschland)
Harry Maaß
Gartengestalter
Entwurf und Beratung, Garten- und Parkanlagen, städtische Grüngebiete, Spiel- und Sport, Friedhöfe in Deutschland und im Ausland
Lübeck
Breite Straße 85/87 Fernruf 28 012

Mannheim
Fritz Seidler, Gartengestalter
Inhaber hoher Wettbewerbspreise
Entwurf und Ausführung allerorts | praktischer Berater für alle Grünanlagen Baumschule und Staudenkulturen
Meeräckerstr. 91 Ruf 41816

Mitteldeutschland
K. H. Knippel
Gartengestalter
Großjena bei Naumburg (Saale)

Potsdam
Arbeitsgemeinschaft der Gartengestalter
Karl Foerster
Hermann Mattern
Herta Hammerbacher
Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes
Potsdam-Bornim Ruf: Potsdam 1703

Rheinland-Westfalen
Reinhold Hoemann
Gartengestalter und Landschaftsanwalt
Düsseldorf, Hans-Sachs-Str. 13 / Langenfeld (Rhld.), Knipprather Str. 39
Baumschulen und Staudengärtnerei

Rheinland-Westfalen
J. Leonhards Söhne
Gartengestaltung, Entwurf und Ausführung Baumschulen
Wuppertal-Vohwinkel Schließfach 8 Fernruf 32439 Gegründet 1886

Rostock/Gehlsdorf
F. K. Evert jun.
Gartengestalter
Rostock/Gehlsdorf (Meckl.)

Finnland Schweden Dänemark
Schleswig-Holstein
Karl Scharnberg
Gartengestalter
Kiel, Zastrowstr. 14 Tel. 6479

Straubing (Donau)
Franz Blendl
Gartengestalter
Entwurf, Ausführung und Pflege gärtnerischer Anlagen jeder Art und allerorts
Straubing, Landshuter Str. 1g, Fernruf: 2570

Stuttgart
Albert Lilienfein
Gartengestalter
Zeller Straße 31 Fernruf 71739

Stuttgart
Otto Valentien
Gartengestalter
Stuttgart-Sillenbuch Tel. 298767

Thüringen und Rhön
Karl Böhm
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung allerorts
Suhl (Thür. Wald)
Gothaer Str. 50 Fernruf: 2189

Ulm (Donau)
Otto Kurz
Gartengestalter Dipl. rer. hort.
Ulm (Donau), Burgsteige 10 Fernruf 4596

Westdeutschland
Roland Weber
Gartengestalter
Köln-Rodenkirchen Ruf 93597
Hauptstraße 53

Schweiz
Ad. Engler & Cie.
Gartengestaltung
Staudengärtnerei
Basel, Hirzbodenweg 48

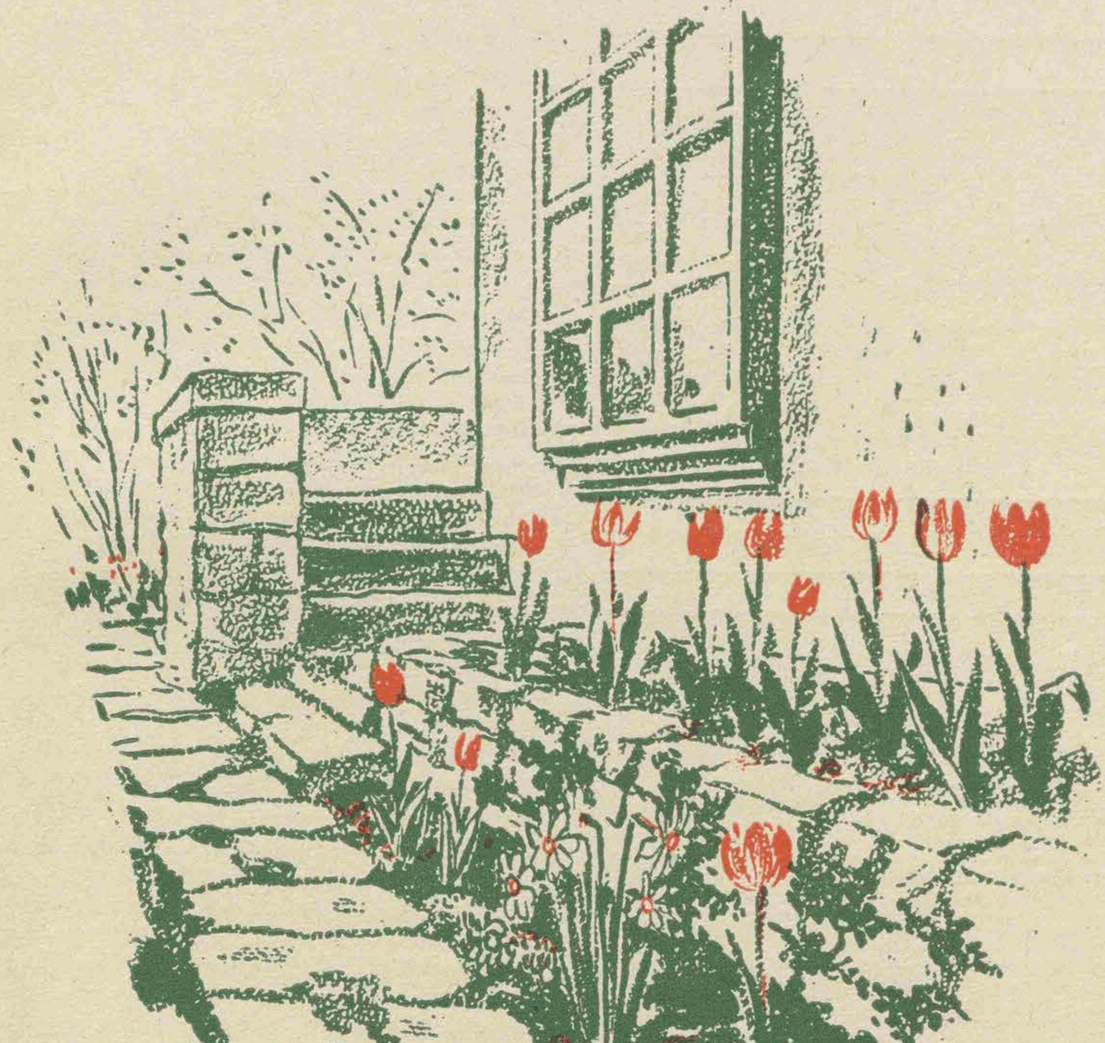
Hauptschriftleiter: KARL WAGNER, Berlin-Wilmersdorf / Anzeigenleiter: WALTER GEBAUER, Berlin-Waidmannslust / Anzeigenannahme: Berlin W 35, Potsdamer Straße 49, Fernsprecher: 22 27 27, Sammel-Nr.: 22 90 01 / DA. IV. Vierteljahr 1937: 10215 Exemplare / Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 4 / Druck: Gersbachdruck G.m.b.H., Brandenburg (Havel) / Verlag: Verlag der Gartenschönheit Karl Specht K.G., Berlin-Westend, Akazien-Allee 14.

Umschlagseite nicht verfügbar

Umschlagseite nicht verfügbar

Inv. Verz. IIWM Seite 24 Nr. 155/IV
INSTITUT FÜR
GARTENKUNST UND LANDSCHAFTS-
GESTALTUNG DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT
ZU BERLIN

Gartenschönheit



April 1938

»GOLDSCHLANGE«
der robuste Cord-Wasserschlauch
5 Jahre Garantie

»PAGUAG« PAHL'SCHE GUMMI- UND ASBEST-GESELLSCHAFT / DÜSSELDORF-RATH
Lieferung nur durch Fachgeschäfte

Gemüse-Samen, Blumen-Samen Stauden
Gartengeräte, Pflanzenschutzmittel, Dahlien, Rosen, Gladiolen
und andere Blumenzwiebeln

Otto Mann, Leipzig N 21
Samen-Großhandlung, Groß-Gärtnerei

Mein Katalog G 55 wird auf Verlangen kostenlos zugesandt

Regentropfen
sind wertvoll! Deshalb verbinden Sie das
Dach mit dem Garten!
Sie bewässern automatisch ohne jede Aufsicht
Sie führen Abwässer aller Art direkt zu den Wurzeln
Sie ersparen jede Gießarbeit
durch die
Kluckhuhnsche Untergrund-Bewässerungsanlage
Und der Erfolg? 50- bis 100prozentiger Mehrertrag
Verlangen Sie kostenlos Prospekte, Referenzen, Voranschläge mit Zeichnung.
Wir garantieren für einwandfreies Arbeiten jeder Anlage.
K. Kluckhuhn
Spezialfabrik für Kluckhuhn-Erzeugnisse
Wiesbaden, Moritzstraße 43

Große Vorräte in Baumschulpflanzen eigener Anzucht

C. Berndt, Zirlauer Baumschulen
Post- und Bahnstation: Freiburg in Schlesien / Gegr. 1854

In Kultur etwa 400 Morgen in rauher Vorgebirgslage. Preisbuch kostenlos.

Gartenschönheit

eine Monatsschrift mit Bildern für Garten- und Blumenfreund, für Liebhaber und Fachmann

Mit dem Monatsblatt für die Jugend
Dein Gärtchen

In Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Karl Wagner

XIX. Jahr — 1938 — April

Inhalt des Aprilheftes

Mehr Narzissen im Garten. Von Hans Schmidt. Mit 8 Bildern . . . 126
Wir bepflanzen unseren Steingarten. Von Karl Heydenreich. Mit Bild . . . 130
Ein Berner Landhausgarten. Von Gustav Ammann. Mit 3 Bildern und Plan . . . 132
Neue deutsche Edelgladiolen. Von Camillo Schneider. Mit 3 Bildern . . . 135
Neue Einjahrsblumen. Mit 3 Bildern . . . 136
Balkonkästen — vom Architekten vergessen? Von Herbert Noth. Mit 4 Zeichnungen . . . 137
Welche Gartenarbeiten bringt der April mit sich? Von Karl Wagner . . . 140
Erfahrungen bei Gemüsearten unter Wachspapierhauben. Von J. Horn. Mit 3 Bildern und 2 Zeichnungen . . . 143
Obstbäume als Spaliere an Hauswänden und Mauern. Von K. Knippel. Mit 5 Zeichnungen . . . 146
Schildläuse werden in unserem Garten nicht geduldet! Von Martin Schmidt. Mit Bild . . . 149
Kulturbetrachtungen über Phyllokakteen. Von Carl Conn. Mit Bild . . . 150
Wir bepflanzen unseren Balkon. Von Olga Böhme. Mit 6 Bildern . . . 151
Reise in den Süden. Von E. von Schröder . . . 154
Der Wassergarten von Nîmes. Von Adolf Engler. Mit 2 Bildern . . . 155

Ferner: Kirschblüten. Bild S. 125 / Wie können wir die Knospen gegen den Verbiß durch Vögel schützen? Von Arthur Grünich. S. 141. / Wolf-Jätehand erleichtert Unkrautbekämpfung. Mit Bild. S. 141 / Der Wurzelwässerer — ein Helfer in der Not! Von Margarete Haslinger. S. 141 / Wie groß muß der Komposthaufen sein? Von Hermann Lindner. S. 142 / Wir machen uns ein Schreibpult im Garten. Von K. W. Röcken. Mit Zeichnung. S. 142 / Aus Versuchsgärten unserer Mitarbeiter. Von H. Herpers. S. 144 / Anbauversuche mit Sojabohnen. Von W. von Wallenberg. S. 144 / Erfahrungen mit früh gelegten Erbsen. S. 145 / In unserer Gegend gedeiht kein Blumenkohl. Von Marie Führer. S. 145 / Zwei goldene Jubiläen. Von Camillo Schneider. S. 15? / Züchtungsfragen bei Hyazinthen, Tulpen, Narzissen. Von Gertraud Haase-Bessell. S. 159 / Erfahrungen. S. 160 / Unsere Leser arbeiten mit. S. 161 Was man uns fragt und klagt. S. 164 / Neue Bücher. S. 164 / Chronik. S. 165 / Mitarbeiter dieses Heftes. S. 167 / Was bringt das Maiheft Wichtiges? S. 167 / Wir erinnern S. 167.

Farbentafel: Phyllokakteen

Einzelheft RM 1.—, vierteljährlich RM 2.70, jährlich RM 10.—
Postscheckkonten: Berlin 762 90, Bern III 8192, Laibach 203 55, Prag 795 96, Warschau 194 369, Wien 130 791.

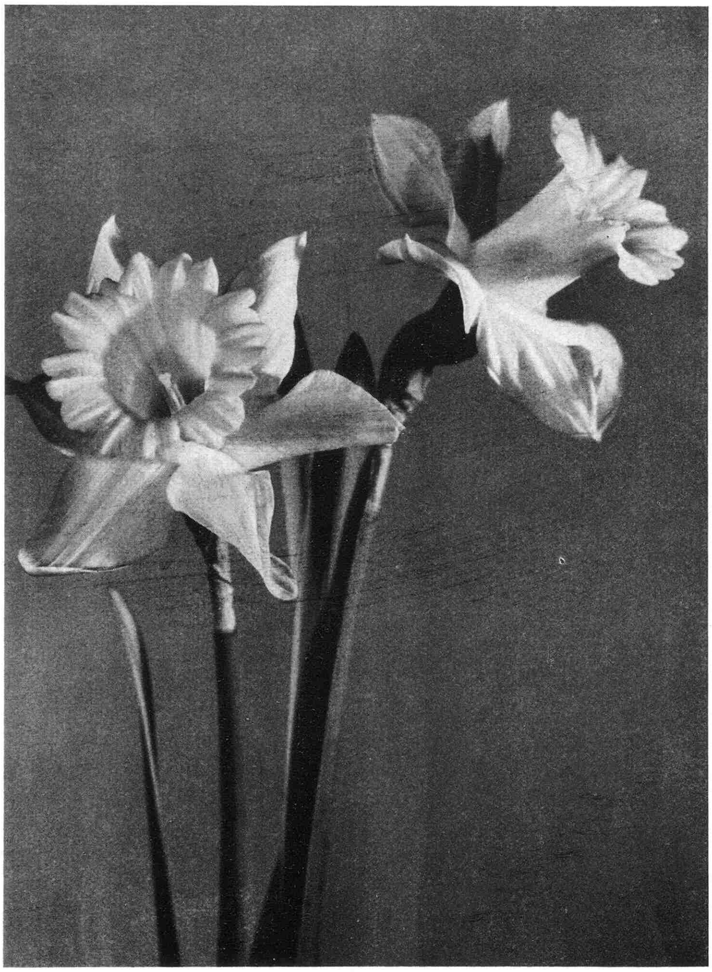
VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT KARL SPECHT K.G.
Berlin-Westend, Akazienallee 14.

Mit schneeweißen Blüten übersät ist in diesen Wochen die Kirsche. Die Blüten heben sich leuchtend ab von der dunkelroten Rinde und hüllen den Baum in eine Schönheit, die derjenigen der Zierbäume in keiner Weise nachsteht und daher viel mehr als bisher in den Zusammenhang mit dem Hausgarten gezogen werden sollte.
Bild K. Heydenreich

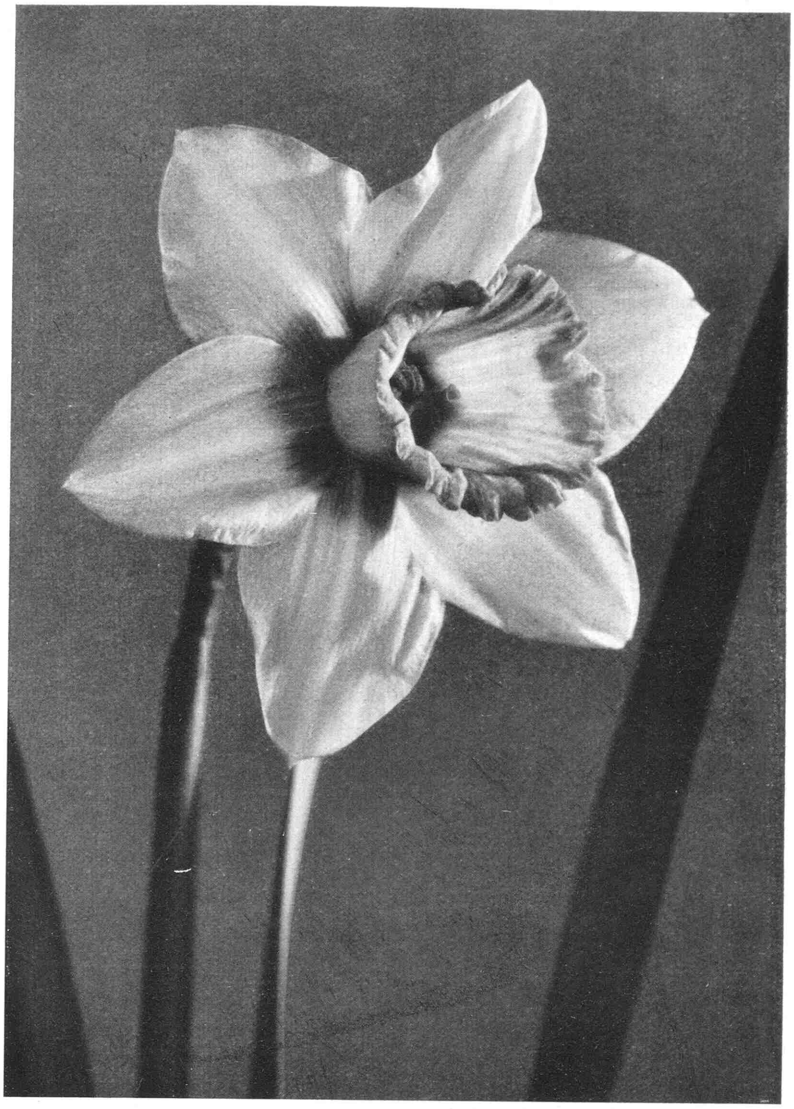
Mehr Narzissen im Garten

Von Hans Schmid

Es gibt Frühlingswochen, in welchen sich die wirkliche, volle Schönheit der Krokusblüte auf wenige Tage, ja Stunden beschränkt. Erst mit dem strahlenden, warmen Gelb der Trompetennarzissen kommt eigentliche, dauernde Frühlingsfreude in den Garten, und gelassenruhig können wir uns nun durch lange Wochen an Narzissenbüschen und Narzissenreihen freuen. Zwar ist Gelb die vorherrschende Farbe. Sie ist aber heute in allen nur erdenklichen Schattierungen vertreten. Vom zarten, hauchfeinen Gelb einer »Roxane« und »Mrs. E. H. Krelage« über das Schwefelgelb der »Seraphine« bis zum satten Gold der »King Alfred« und »Hispanicus Maximus« hat sich die Narzisse alle nur möglichen »Gelb« erobert. Zum blendendsten Weiß kommen besonders in den neueren Züchtungen glänzendstes Karmesin und Scharlach, feurigstes Orange und Zinnober. Zartes Beige und Rahmfarben und feines Rosa sind vorhanden, und auf den Züchterbeeten warten gewiß noch manche Farbenüberraschungen des Narzissenfreundes.
Vor mir liegt die neueste Liste der heute bekannten Narzissensorten, herausgegeben von der R. H. S., der Königlich Englischen Gartenbaugesellschaft. Die erste Liste kam nach langjähriger Vorarbeit des Narzissenkomitees der R. H. S. um 1910 heraus. Es sind in ihr die Narzissensorten nach rein praktischen, klaren Gesichtspunkten elf verschiedenen Klassen zugeteilt, doch der Einfachheit halber in alphabetischer Reihenfolge erwähnt. Die Ausgabe 1937 umfaßt gut 7500 Sorten. Was ist denn nun von dieser überreichen Fülle in den Gärten des Kontinentes vertreten? Ich weiß, daß es beschämend wenig ist. Es kommt den meisten Gartenbesitzern gar nicht zum Bewußtsein, welche Schätze im Narzissenreich noch zu heben sind. Für den englischen Gartenbeflissenen bedeutet »Narzisse« eine überaus ernste Gartenangelegenheit, für sehr viele dortige Liebhaber eine tiefe Leidenschaft, für den englischen Erwerbsgartenbau ein zunehmend kaufmännisches Problem. Das letzte gilt für den Holländer vor allem und, wie mir scheint, auch für den deutschen Züchter.
Für den Gartenliebhaber unseres Sprachgebietes aber, an den ich mich hier wende, ist die Narzisse heute noch Aschenbrödel und Stiefkind zugleich, und in ihr erduldet eine der allerschönsten Frühlingsblumen ganz unverdiente Vernachlässigung. Nun darf ich freilich nicht bei jedem Leser dieselbe tiefste Neigung zur Narzisse voraussetzen wie bei mir und muß wohl mein Lob etwas allzu kurz für mich fassen. Im Frühlingsgarten nimmt die Narzisse für mich den schlechthin ersten Platz ein. Gewiß hat schon vorher allerlei kleines Volk Farbe in den Garten gebracht. Winterling und Schneeglöckchen, Märzbecher und Leberblümchen, stengellose Primeln und Krokus wurden aber immer wieder vom Schneegestöber überrascht, und wir konnten uns an ihnen allzuoft nur auf Stunden, ja Minuten, im Wintermantel rasch durch den Garten eilend, erfreuen. Wirkte nicht sogar das liebliche Schneeglöckchen in seinem frostigen Weiß noch recht winterlich hart? Es ließ mit dem Märzbecher nach schweren Frostnächten noch traurig die kleinen Häupter hängen und konnte sich mit diesem nur als zarte, mutige Vorposten fühlen.
Von sozusagen »praktischen« Vorzügen der Narzisse erwähne ich nur folgende. Sehr viele Sorten und sogar manche Wildformen sind ausgezeichnete Schnittblumen von oft ganz ausnehmender Haltbarkeit und Versandfähigkeit. In ihren Ansprüchen an Boden und Klima ist die Narzisse äußerst bescheiden und zu allerhand Konzessionen bereit. Sie paßt in den einfachen Bürgergarten so gut wie in den Park des Herrenhauses, und in jedes kleine Vorgärtchen sollten ein paar Narzissenbüsche eine sonnig helle Frühlingsnote tragen. Zu Tausenden können Narzissen unsere öffentlichen Anlagen mit festlichem Weiß und warmem Gold durchfluten. An mildschattigen Gartenhügeln und Wiesen, im lichten Wald läßt sich die Narzisse in vielen Sorten ansiedeln und ungehemmt ausbreiten und »verwildern«, ohne daß ihr wie der Tulpe die Mäuse und Wildkaninchen gefährlich werden. Für den Steingarten stehen uns eine ganze Reihe reizendster Narzissen-Wildformen von oft nur wenigen Zentimetern Höhe zur Verfügung. Viele Narzissen eignen sich ganz vorzüglich für die Topfkultur. Ganz wenige Zwiebelgewächse lassen sich endlich besonders im Topf so leicht und mit so



King Alfred



geringer Gefahr von Mißerfolgen treiben wie die Narzisse. Welche andere Blume des Frühlings bietet uns eine derartige Fülle von Verwendungsmöglichkeiten? So läßt die edle Blume ihren leidenschaftlichen Liebhaber nicht mehr los, und nachdem man ein erstes Hundert Sorten in allen Feinheiten beobachtet und ausgekostet hat, kommen unweigerlich weitere Wünsche. Damit kommt aber zugleich auch das Verlangen, diese unendlich mannigfaltige Welt von Formen und Farben der an sich ja so einfachen Blume in ruhig klare Übersicht zu ordnen. In der »Classified List of Daffodil Names«, der eingangs erwähnten Gruppierung, geschieht dies kurz in folgender Weise:

Klasse I. Trompeten-Narzissen. Hauptmerkmal: Trompete oder Krone so lang oder länger als die Perianthsegmente. a) Sorten mit gelben oder zitronengelben Trompeten und gleichfarbigem oder hellerem, aber nicht weißem Perianth. b) Sorten mit weißer Trompete und ebensolchem Perianth. c) Zweifarbige, also Sorten, die weißes oder weißliches Perianth und dunkler oder heller gelbe Trompete haben.

Klasse II. Incomparabilis-Narzissen. Hauptmerkmal: Krone oder Becher nicht kürzer als ein Drittel, aber kürzer als die ganze Länge der Perianthsegmente. a) Gelbfarbige Sorten mit oder ohne rötliche Töne im Becher. b) Bicolor-Sorten mit weißem oder weißlichem Perianth und reingelbem, rotgetuschtem oder rotem Becher.

Klasse III. Barri-Narzissen (einschließlich der früheren Burbidgei). Hauptmerkmal: Krone oder Becher kürzer als ein Drittel der Länge der Perianthsegmente. a) Gelbfarbige Sorten mit oder ohne rötliche Töne im Becher. b) Zweifarbige mit weißem oder weißlichem Perianth und reingelbem, rotgetuschtem oder rotem Becher.

Klasse IV. Leedsi-Narzissen. Hauptmerkmal: Perianth weiß, Becher oder Krone weiß, rahmfarben oder blaßzitronengelb, bisweilen mit rosa oder Aprikosenton getuscht. a) Becher oder Krone nicht kürzer als ein Drittel, aber kürzer als die ganze Länge der Perianthsegmente (sogenannte Riesen-Leedsi). b) Becher oder Krone kürzer als ein Drittel der Länge der Perianthsegmente.

Klasse V. Triandrus-Hybriden. Hierher alle deutlich von Narcissus triandrus abstammenden Narzissensorten, wie »Queen of Spain«, »Thalia« und ähnliche. a) Becher oder Krone nicht kürzer als ein Drittel der Länge der Perianthsegmente. b) Becher oder Krone kürzer als ein Drittel der Länge der Perianthsegmente.

Klasse VI. Cyclamineus-Hybriden. Hierher alle deutlich von Narcissus cyclamineus abstammenden Narzissensorten, wie »Beryl«, »Orange Glory« und ähnliche.

Klasse VII. Jonquilla-Hybriden. Hierher alle deutlich von Narcissus jonquilla abstammenden Narzissensorten, wie »Golden Goblet«, »Buttercup« und ähnliche.

Klasse VIII. Tazetta-Hybriden und Gartenformen. Hierher die holländischen Poëtaz-Narzissen, wie »Elvira«, »Laurens Koster« und andere und die englischen »Glorious«, »Scarlet Gem« und ähnliche.

Klasse IX. Poëticus-Varietäten.

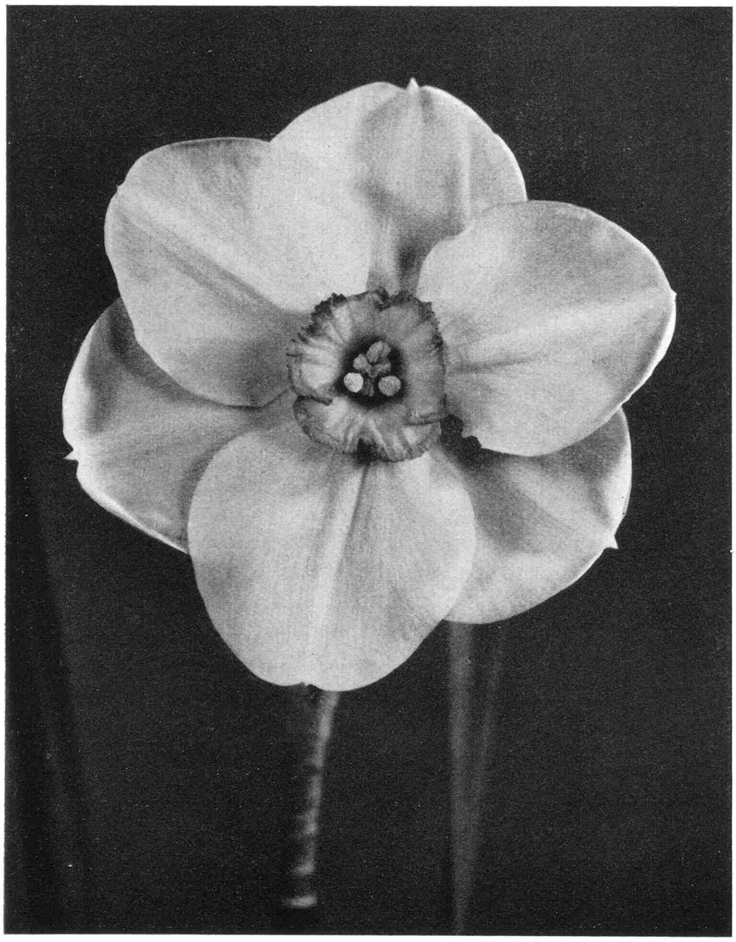
Klasse X. Gefüllte Narzissen.

Klasse XI. Verschiedene. Hierher gehören diejenigen Narzissenarten, die sich in keine der vorstehenden Klassen einreihen lassen. So Narcissus triandrus, N. juncifolius, N. jonquilla, N. bulbocodium, N. tazetta, N. cyclamineus, N. gracilis und andere.

Diese trockene Aufzählung bedarf der Veranschaulichung durch das Bild. Die Hauptklassen möchte ich dem Leser in ausgewählten Sorten zeigen. Von Klasse I b und II b stehen mir gute Aufnahmen zur Zeit nicht zur Verfügung. Sie seien mit den Klassen V, VI, VII und XI, die in der Hauptsache reine Wildformen und ihre Gartenhybriden umfassen, einer späteren Besprechung vorbehalten. Da ich mich vor allem an den Gartenfreund und Narzissenliebhaber wende, wähle ich für die photographische Wiedergabe ausschließlich Narzissensorten, die nicht etwa nur in erster Linie als Treibsorten oder gar für den Ausstellungstisch in Frage kommen. Die nachstehenden, in, wie ich glaube, liebevollen Aufnahmen wiedergegebenen Narzissen haben sich alle als vorzügliche Gartensorten bewährt. Es sind:

I a. *»King Alfred«* (König Alfred). Wenige Narzissen können wie »King Alfred« bald ihr vierzigjähriges Gartenjubiläum feiern, und wenige bieten so vielseitige Verwendungsmöglichkeiten. Als Gartensorte, für die Treiberei, in Topfkultur, für den Blumenschnitt im Hause wie aus dem Freien gehört die alte »King Alfred« immer noch zu den Unentbehrlichen, zu den Besten, zu den Narzissen, deren Blumen wie etwa diejenigen der Poëticus »Horace« millionenweise auf den Markt kommen. Sie erblühte erstmals 1899, und ein tragisches Geschick wollte es, daß ihr Züchter, John Kendall, schon 1890 gestorben, weder den finanziellen Erfolg noch die Weltverbreitung dieser seiner Narzisse, die er nicht einmal mehr blühen sah, erlebte. Ihre ersten Zwiebeln wurden zu 5 Guineas das Stück verkauft. Eine der widerstandsfähigsten Gartennarzissen.

I c. *»Locarno«.* Unter den neueren Bicolor-Trompeten schätze ich diese Sorte sehr. Eine stolze Narzisse hol-



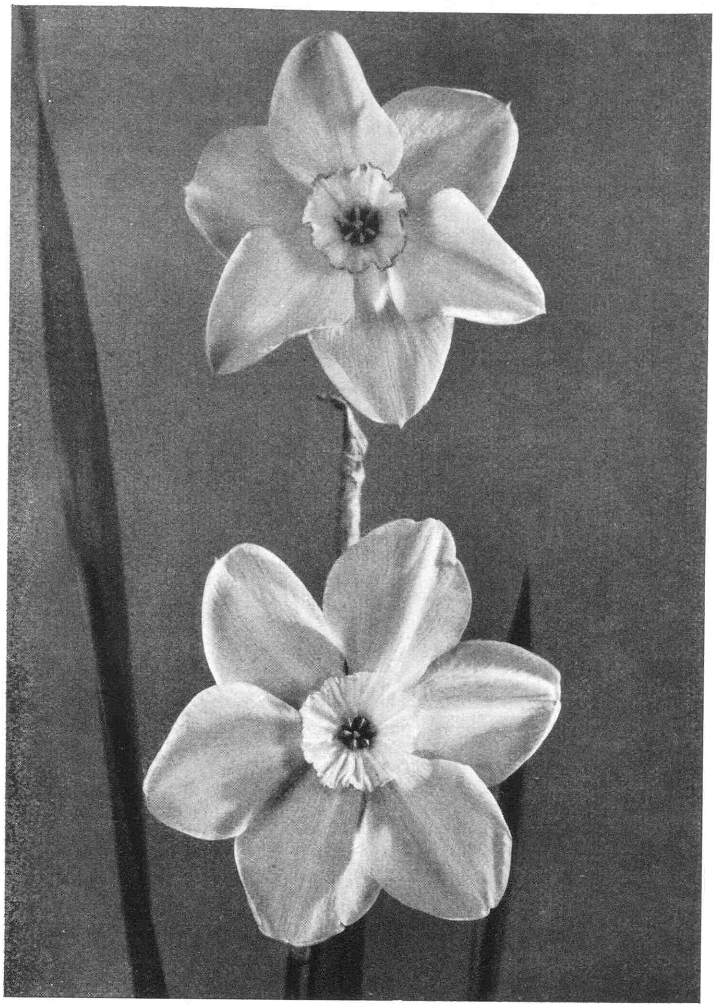
ländischer Zucht, eine robuste Freilandsorte mit großen Blumen, deren reinweißes Perianth und sattrahmgelbe Trompete einen guten Farbenkontrast bilden. Der straffe, hohe Stiel macht sie auch zur guten Schnittsorte.

IIa. *»Red Cross«* (Rotes Kreuz), eine Züchtung der bekannten verstorbenen Mrs. Backhouse, ist eine ganz ausgezeichnete Gartenschnittnarzisse von hohem Wuchs und kräftigem Stiel. Diese Riesen-Incomparabilis hat keck aufrechte, dunkelorange Krone, die gegen die Mitte in Goldorange übergeht und auf breitem, flachem, primelgelbem Perianth sitzt. »Red Cross« fällt sofort auf.

IIIa. *»Brightling«* (Die Glänzende). Ein liebes Ding, das auf schlanken Stielen seine schönen Blumen trägt. Über dem primelgelben Perianth ein orangegelber Becher, mit feurigerem Orangerot gesäumt und am Rande sehr eigenartig gefältelt, so daß fast eine doppelte oder dreifache Reihe von Kronblättern vorgetäuscht ist. Als Garten- und Schnittsorte ist mir die »Brightling« so unentbehrlich geworden wie

IIIb. *»Sunstar«* (Sonnenstern), ein schöner Blüher. So gut wie »Farbenrosen« haben wir auch »Farbennarzissen«, und die »Sunstar« ist entschieden zu ihnen zu rechnen. Eine vorzügliche Züchtung von Mrs. Backhouse. Auf dem reinweißen, ganz flachen, stofflich sehr festen Perianth, sitzt ein

Oben links: Locarno; rechts: Brightling; unten: Sunstar.
Bilder Langendorf (8)



tiefdunkelkarmesinrotes Krönchen, ein berückend schöner Farbenkontrast. Die sich breit deckenden Perianthsegmente, die edle Rundung der ganzen Blume stempeln diese Barri-Narzisse zur modernen Narzissenblume im besten Sinne des Wortes. Kräftiger, hoher Wuchs und guter Stiel empfehlen sie als feine Gartensorte, deren Wert besonders noch durch die ausnehmend späte Blüte gesteigert wird. Während die Barri-Narzissen dem Andenken des leidenschaftlichen Liebhabers, Kenners und Züchters der Blume gewidmet sind, hält die Gruppe der Leedsi den Namen des 1877 verstorbenen Edward Leeds fest, der als einer der ersten den Wert züchterischer Arbeit an der Narzisse erkannte und sich dieser Aufgabe als Laie (Leeds war Börsenmakler) unter den ungünstigsten Verhältnissen mit leidenschaftlicher Hingabe unterzog.

IVa. *»Marmora«* (Marmora). Die Sorte erhielt ihr Wertzeugnis als Gartensorte 1936 in Wisley. Sie ist für mich der Inbegriff zarter Narzissenschönheit und verkörpert den Charakter der sogenannten »Giant-Leedsi«, der Riesen-Leedsi, in vollendeter Weise. Die reinelfenbeinweiße Trompete zeigt eine sehr zierliche Fältelung des Randes, ist aber bei aller Zartheit, wie auch das flache, wachsartige Perianth, von stofflich bester Haltbarkeit. »Marmora« wird ziemlich hoch, ist ein reicher

Oben links: Mystic, darunter Silver Salver; rechts: Red Cross; unten: Glorious.

Blüher und guter Wachser, ein wahres Gartenjuwel im April.

IVb. *»Mystic«* (Geheimnisvoll), obere Blume, und *»Silver Salver«* (Silberteller), untere Blume, zeigen gut den Charakter der sogenannten klein- oder flachkronigen Leedsi. Die erste, eine sehr bekannte Züchtung von Guy L. Wilson, ist eine Poëticus-Hybride und erinnert auch stark an die Dichternarzisse. Das ganz flache, grünliche, fein lachsorange geränderte Auge sitzt in einem klarweißen Perianth, eine ätherische Schönheit, die man wie »Silver Salver« bei andauerndem Regen durch Auflegen von Glas schützen sollte. Beide sind aber im übrigen durchaus robuste, sich gut bestockende Gartennarzissen, die als ausgesprochene Spätblüher den Narzissenflor willkommen hinausziehen. »Silver Salver« gilt als die Narzisse vom reinsten Weiß, das nur in der Mitte des Krönchens ein smaragdgrünes Auge hat.

VIII. *»Glorious«* (Die Prächtige). Die holländischen Hybriden zwischen N. tazetta und N. poëticus sind als Poëtaz-Narzissen weltbekannt. Vielleicht im Charakter der Blume noch edlere Hybriden dieser Rasse haben englische Züchter herausgebracht. Als wundervolle Schnitt-Gartennarzisse erwähne ich hier »Glorious«. Ihr flaches, gut gerundetes, reinweißes Perianth zeigt ein verhältnismäßig breites glänzend orangescharlachrotes Becherchen. Die Einzelblumen sind fast so groß wie eine gewöhnliche Poëticus und sitzen zu zwei bis vier am Stiel. »Glorious« ist ein vorzüglicher Wachser, dessen hohe Stiele aber für etwas Windschutz erkenntlich sind.

(Ein weiterer Artikel folgt)

Wir bepflanzen unseren Steingarten II

Stauden

Von Karl Heydenreich

WÄHREND die Zwerggehölze neben leuchtfarbenem Beerenschmuck und vielfach lebhafter Herbstlaubfarbe in erster Linie durch ihren meist malerischen Aufbau und das große Reich der Steingarten-Nadelhölzer durch ihre immergrünen, größtenteils interessanten Wuchsformen die Flächen des Steingartens abwechslungsreich gestalten und unterteilen, bringen Stauden und Zwiebelgewächse mit ihren mehr oder weniger geschlossenen Blütenmassen die Farbe in den Steingarten. Die Anordnung dieser Pflanzen führe ich immer *nach rein* farblichen Gesichtspunkten durch, indem Gruppen gleichzeitig blühender, in den Farben zueinander abgestimmter Pflanzen zusammengepflanzt werden. Dies geschieht selbstverständlich immer unter Berücksichtigung der jeweiligen Standortansprüche der betreffenden Pflanzen, da andernfalls Rückschläge nicht ausbleiben. In größeren Anlagen können wir sogar so weit gehen, einzelne Teile des Steingartens in der Bepflanzung lediglich gewissen Jahreszeiten vorzubehalten. Es lassen sich hierdurch größere in der Wirkung zueinander abgestimmte Farbenbilder schaffen, die zur Blütezeit den betreffenden Steingartenteil vollkommen beherrschen, demgemäß aber während der anderen Jahreszeiten weniger bieten. Der goldene Mittelweg liegt, meiner Erfahrung nach, auch hier wieder darin, daß man gewisse zueinander abgestimmte Staudenzusammenstellungen an passenden Stellen unregelmäßig über die ganze Anlage verteilt und die Zwischenräume mit Pflanzenzusammenstellungen füllt, bei denen mehr das pflanzenphysiognomische Moment tonangebend ist.

Naturgemäß liegt an sich der Hauptblütenschwerpunkt *der meisten* Steingartenpflanzen in den Frühlings- und Frühsommerwochen, einige wirkungsvolle Pflanzenzusammenstellungen für die ganze Vegetationsperiode, die das Zusammenwirken von Staude, Zwiebelgewächs und Zwerggehölz in großen Zügen umfassen, seien daher unter Angabe der ungefähren jeweiligen Blütezeiten kurz gegeben. In gewissem Sinne sind diese Angaben, besonders im Frühjahr, von der Witterung abhängig, und bei einigen besonders lange blühenden Steingartenstauden kommt es vor, daß diese im Zusammenhang mit verschiedenen Nachbarstauden genannt werden, zwischen deren Blütezeiten oft mehrere Wochen liegen. Das ist zum Beispiel der Fall beim Schönauge, Coreopsis verticillata, bei der Schleifenblume, Iberis sempervirens, und anderen.

Bei der Pflanzung nach pflanzenphysiognomischen Gesichtspunkten müssen wir die Stauden einschließlich Zwergkoniferen und Steingartengehölzen zu kleinen Charakterbildern vereinen, zu denen Lage, Bodenstruktur und Gesteinsaufbau die Vorbedingungen schaffen. Selbstverständlich wäre es verkehrt, die einzelnen Pflanzengesellschaften allzu scharf abzugrenzen, sondern mit Hilfe neutraler Pflanzen, die sich im Habitus leicht überall anpassen, sollten wir bestrebt bleiben, möglichst unauffällige Übergänge zu schaffen, die gewisse Härten in der Bepflanzung unauffällig mildern.

So verlangt zum Beispiel eine steile, nach Nordosten stehende Steinwand, die zudem mit höheren Steingartenkoniferen besetzt ist, und sei es nur eine vorgezogene Bergnase, eine ganz andere Bepflanzung als etwa die gegenüberliegende, nach Süden flach geneigte Lehne. Hier an einer solchen trockenen Böschung läßt sich bequem eine Charakterpflanzung trockenheitsliebender Gewächse anbringen. Berberitzen, Fingerkräuter sind als Gehölze tonangebend, Palmlilie, Yucca, Lavendel, Perowskia und Caryopteris, ja sogar eine Gruppe Fakkellilien, Kniphofia, vertreten halbhohe Pflanzen, während Stachelnüßchen, Acaena, Thymian, Thymus, verschiedene Sedum, Wildnelken, blaue Polstergräser, mit verschiedenen interessanten Laucharten, Allium, unterlegt, die Bodendecke übernehmen. Zwischen Gesteinsfugen stehen Hauswurz, Sempervivum, und Steinbrech, Saxifraga, aus der Aizoon-Gruppe. Eine solche Stelle kann man mit Hilfe verschiedener Sonnenröschen, Helianthemum-Sorten, die nach Farben geordnet in der Blütezeit einen bunten Teppich bilden, hinüberleiten zu einer anderen ähnlichen Pflanzengemeinschaft, bei der wir weiß- und silberlaubige Pflanzen zu einer kleinen Gruppe vereinen. Die verschiedenen Hornkräuter, Cerastium, können neben hellaubigen Polstergarben, Achillea, und Heiligenpflanzen, Santolina, stehen; ein silbergraulaubiges Gehölz, wie etwa die Ölweide, Elaeagnus argentea, oder Grays Kreuzkraut, Senecio Grayi, gehört auch an diese Stelle, das Blausedum, Sedum lydium glaucum, paßt zusammen mit Katzenpfötchen, Antennaria tomentosa, dazu, in Steinfugen kommen die besponnenen Semperviven ebenfalls hier zur

Schleifenblume und Seifenkraut an der Trockenmauer. *Bild Heydenreich*

allerbesten Geltung. – Lehnen und Hänge, die halbschattig liegen, geben willkommene Plätze zur Ansiedlung der bunten Steinbreche aus der Arendsii-Gruppe; immergrüne Berberitzen und Azaleen gleicher Gruppen vertreten die holzartigen Gewächse und führen zum Hintergrund, der an dieser Stelle vielleicht auch aus immergrünen Gehölzen besteht. Eine tief im Schatten gelegene Stelle eignet sich zur Bepflanzung mit der Welt der Steingartenfarne, zwischen denen Frühlingsanemonen außerordentlich gut stehen. Die Steinfugen bieten Haberlea, Ramondia und Kleinfarnen, wie dem Haarmilzfarn, Asplenium trichomanes, hochwillkommene Standplätze. Gerade solche schattigen und halbschattigen Stellen bieten in der Bepflanzung eine äußerst dankbare Aufgabe. Allerdings sind wir dabei an ein bestimmtes Pflanzenmaterial gebunden, und es liegt in der Natur der Sache, daß derartige Steingärten in farblicher Hinsicht nicht mit in der vollen Sonne gelegenen wetteifern, dafür aber in den Pflanzenformen um so interessanter sein können.

Am Bachlauf, der in jeder größeren Steingartenanlage unumgänglich notwendig ist, werden wir die Pflanzen feuchter Standorte vereinen. Der Fächerahorn, Acer palmatum, oder die hübsche Nana-Form der Purpurweide treten als Gehölze auf. Primula rosea, kriechender Günsel, Ajuga reptans multicolor, geben die Bodendecke ab. Der Lungenenzian, Gentiana pneumonanthe, die Sumpfdotterblume, Caltha palustris semiplena, schaffen den Übergang zu einer kleinen Gruppe langblühenden Weiderichs, Lythrum virgatum »Rose Queen«, die ihrerseits wieder den Anschluß bildet für eine neue Pflanzengruppierung.

Besonders reizvolle Aufgaben sind die Bepflanzungen der kleinen Steingartenteiche, die unbedingt zu jeder mittleren Anlage gehören. Der Teichaushub ergibt immer wertvolles Erdmaterial, und Wasser, Stein, Staude und Kleingehölz bilden Zusammenhänge, die stets wieder neue Reize bieten. Zu den Pflanzen feuchter Standorte kommen noch einige schwachwachsende Wasserpflanzen, vielleicht sogar eine Wasserrose hinzu. Eine kleine Sitzbank, zweckmäßig nahebei gelegen, gibt in ihrer Umgebung Gelegenheit zum Anbringen eines höher werdenden Grases aus der Miscanthus-Gruppe oder sogar für eine Arundinaria-Art. Selbstverständlich ist die Verwendung dieser Pflanzen, die an sich recht groß und üppig werden, immer vom zur Verfügung stehenden Raum abhängig. Aber es wäre verkehrt, hier allzu kleinlich zu verfahren. Eine Pflanze, die im Grunde genommen eigentlich gar keine Steingarteneignung aufweist, kann gerade an derartigen Stellen besonders schön und ansprechend wirken, und die nun einmal durch die Wasserfläche gegebene Ruhe verlangt auch nach einer möglichst ausgeglichenen und vor allem auch imposanten Nachbarschaft. Darum können an derartigen Stellen auch einmal ein Trupp farbenfroher Deutscher Schwertlilien, Iris germanica, oder Taglilien, Hemerocallis, an mehr halbschattigen Plätzen einige Arendsii-Astilben, ein Lattichstern, Senecio clivorum, angebracht sein. An einer mehr flach gelegenen, etwas halbschattigen Stelle werden wir die verschiedenen Primeln aus der Helenae-Gruppe zu einem wirkungsvollen Farbenbild vereinen. Im Austrieb buntlaubige Sockelblumen, Epimedium, unterbrechen zusammen mit einigen Exemplaren der Japan-Segge, Carex japonica, die bunten Flächen. Das Pflanzenmaterial des Steingartens ist ja so reichhaltig, die Möglichkeit der Kombinationen so groß, daß für jede Steingartenstelle, und sei sie noch

Bewährte Pflanzenzusammenstellungen

Aus Raumgründen wurde von der Nennung deutscher Namen abgesehen

Name	Blütenfarbe	Standort
Mitte März bis Mitte April		
Helleborus niger, Hepatica triloba, Primula acaulis, gelb, Daphne mezereum	weiß, blau, gelb, rot	halbschattig
Chionodoxa luciliae, Leucojum vernum	blau, weiß	sonnig-halbschattig
Eranthis hiemalis, Galanthus nivalis	weiß, gelb	in milden Wintern sogar früher, sonnig-halbschattig
Crocus Sieberi, Crocus Susianus	violett, gelb	sonnig-halbschattig
Erica carnea, Erica carnea alba, Erica carnea Vivellii	rosa, weiß, dunkelrot	sonnig, blühen meist bis Anfang Mai durch
Mitte April bis Mitte Mai		
Alyssum saxatile-Formen, Aubrietien, Iberis sempervirens, Cytisus praecox oder Euphorbia polychroma	gelb, violett, weiß, gelb	sonnig
Arabis alpina, Primula Juliae, Potentilla chrysocraspeda	weiß, violett, rot, gelb	sonnig
Primula pruhoniciana-Formen, Primula elatior	violett, rot, gelb	halbschattig
Phlox subulata-Formen, wie »G. F. Wilson«, »Maischnee« und andere	rosa, schieferblau, weiß	sonnig
Arabis albida fl. pl., Muscari botryoides	weiß, blau	vollsonnig
Primula frondosa, Gentiana gentianella, Houstonia coerulea	rosa, dunkelblau, himmelblau	sonnig, aber nicht trocken
Mitte Mai bis Mitte Juni		
Veronica prostrata coerulea, Geum Borisii, Veronica prostrata alba	blau, mennigrot, weiß	vollsonnig
Saponaria ocymoides, Iberis sempervirens, Linum perenne	dunkelrosa, weiß, blau	sonnig
Geranium platypetalum, Viscaria vulgaris splendens	violettblau, karminrot	sonnig
Gypsophila repens rosea, Nepeta Mussinii	rosa, blau	sonnig, Dauerblüher
Cerastium tomentosum, Saponaria ocymoides	weiß, rosarot	sonnig
Veronica rupestris, Saxifraga cotyledon pyramidalis	blau, weiß	vollsonnig
Mitte Juni bis Mitte Juli		
Thymus serpyllum coccineus und var. albus, Sedum acre	rot, weiß, gelb	sonnig
Helianthemum, verschiedene Formen	verschiedene Farben	sonnig, Dauerblüher
Oenothera glabra, Campanula glomerata superba	gelb, blau	sonnig
Alyssum arg. Moltkia petraea	gelb, blau	sonnig
Alyssum argenteum, Salvia nemorosa superba	gelb, dunkelblau	sonnig
Mitte Juli bis Mitte August		
Coreopsis verticillata, Delphinium chinense, Centranthus ruber coccineus	gelb, blau, rot	sonnig, Dauerblüher
Delphinium chinense, Oenothera missouriensis	blau, gelb	vollsonnig, Dauerblüher
Mitte August bis Mitte Sept.		
Aster amellus »Kobold«, Tunica saxifraga plena, Cotoneaster nanshuanica	violettblau, rosaroter Beerenschmuck	sonnig
Gentiana asclepiadea, Anemone vitifolia	blau, rosa	halbschattig
Mitte Sept. bis Mitte Oktober		
Cotoneaster horizontalis, Plumbago larpentae	rote Beeren, himmelblau	vollsonnig
Berberis aggregata, Aster dumosus-Formen, Colchicum-Arten	rote Beeren, violettrosa, hellviolett	vollsonnig
Pyracantha coccinea, Artemisia lactiflora	rote Beeren, weiß	vollsonnig-halbschattig
Solidago brachystachya robusta, Veronica Hendersonii	gelb, dunkelblau	vollsonnig

so ungünstig gelegen, sich stets das passende Bepflanzungsmaterial finden läßt. Allerdings ist dazu eine gewisse Pflanzenkenntnis, ein Eingehen auf die Ansprüche des Materials unerläßlich. Zur Beruhigung für den weniger mit der Materie Vertrauten muß hervorgehoben werden, daß es auch Pflanzen gibt, die wie manche Bergenien, wie Epimedien oder Nelkenwurz, Geum Borisii, und viele andere mit den meisten Standorten, an die man sie setzt, vorliebnehmen. Sie wachsen in der Sonne genau so gut wie im Schatten, und an trocknen Standorten halten sie ebenfalls aus, genau so wie in normalen Böden. Allerdings werden Wachstum und Entwicklungsfreudigkeit der betreffenden Stauden, den Standorten entsprechend, recht verschieden sein.

Von der Arbeit des Gartengestalters

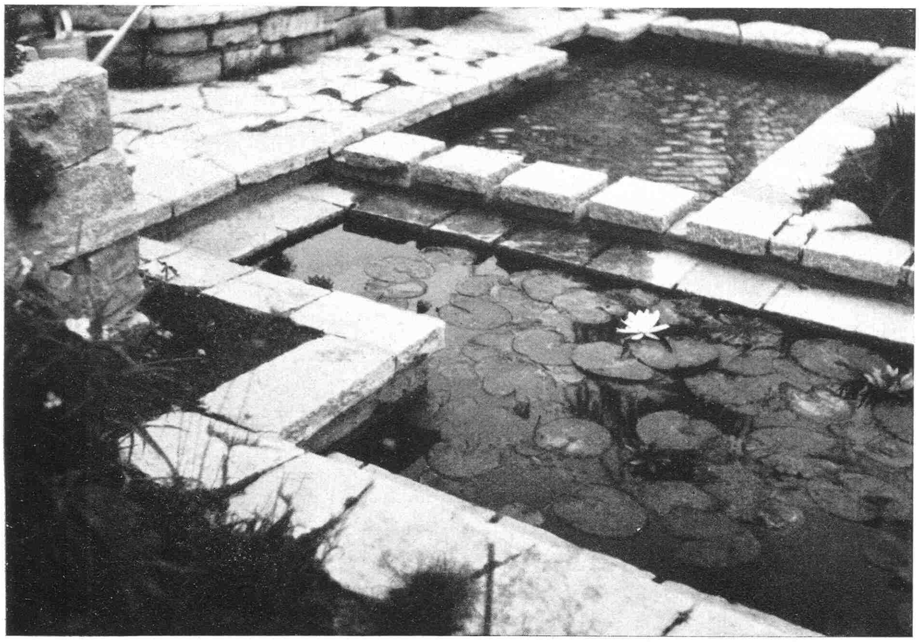
Ein Berner Landhausgarten

Von Gustav Ammann

LANDHAUS und Garten haben im Lande Bern unentwegt ihren traditionsgebundenen Weg bis in unsere Tage hinein verfolgt, und von der schmerzlichen Zerstörung alter Anlagen durch den Landschaftsgärtner sind wenig Beispiele bekannt, im Gegenteil, das Bernische Beispiel hat die Anknüpfung des wiedererwachten architektonischen Gartens erleichtert und befruchtet. Diese versunkene und infolge vernachlässigter Pflege recht malerisch gewordene Pracht, mit den riesigen Baumalleen, den ungeschnittenen Hecken, den von Efeu und Rosen überwachsenen Brunnen, Zäunen, Portalen und Plastiken, regten eine malerische, unstarre Behandlung des neuen architektonischen Gartens zu Beginn unseres Jahrhunderts mächtig an.

In diese Umgebung wurde in der Gemeinde Worb bei Bern eine neue Anlage erstellt. Der Architekt hat das Haus an den Fuß eines Hügels im Dorfe gebaut und dessen gedeckten Zugang mit der erhöhten, rückseitigen

Straße geschickt und in harmonischer Weise verbunden. Die Ebenerdigkeit des Erdgeschosses ist infolge der Lage am Hang nicht möglich. Aber in mehreren flachen Terrassen klingt der Garten schließlich in der Ebene in einer großen Rasenfläche aus. Basis und Breite, Verankerung mit dem Gelände erzielen die Mauern, die seitlich und vor dem Gebäude, mannigfaltig gegliedert, durch den Garten ziehen und über die Verbindungstreppen laufen. Gleichsam dem durch das Haus gegebenen Sonnenwinkel folgend, springt die Gartenbasismauer im Winkel zurück, läßt dort die Treppe in den Garten frei heruntergehen und bietet dann davor dem Wasser Gelegenheit, sich auszubreiten. Dieses Wasser fällt erstmals aus einer Kupfermaske in einen erhöhten Brunnen,



den seitlich ein vorgelagertes Mäuerchen begrenzt, fließt von dort überfallend unter dem Plattenweg in ein Planschbecken und dann zwischen Schrittplatten in den tiefer liegenden Seerosenteil. Er kragt halbrund in die Wiese vor, und eine sanfte Bodenwelle macht die Schwingung mit, die im Rasen verläuft.

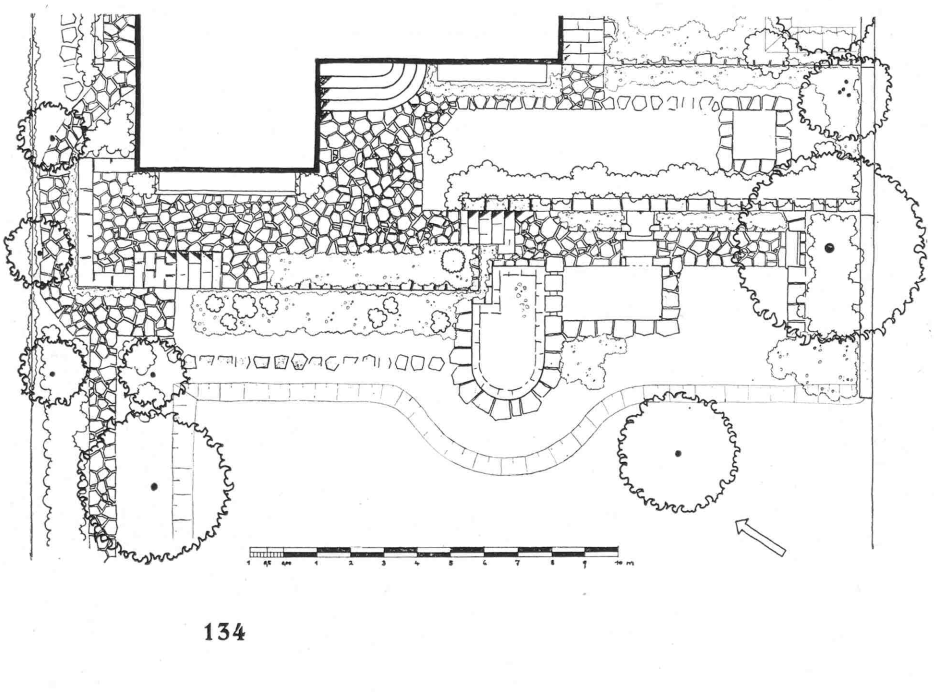
Mauern und Steinplatten sind aus gelblichem Jurakalkstein erstellt, da die Farbe des Hauses das verlangte. Dieser Kalkstein ist für Plattenbeläge allerdings deswegen nicht besonders geeignet, weil er dünnplattig nicht erhältlich ist. Im Seerosenteil ist ein zweiter Steinplattenkranz auf Wasserspiegelhöhe herumgeführt und zudem ein weitmaschiges Drahtgeflecht einige Zentimeter unter Wasser eingesetzt zum Schutze gegen das Hereinfallen der Kinder.

Die Bepflanzung ist recht mannigfaltig. Im oberen Gartenteile kamen an die Pfeiler des gedeckten Einganges verschiedene Schlinger, wie Rubus Henryi, Winterjasmin, Jasminum nudiflorum, und Rosa »Carmine Pillar«, während Schwarzföhren und Tränenkiefern mit Prunusarten und einer Weichsel gegen die erhöhte Straße decken sollen. Seitlich geben Blütenäpfel und Kirschen mit Birken, dann Kerrien und verschiedene Schneeballarten, auf erhöhter Böschung stehend, Schutz gegen nachbarlichen Einblick, mit Biota und geschlitztblättrigem Essigbaum als Abschluß. Dann folgt der Rosengarten in Verlängerung des Sonnenwinkels, mit Tritomen und Lavendel, Rittersporn und weißen Lilien über der Mauer, mit der duftenden Rose »Gruß an Teplitz« hinter dem Sandplatz, einer gemischten Rosenrabatte in kupfrigen und gelben Tönen mit hochstämmigen »American Pillar« dazwischen, die von unten in den Laubenbogenteil des Hauses ragen, während ein Trompetenstrauch, Campsis grandiflora, an ihnen selber emporzuranken beginnt. Eine Silberschilfform, Miscanthus sinensis gracillimus, steht im Rasen bei der Treppe in dem Garten. Die Ecke der in den Seerosenteil einspringenden Mauer betont eine gelbbunte Säuleneibe, am Hause stehen Kirschlorbeer, Prunus laurocerasus Raynvanii und Zabeliana, während Frühjahrspolster von Phloxen, Steinrich, Alyssum, Gänsekresse, Arabis, Schleifenblume, Iberis, und Aubrietien mit grauem Hornkraut, Cerastium, den Blick vom erhöhten Sonnenwinkel gegen die Wiese freilassen. Am Fuße der Mauer blühen vielgestaltige und farbene Blütenstauden, die gegen das Wasser mit Schwertlilien, Rodgersien und Mannstreu, Eryngium, übergehen.

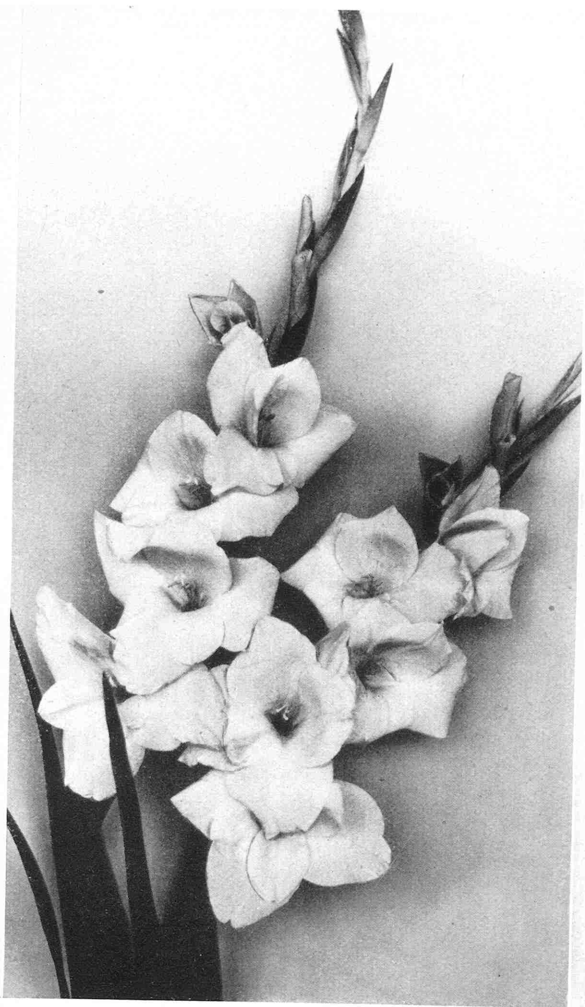
Über die Gartentreppe hinunter gelangt man auf dem mit unregelmäßigen Steinplatten belegten Weg zu einer Steinbank in den Schatten einer Hängeweide, die mit Rainweiden unterpflanzt ist. Die Bank ist in die dort rechtwinklig umbiegende Mauer eingelassen und ein vielbesuchter Aufenthaltsort, sei es für die Mutter, die das Spiel der planschenden Kinder bewacht, oder für den Vater, der sich nach aufreibender geschäftlicher Tätigkeit dort gerne erholen mag. Ein Steinpfad leitet dann von einer Ecke des Planschbeckens hinab zum Gemüsegarten und erlaubt die Verwendung von gestandenem Wasser für die Kulturen. Der Magnolienbaum in der Wiese wird mit der Zeit diesen nützlichen Gartenteil vom Hause aus vom schönen zu trennen vermögen.

Dieser Garten liegt in einer wundervollen Umgebung. In welcher Richtung man auch von der Stadt Bern hinauswandern mag, überall trifft man wohlbestellte Äcker und Fluren in den Ebenen, die sie durchziehen. Aber stets ist der Blick wieder gefangen, sei es durch Hügelwellen, die mit Wald bekrönt sind und zu deren Füßen die reizvollen Dörfer mit den riesigen Dächern ruhen, sei es weiter in der südlichen Ferne, wo sich die Voralpen und zuletzt dahinter die Häupter mit ihrem ewigen Schnee aufstaffeln.

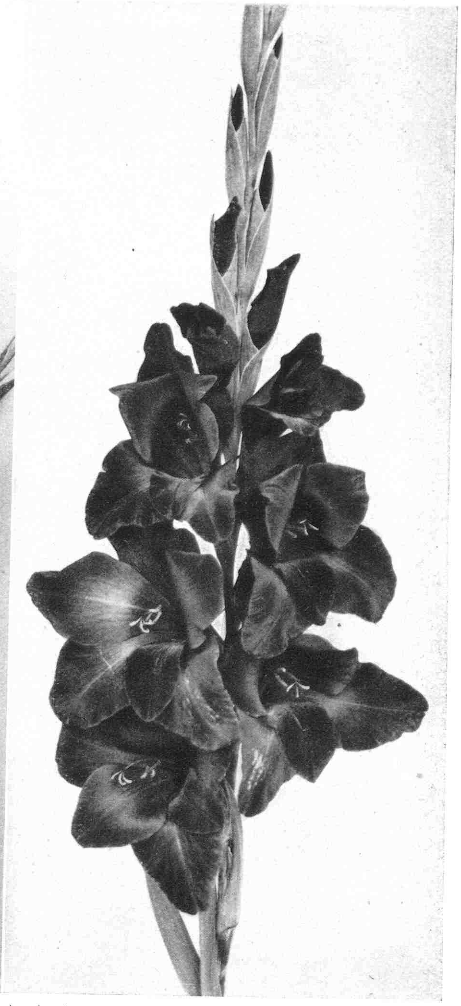
Bilder und Plan Froebel (5)



Ornat



Schneeprinzeß



Andenken an Hindenburg

Aus der Arbeit unserer Züchter

Neue deutsche Edelgladiolen

IN der deutschen Zierpflanzenzucht nehmen die Gladiolen eine ganz hervorragende Stelle ein. Man kann ruhig sagen, daß sie in der Welt an der Spitze stehen. Das erkennt man in Ländern, wie Holland, den Vereinigten Staaten und Australien, wo die Gladiolen sehr beliebt sind, gern an. Wir zeigen heute drei neue Pfitzersche Sorten des Großblumigen oder Gandavensis-Typs. Einen ganz neuen Farbenton vermittelt die Sorte »Ornat« von 1937 in ihrem leuchtenden Purpurkarmin. Wie alle neuen Züchtungen hat sie lange Ähren, die auf kräftigen Stielen stehen, deren Höhe bis 1,70 m erreicht. Von den sehr großen, gut geformten Blumen öffnen sich, wie das Bild zeigt, eine große Zahl gleichzeitig. Auch die Sorte »Andenken an Hindenburg« kam erst im letzten Jahre in den Handel. Sie ist ebenfalls eine wundervolle Schnittblume, deren 16 cm breite Blüten auf sehr starken Stielen getragen werden. Die Farbe ist ein sehr leuchtendes, dunkles Scharlachrot, das auf der letzten Gladiolenschau in Düsseldorf viel Bewunderung erregte. Als dritte Sorte zeigen wir eine weitere Neuheit von 1937, die schneeweiße »Schneeprinzeß«, deren Ton durch einen grünlichen Schimmer alles Kalte genommen wird. Von den weitoffenen Einzelblüten erschließen sich immer sechs bis acht gleichzeitig. Auch sie gehört zu den mit Recht hochbewerteten Sorten, die sich sicherlich bald die Liebe vieler Gladiolenfreunde erwerben werden. Die erste Sorte ist spätblühend, die zweite mittelfrüh und die letzte frühblühend.

Wenn auch die Gladiolen in erster Linie Schnittblumen sind, so findet der Gladiolenfreund doch im kleinsten Garten leicht einen Platz »an der Sonne« für sie. Denn sonnig müssen sie stehen. Sie lieben eine tiefe Bodenbearbeitung und Düngung mit verrottetem Mist oder Kompost. Über die Düngungsfrage berichtet sehr interessant A. Wirtz im Jahrbuch 1936 »Dahlien und Gladiolen«. Man pflanzt Gladiolen am besten für sich als mehr oder minder große Trupps. Auf dem Quadratmeter haben etwa 30 Zwiebeln Platz. Es ist ein alter Streit, ob die Gladiole eine »Zwiebel« oder eine »Knolle« hat. Wer ganz genau sein will, muß von einer »Knollenzwiebel« sprechen. Diese pflanzt man etwa 8 cm tief oder, vielleicht besser noch, ganz flach, bei 17 bis 20 cm Abstand. Nach dem ersten Frost nimmt man die Zwiebeln heraus und schneidet den Stengel auf etwa 10 cm Länge ab. Dann läßt man sie an einem luftigen, frostfreien Ort ein bis zwei Wochen nachreifen, worauf man sie putzt und in trocknem Torfmull oder Sand frostfrei überwintert. Die Zahl der Sorten ist jetzt groß. Neben den großblumigen sind vor allem die Primulinus-Formen wertvoll. *Werkbilder P. Pfitzer* C. S.

Neue Einjahrsblumen

DIE einjährigen *Rudbeckien* sind in den letzten Jahren in vieler Hinsicht durch Zucht vervollkommnet worden. Die englische Züchtung »Kelvedon Star« ist jetzt in neuen Formen als »Stern von Kelvedon« durch F. C. Heinemann, Erfurt, verbreitet. Sie liefert gefüllte und halbgefüllte, schöne gelb- und braungetönte Blumen, die sich ausgezeichnet zum Schnitt eignen. Sehr interessant zu werden verspricht die aus Klein-Namaland in Südafrika stammende Komposite, *Tripteris confusa*, die Aug. Bitterhoff Sohn, Berlin, eingeführt hat. In der Heimat wird sie 30 bis 50 cm hoch, in Kultur bis 70 cm, und bildet dicht drüsig behaarte Büsche mit eilanzettlichen, gesägten

Blättern und zu sechs bis acht an Ebensträußen angeordneten, gut 3 cm breiten Blütenköpfchen in gelber Farbe. Wie alle Südafrikaner liebt sie sehr sonnige Lage und rollt deshalb bei trübem Wetter die Strahlenblüten zusammen. Die Dauer der Blüte ist eine sehr lange und ihre Haltbarkeit als Schnittblume groß. – Das abgebildete *Chrysanthemum segetum* »Zebra« ist eine ausgesprochene zweifarbige Sorte dieser Klasse, die E. Benary, Erfurt, in den Handel bringt. Die Blütenköpfchen sind 5 cm breit, leuchtend gelb mit mahagoniroten Spitzen der Strahlenblüten. Sie eignen sich sehr für das Freie und zum Schnitt. C. S.

Oben links: Tripteris confusa; oben rechts: Rudbeckia »Stern von Kelvedon«; unten: Chrysanthemum segetum »Zebra«.
Werkbilder E. Benary, A. Bitterhoff, F. C. Heinemann

Unser Bild zeigt drei Phyllokakteensorten, die im Botanischen Garten zu Nymphenburg blühten. Die oberste, auffällig durch breitere Blütenblätter und starken Metallglanz, kam unter dem Namen »Jone Senerio« in den Garten. Es ist nicht festzustellen, woher der Name stammt. Die mittleren zwei Blüten gehören einer Sorte an, die in Nymphenburg selbst entstand und dort den Namen »Radio« erhielt. Ihr Charakter ist im Bilde gut wiedergegeben. Die unterste Blüte, von der man nur die Außenseite sehen kann, gehört einer Sorte an, deren Ursprung und Name unbekannt sind. Bild O. Stöckle

Blumenkästen - vom Architekten vergessen?

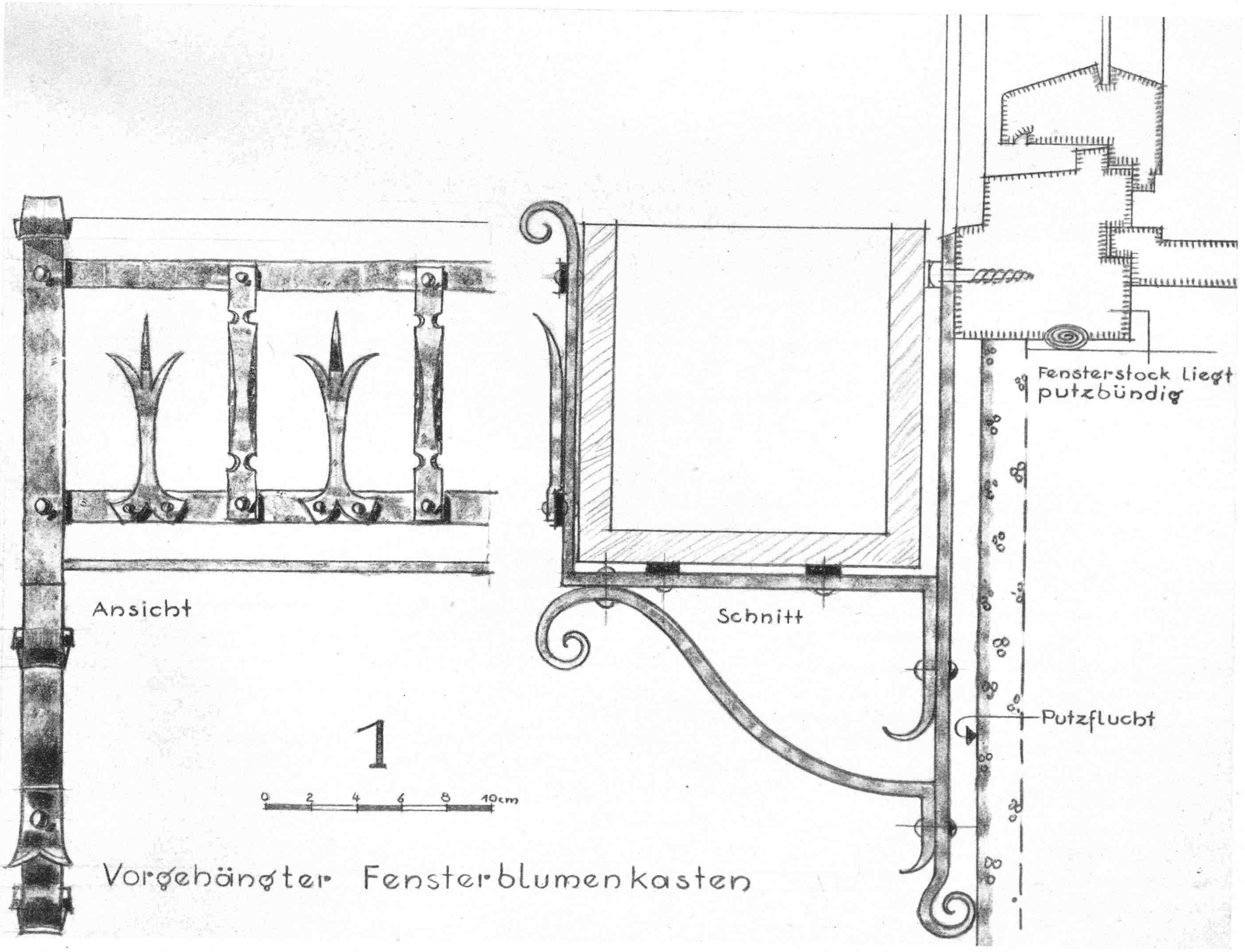
Von Herbert Noth

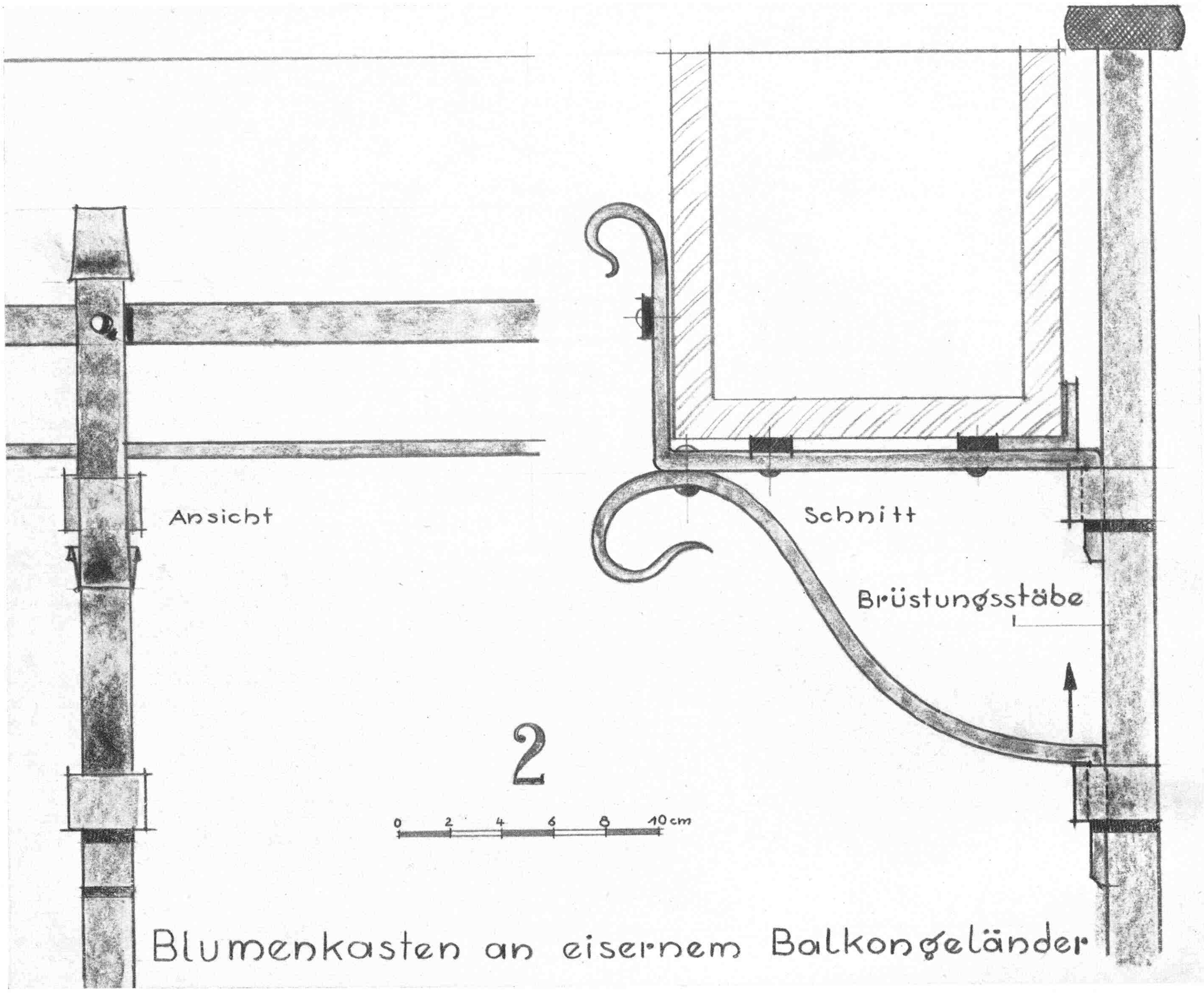
DIE Erfahrung beim Bau größerer Wohnsiedlungen hat uns Architekten gelehrt, wie kurzsichtig und unverantwortlich es ist, die Anbringung von Blumenkästen, besonders auf den Balkonen und Loggien, allein der Phantasie der Mieter zu überlassen. Nicht allein die Harmonie der Hausansichten wird dadurch zerstört, daß jeder sich eine mehr oder minder behelfsmäßige und meist unschöne Konstruktion ersinnen muß, um ein paar Töpfe oder Kästen aufstellen zu können, auch der Bestand des Hauses wird ebenso wie das Leben der Passanten dadurch gefährdet, daß jeder nach Belieben in die Hauswände Dübel eingipst, Haken einschlägt und Spalierwände aufrichtet, die beim ersten starken Wind schon auf der Straße landen.

Entschuldigungsgründe wirtschaftlicher Natur bei der Planung können nicht stichhaltig sein, da der Anteil an den gesamten Baukosten äußerst gering ist und überdies der erhöhte Nutzungswert der Balkone den Gesamtwert der Wohnungen in gleichem Maße wie den der Häuser selbst nur erhöhen kann.

Vorbildlich erscheint mir die Maßnahme einer Siedlungsgesellschaft, die ihren Mietern bereits im Vertrage die Verpflichtung auferlegt, den mit Blumenkästen versehenen Balkon alljährlich wechselnd mit den von einem sachverständigen Berater bestimmten Blumen zu bepflanzen. Zu jedem der in langer Front gereihten Hausabschnitte gehören je sechs Balkone, deren Pflanzenschmuck in der Farbe übereinstimmt und mit den Farbgruppen der folgenden Hausteile harmoniert. Für den einzelnen mag dies eine Einschränkung seiner gärtnerischen Freiheit bedeuten, die jedoch durch den für die Allgemeinheit erzielten Gewinn ausgeglichen erscheint. Eine befriedigendere Lösung habe ich jedenfalls in einer Großstadt noch nicht gesehen. Es sei denn, man wandert zur Sommerzeit durch die entlegenen Winkel alter Kleinstädte in Süddeutschland, wo auf jedem Fenstersims die zärtlich gepflegten Blumenstöcke üppig gedeihen – oder in Italien, wo auf jedem Balkönchen aus Dutzenden von Töpfen, Eimern und Blechbüchsen eine märchenhafte Blumenpracht quillt.

Vorschlag für die Anbringung vorgehängter Blumenkästen an einem mit dem Außenputz des Hauses bündig liegenden Fenster. Bei nach außen schlagenden Fensterflügeln ist der Kasten tiefer zu hängen.





Blumenkastenträger an einem eisernen Balkongeländer. Die Träger lassen sich im Winter mit einem Handgriff aus den an den Gitterstäben angenieteten Halseisen herausheben.
Zeichnungen Architekt H. Noth (4)

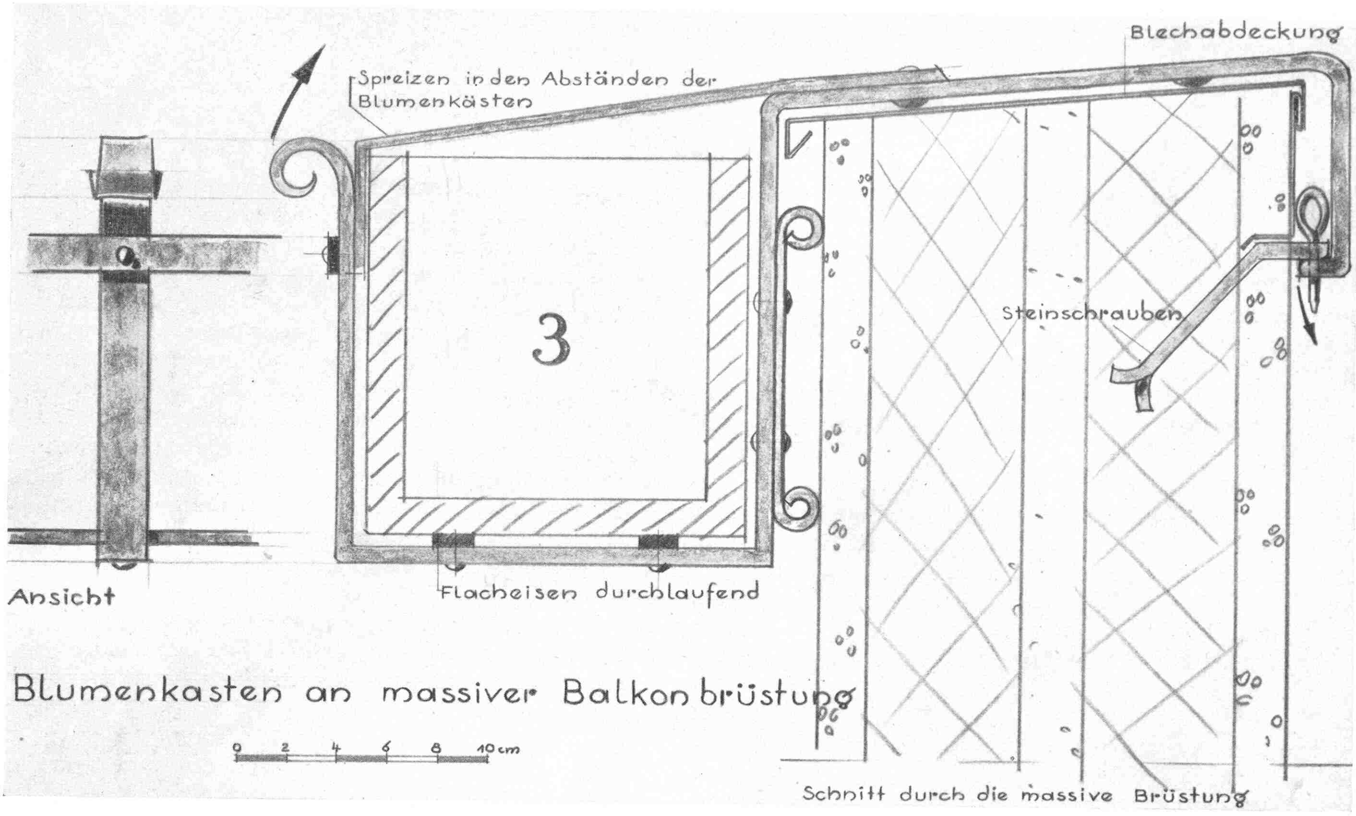
In der Großstadt muß auch den Schwerfälligen und Trägen etwas nachgeholfen werden, die ihren Pflichten gegen die Allgemeinheit damit zu genügen glauben, daß sie ihren Balkon einmal im Jahr mit Tannengrün vom Weihnachtsbaum garnieren. Ja, das gibt es.

Die Anbringungsmöglichkeit von Blumenkästen richtet sich immer nach den Gegebenheiten. Alle hier gezeigten Konstruktionen sind abnehmbar, was besonders bei Balkonen mit eiserner und massiver Brüstung aus ästhetischen Gründen im Winter zweckmäßig ist. Die durch Flacheisen verbundenen Konsolen sollten möglichst nur in so breiten Abschnitten hergestellt werden, daß sie handlich zu entfernen und unterzubringen sind. Bei dem Vorschlag für die massive Brüstung (3) sind die Blumenkästen von innen unsichtbar; nur die Blumen selbst überragen die Brüstung. Dies wird dort sehr zweckmäßig sein, wo auf freie Sicht Wert gelegt wird, da die Baupolizei als Brüstungshöhe schon 90 cm vorschreibt, so daß daraufstehende Blumenkästen dem Sitzenden alle Sicht nehmen würden. Dasselbe gilt für Vorschlag 1.

Alle Eisenteile müssen vor dem Anbringen einen sorgfältigen Anstrich mit Mennige und zwei Ölfarbanstriche erhalten. Sie sind auch später dauernd gut unter Farbe zu halten, besonders die unter den Kästen gelegenen Flacheisen. Als Eisenschutz bestens bewährt hat sich auch der Spezialeisenlack »Inertol«.

Die waagerechten Teile der Konsolträger sollen etwas Gefälle nach außen haben, damit ablaufendes Tropfwasser auch bei Windanfall nicht den Putz verunreinigt. Die Abzugslöcher in den Blumenkästen sollen zwischen den durchlaufenden Flacheisen der Tragkonstruktion angebracht werden. Die Holzkästen sollen außen mit Flurasil-A, nicht etwa mit Ölfarbe gestrichen werden. Innen sind sie als Schutz gegen Fäulnispilze auch mit Flurasil-A zu streichen, wodurch ihre Lebensdauer beträchtlich erhöht wird. Die Kästen sind etwa 1,5 cm schmaler als die Tragkonstruktion zu halten, damit die Rostbildung verhindert wird und sich die Kästen auch beim Verwerfen des Holzes leicht herausheben lassen.

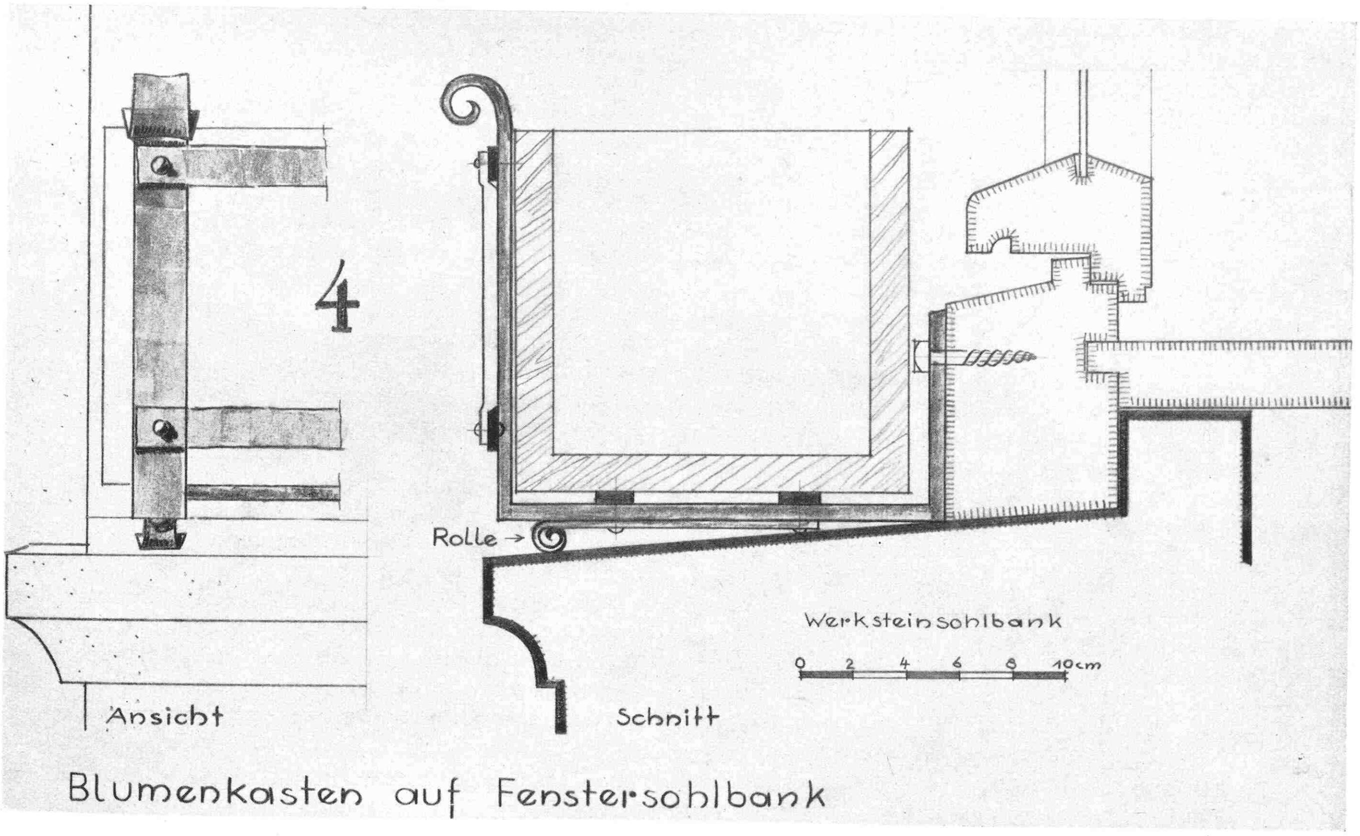
Selbstverständlich werden sich unsere Vorschläge nicht in allen Fällen ohne Änderung den baulichen Gegebenheiten anpassen. So machen beispielsweise Fensterklappläden bei den weit verbreiteten Kastenfenstern, die (wie Vorschlag 4) hinter der Putzflucht zurückliegen, eine tiefere Aufhängungsvorrichtung erforderlich, die aus den Vorschlägen 1 und 4 leicht zu kombinieren ist.



Vorgehängter Blumenkasten an massiver Balkonbrüstung. Die Tragkonstruktion ist ohne Gefahr für Blechabdeckung und Außenputz abnehmbar.

Bei Balkongeländern aus Eisen oder Holz läßt sich eine gute Wirkung auch erzielen, wenn die Blumenkästen außen in Höhe des Fußbodens vorgehängt werden. Wenn in diesem Fall die Tragkonstruktion allerdings abnehmbar sein soll, so dürfte der Balkon nur so hoch liegen, daß er vom Erdboden aus mit einer Leiter zu erreichen ist.

Einfachste Befestigungsart von Blumenkästen auf der Fenstersohlbank, deren Neigung durch eine Rolle aus Flacheisen leicht auszugleichen ist.



Welche Gartenarbeiten bringt der April mit sich?

Von Karl Wagner

Im Märzheft ist an dieser Stelle die Pflanzung von Laubgehölzen behandelt worden. Wir können auch in diesem Monat noch mit dieser Arbeit fortfahren, müssen sie aber dann unbedingt beenden, denn die Strahlen der Sonne trocknen sonst die Rinde der im Gleichgewicht gestörten Triebe aus, und die Folge sind Störungen, die die Pflanze oft kaum ausheilen kann. Zur Sonne kommt gewöhnlich noch der Wind, der auch austrocknet und das Anwachsen erschwert. Es muß also in diesen Tagen beim Pflanzen doppelt darauf gesehen werden, daß man die Gehölze durch Eintauchen der Wurzeln in einen Lehm-Kuhdung-Brei gegen Austrocknung schützt. Wenn wir mit dem Pflanzen von Laubgehölzen langsam zu Ende kommen, so beginnen wir jetzt mit dem Setzen von Immergrünen. Aber auch da müssen wir bedenken, daß Schutz gegen Wind und Sonne wichtige Faktoren bei der Kultur von Immergrünen sind. Vor allem gilt es, einen Schutz gegen die Winter- und Frühlingssonne zu finden, die die Blätter noch unvorbereitet gegen starke Verdunstung trifft. Die Frage der Schutzpflanzung, in deren Bedeckung Immergrüne, wie Rhododendron, Kalmien, Cotoneaster, Berberis, Ilex und andere sich wohlfühlen, ist für jeden Garten wichtig. Das Pflanzen mit Wurzelballen, mit dem sie meist verschickt werden, hilft sehr, das Anwachsen zu erleichtern, daher sind die Ballen sorgsam zu schonen. Aber eins muß beachtet werden, der Ballen soll vollständig durchnäßt sein, denn wenn wir einen trocknen humusreichen Wurzelballen in feuchte Erde setzen, nimmt er nur schwer Feuchtigkeit an, sondern wird im Laufe der Zeit kränkeln. Ein öfteres Überbrausen der ganzen Pflanze ist also notwendig. Dazu decken wir die Pflanzscheibe mit verrottetem Dung oder Kompost ab.

Auch das Pflanzen von Rosen können wir jetzt noch vornehmen, müssen es allerdings zugleich beenden, denn die Gefahr der Rindenaustrocknung ist hier genau so groß wie bei den anderen Gehölzen. Wir vermeiden sie, indem wir die Triebe mit Erde anhäufeln und so lange bedeckt lassen, bis der Durchtrieb aus den Augen sich bemerkbar macht. Vorsicht beim Abdecken, nur bei sonnenlosem Wetter vornehmen!

Erfahrungsgemäß ist der Boden der Rosenbeete im Laufe des Winters sehr fest geworden. Er muß deshalb durch Hacken flach gelockert werden. Vorher schneiden wir noch die Rosen zurück, Remontantrosen im allgemeinen auf zwei bis drei Augen, damit wir einen guten Austrieb bekommen. Nach der Bodenlockerung erfolgt das Abdecken mit verrottetem Dung, denn zum Aufbau der vielen Knospen brauchen die Pflanzen viel Nahrung. Wer vergorene Jauche hat, gebe sie jetzt ruhig schon, achte aber darauf, daß die Triebe nichts abbekommen. Sonst empfiehlt sich ein Überbrausen mit klarem Wasser hinterher. Bei Kletterrosen nehmen wir den Auslichtungsschnitt vor, der das alte Holz entfernt. Man scheue sich also gar nicht, wenn es nötig ist, einmal scharf ins alte Holz zurückzuschneiden, die verjüngte Rose wird es zu danken wissen. Ebenso schonungslos sollten wir alles schwächliche Holz wegnehmen, es bringt doch keine befriedigenden Blüten.

Der April ist die beste Zeit zum Auspflanzen von Gladiolen, deren Züchtung in Deutschland sehr liebevoll getrieben wird, so daß jedes Jahr neue Sorten im Handel angeboten werden. Die Pflanzung erfolgt in gut gelockertes Land in der ersten Monatshälfte. Die Knollen sollen etwa 8 bis 10 cm tief mit Erde bedeckt sein. Gladiolen sind wundervoll als Zwischenpflanzen für den Sommer zu verwenden, ich habe sie zwischen Rosen stehen, und am vorteilhaftesten, wenn mehrere Knollen im Abstand von ungefähr 10 bis 15 cm beieinander gelegt werden. Wir müssen aber beachten, daß ein Angießen nach dem Legen nicht notwendig ist, denn ein Trieb, der das Naß verarbeiten könnte, ist noch nicht da, und die Knolle selbst nimmt die nötige Feuchtigkeit aus dem Boden.

Dieses Nichtgießen ist genau so notwendig bei Dahlien, die wir vorkultivieren. J. Steffek hat im Märzheft ausführlich den Bau von Frühbeetkästen behandelt. Sie sind für jeden Gartenliebhaber wichtig, selbst für denjenigen, der kein Gemüse ziehen will. Er teilt jetzt die zu stark gewordenen Dahlienknollen und setzt sie ins Frühbeet, damit der Trieb schon kommt. Gegossen wird zu Anfang ebenso wenig, als wenn wir Ende April die Knollen ins freie Land setzen.

Die Teilung der Dahlien muß so vorgenommen werden, daß an jeder Teilknolle noch ein paar gesunde Knospen übrig bleiben, aus denen der neue Trieb gebildet wird. Diese Teilung alter Stöcke empfiehlt sich immer, damit wir gute Blüten erhalten. Zu starke Pflanzen bringen meist nur kümmerliche Triebe und Blüten hervor. Natürlich können wir bei der Vorkultur kein warmes Frühbeet gebrauchen, sondern wir bringen nur auf den Grund des Kastens etwas Komposterde und pflanzen die Dahlienknollen mit etwa 15 cm Abstand darin aus. Die Erde soll auch zwischen den Stöcken liegen, bis der Wurzelhals darunter verschwindet. Dann legen wir die Fenster auf den Kasten und warten auf den Austrieb. Bei schönem Wetter ist viel Luft zu geben, damit die Triebe nur langsam und fest kommen. Allmählich wird mit fortschreitendem Wachstum der Kasten ganz ohne Fenster gelassen und mäßig Wasser gegeben. Feucht darf die Erde nie werden, sonst faulen die Knollen. Erfahrungsgemäß bestärkt auch ein mäßiges Feuchthalten die Wurzelbildung. Mitte Mai, nach den Eisheiligen, sind die vorkultivierten Dahlien auszupflanzen, und zwar mit 1 bis 1,5 m Abstand in lockere, nahrhafte Erde und sonnige Lage. Dabei muß der Wurzelhals etwa 5 cm mit Erde bedeckt sein.

Was macht der Rasen? Ist er unbeschädigt durch den Winter gekommen? Das sieht man gewöhnlich schon an der Farbe. Eine gelbe Farbe läßt darauf schließen, daß er hungert und jetzt noch eine Kompostbedeckung verlangt. Die Erde streuen wir etwa fingerdick, wenn möglich, über die ganze Fläche und verteilen mit einer Harke. Durch die natürlichen Niederschläge verteilt sich dann der Kompost von selbst in die Narbe.

Jetzt ist auch noch gute Zeit zur Aussaat ins freie Land von Einjahrsblumen, wie Ringelblume, Schleifenblume, Goldmohn, Duftwicke, Jungfer im Grünen und andere.

Wie können wir die Knospen gegen den Verbiß durch Vögel schützen?

WENN im Frühling die Sonnenstrahlen die Knospen an den Zweigen anregen, allmählich ihr zartes Grün zu zeigen, dann werden sie gern von Sperlingen, Grünfinken, Gimpeln oder Kernbeißern gefressen. In diesem Zustand scheinen sie besonders gut zu schmecken, genau so wie die angekeimten Samen in der Erde, die ja auch mit besonderer Vorliebe verzehrt werden. Die Natur der Vögel kennt nicht den Unterschied zwischen Bäumen und Sträuchern, die uns Nutzen bringen, und denen, die wir zur Zierde anpflanzen. Wenn uns zwar der Schaden an Zierbäumen und -sträuchern gewöhnlich nicht so stark trifft, so empfinden wir es schmerzlicher, wenn die Vögel Obstbäume und Beerensträucher befallen. Gerade das Obst brauchen wir jetzt sehr nötig. Im Rahmen des Vierjahresplanes ist es unsere besondere Pflicht, dem Garten möglichst viel abzuringen. Darum müssen wir uns auch gegen den Knospenverbiß wehren. Zunächst sollten wir unseren Garten daraufhin besonders prüfen und mindestens dann sofort energisch zugreifen, wenn sich irgendwelche Verbißschäden zeigen.

Bewährt hat sich das Zusammenbinden der Sträucher und der Zwergobstbäume mit Bindfäden gleich Anfang März. Das ist auch praktisch für das Umgraben zwischen den Sträuchern und Bäumen. Durch das Zusammenbinden der Sträucher haben die genannten Vögel, die sich nicht so an die Zweige hängen können wie die Meisen, schlecht Gelegenheit zum Anfliegen und auch zum Sitzen.

Bei Spalierobst kann man sich durch Überziehen mit Stoffgeweben oder Netzen schützen, so wie es gegen das Abfressen der Beeren am Weinstock geschieht. Bei Eintritt der Blüte ist dieser Schutz jedoch unbedingt zu entfernen, damit die Insekten Zutritt zum Bestäuben der Blüten haben.

Flüssiges Corbin und säurefreier Baumteer lassen sich erfolgreich verwenden. Corbin wird gewöhnlich zum Schutz der Saaten gegen Krähenfraß verwendet und Baumteer als Schutz gegen Wildverbiß bei Bäumen und zum Verheilen und Verschließen von Baumwunden. Mit diesen Mitteln bestreicht man die Zweige, bevor die Knospen aufspringen. Die Knospen leiden dadurch nicht, sondern schlagen normal aus. Zugleich schützt man die Bäume und Sträucher auch gegen Pilzbefall und Ungeziefer. Das Bestreichen ist eine mühevolle Arbeit, hilft aber im Ernstfalle.

Genau so wie bei Krankheiten das Vorbeugen leichter ist als das Heilen, so ist auch hier die Abwehr der Schädlinge leichter als Heilen der Schäden oder das Anbringen der Schutzmittel. Daß wir viel Sperlinge und Grünfinken im Garten haben, ist meist unsere eigene Schuld.

Durch die Kleintierhaltung finden sie immer etwas Futter. Dadurch werden sie angelockt. So sollte man die Futterplätze des Geflügels stets den Vögeln unzugänglich machen, nie zu viel Futter hinwerfen und Volieren stets von engmaschigem Draht bauen. Zur Sperlingsvernichtung im besonderen, die auch gesetzlich erlaubt ist, sei empfohlen, die Nistkästen und -höhlen, die Fensterböden und sonstige Schlupfwinkel stets auf Sperlingsnester zu kontrollieren, im Sommer die Eier oder Sperlingsbruten zu vernichten und vom Herbst bis zum Frühjahr mit der Schwingschen Sperlingsfalle Spatzen zu fangen.

Die Scheuchmittel, wie man sie für aufgehende Saaten oder für die Früchte als Schutz verwendet, haben im allgemeinen deshalb versagt, weil sie zum Zwecke dieser Abwehr zu lange Zeit im Garten stehen müssen. Die Vögel gewöhnen sich dann zu leicht daran.

Arthur Grünich

Der Wurzelwässerer – ein Helfer in der Not!

Wie man das Wässern vereinfachen kann

WIE viele Menschen haben wohl im vergangenen Juni und Juli über Ferienzeit mit Regen ungerechterweise gejammert, statt ihn als die so nötige Himmelsgabe anzusehen! Sie hätten einmal in Ostpreußen gärtnern sollen, das durch »schönes« Wetter glänzte, das heißt hoffnungslos Sonne, Sonne, Trockenheit bis zum Verschmachten von Anfang April bis spät in den Herbst hinein mit einer einzigen, kurzen Regenzeit im Juli, in der die Roggenernte gefährdet wurde. Und vorher ein Winter, der ein wohlausgewachsener Ableger des bösen Winters 1928-1929 war, mit dreiwöchigem Kahlfrost, 15 bis 20° C Kälte und dauerndem, schneidendem Südostwind, die den Boden bis 1,5 m tief gefrieren ließen. Es war zum Verzweifeln! Als dann im März endlich Schnee kam, konnte keine Nässe in den steinhart gefrorenen Boden dringen, die abgehärtetsten Stauden wechselten in die Paradiesgärten über, Iris, Päonien, Primeln, Lupinen, Phlox, Erdbeeren, Narzissen, Krokus, Hyazinthen und noch unzählige, sonst so unverwüstliche Winterhelden waren dahin, einschließlich der weißen und farbigen Christrosen. Das Geschlecht der Standhaften vertraten Rittersporn, Nelken und Herbstastern – der Kampfplatz in der Frühlingssonne zeigte die berühmte Leere des Schlachtfeldes. Und wie sahen

Praktisches Gerät

Wolf-Jätehand erleichtert Unkrautbekämpfung

IN diesen Wochen setzt wieder die Bekämpfung des Unkrautes ein, damit es gleich von Anfang an in Schach gehalten wird. Im Steingarten, zwischen den Erdbeerbeeten, auf kleinen Rabatten, hat mir das abgebildete kleine Gerät gute Dienste geleistet. Es ist leicht zu handhaben und durch die winkelige Konstruktion sowohl zum Jäten wie Hacken zu gebrauchen. Die 25 cm lange Jätehand ist ganz aus Stahl gearbeitet und eine Bereicherung unserer Kleingartengeräte.

K. W.

die Obstbäume aus! Das Zeitliche wie 1928-1929 hatten sie zwar nicht gesegnet – nur die Kränklichen unter ihnen –, aber sonst: Blüten-Fehlanzeige. Da wir aber 1936 eine gute Apfelernte gehabt hatten, konnte ihr Fehlen auch damit zusammenhängen. Aber wie sahen die Blätter aus! Stumpf und krumpelig, kein gesundes, blankes Apfelblatt wie sonst, und wie schnell erlag ihre Mattigkeit den Angriffen zahlreicher Schädlinge, kaum eine Neigung zum Neutrieb und auch dann nur schwach und mühselig. Und die liebe Sonne meinte es tagaus, tagein nur *zu* gut!

Im Schweiße des Angesichts schleppte man Kannen, ließ den Regner rieseln, hackte, schattete Neupflanzungen ab, bezahlte hohe Wasserrechnungen, schuftete und hatte weder Freude an der Arbeit noch Gartenruhe danach. Es war nicht schön! Da kam mir ein Geschenk ins Haus wie ein Segen vom Himmel, der Wurzelwässerer! In der Gartenschönheit ist dieses Instrument mehrfach erwähnt, da es aber in Berlin mehr geregnet hat als in Ostpreußen, ist ihm nicht *das* Loblied gesungen, das ihm gebührt. Und das möchte ich nachholen, besonders jetzt, wo wir wieder mit der neuen Gartenarbeit beginnen.

Wie das Gerät arbeitet, ist schon mehrfach beschrieben worden. Kein Gartenfreund soll aber nun denken, zusehen zu können, wie der Wurzelwässerer dem Gemüse und den Apfelbäumen Wasser zupumpt! Keineswegs! Man schwitzt genau so wie beim Kannenschleppen, aber *jetzt* braucht man es in ausgiebigen Trockenzeiten nur noch alle 10 bis 14 Tage *einmal* zu tun statt täglich. Überraschend schnell ist ein großer Kreis gründlich durchfeuchtet, und man muß die Wasserrohre umstecken.

Das Schöne ist dabei, daß die Durchtränkung gründlichst erfolgt, ein bis zwei Wochen vorhält und kein Wasser unnütz verbraucht wird. Der Boden verkrustet nicht, überall, auch auf härtestem Hof oder Wege kann gewässert werden, trotzdem läßt der Wasserverbrauch merklich nach, die Arbeitsleistung wird erheblich vermindert, jedoch der Erfolg sofort, sogar bei großen Bäumen sichtbar!

Freunde hatten sich den Wässerer einmal von mir geliehen, um ihn sich dann schnell selbst anzuschaffen. Gleich als erstes wässerte »Er« gründlichst seine dürstenden Spalierbirnen. Als er abends tief befriedigt das Gartenwerk seines neuen Helfers überdenkt, kommt »Sie« aufgeregt an: »Komm bloß mal sehen, unsere Waschküche schwimmt!« Lokalbesichtigung: an der einen Außenwand steht draußen das Birnenspalier, in der Waschküche glänzt ein nasser Fußboden. Der Hausherr in sachlicher Ruhe, denn *er* wischt ja den Kellerboden nicht trocken: »Der Wurzelwässerer ist *gut!*« Auch eine negative Feststellung kann ein großes Lob sein!

Margarete Haslinger

Wie groß muß der Komposthaufen sein?

EIN echter Gartenliebhaber führte mich einmal an seinen wirklich vorbildlichen Komposthaufen, den er strahlenden Blickes seine »Goldgrube« nannte. Er hatte Recht, wenn auch die meisten Gartenbesitzer den Komposthaufen immer noch als eine nebensächliche Angelegenheit ansehen. Gewöhnlich bekommt man auf diesbezügliche Fragen zu hören: »Zum Komposthaufen fehlt uns der Platz!« In Wirklichkeit will man aber sagen: »Er stört uns!« Gewiß, in kleinen Gärten von nur 100 bis 200 qm Größe kann die Anlage eines Abraumplatzes sehr wohl eine gewisse Mißliebe hervorrufen, aber auch hier sind schließlich die dazu nötigen 3 qm wohl übrig. Wieviel Platz müssen wir nun bei Gärten von 300 bis 400 qm Größe vorsehen? Erfahrungsgemäß etwa 6 bis 7 qm. Der Platz vergrößert sich bei Gärten von 500 bis 600 qm Umfang auf 10 qm, während ein Kompostplatz von 15 qm für Gärten von 700 bis 800 qm Größe genügt. Bei Anlagen von 900 bis 1000 qm Fläche sollten wir nicht unter 20 bis 22 qm für den Kompostplatz gehen, damit die für die Bewirtschaftung des Gartens nötige Umarbeitung der Abfallstoffe genügend sorgfältig vorgenommen werden kann.

Liegt der Kompostplatz frei und sonnig, so ist eine Abdeckung mit Fichtenreisig, sonst feuchtem Torfmull oder etwas Laub sehr vorteilhaft. Fehlt diese Decke, dann sind nämlich in der oberen Kompostschicht die Rottebakterien lahmgelegt.

Ich habe die Gewohnheit, bei der Besichtigung von Gärten mich zuerst für den Kompostplatz zu interessieren. Dort finde ich allemal schon das Spiegelbild der ganzen Anlage. In vielen Gärten geht aber durch Abfuhr oder Vernachlässigung leider alle Jahre eine Unmenge von Abfallstoffen aus Küche und Garten für die Kompostierung verloren, obwohl Komposterde zum guten Gedeihen unserer Gartenpflanzen sehr wichtig ist.

Hermann Lindner

Für den Bastler

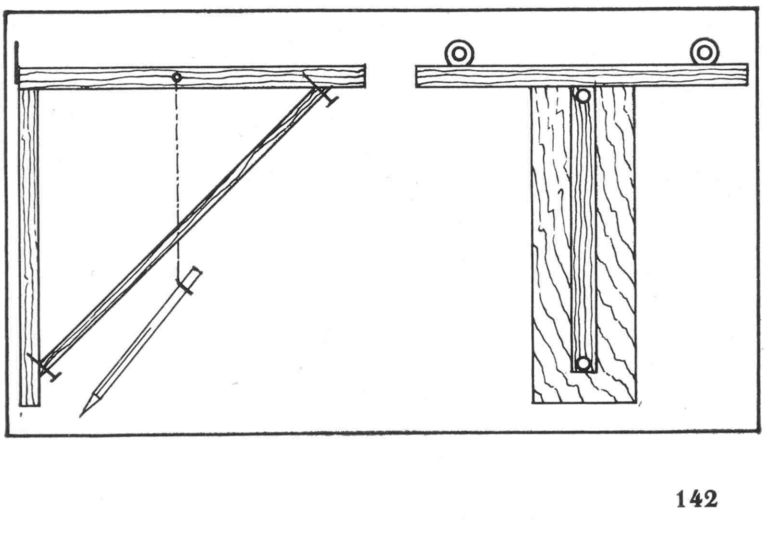
Wir machen uns ein Schreibpult im Garten

WIE oft möchte man im Garten zwischen der Arbeit feststellen, wo dieses oder jenes Gerät, diese oder jene Pflanze gekauft worden ist, was das gekostet hat. Oft möchte auch jemand etwas unterschrieben haben. Es gibt stets ein großes Raten, der Nachbar, der das vielleicht gern wissen wollte, zieht kopfschüttelnd über so viel Unordnung von dannen, und wir ärgern uns. Dabei läßt sich das alles so leicht ändern.

Aus einem einfachen, 2 cm starken Brettchen, einer senkrechten und einer schrägen Stütze darunter läßt sich ein primitives, aber außerordentlich praktisches Schreibpult, das weder viel Arbeit macht noch viel Geld kostet, herstellen. Mit zwei Bilderösen schraubt man es an die Wand des Gartenhäuschens in etwa 1,30 m Höhe. Mit einem Bindfaden hängt man einen Bleistift und vielleicht auch mit einem zweiten Bindfaden noch einen Kopierstift an die Seite; darauf legt man einen Schreibblock, darüber an die Wand hängt man mehrere der käuflichen Drahtsammler für Rechnungen.

Auf diese Art und Weise wird man in seinem Garten stets einwandfrei Ordnung halten können und sich viel Ärger sparen.

K. W. Röchen



Der Monat im Gemüsegarten

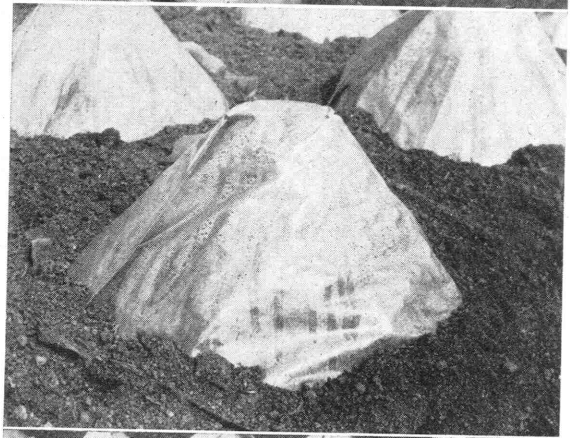
Erfahrungen bei Gemüsearten unter Wachspapierhauben

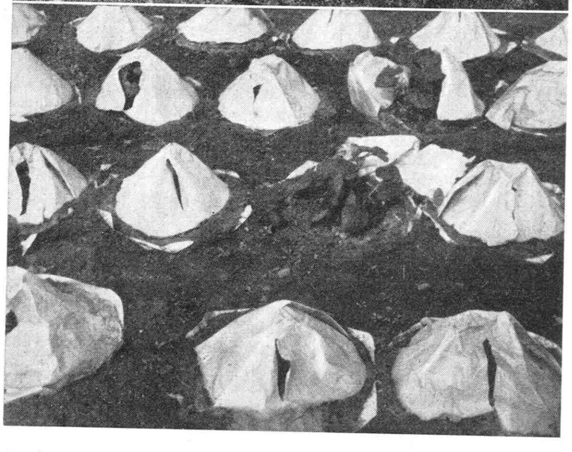
Von J. Horn

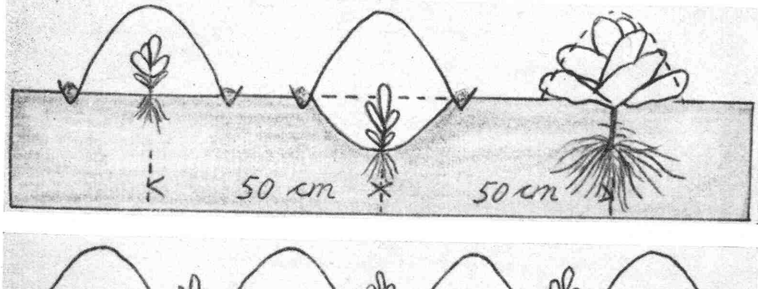
ICH habe schon seit einiger Zeit Versuche mit Pflanzenkulturen unter Papierhauben gemacht und ausgezeichnete Resultate damit erzielt. Um hierbei anhaltskräftige Ergebnisse zu bekommen, wurden keine besonderen Versuchsbeete angelegt, sondern aus größeren Gemüsepflanzungen habe ich einzelne Reihen als Versuchsreihen direkt nach der Pflanzung mit Hauben bedeckt. Folgende Arten und Sorten standen im Versuch: Kopfsalat »Maikönig«, Blumenkohl »Erfurter Zwerg«, Kohlrabi »Dvorskys Treib«, Wirsing »Vorbote«, Weißkohl »Juni-Riesen« und Rotkohl »Haco«.

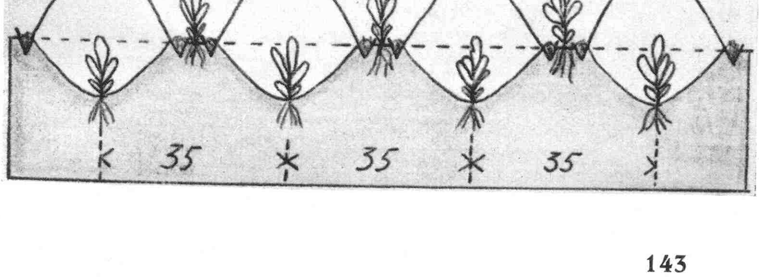
Ein Vorsprung in der Entwicklung von zwei bis drei Wochen war bei allen Versuchen festzustellen. Kopfsalat »Maikönig« hat im Versuch am besten abgeschnitten. Er wurde am 25. April als Zwischenkultur zwischen am gleichen Tag gesetzten Blumenkohl gepflanzt. Der verhältnismäßig niedrige und flache Wuchs des Kopfsalats macht ihn ganz besonders geeignet für die Wachspapierhauben. Der Vorsprung betrug etwa drei Wochen. Bei Einsatz heißer Tage müssen die Hauben, nachdem sie einige Tage vorher durch Anritzen gelüftet wurden, entfernt werden, sonst fängt der Salat wegen zu hoher Temperatur unter den Hauben an zu faulen. Also kann man je nach Witterung und Lage mit dem Abnehmen nicht immer warten, bis die Köpfe fertig sind. Unter den Hauben ist jedes Salatblättchen äußerst zart, darum sollen auch Köpfe, die beim Abdecken noch nicht voll entwickelt sind, gleich in die Küche wandern. Beim abgedeckten Salat verlieren nämlich die Außenblätter an Zartheit. Aus dieser Tatsache heraus empfiehlt es sich auch, unter eine Haube drei bis vier Salatpflanzen zu setzen, die sich dann in kurzer Zeit zu großen Salatbüscheln entwickeln und einen Leckerbissen für zwei bis drei Personen liefern. Bei Einzelpflanzung beträgt der Abstand 25 cm, und jede zweite Pflanze wird mit einer Haube bedeckt wie bei Kohlrabi, jedoch ohne Mulde.

Bei den Kohlarten hat sich aber erwiesen, daß der Raum unter den Hauben bei normaler Pflanzung in kurzer Zeit zu klein wird. Durch die starke Entwicklung der Kohlarten stießen die am 20. bis 25. April gesetzten Pflanzen bald gegen die Papierwand, wurden eingeengt, die Blätter krümmten sich und dadurch entstand eine Hemmung im Wachstum. Diesem Übel kann dadurch abgeholfen werden, daß die Kohlpflanzen in Mulden gesetzt werden, hierdurch wird mehr Raum gewonnen, wie die Skizzen zeigen. Nach Entfernung der Hauben werden die Mulden wieder









Rechts: Oben: Zur Befestigung der Hauben wird Erde in die vom Reifen eingedrückte Rille gestreut.
Mitte: Schwaden und Tropfen unter den Hauben beweisen, daß die Luft unter ihnen feucht und warm ist.
Unten: Die Buschbohnen haben sich entwickelt. Darum werden die Hauben mit dem Messer aufgeritzt, zur besseren Gewöhnung der Pflanzen an die Außenluft.

Links: Oben: In 50 cm Abstand können Blumenkohl, Wirsing, Weiß- und Rotkohl gepflanzt werden. Links: falsch, Mitte: richtig, rechts: nach Abdeckung und erster Bodenbearbeitung. Unten: Anordnung bei Kohlrabipflanzung (Längsschnitt durch eine Reihe). Da die Hauben einen Durchmesser von 30 cm haben, muß der Abstand unter den Hauben mindestens 35 cm betragen. Zur normalen Ausnutzung des Bodens werden deshalb in der Reihe zwischen den Hauben nochmals Kohlrabi gepflanzt.

Bilder und Zeichnungen J. Horn (5)

gefüllt und damit der Kohl angehäufelt. Auch bei der am 27. April begonnenen Bohnen- und der am 20. April angefangenen Kartoffeltreiberei empfiehlt sich das Pflanzen in Mulden. Damit bei Kohlrabi, die ab Mitte April ausgepflanzt werden, keine Platzverschwendung entsteht, werden zwischen den Hauben zur gleichen Zeit oder acht bis zehn Tage später nochmals Kohlrabi gepflanzt, die dann entsprechend später zu ernten sind. Für den Gartenfreund genügt es nun, wenn er, je nach Kopfzahl der Familie, bei jeder Gemüseart drei bis acht Hauben verwendet. So kann er mit geringen Ausgaben bei den genannten Gemüsen drei Wochen früher mit der Ernte beginnen.

Es sei hier auf einen Vergleichsanbau bei Buschbohnen hingewiesen. Nach dem Legen der Bohnen, Anfang April, wurden Mitte Mai die Hauben entfernt, und starke Büsche mit Blütenansatz kamen hervor. Zu dieser Zeit hatten aber Anfang Mai gelegte Bohnen derselben Sorte »Saxonia« den Boden noch nicht durchbrochen.

Die Ende April gelegten, weniger empfindlichen aber auch weniger ertragreichen »Markusbohnen« entwikkelten nun ihre ersten Blättchen. Trotz ungünstigen Wetters konnte bei den unter Hauben gestandenen Bohnen 16 Tage früher mit der Ernte begonnen werden. Die Verwendung der Hauben lohnt sich also.

Aus Versuchsgärten unserer Mitarbeiter

Allerlei neuere Gemüse für den Liebhaber

ICH möchte hier auf zwei im allgemeinen noch wenig bekannte Bohnensorten hinweisen: die *»Japanische Stangenbohne«* und die *»Einbohne«*. Von der ersten Sorte erhielt ich Saatgut von einem Gartenfreund, der das Saatgut von Verwandten aus Japan bekam, wo diese Sorte allgemein angebaut würde. Die Pflanzen erreichen eine Höhe von etwa 2 m und fallen durch ihren Behang schon von weitem auf. Die Hülsen sind nämlich nicht grün, sondern tiefdunkel violett, ja fast schwarz, sie hängen in Büscheln an den Pflanzen, erreichen eine Länge von 15 cm und sind schon im Juli erntereif. Die Ernte zieht sich bis gegen Ende August bei gewöhnlicher Aussaat im Mai hin. Die Hülsen sind sehr zart, wenn sie zur rechten Zeit gepflückt werden und nehmen beim Kochen eine schöne grüne Färbung an. Ich kenne keine Bohnensorte, die die sogenannte japanische an Zartheit des Geschmackes übertrifft. Nur finde ich sie im Geschmack etwas fremdartig. Darüber läßt sich aber natürlich streiten. Der Behang war im letzten Jahre trotz des wenig bohnenfreundlichen Wetters zufriedenstellend, wenigstens im Vergleich zu den hochgezüchteten deutschen Stangenbohnensorten, wie »Phänomen« und andere. Die Wollbohnen übertrafen sie selbstverständlich im Ertrag. Da die japanische Stangenbohne auch noch fadenlos ist, wäre meines Erachtens ein erweiterter Anbau nicht von der Hand zu weisen.

Bekannter, wenigstens im Rheinland, ist die sogenannte *»Einbohne«*, eine Strauchbohnensorte, die ihre etwa 20 cm langen grünen Hülsen an stark ausgebildeten Sträuchern entwickelt. Deshalb müssen die Bohnen dieser Sorte einzeln mit einem Abstand von 30 cm bei einem Reihenabstand von 50 cm gelegt werden. Entsprechend der Größe der Hülsen sind auch die tiefdunkelroten Körner groß. Der Behang ist reich, der Geschmack junger Bohnen gut. Leider werden die Hülsen leicht hart, so daß ein öfteres Durchpflücken ratsam ist. Zu bemängeln wäre auch noch, daß die Sorte nicht fadenlos ist.

Uneingeschränkt möchte ich dagegen die Buschbohnensorte *»Erntekrone«* empfehlen, die seit vier Jahren im Handel ist. Die Hülsen erreichen eine Länge bis zu 20 cm, sie sind oval, dickfleischig, fadenlos und fein im Geschmack. Auch der Ertrag läßt nichts zu wünschen übrig. Sie ist etwas später als die frühe, fadenlose »Saxa«, dafür aber auch reicher im Ertrag als letztere.

Wie es eine Einbohne gibt, so hat man auch eine *»Einerbse«*, die hier und da auch wohl »russische Riesenerbse« genannt wird, weil diese Sorte angeblich aus Rußland stammen soll. Vereinzelt wird sie in hiesigen Düsseldorfer Kleingärten angebaut. Der Name »Riesen« bezieht sich zur Hauptsache auf den riesenhaften Wuchs der Pflanzen, die bei einer Höhe von etwa 1,20 m gewöhnlich vier Triebe an der Erde entwickeln, die nach oben hin immer dicker werden und an ihrer Spitze einen kronenartigen, mit Hülsen behangenen Laubwuchs zeigen. Entsprechend dem starken Laubwuchs erhalten die einzeln gelegten Erbsen in der Reihe eine Entfernung von etwa 20 cm. Die Hülsen sind verhältnismäßig klein und enthalten durchweg fünf bis sechs kleine Körner. Diese Sorte verlangt eine starke Bereiserung beziehungsweise Stiefelung; die Triebe sind öfter anzubinden. Dies und die Tatsache, daß der Ertrag doch nicht der starken Laubbildung entspricht, stellt die Wirtschaftlichkeit dieser Sorte in Frage trotz der Ersparnis am Saatgut.

Neben bekannten und bewährten Tomatensorten, wie »Geisenheimer Auslese«, »Bonner Beste«, »Lucullus«, »Rheinlands Ruhm« baute ich im letzten Jahre die zum ersten Male dem Handel übergebene Sorte *»Zuckertomate«* an. Der ganze Bau der Pflanzen dieser Sorte ist zierlich und entspricht der Kleinheit der Früchte, die die Größe eines dicken Spielsteins erreichen und bis zu 30 Stück am längeren Fruchtstiel hängen. Man glaubt, Trauben vor sich zu haben, wenn die Früchte nicht bei der Reife intensiv rot gefärbt wären. Der aromatisch süßliche Geschmack wird verschieden beurteilt. Manche lieben ihn, andere wieder ziehen den der anderen Sorten vor. Das ist eben Geschmackssache. Darum glaube ich auch, daß der Anbau der »Zuckertomate« sich solange auf Liebhaberkreise beschränken wird, als nicht größere Früchte innerhalb der Zuchtrichtung herangezogen werden. Der Ertrag entspricht bei mir im Durchschnitt einem Viertel großfrüchtiger Sorten.

Meine dreijährigen Versuche mit der *»Fruchttomate«* ergaben, daß wir es hier mit einer Sortenbereicherung insbesondere nach der geschmacklichen Seite hin zu tun haben. Die bis 300 g schweren, rotgefärbten Früchte sind fast kernlos und nicht von einer wässerigen Flüssigkeit angefüllt, aber doch saftreich, schnittfest und von vorzüglichem Geschmack. Die Pflanzen verlangen infolge des starken Behanges mit schweren Früchten eine kräftige Stütze. *H. Herpers*

Anbauversuch mit Sojabohnen

ICH habe im letzten Jahr zum ersten Male auf meinem Besitz in Liebischau bei Breslau einen Anbauversuch mit der Sojabohne gemacht, und möchte, da sie vielen Gartenfreunden noch unbekannt ist, kurz darüber berichten. Die Heimat der Sojabohne ist wahrscheinlich die Mandschurei, und schon im dritten Jahrtausend vor Christi

Geburt wird sie in einer chinesischen Handschrift als das wichtigste Nahrungsmittel der gelben Rasse geschildert. Mit Weizen, Hirse, Reis und Mohn gehört sie zu den fünf heiligen Pflanzen Chinas und hat sich von hier aus über ganz Ostasien verbreitet.

Botanisch gehört die Sojabohne (Glycine soja) zu den Leguminosen. Sie unterscheidet sich aber von unseren Hülsenfrüchten durch den Mangel an Stärke und einen überragenden Gehalt an Eiweiß und Fett. Die Farbe der Bohne variiert bei den verschiedenen Arten, sie ist gelb, grün, braun, schwarz, gefleckt, gebändert, auch ihre Größe ist schwankend. Normal 6 bis 8 mm, habe ich Bohnen von über 12 mm geerntet. Der Stengel erreicht eine Höhe von fast 1 m und bildet sechs bis zwölf Seitenäste. Er und die Blätter sind dicht und steif behaart, die letzten sind alle dreizählig und werden vor der Vollreife abgeworfen. Die Blüten sind Schmetterlingsblüten, aber sehr klein und unscheinbar, von hellviolettrosa Farbe, sie stehen zu mehreren in kurzer Traube in den Blattwinkeln. Die reifen Hülsen sind gelb oder braun, etwa 5 cm lang, und ihre Anzahl pro Pflanze beträgt bis zu 60 Stück mit je zwei bis drei Samen.

Ich habe die Bohnen, eine hellgelbe Sorte, am 15. April vorigen Jahres in ungedüngtes Gartenland gelegt, leider zu dicht, da fast jede Bohne auflief, was nach etwa zehn Tagen geschah. Nach dem Aufgehen entwickelten sie sich zunächst ziemlich langsam, erst Anfang Juni hatten sie eine Höhe von etwa 35 cm, Ende des Monats von 70 cm erreicht. Nun begann die Blüte, die bis Mitte August andauerte. Mitte September begann die Reife, die wahrscheinlich schneller und besser vonstatten gegangen wäre, wenn die Bohnen nicht so dicht gestanden hätten und nicht durch die Obstbäume des Gartens beschattet wären. Ich pflückte die reifen Hülsen in den letzten Septembertagen, etwa 30 von der Pflanze. Erwähnen möchte ich noch, daß der Sommer bei uns im letzen Jahr ungewöhnlich heiß und regenarm war. Von Anfang Mai bis Mitte August hatten wir nur zweimal stärkere Regenfälle, im ganzen etwa 90 mm. Vom 20. August ab setzten dann ausreichende Niederschläge ein.

Der hohe Nährstoffgehalt der Sojabohne ist allgemein bekannt, aber besonders hervorheben gegenüber den anderen Hülsenfrüchten möchte ich ihren bedeutenden Fettgehalt. Auf ihm beruht die vielfache Verwendung der Bohne in Japan und China, wo ein aus ihr bereiteter fettiger Brei fast allen Gerichten an Stelle von Butter zugesetzt wird. Nicht nur im Fernen Osten, sondern auch bei uns in Europa wird auch schon lange jene pikante braune Sauce in der Küche verwendet, die aus der Sojabohne durch einen viele Monate andauernden Gärungsprozeß gewonnen wird. Schon in meiner Jugendzeit wurde sie in einem durch seine besonders gute Küche bekannten Hause zu kaltem Kalbsbraten serviert. Auch die Keime der Bohne werden in ihrer Heimat zu allerlei Gerichten verarbeitet, und ich habe die Verwendung der Keime in mehreren Formen zum Beispiel als Salat auch in einem französischen Kochbuch entdeckt. Die deutsche Küche hat sich meines Wissens bisher nur des Sojamehls als Zusatz zu Suppen und Puddings und auch dies wohl nur in geringem Umfang bedient. Für einen Anbau im häuslichen Gemüsegarten würde diese Verwertung wohl kaum in Frage kommen. Wir haben daher die reifen Bohnen als solche probiert, und zwar genau in derselben Zubereitung, wie man sie unserer gewöhnlichen weißen Bohne angedeihen läßt, das heißt, entweder mit Petersilie und etwas Majoran oder als saure Bohnen mit Speck. Beim Genuß waren sie von einem gewöhnlichen Bohnengericht kaum zu unterscheiden, sie erschienen sogar zarter und schmeckten dadurch eigentlich besser. Ich kann sie auf diese Weise zubereitet als kräftige und sehr sättigende Hausmannskost, besonders für einen Eintopfsonntag, nur empfehlen.

W. v. Wallenberg

Erfahrungen mit früh gelegten Erbsen

Können wir sie schon vor April säen?

WÄHREND die feinen Markerbsen, wegen ihres runzeligen Aussehens auch Runzelerbsen genannt, nicht vor Mitte April ausgelegt werden sollen, können die Schal-, Pahl- oder Kneifelerbsen schon Anfang März gesät werden. So hört man es jedenfalls oft. Begründet wird dieser Rat damit, daß nachkommende Fröste, die ja im Frühjahr unausbleiblich sind, den jungen Erbsen nicht schaden. Im Gegenteil, Fachmänner behaupten sogar, daß Erbsen, die einen Frost durchgemacht haben, viel widerstandsfähiger sind. Die Gepflogenheit, Erbsen so früh auszulegen, paßt aber nur für ein mildes Klima.

Trotz unserer Höhenlage (686 m) riet mir ein Gartenfreund, die Pahlerbsen schon Anfang März zu legen. Er sagte mir, daß bei so früh gesäten Erbsen die Gefahr des Mehltaubefalls bei vorkommenden Kälterückschlägen nicht mehr so groß sei. Leider war aber der Erfolg recht betrüblich. Von 100 Erbsen gingen höchsten zehn Stück auf. Anfangs glaubte ich, daß ich vielleicht altes Saatgut bekommen hätte. Mitte April legte ich nochmals von der gleichen Sorte. Jedes Korn ging auf! Also war an dem Mißerfolg nicht das Saatgut schuld, sondern allein das frühe Legen. Das ist auch leicht erklärlich. Zum Keimen braucht der Samen Wärme und Feuchtigkeit. Feuchtigkeit war genug da von den großen Schneemengen, die uns der Winter im Allgäu bescherte; aber es war noch gar keine Wärme im Boden. Zweiffellos sind die Erbsen in der naßkalten Erde angeschimmelt und dann gefault, auch teilweise den Würmern und anderen Schädlingen zum Opfer gefallen. Die Gefahr des Mehltaubefalls ist in einem kalten Klima immer groß, so oft ein Kälterückschlag kommt. Voriges Jahr konnten meine erst Mitte April gelegten Erbsen der Gefahr trotzen. Ich hatte die Pflanzen mit Hakaphos gedüngt. Sie wurden dadurch so kräftig, daß ihnen der Rückschlag in der Witterung nicht mehr geschadet hat. Sie blieben von dem verheerenden Mehltaubefall gänzlich verschont, der früher meine Erbsenpflanzen erbarmungslos heimgesucht hatte.

In unserer Gegend gedeiht kein Blumenkohl

ERSTAUNT sah ich eines Tages in einem süddeutschen Garten herrlichen Blumenkohl. Man sagte mir, das ganze Geheimnis bestehe in sehr starker Bewässerung und zeitweise flüssiger Düngung, am besten einer mineralischen, wie »Hakaphos«. Der Blumenkohl soll förmlich im Wasser stehen. Der ihn umgebende Boden darf nie trocken werden. Ich habe diesen Rat befolgt und erntete in meinem Garten, später sogar in der rauhen Lage des Allgäuer Voralpengebietes, herrlichen Blumenkohl.

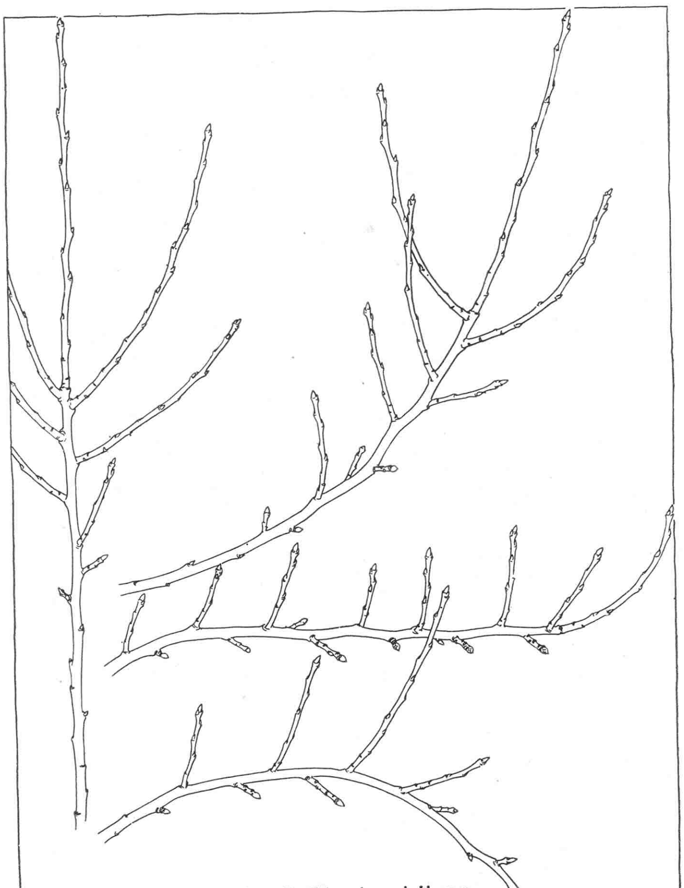
Marie Führer

Der Monat im Obstgarten

Obstbäume als Spaliere an Häuserwänden und Mauern

K. Knippel

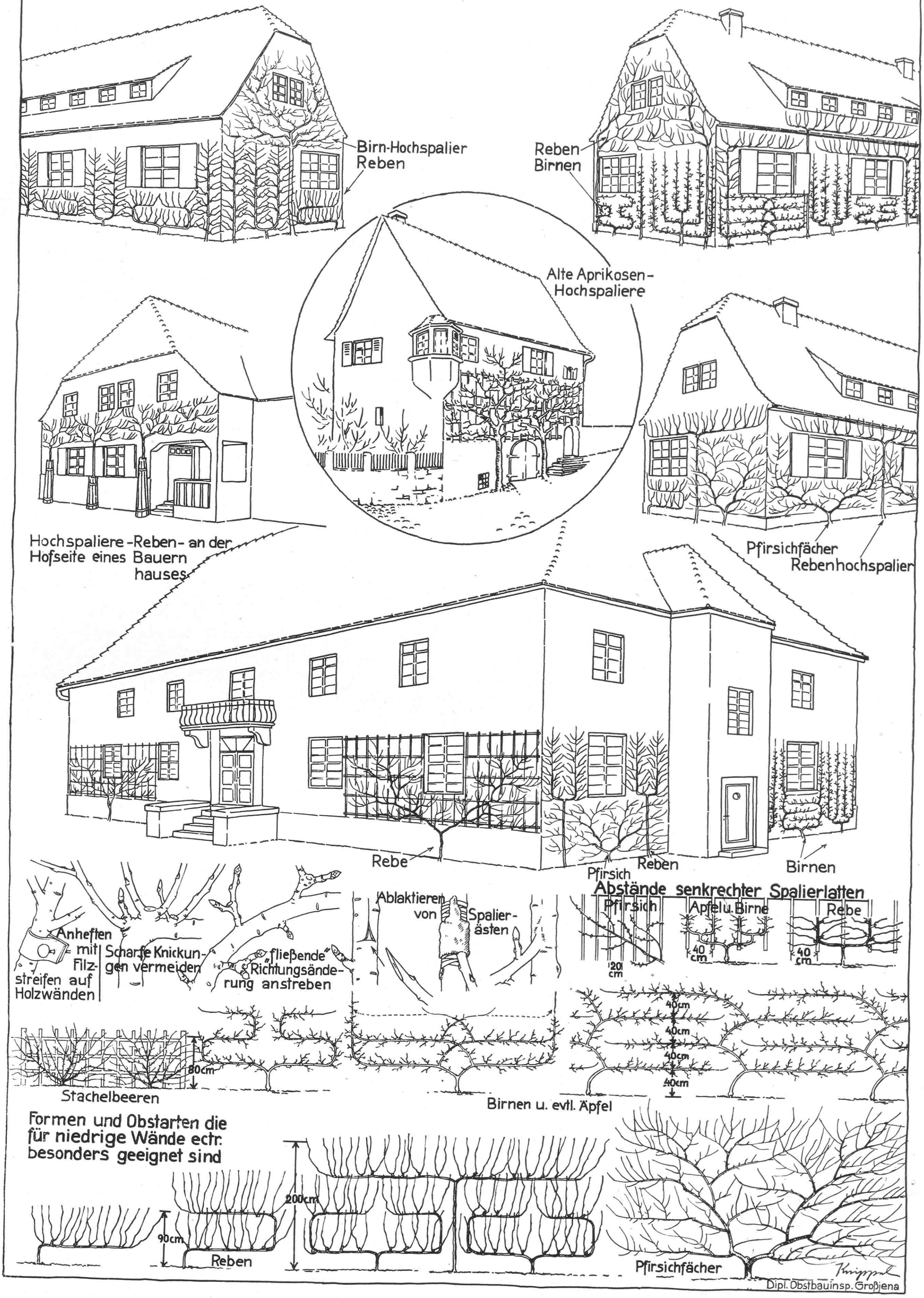
DIE Grundlage und Voraussetzung für die sachgemäße Erziehung eines Obstspaliers ist die richtige Veredlungsunterlage: »Je kleiner die zur Verfügung stehende Wandfläche, um so kleiner die Baumform und je kleiner die Baumform, um so schwächerwachsend die Unterlage.« In der Nichtbeachtung dieser Zusammenhänge, die an sich selbstverständlich erscheinen, liegen die Hauptursachen für viele verfehlte Anpflanzungen. Niemals läßt sich ein Baum auf starkwachsender Unterlage etwa durch den Schnitt auf geringen Raum beschränken. Der Schnitt des Baumes hat lediglich die Aufgaben, die Verteilung der Äste auf der Fläche zu unterstützen (die Hauptarbeit leistet hierbei das rechtzeitige Anbinden) und bei bestimmten Obstarten und Baumformen für gleichmäßige Verteilung des sogenannten Fruchtholzes zu sorgen.
Eine Ausnahme hiervon macht der *Weinstock*. Bei ihm ist die Unterlagenfrage, sofern man nicht wegen Reblausgefahr veredelte Stöcke pflanzt, weniger wichtig. Hier wird die Anpassung an die Ausdehnungs- beziehungsweise Spalierfläche durch die Auswahl zwischen stark- und schwachwachsenden *Sorten* und insbesondere durch den Schnitt erreicht. Die Wuchseigentümlichkeiten des Weinstockes gestatten es, ihn durch Schnitt auch in sehr kleinen Formen zurückzuhalten, was bei anderen Obstarten nicht möglich ist.

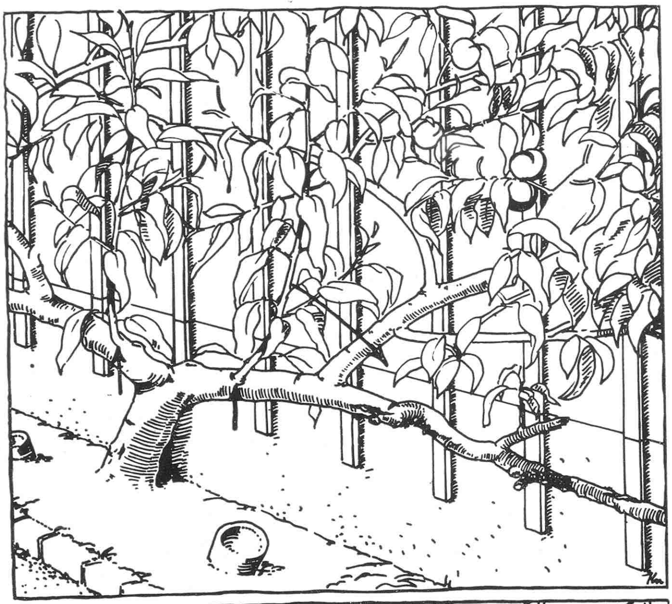


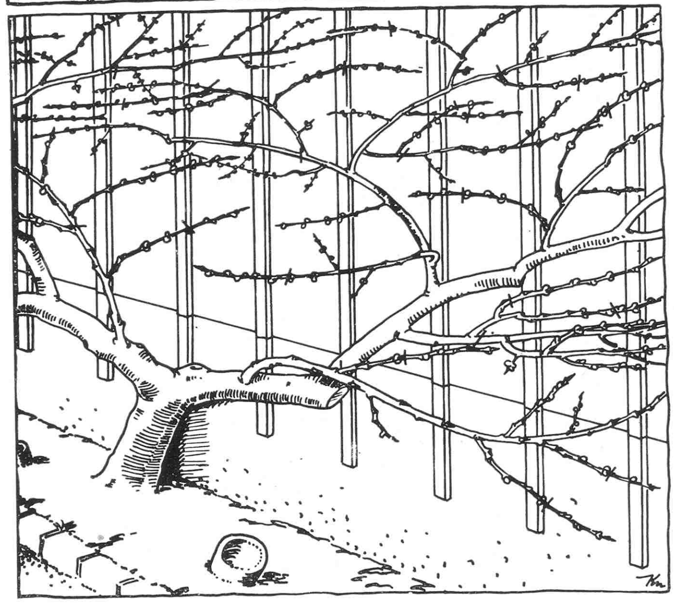
Gesetzmäßigkeit der Saftdruckverteilung
Die am höchsten stehende Knospe bildet den stärksten Trieb

Für Spalierzucht am günstigsten ist die Südseite eines Gebäudes. Dem Werte nach kommt nun die Ostseite, dann die Westseite. Die Nordseite ist für Obstspalierzucht unbrauchbar. Soll auch sie begrünt werden, so wähle man irgendwelche schattenvertragende Schlingpflanzen. Allerdings ist die »Schatten«morelle, eine Sauerkirschensorte, jahrzehntelang als für Nordwände geeignete Obstart empfohlen und dafür auch mißbraucht worden. Wer diese an Nordwänden gewachsenen Kirschen aber einmal gekostet hat, wird von weiterer Verwendung seiner Nordwände als Obstspalierflächen gern absehen.
Die Eignung der Spalierflächen für verschiedene Obstarten bezüglich der Himmelsrichtung verhält sich wie folgt: Süden: Reben, Pfirsiche, Aprikosen und gegebenenfalls Birnen; Osten: dieselben wie vorher mit einer Verschiebung des Schwergewichts mehr nach der Birne zu; Westen: Äpfel, Birnen.
Man bemerkt, daß dem Apfel eine mehr untergeordnete Rolle in dieser Auswahl zugeteilt ist. Mit Recht! Je wärmer die Wand, um so weniger für Äpfel geeignet. Wohl ist der Apfel lichtbedürftig, insbesondere in seinen edlen Sorten, jedoch sagen ihm die hohe Wärme und vor allem die Lufttrockenheit einer Südwand nicht zu. Apfelspaliere an warmen Wänden sind deshalb auch fast regelmäßig besonders stark mit Schädlingen behaftet. Das sind auch die Gründe, weshalb man heute den »Weißen Winterkalvill« nicht mehr anpflanzt. Die erwähnten Anforderungen edler Äpfel an das Klima sind bei ihm besonders ausgeprägt, das heißt, er fordert viel Licht bei hoher Luftfeuchtigkeit. Meran, sein bedeutendstes Anbaugebiet, hat zum Beispiel 2100 Sonnenscheinstunden pro Jahr bei 900 mm Jahresniederschlag. Nirgends in Deutschland findet sich dieser Sonnenscheinwert; insbesondere nicht in Verbindung mit den genannten hohen Niederschlägen. Wer also entgegen den vorher für die Obstartenauswahl gegebenen Ratschlägen Erfolg im Apfelanbau am Südspalier erzwingen will, dem kann nur geraten werden, reichlich und oft den Regner in der Nähe derartiger Spaliere laufen zu lassen.
Bezüglich der besten Spalierformen gibt die Tafel auf Seite 147 Aufschluß. Grundsätzlich merke man hierzu folgendes: *Schnitt ist Triebreiz.* Je schärfer der Schnitt, um so stärker die Langtriebbildung, um so mangelhafter die Fruchtbarkeit.
Man sehe sich daraufhin die Formen auf Seite 147 an. Es gibt da große, kleine und sehr kleine, reichgegliederte und ganz einfache, natürliche Formen.
Es wird jedem einleuchten, auch dem, der nie einen Spalierbaum behandelte, daß zum Aufbau einer reichgegliederten, von der natürlichen Astverteilung abweichenden Form, mehr Aufzuchtjahre und schärferer Schnitt erfordert werden als zum Aufbau einer einfachen Form, deren Astverteilung natürlichen Entwicklungsgesetzen folgt.
Somit ist klar, daß die einfache, natürliche Form schnel-

Spalierobstbäume für Häuserwände, Mauern und freistehende Gerüste







ler fruchtet, weil bei ihr die starken Triebreize durch den Erziehungsschnitt früher aufhören. Einzelheiten über die Schnittbehandlung wurden bereits im Juni- und Dezemberheft 1937 gebracht, so daß hier auf deren Erörterung verzichtet werden kann.

Fast ohne Schnitt kommt man bei Birnen- und Apfelbäumen zu gut aussehenden und schnellfruchtenden Bäumen bei den unten auf Seite 147 abgebildeten Formen. Das Bild auf Seite 146 erklärt das durch Darstellung der Saftdruckverteilung.

Die Rebe ist bezüglich der Form am leichtesten zu ziehen. Ihre Behandlung wurde in Band XV, Seite 274, 1934, bereits eingehend geschildert, worauf verwiesen sei.

Der Pfirsichbaum gedeiht am dankbarsten als sogenanntes Fächerspalier. Bei dessen Aufzucht achte man darauf, am jungen Baum sofort nach der Pflanzung den Mitteltrieb herauszuschneiden. Nur zwei Triebe dürfen verbleiben, aus denen dann die auf Seite 147 gezeigten Fächerformen ohne Mühe aufzubauen sind.

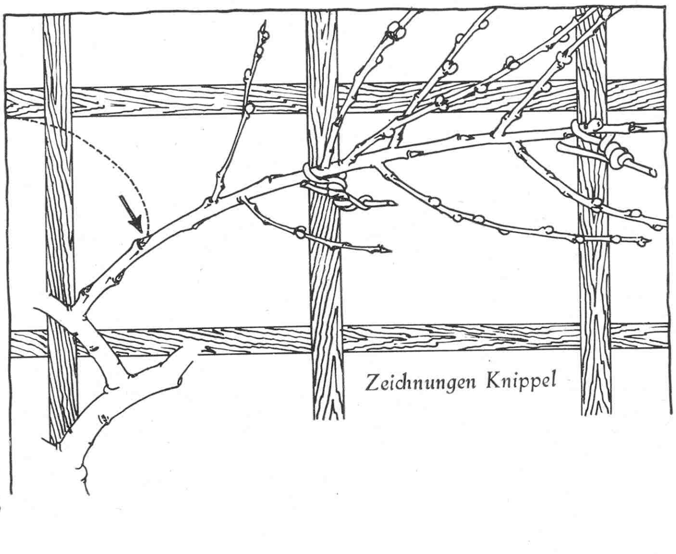
Etwas in Vergessenheit geraten ist heute, selbst bei Fachleuten, daß in der Spalierzucht das Anbinden, und zwar seitwärts fast waagerecht binden, beinahe wichtiger ist als das Schneiden. Richtiges Anbinden lockt die Triebe dort heraus, wo wir sie brauchen. Es ist insbesondere für das Fächerspalier die Voraussetzung einer zweckentsprechenden Astverteilung.

Zum Schluß noch ein Wort über die Stammhöhen. Bei Fächerspalieren kann der Stamm gar nicht kurz genug sein. Je tiefer sich der Stamm über dem Boden in die Äste auflöst, um so leichter ist es beim älteren Spalier, krankwerdende oder überalterte Äste durch seitliches Herunterbinden junger zu ersetzen. Bei hohem Stamm bleibt der Fuß der Spalierwand später oft kahl; das beachte man bei Bemessung der Stammhöhe.

Anders ist diese Frage natürlich bei sogenannten Hochspalieren zu beurteilen. Sie haben aber auch nicht den Zweck, das Wandklima des Mauerfußes auszunutzen, sondern *die* Teile einer hohen Wand, die durch normale Spaliere nicht mehr erreicht werden. Hochspaliere haben meist eine Stammhöhe von 2 m. Seite 147 bietet hierfür Beispiele. Auch in Fällen, wo niedere Spaliere wegen der Gefahr der Beschädigung (Haustiere) und des Diebstahls nicht angebracht sind, greift man gern zu diesen Hochspalieren. Rebe, Birne und Aprikose sind für diese Formen besonders geeignet. Die Rebe läßt sich leicht bis zu entsprechender Höhe eintriebig hochziehen und dann verteilen. Bei Birnen und Aprikosen pflanzt man Hochstämme und zieht sie dann als Fächerspalier weiter.

Der ästhetische Wert ist bei *den* Spalierformen am höchsten, die eine möglichst zwanglose, natürliche Auflösung des Stammes in Äste und Zweige zeigen. Apfel- und Birnbaum haben sich hierbei schlimme Verzerrungen gefallen lassen müssen, besonders um die Jahrhundertwende, der Gründerzeit des deutschen Spalierobstbaues. Gewisse Nachklänge dieser gewaltsamen Astgerüstverrenkungen zeigen auch noch einige auf Seite 147 abgebildete Formen; oben rechts, an dem kleinen Siedlerhaus. Ein Vergleich mit der darunter dargestellten Bekleidung desselben Hauses aus Pfirsich*fächer*formen fällt zweifellos zugunsten dieser letzteren aus. – Es ist besonders das sogenannte Gabelspalier das jene harmonische Auflösung in Äste und Zweige, die für uns den Begriff »Baum« kennzeichnet, plump unterdrückt.

Immerhin wird man gewisse Wandteile, besonders wenn sie mehr hoch als breit sind, auch in Zukunft noch mit diesen Formen ausnutzen, das Gabelspalier hierbei aber nach Möglichkeit durch die doppelte U-Form ersetzen. Die Behandlung der Sortenfrage würde den Rahmen dieser Arbeit überschreiten. Da die Wahl der richtigen Spaliersorte jedoch sehr wichtig ist, wird sie in einem weiteren Artikel behandelt.



Zeichnungen Knippel

Der Pflanzendoktor

Schildläuse werden in unserem Garten nicht geduldet!

Von Martin Schmidt

SCHILDLÄUSE sind auf Bäumen und Sträuchern nicht gerade leicht zu entdecken, sie fallen uns meist erst auf, wenn sie so massenhaft vorkommen, daß dichte Krusten die Rinde bedecken, oder wenn im Sommer die Blätter rußartige schwarze Überzüge bekommen als Folge des von den Tieren ausgeschiedenen klebrigen Honigtaus. Die Schildläuse sehen auf der Rinde wie rote oder schwarzbraune Höcker aus oder wie flache graue oder bräunliche Pusteln oder wie graue Kommazeichen.

Daß es sich hierbei um Tiere handelt, zeigt uns erst eine genaue Untersuchung unter der Lupe oder dem Mikroskop. Dann erkennen wir, daß die Gebilde auf der Rinde, bei Zimmer- oder Kübelpflanzen auch auf Blättern in oft heller, auffallender Färbung Schutzschilde darstellen, unter denen das eigentliche Tier sitzt. Es sieht wie ein gelbliches oder rötliches Fleischklümpchen aus, hat keine Gliedmaßen, sondern ist mit seinem sehr langen Saugrüssel tief im Rindengewebe verankert. Die erwachsene Schildlaus sitzt fest, ohne jemals ihren Platz zu wechseln, sie saugt und produziert massenhaft Eier. Denn die Schildlauskrusten bestehen aus Weibchen.

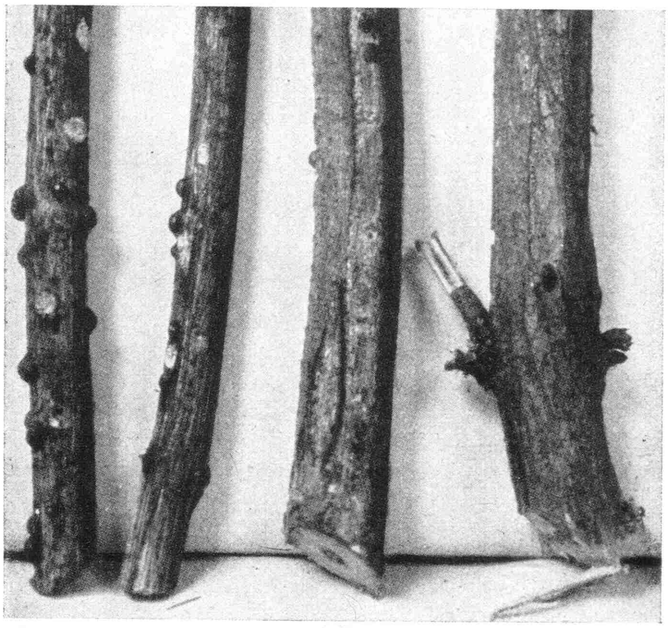
Wenn sich Schildläuse in auffälligem Maße auf den Pflanzen zeigen und sich schnell vermehren, dann ist das für den kundigen Pflanzenfreund ein Warnzeichen. Er schließt aus dem Auftreten der Schädlinge mit Recht, daß die besiedelten Pflanzen unter irgendeiner Wachstumshemmung leiden. Denn Pflanzen, die im Wachstum kümmern, sind in erster Linie anfällig. Gerade bei Schildlausbefall läßt sich diese auch sonst bei anderen Insektenschädlingen festzustellende Erscheinung besonders gut beobachten. Bei Bäumen und Sträuchern liegt die Schuld häufig an zu geringer Bodenfeuchtigkeit, an zu dichtem Stand oder an mangelnder Ernährung. Obstsorten auf nicht zusagendem Boden, in ungeeignetem Klima, Obstbäume und Beerensträucher falsch gedüngt, nicht genügend gewässert oder nicht ausgelichtet, bekommen leicht Schildlausbefall. Kübelpflanzen, wie Oleander, oder Zimmerpflanzen, wie Palmen, Farne, Zierspargel, werden von Schildläusen besiedelt, wenn der Wurzelballen kein Wasser mehr hält, wenn die Erde versauert, zu nährstoffarm geworden oder die Zimmerluft zu trocken ist. Schildlausauftreten muß den Pflanzenfreund daher vor allen Dingen zum Nachdenken anregen, was er bei seinen Pfleglingen unterlassen beziehungsweise falsch gemacht hat. Ist doch das Abstellen etwaiger Mängel die Grundlage für die Schildlausbekämpfung überhaupt, mechanische Bekämpfung oder die Anwendung chemische Mittel helfen sonst auf die Dauer nicht.

Zur richtigen Auswahl solcher Mittel und vor allem des Zeitpunktes ihrer Anwendung müssen wir noch etwas von der Lebensweise der Schildläuse wissen. Es hat keinen großen Wert, gegen die die Rinde der Bäume oder Sträucher bedeckenden Schildlauskolonien im Winter zu spritzen, es ist viel wichtiger, mit drei bis fünfprozentiger Schmierseifenbrühe oder mit einem Nikotinpräparat gegen die jüngsten Larvenstadien im Frühjahr oder Vorsommer vorzugehen.

Naturgemäß sind die Schildläuse oder die von ihnen abgelegten winzigen Eier unter den festen Schilden weitgehend geschützt. Der richtige Zeitpunkt zur Bekämpfung mit chemischen Mitteln ist dann gekommen, sobald die anfangs sehr empfindlichen jungen Larven aus den Eiern geschlüpft sind. Denn die Larven sehen wie kleine Läuse aus, sie laufen auf den Pflanzen umher, bis sie einen geeigneten Platz zum Festsaugen gefunden haben. Erst dann wächst auch bei ihnen der sie bedeckende und schützende Schild. Bei den häufigen »Kommaschildläusen« ist dies im Mai der Fall, bei den großen roten »Napfschildläusen« schon zu Beginn des Frühjahrs. Dann also muß gespritzt werden, vor dem Laubaustrieb empfiehlt sich als Winterarbeit nur das Abkratzen oder das Abbürsten der Schildlauskrusten von Stämmen und Zweigen.

Immergrüne Pflanzen oder Pflanzen im Zimmer wäscht man am besten mittels Schwamm oder weicher Bürste in lauwarmem Seifenwasser ab. Hierbei wird auch der die Blätter verschmierende und sie an der Atem- und Assimilationstätigkeit hemmende Rußtau entfernt. Dieser Rußtau besteht aus Pilzen, die auf den klebrigen Ausscheidungen der Schildläuse wachsen und die Pflanzen recht unansehnlich machen. Auch wenn sogenannte »Schmierläuse«, das sind frei bewegliche, Wachs ausscheidende Schildläuse, auf den Zimmerpflanzen vorhanden sind, ist gründliches Abwaschen empfehlenswert. Man muß diese Maßnahme öfter durchführen, da die Eier der Schädlinge widerstandsfähig sind, dabei aber darauf achten, daß der Topfballen nicht vom Seifenwasser durchnäßt wird.

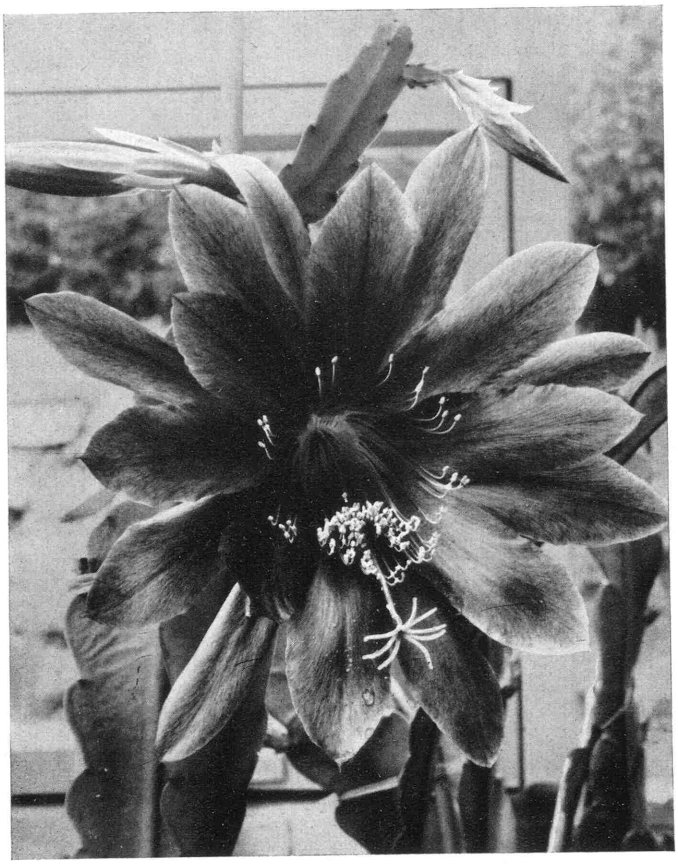
Runde Gebilde sitzen hier an den Trieben der Lonitzeren. Es sind Schildläuse, die durch ihr Saugen den Pflanzen Saft entziehen. Bild Wiese



Kulturbetrachtungen über Phyllokakteen

Von Carl Conn

MEINE im Oktoberheft 1937 veröffentlichte kleine Arbeit über Phyllokakteen veranlaßte viele Liebhaber zu besonderen Nachfragen an mich. Die einzelnen Antworten darauf sind ganz individuell gegeben, je nach Fragestellung und der Eigenart der Raum- und Platzverhältnisse und der Wohngegend. Deshalb mußte ich beispielsweise Anfragen aus Riga anders beantworten als die aus der Schweiz. Kulturanweisungen nach Kochbuchmethode »man nehme . . .« lassen sich eben gerade bei Phyllokakteen, wie auch überhaupt bei Kakteen, nicht geben. Ein bißchen Erfahrung und Ausprobieren, das man so gerne als »glückliche Hand« schlechthin bezeichnet, gehören nun doch einmal zu einem restlos befriedigenden Erfolg. Grundlegend aber sei allen Phylloliebhabern angeraten, ihre Pflanzen in der Wachstumszeit und während der Knospenausbildung möglichst täglich zu nebeln und ihnen viele frische, feuchtwarme Luft, aber keine Zugluft zu geben. Gegen Zugluft sind viele Phylloarten recht empfindlich, wenn andererseits auch gerade diese Kakteen weniger an Krankheiten und Ungeziefer leiden als viele andere Kakteensorten. Im Gegensatz zu fast allen anderen Kakteenarten werden Phyllos auch im Winter nie ganz trocken gehalten, sondern verlangen eine gleichmäßige und leichte Feuchtigkeit, nicht Nässe. Die Erde soll nie knochentrocken sein, aber eine genaue Mengenangabe des Gießwassers, welches natürlich auch im Winter mindestens Zimmertemperatur und lieber sogar einige Grade höher sein muß, ist unmöglich vorzuschreiben, wie so viele Liebhaber immer wissen möchten. Luftfeuchtigkeit und Beschaffenheit der Erde, also ob lehmig oder sandig, das heißt schwer oder leicht, ist ausschlaggebend für die benötigte Gießwassermenge. Im Winter soll jedenfalls nie durchgegossen werden, so daß das Gießwasser aus dem Topf unten wieder herauskommt, denn eine gewisse Halbruhezeit müssen auch die Phyllos durchmachen, wenn sie blühen und gesund wachsen sollen. Zimmer mit Zentralheizung bedürfen für Phyllos noch mehr Luftfeuchtigkeit als solche mit Ofenheizung. Daß nach der Knospenbildung die Pflanzen nicht gedreht werden dürfen, sondern immer von der gleichen Seite das Licht bekommen müssen, wird noch viel zu wenig beachtet, wie mir die vielen Anfragen nach dem Grund des Abwerfens der Knospen zeigen. Das Verlieren der Knospen ist nämlich meistens eine Folge des Standortwechsels, seltener ist es durch zu große Erdtrockenheit oder plötzliche starke Temperatur- und Helligkeitsschwankungen begründet.



Gewiß nehmen Phyllos mehr Platz ein als andere Kakteen und Sukkulenten, aber die Berufszüchter weisen immer mehr Erfolg auf in der Züchtung kurztriebiger und dabei großblumiger Arten. Cereus speciosus mit seinem herrlichen Metallglanz wird meistens oder doch vielfach für Einkreuzungen genommen und ergibt Hybriden, in denen eben der wundervolle bläuliche oder rötliche Metallglanz und meist sehr große Blumen vorherrschen. Aber selbst wenn nur wenig Raum zur Verfügung steht, sollte jeder Kakteenfreund auch einen Phyllo stärkeren Wachstums mit Riesenblüten kultivieren, wie sie etwa die Hybriden des Züchters Knebel in Erlau besitzen. Endlos viele neue Kreuzungen sind erschienen, aber wenige haben sich im Handel restlos bewährt, zumal bei jeder Hybride nur zu leicht ein Rückschlag auf die Stammform der »Eltern« vorkommt.

Es dauert viele Jahre, bis man sagen kann, daß diese oder jene Hybride wirklich konstant ist und Eigenschaften besitzt, die der Liebhaber haben will. Daß diese Eigenschaftsansprüche viel der Mode und ganz dem persönlichen Geschmack des Liebhabers entsprechen, daher sehr verschieden sind, trägt sehr dazu bei, manche alte, prächtige Züchtung verschwinden zu lassen. Der Phyllozucht stehen noch große Aufgaben bevor. Beispielsweise ist es noch nicht gelungen, einen reingelb blühenden Phyllo zu züchten, wenn auch schöne gelbliche Blumen bekannt sind. Eine reinblaue Blütenfarbe kann es wohl nicht geben, aber unendlich viele Phyllohybriden in fast jeder anderen Farbe und Farbmischung, daß der Geschmack jedes Liebhabers ohne weiteres befriedigt werden kann. Wenn man die Wüchsigkeit, Blühwilligkeit und weitere Eigenschaften einer Hybridensorte nicht genau kennt, überlasse man die Auswahl dem Berufszüchter, der für jede gegebene Kulturmöglichkeit und für jeden Wunsch leicht die geeignetsten Arten liefern kann. Dann wird man unbedingt helle Freude an diesen herrlichen Blumen haben.

Phyllokaktus-Hybride »Ernst Seyderholm«. Riesige Blüten von lachsorangefarbener Tönung (hellziegelfarbig) stehen hier weit offen. Bild Conn.

Wir bepflanzen unseren Balkon

Was eignet sich für die vier Seiten des Hauses? – Allerlei Bepflanzungserfahrungen

Von Olga Böhme

UM das Haus zu schmücken, sind Blumen nötig, und um es recht zu zieren, ist es notwendig, einiges zu beachten! So wollen wir vor allem fragen, was paßt für die Sonnenseite, was gedeiht auf der Nordseite, und wie machen sich die Farben der Blüten zum Verputz des Hauses?

Beispiele sind immer am lehrreichsten, und so möchte ich zeigen, was mir gefiel.

Ein Holzhaus, heller Verputz, also Anstrich, und weiße Blumenkästen rings ums Haus, es ist *Ostseite*. Die Kästen sind von oben geschützt, haben also keineswegs durch Schlagregen zu leiden, die Morgensonne meint es gut mit Blatt und Blüte, sie wärmt, aber verbrennt nicht, selbst wenn einmal wirklich das Gießen vergessen worden wäre. Und wie viele Stunden bleiben an Zeit gerade auf der Ostseite fürs Gießen und fürs Düngen der Pflanzen!

Denn düngen müssen wir, um den Flor üppig bis zum Herbst zu erhalten. Leberbalsam mit dem sanften Blau, wir haben eine ganze Farbenabstufung bei dieser Einjahrsblume, heben sich lieblich ab von dem Weiß und Gelb der Wucherblume, von der Studentenblume, Tagetes, die immer ordentlich aussieht und vor allem der Kapuzinerkresse Richtung und Haltung verleiht. Es wurden bei der Kresse die niedrige Sorte verwendet und beim Leberbalsam die höher wachsende, bei der Studentenblume ebenfalls die Zwergsorten.

Die Pflanzen wurden im Mai in starken Sämlingspflanzen in sehr gute nahrhafte Erde gesetzt; eine Vorratsnahrung, bestehend aus Hornmehl und Hornspänen, verbesserte die Erde.

Eine *Südwand* eines ähnlich gebauten Hauses: Pelargonien, die nimmermüden, sind hier zum Schmucke verwendet. Pelargonien, vor allem die einfachen und halbgefüllten, bevorzugen die warme Wand; kann ein Schutz vor Schlagregen wie hier gegeben werden, so sind selbst bei Regenwetter die Blüten nicht verschmutzt und nicht zerzaust!

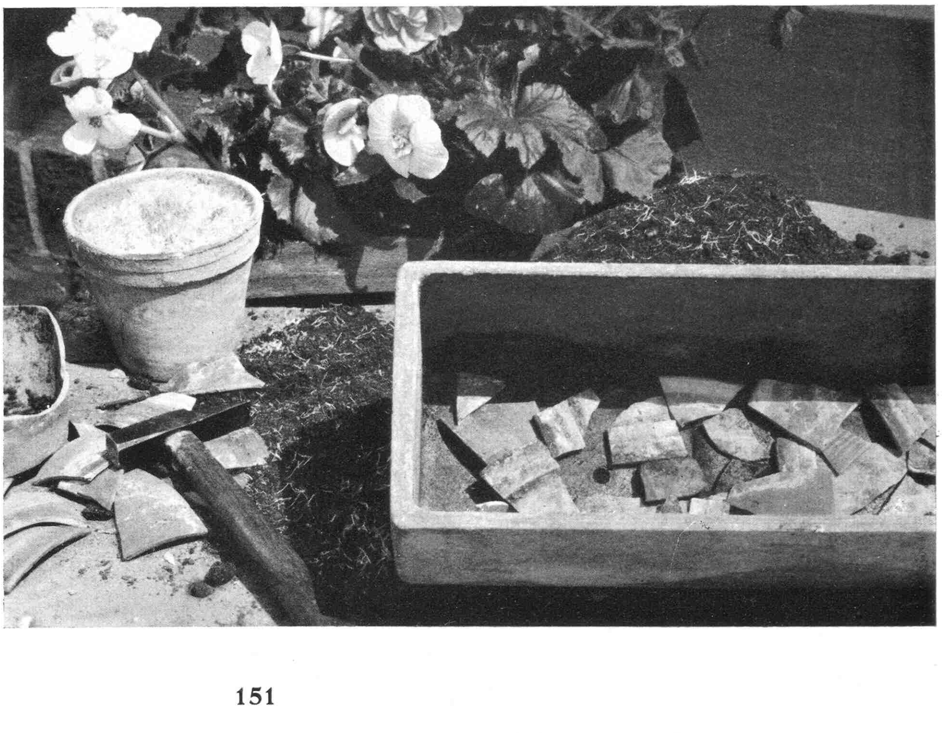
Pelargonium peltatum, Efeugeranien, die in den neuen Sorten von unerhörtem Farbenreichtum auftreten, sind auch dankbar, wenn die Erde nicht zu sehr und zu andauernd durchnäßt wird und bleibt, die Blütenfülle ist größer und die Dauer der einzelnen Blüte erhöht. Besonders reizvoll benimmt sich die bläulichblühende »Cattleya«. »Amethyst« steht ihr keineswegs nach. Viel zu wenig werden die buntblättrigen Pelargonien im allgemeinen angewendet, die bunten Blätter sind besonders an Stellen zu gebrauchen, an welchen der Wind die Blüten zerzaust. Allerdings dürfen diese scheckigen Gesellen nicht an eine Südwand gesetzt werden, die ein Band von gleicher Farbe und Höhe bringen soll. Für solche Bänder paßt sehr gut die feurigrot blühende, efeublättrige Sorte »Hochvogel«.

Aufrechtwachsende Pelargonien lieben ebenfalls die von oben geschützte Südwand, nehmen aber auch noch mit einer Südostwand, sogar noch, wenn ausreichend gegen Nässe von oben geschützt, mit einer Westseite vorlieb. Allerdings sind gerade auf der Westseite die gefülltblühenden Sorten besonders beständig, ich erinnere hier an die »Rubin«, »Westfalen«, die sich auch im rauhen Münchener Klima vorzüglich bewähren.

Ein wundervolles Fenster und ein sehr geschützter kleiner Balkon werden mir immer unvergeßlich bleiben! Es war Südseite, jedoch gegen die allzu grelle Sonne durch eine lichte Kiefer geschützt, deren Krone nur eben die Mittaghitze dämpfte. Es war ein Haus in Elfenbeinfarbe gehalten, und die Kästen hatten die gleiche Tönung erfahren. Da hingen vom Frühling bis zum Herbste Hunderte von gelben Nelken, deren graugrünes Laub einen wundervollen Kontrast bildete; in der zweiten Reihe waren Fuchsien eingesetzt, und zwar bunt durcheinander, alle möglichen Farben, vorherrschend jedoch die alte weiße und leuchtendrote »Deutsche Perle«, einfache, ganz alte ungefüllte, blaurote Bäumchen, alte blauweiße und die gute »Cupido«.

An den Ecken machten sich ein paar Sträucher der Hängefuchsie »Marinka« breit, das leuchtende Karmin der Blüten paßte sehr gut sogar zu der Farbe der Nelken. Die Nelken selbst wurden seit Jahrzehnten jedes Jahr aus Stecklingen gezogen; den Winter über stehen diese Nelken, wahrscheinlich die Sorte »Germania«, hell im ungeheizten, frostfreien Vorraum, damit sie gedrungen bleiben.

Diese Bepflanzung dürfte sich indessen keineswegs auf



Das Bild zeigt, wie der Boden des Blumenkastens durchlöchert ist, um das überschüssige Gießwasser abfließen zu lassen. Darüber legen wir Topfscherben, die verhindern, daß auch Erde mit fortschlämmt.

Fest umfaßt die eine Hand den Wurzelballen der Pelargonie, damit er nicht auseinanderfällt, während die andere Hand die Erde an den Ballen holt.

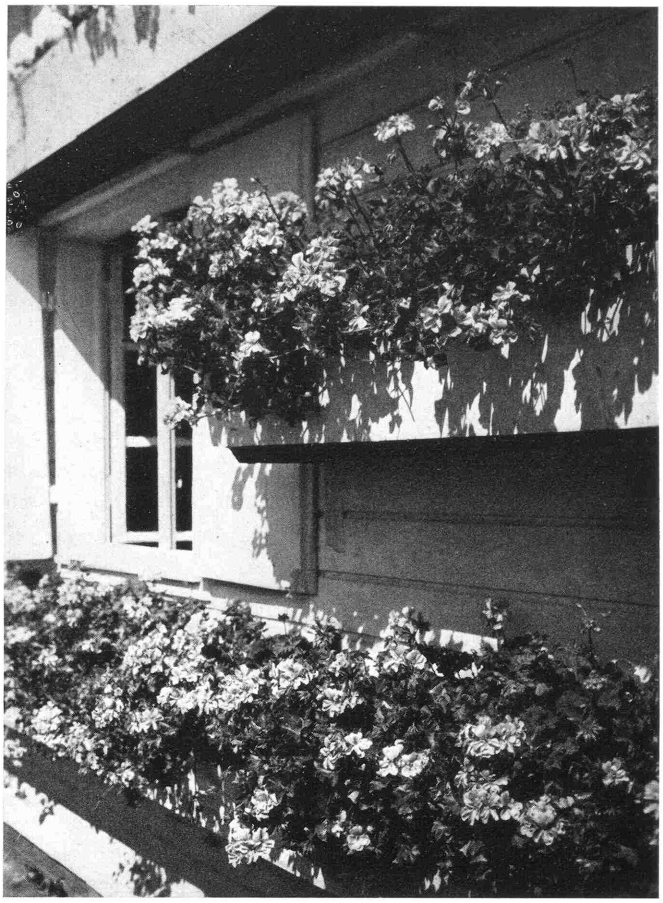
diese geschützte Südseite beschränken, denn Nelken und Fuchsien gedeihen sehr gut in reiner Ostlage; Westseite ist für diese Pflanzen wenig günstig.

Die *Westseite* bepflanzt man am besten wohl mit Petunien, und wenn man Freude hat am bunten Bild, mit einer Mischung der klein- und vielblütigen. Wenn geklagt wird, daß die Petunien gegen den Herbst zu immer kleinere Blüten bekommen, so dürfte das meist am Nahrungsmangel liegen. Wenn wir vom Juli ab düngen und zu lange Triebe einkürzen, werden uns die Petunien – auch in südlicher Lage, sogar im Osten – reine Freude bringen.

Das scheinbare Schmerzenskind des Fensters und des Balkons ist das *Nordfenster!* Darf ich verraten, daß es in unserem Hause in Bad Reichenhall gerade die reine Nordseite war, die staunend bewundert wurde? Es waren nur drei Fenster, und der Raum für die Töpfe war nur klein, aber welche Blütenfülle brachten hier wiederum die Fuchsien! »Adrianne Berger« stand zweimal am ebenerdigen Fenster, und zwar in der Naturform, leicht hängend; im ersten Stocke war eine Pflanze von derselben Sorte, innerhalb dreier Jahre als Bäumchen erzogen. Einfachblühende Fuchsien standen als Büsche weiter zu ebener Erde, wuchsen als Bäumchen im zweiten Stocke, und dazwischen stand, soweit noch Platz war, die schöne »Perle«. Der überreiche Blütenschmuck wurde durch Düngung, am Montag mit aufgelöstem Taubendung und am Donnerstag mit vergorenen Hornspänen, erzielt. Die Erde, in jedem Frühjahr erneuert, war alte Lauberde.

Das Nordfenster bringt aber noch ein paar andere dankbare Bepflanzungsmöglichkeiten, und zwar durch Hortensien. Hortensien in Weiß, blaugefärbte Riesenblüten, rosa getönte, selbst solche mit beinahe violetter Tönung gesellen sich mit kleinblütigen Knollenbegonien. Das hellgrün getünchte Haus war so in vorbildlicher Weise geziert. Die bis spät in das Jahr hinein blühenden Begonien brachten in ihrem leuchtenden Rot auch in den Herbstmonaten noch genügend Farbe, als die Hortensienblüten anfingen, grünlich zu werden und beseitigt werden mußten. Hortensien haben den Vorteil, keineswegs in den Kästen ausgepflanzt werden zu müssen; diese Eigenschaft teilen sie ja auch mit den Fuchsien, man kann daher früh verblühte Stöcke jederzeit erneuern. Ist der Platz windgeschützt und vor Schlagregen abgedeckt, so sind im Laufe des Sommers sogar die großblütigen Knollenbegonien verwendbar, deren wundervolle Neuheiten in den gekrausten Blüten, den gewellten Riesenblüten und den zarten »Rosenknospen« besonders anziehend wirken. Man kann diese Knollen durch Jahrzehnte zu immer schöneren Pflanzen heranziehen, wenn man gute, große Knollen bezieht, sie vor den stärkeren Frösten aus der Erde hebt, die Knollen in Erde im mäßig warmen Raum überwintert und im Frühjahr von

Nach dem Einsetzen des Ballens umfassen ihn beide Hände mit festem Griff und drücken die Pflanze in die Erde.
Bilder: Hönisch/Schmidt-Theile (3).



Ende März ab antreibt. Dazu gehört nur ein mäßig warmer Raum. Über jede Knolle decken wir ein altes Trinkglas oder eine Käseglocke, die Knolle selbst wird auf Torfmull gebettet, unter die eine sehr nahrhafte, mit *viel* Hornmehl gemischte Erde kommt. In der ersten Zeit wird nur außen herum gegossen, das Glas etwas in die Erde gedrückt und erst gelüftet, wenn die Triebe deutlich die Blätter bilden. Etwas ganz Besonderes sind die schönen Hängebegonien in buntem Farbenspiel, die sogar, wenn wir sie gegen Regen schützen können, die Ostseite sehr gut vertragen.

Einen schönen Fensterschmuck möchte ich noch verraten. Er bestand aus einer hellblaublühenden Lobelie, die im Verbande mit hellrosa Begonia semperflorens gepflanzt war. Ein anderes Fenster trug die silbergraublättrige Santoline mit einer ganz niedrigen roten Begonia semperflorens. Dieses Fenster hatte reine Westseite. Eine Loggia war eingefaßt mit den Krallenwinden der Glockenrebe, Cobaea, die Brüstung zierten bunte Semperflorens-Begonien im Verbande mit dem niedrigen Leberbalsam »Blütenteppich«.

Ich möchte auch noch eine prächtig wirkende Bepflanzung erwähnen, die sogar in sehr zugiger Straße einen Balkon weit über alle Nachbarhäuser abhob. Es wuchsen da ein üppiger Zierspargel, Asparagus Sprengeri, in der Mitte und seitwärts blaue und weiße Hortensien. Diese Pracht stand in reiner Nordlage!

Oben links: An der Ostseite blühen Leberbalsam und Wucherblumen, Studentenblumen und Kapuzinerkresse. Oben rechts: Die Südseite ist mit Pelargonien bepflanzt. Unten: Hortensien und kleinblütige Knollenbegonien.

Schöne Gärten in aller Welt

Reise in den Süden

Madeira **Von E. v. Schröder**

FÜNF trostlose, öde, graue Seetage! Der sechste bricht ebenso trübe herein; aber vom Deck aus sehen wir zu beiden Seiten ganz schwach im Grau von Himmel und Meer Felsgebilde aufragen, an denen wir langsam und fern vorbeigleiten. Bizarre vulkanische Formationen, die lebhaft an jene Westmännerinseln vom äußersten Norden des Atlantischen Ozeans gemahnen. Starre Felswände mit einer schiefen Mütze von Grün darauf: die Desertas. Jetzt erscheint ein heller Fleck: Madeira. Der Fleck kommt näher und wird heller. Alles umher bleibt grau und wolkig. Die Nordspitze der Insel gleicht den Desertas. Wir fahren daran entlang und fangen an, auf die ersehnte Sonne zu hoffen. Da liegt Funchal vor uns, dieses unnachahmliche Amphitheater von Natur und Menschenhand, zart besonnt, wolkengedeckt.

Haben wir die nach Münzen tauchenden bräunlichen Knaben, die laute volkreiche Mole und die »Uchsenslitten!« schreienden Kutscher mit himmelblaubändrigem Hut, die uns in ihre gelben Korbgefährte auf Kufen, mit buntem Sonnenverdeck und mit zwei Ochsen bespannt, zwingen wollen, überwunden, gehen wir die noch kahle Platanenallee hinauf, und hier begegnen uns die ersten Boten der geheimnisvollen Fruchtbarkeit dieses üppigen Eilands: Frauen in orangeroter Tracht drängen sich wiegenden Schrittes heran; auf dem Kopf tragen sie einen länglichen Korb, in dem vorn eine schwere Fülle von gelblichen Kallablüten, hinten dicke Sträuße von rosa Kamelien liegen; die Mitte wird ausgefüllt von Veilchen, Levkojen, Gerbera und Freesien. Ein paar Skudi, und man hat die ganze Herrlichkeit im Arm!

Auf dem nahen Platz stehen wir starr vor dem Hof eines Hauses, der voll hängt von Bougainvilleen. Sind es wirklich dieselben Bougainvilleen, die wir »vollblühend« in unseren Treibhäusern haben? Eine Pflanze, die über das ganze Haus herüberhängt, scheint nur aus Blüten von dunkelstem Purpur zu bestehen, eine andere, die eine Pergola bekleidet, ist rostrot.

Schon ist das Auge von neuem gefangen: der sorgfältig gehaltene Giardino Municipale lockt uns weiter. Die Anlage ist keineswegs geschmackvoll: steif und altmodisch, ohne den Reiz des Altmodischen. Doch etwas enthält sie! Die Beete sind eingefaßt mit blühenden Kalla, Klivien und kurzstieligen Freesien, angefüllt mit Begonien, Rosen und den herrlich gefärbten Gerbera Jamesoni. Viele immergrüne Bäume sieht man. Ein großer, aber erstaunlich zierlicher Baum fängt eben an, seine gefingerten Blättchen in zartem Rot zu treiben, alle seine Zweige und sein Stamm sind wie mit einem Fell von dichten Stacheln bedeckt. Mimosen blühen noch nicht, aber der knorrige Jakarandabaum ist bedeckt mit großen, blauen Blütendolden, und überall prunken Roseneibische mit ihren roten oder rosa Blüten.

Weiter führt der Weg zwischen Mauern entlang. Über eine ragen majestätische Palmen mit mächtigen Blütenwedeln, herrliche weite Zedern, ein riesiger, von unten verzweigter Eukalyptusbaum. Eine andere ist überhangen mit apfelsinenfarbigen Bignonien, untermischt mit Büscheln vom zarten Blau eines Plumbago capensis. Die nächste ist überklebt mit klimmendem Ficus, der von Strömen blühender Tropaeolum unterbrochen wird. Und immer wieder Bougainvillea in Rostrot, Purpur, Orange und Violett. Ein tiefes ummauertes Flußtal unterbricht die Straße. Von der Brücke aus sieht man, wie sich im Grund Girlanden blauer Winden von einem weißblühenden Daturabusch zum andern schwingen.

Wir nähern uns dem Kirchhof von Funchal. Er scheint verunkrautet, aber es sind nur die Kalla, die überall erscheinen und blühen, blühen. Der Mittelweg von strengen Zypressen führt gegen das Meer auf eine kleine barocke Kapelle zu, die zu dem kleinen Eingangshof paßt, in dessen geschwungenem Halbrund wir stehen. In ihm ist ein Meer von Blüten, ein unbeschreibliches Durcheinander von Formen und Farben. Es fehlt nicht die blütenstrotzende Kamelie; aber was ist der merkwürdige hellgraue Strauch mit den schmalen Blättern und den unfaßbar roten Blütentroddeln? Ein ansässiger Deutscher sagte mir: »Lampenputzer nennen wir sie.« Blasphemie! Ich sah nie etwas so Zartes von einer so wilden Farbe: Rot, Rot, Rot in Potenz. Das Ganze wie mit Gold überschäumt. Dazu das fahle und zierliche Laub. Die Blütenstände waren etwa 4 cm breit und 6 cm lang, und am Ende wuchs der schmale graue Trieb wieder heraus. Der Friedhofswärter, der mein bewunderndes Staunen bemerkt hatte, nannte mir einen unverständlichen Namen und brach feierlich eine Blüte, die er mir mit portugiesischer Grandezza überreichte. Ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich dieses Pflanzengebilde für ein Callistemon coccineum ansehe.

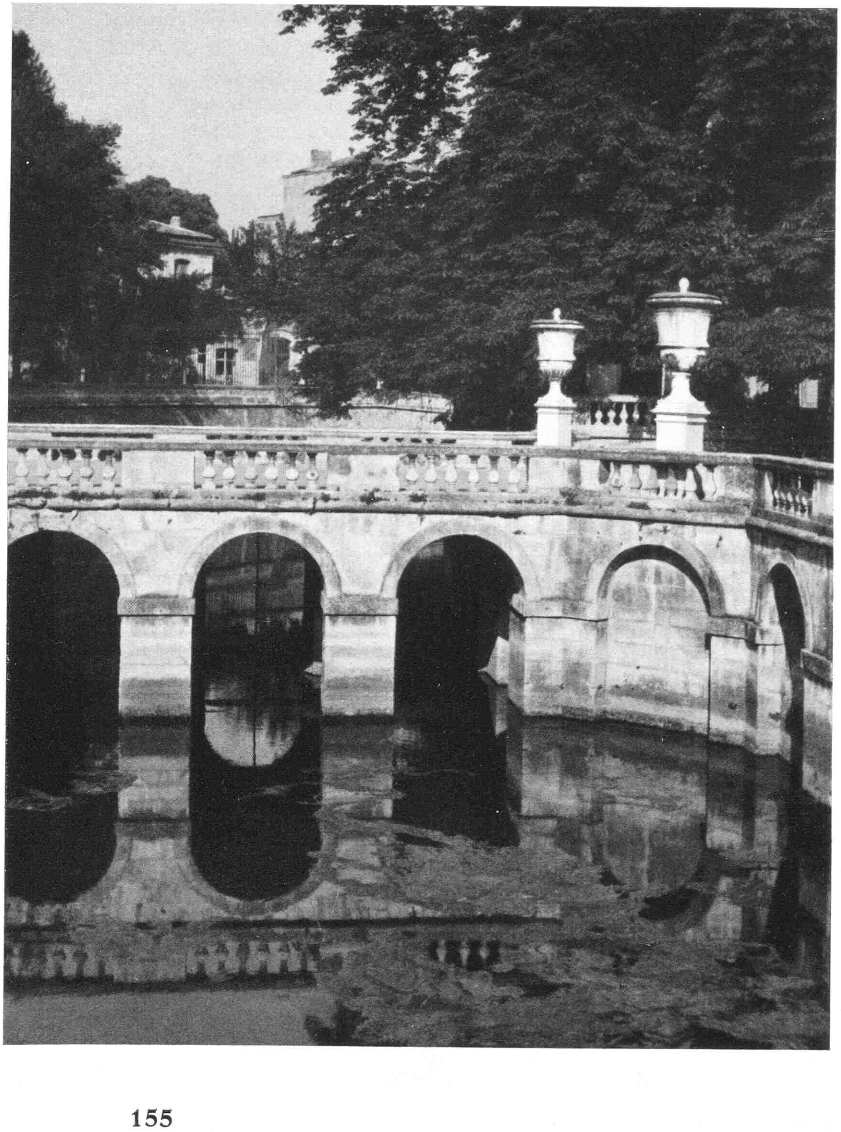
Wenn man die Stadt hinter sich läßt, findet man in dieser unteren Zone der Insel kein unbebautes Stückchen Land: Zuckerrohr, Wein, hauptsächlich aber Bananen, immer wieder Bananen. Dazwischen die Häuschen mit den malerischen, rundlichen Strohdächern, kahle Felsen und immer wieder das Meer. – Ist Madeira zu kultiviert, zu üppig, um Charakter zu haben? Vielleicht. Aber der Gartenfreund schwelgt. *(Ein weiterer Artikel folgt)*

Der Wassergarten von Nîmes

Von Adolf Engler

EINE der eigenartigsten Gartenschöpfungen, die in jeder Jahreszeit durch ihr seltsames Bauelement, das Wasser, fesselt, besitzt die südfranzösische Stadt Nîmes im »Jardin de la fontaine«. Um die Entstehung und Bedeutung dieser Anlage zu verstehen, muß man sich klarmachen, daß sich die Stadt Nîmes mitten in den weiten, trockenen Gebieten des südlichen Frankreichs befindet, aber an jener Stelle, wo aus dem Fuß des nahen Cevennengebirges eine Quelle entspringt. Diesem Umstand hat diese uralte Siedlung auch ihre Entstehung zu verdanken. Bei der Quelle befand sich seit unvordenklichen Zeiten ein Heiligtum, dann zur Zeit der Römer

ein Dianatempel, der jetzt noch teilweise erhalten ist. Die davorliegende Gartenanlage ist das Werk eines Militäringenieurs aus dem 18. Jahrhundert. Eine der geraden Hauptstraßen, die noch auf den Grundriß der Römerstadt zurückgehen mögen, führt auf ein reich gehaltenes Gittertor zu, als Andeutung, daß wir eine Anlage von besonderer Bedeutung betreten. Wir steigen noch über einige Treppenläufe von wundervoll ausgewogenen Verhältnissen und betreten so den eigentlichen Garten, nicht einen »Garten« in unserem Sinne, denn das Hauptmotiv ist nicht die Vegetation, noch sind es die baulichen Teile, sondern das *Wasser*, das in Form mehrerer Kanäle und Becken den Hauptteil des Gartens ausfüllt. Wohl wird das Ganze von prächtigen Bäumen umrahmt, aber sie scheinen nur dazu gepflanzt zu sein, um durch ihr Spiegelbild die Bedeutung der Wasserflächen noch zu verstärken. Den gleichen Zweck verfolgen die Mauern und Brücken, die auf leichten Pfeilern so angelegt sind, daß alles nur über der Wasserfläche zu schweben scheint. Dieses einzigartige Werk ist inmitten eines regenarmen Landes eine in edlen Stein gefaßte Huldigung an das lebenspendende Element des Wassers.



Wundervolle Brücken führen über die Kanäle, in deren Wasser sich Steine und Bäume spiegeln. Wie ein Bild aus einer unwirklichen Welt liegt dieser eigenartige Wassergarten vor einem in seinem Gegensatz von blendendem Marmor und dunklem Wasserspiegel.
Bilder Engler (2).

Zwei goldene Jubiläen

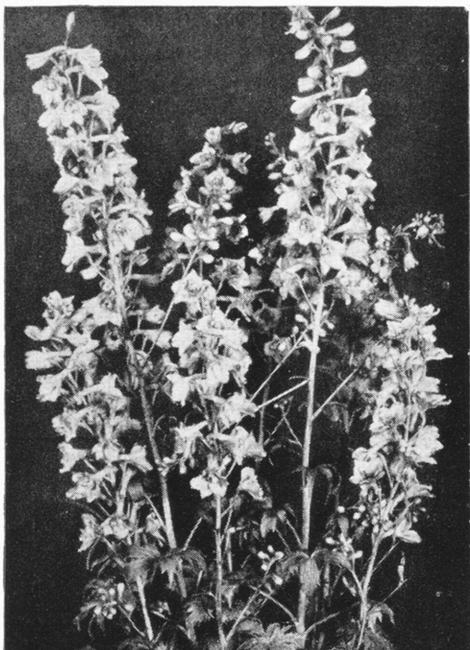
DAS Jahr 1938 bringt verschiedene Ereignisse, die nicht nur die gärtnerische Fachwelt, sondern auch alle Gartenfreunde sehr interessieren müssen. Feiern doch zwei Staudenfirmen ihr fünfzigjähriges Bestehen und eine Baumschule ihr sechzigjähriges. Heute wollen wir von den Staudenfirmen sprechen, deren Gründung ins Frühjahr 1888 fällt. Vom Jubiläum der Baumschule wird im Herbst die Rede sein. Als erste Staudenfirma nennen wir die unseres Altmeisters deutscher Staudenzucht,

Georg Arends in Wuppertal-Ronsdorf.

Wer unter den Gartenfreunden kennt diesen Namen nicht? Mag auch so manchem die Kulturstätte selbst im Bergischen Lande noch unbekannt sein, von den vielen Stauden, die dort gezüchtet worden sind, ist wohl in jedem deutschen Garten die eine oder andere seit Jahren bekannt und geschätzt. Schon oft ist hier von der Gärtnerei die Rede gewesen, und wir werden später noch näher darauf zu sprechen kommen. Seines Inhabers gedachten wir gelegentlich seines 70. Geburtstages im Oktober 1933. Am 21. September wird er seinen 75. Geburstag hoffentlich in gleicher körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische feiern können, die wir an ihm seit Jahrzehnten bewundern. Altmeister Arends ist für jeden Gartenfreund und Fachmann heute der Begriff eines vorbildlichen und erfolgreichen Gärtners, vor allem Pflanzenzüchters und Menschen. Was uns seine »glückliche Hand« geschenkt hat, sei unten zusammengestellt. Wer diese Liste aufmerksam durchgeht, wird über die Vielseitigkeit und das große Können staunen. Georg Arends wurde 1863 als Sohn eines Handelsgärtners in Essen geboren. Von 1879 bis 1881 machte er in der damals bekannten Gärtnerei von Tiedemann in Hagen, Westfalen, seine Lehrzeit durch und besuchte dann bis 1884 die Gärtnerlehranstalt in Geisenheim. Von Bedeutung war für ihn seine Tätigkeit 1885 in der ersten richtigen Staudengärtnerei, die es gab, Th. S. Ware in Tottenham bei London. Nachdem Arends noch in Triest als Obergärtner bei Guilio Perotti sich weitergebildet hatte, kehrte er gegen Ende 1887 in seine Heimat zurück und begründete im Frühjahr 1888 mit seinem Freunde Pfeifer einen Gartenbaubetrieb in Ronsdorf. Damals begann er vor allem mit der Zucht von *Primula obconica*, worin er einen Weltruf erlangte. Am 1. Januar 1901 trennten sich beide, und Arends übernahm neben der Obconica-Samenzucht die Staudenkulturen, die er seitdem in vorbildlicher Weise ausgestaltete. Er kann mit Recht der Begründer der deutschen Staudenzucht genannt werden.
Aus der folgenden Liste, die er uns freundlicherweise zur Verfügung stellte, können wir ersehen, wie viele heute im Garten unentbehrliche Stauden aus seinem Betriebe stammen. Als *Astilbenzüchter* ist Arends bisher unübertroffen. Jedermann kennt auch die *Saxifraga Arendsii*-Formen, viele seiner *Phloxe*, seiner *Aster amellus* und nicht zuletzt die *Rhododendron (Azalea) Arendsii*-Formen. Die Primula obconica-Sorten, die zwischen 1896 und 1938 aus Ronsdorf hervorgegangen sind, können wir heute nicht besonders erwähnen.
Unser und sicher aller Staudenfreunde Dank gilt dem hervorragenden Züchter, als den wir Altmeister Arends verehren! Wir wünschen ihm von Herzen noch manches Jahr in voller Gesundheit, damit er auch dann, wenn er den Betrieb an seine beiden Söhne abgibt, sich weiter wie bisher zum Wohle des deutschen Gartenbaues, ja, der deutschen Gartenkultur betätigen kann!

Liste der Pflanzenzüchtungen von Georg Arends.

1890 bis 1900: Chrysanthemum maximum »Triumph«. Fuchsia triphylla hybrida. Billbergia nutans-Hybriden. Pteris serrulata × semipinnata. Iberis sempervirens »Weißer Zwerg« (»Little Gem« der Engländer).
1901: Aster »Feenkind«, A. cordifolias × vimineus.
1902: Campanula carpatica »Coelestina«. C. persicifolia »Die Fee«. Saxifraga Rhei »Superba«. Aquilegia Helenae (flabellata × coerulea).
1903: Geum Heldreichii »Magnificum«. Heuchera gracillima. Viola cornuta »Perle von Ronsdorf«.
1904: Aster amellus »Preciosa« und »Triumph«. Oenothera speciosa hybrida. Tritoma hybrida »Expreß«.
1902 bis 1904: Astilbe »Queen Alexandra« und »Peach Blossom«.
1905: Coreopsis lanceolata »Oculata«. Hosta (Funkia) Fortunei »Robusta«. Mimulus luteus × cupreus. Primula auricula »Germania«. P. Sieboldii-Neuheiten, mehrere Namensorten.
1906: Primula Arendsii (obconica × megaseaefolia).
1908: Astilbe Arendsii. A. japonica und floribunda × Davidii. Aster novi belgii »Abendröte« und andere. Primula Hoelscheri (luteola × rosea).
1909: Aster novi belgii »Lavendel«. Astilbe Arendsii »Ceres«. Paeonia Wittmanniana hybrida »Alpha« und »Maikönigin«.
1910: Astilbe Arendsii »Juno«, »Lachskönigin«, »Rosa Perle«, »Venus« und »Vesta«. Campanula glomerata »Superba«.



Delphinium Ruysii »Rosa Überraschung«

(Pink Sensation) (Name zeichenrechtlich geschützt)

der erste rosa Rittersporn — die Überraschung für jeden Garten

„Rosa Überraschung“ ist eine treffende Bezeichnung für diese lachsrosa bis ins Begonienrosa spielende Rittersporn-Neuheit, die eine ganz neue Rasse im Delphinium-Sortiment darstellt. Hervorgegangen aus Delphinium nudicaule mit einem blauen Delphinium vom Elatum-Typ, stellt diese Neuheit eine noch nicht dagewesene Kreuzung dar. Die damit gezüchtete neue Rasse heißt Delphinium Ruysii, und als erste Sorte dieser Rasse kommt „Rosa Überraschung“ (Pink Sensation) in den Handel. Die Größe und der Bau der Blüten erinnern an den Belladonna-Typ. Die weißblühende Sorte Moerheimi dürfte die meiste Ähnlichkeit mit dieser Neuheit besitzen, soweit es sich um Wuchs und Bau der Pflanze handelt. Ein besonderer Vorzug liegt darin, daß schon Anfang Juni der Blütenflor beginnt, so daß fast sechs Wochen früher als bei anderen Stauden-Rittersporn-Sorten Blüten zu verzeichnen sind. Dennoch findet man diese neue Rasse noch in Blüte, wenn andere Stauden-Delphinien schon lange ihren Flor beendet haben. Dieser Nachflor wird hervorgerufen durch die große Zahl von Seitenrispen, die sich nach dem Abblühen dem Hauptflor anschließen. Die Pflanze ist wüchsig und bildet einen gedrungenen Busch, der bis zu 150 cm Höhe erreicht. — Gegen Mehltau hat sich diese neue Sorte als recht widerstandsfähig erwiesen. — Delphinium Ruysii „Rosa Überraschung“ (Pink Sensation) ist unbedingt eine hervorragende Neuheit. Als Rabattenpflanze wie als Einzelstaude und Schnittblume ganz hervorragend geeignet. Diese Neuheit hat überall Aufsehen erregt, wo sie bisher gezeigt wurde, und sie ist dem Staudenfreund, der etwas ganz Neues in seinem Staudensortiment haben möchte, unbedingt zu empfehlen. 10 St. RM. **36.—**, 1 St. RM. **3.80**

Die Nachfrage nach dieser herrlichen Neuheit ist erfreulich stark, lassen Sie sich bald ein paar Pflanzen reservieren. — Verlangen Sie kostenlos unseren großen 200 seit. Jubiläums-Ratgeber, der Ihnen viele köstliche Neuheiten und alles für den Garten preiswert bietet.

F.C.HEINEMANN

F.C.Heinemann Erfurt 2 C
Großgärtnerei · Baumschulen · Samenzucht
Gegründet 1848

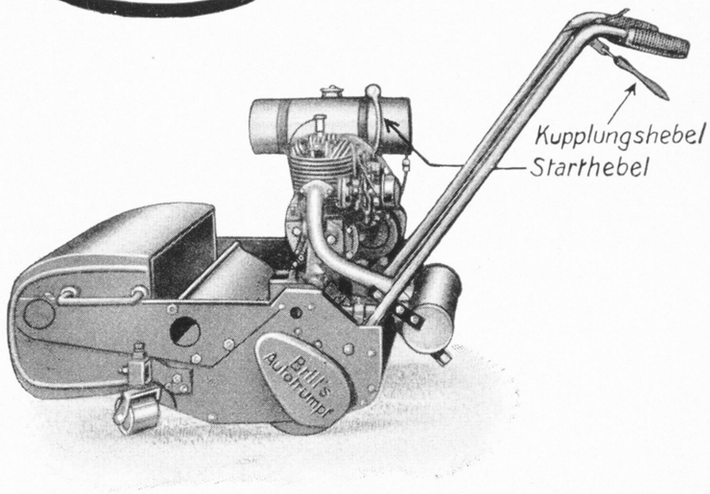
1911: Aster amellus »Rubellus« und »Schöne von Ronsdorf«. Campanula persicifolia »Coerulea Coronata«. Saxifraga Arendsii »Purpurmantel« und »Blütenteppich«. Astilbe Arendsii »Brunhilde«, »Gunther«, »Kriemhilde« und »Siegfried«.
1912: Aster amellus »Emma Bedau«, »Gruppenkönigin«, »Otto Rudolf«, »Rudolf Goethe« und »Oktoberkind«. Astilbe Arendsii »Walküre«. A.Thunbergii »Delicata«. Phlox Arendsii (divaricata × paniculata-suffruticosa-Formen) in Sorten. P. maculata hybrida »Alpha«. P. pilosa »Splendens«. Saxifraga Arendsii »Juwel«, »Rosea Superba«, »Schöne von Ronsdorf« und »Splendens«.
1913: Aster subcoeruleus »Floribundus«. Astilbe Arendsii »Gloria« und »Opal«. Eryngium hybridum »Juwel« und »Violetta« Ranunculus Arendsii (amplexicaulis × gramineus). Monarda didyma »Salmonea«. Saxifraga Arendsii grandiflora »Alba« und »Teppichkönigin«.
1914: Achillea mongolica hybrida. Arabis alpina »Rosea«. Aster alpinus »Rex«. Astilbe grandis »Delicata«. A. Thunbergii elegans in Sorten. Erigeron speciosus semiplenus. Phlox glaberrima hybrida. Senecio clivorum »Othello«. Trollius hybridus »Goliath«.
1916: Aster alpinus »Dunkle Schöne«.
1918: Phlox paniculata »Deutschland«, »Feuerbrand«, »Imperator«, »Septemberglut« und »Sieger«. P. maculata »Rosalinde« und »Schneelawine«.
1920: Astilbe hybrida crispa. Astilbe japonica hybrida »Deutschland«, »Emden«, »Möve«, »Rheinland«. A. Arendsii »Amethyst«, »Bergkristall«, »Diamant«, »Hyazinth«, »Granat«, »Rubin«. Erica cinerea hybrida »Atrorosea«, »Atropurpurea«, »Delicata«, »Splendens«. Primula Helenae (pruhoniciana : Juliae × acaulis). Trollius hybridus »Orangekönig«.
1922: Eryngium hybridum »Robustum«.
1923: Astilbe hybrida crispa »Gnom«, »Kobold« und »Däumling«. A. simplicifolia hybrida »Alba«, »Carnea«, »Rosea«. Phlox canadensis hybrida »Küppelstein«, »Müngsten«, »Schloß Burg«. P. pilosa »Altenberg«, »Glüder« und »Kohlfurth«. P. Arendsii »Marianne«. Primula Helenae »Purpurkissen«.
1924: Aster amellus »Rosa von Ronsdorf«. Astilbe Arendsii »Frieda Klapp«, »Grete Püngel«, »Hanna Stodt«, »Irene Rottsieper«, »Lydia Hagemann« und »Weiße Gloria«.
1925: Phlox paniculata »Albert Leo Schlageter« und »Paul Hoffmann«. Primula denticulata grandiflora »Delicata« »Rosea« und »Rosamunde«. P. Helenae »Juwel« und »Edelstein«. Solidago hybrida »Goldelfe«, »Sonnenschein«, »Goldschleier«. Veronica prostrata »Alba« »Coelestina«, »Coerulea« und »Pallida«.
1926: Azalea Arendsii (A. ledifolia Noordtiana × Kurume-Azaleen-Formen).
1927: Astilbe hybrida crispa »Liliput«, A. simplicifolia »Elegans«, »Delicata«, »Erecta«, »Salmonea«. Phlox Arendsii »Emmy« und »Inge«. P. paniculata »Georg Olbrich«. P. Douglasii hybrida. P. subulata »Maischnee«. Sempervivum hybridum »Alpha« und »Beta«. Solidago hybrida »Mimosa«, »Perkeo« und »Spätgold«.
1928: Centaurea pulcherrima hybrida. Chrysanthemum maximum »Juwel«, Polemonium Richardsonii »Pallidum«. Primula denticulata »Atroviolacea« und »Violetta«. Saxifraga caespitosa »Triumph«.
1929: Phlox paniculata »Oskar Beltzig«.
1930: Allium cyaneum »Coelestinum« und »Superbum«. Astilbe japonica hybrida »Bonn«, »Europa«, »Köln«. A. Arendsii »Anita Pfeifer«, »Else Schluck«, »Erna Dick«, »Gertrud Brix«, »Grete Bücher«, »Lilli Goos«. Geranium subcaulescens »Splendens«. Iris germanica »Kanaria«, »Kupferhammer«, »Toelleturm«. Phlox canadensis »Schaberg«. Saxifraga Arendsii »Rosakönigin«, »Schneeteppich«, »Schwefelblüte«.
1931: Phlox subulata »Ronsdorfer Schöne«, »Leuchtstern«, »Lilakönigin«. Primula Helenae »Blaukissen« und »Schneekissen«.
1932: Aconitum paniculatum »Nanum«. Aster alpinus »Maximus«. Erigeron speciosus »Ronsdorf« und »Wuppertal«. Primula denticulata »Juno«, P. hybrida »Meteor«. Rhododendron hybridum »Ronsdorfer Frühblühende«.
1933: Astilbe Arendsii »Fanal«. A. hybrida crispa »Elata«. Cimicifuga acerina »Compacta«.
1934: Astilbe simplicifolia »Atrorosea« und »Praecox«. Aubrietia deltoidea hybrida »Vesuv«. Houstonia coerulea »Superba«. Potentilla hybrida »Sulphurea«. Sedum spurium roseum »Superbum« und »Salmoneum«.
1935: Achillea hybrida »Schwefelblüte«. Anemone japonica hupehensis »Praecox«. Potentilla chrysocraspeda »Aurantiaca«. Rhododendron praecox »Splendens«. R. racemosum hybridum »Delicatum« und »Roseum«. Sedum spurium album »Superbum«, »Splendidissimum«.
1936: Arabis albida »Atrorosea«. Helenium hybridum »Braungold«. Phyllodoce empetriformis »Splendens«. Solidago brachystachya »Robusta«. S. hybrida »Goldfeder«. Rhododendron hippophaeoides hybridum.
1937: Cytisus praecox »Zitronenvogel«. Erica mediterranea hybrida »Silberschmelze«. Geranium subcaulescens »Purpureum«. Saxifraga aizoon »Splendens«.

Der zweite Jubilar ist

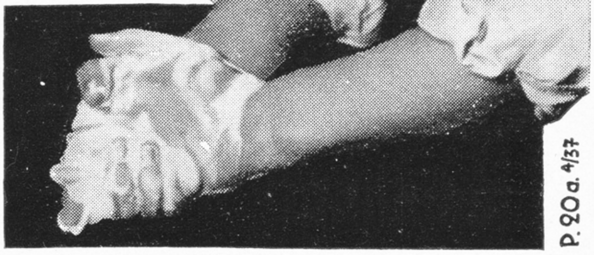
B. Ruys,

der am 15. März 1888 die heute weltberühmte Staudengärtnerei »Moerheim« in Dedemsvaart, Holland, begründete. Auch Ruys war zur gleichen Zeit wie Georg Arends bei Thomas Ware in Tottenham. Seine Gärtnerei hat sich im Laufe der Jahrzehnte von einem 2 ha großen Betriebe zu einer

BRILL'S



MOTORMÄHER
Handrasenmäher, **Motorwalzen,** Gartengeräte
Verlangen Sie Spezialkatalog
GEBR. BRILL, W.-BARMEN 30
GEGRÜNDET 1873



Fabelhaft,
wie doch die Hände sauber werden
mit **„ABRADOR"**
so sagt jeder, der diese Spezial-Handseife zum ersten Male gebraucht.

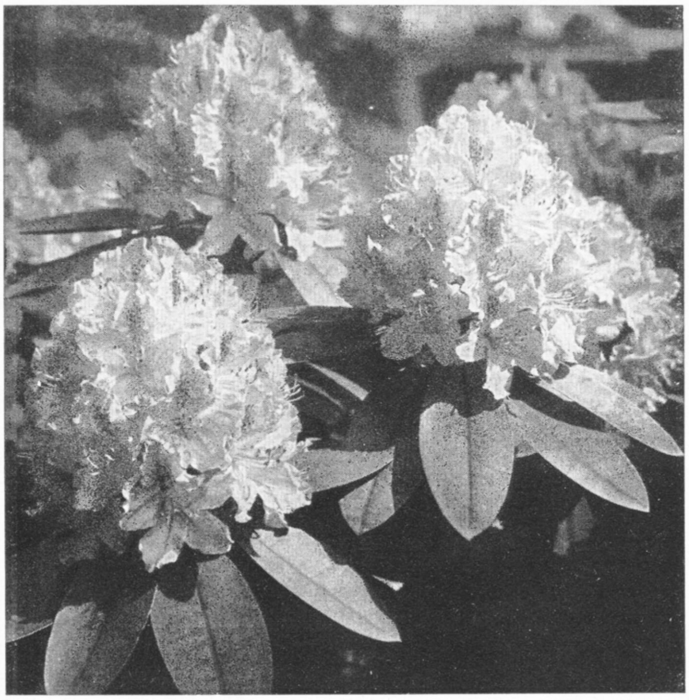
Durch einfaches Händewaschen mit Abrador werden Ihre Hände schnell und ohne viel Schrubben *„von Grund auf"* rein, selbst hartnäckiger Schmutz, wie Farbe, Tinte, Harz, Schmiere, Nikotin usw. verschwinden im Nu.

97/18

Abrador macht auch die Haut frisch und gleichzeitig so schön samtweich.

Abrador erhalten Sie überall, wo es Seife gibt. Stck. 18 Pfg.

LUHNS Seifen- u. Glycerin-Fabriken · Gegr. 1869 · Wuppertal (Rhld.)



Oldenburger Baumschulen
Joh. Bruns
Bad Zwischenahn i. O.

Fordern Sie meinen illustrierten Hauptkatalog an.

Ihre Gartenanlage

Ihre Pflanzen

Ihre Gartenpflege

nur durch

L. SPÄTH Gartengestaltung

Berlin-Baumschulenweg . Fernsprecher 62 33 01

Kataloge und Prospekte kostenlos

Großkultur von Stauden und Gehölzen entwickelt, die heute 48 ha umfaßt und auf diesem Gebiete der führende Betrieb nicht nur in Holland, sondern in ganz Westeuropa genannt werden kann. Es handelt sich hier um ein Weltgeschäft im wahren Sinne des Wortes, das seine Kataloge nicht nur in holländischer, sondern auch in englischer, dänischer, deutscher, französischer, schwedischer und spanischer Sprache herausgibt. Seit 1916 ist auch eine Abteilung für Gartengestaltung angegliedert. Im Jahre 1920 wurde das Unternehmen in eine Familien-Aktiengesellschaft umgewandelt, an deren Spitze der Gründer, Herr B. Ruys, steht mit seinen Söhnen Dr. J. D. Ruys und Th. Ruys als Mitdirektoren. Wir haben schon verschiedenfach an dieser Stelle von dem vorbildlichen Betriebe in Dedemsvaart gesprochen. Zum Schluß können wir auch die dort gezüchteten Pflanzensorten in einer Liste aufführen, die als Parallele zu der oben von Georg Arends gegebenen sehr lehrreich ist, und in der unsere deutschen Pflanzenfreunde gewiß viele Sorten finden, die sie seit langem kennen und schätzen. Der Gartenbau in Holland feierte mit Recht den 15. März in ganz besonderer Weise, zählt doch B. Ruys zu seinen großen Söhnen.

Es ist interessant zu beobachten, daß auch unter den Ruysschen Züchtungen sich viele Astilben befinden. Sehr wertvoll sind eine große Anzahl seiner Delphinien, und als Phloxzüchter genießt er ebenfalls Weltruf. In letzter Zeit verdanken wir Moerheim auch schöne Lupinen, und die interessanteste Neuheit des letzten Jahres *Delphinium Ruysii* »Pink Sensation« haben wir im Juniheft 1937 an der Hand einer Farbentafel geschildert.

Wir wünschen dem Jubilar noch manches Jahr, reich an Erfolgen, zum Wohle des Gartenbaues seiner Heimat, für den er unermüdlich tätig ist. Dedemsvaart ist für Holland in noch höherem Grade das, was uns Ronsdorf bedeutet. Mit Eifer wird jeder Gartenfreund und Fachmann immer verfolgen, was beide Orte uns alljährlich Neues schenken. Wer die Listen prüft, wird erstaunt sein, wie viele Sorten darunter sind, die heute noch ebensoviel gelten, wie im Jahre ihrer Ausgabe. Ein Beweis, wie sorgsam beide Züchter zu Werke gehen.

Liste der Pflanzenzüchtungen von B. Ruys.

1898: Campanula persicifolia »Moerheimi«.
1902: Aubrietia hybrida »Moerheimi«. Papaver orientale »Rembrandt« und »Mahony«.
1904: Campanula persicifolia »Humosa« und »Marginata«. Phlox paniculata »Generaal van Heutsz« und »Selma«.
1905: Delphinium hybridum »Mrs. Thomson«. Oenothera speciosa hybrida.
1906: Delphinium hybridum »Mr. J. S. Brunton«.
1907: Lupinus polyphyllus »Moerheimi«. Verbascum hybridum »Mars«.
1908: Chrysanthemum maximum »Mrs. J. Tersteeg«.
1909: Astilbe Thunbergii »Moerheimi«. Phlox paniculata »Baron van Dedem« und »Goliath«.
1910: Delphinium hybridum »Salland« und »Zuster Lugten«.
1911: Delphinium hybridum »Moerheimi«, »Capri«, »Hugo Poortmann«, »Zuiderzee«.
1912: Caltha palustris »Semiplena«. Picea pungens glauca »Moerheimi«. Pseudotsuga Douglasii »Moerheimi«.
1913: Phlox subulata »Moerheimi«. Senecio clivorum »Orange Queen«.
1915: Astilbe hybrida »Gruno«, »Moerheimi« und »Salland«. Delphinium hybridum »Marie Closon«.
1916: Astilbe grandis rosea »Magnifica«. Primula hybrida »Moerheimi«. Lathyrus latifolius »Rose Queen«.
1917: Astilbe hybrida »Professor van der Wielen«, »Betsy Cuperus«, »Anneke Schimmelpenninck«, »Freule van den Bosch«, »Jo Ophorst«, »King Albert«, »Marguerite van Rechteren«, »Marie van Stirum«, »Meta Immink« und »Tamarix«. Caltha palustris »Hortulanus Budde«.
1918: Lavandula hybrida »Middachten Var«.
1919: Delphinium hybridum »Sven Ridder«, »Baldershage«, »C. W. Matthes«, »Carl V. Lange«. Pentstemon hybridus »Moerheim Gem«. Phlox paniculata »Baron van Heeckeren«.
1920: Phlox paniculata »Marie s'Jacob«.
1921: Delphinium hybridum »Mikie Ruys«. Astilbe hybrida »Gloria Purpurea«.
1922: Phlox paniculata »Mia Ruys«, »Mrs. Milly van Hoboken«, »Mrs. Rutgers«, »Mrs. Scholten«, »Vald Jensen«.
1923: Phlox paniculata »W. Kesselring«.
1924: Erigeron mucronatus »Moerheimi«, Primula hybrida »Mrs. Mac Gillavry«.

1925: Phlox paniculata »Camillo Schneider«, »Karl Foerster«, »Prof. Went«. Delphinium hybridum »Artis«.
1927: Phlox paniculata »Caroline van den Berg«, »Gustaf Lind«, »Margaret Gavin Jones«, »Morgenrood«. Trollius pumilus »Moerheimi«.
1928: Phlox paniculata »Mevrouw W. van Beuningen«. Rudbeckia purpurea »Moerheimi«. Delphinium hybridum »Mevrouw Visser-Hooft«. Paeonia sinensis »Fokker«, »Van Dongen« und »Lundborg«.
1929: Phlox paniculata »Emain Macha«.
1930: Helenium hybridum »Moerheim Beauty«. Caltha leptosepala »Grandiflora«.
1931: Paeonia sinensis »Graf Fritz Schwerin«. Scabiosa caucasica »Moerheim's ras.«. Veronica spicata »Rubra«.
1932: Phlox paniculata »P. D. Williams«, »Sir William Lawrence«, Primula denticulata »Violet Queen«.
1933: Chamaecyparis Lawsoniana »Moerheimi«. Aster amellus »Moerheim Gem«. Rudbeckia purpurea »Earliest of All«.
1934: Delphinium hybridum »Golden Gown«, »J. van der Meulen«, »Minister Deckers«.
1935: Delphinium hybridum »Mrs. Olga Abel«. Lupinus polyphyllus »Moerheim's Gold«, »Moerheim's Orange«, »Sunset Glow«. Primula denticulata »Rose Queen«. P. rosea »Micia Visser-de Geer«.
1937: Phlox paniculata »Chas. H. Curtis«, »Frau Alfred von Mauthner«. Delphinium hybridum »Blue Prince«. D. Ruysii »Pink Sensation«. Prunus incisa »Moerheimi«. Sambucus racemosa »Moerheimi«.

Camillo Schneider

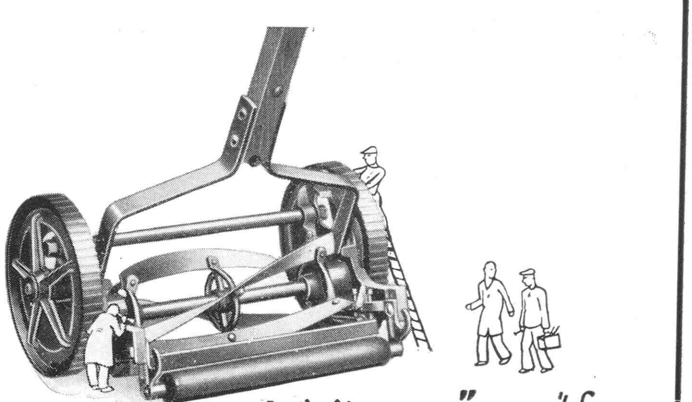
Züchtungsfragen bei Hyazinthen, Tulpen, Narzissen

DIE Kultur der Frühlingsblumen aus Zwiebeln, vor allem die der Hyazinthen, Tulpen und Narzissen, hat für Deutschland in der Zeit erzwungener wirtschaftlicher Autarkie ein erhöhtes Interesse. Allerdings sieht sich die Züchtung hier vor recht schwere Aufgaben gestellt, da einmal bei diesen Pflanzen eine Generation – aus Samen gezogen – eine Zeit von fünf bis sieben Jahren braucht, ehe sie blühreif ist; da weiter der Selbstvermehrung der F_1, der ersten Tochtergeneration, scharfe Grenzen gezogen sind, da, vor allem bei Hyazinthen, Selbststerilität die Regel ist, die sich auch auf die Abkömmlinge einer gemeinsamen Stammform beziehen kann. Diese Schwierigkeiten waren der Grund, daß man bei Hyazinthen, Tulpen und Narzissen die Hochzucht in erster Linie mit spontan auftretenden Knospenmutationen betrieben hat, die mehr oder minder der Zufall beschert, wenn man auch diesem Zufall durch Einbringen der Pflanzen in extreme Bedingungen etwas nachhelfen kann. Diese Nachhilfe gilt insbesondere für Sorten mit mehr als zwei Chromosomensätzen in ihren Zellkernen – Chromosomen sind die Träger der Erbanlagen –, also mit drei, vier und mehr, wobei noch zu bedenken ist, daß nur Pflanzen mit gerader Satzzahl in ihren Kernen eine ungestörte Samenbildung gewährleisten.
Mit der Erhöhung der Zahl der Chromosomensätze sind auch bei diesen Liliacaeen und Amaryllidacaeen im allgemeinen kräftigere Stämme, Zwiebeln, und Blütenstände mit größeren Blüten verbunden. Es nimmt also nicht Wunder, daß im Verlaufe der züchterischen Auslese auch bei den Hyazinthen, Tulpen und Narzissen die zweisätzigen Sorten in den Hintergrund getreten sind, während sich die gangbaren Varietäten als mehr als zweisätzig erwiesen haben. So ist, um einige wenige Beispiele zu geben, die bekannte, frühblühende *Hyazinthe* »Romaine blanche« zweisätzig, wie auch die immer noch sehr gesuchte »Gertrude« und der »King of the Yellows«. Dagegen besitzen »Grand maitre«, »General de Wet« und »King of the Blues« drei Sätze. Das zahlenmäßig reichliche Auftreten von dreisätzigen Individuen gegenüber von viersätzigen, deutet darauf hin, daß der Vorgang der Verdopplung in die Geschlechtszellen oder während deren Bildung zu setzen ist. Eine solche doppelsätzige Geschlechtszelle hat sich dann, bei der Befruchtung, mit einer normalsätzigen vereinigt.
Dieses Hinstreben nach Vielsätzigkeit gilt auch von den *Tulpen*, nur daß hier das Einkreuzen von Wildarten und damit die möglichen Kombinationen reicher waren. Um auch hier ein Beispiel zu geben: Die »Wildarten« Tulipa Greigii, T. Kauffmanniana, T. stellata und silvestris, wie T. Gesneriana sind zweisätzig. »Pink Beauty« hat drei Sätze, und »Duc van Thol«

Immergrüne Freilandpflanzen

in reichhaltiger Auswahl finden Sie in meinen Baumschulen. Mein neuer, reichbebilderter Katalog, der auf Anfrage kostenlos versandt wird, vermittelt Ihnen nähere Einzelheiten.

G. D. Böhlje, Baumschulen,
Westerstede (Oldb.).



Auf „Herz und Nieren" geprüft –

wird jeder Alexanderwerk-Rasenmäher, bevor er das Werk verläßt und in Ihre Dienste tritt.

Die kräftigen Maschinen schneiden mit ihren schnitthaltigen Messern auch den dichtesten Rasen. Sie sind für Dauerbetrieb geeignet und zuverlässige Hilfen für jeden Gärtner.

Erhältlich in den Fachgeschäften.
Druckschriften kostenlos durch

Alexanderwerk
Remscheid

kennt man neben der zweisätzigen auch als viersätzige Sorte. Die Gattung *Narzissus*, wohl heute für den Markt die wichtigste Zwiebelblume, hat zunächst eine Reihe von Formenkreisen aus sich herausdifferenziert, von denen eine Anzahl sehr vielgestaltiger (polymorpher), unter den Namen N. bulbocodium (sechssätzig), N. pseudonarcissus, N. tazetta, N. poeticus, heute noch ihre Entwicklung nicht beendigt haben. Diese Entwicklung wurde im wesentlichen durch Mutationen in Verbindung mit Vielsätzigkeit und Artkreuzungen, neben Veränderungen im Chromosomensatz, wie Fragmentationen, Translokationen und ähnlichen Vorgängen, bestimmt. Arten, die in ihrem Chromosomensatz stabil bleiben, wie N. triandrus, N. reflexus, N. rupicolus, N. scaberulus, N. minutiflorus sind nicht so vielseitig wie jene »Arten«, die ihren Formenreichtum insbesondere durch Artkreuzung in Verbindung mit Vielsätzigkeit erreicht haben. Dieser Formenreichtum wurde durch die natürliche Auslese stark gelichtet, besonders, da viele dieser Kombinationen hochsteril gewesen sein werden. Als Sieger gingen jene Stämme hervor, die mit der stark ausgeprägten vegetativen Fortpflanzung ein Mittel besaßen, günstige Zufallskombinationen zu erhalten. So haben sich viele einst als »reine Arten« angesehene Narzissen als alte Bastarde herausgestellt. Ich nenne N. odorus = N. pseudonarcissus × N. jonquilla; N. intermedius = N. tazetta × N. jonquilla; N. incomparabilis = N. pseudonarcissus × N. poeticus. Schließlich sind sowohl N. biflorus (viersätzig) wie N. gracilis Nachkommen der Kreuzung N. tazetta × N. poeticus, gehören also demselben Formenkreis an wie die in unseren Tagen geschaffene Klasse der N. poetaz. Die meisten dieser Formen haben ihre Bastardnatur erst unter einer Weiterkreuzung entschleiert, die ihren großen Genreichtum ans Licht brachte. Erst hiermit ließ sich die große Plastizität der Kulturnarzissen erklären, die zu der stürmischen Aufwärtszüchtung geführt hat, die die der Hyazinthen und Tulpen bei weitem übertrifft und die Narzissen in den Vordergrund des Interesses der Züchter gerückt hat. Man wird auch bei ihrer Fortentwicklung ihren Charakter als vielsätzige Arthybriden berücksichtigen müssen und damit eine Form des »Mendelns« ihrer Eigenschaften, die gegenüber dem einfachen Schema recht kompliziert ist.

Ich möchte diese kurzen Ausführungen nicht schließen, ohne einen Hinweis darauf gegeben zu haben, daß die Kultur der Hyazinthen, Tulpen und Narzissen einen starken Anstoß durch das Studium der optimalen Bedingungen genommen hat, unter denen die Zwiebeln in den kritischen Perioden der Entwicklung gehalten werden müssen, um die uns genehme Periodizität – sie stimmt nicht mit der für die in der freien Natur ausgelesenen überein – zu erreichen. In der Tat wird durch die Anwendung dieser Kulturmittel die Entwicklung der Zwiebeln außerordentlich gefördert oder so gelenkt, wie das für die Belange des Marktes am vorteilhaftesten ist. Ganz selbstverständlich bleibt auch hier, daß die genetische Reaktionsgrundlage das Primäre ist. Es handelt sich immer darum, die Modifikationskurve einer Sorte zu verschieben, nie darum, die genetische Grundlage selbst zu verändern. Je nach dem Erbtyp einer Sorte ist eine solche äußeren Eingriffen mehr oder weniger zugänglich. Diese Dinge gehören also streng genommen nur insofern unter die Rubrik »Züchtung«, als diese geeignetes Sortenmaterial dafür bereitstellen kann. Man darf von einer solchen »Jarowisation« freilich nicht allzuviel erwarten, nicht mehr, als von anderen Kulturbedingungen, die dem Gärtner an die Hand gegeben sind. Hauptsache ist und bleibt die genetische Grundlage der Form, sei es nun, daß man sie als Sektion, Art oder Varietät klassifiziert, was letzten Endes nur ein Ordnungsprinzip ist. *Gertraud Haase-Bessell*

Erfahrungen

Erfahrungen mit deutschen Wildorchideen

VIELE Pflanzenfreunde waren sehr erfreut, daß im letzten Herbst eine Staudengärtnerei zum ersten Mal winterharte deutsche Wald- und

Knollen bleiben ein Geheimnis

In den wenigsten Fällen sieht man es den Knollen äußerlich an, ob sie wirklich gesund und wachsfreudig sind. In allen Pfitzer-Knollen, Samen und Pflanzen steckt die über Generationen treu bewahrte und vervollkommnete gärtnerische Begabung und Erfahrung.

Kostenlos

bekommen Sie, solange vorrätig, den allerneuesten Pfitzer-Katalog. Schreiben Sie heute noch eine Karte an die weltbekannte Gärtnerfamilie

Pfitzer

Großgärtnerei und Samenhandlung seit 1844 in der Gartenstadt **Stuttgart 44.**

WILHELM PFITZER

Reichhaltige Sortimente von neuesten und feinsten

Blütenstauden, Alpenpflanzen, Heidekräuter, Farne, Zwerggehölze, Seerosen, Sumpf- und Wasserpflanzen, Dahlien und Blumenzwiebeln

G. Deutschmann,

Staudengärtnerei, Hamburg-Lokstedt

Katalog auf Anfrage frei

Ameisenplage

erledigen Sie samt Brut u. Königin bis in d. Bau mit **„Rodax"-Ameisenfreßlack.** Kein Leim, kein Zerstäuberpräp. Unbegr. haltb.! Fl. 0.50, 0.90, 1.90, 3.20. Nur echt m. nebensteh. Warenz. Erhältl. in Fachgesch. od. Bezugsnachw. dch. Fa. **P. Rodax, chem. Präp.,** Dresden-A. 16/8.

Nonne & Hoepker

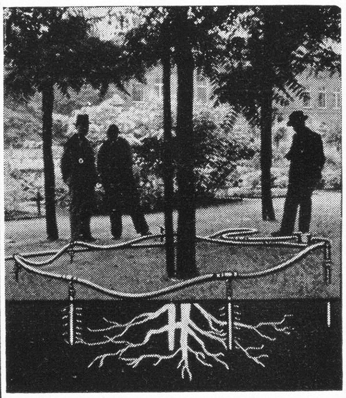
Ahrensburg bei Hamburg

Seit 1891

Stauden - Dahlien

Fachsamenhandlung

Verlangen Sie kostenlos unseren Katalog 1938.



Flüssige, direkte Wurzeldüngung und direkte Tiefenbewässerung

mit Stelzel's Wurzel-Wässerer-Batterie

Deutsches Reichs-Patent - British Patent Auslands-Patent ang.

Im Obstbau bedeutende Mehr-Ernten in viel größeren Früchten, kein Obstabfall. Bei Parks und Anlagen herrliches Wachstum! Ohne aufzugraben, 4–5 mal rascher als seither bei einfacher Handhabung durchzuführen. Begeisterte Urteile aus amtlichen Fachkreisen. Illustrierte Broschüre gratis.

OSKAR STELZEL

Schwabach bei Nürnberg.

1400 Tennisplätze

wurden im In- und Ausland mit „Voigts Rotgrand und Steinmehl" abgedeckt. Angebot und Prospekte kostenlos.

C. Voigt Söhne, Sportplatzbau, Castrop-Rauxel 2 (Westf.)

Die robuste Meister-Pumpe

spritzt bis 15 m weit, holt bis 8 m Grundwasser. Bewäss., Baumspritzen, Kalken usw.

DRP. Fußpumpe

Pumpenvertrieb Bremen, Industriestraße 5

Wiesenorchideen in großer Auswahl – etwa 40 verschiedene Arten – anbot, während man bisher meist nur Cypripedium calceolus, den Frauenschuh, in einigen Gärtnereien und Handlungen erhalten konnte.
Da ich mich seit über 15 Jahren für die Gartenkultur unserer Wildorchideen interessiere, will ich über einige Erfahrungen berichten, die vielleicht dem einen oder anderen Gartenliebhaber von Wert sind.
In meinem Garten blüht der Frauenschuh, *Cypripedium calceolus*, bereits seit etwa 15 Jahren alljährlich regelmäßig und seit 2 Jahren der besonders ins Auge fallende Königin-Frauenschuh, Cypripedium reginae, der vor einigen Jahren im Steingarten des Hamburger Stadtparks zu sehen war und den ich nachher in einem Katalog einer deutschen Staudenfirma fand.
Vor etwa 17 Jahren brachte ich eine Anzahl Orchideen aus dem Harz mit, die aber auf zu sonnigem Standort gepflanzt wurden und bis auf ein Exemplar eingingen, weil sie während meiner Abwesenheit in der Urlaubszeit der damalige Hüter meines Gartens vertrocknen ließ. Nur *Orchis militaris* blieb erhalten, und diese Pflanze blüht alljährlich ganz regelmäßig, wobei die Höhe des Blütenstengels zwischen 25 und 30 cm schwankt. Im letzten Jahr waren es zwei Blüten von je 23 cm Höhe.
Weiterhin blühen die Knabenkräuter, *Orchis latifolia, O. maculata, O. globosa*, die Rote Händelwurz, *Gymnadenia rubra*, das Zweiblatt, *Listera ovata* und der Sumpfstendel, *Epipactis palustris*. Die letztere brachte ich vor 14 Jahren aus den Schliersee'er Bergen mit, sie blüht seit 1924 ganz regelmäßig. Auch ein Exemplar der Hundswurz, *Anacamptis pyramidalis*, ist vorhanden.
Mit dem Waldvögelein, *Cephalanthera*, und der Stendelwurz, *Platanthera bifolia*, habe ich bisher schlechte Erfahrungen gemacht, ebenso mit der Nestwurz, *Neottia nidus avis*, jedoch dürfte der Mißerfolg wohl darauf zuückzuführen sein, daß zwischen Ausstechen der Orchideen an Ort und Stelle und dem Einpflanzen im Garten ein zu langer Zeitraum war. Außerdem waren die Wurzeln auch nicht mit genügend Erde des Standortes umgeben. Heute, wo die heimischen Wildorchideen gesetzlich geschützt sind, ist die Frage allerdings gegenstandslos.
Empfehlenswert ist es:

1. die Orchideen an einen halbschattigen Platz zu pflanzen; bei verhältnismäßig sonnigem Standort empfiehlt sich zumindest im ersten Jahr nach der Pflanzung leichte Beschattung während der Monat Mai und Juni,
2. den Boden in den heißen Frühjahrs- und Vorsommermonaten frisch zu halten und in Zeiten großer Trockenheit alle vier bis fünf Tage das Orchideenbeet ganz gründlich zu wässern, so daß die Feuchtigkeit 20 bis 30 cm tief eindringt,
3. auf das Beet eine Anzahl niedrig blühender Alpenpflanzen zu setzen, damit der Boden nicht zu sehr austrocknet,
4. bei kalkliebenden Orchideen einige kleingeschlagene Kalksteinbrocken in der Umgegend der Pflanze mit der Erde zu mischen.

Meines Erachtens braucht man bei Kalkzusatz nicht übertrieben ängstlich zu sein, denn im Berchtesgadener Land, das sehr kalkreich ist, wachsen außer Cephalanthera, Anacamptis und Ophrys muscifera noch etwa 15 andere Orchideenarten, darunter auch Cypripedium und Platanthera. Ich beschatte durch dicht gesteckte Fichtendeckreiser, die die Nadeln verloren haben. Winterdeckung ist meines Erachtens nicht notwendig, jedoch kann sie, zumal im ersten Winter nach der Pflanzung, nichts schaden.

Ernst Heinzerling

Unsere Leser arbeiten mit

Die Reseda als Topfpflanze

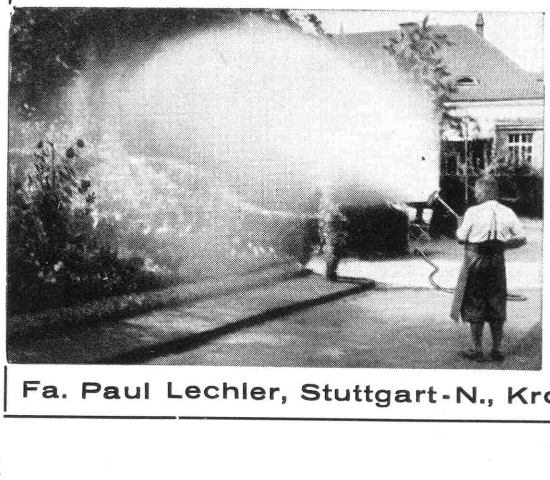
Noch nicht allgemein bekannt ist es, daß sich Reseden auch zur Topfkultur gut eignen. Besonders empfehlenswert hierfür ist Reseda odorata »Machet«, mit der ich gute Erfahrungen gemacht habe. Mitte April legte ich Samenkörner in mehrere Töpfe und stellte sie untertags auf den sonnigen, nach Südosten gelegenen Balkon. In kalten Nächten, die bei uns in München im April noch häufig eintreten, nahm ich die Töpfe vom Balkon herein und stellte sie in die warme Küche. Weil die Reseden beim Pikieren nur schwer wieder einwurzeln, versetzte ich die aufgegangenen Pflanzen nicht, sondern entfernte die schwächeren Pflanzen und ließ in jedem Topf nur zwei bis drei kräftige stehen. Gegossen habe ich sie nicht viel, weil ich wußte, daß die Wurzeln der Reseden bei nasser Erde leicht faulen. Auf keinen Fall darf sich bei den Reseden in den Topfuntersetzern Wasser ansammeln. Bei trübem Wetter goß ich mit dem ganz geruchlosen, in Wasser aufgelösten Volldünger Hakaphos. Die Reseden wuchsen kräftig heran. Die aufrechte Haltung der Reseda »Machet« macht sie zur Topfkultur sehr geeignet, während die einfachen Reseden hierfür nicht passen, da sie auf der Erde kriechen und sich leicht umlegen. Gar bald kamen reichlich Blumen, die uns durch ihren Wohlgeruch erfreuten. Ein Teil der Resedenstöcke zierte meinen Balkon, der andere Teil stand an meinem Wohnzimmerfenster. Von Zeit zu Zeit vertauschte ich sie, indem ich den Zimmerpflanzen eine kräftigende Sommerfrische auf dem Balkon gönnte. Das tat ihnen sichtlich wohl. Und die Reseden vom Balkon kamen zur Abwechslung wieder auf einige Zeit in das Zimmer. *M. Führer*

HUMINAL
der gebrauchsfertige Humusvolldünger
für Obstbäume, Gemüse, Blumen,
Balkon- und Zimmerpflanzen.
Zu beziehen durch Düngerhandel, Genossenschaften und Samenhandel.

OSNABRÜCKER GARTENMÖBEL
nach Entwürfen erster deutscher Künstler
Katalog auf Wunsch!

RUNGE & CO., OSNABRÜCK 1
Gartenmöbelfabrik
Weltausstellung Paris 1937: Goldene Medaille.

Lechlers Fächerdüse DRP.



Regenartige Zerstäubung.
Schonung der Pflanzen.
Kein Verkrusten des Bodens.
Zeit- und arbeitsparend.
Fa. Paul Lechler, Stuttgart-N., Kronenstr. 50

Was ist richtig – Herbst- oder Frühjahrsschnitt der Rosen?

DER eigentliche Rückschnitt der Rosen wird nur im zeitigen Frühjahr, nach Beendigung der Frostzeit vorgenommen. Man darf im allgemeinen sagen, daß es besser ist, wenn die Rosen mit vielen Zweigen in den Winter gehen, weil der Wurzelstock zum großen Teil von dem aus den Zweigen zurückkehrenden Saft lebt. Vor der Einwinterung oder Überwinterung soll darum nur das im Wege stehende Holz entfernt werden. Im übrigen wird der Rückschnitt im Frühjahr nicht schematisch vorgenommen. Reich- und willigblühende Sorten schneidet man durchweg auf zwei oder drei unterste Augen zurück; weniger blühende Sorten werden auf vier bis fünf Augen zurückgeschnitten. Es gibt sogar Rosensorten, so Teerosen (Maréchal Niel), die kaum einen Rückschnitt vertragen; sie wollen an langen Zweigen, und zwar aus den obersten Augen heraus ihren Flor entfalten; die unteren Augen der Zweige bilden bei diesen Sorten überhaupt keine blütenfähigen Triebe. Wir lassen darum hierbei nur die kräftigsten langen Triebe unbeschnitten stehen und biegen diese waagerecht herunter. Wir werden auf diese Weise aus den unteren Teilen der waagerechten Triebe neues, kräftiges Holz erzielen als Ersatz für das kommende Jahr, während die oberen Augen das blühwillige Holz liefern. Nach erfolgter Blüte wird dann dieses Holz ganz weggeschnitten, um dem »Ersatzholz« Platz zu machen. Alles schwache Holz wird bei diesem Verfahren von vornherein herausgeschnitten. Wer das Wachstum seiner Rosen beobachtet, wird rasch feststellen können, ob ein kurzer oder langer Rückschnitt oder ein sogenannter Ersatzschnitt am Platze ist. *H. Herpers*

Mehltau und Ungeziefer am Weinstock

DEN Reinigungsarbeiten an Weinstöcken wird viel zu wenig Beachtung geschenkt. Würde im Herbst nach dem Laubabfall, in Weinhäusern auch im Winter noch, immer die alte abgestoßene Rinde von den Stöcken abgezogen und würden hinterher die Anstrich- oder Spritzmittel angewendet, so hörte man bestimmt nicht so oft die immer wiederkehrenden Klagen über den echten sowie falschen Mehltau, über Schildlaus, Rote Spinne und dergleichen mehr. Ich kenne ein großes Weintreibhaus, wo schon seit Jahren der Mehltau verheerend sein Vernichtungswerk treibt. Wie langes, schmutziges, zerlumptes Scheuerrohr hängt da, ganz lose, die meist schon seit langer Zeit gelockerte, verpilzte Rinde an den Stökken. Im Herbst sieht man dann auch einige ekelhafte »Traubengebilde«, wovon nichts eßbar ist, ein Jammer! Zum Wuchs dieser alten Stöcke, die scheinbar genug Dung und Wasser erhalten, möchte ich nur bemerken: er geht, kraftverschwendend, ins unendliche. Die Mahnworte »Kampf dem Verderb!« müssen weit mehr beherzigt werden. »Gartenfreunde helfen einander!« so steht es im Januarheft der Gartenschönheit. Also bitte, nicht zaghaft sein, frisch darauf los gefragt, jedem wird geholfen. *H. Lindner*

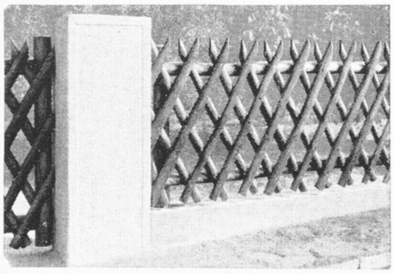
Meine Beobachtung über die Schwarzdrossel – eine Ehrenrettung!

DASS die neuerdings viel angegriffene Schwarzdrossel ein guter Ungeziefervertilger ist, konnte ich selbst feststellen. Im Gebüsch meines Gartens hatte sie ihr Nest mit drei munteren Jungtieren, die noch nicht flügge waren. Beim Graben eines Landstreifens kam nun das männliche Tier ganz zutraulich bis dicht an mich heran und sammelte alles nur sichtbare Gewürm, Regenwürmer, Ameisen, Drahtwürmer, Schnecken und anderes mehr. Sobald der Schnabel gefüllt war, flog das Tierchen schleunigst zum Nest und fütterte, um dann sofort wiederzukommen und weitere Nahrung zu suchen. Am interessantesten war es, wenn der Vogel einen Teil Regenwürmer gesammelt hatte, die nun an beiden Seiten des Schnabels herunterbaumelten. Was mir aber vor allem auffiel, war, daß nur das männliche Tier so recht zutraulich war, das weibliche Tier kam dagegen nicht heran. An Hand dieser Beobachtung möchte ich doch darauf hinweisen, daß die Schwarzdrossel in unseren Gärten angesiedelt werden sollte, denn der Nutzen überwiegt meines Erachtens bedeutend den Schaden, den sie anrichtet. Vielleicht haben auch andere Leser ähnliche Beobachtungen gemacht, oder sind sie nur zu ungunsten der Schwarzdrossel aufgefallen? *A. Sager*

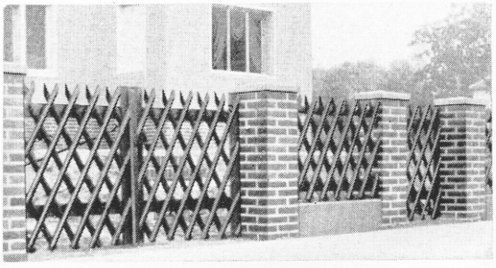
Behandlung abgeblühter Alpenveilchen

DIE Ratschläge von Helene Dathe im Januarheft sind gut. Wer sich mit der Weiterkultur von Alpenveilchen noch nicht befaßt hat, dem rate ich, zu seinem Versuch nur solche Knollen zu verwenden, die sich gemütlich Zeit nehmen zum Einziehen, nicht solche, die recht schnell damit fertig werden. Mit diesen würde beim Liebhabergärtner, der weder über Gewächshaus noch Frühbeet verfügt, der Erfolg nur in ganz seltenen Fällen zur Wiederholung reizen. Ein befriedigendes Ergebnis wird nur mit jenen Knollen erreicht, die während ihrer Ruhezeit, bei sparsamer Bewässerung, einen Teil ihrer Blätter behalten und deren Wurzeln lebensfähig bleiben, nicht vertrocknen.

Ich habe in früheren Jahren Hunderte von abgeblühten Alpenveilchen, deren Knollen ich bis Ende März ruhen ließ, weiterkultiviert. Sie wurden Anfang April gesäubert, dann ganz flach in ein warmes, 28 bis 30° C Bo-



Naturholz-Gitter „DEWA"
im Hinblick auf den Vierjahresplan als besten Ersatz für Drahtzäune liefern wir diese Gitter ganz aus Holz, heiß imprägniert, zudem diese Art jetzt wieder modern
Lerm & Ludewig, Abt. Holzbau
Berlin-Tempelhof. Telefon: 75 64 21.



Obstbäume
in reicher Auswahl, Beerenobst, Ziergehölze, Rosen, Alleebäume, Nadelhölzer und Stauden.
Preisliste gratis.
Tempelhofer Baumschulen, Wilhelm Leven
Berlin-Tempelhof,
Werbergstraße. Fernspr.: 750739

Sie können Riviera-Nelken für Garten und Balkon selbst aus Samen ziehen. Sepia-Farben und i. Prachtmischg. 1 Port. 0.80 RM., 10 Port. 7,00 RM. Kulturanweisg. u. Katalog 70 franko
Richard Meisert,
Samenzucht/Großgärtnerei
Könnern (Saale) 70

Meine Kulturen von Staudenprimeln
sind die größten Deutschlands
Ich liefere
Samen / Sämlinge / Stauden
Preisverzeichnis über hochgezüchtete ältere, neuere und seltene Arten umsonst u. kostenlos
Paul Teicher Striegau
Paul Teicher 100 Jahre Samenzucht 1836-1936

Winterharte
Rhododendren eigener Züchtung
und Freiland-Azaleen eigener Kultur
für Garten und Park, in allen Farben, Formen und Größen
Botanische Rhododendren in vielen winterharten, neu eingeführten Arten für Steingärten besonders geeignet. Farbiger Katalog 2 unverbindl. und kostenl.
T. J. Rud. Seidel. Grüngräbchen, Post Schwepnitz i. Sa.
älteste Kulturstätte winterharter Rhododendren

Winterharte, farbige
Seerosen
Preisverzeichnis und Kulturanweisung auf Wunsch. Versand ab Mai
W. Schlobohm, Mölln (Lbg.)

TESCHENDORFF
DEUTSCHE MARKENWARE
Obstbäume
Beerenobst
Rosen, niedrig und hochst.
Ziergehölze
Heckenpflanzen
Stauden, Dahlien
Katalog frei.
DRESDEN
COSSEBAUDE

denwärme haltendes Mistbeet gepflanzt und gleich nachher etwa 4 cm hoch mit entsäuertem, feuchtem Torfmull bedeckt. Dieser Belag ist nötig, weil die Knollen sonst nur ungleichmäßig und spärlich in Trieb kommen würden. Gelüftet wurde der Kasten in der ersten Zeit nur dann, wenn seine Lufttemperatur 20° C überstieg. Etwa Ende Mai pflanzte ich die Alpenveilchen in Töpfe, um sie dann im angewärmten Frühbeet weiterzubehandeln. Die Blattentwicklung war nie so gleichmäßig wie an einjährigen Pflanzen, die Blühwilligkeit aber war groß. *H. Lindner*

Dauerblüte durch Strauchspieräen

Wir besitzen in der Gattung *Spiraea* eine Reihe von Arten, die in ihrer Blühzeit aufeinander folgen. In meinem Garten im Grunewald bei Berlin habe ich nachstehende Blühfolge beobachten können, die es uns ermöglicht, allein mit diesen Spiräen eine dauernd blühende Pflanzung einzurichten. Ende April beginnt *S. Thunbergii,* die bis 1,5 m hoch wird. Mit ihr setzt ihr Bastard mit S. multiflora, die allgeschätzte *S. arguta,* ein, die etwa die gleiche Höhe erreicht. Dann folgt *S. prunifolia* var. *plena,* die bei mir bis 2 m hoch wird. Ende Mai schließt sich an die ausgezeichnete *S. Vanhouttei,* die ebenso hoch wird. Ein Juniblüher ist die neuere *S. Henryi,* die mit 4 m Höhe alle anderen Arten überragt. Bis in den Juli dehnt ihre Blüte *S. Veitchii,* die die späteste Art dieser Gruppe ist und hier bis 3 m hoch wächst. Nun schaltet sich ein die Scheinspiere, *Holodiscus discolor,* bekannt als S. ariaefolia. Sie blüht im Juli und erreicht mit ihren federartigen Rispen bis 3 m Höhe. Jetzt setzt ein *S. pruhoniciana,* die aus S. japonica ovalifolia und der bekannten S. bumalda »Anthony Waterer« hervorging. Sie bringt ihre rosa Blütenstände bis August und wird etwa 70 cm hoch. Länger noch blüht vom Juli bis September die ebengenannte »Anthony Waterer«, die karminrote Doldenrispen hat und etwa 60 cm hoch wird. Schließlich nenne ich noch die kleine *S. bumalda* var. *crispa,* die wie die Hauptart blüht und nur etwa 40 cm hoch wird. Sie hat etwas gekraustes Laub, wie der Name es andeutet. *Dr. Werner*

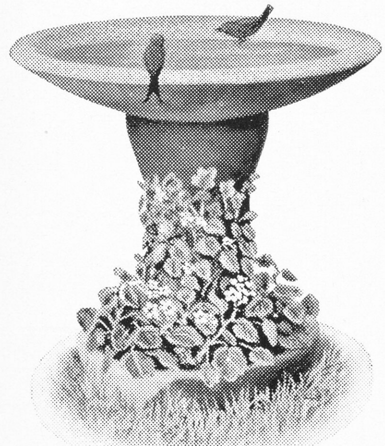
Cotoneaster horizontalis gedeiht nicht im Schatten

Mir zeigte einmal ein Liebhaber bekümmert seine Cotoneaster horizontalis, die über und über mit Blutläusen und infolgedessen mit Beulen und Geschwülsten behaftet waren. Die Ursache war leicht zu erkennen, die Pflanzen standen ziemlich schattig. Dem war leicht abzuhelfen; sie wurden gründlich gereinigt und dann an eine sonnige Mauer gesetzt, wo sie sich wohl fühlen mußten und auch viel besser wirkten. *M. Geier*

Kann man Koniferen ohne Erdballen mit Erfolg verpflanzen?

Mir passierte es öfter, daß größere wie auch kleinere Koniferen ohne Erdballen nicht anwuchsen, nachdem sie einen Transport von ein bis zwei Stunden erdulden mußten. Wo sie aber im selben Gelände ohne Transport nach dem Ausgraben sofort wieder eingepflanzt wurden, zeigten sich an den Pflanzen gar keine Störungen. Sie grünten und gediehen weiter, als ob nichts mit ihnen geschehen sei. Eine Verpflanzung mit Transport vertrugen bei mir stets nur die Koniferen, deren Wurzeln die Erdballen hielten. Dies ist erklärlich. Im anderen Gelände ist die Bodenbeschaffenheit nie ganz dieselbe, und auf dem Transport sterben auch trotz Umwicklung der Wurzeln die an den Wurzeln haftenden Bodenbakterien durch die indirekte Einwirkung der Luft oder gar des Sonnenscheins, ab. Bei schnellem Verpflanzen im selben Gelände bleiben auch ohne Erdballen kleine und kleinste Erdteilchen an den Wurzeln haften, mit Millionen von nützlichen, zum Anwachsen der Koniferenwurzeln unentbehrlichen Bakterien. Weil kein weiterer Transport notwendig ist, bleiben sie erhalten. Das ist nach den neuesten wissenschaftlichen Feststellungen äußerst wichtig. Nach diesen Erkenntnissen habe ich seit Jahren schon immer nur bei trübem Wetter oder, wenn sich kein trübes Wetter einstellte, gar nachts die Verpflanzungen besorgt. Bei Halb- und Vollmond kann man diese Arbeit ganz gut machen.
Da die Gehölze ihre Zweige nicht so schnell wie die Weichpflanzen nach dem Sonnenlauf einstellend umrichten können, sehe ich sehr darauf, daß die Bäume oder Sträucher am neuen Standort, wenigstens ungefähr, wieder nach den Himmelsrichtungen so gestellt werden, wie sie vorher standen. Bei älteren Bäumen ist diese Beachtung sehr wichtig. Aus all dem ist klar zu ersehen, daß bei Platzwechsel in ein anderes Gelände ein Anwachsen der Koniferen ohne Erdballen fast unmöglich sein muß. Geht man aber genau nach diesen Angaben vor, werden durch Verpflanzen seltener Verluste zu beklagen sein. *H. Sondermann*

TREBOR



Vogelbad und Tränke

SPEZIAL: Der kleine Teich im Garten

HANSA, LIBELLE, STELLA: geeignet als Springbrunnen

TREBOR-Spezial
RM. 25,00 frei jeder deutschen Bahnstation

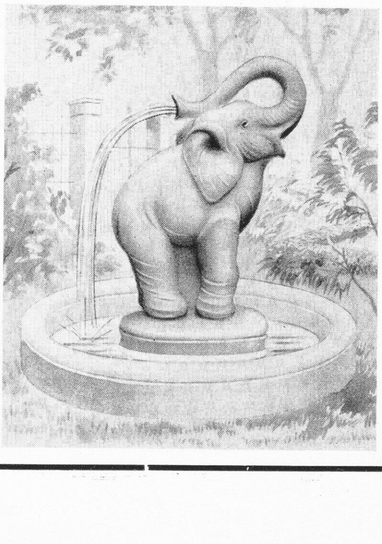
Fordern Sie illustrierten Prospekt

STELLA
Schale 110 cm ∅

TREBOR
Hamburg 11
Postfach 1485

HAKAPHOS, der preiswerte, wasserlösliche Gartenvolldünger, bringt gesundes Wachstum, sowie reichen Blumen- u. Fruchtansatz

Zu beziehen durch Düngerhandel Genossenschaften, Samenhandel und Drogerien.



Heissner-
Stein-Keramiken

Wasserspeier
Blumenkübel
Gartenplastiken

Aug. Heissner Nachf.
Gräfenroda i. Thür.
Schliessfach 3

Für den gepflegten Garten
Garten-Etiketten
zum Beschreiben m. wetterfester Tinte. Langjährige Haltbarkeit und elegantes Aussehen wie bei Porzellanschildern, aber wesentlich billiger. Verlangen Sie Preisliste kostenlos.
Paul Köhler, Etikettenfabrik,
Schweidnitz i. Schles. 128.

Alles für den Garten
(Markenware), wie
Obstbäume, Rosen usw.
Fordern Sie bitte unseren neuesten Katalog kostenlos an.
G. SCHLÜTER & MOHR
Baum- und Rosenschulen
VOSSLOCH in Holst.

Was man uns fragt und klagt

Wie sind die Eigenschaften vom Apfel »Pott's Seedling«?

ICH habe einen Apfelbaum Pott's Seedling erhalten und kann in keinem Verzeichnis mich über diese Sorte unterrichten, nämlich über Reifezeit, welches Formobst, ob Stamm oder Busch, Fruchtgüte, Fruchtbarkeit, spät oder früh, besondere Eigenschaften bezüglich Wuchs, Fruchtbarkeit, ob ertragreich, Form und Geschmack. Der Baum ist stehender Kordon und auf Paradies veredelt. *P. Schneider*

Die Sorte »Pott's Seedling« ist englischen Ursprungs und hat in den letzten Jahren auch im beschränkten Umfang in den deutschen Obstbau Eingang gefunden. Es handelt sich hier um eine ausgesprochene Wirtschaftssorte (sogenannter Küchenapfel), die sich durch reiche und regelmäßige Tragbarkeit auszeichnet. Die Haltbarkeit der großen, saftigen, schwachsäuerlichen Frucht ist nur begrenzt. Die Genußreife tritt in den Monaten September bis Oktober ein. Die geeignetste Form für Pott's Sämling ist der Busch auf Doucin (EM. II und V) oder gelber Metzer Paradies (Typ EM. IX). Als senkrechter Kordon ist die Sorte weniger zu empfehlen. *Dr. Schulz*

Warum blühen Amaryllis so schlecht?

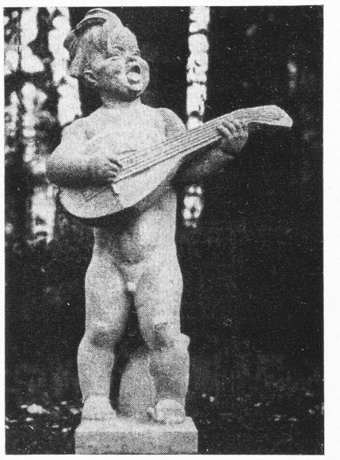
VON meinen zehn Amaryllis mit großen, schönen Zwiebeln, die ich voriges Jahr im Frühjahr blühend gekauft hatte, sind zwei angefault, und nur zwei kamen heuer zur Blüte. Voriges Jahr habe ich die Zwiebeln nach der Blüte in frische Komposterde mit Sand vermischt verpflanzt, in den Garten unter Glas gestellt und wöchentlich einmal mit vergorenem Kuhdung gedüngt. Im Herbst stellte ich die Töpfe in den Keller und hörte mit dem Gießen auf. Im Januar fing ich an, die Töpfe feucht zu halten und stellte sie ins warme Zimmer zum Treiben. Welchen Fehler habe ich nun gemacht, da ich nur zwei Pflanzen zur Blüte brachte? *A. Rauft*

Die Sommerbehandlung, die Sie Ihren Amaryllis, wahrscheinlich Hippeastrumhybriden, angedeihen ließen, war sehr richtig. Unter dem Namen Amaryllis laufen bei den Gärtnern nämlich allerhand Zwiebelpflanzen, deren Behandlung grundverschieden sein muß. Pflanzen der genannten Art gehören jedoch keinesfalls in einen Keller, selbst wenn er noch so trocken ist. Sie haben auch wahrscheinlich ganz plötzlich mit dem Gießen aufgehört und nicht abgewartet, bis die Pflanzen langsam die Blätter vergilbt haben. Immer angenommen, daß es sich um die Hippeastrum-Hybriden handelt – Vallota und H. robustum ziehen nämlich niemals ein – müssen sie immer gegossen werden und hell stehen. Die Hippeastrum sollen auch im Winter etwas warm und vor allem in einem Raum sein, der nicht unter 8° C aufweist, hier und da und nur wenig führt man Wasser durch den Untersatz zu. Wichtig ist es auch – ich weiß nicht, ob Sie daran dachten –, daß die Hippeastrum gegen den Herbst zu in die Sonne gestellt werden sollen, damit die Zwiebeln die Blüte vorbereiten. Feucht halten darf man übrigens die Töpfe erst, wenn sich sichtbar seitwärts die Knospe zeigt; Zwiebeln, die das nicht tun, läßt man ruhen, gießt erst ab April oder Mai. *O. Böhme*

Neue Bücher

Der Einfluß einer Pflanze auf die andere. Unter diesem Titel, der auch durch das Fremdwort »Allelopathie« ersetzt wird, hat Professor *Hans Molisch* im Verlage von Gustav Fischer, Jena, als seine letzte eine sehr lesenswerte Schrift herausgegeben, die reich an eigenen Erfahrungen des nun leider nicht mehr lebenden Verfassers ist. Einleitend gibt er einen Überblick über die ältere Literatur, namentlich soweit sie sich auf Parasitismus, Symbiose, Chimären und so weiter bezieht. Seine eigenen Versuche betreffen unter anderem die Einwirkung von Apfel, Birne und anderer Obstarten auf die leicht zu beeinflussenden Keimlinge der Wicke, Erbse, Saubohne, auf Kartoffelsprosse und andere Pflanzen. Bei diesen Versuchen bestätigte sich die alte Erfahrung, daß Gifte und Reizstoffe in starker Dosierung schädlich, in sehr verdünnten Gaben aber förderlich sind. Auch Knollen und Zwiebeln üben gewisse Wirkungen aus. Apfelduft hat auch eine Beschleunigung des Laubabfalles bei Liguster und anderen Gehölzen zur Folge. Das Buch bringt da eine Menge sehr überraschender Einzelheiten. Von den in der gärtnerischen Praxis zu beobachtenden Einflüssen verschiedener angebauter Pflanzen aufeinander, ist jedoch nicht die Rede. Hierüber scheinen streng methodische Untersuchungen noch nicht vorzuliegen. Preis broschiert 4,50 RM. C. S.

Die Eichen Europas und des Mittelmeergebietes. Nur wer sich näher mit den Vertretern der Gattung *Quercus* beschäftigt hat, wird ermessen, welche Arbeit von Dr. O. *Schwarz* in seiner »Monographie der Eichen Eu-


GARTEN PLASTIK
in Kunst- und Naturstein
Bildhauer Edmund MEUSEL
COBURG

bitte von Herm. Scheid
Büren i. W. u. Kunersdorf b. Frankf./Oder
v. Berlepsch'sche Nisthöhlen
Illustr. Preisl. frei v. Büren
Geräte u. Futter für unsere Winterfütterung

Wenig Arbeit, größere Erträge durch
Wolf-Geräte
Wolf-Geräte-Fabrik G. m. b. H., Betzdorf (Sieg)

Gartenkeramik
Große wuchtige Pflanzkübel und Schalen, hohe Vasen, Säulen, aus Naturton hergestellt, wetterfeste Ware, modern und dekorativ, für Gärten, Freitreppen, Dielen.
Lieferung ab Werk.
MAX LEY, handwerkliche Kunst für Raum und Garten, Berlin SW 68, Dresdener Str. 22

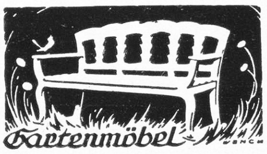
FELIX & DYKHUIS
Großbaumschulen
Boskoop (Holland)
Unsere reichhaltigen Sortimente umfassen das Beste und Neueste in Rhododendron—Azaleen—Blatt- und Blütensträuchern—Clematis — Stauden u. Koniferen
Verkauf nur an Erwerbsgärtner
Illustrierte Kataloge auf Verlangen.

Alpenpflanzen
Steingartenpflanzen
Spezialkulturen
Preisliste frei!
WERNER FREYBERG
OSNABRÜCK, Lürmannstr. 27.

Vinca minor-Pflanzen
Freilandfarne sowie Frühlingsblumen, Orchideen-Kulturmaterial liefert verpackungsfrei in Ia Qualität zu den billigsten Preisen
Lambert Ringen
Remagen a. Rh., früher Erpel (Rh.)
(Preisliste gratis)

Stauden für alle Zwecke
Sortenliste auf Anfr. frei.
Adolf Marxsen
Hamburg-Osdorf, Post Gr.-Flottbek b. Altona
Stauden Gärtnerei
Gegr. 1895
Ruf: Hbg 49 33 08
Beste Neuheiten des In- und Auslandes.

Pflanzenkübel
Blumenkästen
seit 40 Jahren Qualitätsarbeit, direkt ab Spezialfabrik
Carl Brackenhammer,
Kirchheim-Teck (Württ.)
Gegr. 1869. Verlangen Sie Preise



Parkbänke
preiswert ab Spezialfabrik in anerkannt erstklassiger Ausführung.
Katalog kostenlos.
Böttger & Eschenhorn
G. m. b. H.
Berlin-Lichterfelde 8
Hildburghauser Straße 230/32
Fernruf: G 3, 2537

Obst- und Pflanzenetiketten aus Porzellan sind immer noch die besten.
Die eingebrannte Schrift, die Haltbarkeit, Wetterbeständigkeit und gute Leseart sind seit Jahrzehnten anerkannt. 20 Jahre Garantie für die Haltbarkeit der Schrift. Muster und Prospekte frei.
Hanseatische Emaillier-Werkstätte Vegesack.

ropas und des Mittelmeergebietes« geleistet wird, die in Lieferungen als Sonderhefte des »Repertorium specierum nov. regni vegetabilis« erscheint. Herausgeber und Verleger ist Prof. Friedrich Fedde, Dahlem. Die Arbeit besteht aus einem Textband und einem Atlas der Blattformen. Wenn man in Lieferung 1 den Abschnitt über »Geschichte der Eichensystematik« liest, so sieht man, wie diese wichtige Gattung schon seit Linné die Systematiker immer wieder zu Untersuchungen anreizte. Es hatte sich mehr und mehr gezeigt, daß für die Artenbildung bei Quercus der Bastardierung eine überragende Bedeutung zukommt. Verfasser ging bei seinen Untersuchungen von einer Kombination geographischer und morphologischer Methoden aus. Die Anwendung der letzten allein konnte bisher nicht zum Ziele führen. Ein genaues Studium der »Typen« hat – wir müssen sagen leider – gezeigt, daß eine größere Anzahl von Arten ihren Namen wechseln muß. Auch die Umgrenzung der Gattung, deren Stellung im System von Schwarz sehr eingehend behandelt wird, hat sich geändert. Für den Gärtner und Eichenfreund fällt dabei am meisten ins Gewicht, daß die amerikanischen Roteichen als besondere Gattung *Erythrobalanus* abgetrennt werden. Bei Quercus unterscheidet der Verfasser drei Untergattungen: Lepidobalanus, Cerris und Sclerophyllodrys. Zur letzten gehören von den uns bekannteren Formen die Gruppen Ilex und Coccifera. Jede Untergattung gliedert sich in Sippen. Wir können hier auf das Systematische nicht näher eingehen. Bei den sehr ausführlichen Beschreibungen der einzelnen Arten und Formen finden sich auch genaue Angaben über Vorkommen und Standorte, woraus sich für die Anpflanzung wichtige Schlüsse ziehen lassen. Die auffallendste Namenänderung betrifft unsere Wintereiche, Q. sessiliflora, die Q. *petraea* heißen muß, was wiederum dem deutschen Namen Steineiche gut entspricht. Für die Stieleiche oder Sommereiche sollte man nun endgültig Q. *robur* anwenden, statt des immer noch üblichen Q. pedunculata, zumal es noch eine Q. pedunculiflora gibt, deren Verbreitungsgebiet von Griechenland bis zum östlichen Kaukasus geht. Die gern angepflanzte Q. conferta, die bei uns als ungarische Eiche geht, hat Q. *frainetto* zu heißen. Über den Atlas und weiteres werden wir noch berichten, wenn das Werk vollständig vor uns liegt. Der Preis jeder Lieferung beträgt 10.– RM. *Camillo Schneider*

Ein Stapeliaceen-Buch. Unter Mitarbeit zahlreicher Gelehrter und wissenschaftlicher Institute der ganzen Welt, darunter auch vieler Deutscher, wie Professor Kurt Dinter, Professor Dr. E. Werdermann, Hans Herre, Kurator des Botanischen Gartens Stellenbosch, und anderer, erschien die zweite Auflage *Alain White and Boyd L. Sloane*, »The Stapelieae«, in drei Bänden. Dies wundervoll ausgestattete, reichillustrierte Buch ist ein Erlebnis für jeden Stapelien- und Sukkulentenfreund und -kenner. Welch warme Aufnahme bereits die erste Auflage von 1933 mit nur 206 Seiten gefunden hat, bezeugt der Umstand, daß bereits nach drei Jahren eine Neuauflage nötig war. In dem in englischer Sprache abgefaßten Werk werden auf 1186 Seiten alle bis auf diesen Tag bekannten Arten der Stapelien ausführlich beschrieben. Bestimmungstabellen für die Gattungen und Arten ermöglichen ein leichtes Bestimmen. 1235 ausgezeichnete Bilder, teilweise vom heimatlichen Standort, kennzeichnen die allermeisten Arten in vorzüglicher Weise, so daß selbst der Sprachunkundige sich an diesen lebensvollen Photos gut orientieren kann. 39 farbige Tafeln ergänzen noch die schwarzen Abbildungen. Von allen Männern der Wissenschaft, die sich um die Entdeckung, Erforschung und Einführung der Stapelien verdient gemacht haben, wird im ersten Band in chronologischer Folge ein kurzes Lebensbild entworfen, oft unter Beigabe eines Photos, so daß wir einen genauen Einblick in die Geschichte der Stapelienforschung gewinnen. Der Verbreitung der Arten ist ein eingehendes Kapitel gewidmet unter Beifügung einer Karte mit Tabelle. Hans Herre berichtet über Sammeln von Stapelien. Ein Kapitel behandelt volkstümliche Namen indischer Caralluma-Arten, ein anderes solche afrikanischer Stapelien. Kulturhinweise und eine Erklärung der botanischen Ausdrücke beschließen dieses Standardwerk der Stapelienliteratur. Die gegenwärtige Ausgabe ist zu erhalten bei White and Sloane Stapelia Collection, 1421 Dominion Avenue, Pasadena, California, USA., und in Südafrika bei Karl Luckhoff, 43 Alexandra Avenue, Oranjezicht, Capetown. Preis $ 12.50 und $ 1.50 Buchpostporto für das Ausland. *W. Kesselring*

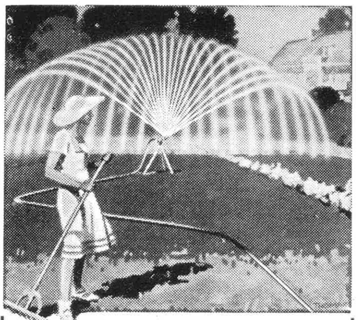
Chronik

Dr. Hellmut L. *Späth*, Inhaber der Firma L. Späth, Großbetrieb für Gartenkultur, in Berlin-Baumschulenweg, ist auf Einladung der Gartenbaugesellschaften von New York und Massachusetts nach Amerika gereist, um an den Ausstellungen dieser Gesellschaften in New York und Boston als Ehrengast und Preisrichter teilzunehmen. Daran anschließend folgt er Einladungen zur Besichtigung der größten amerikanischen Baumschulen und des Arnold-Arboretums.

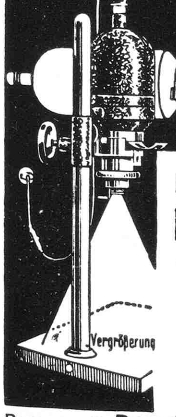
Obstbäume
Gebr. Heinsohn
Wedeler Baumschulen
Wedel in Holstein
Tel. 27
Gegr. 1874
Markenware Großkulturen
Katal. üb. sämtl. Baumschulartikel kostenlos.

Immergrüne Gehölze,
Zwerg-Koniferen,
Obstbäume,
Rosen aller Art,
Ziergehölze,
Heckenpflanzen
alles in hervorragender, gesunder Qualität.

Unser **reichhaltiger Hauptkatalog** wird auf Wunsch bereitwilligst unberechnet zugesandt.
J. TIMM & CO.
Baumschulen
ELMSHORN bei Hamburg


Regen-Anlagen aller Systeme
PERROT - REGNERBAU
CALW (Wttbg.)
Niederlassung:
Berlin-Kladow, Schanze / Ruf: 80 8553
Der Perrot-Turbo-Viereckregner, das idealgerät für den Hausgarten.

Blumenständer „Semiramis“, verstellbar, lichtnutzend, raumsparend, praktisch. Preisliste. **A. Krischtschian, Potsdam**, Jägerallee 29.

Zwei Möglichkeiten


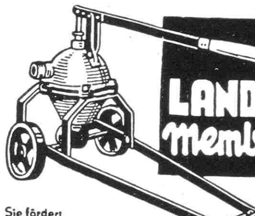
Projektions-Lumimax
Vergrößern und Projizieren in einem Gerät
Ihagee
Kamerawerk Steenbergen & Co
Prosp. gratis **Dresden-Striesen 984**

KMETSCH
liefert alle
Koniferen
Gehölze
Obst- und Alleebäume
Rosen
Schlingpflanzen
Rhododendron
Azaleen
Stauden
seit 1852
Preisliste frei!
Bitte besuchen Sie uns.
J. Kmetsch, Baumschulen
Burg Hoyerswerda (O.-L.)
Ruf: Burghammer 2.

SOLNHOFENER PLATTEN
für Wege und Trockenmauern zieren jeden Garten!
Lieferant:
Friedrich Jung,
Solnhofen, Ruf Nr. 11.

Alle Pflanzen
für Nutz- und Ziergarten
Größte Auswahl. Katalog frei
Schönemann
Baum- und Rosenschulen
Fellbach bei Stuttgart

2 Juniperus
Prachtexemplare, preiswert zu verkaufen. **F. Wohl**, Kladow-Berlin, Fernsprecher: Berlin 80 88 40.


LANDRUF Membran
Sie fördert **8 Liter pro Hub!**
Die fahrbare Jauche- und Schlammpumpe aus Stahl mit der automat. Dichtung
LANDRUF G.M.B.H.
FREUDENBERG GS. (Kr. Siegen)

In den nächsten Tagen erscheinen:

Sonderhefte der Gartenschönheit

billig — reich illustriert — unentbehrlich für Anfänger und Kenner

Mit einer Fülle reizvoller und instruktiver Bilder ausgestattet, bringen die Sonderhefte zu jedem Thema das Wichtigste in übersichtlicher Anordnung. Viele unserer Leser werden diese Reihe besonders begrüßen, wie wir ja auch erst durch die immer wiederkehrenden Bitten um Auskunft über Wassergärten oder Balkonbepflanzung usw. den Plan zu den Sonderheften faßten. Früher mußten wir so oft auf verschiedene Nummern der Gartenschönheit hinweisen, die dann gewöhnlich nicht mehr alle lieferbar waren. Nun findet jeder in einem Sonderheft alles, was ihn in seinem Falle interessiert.

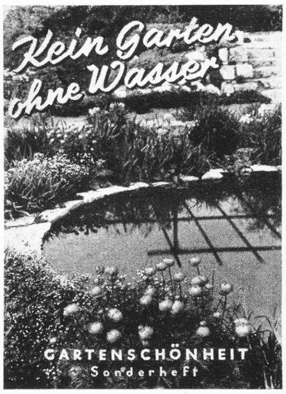
Heft 1

Der Steingarten weitet den Kleingarten

von KARL FOERSTER

An Hand von überzeugenden Bildern schildert Karl Foerster, wie Steingärten angelegt werden sollen, damit sie nicht nur schön aussehen und das ganze Jahr über in Blüte stehen, sondern, und das ist sehr wesentlich, damit sie dem Besitzer die denkbar kleinste Pflege zumuten. »Der Steingarten für intelligente Faule«, wie Foerster ihn nennt, soll also hier in Wort und Bild beschrieben und gezeigt werden. Auch im kleinsten Garten ist Platz für einen Steingarten, ja, der richtig angelegte Steingarten läßt jeden Kleingarten größer erscheinen. Nicht auf die Menge der Steine kommt es an, sondern auf ihre Anordnung und auf die richtige Auswahl der reizvollsten Blüher aus dem Riesenreich der Zwergpflanzen. Sie sollten nicht auf die Freude verzichten, die Ihnen ein Steingarten zu schenken vermag, zu dem Ihnen dieses Heft verhilft. RM. **1,20**

Heft 2

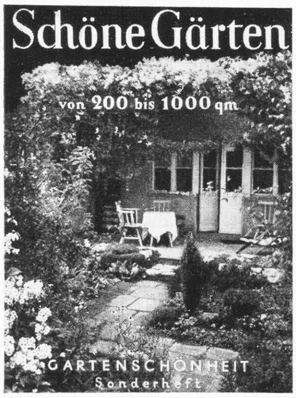


Kein Garten ohne Wasser

Herausgegeben von KARL WAGNER

Die Erkenntnis hat sich endlich durchgerungen, daß jeder Garten unendlich viele und neuartige Reize bietet, wenn ihn ein kleines Wasserbecken oder auch nur eine Vogeltränke ziert. Falsche Vorstellungen über die Kosten hielten die meisten bisher davon ab, ihren Garten durch Wasser zu bereichern. Sie brachten sich dadurch um Freuden, die sie sich so leicht hätten verschaffen können. In vielen Bildern und leichtverständlichen Plänen finden Sie Vorschläge und Anregungen für die dauerhafte Anlage von Wasser- und Planschbecken, für ihre Bepflanzung und zweckmäßige Pflege. Eine entzückende Vogeltränke kann nach genauen Angaben und Arbeitsphotos auch vom Ungeschicktesten hergestellt werden. Das Material dazu kostet kaum so viel, wie viele im Monat für Kinobesuch ausgeben. Nur Wasserscheue werden von diesem Heft enttäuscht sein.

1,20 RM.



Heft 3

Schöne Gärten von 200 bis 1000 qm

Herausgegeben von CAMILLO SCHNEIDER

Dieses Heft wendet sich an die Hunderttausende, die sich erst jetzt ein Stück Land erstanden haben und es nun in einen Garten verwandeln wollen oder auch an die, die mit der jetzigen Anlage ihres Gartens nicht zufrieden sind. Pläne, Zeichnungen, Grundrisse, Gartenbilder zeigen den richtigen Weg zum »schönen« Garten. Vorbildliche Arbeiten führender Gartengestalter geben Ihnen reiche Anregungen für die Ausgestaltung oder Umänderung Ihres eigenen Gartens. Das Heft berücksichtigt dabei Gärten in verschiedenster Größe und Lage. Selbst für einen Garten, der unter Schattendruck liegt, zeigt es eine glückliche und ausprobierte Lösung. RM. **1,20**

Heft 4

Unser Garten auf dem Balkon

Herausgegeben von KARL WAGNER

Der Balkonbepflanzung und dem Blumenfenster wird heute mehr denn je nicht nur von den Hausbewohnern, sondern auch von den städtischen Behörden erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Das Heft bringt Vorschläge, wie jeder Balkon in einen kleinen Garten verwandelt werden kann. Es beginnt mit der richtigen Auswahl der Blumenkästen, verrät, welche Erde man für die einzelnen Pflanzen nehmen muß, wie diese zu düngen und in gesunden und kranken Tagen zu pflegen sind, welche Pflanzen sich besonders für den Balkon eignen, berücksichtigt dabei die bewährten Neuzüchtungen. Es macht Sie mit neuen praktischen Geräten bekannt und bringt neuartige Bepflanzungsvorschläge für Blumenkübel. Eine kalendermäßige Aufstellung erinnert Sie an die notwendigen Monatsarbeiten. Das reichhaltige Heft schließt mit einem Kapitel über den Dachgarten.

1,20 RM.

Verschenken Sie auch unsere Sonderhefte — Sie werden viel Freude damit machen!

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT, BERLIN-WESTEND und BERN

Tagung der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft

DIE ordentliche Mitgliederversammlung der DDG. findet in diesem Jahr zwischen Sonnabend, dem 28. Mai, und Freitag, dem 3. Juni, in Stettin-Vorpommern-Rügen statt. Es werden neben den städtischen Anlagen von Stettin ausschließlich Privatparks, wie Prillwitz, Sophienhof, Stretense, Murchin, Crenzow, Wrangelsburg, Griebenow, Quitzin, Putbus und Ralswiek, ferner die Staatsforstreviere Mühlenbeck, Jägerhof und der Darß, besucht. Eine zweite Reise in der ersten Woche des August wird nach Wien führen und auf der Rückfahrt über Passau gelegt, so daß die Teilnehmer zur Eröffnung des Internationalen Gartenbau-Kongresses rechtzeitig in Deutschland zurück sind.

Mitarbeiter dieses Heftes

Garteninspektor Hans Schmid, Zürich-Uerikon, Garten Mirabella / Garteninspektor Karl Heydenreich, Berlin-Niederschönweide / Gartenarchitekt Gustav Ammann, Zürich / Lehrer Arthur Grünich, Dresden / Frau Margarete Haslinger, Königsberg / Karl W. Röcken, Berlin-Schöneberg Garteninspektor J. Horn, Essen-Frintrop / Garteninspektor H. Herpers, Düsseldorf / W. v. Wallenberg, Siebischau / Frau Marie Führer, München / Gartendirektor Karl Knippel, Großjena / Landwirtschaftskammerrat Dr. M. Schmidt, Berlin-Halensee / Carl Conn, Hamburg-Riemershöhe Frau Olga Böhme, München / Frau Gertraud Haase-Bessell, Dresden Emily Baronin Schröder, Kellinghusen / Gartenarchitekt Ad. Engler, Basel.

Was bringt das Maiheft Wichtiges?

Neues Blühen im Steingarten / Ein Hausgarten am Hang / Bepflanzung einer Gebirgswiese / Schöne Keramiken / Mehr Narzissen für den Garten! II / Wertvolle Wildrhododendron / Praktische Winke über Pflege und Ernte der Heilkräuter / Wann wird der Apfelblütenstecher zum Schädling? / Schöne Amselstrophen.

Wir erinnern

Ziergarten: In diesem Monat sind alle allgemeinen Pflanzarbeiten mit Ausnahme derjenigen der Koniferen zu beenden. Herbstblühende Stauden jetzt teilen. Stauden, die als Zwischenpflanzung in Körben verwendet werden sollen, nun einpflanzen, damit sie noch einwurzeln, alle 3 bis 4 Wochen die Körbe herumdrehen, sonst wurzeln die Pflanzen im Boden an. Einjahrsblumen, wie Ringelblume, Goldbartonie, Schleifenblume, Fuchsschwanz, Eschscholtzie, aussäen ins freie Land. Rhododendron pflanzen, ebenso Freilandfarne; Kakteen in sonnige Lagen setzen. Statt Rasen Sedum spurium verwenden, als wurzellose Stecklinge pflanzen. Auf den Staudenbeeten dauernd das Verblühte wegschneiden, nie Samenansatz dulden. Bei den hohen Löwenmaulsorten den Mitteltrieb wegnehmen, damit das Wachstum buschig bleibt. Auf Wegen Unkraut nicht weghacken, sondern mit Unkraut-Ex, Hedit, Via Rasa und ähnlichen chemischen Mitteln bekämpfen.

Gemüse: Freiland-Aussaaten machen von Rotkohl, Weißkohl, Wirsing, Blumenkohl, Kopfsalat, Radieschen, Dill, Fenchel, Pahlerbsen, Mangold, Kohlrabi, Rote Bete. Gegen Ende des Monats in warmen Lagen schon Buschbohnen legen. Im März Blumenkohl auspflanzen, ebenso Neuseeländer Spinat, Frühkartoffeln auslegen.

Obst: Unbedingt die Baumscheibe der Obstbäume offen halten, da durch sie Luft und Wasser an die Wurzeln gelangt. Gründlich wässern, ist der Monat trocken.

Balkon: Überwinterte Zimmerpflanzen schon vorsichtig ins Freie stellen, sind die Tage mild. Gegen Sonne sind sie noch empfindlich, Regen tut ihnen gewöhnlich gut, Staub abwaschen. Balkonkästen untersuchen, ob sie noch heil sind, neu anstreichen. Erde früh genug erneuern.

Schädlingsbekämpfung: Auftretende Schädlinge im Garten sofort bekämpfen, vermehren sich gewöhnlich sehr schnell. Schorfkranke Bäume mit 2prozentiger Kupferkalkbrühe bekämpfen oder Schwefelkalkbrühe 1 : 10 oder 5prozentigen Solbar, vor dem Austreiben der Blütenknospen. Blattläuse mit Nikotin- Seifenbrühe oder Aphidon, Aphisan behandeln. Gegen Erdflöhe hat sich das Wässern mit kaltem Wasser oder nikotinhaltigen Mitteln bewährt.

Nähere Angaben für die einzelnen Tage im Dauerkalender „Was ist heute im Garten zu tun?“ Preis 95 Rpf.

Der Gesamtauflage unserer Zeitschrift liegen Prospekte der Firmen

Staatliche Lotterie-Einnahme Hahn, Berlin SW 68, Oranienstraße 155/56,
Torfverwertung „Poggemoor“ Eduard Dyckerhoff G. m. b. H., Poggenhagen bei Neustadt a. Rbge.,
Fritz Bodenstein & Co., Rieder/Ostharz,
Klepper-Werke, Rosenheim,

bei. Wir bitten unsere Leser um Beachtung dieser Werbeblätter.

Alle Bilder, bei denen kein Urheber genannt ist, sind eigene Aufnahmen der Gartenschönheit

In diesen Tagen erscheint

JOHANNES STEFFEK

Jedermann als Kleinsiedler

Mit vielen Zeichnungen im Text und 16 Seiten Bilder auf Kunstdruckpapier

Kartoniert etwa 2,60 RM., Leinen etwa 3,80 RM.

Das Buch will der Freund eines jeden sein, der den Spaten in die Hand nimmt, den Boden zu bearbeiten, der sein Eigenheim trägt. Es will anleiten, die Scholle zum blühenden, fruchtenden Garten zu gestalten. Aus der Erfahrung langer Jahre gibt Steffek das nötige Rüstzeug für eine planmäßige und erfolgreiche Schollenbewirtschaftung. Vor allem aber werden seine Ratschläge jeden vor den üblichen Anfängerfehlern bewahren, die leicht die Freude am Gartenschaffen rauben können. Steffek wendet sich an **jedermann,** dem ein langgehegter Wunsch verwirklicht wurde: einmal ein eigenes Fleckchen Erde zu bewirtschaften und darauf zu wohnen. Er bedient sich deshalb auch einfacher und volkstümlicher Ausdrucksweise, vermeidet dozierenden Fachstil. Vom praktischen Siedlerleben und -erleben erzählt er lebendig und anschaulich und seine Erzählung vermittelt dem Leser spielend alle Kenntnisse, die er für die richtige und nutzbringende Bearbeitung seines Bodens braucht. Viele Zeichnungen unterstützen den Text aufs beste. Aus dem reichen Inhalt: Der Boden wartet — Vom Graben und Rigolen — Der Gartenweg — Welche Baumformen, welche Obstsorten eignen sich für die Siedlung — Soll die Pflanzerde gedüngt werden — Richtiges Pflanzen — Nährstoffgehalt der Pflanzen — Richtiges Ernten usw.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT

BERLIN-WESTEND und BERN

Lassen Sie sich durch einen Gartengestalter beraten!

Augsburg

Hans Wohlwend jr.
Gartengestaltung — Baumschulen

Augsburg-Hochzol. Tel.: 30274

Berlin-Charlottenburg

Camillo Schneider
Gartengestalter

Zeitgemäße biologische Gartenberatung.
Entwurf und Oberleitung.
Erneuerung alter Parks und Gärten.
Steingärten, Staudengärten und Wildgärten
im Inlande und Auslande.

Berlin-Charlottenburg 9 Fernruf:
Bolivarallee 9 99 45 91

Berlin-Müggelheim

Ulrich Loth
staatl. dipl. Gartenbauinspektor
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung gärtnerischer Anlagen jeder Art.
Berlin-Müggelheim, Grünstadter Weg 14/18
Fernruf 64 33 44.

Berlin-Zehlendorf

Emanuel Jacob
Gartengestalter

Berlin-Zehlendorf,
Seehofstraße 98 Ruf: 84 03 94

Breslau

Paul Hatt
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung. Staudenkulturen, Baumschulen
Reichhaltiges Pflanzenverzeichnis auf Wunsch
Breslau 16, Staudenweg 3

Chemnitz-Flöha-Oederan

Paul Kallmer
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung von Gartenanlagen, Grünanlagen aller Art — allerorts
Farbenreiche, formschöne Gärten
Baumschule u. Staudenkulturen Oederan (Sa.)

Chemnitz

Erich Kretzschmar
Gartengestalter

Entwurf und Ausführung schöner Gärten
Baumschule und Staudenkulturen
Chemnitz-Furth, Fischweg 86, Fernruf 41282

Chemnitz

A. Ludwig Rübartsch
Gartengestaltung — Gartenausführung
Staudenkulturen

Chemnitz-Oberlichtenau Ruf:
Oberlichtenau 307

Dortmund

Staatl. Dipl.-Gartenbauinspektor
Werner Ober
Gartengestalter RdbK.
Dortmund, Märkische Straße 198

Dresden

M. H. Lange
Gartengestalter

Pirna
Schließfach 12 Ruf: Pirna 2709 und 3020

Dresden
Mitteldeutschland, Österreich, Tschechoslowakei

Reinold Rose
Dipl.-Gartengestalter

Entwürfe . Treuhänderische Beratung
Dresden 42 Telefon: 45415

Dresden

„Schöne"-Gärten

Gartenarchitekt
Alexander Schöne

Dresden-A. 40 Ruf: 40916

Düsseldorf

Josef Buerbaum
Gartengestalter, Entwurf und Ausführung
Schrift: Neue Gärten mit 44 Bildern postfrei RM. 1,50 bei Voreinsendung auf Postscheckkonto Essen Nr. 25597.
Roßstraße 21. Fernruf 34173.

Düsseldorf

Oswald Woelke
Gartengestalter
Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes

Barbarastraße 19 Fernruf: 33879

Halberstadt

Thomas Marr
Gartengestalter
Spezialkultur von Alpen-, Fels- u. Mauerpflanzen, auch Jungpflanzen
Hüystraße 52

Halle (Saale)

Hermann Schindler
Gartengestalter
Halle (Saale)
Ludwig-Wucherer-Straße 54

Hamburg

Gustav Osbahr
Gartengestalter

Hamburg-Großflottbek
Flottbeker Chaussee 178 Ruf 42 64 43

Hamburg

Robert Plagwitz
Gartengestalter
Hamburg 20
Curschmannstr. 10 a Ruf 532471

Hamburg

PLOMIN
Gartengestalter

Hamburg-
Poppenbüttel Fernruf 20 98 04

Hamburg

Schnackenberg & Siebold
Inhaber: Rudolf Schnackenberg
Park- und Gartengestaltung
Entwurf und Ausführung im In- und Ausland
Glockengießerwall 25/26
Fernruf 324028

Hildesheim

J. Breloer
Gartengestalter
und Landschaftsberater

Hildesheim, Humboldtstr. 7 Fernruf: 2255

Leipzig

Johannes Gillhoff
Gartengestalter
Dipl.-Gartenbauinspektor
Entwurf und Ausführung | Besonderheit: Staudengärten nach Farbenharmonie
Bleichertstr. 14, I Fernruf 57667

Leipzig

Otto Neumann
Gartengestaltung
Ausgedehnte Baumschulen u. Staudenkulturen
Ausführungen in allen Teilen des Reiches
Illustrierte Preisliste steht zur Verfügung.
Gegr. 1899 Leipzig N 22 Menckestr. 26
Tel. 52918

Ludwigshafen a. Rh.

Gartengestalter
Friedrich Gloger
Oggersheim, Mannheimer Str. 90
Fernruf 61 130
Beratung Entwurf Planung Bauleitung

Lübeck (Norddeutschland)

Harry Maaß
Gartengestalter

Entwurf und Beratung, Garten- und Parkanlagen, städtische Grüngebiete, Spiel- und Sport, Friedhöfe
in Deutschland und im Ausland

Lübeck
Breite Straße 85/87 Fernruf 28012

Mannheim

Fritz Seidler, Gartengestalter
Inhaber hoher Wettbewerbspreise
Entwurf und Ausführung allerorts | praktischer Berater für alle Grünanlagen Baumschule und Staudenkulturen
Meeräckerstr. 91 Ruf 41816

Mitteldeutschland

K. H. Knippel
Gartengestalter

Großjena bei Naumburg (Saale)

Potsdam

Arbeitsgemeinschaft der Gartengestalter
Karl Foerster
Hermann Mattern
Herta Hammerbacher
Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes

Potsdam-
Bornim Ruf: Potsdam 1703

Nur ein Künstler, der die Technik vollkommen beherrscht, schafft einen guten Garten. Der bloße Praktiker wird durch kleine pflanzliche Einzelheiten oftmals überraschen, aber es fehlt doch dem Ganzen die künstlerische Einheit, die raumschaffende Formgebung. Daraus ergibt sich, daß der Gartenbesitzer einen tüchtigen und gut geschulten Gartengestalter zu Rate ziehen soll, wenn er einen schönen Garten haben will. Auf jeden Fall bedarf es des fachmännischen Rates einer geeigneten Persönlichkeit.

Rheinland-Westfalen

Reinhold Hoemann
Gartengestalter und Landschaftsanwalt
Düsseldorf, Hans-Sachs-Str. 13 Langenfeld (Rhld.), Knipprather Str. 39
Baumschulen und Staudengärtnerei

Rheinland-Westfalen

J. Leonhards Söhne
Gartengestaltung, Entwurf und Ausführung
Baumschulen

Wuppertal-Vohwinkel Fernruf 32439
Schließfach 8 Gegründet 1886

Finnland Schweden Dänemark
Schleswig-Holstein

Karl Scharnberg
Gartengestalter

Kiel, Zastrowstr. 14 Tel. 6479

Straubing (Donau)

Franz Blendl
Gartengestalter
Entwurf, Ausführung und Pflege gärtnerischer Anlagen jeder Art und allerorts
Straubing, Landshuter Str. 1g, Fernruf: 2570

Stuttgart

Albert Lilienfein
Gartengestalter

Zeller Straße 31 Fernruf 71739

Stuttgart

Otto Valentien
Gartengestalter
Stuttgart-Sillenbuch Tel. 298767

Thüringen und Rhön

Karl Böhm
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung allerorts
Suhl (Thür. Wald)
Gothaer Str. 50 Fernruf: 2189

Ulm (Donau)

Otto Kurz
Gartengestalter Dipl. rer. hort.

Ulm (Donau), Burgsteige 10 Fernruf 4596

Westdeutschland

Roland Weber
Gartengestalter

Köln-Rodenkirchen Ruf 93597
Hauptstraße 53

Westfalen-Ruhrgebiet

Theo Lubbers
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung . Staudenkulturen
Herne i. W. Ruf 50792

Schweiz

Ad. Engler & Cie.
Gartengestaltung
Staudengärtnerei
Basel, Hirzbodenweg 48

Umschlagseite nicht verfügbar

Umschlagseite nicht verfügbar

Inv. Verz. II WM Seite 24 Nr. 155/IV
INSTITUT FÜR
GARTENKUNST UND LANDSCHAFTS-
GESTALTUNG
ZU BERLIN

Gartenschönheit

Mai 1938

»GOLDSCHLANGE«
der robuste Cord-Wasserschlauch
5 Jahre Garantie

»PAGUAG« PAHL'SCHE GUMMI- UND ASBEST-GESELLSCHAFT / DÜSSELDORF-RATH
Lieferung nur durch Fachgeschäfte

Gemüse-Samen, Blumen-Samen Stauden
Gartengeräte, Pflanzenschutzmittel, Dahlien, Rosen, Gladiolen und andere Blumenzwiebeln
Otto Mann, Leipzig N 21
Samen-Großhandlung, Groß-Gärtnerei
Mein Katalog G 55 wird auf Verlangen kostenlos zugesandt

1400 Tennisplätze
wurden im In- und Ausland mit „Voigts Rotgrand und Steinmehl" abgedeckt. Angebot und Prospekte kostenlos.
C. Voigt Söhne, Sportplatzbau, Castrop-Rauxel 2 (Westf.)

Unkraut jäten ist viel zu teuer!
Billiger und viel radikaler werden Wege, Plätze, Höfe, Pflaster, Gleisanlagen sauber durch Behandlung mit
Formit
Keine Vermischung von Kies und Erde, keine Beschädigung der Wegedecke. Unschädlich!
SCHERING-A.G., BERLIN N 65

Gartenschönheit

eine Monatsschrift mit Bildern für Garten- und Blumenfreund, für Liebhaber und Fachmann

Mit dem Monatsblatt für die Jugend
Dein Gärtchen

In Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Karl Wagner

XIX. Jahr 1938 Mai

Inhalt des Maiheftes

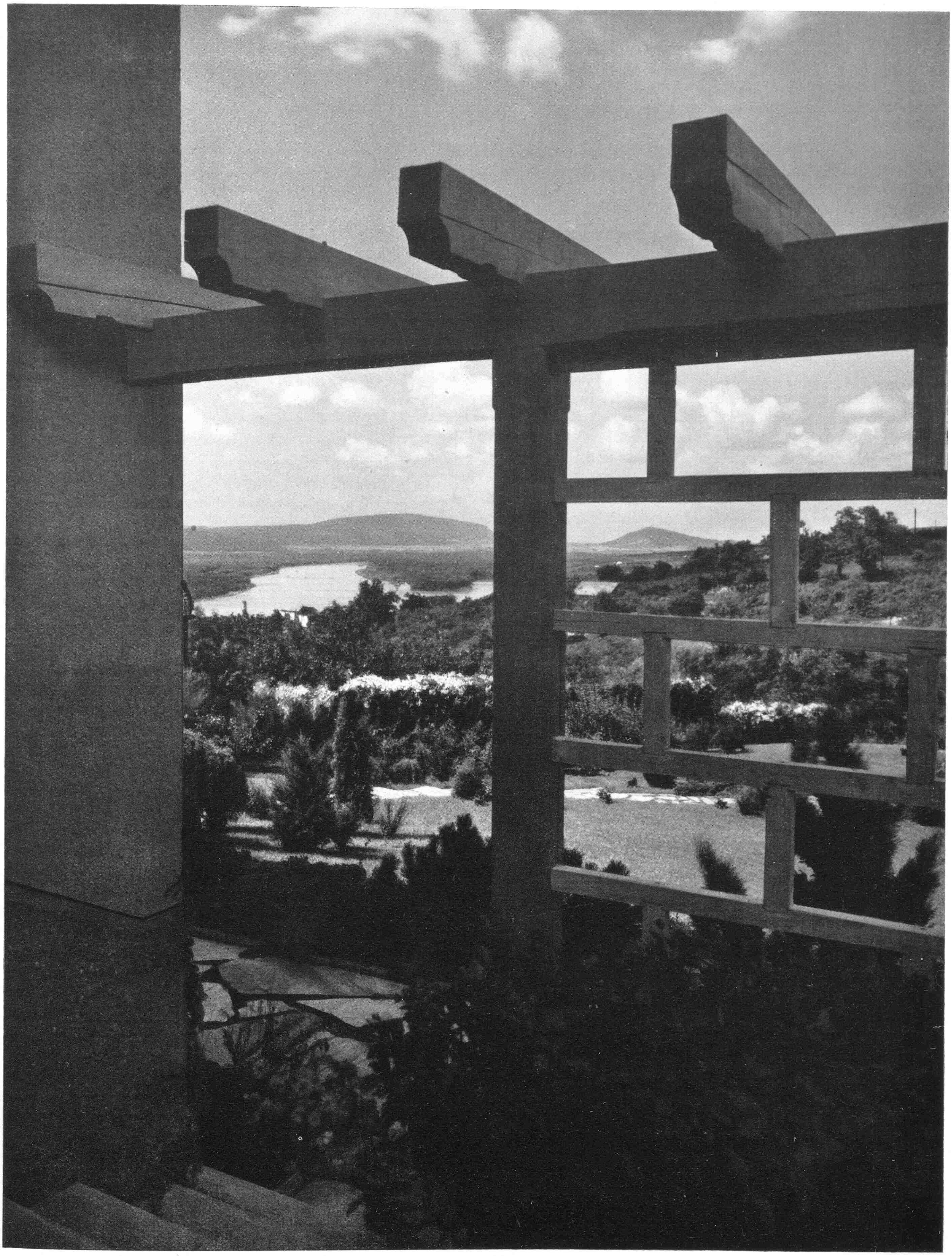
Angewandte Romantik. Von Karl Foerster 170
Ein Hausgarten in Schwaben. Von Albert Lilienfein. Mit 3 Bildern und Plan 171
Ein Alpenpflanzen-Garten. Von W. Fr. Rosenthal. Mit Plan und Tabelle 173
Kübel und Schalen steigern die Schönheit der Pflanzen. Von Karl Wagner. Mit 6 Bildern 176
Gartenkultur im alten Österreich. Von Camillo Schneider 178
Das selbstgebaute Sonnenbad. Von H. Paulus. Mit Bild und Plan 179
Mehr Narzissen im Garten II. Von Hans Schmid. Mit 2 Bildern 180
Harte chinesische Rhododendren für den Steingarten. Von Dietrich Hobbie. Mit 4 Bildern 182
Gartenhäuser in der Landschaft. Von Herbert Noth. Mit 4 Bildern und 3 Zeichnungen 185
Wie läßt sich die Kleinfrüchtigkeit im Obstbau verhindern? Von G. Hasselberg 193
Wann wird der Apfelblütenstecher zum Schädling? Von M. Schmidt. Mit 3 Zeichnungen 194
Schöne Amselstrophen. Von Cornel Schmitt. Mit Noten 196
Kinder im Garten. Von Margarete von Olfers. Mit 5 Zeichnungen 198

Ferner: Garten in niederösterreichischer Landschaft. Bild. S. 169. Was gibt es jetzt im Mai im Garten zu tun? Von Karl Wagner. S. 188 / Wie baue ich einen Selbstschußapparat? Von Fritz Walter. Mit Zeichnung. S. 188 / Meine Klein-Regenanlage. Von H. F. Kammeyer. Mit 3 Bildern. S. 189 / Wie macht man den Boden queckenrein? Von Paul Schütze. S. 190 / Das bogenförmige Binden unterstützt Heckenbildung. Von J. Köster. Mit Bild S. 190 / Lassen sich Holz-Bohnenstangen durch besseres Material ersetzen? Stangenbohnen-Stützen aus Stahldraht haben sich sehr bewährt. Von H. Herpers. S. 191 / Bambus-Bohnenstangen sind praktisch. Von J. Steffek. Mit Bild. S. 191 / Wie ich Gurkenkerne ins Freiland lege. Von A. Sager. S. 192 / Der doppelte Nutzen der Winterheckzwiebeln. Von M. Führer. S. 192 / Kann man Bleichsellerie im Hausgarten ziehen? Von L. Rath. Mit Bild. S. 192 / Die besten Obstsorten für den Hausgarten XI. Von Fr. Schulz. Mit 2 Bildern. S. 183 / Erdbeeren können leicht vor Maifrösten geschützt werden! Von Otto Kunath. S. 194 / Wie kann ich nichtstandfeste Zwergobstbäume neu befestigen? Von M. G. Eiselt. S. 194 / Eine zierliche Sukkulente für den Liebhaber, Ceropegia Woodii. Von Carl Conn. Mit 2 Bildern. S. 197 / Wie halten sich abgeschnittene Blüten frisch? Von Else Freiin v. Rechenberg. S. 197. / Schöne Gärten in aller Welt. Reise in den Süden II. Von E. v. Schröder. S. 200 / Unsere Leser arbeiten mit. S. 201 / Was man uns fragt und klagt. S. 201 / Neue Bücher. S. 202 / Chronik S. 203 Mitarbeiter dieses Heftes S. 204 / Was bringt das Juniheft Wichtiges? S. 204 / Wir erinnern. S. 205 / Nochmals Salvia splendens „Blaze of Fire". S. 205 / An unsere Leser. S. 205.

Farbentafel: Azalee „Adelaide"

Einzelheft RM 1.—, vierteljährlich RM 2.70, jährlich RM 10.—
Postscheckkonten: Berlin 762 90, Bern III 8192, Laibach 203 55, Prag 795 96, Warschau 194 369, Wien 130 791.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT KARL SPECHT K.G.
Berlin-Westend, Akazienallee 14.



Garten in niederösterreichischer Landschaft. *Jeder Blick aus dem Haus schweift über den Garten hinweg in die Landschaft, durch die die Donau ihr helles Band zieht. Immer ist dieses Bild schön, denn Garten und Landschaft sind fest miteinander verbunden. W. Vietsch. - Bild Jenny und Vereby*

Angewandte Romantik

als bleibendes Heilprinzip des deutschen Naturhaushaltes I   Von Karl Foerster

Parole im Kampf gegen Trockenheits-Versteppung, falsche Nutzverforstung, schleichenden Bodenraubbau in Feld und Garten und die Vertreibung oder Vernachlässigung der Vitamine in Leib und Seele und der ganzen stofflichen und geistigen Welt.

DIE deutsche Romantik darf uns nicht nur ein Gegenstand staunenden Rückblicks auf eine wunderbar glühende Epoche im geistigen Leben unseres Volkes bleiben, sondern wir müssen die von ihr gelegten geistigen und seelischen Geleise in die ganze Zukunft deutscher Kultur hinaus verfolgen und ausbauen.

Das gesunde, also auch vorwärts gewandte Gefühl für Romantik ist eine hohe Form des Wirklichkeitssinnes, dessen universalste Wendung wohl am besten durch das Wort »Magische Weltsicht« ausgedrückt wird.

Dies Gefühl für gebändigte Romantik ist ein Schutzinstinkt gegen alle Formen des Raubbaus an der Zukunft, gegen alle Arten der Seelen- und Landesversteppung. Es ist ein Verantwortungsprinzip, für das die Worte des Malers Runge den tiefsten Ausdruck fanden.

Kurzum: es handelt sich bei der Romantik wohl um ein allen Schönheitsträumen der Welt hingegebenes, aber um ein weltwaches, ordnendes Prinzip, das nicht nur in die nächste, sondern auch in die ferne Zukunft blickt.

Unsere Darlegungen haben das Ziel, hier ein der Menschennatur unverwüstlich eingebautes Glücksgefühl als eine abgekürzte Formel für unseren Verstand erkennen zu lassen, welche schwierige und großartige Einsichten in den Haushalt der Natur vorwegnimmt. Irrleitung auf allen Lebensgebieten geschieht immer, wenn sich Verstand und Herz trennen und der Blick nur in die kurze statt in die weite Zukunft reicht.

Dadurch entstehen dann Gestrüppe mit Spatzen statt alter Bäume mit Singvögeln; Vernunftehen oder blinde Leidenschaftsehen, Nutzforstwüsten mit Kahlschlägen und Bodenraub, über die Krankheiten und Ungeziefer zu Gericht sitzen, geradlinige Zementrinnen mit viel zu schnell ablaufenden Wassern statt windungsreicher Bäche und Flüsse, Gefahren extremer Trockenheitsjahre für das Klima eines ganzen Landes, »unerklärliche« Krankheiten der Menschen und Tiere durch falsche Bodenbehandlung, alles ruhend auf falschen Energiezugriffen statt auf geheimnisvoll gelassenen Methoden, die zielbewußt und weit hinausblicken.

Unsere alte Gefahr auf allen Lebensgebieten wird von Goethe, den man mit Recht, wie Beethoven im Kerne, der großen deutschen Romantikerwelle zurechnet, dahin gekennzeichnet, daß wir immer wieder versäumen, die Verbindung von Ursache und Wirkung zu ziehen, wenn beide zeitlich und räumlich weit auseinanderliegen.

> »Und was in schwankender Erscheinung schwebt,
> Befestiget mit dauernden Gedanken!«

Das ist ja gerade das Schwere, die Dauergedanken gegen drängende Augenblicksgedanken zu wahren, wenn der große Dauerinstinkt noch nicht genügend breite Menschenmengen erfaßt hat. Die Maschinerien des großen Geschehens in der Welt folgen den gleichen Gesetzen wie die kleinen, aber in weit langsamerem Tempo, so daß das große Schwungrad erst die nächste oder die übernächste Generation trifft. Die Verschiedenheit dieser beiden Tempi zwischen Groß und Klein brachte und bringt noch auf lange die größten Verwirrungen auf Erden zustande.

Unser hellster Blick in die Welt wird gleichfalls auf allen Lebensgebieten dadurch vielen Trübungen ausgesetzt, daß wir den größten Teil unserer Lebensanstrengung darauf richten, aus eigenen oder fremden Fehlern wieder herauszukommen und lange Versäumnisse gutzumachen. Wir vergessen dabei, wie anders die Dinge für unser Eingreifen liegen würden, wenn wir und andere *rechtzeitig* verstanden hätten! Die gesteigerte Schwierigkeit des Herauskommens aus den Verfahrenheiten trübt uns immer wieder den Blick in die Heilsgesetze des Geschehens. Die Natur findet kein Ende, ihre Bestrafungen zu bestrafen und ihre Belohnungen zu belohnen. Auch Furcht oder Unsicherheit gehören zu ihren oft unerkannten Straffolgen. –

Deutschland hat noch 33% Wald, was sich durch die Einschmelzung Österreichs wohl auch nicht ungünstiger stellt. Die Zukunft gehört auch holzwirtschaftlich und forstwirtschaftlich dem Walde unseres Herzens, dem Dauermischwald hohen Altersumtriebs mit natürlicher Selbstverjüngung ohne Kahlschläge.

Im Schlußkapitel des Buches »Garten als Zauberschlüssel«, das den Titel hat »Zukunft deutscher Wälder«, haben wir das ganze Zahlen- und Erfahrungsmaterial der großen Waldgestalter Kalisch, Wiebecke und Keudell zusammengestellt. Nur Mischwälder verjüngen sich in unserem Klim~ ausreichend durch natürlichen Sämlingswuchs; nur sie überstehen die Ungezieferepidemien. Ihr Boden, der nicht durch Kahlschläge in seiner Lebenskraft auf Jahrzehnte zurückgeworfen wird, nimmt mit dem Alter an holztreibender Qualität zu. Die Holzernte findet hier durch ein sorglich abwägendes Ausholzen statt; die Waldränder werden durch buschbildende Gehölze geschlossen, um den Frost- oder Hitzwinden den Zutritt zu verbauen, damit die fruchtbare Bodenluft nicht gestört wird und die Vogelwelt angelockt wird, welche Windstille liebt und aufsucht und als Ungezieferpolizei für die Wälder so hochbedeutsam ist. Alles Vernünftige, Dauererfahrene trifft hier haarscharf mit unseren romantischen Schönheitsbedürfnissen zusammen.

Wer wollte uns eigentlich einreden, daß es nicht so ist? Und welche Resignationsbereitschaft gegenüber den Neunmalklugen ist überall am Werke, um Erstgeburtsrechte gegen Linsengerichte zu verkaufen?

Ebenso wie mit den Wäldern liegt es auf dem Gebiet der Felder- und Wiesenbewirtschaftung und ihren Wetter- und Windschutzfragen, also den großen Fragen der Hecken und Knicks, der Feldgehölze, der Baumalleen und der Wälderverteilung. Goethes Wort: »Was fruchtbar

ist, allein ist wahr« kann man hier dahin variieren: »Was schönheitlich richtig ist, das allein wirkt Fruchtbarkeit«. Ein ergreifendes Dokument aller Erfahrungen auf dem Gebiet der schönheitlich richtigen Bewirtschaftung der Äcker und Wiesen, der kleinen und großen Wasserläufe und Auen enthält das diesjährige Märzheft der »Deutschen Landeskultur-Zeitung« mit dem Hauptkapitel darin: »Naturnahe Wasserwirtschaft«. Es enthält ergreifende Berichte und Beweisführungen Alwin Seiferts, dem unter anderen vom Generalinspektor Dr. Todt die Leitung der Bepflanzung der großen Autoschnellstraßen übertragen wurde. Seinen Ausführungen folgen interessante Diskussionen und eine vorläufig abschließende Stellungnahme zu den verschiedenen Erörterungen über die Gefahren einer Versteppung Deutschlands aus der Feder des Dr. Todt selber, welcher alle jene Erörterungen mit seinem Geleitwort und Schlußwort zusammengefaßt hat. Wie die Leiter des deutschen Waldwesens sich im Prinzip zum Dauermischwald ohne Kahlschlag bekennen, so weist auch der Leiter des Hauptamtes für Technik Dr. Todt die deutschen Wasser- und Kulturbauer hier daraufhin, daß richtig immer nur die totale Lösung auf lange Sicht ist, bei der die einzelnen Bearbeiter ihre Aufgaben nicht als abgegrenzte Sondergebiete, sondern als Bestandteile viel größerer Zusammenhänge auffassen.

(Ein weiterer Artikel folgt)

Von der Arbeit des Gartengestalters

Ein Hausgarten in Schwaben

Von Albert Lilienfein

Es gibt wohl nicht viele Städte, die durch ihre eigenartige Lage solche reizvollen und abwechslungsreichen Aufgaben für den Gartengestalter bieten, wie gerade Stuttgart. Die Entstehung und Durchführung eines Hausgartens auf der Höhe dieser Stadt soll in Wort und Bild gezeigt werden.

Das zur Verfügung stehende Gelände war eine stark von Süden nach Norden, gegen das Haus abfallende Obstwiese mit mehr oder weniger gutem Baumbestand. Das Haus selbst ist ein in sehr persönlicher Note gehaltener, zweistöckiger Bau, der zu ebener Erde, dem Garten zu, die Wohnräume enthält. Die Lösung dieses Gartens bot eine besondere Aufgabe dadurch, daß die Bauherrin eine ausgesprochene Blumenliebhaberin ist, während der Bauherr für möglichste Erhaltung und Erweiterung seines Obstbestandes eintrat und zudem als Liebhaberei eine Hühnerzucht betreiben wollte. Wie der Plan zeigt, ist es gelungen, die Wünsche der Bauherrschaft gänzlich zu erfüllen.

Das Wohngebäude liegt etwa 2,50 m über der Straßenhöhe. Der Höhenunterschied wurde teils durch eine Rasenböschung, teils durch eine Mauer überwunden. Die Pflanzung im Vorgarten ist bewußt schlicht gehalten. Eine Mahonienrabatte begleitet den Weg zum Haus, während eine niedrige Buxus-Hecke, statt eines Zaunes, die Straßenmauer bekrönt. Rechts der Garageneinfahrt befindet sich eine lockere Gruppe von Blütengehölzen mit entsprechender Unterpflanzung, in die für das Frühjahr größere Trupps von Darwintulpen eingesprengt wurden. Eine Blutbuche rechts des Garteneinganges gibt mit ihrem Laub einen feinen Kontrast zu dem lichten Ton des Hausputzes. Der Zugang und die Wege um das Haus sind mit geschliffenen Kunststeinplatten belegt. Während die Grenze gegen den westlichen Nachbar durch eine strenge Hainbuchenhecke abgeschlossen ist, wurden entlang der östlichen Grenze ausgesuchte Blütengehölze mit einer Vorpflanzung von der Schneebeere (Symphoricarpus orbicularis) und Frühlingsspiräe (Spiraea Vanhouttei) verwendet.

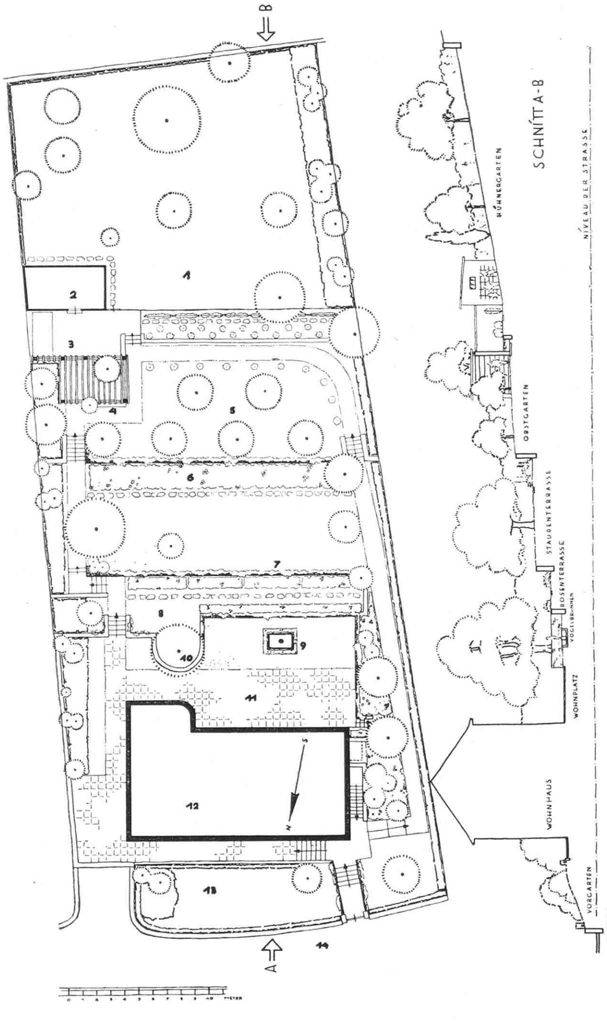
Zur Freistellung des Hauses und zur Gewinnung ebener Flächen mußte ein Teil des Obstgartens terrassiert werden. Als Steinmaterial für Treppen und Trockenmauern wurde der bei Stuttgart bodenständige Travertintuff

Wohnplatz auf der Hausterrasse mit Blick auf Vogelbrunnen und Trockenmauern.

Wie mit Schnee bedeckt, erscheinen im Mai die Ränder der Trockenmauern. Schleifenblumen (Iberis) und Tulpen blühen.

verarbeitet. Hinter dem Hause entstand ein geräumiger Wohnplatz, der teilweise durch eine Markise überdacht werden kann und dadurch auch im heißen Sommer einen angenehmen Aufenthaltsort abgibt. In die Rasenfläche beim Wohnplatz ist ein kleines, mit blauen Zwergschwertlilien umpflanztes Wasserbecken eingelassen, für das der Bildhauer Fritz von Graevenitz eine reizende Plastik geschaffen hat. Die Wege im Garten sind aus unregelmäßigen, oberseits rauhen Travertinplatten hergestellt. Der Höhenunterschied zwischen Wohnplatz und Obstwiese wurde durch drei Terrassen überwunden. Schnitt- und Polyantharosen in besten Farben und Sorten sind, in großen Farbenflecken zusammengehalten, auf der ersten Terrasse untergebracht. Um auch diesem Gartenteil schon im zeitigen Frühjahr Farbe und Leben zu geben, wurden in die Rosenbeete Hunderte von Darwintulpen gelegt, und zwar so tief, daß sie durch die Pflege der Rosen keinen Schaden leiden. Sie haben nun schon jahrelang immer wieder einen herrlichen Blütenflor hervorgebracht.

Die untere Trockenmauer ist vorwiegend mit blauen Polsterstauden bepflanzt. Während im Frühjahr Aubrietien in großen Polstern die gelblichen Mauersteine beleben, wird dieselbe Farbwirkung im Sommer durch die Glockenblume (Campanula Portenschlagiana) wiederholt. An den vorspringenden Rundmauern sind größere Polster der Missouri-Nachtkerze (Oenothera missouriensis) und des gefüllten Steinbrech (Alyssum saxatile fl. pl.)



1 Hühnergarten 2 Hühnerhaus 3 Hof 4 Reblaube 5 Obstgarten 6 Staudenterrasse 7 Rasen 8 Rosenterrasse 9 Vogelbrunnen 10 Alter Birnbaum 11 Wohnplatz 12 Wohngebäude 13 Vorgarten 14 Straße *Bilder E. Lilienfein (3)*

Aufgang zu den Terrassen, die durch Trockenmauern abgefangen sind. Überall zwischen den Steinen blüht es jetzt, vor allem aber auf der Mauer.

eingesprengt. Dieser Mauerteil entstand dadurch, daß man einen schönen, alten Birnbaum in der Nähe des Hauses unter allen Umständen erhalten wollte.
Die zweite Terrasse wurde in ihrer Höhe so gelegt, daß man die besten der vorhandenen Obstbäume erhalten konnte. Vor der Mauer, welche die dritte Terrasse abstützt, ist eine breite Blütenstaudenrabatte angelegt. Bei der Wahl der Stauden wurde einerseits auf größte Mannigfaltigkeit, andererseits auf eine ausgedehnte Blütezeit Rücksicht genommen. Während die erste Terrassenmauer vorwiegend blaue Polsterstauden trägt, ist die zweite Terrassenmauer durch prächtige Schneekissenpolster (Iberis sempervirens) in Weiß gehalten. Die dritte Mauer wurde mit rotem Hängephlox bepflanzt, der in rhythmischen Abständen durch Goldwolfsmilch (Euphorbia polychroma) mit ihrem gelben Blüteneffekt voll unterbrochen wird. Die obere Terrasse dient zur Unterbringung der Einjahrsblumen und des Beerenobstes. Dazwischen mußte noch Raum geschaffen werden für einige neue Buschobstbäume. Hinter der Rebenlaube, die aus früheren Zeiten stammt, befinden sich das Hühnerhaus und ein Gartengeräteschuppen. Von hier aus wurde die Obstwiese in ihrem ursprünglichen Zustande erhalten und durch leichtes Drahtgeflecht in verschiedene Auslaufplätze für die Hühner aufgeteilt, so daß sich durch den Wechsel der Futterplätze die benützten Flächen immer wieder erholen können.
Westlich des Hauses ist noch ein kleiner Raritätengarten angelegt, der vorwiegend mit immergrünen Gehölzen und Sträuchern sowie interessanten Polster- und Einzelstauden bepflanzt ist. Rhododendren und Azaleen, unterpflanzt mit Heidekraut, wetteifern in ihrer Farbenpracht. Cotoneaster und Berberitzen erfreuen durch Beerenschmuck und Belaubung. Wenn im Herbst die roten Beeren der Ilex-Arten aufleuchten, schimmern durch schon abfallendes Laub noch immer die weißen und rosa Blüten der japanischen Anemonen und beschließen so die viele Monate dauernde Farbensymphonie.

Ein Alpenpflanzen-Garten

Von W. Fr. Rosenthal

DER Zweck der sogenannten Steingärten ist in erster Linie, den Gebirgspflanzen eine charakteristische Heimstätte zu bieten und einen Abglanz der Gebirgsstimmung in den Garten zu tragen. Die Steine können auch Selbstzweck sein, um ihrer eigenen Schönheit willen in den Garten eingegliedert werden. Leider sind sie meistens zu klein und in Form und Farbe zu wenig schön, um die Kosten, die dafür aufgewendet werden,

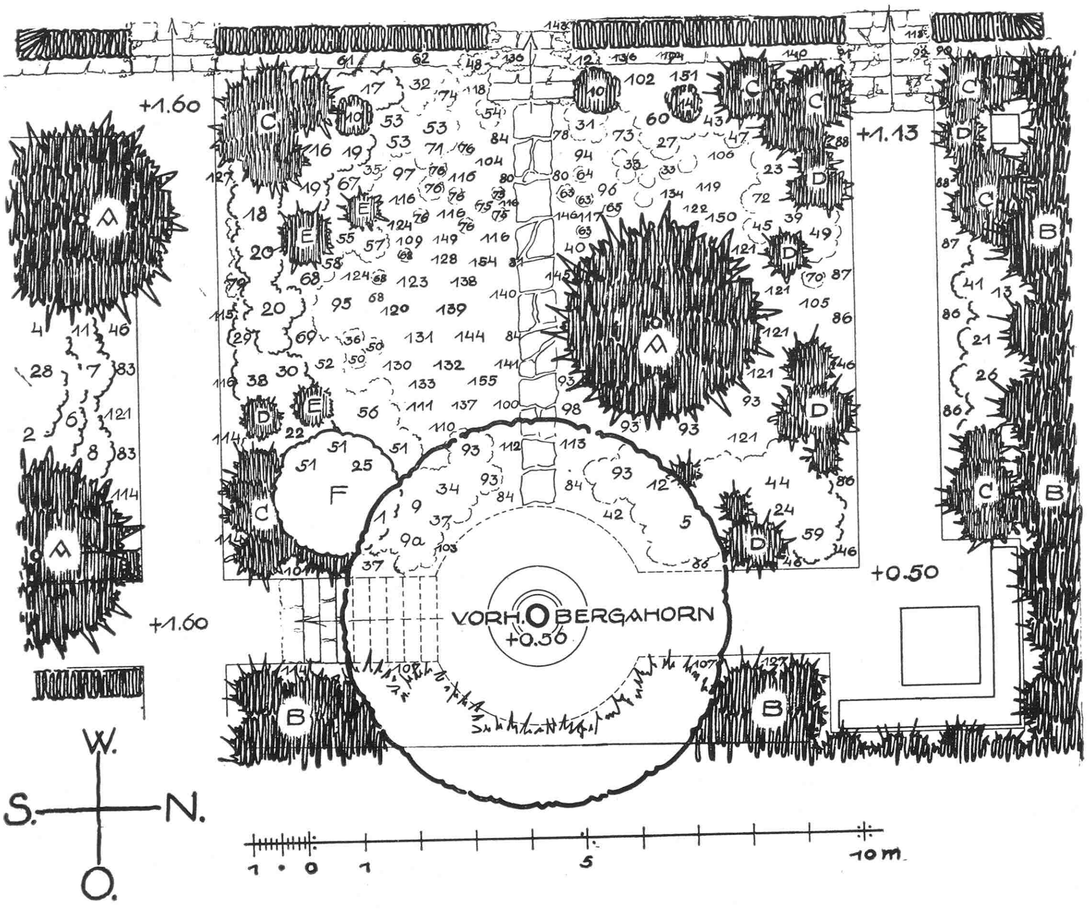
zu rechtfertigen. Sie eignen sich gewöhnlich gerade noch für Stützmauern, in deren Fugen ja die meisten Felsenpflanzen einen naturentsprechenden Platz finden können. Es beruht außerdem auf unzureichender Kenntnis, zu glauben, daß die Mehrzahl der Gebirgs- und Alpenpflanzen in Felsen oder Geröll wachsen. Sehr viele gehören dem Bergwald, der Strauchzone, den Matten, Alpenwiesen und den Schutthalden an. Es gibt im Hochgebirge wundervolle Vegetationsbilder, bei denen Steine gar nicht in Erscheinung treten, in Hülle und Fülle! Es ist daher keineswegs immer notwendig, große Summen für die Beschaffung wirklich geeigneter, großer und an der Außenseite genügend verwitterter Felsbrocken auszugeben oder gar sich mit Allerweltsabfallsteinen herumzuärgern, nur weil man einen Alpenpflanzengarten haben möchte. – Die meisten »Steingärten« wären schöner – ohne Steine!! –

Wichtiger ist die richtige Lage und die richtige Umgebung. Hell, sonnig und doch nicht zu sehr der dörrenden Südsonne ausgesetzt, windgeschützt und luftfeucht sei die Lage, abgeschlossen durch passendes Gehölz, am natürlichsten durch Tannen und Zürbelkiefern, sei die Umgebung. – Naturmotive oder gar Naturgestein an der Hauswand aufzubauen, ist widersinnig und wirkt peinlich. Im vorliegenden Fall liegt der Gebirgsgarten abseits vom Hause, etwas vertieft und von Tannen umschlossen. Ein älterer Bergahorn und einige größere Tannen waren vorhanden und gaben der Örtlichkeit von vornherein einen gewissen Charakter. Diese Bäume müssen natürlich durch rechtzeitigen, unauffälligen Rückschnitt in Schach gehalten, nötigenfalls aber nach längeren Jahren zum Teil entfernt werden. Übrigens zeigen die »Wettertannen« des Hochgebirges, daß auch »gekürzte« Fichten sehr reizvoll aussehen können. Die im Westen angrenzende Stützmauer des Staudengartens nimmt die eigentlichen Felsenpflanzen auf, die in der Tabelle zumeist fortgelassen sind.

Das Motiv dieses Alpengartens heißt etwa »Matte im Tannenwald«. An die vorhandenen älteren Tannen, an die Tannendickichte der Nord- und Ostseite, die rauhe Winde abhalten, schließen sich mittelhohe und niedrige Gebirgssträucher, Krummholzkiefern, Alpenrosen und mittelhohe Stauden an. Die Bepflanzung geht nach der Mitte zu immer mehr in matten- und teppichbildende Arten über, unter steter Berücksichtigung der Lichtverhältnisse. Die Randwege und der bequeme Plattenweg vom Staudengarten zum Ruheplatz unter dem Bergahorn erlauben Überblick von allen Seiten und das Erfassen der verschiedenartigsten Bilder.

Es ist auf diese Weise gelungen, Natur, Garten und Mensch zu einer Einheit zu verbinden, die Gebirgsnatur, wenn auch nur im kleinen Ausschnitt, an die Wohnung des Menschen zu tragen, ohne unzureichendes Gestein zu Hilfe zu nehmen.

Der Blütezeit- und Farbenkalender zeigt außerdem, daß vom März bis zum Oktober immer neue Blütenbilder das Interesse wachhalten. Es ist durchaus nicht notwendig, daß die sogenannten Steingärten, bei aller Unzulänglichkeit des Materials und seiner Verwendung, nun auch noch während des Hochsommers und des Herbstes in gähnender Langeweile daliegen. Es stehen uns die Bergpflanzen der *ganzen Erde* zur Verfügung, so daß wir den kurzen Alpenfrühling unserer europäischen Hochgebirge im Garten sehr wohl um viele Monate verlängern und seinen Formen- und Farbenreichtum um das Zehnfache steigern können! Das setzt immer einen ruhigen, einheitlichen Tannen- und Knieholzrahmen voraus, soll nicht das bunte Bild in lauter Einzelheiten zerflattern. Immerhin hat die flächige, teppichartige Ansiedlung der Mattenpflanzen nicht nur den Vorzug größerer Natürlichkeit, sondern auch den der größeren Ruhe, gegenüber der Verzettelung in zackigem Gestein. – Die Einzelheiten der Bepflanzung ergeben sich zur Genüge aus der Liste. Die Zwiebelblumen sind zum Teil nicht im Plan vermerkt, da sie in lockeren Gruppen in die niedrigen Polster der Mattenstauden zu streuen sind.



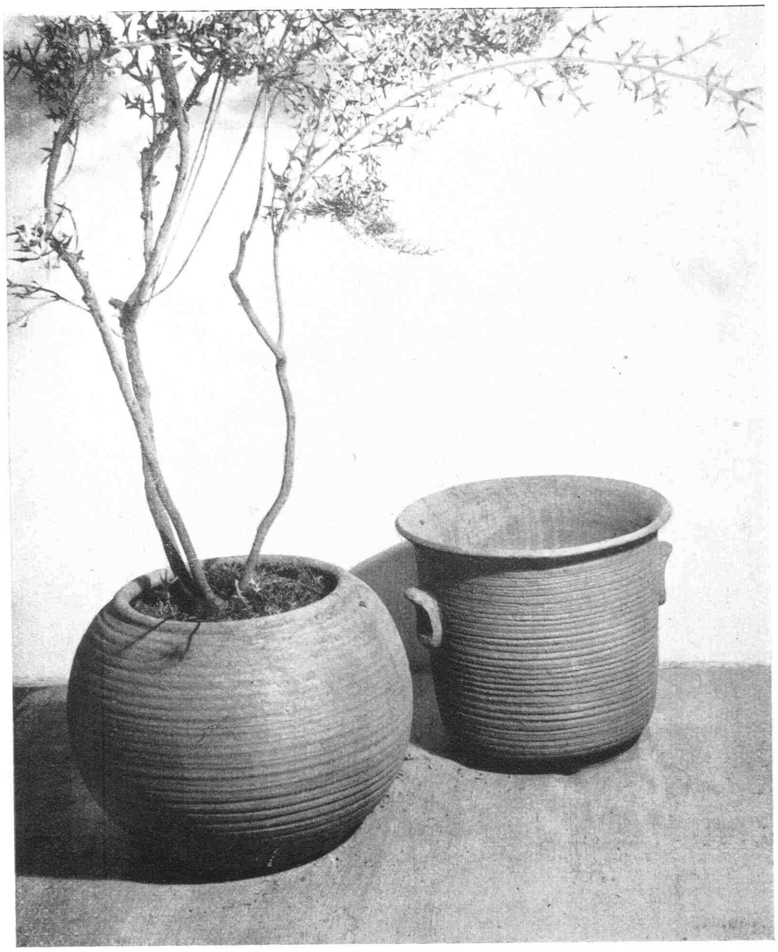
Abseits vom Hause liegt dieser Gebirgsgarten im Schutz von Tannen. Ein paar Stufen führen zu ihm vom Staudengarten her, denn durch das Tieferlegen des Gebirgsgartens ergab sich von selbst ein reizvolles Herausheben und Trennen vom übrigen Garten. – Vorhandene höhere Bäume werden durch rechtzeitigen unauffälligen Rückschnitt in Schach gehalten.

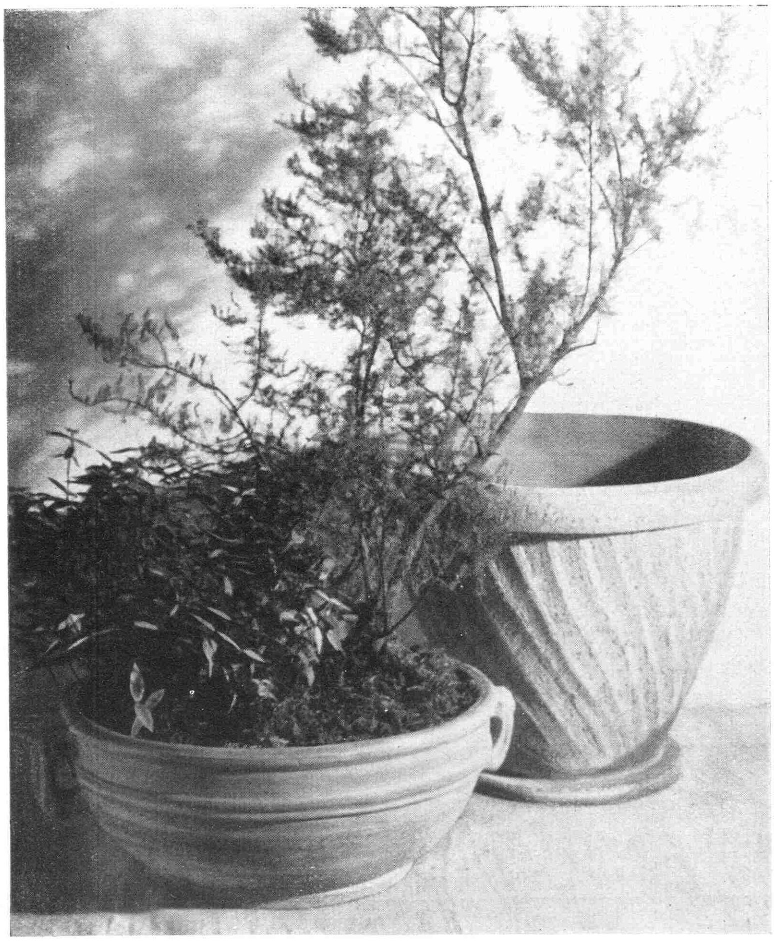
A Tannen B Rottannen C Pinus montana D Pinus pumilio E Juniperus montana F Amelanchier rotundifolia

Blütezeit- und Farbenkalender zum Alpenpflanzengarten

A. Vorhandene 5 bis 10 m hohe Tannen. B. Gepflanzte Rottannen. C. Pinus montana. D. Pinus pumilio. E. Juniperus montana. F. Amelanchier rotundifolia.

Höhe	Farbe	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
Über 1 m	Weiß	1. Daphne mezereum alba	2. Lonicera coerulea praecox	3. Pyracantha coccinea		4. Rubus biflorus, weißbereifte Zweige, besonders im Winter			
	Rot	5. Rhododendron mucronulatum		6. Rosa pendulina	7. Hedysarum multijugum		8. Berberis Thunbergii, Beeren, Herbstfärbung		
	Gelb	9. Jasminum nudiflorum	10. Cytisus praecox		8. Berberis Thunb.	11. Potentilla fruticosa Farreri			
	Veil	9a. Daphne mezereum	12. Clematis alpina, §		13. Lonicera spinosa				
0,50 - 1 m	Weiß			14. Cytisus albus	16. Rhododendron ferrugineum album				
	Rot		17. Rhododendron canad.	18. Rhod. Kaempferi	19. Rhododendr. ferrug.	20. Rhododendr. hirsutum			
	Gelb	21. Corylopsis pauciflora		22. Berberis buxifolia	23. Rosa xanthina	24. Hypericum patulum Henryi			
	Veil	25. Rhododendron praecox Early Gem		26. Amorpha microphylla	27. Lavandula spica		28. Indigofera Gerardiana		
0,25 - 0,50 m	Weiß	29. Daphne Blagayana	30. Daphne alpina		31. Gypsophila repens, bis August		32. Satureja montana		
			33. Narcissus ornatus	34. Anemone silvestris	35. Paradisea liliastrum			36. Aster dumosus albus	
	Rot	37. Pulmonaria rubra	38. Daphne cneorum	39. Cytisus purpureus		40. Erica cinerea	41. Cotoneaster buxifolia, Früchte		
		42. Pulmonaria saccharata »Mrs. Moon«	43. Centaurea montana ros.		44. Heuchera sang. 45. Veronica spicata rosea				
	Blau	46. Pulmonaria angustifolia	47. Centaurea montana		48. Moltkia petraea	49. Veronica spicata		50. Aster dumosus Venus	
		51. Anchusa myosotidiflora	52. Phlox divaricata		53. Veron. t. Shirl. Blue	54. Scutellaria baical.	55. Campanula carpatica		
	Gelb	56. Doronicum caucasicum	57. Cytisus Ardoinii		58. Cytisus leucanthus	59. Hypericum aureum			
			60. Euphorbia polychr.	61. Alyssum saxatile	62. Alyssum argenteum				
				63. Geum montanum	64. Arnica montana	65. Arnica sachalinensis			
	Veil	66. Pulmonaria saccharata	67. Phlox Laphamii		68. Aster subcoeruleus	69. Betonica grandifl.	70. Aster amellus	71. Aster dumosus viol.	
	Kreß			72. Erysimum pulchellum	73. Papaver nudicaule croceum		74. Hieracium aurantiacum		
				75. Geum sibiricum	76. Geum hybridum, bis August				
Unter 0,25 m	Weiß	77. Crocus vernus v. albus	78. Arabis albida	79. Iberis sempervirens	80. Arenaria grandiflora		81. Alsine liniflora	82. Crocus speciosus albus	
		83. Galanthus Elwesii	84. Arabis procurrens	85. Dryas octopetala	86. Chrysanthemum oreades			87. Chrysanthemum arcticum	
		88. Polygala chamaebuxus	89. Anemone pulsatilla alba	90. Cerastium tomentosum		91. Silene alpestris 92. Campanula pusilla alba, ab Juli			
	Rot	93. Erica carnea	94. Arabis albida Rosabella	95. Saponaria ocym.		96. Helianthemum apenninum roseum		97. Polygonum vaccinifolium	
		98. Erica carnea Vivellii	99. Anemone pulsatilla rubra	100. Armeria Laucheana		101. Brunella grandiflora rosea		102. Cotoneaster Dammeri, Früchte	
		103. Cyclamen coum	104. Phlox subulata Vivid	105. Saxifraga Ar. Triumph		106. Dianthus deltoides	107. Cyclamen europaeum und neapolitanum		
	Blau	108. Crocus vernus azur.	109. Ajuga genevensis	110. Gentiana acaulis	111. Phyteuma Scheuchzeri	112. Gentiana septemfida		113. Gentiana Farreri	
		114. Hepatica angulosa	115. Veronica filiformis	116. Veronica prostrata	117. Veron. spicata alp.	118. Campanula pusilla		119. Ceratostigma plumbaginoides	
		120. Scilla bifol. 121. Omphalodes verna		122. Myosotis alpestris	123. Veronica fruticulosa	124. Campanula carpatica compacta		125. Crocus speciosus globosus	
	Gelb	126. Crocus vernus luteus	127. Waldsteinia sibirica		128. Helianthemum alpestre		129. Solidago brachystachya		
		130. Adonis amurensis	131. Adonis vernalis	132. Genista sagittalis	133. Potentilla aurea		134. Inula ensifolia	135. Sternbergia lutea	
		136. Draba aizoides	137. Draba repens	138. Hippocrepis comosa	139. Anemone alpina sulphurea		140. Sedum reflexum	141. Thymus serp. aureus, gelblaubig	
	Veil	142. Crocus vernus viol.	143. Aubrietia tauricola	144. Armeria alpina		145. Scabiosa lucida	146. Statice globulariaefolia		
		147. Bulbocodium vernum	148. Anemone puls.	149. Aster alpinus	150. Horminum pyrenaicum		151. Scutellaria alpina	152. Crocus speciosus	
	Kreß	153. Crocus chrysanthus		154. Senecio aurantiacus	155. Hieracium rubrum, rotkreß				





Kübel und Schalen steigern die Schönheit der Pflanzen

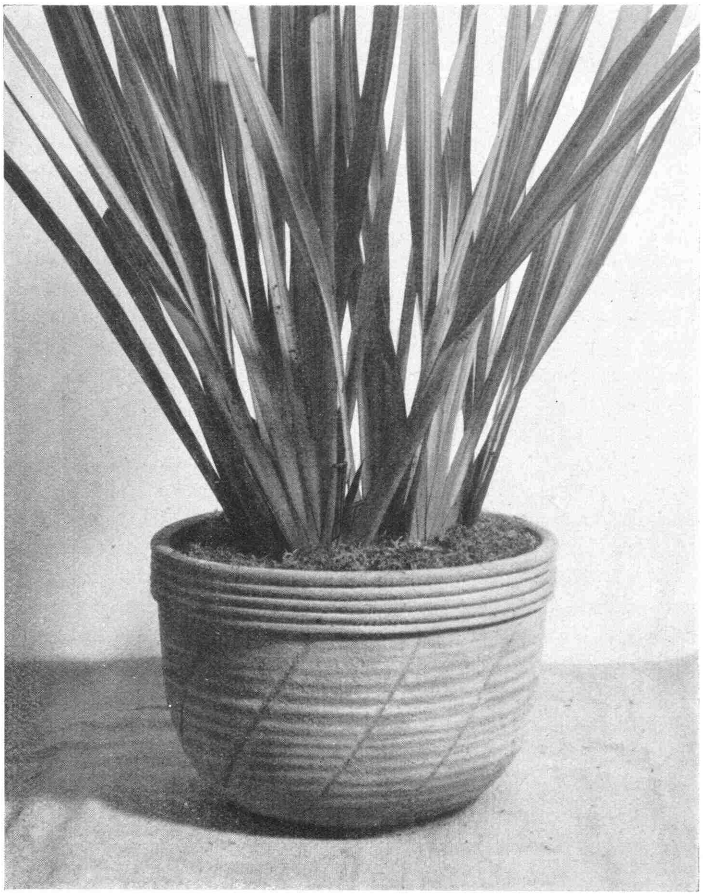
Arbeiten von Clary von Ruckteschell-Trueb

Es gibt Dinge im Gartenleben, die losgelöst von ihrer Umgebung wesenlos erscheinen. Treppen, Mauern, Pergolen sind undenkbar ohne innere Bindung an Pflanzen, und sie wiederum finden die stärkste Steigerung ihrer Schönheit durch das Gefäß. – Es ist eine der schönsten Ausprägungen unserer heutigen Gartenkultur, zum edlen Gefäß gefunden zu haben, zu Menschen, die das Gefühl für den Zusammenklang von Pflanze und Töpferei so stark besitzen, daß unter ihren Händen formschöne, der Pflanze gerecht werdende Schalen, Vasen und Kübel entstehen. Die Pflanze soll in diesen Gefäßen wachsen, darum müssen sie so einfach wie möglich sein. Aber weil ihre Schönheit in sich selbst begründet ist, ohne etwa die Pflanze noch einmal als Schmuck aufzunehmen, darum wirken diese Gefäße auch für sich so überzeugend. Und diese Erfahrung hat wohl jeder im Garten gemacht, wie ein wirklich gut empfundenes Gefäß auf einer Terrasse, einer niedrigen Mauer auf einmal zum Mittelpunkt wird. Das ist das Geheimnis der »guten« Töpferei, die ihren Reiz immer ausüben wird.

Wir zeigen heute Arbeiten von Clary von Ruckteschell-Trueb, die dieses Gefühl für die Einheit von Pflanze und ihre Fassung in höchstem Maße besitzt. Ihren Kübeln, Vasen und Schalen hängt etwas an von der bildenden Hand desjenigen, der auch Pflanzen versteht, der aus Ton und Linie *ihr* Gefäß formt.

Mit wie wenigen Mitteln ist die Schönheit der beiden ersten Kübeln auf dieser Seite erreicht! Waagerechte Linien, eng aneinandergereiht, lassen kleine Schatten auf die Wölbung der in rötlicher Terrakotta ausgeführten Gefäße fallen. Ihre Maße sind 55 × 40 und 45 × 45 cm. Sie sind für Solitärpflanzen auf freier Rasenfläche stehend gedacht. Darunter ist eine 25 cm hohe, 65 cm weite Schale abgebildet mit plastisch bearbeiteten Henkeln – ein winterharter Zwerggarten –, während daneben der Pflanzenkübel in heller Terrakotta, 60 × 50 cm, gehalten ist. Auf einfachste Formen gestellt zeigt sich auch die 20 cm hohe, 55 cm breite Schale auf Seite 177 oben links. Man wird sie mit blühenden Polstern in Verbindung mit Zwergsträuchern oder Gräsern bepflanzen, auch mit Sommerblühern, die durch starke Farbigkeit eine besondere Stelle im Garten betonen sollen. Auch die untere 45 cm hohe, 40 cm breite Vase in roter Terrakotta mit rauh bearbeiteter Oberfläche steht am besten im Garten, auf einem Plattenweg, während die beiden Kübel (oben 40 × 50 cm, unten 50 × 50 cm) für Einzelpflanzen vorgesehen sind. *Karl Wagner*

Oben: Rötliche Terrakotta-Gefäße für Einzelpflanzen. Unten: Schale, für winterharten Zwerggarten gedacht, mit plastisch bearbeitetem Henkel. Daneben Pflanzenkübel in heller Terrakotta.

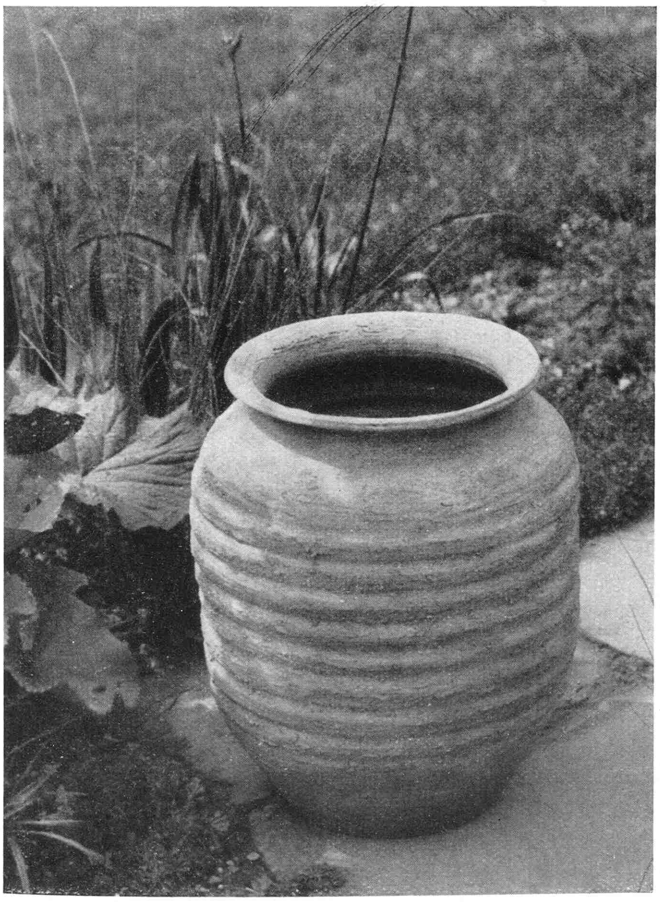


Schale mit blühenden Staudenpolstern und Zwergsträuchern

Kübel für besondere Einzelpflanzen

Hohe Vase in Terrakotta mit rauh bearbeiteter Oberfläche

Kübel für dekorative Blattpflanzen - Bilder Moll (6)



Gartenkultur im alten Österreich

Von Camillo Schneider

DIE durch die zielbewußte Politik unseres Führers *Adolf Hitler* erfolgte Eingliederung Österreichs in ein großes Deutschland hat uns endlich das schöne alte deutsche Land geschenkt, das uns in den letzten Jahren leider so fremd zu werden begann. Wer wie ich so viele Jahre seines Lebens in der prächtigen Stadt an der Donau verbrachte und den Wandel der Zeiten von 1900 bis kurz vor dem Kriegsausbruch, wie auch das so schwere Jahr 1920 in Wien mit erleben durfte, der atmete jetzt freudig auf, als die Kunde kam: Österreich gehört auf immer zu uns!

Wie steht es nun dort mit dem Gartenbau und der Gartenkultur im weitesten Sinne, werden so manche fragen? Ich hatte immer enge Beziehungen zur Gartenkultur Österreichs und möchte darüber heute einiges sagen. In einem späteren Hefte werden wir Bilder aus altberühmten Gärten in und um Wien bringen.

Nach einem kurzen Besuch im Herbst 1898 kam ich im Frühjahr 1900 wieder nach Wien, um dort meinen Wohnsitz 20 Jahre lang zu haben. Ich trat damals sofort in Beziehung zur führenden Gartenbaugesellschaft, die damals k. u. k. Gartenbaugesellschaft hieß. Ihr Präsident war Johann Graf Harrach, dessen Pflanzensammlungen auf Schloß Prugg bei Bruck an der Leitha (Gartendirektor Anton Sandhofer) noch größeren Ruhm genossen als die des Fürsten Schwarzenberg in Wien (Hofgärtner Anton Bayer). Alles was den Zierpflanzenbau in Österreich betraf, konzentrierte sich bei der Gartenbaugesellschaft, und so ist es ja bis zuletzt geblieben. Der damalige Generalsekretär, Professor Alfred Burgerstein, hat 1907 in einer Schrift zum siebzigjährigen Bestehen der k. u. k. Gartenbaugesellschaft deren Tätigkeit seit ihrer Gründung am 11. Januar 1837 eingehend geschildert. Unter den Gründern war kein einziger Gärtner, es waren lauter Liebhaber aus den Kreisen des Adels und der Professor der Botanik Stephan Endlicher. Erst gut 20 Jahre später begannen auch Gärtner in der Gesellschaft eine gewisse Rolle zu spielen. Im Jahre 1861 schenkte Kaiser Franz Josef der Gartenbaugesellschaft das Grundstück am Parkring, wo ein großes Ausstellungsgebäude erbaut wurde, das unter dem Namen »Blumensäle« bald einen Anziehungspunkt für Wien bildete. Seit 1867 begannen die schon 20 Jahre früher begründeten Sektionen für Gartenbauwissenschaft, Akklimatisation medizinischer Gewächse, Obst- und Gemüsebau und Blumen- und Ziergärtnerei recht eigentlich nutzbringend zu arbeiten.

Von entscheidender Bedeutung für die österreichische Gärtnerschaft war 1893 der 1. österreichische Gärtnertag, auf dem die Gründung des Allgemeinen österreichischen Gärtnerverbandes erfolgte.

Von großem Einfluß auf die Entwicklung des Gartenbaues, wie vor allem auch des Obst- und Gemüsebaues in Österreich war seit den neunziger Jahren Regierungsrat Wilhelm Lauche, der Direktor der Fürstlich-Lichtensteinschen Gärten in Eisgrub, die damals eine weltberühmte Kulturstätte für seltene Pflanzen waren und nach dem Zusammenbruch der alten Monarchie bei der Tschechoslowakei blieben.

In Schönbrunn, das seit langer Zeit durch seine Pflanzensammlungen weltbekannt war, standen die Kulturen, als ich 1900 nach Wien kam, noch auf sehr beachtenswerter Höhe unter Hofgartendirektor Umlauft. Im Oktober 1901 konnte ich am 2. österreichischen Gärtnertage teilnehmen. Hier sah ich zum ersten Male den damaligen großen Bürgermeister Wiens, Karl Lueger, der als ein Vorkämpfer für den »alldeutschen« Gedanken neben Schönerer stark in den Vordergrund trat. Im Parlament war die Schönerersche Partei sehr lebhaft tätig, und der Anschlußgedanke bildete ein heftig umstrittenes Thema. Die Stadt Wien blühte unter Lueger stark auf. Sein Helfer als Stadtgartendirektor war Wenzel Hybler.

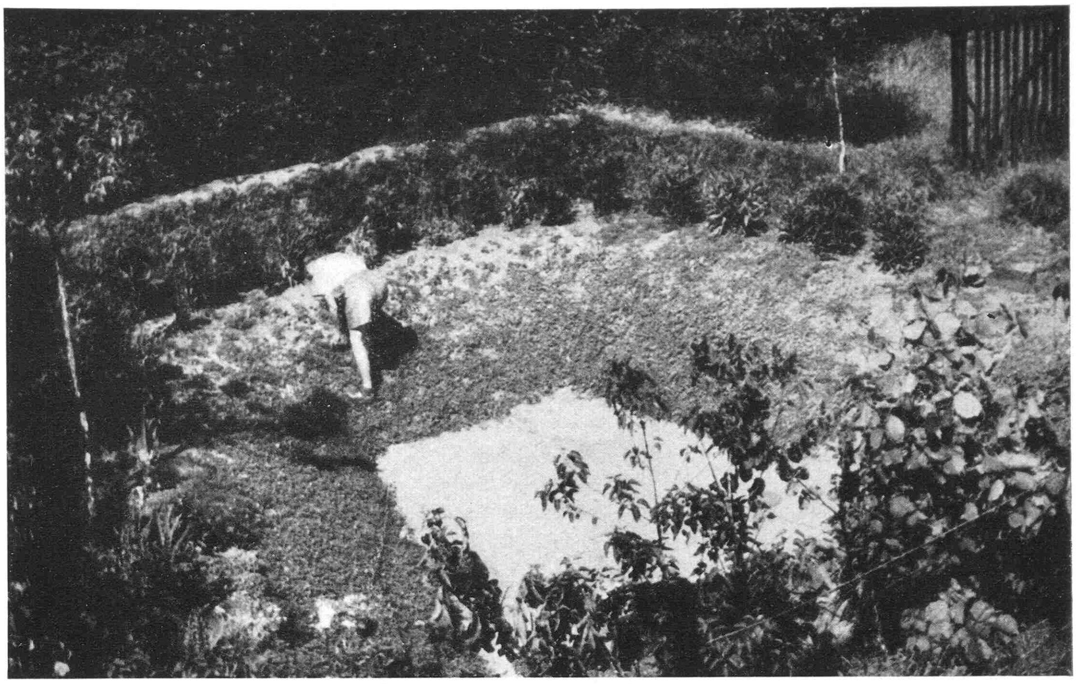
1868 rief die Gartenbaugesellschaft eine niedere Gartenbauschule ins Leben, zu deren Erhaltung der Staat wesentlich beisteuerte. Das führende gärtnerische Fachblatt war bis 1903 die Wiener Illustrierte Gartenzeitung, von 1904 ab gab die Gartenbaugesellschaft ein eigenes Organ »Österreichische Gartenzeitung« heraus, das noch heute besteht unter dem Titel »Gartenzeitung der österreichischen Gartenbau-Gesellschaft«.

Als ich nach dem Kriege im Oktober 1919 nach sechsjähriger Abwesenheit wieder nach Wien kam, war der Zusammenbruch erfolgt. Generalsekretär war damals Dr. Schechner, und ich übernahm bis zu meinem Weggange nach Berlin im Oktober 1920 vertretungsweise die Leitung der Gesellschaft, der Schule und des Vereinsorgans. Dabei lernte ich die Lage der Gartenkultur in Österreich nochmals gründlich kennen und sah, welch ungeheuere Arbeit nötig sein würde, um den Gartenbau wieder richtig zu beleben. Denn schon 1919/1920 konnte man nur allzudeutlich erkennen, welche zersetzenden Einflüsse in Wien eine so große Rolle spielten. Nichts in Adolf Hitlers Buche »Mein Kampf« hat mich als Nichtpolitiker so ergriffen, wie die Schilderung des Führers aus seiner Wiener Zeit, die so ungemein lebendig und wahr ist. Viel ist gewiß trotz aller Schwierigkeiten in den letzten 17 Jahren geleistet worden, doch auch für den Gartenbau Österreichs hat die Stunde der Befreiung erst am 10. April geschlagen.

Auf dem Gebiete der Gartengestaltung hat sich Österreich in den ersten 20 Jahren unseres Jahrhunderts nur teilweise bemüht, engen Anschluß an Deutschland zu finden, wo seit dem Auftreten von Lichtwark und Schultze-Naumburg ein so reges neues Tun einsetzte. Stark war nach dem Kriege der Aufschwung im Schrebergartenwesen. Dieser Gedanke hatte seit langem tiefe Wurzeln in Österreich geschlagen.

Durch die im Jahre 1908 gegründete »Dendrologische Gesellschaft zur Förderung der Gehölzkunde und Gartenkunst«, deren Präsident bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1920 Ernst Graf Silva Tarouca war, und deren Leitung in meinen Händen lag, versuchten wir, die Freude am Garten und an der Pflanze auch in Österreich stark zu beleben. Allen diesen Bestrebungen machte der Krieg ein allzujähes Ende. Aus der Großmacht Österreich-Ungarn wurde das lebensunfähige Kleinstaatgebilde Österreich. Aber der große Umschwung in Deutschland durch den Nationalsozialismus hat auch diesen Zustand beseitigt und Österreich mit dem gewaltig aufstrebenden, lebensbejahenden, starken Deutschland vereint. Wir grüßen von ganzem Herzen unsere Gartenfreunde in der alten deutschen Ostmark!

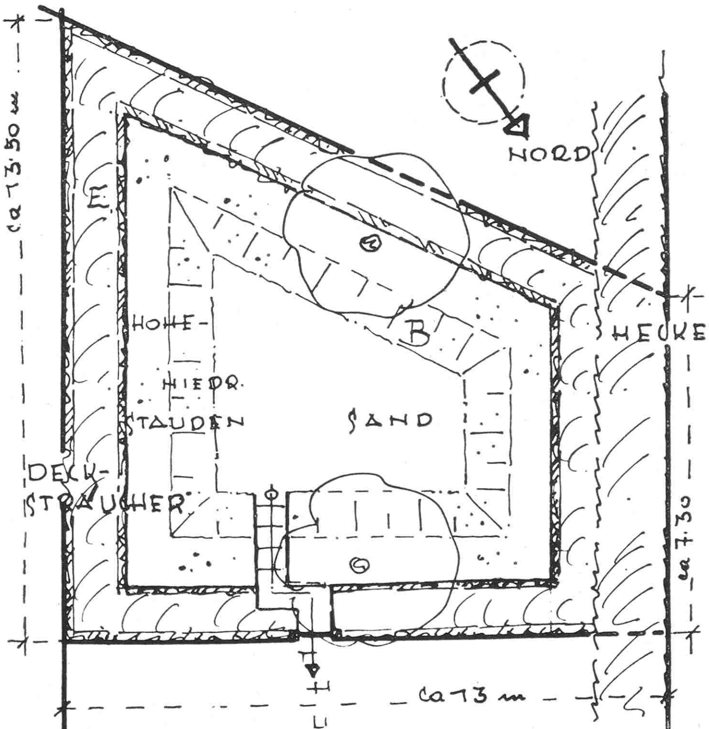
So liegt der Badeplatz in der vollen Sonne. Die Böschung ist mit einem kriechenden Ehrenpreis (Veronica filiformis) bepflanzt, der in wenigen Wochen einen dichten Rasen bildet. - Bild Paulus



Das selbstgebaute Sonnenbad

Von H. Paulus

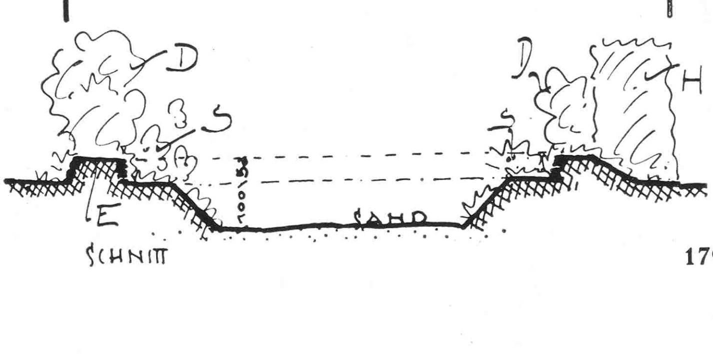
EINE sonnige, wind- und sichtgeschützte Ecke im Garten und die Feststellung, daß in etwa 1 m Tiefe feinster weißer Sand zum Vorschein kommt, lockten uns, ein Sonnenbad anzulegen. Untenstehende Zeichnung zeigt dieses Sonnenbad, das sehr leicht selbst herzustellen ist. Die vorhandene 12 bis 13 m breite Rasenfläche lag eben mit dem übrigen Gelände, einer großen Obstwiese. An der Nordseite stand eine alte, dichte Buchenhecke, die gegen den vorbeiführenden Weg vollkommenen Schutz bot.



Auf der inneren Fläche wurden zuerst die Grassoden abgestochen, die zur Befestigung der Außen- und Innenwand des 1,40 m breiten Erdwalles (E) entlang den Grenzen des Sonnenbades dienen sollten. Dann wurde die Innenfläche etwa 1 m tief ausgeschachtet und die gewonnene Erde mit den Soden zusammen zum Wall aufgesetzt. Am zweckmäßigsten geschieht dies schichtweise, also erst einige Schichten Soden an der Außen- und Innenseite des Walles wie Mauersteine übereinanderlegen, dann den Zwischenraum mit Erde auffüllen, gut feststampfen, wieder einige Schichten Soden usw., bis der Wall etwa 70 cm hoch ist. Höher sollte man ihn nicht machen, da dann die Gefahr des Austrocknens zu groß ist, vor allem dann, wenn man den Wall mit Blütensträuchern bepflanzen will.

Zwischen der ausgeschachteten Innenfläche und dem Wall blieb ein Streifen in der ursprünglichen Höhe erhalten, der mit Stauden (S) bunt bepflanzt wurde. Eine flache Liegeböschung (B) verbindet diesen Staudenstreifen mit dem Grund des Sonnenbades.

Falls man nicht das Glück hat, am Grund reinen Sand vorzufinden, so kann man dort ebenso wie auf der Böschung Rasen ansäen. Um aber die Mühe des Mähens zu sparen, ist ein Bepflanzen mit Kriech- und Polsterstauden zu empfehlen. Wir pflanzten Ehrenpreis (Veronica filiformis) und schon im zweiten Jahr war die ganze Fläche mit einem dichten, grünen Teppich überzogen.



E = Erdwall D = Decksträucher S = Stauden H = Hecke B = Böschung

Mehr Narzissen im Garten II

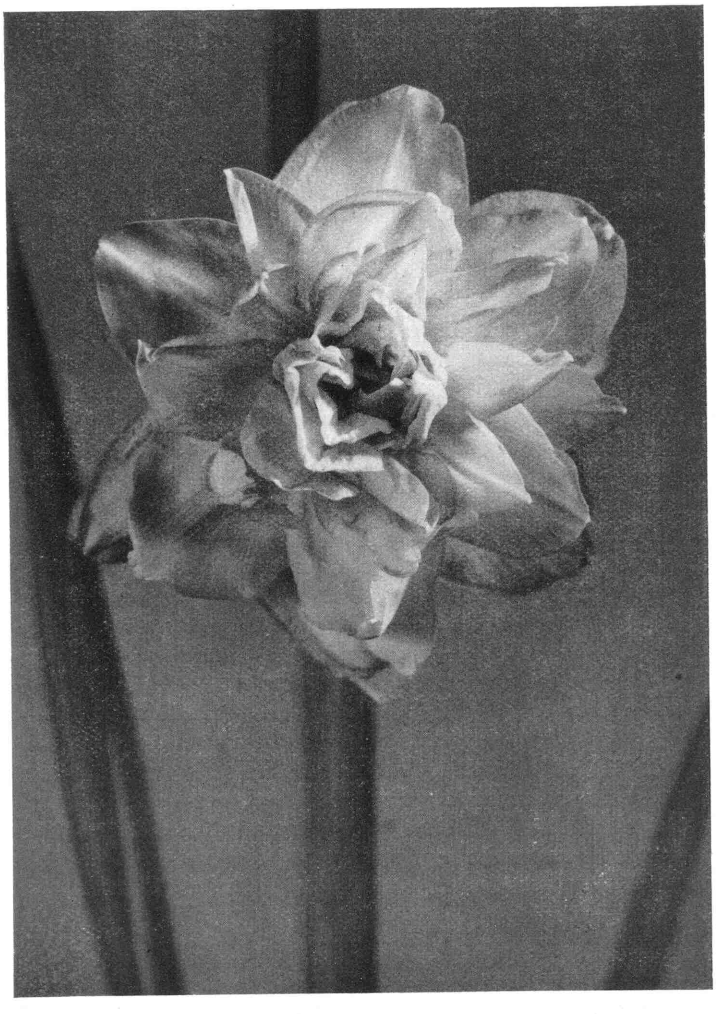
Von Hans Schmid

Auf die im Aprilheft genannten Narzissen folgen: IX. *»Dactyl«* (Versfuß). Der Name des Rev. George Herbert Engleheart ist mit der Züchterarbeit an der Poëticus-Gruppe auf das engste verbunden. Auch »Dactyl« gehört zu seinen besten Leistungen. Ihre Vorzüge: langer, straffer Stiel, schneeweißes, breites, schön geschnittenes Perianth von stofflich bester Haltbarkeit. Breites, flaches, zitronengelbes Auge, gesäumt mit einem scharf ausgeprägten, dunkelroten Rande. Die edle Blume ist von ganz hervorragender Haltbarkeit und entwickelt ihre volle Schönheit am besten an der Pflanze, sollte also nicht, wie der Großteil der Narzissen, schon mit aufplatzender Knospe geschnitten werden.

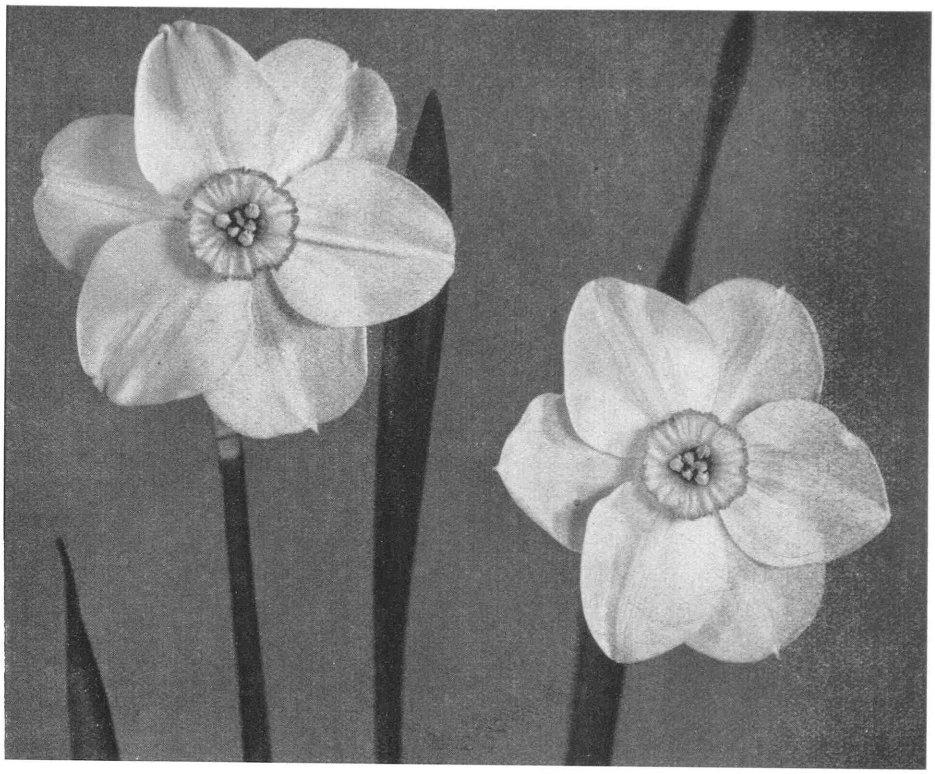
X. *»Inglescombe«*. Während der ersten Jahre meiner Narzissenliebhaberei – es sind nun einige drei Jahrzehnte her – litt ich grundsätzlich keine »Gefüllten« unter meinen Augen! Als ich die heute etwa fünfundzwanzigjährige »Inglescombe« das erstemal sah – sie kam um 1914 in den Handel –, erlitt die Abneigung gegen die Gefüllten einen Stoß, und neben der »Inglescombe« haben heute auch einige wenige andere Gnade gefunden. Sie ist in ihrem reinen Schwefelgelb und der duftigen, einer Nelke oder Rose sich nähernden Füllung eine recht schöne Schnittblume, im Freiland und für die Treiberei sehr geschätzt. Sie will etwas windgeschützten Standort.

Der Großteil der photographischen Aufnahmen zeigt englische Narzissensorten. Es gebührt auch in der Tat *englischen* Narzissenzüchtern das Verdienst, durch ihre unentwegte Arbeit, besonders etwa der letzten vier Jahrzehnte, unsere Blume auf den heutigen hohen Stand floristischer Vollkommenheit gebracht zu haben. Es sind nicht zuletzt Laien, die neben ihrer Berufsarbeit, oft unter schwierigsten Umständen und mit einfachsten Mitteln, mit tiefer Leidenschaft jede Stunde, die sie erübrigen konnten, der Arbeit an ihrer Lieblingsblume widmeten. Die Leeds (Börsenmakler), Horsefield (Wollweber), Backhouse (Bankier), Engleheart, Nelson, Haydon und Meyer (alle vier englische Landpfarrer) und andere haben einen guten Klang bei den Narzissenfreunden. Neben den bedeutenden eigentlichen Berufszüchtern, wie etwa den verschiedenen Barr, den Bath, dem Brodie of Brodie, dem 1935 verstorbenen P. D. Williams, A. M. Wilson, Guy L. Wilson, J. L. Richardson, J. R. Pearson und anderen mehr, sind die erstgenannten »Laienzüchter« mit dem Aufstieg der Narzisse in England etwa vom letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts an eng verbunden. Können wir die Arbeit dieser Männer besser würdigen, als indem wir die Erzeugnisse ihrer Mühen, die ja so oft ihre Lebensarbeit bedeuten, nicht nur im Garten anpflanzen, sondern sie nachher auch liebevoll betreuen? Denn, so bescheiden einerseits die Narzisse in ihren Kulturansprüchen ist, so sehr lohnt sie wirkliche Pflege mit reicher Blüte und vollkommenen, gut gefärbten Blumen. Eigentlich gedeiht sie in jedem »guten Gartenboden«. Ein etwas sandighumoser Lehm ist für den Großteil der Sorten ideal. Nur ja keine stagnierende Nässe! Die Narzisse kann ziemlich trocken stehen. Eine Ausnahme machen manche Wildformen, wie N. cyclamineus. Auch die Poëticus-Varietäten lieben mehr Feuchtigkeit, so daß man ihnen eher die tieferen Lagen des Gartens geben, höher gelegene, trockenere Stellen dagegen eher den Klassen I, II, III und IV zuweisen wird. Wichtig ist tiefe, gründliche Bodenbearbeitung vor dem Pflanzen. Frische Dünger vermeide man auf alle Fälle. Als vorzügliche Narzissendünger verwende ich am liebsten rohes Knochenmehl und Holzasche. Beide werden in Mengen von 70 bis 100 g auf das Quadratmeter entweder vor dem Pflanzen gut eingehackt oder aber im Frühling zwischen die Narzissentuffs gestreut und leicht eingehackt, sobald der Trieb gut über dem Boden sichtbar ist. Auch im Vorwinter kann diese Düngung, mit darauffolgendem flachen Einhacken, noch erfolgen.

Die Pflanzung von Narzissen geschehe recht früh! Diese Forderung wird entschieden zu wenig beachtet. Ihre Berechtigung zeigt deutlich ein kleiner Versuch: Gleichmäßig entwickelte Zwiebeln der bekannten »Emperor« wurden in gleichen Sätzen und natürlich



Inglescombe – Bilder Langendorf (2)



Dactyl

gleichen Bodenverhältnissen je im September, Oktober, November und Dezember gelegt und im folgenden Jahr mit Eintritt des Abreifens ausgehoben, getrocknet, gereinigt und gewogen. Die Gewichtszunahme gegenüber dem Gewicht der damals genau kontrollierten einzelnen Sätze vor dem Einpflanzen im vorigen Jahr betrug bei Pflanzung im September 167,5 %, Oktober 144,9 %, November 118,9 % und Dezember 63,4 %. Das Ergebnis bedeutet klar, daß frühe Pflanzung, entsprechend der viel besseren Entwicklung der Zwiebeln bis zum Winter, Zahl und Qualität der Blumen nicht nur für das folgende, sondern auch noch für das zweite Jahr nach der Pflanzung sehr günstig beeinflußt. Wie tief pflanzen wir Narzissen im Garten? Als gute Regel für mittlere Böden kann gelten, daß etwa anderthalb bis zweimal soviel Erde über der Zwiebel liegen soll, als die Zwiebel hoch ist, gemessen vom Wurzelboden bis zum Hals. In leichten Böden werden wir eher etwas tiefer, in ausgesprochen schwerer Erde lieber etwas weniger tief pflanzen. Reichlich tiefe Pflanzung gilt auch für Sorten mit sehr großen Zwiebeln. Ich denke etwa an »Emperor«, »King Alfred«, »Sir Watkin« und ähnliche. Dagegen rechnen wir nur die halbe Pflanztiefe oder weniger für die kleinen Zwiebelchen vieler Wildformen, wie N. bulbocodium, triandrus, juncifolius und andere. Zu tiefes Pflanzen verzögert immerhin die Blüte. Das Dreifache des Zwiebeldurchmessers darf als gute Pflanz*weite* gelten. Viele Jahre ungestört bleiben können diejenigen Narzissen, die zum »Verwildern« im Park, Rasen, lichten Gehölz gepflanzt wurden.

Ja, N. poëticus recurvus, die »Pheasants Eye« (Fasanenauge) der Engländer, kommt erst in mehrjährigen, gut »etablierten« Pflanzen zu reicher Blüte. Fast noch mehr gilt das von N. poëticus albus plenus, der »Gardeniennarzisse«, mit der man oft besondere Geduld üben muß. Endlich verträgt auch die alte Treib- und Gartensorte »Van Sion« (Telamonius plenus) in bezug auf langes Stehenbleiben an Ort und Stelle allerhand. In größeren Mengen zum »Verwildern« ausgepflanzt, blühen ihre oft Jahr um Jahr zu größeren Horsten heranwachsenden Tuffs unermüdlich. Anders der Großteil der neueren, hochgezüchteten Sorten. Hier ist ein Aufnehmen der Zwiebeln durchschnittlich etwa alle drei bis vier Jahre am Platze. Die Sorten verhalten sich übrigens oft recht verschieden. Ärmer werdende Blüte, kleinere Blumen und schlechtere Färbung rufen deutlich nach dem Herausnehmen, luftigen Abtrocknen, Reinigen und späteren Wiedereinpflanzen am *neuen Standort.* Diese Forderung möchte ich noch besonders betonen.

Zeit zum Aufnehmen der Narzissen wird es, wenn die Blätter anfangen, sich gelb zu färben. Es ist dabei durchaus nicht nötig, ja, oft eher ein Nachteil, bis zum völligen Absterben der Blätter zu warten. Das gilt besonders für die Formen der Poëticus-Klasse. Die sogenannte Ruhezeit ist hier derart kurz, daß mit dem Gelbwerden der Blätter meist auch schon die Bildung neuer Wurzeln lebhaft einsetzt, so daß jedes längere Belassen der Zwiebeln im Boden, beziehungsweise zu spätes Aufnehmen, eine empfindliche Störung der schon begonnenen Neuwurzelbildung bedeutet. Oft werden die Zwiebeln aus Narzissenbeeten und Gruppen bald nach dem Verblühen herausgenommen, um der Neupflanzung Platz zu machen. Das sorgfältige Einschlagen solcher noch grünblättriger Zwiebeln in leichte, mäßig feuchte Erde an halbschattigem Standort ist unbedingt nötig, bis die Blätter ganz »eingezogen« haben. Endlich sollen Rasenflächen, Parkwiesen und ähnliche Stellen mit Narzissenpflanzungen erst mit vorgeschrittenem Gelbwerden der Narzissenblätter wieder gemäht werden, um möglichst reiche und schöne kommende Blüte zu sichern.

Vielleicht veranlassen Bild und Wort manchen Gartenbesitzer, der Narzisse mehr und besseren Raum zu gewähren, dieser so vielgestaltigen Gattung und ihrer Pflege größere Aufmerksamkeit zu schenken. Ganz sicher aber wird das der empfängliche Blumenfreund tun, der mich auf einer Frühlingswanderung aus dem Greyerzerland über den Col de Jaman an die weithin blauende Fläche des »Leman«, des Genfer Sees, hinüber begleitet. Von weitem schon grüßen beim Abstieg von der Paßhöhe das schimmernde Weiß und der Wohlgeruch blühender Narzissenfelder, und dem Näherkommenden offenbart sich ein tausendfältiges Blumenwunder in den schneeigen Blütensternen und den duftgetränkten Lüften der Narzissenwiesen ob Les Avants-Montreux. Es ist die Form angustifolius von Narcissus poëticus. So mag es hier, in der freien, weiten Landschaft, gerade ihr, der Blume der Dichter, vorbehalten sein, recht vielen ihrer Gartenschwestern Zugang zu verschaffen bei allen Blumenfreunden.

Rhododendron concinnum

Harte chinesische Rhododendren für den Steingarten

Von Dietrich Hobbie

WESTCHINA und Osttibet haben uns eine gewaltige Anzahl Rhododendron-Wildarten beschert, aber erst ein verschwindend kleiner Teil all der Kostbarkeiten der grandiosen Hochgebirge dieser Länder haben in unsere Gärten Eingang gefunden. Allein aus Westyünnan konnten bis jetzt 220 Arten beschrieben werden. Wir verdanken dieses Ergebnis der aufopfernden Tätigkeit der Forscher, wie F. Kingdon Ward, Rock, Forrest, Handel-Mazetti und anderen.

Die Rhododendren der Hochgebirge oberhalb der Baumgrenze haben ihre Standorte auf den gewaltigen alpinen Moorflächen, Matten und Steinhängen. Besonders die Mitglieder der Lapponicum-Serie, für uns besonders wertvolle Arten, sind hier vertreten. Aber auch auf weiten Flächen humusbedeckten Kalkbodens kommen Rhododendren vor; sie dürften für Gärten mit stärker kalkhaltigem Boden von besonderem Interesse sein. Mitglieder der Saluenense-Serie bevorzugen besonders feuchte Stellen, sie wachsen auf nassen Mooren, steinigen Weiden und an Bachufern, alle vertragen volle Sonne, verlangen aber kalten Fuß.

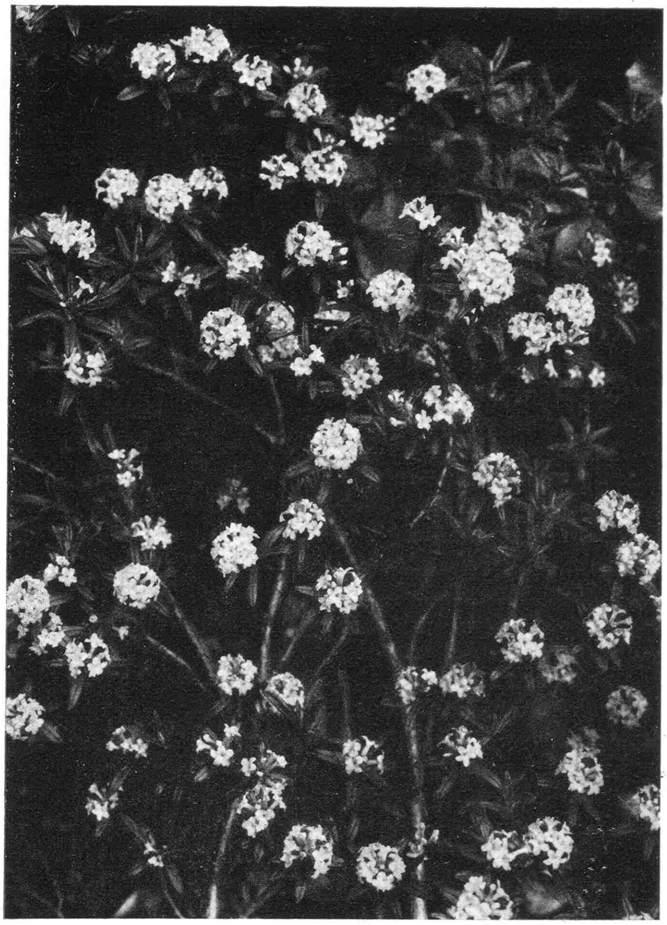
Die schönsten Farben bringen die Arten der Neriiflorum-Serie hervor; ihre fleischigen Blüten variieren vom herrlichsten Rot über fast Schwarzrot, Orange, Weiß bis Gelb. Wer etwa R. repens oder R. haematodes in Blüte gesehen hat, wird begeistert von der Schönheit der kostbaren, porzellanartigen Blüten sein und den Wunsch haben, solche Pflanzen sein eigen zu nennen.

Gerade für die kleinen Vorgärten brauchen wir eine Anzahl Zwergsträucher, die auf kleinem Raum große Wirkungen hervorbringen. Im Stein- und Heidegarten, in Verbindung mit dem vielseitigsten Material, wie Ginster, Pernettyen, Cotoneaster, Kalmien, Zwergkoniferen, Gaultherien, Berberis und dergleichen, ist der geeignetste Platz für die niedrigbleibenden Rhododendren, die ich hauptsächlich besprechen möchte. Von einigen Arten haben unsere Baumschulen bereits genügend Material, andere dagegen sind seltener, und es ist notwendig, daß deren Anzucht verstärkt aufgenommen wird.

R. aperantum, Neriiflorum-Serie, Oberburma, bildet dort auf steinigen alpinen Wiesen große, 15 bis 50 cm hohe, Matten. Blätter klein, dunkelgrün, Blüten stark abändernd, rosa, rot, orange oder gelb, in Stutzen zu vier. Noch selten, aber seiner Einführung darf erwartungsvoll entgegengesehen werden; denn wir können hoffen, daß es ohne besondere Schwierigkeiten gedeiht.

R. cantabile, Lapponicum-Serie, Nordwestyünnan, bis 90 cm hoch, mit drahtigen Zweigen. Blätter klein, dunkelgrün und von aromatischem Duft. Blüten von fast reinem Veilchenblau, im April in kleinen hübschen Stutzen.

Seite 183. Bild oben: Rhododendron hippophaeoides wird bis über 1 m hoch und trägt im Juni lavendelblaue Blüten. Bild unten links: R. callimorphum ist bedeckt mit lilaroten Blüten, die Knospen erscheinen karmin. Bild unten rechts: R. sphaeranthum bildet rosa Blütenstände aus von 3 cm Durchmesser.



Wächst und blüht hier gut und willig, auch im lichten Halbschatten. Sehr ähnlich ist *R. russatum.*

R. calostrotum, Saluenense-Serie, vom oberen Salvin, 3500 bis 4000 m. Hübscher Kleinstrauch, nur 30 bis 40 cm, ziemlich große violettrosa, flache Blüten, zu zweien. Zweige dicht beschuppt; Blätter graugrün, etwa 2,5 cm lang. Eine Art, die große Zukunft hat und sich ebenso wie R. racemosum und impeditum einbürgern wird.

R. callimorphum, Thomsonii-Serie, Westyünnan, aufrechter Strauch bis gegen 2 m, Laub glänzend dunkelgrün, Blüten breitglockig, weich, vorn mit rotem Fleck, recht eigenartig, noch zu erproben.

R. campylogynum, Campylogynum-Serie, von der Bergkette bei Tali, Nordwestyünnan, 3000 bis 4000 m, in feuchten offenen Lagen. Höhe etwa 1 m und darüber, Blätter heidelbeerartig, an der Unterseite heller. Blüten langgestielt, rosa bis dunkelpurpurn, klein, außen mit bläulicher Bereifung. Verträgt viel Sonne, aber Fuß ist kühl und feucht zu halten unter Decke.

R. fastigiatum, Lapponicum-Serie, kleiner aufrecht wachsender Strauch aus Nordwestyünnan. Blüten zu vier bis fünf in kleinen Stutzen, oft in hübschem Blau, April, aber gelegentlich auch im Herbst blühend. Triebe und Blätter dicht mit Schuppen bekleidet.

R. glaucum, Glaucum-Serie, Himalaja, Sikkim, 3000 bis 4000 m; stark aromatische, oberseits dunkelgrüne Belaubung. Blätter an der Unterseite auffallend bläulich bereift. Wächst ziemlich stark und scheint genügend hart zu sein, wird 60 bis 120 cm hoch. Blüten in Massen, im April bis Mai, glockenförmig, dunkelrosa, 2 bis 3 cm lang und breit.

R. haematodes, Neriiflorum-Serie, Nordwestyünnan, ein ganz besonders schöner Strauch, 4000 m, dort auf alpinen Grasfluren. Wächst langsam und breit, man sieht es seinem Bau an, daß es in der Heimat monatelang unter dickem Schnee zu liegen gewohnt ist. Blätter 5 bis 7 cm lang, oberseits dunkelgrün, unten mit dichtem orangebraunem Filz belegt. Blüten fleischig, leuchtend scharlachrot, glockenförmig, zu vier bis acht in lockeren Stutzen, im Mai. Scheint ziemlich hart zu sein.

R. hippophaeoides, Lapponicum-Serie, Nordwestyünnan, wird bis 80 cm hoch, sehr reizvoll in Blätter und Blüten, diese oft abändernd von hellviolett bis rosa, im April bis Mai, in kleinen Stutzen. Schon ziemlich bekannt, wächst überall, wo sonst Rhododendren wachsen, auch in voller Sonne. Die Blätter verfärben sich im Winter graubraun. Wird schon vielfach angeboten.

R. impeditum, Lapponicum-Serie, Nordwestyünnan, Lichiang-Berge, wundervoller kleiner Strauch, in offenen moorigen Lagen. Niedrig sich ausbreitend, nicht über 50 cm hoch. Blätter graugrün mit glitzernden Schuppen bekleidet, klein. Blüten veilchenblau bis purpurn, in reicher Fülle im Mai. Schon weit verbreitet, verdient aber noch mehr angepflanzt zu werden.

R. Metternichii pentamerum (R. Degronianum), Ponticum-Reihe, Japan. Hübsche Form von R. Metternichii, mit ziemlich langen schmalen, nach unten eingerollten Blättern. Wird nur etwa 1 m hoch, Blumenkrone fünfzipfelig, rosa, ziemlich groß, sehr hart.

R. muliense, Lapponicum-Reihe, Südwestszechuan, in lokkeren Kiefernwäldern, an der Baumgrenze und auf Bergwiesen. Harte Art, gelbblühend, sehr wertvoll, aber noch selten. Reizvoll, wenn neben blaublühenden Zwergarten angepflanzt. Ähnlich und auch gelbblühend ist *R. chryseum* aus Westyünnan.

R. myrtilloides, Campylogynum-Serie, Nordostburma, in 4000 bis 5000 m Höhe, an feuchten Stellen. Mit myrtenähnlichem Laub, blauen oder rotvioletten Blüten. Bleibt ganz niedrig, großartig für den Steingarten, aber leider noch selten.

R. orthocladum, Lapponicum-Serie, Nordyünnan, wächst ähnlich wie R. hirsutum auf Kalkboden. Blüten klein, trichterförmig, mauve, in Massen. Wird 1,20 m hoch.

R. pruniflorum, Glaucum-Reihe, Nordostburma. Eine in allen Teilen aromatisch duftende Art, kompakt wachsend und reichblühend, Blüten violett bis fast rot. Wächst hier gut.

R. racemosum, Virgatum-Reihe, Yünnan, etwa 1 m, Blätter aromatisch, oben sattgrün, unten hellgrau, lederig. Blüten wundervoll zartrosa, im April. Darf in keinem Garten fehlen, hart. Besonders gute Formen sollten durch Stecklinge vermehrt werden.

R. repens, Neriiflorum-Serie, Yünnan und Tibet. Noch seltene, herrliche, kriechende Art. Die Pflanze treibt lange Ranken, die wieder Wurzeln bilden, und überwuchert so ganze Flächen. Meine Pflanzen öffneten in diesem Jahre, infolge der unnatürlichen Wärme, ihre köstlichen Blüten schon in den letzten Tagen des März, sind einzigartig herrlich scharlachrot. Die fünf Honiggruben im Innern der Glockenblüten stehen voller Nektar. Schutz vor Spätfrösten.

R. sphaeranthum, Cephalanthum-Serie, Yünnan-Region, 4000 m. Weiße, rosa und rote Blüten, nach Art einer Daphne, wertvoll.

R. concinnum (R. yanthinum), Triflorum-Serie, Ostszechuan. Bereits bekannt, hart und willig wachsend. Blüte im Mai, purpurn.

R. Williamsianum, Thomsonii-Serie, Szechuan. Eine der prächtigsten, neuen, niedrigen Arten. Belaubung mittelgroß, herzförmig und wundervoll bronze im Austrieb. Blüten eigenartig zartrosa, zu zweien oder dreien, hängend, im April bis Mai. Scheint glücklicherweise ziemlich hart zu sein.

R. Davidsonianum, Triflorum-Serie, Hochgebirge von Westszechuan, breitverästelter Strauch bis etwa 1,20 m, Blätter tiefgrün, spitzlanzettlich, unterseits beschuppt, etwas bläulich, Blüten lavendelrosa, mit dunklerer Zeichnung oder weiß mit rot. Scheint nicht immer echt in Kultur. In seinen Formen noch zu beobachten.

R. rubiginosum, Heliolepis-Serie, Hochgebirge von Yünnan, in sonnigen Waldlichtungen. Variable Art. Das Laub ist sehr aromatisch, dunkelgrün, unten dicht rötlich beschuppt, Blüten zu vier bis acht, selbst zwölf, stumpfer oder reiner, lilarosa, mit karminroten Tupfen. Blüht reich im Mai und verträgt sehr gut Schnitt. Kalkliebende Art.

R. yunnanense, Triflorum-Serie, Hochgebirge von Nordwestyünnan und Westszechuan. Strauch von zuweilen etwas überhängender Tracht, teils nur wintergrün. Blätter lanzettlich, besonders am Rande behaart, derb, unten beschuppt. Blüten zu drei bis fünf, hellrosa mit dunklerer Zeichnung. Blüht oft schon im April. Gilt als sehr gute Art, scheint aber bei uns noch wenig erprobt zu sein.

Es wäre sehr interessant, zu hören, wo in Deutschland die selteneren Arten schon erprobt werden und welche Beobachtungen bei ihnen hinsichtlich Gedeihen und Vermehrung bereits gemacht werden konnten. Die Zahl der in Mitteleuropa zweifellos brauchbaren Arten kann noch wesentlich erhöht werden.

Azalee »Adelaide«, die unser Bild zeigt, gehört in die Gruppe der Kreuzungen zwischen Azalea sinensis und Azalea mollis der Gärten. Das satte Orangegelb ihrer Blüten wird durch rötliche Zeichnung noch gehoben.

Bild Adelheid Müller

Kleiner halboffener Rundtempel mit Strohdach auf einer Anhöhe über der Havellandschaft. *Entwurf Architekt Alfred Roth*

Gartenhäuser in der Landschaft

Von Herbert Noth

BESONDERS bei größeren Landhausbauten in weiträumigen Gärten oder Parkgrundstücken ist es nicht immer möglich, einen im wesentlichen zweckhaft durchgebildeten Hausorganismus allseitig mit der freien Natur so zu verbinden, daß ihre Schönheiten blickmäßig erschöpfend erfaßt werden können. Dazu mag es sich oft als notwendig erweisen, einen höher oder freier gelegenen Punkt aufzusuchen, von dem aus sich ein freier Blick eröffnet. Hier wird der Gedanke naheliegen, eine Stätte zu geruhsamem Verweilen zu gründen, um Garten und Landschaft so von einem kleinen Gartenhaus her zu erschließen.

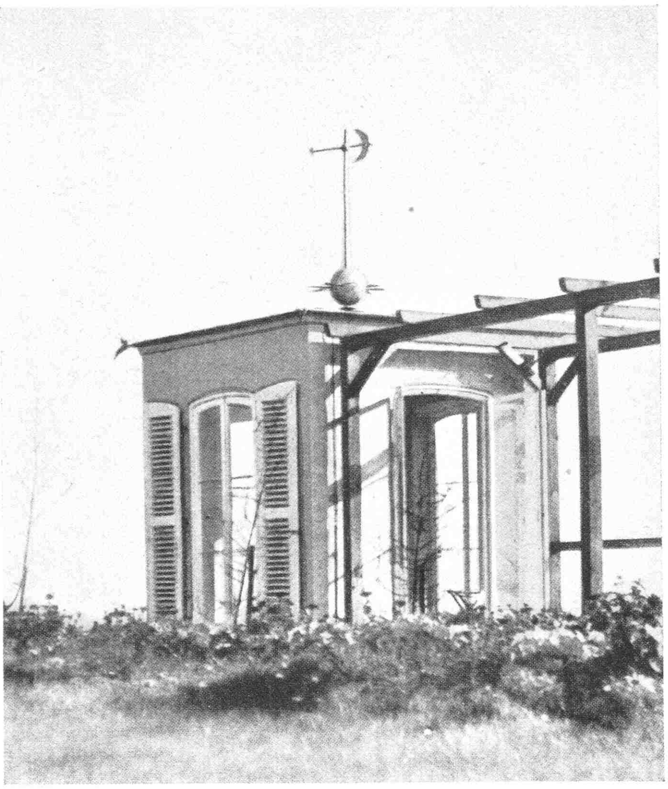
Ein schönes Beispiel dafür, wie innig sich Raum und Garten einander durchdringen und zu einer organischen Einheit zusammenwachsen können, ist der strohbedeckte Rundtempel, der sich auf einer freien Anhöhe erhebt, von der aus das Auge einen der schönsten Teile unberührter märkischer Seenlandschaft wie eine Vision Fontanescher Landschaftsbeschreibung erlebt:

»Die Havel und der Schwielow, durch Landzungen und Verschiebungen in zahlreiche blaue Flächen zerschnitten, tauchen in der Nähe und Ferne auf und dehnen sich bis an den Horizont, wo sie mit dem Blau des Himmels zusammenfließen, dazwischen Kirchen, Dörfer, Brücken, alles nach zwei Seiten hin, umrahmt von den Höhenzügen des Havellandes und der Zauche.«

Dieser Gartentempel bekrönt als Aussichts- und Ruhepunkt eine weitläufige Gartenschöpfung, die in jahrelanger, liebevoller Arbeit auf einem verlassenen, großen Ziegeleigelände an einem der stillen Havelseen in der Nähe Potsdams verwirklicht wurde. In feinfühliger Weise hat es der Architekt *Alfred Roth* verstanden, den kleinen Baukörper in das bewegte Relief des Gartens und der Baumbestände einzugliedern und ohne romantische Idyllenpoesie sich durch die Verwendung bodenständiger Werkstoffe den Eigentümlichkeiten der herben märkischen Landschaft und ihrer Pflanzenwelt eng anzuschließen.

Ähnlich wie Mauern und Terrassen am Hause das Gefühl befreiten Wohnens in die Landschaft hinein projizieren, so wird der von weiten Horizonten umgebene Gartenpavillon von *Rudolf Krüger* als architektonisches Bindeglied zwischen Haus und Landschaft empfunden. In seiner durchsichtigen und beschwingten Form wird er zu einem vorgeschobenen Stützpunkt in der Weiträumigkeit der Landschaft, zu einem Vorwerk gesteigerten und befreiten Naturerlebens.

Die Anlage eines Gartenhauses am steil abfallenden Seeufer ermöglicht besonders reizvolle Lösungen, da hierbei auf kleinster Grundfläche durch die glückliche Anordnung von Treppen und Terrassen ein vielseitiges Bauprogramm verwirklicht werden kann. Sehr geschickt wurde eine solche Aufgabe von Architekt *Albert Geßner* am Ufer eines idyllischen Sees gelöst, der ein Glied



Gartenpavillon mit anschließender Pergola als Bindeglied zwischen Haus und Landschaft. *Entwurf Architekt Rudolf Krüger*

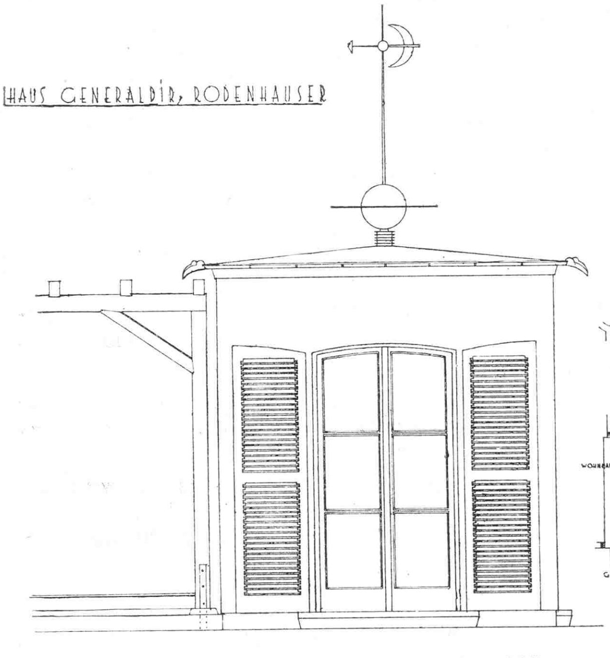
der durch den Grunewald bei Berlin sich hinziehenden Seenkette bildet.

Über sechseckigem Grundriß erhebt sich ein mit Reth gedecktes Gartenhaus nur einige Stufen über der Gartenfläche. Auf gemauerten Bruchsteinpfeilern ruht eine breite über das Ufer vorspringende Terrasse als räumliche Erweiterung des Gartenhauses, während kurz gewendelte Treppenstufen zum darunter gelegenen Bootsraum und dem Badeplatz hinabführen. Die anschließenden Bruchsteinmauern bilden den Blickschutz gegen das Nachbargrundstück und verankern den in verschiedenen Ebenen entwickelten Baukörper, der gleichzeitig die verschiedensten Funktionen erfüllt, mit dem Gelände. Da sich Sinn und Bedeutung des Gartenhauses in der bescheidenen Haltung und seiner großen Naturnähe erfüllen soll, ist die Art der verwendeten Werkstoffe und ihre handwerkliche Verarbeitung von entscheidender Bedeutung. Denn mehr als durch die formale Gestaltung werden durch sie der Eindruck des Organischgewachsenseins und einer wirklich nahen Beziehung zur Gartenwelt bestimmt.

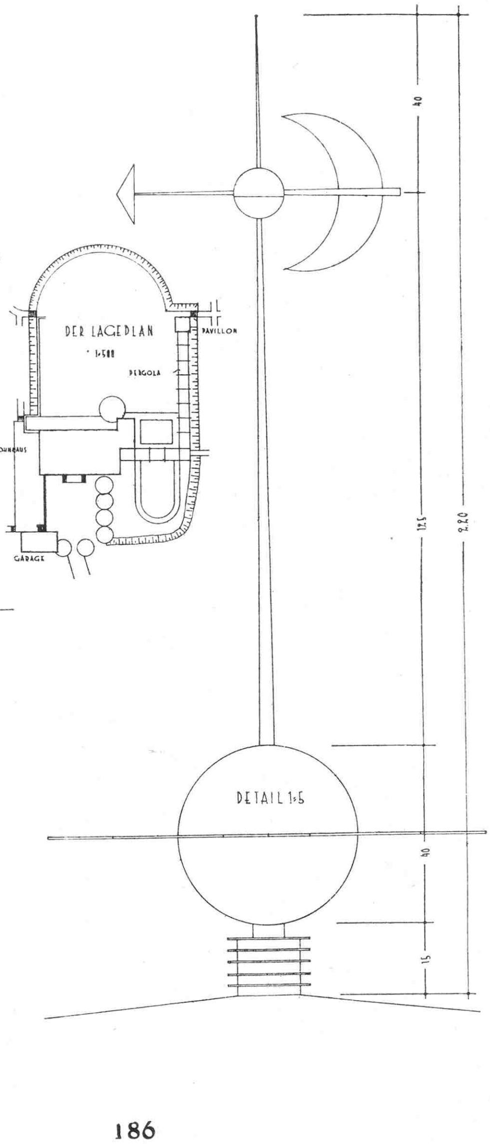
Es ist bezeichnend für die Baugesinnung der Gründerzeit und dem darauf folgenden protzigen Villenbaustil, daß man das Gartenhaus vorwiegend als unentbehrliche Staffage im Garten betrachtete.

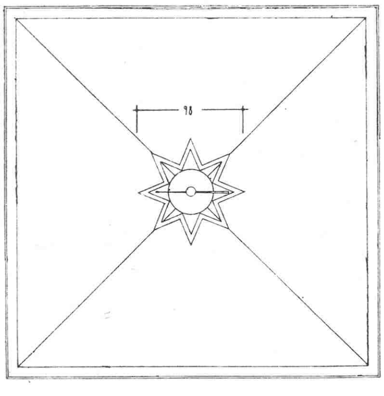
In völlig mißverstandener Anlehnung an die starkwandigen Gartenhäuser aus Bruchstein, die um 1800 allerorts auf den Resten der Stadtmauern hoch über den Wallgräben entstanden, baute man feuchtmuffige Gartenverließe unter dem Schattendruck der Bäume, in deren Schattendasein niemals eine wahre Gartenfreude zum beglükkenden Erlebnis eines »Heims im Grünen« werden konnte, wie sie etwa Rousseau in seiner »Eremitage« und Goethe im Gartenhaus an der Ilmenwiese erlebten. In ihrer rührenden Einfachheit und verschwiegenen Anmut bleiben die Gartenhäuser des 18. Jahrhunderts auch für uns vorbildlich, denn in ihrer bescheidenen Zurückhaltung bildeten sie so recht das Herz des Gartens, wo man dem Pulsschlag der Natur so nahe war und zum Vertrauten des großen Gartengeschehens

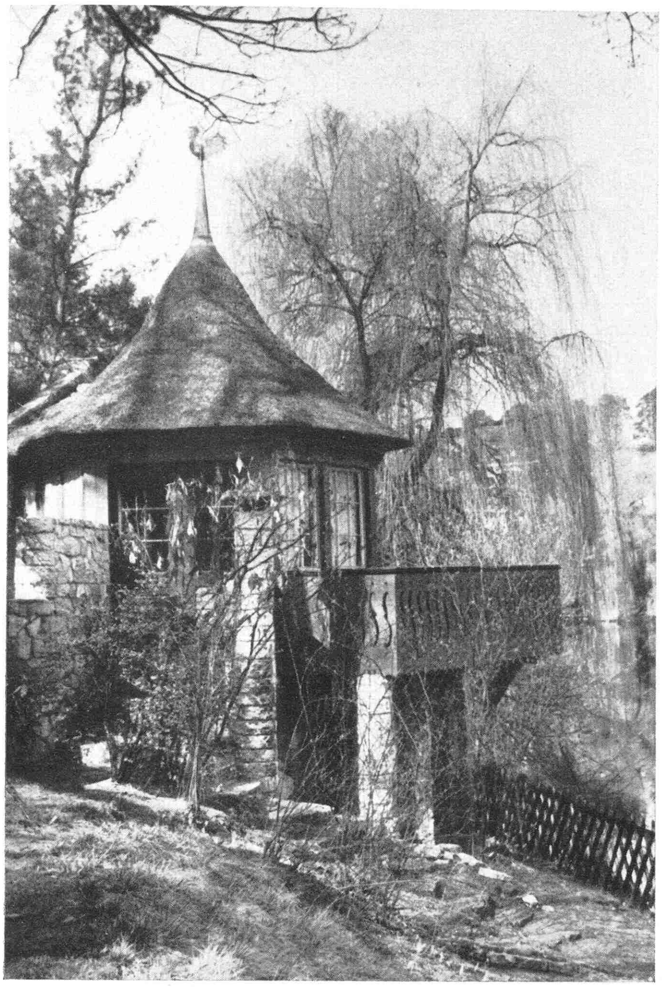
HAUS GENERALDIR. RODENHAUSER

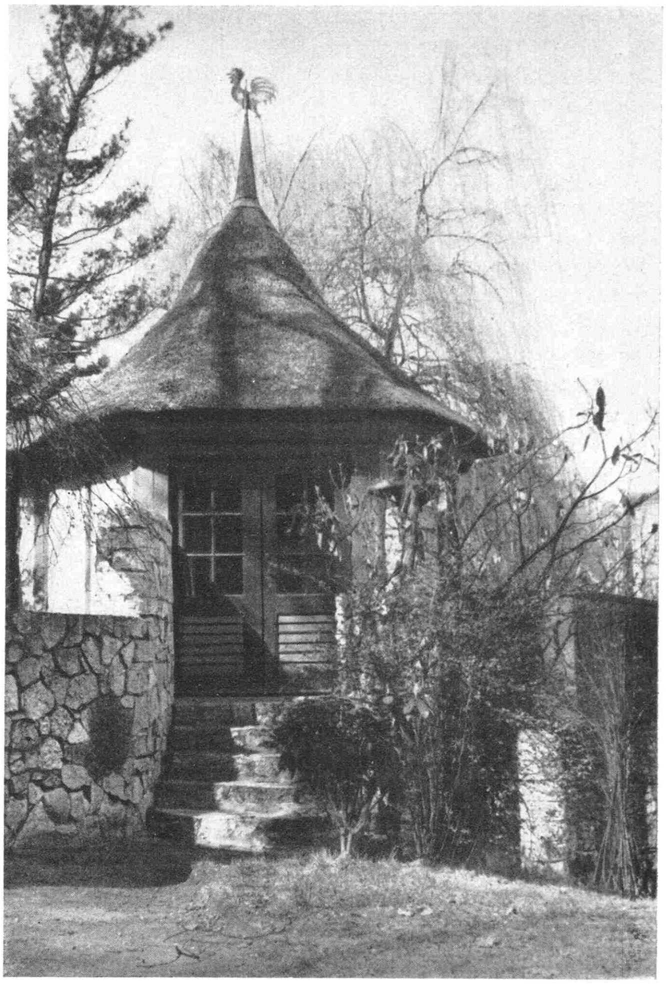


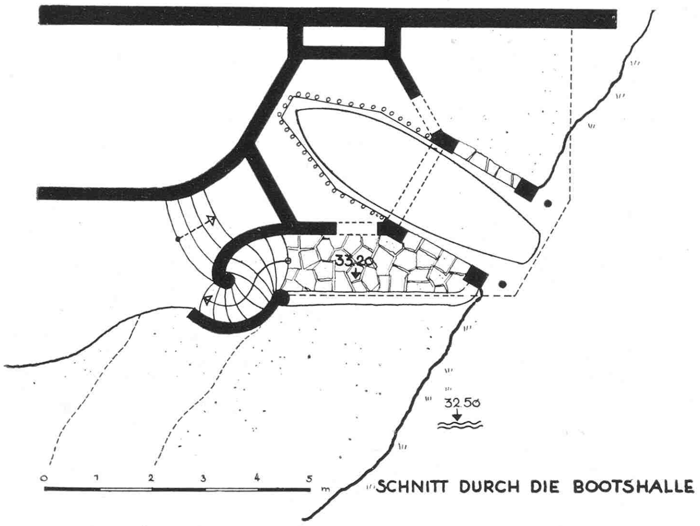
DER PAVILLON MIT DER WETTERFAHNE 1:20

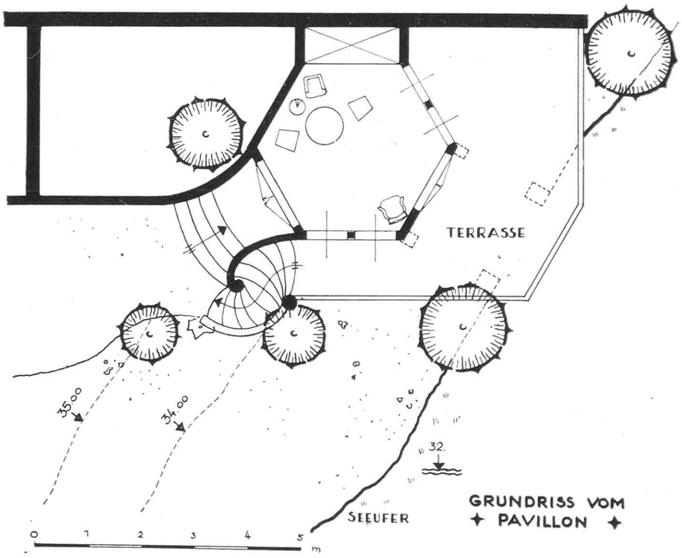












Garten- und Bootshaus mit Rethdach an einem steil abfallenden Seeufer bei Berlin. *Entwurf Architekt Albert Geßner*

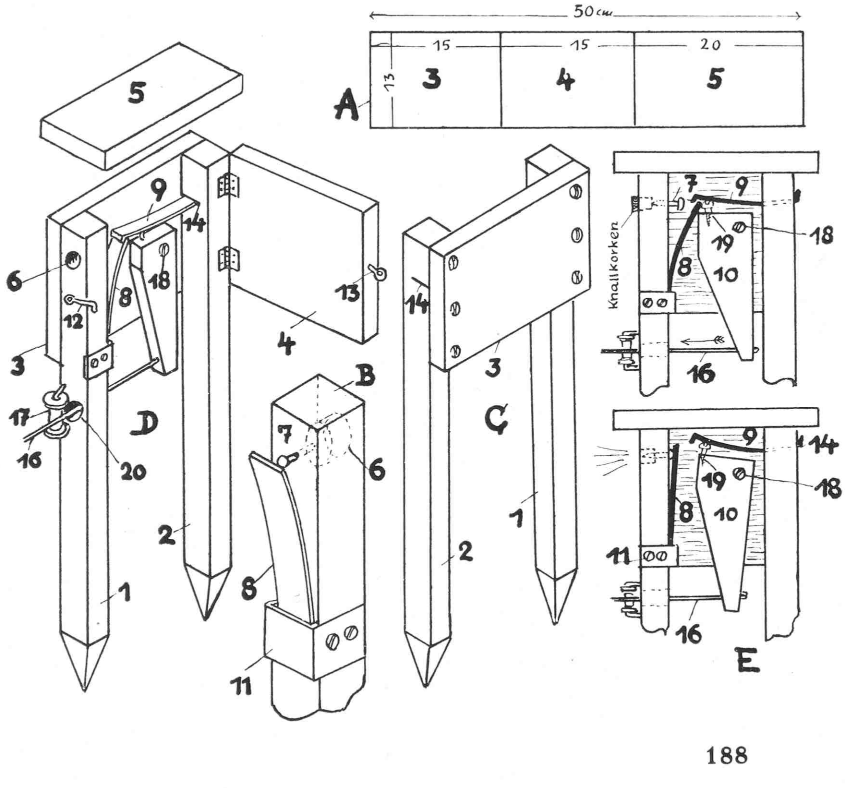
wurde. Ein Gartenhaus darf niemals Selbstzweck sein, was auch heute wieder oft vergessen wird. Andererseits sei es trotz aller Einfachheit gediegen und wetterfest. Mit ein paar Brettern, einem Pappdach und grellem Farbanstrich ist noch kein wirkliches Gartenhaus gebaut worden, das seiner Bestimmung und dem größeren Anrecht des Gartens genügt hätte. Wo die Mittel für die Errichtung eines soliden und dauerhaften Gartenhauses fehlen, wird einstweilen ein Sitzplatz unter berankter Pergola ein besserer Ersatz sein als ein kostspieliges Provisorium, das in seiner unehrlichen Haltung doch nur peinlich wirkt.

Gartenwerk

Was gibt es jetzt im Mai im Garten zu tun?

Von Karl Wagner

DIE Jahreszeit ist jetzt so weit vorgeschritten, daß das allgemeine Pflanzen nicht mehr durchgeführt werden darf, soweit es nicht einzelne Nadelhölzer betrifft, die wir mit Erfolg noch versetzen können. Dazu gehören vor allem Eiben (Taxus), Lebensbäume (Thuya) und Scheinzypressen (Chamaecyparis). Fichten setzen wir lieber nicht mehr der starken Beanspruchung durch die Sonnenwärme aus, ebensowenig Tannen und Kiefern. Diese Verdunstung ist die größte Gefahrenquelle beim Verpflanzen in weit vorgetriebenem Saftfluß. Sie wird herabgesetzt durch häufiges Überbrausen und Überbauen der Pflanzen mit einem Gerüst, das mit Sackleinwand bespannt wird. Diesen Überbau halten wir möglichst naß, so daß die darunter wachsende Pflanze wie in einem dunsterfüllten Raum steht. Vielleicht könnte jemand auf den Gedanken kommen, das nötige Wasser einfach durch starkes Gießen zu ersetzen, aber hier muß wieder bedacht werden, daß beim Verpflanzen der Wurzelkörper immer etwas beschädigt wird, also nicht voll arbeitsfähig ist. Starker Wasservorrat führt darum leicht zu Fäulnis. Das Gerüst bleibt so lange stehen, bis der Neutrieb der Gehölze das Anwachsen anzeigt.
Ein altes Klagelied der Gartenfreunde ist die Frage, wann denn eigentlich die richtige Zeit gekommen ist, die lückenhaften Buchsbaumkanten neu nachzupflanzen. Diese Arbeit kann man jetzt mit Erfolg machen, und zwar verwenden wir ruhig dazu die alten Pflanzen, die so auseinander gerissen werden, daß die Teilstücke noch Wurzeln behalten. Die Pflanzung selbst geschieht so tief, daß noch belaubte Teile in der Erde stehen. Ein öfteres Überbrausen fördert das Anwachsen.
Was macht der Rasen? Wir sehen gern etwas neiderfüllt in englische Gärten mit ihrem lawn, vergessen aber nur zu leicht, daß es auch da nicht ohne Pflege geht. Genügendes Wässern, regelmäßiger Schnitt und nachfolgendes Walzen sind nun einmal zur Erzielung eines guten, dichten Rasens unerläßlich. Dazu kommt noch die Düngung, die im Winter bis zum Frühjahr mit Kompost durchgeführt wird. Ein so richtig ernährter Rasen wird auch den dauernden Nachschub jungen Grases ertragen, besonders, wenn wir bei öfterem Schnitt, jede Woche einmal, das junge anfallende Gras ruhig auf der Fläche liegen lassen. Der Abfall hält die Sonnenstrahlen von den Wurzeln ab und verhütet so das Ausbrennen der Narbe. Man mache aber nicht den Versuch mit langem Grasschnitt.
Die im April ins freie Land gesäten Einjahrsblumen sind nun soweit herangewachsen, daß sie verdünnt werden müssen, sonst treiben sie sich gegenseitig in die Höhe. Bei schwerem Boden oder vielem Regen ist die Erde zwischen den Pflanzen vorsichtig zu lockern. Ende des Monats können wir auch schon wieder Einjahrsblumen neu aussäen, vor allem Marienglockenblume, Fingerhut, Bartnelken, Malven.
Unter den Stauden sind nun die Frühblüher, wie Kissenprimeln, vielleicht einige Frühjahrsphloxe, Leberblümchen, Lungenkraut verblüht und können verpflanzt werden. Dabei teilen wir auch zugleich starke Stöcke von Aubrietien, Gemswurz, Primeln und anderen. Gewalt darf aber nicht dabei angewendet werden. Ebenso ist es wichtig, darauf zu achten, daß jede Teilpflanze noch genügend Wurzeln zur Weiterentwicklung behält.
Rosen wissen eine Ernährungspflege in diesen Wochen sehr zu schätzen, denn sie müssen aus den Knospen die Blüten entwickeln. Bodenlockerung, gründliche Wässerung bei Trockenheit, abendliches Überbrausen der Blätter, ein alle zwei Wochen wiederholter Jaucheguß wirken sich erstaunlich in der Blütenqualität aus. Wer Salzdünger verwendet, streue alle zwei Wochen, bis in den Juli hinein, 20 g davon aus.



Für den Bastler

Wie baue ich einen Selbstschußapparat?

IM Frühjahr richteten die Rehe mir im Obstgarten viel Schaden an. Mit dem selbstgebauten Selbstschußapparat für Knallkorken habe ich sie bald vertrieben. Die Vorrichtung ist denkbar einfach konstruiert und sehr billig. Eine abgenutzte Spiralfeder aus einem Grammophon, zwei Vierkanthölzer, 3 × 3 × 80 cm, ein Kistenbrett, 2 × 13 × 50 cm, und ein Holzstück, 2 × 5 × 14 cm, sind das ganze Material. Das Kistenbrett zersäge ich in drei Stücke, deren Maße aus der Zeichnung A ersichtlich sind. Brett 3 wird wie in Abbildung C mit den Vierkantholmen 1 und 2 verschraubt. In den Holm 1 ist zuvor 2 cm von der oberen Kante entfernt mit einem Schnecken-, Spiral- oder Zentrumsbohrer von 14 mm Durchmesser das 15 mm tiefe Loch 6 für den Knallkorken eingebohrt worden. Das Bohrloch setzt sich fort in einer

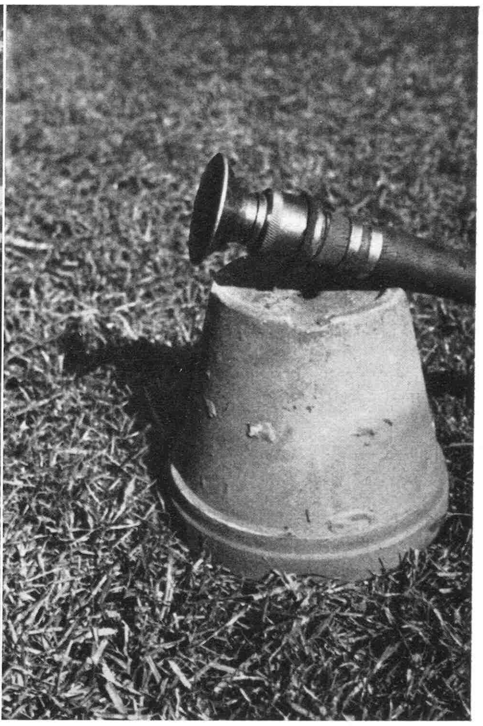
etwa 3 mm weiten Bohrung, in der sich der Nagel 7 bewegen kann. Das Federstück 8 treibt diesen Nagel in den Knallkorken, der dadurch zur Entzündung kommt. Aus der Zeichnung B ist leicht ersichtlich, wie durch das 2 cm breite Blechband 11 die Schlagfeder 8 eingeklemmt wird, desgleichen in Zeichnung D, wie die Feder 9, welche die Feder 8 in Spannung hält, in dem Sägespalt 14 des Holmes 2 befestigt ist. Die Enden der Haltefeder 9 müssen leicht umgebördelt werden. Das ist nach dem Ausglühen der Federenden leicht möglich. Die Entspannung der Schlagfeder 8 durch Anheben der Haltefeder 9 geschieht durch das 2 cm dicke, 5 cm breite und 14 cm lange keilförmige Hebelbrett 10, das sich um die in das Grundbrett eingelassene Schraube 18 dreht. Wenn der Spanndraht 16, der an der Gartengrenze entlang geht, in Richtung des Pfeiles gezogen wird, dann drückt die regulierbare Schraube 19 gegen die Haltefeder und löst den Schuß aus. Als Spanndraht empfiehlt sich ganz dünner, dunkler Klingeldraht. Er muß durch das Bohrloch 20 geführt werden und kann über die Rolle 17 in verschiedene Richtungen des Gartens gehen. Schon die leiseste Berührung des Drahtes bewirkt die Auslösung der Mechanik. Zum Schutze der Federn sind das um Scharniere klappbare Deckelbrett 4 und das Dachbrett 5 angebracht. Der Apparat wird so weit in die Erde getrieben, daß der Draht etwa 30 bis 40 cm über dem Erdboden hängt. *Fritz Walter*

Praktisches Gerät

Meine Klein-Regenanlage

DIE Anzahl kleinerer Regner für kleine Gärten und Vorgärten ist noch sehr gering. Lange habe ich gesucht, bis ich das geeignete Gerät gefunden habe, denn es gibt in kleinen Gärten immer Schwierigkeiten, man darf bei der Aufstellung eines Regners nicht bis auf die Straße treffen, oder die Wassermengen dürfen nicht den Nachbargarten erreichen. Andererseits möchte man auch gern einen Regner eine Zeit an einer Stelle stehen lassen und nicht immer nur mit der Hand brausen. Mein Regner besitzt einen Brausekopf und einen Zerstäuber. Beide lassen sich auf denselben Fuß aufschrauben. Es ist also möglich, mit dem Zerstäuber etwas größere Flächen zu beregnen, während es mit dem Brausekopf gelingt, durch den mehr steileren Aufstieg des Wassers auch kleinere Flächen zu überbrausen. Als Fuß benutze ich einen Spieß, den es in Längen von 10, 30, 60 und 80 cm gibt. Man kann auch einen Stutzen mit Schlitten benutzen, der in verschiedenen Längen im Handel ist und den man, ohne den Wasserhahn abzustellen, über den Rasen ziehen kann. Für kleinste Gärten verwende ich den kleinsten Spieß von 10 cm Höhe. Spieß und Schlitten gibt es für die verschiedenen Schlauchweiten, wie 19, 24 und 30 mm lichte Weite. Schon bei 0,5 Atm. Wasserdruck arbeiten beide Anlagen. Bei 0,5 bis 1 Atm. kann man einen Durchmesser von 4 m beregnen, während man bei 1,5 bis 2 Atm. einen Durchmesser von 6 m erzielt. Je geringer man den Wasserhahn öffnet, um so kleiner kann die Fläche beregnet werden, gerade in den Vorgärten ist dies eine wichtige Frage. Ich nehme hier gern den Brausekopf und stelle den Spieß etwas schräg in den Boden, dann geht der Strahl lang über das Beet, aber nicht sehr breit. Nun ist es aber auch möglich, den Brausekopf unmittelbar an den Schlauch anzuschrauben, dazu muß natürlich im Schlauch ein Stutzen sein. Dieser hat dasselbe Gewinde, so daß die Auswechslung schnell und leicht vor sich geht. Mit dem Brausekopf auf dem Schlauch kann man sehr bequem Blumenbeete, Aussaaten und auch Frühbeete überbrausen, wobei man den Wasserhahn nur ganz wenig aufdreht, um keinen zu starken Strahl zu haben. Ich bin jedenfalls mit meiner sehr vielseitigen Klein-Regenanlage sehr zufrieden. *H. F. Kammeyer*

Brausekopf auf 10 cm hohem Spieß. *Düse mit breitgehendem Wasser.* *Brausekopf am Schlauch.* – *Bilder Kammeyer (3)*



Erfahrungen

Wie macht man den Boden queckenrein?

MEIN Weg führte mich unlängst zu einem Gartenbesitzer, der erst vor geraumer Zeit Eigentümer des Grundstücks geworden war. Ein junger Gärtner war gerade dabei, den vollkommen verqueckten Boden, der fast ein Jahrzehnt brach gelegen hatte, umzugraben. Der Besitzer hatte wenig Ahnung von Landarbeit, und so hatte er dem Wink eines Nachbarn Folge geleistet, der ihm geraten hatte, die Quecken (in der Mark »Päden« genannt) etwa drei Spatenstich tief unterzugraben. Dieser Rat ist aber vollkommen verfehlt, denn in dieser Tiefe gehen die Quecken zwar ein, weil sie ersticken, sie verwesen aber auch nicht. Im Gegenteil, im Laufe der Jahre bildet sich eine torfartige Schicht, die den Untergrund des Bodens von der Luft vollkommen abschließt. Tiefwurzelnde Pflanzen durchdringen vielleicht diese vertorfte Masse, wenn sie aber tiefer gehen, sterben sie ab. Diese Handhabung ist also auf keinen Fall praktisch.

Aber noch etwas anderes ist es, was bei dem tiefen Untergraben der Quecken zu befürchten ist. Es wäre ja doch genau so, als wollten wir Steine auf unserem Land untergraben, denn auch diese sind in diesem Zusammenhang genau solche Fremdkörper im Boden wie die Quecken. Wenn nun einmal aus irgendeinem Grunde etwas tiefer gegraben wird, sei es beim Setzen von Obstgehölzen, sei es, daß sich später wieder einmal die Notwendigkeit erweist, zu holländern, zwei Spatenstich tiefes Umgraben, oder zu rigolen, so stoßen wir auf die vertorfte Queckenschicht und müssen nun doch alles das entfernen, was wir zunächst einmal auf scheinbar einfache Weise losgeworden waren.

Wenn man verquecktes oder stark verunkrautetes Land kulturfähig machen will, so geschieht das am besten so, daß man den obersten Stich mit einer Grabegabel heraussticht. Dann wird alles, was sich an Quecken oder Unkräutern vorfindet, herausgeschüttelt, dadurch sind schon etwa 90% entfernt. Wenn man nun noch alle Pädenstücke herausliest, so kann man einen vollkommen verqueckten Boden pädenrein bekommen. Uns ist das auch so gegangen. Wir hatten ein Einfamilienhaus gemietet, zu dem ein Garten gehörte, der eine grüne Queckenwiese bildete. Wir haben den Boden so queckenrein bekommen, daß sich nie wieder auch nur ein Wurzelstückchen gezeigt hat. Darin liegt allerdings das Geheimnis, daß man auch das kleinste Stückchen herauslesen muß, weil es sofort Wurzeln schlägt und in Kürze ein ziemlich großes Stück Land durchzogen hat. Wenn man also einmal die Arbeit gründlich macht, so hat man den Vorteil für immer.

Dann kamen wir bei der Besichtigung des Grundstücks an ein neu angelegtes Erdbeerbeet. Im August waren Erdbeeren gepflanzt worden, aber wie war dabei gesündigt! Man hatte auf den Rat eines »Erfahrenen« hin einfach den Boden umgegraben und die Quecken dringelassen. Die ganz natürliche Folge dieser etwas barbarischen Maßnahme zeigte sich schon etwa eineinhalb Monate nach der Pflanzung, die Erdbeeren kümmerten, während die Quecken ganz augenscheinlich das Umgraben nicht übelgenommen hatten und schon wieder einen grünen Teppich zu bilden begannen. Ich habe dem Gartenbesitzer geraten, die Erdbeeren schleunigst wieder herauszunehmen, einzuschlagen und den Boden in der eingangs empfohlenen Weise umzugraben, indem die Päden entfernt würden. Dann sollten die Erdbeeren neu gesetzt werden.

Wenn man einen solch verqueckten Boden hat, so werden die herausgenommenen Quecken zum Trocknen ausgebreitet. Sind sie trocken, so kommen sie mit auf den Komposthaufen, den sie sehr verbessern, denn in zehn Doppelzentner Quecken sind etwa enthalten: 7 kg Stickstoff, 6 kg Phosphorsäure und 6 bis 7 kg Kali. Die sich bildende Komposterde wird also erheblich angereichert. Auf diese Weise hat also auch noch das unangenehmste Unkraut einen Wert für den Gartenbesitzer.

Paul Schütze

Das bogenförmige Binden unterstützt Heckenbildung

Ein kleines Hilfsmittel, das viele Arbeit spart

DER Rasenplatz sollte mit einer hohen Hecke umzogen werden, um ein grünes Zimmer im Garten zu schaffen. Die Pflanzen (Hainbuchen) wurden 50 cm auseinandergestellt, um kräftige Einzelpflanzen zu bekommen, die sich gegenseitig nicht erdrücken, wie man das sonst bei eng- oder gar doppelgestellten Hecken beobachten kann. Die Hecke sollte konisch gezogen werden, unten breiter und oben sehr schmal, um einen möglichst gleichmäßig verteilten Austrieb zu bekommen.

Dabei sollte die Hecke schnell an Höhe gewinnen und doch dicht werden. Da hat sich als sicheres Hilfsmittel das bogenförmige Binden der Triebe bewährt. Das bogenförmige Binden ermöglicht auch das Einfügen von Zweigen in den schmalen Heckenkörper, die sonst entfernt werden müßten. – Heute ist die Hecke fertig, fängt die Sonne auf der einen Seite, gibt Schatten auf der anderen, schützt vor Wind und bildet eine Burg in Grün.

J. Köster

So werden die Teile der Hainbuchenhecke bogenförmig gebunden.

Der Monat im Gemüsegarten

Lassen sich Holz-Bohnenstangen durch besseres Material ersetzen?

Stangenbohnenstützen aus Stahldraht haben sich sehr bewährt

In den letzten Jahren werden im vermehrten Umfange namentlich von Gartenfreunden und Kleingärtnern zur Anzucht von Stangenbohnen *Stahldrahtstangen* an Stelle gewöhnlicher Bohnenstangen aus Holz verwendet; dazu treten neuerdings *Stahldrahtbogen*, die als eine Verbesserung der Stahldrahtstangen anzusehen sind. Es sind eine Reihe von Vorzügen, welche diese metallenen Stützen vor den Holzstangen auszeichnen. In erster Linie wäre hier die bedeutend längere Lebensdauer der Stahldrahtstützen gegenüber den Holzstangen anzuführen; bei einigermaßen guter Pflege sind sie direkt unverschleißbar. Von besonderer Bedeutung ist es, daß Stangen und Bogen aus Stahldraht den Überwinterungsformen tierischer und pilzlicher Pflanzenfeinde kaum Schlupfwinkel bieten, wie dies bei Holzstangen mit ihrer mehr rissigen Oberfläche bedeutend mehr der Fall ist. Zudem würde sich eine Desinfektion der Stahldrahtstangen und -bogen im Frühjahr leicht durch Abwischen mit einem Lappen, der mit einer Uspulun-Lösung getränkt ist, ermöglichen lassen. Ferner lassen sich Stangen und Bogen naturgemäß leicht in den Boden stecken und ebenso leicht nach erfolgter Ernte herausnehmen. Auch findet bei ihrer Verwendung eine bessere Belichtung des Bohnenlaubes statt, da die dünnen Stangen und Bogen nur einen ganz schmalen Schatten auf das Beet werfen. Angenehm wird bei Stangen das leichte Pflücken der Hülsen empfunden, indem man die biegsamen Stangen bei der Ernte zu sich herabneigt. Das ist gegenüber den Bogen ein gewisser Vorzug, aber Bogen haben eine noch bessere Raumwirkung im Garten als Stangen, und dann finden die rankenden Bohnenpflanzen oben bei der Biegung der Bogen eine weitere Stütze zum Anklammern; das ist bei Stangen nicht der Fall.

Nun zu den Einwänden von der »anderen Seite«: An den Holz-Bohnenstangen ranken die Bohnenpflanzen besser als an Stützen aus Stahl. Namentlich bei kalter Witterung gleiten die Ranken leicht herunter, so daß vermehrte Arbeit durch öfteres Anheften der Ranken zu erledigen ist. Bei größerer Hitze liegt die Gefahr einer starken Erwärmung der Stangen und Bogen vor, wodurch Verbrennungserscheinungen an den Bohnenpflanzen hervorgerufen werden. Ferner: Stangen und Bogen geben den Bohnenpflanzen zu wenig festen Stand, und die besondere Befestigung derselben erfordert zu viel Arbeit und Material.

Was sagt die Praxis zu diesen Einwendungen? Die Bohnenpflanzen ranken tadellos an den Drahtstützen, mindestens so gut wie an den Holzstangen. Weder Kälte noch höhere Wärme sind von nachteiligem Einfluß auf das Ranken und das Wachstum der Pflanzen; das trat besonders im letzten Jahre mit seiner stark wechselnden Witterung deutlich in Erscheinung. Der letzte Einwand – der wenig feste Stand – dürfte in windigen Lagen zutreffen; in solchen Lagen pflegt man aber auch den Holzbohnenstangen einen kräftigeren Halt in der bekannten Weise zu geben. Bei meinen Stahldrahtbogen verfahre ich in der Weise, daß ich die Bogen mit einer in der Mitte der Bogen befestigten Latte verbinde, eine Arbeit, die in wenigen Minuten erledigt ist. Und wer in besonders windigen Lagen ein noch stabileres Gerüst haben will, der nehme dazu noch vier etwa 1 m lange, alte Gasrohre, die er bis zu 50 cm Tiefe an den Schenkeln des ersten und letzten Bogens vorbei in die Erde schlägt und durch Draht mit den Schenkeln verbindet; das erfordert ebenfalls nur wenig Mühe und Material.

Ich bin überzeugt, daß sich die Bohnenstützen aus Stahldraht ihrer großen Vorzüge wegen immer mehr durchsetzen werden, besonders in kleinen Gärten.

H. Herpers

Bambus-Bohnenstangen sind praktisch

Sie sind nicht viel teurer als die Fichtenstangen, aber sie halten bedeutend länger, lassen sich leichter einstecken und transportieren, man bleibt an keinem Astquirl hängen – kurz – die Bambusstangen haben gegenüber den Fichtenstangen nur Vorzüge! Wer da sagt, daß die Bohnen sich an solchen Stangen nicht halten könnten, der hat sie noch nicht praktisch verwendet! Der Vorzug aber wird den Frauen wohl der Wesentlichste sein: beim Pflücken braucht man weder Leitern, noch sich die Arme auszurecken! Man biegt die Stange hübsch hernieder und kann jede Bohne erreichen! Die Stange kehrt wieder in die aufrechte Stellung zurück; diese Elastizität bewährt sich besonders im Sturm, bei dem manche Fichtenstange umgeweht wird. *Johannes Steffek*

Die Bambus-Bohnenstange läßt sich bequem niederbiegen. Jede Hülse wird ohne Schwierigkeit erreicht. *Bild Steffek*

Wie ich Gurkenkerne ins Freiland lege

DAS Stück Land, welches zur Gurkenkultur vorgesehen ist, wird in 1,25 m breite Beete abgeteilt, in der Mitte des Beetes ein einen Spatenstich breiter und tiefer Graben ausgehoben und die ausgehobene Erde seitlich neben den Graben gelegt. Diesen Graben fülle ich zur Hälfte mit kurzem Stalldung, der mit einem Teil entsäuerten Torfmull vermengt ist, an. Dann wird die ausgehobene Erde wieder eingefüllt und ergibt nun in der Mitte des Beetes eine hügelartige Erhöhung. In die Spitze der Erhöhung ziehe ich mittels einer kleinen Hacke eine etwas tiefe Rille, die mit entsäuertem Torfmull gefüllt und mit dem Harkenrücken angedrückt wird. Dann lege ich um Mitte Mai die Gurkenkerne auf den Torfmull.

Mit einer Gießkanne wird nun der Samen und gleichzeitig die Beetmitte angefeuchtet, man darf jedoch nicht zu scharf brausen, damit nicht der Samen unterspült wird. Der Gurkensamen wird dann mit guter, nahrhafter Komposterde leicht abgedeckt, aber nicht angedrückt. Die Rille muß so hergerichtet werden, daß nach Fertigstellung der Säarbeit noch eine kleine Vertiefung vorhanden ist, die das Gieß- oder Regenwasser auffängt. Durch die Anwendung des Torfmulls wird naturgemäß viel Feuchtigkeit aufgesogen und gehalten, der Samen kommt daher schneller zur Keimung, ferner wird eine gute Bewurzelung der jungen Gurkenpflanzen erzielt. Eine Entsäuerung und Keimabtötung im Torfmull erreicht man, indem man ihn mit heißem Wasser übergießt. Auf diese Weise habe ich stets gute Resultate bei der Keimung wie der Ernte erhalten.

Die Gurkenbeete können rationell durch seitliches Bepflanzen von Sellerie, Porree, Salat, Kohlrabi und auch Blumenkohl ausgenutzt werden. Auch Steckzwiebeln stecke ich wohl. Die Aussaat der Gurken erfolgt nach Mitte Mai, da dann keine starken Fröste mehr zu befürchten sind.

A. Sager

Der doppelte Nutzen der Winterheckzwiebeln

IN den Gemüsegärten Schwabens sieht man fast überall einige Reihen sogenannter »Schnätterle«. Das sind die Schnitt- oder Winterheckzwiebeln (Allium fistulosum). Die Zwiebeln sind äußerst nützlich. Sowohl ihr frisches Grün, die schnittlauchähnlichen Schloten als auch der kleine Zwiebelansatz können uns, wenn die Zwiebel im Frühjahr ausgeht, dieses Küchengewürz ersetzen.

Die Winterheckzwiebeln werden vom Mai ab alle drei Wochen ungefähr ausgesät. Es genügt eine einzige Reihe. Bis zum Juli entwickeln sie schon die schönsten Triebe, die einen vollwertigen Ersatz für den allmählich absterbenden Schnittlauch bilden. Die abgeschnittenen Triebe wachsen rasch und kräftig nach. Unaufhörlich bis zum Spätherbst bilden sich neue zarte Röhrchen, die im Gegensatz zum Schnittlauch durch das Abschneiden immer derber und größer werden.

Die Winterheckzwiebel ist winterhart. Im ersten Frühjahr schon erfreut sie uns bald mit ihrem schmackhaften Grün, das eine sehr gute Würze für unsere Suppen und Klöße liefert. Diese überwinterten Winterheckzwiebeln werden dann im zweiten Jahre sehr groß und kräftig. Es setzen reichlich Blüten an. Bald ist der schwarze Samen reif. Dieser wird vorsichtig, ehe sich die Kapseln öffnen, gesammelt, getrocknet und zu neuer Aussaat verwendet.

M. Führer

Kann man Bleichsellerie im Hausgarten ziehen?

BLEICHSELLERIE wird in Amerika und England viel gezogen und gegessen. In Deutschland dagegen findet man ihn hin und wieder nur in Herrschafts- und Gutsgärtnereien. Es dürfte aber wohl auch für manchen Gartenliebhaber von Interesse sein, mehr von der eigentlichen Kultur zu hören.

Für den Anbau von Bleichsellerie eignen sich besonders schwerere oder feuchtere Bodenarten, die nach der Erwärmung einen kräftigen Trieb erzeugen. Die Anzucht der Pflanzen erfolgt im Frühbeet wie beim Knollensellerie. Man pflanzt den Bleichsellerie um Mitte Mai in Gräben, die etwa 30 cm breit und 40 cm tief sind. Die Gräben erhalten voneinander einen Abstand von 1 m; auf den Zwischenräumen findet die aufgeworfene Erde Platz, sie kann gegebenenfalls noch mit Kopfsalat oder Kohlrabi bepflanzt werden. Unten in den Graben bringt man etwas kürzeren Dung, darauf Komposterde mit der Muttererde vermischt. Der Graben darf nur 15 bis 20 cm unterhalb des Randes gefüllt werden, darauf kommen nun die jungen Pflanzen im Abstand von 20 cm zu stehen. – Wenn die Blattstiele ihre richtige Stärke erreicht haben, so beginnt man mit dem Bleichen. Es ist etwa Mitte September. Die Pflanzen werden zusammengebunden und nun mit der im Frühjahr aufgeworfenen Erde angehäufelt, und oben auf wird noch ein kleiner Hügel gebildet. Die Dauer des Bleichprozesses ist verschieden, sie richtet sich nach der einzelnen Sorte, ist aber mit vier bis fünf Wochen beendet. Der Winterbedarf wird im Keller eingeschlagen und hält sich hier bis Januar-Februar.

L. Rath

Das Bild läßt deutlich die dunkle, nahrhafte Erde des vertieften Beetes erkennen, in der die jungen Bleichselleriepflanzen wachsen.

Der Monat im Obstgarten

Wie läßt sich die Kleinfrüchtigkeit im Obstbau verhindern?

Von G. Hasselberg

MEINE Obstbäume treiben so stark und tragen nicht! Diese Klage hört man oft in Gartenliebhaberkreisen. Daß es aber sehr oft auch umgekehrt ist, nämlich, daß die Bäume so stark tragen, wenn auch nur minderwertige Früchte, und nicht mehr treiben, davon hört man selten. Es ist falsche Bescheidenheit, die dies verschweigen läßt. Der Gartenbesitzer freut sich dann meist über das *viele* Obst, wenn es auch – leider – sehr klein ist. Das Ziel muß aber sein, möglichst viel vollkommenes Obst zu ernten. Menge und Güte gleichzeitig scheint aber naturgesetzlich unmöglich zu sein.

Der Lebenslauf eines Kernobstbaumes auf Sämlingsunterlage ist ungefähr folgender: 10 bis 15 Jahre, je nach der Sorte wächst er »ins Holz«. Er baut sein Gerüst auf, und dies wird durch entsprechenden Schnitt unterstützt. In dieser Zeit wird Obst in nennenswerter Menge nicht erzeugt. Während der nächsten 10 bis 20 Jahre, also bis zum Alter von 20 bis 35 Jahren, trägt der Baum bei jährlichem Weiteraufbau des Kronengerüstes gutes Obst. Ein regelmäßiger Rückschnitt hat jetzt aufgehört, es wird lediglich alle paar Jahre ausgelichtet. Nach dem 30. bis 40. Jahre läßt die Triebbildung, also das Längenwachstum, erheblich nach, mit zunehmendem Alter wird es meistens ganz eingestellt. Dies ist dann auch der Zeitpunkt, wo die Fruchtgröße abzunehmen beginnt. Sie wird in dem Maße geringer, wie die Triebbildung nachläßt. Die Menge des Obstes wird aber in dem Maße gesteigert, wie die Größe und Güte der Frucht abnimmt. Zu erklären ist dies folgendermaßen. Der Baum sorgt mit zunehmendem Alter für vermehrte Nachkommenschaft. Dazu sind möglichst viel Kerne, aber nicht viel Fruchtfleisch nötig. Es ist der Selbsterhaltungstrieb, der in jedem Lebewesen steckt. Dieser Trieb ist gut an verschiedenen Unkräutern im Sommer zu beobachten. Hackt man die Vogelmiere, das Kreuzkraut oder andere während der Blüte ab, und es folgen einige trübe Tage, so daß sie nicht gleich zu Heu verdorren, so verwendet die Pflanze die letzten Nährstoffe, die im Stengel sind, und die letzte Kraft zum Ausreifen des Samens. Dies gelingt in den meisten Fällen. Der Samen wird hier nur notreif, ist aber keimfähig. Die Art ist erhalten.

Gegen diesen normalen Ablauf der Baumentwicklung, also Jugend und damit Aufbau, Reife und Fruchtbarkeit, Alter und Abbau, läßt sich wenig tun. Wohl ist es möglich, den Zeitpunkt des Nachlassens der Langtriebbildung durch regelmäßige Volldüngung, vor allem aber durch intensive Bewässerung hinauszuziehen. Aufheben lassen sich aber das Altern und die damit verbundenen Folgen nicht.

Das Gesagte trifft zu auf Kernobstbäume, die auf Sämlingsunterlage veredelt sind. Anders verhält es sich mit Buschbäumen und Formbäumen, die auf irgendeiner Zwergunterlage stehen. Hier ist die ganze Entwicklung in allen Teilen verkürzt. Der Busch beginnt gleich in der Jugend zu tragen, weil er nicht nötig hat, ein so großes Astgerüst aufzubauen. Die Alterserscheinungen sind allerdings auch hier vorhanden, man hat es aber durch die verschiedensten Maßnahmen besser in der Hand, sie nicht so spürbar werden zu lassen. Außer der regelmäßigen Düngung ist es hier der Schnitt, der das frühzeitige Altern und damit die Kleinfrüchtigkeit verhindert. Durch den jährlichen Rückschnitt wird der Baum immer wieder neu gereizt, auszutreiben. Die dabei gebildete Blattmasse ist das Wesentliche dabei. Sie bildet durch den Vorgang der Assimilation die Nährstoffe in Aufbaustoffe um, die den Früchten zugute kommen.

Die besten Obstsorten für den Liebhaber XI

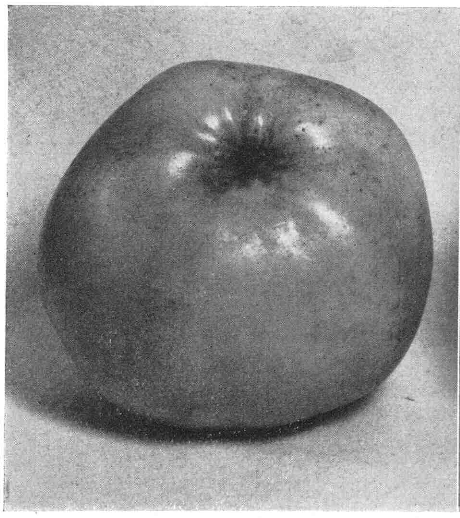
Minister von Hammerstein: Genußreife Dezember bis März

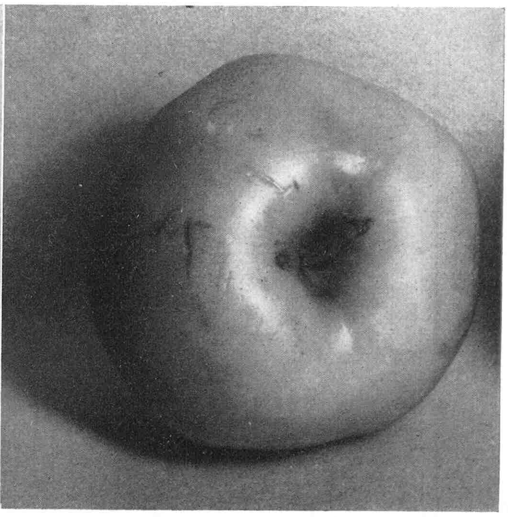
Diese Sorte wurde von R. Goethe in Geisenheim aus einem Samen der »Landsberger Renette« im Jahre 1882 gezogen und nach dem damaligen Landwirtschaftsminister benannt. Erst um die Jahrhundertwende wird die Sorte im deutschen Obstbau bekannt.

»Minister von Hammerstein« liefert große Früchte, die mehr breit und abgeplattet gebaut und mit charakteristischen Rippen vom Kelch zum Stiel hin versehen sind. Die grünlichgelbe Schale zeigt auf der Sonnenseite leichte, braunrote, verwaschene Verfärbungen, die je nach Witterung mehr oder weniger intensiv in Erscheinung treten. Das gelblichweiße Fleisch, das in seiner Lockerheit sehr an die »Landsberger Renette« erinnert, ist zwar sehr saftreich, aber verhältnismäßig nur wenig gewürzt.

»Minister von Hammerstein« zeichnet sich vor allem durch überreiche Fruchtbarkeit aus, und es gibt kaum eine andere Apfelsorte, die sie im Ertrag übertrifft. Die Früchte hängen fest am Baum.

Infolge ihrer starken Neigung zum Fruchten wächst die Sorte nicht zu stark und eignet sich infolgedessen vor allem für die Buschform, wobei die kräftig wachsenden Doucintypen vornehmlich als Unterlagen Verwendung finden. Die Sorte hat neben ihrer reichen Fruchtbarkeit vor allem wegen ihrer langen Haltbarkeit eine Bedeutung, die sicher noch größer sein würde, wenn das Aroma der Früchte besser entwickelt wäre. *F. Schulz*





Und das ist auch das Idealbild eines Obstbaumes: ein kräftiges Triebwachstum in Verbindung mit einem gesunden und reichlichen Fruchtknospenansatz. Wer es versteht, durch alljährlichen richtigen Schnitt und richtige und zeitgemäße Düngung und Bodenbearbeitung diesen Idealzustand herzustellen, der hat im Obstbau vollen Erfolg.
Die Kleinfrüchtigkeit läßt sich auch beheben durch Ausbrechen eines Teiles des Fruchtansatzes im Sommer während des Wachstums. Damit wird wohl eine gewisse Wirkung erzielt, die Ursache ist aber nicht behoben. Diese Maßnahme reicht nur für das betreffende Jahr und auch nur in einem gewissen Maße; denn, wenn Nährstoffe fehlen oder die Blattmasse, die zur Umbildung der anorganischen Stoffe benötigt wird, nutzt auch das Ausbrechen nichts, dann bleiben eben alle Früchte klein. Bis zu einem bestimmten Grad ist auch die Sortenfrage daran schuld; Sorten, wie »Wintergoldparmäne«, »Geheimrat Oldenburg«, »Evaapfel« neigen früh zu Alterserscheinungen. Hier helfen nur die erwähnten Maßnahmen oder ein Verjüngen oder Umpfropfen mit der gleichen Sorte. Aber auch wieder nur in Verbindung mit richtigem Düngen, Bewässern und Bodenbearbeiten.

Erdbeeren können leicht vor Maifrösten geschützt werden!

Je vollständiger das vorjährige Laub der Erdbeeren durch den Winter kommt, um so reicher wird der Fruchtertrag in normalen Jahren sein. Wenn im Winter nicht Schnee den Boden deckt, vertrocknet das Laub, falls die Stauden keine Decke erhalten. Die trockene Winterluft entzieht den Blättern den Saft, und die eingefrorenen Wurzeln können diesen Verlust nicht ersetzen. Man glaubt dann, die dürren Blätter seien erfroren, während sie in Wirklichkeit vertrocknet sind. Sehr frostempfindlich sind aber Blütenknospen und Blüten. Durch schwächere Spätfröste erfrieren die vorgeschrittenen Knospen und die offenen Blüten, durch stärkere auch jene Knospen, die in der Entwicklung noch sehr zurück sind.
Diese Frostschäden merkt zunächst meist nur der Fachmann; denn auch die erfrorenen Knospen erblühen in schneeigem Weiß, da die Blütenblätter nicht leiden, während sie sich bei Äpfeln nach Frostschäden von Weiß in Gelb oder Orange verfärben. Aber der Fruchtboden der Erdbeeren, die zukünftige Frucht, der leuchtend gelb sein soll, ist in der Frostnacht schwarz geworden, er trocknet ein, und die Ernteaussichten sind vernichtet. Auch wenn nur die weit vorgeschrittenen Knospen gelitten haben, ist der Schaden groß, denn diese sind es, welche die größten Früchte geliefert hätten. Der Gartenfreund erhält sich die Erdbeerblüte bei Spätfrost, wenn er in der kritischen Zeit bei bevorstehenden Nachtfrösten die Erdbeerbeete durch leichte Decken schützt. Packleinen oder leichte Bastmatten genügen, die Decke muß stets wieder in den vorgeschrittenen Morgenstunden des nächsten Tages vorsichtig entfernt werden. Verfrühte Ernten erzielt man durch Bedeckung von Teilstücken der Erdbeerbeete mit Mistbeetfenstern, die man auf Holzklötze oder umgestülpte größere Blumentöpfe legt.

Otto Kunath

Wie kann ich nichtstandfeste Zwergobstbäume neu befestigen?

Es kommt sehr oft vor, daß infolge schlechten Untergrundes oder zu stark wachsenden Edelreises sich an den Veredelungsstellen große Wulste bilden und die Bewurzelung des Baumes nicht Schritt hält mit dem Wachstum der Pflanze. Oder die Pflanze hat keinen rechten Wuchs, weil die Bewurzelung nicht groß genug erscheint. In beiden Fällen kann man sich leicht helfen. Das geschieht dadurch, daß man den Baum zwingt, aus der Veredelungsstelle Wurzeln zu machen. Er wird standfester und gibt mehr Nahrung her. Zu diesem Zwecke macht man den Baum im Frühling oder Laufe des Sommers um den Wurzelhals vollkommen frei, und zwar in einer Tiefe von 20 cm. Dann schneidet man in Abständen von 5 cm Schnitte *senkrecht* vom Wildling über den Wulst bis zum Stämmchen, und zwar so, daß man nicht bis aufs Holz durchschneidet. Darauf füllt man die Grube mit einem Gemisch von Torfmull und Sand ein und hält alles gleichmäßig feucht. Im Laufe eines Jahres bilden sich schöne neue Faserwurzeln aus der Veredelungsstelle, die dem Baume neuen Halt und neue Nahrung geben. Es ist aber notwendig, den Baum gegen Wind vollkommen festzustellen, damit die neuen Wurzeln nicht durch Hinundherrütteln beschädigt werden. So kann man manchen mageren Baum zu neuem Wachstum anregen und wackelige Bäume bald fest stellen, sofern die Bäume noch im Jugendstadium sind. *M. G. Eiselt*

Der Pflanzendoktor

Wann wird der Apfelblütenstecher zum Schädling?

Von Martin Schmidt

Am blühenden Apfel- oder Birnbaum sehen häufig zahlreiche nicht entfaltete Blütenknospen braun und trocken, wie verbrannt aus. Wie eine braune Kappe bedecken die Blütenblättchen den Blütenboden. Hebt man die Kappe vorsichtig ab, kommt der Täter zum Vorschein: eine gelblich bis rosenrot gefärbte Larve mit braunem Kopf, aber ohne Gliedmaßen. »Kaiwurm« oder »Brenner« bezeichnet man den Schädling, da er die Blütenknospen »verbrennt«. Es ist die Larve des Apfelblütenstechers (Anthonomus pomorum L.), eines kleinen grauen Rüsselkäfers mit weißgrauer Binde auf den Flügeldecken. – Der Käfer beziehungsweise seine Larven sorgen dafür, daß sich nicht alle Blütenknospen öffnen, daß von vornherein ein gewisser Teil des Blütenansatzes von der Befruchtung ausgeschlossen bleibt. Ist darum das Insekt ein Schädling? Ist es nicht vielmehr ein Nützling, wenn es uns die Mühe des späteren Ausdünnens des Behanges von Anfang an abnimmt? Kann man die Frage nach dem Nutzen oder Schaden eindeutig beantworten oder nicht? Wir haben hier den interessanten Fall, daß ein Insekt je nach Witterung und nach der Lage des Obstgartens als Schädling zu gelten hat, zum Nütz-

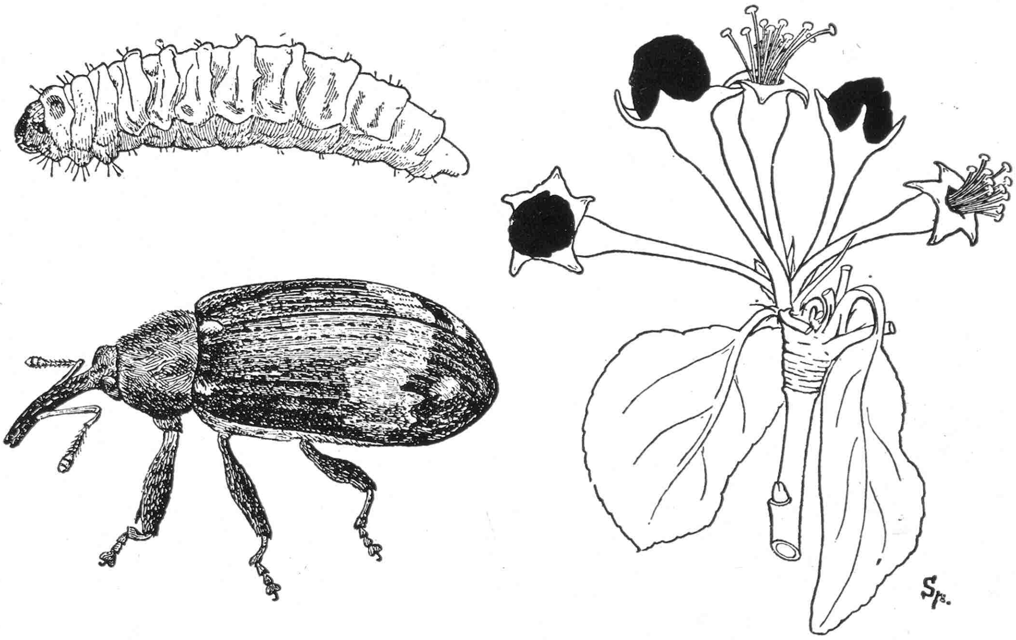
ling werden kann oder als harmloser Mitbewohner im Garten auftritt.

Wann und wo ist der Apfelblütenstecher schädlich? Überall dann und dort, wo er in Massen vorkommt, und wenn schwache Blühwilligkeit der Obstbäume an und für sich nur geringen Fruchtansatz erhoffen läßt. Dann »verbrennt« der Käfer zu viele Knospen, ja es können Fälle vorkommen, daß der ganze Ansatz zerstört wird. Gefährdet sind in erster Linie Obstanlagen mit dichtem, altem Bestande, wo der Käfer unter den Borkenschuppen, unter Flechten und Moosen der Rinde beste Überwinterungsmöglichkeiten findet. Bedroht sind auch junge, sonst gepflegte Anlagen, wenn in unmittelbarer Nachbarschaft Laubgebüsch, Kiefernschonungen oder ein Waldrand den Käfern für den Winter Unterschlupfmöglichkeiten in Fülle bieten. Bedroht sind ferner schlecht ernährte Apfel- und Birnbäume, bei denen sich die Blüten nur zögernd entfalten, oder Sorten mit früher Blüte, bei denen das Erblühen häufig durch ungünstige Witterung des Frühjahrs verzögert wird. Unter solchen Umständen haben die Käfer zur Eiablage in die jüngsten Blütenknospen reichlich Zeit und Gelegenheit. Der geöffneten Blüte können sie nicht mehr schaden. Für Apfel- und Birnenkulturen in Lagen mit meist kühler Maiwitterung wird der Apfelblütenstecher in der Regel als Schädling zu gelten haben.

Wann und wo ist der Apfelblütenstecher nützlich oder harmlos? Überall da, wo die Kulturen richtig gedüngt und gepflegt werden, wo die Sortenwahl nach dem Kleinklima und der Bodenart des Geländes richtig getroffen wurde, so daß die Bäume freudig gedeihen, reich ansetzen und den Käfern zur Überwinterung geringe Schlupfwinkel bieten. Durch sorgfältige statistische Erhebungen und genaue Auszählungen mehrere Jahre hintereinander ist festgestellt, daß der sogenannte »physiologische Fruchtabfall«, d. h. das in jedem Jahre zu beobachtende Abfallen der nicht entwicklungsfähigen jungen Früchte kurz nach Blütenende in dem Maße geringeren Umfang annimmt, in welchem die Apfelblütenstecherlarven vorher die Blütenknospen »ausdünnten«, wenn nicht ganz widrige Witterungsverhältnisse oder Nachlässigkeit des Gartenbesitzers in der Wasserversorgung der Bäume vorkommen.

Erfahrung und Beobachtung lehren uns also, wie so oft in der Schädlingsbekämpfung, was wir vom Apfelblütenstecher zu halten haben. Wir müssen wissen, daß der Käfer an den genannten Stellen überwintert. Wenn die Knospen zu schwellen beginnen, verläßt er sein Winterversteck und treibt »Reifungsfraß«, d. h. er sticht mit seinem langen Rüssel die Knospe an, so daß diese an der Einstichstelle »tränen« und die kleinen Blättchen später verkrüppeln. Zu dieser Zeit kann man durch eine Spritzung mit einem der neuen Berührungsgifte, die sich für sogenannte Vorfrühjahrsspritzungen der Obstbäume eignen, den Käfern beikommen. Oder man legt Lappen in die Astgabeln oder bindet Heuseile oder Wellpappringe um die Stämme, unter die sich die Käfer vor der Nachtkühle gern verkriechen und aus denen sie morgens bequem herausgelesen werden können. Wie alle Rüsselkäfer »stellen sich« die Apfelblütenstecher »tot«, sie lassen sich bei geringster Störung mit angezogenen Gliedmaßen zu Boden fallen. Diese Eigenart nutzt man zur Bekämpfung aus, indem man die Tiere zu Beginn des Laubaustriebes auf untergelegte Tücher oder in verkehrt untergehaltenen Schirm abklopft. Daß im Spätherbst oder Winter Borkenschuppen und Flechten von der Rinde abgekratzt und verbrannt werden müssen, um Winterschlupfwinkel für die Käfer zu entfernen und sie in diesen zu erfassen, ist nach dem Gesagten selbstverständlich. Denn wenn sich später im Mai der Schaden an den Blütenknospen zeigt, dann können wir höchstens am Spalier- oder Buschobst in mühseliger Arbeit die »verbrannten« Knospen entfernen und vernichten, bei Hochstämmen und in größeren Anlagen ist dann alle Mühe umsonst.

Aus den befallenen »verbrannten« Knospen schlüpfen die Jungkäfer schon im Juni. Den Sommer über halten sie sich im Obstgarten auf, ohne irgendwie aufzufallen oder schädlich zu werden. An schönen warmen Tagen fliegen die Käfer auch, im allgemeinen aber sind sie nicht fluglustig. Schon im Spätsommer suchen sie die Winterverstecke auf. Man findet sie dann häufig unter den zum Fang der Obstmaden angelegten Wellpappringen. In den Schlupfwinkeln stellen ihnen Meisen und Baumläufer nach, in nassen Wintern aber gehen die Käfer massenhaft an einem parasitischen Schimmelpilz zugrunde.



Die Zeichnung links oben stellt die erwachsene Larve des Apfelblütenstechers dar. Natürliche Größe 7 mm. Darunter ist das Männchen abgebildet, dessen natürliche Länge ohne den Rüssel 4 mm beträgt. Rechts sieht man ein Blütenbüschel, in dem die beiden gesunden Blüten schon ihre Blätter abgeworfen haben, während die drei »verbrannten« Blüten noch das vertrocknete braune Blätterdach tragen. - Bild Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft.

Von unseren Tieren im Gartenheim

Schöne Amselstrophen

Von Cornel Schmitt

ALS ich seinerzeit die annähernd 400 Amsellieder sichtete, die ich im Laufe eines einzigen Sommers in Lohr (Main) mit Noten wiedergegeben hatte, fiel mir auf, daß sich unter diesen Gesängen eine sehr große Menge origineller Strophen befanden.

Natürlich habe ich nicht jede Amselstrophe aufgeschrieben, aus dem einfachen Grunde, weil man dies nicht kann. Denn manche Stümper bringen zwischen einigen wohlklingenden Pfeiftönen eine Menge gequetschter, mißlautender Töne, ja Geräusche, oder sie schließen mit einem Potpourri, das sich aus einem Knäuel ganz hoher Laute zusammensetzt. Auch dem besten Musiker dürfte es niemals gelingen, von diesen Strophen genaue Aufschreibungen zu machen. Solche Stümper schied ich also grundsätzlich aus. Nur Sänger kamen in Betracht und das war die Mehrzahl. Im allgemeinen darf man sagen, daß die Gartenamseln ihren schönen ehemaligen Waldgesängen mehr oder minder untreu geworden sind und sich Geräusche und Unarten angeeignet haben.

Was mir am meisten in unserer Gegend aufgefallen ist, das war die Verwendung des Dreiklanges.

Bei Pflochsbach sang am 29. April eine Amsel den Dreiklang (1).

Das Tollste war an diesen Gesängen der Triller. Er klang wie die Schrillpfeife eines Eisenbahnschaffners, weshalb wir die Sängerin den »Kondukteur« nannten.

An der Rechtenbacher Straße ließ sich ebenfalls eine Dreiklangsängerin vernehmen (2).

Noch ausgedehnter war das Motiv, das ich auf der großen Waldblöße des Buchenberges hörte (3).

Am 13. Mai konstatierte ich auf dem Valentinusberg das Thema 4.

Am 21. Mai pfiff ich das Liedchen vor, und die Amsel sang es siebenmal nach. Die in der Nähe wohnenden Amseln bis weit zum »Schanzkopf« hin hatten inzwischen das schöne Thema übernommen.

Musikalisch interessant erschienen mir auch die Themen mit einem Auftakt, die über die ganze Gegend verbreitet waren (5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12).

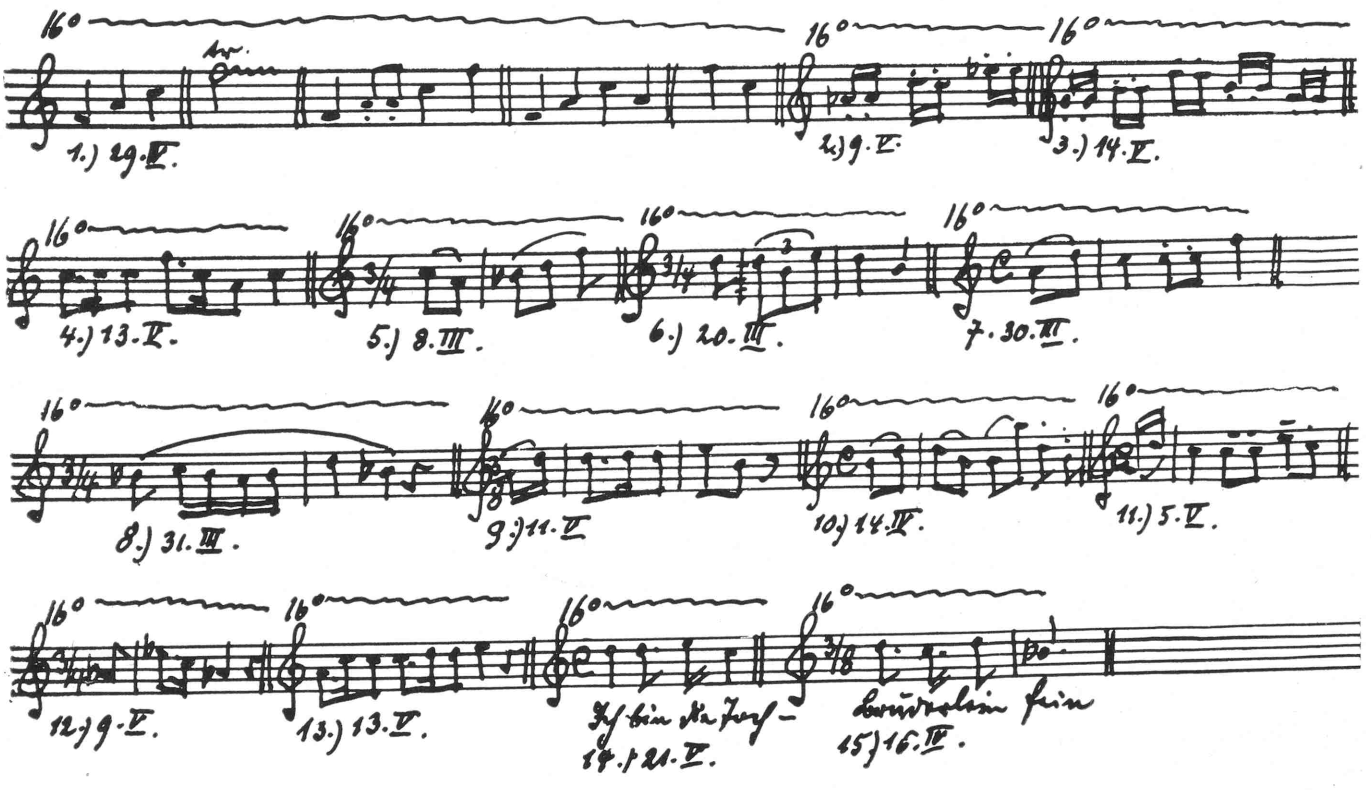
Ein recht merkwürdiges Amselmotiv war auch das, das in Sekundenschritten aufwärtskletterte (13).

Auch Liederanfänge konnte ich mehrfach feststellen (14). Einmal hörte ich ganz deutlich den Anfang des bekannten Schwanenliedes von Richard Wagner »Mein lieber Schwan«.

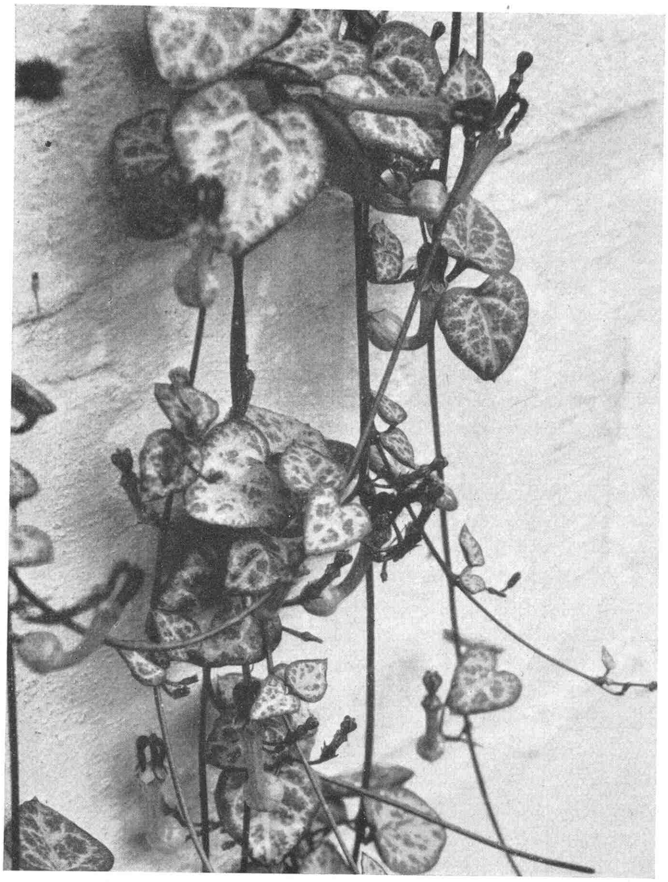
Am 16. April sang eine Amsel das Anfangsmotiv aus dem Volkslied »Brüderlein fein« (15).

Wie ich dieses Liedchen nach seinem Aufbau näher betrachtete, sah ich mit großem Erstaunen, daß es nur aus zwei Motiven besteht. Das erste Motiv tritt im 2., 4., 5., 6., 10., 12., 13. und 14. Takt auf, während das zweite Motiv im 3. Takt erstmals ertönt und sich im 7., 9., 11. und 15. wiederholt. Dieses Volkslied kann den Musikern ein Beweis sein, daß auch bei einer kühlen Berechnung ein schönes Liedchen gemacht werden kann. Wer zwei gute, brauchbare Amselmotive miteinander verbindet, muß leicht ein volkstümliches Liedchen zustande bringen. Vielleicht greift dieser oder jener Musiker die Sache auf. Zum mindesten ist sie für ihn lehrreich.

Noten Schmitt



Die Blume im Heim



Ceropegia Woodii hängend gezogen. Mit vielen Blüten. Fast natürliche Größe.

Ceropegia Woodii kriechend gezogen bedeckt den Boden mit vielen Trieben und Blättern.
Bilder Conn (2)

Eine zierliche Sukkulente für den Liebhaber, Ceropegia Woodii

CEROPEGIA WOODII ist eine unschwer zu kultivierende, prächtig dekorative südafrikanische, zierliche Sukkulente. Meistens wird sie hängend gepflegt, aber viel schöner kommen ihre dunkelgrünen Blätter mit den vertieft liegenden weißen Blattnerven zur Geltung, wenn man die Pflanze sich auf den Boden ausbreiten läßt, wo sie bald an jedem aufliegenden Knoten wurzelt und neue Knollen bildet. Man kann die Knollen leicht zu selbständigen Pflanzen kultivieren, indem man die hängenden und kriechenden, 1 bis 2 m langen Äste nach Belieben abschneidet. Die in fast allen Kakteen- und Sukkulentenhandlungen erhältlichen Knollen oder Pflanzen gedeihen in jeder guten und sandigen Erde. Sie zeigen ihre etwa 2 cm großen, dunkelvioletten Blüten außerordentlich leicht und besonders zahlreich, wenn sie reichlich Sonne bekommen und im Sommer nicht zu trocken gehalten werden. *Carl Conn*

Wie halten sich abgeschnittene Blüten frisch?

VOR Jahren las ich in einer Zeitung, daß Blumen sich länger frisch halten sollten, wenn man einen kleinen Zweig der gewöhnlichen Thuja beistecke. Ich habe das damals ausprobiert und tue es noch heute, weil sich tatsächlich die Blüten doppelt so lange halten wie allein stehend. Ich fülle meine Vasen für jeden Sonntag frisch, am nächsten sind aber viele der Blüten noch so hübsch, daß ich es nicht übers Herz bringe, sie fortzuwerfen, ja, manchmal stehen sie 14 Tage.

Ich habe mir dazu extra einen solchen Lebensbaum angeschafft. Die kleinen Zweige können in der Vase bleiben für weitere Sträuße. Sie rutschen schließlich ins Wasser, das schadet aber nichts. Man soll überhaupt nach meiner Erfahrung nicht täglich frisches Wasser geben, sondern nur abends Ersatz für das verbrauchte zugießen. Es geht den Schnittblumen ebenso wie den Topfpflanzen; sie gedeihen am besten bei völliger Ruhe. Sie wollen nicht immer angestoßen und hin- und hergestellt sein. Je unberührter eine Pflanze oder Blüte leben darf, um so wohler fühlt sie sich, und um so schöner ist sie auch. Einer Topfblume erleichtert man das Gedeihen noch dadurch, daß man drei Hölzchen unter den Topf in den Untersatz legt – es genügen schon Streichhölzchen –, die Luft hat auch von unten her Zutritt, und die Erde bleibt frischer. Ich gieße das Vasenwasser jetzt immer darauf, der lebenerhaltenden Kraft der Thuyazweige wegen. Damit machte ich noch folgende Erfahrung: eine kleine Vase mit zwei rosa Rosen fiel im Gartenhäuschen hinter das Schlafsofa. Infolge einer Erkrankung rückte ich das Sofa erst nach 14 Tagen ab und fand beide Blüten vollständig frisch. Unsere Altvorderen kannten wohl auch das Geheimnis der Thuja und nannten sie »Lebensbaum«. *Freiin Else von Rechenberg*

Kinder im Garten **Von Margarete von Olfers**

TIEF ist des Erwachsenen Liebe zu dem Fleck Erde, der an seines Hauses Stufen liegt, zu dem Boden, den er bearbeitet, bepflanzt, mit Blumen geschmückt hat. Aber dieses tiefe Gefühl kommt nicht der Verbundenheit des Kindes mit jenem Garten gleich, der wie der Paradiesgarten am Beginn der Menschheit, am Anfang seines Lebens ist. Es gehört da so selbstverständlich hinein, ja, es steht gewissermaßen auf Du und Du mit den Blumen, deren Blüten über seinem Köpfchen schaukeln. Es taucht in das sonnendurchleuchtete Grün hinein wie in sein Element, und seine kleine Gestalt im hellen Röckchen ist selbst wie eine Blume unter Blumen.

Voriges Jahr lag es um diese Zeit noch im Wagen, schlief unter dem knorrigen alten Apfelbaum und hatte keine andere Aufgabe als im Sonnenschein zu gedeihen und sich wachsend dem Leben zu öffnen, wie die runden rosigen Blütenknospen im Geäst über ihm sich dem Frühling öffneten. Nun aber, da die Kunst des Laufens bereits geübt ist und beherrscht wird, gleitet es zwischen den Blumenrabatten davon, als müßte das so sein. Es geht wie in einem Zauberwald zwischen den hohen, sonnendurchleuchteten Tulpen, es sieht in ein Meer von Licht und Farbe. Nicht abpflücken, das weiß es schon, aber mit weichen Händchen das atlassene Tulpenblatt streicheln, das darf man . . .

Am schönsten aber erscheint dem kleinen Kind der Rasen, auf dem die Tausendschönchen tausendfach blühen. Wie nah ist es noch der Erde und den weißen und rosa Blütensternen! Da darf es auch mittenhinein fahren, abpflücken für eigenen Bedarf, die Fülle nimmt doch kein Ende. Unter einer alten Linde ist der Sandhaufen, und früh zeigt sich bei den Kleinen gärtnerischer Sinn und der Wunsch zur Selbstbetätigung. Da wird in dem feuchten Sand gegraben, ein Gärtchen angelegt und die abgepflückten Maßliebchen sorgsam hineingepflanzt.

Der Kummer ist allerdings jedesmal groß, daß die Blumen so rasch verwelken. Man kann mit der neuen kleinen Gießkanne so viel gießen, wie man vermag und sich selbst noch von oben bis unten dazu, die Blumen heben ihre Köpfe nicht mehr . . . Die größeren Geschwister lachen darüber, sie haben bereits ihre Erfahrungen gemacht und besitzen ihr eigenes »richtiges« Blumen- und Gemüsegärtchen. Und so schön sind die Blumen, die dort wachsen, daß die Mutter sie immer ganz besonders bewundert und gerührt ist, wenn sie einen Strauß geschenkt bekommt. Der Vater aber findet die Radieschen sehr schmackhaft und bezahlt sie stückweise und hoch, wenn sie ihm angeboten werden. Da sitzen sie einträchtig beieinander, über ihre kleinen Beete gebeugt, Brüderchen und Schwesterchen, erleben zum ersten Male Werden und Wachsen in der Natur und erfahren, daß die Blumen und Gemüse ihnen die Pflege danken und schöner gedeihen, wenn sie gegossen und gewartet werden.

Zum Spiel aber ist der ganze übrige Garten da, und die größeren Geschwister, die mit der Natur und den Gepflogenheiten der Jahreszeiten ebenso vertraut sind wie die Vögel, die durch das Geäst der Bäume schwirren, laufen in ihn hinein wie in ihr eigenstes Reich. Sie haben ihn sich in vier Reviere geteilt, in ein Frühlingsland, in ein Sommerreich, in einen Herbstgrund und einen Wintergarten. Diese vier Reviere sind durch Buchengänge voneinander getrennt. Im Frühlingsland befindet sich der Rasenplatz, auf dem die meisten Veilchen, Anemonen und Schlüsselblumen blühen. Dort steht auch die Fliederlaube, die im Mai wie ein einziger Blütenstrauß ist, in dessen Kühle die kleinen Mädchen mit ihren Puppenwagen sitzen, den Jungens dient sie als Pferdestall.

Im Sommerreich heben im Juni unzählige Margueriten ihre Sternenhäupter, und am Grabenrand gibt es dort die ersten Erdbeeren, süß und dunkel, die die Kinder auf Grashalme ziehen, ehe sie die Beeren verspeisen. Hier im Sommerreich gibt es einen Moosboden, weich wie ein Teppich, er erstreckt sich zu Füßen eines alten Birnbaumes, der, freundlichen Gemütes, viel früher als andere Obstbäume kleine, gelbe, wurmstichige, aber sehr süße Birnen in der Kinder aufgeraffte helle Röckchen wirft.

Auf dem Herbstgrund aber gedeihen Steinpilze, stehen auf festem Bein und sind die Freude der Köchin. Birken werfen im Herbst freigebig ihr Gold auf den Moosboden, und rote Farnkräuter stehen um einen alten Brunnen; der erscheint den Kindern immer wie der Brunnen aus dem Märchen der Frau Holle. Er ist zugedeckt, aber in seinem hölzernen Deckel sind Löcher, durch die die Kinder in eine Sternennacht starren. Sie werfen kleine Steine hinunter, die leise glucksend versinken, und das alles ist sehr geheimnisvoll.

Im Herbstgrund spielen keine Schmetterlinge, aber Schnecken gibt es, die ein hellgelbes und schwarzgeringeltes Haus stolz spazieren tragen und ihren Weg mit einer Silberspur bezeichnen. Die Kinder bauen ihnen Paläste aus Moos, in denen die Schnecken wie Prinzessinnen wohnen sollen, aber es gelingt nicht, sie an ein seßhafteres Leben zu gewöhnen, denn so sorgfältig auch alle Moostüren geschlossen werden, über Nacht sind die Prinzessinnen immer wieder von neuem ausgerückt!

Im Wintergarten ist es nur schön, wenn es Stein und Bein friert und wenn sich die kleinen schneebeladenen Tannen mit ihren spitzen, weißen Zipfelmützen wie Zwerge um den großen spiegelglatten Teich ducken, auf dem die Kinder Schlittschuh laufen oder Schlitten fahren. Es ist eine Freude, in diesem schimmernden und sonnenglitzernden Wintergarten zu spielen, aber eine eiskalte Freude immerhin und für die Allerkleinsten ist das nichts. Für sie ist der Garten im Frühling und Sommer da.

Und an einem Sommertag gelangt denn auch das jüngste der Kinder auf seinen ersten Entdeckungsreisen im Gartenland in das Sommerreich.

Es fühlt sich gleich heimisch unter den Margueriten, die sich zärtlich über sein Köpfchen mit dem flaumweichen Goldhaar neigen. Es sitzt da ganz glückselig, verborgen den Blicken der Erwachsenen. Es beobachtet einen Marienkäfer, der an einem Grashalm turnt, es sieht, wie drei Schmetterlinge miteinander tanzen ein roter, ein blauer, ein brauner . . . ein Goldkäfer setzt sich auf die Spitze seines Fußes, er funkelt kostbar auf dem Kinderschuh in der Sonne. Die Grashupfer aber springen frech und lustig gegen des kleinen Kindes Gesicht, gerade so, als wäre es nichts anderes als die Blumen rings umher, man erschrickt gewaltig und weiß nicht recht, soll man über solch eine Frechheit lachen oder weinen? Aber da kommen die Schwalben und stoßen mit einem Schrei, der wie ein Jauchzen klingt, so dicht vorbei, daß ihre Schwingen fast das hellblonde Köpfchen zwischen den blühenden Blumen berühren.

Dann schnellen sie wieder zum Himmel auf, und der erstaunte Kinderblick sucht sie im hochgewölbten Blau. In seinen Betrachtungen aber wird es durch laute Rufe gestört, die Geschwister sind ausgeschickt worden, das verschwundene Schwesterchen zu suchen. Wer findet es zuerst zwischen den hohen Margueriten? »Da ist es! Da ist es!« Mit Jubel wird die Wiedergefundene begrüßt. Und die Geschwister finden, daß die Margueriten dem Schwesterchen sehr gut stehen. Sie machen ihm ein Kränzchen davon und nennen es die »Margaretenkönigin«. Sie bauen ihm einen Thron aus Moos und geben ihm ein Szepter in die Hand, das ist eine goldene Königskerze. Sie bringen Beeren herbei auf einem Rhabarberblatt, und es darf den großen Bruder als stolzes Reitpferd benutzen, auf und ab die schattigen Alleen.

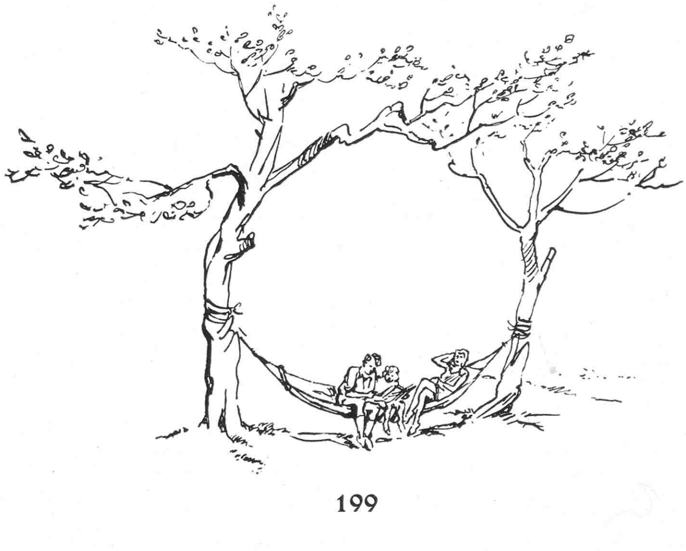
Wenn die Kinder müde sind, klettern sie alle zusammen in eine große Hängematte, die zwischen den Buchenstämmen angebracht ist. Sie stecken die Köpfe über ein Märchenbuch zusammen, und eins der Kinder liest laut vor. – Sonnenlichter spielen durch das dichte Blätterdach, und in die lautlose Stille des Nachmittags klingt die Kinderstimme:

Min Schwester die Marleneken,
Sucht alle meine Beeneken.
Kiwitt, Kiwitt,
Wat forn schön Vagel bin ick . . .

Und den Kindern ist es nicht anders, als säße der wunderbare Vogel auf dem Geäst der alten Linde vor ihnen, und Märchen und Garten und Junitag gleiten ineinander in der zauberhaften Mittagstunde, die so selten einen Erwachsenen im Freien sieht. Nur wenn eine reife Bergamotte mit dumpfem Bums von dem alten Baum, der in der Sonne steht, zur Erde fällt, kommt Leben in die Schar, und mit flinken Beinen fahren die Kleinen aus der Hängematte und stürzen im Wettstreit über die Frucht übereinander. Der Sommerwind fährt lind durch die breiten Zweige des Bergamottenbaumes, es klingt so, als lache der alte Baum über die sich lustig balgenden Kinder, und das Rauschen ist, als sagte er zärtlich: »Kin – der, lie – be Kin – der«, und bums! Da habt ihr noch eine Bergamotte! Denn das ist gewiß, Bäume und Blumen, ja der ganze Garten stellt sich zu den Kindern anders als zu den Erwachsenen, die sich seine Freundschaft erst in Geduld und Hingabe erobern müssen. Der Garten nimmt die Kleinen mit unendlicher Liebe auf, er läßt sie im Frühling die ersten Schneeglöckchen und Veilchen finden, er nimmt sie des Sommers in seine grüne, golddurchleuchtete Tiefe geradeswegs an sein heißes Herz, schenkt ihnen im Herbst seine Früchte mit Lust. Und mir scheint es, als fehle jedem Garten etwas, wenn da keine Kinder sind, die aus dem erwachenden Haus in seine Morgenfrische tauchen, und deren Lachen und Rufen ihn tagsüber erfüllt, wie das Singen und Zwitschern der Vögel.

Dann kommt der Abend, und Hand in Hand gehen Brüderlein und Schwesterlein, gehen die großen und kleinen Geschwister zur Ruhe in das Haus hinein. Wie sind sie alle luftdurchtränkt und müde gespielt! Das ganz Kleine wird getragen und schläft schon fest, an die Schulter der älteren Schwester gelehnt. Das Marguéritenkränzchen auf seinem blonden Köpfchen, das ihm die Geschwister geflochten haben, ist welk. Der Kinder Schritte verhallen auf der Treppe.

Nun bleibt der Garten allein . . . rötliches Licht fällt aus dem Kinderzimmerfenster, die Bäume werden riesengroß und dunkel, sie scheinen nähergerückt. Wie Wächter sind sie, die den Schlaf ihrer kleinen Freunde behüten. Auf dem Weg, der zum Hause führt, liegt vergessen ein großer, bunter Ball. Er glänzt im Mondschein und wartet mit Bäumen und Blumen und Vögeln auf den kommenden Morgen, auf Kinderspiel und Kinderlachen.



Zeichnungen Rothfuchs (5)

Schöne Gärten in aller Welt

Reise in den Süden II

Gran Canaria

WIEDER graues Wetter, aber die Insel in schwacher Sonne. Ein schauerlicher, moderner Hafen, eine kahle, heiße Stadt ohne Schönheit, ohne Reiz und Phantasie. Eine riesige Autostraße, die sich in weiten Kehren aufwärts windet und sich durch Felsen, nein, durch mächtige Wände von Kies, Lava und Lehm hindurchringt. Kein Baum, kein Halm, nur links das Meer. Eine Hochfläche, leicht gewellt, breitet sich vor den Blicken aus, hie und da erscheint eine Opuntie am Wegsaum. Sie mehren sich, werden zu Hecken, zu Wäldchen; sie mischen sich mit Agaven, mit Euphorbien. Zuweilen erscheint ein scheußlich hohes, kahles Haus, eine klägliche Palme daneben. Wovon leben diese Menschen?

In einem kleinen Tal sehen wir ein Geschiebe von Lava. Es soll vor mehreren hundert Jahren durch einen Vulkanausbruch dahin gekommen sein, sieht aber noch frisch aus. Hier finden wir zuerst mächtige Exemplare der Kandelaber-Euphorbie, Euphorbia canariensis. Sie stehen untermischt mit Blatt-Euphorbien, dicht am Lavastrom. Sonst ist kaum ein Grashalm oder Pflänzchen zu sehen; die großartige Sterilität der Landschaft hat etwas Aufregendes.

Jetzt geht es an den steilen Bergen aufwärts. Wir sehen nur, daß sie grün sind, mit einer dürftigen Flora besetzt: aber zu schnell, zu flüchtig, zu schwindlig geht die Fahrt bis zum höchsten Grad, von dem man im Hintergrund mächtige Bergzacken im Abendrot liegen sieht.

Auf dem Rückwege kommen wir durch fruchtbares Land. In den mächtigen Opuntienhecken wächst ein strauchiges Pelargonium mit vielen, aber kleinen Blüten; ein glühender Busch, frisch und farbig. Staticen von klarem Blau hängen über gestreifte Agaven, und am Wegrand begrüßen wir als alte Bekannte eine kräftige Cinerarie mit weißen, rotgeränderten Blüten. Eine weiße Iris – vorbei!

Auf dem Hof der Facienda, wo eine landesübliche Collazione mit pikanten Sächelchen, Ziegenkäse, grobem Brot, Bananen und dem heißblütigen Wein der Insel, aufgetischt ist, stehen in den Ecken ganz große Kübel mit gut 2 m hohen Strauchbegonien, deren rote Blütenbüschel dem Ganzen Farbe geben. Pelargonium peltatum hängen 1,5 m lang von jedem Balkon, von jeder Mauer, sie sind so mit roten, rosa, purpurnen Blumen übersät, daß man das saftige, dunkle Blattwerk kaum findet.

Wie anders als Madeira ist Gran Canaria: Wildheit, Schroffe, Großzügigkeit, Charakter. Was bringt Teneriffa, die »Insel der Seligen«?

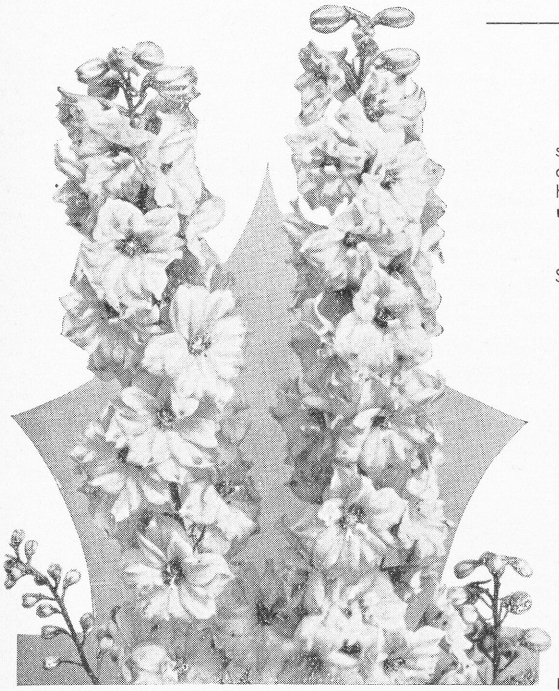
Teneriffa

Kein Pico de Teide ist zu sehen, aber die Sonne verspricht einen herrlichen Tag. Die Stadt Santa Cruz ist freundlich, bunt und begrünt.

Es geht wieder zu den Höhen hinan. Auf halber Höhe liegt das Universitätsstädtchen La Laguna. Es birgt in einem Klostergarten den berühmten Drachenbaum, dem man ein Alter von 1200 Jahren gibt! Wir haben zu viel von ihm gehört, um ihn recht würdigen zu können; doch zugegeben: er ist sehr groß, sehr dicht, sehr dick, sehr malerisch und einer der wenigen noch existierenden Exemplare.

Quer durch die Insel geht der Weg auf herrlicher Straße mit riesigen Eukalyptusbäumen; zeitweise sieht man im Norden und im Süden das Meer. Rechts und links liegen weiße Häuschen, jedes hat seine Hecke aus roten Pelargonienbüschen, aus den weitausladenden Sträuchlein der weißen Marguerite, aus einem 1,5 m hohen Gras, aus Agaven, aus gelbblühenden Cytisusbüschen, aus Tamarisken.

Wieder erscheinen am Wegrand wilde Cinerarien, diesmal in schlichtem Rosa, Blasensträucher und immer wieder Euphorbien, Agaven und Opuntien. Alles Land ist lieblich, alles bebaut, sieht nach freundlichen Menschen aus, nichts von der Wildheit der Schwesterinsel.



Heinemanns Blütenstauden

sind winterhart, kommen jedes Jahr in neuer Schönheit wieder und erfreuen auf Gartenbeeten, Rabatten und als Gruppen den ganzen Sommer bis zum Frost durch ihre immer wechselnde Blütenpracht, liefern dauernd herrliche Vasenblumen. Besonders preiswert Heinemanns **Staudensortimente für Schnitt, Gruppe und Einzelpflanzung:**

5 Stück in 5 schönen Sorten mit Namen	2,50 RM
10 „ „ 10 „ „ „ „	4,50 RM
25 „ „ 25 „ „ „ „	11,— RM

Sorten von besonders großer Lebenskraft, für Grotten, Felsen, Steingärten und Mauern gedeihen überall:

5 Stück in 5 Sorten	1,80 RM
10 „ „ 10 „	3,50 RM
25 „ „ 25 „	9,50 RM

Kennen Sie schon Heinemanns Neuheit 1938 **Delphinium Ruysii „Rosa Überraschung“**, den ersten rosa Staudenrittersporn, die wirkliche Überraschung für jeden Garten? 1 Stück 3,80 RM, 10 Stück 36,— RM. Versäumen Sie nicht, sich den Genuß dieses schönen Rittersporns noch für diesen Sommer zu sichern.

Viele einzelne Sorten zeigt mit ausführlichen Beschreibungen und Abbildungen Heinemanns 200 Seiten Jubiläums-Ratgeber mit wundervollen Spezialitäten, der überhaupt alles für den Garten preiswert enthält.

F. C. HEINEMANN – 90 Jahre

F. C. Heinemann Erfurt 2 D

GROSSGÄRTNEREI . BAUMSCHULEN . SAMENZUCHT . SEIT 1848

Deutsche Rosenschau Forst (Lausitz)

Jetzt öffnet das Tal sich zum Humboldtblick, der Pico de Teide zeigt seine Schneespitze, 500 m unter uns brandet herrlich blaues Meer. Aber sanft sind die Konturen, keine steilen Fälle und wilden Flüsse. Dörfer und Städtchen alle in Blumen. Bananenpflanzungen geben der Landschaft gartenartigen Charakter. Am Meer stehen Pinien und Steineichen, gepflegte Palmenalleen sind mit Mesembrianthemumstreifen eingefaßt, Mauern hängen voll Aloen und Mesembrianthemen; überall Bignonien und Datura; eine Mauerecke ist kornblumenblau von wilden Winden. Lantanen sieht man in Gärten und Anlagen; wer weiß, daß sie 1,5 m hoch werden? Unsere Sommerschlinger, wie Thunbergien und Maurandien, hängen in höheren Büschen. In dem Botanischen Garten gibt es viel zu sehen! Von der blühenden Strelitzie zum Affenbrotbaum, von Orchideen bis zum strauchigen Ageratum, von roter Vriesia zum sogenannten »Wurstbaum«, von echtem Papyrus zu vielen Arten Ficus wächst alles im Freien und gedeiht.
Auf der Rückfahrt alle Schönheit noch einmal, verändert und verklärt durch die Abendsonne: Im schwachen Dämmern erwartet uns das weiße Schiff, um uns nach Afrika zu tragen.

E. v. Schröder

Unsere Leser arbeiten mit

Die Phyllokaktus-Sorte »John Senerio«

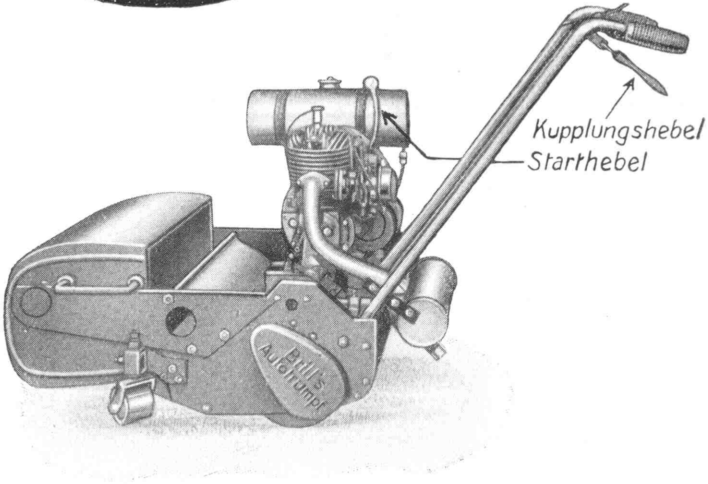
ZUM Farbenbild des Aprilheftes möchte ich folgendes sagen: Der Sortenname »John Senerio« gehört zu einer Phyllokaktus-Hybride des hervorragenden französischen Liebhaberzüchters Courant. Sie ist 1893 durch Charles Simon, dem Courant den Vertrieb seiner sämtlichen Sorten überlassen hatte, in den Handel gebracht worden. Nur von sehr wenigen der über 130 Sorten Courants gibt es genauere Blütenbeschreibungen, auf die sich eine zuverlässigere Identifikation heute stützen könnte. Auch von der Sorte »John Senerio« ist mir bisher eine nähere Beschreibung nicht bekanntgeworden. Wir sind daher auf die dürftigen Angaben des Handelsverzeichnisses von Simon angewiesen, wo »John Senerio« unter Nr. 59 aufgeführt ist. Die Charakterisierung der Blüte lautet dort: corolle groseille rose margine violet fond blanc (innere Blütenblätter johannisbeerrosa mit violettem Rand, am Grunde weiß oder vielleicht auch, aber wenig wahrscheinlich, zu verstehen als »auf weißem Grund«). Die Farbe der äußeren Blütenblätter, rot, ist nicht erwähnt, ein Umstand, der aber nicht ungewöhnlich ist. Für die Wahrscheinlichkeit, daß die Nymphenburger Pflanze den Sortennamen zu Recht führt, spricht vor allem die Tatsache, daß, nach der farbigen Abbildung zu urteilen, Beschreibungen und Angaben über andere Sorten erst recht keine Übereinstimmung erkennen lassen. Abweichungen von den Angaben bei Simon würden sich durch die bekannte Veränderlichkeit der Blütenfarben bei Phyllokaktus-Hybriden je nach verwendeter Erdart und klimatischen Umständen erklären lassen. Es würde sich empfehlen, nötigenfalls eine Pflanze in französischer Art in reiner, mit Sand vermischter Buchenlauberde zu beobachten und sie bis zur Blüte nicht zu warm und bei reichlicher Lüftung zu halten. *Hugo Socnik*

Was man uns fragt und klagt

Deutsche Namen für die Gartenpflanzen

NUR zu oft richten Leser an uns die Bitte, allen Gartenpflanzen deutsche Namen zu geben. Wir bemühen uns, dies zu tun, soweit es heute schon möglich ist. In sehr vielen Fällen ist es jedoch sehr schwierig, einen passenden deutschen Namen zu finden. Selbst bei den bei uns heimischen Namen konnte bisher nur in wenigen Fällen ein bestimmter deutscher Name dafür festgelegt werden. Man denke nur daran, daß unter Tanne sowohl die echte Tanne (Abies) wie auch die Fichte (Picea) und selbst die Kiefer (Pinus) in vielen deutschen Gauen gehen. Wieviele deutsche Namen manche Pflanze trägt, kann man aus dem jetzt erscheinenden »Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen« entnehmen, das Heinrich Marzell herausgibt. Die Schafgarbe (Achillea millefolium) zum Beispiel trägt hunderte von deutschen Namen in allen möglichen Dialekten. Wir werden immer danach trachten, passende deutsche Namen zu finden, aber es wird noch manches Jahr vergehen, ehe wir zu einer grundlegenden Liste davon für unsere Gartenpflanzen kommen. Oft sind die lateinischen Namen gegeben worden, um eine bestimmte Person zu ehren. In einem solchen Falle sollte man sie nicht verdeutschen, also nicht etwa für Forsythia »Goldglöckchen« sagen. Wir sind für gute Vorschläge immer dankbar, doch will eine solche »Taufe« zumeist recht ernst überlegt sein.

BRILL'S



MOTORMÄHER

Handrasenmäher, **Motorwalzen**, Gartengeräte

Verlangen Sie Spezialkatalog

GEBR. BRILL, W.-BARMEN 30

GEGRÜNDET 1873

P. 18. 4/38

DER Regenwurm braucht sich nicht zu waschen.......

obwohl er sein Leben lang mit „Gartenarbeiten" verbringt.

Anders ist es mit den Menschen - die müssen sich waschen und müssen vor allen Dingen nach der Garten- oder Hausarbeit ihre Hände gründlich säubern.

Da ist ABRADOR richtig - denn Abrador, die Spezial-Handreinigungs-Seife, wäscht nicht nur den hartnäckigsten Schmutz wie Erde, Farbe, Teer, Schmiere und Harz sanft und schnell herunter - - -

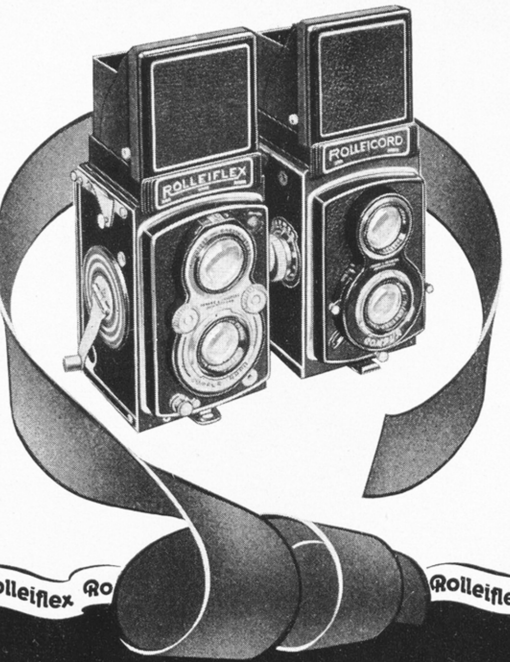
ABRADOR macht auch die Haut frisch u. geschmeidig.

Nach jeder Arbeit: Hände rein durch ABRADOR!

8/3

Abrador erhalten Sie überall, wo es Seife gibt. Stck. 18 Pf.

LUHNS Seifen- u. Glycerin-Fabriken, Wuppertal



Rolleiflex Rolleicord

EIN EINZIGER FILM

liefert 12 tadellose Aufnahmen, also 100% Ausbeute. Die großen 6x6-Abzüge sind ohne Vergrößerung reif fürs Album und schön zum Verschenken!

Franke & Heidecke, Braunschweig

Ihre Gartenanlage

Ihre Pflanzen

Ihre Gartenpflege

nur durch

L. SPÄTH Gartengestaltung

Berlin-Baumschulenweg . Fernsprecher 62 33 01

Kataloge und Prospekte kostenlos

Bezugsquellen-Angabe

So mancher Leser wünscht, daß wir bei Nennung seltenerer Pflanzen – oft sind sie freilich nicht so selten, wie der Betreffende glaubt, weil er keinen Katalog zur Hand hat – immer angeben, woher sie bezogen werden können. Dies ist auf Grund der heute bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über Reklame nicht möglich. Nur bei *neuen* Arten oder Sorten können wir angeben, woher sie stammen oder wer sie bei uns in den Handel bringt. Wir sind aber immer gern bereit, briefliche Auskunft zu geben.

Die Schriftleitung

Von der Arbeit unserer Pflanzengesellschaften

DIE *Deutsche Gartenbau-Gesellschaft,* in der jetzt alle Pflanzengesellschaften vereint sind, entwickelt eine immer regere Tätigkeit. Sie stellt den anderen Gesellschaften ihr Büro zur Verfügung, wo die laufenden Arbeiten, soweit sie nicht die Vorsitzenden selbst erledigen, und die Kassengeschäfte durchgeführt werden, was natürlich für das Budget der einzelnen Pflanzengesellschaft eine nicht unbeträchtliche Hilfe bedeutet. Die meisten Tagungen werden, wie wir bereits auf Seite 119 bekanntgaben, in Essen abgehalten. Hier tagen am 28. Mai die *Deutsche Rhododendron-Gesellschaft* und am 29. Mai die *Vereinigung der Staudenfreunde.* Die erste hat ihren großen Versuchsgarten in Bremen bereits weitgehend ausgebaut und ist im Begriff, ihr erstes Jahrbuch herauszugeben. Die zweite hat von ihren »Blättern für Staudenkunde« im April schon die dritte Folge erscheinen lassen. Sie begründet im Rahmen der Vereinigung »Arbeitskreise« für verschiedene, besonders reiche und beliebte Staudengattungen. Als erster ist der *Arbeitskreis Iris* ins Leben gerufen worden. Wir bitten alle Irisfreunde, durch Mitgliedschaft bei den Staudenfreunden daran teilzunehmen; Jahresbeitrag 5 RM, für die Arbeitskreise wird kein Sonderbeitrag erhoben. Solche für Gattungen, wie Primula, Paeonia, Delphinium, Phlox und andere, sind in Aussicht genommen. Meldungen dazu sind immer erwünscht. In Göttingen wird ein Irisgarten von der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft errichtet.

Am 29. Mai beginnt die Jahrestagung der *Deutschen Dendrologischen Gesellschaft,* deren Ausflüge in Pommern, Mecklenburg bis Rügen stattfinden. Hauptort für die Vorträge ist Stettin. Dauer bis 2. Juni. Vom 2. August ab ist ein etwa vier- bis fünftägiger Ausflug nach Österreich geplant, bei dem allerdings die Teilnehmerzahl beschränkt sein wird. Am 20. August hält die *Deutsche Gladiolen-Gesellschaft* ihre Jahresversammlung in Essen ab, bei der Gewerbeoberlehrer F. Meyer, Hamburg, einen sehr interessanten Vortrag mit farbigen Lichtbildern hält. Zur gleichen Zeit ist die *Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst* in Essen, die in diesem Jahre ein besonders reiches Programm hat als Sektion 14 des XII. Internationalen Gartenbaukongresses. Er beginnt am 12. August in Berlin, wo die Teilnehmer auch den 13. und 14. August verbringen. Am Sonntag, dem 14. August, erfolgt 19,11 Uhr eine Gemeinschaftsfahrt nach Hannover, wo man bis Dienstag, den 16. August, bleibt und die Stadt in Herrenhausen einen festlichen Empfang gibt. Am Dienstag geht es weiter gegen Essen zu, wo die Teilnehmer am Mittwoch, dem 17. August, eintreffen, an welchem Tage um 15 Uhr die »Internationale Planschau« eröffnet wird. Am Donnerstag, dem 18. August, ist die Sektionstagung im großen Saale des Hauses der Technik am Hauptbahnhof, die am Freitag fortgesetzt wird. An diesem Tage empfängt um 20 Uhr der Oberbürgermeister die Sektionsteilnehmer im Rathaus. Die Beiratssitzung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst tagt am 20. August von 10 bis 12 Uhr im Hotel Kaiserhof.

Über das Programm der Veranstaltungen des *Vereins Deutscher Rosenfreunde* in Forst (Lausitz) und der *Deutschen Dahlien-Gesellschaft* in Liegnitz wird noch rechtzeitig berichtet. C. S.

Neue Bücher

Der Wohngarten. Der Gedanke des eigenen Gartens, sei er auch noch so klein, erfaßt bei uns immer weitere Kreise, und zwar in einer Intensität, die auch das Theoretische des Gartens beherrschen möchte. Daher die vielen Nachfragen nach dem »Gartenbuch«, das Anregungen und ausgeführte Anlagen zeigt. Guido Harbers hat schon vor 1932 den *»Wohngarten«* herausgegeben, von dem 1937 die zweite Auflage erschien. Mit 483 Abbildungen, Plänen, Rissen und Tabellen umfaßt das Buch den Garten in seinen gesamten Raum- und Bauelementen. Daher am Anfang das Geschichtliche des Gartens, aus dem heraus überhaupt erst das Gartenschaffen zu verstehen ist. Harbers kennt aber auch die Bindung, die jeder Garten an seine Umgebung hat, wie sie sich am schönsten in der Landschaft ausprägt. Aber diese Bedingungen, den Garten mit der Landschaft zu verbinden, werden in den meisten Fällen Besonderheiten bleiben, so erstrebenswert sie sind, und darum zeigt Harbers anschließend Beispiele für den selbständigen kleinen Gartenraum, den jeder von uns durchfüh-

ren kann. Von hier aus geht es dann zu den Elementen des unselbständigen Gartenraums, und man freut sich, in diesem Zusammenhang wieder einmal das schöne Haus der Gebrüder Siebrecht zu sehen, für das Wilhelm Hübotter auf der Hannoverschen Gartenbauausstellung 1933 den Garten schuf.
Neben der systematischen Bearbeitung steht die Technik, ohne die ein Garten nicht denkbar ist. Wege, Treppen, Böschungen, Becken, Lauben, Hecken usw. sind hier die Bauelemente, an die sich die Pflanze als tragender Faktor des Gartens anschließt. Sehr ins einzelne gehende Tabellen mit Bildern fassen alles zusammen. Sehr interessant – auch für den Liebhaber – sind zum Schluß noch die Kostenzusammenstellungen über Gartenarbeiten und Materialien und die gartentechnische Bearbeitung eines kleinen Gartens. So umfaßt das Buch den Garten in seiner schönsten Form, den »Wohngarten«, für den es dem Fachmann wie Liebhaber wertvolle Anregungen und Unterlagen für die weitere Arbeit gibt. Verlag Georg D. W. Callwey, München. Preis kart. 9,50 RM, geb. 10,50 RM.

Karl Wagner

Vogelschutz und Vogelhege. Es gibt viele Bücher über Vögel und Schutz der Vogelwelt, aber doch greift man immer wieder gern zu dem Buch von Konrad Glasewald, weil es das Gebiet des Vogelschutzes von einer hohen Warte aus sieht und auch dem Laien ausführliche Unterlagen der amtlichen Stellungnahme zu dem Problem gibt. Denn so wie es der Autor tut, ist es für alle Naturfreunde einzig richtig: den Vogelschutz nicht allein von der materiellen Seite aus zu sehen, sondern den Vogel hineinzustellen in das große Geschehen der Natur. Dazu gehört naturgemäß eine umfassende Kenntnis aller Dinge, die mit der Vogelwelt im Zusammenhang stehen. Wir haben ja heute wieder die seelischen Werte erkennen gelernt, die in dem Vogelschutz so nahezuliegen scheinen, aber doch lange Zeit verschüttet waren. Was zeichnet das Buch aus? Zunächst fällt beim Lesen die sorgsame Art auf, in der das Quellenmaterial zusammengetragen ist, denn als Liebhaber kann man gar nicht genug Berichte von Erfahrungen hören. Dann die Ausführlichkeit, mit der auf amtliche Veröffentlichungen und Gesetze hingewiesen wird, die naturgemäß das Bild des Vogelschutzes gut runden. In zahlreichen Bildern werden die einzelnen Vögel gezeigt, die Mittel zur Erhaltung der Vogelwelt geschildert. Im zweiten Teil behandelt der Autor die »Künstliche Vogelhege« und die »Mittel zur Vermehrung der Vögel«, Maßnahmen, die für jeden Gartenliebhaber entscheidend sind. Das Buch verdient eine weite Verbreitung. Verlag F. Neumann, Neudamm. Preis broschiert 7,– RM, gebunden 8,– RM.

Karl Wagner

Chronik

»Deutsche Rosenschau 1938« in Forst in der Lausitz vom 22. Mai bis 5. September

IN diesem Jahre findet die »Deutsche Rosenschau 1938« im »Ostdeutschen Rosengarten« (Wehrinselpark) statt, der gleichzeitig sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen feiert. Neu angelegte Rosenabteilungen haben diesem Park seinen besonderen Ausdruck verliehen. Im Neuheitenbeobachtungsgarten sind 14 000 Rosen aller Klassen bereits im Herbst 1937 in gut vorbereitete Beete gepflanzt und haben den Winter gut überstanden. Kletter- und immerblühende Rosen sind zum Teil schon vor zwei Jahren gepflanzt, um in diesem Jahre voll zu blühen. Außerdem sind Rabatten der 15 schönsten Parkrosen mit 8000 Freilandprimeln der verschiedensten Klassen, in aufeinander gut abgestimmten Farbtönungen zusammengestellt, unterpflanzt.
Die *Frühjahrsschau vom 22. Mai bis 27. Juni* verspricht ein guter Auftakt zur »Deutschen Rosenschau 1938« zu werden.
Den Höhepunkt der »Deutschen Rosenschau 1938« bildet *vom 2. bis 18. Juli die »Sommerschau«* mit der »neutralen Rosen-Freilandschau« und der »Freiland-Leistungsschau«. In sieben Aufgaben treten die Rosenfirmen in Wettbewerb. Vertreten sind Rosen aller Klassen, von den neuesten, noch nicht im Handel befindlichen bis zu den bewährtesten ältesten.
In die Zeit der Sommerschau fallen vom 16. bis 18. Juli die Hauptschnittrosenschau und gleichzeitig die Jahreshauptversammlung des Vereins Deutscher Rosenfreunde e. V.
Mit der Deutschen Reichsbahn sind Vorkehrungen getroffen, die jedem Rosenfreund, Blumenliebhaber, Kleingärtner und Siedler eine Fahrt zu ermäßigtem Preise ermöglichen sollen.

XII. Internationaler Gartenbaukongreß

DAS Kongreßbüro hat im März eine sehr hübsche Schrift herausgegeben, in der alles, was die sehr vielseitigen Veranstaltungen dieses bedeutungsvollen Kongresses betrifft, übersichtlich und klar dargestellt wird. Ergänzend zu dem, was wir im Märzheft auf Seite 120 bereits sagten, sei heute

Immergrüne Freilandpflanzen

in reichhaltiger Auswahl finden Sie in meinen Baumschulen. Mein neuer, reichbebilderter Katalog, der auf Anfrage kostenlos versandt wird, vermittelt Ihnen nähere Einzelheiten.

G. D. Böhlje, Baumschulen,
Westerstede (Oldb.).

wird jeder Alexanderwerk-Rasenmäher, bevor er das Werk verläßt und in Ihre Dienste tritt.
Die kräftigen Maschinen schneiden mit ihren schnitthaltigen Messern auch den dichtesten Rasen. Sie sind für Dauerbetrieb geeignet und zuverlässige Hilfen für jeden Gärtner.
Erhältlich in den Fachgeschäften.
Druckschriften kostenlos durch

Alexanderwerk
Remscheid

noch auf folgendes hingewiesen und die Bitte ausgesprochen, daß auch aus den Kreisen der Gartenliebhaber recht viele sich beim Kongreßbüro, Berlin NW 40, Schlieffenufer 21, anmelden möchten. Bei Anmeldung bis zum 15. Juli beträgt die Teilnehmergebühr nur 16,- RM und für Familienmitglieder sind nur 8,- RM zu entrichten. Nach diesem Tage erhöhen sich die Gebühren auf 20,- RM und 12,- RM. Die Eröffnung erfolgt am Freitag, dem 12. August, um 11 Uhr (nicht um 10 Uhr) durch den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft in der Krolloper. Am Nachmittag tagen ab 14 Uhr die Sektionen 6, 9, 14, 15, 18 und 19. Am Abend veranstaltet die Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft um 20 Uhr eine Zusammenkunft der Kongreßteilnehmer. Am Sonnabend, dem 13. August, finden von 9 bis 12,15 Uhr vier Sondervorträge und ab 15,30 Uhr wieder Sitzungen der Sektionen 2, 8, 11, 12 und 20 statt. Am Abend lädt die Hauptvereinigung der Deutschen Weinbauwirtschaft die Kongreßteilnehmer zu einer »Probe deutscher Weine« ein. Für Sonntag, den 14. August, sind Ausflüge in die Umgebung von Berlin angesetzt, und am Abend soll im Deutschen Opernhause, Charlottenburg, eine Aufführung des »Freischütz« stattfinden. Der 15. August bringt vormittags wieder drei Sondervorträge von 9 bis 11,30 Uhr und ab 15 Uhr Sitzungen der Sektionen 1, 3, 7, 10 und 13a. Am Abend gibt die Reichsregierung den offiziellen Delegationen einen Empfang. Auch am Dienstag, dem 16. August, bringt der Vormittag von 9 bis 12,25 Uhr wieder vier Hauptvorträge. Der Nachmittag ist frei für Ausflüge, und um 17 Uhr gibt die Stadt Berlin einen Empfang. Für 20 Uhr ist ein Festkonzert im Schlüterhofe des Berliner Schlosses vorgesehen. Am Mittwoch, dem 17. August, tagen ab 9 Uhr die Sektionen 4, 5, 13b, 16 und 17, und am Nachmittag sind um 14 und 15 Uhr zwei Sondervorträge, worauf der 2. Vizepräsident des Kongresses das Schlußwort hält. Für den 18. und 19. August sind Besichtigungsreisen angesetzt, die durch verschiedene Teile Deutschlands führen und in Essen enden. Hier findet am Sonnabend, dem 20. August, bei einem Gartenfest auf der Reichsgartenschau die Abschiedszusammenkunft um 20 Uhr statt. Das Programm ist mithin sehr vielseitig und bedeutsam. Es steht ein starker Besuch aus dem Ausland zu erwarten. C. S.

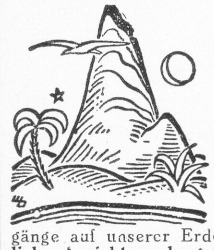
Mitarbeiter dieses Heftes

Gartengestalter W. Vietsch, Wien / Gartengestalter A. Lilienfein, Stuttgart / Gartenbauoberlehrer W. F. Rosenthal, Berlin / Clary von Ruckteschell-Trueb, Dachau-München / Professor Cornel Schmitt, Würzburg Gartengestalter H. Paulus, Hamburg / Garteninspektor H. Schmid, Zürich / Baumschulbesitzer Dietrich Hobbie, Linswege / Professor Fritz Walter, Kiel-Schulensee / Garteninspektor H. F. Kammeyer, Dresden Schriftleiter für gärtnerische Fragen Paul Schütze, Berlin-Johannisthal Garteninspektor J. Köster, Hamburg / Schulungsleiter H. Herpers, Düsseldorf / Gartenmeister Joh. Steffek, Dortmund / Gartenmeister A. Sager, Glau-Siedlung / Frau M. Führer, München / Garteninspektor L. Rath, Heiligenstedten / Gartenmeister G. Hasselberg, Pirmasens / Dr. Fritz Schulz, Berlin-Dahlem, Institut für Obstbau / Gartenmeister Otto Kunath, Freital-Dresden / Garteninspektor M. G. Eiselt, Zürich / Landwirtschaftskammerrat Dr. M. Schmidt, Halensee / Carl Conn, Riemershöhe-Hamburg / Else Freiin von Rechenberg, Wuppertal-Hahnenberg Margarete von Olfers, Königsberg.

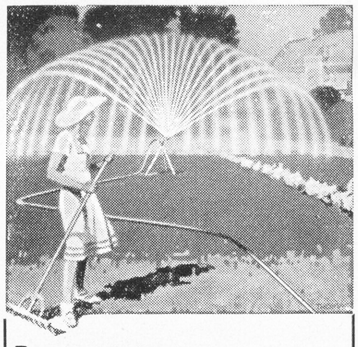
Was bringt das Juniheft Wichtiges?

Internationaler Gartenbaukongreß / Baumpäonien blühen / Einige Seltenheiten aus meinem Alpengarten / Bericht und Bilderseiten aus der Reichsgartenschau Essen 1938 / Ein Weinberg wird zum Wohngarten Das Wartejahr des Gartens / Alte Bäume erzählen / Die Entwicklung der Hausform / Baumpfähle oder nicht? / Gute Stachelbeeren. Eine Auswahl aus dem großen Sortiment / Welche Rolle spielen Blattläuse und Ameisen? / Praktisches und schönes Entenhaus / Meerrettich als Speise und Heilmittel / Wie erhält man gesunde Lilien? / Eine einfache Abwehr

Ein Erlebnis für den Naturfreund,



eine Zaubermacht, die ihn der Enge des Daseins entrückt, ihm die Wunder der Welt, die Mannigfaltigkeit von Natur, Kultur, Wirtschaft der Erde mühelos erschließt, ist der neue lebensvolle Führer durch alle Gebiete der Erde, das Handbuch der geographischen Wissenschaft, herausgegeben von Prof. Dr. Fritz Klute-Gießen. Was weltgereiste Gelehrte in fremden Ländern auf oft gefahrvollen Fahrten erlebten, welche Erkenntnisse sie gewannen, schlägt hier in spannender Darstellung den Leser in Fesseln. Dazu vermitteln **4000** erlesene Textbilder und Karten, **300 farbige** naturnahe **Landschaftsgemälde** ein erschöpfendes Bild aller Landschaften und interessanten Vorgänge auf unserer Erde. **Verlangen Sie ausführliches Angebot und unverbindliche Ansichtssendung 12 c von:**
ARTIBUS et LITERIS Gesellschaft für Geistes- und Naturwissenschaften m. b. H., Berlin-Babelsberg.



Regen-Anlagen aller Systeme
PERROT - REGNERBAU
CALW (Wttbg.)
Niederlassung:
Berlin-Kladow, Schanze / Ruf: 80 8553
Der Perrot-Turbo-Viereckregner,
das Idealgerät für den Hausgarten.

Winterharte, farbige

Seerosen

Preisverzeichnis und Kulturanweisung auf Wunsch. Versand ab Mai

W. Schlobohm, Mölln (Lbg.)

Sie können
Riviera-Nelken
für Garten und Balkon selbst aus Samen ziehen. Sepia-Farben und i. Prachtmischg. 1 Port. 0.80 RM., 10 Port. 7,00 RM. Kulturanweisg. u. Katalog 70 franko
Richard Meisert,
Samenzucht / Großgärtnerei
Könnern (Saale) 70

Prospekte anfordern von
F. Dehn Inh.: Friedrich Wilhelm Dehn
Rohrgewebefabrik, Fiddichow 4

Alpenpflanzen, Blütenstauden, Zwerg- und Ziergehölze

Reichbebilderten u. beratenden Katalog anfordern!

Kurt KÜCHLE
KEMPTEN-ALLGÄU, 2

Haben Sie schon eine
TREBOR-Vogeltränke?
Der durch unsere gefiederten Sänger belebteste Mittelpunkt Ihres Gartens

Fordern Sie illustrierten Prospekt

TREBOR *Kunststeinwerk-Erzeugnisse* ***Hamburg***
Postfach 1485

Meine Kulturen von Staudenprimeln
sind die größten Deutschlands
Ich liefere
Samen / Sämlinge / Stauden
Preisverzeichnis über hochgezüchtete ältere, neuere und seltene Arten umsonst u. kostenlos
PAUL TEICHER · 100 JAHRE SAMENZUCHT 1836-1936
Paul Teicher **Striegau**

gegen das Ertrinken von Vögeln im Wasserbecken / Schnellkompost aus Gartenabfällen / Praktische Winke über Pflege und Ernte der Heilkräuter / Welche Rolle spielen Ameisen und Blattläuse im Garten?

Wir erinnern

Zierpflanzen: Feuerbohnen als Zaunberankung auslegen, gegen Unkraut dauernd hacken, Rasen anlegen, 30 g Samen für den Quadratmeter nehmen. Einjahrsblumen verdünnen, Kochiapflanzen in Töpfe setzen. Rosenblüte verschieben durch Auskneifen der Triebe, bei Stauden schneiden wir zu dem gleichen Zweck etwas zurück. Beim Rasenmähen Blätter der Zwiebelpflanzen schonen, Koniferen pflanzen, wollen warmen Boden haben. Dahlien auspflanzen, schon angetriebene Knollen gegen Spätfröste durch Sackleinwand, Strohdecken schützen.
Erde auf den Staudenbeeten erneuern, sollen ältere Pflanzen nicht versetzt werden. Staudenhalter früh genug anbringen, damit die Triebe hineinwachsen. Bei Rhododendron die alten Blütenstände ausbrechen, um die Triebkraft der Pflanzen zu fördern. Im Frühjahr blühende Gehölze wie Forsythien jetzt schneiden. Buchsbaum pflanzen, auf Schnecken achten, mit Schlacke, Alaun bekämpfen, Schildkröten sind hier gute Helfer. Rosen auf das treibende Auge veredeln. Zweijahrsblüher aussäen.

Gemüse: Pflanzen von Porree, Neuseeländer Spinat, Sellerie, Salat, Kohl, Basilikum, Majoran, Tomaten, Aussaat von Wirsing-, Rosen-, Braunkohl, Rote Bete; Kürbis, Bohnen legen, ferner Gurken, Markerbsen, Spargel stechen, morgens, mittags, abends, auf Spargelfliege achten. Drahtwürmer mit Salatpflanzen fangen, Erdbeeren in der Blütezeit mit Matten schützen. Zwiebeln, Schwarzwurzeln verdünnen, beim Rhabarber Blütenstand ausbrechen, nach der Blüte Spitze von Puffbohnen ausbrechen.

Obst: Bei neu gesetzten Bäumen, die nicht austreiben, Wurzeln noch einmal anschneiden, in Wasser setzen, dann in Lehmbrei tauchen und pflanzen. Jetzt Stamm schröpfen, Grünschnitt durchführen. Obstbäume in Töpfe setzen, letzte Bespritzung mit Kupferkalkbrühe durchführen, auf Obstmade achten.

Zimmerpflanzen: Balkonkästen nach Mitte Mai bepflanzen, mindestens die Hälfte der Erde erneuern, Rote Salvia splendens sehen gut aus in blauen Kästen. Neu auf den Balkon gestellte Pflanzen nicht gleich der vollen Sonne aussetzen.

Schädlingsbekämpfung: Der Kampf gegen den Apfelblütenstecher ist schon auf Seite 194 geschildert. Er muß mit aller Energie betrieben werden. Gegen die Zwiebelfliege legen wir halbierte und mit Giftlösung getränkte Köder aus. Das Gift wird hergestellt durch Lösung von 30 g Zucker und 30 g Fluornatrium in 1 Liter Wasser. In diese Flüssigkeit legen wir die Lockzwiebeln, ehe wir sie auf dem Land verteilen. Zweimal in der Woche werden die Köder erneuert. Haben wir Erdflöhe im Garten, dann müssen wir die Pflanzen mit Ruß, Holzasche, Thomasmehl bestauben.

Nochmals Salvia splendens »Blaze of Fire«

DIESE von uns auf Seite 85 besprochene Salviensorte hatten wir für eine ausländische Züchtung gehalten. Die Firma Ernst Benary in Erfurt macht uns nun darauf aufmerksam, daß diese Salvie von einem deutschen Züchter, E. H. Franke, Rieder, stammt und von der Firma Kaufmann in Gotha eingeführt wurde. Benary hat sie dann 1936/1937 unter dem Namen »Blaze of Fire« nach England verkauft. Ihr deutscher Name ist *Salvia splendens compacta*, »Feuerzauber«. Wir hoffen, daß auf dem bevorstehenden Internationalen Gartenbaukongreß eine Vereinbarung zustande kommt, daß der eigentliche Name einer Züchtung vorangestellt oder wenigstens immer in Klammern dem Namen beigesetzt werden muß, den man in einem anderen Lande dafür gewählt hat. Das veröffentlichte Bild erhielten wir aus England. Diese Sorte scheint jetzt auch in Nordamerika als »Fire Charm« zu gehen. C. S.

An unsere Leser!

DIE BEZUGSGEBÜHR für das zweite Vierteljahr 1938 ist fällig. Alle Abonnenten, die stets den Bezugspreis direkt an den Verlag schicken und die Gebühr für das laufende Quartal noch nicht bezahlt haben, werden um baldige Überweisung auf unser Postscheckkonto gebeten. Wir möchten von Mahnungen und Nachnahmen absehen, um unseren Lesern unnütze Kosten und uns unproduktive Arbeit zu ersparen.

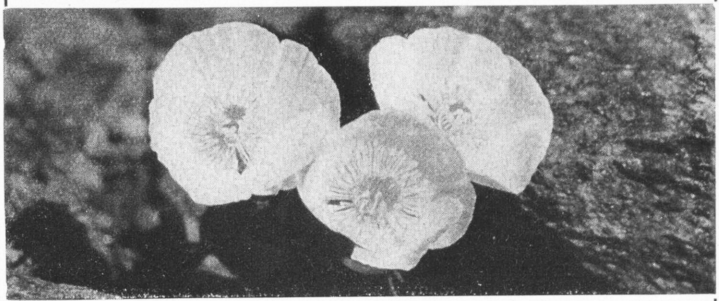
Der Gesamtauflage unserer Zeitschrift liegen Prospekte der Firmen

Deutsche Rhododendron-Gesellschaft, Bremen,
Paul Teicher, Striegau (Schlesien),

bei. Wir bitten unsere Leser um Beachtung dieser Werbeblätter.

Alle Bilder, bei denen kein Urheber genannt ist, sind eigene Aufnahmen der Gartenschönheit

Das schöne Bergblumenbuch v. Annemarie Fossel



Blumen der Berge

hat so viele Freunde gefunden, daß schon ein Neudruck notwendig war. 64 herrliche Fotos mit 84 Seit. Text. Kartoniert RM. 2,80, Leinen RM. 3,80. Geschenkband in reizendem Blumenleinen RM. 4,80. Wer in die Alpen will, kann sich nicht besser für die Kenntnis ihrer Blumen vorbereiten als durch dieses entzückende Buch. Kennen Sie es? Zur Einsicht über Ihre Buchhandlung oder durch den

BERGVERLAG RUDOLF ROTHER, MÜNCHEN 19

Anzeigenschluß für die Juninummer ist am 18. 5. 1938

OSNABRÜCKER GARTENMÖBEL

nach Entwürfen erster deutscher Künstler

Katalog auf Wunsch!

RUNGE & CO., OSNABRÜCK 1
Gartenmöbelfabrik

Weltausstellung Paris 1937: Goldene Medaille.

Lechlers Fächerdüse DRP.

Regenartige Zerstäubung.

Schonung der Pflanzen.

Kein Verkrusten des Bodens.

Zeit- und arbeitsparend.

Fa. Paul Lechler, Stuttgart-N., Kronenstr. 50

7 Reiseziele für Juni bis September

700 Pflanzenarten auf dem Heller, in den Dünen usw.

2000 Arten von Schmetterlingen usw. erfreuen Sie in Ihren Ferien auf den

7 Ostfriesischen Inseln.

BORKUM
JUIST
NORDERNEY
BALTRUM
LANGEOOG
SPIEKEROOG
WANGEROOGE

„Reisewinke“ durch Landesfremdenverkehrsverband Ostfriesland e. V, Emden.

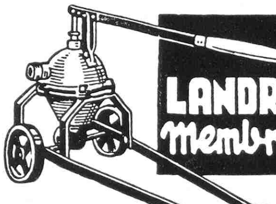
GARTEN PLASTIK
in Kunst- und Naturstein
Bildhauer Edmund MEUSEL
COBURG

Gartenplastik
fertigt an **Fritz Goetz**, Bildhauer, Einberg b. Coburg (Post Oeslau)

Nadelgehölze
in vielen Sorten
mit Ballen bis 4 m Höhe liefert zu günstigen Preisen

J. F. MÜLLER
Baumschulen
RELLINGEN (Holstein)
Katalog kostenlos!

KMETSCH
liefert alle
Koniferen
Gehölze
Obst- und Alleebäume
Rosen
Schlingpflanzen
Rhododendron
Azaleen
Stauden
seit 1852
Preisliste frei!
Bitte besuchen Sie uns.
J. Kmetsch, Baumschulen
Burg Hoyerswerda (O.-L.)
Ruf: Burghammer 2.



LANDRUF Membrau

Sie fördert **8 Liter pro Hub!**
Die fahrbare Jauche- und Schlammpumpe aus Stahl mit der automat. Dichtung
Auch als Gartenspritze verwendbar
LANDRUF G.M.B.H.
FREUDENBERG GS. (Kr. Siegen)

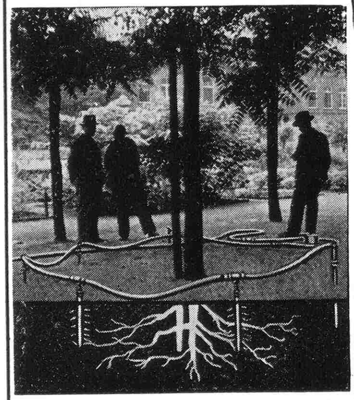
GARTENWEGPLATTEN U. BRUCHSTEINE
aus Jurakalkschiefer (sog. Solnhofer Platten) für Gartenanlagen, Terrassen, Trockenmauern usw. liefert aus eigenen Steinbrüchen
Xaver Schöpfel jun., Steinbruchbesitzer, Hofstetten (Bayern), Post Eitensheim.

Ameisenplage
erledigen Sie samt Brut u. Königin bis in d. Bau mit **„Rodax“-Ameisenfreßlack.** Kein Leim, kein Zerstäuberpräp. Unbegr. haltb.! Fl. 0.50, 0.90, 1.90, 3.20. Nur echt m. nebensteh. Warenz. Erhältl. in Fachgesch. od. Bezugsnachw. dch. Fa. **P. Rodax, chem. Präp.**, Dresden-A. 16/8.

Wenig Arbeit, größere Erträge durch
Wolf-Geräte
Wolf-Geräte-Fabrik G. m. b. H., Betzdorf (Sieg)

Für den gepflegten Garten
Garten=Etiketten
zum Beschreiben m. wetterfester Tinte. Langjährige Haltbarkeit und elegantes Aussehen wie bei Porzellanschildern, aber wesentlich billiger. Verlangen Sie Preisliste kostenlos.
Paul Köhler, Etikettenfabrik, **Schweidnitz** i. Schles. 128.

WENN Sie Ihren Umsatz steigern wollen, dann müssen Sie zeitgemäß und erfolgreich werben. Wir machen Ihnen gern einige Vorschläge. Schreiben Sie noch heute an die Anzeigen-Verwaltung »Gartenschönheit«, Berlin W 35, Potsdamer Straße 122.



Flüssige, direkte Wurzeldüngung und direkte Tiefenbewässerung
mit Stelzel's Wurzel-Wässerer-Batterie
Deutsches Reichs-Patent - British Patent Auslands-Patent ang.
Im Obstbau bedeutende Mehr-Ernten in viel größeren Früchten, kein Obstabfall. Bei Parks und Anlagen herrliches Wachstum! Ohne aufzugraben, 4–5mal rascher als seither bei einfacher Handhabung durchzuführen. Begeisterte Urteile aus amtlichen Fachkreisen. Jllustrierte Broschüre gratis.
OSKAR STELZEL
Schwabach bei Nürnberg.

Regen-Apparate
von 60 RM. an (800 qm Fläche)
Herm. Janssen, Lüneburg
Prosp. gr.

Garten=figuren
Ausführung aller Gartenplastiken, wie Figuren, Vasen, Bänke, Zierbrunnen in allen vorkommenden Natursteinmaterialien, kein Kunststein. Spez. Kopien aus dem Würzburger und Veitshöchheimer Hofgarten. Es werden nur künstlerisch hochwertige Arbeiten in antiker und moderner Ausführung geliefert. Verlangen Sie unverbindlich Angebote mit Abbildungen.
C. Birk, Würzburg
Annastraße 24
Werkstatt für Groß- u. Gartenplastik

Große Vorräte in Baumschulpflanzen eigener Anzucht
C. Berndt, Zirlauer Baumschulen
Post- und Bahnstation: Freiburg in Schlesien / Gegr. 1854
In Kultur etwa 400 Morgen in rauher Vorgebirgslage. Preisbuch kostenlos.

MAX KRAUSE
Rosen - Neuheiten - Spezial - Kulturen
HASLOH (Holstein)

R O S E N

Heranzucht und Vermehrung der bewährtesten Neuheiten des In- und Auslandes — GROSSE VORRÄTE hochstämmiger und niedriger Rosen aller Klassen und Jahrgänge

Verlangen Sie Preisliste

Lorenz von Ehren
Johs. v. Ehren Nachf.

Baumschulen
Altona-Nienstedten

empfiehlt

alle Baumschulartikel in gut kultivierter starker Ware und großer Auswahl.

● Preise auf Anfrage

STAUDEN
in herrl. Sortenwahl u. best. Qualität für alle Zwecke! Neueste Preisl. frei!

AUGUST HARTMANN
(Inh. Fritz Hartmann)
Stauden-Kulturen Gegründet 1882
KRANICHFELD bei ERFURT

Obstbäume
Gebr. Heinsohn
Wedeler Baumschulen
Wedel in Holstein
Gegr. 1874
Markenware Großkulturen
Katal. üb. sämtl. Baumschulartikel kostenlos.

Schöne
Gartenplatten
und **Gartensteine**
in allen Sorten
liefert
Rokotnitz, GmbH., Berlin N 65
Sellerstraße 27

Vogeltränken
bringen Leben in den Garten.
Sie haben Ihre Freude daran.

Vogeltränken
liefert
Fritz Schauffele,
Travertinwerk,
Bad Cannstatt.

Obst- und Pflanzenetiketten aus Porzellan sind immer noch die besten.
Die eingebrannte Schrift, die Haltbarkeit, Wetterbeständigkeit und gute Leseart sind seit Jahrzehnten anerkannt. 20 Jahre Garantie für die Haltbarkeit der Schrift. Muster und Prospekte frei.

Hanseatische Emaillier-Werkstätte Vegesack.

Solnhofer Platten gehören in jeden modernen Garten

zum Belegen der Wege und Errichten von modernen Steinmauern. Ihre Haltbarkeit ist unbegrenzt. Sie haben eine wunderschöne Farbwirkung. Der billige Preis wird Sie überraschen. Verlangen Sie meine neuesten Preise.

Solnhofer Platten sind überall beliebt.

KURT SCHÖCKEL,
Solnhofen (Bayern).
Wiederverkäufer gesucht.

Parkbänke
preiswert ab Spezialfabrik in anerkannt erstklassiger Ausführung.
Katalog kostenlos.

Böttger & Eschenhorn
G. m. b. H.
Berlin-Lichterfelde 8
Hildburghauser Straße 230/32
Fernruf: G 3, 2537

Wir liefern Ihnen Rosenpflanzen
in allen Formen und reichhaltigstem Sortiment einschließlich Neuheiten.

Fordern Sie unseren Katalog!

Unser Reklamesortiment, bestehend aus 10 niedrigen Rosen in 10 verschiedenen Sorten einschließlich Neuheiten erhalten Sie in prima I. Qualität zum Preis von 4,— RM., in Mittelware zum Preis von 2,50 RM.

W. Kordes' Söhne,
größte deutsche Rosenschulen,
Sparrieshoop/Holstein

Immergrüne Laubgehölze
seltene schönblühende **Sträucher**
interessante Nadelhölzer
alle Baumschulerzeugnisse
aus den seit mehr als 70 Jahren reichhaltigsten Baumschulen der Oberlausitz

Alwin Neumann,
Löbau (Sa.).
Katalog umsonst und postfrei.

Vinca minor-Pflanzen
Freilandfarne sowie Frühlingsblumen, Orchideen-Kulturmaterial liefert verpackungsfrei in Ia Qualität zu den billigsten Preisen
Lambert Ringen
Remagen a. Rh., früher Erpel (Rh.)
(Preisliste gratis)

Pflanzenkübel Blumenkästen
seit 40 Jahren Qualitätsarbeit, direkt ab Spezialfabrik
Carl Brackenhammer,
Kirchheim-Teck (Württ.)
Gegr. 1869. Verlangen Sie Preise

Für Freilandanlagen liefert Schildkröten, Smaragdeidechsen, Schlangen usw. Preisliste kostenlos.
L. Koch, Tier-Export,
Inhaber: Gebr. Koch, Holzminden (Weserbergland).

Porzellan
PFLANZEN-SCHILDER
in jeder Größe und Ausführung
Albert Leidhold
Schweinsburg (Pleisse) Sa.
Postschließfach 51

Meine neue
Preisliste 1937/38
erschienen

●
Ausführliche Beschreibungen aller angebotenen Pflanzen
●
Wertvolles Nachschlagebuch
●
Versand gegen Erstattung eines Unkostenbeitrages von 1,— RM.
Postscheckkonto: Hannover 1342
●
Rückvergütung bei Auftragserteilung

HERM. A. HESSE
Baumschulen, Weener (Ems)

Alpenpflanzen
Steingartenpflanzen
Spezialkulturen
Preisliste frei!
WERNER FREYBERG
OSNABRÜCK, Lürmannstr. 27.

SOLNHOFENER PLATTEN
für Wege und Trockenmauern zieren jeden Garten!
Lieferant:
Friedrich Jung,
Solnhofen, Ruf Nr. 11.

Stauden
für alle Zwecke

Schnitt- und Schmuckstauden, Mauer- und Felsenpflanzen, Wasser- und Sumpfpflanzen, Freilandfarne, Heidekräuter, Moorbeet- und alpine Gehölze. Reichhaltigste Auswahl, wertvolle eigene Neuzüchtungen und Seltenheiten.

Georg Arends
Wuppertal-Ronsdorf
● Preisliste auf Anfrage frei.

RUDOLF SCHMIDT
BAUMSCHULEN · ROSENKULTUREN
RELLINGEN/HOLSTEIN

Mein Hauptpreisverzeichnis 1937/38 wird auf Anforderung sofort unverbindlich und kostenlos zugesandt

Große Bestände und reiche Sortenauswahl
Erstklassige Qualität (Markenware)

Anerkannt prompte und zuverlässige Belieferung

FELIX & DYKHUIS
Großbaumschulen
Boskoop (Holland)

Unsere reichhaltigen Sortimente umfassen das Beste und Neueste in Rhododendron — Azaleen — Blatt- und Blütensträuchern — Clematis — Stauden u. Koniferen

Verkauf nur an Erwerbsgärtner
Jllustrierte Kataloge auf Verlangen.

Botan. Alpengarten
LINDAU (Bodensee)
Reichhaltigste Sammlung von
Alpenpflanzen
Felsen- und Mauerpflanzen
Spezialkultur. Gegründet 1886
Preisliste auf Wunsch
Okonomierat Sündermann

Rüdersdorfer Kalkstein
das beste Material für Steingärten!
Plattensteine in Schichthöhe von 8 bis 20 cm, zum Belegen von Wegen und Böschungen, zur Herstellung von Trockenmauern, Treppenstufen usw.
Grottensteine für verschiedene gärtnerische Anlagen.
Kantensteine für Wege-Einfassungen usw.
Fußweggrus in verschiedenen Körnungen für Gartenwege.
Zu beziehen durch die
Berginspektion Rüdersdorf
zu Rüdersdorf (bei Berlin)
Telefon: Sammelnummer Rüdersdorf 203

Moderne
Pflanzgefäße
aus Ton fabriziert
Jakob Vetter
Tonwarenfabrik
Ransbach 2 (Westerwald)

Graurot-roter Weserhartsandstein
in unregelmäßigen Platten, regelmäßigen Platten, Trockenmauerbruchsteinen und Kantensteinen für neuzeitliche Gartengestaltung.
HERMANN PRAMANN, HOLZMINDEN-ALTENDORF
Ruf 660 (Weser)

Kein Händler.
Zum Belegen Ihres Steingartens sowie zur Verwendung von Trockenmauern liefere ich schon seit Jahren die so sehr beliebten, wegen ihrer einzigartigen Wirkung bevorzugten
Solnhofer Platten
Johann Stiegler, Solnhofen, Tel. 19
Wiederverkäufer gesucht.

Gegen ***Schädlinge***
im Haus, Hof und Garten
stets **„Vomasol"**
Ausführlicher Ratgeber kostenlos.
„Voma" Chem. Werk G. m. b. H. **Alfeld (Leine) Nr. 10**

Philodendron bipinnatifidum!
Sehr schöne dekorative Art, ähnlich Ph. pertusum, mit doppeltgefiederten Blättern. Samen äußerst selten, nur alle 4 Jahre erhältlich. **100 Korn RM. 4.—, Portion RM. 1.50.** Meine an Seltenheiten reichhaltige Liste postfrei.
ALBERT SCHENKEL
Exotische Sämereien,
Hamburg-Blankenese.

Weimar Hochschulen
Bau / Kunst / Handwerk

Verlangen Sie mein Hauptpreisverzeichnis Nr. G 38

Alpenpflanzen
aus aller Welt in besten Sorten, reizende Zwerg-Laubhölzer und Zwerg-Koniferen, Eriken, Alpenrosen, Ziersträucher, Schlinger und Rosen empfiehlt in bekannter Güte
J. SCHMITZ
Großgärtnerei · Baumschulen
München 2 · Viktualienmarkt 5

GARTEN
FIGUREN
Brunnen . Wasserspeier . Sonnenuhren . Laternen . Bänke . Vogeltränken in Natur- und Kunststein
Interessenten verlangen Katalog
HERMANN TOCHTERMANN
Bildhauer Berlin-Mariendorf 1
Eisenacher Straße 16, Tel.: 750333

Interessante und seltene
Warm- und Kalthauspflanzen
Bitte Liste anfordern!
Wilh. Stoffregen, Gartenbaubetrieb, Dortmund.

Anzeigenschluß für die Juninummer ist am 18. 5. 38

Deutsche Rosenschau 1938

Forst (Lausitz)

Freilandschau:

Frühjahrsschau . . . . vom 22. Mai bis 27. Juni
Sommerschau . . . . vom 2. Juli bis 18. Juli
Herbstschau . . . . vom 6. Aug. bis 5. Sept.

Jahres-Hauptversammlung des Vereins Deutscher Rosenfreunde vom 16. bis 18. Juli 1938.

Hallenschau:

Hauptschnittrosenschau vom 16. bis 18. Juli
Schnittrosenneuheitenschau . . . . . . vom 27. bis 29. August
Schau für Schnittrosen und Schnittstauden vom 3. bis 5. September

Allmonatlich an dieser Stelle

Bornimer Monatsnachrichten! Mai 1938:

Frühlingskatalog 1938 neu erschienen. Viele neue Anregungen. Wenn noch nicht bei Ihnen eingegangen, bitte neu anfordern. Versand kostenlos!
Bestellkatalog 94. Ausgabe. Dieser gilt neben dem Frühlingskatalog weiter. Unser gesamtes Pflanzenmaterial ist in diesem Katalog **alphabetisch** aufgeordnet, während im Frühlingskatalog die Pflanzen **nach Verwendungsgesichtspunkten** zusammengestellt wurden.
Bornimer Wegweiser. Auflage zur Zeit 70. Tausend. Preis kartoniert 2,80 RM. einschließlich Porto.
Karl Foerster, Gärtnerei bewährter Gartenpflanzen, Bornim-Potsdam

Inv. Verz. II W IY Seite 24 Nr. 155/IV
INSTITUT FÜR
GARTENKUNST UND LANDSCHAFTS-
GESTALTUNG DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT
ZU BERLIN

Gartenschönheit

Juni 1938

»GOLDSCHLANGE«
der robuste Cord-Wasserschlauch
5 Jahre Garantie

»PAGUAG« PAHL'SCHE GUMMI- UND ASBEST-GESELLSCHAFT / DÜSSELDORF-RATH
Lieferung nur durch Fachgeschäfte

Große Vorräte in Baumschulpflanzen eigener Anzucht

C. Berndt, Zirlauer Baumschulen
Post- und Bahnstation: Freiburg in Schlesien / Gegr. 1854

In Kultur etwa 400 Morgen in rauher Vorgebirgslage. Preisbuch kostenlos.

Reizende Zwergnadelhölzer
für den Steingarten in vielen Sorten, seltene Ziersträucher, winterharte Blütenstauden, Schlinger aller Art, Obstbäume und Beerensträucher empfiehlt in bekannter Güte

J. SCHMITZ
Großgärtnerei · Baumschulen
München 2 · Viktualienmarkt 5

Verlangen Sie mein Hauptpreisverzeichnis Nr. G 38!

Unkraut jäten ist viel zu teuer!
Billiger und viel radikaler werden Wege, Plätze, Höfe, Pflaster, Gleisanlagen sauber durch Behandlung mit

Formit

Keine Vermischung von Kies und Erde, keine Beschädigung der Wegedecke. Unschädlich!
SCHERING-A.G., BERLIN N 65

Gartenschönheit

eine Monatsschrift mit Bildern für Garten- und Blumenfreund, für Liebhaber und Fachmann

Mit dem Monatsblatt für die Jugend
Dein Gärtchen

In Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Karl Wagner

XIX. Jahr | 1938 | Juni

Inhalt des Juniheftes

Der 12. Internationale Gartenbaukongreß 1938. Von Camillo Schneider 210
Baumpäonien blühen. Von Fr. Meyer. Mit 2 Bildern 212
Einige Seltenheiten aus meinem Alpengarten. Von Herbert Graf Schaffgotsch. Mit 3 Bildern 214
Reichsgartenschau Essen 1938. Von Karl Wagner. Mit 4 Bildern 216
Ein Weinberg wird zum Wohngarten. Von Reinold Rose. Mit 2 Bildern und Plan 218
Das Wartejahr des Gartens I. Von Karl Heydenreich. Mit 4 Bildern 220
Alte Bäume erzählen. Von Paul W. John. Mit 4 Bildern 222
Die Entwicklung der Hausform. Von Herbert Noth. Mit 4 Bildern und 3 Plänen 225
Wie erhält man gesunde Lilien? Von Fritz Lenz. Mit Zeichnung 228
Praktische Winke über Pflege und Ernte der Heilkräuter. Von Frieda Schneider. Mit Bild 231
Baumpfahl oder nicht? Von G. Hasselberg und Dr. Hubmann. Mit 2 Bildern 233
Welche Rolle spielen Blattläuse und Ameisen im Garten? Von Martin Schmidt. Mit 2 Bildern . . 235
Die Tigerblume (Tigridia pavonia) als Topfpflanze. Von Olga Böhme. Mit Bild 238
Schöne Hammersträucher. Von F. Encke. Mit Bild 238

Ferner: Treppe in einem Tessiner Garten. Bild. S. 209 / Gute Gartenlilien. S. 224 / Eine einfache Abwehr gegen das Ertrinken von Vögeln im Wasserbecken. Von Harry Maasz. Mit Bild. S. 229 Schlauchkarre für den kleinen Garten. Von Hans Kammeyer. Mit Bild. S. 230 / Schnellkompost aus Gartenabfällen. Von Hansgerhard Weiß. S. 230 / Der beste Salat für den Herbst ist die Endivie. Von W. Hübener. S. 232 / Sommerendivien, die sich selbst schließen. Von M. Geier. S. 232 / Gute Stachelbeeren. Von M. G. Eiselt. Mit Bild. S. 234 / Tomaten vertragen kein kaltes Wasser. S. 234 / Schönes und praktisches Entenhäuschen. Von O. W. Stein. Mit Bild und Zeichnung. S. 236 / Meerrettich als Speise und Heilmittel. Von M. Schmidt-Theile. Mit Bild. S. 237 / Erdbeermarmelade auf kaltem Wege. Von Hansgerhard Weiß. S. 237 Vorsicht beim Gießen auf dem Balkon. S. 239 / Der Weltausstellungsgarten Italiens. Von Gerhard Reinboth. S. 240 / Erfahrungen beim Eingewöhnen am natürlichen Standort gesammelter Pflanzen. Von Erich Wibiral. S. 241 / Wer weiß Rat? S. 242 Andere teilen mit. S. 242 / Unsere Leser arbeiten mit. S. 243 Neue Bücher. S. 243 / Chronik. S. 244 / Mitarbeiter dieses Heftes. S. 245 / Was bringt das Juliheft Wichtiges? S. 246 / An unsere Leser. S. 246 / Wir erinnern. S. 246.

Farbentafel: Gute Gartenlilien

Einzelheft RM 1.—, vierteljährlich RM 2.70, jährlich RM 10.— Postscheckkonten: Berlin 762 90, Bern III 8192, Laibach 203 55, Prag 795 96, Warschau 194 369, Wien 130 791.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT KARL SPECHT K.G.
Berlin-Westend, Akazienallee 14.

Treppe in einem Tessiner Garten. *Der Tessiner hat eine angeborene Liebe zu Steinen, die ihn Treppen von wundervoller Einfühlung in das Gelände bauen läßt, wie hier, wo die Treppe zwei Terrassengärten bei Locarno miteinander verbindet.* *Bild Noth*

Der 12. Internationale Gartenbaukongreß 1938

Von Camillo Schneider

NICHT alle Leser werden sich ein rechtes Bild davon machen können, was ein Internationaler Gartenbaukongreß, wie er vom 12. bis 17. August in Berlin tagen wird, sich für Aufgaben stellt. Wir möchten daher einige Worte über die Bedeutung dieser Veranstaltung sagen, die alle drei Jahre in einem anderen Lande stattzufinden pflegt. Der letzte Kongreß, der 9., den wir hier näher besprochen haben, war der Londoner vom August 1930 (Band XI, Gartenwerk, S. 55). Der 10. Kongreß fand in Paris und der 11. in Rom statt. Beide haben die Erwartungen, die man an sie gestellt hatte, nicht erfüllt. Über die Verhandlungen auf vielen Gebieten, von denen noch die Rede sein soll, sind leider keine oder nur unzulängliche Berichte erschienen.

Der kommende Kongreß wird sicherlich erfolgreicher arbeiten. Das von uns bereits auf Seite 203 besprochene, sehr nett ausgestattete Heft, in dem eine genaue Übersicht über den Kongreßverlauf gegeben wird, ist ein Beweis dafür, wie gründlich alles vorbereitet wurde, so daß wir hoffen dürfen, die Verhandlungen auf dieser wichtigen internationalen Tagung den Erwartungen gemäß verlaufen zu sehen. Die Zahl der Anmeldungen aus dem Auslande ist eine sehr hohe, haben doch nicht weniger als 40 Länder ihre Beteiligung zugesagt, und die Wahl der Generalberichterstatter für die einzelnen Sektionen und der Vortragenden für die Sonderberichte verspricht eine ausgezeichnete Behandlung aller Themen, die zur Sprache kommen.

Wir können an dieser Stelle nur auf einiges hinweisen, das besonders auch für den Gartenfreund von großer Wichtigkeit ist. Sektion 3 befaßt sich mit dem *»Blumen- und Zierpflanzenbau«*. Hier heißt das Hauptthema »Die Züchtungsziele für marktwichtige Blumen und Zierpflanzen«. Von Freilandgewächsen sind als besonders zur Verhandlung stehend unter anderen genannt Freilandschnittblumen, Sommerblumen, Rosen, Delphinien und Astilben. Es ist sehr zu begrüßen, daß zwei Altmeister der Staudenzucht, Georg Arends und B. Ruys, ihre Mitarbeit als Berichterstatter übernommen haben. Zu wünschen wäre, daß die Sektion 7 *»Nomenklatur«* eine wirklich fruchtbringende Arbeit leisten könnte. An sich wird sie gewiß auf dem Kongreß nicht eben sehr hervortreten, weil die Fragen, die sie zu klären hat, gegenüber den Themen, die von der Mehrzahl der anderen Sektionen behandelt werden, auf den ersten Blick nicht allzu bedeutsam erscheinen. Bedenkt man jedoch, welche Rolle der Name einer Pflanze für den Gärtner und Liebhaber spielt, so wird man sich der Schwierigkeit bewußt, die hier für internationale Vereinbarungen sich ergibt. Es sei dabei ausdrücklich betont, daß der Kongreß sich nur mit den Fragen der lateinischen Namen und der Bezeichnung der Gartensorten zu beschäftigen hat. Die Vulgärnamen der Pflanzen, also ihre Benennung in deutscher, englischer, französischer oder einer anderen Sprache, stehen nicht zur Debatte. Das ist ein Thema, das jedes Land zunächst für sich zu lösen hat. Ob hier jemals internationale Vereinbarungen dahin zustande kommen können, daß für die wichtigsten Kulturpflanzen in den einzelnen Ländern sinngleiche Vulgärnamen gebraucht werden, läßt sich im Augenblick nicht sagen. Wir müssen zunächst erstreben, daß im Gartenbau international die gleichen lateinischen Namen zur Geltung kommen, und daß bei den Namen der Gartensorten der zuerst gegebene gültig ist und entweder allein angewendet oder seine etwaige Übersetzung stets in Klammern beigegeben werden muß. In der lateinischen Namengebung soll sich nach den Beschlüssen früherer Gartenbaukongresse der Gartenbau den internationalen Regeln der Botaniker anschließen. Diese sind, worauf hier nochmals hingewiesen sei, in der letzten Ausgabe 1935 in drei Sprachen im Verlage von Gustav Fischer, Jena, erschienen. Wir finden darin auch einen Abschnitt über die »Nomenklatur der Gartenpflanzen«, wobei die Beschlüsse des Londoner Gartenbaukongresses von 1930 berücksichtigt wurden. Über die ergänzenden Beschlüsse in Paris und Rom liegen, wie schon oben gesagt, bisher keine Veröffentlichungen vor, was um so mehr zu bedauern ist, als bei den Berliner Beratungen Stellung dazu genommen werden muß.

Eine Hauptfrage wird immer sein, ob der Gartenbau aus rein praktischen Gründen nicht eine Liste von Gattungs- und vielleicht auch Artnamen feststellen muß, bei deren Gebrauch er von den Regeln der Systematiker abweicht. Wir stoßen uns heute leicht an Umänderungen von althergebrachten Gattungsnamen. Dabei muß man aber zweierlei unterscheiden. Einmal Umänderung eines Namens, wie etwa Funkia durch *Hosta* oder Tritoma durch *Kniphofia*. In beiden Fällen kann man sich für den deutschen Gartenbau dadurch helfen, daß man Funkie und Tritome als Vulgärnamen beibehält. Anders liegen die Dinge für den Gärtner, wenn es sich um große Gattungen handelt, wie etwa Rhododendron oder Mesembryanthemum. Der Botaniker zieht aus zwingenden Gründen Azalea zu Rhododendron, während im allgemeinen für den Gärtner Azaleen und Rhododendren gute Sonderbegriffe sind. Deshalb wird mancher Gärtner wünschen, die Gattung Azalea neben Rhododendron aufrechtzuerhalten. Das könnte beschlossen werden, dann müßte man aber klar sagen, welche Untergruppen von Rhododendron unter den Begriff Azalea fallen sollen. Umgekehrt ist es bei Mesembryanthemum. Hier haben die Forschungen der letzten Jahrzehnte gezeigt, daß man unter diesem Gattungsnamen eine sehr große Zahl von Formen vereint, die gattungsmäßig getrennt werden müssen. Jeder Sukkulentenfreund wird wissen, zu wieviel neuen Gattungen das schon geführt hat. Viel leichter wird man sich sowohl botanisch wie gärtnerisch entscheiden, ob man Berberis und Mahonia als getrennte Gattungen behalten soll. Beide Teile werden diese Frage gewiß sofort bejahen. Schwieriger ist es wieder bei Andromeda, doch scheint es mir, daß der Gärtner hier ganz gut dem Botaniker folgen kann, der zumindest Cassiope, Leucothoe, Lyonia und Oxydendron abtrennt.

Eine weitere wichtige Frage ist, ob man irgendwelche lateinischen Artnamen groß schreiben soll. Man hat bei den Zoologen längst sich dahin geeinigt, aus praktischen Gründen *alle* Art- und Varietätsnamen mit kleinem Anfangsbuchstaben zu schreiben. Es wäre zu wünschen, daß man dies auch in der Botanik und im Gartenbau täte.

Schon deshalb, weil man im Gartenbau alle Sortennamen mit großem Anfangsbuchstaben schreiben soll (wobei man sich vielleicht die Gänsefüßchen sparen kann). Aber man muß dann folgerichtig sein und auch alle lateinischen Sortennamen groß schreiben, zumal man hier ja nicht immer den »Autor« sicher festlegen kann. Jetzt lautet eine Vorschrift für die gärtnerische Namengebung, daß der Varietätsname nur dann lateinische Form haben soll, wenn er ein Merkmal der Pflanzen, wie bei nanus, albus, fastigiatus oder den Ursprungsort, wie bei kewensis, bezeichnet. Diese Namen soll man dann klein schreiben, wozu streng genommen gar kein Grund vorliegt. Will man radikal vorgehen, so soll man beschließen, daß im Gartenbau für Gartenvarietäten oder -sorten künftig überhaupt keine lateinischen Namen mehr angewendet werden dürfen.

Schon diese Hinweise deuten an, was bei der Namengebung alles noch zu ordnen ist und wie schwer es naturgemäß sein wird, zu einer internationalen Vereinbarung zu gelangen, geschweige denn ihr in den einzelnen Ländern wirklich Geltung zu verschaffen. Das dürfte sogar im autoritär geleiteten Deutschland nicht eben leicht sein.

Nicht unter den offiziellen Sektionen erscheint ein als »Besonderer Ausschuß« bezeichnetes Komitee, das über *»Farbenordnung«* beraten soll. Es wird die Arbeiten fortsetzen, die eine frühere Kommission über »Farbennormung« begonnen hatte. Kein Zweifel kann bestehen, daß es unbedingt notwendig ist, auch für den Gartenbau eine allgemein verständliche, einfache Bezeichnung der Farben zu schaffen. Daß dies durch das an dieser Stelle des öfteren besprochene System von Ostwald-Krüger für Deutschland längst versucht worden ist, wird den meisten Lesern bereits bekannt sein. Viele von ihnen werden auch die von E. Benary, Erfurt, zusammen mit Professor Krüger herausgegebenen Farbentafeln kennen, nach denen man bis zu einem gewissen Grade Pflanzenfarben bestimmen kann. Es ist an sich sehr bedauerlich, daß es nicht möglich war, die Ostwald-Krügerschen Ergebnisse in einer für die Allgemeinheit brauchbaren Form dem Gartenbau zugänglich zu machen. Inzwischen hat nun die Königliche Gartenbaugesellschaft in London begonnen, einen Farbenatlas für Pflanzen zu schaffen, von dem der erste Band noch vor dem Beginn des Kongresses vorliegen wird. Damit hat man eine ganz bestimmte Unterlage für etwaige weitere Besprechungen. Sehr wünschenswert würde es sein, wenn man in Sektion 15 *»Ausbildungswesen«* sich über den »Austausch junger Gärtner zwischen den Ländern« in befriedigender Weise einigen könnte. Wir Älteren wissen, wie äußerst wertvoll es vor dem Kriege für den jungen deutschen Gärtner war, nach seinen Lehrjahren auf Wanderjahre nach Belgien, England oder Frankreich zu gehen. Es ist nichts schlimmer, als wenn ein junger Gärtner sich allzuschnell in der Heimat in bestimmten Gleisen festfährt. Wer im Auslande durch eine harte praktische Schule gegangen ist, der wird uns im heimischen Gartenbau um so mehr nützen können.

Daß die Fragen der *»Technik im Gartenbau«* der Sektion 18 bedeutsame Aufgaben stellen werden, ist leicht einzusehen. Für den Liebhaber spielt die richtige Normung der Geräte eine große Rolle. Man denke beispielsweise nur daran, wie viele billige, schlecht konstruierte und damit unbrauchbare Typen von Handspaten und Pflanzhölzern heute noch im Handel sind. An vielen Orten ist es überhaupt noch nicht möglich, etwas Gutes aufzutreiben.

Über *»Blumenschmuck und Blumenabsatz«*, denen Sektion 19 gewidmet ist, dürfte bisher auf solchen Kongressen noch wenig vereinbart worden sein. Ein Bericht über »Wesen und Eigenart des Blumenschmuckes der Völker« wird für viele Blumenfreunde eine Anziehung bedeuten. Die Sektion 1 über *»Obstbau«* hat sich das Thema gestellt »Der gegenwärtige Stand der Untersuchungen der Befruchtungsverhältnisse bei den Obstgehölzen und die Nutzanwendung für die Obstbaupraxis«. Nicht minder wichtig erscheinen die Fragen über *»Lagerung und Vorratshaltung von Obst und Gemüse«*, mit denen sich Sektion 10 befaßt.

Daß das durch Sektion 13a vertretene *»Kleingartenwesen«* auf einem solchen Kongreß eine Rolle spielen muß, ist nur zu begreiflich. Das Thema lautet »Die Bedeutung der Kleingärten für Stadtbewohner«. Dazu tritt Sektion 13b mit der Behandlung des *»Kleinsiedlungswesens«*. Unter den Themen der Sektion 17 für *»Pflanzenphysiologische Sonderfragen«* ist es wohl der »Stand der Wuchsstoffforschung und ihre Anwendbarkeit im Gartenbau«, der heute das stärkste Interesse haben dürfte.

Sektion 4 *»Gärtnerischer Samenbau«* hat sich die drei schwerwiegenden Themen gestellt: »Sortenbereinigung«, »Züchterschutz« und »Anerkennungswesen in Deutschland und im Auslande«. Wir Blumenfreunde begrüßen es ganz besonders, wenn in vernünftiger Weise in allen Ländern eine Sortenbereinigung durchgeführt wird, womit natürlich ein Züchterschutz Hand in Hand gehen muß. Erst wenn das Anerkennungswesen in den Hauptgartenländern in ähnlicher Weise durchgeführt werden kann, wird es möglich sein, die beiden anderen Aufgaben zufriedenstellend international zu lösen. Diese Dinge wirken sich dann auch mit aus bei *»Erzeugung und Marktordnung«*, wofür Sektion 16 da ist. Eine Art Sonderkongreß für sich hält Sektion 14 *»Gartengestaltung«* ab. Über ihr großes Programm berichten wir an anderer Stelle. Gerade auf dem Gebiete der Gartengestaltung im weitesten Sinne werden wir Deutschen mancherlei zeigen können, was das Ausland beeindrucken wird. Es wäre zu wünschen, daß die Vereinigten Staaten uns ihrerseits zeigen würden, was dort in den letzten Jahren geschehen ist. Werden doch die Fragen Landschaftsgestaltung und was damit zusammenhängt drüben nicht minder ernst behandelt, wobei man bedenken muß, daß wir es in Deutschland ja nur mit einem recht kleinen Lande zu tun haben, gemessen an den Verhältnissen von Nordamerika. Möge die Internationale Gartenplanschau, die am 17. August in Essen auf der Reichsgartenschau eröffnet wird, einen recht guten, klaren Überblick über den heutigen Stand der Gartengestaltung in den Hauptländern der Erde geben. Ein Generalbericht über die »Tätigkeit des Landschaftsgestalters in der offenen Landschaft« verspricht von ganz außerordentlichem Interesse zu werden. Der Kongreß schließt am 20. August in Essen mit einer Abschiedszusammenkunft und einem Gartenfest. Von Berlin nach Essen können sich die Teilnehmer auf verschiedenen Wegen begeben, für die fünf Sonderfahrten vorgesehen sind. Darüber gibt das schöne Kongreßheft genauen Bericht, das man sich vom Generalsekretariat Berlin NW 40, Schlieffenufer 21, senden lassen kann. Kongreßreisebüros sind in Deutschland die Mitteleuropäischen Reisebüros in Berlin, Frankfurt (Main), Köln und Heidelberg, die jede gewünschte Auskunft geben.

Blütenschätze für unsern Garten

Baumpäonien blühen

Von Fr. Meyer

PFLANZENLIEBHABER pflegen ihre besondere Neigung immer bestimmten Pflanzengruppen zuzuwenden. An der meinen haben Päonien ganz besonders großen Anteil. Ich schätze an ihnen, was andere als Nachteil werten: die Art und Weise, wie sie ihre lange und langsam gespeicherte Kraft entladen in einem zwar nur kurzen, aber dafür um so großartigeren Blütensturm. Ich liebe solche eruptiven Ausbrüche, wie sie auch der Flieder bietet, und freue mich lange vorher und nachher daran, jedenfalls mehr als an einem Beet mit Gruppenpflanzen, die keinen richtigen Anfang und kein Ende haben. Es gibt natürlich auch Umstände, wo sie besser am Platze sind als etwa Päonien, nur nicht in meinem Garten.

Für unsere Verhältnisse ist heute die chinesische Staudenpäonie unbestritten die Königin der Gattung. Die Chinesen selber stellen die Baumpäonie an die erste Stelle. Jedenfalls müßten wir ihnen beipflichten, wenn auch wir die Kultur der Baumpäonien so beherrschten, daß wir sie zu wirklicher Vollkommenheit entwickeln könnten. Aber das sind leider noch Einzelfälle.

Von den chinesischen Staudenpäonien könnte man auch bei uns sagen: »Nicht totzukriegen!« Ihre Ansprüche kennen wir wenigstens so weit, daß ein Gärtner von einiger Kenntnis und Geschicklichkeit sie zu großartigen Leistungen bringen kann. Dagegen müssen die meisten von uns, auch diejenigen, die sich sonst für tüchtige Gärtner halten, bezüglich der Baumpäonien sehr viel bescheidener sein.

Wir wären aber schlechte Gärtner, wenn wir darum resignieren und die Hände in den Schoß legen wollten! Es ist noch nicht aussichtslos, daß wir doch vorankommen. Wir müssen uns nur etwas mehr umsehen als bisher und die nötigen Folgerungen ziehen aus neuen Erkenntnissen über die Herkunft dieser Pflanzen und ihre gärtnerische Entwicklung. Heute kennen wir drei strauchig wachsende Päonien. Auch unsere »Baumpäonien« sind in Wirklichkeit Sträucher. Die Zahl der staudigen Arten ist wesentlich größer.

Von den ersten hat heute *Paeonia suffruticosa* (P. arborea, P. moutan), die Baumpäonie im engeren Sinne, noch immer die größere gärtnerische Bedeutung. Wir wissen von ihr hier in Europa seit Jahrhunderten, aber erst seit etwa 150 Jahren ist sie bei uns in Kultur.

In neuerer Zeit sind in West- und Südwestchina zwei weitere strauchig oder meist nur halbstrauchig wachsende Arten bekannt geworden, nämlich *P. lutea*, die gelbe Strauchpäonie, die 1886 gefunden und damals gleich in die Gartenkultur eingeführt worden ist, und *P. Delavayi*, benannt nach dem bekannten französischen Missionar und Pflanzensammler Pater Delavay, die ebenfalls seit 1886 bekannt war, aber erst 1904 in Kultur gelangt ist. Die Fiederung ihrer Blätter ist durchweg feiner als bei P. lutea und die Farbe ihrer Blüten tiefrot. Beide Arten verholzen nur im unteren Teile des Stengels, frieren in strengen Wintern sogar ganz bis auf den Boden zurück, treiben aber aus dem holzigen Wurzelstock immer wieder aus und bieten in der Gartenkultur eigentlich gar keine Schwierigkeiten, solange der Standort nur einigermaßen trocken ist und besonders im Winter nicht unter stockender Nässe leidet.

Allerdings sind die Blüten nur klein und hängen fast alle mehr oder weniger unter dem Laub versteckt. Die der P. lutea haben äußerlich eine gewisse Ähnlichkeit mit den Blüten unserer Gelben Teichrose, sind auch nicht wesentlich größer. P. lutea ist dadurch heute von besonderem Interesse, daß ihre Kreuzung mit Sorten von P. suffruticosa, die man zuerst in Frankreich und neuerdings auch in Amerika vorgenommen hat, wunderschöne und eigenartige Hybriden ergeben hat. An den chinesischen Sorten der Baumpäonien ist P. lutea offenbar noch nicht beteiligt.

Die Zuchtgeschichte dieser Päonien können wir in China etwa eineinhalb Jahrtausende zurückverfolgen und fast ebensolange auch in Japan. Hier ist sie aber nicht bodenständig, sondern die ersten Pflanzen sind durch buddhistische Mönche aus China eingeführt worden.

Die Züchtung ist in beiden Ländern nicht nach derselben

Dunkelrote, einfache Baumpäonie

Weiße, halbgefüllte Baumpäonie. *Bild Adelheid Müller*

Richtung hin erfolgt. Die Japaner sind ganz eigene Wege gegangen, ähnlich wie auch bei den chinesischen Staudenpäonien und den Chrysanthemen. In allen Fällen haben die Chinesen die dicht gefüllten, massigen Schaublumen entwickelt, die heute bei uns auch von dem Durchschnittskäufer in den großstädtischen Blumengeschäften bevorzugt werden. Die japanischen Gärtner dagegen haben einfache oder halbgefüllte, also leichtere, dafür aber mehr graziöse oder sogar bizarre Formen ausgelesen.

Die europäischen Sortimente folgen im wesentlichen der chinesischen Zuchtrichtung. Wer sich aber erst einmal länger und eingehender mit Päonien befaßt hat, dem mag es leicht ergehen wie mir selber, daß er mit der Zeit das überaus reizvolle Spiel der Formen und Farben der japanischen Sorten immer höher einschätzen lernt.

Die Anschauungen über die Kultur der Baumpäonien sind bei uns lange nach falscher Richtung hin von der Tatsache beeinflußt worden, daß die erste Einführung einer chinesischen Gartenform von Kanton in Südchina aus erfolgt ist. Man sah die Pflanzen als in Südchina heimisch an und überschätzte damit weit ihr Wärmebedürfnis. Tatsächlich werden diese Päonien in Kanton aber nur getrieben. Ihre Vorkultur findet im mittleren oder nördlichen China statt. Im Süden lassen sie sich überhaupt nicht halten, weil ihnen die Wärme zu groß und die Vegetationszeit zu lang ist. Sie werden einfach weggeworfen, wie die meisten abgetriebenen Pflanzen bei uns auch.

Die allererste lebende Pflanze erhielt der bekannte englische Pflanzenliebhaber Sir Joseph Banks durch einen Angestellten der Englischen Ostindien-Kompagnie, entweder 1784 oder 1786. Später sind auf demselben Wege oder auf anderen wenige weitere Gartenformen dazugekommen, aber nicht von den besten, welche die Chinesen damals besaßen. Der chinesische Händler soll in den Fällen, wenn die »fremden weißen Teufel« auf guten Glauben hin von ihm kaufen müssen, nicht immer ein Gentleman sein.

Größere Sortimente feinerer Sorten sind erst durch die beiden großen Sammler Ph. Fr. von Siebold aus Japan (1844) und Rob. Fortune aus China (1846) nach Europa gelangt.

Die frühesten Versuche, die Züchtung hier in Europa voranzubringen, scheinen in England gemacht worden zu sein, sind aber bald darauf in Belgien und in Frankreich in größerem Maßstabe aufgenommen worden. Die letzte und bedeutendste große Anzucht- und Sichtungsstätte war in Europa die Gärtnerei von A. Dessert in Chenonceaux, die 1923 in andere Hände übergegangen ist. Nachdem man erfahren hatte, daß die Baumpäonie in Südchina nicht heimisch ist, suchte man die wilde Art im mittleren China, aber ebenfalls ohne Erfolg.

Erst in der neuesten Zeit haben wir über das natürliche Vorkommen der P. suffruticosa einige Klarheit

erhalten. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts war sie von den Sammlern Scallan und Giraldi in der nordchinesischen Provinz Schansi gefunden und als Herbarmaterial gesammelt worden. Dort fand auch der englische Sammler Purdom 1910 die Pflanzen wieder und sandte von hier aus die ersten Samen nach England und Amerika. 1914 entdeckte Reginald Farrer die Art auch im äußersten Nordwesten Chinas, in der Provinz Kansu, wo sie bis nahe an die tibetanische Grenze hin vorkommt. Farrer fand hier zwei Farbenformen, allerdings in räumlich getrennten Gebieten, rot- und weißblühende. Ihm verdanken wir auch einige nähere Angaben über die Naturstandorte, aus denen wir möglicherweise über die Kultur bei uns Schlüsse ziehen können, die uns auf diesem Gebiete voranbringen könnten.

Zunächst der Boden, auf dem die Baumpäonie in der Natur vorkommt! Farrer fand sie auf Löß und auch auf magnesiahaltigem Kalk, also auf Dolomit, oder wenigstens in der Nähe von solchem Gestein. Damit stimmt unsere Beobachtung überein, daß auf einigen milden, anlehmigen Böden die Pflanzen bei uns häufig auffallend gut gedeihen.

Die Angabe »auf Kalk«, der man so häufig begegnet, wird leicht falsch aufgefaßt. Die Pflanzen wurzeln in der Regel im Humus, der dem Kalk aufliegt, und ihr Kalkbedürfnis in der Gartenkultur wird demgemäß oftmals überschätzt. Zum andern ist der größere Teil der sogenannten Kalkpflanzen nicht auf reinem Kalkstein, sondern auf dem Dolomit heimisch. Offenbar ist dabei der Gehalt dieses Gesteins an Magnesia mit entscheidend. Diesen Pflanzen ist in der Kultur mit dem bei uns üblichen fast magnesiafreien Düngekalk allein nicht geholfen.

Nun ist die Frage einer rationellen Versorgung unserer Großkulturen von Getreide und ähnlichen Pflanzen mit Magnesium erfahrungsgemäß selten brennend, solange ausreichende Mengen von Stalldünger in regelmäßigen Zwischenräumen gegeben werden können. Aber mit unseren Kleinpflanzen, die auf dem Dolomit heimisch sind, kommen wir häufiger in Verlegenheit als wir glauben. Die Frage einer rationellen Ernährung vieler Lilien, der Christrosen, vieler Enziane und anderer ist mit der Regelung des Kalkzustandes ihres Standortes im Garten allein nicht zu lösen. Die Frage der Versorgung dieser Pflanzen mit Magnesia, vielleicht auch das Kalk-Magnesia-Verhältnis im Sinne der alten Lehre von Loew, bedarf einer neuen gründlichen Prüfung. Auch die japanischen Kulturanweisungen, die Lauberde als Zusatz zur Kulturerde für diese Päonien verlangen, oder auch Strohasche, sind möglicherweise so zu deuten; denn die Lauberde ist für unsere gärtnerischen Topfpflanzen tatsächlich die wichtigste Magnesiaquelle.

Von weiteren Bemerkungen Farrers ist aufschlußreich: »Die Pflanzen wachsen wild an Hängen.« Dort ist immer sicherer Wasserabzug und keine stauende Nässe im Winter. Es wird damit unsere alte Erfahrung bekräftigt, daß die Pflanzen auch im Winter einen trocknen Fuß behalten müssen. Sie wachsen immer in Gemeinschaft mit anderen Sträuchern, also mit beschattetem und kühlem Fuß. Alte überhängende und niedrige Sträucher, wie man sie mitunter beobachtet, mögen ihren Fuß durch den eigenen Schatten ausreichend kühl halten. Jungen Pflanzen kann Sonnenbrand verderblich werden. Ich habe hier in Norddeutschland ausnahmsweise schöne Pflanzen immer an Standorten gesehen, die längere Zeit am Tage Seitenschutz vor direktem Sonnenbrand genossen. Hierin scheinen mir diese Päonien vielen Lilien und auch der Wiesenraute (Thalictrum dipterocarpum) zu gleichen, die durchaus in Gemeinschaft mit anderen den Boden deckenden Pflanzen wachsen wollen.

Endlich: Nord- und Nordwestchina haben ein völlig kontinentales Klima mit zwar heißem Sommer, aber sehr kaltem Winter. Es ist also nicht die niedrige Temperatur unserer Winter, die unseren Pflanzen gefährlich wird, sondern eher die Nässe, weil so häufig die trockenhaltende Schneedecke fehlt. Wir müssen also für Wasserabzug sorgen. Die Frühjahrsentwicklung geht schnell im kontinentalen Klima vor sich. Den Pflanzen von dort sind oftmals unsere Frühjahre zu lang und bringen zu häufige und zu späte Kälterückfälle. Sicherungen gegen Nachtfröste im Frühjahr sind damit wichtiger bei uns als solche gegen die normalen Winterfröste.

Ich möchte noch ein ganz enges Sortiment bewährter Sorten anfügen, nicht ohne die Bemerkung, daß heute bei uns überhaupt nur noch ein kleines Sortiment angeboten wird, das eine genügende Auslese darstellt: »Bijou de Chusan«, fast weiß, zart fleischfarben schattiert, niedrig, alte Einführung von Fortune; »Comtesse de Tuder«, lachsrosa, gefüllt; »Reine Elizabeth«, feurig rosarot, sehr große, gefüllte Blüten, eine der wirkungsvollsten Sorten, schon alt, aber unübertroffen; »Souvenir de Ducher«, rotviolett, Kugelform; »Jeanne d'Arc«, silbriglachsfarben, flach gefüllt, spät.

Die Vermehrung wird bei uns nach der alten chinesischen Methode der Veredlung auf Knollenstücke von Paeonia albiflora ausgeführt. Man pflanzt diese Veredlungen viel tiefer als sie im Boden gestanden haben, damit sich der untere Teil des Edelreises bewurzelt, was aber sehr langsam geschieht. Nach einigen Jahren, wenn der Edelteil eigene Wurzeln gebildet hat, macht er sich frei von der fremden Unterlage.

Einige Seltenheiten aus meinem Alpengarten

BEI meinen Bemühungen, neue und wenig bekannte Pflanzen in meinem Alpengarten in Purgstall (Niederösterreich) einzubürgern, hatte ich in letzter Zeit wieder einige Erfolge zu verzeichnen. Es gelang mir, in *Rhodohypoxis Baurii platypetala* eine interessante Liliacee aus den Gebirgen Südafrikas mit Beginn des Frühjahrs in Blüte zu bringen. Sie hat hier 6 bis 10° C Kälte gut überstanden und kann als eine hübsche, eigenartige Pflanze angesprochen werden. Aus einer Rosette von linealen, graugrünen, behaarten Blättern erheben sich auf zarten, etwa 4 cm hohen Stengeln reinweiße, sternförmige Blüten. Da immer wieder bis in den Sommer hinein neue Folgen von Blüten erscheinen, so machen sie die heute bei uns wohl nirgends näher bekannte Pflanze recht wertvoll für den Liebhaber von Seltenheiten. Sie gedeiht in sandigem Erdreich freudig.

Zu einer späteren Jahreszeit, im Juli-August, beginnt die wohl seit langem bekannte, nichtsdestoweniger in den Gärten ziemlich seltene ostnordamerikanische Loganiacee, die Nelkenwurz (*Spigelia marilandica*), ihre

Oben: Spigelia marilandica; Mitte: abnorme Saxifraga longifolia; unten: Campanula hypopolia.
Bilder Herbert Graf Schaffgotsch (3)

prächtig dunkelroten, innen schwefelgelben Blüten zu entfalten. Sie gehört zu den effektvollsten Pflanzen im Steingarten, wo sie einen Platz liebt, der nicht den ganzen Tag den sengenden Sonnenstrahlen ausgesetzt ist. Sie will indes nicht absonnig stehen, jedenfalls liebt sie nach meinen Erfahrungen halb oder ganz schattige Lage nicht, in solcher bekommt sie gelbe Blätter. Sie bildet einen etwa 25 cm breiten Busch von 30 bis 40 cm hohen Stielen, die mit etwa 10 cm langen, lanzettlichen, dunkelgrünen, gegenständigen Blättern besetzt sind. Die durch ihren Farbengegensatz so auffälligen Blüten stehen, wie das Bild erkennen läßt, in endständigen,

wenigblütigen Ähren. Sie erinnern an Enziane. Die Pflanze hat sich bei mir als ganz winterhart erwiesen. Samen brachte sie nie, sie läßt sich jedoch unschwer aus krautigen Stecklingen vermehren. Ihr Wuchs ist langsam. Hat sie sich aber zu einem hübschen Busch entwickelt, so erregt sie in Blüte die Aufmerksamkeit jedes Gartenfreundes.

Ein ganz eigenartiger Sommerblüher ist *Campanula hypopolia* aus dem Kaukasus. Der etwas schwierige Artname bezieht sich auf die unterseits grauhaarigen Blätter, die ganz schmal lineal sind. In nichtblühendem Zustande möchte man diese Glockenblume eher als ein Hornkraut oder einen feinlaubigen Steinrich (Alyssum) ansprechen. Die dünnen Zweige liegen dem Boden in Büscheln auf. Aus dem graugrünen Gewirr erheben sich die einzeln stehenden, zarten, 8 bis 10 cm hohen Blütenstengel, die wenigblütige Dolden schöner, hängender, lichtvioletter Blumen tragen. Die ganze Pflanze macht einen sehr zerbrechlichen Eindruck, ihrer Eigenart halber aber viele Freude. Allerdings erfordert sie eine aufmerksame Pflege. Nach meiner Erfahrung wächst sie am besten in sandig-steinigem, kalkigem Boden.

Eine Abnormität bedeutet die im Bilde gezeigte *Saxifraga longifolia* insofern, als auf einer der größten Rosetten davon, die ich je besaß und die natürlich durch mehrere Jahre nicht geblüht hat, sich vier kleinere Rosetten gebildet haben. Sie entwickelten im letzten Jahr 35 bis 40 cm hohe, reichblühende Blütenstände, viel kürzer als die normalerweise 50 bis 60 cm hohen Rispen der Art.

Herbert Graf Schaffgotsch

Reichsgartenschau Essen 1938

Von Karl Wagner

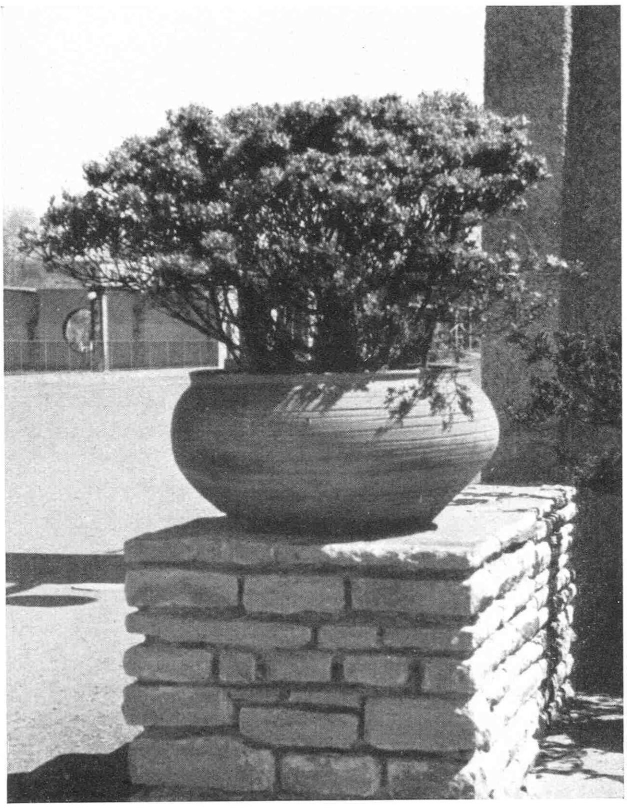
AN einem strahlenden Vorfrühlingstag, der nach langen Wochen schwerster Belastung durch ungünstige Witterung und sogar Frost den Pflanzen doppelt gut tat, eröffnete Reichsbauernführer Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft W. Darré am 24. April die fertige Reichsgartenschau 1938. Vor ihm sprachen Oberbürgermeister Dillgardt und Gauleiter Oberpräsident Terboven über die Vorbedingungen der Reichsgartenschau, denn es mag vielleicht für manchen unerwartet erscheinen, gerade im Kohlenrevier eine Reichsgartenschau zu finden. Aber schon die Große Ruhrländische Gartenschau, Gruga, vom Jahre 1929 bewies, daß Essen trotz der außerordentlichen Industrie, deren Schornsteine bis ins Innere der Stadt gehen, doch Gartenkunst auszubilden weiß.

Die Gruga ist als Dauergarten erhalten geblieben, und so lag es nahe, an sie die Reichsgartenschau 1938 anzugliedern. Allerdings ist das alte Grugagelände um mehr als das Doppelte erweitert worden, und dadurch erstreckt sich die diesjährige Ausstellung über eine Fläche von ungefähr 470000 qm, mit etwa 20000 qm bedeckten Hallen.

Naturgemäß lag in diesen Hallen bei Beginn der Ausstellung der erste Erfolg, denn Topfpflanzen sind unabhängig von aller Witterung. »Die Reichsgartenschauen sind Fachausstellungen, die in Form von Leistungsschauen einen Überblick geben sollen über den heutigen Stand der Pflanzenzüchtung, des Anbaues, der Gartengestaltung, Gartentechnik und Gartenkultur.« Dabei spielen die Leistungswettbewerbe eine große Rolle. Was die Ausstellung gleich zu Anfang in den Hallen zeigte, war eine außerordentliche Leistung, die sich den Dresdener Hallenschauen ebenbürtig zeigte, und wer das große Rund der Azaleenpracht sah, wird diesen Eindruck so leicht nicht wieder vergessen. Was hier gezeigt wurde, waren gärtnerische Höhepunkte, Pflanzen vollkommenster Entwicklung und wundervoller Farben. Die sächsischen Gärtner unter Gartendirektor Schüttauf haben aufs neue bewiesen, daß unsere deutschen Azaleen auf einer hohen Stufe stehen. Selbstverständlich wurden für das Hauptschaustück nur besonders große Pflanzen verwendet, aber es gab auch vorzügliche Exemplare in handelsüblicher Größe.

Der Erfolg der Eröffnungsschau lag aber nicht nur bei den Azaleen, sondern galt genau so für Calceolarien, Hortensien, Cinerarien, Obconicaprimeln, Alpenveilchen, Flieder, Gerbera, Beloperone und andere Topfgewächse. Vor allem aber zog eine Gruppe von wundervollen Bougainvilleen die Besucher an. Auch weiße Amaryllis waren in bisher noch nirgends gezeigter Güte vorhanden. Dazu kam die Gemeinschaftsschau österreichischer Gärtner mit Warm- und Kalthauspflanzen. Neben der Pflanzenschau war wohl der einprägendste Erfolg die *Lehrschau* des Reichs-

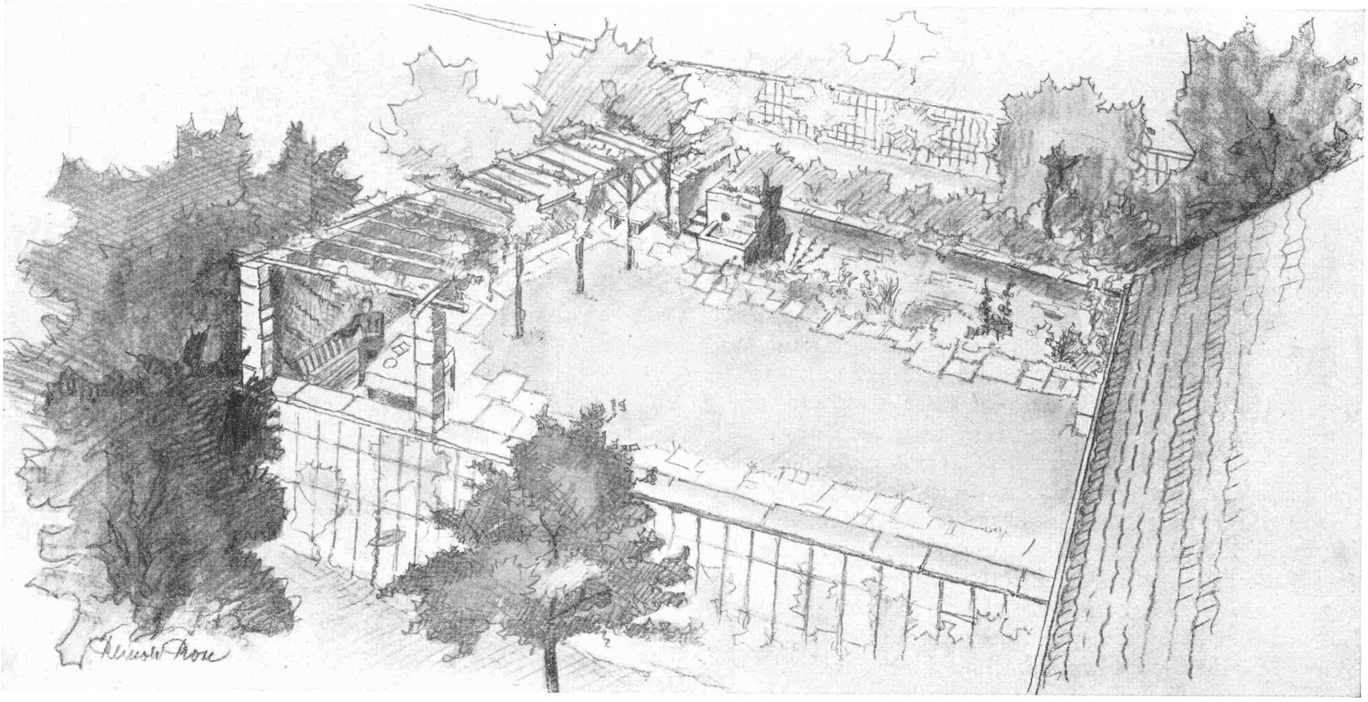
Links: Blick durch ein schmiedeeisernes Fenster des Keramikhofes auf den Großen Blumenhof. *Unten: Pflanzenkübel mit Azaleen.*

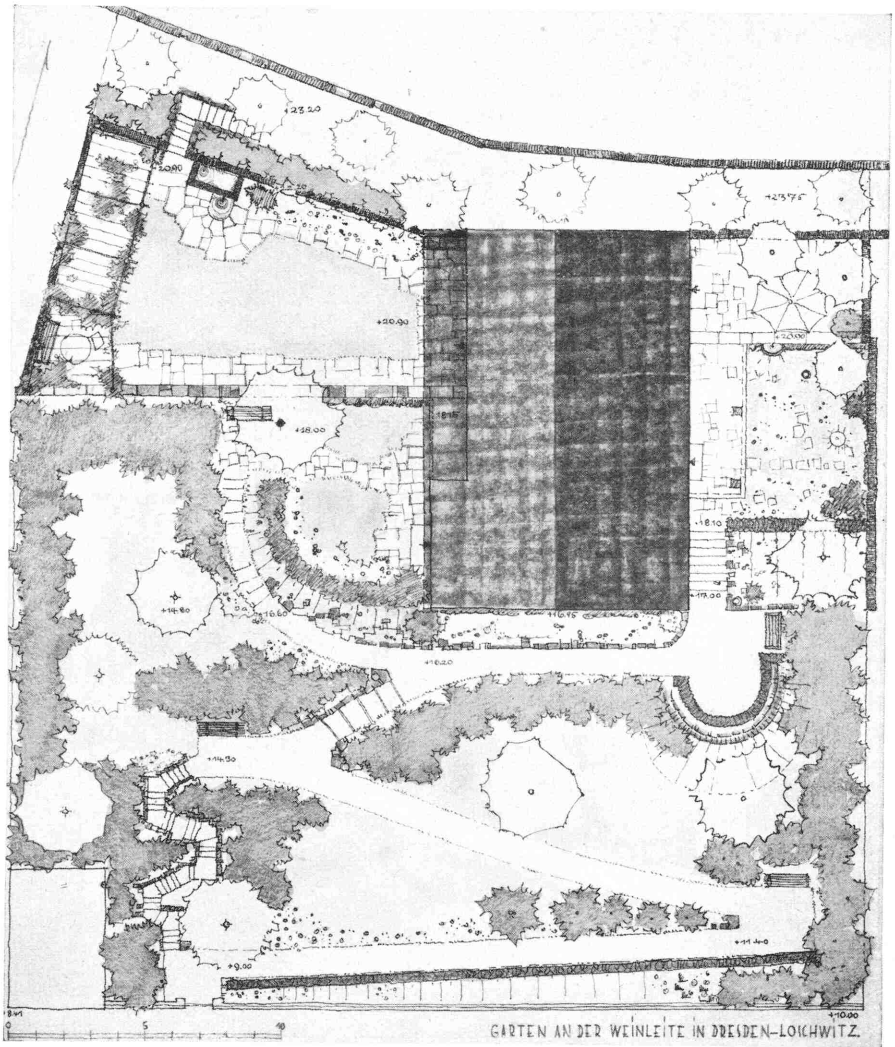


nährstandes in Halle 5. In einer erstaunlichen Reichhaltigkeit, die aber auch dem Liebhaber an sehr klar gesehenen Tafeln das Wichtigste zeigt, sind hier alle bedeutsamen Fragen des Gartenbaus zusammengestellt. Samen-, Gemüse-, Obstbau, Baumschulen, Zierpflanzenbau. Beispiele für die Verschönerung des Dorfes, soziale Betreuung des gärtnerisch arbeitenden Menschen, Wetterforschungsdienst usw. So vermittelt gerade diese Lehrschau, die draußen im Freigelände fortgeführt wird, wichtige Tatsachen. Diese Lehrschauen haben das Gesicht der Ausstellung stark betont, für den Liebhaber vor allem in der Lehrschau »Werkstoff des Gartens«. Instruktiv wird hier gezeigt, wie der Mutterboden zu behandeln ist, wie die wichtigsten Werkstoffe, Hecke, Zaun, Glas, Wasser, Holz, Geräte, zu verwenden sind. Der Liebhaber findet auch in der Kleingartenabteilung mit den Mustergärten viel Anregung, und ein ununterbrochener Strom zog durch die Siedlungsabteilung mit dem Haus des Industriestammarbeiters mit dem 800 qm großen Obst- und Gemüsegarten, durch die Hausgärten und Kolonialpflanzenschau. Unsere Bilder zeigen Teile der Ausstellung. Einmal den Blick durch eines der vielen schmiedeeisernen Fenster des Keramikhofes auf den Großen Blumenhof zu Anfang der Entwicklung und auf der anderen Seite den Großen Blumenhof im Flor ungezählter Frühlingsblüher, Tulpen und Stiefmütterchen. Die Reichsgartenschau, gestaltet von Gartendirektor Korte und Gartenbaumeister Schmidt, hat den großen Vorzug, starke räumliche Geländeunterschiede ausnutzen zu können, die den Eindruck der erstaunlichen Reichhaltigkeit noch unterstreichen.

Rechts: Im Großen Blumenhof. Unten: Hallenschau mit Azaleen. Bilder Reichsgartenschau, Zielke, (2) und Reichsnährstand (2)

Von der Arbeit des Gartengestalters





Ein Weinberg wird zum Wohngarten

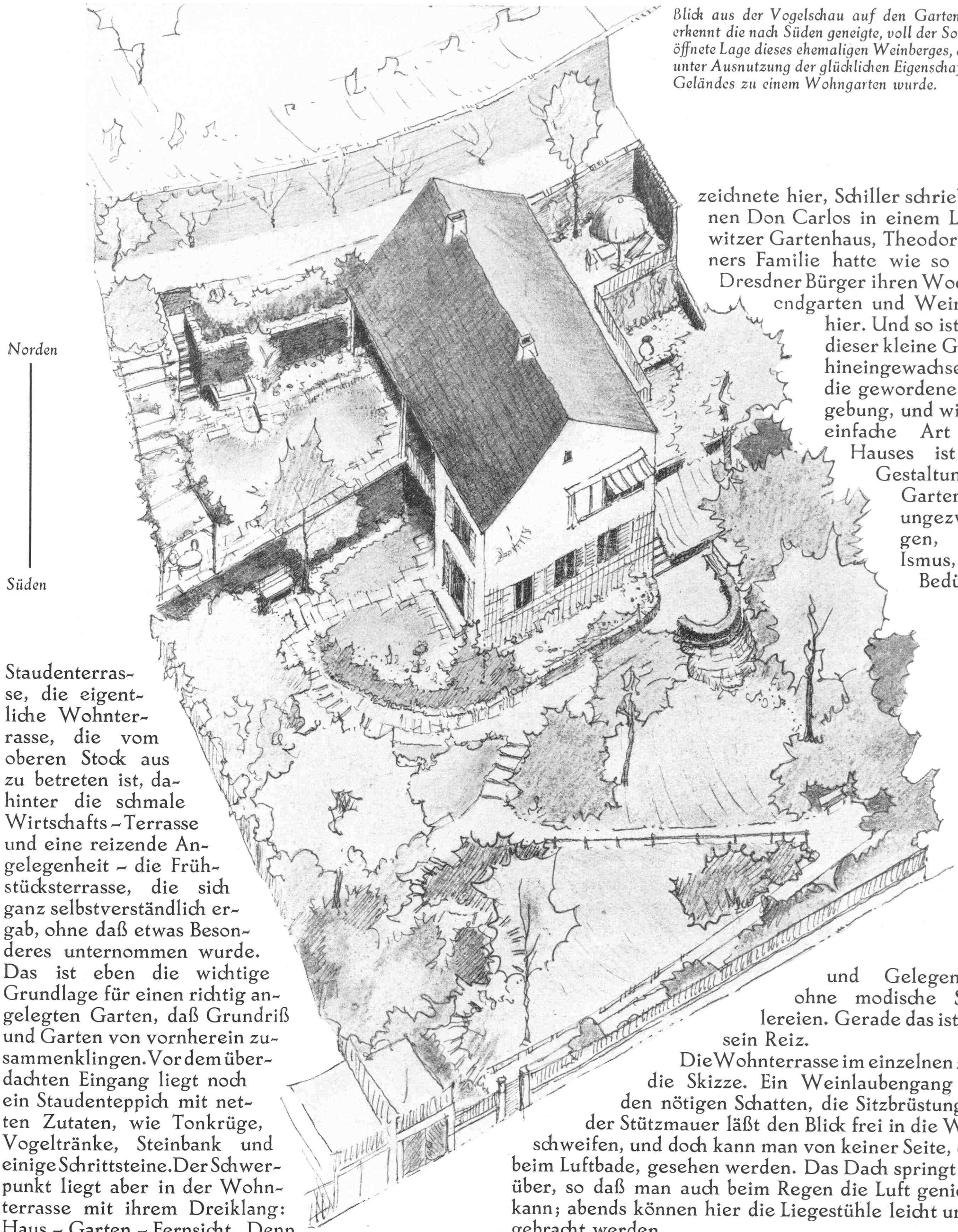
Von Reinold Rose

WEINBERGE, die in den achtziger Jahren die Reblaus vernichtete und die seitdem nur hier und da für Pfirsichanpflanzungen oder Wochenendgärten genutzt wurden, sind heute als ideales Bauland erschlossen. Von den hier entstandenen Gärten zeige ich einen, bei dem der Architekt H. Schneider, Dresden, das Haus so geschickt in die alten Weinbergmauern hineingeschoben hat, daß es wie selbstverständlich mit der Umgebung verwachsen erscheint. Wie immer, so ist es auch hier: Zu einem guten Hause kann man gut den dazu gehörenden Garten machen, ein Satz, der umgekehrt fast noch mehr Berechtigung hat.

Das Ganze erscheint nach Fertigstellung ungewollt, und es hat sich in der Tat auch folgerichtig ergeben: Ein natürlich gezogener Kurvenweg zur Vermeidung von Stufen, eine untere

Oben: Blick auf die vom oberen Stockwerk zu betretende Wohnterrasse mit dem Weinlaubengang. Frei geht von hier aus der Blick in die Weite des Elbtales. – Unten: Grundplan der Anlage.

Zeichnungen Rose (3)



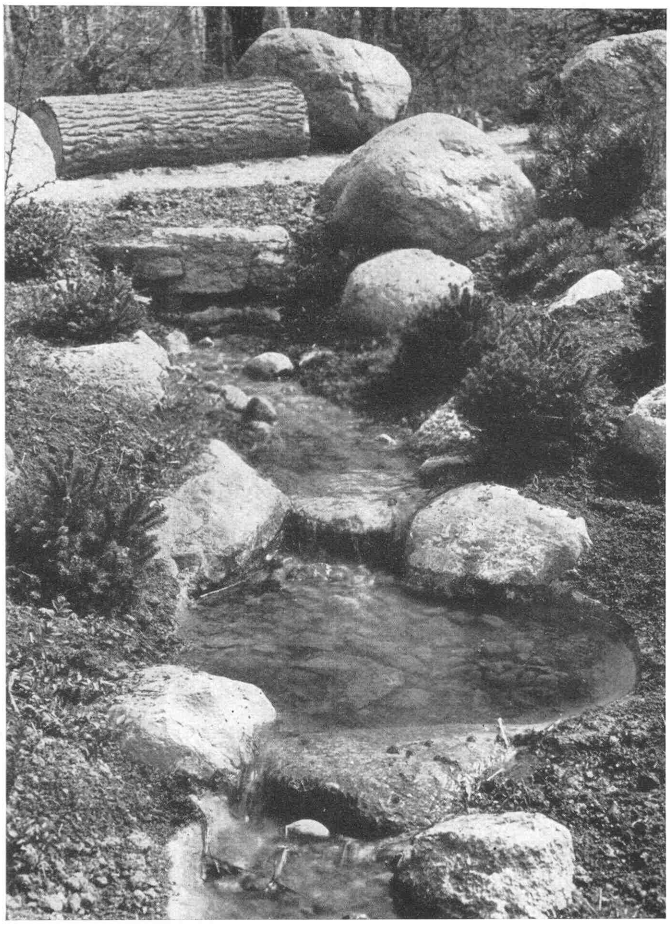
Blick aus der Vogelschau auf den Garten. Man erkennt die nach Süden geneigte, voll der Sonne geöffnete Lage dieses ehemaligen Weinberges, der nun unter Ausnutzung der glücklichen Eigenschaften des Geländes zu einem Wohngarten wurde.

Staudenterrasse, die eigentliche Wohnterrasse, die vom oberen Stock aus zu betreten ist, dahinter die schmale Wirtschafts-Terrasse und eine reizende Angelegenheit – die Frühstücksterrasse, die sich ganz selbstverständlich ergab, ohne daß etwas Besonderes unternommen wurde. Das ist eben die wichtige Grundlage für einen richtig angelegten Garten, daß Grundriß und Garten von vornherein zusammenklingen. Vor dem überdachten Eingang liegt noch ein Staudenteppich mit netten Zutaten, wie Tonkrüge, Vogeltränke, Steinbank und einige Schrittsteine. Der Schwerpunkt liegt aber in der Wohnterrasse mit ihrem Dreiklang: Haus – Garten – Fernsicht. Denn diese war vor allem ausschlaggebend für die Grundstückswahl.

Von hier aus übersieht man das schöne Dresden, im Vordergrund die Obsthänge, dann die Elbe und im Hintergrund verblauend die Silhouette der schönen Barockstadt. In Loschwitz selbst ist man ebenfalls auf kulturhistorischem Boden. Ludwig Richter malte und zeichnete hier, Schiller schrieb seinen Don Carlos in einem Loschwitzer Gartenhaus, Theodor Körners Familie hatte wie so viele Dresdner Bürger ihren Wochenendgarten und Weinberg hier. Und so ist auch dieser kleine Garten hineingewachsen in die gewordene Umgebung, und wie die einfache Art des Hauses ist die Gestaltung des Gartens, ungezwungen, ohne Ismus, aus Bedürfnis und Gelegenheit, ohne modische Spielereien. Gerade das ist aber sein Reiz.

Die Wohnterrasse im einzelnen zeigt die Skizze. Ein Weinlaubengang gibt den nötigen Schatten, die Sitzbrüstung auf der Stützmauer läßt den Blick frei in die Weite schweifen, und doch kann man von keiner Seite, etwa beim Luftbade, gesehen werden. Das Dach springt hier über, so daß man auch beim Regen die Luft genießen kann; abends können hier die Liegestühle leicht untergebracht werden.

Vom Schlafzimmer geht man ohne Stufen heraus auf den taufrischen Rasen, barfuß, zum Kneippgang. Ein Wasserbecken fängt den kleinen Strahl auf, der melodisch, gewissermaßen als Abschirmung fremder Geräusche, die Terrasse angenehm bereichert. So wurde aus dem alten Weinberg ein neuer Garten, der für seine Besitzer die größte Kraftquelle bedeutet.



Bei dieser aus Findlingen erbauten Quelle ahnt kaum jemand die spätere Entwicklung. Von den Rhizomen der Staudenwelt ist jetzt nach der Pflanzung noch wenig zu sehen, und die Zwerggehölze treten kaum in Erscheinung.

Zwei Jahre später hat sich das Bild vollkommen geändert, Stauden, Zwerggehölze und Kleinkoniferen beherrschen das Bild, und das Gestein tritt nur als Mittel zum Zweck auf, schon überwachsen von den Pflanzen.

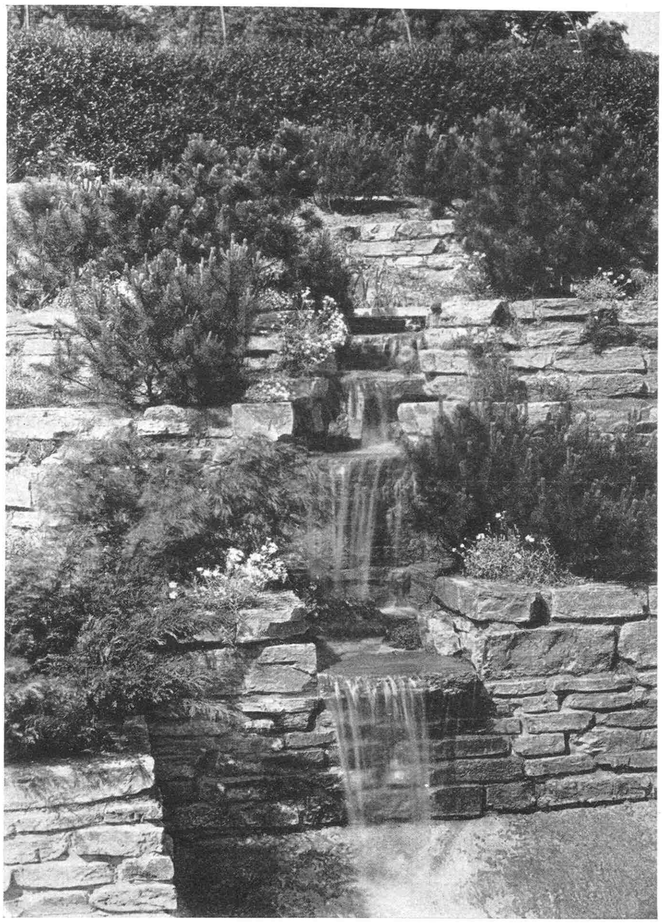
Das Wartejahr des Gartens I

Von Karl Heydenreich

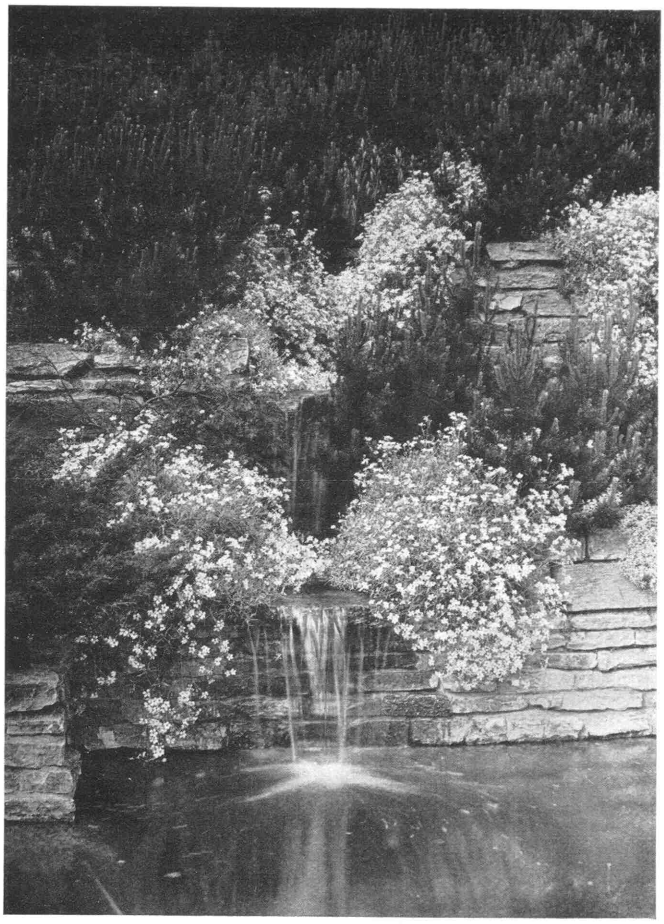
WENN um Maimitte herum die letzten Pflanzarbeiten im Garten zu Ende gehen und in Neuanlagen von den Gärtnern die Aufräumungsarbeiten gemacht werden, dann beginnt für den Besitzer das eigentliche Wartejahr des Gartens. Meist ist es so, daß seine weitgespannten Erwartungen und Hoffnungen um so größer sind, je weniger er mit Garten und Pflanzen zu tun hatte. Der mehr in Gartendingen geschulte Liebhaber wird dagegen genau wissen, was er im Jahr nach der Anlage von seinem Garten und Pflanzen zu erwarten hat. Ein besonderes Kapitel sind immer frisch gepflanzte Gehölze, von denen aus ganz natürlichen Gründen kein normaler Durchtrieb, geschweige denn ein reiches und freudiges Blühen erwartet werden kann. Treten Trokkenperioden zwischen Mai und Juni ein, dann sind Reklamationen immer an der Tagesordnung. Nachfolgende Regenperioden erwecken schon totgeglaubte und aufgegebene Gehölze in den weitaus meisten Fällen zwar regelmäßig zu neuem Leben und Durchtrieb.

Spiräen, Weigelien, Forsythien und andere schnellwüchsige Gehölze treiben dann meist im Laufe des Sommers nach kräftigem Rückschnitt beim Pflanzen gut durch und bringen schon im nächsten Jahre eine leidliche Blüte. Ein besonders schwieriges Kapitel ist und bleibt immer der Flieder, und die Reklamationsbriefe, die beginnen: »Die von Ihnen in diesem Jahre gepflanzten Flieder blühen anstatt in den von Ihnen so gepriesenen großen Blütenständen ganz klein und unansehnlich, auch entspricht ihre Farbe keineswegs meinen Erwartungen . . .«, sind an der Tagesordnung. Dabei sollte man es sich zur Regel machen, von diesem Gehölz bis zwei Jahre nach der Pflanzung überhaupt nichts zu erwarten, erst dann zeigt der Flieder, was er kann. Frischgepflanzter Flieder läßt sich schwer zurückschneiden, da immer in den oberen Zweigpartien die kräftigsten Knospen sitzen; es dauert lange, ehe er, uneingewöhnt, aus altem Holz wieder durchdrückt. Da ist es vorteilhafter, die Blütenknospen, sobald wie angängig, auszubrechen. Die Baumschulen müßten dieses und andere an sich viel verlangte Gehölze mit Ballen heranziehen. Die Mühe macht sich durch einen Mehrpreis immer bezahlt, und der Liebhaber, der nicht warten kann und will, wird gern darauf zurückgreifen.

Während Teehybrid- und Polyantharosen im Jahre der Pflanzung meist eine annähernd normale Blüte bringen, enttäuschen Kletterrosen immer anfänglich. Sie müssen beim Pflanzen zurückgeschnitten werden und bringen im selben Jahre meist überhaupt keine Blüten. Das Jahr nach der Pflanzung ist oft auch noch eine Enttäuschung, und erst das zweite Jahr entspricht den bei diesen Pflan-



Noch erscheint der Aufbau des Gesteins zu streng und regelmäßig, die Form der frisch gepflanzten Bergkiefern zu steif, und die Stauden treten als solche in ihrer noch mangelhaften Entwicklung vollkommen zurück.



Ein Jahr später sind die Hornkräuter zu prächtig blühenden Polstern herangewachsen, die Bergkiefern sind in die Breite gegangen. Die Pflanzen lösen die an sich so strengen Gesteinsformen wohltuend auf. – Bilder L. Späth

zen meist recht hoch gespannten Hoffnungen. Auch die Tamarix enttäuscht zwei Jahre, da ihr infolge unumgänglich notwendigen Rückschnittes fast alle Knospen genommen wurden und sie erst wieder einen vollständig neuen Holzkörper bilden muß. Verschiedene Weißdorn-(Crataegus-) Formen stehen im Jahre der Pflanzung oft vollkommen blattlos da, bleiben trotz Rückschnitt aber im Holzkörper gesund und grün, um dann im folgenden Jahre ganz normal durchzutreiben.

Geduld verlangt auch der Feuerdorn (Pyracantha coccinea); da er schwer Faserwurzeln bildet, läßt er sich kaum in den Baumschulen mit größerem Ballen kultivieren. Wir sind daher auf kleine Topfexemplare angewiesen, die erst im zweiten Jahre nach der Pflanzung einigermaßen den gestellten Erwartungen entsprechen.

Angenehm enttäuschen im Jahre der Pflanzung immer Rhododendronhybriden und andere großlaubige Arten. Sie werden gewöhnlich von den Baumschulen auf reichlichen Knospenansatz hin kultiviert und bringen es trotz Verpflanzen zum vollen Erblühen. Im Jahr nach der Pflanzung stellt sich aber dann regelmäßig ein weit geringerer Blütenansatz ein, so daß der Gartenliebhaber leicht geneigt ist, dem Gärtner die Schuld in die Schuhe zu schieben, und erst mit dem Älterwerden der Pflanzen setzt, wenn reichlich alljährlich gewässert wird, die Blütenentfaltung ein, die wir vom Rhododendron gewöhnt sind. Ähnliches Verhalten zeigen auch Azaleen und andere sogenannte Moorbeetgehölze.

Von den immergrünen Pflanzen, die durchweg mit Erdballen gepflanzt werden, macht der Kirschlorbeer (Prunus laurocerasus), besonders die reizende harte Form Zabeliana, sehr oft im Pflanzjahr Schwierigkeiten im Anwachsen. Hier sollten wir, sobald man feststellt, daß der Erdballen schlecht ist, entweder die Pflanze kräftig zurückschneiden oder größtenteils entblättern. Beide an sich sehr hart erscheinenden Maßnahmen tragen wesentlich zum sicheren Anwachsen bei.

Von den *Stauden* zeigen alle Frühlingsblüher durchweg im Jahre der Pflanzung eine verhältnismäßig schwache Entwicklung, die allerdings durch zeitige Herbstpflanzung etwas gefördert werden kann. Sämtliche Schwertlilien (Iris), Gemswurz (Doronicum) und Pyrethrum blühen meist mangelhaft, Lupinen holen infolge ihrer Starkwüchsigkeit immer ganz gut auf. Phlox und Rittersporne blühen schwach, und bei Helenium, Herbstastern und anderen Herbstblühern ist, da ihnen ja eine wesentlich längere Vegetationszeit bis zur Blüte zur Verfügung steht, die Entwicklung recht befriedigend. Päonien werden immer ein Kapitel für sich bleiben. Ihre starken Wurzeln müssen sich erst fest im Boden verankert haben, was gewöhnlich zwei Jahre dauert, ehe die volle Blütenentwicklung eintritt. Das gleiche gilt für den Geißbart (Aruncus silvester), für Rodgersien, Kreuzkraut (Senecio) und andere Stauden mit starken Rhizomen. Die meisten Farne kümmern im Jahr der Pflanzung, Osmunda sogar oft mehrere Jahre, es dauert lange, ehe ihre holzigen Rhizome im Boden Fuß gefaßt haben. Die zu den Bambusen gehörigen Arundinarien, vor allem A. nitida,

rühren sich oft im Jahre der Pflanzung, bis auf mangelhafte Durchtriebe, überhaupt nicht. Erst im folgenden und übernächsten Jahre werden die Pflanzen den an sie gestellten Erwartungen etwas gerecht, um sich dann allerdings zu mächtigen Horsten auszuwachsen. Gleiches gilt für die verschiedenen Nieswurz- (Helleborus-) Arten oder -Formen. Die Christrose (H. niger) akklimatisiert sich immer am schnellsten, während die Hybriden wesentlich längere Zeit beanspruchen. Ebenso die großen Gräser, wie die Eulalien- (Miscanthus-) Formen, brauchen drei Jahre, ehe sie den Erwartungen gerecht werden, sind dann allerdings unverwüstlich.

Auch im Steingarten ist das »Wartejahr« unvermeidlich. Dies gilt vor allem für die verschiedenen Zwerggehölze, die meist in den Baumschulen nur als jüngere Pflanzen vorrätig gehalten werden können. Immer enttäuscht der Elfenbeinginster (Cytisus praecox), da er infolge seiner mangelhaften Wurzelbildung nur als kleine Topfpflanze gehandelt werden kann. Die Baumschulen gehen ja nach und nach dazu über, Steinquitten (Cotoneaster) und andere Zwerggehölze, die verschiedenen Steingartennadelhölzer als größere Ballenpflanzen vorrätig zu halten, sie fahren bestimmt nicht schlecht dabei. Die Silberwurz (Dryas octopetala) wird bei der Anpflanzung immer ein Schmerzenskind im selben Jahre bleiben, um dann in den folgenden Jahren alles reichlich nachzuholen.

Wenn sich Pfitzers Wacholder (Juniperus chinensis Pfitzeriana) kurz nach der Pflanzung braungrün verfärbt, so ist das noch lange kein Zeichen für das Eingehen, sondern lediglich eine Schutzfarbe der Pflanze, die, spätestens im folgenden Frühjahr, vollkommen verschwindet. Auch die Aubrietien, die Polsterphloxe und andere Polsterstauden zeigen erst im zweiten Jahre ihre volle Entfaltung, wenn nicht mit Topfballen gesetzt, während die Polsterprimeln aus der Pruhoniciana-Gruppe, die verschiedenen Hornkräuter (Cerastium), die Arabisformen meist schon im Herbst nach der Pflanzung vollkommen geschlossene Flächen gebildet haben.

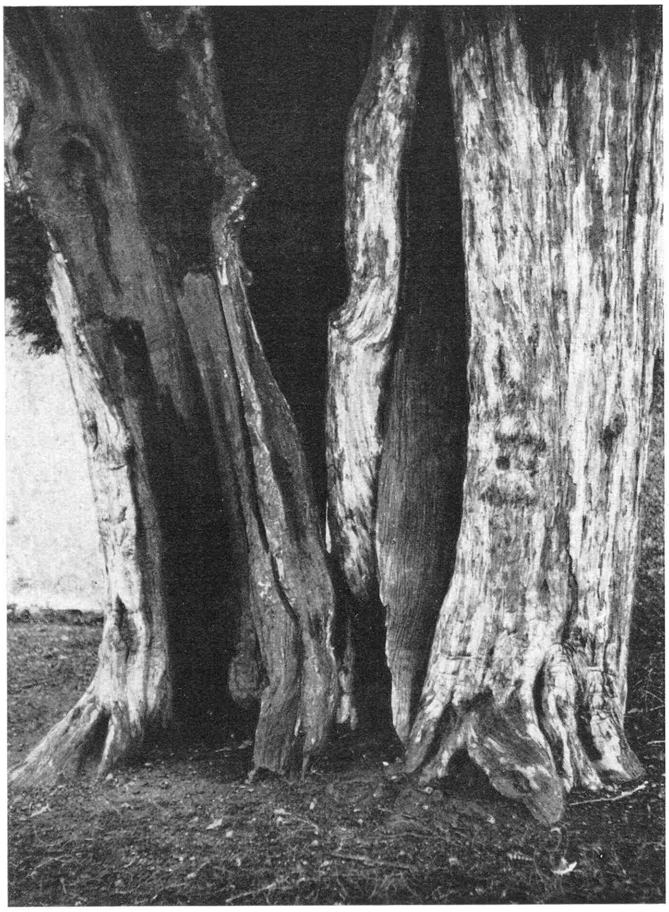
Lange braucht auch immer das Adonisröschen (Adonis vernalis), ehe es sich eingewöhnt, drei bis vier Jahre vergehen meist, erst dann zeigt es, was es kann. Die Zwergglockenblume (Campanula pusilla [caespitosa]) versteht schon im ersten Jahre nach der Pflanzung sich ein großes Gebiet zu erobern. *(Ein weiterer Artikel folgt)*

Alte Bäume erzählen

Von Paul W. John

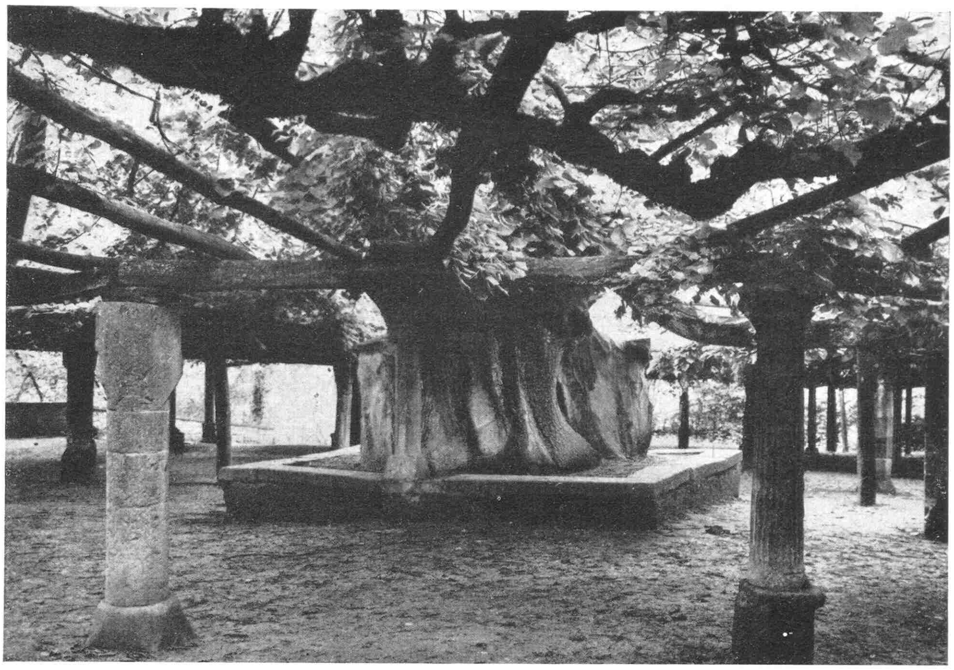
Wir sind es gewöhnt, interessante Geschichten von historischen und bedeutenden Bauten zu hören, und endlos ist die Zahl geschichtlicher Episoden, die mit Bauwerken in Zusammenhang gebracht werden. Von Bäumen wissen wir schon viel weniger, daß sie mit historischen Ereignissen verknüpft sind, und doch verbinden

Das untere Ende einer etwa 13 m hohen Eibe in Katholisch-Hennersdorf (Schlesien) mit einem Stammumfang von ungefähr 4,5 m.



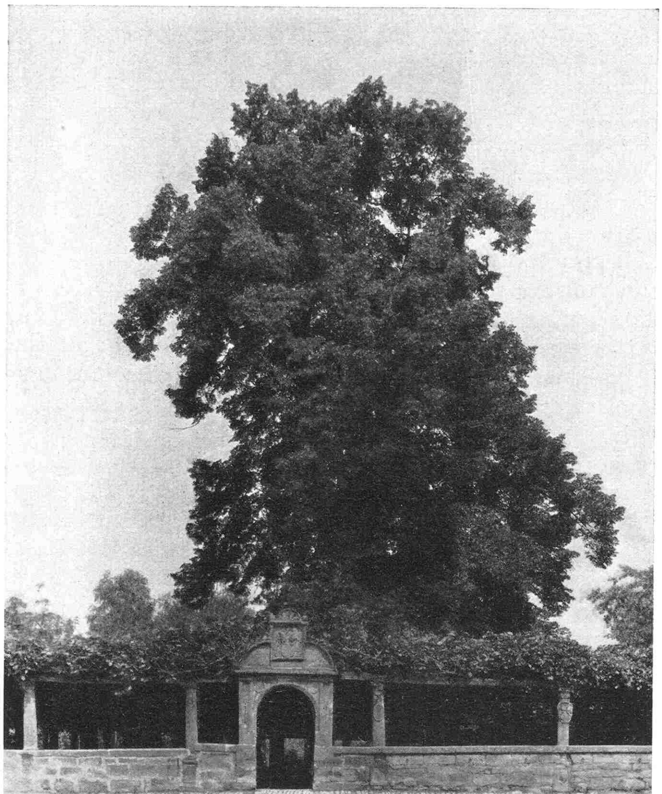
Die angeblich 1000 Jahre alte Eiche im alten, vom Fürsten Pückler angelegten Park zu Muskau (Schlesien).

Blick in den Hain der etwa 1000 Jahre alten Gerichts- oder Femlinde in Neuenstadt (Kocher). Die unteren Zweige ruhen auf 98 alten Steinsäulen.



sich hin und wieder auch geschichtliche Begebenheiten mit ihnen. In früheren Zeiten hat man ja sogar Bäume angebetet und heilige Haine angelegt, und noch heute werden Baumriesen in manchen Gegenden verehrt, wenn auch in verschleierter Form. Man hat solche Baumveteranen mit Heiligenbildern behängt oder baut Kapellen dicht neben ihnen auf. So bei Puch in der Umgebung von München, wo festgestellt ist, daß der uralte Baum heidnischen Kultzwecken diente. Hierher gehört auch die Riesentanne bei Salzburg, von der R. H. Francé erzählt, daß er vor Jahren ein altes Mütterchen belauschte, wie sie unter dem Baum betete und einen Blumenstrauß am Stamm niederlegte. An vielen Orten wurde unter heiligen Bäumen Recht gesprochen, wobei das Naturgefühl der Menschen besonders Linden bevorzugte, daher der Name »Femlinde«. Solche Bäume findet man in Deutschland noch an verschiedenen Stellen. In Württemberg, in der Nähe von Neckarsulm, liegt das wenig bekannte Städtchen Neuenstadt (Kocher), auch Neuenstadt an der Linde genannt. Vor dem oberen Tor erhebt sich auf einem freien Platz eine riesenhafte Linde, deren Alter auf annähernd 1000 Jahre geschätzt wird. Der Sage nach soll der Ort an der Linde gegründet worden sein. Dieser Baum diente als Gerichtsstätte für den Kocher- und Brettachgau, wo nach altgermanischer Sitte unter freiem Himmel Recht gesprochen wurde. Die mächtigen unteren Äste des über 13 m im Umfang messenden Hauptstammes hat man seitwärts gezogen und auf 98 Steinsäulen gelegt, so daß ein großer schattiger Hain entstand. Die Säulen haben gleichfalls ein hohes Alter, und schon 1392 sollen über 60 vorhanden gewesen sein. Viele dieser Träger zeigen die Wappen ihrer Stifter. Der Hauptstamm ist vor langer Zeit geborsten, man hält ihn durch einen Steinring zusammen. Die ganze Anlage wird von einer Mauer eingefaßt und kann durch ein wappengeschmücktes Tor betreten werden. Trotz des hohen Alters entwickelt sich der Riese noch immer mächtig nach oben. Welche geschichtlichen Ereignisse hat dieser Baum erlebt! Er sah noch heidnischen Götterkult, langjährige Kriege, Hungersnöte und Pestzeiten, sah Ritter und Bauern zu Pferd und zu Fuß vorbeiziehen und grünt weiter im Zeitalter des Automobils und des Flugzeuges. Was würde er alles erzählen können! Wenn der Baum wirklich so alt sein sollte, wie man annimmt, so wäre das für eine Linde eine große Seltenheit. Linden erreichen sonst höchstens 500 bis 600 Jahre.

In dem pfälzischen Dorf Pfiffligheim bei Worms (Rhein) steht auf dem Dorfanger eine ungeheure Ulme, die ebenfalls sehr alt sein soll. Ihr vor etwa 70 Jahren durch Unwetter vermorschter Stamm wird durch Zement zusammengehalten, und eine Tafel an ihm in einem Kasten enthält ein altes Gedicht, in dem erzählt wird, daß Dr. Martin Luther, der Religionsreformator, auf seinem Zuge zum Reichstag nach Worms im April 1521 im Schatten des damals noch jugendlichen Baumes gerastet hat und einen grünenden Ulmenzweig abbrach, den er an seinem Hute befestigte. Er soll dabei gesagt haben:



Das Bild zeigt, wie sich über den hainartigen Unterbau die mächtige Gestalt der Linde in Neuenstadt (Kocher) erhebt. Bilder John (4)

»Ich werde vergehen, aber meine Lehre wird wachsen und grünen wie dieser Baum.«
Ein anderer historischer Baum steht in Potsdam mitten auf der Straße, dicht vor dem Stadtschloß, in dem Friedrich der Große häufig wohnte. Es handelt sich um die sogenannte »Bittschriftenlinde«, in deren Nähe sich damals oft Bürger mit besonderen Eingaben an den König stellten, um ihm bei seinem täglichen Morgenspaziergang das Schreiben übergeben zu können.
Da hier von alten Linden, Ulmen und Pappeln gesprochen wird, könnte irrtümlich der Eindruck erweckt werden, als ob dies die ältesten Bäume bei uns in Deutschland seien. Viel älter werden die Eichen, von denen verschiedene tausendjährige weithin bekannt sind, so die Rieseneiche im Park zu Muskau in Schlesien, die noch einen sehr guten Hauptstamm hat. Sicherlich ebenso alt sind auch die berühmten Eichen bei Ivenack in Mecklenburg. Am allerältesten aber werden die immergrünen Eiben (Taxus baccata), deren rote Beerenfrüchte für Menschen und Haustiere mit Unrecht als giftig gelten, von den Waldvögeln jedenfalls ohne Schaden verspeist werden, das Laub indes ist giftig. Die Eiben gedeihen nicht überall gleich gut, ziehen kalkhaltigen Boden vor. Um das Aussterben zu verhindern, hat man sie unter Naturschutz gestellt. Da sie ungemein langsam wachsen, können sie sehr alt werden, und zwölfhundert- bis fünfzehnhundertjährige Bäume sollen sich unter ihnen finden. Das Holz der Eibe ist sehr hart und zähe und wurde früher viel zu Schnitz- und Drechslerarbeiten verwendet. Der menschliche Aberglaube verlieh in früheren Zeiten einem während einer Mondfinsternis schweigend abgeschnittenen Stück Eibenholz große Zauberkräfte. In Oberbayern, 12 km von Weilheim, befindet sich bei Paterzell der größte Eibenwald Europas. Der ganze Wald steht unter Naturschutz, und bei einem Besuch im vorigen Jahr konnte ich verschiedene dieser merkwürdigen Baumveteranen selbst bewundern. Der Eibenbestand wird hier auf etwa 700 bis 900 Stück geschätzt. Sie stehen nicht in Gruppen beisammen, sondern einzeln, eingesprengt zwischen Tannen und Fichten. Merkwürdig ist, daß sich bei der Eibe fast immer der Stamm spaltet, jedoch grünt bei auseinandergefallenen Bäumen jedes Stück für sich lustig weiter. In der Tucheler Heide (Westpreußen) sind ebenfalls größere Eibenbestände zu finden. Übrigens steht in Potsdam in der Eisenhardtstraße eine tausendjährige Eibe.
Schließlich sei hier noch verraten, wo der älteste Baum Deutschlands steht. Er befindet sich in dem Dorf Katholisch-Hennersdorf in Schlesien, eine 13 m hohe Eibe, deren Alter auf etwa 1500 Jahre geschätzt wird. Die Jugend dieses Baumes fällt in die Zeit der Völkerwanderung und Eroberung Italiens durch unsere Vorfahren, die Westgoten (Eroberung Roms 410 n. Chr.). Das römische Weltreich zerfiel, China kam zu großer Blüte, der Baum wuchs, Karl der Große regierte und starb, der Dreißigjährige Krieg brauste durch die Lande, der Baum hielt stand. Dann marschierte das Zeitalter der Technik heran, und die Eibe grünt noch immer. Welchen Auf- und Abstieg der Völker wird dieses zähe Nadelgewächs noch kommen sehen?

Gute Gartenlilien

WER sich einmal ernstlich mit Lilien beschäftigt, der wird nur zu schnell von dem Formenreichtum und den edlen Zügen dieser vornehmen Pflanzengattung gepackt. Freilich braucht es Zeit und verständnisvolle Liebe, um sich mit den einzelnen Gruppen und Arten vertraut zu machen. Es sind nicht alle so robust und unverwüstlich, wie etwa die Safranlilie, die Königslilie, die Doldenlilie oder die Feuerlilie. Von mancher Art wissen wir noch zu wenig, auf was für Bodenverhältnisse sie reagiert, wie weit sie sich unseren Durchschnittgartenböden anpassen kann. Die meisten wollen auch jahrelang ungestört bleiben und nur nach Bedarf durch Auffüllen von passender Erde, manchmal auch mit flüssiger Düngung, gut ernährt werden. Wollen wir doch im Garten starke, reichblühende Pflanzen oder besser Trupps haben. Solche sind auch in der Natur nicht immer die Regel. Kenntnis der natürlichen Standorte und der Pflanzengesellschaft, in der die Lilien sich in der Heimat bewegen, gibt uns wichtige Winke. Darüber hat Dr. F. Stoker im »Lily Year Book 1933« eine sehr interessante Betrachtung veröffentlicht, worin er über Höhenlage, Licht, Wärme, Boden, Nachbarpflanzen spricht, wie auch über die Frage, wie lange die einzelnen Arten in der Heimat unter Schneedecke liegen.
Von fremden Lilien hat sich heute wohl am meisten eingebürgert *L. regale*, die Königslilie. Die Safranlilie (*L. croceum*), die gar nicht so häufig echt anzutreffen ist, gedeiht sowohl in saueren Böden wie auf Kalk. Ihre Bastarde mit L. elegans (L. Thunbergianum), das seinerseits eine Hybride zwischen L. davuricum und L. concolor darstellt, gehören zu den brauchbarsten Gartenlilien. *L. elegans* hat einen großen Formenkreis, von dem var. *nigromaculatum*, auch als var. *alutaceum* gehend, zu nennen wäre. Von *L. davuricum*, der Kerzenlilie, ist eine sehr dunkle Hybride »Darkest of All«. *L. Batemanniae* wird jetzt als eine Hybride, nicht Varietät, von L. elegans mit L. Maximowiczii angesprochen.
Groß ist die Zahl der guten Gartenlilien in der Martagon-Gruppe. Wir heben heute kurz hervor: *L. cernuum*, den zierlichen Mandschurischen Türkenbund, für den Steingarten; L. chalcedonicum, den sehr harten Scharlach-Türkenbund; den blühwilligen Goldtürkenbund (*L. Hansonii*); dessen Kreuzung mit *L. martagon cattaniae*: *L. dalhansonii*; die ebengenannte dalmatische L. martagon-Form, die so schön ist, was auch von var. *album* gilt; den prächtigen, leicht gedeihenden chinesischen Türkenbund (*L. Henryi*); die robuste kalifornische Pantherlilie (*L. pardalinum*) in der Form *giganteum*; den Zitronen-Türkenbund (*L. pyrenaicum*); die duftende weiße Prachtlilie (*L. speciosum album*); die hybride Nankinglilie (*L. testaceum*); die schöne Form der Korallenlilie (*L. tenuifolium*) »Golden Gleam« und als letzte dieser Gruppe Willmotts Türkenbund (*L. Willmottiae*). C. S.

Die nebenstehende Farbentafel zeigt folgende Lilien:
1 Lilium Hansonii 2 L. testaceum (excelsum) 3 L. tenuifolium »Golden Gleam« 4 L. dalhansonii 5 L. martagon cattaniae (dalmaticum) 6 L. croceum, echt 7 L. Batemanniae 8 L. elegans alutaceum (Thunbergianum) 9 L. pyrenaicum 10 L. cernuum 11 L. chalcedonicum 12 L. speciosum album (lancifolium) 13 L. pardalinum-Form 14 L. martagon album 15 L. Willmottiae 16 L. regale 17 L. Henryi 18 L. davuricum-Hybride »Darkest of All« 19 L. canadense.

GUTE GARTENLILIEN (Die Namen der Lilien stehen auf Seite 224)

Das Haus im Garten

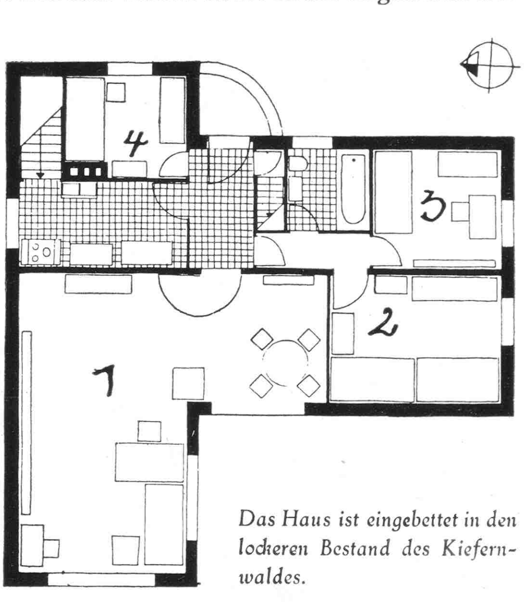
Die Entwicklung der Hausform

Architekt Fritz Winter

Von Herbert Noth

GENERATIONEN schon haben sich mit der Planung und dem Bau von Häusern verschiedenster Größenordnung beschäftigt, ohne daß es bis heute möglich gewesen ist, für die einander in bezug auf das Raumprogramm ähnelnden Gruppen eine allgemeingültige Hausform zu finden, die zweifellos das Endziel jeder Entwicklung darstellt, so wie die Bauern- und auch Bürgerhaustypen der verschiedenen deutschen Landschaften jeweils die Endpunkte einer langen Entwicklungsreihe darstellen. Bei aller Bewunderung und Achtung vor dieser in ihrer Art vollkommenen Lösung müssen wir jedoch immer wieder feststellen, daß es uns nicht so sehr an Können oder Wollen mangelt, wenn bei uns Heutigen immer noch alles im Fluß ist und wir uns nur langsam aus der babylonischen Verwirrung unserer Architektensprache lösen, ohne bislang zu dem gleichwertigen Ergebnis wie frühere Zeiten gekommen zu sein, sondern daß wir eine ungleich schwierigere Aufgabe zu lösen haben, da sich unser neuer Lebensstil erst langsam auf den völlig veränderten und neuen Lebensgrundlagen organisch aufbauen muß. Wobei noch dazu die Aufgabe zu lösen bleibt, die zeitweise überschnellen Ergebnisse der Technik im Hausbau so auszuwerten, daß Bauen immer noch ein unmißverständlicher Ausdruck kultureller Lebensäußerung bedeutet.

Wir wissen, daß diese im Vergleich zu früheren Zeiten unendlich differenzierteren Aufgaben beim Hausbau nur dadurch zu lösen sind, daß sie im Grundriß und der äußeren Gestaltung auf die einfachste und klarste Formel gebracht werden. Bauen heißt heute angesichts der



1 Wohnraum
2 Eltern
3 Kind
4 Mädchen

Das Haus ist eingebettet in den lockeren Bestand des Kiefernwaldes.

Musikecke im großen Wohnraum

allzuvielen Probleme: Vereinfachen, bei der Planung sowohl wie bei der Ausführung, nur so werden wir die Differenziertheit des Bauprogramms sicher überzeugend und ohne viel Mätzchen lösen.

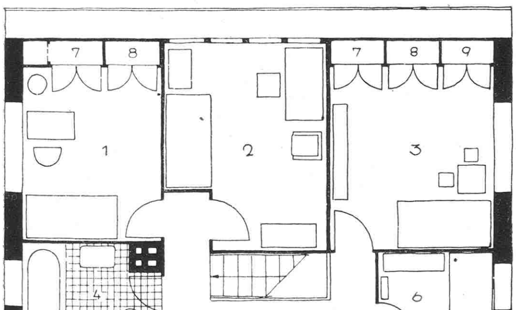
Als Beispiel für eine solche Vereinfachung im Grundriß und Aufbau alltäglicher Bauaufgaben zeigen wir zwei kleine Einfamilienhäuser von Architekt *Fritz Winter*, die durch die innere Logik der Raumbeziehungen und die schlichte Klarheit der Baukörper überzeugen und als beispielhaft für die von uns angestrebte Entwicklung angesehen werden können. Die Funktionen der einzelnen Räume entsprechen einem gesunden Hausorganismus, bei dem die Wohnlichkeit und die Technik der Hauswirtschaft ohne gegenseitige Beeinträchtigung friedlich unter einem Dache vereint sind.

Da auf einen Außenputz verzichtet wurde, ist die lebendige Struktur des einfachen Mauerwerks – es handelt sich hier nicht um Verblendmauerwerk – erhalten geblieben. Zum Schutz gegen etwa eindringende Feuchtigkeit wurden die Außenwände mit einer Schlämme überzogen, bestehend aus Weißkalk, scharfem Sand, einem Mörteldichtungsstoff, Wasser und etwas Leinölzusatz. Diese Schlämme, bei feuchtem Wetter aufgetragen, verbindet sich unlöslich mit dem Mauerwerk und verbürgt einen außerordentlich guten Wetterschutz.

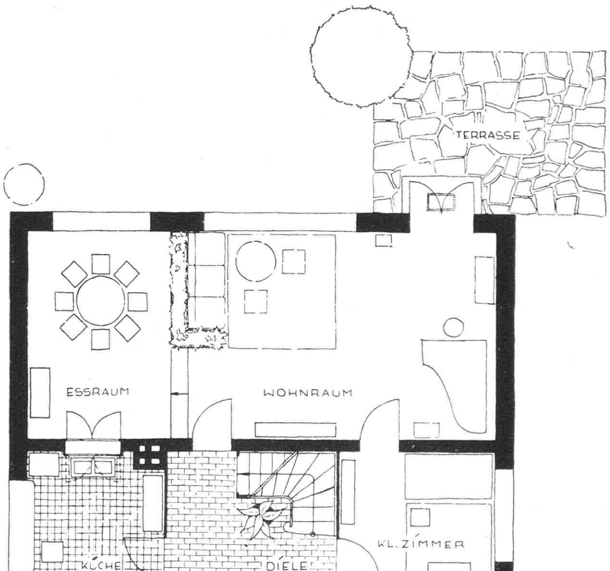
Schlicht wie die ganze Haltung des Hauses ist auch die Eingangstür, aber im Zusammenklang von Holz, Stein und Pflanze lockt sie doch, das Haus zu betreten.

Breit öffnet sich das Haus mit vielen Fenstern dem Garten und der Sonne. Bilder Hahn (4)

Die Fenster wurden nicht, wie sonst üblich, in einen Maueranschlag gelegt, sondern sind nach außen herausgerückt und dadurch in die Wandfläche mit einbezogen. Die Teerstrickdichtung und Holzwolleverstopfung bietet einen genau so guten Wärmeschutz, als wenn das Fenster in einem Anschlag läge. An der Wand herabtropfendes Regenwasser wird an der Sturzkante durch einen schmalen Zinkblechstreifen abgeleitet. Die Gartentür ist ebenso wie die Fenster als Doppeltür ausgebildet und hat zur Vermeidung von Zugluft an der Schwelle vier besondere Falze, die eine vollkommene Dichtung bieten.



1 2 3 *Schlafzimmer tags als Wohnräume benutzbar*
4 *Bad*
5 *Diele*
6 *Mädchen*
7 *Kleider*
8 *Wäsche*
9 *Bücher*
10 *Flicken*
11 *Nähnische*
12 *Nähmaschine*

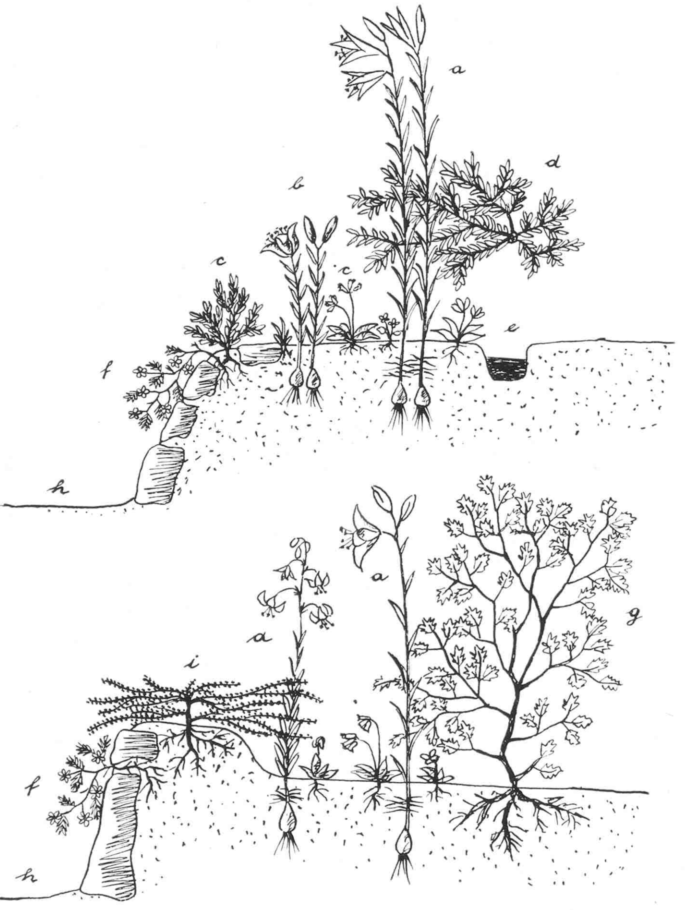


Wie erhält man gesunde Lilien?

Von Fritz Lenz

NUR wenige Lilien gedeihen ziemlich überall in deutschen Gärten. Es sind dies die Gartenform der Madonnenlilie, die Tigerlilie, die robusteren Sorten der Feuerlilien, Lilium regale und L. Henryi. Diese kann man allenfalls auch für Staudenbeete verwenden. Im ganzen sind aber Lilien für Staudenbeete nicht zu empfehlen. Sie sind Aristokraten und verlangen einen gewissen Abstand. Am wirkungsvollsten sind sie, wenn sie in parkartigen Gärten in kleinen Gruppen zwischen Sträuchern oder am Gebüschrande natürlicher Rasenflächen stehen. Der Versuch, sie für Farbenrabatten zu verwenden, wird vielen Lilien zum Verhängnis, da sie meist besondere Lebensbedingungen brauchen und das Umpflanzen zum Teil schlecht vertragen.

Fast alle Lilien wachsen in der Natur an Hängen; die meisten sind Gebirgspflanzen. Die Wurzeln brauchen dauernd Feuchtigkeit und zugleich Sauerstoff, der ihnen durch die natürliche Strömung des Wassers an den Hängen zugeführt wird. Günstige Lebensbedingungen für Lilien bieten die meisten deutschen Mittelgebirge, insbesondere der Schwarzwald und die Allgäuer Berge. In den bayrischen Bergen und Vorbergen gedeihen aber nur Arten, die nicht kalkempfindlich sind, zum Beispiel die Madonnenlilie, der Türkenbund, Gartensorten der Feuerlilie (L. regale). Am wenigsten lilienfreundlich ist das flache Binnenland, insbesondere die regenarme Berliner Gegend mit ihrem Sandboden.



a hohe Lilien b niedere Lilien c kleine Schutzsträucher (Lavendel, Iberis, Erica u. a.) d Querschnitt durch Schnurbäumchen (Apfel, Birne Rose u. a.) e Wässerungsgraben f Hängestauden (Arabis, Aubrietia, Veronica procumbens u. a.) g große Schutzsträucher im Rücken (Ribes u. a.) h Weg i horizontal wachsende Sträucher (Cotoneaster horizontalis u. a.)

Das Ideal für einen Liliengarten ist ein Hügelgelände mit lichtem Baumbestand und einem kleinen Wasserlauf. Dort kann man zahlreiche prachtvolle Arten zum vollen Gedeihen bringen. Aber die wenigsten Lilienfreunde verfügen über ein solches Gelände. Immerhin kann man bis zu einem gewissen Grade die genannten Bedingungen künstlich schaffen. Die beigegebenen beiden Schemata zeigen, wie ich mir Hänge für anspruchsvollere Lilien hergerichtet habe. Die empfindlicheren Arten brauchen zugleich Sonne für die Blüten und Schatten für die Wurzeln. Man setzt sie daher zwischen kleine Sträucher, zum Beispiel kleine Rhododendren, Azaleen, Lavendel, Iberis, Erika, niedere Rosen usw. Die meisten Lilien sind kalkscheu; einige Arten gedeihen aber gerade in ziemlich schwerem Boden mit ein wenig Kalk, insbesondere die europäischen Arten und ihre nächsten Verwandten L. candidum, bulbiferum, pyrenaicum, pomponium, carniolicum, chalcedonicum, monadelphum, Szovitsianum. Sehr förderlich fand ich einen Zusatz von Lavakies, sogenanntem Bimskies, wie er im Baugewerbe für leichte Wände verwandt wird. Ich mische etwa einen Teil Gartenerde mit einem Teil Lauberde und einem Teil Lavakies. Die Pflanztiefe wähle ich im Durchschnitt so, daß über der Zwiebel das Drei- bis Fünffache an Erde liegt; nur L. candidum und seinen Bastard mit chalcedonicum (»excelsum«) pflanzt man ganz flach. Es empfiehlt sich, eingekaufte Zwiebeln auf eine Handvoll Bimskies oder Holzkohle zu setzen.

Waldlilien, wie L. Hansonii, Maximoviczii, Willmottiae, canadense superbum, pardalinum, martagon, Cattaniae, habe ich auf einem Streifen an der Westseite einer Thujahecke, der bis gegen 2 Uhr Schatten hat und zwischen den Lilien mit Primeln, Anemonen, Veilchen, Waldmeister, Veronica filiformis, Akelei, Farnen und anderen Waldstauden bestanden ist.

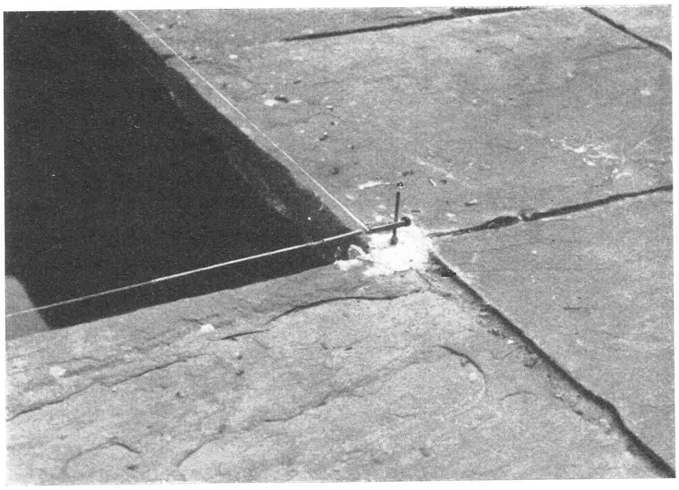
Manchen Lilien aus südlichen Breiten, wie L. longiflorum, Brownii, sulfureum, Wallichianum, ochraceum, nepalense, bietet unser Klima nicht die von ihnen benötigte gleichmäßige feuchte Wärme. Diese schönen Arten kann man bei uns daher nur in Töpfen unter Glas ziehen. Dort sind sie aber sehr dankbar.

Es ist eine wohlbegründete Regel, daß man Lilien, die an ihrem Standort gut gedeihen, nicht umpflanzen soll. Düngen kann man die Zwiebeln mit Lauberde und Holzasche von oben. Mist vertragen nur die eingangs genannten robusten Arten, künstlichen Stickstoffdünger keine. Wenn man umpflanzen muß, soll man es bald nach der Blüte tun. Die Madonnenlilie verträgt Umpflanzen nur Ende Juli bis Mitte August ohne Schaden. Mit importierten Zwiebeln der zartgelben kalifornischen Lilie L. Parryi, die ich meist erst im Februar erhielt, hatte ich jahrelang Mißerfolg, bis es mir nach wiederholten

eindringlichen Bemühungen gelang, Zwiebeln schon im Herbst zu erhalten. Pflanzung im Frühjahr vertragen L. tigrinum, Willmottiae, regale, robuste Feuerlilien, auratum und speciosum.
In trockenen Zeiten erfordert das Wässern der Lilien einige Sorgfalt. Mit oberflächlichem Sprengen ist es nicht getan, da die Grundwurzeln oft einen halben Meter und tiefer liegen. Da das Wasser sonst vom Lilienhang abläuft, empfiehlt es sich, Gießlöcher oberhalb der Stauden zu machen, sie bei Trockenheit alle paar Tage zu füllen. Man kann zu diesem Zweck auch Drainröhren einsenken. Ich habe auf meinem Lilienhang eine Reihe kleiner Wassergräben angebracht.
Die japanische Goldbandlilie (L. auratum) und die ebenfalls in Japan heimische Prachtlilie (L. speciosum) sind bei uns im Freien nur in den Küstenstrichen der Nordsee dauerfähig, wo sie ein dem japanischen ähnliches Seeklima finden. Wer hätte sich nicht schon durch die lockenden Abbildungen dieser herrlichen Blumen, von denen man in Katalogen lesen kann, daß sie von Jahr zu Jahr schöner wiederkehren, begeistern lassen, und wer hätte nicht bittere Enttäuschung damit erlebt! Die meisten importierten Zwiebeln treiben zwar zunächst kräftig aus. Nur zu oft aber sterben die Blätter vor der Blüte ab, und die Knospen kommen nicht zur Entfaltung. Auch wenn eine importierte Goldbandlilie im ersten Jahr prachtvoll blüht, kommt sie im zweiten Jahr meist nur kümmerlich oder gar nicht wieder, im dritten fast niemals mehr. Der Anfänger meint dann gewöhnlich, er habe die Zwiebel nicht richtig gepflanzt oder sonst etwas falsch gemacht. Sehr oft aber liegt die Ursache des Mißerfolges schon in den eingekauften Zwiebeln.
Ein großer Teil der importierten Zwiebeln ist mit einer Viruskrankheit infiziert, die im Unterschied von der bekannten, durch den Pilz Botrytis elliptica verursachten Faulfleckenkrankheit unheilbar ist. Sie äußert sich in unregelmäßigen gelblichgrünen Streifen auf den Blättern. Da das Wachstum an diesen Stellen zurückbleibt, wird die Blattfläche uneben, in schweren Fällen mehr oder weniger verkrümmt. Diese Streifenbleichsucht, die die Engländer mosaic disease nennen, wird durch eine Blattlaus übertragen, die glücklicherweise bei uns im Freien nicht vorkommt. Einige Zwiebeln von L. speciosum, die ich dieses Jahr erhielt, erwiesen sich sämtlich als infiziert. Man tut gut, solche Pflanzen sofort auszumerzen, es wird nie etwas Rechtes daraus, obwohl sie bei guter Pflege jahrelang hinkümmern können. Die Krankheit überträgt sich auch auf sämtliche Brutzwiebeln. Durch Samen wird sie nicht übertragen. Leider erfordert die Aufzucht von Sämlingen bei den meisten Lilien mindestens drei bis vier Jahre. Auch konnte man bisher von deutschen Firmen nur von wenigen Arten Samen erhalten. Ich habe im vorigen Jahre unter einigen importierten Zwiebeln einzelne wirklich gesunde von den prachtvollen Sorten L. speciosum magnificum und melpomene erhalten. Diese gedeihen auch in diesem Jahre tadellos und vermehren sich kräftig. Es sind also keineswegs alle Zwiebeln infiziert. Andererseits habe ich es mehrfach mit importierten Zwiebeln von L. philippinense formosanum ohne Erfolg versucht; die Blütenknospen haben sich nie richtig geöffnet. Ich habe erst kürzlich herausgebracht, daß auch daran die Streifenbleichsucht schuld ist, die bei dieser schmalblättrigen Art nur geringfügige Erscheinungen macht und daher leicht übersehen wird. Ähnliche Erfahrungen habe ich auch mit den rosa Japanlilien (L. japonicum und rubellum) gemacht. Wenn man gesunde Pflanzen dieser Art haben will, ist man einstweilen darauf angewiesen, sie selbst aus Samen zu ziehen. Auch die früher als sehr schwierig geltende weiße Edellilie (L. nobilissimum) gedeiht bei Samenzucht recht gut.
Man hat erst vor verhältnismäßig wenigen Jahren in Amerika gelernt, die Streifenbleichsucht (»Mosaikkrankheit«) frühzeitig zu erkennen und unter radikaler Vernichtung der infizierten Pflanzen gesunde Zuchten anzulegen. Noch vor zehn Jahren waren die amerikanischen Bestände stark verseucht. Auch die wundervollen Gartensorten, die der berühmte Pflanzenzüchter Luther Burbank durch Kreuzung der kalifornischen Arten L. Humboldtii, pardalinum und Parryi erhielt, sind offenbar dieser Seuche zum Opfer gefallen. Man hat jene Kreuzungen jetzt in einem staatlichen Züchtungsinstitut wiederholt, und amerikanische Zwiebeln, die ich im vorigem Herbst erhielt, haben sich als virusfrei erwiesen. Es wäre zu wünschen, daß deutsche Gärtnereien sich mehr der Samenzucht von Lilien widmen würden. Sie sollten auch importierte Zwiebeln wenigstens einen Sommer vorkultivieren, dann könnten sie im Herbst garantiert gesunde Pflanzen mit lebenden Wurzeln abgeben, wie das für andere Stauden selbstverständlich ist. Allerdings würde sich der Preis wegen der Ausmerzung aller kranken Pflanzen wesentlich höher stellen. Aber auch wenn man für vorkultivierte Lilien das Dreifache zahlen müßte, würde man im Grunde immer noch billiger einkaufen, als wenn man frisch importierte Zwiebeln erwirbt.
Ein großer Nachteil von diesen liegt auch darin, daß die Grundwurzeln regelmäßig vertrocknet sind. Lilien sind keine Tulpen. Einige Arten bilden nur sehr langsam und schwer neue Grundwurzeln. Ich habe Zwiebeln von L. Washingtonianum, Humboldtii und philadelphicum gehabt, die zwar ein- bis zweimal blühten, dann aber eingingen, weil sie im Laufe von zwei Jahren keine neuen Grundwurzeln gebildet hatten. In diesem Jahre habe ich nun nach Behandlung des Wurzelbodens mit Betaindolylessigsäure tadellose Bewurzelung von L. Humboldtii und zweien seiner Bastarde erhalten.
Leider läßt auch die Sortengarantie importierter Zwiebeln zu wünschen übrig. Zwiebeln, die man als L. speciosum magnificum und melpomene erhält, ergeben, wie mir auch eine große Importfirma bestätigte, nur zum kleinen Teil diese prächtigen Sorten. Die Hauptsache aber ist die Ausrottung der Viruskrankheit. Dann wird die Lilienzucht wieder eine reine Freude werden.

Eine einfache Abwehr gegen das Ertrinken von Vögeln im Wasserbecken

VON dem Tage an, an dem unser neu angelegtes Becken fertig und mit Wasser gefüllt war, gab es allmorgendlich viel Kummer für uns und unsere Kinder. Durstige Vögel, die vom Rand aus trinken, vielleicht auch baden wollten, stürzten ins Wasser und ertranken, so fanden wir täglich zwei und drei Vogelleichen, Spatzen und Buchfinken, Hänflinge und Drosseln und auch das Rotkehlchen, welches wir mit Liebe im Garten hüteten, schwamm eines Morgens tot auf dem Wasser. Was können wir tun, um unsere Vogelwelt vor solchem grausamen Tod zu schützen? Flache, mit einem Trinkpfuhl versehene Korkstücke oder Brettchen helfen nicht wesentlich. Wir befolgten solchen Rat und fanden



Als einfaches Mittel gegen das Hineinfallen von Vögeln in das Wasserbecken wurden dünne Zwirnsfäden um den Beckenrand gezogen. Sie erwiesen sich sofort als bestes Abwehrmittel, und seitdem dieser Schutz vorhanden ist, ertrinkt kein Vogel mehr. Bild Maasz

trotzdem täglich die kleinen Opfer, – und auch die in einigem Abstand vom Wasserbecken aufgestellte kleine Vogeltrinkschale brachte keine Abhilfe.
Hier sei nun eine sichere Abwehr gegen dieses Unglück des Ertrinkens empfohlen. Ein Gartenfreund kam auf den genialen Einfall, mit Hilfe niedriger Metallstäbe, die an den Ecken des Beckens eingelassen wurden, dünne Zwirnsfäden um den Beckenrand zu ziehen, die mit Hilfe von Drahtspiralen in jedem Fall straffgehalten wurden. Bekanntlich unterliegt die Spannung immer den herrschenden Temperatur- und Witterungseinflüssen. Nässe strafft die Fäden, Sonne lockert sie. Nachdem diese einfache Abwehrvorrichtung angebracht war, ist nie wieder ein toter Vogel im Becken gefunden worden. Die Fäden können ja beliebig der Farbe der Umgebung angepaßt werden. Hier im Lichtbild sind sie zur besseren Kenntlichmachung mit weißer Tusche nachgezogen. *Harry Maasz*

Praktisches Gerät

Schlauchkarre für den kleinen Garten

ZUR Schonung und leichteren Handhabung des Wasserschlauches im Garten bedient man sich am besten eines Schlauchkarrens oder auch eines Schlauchwagens. Selbst für kürzere Schläuche ist eine Schlauchkarre in kleinsten Ausmaßen praktisch. Die in der Abbildung gezeigte verbindet viele Vorzüge. In der Mitte eines großen Eisenbügels ist die Rolle zum Aufwickeln des Schlauches befestigt, diese kann durch vier Querstäbe leicht bedient werden, gleichzeitig ist es auch möglich, einen längeren Schlauch von 25 bis 30 m Länge hier aufzuwickeln. Das ganze Gerät läuft auf kleinen Rädern, wodurch es leicht beweglich im Garten ist. *Hans Kammeyer*

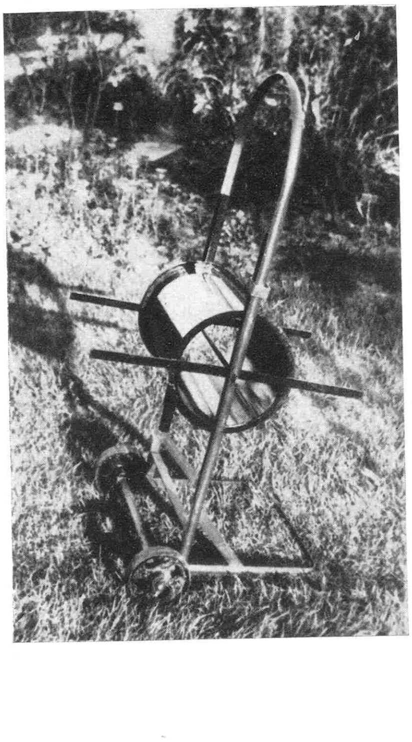


Bild Kammeyer

Schnellkompost aus Gartenabfällen

AUF der Reichsgartenschau in Dresden wurde ein Verfahren gezeigt, mit dem man aus all jenen Abfällen, die normalerweise auf den Komposthaufen gehören, binnen vier Monaten ohne irgendwelche Mühe, also auch ohne das lästige Umsetzen des Haufens, Komposterde erzielen kann. Ich habe daraufhin im letzten Sommer dies Verfahren ausprobiert und eine recht gute Erfahrung damit gemacht. Bis auf verholzte Aststückchen war alles zergangen oder zerfiel sofort, als man daran rührte und es der Luft aussetzte; vor allem aber war der Geruch würzig, so wie eben Komposterde riechen soll. Die beiden dazu notwendigen Mittel »Biophosphat« und »Phosphatogen« bestehen hauptsächlich aus Knochenmehl, Bodenbakterien, Sauerstoff und Phosphorsäure, deren Dungwirkung gleichzeitig mit zur Geltung kommt. Bekanntlich geben wir ja leicht zu viel Stickstoff (etwa durch eine Düngung mit Jauche oder Abortgrube!), was zwar dem Holztrieb der Obstbäume zugute kommt, jedoch nicht, wie die Phosphorsäure, zur Fruchtbildung anregt. Man setzt zu dieser Schnellkompostbereitung aus Abfällen von Küche und Garten (selbst samentragenden Unkräutern, Kartoffelkraut und dergleichen) einen Haufen von etwa 1 bis 1,5 cbm Größe und vermengt je 5 kg der beiden Mittel möglichst innig mit je 1 cbm der zu kompostierenden Masse. Wegen der Säurebildung setzt man tunlichst auch etwa 3 kg Ätzkalk je cbm zu, ähnlich wie man es wohl auch beim »normalen Komposthaufen« tut. Das Prinzip dieses beschleunigten Verfahrens beruht darauf, daß man jene Abfallstoffe durch diese Mittel mit einer großen Anzahl von Bakterien, die sich sonst erst allmählich bilden müssen, von vornherein durchsetzt und außerdem mit dem Phosphatogen eine Sauerstoffquelle beigibt, die die notwendige Durchlüftung des Kompostes ersetzt, weswegen man also den Haufen nicht umzusetzen braucht.
Zur Behandlung des Haufens ist nichts weiter notwendig, als die einzelnen Schichten beim Aufsetzen mit Wasser oder Jauche zu überbrausen und den Haufen immer gut feucht zu halten, nicht naß, sondern nur so feucht wie gute Gartenerde, da bei Trockenheit das Bakterienleben nachläßt. Außerdem gibt man um den fertigen Haufen einen etwa handhohen Erdmantel, damit die durch Zersetzung entstehende Wärme innerhalb der Abfallstoffe bleibt und den Prozeß der Kompostierung beschleunigt. Mit Rücksicht auf diese Wärmeentwicklung ist es auch ratsam, die Haufen nicht kleiner als etwa 1 cbm anzusetzen.
Dies Verfahren hat seine Vorteile. Man führt dem Garten aus natürlichen Abfallstoffen einen brauchbaren Kompost zu, ohne jedoch soviel Platz und Zeit für das An- und Umsetzen der verschiedenen Haufen zu benötigen. So habe ich beispielsweise Anfang Dezember den aus Küchenabfällen und allen herbstlichen Gartenresten, wie Staudenrückschnitten, Laub, Unkraut gebildeten Haufen, den ich schon beim Setzen immer lagenweise mit den Mitteln durchmischte, mit dem Erdmantel abgeschlossen und konnte nun schon Anfang April, gerade zur Pflanzzeit, über diese »Reste des Herbstes« in Form von Kompost wieder verfügen. *Hansgerhard Weiß*

Praktische Winke über Pflege und Ernte der Heilkräuter

Von Frieda Schneider

WIE alle Gartenarbeit, so ist auch die Pflege der Heilkräuter an die örtlichen Boden- und Witterungsverhältnisse gebunden. Wo die Erde sandhaltig ist, wird ein einmaliges Durchhacken im Monat genügen, um die Unkrautbildung zu verhüten. Wo der Boden lehmhaltiger ist, muß durch öfteres flaches Hacken für eine Durchlüftung der Erde gesorgt werden.

Die Neupflanzung ist, solange sie nicht angewurzelt ist, täglich gegen Abend zu gießen, dann jedoch nur bei großer Trockenheit und außerdem nach jedem Ernteschnitt. Am wirksamsten benützt man zum Gießen gesammeltes Regenwasser oder möglichst in Holz- oder Steinfässern abgestandenes Leitungswasser. Es wurde schon darauf hingewiesen, daß die natürliche Feuchtigkeit in den Saat- und Pflanzbeeten länger erhalten bleibt, wenn sie mit einigen Fichtenzweigen oder ähnlichem Material leicht bedeckt werden.

Und obwohl es selbstverständlich sein sollte, daß die Arznei- und Gewürzkräuter nicht mit flüssigen oder trocknen Mineralsalzen oder Fäkalien gedüngt werden, so muß hier dennoch darauf hingewiesen werden; die stark treibende Wirkung, die dadurch bei den Pflanzen hervorgerufen wird, vermindert das Aroma, und die Heilkräfte werden damit benachteiligt.

Das wäßrige Element soll in all diesen Heilkräutern nicht überwiegen, denn dadurch werden die wertvollen Bestandteile vermindert. Außerdem verursacht der Trocknungsvorgang dann größere Schwierigkeiten, weil durch zu großen Wassergehalt viel eher ein Fäulnisprozeß eintreten kann.

Wer die verschiedenen Pflanzen auf sonnigen Bergeshöhen gesehen und geschmeckt hat, der weiß, daß die Feuchtigkeit der Luft und die Sonnenwärme das allerstärkste Aroma hervorzubringen vermögen.

Die Ernte der Heilpflanzen ist nicht eine einmalige im Jahr, sondern eine fortdauernde.

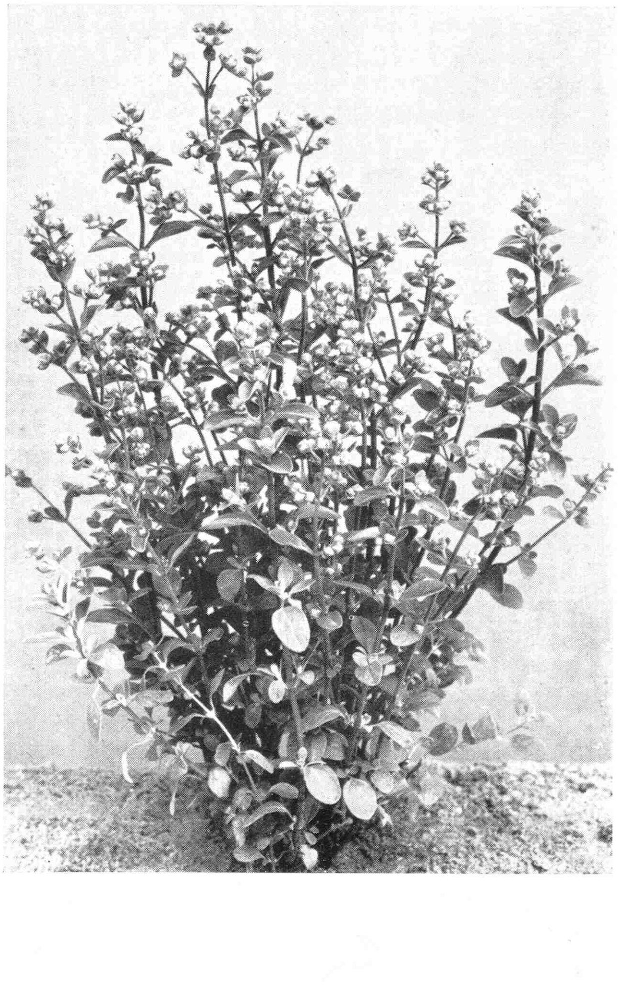
Allgemeingültige Angaben über die Ernte könnten in dem Hinweis bestehen, daß man gerade dabei ein verantwortungsvolles Verständnis für die Pflanzenwelt zu entwickeln hat. Blätter, Triebe oder Zweige sollen nie abgerissen, sondern mit einer kleinen Gartenschere abgeschnitten werden, und zwar in der Zeit, wo in der betreffenden Pflanzenart die heilsamen Kräfte ihren Gipfelpunkt erreicht haben. Wenn die Triebe zu jung sind, ist der Wassergehalt noch zu groß und die Kräftewirkung geringer. Sind die Triebe zu alt, dann zeigt der verholzte Zustand, daß der Säftevorgang in der Pflanze im Abnehmen ist.

Selbstverständlich ist es wohl, daß nur bei trockner Witterung und nie bei Regen geerntet werden soll; es ist auch gut, wenn man nach einer Regenperiode wenigstens noch einen Tag mit Sonnenwärme abwartet, ehe man zur Ernte schreitet.

Im allgemeinen gilt die Regel, frühmorgens, wenn der Tau fort ist, die Blätter zu ernten. Wo aber die Blüten allein geerntet werden, sind die Nachmittagsstunden günstiger, wenn die volle Sonnenwärme das Aroma gesteigert hat, wie etwa bei der Kamille und dem Johanniskraut, dessen Blüten für den Ansatz mit Öl gebraucht werden.

Die erste Ernte von Pfefferminze kann bei gutem Wachstum schon Anfang Juni erfolgen, sofern es sich um eine Neupflanzung handelt. Die größten Triebe werden etwa 6 bis 8 cm über der Erde abgeschnitten; auch wenn es zuerst nur wenige sind, so ist ihr Schnitt dennoch nötig, um die Blütenbildung zu verhüten und ein um so üppigeres Wachstum der ganzen Pflanze zu veranlassen. Dann wird durchschnittlich jeden Monat die Anlage einmal geschnitten, doch immer so, daß sich neue Seitentriebe bilden können. Bei der Melisse, die nicht solche Ausläufer bildet wie die Pfefferminze, schneidet man, von oben an gerechnet, die jungen Triebe etwa 10 bis 15 cm lang ab, damit die Pflanze besser buscht. Thymian und Majoran werden je nach der Pflanzzeit, ebenfalls vor dem Blühen, etwa 5 bis 6 cm über der Erde abgeschnitten.

Die Blüten von Kamille und Johanniskraut werden mit dem Kelch gepflückt, und je öfter es geschieht, desto mehr Blüten bilden die Pflanzen. Die Kamillenwurzel wird, wo Verwendung dafür da ist, im Herbst ausgegraben. Die Wurzel von Liebstöckel dagegen ernten



Als einjähriges Heilkraut wird der Majoran in jedem Jahr Anfang April neu gesät, und zwar in das Frühbeet, da der Samen sehr fein ist. Beim Verpflanzen kann man Majoran entweder einzeln oder zu drei Pflanzen zusammen setzen. *Werkbild Heinemann*

wir vom zweiten Jahr an im April, ehe die Säfte hochsteigen, ihre Blätter pflückt man an besten auch vor der Blütenbildung.
Auch die Brombeerblätter werden möglichst noch vor Johanni gepflückt. Vom Tausendgüldenkraut und Johanniskraut sind die blühenden Zweige zu schneiden, wenn die Blütenbildung in bester Entfaltung ist. Man bindet sie in kleine Bündel und hängt sie im Schatten an einem trockenen Ort luftig auf, sofern sie nicht frisch an die örtliche Sammelstelle für Heilpflanzen abgeliefert werden.
Von Rosmarin und Lavendel wird zunächst nur manchmal ein Zweiglein zu pflücken sein, bis die Pflanzen etwas größer geworden sind. Der Salbei, der sehr bald zur Blütenbildung neigt, soll ebenfalls vorher geschnitten werden, ähnlich wie es für die Melisse gesagt wurde. Die jungen Triebe können auch, in kleine Bündel gebunden und im Schatten aufgehängt, an trockenem, luftigem Ort getrocknet werden. Für die Pfefferminze und auch für die Melisse ist es ratsam, wenn von den frisch abgeschnittenen Zweigen die Blätter abgestreift werden, weil der Trocknungsvorgang besser und schneller erfolgt. Die Blätter werden, je nach den örtlichen Raumverhältnissen, entweder auf dem Dachboden auf sauberem Packpapier ausgebreitet oder auf kleinen Trokkenhürden, die mit Gaze bespannt sind, oder auch nur auf großen Kartons dünn ausgebreitet und an warmem, sonnen- und regengeschütztem Ort getrocknet.
Auch das Trocknen der Tee- und Heilkräuter erfordert eine verständige Handhabung und selbstverständlich Sauberkeit in allem. Die Umgebung, in der die Pflanzen getrocknet werden, muß frei von üblen Gerüchen sein, denn die Pflanze gibt während ihres Trockenprozesses nicht nur Feuchtigkeit ab, sondern sie nimmt auch auf, was in der Luft sie umgibt.
Die frische Farbe der Blüten und Blätter muß klar bleiben, also nicht braun oder schwarz tönen, sie verlieren dadurch ihre Wirkung und können sogar nachteilig für die Gesundheit werden.

Der beste Salat für den Herbst ist die Endivie

ALLE kopfbildenden, also nach Art der Kopfkohlsorten festgeschlossenen Salate sind Gewächse des Sommers. Den besten Ersatz für den fehlenden Kopfsalat in den Spätherbst- und Frühwintermonaten liefern die Winterendivien (Eskariol-Salate). Die aus Aussaaten von Ende Juni bis Anfang August gewonnenen, dann in Abständen von etwa 30 cm gesetzten Pflanzen beanspruchen eine freie, warme, sonnige Lage sowie etwas schweren, nahrhaften, doch nicht frisch gedüngten Boden, während der Entwicklung reichliches Gießen, besonders bei Trockenheit, und öftere Bodenlockerung durch Behacken.
Die an sich etwas rauh und bitter schmeckenden Endiviensalate müssen nach vollständiger Entwicklung durch das sogenannte »Bleichen« erst mundgerecht gemacht werden. Ein Kennzeichen der beendeten Entwicklung ist das Kräuseln und Gelblichwerden der innersten Herzblätter. Das zum Bleichen nötige Binden der Salatstauden erfolgt im freien Lande nur an regenlosen, warmen Tagen, wenn die Pflanzen vollkommen trocken sind, denn das Binden durch Tau oder Regen feuchter Pflanzen würde sie ja unfehlbar in kurzer Zeit von innen heraus faulen lassen. Die Ausführung des Bindens zum Bleichen geschieht dadurch, daß man die ganze Pflanze von unten herauf umfaßt und die nach oben gebogenen Blätter an der Spitze mit Bast umschnürt. Der innere Teil darf dabei nicht stark zusammengepreßt werden, sondern muß immerhin noch locker bleiben. Von Zeit zu Zeit ist nachzusehen, ob sich die Verbände nicht gelöst haben. Bei dieser Art des Bleichens durch Binden sind die Pflanzen in etwa drei Wochen zum Gebrauch küchenfertig, die eingeschlossenen Blätter und besonders das Herz sind gelblichweiß geworden und haben ihren bitteren Geschmack verloren. Das Bleichen kann nötigenfalls auch, ohne zu binden, durch Überstülpen von Blumentöpfen, Ausbreiten von Matten, Brettern über die Pflanzen und ähnliche Maßnahmen, die die Salate unter Lichtabschluß halten, erfolgen, Methoden, die zwar auch zum Ziele führen, aber viel langsamer und zum Teil auch unsicherer als durch Binden.
Alle im freien Lande bereits gebleichten Endivien halten sich nicht allzulange vor Fäulnis im Einschlag. Um sie bis etwa zu Weihnachten aufbewahren zu können, hebt man die gebundenen, also bereits gebleichten Stauden mit der Wurzel im Oktober, bevor sie von Frost betroffen wurden, aus, läßt sie an warmem Platz gut abtrocknen, ja sogar anwelken, und hängt sie dann einzeln an Bindfäden an der Wurzel in einem luftigen, aber durchaus frostfreien Raum auf. Ungebundene und ungebleichte Endivien lassen sich besser als bereits gebleichte bis ins Frühjahr hinein aufbewahren, bis es wieder frischen Treib-Kopfsalat gibt. Man hebt sie ebenfalls im Oktober in völlig abgetrocknetem Zustande mit etwas Wurzelballen aus und breitet sie an einem trockenen und warmen Platz – Bodenkammer – auseinander. Unter öfterem Wenden bleiben sie dort sechs bis acht Tage, bis zum Welken, liegen, und man schlägt sie dann im frostfreien Keller in nur ganz mäßig feuchten Sand dicht aneinander ein, wo sie allmählich bleichen und nach Bedarf entnommen werden können. Die längere Haltbarkeit beruht stets darauf, daß die Pflanzen ganz trocken sowie noch vollständig unberührt von Frosteinwirkungen und von allen, auch den geringsten angefaulten Stellen befreit, zur Überwinterung in den Einschlag kommen. Der Vorrat muß natürlich auch wiederholt sehr sorgfältig gesichtet werden, um alle faulenden Teile sofort zu entfernen.
Krausblättrige Sorten, wie »Mooskrause Grüne« und andere, sind zwar hübsch im Aussehen, aber infolge der feingeschlitzten Blätter ziemlich rasch verderblich und daher zur längeren Aufbewahrung nicht besonders geeignet. Deshalb müssen sie stets zuerst verbraucht werden. Die breitblättrigen sind erheblich widerstandsfähiger und halten sich bis ins Frühjahr hinein.

W. Hübener

Sommerendivien, die sich selbst schließen

WIR haben selbstschließende Sommerendivien, auch Römischer oder Bindesalat genannt, bei denen sich das Bleichen vollkommen erübrigt, da sie von selbst schöne, große, geschlossene Köpfe bilden. Dabei sind sogar die Blattrippen zart und schmackhaft. Sich selbst überlassen, bleiben sie auch gesünder und faulen nicht so leicht. – Ich möchte nur an die allbekannten, beliebten, gelbblättrigen Sorten »Sachsenhäuser«, »Pariser«, »Ballon«, »Trianon« erinnern, die alle von selbst schließende, innen schön gelbe, große, längliche Köpfe bilden und in der Küche immer sehr begehrt sind.

M. Geier

Der Monat im Obstgarten

Baumpfahl oder nicht?

Von G. Hasselberg

MANCHE Gartenbesitzer finden diese Frage reichlich überflüssig. Meistens ist es doch so, daß jeder neu gepflanzte Baum einen Pfahl erhält und diesen Pfahl so lange behält, bis er abgefault ist. Ich persönlich bin ein Gegner des Baumpfahls. Nach meiner Ansicht verweichlicht er den Baum und verhindert eine ausreichende Verankerung im Boden. Trotzdem ist der Pfahl nicht zu entbehren. Jeder Obsthochstamm sollte bei der Pflanzung einen bekommen, aber nur so lange, bis er gut angewachsen ist. Dies ist nach einem Jahr bestimmt der Fall. Dann muß der Pfahl entfernt werden.

Buschbäume, noch dazu in geschützten Lagen gepflanzt, benötigen keine Hilfe durch einen Pfahl. Ein Baum, der von Jugend an ohne Pfahl hochgezogen ist, wird sich auch so im Boden verankern, daß er allen Stürmen genügend Widerstand entgegensetzt. Durch unsachgemäßes Anbinden erhielten schon viele Obstbäume infolge Scheuern und Reiben der Rinde ihre ersten Wunden und damit zugleich erste Eingangspforten für Krebs, Blutlaus und andere Krankheiten und Schädlinge. Man muß natürlich von Fall zu Fall unterscheiden lernen, wo der Pfahl fehlen kann oder wann er schon fehlen kann.

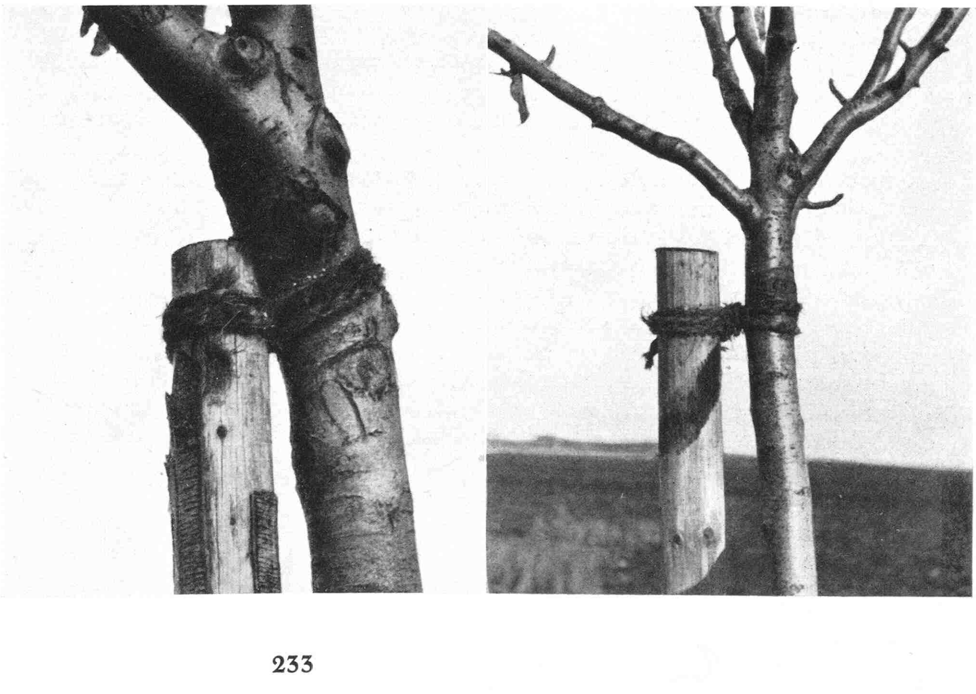
Wohin gehört nun der Baumpfahl? Allgemein hört man die Ansicht: auf die Windseite. Das ist jedoch falsch. Man überlege einmal: wo der Pfahl steht, ist doch gerade eine Lücke im Wurzelwerk, die dem Pfahl Platz macht. Steht nun der Pfahl in der Hauptwindrichtung, so befindet sich nach dort also keine Hauptwurzel. Und das rächt sich später, wenn der Pfahl entfernt wird, meistens nämlich drückt der Wind den Baum dann schief. Rückt man aber den Pfahl etwas beiseite, so daß in der Hauptwindrichtung eine Hauptwurzel liegt, so ist der Übelstand bestimmt behoben. Ich stelle den Pfahl gern an die Südwestseite des Baumes, er verhindert hier durch seinen Schatten das Auftauen des Stammes an sonnigen Wintertagen mit nachfolgendem Frost in der Nacht. Dieser schnelle und öftere Wechsel im Auftauen und Frieren hat schon viele Rindenrisse zur Folge gehabt. Also den Baumpfahl an die Südwestseite des Baumes und nicht in die Hauptwindrichtung, denn dorthin kommt die Hauptseitenwurzel. Dann gibt es später keine windschiefen Obstbäume.

Ich würde sehr begrüßen, wenn auch aus dem Kreise der Leserschaft heraus Erfahrungen über den Baumpfahl mitgeteilt würden.

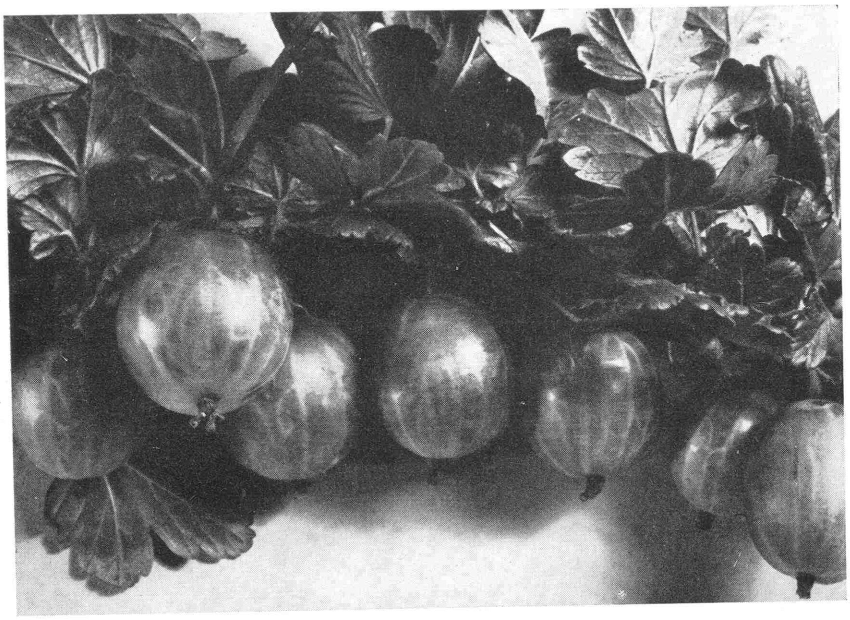
Nun die praktische Ausführung!

Beim Anpflanzen wird zuerst der Pfahl gesetzt, gleich so tief in die Baumgrube hineingetrieben, daß er später nicht bis in die Krone des jungen Baumes reicht, sondern etwas darunter abschneidet. Verkehrt wäre es, den Pfahl erst nach dem Pflanzen des Baumes zu setzen. Hierbei könnten zu leicht die Wurzeln beschädigt werden, und außerdem würde der Pfahl niemals so fest sitzen, da die Bewegungsfreiheit beim Arbeiten behindert ist. Zum Festbinden des Baumes am Pfahle dient sehr gut ein Kokosfaserstrick. Dieser ist in Form einer liegenden Acht um Baumstamm und Pfahl zu schlingen. Dabei kreuzt sich das Band wiederholt zwischen Baum und Pfahl. Außerdem wird der Strick zwischen beiden noch öfters um sich selbst herumgewunden. Dadurch werden Baum und Pfahl fest miteinander verbunden, ohne sich reiben zu können. Zum Festbinden zu gebrauchen sind zur Not alte Fahrradmäntel oder Lederstreifen, die um den Baum herumgeschlungen und am Pfahl festgenagelt werden. Auch mit einem geflochtenen Stück Kokosfaserstrick, der S-förmig um Baum und Pfahl geschlungen und mit beiden Enden am Pfahl angenagelt wird, kann der Baum angebunden werden.

Durch das Festbinden wird der Baum allerdings verwöhnt. Sobald er daher im Boden gut festgewurzelt ist und sich allein aufrecht halten kann, ist der Pfahl zu entfernen. Das Wegnehmen des Pfahles erfolgt am besten im Herbst. Im Sommer darf dem Baum nicht plötzlich die Stütze entzogen werden, weil sich sonst der Wind in den Blättern verfangen könnte. *Dr. Hubmann*



Links: Durch falsches Anbinden ergeben sich Reibungsstellen, die Wunden erzeugen. Rechts: So wird ein Baum richtig mit dem Pfahl verbunden.
Bilder Hubmann (2)



Weiße Triumph-Stachelbeere

Wer eine außerordentlich fruchtbare Stachelbeere in seinem Garten haben will, der nehme einmal diese Sorte mit den großen, ovalen, meist gleichmäßig gut entwickelten Früchten, deren dünne, grauweiße Schale manchmal karminrot, marmoriert erscheint. Das Bild zeigt schon, wie stark der Fruchtansatz ist. Der Geschmack der Stachelbeere ist dabei süß, fast ohne die unangenehme Säure, mit denen manche Gartenfreunde vom Anbau der Stachelbeere abgeschreckt werden. Diese Sorte wächst gedrungen, ist also gut für den kleinen Garten zu verwenden.

Gute Stachelbeeren

Eine Auswahl aus dem großen Sortiment

Es gibt eine Unmenge Stachelbeersorten, die alle nach dem Urteil ihrer Züchter das Beste vom Besten darstellen sollen, aber in Güte und Ernte leider vielfach versagen.

Wir haben jedoch alte und auch einige neue Sorten, die sich bewährt haben. An diese schönen reichtragenden erprobten Sträucher wollen wir uns halten. Früh und großbeerig, dazu dünnschalig ist »Whinhams Industry« (Rote Triumphbeere), eine alte, aber immer noch gute Sorte, die sich auch unreif sehr zum Einkochen eignet. Mittelfrüh, gleichfalls dünnschalig und äußerst reichtragend ist »May Duke«, eine vorzügliche Frucht. Als späte rote Frucht pflanze man »Rote Preisbeere«, sie ist wohl hartschalig, aber nicht lederartig. Die Früchte sind groß, und die Pflanze trägt regelmäßig reich. Die viel empfohlene, sehr frühe rote Stachelbeere »Sämling von Maurer« hat in so manchen Gegenden enttäuscht.

Als gelbe Stachelbeere ist die unvergleichliche »Früheste Gelbe« im Geschmack unerreicht, weshalb man die verhältnismäßig kleine Frucht ruhig hinnehmen kann. Die Schale ist dünn, die Frucht sehr süß und die Reife sehr früh. Mittelfrüh reift »Hönings Früheste«, gleichfalls eine dünnschalige Frucht. Spät kommt »Gelbe Riesenbeere« an die Reihe, die aber wieder festschalig ist. Sie trägt nicht so dicht, dafür aber sehr große Früchte.

Unter den Grünen gibt es eine ganze Menge, die brauchbar sind. Es genügt hier aber auch wieder eine kleine Auslese. Die großfrüchtige »Früheste von Neuwied« ist allgemein anerkannt. Sie bringt reichlich großfrüchtige und dünnschalige Beeren, die jeden Ansprüchen genügen. In der Reife folgt ihr die ausgezeichnete Sorte »Grüne Flaschenbeere«, eine dünnschalige, großfrüchtige Frucht von sehr angenehmem Geschmack. Als späte Sorte ist wieder eine festschalige zu nennen, und zwar »Grüne Riesenbeere«, die auch unter dem Namen »Größte Grüne« im Handel ist. Unter den weißfrüchtigen sind »Weiße Triumphbeere« und »Weiße Volltragende« zu nennen, beides gute und reiche Träger.

Zum Einkochen als ganze Frucht sind eigentlich nur die grünen Stachelbeeren geeignet, weil sie ansehnlich bleiben und sich nur wenig verfärben. Bei Stachelbeeren sollte man für den kleinen Garten den Hochstamm vorziehen, er läßt sich besser pflücken, und es gehen viel weniger Früchte verloren. Man ist auch zur Erzielung größerer Früchte sehr leicht imstande, zu stark fruchtende Kronen auszudünnen. Dem Hochstamm sollte aber nicht zuviel Holz gelassen werden, denn dann erhält man bedeutend kleinere Früchte. Beim Großanbau wird man nur Sträucher anpflanzen und auf Auskneifen der Früchte verzichten, aber im Privatgarten kann man die Fruchtgröße gern regeln. Kranke Sorten entferne man und nehme dafür eine andere gesündere Züchtung. Die Hochstämme sind für leichte regelmäßige Düngergaben sehr dankbar, sie sollen unbedingt gewässert werden, um den vorzeitigen Blattfall zu verhindern. Der Boden darf nicht zu schwer und naß sein, weil die Stämme auch im Alter noch Wassersucht bekommen können.

Stachelbeeren lieben einen etwas schattigen Standort, hier bekommt man die besten und größten Früchte, auch das Holz wächst viel freudiger. Stark besonnte Rabatten sind zu vermeiden, denn hier wird man unter Schädlingen zu leiden haben. Bei Hochstämmen muß vor allen Dingen auf ein gutes und sicheres Anheften, besonders im Winter, geachtet werden. Die Pfähle sollen bis in die Krone gehen, denn gerade überm Pfahl brechen die Kronen leicht ab. Wind und Schnee bringen manchen Stachelbeerbaum um. Frühe Pflanzung ist hier anzuraten, wenn auch Stachelbeerbäumchen, die aus fremden Gegenden kamen, richtiger beim Gärtner im Einschlag überwinterten, dadurch können die Zufälligkeiten eines Winters, fremder Boden und alle widrigen Einflüsse ferngehalten werden, die mancher Neupflanzung schwer schaden. Aber im Frühling muß man früh bestellen und auf Frühpflanzung drängen. Pflanzungen, die erst zur Blütezeit ausgeführt werden, sind keine Garantie für gutes Gedeihen der Stachelbeeren. M. G. Eiselt

Tomaten vertragen kein kaltes Wasser

Man sieht im Sommer immer wieder, daß Tomaten mit kaltem Wasser aus der Leitung gewässert werden. Das ist grundfalsch! Die Tomate liebt sonnige Lage, warmen Boden und unbedingt abgestandenes Wasser. Aber es muß den *Wurzeln* gegeben werden, nicht den Blättern, die überhaupt nicht damit in Verbindung kommen sollten, sonst werden sie leicht von der Blatt- und Stengelkrankheit befallen. Darum dürfen auch einzelne Triebe nicht auf der Erde liegen, sondern alles muß aufgebunden werden, damit die Pflanze von Luft und Sonne umspült ist. Sie dankt es durch gesteigerten Ertrag. K. W.

Der Pflanzendoktor

Welche Rolle spielen Blattläuse und Ameisen im Garten?

Von Martin Schmidt

DEN ganzen Sommer über machen sich die Blattläuse im Garten unangenehm bemerkbar. Plötzlich sind sie da, und ehe man es sich versieht, hausen ganze Kolonien der kleinen Tiere auf den besiedelten Pflanzen. Ist das Wetter schön warm und nicht zu naß, vermehren sich die Läuse ins ungemessene. Denn sowohl die im Frühjahr aus den Wintereiern geschlüpften Stammmütter als auch ihre Nachkommen pflanzen sich ungeschlechtlich fort, sie sind als »Jungfernläuse« nicht auf die Begattung durch Männchen angewiesen. Diese Tatsache erklärt, warum die »Verlausung« der Pflanzen so schnell vor sich gehen kann und erhellt die Wichtigkeit von Spritzungen mit Blattlausmitteln, wie Schmierseifenbrühen, Nikotinmitteln oder Pyrethrumfabrikaten, sobald die ersten Anzeichen eines Befalls zu erkennen sind. Dann muß gründlich und mit scharfem Druck von allen Seiten her gespritzt werden, die Mittel wirken als Berührungsgifte nur, wenn sie die Schädlinge gut benetzen und richtig treffen.

Die ersten Anzeichen eines Befalls sind je nach der Kulturpflanze und je nach der Blattlausart ganz verschiedene. Bei den Rosen und beim Holunder fallen uns die Läuse selbst auf, bei den Johannisbeersträuchern entstehen die roten oder weißgelben Buckelungen auf den Blättern, bei Apfel- und Kirschbäumen kräuseln sich die Blätter, beim Liguster rollen sie sich der Länge nach ein. Jede Blattlausart ruft durch das Saugen auf ihrer Wirtspflanze stets ein ganz bestimmtes Krankheitsbild hervor. Gemeinsam aber ist allen Blattläusen die Ausscheidung des »Honigtaus«, der als klebrig-glänzender Überzug alsbald die Blätter bedeckt. Es dauert dann nicht lange, bis sich diese Blätter mit der schwarzen wie Ruß aussehenden Schicht der »Rußtaupilze« überziehen, die auf dem Honigtau wuchern. Sie sind zwar keine Parasiten, hemmen aber durch Verschmutzung der Blätter diese in der Atem- und Assimilationstätigkeit.

Plötzlich entstehen im Sommer geflügelte Läuse, die, teils selber fliegend, teils durch den Wind getragen, für die Ausbreitung sorgen. Bei zahlreichen Blattlausarten besiedeln die »Geflügelten« wieder die gleiche Pflanzenart, auf der sie entstanden sind. Das sind die »nicht-wirtswechselnden« Blattläuse, wie die Himbeer- und Brombeerläuse, die Grüne Apfellaus, die Kohlblattlaus und die Grüne Erbsenlaus. Die meisten Blattlausarten aber sind »wirtswechselnd«. Ihre Geflügelten befallen jetzt eine ganz andere Kulturpflanze, die sogenannte Nebenwirtspflanze, auf der die Hauptvermehrung während des Sommers stattfindet. Nebenwirtspflanzen sind meist krautartige Gewächse, während die Hauptwirtspflanzen, auf denen im Frühjahr die Stammütter aus den Wintereiern schlüpfen, oft Gehölze sind. So fliegt die Mehlige Pflaumenlaus, die die Unterseite der Pflaumenblätter in dichten Krusten bedeckt, oft in solchen Massen auf das Schilfrohr über, daß ein wahrer »Läuseregen« entsteht. Die Schwarze Kirschenlaus sucht das Labkraut auf, vom Pfeifenstrauch gelangt die Schwarze Bohnenlaus auf Saubohnen, Mohn und Rüben, vom Faulbaum die Grüne Gurkenlaus auf Gurken und Kürbis. Nach zahlreichen – wieder ungeschlechtlichen und ungeflügelten – Bruten auf diesen Nebenwirtspflanzen entstehen im Spätsommer nochmals geflügelte Tiere. Jetzt sind es Männchen und Weibchen, von denen die Weibchen nach der Begattung auf die Hauptwirtspflanzen, also meist ein Gehölz, zurückfliegen, um hier die kleinen Wintereier abzulegen, aus denen im nächsten Frühjahr die Stammütter schlüpfen. Leicht sind diese schwarzen,

Bild oben: So sieht ein verkümmerter Trieb eines Apfelbaumes aus, an dem Blattläuse gesaugt haben. – Bild unten: Eine einfache Flitspritze bewährt sich vorzüglich bei der Bekämpfung von Blattläusen, da sie den Strahl fein verteilt.

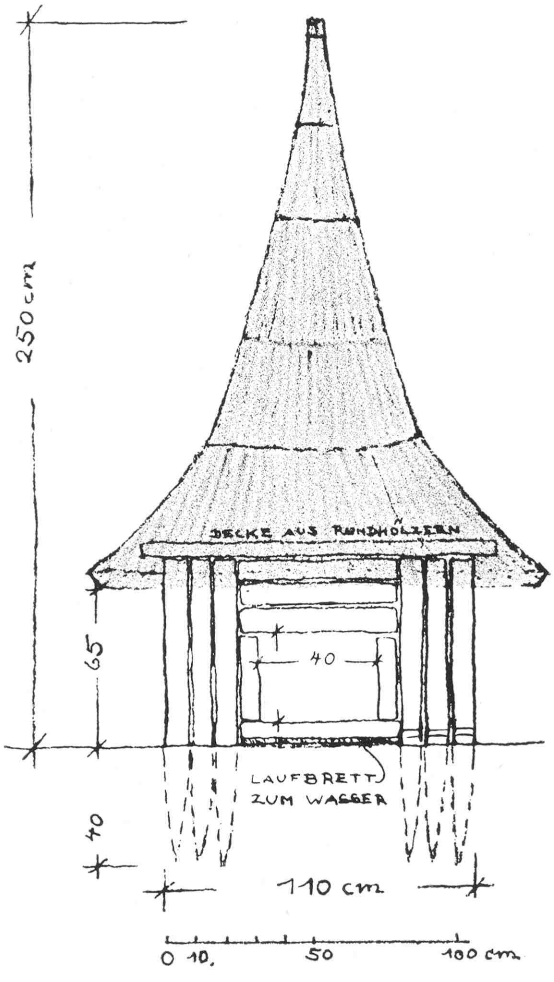
glänzenden Wintereier auf den Apfel- und Kirschbäumen oder auf dem Schneeballstrauch oder auf Weidengebüsch zu erkennen. Mit Vorfrühjahrsspritzmitteln, Baumspritzmitteln, Obstbaumkarbolineum und anderen, kann man die Eier vor dem Laubaustrieb bekämpfen. In engem Zusammenhang mit der Blattlausvermehrung steht das Auftreten von Ameisen im Garten. Sie gehen den Blattläusen nach, weil sie den Honigtau begehren. Sie reizen die Läuse durch Beklopfen mit den Fühlern zu vermehrter Ausscheidung – »Melkkühe« der Ameisen –, sie verschleppen die Läuse und werden also nicht nur durch das Unterwühlen der Pflanzen in Blumenrabatten, im Rasen und auf Gemüsebeeten sowie durch das Zerbeißen der Blüten auf Bäumen und Sträuchern lästig, sondern sie fördern auch die Ausbreitung der Läuse. Die Ameisen vertilgen zwar vieles Kleingetier, darunter zahlreiche Schädlinge, die im Garten aber gewöhnlich vorkommenden kleinen Garten- und Rasenameisen richten im Gegensatz zu den großen, roten Waldameisen, deren Nesthaufen im Walde unter Schutz stehen, mehr Schaden als Nutzen an. Man ködert die Ameisen mit Honig- oder Zuckerwasser oder Ameisenfreßlack, streut Tabak- oder Insektenpulver, Kalk, Naphthalin, und dergleichen oder spritzt mit Berührungsgiften oder zerstört die Erdnester. Sonst aber ist alles Insektengetier, das die Blattlauskolonien aufsucht, zu schonen, weil es, wie Marienkäfer und ihre Larven, Schwebfliegenmaden, Florfliegenlarven und winzige Schlupfwespen, den Läusen nachstellt oder wie Fliegen und Hautflügler lediglich dem Honigtau nachgeht.

Von unseren Tieren im Gartenheim

Schönes und praktisches Entenhäuschen

Von O. W. Stein

WIR haben heute gelernt, die Schönheit eines Gartens nicht allein in den Zierpflanzen zu suchen, sondern wissen, daß auch Obst, Gemüse und Tiere mit dazugehören, sind sie organisch und liebevoll in die Anlage eingeordnet. Das war auch die Voraussetzung beim Bau des kleinen Entenhäuschens in der Ecke des Wasserbeckens. Als Werkstoff wurden ungeschälte, etwa 8 cm starke Fichtenrundhölzer, die in die Erde eingeschlagen sind, verwendet. Der zu einem Teil aus der Eingangsöffnung herausragende Fußboden ist aus Brettern hergestellt. Darüber baut sich das spitze Dach auf, bedeckt mit einer ungefähr 10 cm dicken Schilfschicht. Das Häuschen ist rund gebaut und fügt sich wie gewachsen in das umgebende schützende Grün des Gartens ein.



Aus dem Garten in die Küche

Meerrettich als Speise und Heilmittel

Von M. Schmidt-Theile

KREN macht schenn! heißt es in Bayern, wo die Krenweiberl mit ihren Kiepen nirgendwo auf den Märkten fehlen und guten Zuspruch finden. Kren ist der mundartliche Ausdruck für Meerrettich. Und was wir oft bestätigt finden, daß alter Volksbrauch um geheimnisvoll schlummernde Kräfte weiß, die von der exakten Wissenschaft bestätigt werden, das trifft auch bei Meerrettich zu. Meerrettich, der stark harnausscheidend und blähungswidrig wirkt, ist, äußerlich ähnlich wie Senf als Breiumschlag angewendet, von starker örtlicher Reizwirkung bei Gliederreißen, Ischias, Zahnschmerzen. Meerrettichessig ist uraltes bäuerliches Kosmetikum bei Sommersprossen und Leberflecken. Meerrettichbäder galten als heilbringend bei Frostschäden am Körper. War schon die äußere Anwendung eine sehr vielseitige, so schätzte man vor allem auch den Genuß von Meerrettich. Er regt Magen- und Darmschleimhaut an und vertreibt auch Hustenreiz. Man nahm ihn fein zerrieben mit Honig oder Zucker, zu gleichen Teilen vermischt, in kleinen Dosen mehrmals täglich ein. Natürlich schätzte man auch Meerrettich als Würze und Zutat zur täglichen Speise, und es ist kein Zufall, daß altüberlieferte bäuerlich bodenständige Gerichte Meerrettich verwenden, wie Meerrettichtunke zu Pökelfleisch und Klößen oder geriebenen Meerrettich zu fettem Wellfleisch beim Schweineschlachten. »Meerrettich hilft verdauen«, heißt es im Volksmund. Meerrettich schichtet die Bäuerin zwischen Senf- und Gewürzgurken und den Rotrübensalat, weil er den Geschmack wesentlich verbessert. Meerrettich schätzt vor allem der Österreicher. Krenwürsteln, Krenfleisch, Semmelkren, das sind bodenständige österreichische Gerichte, die auch dem Fremden munden. Ein wenig gefürchtet ist das Reiben von Meerrettich, weil es dabei selten ohne Tränen abgeht. Die praktische Meerrettichmühle erleichtert uns auch diese Arbeit. Sie hat den besonderen Vorteil, daß der beizende Meerrettichgeruch nicht in die Augen dringt, weil die Reibfläche zum großen Teil bedeckt ist.

Die Meerrettichmühle verhindert das Tränen der Augen, weil die Reibfläche zum großen Teil bedeckt ist. *Bild Hönisch/Schmidt-Theile*

Eier auf Meerrettichmayonnaise: Hartgekochte Eier werden geschält und halbiert. Man bestreut sie mit einigen Kapern und setzt sie auf Meerrettichmayonnaise, die man herstellt, indem man die wie üblich bereitete Mayonnaise mit einigen Löffeln geriebenem Meerrettich und etwas gehacktem Schnittlauch untermischt.

Österreichisches Krenfleisch: Dazu läßt sich ausgezeichnet Schweinefleisch von Brust oder Schulter oder Kopf verwenden. Man gibt es mit Pfefferkörnern, Lorbeerblatt und einer viertel Tasse gutem Essig, Salz und dem nötigen Wasser in den Topf. Verschiedenes Gemüse, wie Petersilienwurzel, Möhre, Sellerie, wird in dicke Scheiben geschnitten, im gleichen Topf mit gargemacht. Man gibt Gemüse und Fleisch, letzteres mit reichlich frischem Meerrettich bestreut, zu Tisch und reicht Salzkartoffeln dazu. *M. Schmidt-Theile*

Erdbeermarmelade auf kaltem Wege

WER hätte es noch nicht bedauert, daß die Erdbeeren beim Kochen soviel an Farbe und Aroma einbüßen! Da empfehle ich, einmal die Erdbeermarmelade aus rohen Früchten nach folgendem Rezept zu versuchen: Man rühre die Beeren durch ein Passiersieb und gebe dann auf 500 g Fruchtmark 500 g Zucker. Am besten geeignet sind die kleineren Sorten oder die unansehnliche »Nachlese«, die man sonst ja ohnehin schlechter verwerten kann, weil diese mehr Masse und weniger Saft ergeben. Nun rühre man mindestens eine Stunde gemächlich, wodurch sich zwischen Zucker und Frucht eine vollkommene Verbindung ergibt. Dieses lange Rühren braucht übrigens nicht abzuschrecken; man kann sich damit behaglich ins Freie setzen, es ist ja kein heißes Marmeladekochen. Zuletzt rühre man etwas »Einmachehilfe« darunter (pulverisierte Salizylsäure), fülle in kleine Gläser und streue dann noch etwas Salizyl, welches man vor Gebrauch dann vorsichtig abnimmt, über die Marmelade und bindet die Gläser nach zwei Tagen zu. Selbst wenn etwa in feuchten Kellern sich Schimmel bilden sollte, hat das auf Geschmack oder Haltbarkeit keinen Einfluß. So verbrauchten wir Ende März ein solches Glas und hatten unter der sorgfältig abgenommenen Schimmelschicht eine Marmelade mit dem vollen Wohlgeschmack der frischen Frucht. Daß bei dieser Konservierung ohne zu kochen auch die Vitamine besser erhalten bleiben, braucht wohl nicht noch extra betont zu werden. *Hansgerhard Weiß*

Die Blume im Heim

Die Tigerblume (Tigridia pavonia) als Topfpflanze

Von Olga Böhme

EIGENTLICH ist sie sehr wenig bekannt. Noch weniger ist es Allgemeingut, daß dieses durchaus anspruchslose Zwiebelgewächs eine tadellose Topfpflanze vorstellt. Sogar in der schlechten Luft der inneren Großstadt gelingt es mühelos, die Tigridien zum Blühen zu bringen. Die Zwiebelchen, die man am besten in der handelsüblichen, blühfähigen Stärke bezieht, lieben etwas lehmigen Boden; ein Topf mit einem Durchmesser von etwa 20 cm kann acht bis zehn Stück aufnehmen. Die beste Pflanzzeit ist im Frühjahr. Die Zwiebeln wollen gleichmäßig feucht gehalten werden, und gleich von Anfang an ist ein allerdings nicht zu dichter Schatten nötig, im Hochsommer gibt man möglichst nur Morgensonne bis 10 Uhr. Die jungen Blatttriebe werden sehr gern von Schnecken gefressen, trotzdem sie eigentlich einen sehr harten Eindruck machen. Daher habe ich die Topfkultur selbst im Garten beibehalten. Allerdings senke ich die Töpfe etwas ein, umgebe sie aber an den schneckengefährdeten Stellen dicht mit Sägespänen. Namentlich die Nachtschnecken (Nackt-Schnecken!) sind zu fürchten. Die schönen Blüten, welche das Leichtvergänglichste darstellen, was die Natur geschaffen hat – sie blühen nur fünf bis sieben Stunden –, erscheinen vom Juli ab willig und zeigen hauptsächlich schöne rote und orangegetönte Farben, seltener ist Weiß, häufiger Gelb zu finden. Die Zeichnung ist sehr verschieden, geflammt, gestreift, das Innere getigert, und jeden Tag stehen neue Blüten vor dem Öffnen. In den Farbentönungen, den Schattierungen, in der Form der Blüte sind sie mit das Schönste, was es gibt, sie übertreffen darin sogar noch die Irisblüte, ja sogar den Orchideen stelle ich die Blüte gleich, die Blütengröße geht bis zu 15 cm Durchmesser. Der Preis der kleinen Zwiebeln ist sehr gering. Dazu kommt, daß die Zwiebeln durch die Kultur keineswegs erschöpft werden. Nach der Blüte, weitergegossen und gepflegt, ziehen die Blätter im Herbst ein; die Zwiebeln werden vollständig trocken im Keller – im Topf – überwintert, im Frühjahr wieder in frische Erde gepflanzt. Auch frei im Garten ausgepflanzt, erfreut die Tigerblume, doch als Topfpflanze kommt sie bedeutend besser zur Geltung. Winterhart ist die Tigridia bei uns in München nicht. Selbst unter dichter Decke erfror sie bei mir schon bei — 8° C. In sehr warmer Lage sollte man aber Freilandkultur versuchen.

Die Einzelblüte öffnet sich des Morgens, um sich nachmittags wieder zu schließen. Aber dicht unter der Blüte schiebt sich die Knospe der nächsten empor, und so dauert der Flor durch Wochen. Aber trotz dieser Blütenfülle ist sie als Schnittblume nicht zu gebrauchen.

Weit offen steht die Tigerblume, wenn ihr Flor auch nur wenige Stunden dauert.

Schöne Hammersträucher

ES klingt fast unwahrscheinlich, daß diese schönen und eleganten Sträucher zu den Nachtschattengewächsen, also in die Verwandtschaft der Kartoffeln und Tomaten, gehören. In den Tropen werden viele Hammersträucher, es sind etwa 150 Arten bekannt, ihres unermüdlichen Blühens wegen häufig in den Gärten angepflanzt. Einige Arten sind auch bei uns seit etwa 80 Jahren als dankbare Zimmerpflanzen bekannt. Leider trifft man sie aber heute, wie so manches andere früher weitverbreitete Gewächs, sehr selten in unseren Wohnungen an. Einer der

Rosafarbene, keulenförmige Blüten werden beim Cestrum elegans var. Smithii in leicht überhängenden Doldentrauben getragen.

schönsten Hammersträucher ist *Cestrum* oder, wie er früher hieß, Habrothamnus *elegans* mit der Abart *Smithii*, beide aus Mexiko stammend. Sie sind bis 2 m hoch werdende, fast kletternde Sträucher von ungemein elegantem Wuchs. Ihre Zweige hängen an der Spitze hübsch über, sind leicht behaart und tragen mittelgroße, längliche Blätter. Die Blüten sind purpurrot, keulenförmig und stehen in leicht überhängenden, endständigen Doldentrauben, die fast das ganze Jahr hindurch, am meisten aber im Sommer und Herbst, erscheinen. Die Form Smithii ähnelt der Stammart sehr, nur sind ihre Blüten zartrosa und erscheinen hauptsächlich im Sommer bis in den Spätherbst hinein.

Die Pflege der lange blühenden Hammersträucher ist sehr einfach. Nach der Hauptblüte gebe man den Pflanzen eine vier- bis sechswöchige Ruhezeit, in der man ihnen nach und nach das Wasser entzieht, damit das Holz gut ausreift. Dann wird zurückgeschnitten, die Erde aus dem Ballen geschüttelt und in neue, nicht zu leichte Erde verpflanzt. Nach Bedarf können auch die Wurzeln hierbei zurückgeschnitten werden. Durch mehrmaliges Stutzen erhält man einmal buschige Pflanzen, zum anderen läßt sich durch kunstgerechtes Zurückschneiden die Blüte auf verschiedene Zeiten verteilen. Nach guter Bewurzelung versäume man nicht, den Pflanzen regelmäßige Dunggüsse zu geben, denn sie brauchen zu gutem Gedeihen sehr viel Nahrung. Es ist auch möglich, Hammersträucher den Sommer über auf Beeten oder an einer sonnigen Stelle des Gartens ausgepflanzt zu pflegen. Sie werden hierzu Anfang Juni ins Freie gebracht und im August wieder eingetopft. Doch sei dem Liebhaber hiervon abgeraten, da die Pflanzen meist beim Übergang vom Beet in den Topf viele Blätter verlieren. Nach Möglichkeit stelle man aber auch die Topfpflanzen im Sommer an eine recht sonnige Stelle ins Freie, etwa in den Garten oder auf die Veranda; wo dies nicht geht, genügt schon der Stand vor dem Fenster. Im Winter nehmen sie mit wenig Wärme vorlieb, 10 bis 14° C genügen vollständig. Ist die Wärme größer, verlausen die Pflanzen vollständig, und es bleibt nichts anderes übrig, als sie wegzuwerfen.

Das ganze Jahr hindurch ist sehr sorgfältig zu gießen. Man beachte, daß Hammersträucher zu gutem Gedeihen viel Wasser, viel Nahrung und viel Licht benötigen. Hammersträucher, besonders die Art Cestrum elegans, daneben aber auch noch eine Reihe nicht minder schöner Arten, wie Cestrum aurantiacum und andere, verdienen eine weite Verbreitung. Sie werden dem Liebhaber von schönen und seltenen, dabei aber leicht wachsenden Zimmerpflanzen eine große Bereicherung sein.

F. Encke

Vorsicht beim Gießen auf dem Balkon!

IN dieser Jahreszeit, in der die Blumenliebhaber ihre Schutzbefohlenen auf dem Balkon mit Wasser morgens und abends zu versorgen pflegen, ist es wichtig, daran zu denken, daß dabei kein Schaden angerichtet wird.

Jedes Gießen auf dem Balkon muß mit der nötigen Rücksicht auf andere vorgenommen werden, sonst können sich unangenehme Folgen ergeben. Zivilrechtlich droht § 823 des Bürgerlichen Gesetzbuches demjenigen Schadensersatzpflicht an, der fahrlässig und widerrechtlich mit dem vielfach noch mit Blumendünger versetzten abgestandenen Wasser zum mindesten die Kleidung des andern beschädigt hat. Strafrechtlich hat er sich nach § 366 Ziffer 8 des Strafgesetzbuches vergangen, der mit Geldstrafe bis zu 60,- RM oder mit Haft bis zu 14 Tagen ahndet, wenn jemand nach einer öffentlichen Straße oder nach Orten hinaus, wo Menschen zu verkehren pflegen, . . . Sachen auf eine Weise ausgießt, daß dadurch jemand beschädigt oder verunreinigt werden kann. Dazu gehören auch die Höfe, nach denen hinaus häufig Balkone angelegt sind und die als Blumen- und Küchengärten dienen. Aufgabe des Hausbesitzers, der auf Erhaltung des Hausfriedens und guter Hausgemeinschaft bedacht zu sein hat, wird es sein, unachtsame Hausgenossen auf die Rechtsfolgen ihres Handelns hinzuweisen, und wenn sie seine Warnungen in den Wind schlagen, für polizeiliche Abhilfe der Beschwerden anderer Mieter aus § 366 Ziffer 8 StGB. zu sorgen.

E.

Neues aus aller Welt

Der Weltausstellungsgarten Italiens

Wenn ein Land gewöhnt ist, sich den Garten Europas zu nennen, wenn es dann eine Weltausstellung vorbereitet, die nach dem Willen des Führers der Nation die Welt vor die Überraschung größter Art stellen soll, wenn dann außerdem dieses Land sich noch rühmt, dem ganzen Abendland die Gartengestaltung geschenkt zu haben, so wird man mit Fug von diesem Weltausstellungsgarten erwarten dürfen, daß er noch nicht auf irgendeiner anderen Weltausstellung seinesgleichen gehabt hat. Italien hat für die Weltausstellung Rom ein ungeheures Gelände vor den Toren Roms ausgewählt, ein weites Hügelland, das in antiker Zeit einmal ein blühendes Gartenland gewesen ist, dann aber durch beinahe zwei Jahrtausende als eine Halbwüste vor der ewigen Stadt lag. Über braunroten Verwitterungsboden vulkanischen Ursprungs fegte der Seewind, und die Sonne brannte ihn schon im Juni tot und nackt. In sanften Hügeln wellte sich dieses Land zur See hinunter; in den Tälern waren Rinnsale zu Malariasümpfen geworden; der Tiber wand sich durch das Land, und bei den plötzlichen und gewaltigen Hochwassern verlegte er nicht selten sein Bett. Die bäuerliche Besiedlung hatte schon in frühmittelalterlicher Zeit vor den Sarazenen fliehen müssen, später verhinderten Barone und Malaria eine neue Ansiedlung; die weite Fläche blieb menschenleer.

Erst im Faschismus ist die Zone gesundet, die Malaria ist verschwunden, die Rinnsale in den Tälern haben wieder einen Abfluß, und am Meer ist Roms Seebad entstanden. Aber zwischen Rom und Ostia blieb ein Leerraum. Die Weltausstellung wird ihn füllen, und hier wird der große Garten Roms liegen. Die Größe der Aufgabe geht aus zwei Zahlen allein hervor: 500 ha, also ein Rittergut, und dazu noch 35 km Weg müssen in einen Garten und Park verwandelt werden. Reicht schon eine solche Aufgabe aus, um die ganze Gartenarchitektenschaft eines Landes zu interessieren, die Vermehrungsgärtnereien eines Landes auch großer Leistung vor Sonderaufgaben zu stellen, so wird die Aufgabe noch durch die einzelnen Bedingungen schwieriger gestaltet. Einmal muß man damit rechnen, daß die Küste mit ziemlich starken Seewinden nicht zu den mildesten Italiens gehört, daß trotz aller Bewässerungen und trotz des Tibers Wasser im Boden knapp bleibt, daß ferner die Gartenanlagen die Ausstellungsgebiete und Gebäude einbetten müssen, daß außerdem aber die Anlagen bestehen bleiben und späterhin das wachsende Rom aufnehmen sollen.

Die Gestaltung der Gartenanlagen wird weitgehend durch den Tiber diktiert, der sich in zahlreichen und stärksten Windungen durch die Hügel hindurchschlängelt. Die Hügel mit den weiten Mulden der Täler bilden eine große Hilfe. Das Klima dieses Küstenlandes bedingt freilich Auswahl von jenen Pflanzen, zum mindesten jener Bäume, die an der Mittelmeerküste fortkommen; man wird die Mittelmeerflora, die Flora der Macchien, des Küstenbuschwaldes am Tyrrhenischen Meer und all jener Pflanzen, die dieser Flora nahestehen, in erster Linie berücksichtigen. Schon der Umstand, daß in letzter Zeit neben den ligurischen Blumenbau die gärtnerische Tätigkeit anderer Zonen, vor allem in Toskana, in Sizilien und in Piemont getreten ist, hat zur Folge, daß in diesem repräsentativen Großgarten, den man 1938 schon für die Weltausstellung anlegt, jede Einseitigkeit vermieden werden wird. Abgesehen von den Bäumen, bei denen immerhin die Auswahl einigermaßen beschränkt bleiben wird und bei denen der Mittelmeersteineiche, der Pinie und der Zypresse die wichtigste Rolle zufallen dürften, will man die neuen Züchtungen, sei es an »Blattpflanzen« einer möglichen Freilandkultur, sei es an Blühern, vor allem an Rosen, italienischen Ursprungs herausstellen.

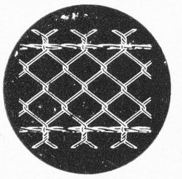
In der gartenarchitektonischen Gestaltung ist naturgemäß der »italienische« Garten der Renaissanceform nur eine Einschaltung; immerhin hält man den romantischen Park englischer

1400 Tennisplätze

wurden im In- und Ausland mit „Voigts Rotgrand und Steinmehl" abgedeckt. Angebot und Prospekte kostenlos.

C. Voigt Söhne, Sportplatzbau, Castrop-Rauxel 2 (Westf.)

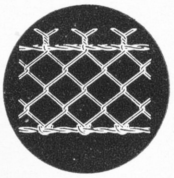
Germania-Drahtgeflecht



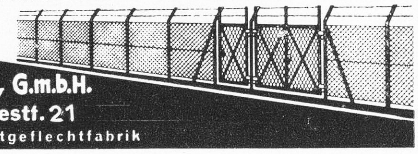
mit festen Litzen und Stachelkanten
keine Spanndrähte erforderlich, daher einfachste Montage — billigste Umzäunung

Drahtzaun-Einfriedigungen
mit Toren und Türen, für Gärten, Parkanlagen, Wildgatter, Fabrikanlagen, Tennisplätze und Flugplätze

Stacheldraht jeder Ausführung



• Frontgitter • Schutznetze • schmiedeeiserne Gitter •



Kottmann & Co., G.m.b.H.
Siegen i. Westf. 21
Drahtzaun- und Drahtgeflechtfabrik

KAMPF DEN SCHÄDLINGEN!

Vinca minor-Pflanzen

Freilandfarne sowie Frühlingsblumen, Orchideen-Kulturmaterial liefert verpackungsfrei in Ia Qualität zu den billigsten Preisen

Lambert Ringen
Remagen a. Rh., früher Erpel (Rh.)
(Preisliste gratis)

Wenn Sie Ihren Umsatz steigern wollen, dann müssen Sie zeitgemäß und erfolgreich werben. Wir machen Ihnen gern einige Vorschläge. Schreiben Sie noch heute an die Anzeigen-Verwaltung **»Gartenschönheit«**, Berlin W 35, Am Karlsbad 26 a

Gestaltung ebenfalls für bereits überwunden, und eine bloße landschaftsgemäße Gliederung von Baum- und Strauchgruppen mit dem Ziel, zu einem waldartigen Eindruck zu kommen, wird nicht versucht werden. Bei aller Anlehnung an die Gegebenheiten des Geländes soll eine Formung erreicht werden, die »ebensoweit von der Geometrie des alten italienischen Gartens wie von der Formlosigkeit englischer Parks des vergangenen Jahrhunderts entfernt« ist. Die Leitung der Anlagen hat ein besonderes Büro des Weltausstellungsamtes in Rom. Der Einfluß des am Anfang dieses Jahres verstorbenen Professors Braschi, zuletzt Direktor der römischen Gouvernaturatsgärten, war auf die Vorarbeiten entscheidend. Wie man hört, wird die Durchführung den Leitsätzen dieses bedeutungsvollsten Gartenfachmanns Italiens getreu bleiben.

Gerhard Reinboth

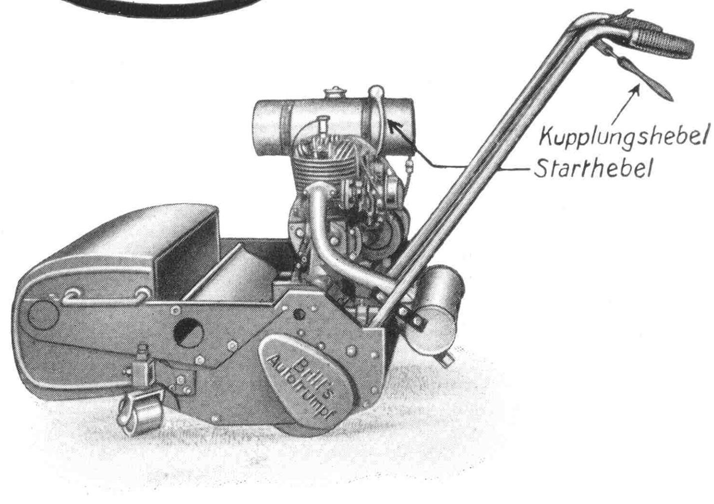
Erfahrungen

Erfahrungen beim Eingewöhnen am natürlichen Standort gesammelter Pflanzen

WER am natürlichen Standort gesammelte Pflanzen in seinen Garten einbürgern will, macht nicht selten üble Erfahrungen, wenn es sich um Arten mit starker fleischiger oder verholzter Pfahlwurzel handelt, wie Kratzdistel (Cirsium), Flockenblume (Centaurea), holzige Strohblumen- (Helichrysum-) und Tragant- (Astragalus-) Arten der Balkangebirge und ähnliches. Es gelingt ja selten, die tief in Schutt und Fels eindringende Wurzel unversehrt zu heben, und besonders bei längerem Transport und feuchter Witterung tritt leicht eine zunächst äußerlich oft unmerkbare Zersetzung ein. Deshalb sollen die Wurzelstöcke sofort nach Ankunft sorgfältig gereinigt und, außer bei Astragalus und anderen Leguminosen, auch abgespült werden, wobei man alle schadhaften Stellen mit scharfem Messer ausschneidet und nach Trockenwerden mit Holzkohle einpulvert. Die meist recht spärlichen Faserwurzeln sind zu schonen, soweit sie noch lebend sind. Zum Einpflanzen wählt man möglichst schmale und der Länge der Hauptwurzel entsprechend tiefe Töpfe. Drainage muß reichlich gegeben werden; außer den üblichen Topfscherben noch einige 4 bis 6 mm große Steinchen.

Es ist nun ein häufiger Fehler, daß für diese Pflanzen die mit mittelfeinem Kies vermischte Feinerde gebraucht wird, wie wir sie etwa für junge Steinbreche (Saxifraga) und Glockenblumen (Campanula) verwenden. Auch Sphagnumbeimischung ist für diese Pflanzen sehr schädlich, ebenso feiner Vermehrungssand. Ich verwendete mit bestem Erfolg eine je nach dem natürlichen Standorte kalkhaltige oder kalkfrei gewaschene Grobsandmischung von 2 bis 5 mm Kornstärke, der nur sehr wenig alte, etwas sandige Rasenerde und Holzkohlestückchen – nicht Pulver – beigemischt sind. Auch alte Heide- und Fichtennadelerde, grob gesiebt, ist manchmal vorteilhaft, besonders wenn es sich um Wurzelstöcke mit sehr feinen Faserwurzeln handelt. Reine Ziegelstückchen von frischgebrannten Ziegeln können zur besseren Durchlüftung beigemischt werden. Daß die Töpfe selbst sauber und durchgetrocknet – nicht eben frisch gewaschen! – sein müssen, ist selbstverständlich. Die Pflanzen werden so eingepflanzt, daß sie in der Mitte des Topfes auf einem kleinen Hügel stehen; der Wurzelhals muß unbedingt freibleiben. Nun kommen die Pflanzen in einen geschlossenen Kasten, dicht unter Glas, mäßig beschattet. Die Töpfe sollen nicht einfach in Sand oder Torf eingefüttert werden, sondern zu zwei Dritteln in mit einem Setzholz gemachten Löchern stekken, so daß unter dem Topf noch ein Loch zur Aufnahme überschüssiger Feuchtigkeit bleibt. Gegossen wird nie sofort, sondern erst am Tage nach dem Einpflanzen und nie mit der Brause, sondern in den Morgenstunden mit einem feinen Rohr am Topfrand, ähnlich wie es bei Kakteen geschieht, so daß Blätter und Wurzelhals bis zum Einwurzeln nie naß werden. Pflanzen, deren Blätter eine matte Farbe annehmen, sind krank und

BRILL'S



MOTORMÄHER

Handrasenmäher, **Motorwalzen**, Gartengeräte

Verlangen Sie Spezialkatalog

GEBR. BRILL, W.-BARMEN 30

GEGRÜNDET 1873

Immergrüne Freilandpflanzen

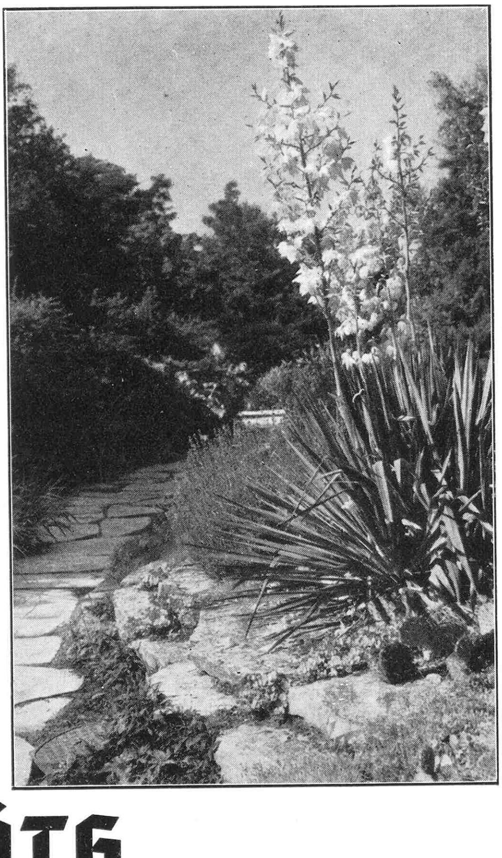
in reichhaltiger Auswahl finden Sie in meinen Baumschulen. Mein neuer, reichbebilderter Katalog, der auf Anfrage kostenlos versandt wird, vermittelt Ihnen nähere Einzelheiten.

G. D. Böhlje, Baumschulen,

Westerstede (Oldb.).

EIN EINZIGER BLICK und Sie wissen, ob das Photo sich lohnt. In dem geöffneten Lichtschacht sehen Sie nicht nur Ausschnitt und Schärfe, sondern auch gleich die Bildwirkung, wie im fertigen Abzug.

RM 96,— 128,— 240,—
Franke & Heidecke, Braunschweig



Ihre Gartenanlage

Ihre Pflanzen

Ihre Gartenpflege

nur durch

L. SPÄTH Gartengestaltung

Berlin-Baumschulenweg . Fernsprecher 62 33 01

Kataloge und Prospekte kostenlos

müssen meist nochmals umgetopft werden. Die Bewurzelung erfolgt gewöhnlich recht langsam; bis zum kräftigen Treiben neuer Blätter ist ständige Vorsicht mit Gießen und tägliches Durchrevidieren geboten. Entsprechend der Bewurzelung erfolgt die Abhärtung, doch ist besonders im ersten Winter Schutz vor Feuchtigkeit sehr ratsam. *Erich Wibiral*

Wer weiß Rat?

Verursachen auch Gehölze Hautreizungen?

DIESE von L. Schneppendahl aufgeworfene Frage läßt sich im gewissen Sinne mit Ja beantworten, denn es gibt tatsächlich Gehölze, die so giftig sind, daß sie schon bei Berührung derselben Entzündungen und Ausschläge hervorrufen können. Die berüchtigste Pflanze ist der Giftsumach (Rhus toxicodendron), ein in Japan, Nordamerika und Mexiko wachsender Strauch mit dreiteiligen Blättern, der auch in Deutschland winterhart ist. Dieser Strauch ist so giftig, daß sich nicht nur nach Berührung gefährliche Ausschläge einstellen können, sondern auch sogar allein die Ausdünstungen des Strauches zur Blütezeit Vergiftungserscheinungen hervorrufen können. Deshalb wird dieser Strauch in botanischen Gärten stets abseits von Wegen gepflanzt und durch Warnungstafeln gekennzeichnet. Auch der in Japan heimische Lackbaum (Rhus vernicifera) ist in ähnlicher Weise giftig. Da die erwähnten Rhus-Arten nur botanisch interessant sind und außerdem im Handel so gut wie nicht zu haben sind, glaube ich nicht, daß die Hautreizungen von einer Sumachpflanze oder überhaupt einem anderen Gehölz hervorgerufen wurden. Vielmehr vermute ich, daß die Ursache tierischen Einflüssen zuzuschreiben ist. Es gibt gewisse Raupenarten, wie die Raupen des bekannten Goldafters, die sich durch giftige Haare vor ihren Feinden schützen. Ich persönlich lernte einmal die unangenehme Wirkung von Raupenhaaren kennen. Beim Durchschreiten eines Baumschulquartiers von Linden fiel mir eine mittelgroße, graubehaarte Raupe in den Nacken. Unwillkürlich durch Reflexbewegung mit der Hand die Raupe abstreifend, stellte sich alsbald im Nacken ein heftiger Juckreiz, verbunden mit Schwellung und Rötung der Haut, ein, was trotz gründlicher Abwaschung und Kleiderwechsel tagelang anhielt. Wie geradezu unheimlich giftig die feinen, spröden Raupenhaare sind, zeigte sich aber erst, als ich das inzwischen gründlich gewaschene Hemd wieder trug und alsbald im Nacken wieder von heftigem Jucken befallen wurde. Es scheint mir deshalb durchaus wahrscheinlich, daß also entweder Raupenhaare oder auch, wie Olga Böhme im Februarheft vermutet, Milben die Hautreizungen hervorgerufen haben. *Wilhelm Schacht*

Neigen gewisse Potentillen stark zur Vermehrung durch Samen?

IM letzten Jahre kaufte ich mir eine Pflanze von *Potentilla nepalensis* »Mrs. Willmott«. Sie wirft so stark mit Sämlingen um sich, daß man mit dem Ausjäten gar nicht fertig wird. Auch vorbeugendes Abschneiden der verblühten Triebe läßt sich nicht durchführen, da ständig neue Knospen und Blüten erscheinen. Ist das als ein Merkmal der Sorte anzusehen, oder habe ich etwa eine falsche Form bekommen? *Josef Groß*

Andere teilen mit

Gute Dahlienneuheiten von 1937

NACH den im November in »Die Gartenbauwirtschaft« Nr. 46 veröffentlichen Ergebnissen der Dahlienneuheitenprüfung sind folgende Sorten mit »gut« bewertet worden. Eine als »sehr gut« zu bezeichnende Neuheit gab es auf den drei Prüfungsfeldern Berlin, Frankfurt (Main), Altona) 1937 nicht.

Balldahlien. »Goldlicht« (E. Benary), gelb mit rötlichen Spitzen, 110 bis 140 cm, Gruppensorte.

Halskrausendahlien. »Schön Rottraut« (Th. Entrup), rosa mit dunkler Mitte, 120 bis 180 cm, Schnittsorte.

Kaktusdahlien. »Weiße Dame« (K. Engelhardt), weiß, 140 bis 190 cm, Schnittsorte. »Lutz Severin« (Herm. Severin), rosa mit gelber Mitte, 80 cm, Gruppensorte.

Kaktushybriden. »Hilde Wehr« (Th. Entrup), rosa mit dunkler Mitte, 80 bis 110 cm, Gruppensorte. »Staatssekretär Fr. Schubert« (Bezirksgarten Fürstenfeldbruck), feuerrot, 150 bis 180 cm, Schnittsorte. »Horrido« (Titus Hermann), bernsteingold mit dunklerer Mitte, 120 cm, Gruppensorte. »Sieckmanns Jubiläumsdahlie« (Sieckmann), lachs, 120 bis 160 cm, Schnittsorte.

Pompondahlien. »Fiekn ut Hagenow« (E. Eggert), dunkelrot, 80 bis 140 cm, Gruppensorte. »Andenken an Frau Käthe Götz« (Paul Götz), karmin mit gelbem Grund, 100 bis 120 cm, Gruppensorte. »Püppchen« (Fr. Küsters-Laun), schwefelgelb, 80 bis 100 cm, Gruppensorte.

Schmuckdahlien. »Burgunder« (W. Alms), dunkelweinrot, 80 bis 100 cm, Gruppensorte. »Amethyst« (W. Alms), dunkelrosalila, 160 cm, kleinblumig, für Gruppen und Schnitt. »Roswitha« (Th. Entrup), hellrosa mit Lachs, 130 bis 150 cm, Gruppensorte. »Hildegard Rothmund« (Bezirksgarten Fürstenfeldbruck), hellrot, gelb gerandet, 110 bis 140 cm, Gruppensorte. »Hanne Nüte« (P. Hillmann), rot mit Gelb, 100 bis 120 cm, kleinblumig, Gruppensorte. »Frau Selma Hillmann« (P. Hillmann), feuerrot-dunkellachsrot, 100 bis 130 cm, Gruppensorte. »Florian Geyer« (Hermann Schulz), feurigrot, 120 cm, für Gruppen und Schnitt. »Globus« (B. Voit), zartgrüngelb, 150 bis 160 cm, Schnittsorte. »Sigrid« (von Einsiedel, Gut Zernsdorf), weiß, 80 bis 140 cm, Schnittsorte.

Einfache Dahlien. »Dolly« (Hermann Severin), rot und weiß, 90 cm, Gruppensorte. »Helga« (von Einsiedel), dunkellilarosa, 140 cm, für Gruppen und Schnitt.

Außerdem wurden noch 30 Neuheiten mit »befriedigend« bewertet. Einige davon trugen noch keine Namen, was unbedingt bei der Bekanntgabe der Prüfungsergebnisse der Fall sein sollte. Gut wäre auch jeweilig die Angabe des Durchmessers der Blüten. C. S.

Unsere Leser arbeiten mit

Wie ich Wühlmäuse mit Euphorbia lathyris vertrieb

Bezug nehmend auf Ihre Anfrage in »Gartenfreude wie noch nie« wegen der wühlmausvertreibenden Wirkung der Euphorbia lathyris, möchte ich Ihnen meine Erfahrungen mitteilen.

Vor dem Bekanntwerden der Wirkung der Wolfsmilch bekam ich überhaupt keine gelben Rüben, keine Petersilie, alles war kurz unter der Oberfläche abgefressen. Auch mit der bekannten Wühlmausfalle versuchte ich dem Unheil abzuhelfen, aber im gegrabenen Land ist hier nicht viel zu machen.

Da kam mir ein Angebot in einem Samenkatalog wie gerufen. Und ich hatte Erfolg. Seitdem gibt es keine abgefressenen Pflanzen mehr in meinem Garten. In Saatbeeten mit gelben, roten Rüben, Petersilie, Bohnen, Erbsen und anderem mehr säe ich den Euphorbiasamen gleich mit in die Rillen, für die anderen Beete, die mit Blumen, Dahlien usw. bestanden sind, ziehe ich Pflanzen im Frühbeet vor. Dort muß allerdings gut gewässert werden, da der Euphorbiasamen schwer keimt. Sobald die Pflanzen ordentlich groß sind, werden sie in die Pflanzenbeete gesetzt, im Abstand von 1 bis 1,50 m je Pflanze. Wichtig ist dabei, daß die Pflanzen unten an der Wurzel gegossen werden. Ich gehe da so vor: mit dem Pflanzholz mache ich das Pflanzloch, halte die Pflanze hinein, gebe etwas Erde dazu und gieße Wasser drauf. Hat sich das Wasser gesetzt, streue ich trockene Erde drauf. Solche gesetzten Pflanzen stehen nach ein bis zwei Tagen frisch da.

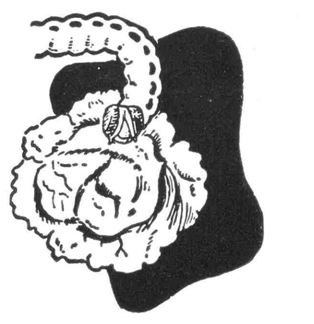
Bei den Euphorbiapflanzen erscheint dies wichtig. Jedenfalls habe ich gute Erfolge mit dieser Methode. In den Saatbeeten verziehe ich auf 50 bis 60 cm Abstand. Wichtig ist auch, daß man ein Jahr alte Pflanzen stehen läßt, dann sät sich die Euphorbia nämlich selber aus, oder man kann den Bedarf an Samen dort selber decken. *Stefan Rohrmoser*

Neue Bücher

Die Gestaltung des Schulgartens. Wer selbst Kinder hat, weiß, wie entscheidend die Schule vom ersten Tage an für das Kind ist. Und wer noch dazu einen Garten hat, wünscht nichts mehr, als daß die Pflanze, mit der das Kind bisher aufwuchs, weiter in seinem Leben bleibe. Die Erfüllung liegt im Schulgarten, den weitsichtige Lehrer immer wieder forderten. Viele von ihnen haben auch Gartenkenntnisse, aber sie sind selbstverständlich nicht vorauszusetzen. Hier schließt ein Gartenfachmann, der selbst voller Verständnis für das Kind und seinen Betätigungsdrang im Garten ist, eine große Lücke, wenn sein Buch, Hans Schiller, *»Die Gestaltung des Schulgartens«*, auch äußerlich nur klein ist. Es zeigt die Grundsätze für die Gestaltung, den Schulhausgarten und eine Fülle von Gestaltungsmöglichkeiten in Wort, Bild und Plan. Sehr wertvoll sind die Bepflanzungsangaben, die den Plänen beigegeben sind. Ich möchte das Buch jeder Schule wünschen. Verlag Rud. Bechthold & Co., Wiesbaden. Preis 2,50 RM. *Karl Wagner*

Naturkundliches Taschenbuch für Alpenwanderer. Dieses von der Heimat- und Naturkundlichen Abteilung der Gruppe Wien der Sektion Österreichischer Touristenklub des Deutschen und Österreichischen Alpen-Vereins im Verlage von Carl Gerolds Sohn, Wien-Leipzig, herausgegebene Taschenbuch ist, wie die Herausgeber Robert Hösch und Fritz Tisch im Vorwort sagen, als ein treuer Begleiter des Alpenwanderers gedacht, der ihm Antwort gibt auf alle Fragen, welche die Natur in den Bergen ihm

Schutz vor Insektenfraß!



Gegen Blattläuse, Ameisen, Fraßkäfer und Raupen aller Art

Verdünnbar bis 1 : 1250

PAREXAN

ungiftiges Pyrethrum - Derris - Spritzmittel

COSAN

kolloidaler flüssiger Schwefel

1000-fach verdünnbar

gegen Pilzkrankheiten im Obst- u. Gartenbau

Mischbar mit PAREXAN

Bezug durch den einschlägigen Fachhandel

J. D. Riedel-E. de Haën A.G. Berlin

Winterharte Rhododendren und Freiland-Azaleen

eigener Züchtung

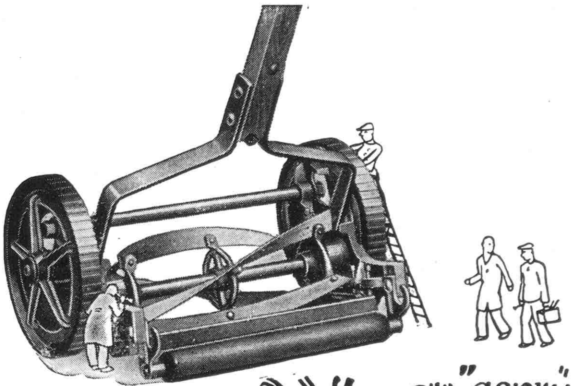
eigener Kultur

für Garten und Park, in allen Farben, Formen und Größen

Botanische Rhododendren in vielen winterharten, neu eingeführten Arten für Steingärten besonders geeignet. Farbiger Katalog 2 unverbindl. und kostenl.

T. J. Rud. Seidel. Grüngräbchen, Post Schwepnitz i. Sa.

älteste Kulturstätte winterharter Rhododendren



Auf „Herz und Nieren" geprüft -

wird jeder Alexanderwerk-Rasenmäher, bevor er das Werk verläßt und in Ihre Dienste tritt.

Die kräftigen Maschinen schneiden mit ihren schnitthaltigen Messern auch den dichtesten Rasen. Sie sind für Dauerbetrieb geeignet und zuverlässige Hilfen für jeden Gärtner.

Erhältlich in den Fachgeschäften.

Druckschriften kostenlos durch

Alexanderwerk Remscheid

stellt. Es werden darin in sehr anschaulicher Form behandelt: Klimatische Verhältnisse, Boden und Pflanzenwuchs, Gesteinskunde, Pflanzenkleid, Tierwelt und Wirtschaftsverhältnisse. Den Hauptteil umfaßt naturgemäß das Pflanzenkleid. Hier hat man versucht, sowohl die Kryptogamen wie die Phanerogamen so zu schildern, daß auch der Laie das, was er findet, ziemlich sicher bestimmen kann. Bei den Blütenpflanzen gibt es zunächst eine Erläuterung zum Bestimmungsschlüssel, um die Begriffe für die Blüten und die Blattformen genau zu kennzeichnen. Dann gibt es auf Grund der Blütenmerkmale einen sehr übersichtlichen graphischen Bestimmungsschlüssel für die Pflanzenfamilien, die in ihren Merkmalen anschließend gekennzeichnet werden. In der Bestimmungsübersicht für die Arten der Kräuter und Stauden erfolgt die Haupteinteilung nach den Blütenfarben: grün, gelb, weiß, rot und blau. Diese Anordnung erweist sich als sehr praktisch. Das Taschenbuch ist ausgezeichnet bearbeitet. Preis gebunden 4,- RM. *Camillo Schneider*

Das Chrysanthemum. In Heft 11 der »Grundlagen und Fortschritte im Garten- und Weinbau«, die durch Professor Dr. C. F. Rudloff im Verlage von Eugen Ulmer, Stuttgart, herausgegeben werden, behandelt *Max Marggraf* »Das Chrysanthemum, sein Formenreichtum und seine Kultur«, bereits in zweiter Auflage. Überall finden sich Verbesserungen und Ergänzungen, so daß Chrysanthemenfreunde auch diese Neuauflage sehr begrüßen werden. Preis broschiert 2,- RM. *Camillo Schneider*

Der Haus- und Siedlergarten in den zwölf Monaten. Wenn ein erfahrener Gartenfachmann wie Paul Kache schreibt, dann gibt es Wertvolles. In dem vorliegenden Buch, das in zweiter Auflage erscheint, behandelt er die im Blumen-, Gemüse- und Obstgarten vorkommenden Arbeiten, und man spürt beim Lesen, wie hier langjährig Durchgearbeitetes weitergegeben wird. Rembrandt-Verlag, Berlin. In Leinen 6,80 RM, auf Kunstdruckpapier 7,50 RM. *Karl Wagner*

Gartenstauden - Staudengarten / Schöne Steingärten für wenig Geld. Das Interesse für Pflanzen und Gärten wächst immer stärker und damit die Nachfrage nach Büchern über diese Gebiete. Die Autoren der beiden in Neuauflage beim Verlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt (Oder), herausgegebenen Bücher - Karl Heydenreich und C. R. Jelitto - sind führende Fachleute, die die Werke gegenüber der früheren Fassung noch verbessert haben. Preis 3,75 RM und 3,- RM. *Karl Wagner*

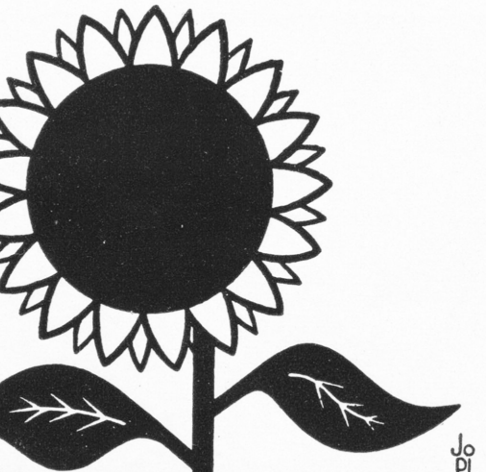
Chronik

»Deutsche Rosenschau 1938« in Forst in der Lausitz

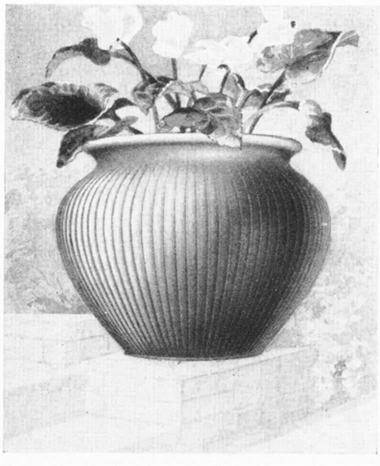
Am 22. Mai wurde die »Deutsche Rosenschau 1938« im Ostdeutschen Rosengarten (Wehrinselpark) in Forst (Lausitz) eröffnet.
Die für die Frühjahrsschau vom 22. Mai bis 27. Juni aufgepflanzten Freilandprimeln stehen in voller Blüte.
Die Rosen haben sich allgemein gut entwickelt und versprechen eine reiche Blüte. In die Zeit der Hauptveranstaltung, der Sommerschau vom 2. bis 18. Juli mit der Hauptschnittrosenschau vom 16. bis 18. Juli, fällt die Jahreshauptversammlung des Vereins Deutscher Rosenfreunde e. V. am 17. Juli 1938. Bei der Hauptschnittrosenschau wird in der »Neutralen Schau« eine Rosenmassenwirkung gezeigt; in der »Leistungsschau« treten die Firmen mit einwandfreier Ware in Wettbewerb. Für die schönsten Rosensortimente sind Preise vorgesehen.
Eine zweite Schnittrosenschau vom 27. bis 29. August in gleicher Unterteilung wird vor allem Rosenneuheiten zur Schau stellen. Den Abschluß der »Deutschen Rosenschau 1938« bildet die Herbstschau vom 6. August bis 5. September. Sie zeigt eine Neutrale Rosen-Freiland-Schau und eine Rosen-Freiland-Leistungsschau.
Die Hallenschau für Schnittrosen und Schnittstauden für Kleingärtner, Siedler und Liebhaber, verbunden mit einer Ausstellung selbstangebauter Erzeugnisse von Kleingärtnern, Siedlern und Liebhabern, beschließt vom 3. bis 5. September die »Deutsche Rosenschau 1938«.
Als Festveranstaltung für das 25jährige Bestehen des »Ostdeutschen Rosengartens« hat die »Deutsche Rosenschau 1938« diese Erweiterung erfahren. Viele Sonderveranstaltungen sind vorgesehen.

Veranstaltungen der Reichsgartenschau Essen

Die Juni-Sonderschau wird zeigen: Blumen im Zimmer, Bindekunst, Vasen und Blumen, Blumen in der Kunst, Sortimente von Schnittflieder, Kakteen. Im Juli herrschen wieder die Schnittblumen vor. So unter anderem Rosen und Nelken. Eine besondere Abteilung wird in dieser Schau Frühobst (besonders Kirschen) und Gemüse aufweisen.
Im August wird anläßlich des Gartenbautages, des Internationalen Gartenbaukongresses und der Gartenbaumesse auch in den Sonderschauhallen ein besonderer Höhepunkt zu erwarten sein. Es werden das Bild beherr-



Reichsgartenschau Essen
VOM 26. APRIL BIS 9. OKTOBER 1938
Das Blumenwunder an der Ruhr
Buntes, lockendes Erleben vom Frühling bis in den Herbst
Reiseerleichterungen durch Reichsbahn und Autobus


Heissner-
Stein-Keramiken
Wasserspeier
Blumenkübel
Gartenplastiken
Aug. Heissner Nachf.
Gräfenroda i. Thür.
Schliessfach 3

„Unkraut-Ex"
schafft unkrautfreie Wege und Plätze
CHEM. FABRIK STOLTE & CHARLIER HAMBURG 15
1 kg 1,60 RM., 5 kg 6,75 RM., 10 kg 11,75 RM.;
5 kg genügen für 200 qm Fläche.

Lechlers Fächerdüse DRP.

Regenartige Zerstäubung.
Schonung der Pflanzen.
Kein Verkrusten des Bodens.
Zeit- und arbeitsparend.
Fa. Paul Lechler, Stuttgart-N., Kronenstr. 50

schen die Gladiolen und die Sommerstauden, Rosen- und Nelken-Neuheiten und Duftwicken.

Im September stehen im Vordergrund die Dahlien, Herbststauden, kleinblumige Chrysanthemen und Topfpflanzen, wie Cyclamen und andere. Für den Oktober ist als Abschiedsschau die große Erntedankschau und die Reichsobstausstellung geplant. An Blumen werden die großblumigen Chrysanthemen das Gesamtbild beherrschen. H.

Johann Kellerer †

Am 5. März verschied in Sofia im Alter von 77 Jahren Herr Gartendirektor Johann Kellerer. Mit ihm ist einer der hervorragendsten Kenner der alpinen Pflanzenwelt dahingegangen, ein wahrer Natur- und Pflanzenfreund, dem der Umgang mit seinen Lieblingen, den Bergblumen, alles bedeutete. – Seinem Lebenslauf, den wir im Septemberheft 1936 brachten, ist nur noch hinzuzufügen, daß er, wenn auch über 40 Jahre fern seiner Tiroler Heimat lebend, der Typ eines echten, biederen, grundehrlichen Gebirglers geblieben ist, den weder Sprache noch Eigenart seiner zweiten Heimat (wenn man in diesem Sinne überhaupt diesen Ausdruck gebrauchen darf) nicht im geringsten beeinflussen konnten. Alle, die ihn kennenlernen durften, werden dem edlen, liebenswürdigen und bescheidenen Menschen ein ehrendes Andenken bewahren. Pflanzen, wie Achillea Kellereri, Saxifraga Kellereri, Primula Kellereri, Veronica Kellereri, und andere mehr, werden dazu beitragen, daß sein Name auch in kommenden Zeiten von allen denen, die Alpine lieben und pflegen, nicht vergessen wird. W. S.

Hans Schmid †

Am 9. März verstarb Obergärtner Hans Schmid im Alter von 64 Jahren nach langem, schwerem Leiden. Er war ein ausgezeichneter Fachmann, ein großer Pflanzenkenner, ein lieber Mensch von treuem, aufrichtigem Charakter, den alle, die ihn näher kannten, hochachten und lieben lernten. Dies kam auch bei seinem Leichenbegängnis zum Ausdruck, an dem eine große Anzahl Kollegen und Freunde teilnahmen. Den Lesern der Gartenschönheit ist er nicht unbekannt, denn sein umfassendes Wissen gab er in Wort und Schrift kund, so ist soeben noch kurz nach seinem Tode sein wertvoller Narzissenbeitrag veröffentlicht worden. In seinem immergrünen Garten »Mirabella« in Uerikon am Zürcher See hatte er die feinsten und seltensten immergrünen Gehölze in wundervollster Entfaltung vereint, unter anderem auch *Evonymus Sargentiana* in einem fast 2 m hohen und 1 m breiten Busch, eine ganz prächtige, bei uns noch kaum bekannte immergrüne Art aus China, besonders auffällig durch die schönen reichverzweigten goldgelben Fruchtstände. Die Immergrünen lernte er lieben auf seinen Studienreisen nach dem sonnigen Italien, wo er seiner Gesundheit wegen öfters war. Aber auch an den schönen Alpenpflanzen hing sein ganzes Herz. Er kultivierte sie meisterhaft. Besonders hatten es ihm auch die Primelarten und ihre zahlreichen Formen angetan, seltene schöne Zwiebelgewächse, wie die riesenblumige *Tulipa Forsteriana*, schöne Stauden, feine Gehölze, aber auch gute Obstsorten und das auserlesenste Beerenobst, insbesondere Erdbeeren. Als er noch die Leitung des Arboretes und Gartenbaubetriebes der Lehr- und Forschungsanstalt in Wädenswil am Zürcher See innehatte, erregten seine prächtigen Chrysanthemenkulturen allgemeine Aufmerksamkeit. In der ganzen Schweiz war er bekannt als Autorität auf dem Gebiet des Gartenbaues. Ein kenntnisreicher lieber Fachgenosse ist von uns gegangen, dessen Andenken nie vergessen wird. *W. Kesselring*

Gaudiplom für die Wolf-Geräte-Fabrik

Im Rahmen des am 1. Mai abgeschlossenen Leistungskampfes der deutschen Betriebe wurde der Wolf-Geräte-Fabrik G. m. b. H., Betzdorf (Sieg), das Gaudiplom für hervorragende Leistungen verliehen.

Mitarbeiter dieses Heftes

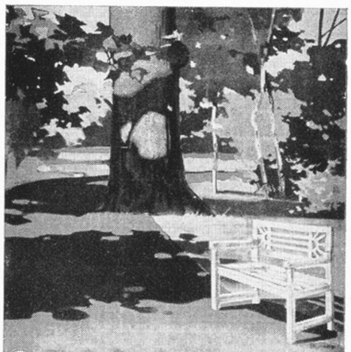
Gewerbeoberlehrer Fr. Meyer, Hamburg / Herbert Graf Schaffgotsch, Purgstall (Niederösterreich) / Gartengestalter R. Rose, Dresden / Garteninspektor Karl Heydenreich, Berlin / Bildberichterstatter Paul W. John, Staaken / Prof. Fritz Lenz, Zehlendorf / Gartengestalter Harry Maasz, Lübeck / Schriftsteller Hansgerhard Weiß, Hellerau / Frau Frieda Schneider, Mannheim / W. Hübener, Gießen / Gartenmeister G. Hasselberg, Pirmasens / Dr. Hubmann, Schmargendorf / Garteninspektor M. G. Eiselt, Zürich / Landwirtschaftskammerrat Dr. Martin Schmidt, Halensee / Frau

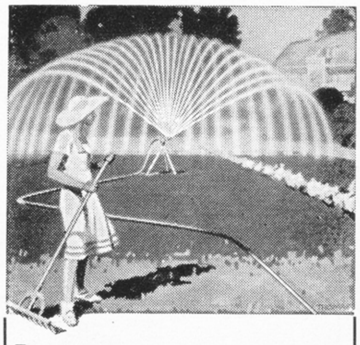
Die Kultur aller Zeiten und Völker

zeichnet in wesensnaher, geistreicher, erschöpfender Darstellung das **Handbuch der Kulturgeschichte**, ein Werk von universalem Charakter, bearbeitet von hervorragenden Fachgelehrten. Mit etwa 3000 Bildern und prächtigen, farbigen Darstellungen. Leicht anzuschaffen durch unsere günstigen Bezugsbedingungen.

Ausführliches Angebot und unverbindliche Ansichtssendung 12 f durch die

Artibus et literis, Gesellschaft für Geistes- und Naturwissenschaften m.b.H., Berlin-Babelsberg





Regen-Anlagen aller Systeme
PERROT - REGNERBAU CALW (Wttbg.)
Niederlassung:
Berlin-Kladow, Schanze / Ruf: 80 8553
Der Perrot-Turbo-Viereckregner, das Idealgerät für den Hausgarten.

Gartenhäuschen aus Schilfrohr

Prospekte anfordern von
F. Dehn Inh.: Friedrich Wilhelm Dehn
Rohrgewebefabrik, Fiddichow 4

Für den gepflegten Garten
Garten-Etiketten
zum Beschreiben m. wetterfester Tinte. Langjährige Haltbarkeit und elegantes Aussehen wie bei Porzellanschildern, aber wesentlich billiger. Verlangen Sie Preisliste kostenlos.
Paul Köhler, Etikettenfabrik, **Schweidnitz** i. Schles. 128.

Besuchen Sie den
Alpengarten
Grimma (Sachsen)
(am Glockenturm)

Graurot-roter Weserhartsandstein
in unregelmäßigen Platten, regelmäßigen Platten, Trockenmauerbruchsteinen und Kantensteinen für neuzeitliche Gartengestaltung.
HERMANN PRAMANN, HOLZMINDEN-ALTENDORF
Ruf 660 (Weser)

Haben Sie schon eine
TREBOR-Vogeltränke?
Der durch unsere gefiederten Sänger belebteste Mittelpunkt Ihres Gartens
Fordern Sie illustrierten Prospekt
TREBOR Kunststeinwerk-Erzeugnisse Hamburg
Postfach 1485

Meine Kulturen von Staudenprimeln
sind die größten Deutschlands
Ich liefere
Samen / Sämlinge / Stauden
Preisverzeichnis über hochgezüchtete ältere, neuere und seltene Arten umsonst u. kostenlos
PAUL TEICHER 100 JAHRE SAMENZUCHT 1836-1936
Paul Teicher Striegau

M. Schmidt-Theile, Leipzig / Frau Olga Böhme, München / Garteninspektor F. Encke, Frankfurt (Main).

Was bringt das Juliheft Wichtiges?

Angewandte Romantik als bleibendes Heilprinzip des deutschen Naturhaushaltes II / Sitzplätze im Garten / Ein kleiner Wohngarten / Schöne Vogeltränken / Das Gartentheater in Herrenhausen / Bewährte Rosen / Gentiana lutea / Schöne Clematis / Haus im Garten / Die Gartenzüchtungen der Taglilien / Über Aufbewahrung und Verwertung der Heil- und Gewürzkräuter / Jetzt können noch Artischocken ausgesät werden / Wurmiges und madiges Obst / Die Wespen - unsere Feinde und Freunde / Sommerkurhaus für Kakteen.

An unsere Leser!

DIE BEZUGSGEBÜHR für das zweite Vierteljahr 1938 ist fällig. Alle Abonnenten, die stets den Bezugspreis direkt an den Verlag schicken und die Gebühr für das laufende Quartal noch nicht bezahlt haben, werden um baldige Überweisung auf unser Postscheckkonto gebeten. Wir möchten von Mahnungen und Nachnahmen absehen, um unseren Lesern unnütze Kosten und uns unproduktive Arbeit zu ersparen.

WENN UNSERE ZEITSCHRIFT nicht pünktlich am Anfang eines jeden Monats zugestellt wird, dann wenden Sie sich bitte zunächst an Ihren Briefträger. Von uns aus werden die Hefte stets rechtzeitig aufgeliefert.

WIR ERINNERN bei dieser Gelegenheit noch einmal daran, daß ein Jahresabonnement der Ausgabe A unserer Gartenschönheit nur 10.- RM kostet. Sie sparen daher nicht nur 0,80 RM am Bezugspreis, sondern auch an Überweisungsspesen.

Wir erinnern

Ziergarten: Jetzt kommen die Rosen zum Blühen, man läßt jeder Schnitt-Rose aber nur 4 bis 5 Blätter, damit der Stock noch genügend Blätter zum Ernähren behält. Alle verblühten Rosen sind abzuschneiden. Viel Düngen, am besten abends, mit in Wasser aufgelöstem Kuhdung, denn Rosen sind jetzt auch Fresser. Rasen alle 8 Tage schneiden, erfahrungsgemäß leidet er weniger, wenn oft gemäht wird, als wenn das Gras wächst, aber dann die Narbe plötzlich der Sonne offenliegt durch den Schnitt. Mit Stickstoff, 20 Gramm je Quadratmeter, düngen, möglichst bei bedecktem Himmel. Rosen auf das treibende Auge veredeln. Gut ist, ein paar Tage vor dem Veredeln tüchtig zu wässern, damit die Rinde löst. Bei Dahlien nur drei starke Triebe stehen lassen, aufbinden, knicken sonst leicht ab. Mit 30 Gramm Harnstoffkaliphosphor auf den Quadratmeter düngen. Einjahrsblumen, die nicht verwendet werden, auf Reservebeete für den Schnitt aufpflanzen, schont die Schmuckbeete, Glockenreben, Cobaea scandens, können noch gepflanzt werden, im Topf kaufen. Im Wasserbecken Algenbefall durch ein halbes Gramm Kupfervitriol für 1 Kubikmeter Wasser bekämpfen. Die Lösung schadet den Fischen und Pflanzen nicht. Wenn der Boden zu hart ist zum pflanzen, säen, muß man ihn besprengen, etwas liegen lassen, es geht dann leichter. Seerosen können gepflanzt werden. Wenn Clematis-Pflanzen plötzlich absterben, nicht gleich alles herausreißen. Gewöhnlich ist nur der oberirdische Teil abgestorben, der Austrieb kommt aus der Wurzel heraus. Die zu starke Erwärmung des Wurzelhalses war die Ursache. Abhilfe: Abhalten der Sonne durch Vorpflanzung oder einen Stein. Ein Welken kommt auch oft vor bei den Einjahrsastern. Hier ist es die „Welkekrankheit", die durch einen Pilz hervorgerufen wird. Nur Verbrennen der Pflanzen hilft. Der Boden ist mit 8 Litern 0,25 bis 0,5prozentiger Uspulunlösung auf den Quadratmeter zu durchtränken. Gladiolen anbinden, damit sie nicht aus der Erde gerissen werden.

Gemüse: Aussaaten sind wieder nötig von: Radieschen, Möhren, Buschbohnen, aber Frühsorten, wie „Nordstern", „Saxa", Erbsen, Salat, Endivien, Kohlrabi, Frühwirsing, Blätterkohl. Bei Tomaten die in den Achseln sitzenden, nur unnötig zehrenden Geize entfernen durch einfaches Ausbrechen. Beim Schneiden passiert es zu häufig, daß das Messer auf einmal auch den Trieb mit wegnimmt. Spargel, der nicht ganz anwuchs, kann immer noch nachgepflanzt werden, wir müssen aber nun angießen, sonst vertrocknen die Pflanzen. Haben sich schon Austriebe an den Pflänzlingen gebildet, werden sie zurückgeschnitten, sie verdunsten nur unnötig. Kohl muß angehäufelt werden, denn der mit Erde umgebene Stamm bildet auch Wurzeln, die die Ernährung mit unterstützen. Bei Kartoffeln ist das Häufeln nötig, um das Blattwerk zusammenzuhalten, den Pflanzen Licht und Luft zu geben, bei Bohnen ist es ein Schutz gegen die Brenn-

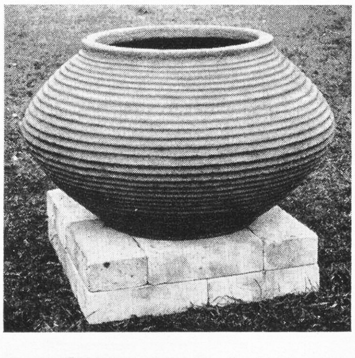
GARTEN PLASTIK
in Kunst- und Naturstein
Bildhauer Edmund MEUSEL
COBURG

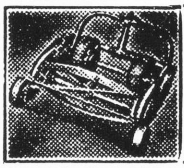
Die Besucher der Reichsgartenschau in Essen mache ich höfl. auf meine
Edelginster
in der Leistungsschau der Baumschulen aufmerksam. Meine Edelginster werden nach einem eigenen Verfahren fast ausschließlich aus Stecklingen gezogen oder in Mangelfällen auf ebenbürtige Cytisus-Unterlagen veredelt. Edelginster auf Goldregenunterlagen sind geringeren Wertes, wie meine Vergleichsschau in Essen zeigt. - Verlangen Sie meine Liste.
Fa. Aug. Lamken, Baumschulen
Gießelhorst über Ocholt
(Weser-Ems-Gau)

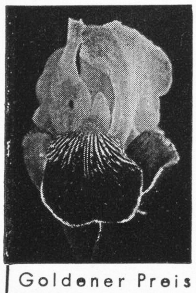
Für Haus und Garten

Klapp-Betten, Dielen-Möbel. Angler-, Feld- u. Liegestühle
Preisl. frei.
E. Luck, Schwarza, Meiningen 8

Immergrüne Laubgehölze
seltene schönblühende Sträucher
interessante Nadelhölzer
alle Baumschulerzeugnisse
aus den seit mehr als 70 Jahren reichhaltigsten Baumschulen der Oberlausitz
Alwin Neumann,
Löbau (Sa.).
Katalog umsonst und postfrei.


GARTENKÜBEL UND -SCHALEN IN GROSSER AUSWAHL. SPEZIALANFERTIGUNG VON BRUNNEN USW.
STAATL. MAJOLIKA MANUFAKTUR KARLSRUHE


Rationeller Rasenschnitt mit Hubers Rasenmäher
Vorzüge: Streifenloser, kurzer, feiner Schnitt. Bequemes Schneiden der Rasenkanten. Leichter Gang, Getriebe in Öl und Fett laufend. Halbautomat. Messernachstellung. Dauerhafte Ia Ausführung. Verlangen Sie unsere Druckschriften.
W. Huber & Co., Abhorn (Vogtl.)


Führend in
Iris
STAUDEN
DORN
AACHEN
Goldener Preis Dresden 1936
Neuheiten, neue Liste, neue Preise.

Philodendron bipinnatifidum!
Sehr schöne dekorative Art, ähnlich Ph. pertusum, mit doppeltgefiederten Blättern. Samen äußerst selten, nur alle 4 Jahre erhältlich. 100 Korn RM. 4.—, Portion RM. 1.50. Meine an Seltenheiten reichhaltige Liste postfrei.
ALBERT SCHENKEL
Exotische Sämereien,
Hamburg-Blankenese.

Anzeigenschluß für die Julinummer ist am 18. 6. 38

Stauden für alle Zwecke
Sortenliste auf Anfr. frei.
Adolf Marxsen
Hamburg-Osdorf, Post Gr.-Flottbek u. Altona
Stauden-Gärtnerei
Begr. 1895
Ruf: Hbg. 49 33 08
Beste Neuheiten des In- und Auslandes.

SOLNHOFENER PLATTEN
für Wege und Trockenmauern zieren jeden Garten!
Lieferant:
Friedrich Jung,
Solnhofen, Ruf Nr. 11.

fleckenkrankheit, denn das Laub kann bei angehäufelten Pflanzen besser abtrocknen nach Regen. Wir können auch noch eine Aussaat von Blumenkohl versuchen, denn selbst, wenn sich die Blumen bis zum Herbst nicht mehr ausbilden, haben wir doch noch ein gutes Gemüse. Das letzte Spargelstechen sollte unbedingt am 24. erfolgen, sonst schwächen wir die Pflanzen zu sehr. Von Gewürzkräutern können wir noch Dill und Bohnenkraut säen. Bei den Schwarzwurzeln empfiehlt es sich, die Blüten abzuschneiden, ehe sie sich öffnen. Gurken kann man gegen das Bitterwerden schützen, indem man sie mit beblätterten Zweigen bedeckt, die das direkte scharfe Sonnenlicht von den Früchten halten.

Obst: Alle abgefallenen Früchte des Gartens sorgfältig sammeln und untersuchen, sie sind von Schädlingen befallen und müssen sofort verbraucht oder vernichtet werden. Grünschnitt an den Spalierformen ausführen, auch bei Johannisbeeren, da sie sich weniger stark verzweigen als etwa Stachelbeeren. Immerhin unterdrückt hier das Einkürzen der Spitzen den Befall mit Mehltau. Obstbäume tüchtig wässern. Im Umkreis der Krone Löcher bohren und dahinein Wasser mit dem Schlauch laufen lassen. Stehen Bäume im Rasen, dann stets die Baumscheibe durch Hacken offen halten. Erdbeeren vorsichtig mit der Schere schneiden, nicht abreißen, zieht sonst leicht die Pflanze mit aus dem Boden. In Kirschbäume Vogelschreck-Apparate hängen, wie Katzenschreck, glitzernde Aluminiumstreifen oder ähnliche Mittel. Sie dürfen aber nie lange am gleichen Platz bleiben, denn die Vögel gewöhnen sich daran. Während der Blüte nicht am Weinstock arbeiten, bricht leicht Triebe ab. Tragreben sind vorher anzuheften. Hat der Stock abgeblüht, werden die Triebe zwei Blätter über der oberen Traube eingekürzt. Geize in den Achseln müssen entfernt werden.

Zimmerpflanzen: Alle Kakteen werden wir nun ins Frühbeet stellen, um es ganz auszunutzen. Und zwar stehen sie am besten halbeingefüttert in die Erde. Dann trocknen die Töpfe auch nicht so stark aus als wenn wir sie frei hinstellen. Im Anfang halten wir die Kästen aber noch mit Scheiben bedeckt. Auch schattiert wird am Anfang, bald kann man aber freie Sonne geben. Bei sonnigem Wetter wird gelüftet und gespritzt. Topfpflanzen sind empfänglich für eine Düngung, 1 Gramm Salz — Harnstoffkaliphosphor — auf 1 Liter Wasser. Diese Dosis wird einmal in der Woche gegeben während der Hauptwachstumszeit. Aufbinden ist nötig bei Trieben der Efeupalargonien, Margeriten, Passiflora.

Schädlingsbekämpfung: Schädlinge dauernd bekämpfen, etwa Kohlweißlinge durch Untersuchen der Blattunterseiten auf die gelben Eierhaufen hin. Blattläuse sind jetzt die hauptsächlichsten Schädlinge. Mit nikotinhaltigen Mitteln, die in jedem Blumengeschäft zu haben sind, bekämpfen. K. W.

Nähere Angaben für die einzelnen Tage im Dauerkalender „Was ist heute im Garten zu tun?" Preis 95 Rpf.

Der Gesamtauflage unserer Zeitschrift liegen Prospekte der Firmen

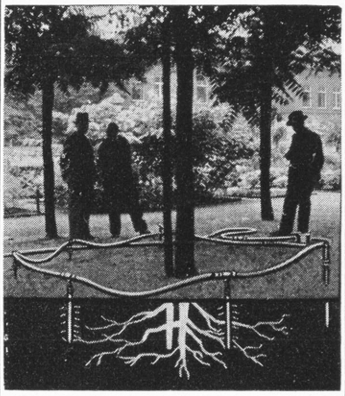
Pape & Bergmann G. m. b. H., Quedlinburg,
Robert Hesse & Sohn, Rieder bei Quedlinburg,
Vereinigte Porphyrbrüche auf dem Rochlitzer Berge G. m. b. H., Rochlitz (Sachsen)

bei. Wir bitten unsere Leser um Beachtung dieser Werbeblätter.

Alle Bilder, bei denen kein Urheber genannt ist, sind eigene Aufnahmen der Gartenschönheit

7 Reiseziele
für Juni bis September
700 Pflanzenarten auf dem Heller, in den Dünen usw.
2000 Arten von Schmetterlingen usw. erfreuen Sie in Ihren Ferien auf den
7 Ostfriesischen Inseln.

Gartenschläuche
in verschiedenen Qualitäten und Ausführungen zu billigsten Preisen.
Marke: Special, Maunit, Goldschlange, 5 J. Garantie.
Sämtliche Zubehörteile: Verschraubungen, Verbindungen, Gartenspritzen, Hähne, Schlauchwagen, Selbstsprenger, Rasenmäher, Gießkannen usw.
Spezialfirma: **Maune & Co.** Berlin SW 68
Lindenstraße 112, Fernsprecher 176095
(Am Halleschen Tor, Markthalle Lindenstraße)



Flüssige, direkte Wurzeldüngung und direkte Tiefenbewässerung
mit Stelzel's Wurzel-Wässerer-Batterie
Deutsches Reichs-Patent - British Patent Auslands-Patent ang.
Im Obstbau bedeutende Mehr-Ernten in viel größeren Früchten, kein Obstabfall. Bei Parks und Anlagen herrliches Wachstum! Ohne aufzugraben, 4—5 mal rascher als seither bei einfacher Handhabung durchzuführen. Begeisterte Urteile aus amtlichen Fachkreisen. Illustrierte Broschüre gratis.
OSKAR STELZEL
Schwabach bei Nürnberg.

CARL SCHLIESSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerische Schmuckbauten, Rosenbogen, Eichenholzzäune, Schattendecken, Möbel.
Verlangen Sie Katalog.

Gartenkeramik
Große wuchtige Pflanzkübel und Schalen, hohe Vasen, Säulen, aus Naturton hergestellt, wetterfeste Ware, modern und dekorativ, für Gärten, Freitreppen, Dielen.
Lieferung ab Werk.
MAX LEY, handwerkliche Kunst für Raum und Garten, Berlin SW 68, Dresdener Str. 22

Wenig Arbeit, größere Erträge durch
Wolf-Geräte
Wolf-Geräte-Fabrik G. m. b. H., Betzdorf (Sieg)

Lassen Sie sich durch einen Gartengestalter beraten!

Augsburg
Hans Wohlwend jr.
Gartengestaltung — Baumschulen
Augsburg-Hochzol. Tel.: 30274

Berlin-Charlottenburg
Camillo Schneider
Gartengestalter
Zeitgemäße biologische Gartenberatung. Entwurf und Oberleitung. Erneuerung alter Parks und Gärten. Steingärten, Staudengärten und Wildgärten im Inlande und Auslande.
Berlin-Charlottenburg 9, Bolivarallee 9 — Fernruf: 99 45 91

Berlin-Müggelheim
Ulrich Loth
staatl. dipl. Gartenbauinspektor
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung gärtnerischer Anlagen jeder Art.
Berlin-Müggelheim, Grünstadter Weg 14/18
Fernruf 64 33 44.

Berlin-Zehlendorf
Emanuel Jacob
Gartengestalter
Berlin-Zehlendorf, Seehofstraße 98 — Ruf: 84 03 94

Breslau
Paul Hatt
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung. Staudenkulturen, Baumschulen
Reichhaltiges Pflanzenverzeichnis auf Wunsch
Breslau 16, Staudenweg 3

Chemnitz
Erich Kretzschmar
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung schöner Gärten
Baumschule und Staudenkulturen
Chemnitz-Furth, Fischweg 86, Fernruf 41282

Chemnitz
A. Ludwig Rübartsch
Gartengestaltung — Gartenausführung
Staudenkulturen
Chemnitz-Oberlichtenau — Ruf: Oberlichtenau 307

Dortmund
Staatl. Dipl.-Gartenbauinspektor
Werner Ober
Gartengestalter RdbK.
Dortmund, Märkische Straße 198

Dresden
M. H. Lange
Gartengestalter
Pirna
Schließfach 12 Ruf: Pirna 2709 und 3020

Dresden
Mitteldeutschland, Österreich, Tschechoslowakei
Reinold Rose
Dipl.-Gartengestalter
Entwürfe . Treuhänderische Beratung
Dresden 42 — Telefon: 45415

Dresden
„Schöne"-Gärten
Landschafts- und Gartengestalter
Gartenausführung
Alexander Schöne
Dresden-A. 40 — Ruf: 40916

Düsseldorf
Josef Buerbaum
Gartengestalter, Entwurf und Ausführung
Schrift: Neue Gärten mit 44 Bildern postfrei RM. 1,50 bei Voreinsendung auf Postscheckkonto Essen Nr. 25597.
Roßstraße 21. — Fernruf 34173.

Düsseldorf
Oswald Woelke
Gartengestalter
Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes
Barbarastraße 19 — Fernruf: 33879

Halberstadt
Thomas Marr
Gartengestalter
Spezialkultur von Alpen-, Fels- u. Mauerpflanzen, auch Jungpflanzen
Hüystraße 52

Halle (Saale)
Hermann Schindler
Gartengestalter
Halle (Saale)
Ludwig-Wucherer-Straße 54

Hamburg
Gustav Osbahr
Gartengestalter
Hamburg-Großflottbek
Flottbeker Chaussee 178 — Ruf 42 64 43

Hamburg
Robert Plagwitz
Gartengestalter
Hamburg 20
Curschmannstr. 10a — Ruf 532471

Hamburg
PLOMIN
Gartengestalter
Hamburg-Poppenbüttel — Fernruf 20 98 04

Hamburg
Schnackenberg & Siebold
Inhaber: Rudolf Schnackenberg
Park- und Gartengestaltung
Entwurf und Ausführung im In- und Ausland
Glockengießerwall 25/26
Fernruf 324028

Hildesheim
J. Breloer
Gartengestalte.
und Landschaftsberater
Hildesheim, Humboldtstr. 7 — Fernruf: 2255

Leipzig
Johannes Gillhoff
Gartengestalter
Dipl.-Gartenbauinspektor
Entwurf und Ausführung | Besonderheit: Staudengärten nach Farbenharmonie
Bleichertstr. 14, I — Fernruf 57667

Leipzig
Otto Neumann
Gartengestaltung
Ausgedehnte Baumschulen u. Staudenkulturen
Ausführungen in allen Teilen des Reiches
Illustrierte Preisliste steht zur Verfügung.
Gegr. 1899 — Leipzig N 22 — Menckestr. 26, Tel. 52918

Ludwigshafen a. Rh.
Gartengestalter
Friedrich Gloger
Oggersheim, Mannheimer Str. 90
Fernruf 61 130
Beratung Entwurf Planung Bauleitung

Lübeck (Norddeutschland)
Harry Maaß
Gartengestalter
Entwurf und Beratung, Garten- und Parkanlagen, städtische Grüngebiete, Spiel- und Sport, Friedhöfe in Deutschland und im Ausland
Lübeck
Breite Straße 85/87 — Fernruf 28012

Mannheim
Fritz Seidler, Gartengestalter
Inhaber hoher Wettbewerbspreise
Entwurf und Ausführung allerorts | praktischer Berater für alle Grünanlagen Baumschule und Staudenkulturen
Meeräckerstr. 91 — Ruf 41816

Potsdam
Arbeitsgemeinschaft der Gartengestalter
Karl Foerster
Hermann Mattern
Herta Hammerbacher
Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes
Potsdam-Bornim — Ruf: Potsdam 1703

Rheinland-Westfalen
Reinhold Hoemann
Gartengestalter und Landschaftsanwalt
Düsseldorf, Hans-Sachs-Str. 13 — Langenfeld (Rhld.), Knipprather Str. 39
Baumschulen und Staudengärtnerei

Rheinland-Westfalen
J. Leonhards Söhne
Gartengestaltung, Entwurf und Ausführung
Baumschulen
Wuppertal-Vohwinkel, Schließfach 8 — Fernruf 32439, Gegründet 1886

1 Feld in dieser Größe bei 12 maligem Erscheinen pro Aufnahme RM. 7,65

Straubing (Donau)
Franz Blendl
Gartengestalter
Entwurf, Ausführung und Pflege gärtnerischer Anlagen jeder Art und allerorts
Straubing, Landshuter Str. 1g, Fernruf: 2570

Stuttgart
Albert Lilienfein
Gartengestalter
Zeller Straße 31 — Fernruf 71739

Stuttgart
Otto Valentien
Gartengestalter
Stuttgart-Sillenbuch Tel. 298767

Thüringen und Rhön
Karl Böhm
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung allerorts
Suhl (Thür. Wald)
Gothaer Str. 50 — Fernruf: 2189

Ulm (Donau)
Otto Kurz
Gartengestalter Dipl. rer. hort.
Ulm (Donau), Burgsteige 10 — Fernruf 4596

Westdeutschland
Roland Weber
Gartengestalter
Köln-Rodenkirchen, Hauptstraße 53 — Ruf 93597

Westfalen-Ruhrgebiet
Theo Lubbers
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung . Staudenkulturen
Herne i. W. — Ruf 50792

Schweiz
Ad. Engler & Cie.
Gartengestaltung
Staudengärtnerei
Basel, Hirzbodenweg 48

Hauptschriftleiter: KARL WAGNER, Berlin-Wilmersdorf / Anzeigenleiter: WALTER GEBAUER, Berlin-Waidmannslust / Anzeigenannahme: Berlin W 35, Am Karlsbad 26a, Fernsprecher: 22 27 27, Sammel-Nr.: 22 90 01 / DA. I. Vierteljahr 1938: 10300 Exemplare / Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 5 lt. Genehmigung des Stadtpräsidenten Berlin 21. 12. 37 — 3d. 3082/37 / Druck: Gersbachdruck, Berlin — Brandenburg
Verlag: Verlag der Gartenschönheit Karl Specht K.G., Berlin-Westend, Akazien-Allee 14.

MAX KRAUSE
Rosen-Neuheiten-Spezial-Kulturen
HASLOH (Holstein)

ROSEN

Heranzucht und Vermehrung der bewährtesten Neuheiten des In- und Auslandes — GROSSE VORRÄTE hochstämmiger und niedriger Rosen aller Klassen und Jahrgänge

Verlangen Sie Preisliste

F. C. HEINEMANN
ERFURT

mit der säenden Hand

Großgärtnerei, Baumschulen
Samenzucht seit 1848

200 Seiten bebilderten Ratgeber kostenlos verlangen.

Zu kaufen gesucht
Gartenschönheit 1932—1936
ungebunden, auch einzelne Hefte.
Angebote an Ph. Lips,
Düsseldorf, Schwerinstraße 35

Ameisenplage

erledigen Sie samt Brut u. Königin bis in d. Bau mit „Rodax"-Ameisenfreßlack. Kein Leim, kein Zerstäuberpräp. Unbegr. haltb.! Fl. 0.50, 0.90, 1.90, 3.20. Nur echt m. nebensteh. Warenz. Erhältl. in Fachgesch. od. Bezugsnachw. dch. Fa. P. Rodax, chem. Präp., Dresden-A. 18/8.

Meine neue
Preisliste 1937/38
erschienen
●
Ausführliche Beschreibungen aller angebotenen Pflanzen
●
Wertvolles Nachschlagebuch
●
Versand gegen Erstattung eines Unkostenbeitrages von 1,— RM.
Postscheckkonto: Hannover 1342
●
Rückvergütung bei Auftragserteilung

HERM. A. HESSE
Baumschulen, Weener (Ems)

Lorenz von Ehren
Johs. v. Ehren Nachf.

Baumschulen
Altona-Nienstedten

empfiehlt

alle Baumschulartikel in gut kultivierter starker Ware und großer Auswahl.

● Preise auf Anfrage

Solnhofer Platten gehören in jeden modernen Garten

zum Belegen der Wege und Errichten von modernen Steinmauern. Ihre Haltbarkeit ist unbegrenzt. Sie haben eine wunderschöne Farbwirkung. Der billige Preis wird Sie überraschen. Verlangen Sie meine neuesten Preise.

Solnhofer Platten sind überall beliebt.

KURT SCHÖCKEL,
Solnhofen (Bayern).

Wiederverkäufer gesucht.

Motor-rasenmäher

bekanntes, erstklassig. Fabrikat, vollständig neuwertig, nur einige Male vorgeführt, verkauft preisgünstig

Albert Palm
Gärtnereibedarf, Apolda (Thüringen)

Für Freilandanlagen liefert Schildkröten, Smaragdeidechsen, Schlangen usw. Preisliste kostenlos.
L. Koch, Tier-Export,
Inhaber: Gebr. Koch, Holzminden (Weserbergland).

STAUDEN
in herrl. Sortenwahl u. best. Qualität für alle Zwecke! Neueste Preisl. frei!
AUGUST HARTMANN
(Inh. Fritz Hartmann)
Stauden-Kulturen Gegründet 1882
KRANICHFELD bei ERFURT

Schöne
Gartenplatten
und **Gartensteine**
in allen Sorten
liefert
Rokotnitz, GmbH., Berlin N 65
Seilerstraße 27

Parkbänke
preiswert ab Spezialfabrik in anerkannt erstklassiger Ausführung.
Katalog kostenlos.

Böttger & Eschenhorn
G. m. b. H.
Berlin-Lichterfelde 8
Hildburghauser Straße 230/32
Fernruf: G 3, 2537

Pflanzenkübel Blumenkästen
seit 40 Jahren Qualitätsarbeit, direkt ab Spezialfabrik
Carl Brackenhammer,
Kirchheim-Teck (Württ.)
Gegr. 1869. Verlangen Sie Preise

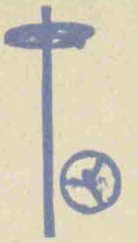
Porzellan
PFLANZEN-SCHILDER
in jeder Größe und Ausführung
Albert Leidhold
Schweinsburg (Pleisse) Sa.
Postschließfach 51

Wegen Krankheit suche ich am liebsten sofort einen wirklich in allen Teilen, auch Buchführung, Werbung usw. erfahrenen, redegewandten, ledigen Gartengestalter oder Gartentechniker, der mich voll und ganz vertreten kann und daher ein durchaus sicheres Auftreten haben muß. Autofahren sehr erwünscht, da das Arbeitsgebiet, nur Neuanlagen, nur auswärts liegt. Bei gegenseitigem Einvernehmen ist es dem Bewerber möglich, das Geschäft kurz oder später zu übernehmen. Entwurf, Perspektiven, Zeugnisse, Photos und Gehaltsansprüche an W. Waninger, Gartengestalter, Bensberg bei Köln.

RUDOLF SCHMIDT
BAUMSCHULEN · ROSENKULTUREN
RELLINGEN/HOLSTEIN

Mein Hauptpreisverzeichnis 1937/38 wird auf Anforderung sofort unverbindlich und kostenlos zugesandt
Große Bestände und reiche Sortenauswahl
Erstklassige Qualität (Markenware)
Anerkannt prompte und zuverlässige Belieferung

Staudenhalter



in unverwüstlicher Haltbarkeit, alles Binden überflüssig, absoluter Schutz vor Windbruch.
Verlangen Sie Prospekt.
Otto Jechow, Neuburg
in Mecklenburg

Vogeltränken
bringen Leben in den Garten.
Sie haben Ihre Freude daran.
Vogeltränken
liefert
Fritz Schauffele,
Travertinwerk,
Bad Cannstatt.

Wir liefern Ihnen Rosenpflanzen

in allen Formen und reichhaltigstem Sortiment einschließlich Neuheiten.

Fordern Sie unseren Katalog!

Unser Reklamesortiment, bestehend aus 10 niedrigen Rosen in 10 verschiedenen Sorten einschließlich Neuheiten erhalten Sie in prima I. Qualität zum Preis von 4,— RM., in Mittelware zum Preis von 2,50 RM.

W. Kordes' Söhne,
größte deutsche Rosenschulen,
Sparrieshoop/Holstein

Stauden
für alle Zwecke

Schnitt- und Schmuckstauden, Mauer- und Felsenpflanzen, Wasser- und Sumpfpflanzen, Freilandfarne, Heidekräuter, Moorbeet- und alpine Gehölze. Reichhaltigste Auswahl, wertvolle eigene Neuzüchtungen und Seltenheiten.

Georg Arends
Wuppertal-Ronsdorf
● Preisliste auf Anfrage frei.

FELIX & DYKHUIS
Großbaumschulen
Boskoop (Holland)

Unsere reichhaltigen Sortimente umfassen das Beste und Neueste in Rhododendron — Azaleen — Blatt- und Blütensträuchern — Clematis — Stauden u. Koniferen

Verkauf nur an Erwerbsgärtner
Jllustrierte Kataloge auf Verlangen.

Botan. Alpengarten
LINDAU (Bodensee)
Reichhaltigste Sammlung von
Alpenpflanzen
Felsen- und Mauerpflanzen
Spezialkultur. Gegründet 1886
Preisliste auf Wunsch
Ökonomierat Sündermann

Rüdersdorfer Kalkstein
das beste Material für Steingärten!
Plattensteine in Schichthöhe von 8 bis 20 cm, zum Belegen von Wegen und Böschungen, zur Herstellung von Trockenmauern, Treppenstufen usw.
Grottensteine für verschiedene gärtnerische Anlagen.
Kantensteine für Wege-Einfassungen usw.
Fußweggrus in verschiedenen Körnungen für Gartenwege.
Zu beziehen durch die
Berginspektion Rüdersdorf
zu Rüdersdorf (bei Berlin)
Telefon: Sammelnummer Rüdersdorf 203

Moderne
Pflanzgefäße
aus Ton fabriziert
Jakob Vetter
Tonwarenfabrik
Ransbach 2 (Westerwald)

GARTEN
FIGUREN
Brunnen. Wasserspeier. Sonnenuhren. Laternen. Bänke. Vogeltränken in Natur- und Kunststein
Interessenten verlangen Katalog
HERMANN TOCHTERMANN
Bildhauer Berlin-Mariendorf 1
Eisenacher Straße 16, Tel.: 750333

Interessante und seltene
Warm- und Kalthaus-pflanzen
Bitte Liste anfordern!
Wilh. Stoffregen, Gartenbaubetrieb, Dortmund.

Gegen ***Schädlinge***
im Haus, Hof und Garten
stets **„Vomasol"**
Ausführlicher Ratgeber kostenlos.
„Voma" Chem. Werk G.m.b.H. **Alfeld (Leine) Nr. 10**

Gartenplastik
fertigt an **Fritz Goetz**, Bildhauer, Einberg b. Coburg (Post Oeslau)

GARTENWEGPLATTEN U. BRUCHSTEINE
aus Jurakalkschiefer (sog. Solnhofer Platten) für Gartenanlagen, Terrassen, Trockenmauern usw. liefert aus eigenen Steinbrüchen
Xaver Schöpfel jun., Steinbruchbesitzer, Hofstetten (Bayern), Post Eitensheim.

Spezialgeschäft für Gewächshausbau, Wintergärten, Treibhäuser
ED. ZIMMERMANN in ALTONA (ELBE) Gegr. 1870
Versandhäuser zum Selbstaufstellen zu mässigen Preisen

Kein Händler.
Zum Belegen Ihres Steingartens sowie zur Verwendung von Trockenmauern liefere ich schon seit Jahren die so sehr beliebten, wegen ihrer einzigartigen Wirkung bevorzugten
Solnhofer Platten
Johann Stiegler, Solnhofen, Tel. 19
Wiederverkäufer gesucht.

Orchideen
Orchidflora, H. Kruyff
Babelsberg b. Berlin,
Berliner Str. 64/66
Fernruf 80 66 18
Mitglied der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft
Pflanzen- u. Sämlingskulturen
Größte Anlage Deutschlands
Spezialität: **Seltene Warmhauspflanzen,** geeignet für Wintergärten
Zur Besichtigung wird höflichst eingeladen.

Deutsche Rosenschau
Forst (Lausitz)
Freilandschau vom 22. Mai bis 5. September
1938
Frühjahrsschau, Sommerschau, Herbstschau

Vom 16. bis 18. Juli
Hauptschnittrosenschau und Jahres-Hauptversammlung
des Vereins Deutscher Rosenfreunde e. V.

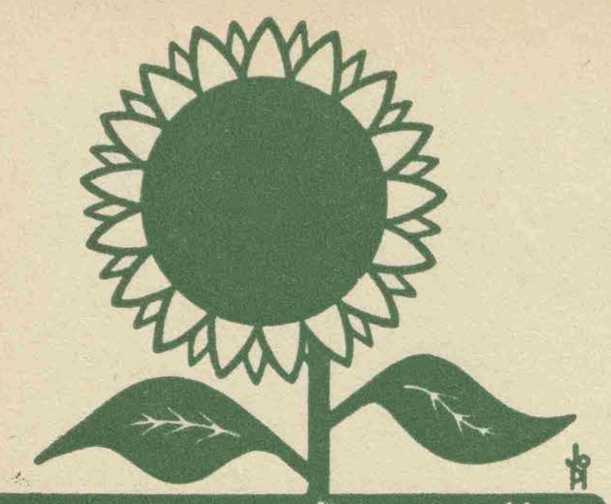
Allmonatlich an dieser Stelle

Bornimer Monatsnachrichten! Juni 1938:
Herbstzeitlose und Herbstkrokus stehen ab erste Julitage versandbereit. Aufträge erbitten wir an Hand der Beschreibungen und Preise unseres Bestellkataloges, 94. Ausgabe, Seite 61—63.
Frühlingskatalog 1938 Neuheiten. Viele neue Anregungen. Wenn noch nicht bei Ihnen eingegangen, bitte neu anfordern. Versand kostenlos!
Bestellkatalog 94. Ausgabe. Diese gilt neben dem Frühlingskatalog weiter. Unser gesamtes Pflanzenmaterial ist in diesem Katalog alphabetisch aufgeordnet, während im Frühlingskatalog die Pflanzen nach Verwendungsgesichtspunkten zusammengestellt wurden.
Karl Foerster, Gärtnerei bewährter Gartenpflanzen, **Bornim-Potsdam**

Inv. Verz. II WM Seite 24 Nr. 155/IV
INSTITUT FÜR
GARTENKUNST UND LANDSCHAFTS-
GESTALTUNG DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT
ZU BERLIN

Gartenschönheit

Juli 1938



Reichsgartenschau Essen
VOM 26. APRIL BIS 9. OKTOBER 1938
Das Blumenwunder an der Ruhr
Buntes, lockendes Erleben vom Frühling bis in den Herbst
Reiseerleichterungen durch Reichsbahn und Autobus

Große Vorräte in Baumschulpflanzen eigener Anzucht

C. Berndt, Zirlauer Baumschulen

Post- und Bahnstation: Freiburg in Schlesien / Gegr. 1854

In Kultur etwa 400 Morgen in rauher Vorgebirgslage. Preisbuch kostenlos.

Gartenschläuche

in verschiedenen Qualitäten und Ausführungen zu billigsten Preisen.
Marke: **Special, Maunit, Goldschlange,** 5 J. Garantie.
Sämtliche Zubehörteile: Verschraubungen, Verbindungen, Gartenspritzen, Hähne, Schlauchwagen, Selbstsprenger, Rasenmäher, Gießkannen usw.

Spezialfirma: **Maune & Co.** Berlin SW 68
Lindenstraße 112, Fernsprecher 176095
(Am Halleschen Tor, Markthalle Lindenstraße)

„Unkraut-Ex"
„schafft unkrautfreie Wege und Plätze
CHEM.-FABRIK STOLTE & CHARLIER HAMBURG 15
1 kg 1,60 RM., 5 kg 6,75 RM., 10 kg 11,75 RM.; 5 kg genügen für 200 qm Fläche.

Gartenschönheit

eine Monatsschrift mit Bildern für Garten- und Blumenfreund, für Liebhaber und Fachmann

Mit dem Monatsblatt für die Jugend
Dein Gärtchen

In Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Karl Wagner

XIX. Jahr | 1938 | Juli

Inhalt des Juliheftes

Angewandte Romantik als bleibendes Heilprinzip des deutschen Naturhaushaltes II. Von Karl Foerster . 250
Ein kleiner Wohngarten. Von Georg Matthaei. Mit Bild 254
Das Gartentheater in Herrenhausen. Von H. Wernicke. Mit 2 Bildern, 2 Stichen und Plan 257
Auch im Sommer blüht es im Steingarten. Dankbare Zwergglockenblumen. Von L. Jelitto. Mit Bild . . 262
Mehr Waldreben für unsere Gärten. Von Camillo Schneider. Mit Bild 263
Über die Grundlagen des Bauens. Von Herbert Noth. Mit 3 Bildern und 2 Zeichnungen 265
Die Gartenzüchtungen der Taglilien. Von A. B. Stout. Mit 4 Bildern 268
Aufbewahrung und Verwertung der Heil- und Würzkräuter. Von Frieda Schneider. Mit Bild 272
Jetzt können noch Artischocken ausgesät werden. Von M. Geier. Mit 2 Bildern 273
Von Himbeeren und ihren Sorten. Von M. G. Eiselt. Mit Bild 274
Wurmiges und madiges Obst. Von Martin Schmidt. Mit 2 Zeichnungen 274
Die Wespen — unsere Feinde und Freunde. Von Cornel Schmitt. Mit 3 Bildern 276
Sommerkurhaus für Kakteen. Von Carl Conn. Mit Bild 278
Streptanthera cuprea, ein schöner südafrikanischer Zwiebelblüher. Von L. Spruit. Mit Bild 279

Ferner: Sitzplätze im Garten. Von W. Alverdes. Mit 2 Bildern. S. 253 / Schöne Vogeltränken. Mit 2 Bildern. S. 256 / Bewährte Edelrosen. Mit 3 Bildern. S. 261 / Arbeiten, die der Juli mit sich bringt. Von Karl Wagner. S. 268 / Eine Hemerocallis-Monographie. S. 271 / Das Prachtsedum ist auch als Schnittblume schön. Von Hansgerhard Weiß. S. 279 / Ein Blumengarten zieht um. Von Dora Schubert. S. 280 / Erfahrungen. S. 281 / Andere teilen mit. S. 282 / Was man uns fragt und klagt. S. 283 / Unsere Leser arbeiten mit. S. 285 / Neue Bücher. S. 285 / Chronik. S. 285 / Mitarbeiter dieses Heftes. S. 287 / Was bringt das Augustheft Wichtiges? S. 287 / An unsere Leser. S. 287 / Wir erinnern. S. 287.

Farbentafel: Schöne Clematis für den Garten.

Einzelheft RM 1.—, vierteljährlich RM 2.70, jährlich RM 10.—
Postscheckkonten: Berlin 76290, Bern III 8192, Laibach 20355, Prag 79596, Warschau 194369, Wien 130791.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT KARL SPECHT K.G.
Berlin-Westend, Akazienallee 14.

Die tektonische Wirkung des Hauses wird durch den Kontrast der weißen Giebelfläche zu der weiten Rasenfläche des Gartens gesteigert. Die an der Grenze entlang geführte Fahrbahn aus Wesersandsteinplatten erhöht die blickmäßige Tiefenwirkung. - Weitere Bilder dieses Hauses zeigen die Seiten 265 bis 267. - Bild Leonhard

Angewandte Romantik

als bleibendes Heilprinzip des deutschen Naturhaushaltes II

Von Karl Foerster

ICH bitte Nichtleser des ersten Teiles dieser Ausführungen, sie im Maiheft nachzulesen.
Jeder, dem die Zukunft deutscher Natur brennend und sorgenvoll am Herzen liegt, sollte das dort empfohlene Märzheft 1938 der »Deutschen Landeskulturzeitung« lesen und kaufen, um es zu verbreiten. Es enthält die Warnungsrufe des Gartengestalters Professor Alwin Seifert vor den Gefahren der Versteppung Deutschlands und die Aufnahme dieser Warnungsrufe seitens der Fachleute sowie das sachlich abwägende, im letzten Grunde aber zustimmende Schlußwort Dr. Todts, dessen Mitarbeiter Professor Seifert in Fragen der Bepflanzung der Autoschnellstraßen und anderen Fragen der Naturberücksichtigung im Bau und Plan dieser Straßen ist.
Es sei an dieser Stelle auch auf den umfassenden und mit Herzblut geschriebenen Aufsatz von Gartengestalter Professor H. Wiepking-Jürgensmann in der Januarnummer der »Gartenschönheit« 1937 aufmerksam gemacht, der sich mit den antiromantischen Sünden und Verbrechen unserer Regierungen während der Jahre 1875 bis 1932 gegen den deutschen Natur- und Gesundheitshaushalt beschäftigt.
Wie man vom einzelnen Menschen oft sagen kann: er ist klüger als sein verworrenes Schicksal und geriet nur mit einer kleinen, schwachen Nebenseite seines Wesens da hinein, so kann diese erstaunliche Feststellung auch oft Schicksalen ganzer Völker gelten. Unser Volk war auch viel besser und klüger, als es jenes halbe Jahrhundert lang oft scheinen mußte; aber es fehlte einheitliche Durchführungskraft für die Verwirklichung seiner besten Erkenntnisse und Strebungen.
Um die rechte Zuversicht für eine alles überwindende Genesungszukunft des deutschen Volkes in uns und anderen zu pflegen, müssen wir uns dies ins Ungeheure gewachsene Fehlererbe jener Jahrzehnte vor Augen halten, das langsam überwunden werden muß.

*

Nachzulesen sind ebenfalls die sehr kurz zusammengefaßten Orientierungen über den deutschen Zukunftswald, den Dauermischwald ohne Kahlschläge. Geheimrat Bier, als Arzt und Chirurg Empfänger des Nationalpreises, ist im Erholungsberuf Waldgestalter. Seine Ausführungen auf großen Versammlungen der Forstpioniere gehören zum Eindringlichsten und Überraschendsten, was über die Zukunft des deutschen Waldes und seinen Zusammenhang mit dem Klima gesagt worden ist.
Selbstverständlich gelten seine Erfahrungsmühen und Berichte, wie auch die Wälderaufsätze der »Gartenschönheit«, immer ebenfalls dem Nachweise, daß der rechte Wald holzwirtschaftlich den »Verstandes-Forsten« überlegen ist.

*

Voraus noch ein paar kurze Worte, ehe wir zunächst auf die Seifertschen Warnungen und Erfahrungen eingehen, aus denen natürlich hier nur einige Stichproben gegeben werden können.
Wie erstaunlich ist es doch, daß nur ein so kleiner Bruchteil der deutschen Literatur, die sich mit dem Zukunftsheil unseres Volkes befaßt, den großen Fragen des gefährdeten deutschen Naturhaushaltes zugewandt ist! Dies hängt selbstverständlich mit der ganzen Verstädterung des geistigen Lebens in den steinernen Riesenzelten der Seelennomaden zusammen. Die verehrten deutschen Dichter und Denker mögen doch allgemach eine gewisse Weichenstellung vornehmen. Ein viel größerer Teil ihrer Arbeit an den feinsten Verästelungen des geistigen und Gefühlslebens hat den nicht weniger sublimen Urgrundlagen des ganzen leiblichen und seelischen Heils zu gehören, wenn wir nicht alle wie eine singende Schiffsgesellschaft sein wollen, die nicht recht bemerken will, daß überall am Schiffsgrunde Löcher gebohrt werden. Kunstgelehrte bejammern jahrzehntelang mit Recht den Untergang von Romantikergemälden im Feuer des Münchener Glaspalastes; aber gefährdete Landschaften, Tier- und Pflanzenarten der Heimat setzen sie nicht in entsprechende Erschütterung. Volkspfleger neigen sich mit tiefen Stirnfalten über den geringen Nachwuchs unseres Volkes; aber die Strudel der Geburtenzerstörung, diese schrecklichen Wirbel des Menschenschwundes, genannt Großstädte, bringen sie nicht genug dahin, in das Zentrum ihres ganzen geistigen Blickfeldes überall die Landsiedlungsfrage zu nehmen, obgleich doch unwidersprechliche statistische Zahlen die kinderbringende Kraft der Entstädterung so überwältigend bezeugen, daß alle anderen Maßregeln klein daneben scheinen. Niemand regt sich über die erstaunlich großen Anliegerkosten und ihre oft schwerverständlich tiefe Verschiedenheit auf, macht sich diese tragische Hemmungswirkung der Großstadtüberwindung ganz klar.
Viel zu wenig Menschen- und Tierärzte sind zu Hause in der Erforschung der Gesundheitsfragen einer falschen Behandlung von Gartenboden, Acker, Wiese, Wasser und Wald.
Aber immer mehr Erziehern unseres Volkes zum Heimatkultus dämmert es, daß Schönheit die tiefste Wurzel des eigentlichen Heimatgefühls ist, daß Häßlichkeit oder Mangel an Schönheit überall im kleinen und großen entsprechende Gefahren für das Gemeinschaftsgefühl hat. »Wo zu wenig Schönheit, da ist Streit!«

*

Wir kommen jetzt zu den großen Klimafragen. Die Versteppung Deutschlands beginnt mit extremen Trokkenheitsjahren, die zunächst für normale periodische Verhängnisse angesehen werden; geheimnisvoll verbunden ist dem Trockenheitsverhängnis das Frostverhängnis. Wie frieren morgens in ihren Wüstenzelten die Saharawanderer.
Als Hauptursachen der beginnenden oder drohenden deutschen Versteppung betrachtet Alwin Seifert 1. die einartigen Wälder, in denen Nadelhölzer zu sehr überwiegen, 2. den fehlenden Windabschluß der Waldränder, 3. alles Abweichen von den Gesetzen des Dauermischwaldes, hohen Altersumtriebes ohne Kahlschläge,

4. zu weit gehende Entwässerung und Entsumpfung durch künstliche Eingriffe, Eindämmung und Geradelegung der Wasserläufe, unerwartete Nebenwirkungen von Bodenmeliorationen, 5. zu weit gehende Verackerung von Mooren und Luchen, 6. ungenügende Schonung windbrechender Alleen, alter Bäume, Hecken und Knicks und ihre fehlende Errichtung in neugeschaffenen Feldern und Wiesen, 7. Abholzung von Wäldern an klimatisch für ganze Gegenden entscheidenden Stellen, so etwa an Steilhängen, 8. Wegnahme von Teichen und Weihern an klimatisch wichtigen Stellen, wo zwangsläufig durch die Wegnahme sofort periodische Frostschäden einsetzen, 9. ungenügende Wechselkultur auf den Feldern, mit entsprechender Aufpulverung des Bodens durch scharfe künstliche Düngemittel, 10. Nichtschonung düngerfrei wachsender, an Heil- und Würzkräutern reichen und für das Vieh wichtigen Wiesen und Weideplätzen, wodurch dann Viehkrankheiten entstehen und die Bauernwirtschaften von der Vieh- und Wiesenwirtschaft zu einseitig auf die Ackerwirtschaft gedrängt werden.

*

Nun zu der hier notwendigen Aufzählung mannigfacher einzelner Warnungssignale der Natur, von denen in den Seifertschen Dokumenten berichtet wird. Möge keiner unserer Leser denken: was soll das alles in einer Gartenzeitschrift?

Gerade wir Gärtner, die den intimsten Umgang mit Boden, Sonne, Wasser und Klima pflegen, den es überhaupt gibt, haben dringendsten Anlaß, weit über die Gartenmauern in den deutschen Weltgarten hinauszublicken. Nicht umsonst ist es der Gärtner Alwin Seifert, dem nun in diesen bedeutungsvollen, austragsreichen Zeitläuften das geschichtliche Verdienst einer so umfassenden und eindringlichen Warnungsarbeit zugefallen ist, daß kein Mensch, der die Warnung vernahm, sei er nun Garten-, Wasser-, Wald-, Forst- oder Landwirtschaftsmensch, den Ton dieser Alarmsirene wieder aus seinen Gedanken verlieren kann.

»Der Begriff der Versteppung«, so berichtet Alwin Seifert, »ist zunächst als ein Hirngespinst angesehen worden, verursacht durch besondere Trockenheitsjahre. In Versammlungen und Zeitungen wurde schon von den Kamelen gesprochen, die durch deutsche Steppen traben. Sehen wir einmal zu, wie weit wir von dieser Steppe entfernt sind.«

Seifert druckt nun im Beginn sehr eingehend lange Tatsachenberichte zunächst den Brief eines akademisch geschulten Landwirtes aus der Uckermark ab, der ihm als besonders aufmerksamer Beobachter der Hitzeschäden an ostdeutschen Sandböden bekannt ist: »Es wird Sie interessieren, daß ich in der Uckermark in den Jahren 1935/36 wirbelnde Staubstürme von der Höhe eines Hochhauses mehrfach gesehen habe. Ich war genötigt, in eine Scheune zu flüchten. Die Staubstürme sind in einer Gegend jährlich zu beobachten, die vor Jahrzehnten noch Tabak baute. Noch heute besteht das Gebäude in dem Hofe Sandkrug, in dem Tabak getrocknet wurde. Ein Drittel des Hofes kann heute nicht mehr bestellt werden. Hof für Hof geht in dieser Gegend zugrunde, der Boden ist heißes Eisen geworden. Keine Wissenschaft, kein Verwaltungsamt wagt sich daran. Der einzige Rat, der einem gegeben wird, ist der, das Land zu verlassen.«

Es folgt als Gegenbeispiel der Bericht eines Generaldirektors großen, ehemals fürstlichen Besitzes über die Auswirkungen der Donaukorrektion und die Entwässerung des Donaumooses auf die Randgebiete.

»Die Folgen der sich nunmehr auf einen Zeitraum von über 100 Jahren erstreckenden Donaumoos-Entwässerungen sind im ganzen Walde mit erschreckender Deutlichkeit wahrzunehmen. Besonders groß sind die Schäden und Veränderungen beiderseits des Schornreuter Kanals. Als der Kanal 1926 um 50 cm tiefer gelegt werden sollte, machte der Wittelsbacher Ausgleichsfond Bedenken wegen der nachteiligen Einwirkungen auf den Holzwuchs geltend. Diese suchte das Kulturbauamt zu beschwichtigen, doch trat das Gegenteil ein, und der Kanal ist mit Ausnahme kürzerer Regenzeiten während des Sommers regelmäßig ausgetrocknet. Rascher als im Wald wirkte sich die Entwässerung bis 1930 in den Wiesen des Donaumooses aus. Es gab dort in besonders heißen Sommern nach Abschluß der Entwässerung schon Gewitterstürme, die so viel Moorstaub in die Luft führten, daß alles am hellen Nachmittag verdunkelt war wie bei einer Sonnenfinsternis.«

*

Es folgen nun interessante Mitteilungen über mancherlei gefährliche Nebenwirkungen von Meliorationen, die früher trockene Wiesen zu guten Äckern zu machen scheinen, alte Äcker aber schlechter machen und die höchsten Äcker für Feldbau unbrauchbar werden lassen. Die so neu gewonnenen Äcker sind oft nicht gut; es handelt sich um kalkarme schwarze Böden, die viel Kunstdünger verlangen, außerdem stark frostbedroht sind.

Seifert fährt fort: »Wir befinden uns im Gegensatz zu der Schulmeinung, die sagt, in der Natur herrscht immer Kampf aller gegen alle. Diese Meinung entspricht ausgezeichnet dem Geiste des Gestrigen, der überall das Trennende, die Zerspaltung und das Einzelwesen betont. Das neue Bild aber ist mindestens das Positivere, eines, das aufbaut und mit dem man aufbauen kann, und es entspricht auch dem Geiste des Dritten Reiches, der Kameradschaft. Aber auch wissenschaftlich fängt es bereits an, als richtig erkannt zu werden.

Der neuzeitliche Mischfruchtbau beruht darauf, daß bestimmte Pflanzenarten zueinander gehören und sich gegenseitig fördern. Wir wissen sogar heute, daß Weizen besser wächst, wenn einiges Unkraut, ein paar Esparsetten, ein paar Kornblumen, ein wenig Mohn dabeistehen.

Als ich vor 15 Jahren einem bayerischen Bauernbürgermeister die Überlegenheit neuzeitlicher Grünlandwirtschaft mit den nur aus wertvollen Futtergräsern zusammengesetzten einfarbig grünen Wiesen gegenüber den vor lauter Unkräutern bunten Bauernwiesen zu schildern versuchte, meinte er: »Das könnt ihr ja auf euren Gütern machen, ihr habt ja auch das Geld für den Tierarzt. Wir aber wollen, daß unser Vieh seine Medizin schon im Futter findet.«

. . . Der Umbau, den der Faktor »Düngung« bewirkt, geht hier so vor sich, daß das Feine, Duftende, Würzige, was der Bauer »Medizin« genannt hat, abnimmt und das Grobe, Massige sich vermehrt. Wir gewinnen Kalorien und verlieren dabei Heilendes, gewinnen Massiges und verlieren Aufbaukräfte.

. . . Es ist der Einwirkung jeder Art von Technik auf das Lebendige eine unüberschreitbare Grenze gesetzt, jenseits derer Heil in Unheil umschlägt. Das Schlimme ist nur, daß wir allzuoft um diese Grenze nicht wissen . . .

Wir wissen heute noch nicht, wieviel technisch »veredeltes« Mehl und wieviel technisch »raffinierten« Zukker wir einem Volke zubilligen können, ohne daß es in Gefahr gerät, durch Zunahme von Zahnverderb und Mangelkrankheiten in seiner Wehrfähigkeit und in der Arbeitsfähigkeit der höheren Lebensalter beschränkt zu werden.

*

Auf dem Gebiet des Wasserbaues und der Wasserwirtschaft kennen wir die dem Eingriff der Technik von der Natur gesetzte Grenze deshalb noch nicht, weil Wasserbau eine verhältnismäßig junge Wissenschaft ist . . .
. . . Seit 100 Jahren gehen nahezu sämtliche technischen Eingriffe des Menschen in die deutsche Landschaft darauf aus, dieses Gleichgewicht ausschließlich nach einer und derselben Seite zu beanspruchen, in einem Maße, dem es auf die Dauer nicht gewachsen sein kann. Wir müssen auf diesem Wege einhalten, wenn wir nicht die Grundlagen unseres eigenen Daseins zerstören wollen. Diese ganz einseitige Beanspruchung beruht unter anderem darin, daß gewollt oder ungewollt die Vorräte an Wasser im Land verringert, die aus Niederschlägen kommende Ergänzung viel rascher als früher außer Landes geführt wird.
Es folgen Ausführungen über die katastrophale, weithin greifende Schädigung des Wasserhaushalts durch den Bergbau mit nachfolgendem Verfall der Laubwälder und der wasserhaltenden Kraft der Bodendecke. Der Übergang der Waldwirtschaft des 19. Jahrhunderts vom Laubwald zu den Fichten- und Kiefernreinbeständen hat ebenfalls den Wasserhaushalt Deutschlands stark beeinträchtigt.
Der rechte Wald ist der naturgegebene Ausgleicher der Klimagegensätze. Er hält Schnee, Schmelzwasser, Landregen und Gewitterregen zurück und liefert Quellwasser auch für monatelange Dürrezeiten. Er erhöht den Anfall an Niederschlägen und die Luftfeuchtigkeit, die in Sommergewittern wieder zum Boden zurückkehrt. Aber diese segensreichen Eigenschaften hat nur der gesunde Laub- oder Mischwald. Was gesunde Waldböden sind, wissen wir heute kaum mehr.
. . . Daß die wasserhaltende Kraft dieses heutigen Waldbodens mit der des früheren in keiner Weise verglichen werden kann, ist selbstverständlich. Kahlschlagwirtschaft und Nadelholzmonokulturen, deren Anteil im deutschen Wald des letzten Jahrhunderts von 20 auf 60% gestiegen ist, scheinen auch unmittelbar die Klimaextreme zu fördern. Überhitzte Kahlschläge auf Sandboden sind die Entstehungsorte der ständig zunehmenden Windhosen. Aus zuverlässigen Beobachtungen kann geschlossen werden, daß es bei Sommerdürre in Grenzfällen über Laubwald noch zum Regnen kommt, über Kiefernwald nicht mehr. Unsere Forste haben auch an wasserhaltender Kraft durch die fehlenden Windmäntel eingebüßt.
Dänische Forscher haben festgestellt, daß der Wind allein die Hälfte der Jahresniederschläge verbrauchen kann. Schutz des Bodens vor Aushagerung durch Wind ist die erste und wichtigste Sorge zur Erhaltung des Wassergleichgewichts im Haushalt und das nicht nur im Wald, sondern noch dringender in der freien Feldflur. Ich habe Grund zu der Annahme, daß die Ausräumung der kleinen Waldstücke, der Feldgehölze, der Wallhecken, der mit Gebüsch bestandenen Ackerraine aus den deutschen Landschaften, also die Beraubung, die sie, vom Seelischen und Schönheitlichen her gesehen, so vielfach verödet und steppenähnlich gemacht hat, am meisten zur Zerstörung der inneren Lebensharmonie beigetragen hat.
Es ist festgestellt, daß Wind mehr Bodenwasser verbraucht als irgendeine Pflanzenkultur. Aber noch entscheidender, wenn auch heute noch von kaum erkannter Bedeutung, ist der Tauverlust als Folge mangelnder Luftruhe.«
Alwin Seifert bringt hier erstaunliche Tatsachen aus der gewaltigen Rolle des Taues vor und erzählt aus seinem eigenen Garten, daß selbst die fünffache Menge von künstlichem Regen noch nicht die ausgleichenden und lebenserhaltenden Wirkungen des natürlichen Taues erreicht. Er spricht dann vom Verlust an Bodenkohlensäure durch mangelnde Luftruhe. Die entsprechende Forschungsstelle in Gießen hat in Feldversuchen festgestellt, daß Windschutz einfachster Art den Ertrag an Feldgemüse auf das Vierfache der ungeschützten Vergleichsfläche steigerte.
Über die segensvolle Einwirkung der in Feldhecken und Gebüschen lebenden Vogel- und Kleintierwelt ist viel geschrieben worden. Ist aber nur der mit Gras bewachsene Feldrain eine Brutstätte unausrottbarer Feldmausvölker, so sind in den Heckenlandschaften Westfalens die Feldmausplagen völlig unbekannt, weil die in den Gebüschen lebenden Iltisse, Wiesel und Igel es nicht dazu kommen lassen. Die Gesamtheit der Lebensbeziehungen zwischen Buschbestand und Ödland und anstoßendem Kulturland ist noch keineswegs restlos erkannt, und weil wir hier noch so wenig wissen, haben wir einfach kein Recht zu sagen: das Ödland ist nutzlos, bringt keinen Ertrag – muß verschwinden.
Billigstes Mittel zur Erhöhung der Fruchtbarkeit ist Windschutz. Große dänische Heidegebiete plangemäß mit Waldkulissen durchzogen, erbrachten innerhalb 70 Jahren auf den geschützten Flächen eine Erhöhung der Jahresniederschläge um fast ein Drittel. Die besonders wichtigen Frühlingsniederschläge April–Juni stiegen um 50% der bisherigen. Das Klima wurde dort in den letzten Jahrzehnten immer ausgeglichener, während das Klima der unverändert gebliebenen Vergleichslandschaften sich nicht änderte. –

*

Wir werden uns nicht versagen, in diesen Berichten, besonders in solchen über Wasserwirtschaft, weiterhin fortzufahren, betonen aber zum Schluß noch einmal, daß die leitenden deutschen Stellen sich trotz mancher energischen Vorbehalte dem Ernste all jener Darlegungen Professor Seiferts durchaus aufgeschlossen zeigten und die dort aufgedeckten Fehler als charakteristische Mißgriffe alter atomisierender und mechanisierender Aufgabenbehandlung empfinden, an deren Stelle eine neue weit über Raum und Zeit gehende Zusammenschau von Ursachen und Wirkungen, auch von Nebenwirkungen, die Hauptwirkungen werden, zu treten hat. –
Wir werden weiterhin die große Frage der konsequenten Romantik in ihrer Bedeutung auch für andere Gebiete, wie Autoschnellstraßen, Schülergärten, Dorfgärten, Ernährungsumschaltungen, Berufswahl und andere Lebensbezirke verfolgen.
»Glück« ist kein bloßes Feuerwerk, sondern nach den Worten eines Denkers sowohl das Siegel einer erreichten Entwicklungsstufe als auch eine bahnweisende Fackel.

Sitzplätze im Garten

Von W. Alverdes

Es ist durchaus nicht gleichgültig, wo der für diesen oder jenen Zweck erwünschte Gartenplatz liegt und wie er ausgestaltet ist. Seine Lage zur Sonne, seine Abmessungen, Ausblick und Einblick, Windschutz und Wärmefang sind die wohl zu bedenkenden Dinge. In räumigen Gärten oder Parkanlagen entscheiden meist örtliche Umstände – Fernsichten, Baumbestand, Entfernungen – seine Lage. In kleinen Gärten ist es umgekehrt. Da bestimmt der oft einzig mögliche Wohn- oder Sitzplatz die Anlage des Gartens.

Zu dieser Art gehört der Sitzplatz der unteren Abbildung. Er liegt vor der Schmalseite des Hauses in einem kleinen Garten. Alles was Entspannung, Kurzweil und Unterhaltung schafft, ist ihm angeschlossen, um den Restgarten großflächig und ruhig halten zu können. Ein Wasserbecken mit Fischen und Pflanzen, eine Vogeltränke mit Bad und ein plätschernder Springstrahl, der Kühle und zuweilen recht angenehm empfundene Geräusche verbreitet.

Der Platz des oberen Bildes verbindet zwei durch Zukauf entstandene Gartenteile, die zusammen einen schmalen, 120 m tiefen Garten ausmachen. Auch hier ist die Platzumgebung reich ausgestattet und der übrige Garten gegensätzlich großflächig und in der Pflanzung ruhig gehalten.

Ein kleiner Wohngarten

Von Georg Matthaei

Wir haben in dieser Rubrik bis jetzt immer den Gartengestalter selbst sprechen lassen, der über sein Werk berichtet. Wir freuen uns, daß wir nun auch einen Gartenliebhaber zu Worte kommen lassen können; aus seiner Schilderung spricht die große Liebe zu seinem Garten, die nur aus eigener Mitarbeit erwachsen kann. Irgend etwas soll jeder in seinem Garten betreuen, auch wenn er nur über wenig freie Zeit verfügt. Daraus ersteht das glückhafte Miterleben am Werden und Wachsen des Gartens, und einen schöneren Dank kann sich auch der Gartengestalter nicht wünschen, als wenn in der von ihm geschaffenen Anlage der Gartenbesitzer Erholung und Freude durch Weiterarbeit findet. Die Schriftleitung.

Es ist erstaunlich, festzustellen, wie sehr hinter der gesteigerten Wohnkultur der letzten Jahrzehnte die Gartenkultur oft noch im Rückstand bleibt. Auch wo bei Bau und Einrichtung des Hauses das Geld nicht zu ängstlich angesehen wird, soll dann doch sehr oft am Garten gespart werden.

Wie ist solch ein disharmonisches Nebeneinander eines Kultur atmenden Hauses und eines kulturlosen Gartens möglich? Sicher spricht die Angst vor zu hohen Kosten mit, gewiß auch die Scheu vor zu viel Arbeit. Aber die wesentliche Ursache ist darin zu suchen, daß vielfach die Bedeutung des Gartens als eines Wohnraumes, als schönster Sommerstube noch nicht erkannt worden ist, eines Wohnraumes, der ebensogut der künstlerischen Gestaltung und Pflege bedarf wie der Innenraum. Das liegt wiederum zu einem großen Teil darin begründet, daß auch unsere kleinen Gartenanlagen immer noch viel zu oft von der Parkidee beherrscht werden, Parks in Miniaturausgabe darstellen. Dabei ist das Wesen des Parks doch die Weite und scheinbare Unbegrenztheit, die leise hinüberleitet in die freie Natur. Wenn aber trotzdem selbst kleine und kleinste Gärten versuchen, den Parkstil nachzuahmen, so ist es kein Wunder, wenn jene unbehaglichen Mißgebilde entstehen, die dem Besitzer keine Freude machen, weil sie keinerlei persönliche Beziehungen zu ihm und seiner Wohnung aufweisen. Sie wirken langweilig und unlebendig, sind ein mehr oder weniger überflüssig erscheinendes Anhängsel an das Haus.

Diesem Übelstande läßt sich indes leicht abhelfen. Mein Garten hat nicht viel Geld gekostet, da ich, von den gröbsten Rigolarbeiten abgesehen, alles selbst geschaffen habe. Der Garten ist so, wie er sich jetzt mit allen seinen Einzelheiten darbietet, auch nicht auf einmal fertig geworden. Kosten und Arbeit verteilten sich damit auf mehrere Jahre. Man fasse also nur einmal Vertrauen zur Sache, lasse sich von einem tüchtigen Gartengestalter beraten, gebe sich dann aber einen energischen Ruck und fasse vor allem selbst tüchtig zu! Man lasse sich auch nicht abschrecken, wenn einmal der Rücken ein wenig schmerzt – es ist doch die herrlichste Gymnastik in der frischen Luft, zwischen Blumen und Grün!

Es soll sich auch niemand hinter der Ausrede verschanzen, daß er als »Laie« nichts vom Garten verstehe. Er wird sich wundern, wie mit den ersten Erfolgen auch die Fähigkeiten sich steigern.

Gar den Einwand: »Mein Garten ist zu klein, es lohnt sich ja nicht, etwas daraus zu machen«, wird doch wohl heute niemand mehr erheben. Nein, gerade der kleine Garten »lohnt« erst recht, weil ihn zu »des Hauses bester Stube« zu gestalten eine dankbare Aufgabe ist. Wenn dann der Garten unter den Händen des Besitzers wächst, wenn kein Stein darin ist, den er nicht selbst mit gelegt, kein Baum, kein Strauch, keine Blume, die er nicht mit gepflanzt, wenn er alle seine hundertfältigen Lieblinge bei Namen und Herkunft kennt, dann entsteht diese innigste Seelenverbundenheit zwischen ihm und seiner Gartenwelt, und er erlebt ein Gartenglück, um das ihn der Besitzer manch großen Parks beneiden könnte.

Die Bedingungen für die Anlage meines Gartens lagen keineswegs günstig. Es ist ein Grundstück, von Osten nach Westen ausgerichtet, etwa 30 m lang und 11,5 m breit, also ein Handtuchformat, dabei völlig eben. Im Westen wird das Grundstück durch das Wohnhaus begrenzt, an dessen Nordseite entlang ein 3 m breiter Gang vom Garten zur Straße führt. Dieser Gang wird durch eine mit einer Tür versehene Pergola abgeschlossen, die aber im rechten Winkel noch um 3 m herumgeführt wurde, um in der Ecke einen geschützten Sitzplatz zu schaffen, zu dem die Verandatreppe unmittelbar hinabführt, so daß auch die notwendige Verbindung zwischen Haus und Garten hergestellt wurde. Diese Anlage ist schon im Juniheft 1932 beschrieben.

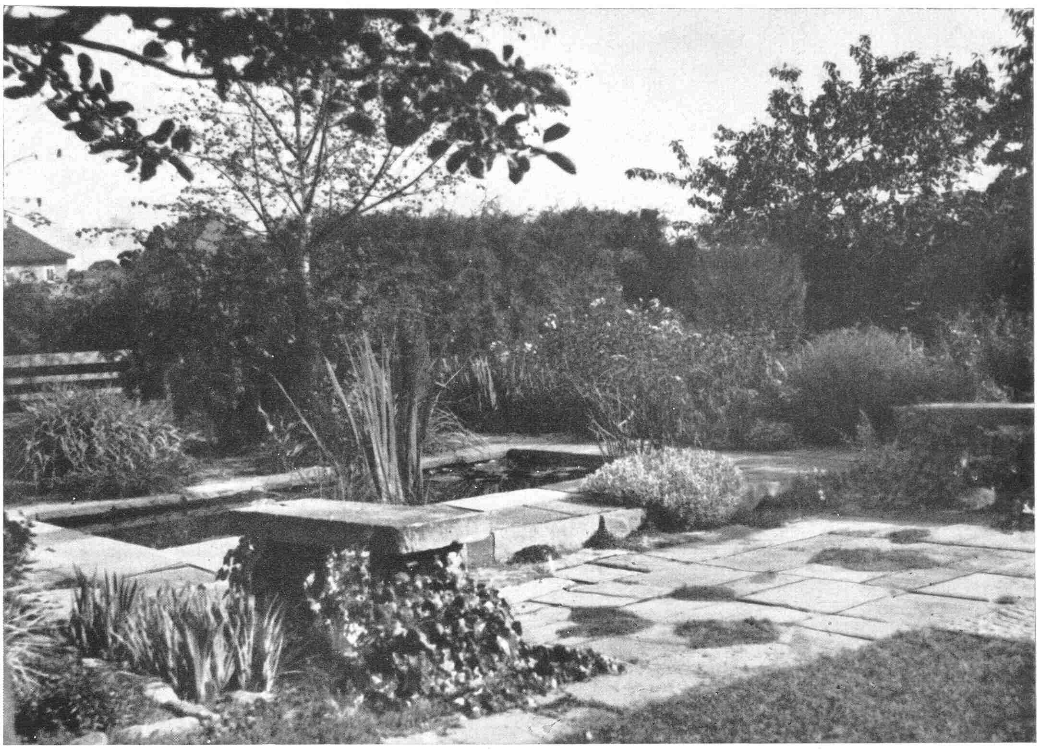
Für den weiteren Abschluß des Gartens an der Ost- und Nordseite sorgen immergrüne Thuyahecken. An der Nordseite erhebt sich darüber noch ein 3 m hohes Spalier, um das sich die üppig wachsenden und im Spätsommer mit einer unerhörten Blütenfülle überladenen Ranken des Knöterichs Polygonum Aubertii schlingen. Nach Süden ist der Abschluß bewußt lückenhaft gestaltet, um der Sonne nicht gar zu sehr den Zutritt zu hindern.

Auf Boskett, dem neben den geschwungenen Rasenflächen traditionell notwendigen Hauptbestandteil früherer Parkgartenherrlichkeit, ist ganz verzichtet. Damit lassen sich durch gruppenweise Anpflanzung eigentlich nur in großen Gärten Wirkungen erzielen. Im kleinen Garten hemmt das Buschwerk zu sehr die Zufuhr von Luft und Licht und nimmt den Blumen den Platz. Aber die *einzelne* Forsythie an der Südseite, die ihre Zweige zwischen die Chamaecyparis schiebt, ist im Frühjahr von bezaubernder Schönheit.

Die Anlage bemüht sich, durch eine dreimalige Querteilung den unschönen Eindruck des Handtuchformats abzuschwächen, wobei jedoch die Verbindung der so entstehenden drei Gartenabschnitte untereinander durch den in Längsrichtung des Gartens laufenden Plattenweg hergestellt wird. Plattenwege verbinden, Kieswege trennen. Deshalb schon sollten kleine Gärten sie grundsätzlich meiden.

Da das Gelände waagerecht wie ein Brett war, mußten Höhenunterschiede künstlich geschaffen werden. Das bereitet technisch keine Schwierigkeiten. Es »mußte« geschehen, aber nicht allein deshalb, um die Möglichkeit von Trockenmauern zu schaffen, wie sie im vorderen Teil des Gartens rings um den Senkrasen laufen und auf die gewiß niemand gern verzichtet, der einmal den Reiz einer solchen Mauer mit den sich darüber ergießenden Blumenkaskaden begriffen hat, es »mußte« vielmehr auch, um die noch immer zu sehr hervortre-

Als Abschluß liegt das Wasserbecken am Ende des Gartens, umrahmt von Stauden und Gehölzen. Bild Matthaei



tende einseitige Längsrichtung des Gartens zu unterbrechen. Das ist in einer überraschenden Weise gelungen. Die im mittleren Teile des Gartens auf den großen Rasenflächen wachsenden Obstbäume stehen vielleicht etwas zu dicht. Aber wenn wir nun unseren Garten als Sommerstube wirklich bewohnen, so wollen wir zwar nicht auf den unvergleichlichen Genuß verzichten, den eine unmittelbar vom Baum in den Mund gepflückte Frucht bereitet, dürfen aber auch auf keinen Fall die Obstbaumpflanzung zu gewinnsüchtig betrachten. Wenn wir uns im Frühling an ihrer Blütenpracht, im Herbst an der Schönheit der aus grünem Laub hervorlachenden Früchte erfreuten und im Sommer es uns in ihrem Schatten auf dem Rasen haben wohl sein lassen, wollen wir nicht zu ängstlich rechnen, wenn ein rationeller denkender Nachbar von seinen Obstbäumen vielleicht ein paar Dutzend Früchte mehr erntet.

Wasser darf in keinem Garten fehlen, und wäre es der kleinste. Sind dafür keine natürlichen Gegebenheiten vorhanden, wie das ja nur selten der Fall ist, so muß die Wasserleitung aushelfen. Kleine Vogelbrunnen sind ja leicht und mit geringen Kosten herzustellen, lassen sich auch ohne Schwierigkeiten in eine fertige Anlage immer noch einfügen. Und wie beleben sie das Gartenbild! Ich habe einen solchen Vogelbrunnen als Abschluß des »Alpinums« an der Nordseite des Gartens, einen zweiten in Verbindung mit einer Zapfstelle der Wasserleitung an der Südseite und ebenso einen dritten an der Südwand der Veranda. Dazu kommt das größere Becken für Seerosen und andere leicht zu ziehende Pflanzen am Ende des Gartens.

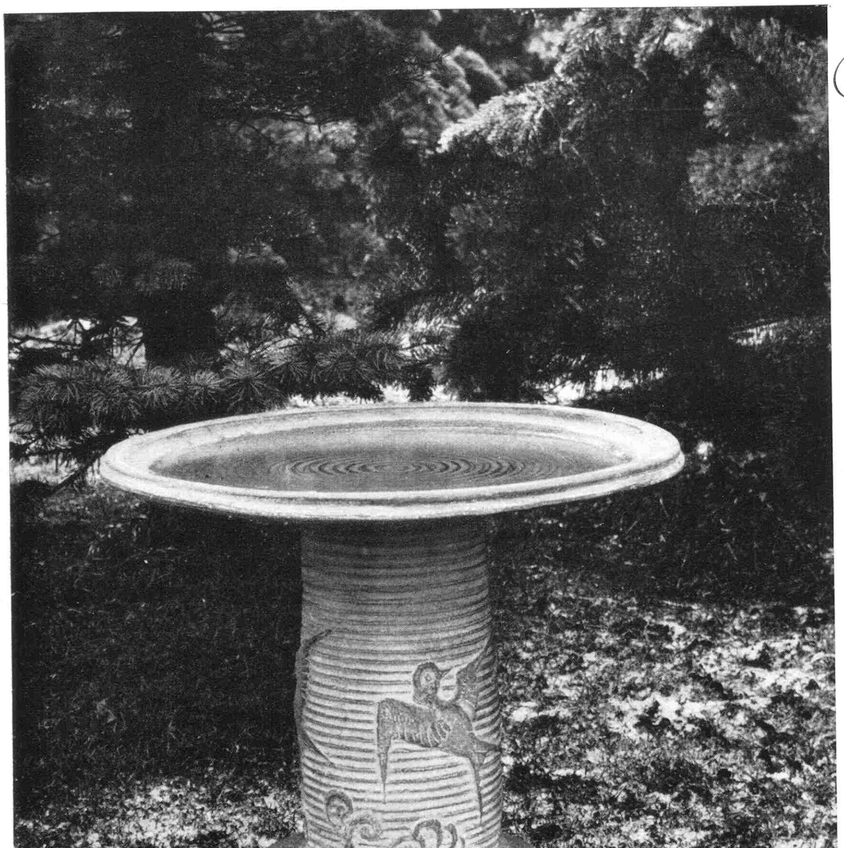
Über dieses Becken läßt eine Birke ihre zierlichen grünen Zweige hängen, während von Süden her die bunte Fülle der Stauden sich bis dicht an den Plattenrand drängt, im Norden der bezaubernde Flor der Rosen sich entfaltet, die wieder ihren rückwärtigen Abschluß in einigen immergrünen Gehölzen finden. Hier ist gut sein, besonders am Morgen, wenn die Vogelwelt in großen Scharen kommt, um von einer dafür besonders gebauten »Insel« aus zu baden und zu trinken. Zum Dank dafür helfen die Vögel uns dann bei der Bekämpfung der vielen Schädlinge.

Solch ein Platz, an dem man gern ist, verlangt selbstverständlich nach Sitzgelegenheiten. Ein »bewohnter« Garten kann so leicht nicht zu viele haben. Es brauchen nicht gleich überall feste Bänke zu stehen, wenn nur durch den ganzen Garten hin Plätze so eingerichtet sind, daß sich bewegliche Sitz- und Liegegelegenheiten leicht dorthin schaffen lassen. Von jedem neuen Platz aus sind neue Schönheiten zu entdecken, jeder steht wieder unter anderen Bedingungen der Tageszeit. Aber darüber hinaus hat ein Teehäuschen, wie es hier in die Nordostecke des Gartens hineingebaut ist, noch seine besonderen Vorzüge. Gegen Nord- und Ostwinde, gegen Sonne und Regen freundlich Schutz gewährend, läßt es, nach Süden und Westen ganz offen, den Blick frei auf die blühende Pracht der Rosen und Stauden und auf das mitten dazwischen liegende Wasserbecken mit allem, was auf ihm und in ihm lebt. Mag die Veranda am Hause noch so behaglich sein, in einem solchen Häuschen, in das die Blumen sozusagen hineinwachsen, weiß sich der Gartenfreund noch ganz anders mit seinen Pflanzen verbunden, und manche Stunde verleben wir hier.

Ein »Alpinum« darf selbstverständlich in einem Blumengarten nicht fehlen. Wir haben sogar drei an sich getrennte Anlagen, die aber doch zu einer gewissen Einheit verbunden sind. Sie liegen bewußt in nächster Nähe des Hauses, dort, wohin auch bei einem flüchtigen Besuch des Gartens das Auge zuerst fällt, ja, wo sie auch vom Hause aus betrachtet werden können. Eine Blumenpflanzung, deren Wirkung oftmals so sehr auf kleinen Feinheiten beruht, sollte man immer dicht vor den Augen haben.

Der Steingarten ist ja in den letzten Jahren sehr beliebt geworden, was freilich häufig zu beobachtende Mißgriffe in der Steinsetzung nicht ausschließt. Seltener ist ein Sumpfbeet anzutreffen. Weshalb wohl? Die Anlage macht technisch keine erheblichen Schwierigkeiten und lohnt sich sicher. Denn ein Sumpfbeet gibt die Möglichkeit zur Kultur manch wirkungsvoller Pflanze und bringt eine feine Abwechslung in den Garten.

In unserem Garten hat das Sumpfbeet an der Südseite zwischen immergrünen Chamaecyparis seinen Platz gefunden und ist eine Quelle immer neuer Gartenfreuden geworden.



Schöne Vogeltränken

VÖGEL im Garten zu beobachten, gehört zum Schönsten, was der Garten uns bietet. Und durch nichts wird die Vogelwelt so stark an den Garten gebunden wie durch Trink- und Badegelegenheiten. Wir zeigen heute zwei Vogeltränken, die sich als winterhart bewährt haben.

Flach, nur 12 cm hoch, ist das obere von Gustav Lüttge entworfene Becken aus einem Werkstück aus Wesersandstein mit 10 cm breitem Rand und 1 m Durchmesser gearbeitet. Am Wasserspiegel ist der Absatz 0,5 cm hoch, und von da ab fällt die aus einem festen Kernblock herausgearbeitete Tränke bis zum Mittelpunkt um 12 cm. Am unteren Rand wurde der Stein so ausgehauen, daß die herumgelegten Platten daruntergeschoben werden können und so eine feste Verbindung von Plattenkranz und Vogeltränke geben.

Die untere von Clary von Ruckteschell-Trueb gearbeitete Tränke besteht aus rötlich gebranntem Ton oder Klinker, der frostsicher ist. Auf einem 55 cm hohen Sockel liegt die 65 cm weite, leicht profilierte Schale, die durch die Höhe des Fußes eine bequeme Beobachtung der Vögel erlaubt. Die Tränke ist in ihren drei Teilen – Schale, Sockel und Fuß – auseinandernehmbar. K. W.

Bild oben Hans Cordes

Das Gartentheater in Herrenhausen

Von H. Wernicke

MIT der Wiederherstellung des *Großen Gartens zu Herrenhausen* ist auch das Gartentheater neu erstanden, das seit seiner Entstehung in den Jahren 1689 bis 1692 keinerlei Veränderungen erfahren hatte. Die Stützmauern waren freilich verfallen und die alten Bleifiguren stark deformiert. Es ist aber gelungen, alle Architekturteile unter Verwendung alter Handstrichziegel wieder instand zu setzen. Die Bleifiguren sind von Prof. Kurt Kluge, Berlin, neu geformt und haben ihre einstige Vergoldung wiedererhalten. Der ursprüngliche Zustand ist somit vollkommen gewahrt. So konnte das Gartentheater anläßlich der von der Stadt Hannover zur Eröffnung des Großen Gartens veranstalteten Festwoche im Juni 1937 wieder in Benutzung genommen werden. Der Zauber, den Oper und Schauspiel, Musik und Tanz auf dieser intimen Gartenbühne ausübten, war außerordentlich. Die Aufführungen klangen aus mit der Festbeleuchtung des Gartens, in dem die Heckenwände des Luststücks, die Architekturen und sämtliche Wasserkünste einschließlich der großen Fontäne im magischen Lichte unzähliger Scheinwerfer hell aufleuchteten.

Der künstlerische Erfolg, der mit der Aufführung der kleinen Oper »Nachtigall und Rabe« von Weigel und Goethes Schäferspiel »Die Laune des Verliebten« von den Künstlern der Städtischen Bühnen erzielt wurde, bietet Anlaß, sich mit der Entstehung dieses Gartentheaters und seiner Bedeutung für die höfischen Feste des Barocks zu befassen.

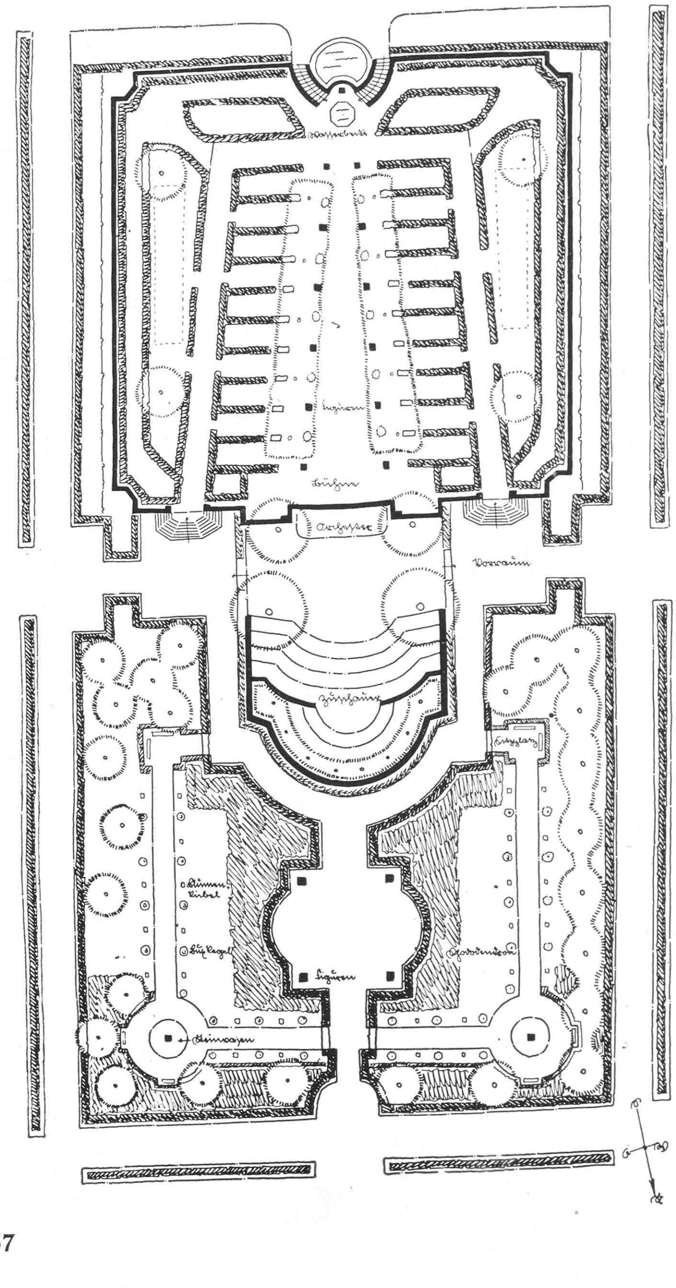
»Über die Hecken- und Gartentheater in Deutschland im XVII. und XVIII. Jahrhundert« sind wir dank des gleichlautenden Werkes von Dr. Rudolf Meyer gut unterrichtet. Seinen Ausführungen folge ich im wesentlichen. Über das Gartentheater in Herrenhausen berichtet Udo v. Alvensleben in seinem Werk »Herrenhausen, die Sommerresidenz der Welfen« ausführlich.

Dr. Meyer unterscheidet drei Typen von Freilichtbühnen, die nacheinander entstanden sind: 1. Das Heckentheater, 2. das Ruinentheater, 3. das Naturtheater.

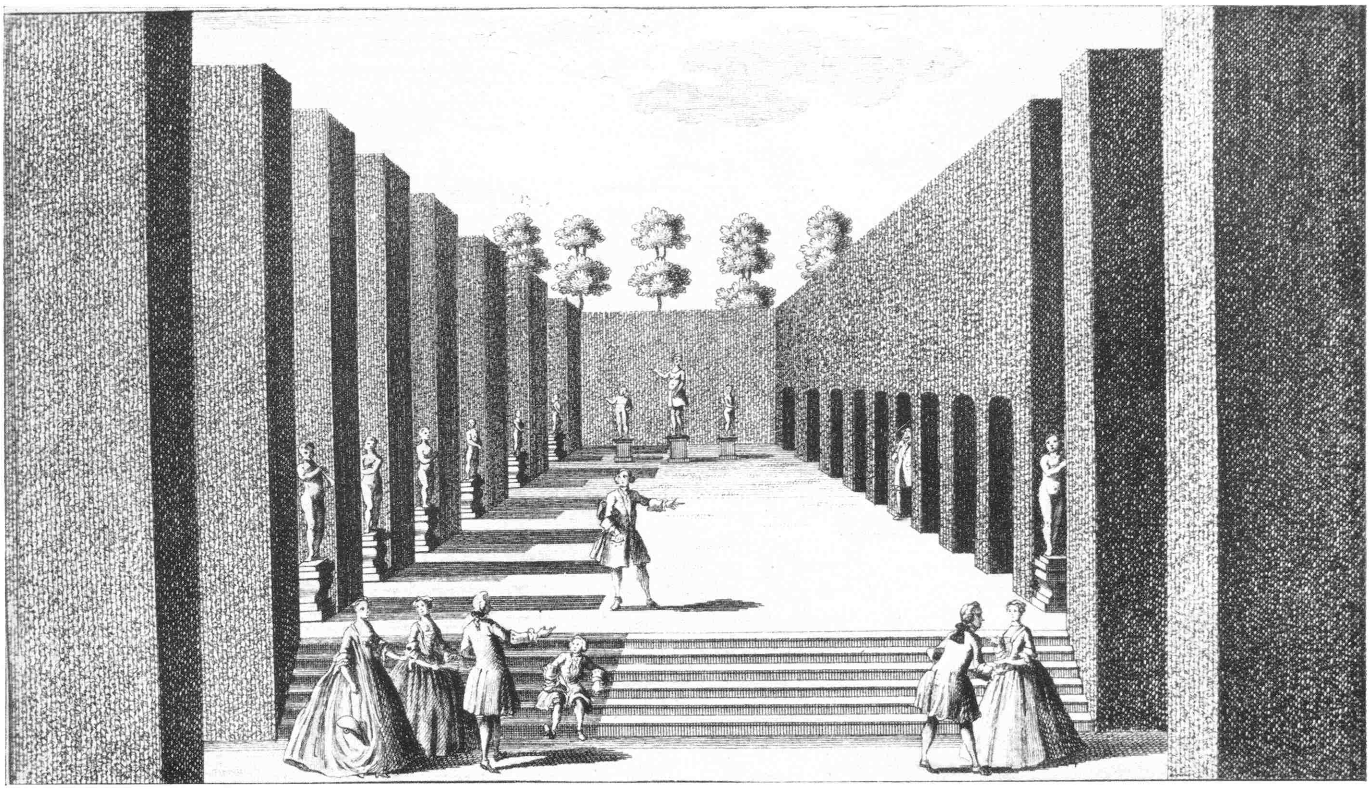
Nur die erste Form, zu der unser Theater in Herrenhausen zählt, ist in seiner ganzen Haltung als Barock anzusprechen. Die Ruine ist ja schon von Romantik umwittert, und im Ruinentheater bereitet sich bereits die empfindsame Epoche vor, die wir die Zeit der Romantik nennen. Das Naturtheater, die Freilichtbühne, wie wir sie heute vielerorts kennen, ist später entstanden. Die Idee zu diesem Theater ist zurückzuführen auf Goethe, dessen »Zigeuner« im Park von Ettersburg 1782 in der freien, unstilisierten Landschaft aufgeführt wurden. Im gleichen Jahre schrieb Goethe das Singspiel »Die Fischerin«, dem die Bemerkung vorgesetzt ist »Auf dem natürlichen Schauplatz zu Tiefurt an der Ilm vorgestellet«.

Das Theater in Herrenhausen stellt das einzige erhaltene Heckentheater der Barockzeit dar, darum hat es sowohl für die Theatergeschichte als auch für die Geschichte der Gartenkunst ganz besondere Bedeutung. Seine Entstehung ist auf französische und italienische Vorbilder zurückzuführen. Der Tuileriengarten zu Paris enthielt ein von Lenôtre geschaffenes Gartentheater, das in der Gestaltung des Zuschauerraumes dem Herrenhäuser glich, im übrigen aber erhebliche Unterschiede aufwies, so daß von einer Nachahmung nicht mehr gesprochen werden kann. Die Initiative zum Bau des Theaters in Herrenhausen dürfte von Ernst August, dem Kurfürsten von Hannover (1680–1698), und seiner Gattin ausgegangen sein. Ausgeführt wurde die Anlage in gemeinsamer Arbeit von dem Baumeister *Brand Westermann* und dem Schöpfer des Gartens, *Martin Charbonnier*, dem Gartenmeister der Kurfürstin Sophie.

Das Theater stellt die einzige Erhöhung des im Stil des niederdeutschen Barock angelegten Gartens dar und ist mit dem vorgelagerten Königsbusch, der als Vorraum des Theaters gedacht ist und auch heute wieder in vereinfachter Aufteilung diesem Zweck dient, als in sich geschlossener Boskettraum gestaltet. Die Tiefe der Bühne, die von der 1 m hohen Rampe bis zum Hintergrund auf 1,65 m ansteigt, beträgt 50 m. Zwölf Kulissenpaare aus 3 m hohen Hainbuchenhecken flankieren den Bühnenraum, der sich nach hinten von 17 m Breite an der Rampe auf 9 m verjüngt, um die perspektivische Wir-



Grundriß des jetzigen Zustandes vom Gartentheater und Königsbusch

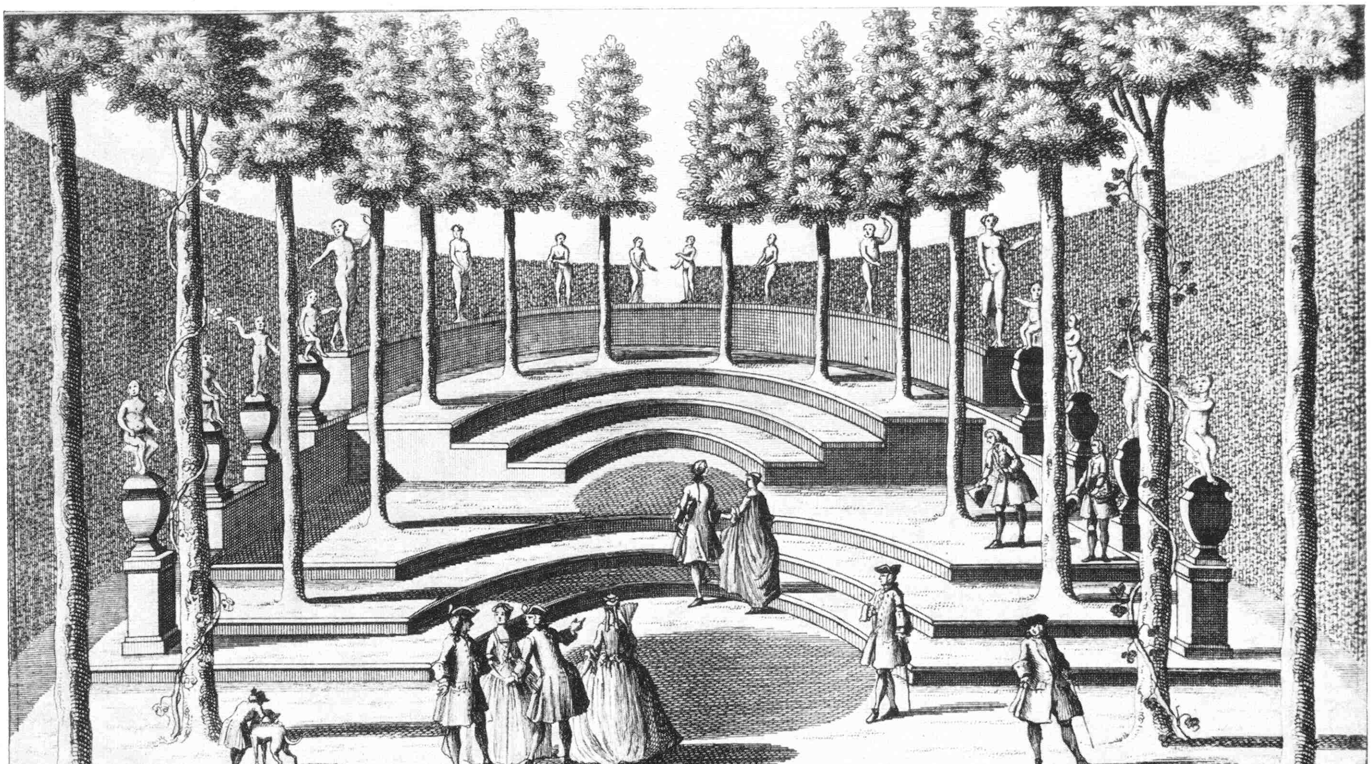


Oben: Wunschbild des Heckentheaters. Stich von 1751. - Unten: Amphitheater. Stich aus dem Jahre 1750.

kung zu verstärken. Die vor den Kulissenhecken angepflanzten Lindenbäume sind seit Jahrzehnten nicht mehr im Schnitt gehalten und haben sich frei entwickelt, sie überdachen den gesamten Bühnenraum, sind zum Teil überaltert und dem Umstürzen nahe. In absehbarer Zeit wird eine Neupflanzung notwendig. Die Bäume müssen dann wieder unter Schnitt genommen werden, um den Stil des Gartens auch im Baumwuchs des Theaters zu wahren.

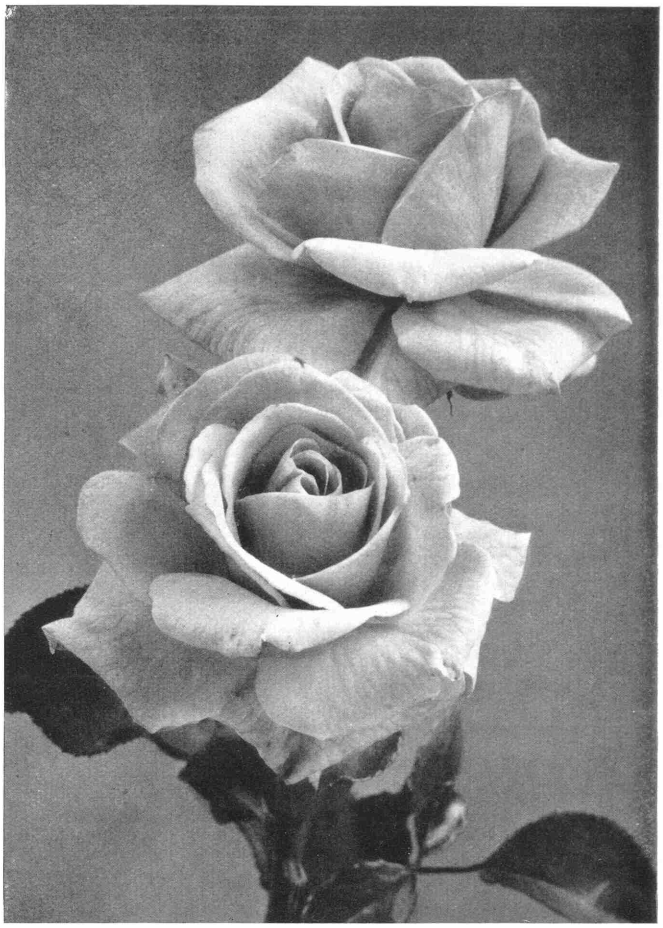
Zu beiden Seiten der Bühnenrampe stehen Nachbildungen der Borghesischen Fechter. Auch die übrigen vergoldeten Figuren sind Nachgüsse antiker Statuen.

Im Hintergrund der Bühne ist ein sechseckiges Becken mit kleinem Springquell angeordnet. Die zum dahinter-



Oben: Heckentheater. Die Bühne. – Unten: Heckentheater. Bühne mit Blick auf das Amphitheater. Aufn. (2): Axel Dieter Mayen

gelegenen Lindenstück hinabführende barocke Treppenanlage umschließt eine kleine Kaskade des Celleschen Architekten J. S. de Münter. Zu beiden Seiten der Bühne befinden sich Heckenräume, die von den Schauspielern zum Umkleiden benutzt wurden und durch besondere Treppenanlagen zugänglich sind.
Der Zuschauerraum ist amphitheatralisch in sieben überhöhten Rängen angelegt, die in halber Höhe die halbrunde Fürstenloge umschließen. Alle Futtermauern sind in Backstein gemauert und mit profilierten Sandsteinplatten abgedeckt. Das Amphitheater bietet einschließlich der Parterrefläche Raum für 600 Sitzplätze.
Über Theater und Musik in Herrenhausen berichtet v. Alvensleben ausführlich in seinem schon angeführten Werk: Schon am 26. Juni 1681 wird der Königin Sophie Amalie von Dänemark zu Ehren ein Ballett »La Chasse de Diane« im »Grand Jardin de la Leine« (dem Herrenhäuser Garten) auf einer improvisierten Gartenbühne gegeben. Die Balletts werden von Mitgliedern des Hofes getanzt. Ernst August und sein Bruder Georg Wilhelm, der in Celle residierte, unterhielten gemeinschaftlich eine französische Schauspielertruppe. Im Auftrage Ernst Augusts verfaßten Molière und Corneille zum Karneval von 1681 ein Stück, zu dem Lully die Musik komponierte. Bei der Hochzeit der Sophie Charlotte 1684 mit dem Kurprinzen von Brandenburg, nachmaligen König Friedrich I. in Preußen, wird in Herrenhausen nach einem Prolog mit dem Gesange des Leineflusses die Komödie »L'Inconnu« mit Musik von Farinelli aufgeführt. 1689 übernimmt der Abbate Agostino Steffani die Oper. Als Komponist und Lehrer Händels, dem er künstlerisch näherstand als irgendein Musiker seiner Zeit, findet er Eingang in die Musikgeschichte. Neue Opern Steffanis werden in Hannover aufgeführt. Die Texte liefert Hortensio Mauro, der Privatsekretär und Zeremonienmeister der Kurfürstin, »notre Apollon«, wie ihn Sophie in ihren Briefen nennt. Die Oper bedient sich derselben Stoffgebiete und mythologischen Vorstellungen wie die bildenden Künste. 1702 führte der Hof das von Leibniz verfaßte Lustspiel »Trimalcion moderne oder Das neuklassische Zechgelage des Raugrafen Karl Moritz« auf. In den Rollen treten auf: Kurfürst Georg Ludwig, Königin Sophie Charlotte in Preußen, Herzog Ernst August, der nachmalige Bischof von Osnabrück, Ehrengard Melusine von der Schulenburg, spätere Herzogin von Dendal, Raugraf Karl Moritz von der Pfalz (Trimalcion), Fräulein von Pöllnitz, Sophie Charlotte Kielmansegg-Platen, Marquis Quirini, der Architekt von Herrenhausen, Leibniz und schließlich Hortensio Mauro.
In den Witwenjahren der Kurfürstin wird jeden Abend in Herrenhausen musiziert. Man spielt unter anderem Kammertrios Steffanis und Flötenkonzerte. 1710 führt Steffani Georg Friedrich Händel als Kapellmeister in Hannover ein, er komponiert hier 13 Kammertrios. Sophie schreibt am 4. Juni 1710 der Königin Sophie Dorothea: »Die Kurprinzeß ergötzt sich an der Musik eines Sachsen namens Händel, die alles übertrifft, was ich je auf dem Klavier und in der Komposition gehört habe. Er ist ein recht schöner Mann. Man hat ihn in Italien sehr gefeiert.« 1712 geht Händel nach London, kehrt aber 1716 und 1717 im Gefolge Georgs I. zurück, um die Kammerkonzerte zu leiten.
Bei den Besuchen Georgs I. und II. werden auf dem Gartentheater und in der Galerie zu Herrenhausen französische Komödien aufgeführt. Zu Ehren der Thronbesteigung Friedrichs des Großen gibt Georg II. in Herrenhausen ein Maskenfest, bei dem das Theater mit 3000 farbigen Ölgläsern und 400 Lampions erleuchtet wird. Baron Bielfeld, ein Mitglied der preußischen Gesandtschaft, schreibt darüber 1740: »Der König gab seinen Gästen zu Ehren verschiedene Feste, unter anderem einen Maskenball auf dem grünen Theater zu Herrenhausen. Die Bühne und ein großer Teil des Gartens waren mit bunten Lampions erleuchtet. Fast der ganze Hof erschien in weißen Dominos, die beim Schein der Lampen gleich Geistern in den Elysäischen Gefilden dahinschwebten. Den Abend speiste man in der Galerie an drei großen Tafeln.«
1723 empfängt Georg I. das preußische Königspaar in Herrenhausen und läßt in der Galerie »Assembléen« und Theatervorstellungen veranstalten. Die Ankunft der Gäste wird durch Raketen signalisiert, Sophie Dorothea fährt in einem dreirädrigen Wagen im Garten spazieren. Man spielt im Garten, wenn es das Wetter erlaubt, sonst auf einer improvisierten Bühne in der Galerie. Am 19. September 1732 gibt Georg II. einen Maskenball auf dem Gartentheater. Es wird mit Windgläsern und Wachslampen erleuchtet, die an den Bäumen befestigt sind. Das Theater, die Gesimse der Galerie und die Fontänenbassins werden bei jeder Gelegenheit prunkvoll illuminiert. Finden des Abends Maskeraden statt, so sind die Gartentore seit dem frühen Morgen mit Posten besetzt, um »nur wohlgekleidete Masken, hinter denen man Personen ersten und zweiten Standes vermuten kann«, hereinzulassen. Der König pflegt von einem Balkon des Galeriegebäudes das Hereinströmen der Masken zu beobachten. Hoboistenkorps blasen zum Tanz. Bei einem Maskenball zu Ehren des Herzogs von York 1765 wird in der mit neun Kronen und 36 Girandolen erleuchteten Galerie Tafel gehalten. Im Garten sind Tanzplätze aufgeschlagen.
Unter den Königen Ernst August und Georg V. finden wieder Aufführungen auf dem Gartentheater statt und Winterfeste auf dem Eise der Graft, als letzte geht Wallensteins Lager 1865 über die Bühne.
Seit 1866 hat das Heckentheater keine Aufführungen mehr gesehen. Nun ist neues Leben eingezogen, und für alle, denen es vergönnt sein wird, an den Aufführungen im Gartentheater teilzunehmen und einen lauen Sommerabend in diesem einzigartigen Garten zu verbringen, wird es ein berauschend schönes Erlebnis werden.



Bewährte Edelrosen

MAN kann ohne Übertreibung sagen, daß die deutsche Rosenzucht immer zielbewußter fortschreitet. Jeder Rosenliebhaber, der Mitglied des »Vereins Deutscher Rosenfreunde« ist, kann sich davon überzeugen.

Heute sei auf einige Edelrosen hingewiesen, die der Liebhaber nicht übersehen sollte. Eine Rose, die wir im Bilde zeigen, ist dem Rosenvater Gnau gewidmet, der unlängst seinen 85. Geburtstag feiern konnte. Die Teehybride »Professor Gnau« wurde von Tantau 1928 in den Handel gegeben und ging aus einer Kreuzung von »Oskar Cordel« mit einem unbenannten Sämling hervor. Sie hat sich als sehr harte, willig wachsende und blühende Sorte erwiesen, die 50 bis 60 cm hoch wird und deren rahmweiße, gut duftende Blumen sehr edel sind. Eine Züchtung von W. Kordes ist die Teehybride »Elli Knab«, die 1934 auf den Markt kam. Sie ging aus »Cathrine Kordes« und »W. E. Chaplin« hervor und ist mit ihren leicht duftenden, außen sattrosafarbenen, innen helleren Blüten ein Dauerblüher für den ganzen Sommer.

Zum Schluß sei noch eine gute ausländische Pernetrose genannt: »Duquesa de Penaranda«, die der spanische Züchter P. Dot 1931 herausgab und aus »Souv. de Claudius Pernet« und »Rosella« erzog. Sie erinnert in der Farbe an »Louise Cathérine Breslau« und gilt als eine der besten kupfrigen Rosen, die besonders im Herbst schön wirkt. C. S.

Oben links: Elli Knab; oben rechts: Duquesa de Penaranda. Unten: Professor Gnau. – Bild Kordes (1)

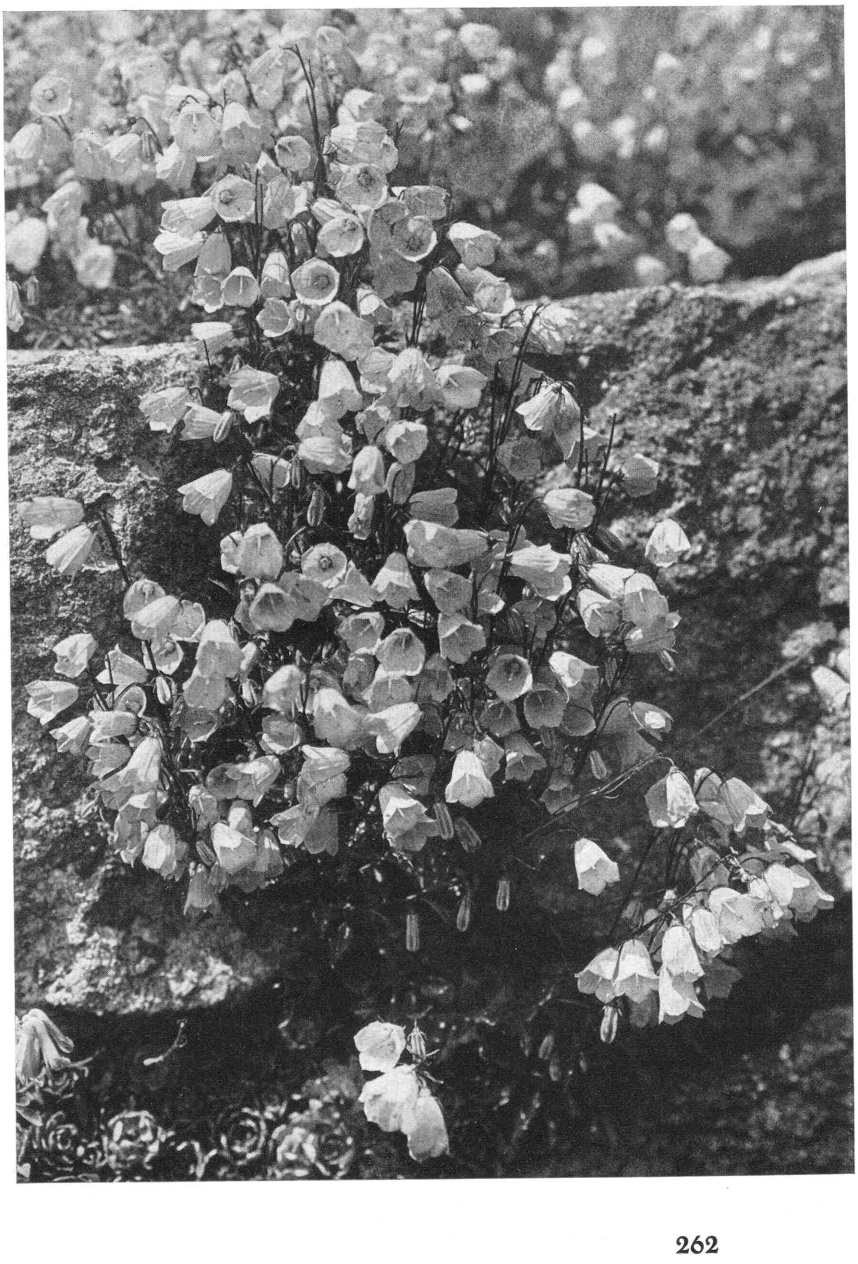
Auch im Sommer blüht es im Steingarten

Dankbare Zwergglockenblumen

Von L. Jelitto

IM Hochsommer, wenn der Blütenflor unter den Steingartenpflanzen beträchtlich nachläßt, hilft die Gattung *Campanula* uns, mit vielen Arten diese Lücke zu überbrücken. Nur wenige Pflanzengattungen bieten uns um diese Zeit solch reiches und mannigfaltiges Material zur Ausschmückung des Gartens wie gerade sie. Denken wir nur an die hohen Glockenblumenarten, die sich sehr gut in Trupps vor Ziergehölzen verwenden lassen und außerdem noch wertvolles Schnittmaterial liefern, oder die mittelhohen Sorten, die zur Herstellung ganzer Beete vortrefflich geeignet sind. Im folgenden sollen die zwergigen, polsterbildenden Glockenblumen, die meist dankbare und wirkungsvolle Felsenpflanzen sind, näher betrachtet werden, da sie sich hervorragend für den beschränkten Raum des kleinen Gartens eignen. Überwiegend bilden die niedrigen Glockenblumen mittels unterirdischer Ausläufer einen lockeren Rasen oder auch größere Polster, sie sind zur Blütezeit überdeckt mit nickenden oder aufrechten Blütenglocken. Die bekannteste Art ist wohl die *Karpaten-Glockenblume (Campanula carpatica)* mit ihren Kulturformen in den verschiedensten Tönungen von blau und weiß. Sie ist in der Kultur sehr anspruchslos und bildet schon in kurzer Zeit 30 bis 40 cm hohe, kräftige Büsche, die im Juli bis August überaus reich blühen. Die Blüten stehen einzeln aufrecht, sind breitglockig, bis 2,5 cm breit und hellila. Die var. alba hat blendendweiße Blütenglocken, var. coelestina lichtblaue, var. »Isabel« solche von etwas dunklerer Farbe, var. »Riverslea« violette, und var. »White Star« hat flach tellerförmige, weiße Blüten. Sehr schön ist die var. *turbinata*, eine zwergige Form mit stark grauer Behaarung und großen chinablauen Blüten; es ist leider schwer, sie echt zu bekommen. Eine Kreuzung der letztgenannten mit der zwergigen C. pulla geht als C. *Wilsonii* (C. carpatica »G. F. Wilson«), sie hat große, dunkelviolette Glocken und ist zu den wertvollsten Glokkenblumen zu zählen, die wir besitzen. Die Karpaten-Glockenblume und ihre Formen verlangen einen sonnigen bis halbschattigen Standort und nehmen mit jedem normalen Gartenboden vorlieb, ja, selbst schwerer Lehmboden schadet ihnen nicht. – Besonders für Trockenmauern oder für steile, sonnige Hänge im Alpinum eignet sich C. *garganica* vom Monte Gargano (Italien). Durch die reichverzweigten Blütenranken, die übervoll mit sternförmigen, stahlblauen Blüten besetzt sind, überzieht diese nur 6 bis 10 cm hohe Glockenblume in kurzer Zeit größere Flächen. Ihr sehr nahe stehen C. *istriaca* aus Dalmatien und Istrien und C. *fenestrellata* aus Kroatien; sie unterscheiden sich nur sehr wenig voneinander, sind aber sehr reich blühende und harte, durchaus empfehlenswerte Glockenblumen.

In diesen Kreis hinein gehören auch C. Poscharskyana und C. Portenschlagiana, beide aus Dalmatien. C. *Poscharskyana* hat langgestielte Blumen, die in großen, lokkeren Trauben violettblau von Ende Juni bis September erscheinen. C. *Portenschlagiana* wächst dichtrasig, mit dunkelblauen Blütenglocken, sie brechen im Mai bis Juni und nochmal im September hervor. Eine besondere Stellung nimmt die abgebildete Zwergglockenblume (*C. pusilla*) ein. Sie eignet sich vortrefflich für Mauern, für Felspartien, für Einfassungen und auch zum Verwildern in größeren und auch kleineren Steingärten und gedeiht in der prallen Sonne ebensogut wie im tiefen Schatten. Sie ist fast in sämtlichen europäischen Gebirgen zu Hause und, einmal in den Garten gebracht, findet sie sich hier überall. Nur 10 bis 15 cm hoch werdend, verbreitet sie sich schnell durch unterirdische Ausläufer zu einem größeren



Die Zwergglockenblume (Campanula pusilla) paßt gut für Mauern und sonnige wie schattige Stellen im Steingarten. Bild Adelheid Müller

Blütenrasen, jedoch ohne lästig zu werden. Die kleinen, hellblauen Glöckchen erscheinen Juni bis September in einer solchen Fülle, daß nichts vom Laub zu sehen ist. Auch hier gibt es einige Formen, wie var. alba, weiß, var. »Miß Willmott«, silbrighellblau, etwas größerblumig und var. tiroliensis, dunkelblau.

Ein Gegenstück zu C. pusilla ist die aus den Ostalpen stammende C. *pulla* mit tiefdunkelvioletten Glöckchen. Sie will mehr schattig stehen und ist für einen kalkhaltigen Boden dankbar. Eine Hybride ist C. *pulloides*; sie wird in allem üppiger als C. pulla und hat doppelt so große Blüten; eine weitere Steigerung in dieser Reihe bedeutet C. kewensis, die wieder üppiger und größerblumig als C. pulloides ist. Beide Hybriden sind wertvoll durch ihre großen, sehr zahlreich erscheinenden, dunkelvioletten Glocken.

Etwas höher werdend, bis zu 30 cm, ist C. *Scheuchzeri*; sie macht wie C. pusilla unterirdische Ausläufer und verwildert leicht, wodurch sie dann leider durch ihren etwas höheren Wuchs lästig wird. Die hängenden Blüten sind weitglockig und sattviolett, bei var. striata blau- und weißgestreift und bei var. alba weiß.

Eigenartig erscheint auch die aus Sibirien und Japan stammende, nur 15 bis 30 cm hoch werdende C. *punctata*. Sie hat behaarte, herzeiförmige Blätter und hängende große Glocken. Die Blütenglocken, die sich im Juni bis Juli zeigen, sind rosa oder wachsweiß und innen rotbraun gefleckt oder ganz rötlichbraun. C. punctata, die auch unterirdische Ausläufer macht, liebt etwas leichteren Boden und sonnige Lage.

Außer den hier angeführten Glockenblumen, die alle willige Wachser sind, gibt es noch eine Menge Arten für den Steingarten, die aber etwas mehr Pflege beanspruchen und daher nicht allgemein empfohlen werden können. Sehr schön und versuchswert für aufmerksame Pfleger sind noch C. Raineri aus den italienischen Alpen, die man als eine zwergige Karpaten-Glockenblume bezeichnen könnte; C. Aucheri, eine niedrige Art aus dem Kaukasus, knapp 10 cm hoch, mit großen, dunkelvioletten, schalenförmigen Glocken; C. Raddeana, ebenfalls aus dem Kaukasus, violett blühend, in lockeren Traubenrispen, etwa 15 cm hoch werdend.

Durch die Vielgestaltigkeit in der Blütengröße und Blütenform, durch ihre Reichblütigkeit und nicht zuletzt durch ihre Anspruchslosigkeit verdienen die Glockenblumen, viel mehr als bisher Verwendung zu finden.

Mehr Waldreben für unsere Gärten

WENN immer wieder Klagen über das Nichtgedeihenwollen von Clematis einlaufen, so bezieht sich das zu allermeist auf die großblumigen Gartenformen. Hierüber hat M. Geier schon 1933 auf Seite 102 und 130 eingehend gesprochen. Wir würden es sehr begrüßen, wenn Clematisfreunde diese Ausführungen durch Mitteilungen über eigene Erfahrungen ergänzen würden. Unsere Farbentafel zeigt einige schöne Sorten, die zum Teil noch wenig bekannt sind. Es fehlt zur Zeit nicht nur bei uns, sondern auch in England und in anderen Ländern anscheinend an Züchtern, die sich ernst damit beschäftigen, die schönen großblumigen Hybriden durch Auslese zu verbessern und wirklich lebensstarke Formen zu züchten. Die Zahl der Hybriden, die der Liebhaber mit Erfolg verwenden kann, ist nicht groß, wenn auch wohl so mancher Gartenfreund sich von der Anpflanzung abhalten läßt, weil er zuviel über die Schwierigkeiten hört, die solche Waldreben ihm bereiten können. Wir wissen jedoch viel zuwenig über die wahren Ursachen, weshalb so oft diese schönen Schlinger nicht gedeihen wollen oder plötzlich absterben. Hier ist eine Mitarbeit durch alle Clematisfreunde sehr

Bis in den Oktober hinein blüht Clematis paniculata mit duftenden, kleinen, weißen Blüten. Sie liegen hier vor den Blättern eines Korkbaumes, in den die Clematis hineingerankt ist.

erwünscht. Man sollte gerade für diese Gattung auch Beobachtungsgärten schaffen, um endlich einmal zu sicheren Schlüssen über ihre Kulturwünsche zu gelangen. Wir wollen uns heute deshalb mit den Wildarten befassen, deren Zahl viel größer ist, als unsere Baumschulkataloge es ahnen lassen. Fritz Lemperg hat einmal an dieser Stelle im Juliheft 1928 von ihnen gesprochen, wo die Liebhaber recht wertvolle Hinweise finden. Lassen wir einmal die vorhandenen Arten an uns vorüberziehen, unter Hervorhebung derer, die für die Kultur wohl in erster Linie in Betracht kommen.

Der Botaniker unterscheidet bei Clematis drei Hauptgruppen oder Sektionen, die voneinander in ihren Blütenmerkmalen abweichen. Den Clematisblüten fehlen bekanntlich die eigentlichen Kronblätter, was uns als solche erscheint, sind nur Kelchblätter, die kronblattartig gefärbt sind, wozu dann bei der Atragenegruppe noch kronblattartige Staminodien, also umgewandelte Staubblätter, treten.

Bei der ersten Hauptgruppe, *Viorna*, öffnen sich die Blüten nie weit, sondern die Kronblätter neigen mehr oder weniger glockig zusammen, und nur ihre Spitzen sind etwas zurückgebogen. Die Staubblätter stehen aufrecht und schließen sich zusammen. Von dieser Hauptgruppe kommen für uns Vertreter von drei Untergruppen in Betracht. Wir nennen davon zuerst die *Atragenae*, die sich, wie oben gesagt, durch kronblattartige Staminodien auszeichnen. Ihr Hauptvertreter C. *alpina*, die Alpenwaldrebe, ist weit bekannt mit ihren schon ab Ende April erscheinenden großen, violettblauen Blumen. Ihr nordostamerikanisches Gegenstück C. *verticillaris* hat nur dreizähliges Laub und mehr purpurne Blüten und scheint schattigere, feuchtere Orte zu lieben. Man sollte diese Art bei uns versuchen, ebenso die ostasiatische C. *koreana*, die nicht klettert und stumpfviolette, eher etwas gelbliche Blüten hat.

Als zweite Untergruppe nennen wir die *Tubulosae*, echte Stauden oder Halbsträucher, von denen C. *heracleaefolia*, namentlich in der var. *Davidiana*, aus Nordostchina und C. *stans* aus Japan noch in Kultur sind. C. *Davidiana* ist ein bis kaum 1 m hoher, recht hübscher, blauer Spätblüher. Von der Untergruppe *Crispae*, wozu die C. *viorna* mit nickenden, urnenförmigen, stumpf purpurroten Blüten gehört, scheint heute nicht mal mehr die recht hübsche C. *crispa*, die bis 3 m hoch klettert und duftende, blauviolette, glockige Blumen hat, in Kultur zu sein. Beide sind in Nordamerika heimisch. – Über die hier vorkommenden Clematisarten hat J. E. Spingarn im Januarheft 1934 von »The National Horticultural Magazine« gut berichtet.

Von der Untergruppe *Connatae*, deren Arten sämtlich klettern, sind drei als Spätblüher recht kulturwert. Die üppige, bis 8 m hohe C. *Rehderiana* kam 1898 aus Westchina zu uns und hat vielblütige Rispen mit gelbweißen, duftenden Blumen, denen Federfrüchte folgen. Ihr Laub ist einfach gefiedert, während die verwandte C. *Veitchiana*, die ihr sonst recht ähnelt, fast doppeltgefiederte Blätter hat. Sie scheint nicht so üppig zu wachsen. Dies gilt auch von der schönen C. *aethusifolia*, deren hellgelbe Blüten nur zu 1 bis 3 stehen. Sie hat sehr zierliches, tief zerschnittenes Laub und scheint heute aus unseren Kulturen wieder ganz verschwunden zu sein. Da ihre Heimat Nordchina ist, dürfte sie ganz hart sein.

Die zweite Hauptgruppe, *Viticella*, mit breit offenen Blüten umfaßt die Vertreter der Stammarten der großblumigen Formen, auf die wir heute nicht eingehen wollen. Es sei nur betont, daß man die schöne C. *viticella* aus Südeuropa als Sommerblüher zwischen lockerem Gebüsch viel mehr würdigen sollte.

Die dritte Hauptgruppe, *Flammula*, enthält vier Untergruppen, deren erste *Montanae* in der heute für uns unentbehrlichen C. *montana*, der Berg-Waldrebe, eine sehr wichtige, formenreiche Art besitzt, die im Himalaya und Westchina beheimatet ist. Die schönsten weißen Formen sind wohl var. *grandiflora* und var. *Wilsonii*, deren Blüten bis 8 cm breit sind und schon im Mai-Juni erscheinen. Die um 1900 eingeführte var. *rubens* ist heute übertroffen durch var. *lilacina* und var. *perfecta*, doch sollte man mal alle Formen nebeneinander anpflanzen und beobachten, um Blühwilligkeit und Blütezeit und Blütendauer genau zu vergleichen. Durch seidige Behaarung weicht von montana ab C. *chrysocoma*, von der man die var. *sericea* (C. Spooneri) nicht übersehen sollte, die ihre bis 9 cm breiten Blüten im Sommer bringt. Trotzdem sie seit 1909 in Kultur ist, findet man sie heute kaum bei uns. Bei ihr erscheinen die Blüten zum Teil aus jungem Holze, während sie bei den früheren montana-Formen aus dem alten Holze kommen.

Sehr formenreich ist die Untergruppe *Rectae*, der die staudige C. *recta* den Namen gab, die noch im südlichen Deutschland wild vorkommt. Es gibt hiervon mehrere Kulturformen, die man als Sommerblüher nicht ganz übersehen sollte. Eigenartig für den Steingarten ist C. *Delavayi* aus Westchina, die beinahe an eine weiße Potentilla erinnert. Sie wird bis 1,50 m hoch und hat gefiederte, unterseits seidig behaarte Blätter. Recht bekannt, wenn auch kaum genügend geschätzt, ist die japanische C. *paniculata*, ein prächtiger, nach Weißdorn duftender Spätblüher. Doppeltgefiedertes Laub hat C. *flammula* aus dem Mittelmeergebiet, die nicht ganz so hart und robust wie die Japanerin ist. Etwas weniger auffallend, aber ebenfalls ein brauchbarer Spätblüher ist C. *apiifolia* aus Japan mit meist dreizähligen Blättern, die nur etwa 3 m hoch wird. Ihre etwa 2 cm breiten, stumpfweißen Blüten duften nicht. Noch nicht bei uns in Kultur ist C. *Fargesii* aus Westchina und ihre var. *Souliei*, die beide 1911 nach England kamen, doppeltgefiedertes Laub und zu 1 bis 3 stehende, 4 bis 7 cm breite, weiße Blüten haben, die im Sommer erscheinen.

In der Untergruppe *Vitalbae* haben wir in der heimischen C. *vitalba* wieder eine sehr bekannte, üppige Art. Ihre hübsche Hybride mit der staudigen C. heracleaefolia: C. *Jouiniana*, blüht reich im Herbst in Weißlila. Recht ähnlich ist unserer C. vitalba die C. *grata* aus dem Himalaja, die unterseits behaarte Blättchen und innen kahle Sepalen hat. Es wäre interessant zu hören, wo sie sich heute in deutschen Gärten findet.

Die letzte Untergruppe, *Orientales*, umfaßt vier recht brauchbare, gelbblütige Arten. Am bekanntesten davon dürfte heute die sattgelbe C. *tangutica*, die Tangut-Waldrebe, sein, die 1890 aus Nordwestchina kam und von der 1910 noch die var. *obtusiuscula* eingeführt wurde, die zierlicheres Laub und etwas kleinere, aber sehr hübsche, derbe Blumen hat. C. *orientalis* kam schon vor 200 Jahren aus Persien zu uns. Sie wächst üppig, hat variables, oft doppeltgefiedertes, blaugrünes Laub und kleine, gelbe, gebüschelte Blüten, die vom Juli bis September sich entfalten. Nahe steht und etwas härter ist C. *glauca*, die beinahe ebenso lange in Kultur ist, aus Sibirien kam und etwas breitere Blättchen hat. *Camillo Schneider*

SCHÖNE CLEMATIS FÜR DEN GARTEN

Oben links: Ville de Lyon, rechts: Ville de Paris. Mitte links: Gipsy Queen, rechts: Ordensstern. Unten links: Marcel Moser, rechts: Lazurstern. Dazwischen stehen kleinblütige Clematis paniculata.

Über die Grundlagen des Bauens

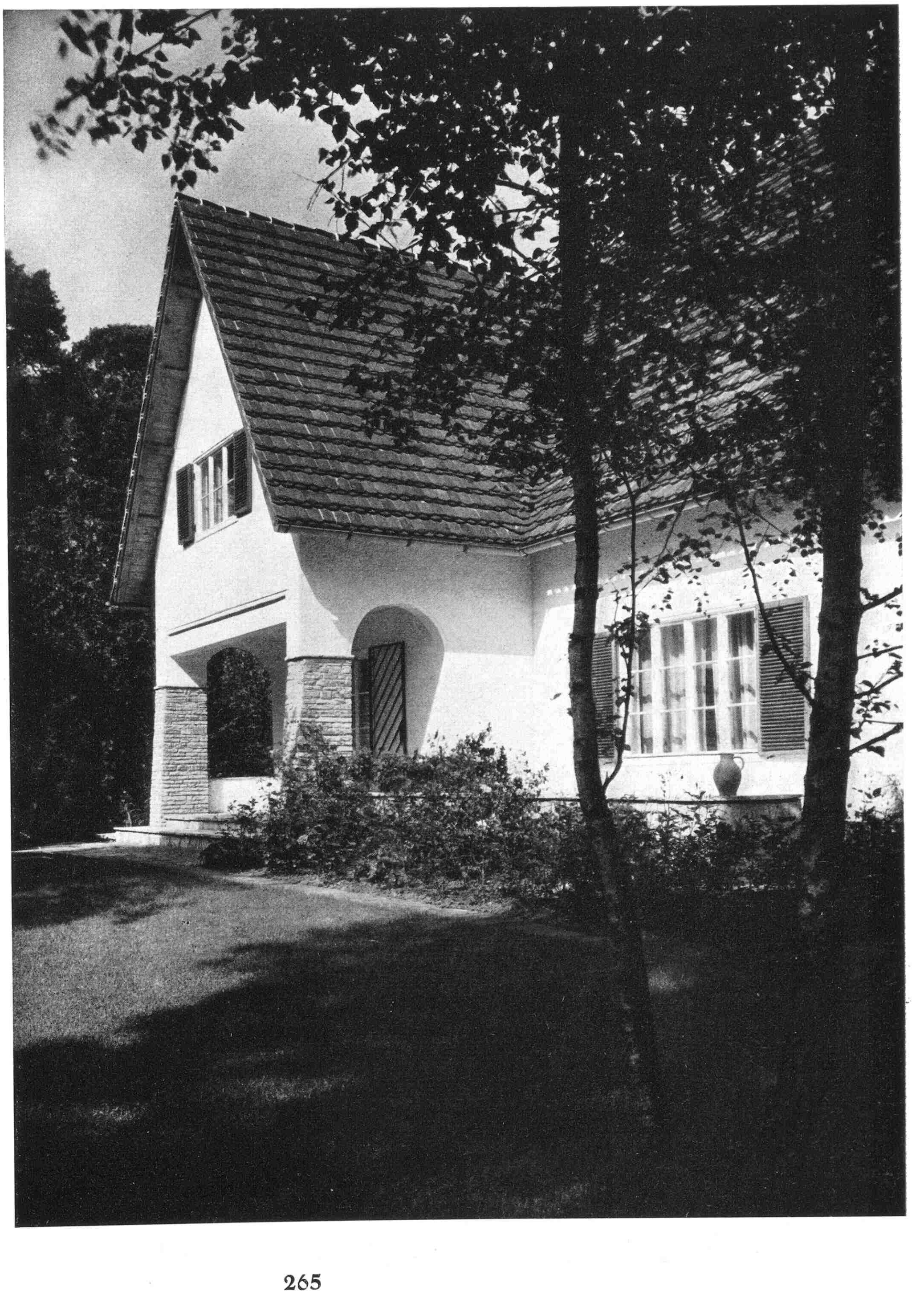
Entwurf Herbert Noth / Gartengestaltung Emanuel Jacob

WER sich die Entwicklung unserer Städte in ihrem zeitlichen Ablauf und die bedrohliche Schnelligkeit der Ausbreitung vergegenwärtigt, wird fast allerorts feststellen müssen, daß trotz des jahrhundertelangen organischen Bestandes dieser Städte das Problem des »Städtebaues« sich in kaum einem Menschenalter zu einer in allen Teilen fast nicht mehr zu bewältigenden Aufgabe entwickelt hat.

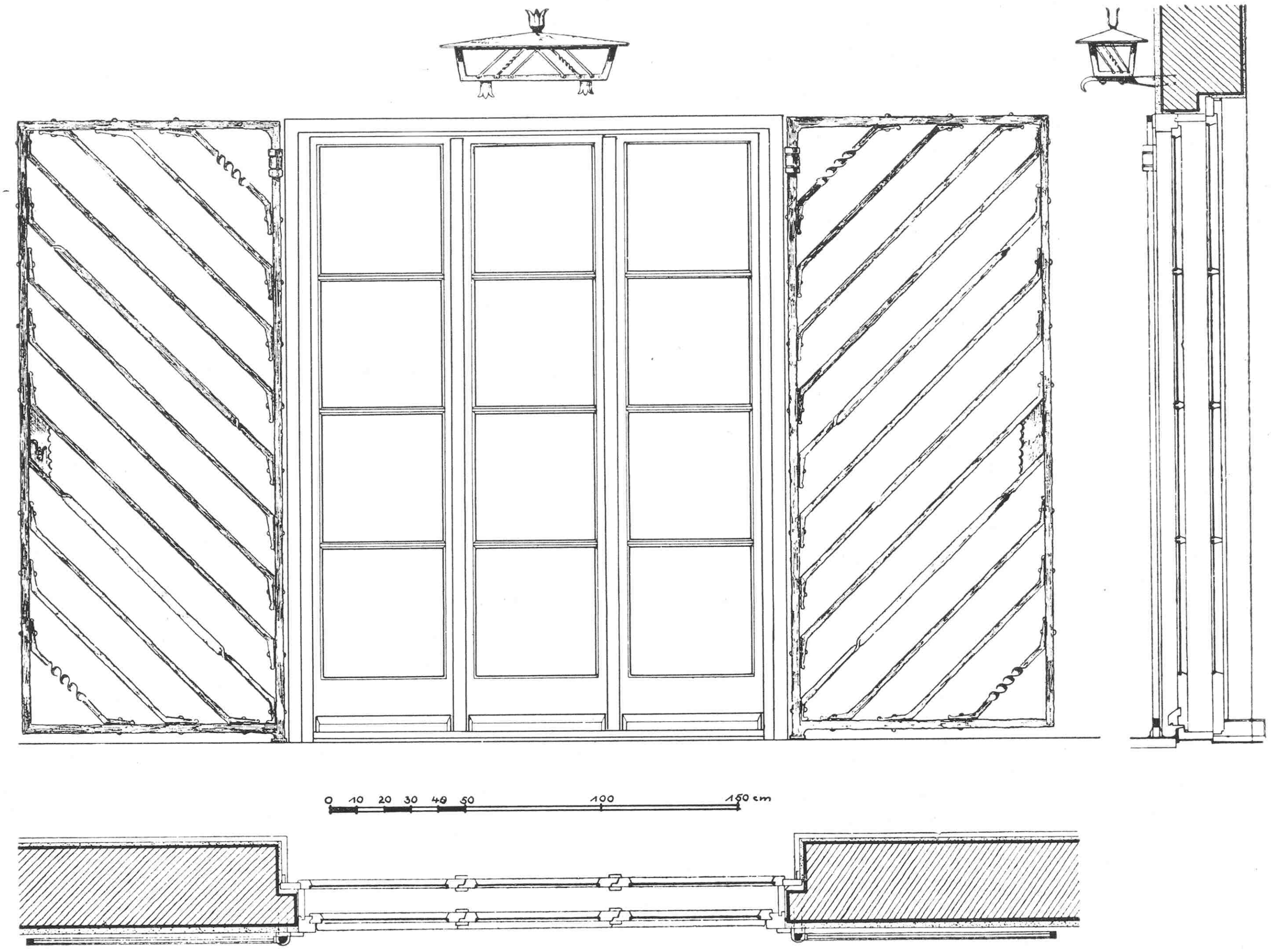
Sofern wir von den Möglichkeiten der planmäßigen Ordnung eines neu erschlossenen Siedlungsraumes absehen, werden wir alle, ob Bauherr, Architekt oder Gartengestalter, bei jeder kleinsten Bauaufgabe immer von neuem dazu geführt, den jeweils erkennbaren Grundsätzen und Zielen einer der einzelnen Aufgabe übergeordneten städtebaulichen Raumordnung nachzugehen, um uns ihnen anzupassen oder unterzuordnen.

Diese Aufgabe wird oft genug zu einer Angelegenheit der persönlichen und verantwortungsbewußten Entscheidung, da den zu bebauenden Grundstücken sowohl hinsichtlich ihrer Aufteilung wie ihrer nachbarlichen Umgebung häufig alle Merkmale verflossener Bau- und Bodenspekulation anhaften. Somit ist eine wirkliche »Raumordnung« kaum zu erkennen, auch wenn sie nachträglich von seiten der Baupolizei konstruiert worden ist.

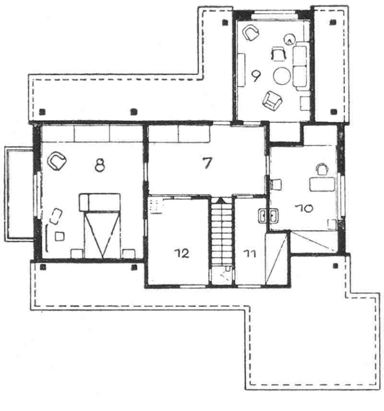
So sehr berechtigt und verpflichtet wir sind, das einzelne Bauwerk als die kleinste Einheit im Aufbau unserer Städte anzusehen, so sehr verpflichtet heute diese Einsicht, uns auf die wirklichen Grundlagen des Bauens selbst zu besinnen. Und es kann als sichtbares Zeichen für die allmähliche Wiedergesundung nicht nur unserer Städte, sondern auch der schöpferischen Gestaltungskraft unseres Volkes gelten, daß wir diese Grundlagen heute nicht allein in der möglichst vollkommenen Beherrschung der technischen Mittel sehen – wie es mit Erfolg in den Bauschulen der Gründerzeit gelehrt wurde und uns damit deren Erzeugnisse als leider sehr »dauerhaftes« Erbe hinterlassen blieb – sondern daß alle Verantwortungsbewußten unter den Auftraggebern und Gestaltern die wahren Grundlagen des Bauens darüber hinaus in der Anerkennung der dem Einzelnen übergeordneten Werte und in der planmäßigen Einordnung

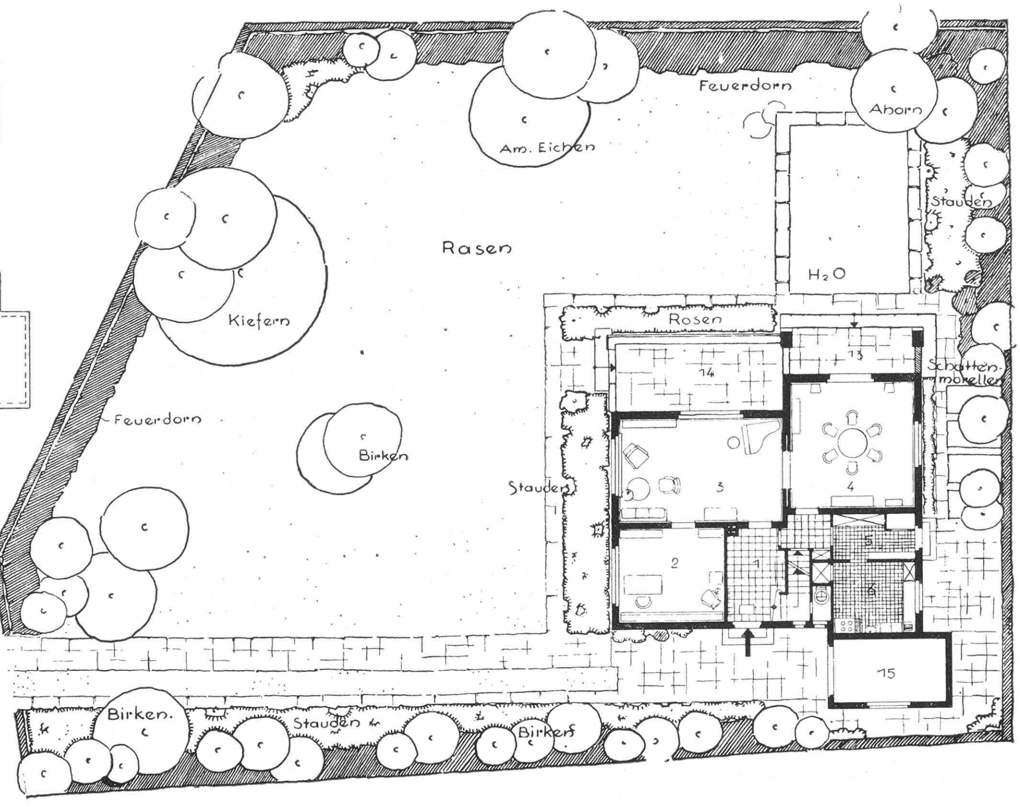


Die wuchtige Geschlossenheit des mit alten Handstrichsteinen gedeckten Daches hält den aufgelockerten Baukörper zusammen. Fensterläden und Dachüberstand sind naturlasiert.



Schmiedeeiserne Gittertüren zum Schutz des Terrassenausganges. Auch in geschlossenem Zustand ermöglichen sie einen freien Ausblick auf das Wasserbecken im Garten. Darunter Gartenplan mit Erd- und Obergeschoßgrundriß. Bilder Leonhard (3)





ERD= GESCHOSS
1 VORRAUM
2 ARBEITSZIMMER
3 WOHNZIMMER
4 SPEISEZIMMER
5 ANRICHTE
6 KÜCHE

OBER= GESCHOSS
7 DIELE
8 SCHLAFZIMMER
9 DAMENZIMMER
10 GASTZIMMER
11 MÄDCHENZIMMER
12 BAD
13 GEDECKT. SITZPL.
14 FREISITZ
15 GARAGE

Blick über das Wasserbecken auf den überdeckten Sitzplatz. Pfeiler aus Wesersandsteinplatten.

des Baues in den Grünraum und den Gesamtraum der Straße oder der Landschaft erkannt haben. Daß wir dabei bemüht sind, nicht nur das umfriedete Stückchen Garten rings um unser Haus zu formen und zu pflegen, sondern in ihm oder durch ihn an der Erhaltung und Veredlung der Landschaft mitzuwirken, zeigt die langsam erkennbar werdende Erweiterung der menschlichen und der künstlerischen Horizonte, die so lange eng begrenzt blieben, wie jeder nur sein eigenes Stückchen Erde sah und sich berechtigt fühlte, ohne die geringste Rücksicht auf seine nähere Umgebung auf seine Fasson selig zu werden. So begreiflich an sich dieser Wunsch sein mag, die unerhörten Mißstände in städtebaulicher Hinsicht haben uns gezeigt, zu welchen Ergebnissen ein solcher Egoismus führt.

Wenn wir also unter diesen Voraussetzungen das so oft mißverstandene Wort »Baugesinnung« für uns richtig deuten wollen, so bedeutet es die Bereitschaft, außer den geschriebenen Gesetzen – für deren Anerkennung ja die entsprechenden Organe der Baupolizei sorgen – auch die ungeschriebenen Gesetze des der Allgemeinheit gehörenden Lebensraumes freiwillig anzuerkennen.

Nur wenn alle an der Gestaltung verantwortlich Beteiligten von einem solchen Gemeinschaftssinn getragen sind, werden unsere Häuser und Gärten im Rahmen der Neuordnung unserer Städte ihrer unersetzlichen Bestimmung als wahrhaft umfriedete Keimzellen der Volksgesundung gerecht.

Bei dem hier gezeigten kleinen Einfamilienhaus ist der Versuch gemacht worden, den Baukörper möglichst in der Grundfläche auszudehnen, um es trotz mancher Ungunst des Geländes eng mit dem Boden zusammenwachsen zu lassen. Durch ein möglichst geschlossenes Giebeldach ist die Höhenentwicklung freiwillig beschränkt worden, denn nur dadurch konnte ein harmonisches Maßverhältnis von der Tiefe des Grundstücks zu der Höhe des Hauses erreicht und eine Beeinträchtigung der Nachbarn vermieden werden. Und dennoch zeigt der Grundriß des Obergeschosses, daß auf eine reichliche Belichtung der dort untergebrachten Räume keineswegs verzichtet zu werden brauchte, denn durch einen kleinen vorgezogenen Giebelvorbau wird auch die Südseite des Obergeschosses erschlossen. – Durch den rings um das Haus geführten Plattenbelag erscheint die Basis des Hauses vergrößert, während der übrige Gartenteil das notwendige flächenmäßige Gleichgewicht bewirkt. Die an der Straße herumgeführte Feuerdornhecke gibt dem Ganzen den unentbehrlichen straffen Zusammenhalt.

Herbert Noth

Gartenwerk

Arbeiten, die der Juli mit sich bringt

Von Karl Wagner

DIE allgemeinen Pflanzarbeiten im Garten sind nun abgeschlossen, denn die sommerliche Hitze bedeutet für die Pflanzen eine zu große Belastung. Nur Seerosen können wir noch ohne Bedenken pflanzen, und zwar hat sich herausgestellt, daß in den Erdgrund des Beckens gesetzte Seerosen besser vorankommen als in Körben kultivierte. Das leuchtet ein, wenn man an die Überwinterung denkt, der fest eingewurzelte Pflanzen im gefüllten Wasserbecken durchaus gewachsen sind. Stehen sie aber in Körben, müssen wir sie jeden Herbst herausnehmen und ins Haus bringen.

Auf den Staudenrabatten ist die Hauptarbeit das dauernde Aufbinden von Trieben, Entfernen alles Verblühten, Wässern und Lockern der Erde. Alles Wässern geschieht um diese Zeit erfahrungsgemäß am besten abends, da dann die Pflanzen während der Nacht das Wasser ungestört von starker Verdunstung aufnehmen können. Zierpflanzen wissen auch eine Düngung mit vergorener Jauche zu schätzen, aber sie muß so stark verdünnt werden, daß sie hell aussieht. Eine dunkle Farbe läßt gewöhnlich auf eine zu starke Konzentration schließen, die die Pflanzen verbrennen würde. Wer Rinderdung zur Verfügung hat, kann ihn in einem Kübel mit der dreifachen Menge Wasser ansetzen und sofort verwenden. Die anderen Dünger lassen wir mindestens acht Tage unter dauerndem Umrühren ausgären, ehe sie verwendungsfähig sind. – Wann wird gejaucht? Am besten abends, aber nie auf trocknen Boden. Ist er nicht durch Regen naß, müssen wir vorher wässern. Nie darf auch die Jauche auf die Pflanzen selbst kommen, sonst verbrennen die Blätter. Zur Vorsicht spritzen wir die Pflanzen nach dem Düngen noch ab.

Natürlich können wir auch mit Düngesalzen arbeiten, etwa dem schnellwirkenden Mischsalz Harnstoffkaliphosphor, von dem 2 bis 4 g je Liter Wasser genommen werden. Fehlt bloß der Stickstoff, der das Blattwachstum anregen soll, nehmen wir am besten Harnstoff, 1 bis 2 g je Liter Wasser. Durch Umrühren sorgen wir für eine gute Verteilung der Lösung, die sofort zu benutzen ist. Die Salze können selbstverständlich auch trocken ausgestreut werden, aber durch die Lösung in Wasser erreichen wir eine bessere, weil gleichmäßigere Verteilung. Für diese Dunggüsse sind besonders Pflanzen dankbar, die an schwer zugänglichen Plätzen wachsen, wie Fugen und Mauern. Aber diese Hilfe darf nur noch in diesem Monat gegeben werden! Erfahrungsgemäß lassen einzelne Stauden in diesen Wochen mit dem Flor nach, blühen aber ein zweites Mal, wenn wir sie zurückschneiden. Diese Arbeit lohnt sich vor allem bei Rittersporn, Sonnenbraut (Helenium), Feinstrahl (Erigeron), Löwenmaul (Antirrhinum), Ringelblume (Calendula) und anderen. Selbst da, wo kein guter Durchtrieb sich bildet, hat der Rückschnitt, der bis auf guterhaltene Blätter durchzuführen ist, den Vorteil, Samenbildung nicht aufkommen zu lassen.

Was macht der Steingarten? Wuchern starke Wachser, wie Hornkraut (Cerastium), Seifenkraut (Saponaria), Schleierkraut (Gypsophila), auch nicht zu sehr? Wenn durch sie schwächere Pflanzen unterdrückt werden, müssen wir sie sofort freistellen. Das kann meist nur durch rücksichtsloses Wegschneiden der bedrängenden Triebe geschehen. Beim Steinrich (Alyssum) nehmen wir sie bis auf ein paar Zentimeter von der Mutterpflanze ganz weg, bei Aubrietien löst eine Verjüngung der Pflanzen an den Rändern gewöhnlich einen erstaunlichen Neutrieb aus. Das gilt auch von der Alpengänsekresse (Arabis). Die abgenommenen Triebe geben gute Stecklinge für die Weitervermehrung ab.

Jetzt, nach der Blüte der Frühlingsblüher im Steingarten, sollten wir auch durch Nachfüllen neuer Erde entstandene Lücken ausfüllen. Sie treten manchmal durch Wässern, Regen auf, und Pflanzen kümmern, weil ihre Wurzeln hohl liegen. Aber wir sollten immer bedenken, daß die Alpenpflanzen keine fette Erde haben wollen, die sie am natürlichen Standort auch nicht besitzen.

Oft sieht man, daß Hecken jetzt wieder geschnitten werden. Im Interesse der Vögel, deren Hilfe wir so nötig haben, ist der Schnitt bis Anfang August zu verschieben, damit die Tiere nicht beunruhigt werden, die ihre Nester im Schutz der Hecke bauten. Wenn eine Hecke zu unschön wird, sollten wir, statt zu schneiden, lieber die langen Triebe binden, um auf diese Weise auch Nistgelegenheiten für Vögel zu schaffen.

Aus der Werkstatt der Pflanzenzüchter

Die Gartenzüchtungen der Taglilien

Ergebnisse amerikanischer Forschungsarbeiten **Von A. B. Stout**

DIE Entwicklung irgendeiner Gruppe von Gartenpflanzen, wie etwa der Taglilien (Hemerocallis), begreift in sich erstens die Entdeckung wilder Typen, die in Kultur gebracht werden, zweitens die Selektion gelegentlicher Variationen, die auftreten mögen und die Aufmerksamkeit auf sich lenken, und drittens den bewußten Versuch, neue Typen durch Hybridisation und selektive Zucht zu erlangen. Mithin besteht die Entwicklung von Gartenklonen bei Taglilien wie bei vielen anderen Stauden in der Gewinnung wertvoller Sämlinge, die dann durch Teilung vermehrt werden. Von Zeit zu Zeit wurden vom Orient Typen der Taglilien nach Europa und Amerika gebracht, so daß jetzt mindestens 13 ausgesprochene Arten unterschieden werden können. Von diesen war bereits 1936 auf Seite 34 die Rede. Sie zeigen eine breite Veränderlichkeit in bezug auf Wachstum, Tracht, Blütezeit, Farbe, Größe und Form der Blüten. Ihre Höhe schwankt zwischen 30 cm und 2 m. Die Blütezeit erstreckt sich vom Mai bis zu starken Frösten im Oktober. Die Blütenfarben enthalten

»Estmere« ist eine alte, bewährte Züchtung, niedrigwachsend und frühblühend

Gelb und Orange in reinen Tönen und Orange in Verbindung mit braungelbem Rot. Diese wilden Typen bieten ausgezeichnetes Material zur Hybridisation und für selektive Zucht. Es ist sicher, daß noch andere wilde Typen im Orient aufgefunden, in die Kultur eingeführt und dann zur Züchtung und weiteren Verbesserung benutzt werden können.

Bemerkenswert ist, daß fast keine züchterische Verbesserung der Taglilien im Orient stattfand. Ein interessanter Gartentyp, der gefüllte Blumen hat, ist seit langem in Japan und China bekannt. Gewisse Typen wurden in China gezogen, weil man die Blüten gegessen hat, da man sie mit Recht als Delikatesse ansieht. Doch nur wenige hybride Taglilien, die man jetzt als Gartenklone zieht, haben ihren Ursprung im Orient.

In Europa begann die Zucht der Gartenformen der Taglilien etwa um 1890. Es wurden in den Gärten mehrere Arten nebeneinander gezogen, und es erschienen einige Zufallskreuzungen. Dann glaubte der bekannte Gärtner George Yeld, der heute noch lebt, daß die Taglilienarten gute Objekte zur Hybridisation und Zucht abgeben würden. Die meisten der anfänglichen Hybriden schließen in sich die Orangentaglilie (Hemerocallis flava) und die zwei halbhohen Arten H. Dumortierii und H. Middendorffii ein. Einige dieser Hybriden sind ausgezeichnet und können in ihrer Klasse kaum je übertroffen werden. Von solchen seien erwähnt »Estmere«, »Apricot«, »Sovereign«, »Gold Dust« und »Tangerine«. Diese Klone sind halbhoch; sie blühen im Mai und frühen Juni; die Blütenfarben sind gelb und orange.

Im Jahrzehnt zwischen 1890 und 1900 wurden drei neue Arten und zwei Typen von Taglilien, die vom Orient nach Europa gekommen waren, zum ersten Male endgültig beschrieben. Es sind darunter die gelbblühende H. Thunbergii, die orangerotbraune H. aurantiaca, die sogenannte »H. aurantiaca major«, die orangefarbene, große Blüten hat, die nachtblühende H. citrina und die H. fulva Klon »Maculata«. Hyriden von diesen Eltern begannen bald nach 1900 zu erscheinen, und an diesen Züchtungen nahm Willy Müller hervorragenden Anteil. Einige dieser Hybriden, wie »Florham«, »Luteola«, »Sir Michael Foster« und »Parthenope«, blühen im späten Juni und Juli und stellen willkommene Bereicherungen der Gartengruppe der Taglilien dar. Sämlinge erschienen weiterhin entweder als Zufallshybriden oder als Zuchtergebnisse, bis 1925 etwa 100 solcher Pflanzen als Gartenklone benannt worden waren. Während der letzten zehn Jahre (1925 bis 1935) stieg das Interesse an Taglilien stark an, die Aufmerksamkeit richtete sich immer mehr auf die Zucht von Sämlingen, so daß etwa 125 weitere Klone für Gartenzwecke benannt wurden. Im April 1936 verzeichnete ich 229 Taglilien, die als Gartenklone benannt wurden, von denen etwa 50 seit 1934 erschienen.

Wie sollen wir diese 229 Taglilienklone, die bisher benannt wurden, für die Gartenkultur bewerten? Viele sind ohne besonderen Wert und brauchen für die Kultur nicht berücksichtigt zu werden. Diese Tatsache trifft zu auf viele Klone, die während der zwei letzten Jahre benannt wurden. Bei der Entwicklung irgendeiner Gruppe von Gartenpflanzen werden immer gewisse Sämlinge benannt und eingeführt von Leuten, die zu

wenige der Typen kennen und zu wenig Sämlinge besitzen, um eine wirkliche Selektion zu treffen. Das war und ist noch so bei Taglilien. Einige, die man sonst hoch bewerten könnte, ähneln einander zu sehr. Eine kritische Auswahl aller Taglilien, die jetzt im Handel sind, würde wahrscheinlich 25 bis 30 Klone als ausgezeichnet und gut unterschieden anerkennen. In der Tat sind die Taglilien so verschiedenartig geworden, daß man eine solche Anzahl von Klonen auswählen kann, ohne daß sie sich sehr ähneln.

Die Meinung der Liebhaber ist sehr verschieden in der Auswahl der Taglilien, doch scheint es mir, daß die bisher beschriebenen Taglilien, die als beste oder sehr gute von der Mehrzahl der Gärtner angesprochen werden, in der folgenden Liste enthalten sind:

Niedrige (30 bis 60 cm) und frühblühende: »Tangerine«, »Estmere«, »Apricot«, »Orangeman«, »Gold Dust« und »Sovereign«. Diese haben entweder gelbe oder orange Blüten. Von den neuerdings benannten wird »Perry's Pigmy« beschrieben als 45 cm hoch und »Sir William« und »Sunkist« als nicht über 60 cm.

Halbhohe (60 bis 90 cm), Juniblüher: »Ajax«, »Dr. Regel«, »Aureola«, »Winsome« und »Modesty«. Später blühende: »Wau-Bun«, »Vesta«, »Luteola«, »Majestic«, »Shirley«, »Royal«, »Taruga«, »Anna Betscher«, »Bijou«, »Cinnabar«, »Sirius«, »Dauntless«, Sommer-Multiflora-Hybriden und »Patricia«.

Hohe (90 cm bis etwa 1,50 m): »Sir Michael Foster«, »Ophir«, »Mikado«, »Princess«, »Hyperion«, »Lady Fermoy Hesketh«, »Soudan«, »Lemona«, »Sonny«, »Rajah«, »Bagdad«, »Midas«, »Serenade«, »Queen of May« und »Bay State«.

Rotbraune Taglilien: Von den bekannten Hemerocallis-Arten haben nur zwei, H. fulva und H. aurantiaca, rotbraune Färbung in der offenen Blütenfläche. Sämlinge mit rotbrauner Färbung begannen schon 1899 unter den Namen »Pioneer«, »Fulcitrina« und anderen zu erscheinen, doch wurde bis in die letzten Jahre kein Fortschritt in der Erlangung guter Pflanzen mit rotbrauner Tönung erzielt. Doch sind viele der heute im Handel angebotenen rotbraunen Taglilien trübe in der Farbe und von geringem Wert. Bei einigen der ausgezeichneten Varietäten ist die rotbraune Färbung schwach und kein besonderes Merkmal, so bei »Ajax«, »Wau-Bun«, »Aureola« und »Vesta«. »Sirius« hat sattorange Blüten mit schwach rotbraunem Hauch. Die »George Yeld«-Taglilie hat große Blüten mit mäßiger rotbrauner Tönung. »Margaret Perry« hat einen gelborange Schlund, der sich in einem schmalen Mittelstreifen durch die rotbraunen Petalen und Sepalen zieht. Einige andere rotbraune Taglilien wurden von Amos Perry verbreitet, von denen erwähnt seien: »Dawn«, »Shekinah«, »Sunkist«, »Imperator«, »Viscountess Byng« und »Byng of Vimy«.

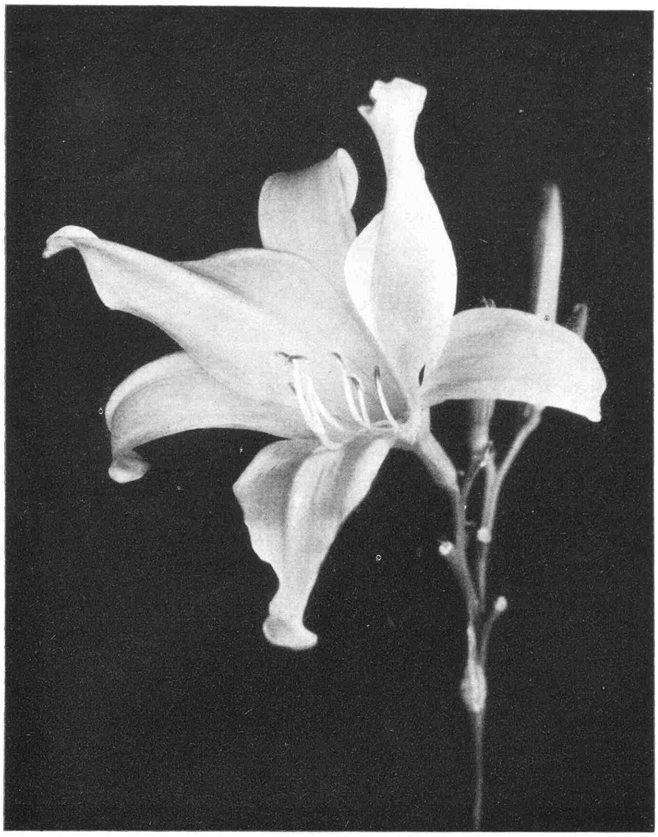
Ich selbst habe viele tausend Sämlinge der rotbraunen Gruppe gezogen. Als Regel wurden hervorragende Farbentypen nur nach mehreren Generationen selektiver Zucht gewonnen. Von den benannten Sämlingen dieser Klasse möchte ich folgende nennen: »Bijou« hat kleine Blüten mit lebhafter rotbrauner Schattierung. »Cinnabar« hat eine etwas reichere Färbung als H. aurantiaca. »Rajah« besitzt eine deutliche Zone von Granatbraun mit Blättern von Englischrot und einem orange Schlund. »Bagdad« hat Schattierungen von Orange, Rotbraun und Krappbraun. »Mikado« entwickelt Blüten, in denen auf jeder Petale ein großer mahagoniroter Fleck ist, so daß ein Muster mit starken Kontrasten entsteht. »Jubilee« hat auch deutliche Augenflecken, aber die Grundfarbe der übrigen Blüte ist bleicher. »Vulcan« zeigt sehr dunkelrotbraune Schattierungen. »Nada« ist niedrig, mit maroquinroter Blütenfarbe. »Theron« stellt einen wirklich neuen Typ dar; der Schlund ist bleich gelborange, aber außen trägt die ganze Blüte einen starken Hauch, der Mahagonirot nahekommt, mit einer Augenzone von etwas dunklerer Färbung.

Am New Yorker Botanischen Garten ist die Zucht von Taglilien seit etwa 20 Jahren im Gange. Alle bekannten Arten haben wir beschafft und wilde Pflanzen aus dem Orient erhalten, worunter sich neue Arten und neue Formen älterer Arten fanden. Diese wurden in jeder nur möglichen Kombination gekreuzt. Die Auswahl besonderer Pflanzen- und Farbentypen wurde durch mehrere Generationen fortgesetzt. Mehr als 50000 Sämlinge entstanden auf diese Weise, von denen etwa 500 als Pflanzen von besonderem Wert ausgewählt wurden. Diese sind kritisch studiert, und diejenigen, die als besonders gut und bezeichnend ausgewählt wurden, erhielten Namen für den Gartengebrauch.

Ein kurzer Bericht über die neueste Entwicklung bei dieser Züchtung dürfte interessant sein:

Niedrige Taglilien: Eine kleine, kaum 30 cm hohe Art, H. nana, wächst wild im südwestlichen China. Diese Art erscheint wertvoll für Steingärten, aber sie gedeiht nicht in der Kultur. Viele Hybriden zwischen nana und flava wurden gewonnen, diese sind jedoch nicht niedrig und so steril, daß keine Samen gewonnen wurden. Es war auch nicht möglich, eine F_2-Generation zu erhalten. Doch

»Theron« stellt einen neuen Taglilientyp dar mit mahagoniroter Tönung und bleichorangefarbenem Schlund.



»Wau-Bun«, halbhoch im Wuchs, besitzt große, goldgelbe Blüten mit in sich gedrehten Petalen.

Die hohe »Mikado« bildet hellorangefarbene Blüten aus, die mahagonirot gezeichnet sind. Bilder Stout (4)

wurde jetzt H. nana mit einem niedrigen Klon der ganz harten H. Dumortierii gekreuzt, man erhielt niedrige Pflanzen, die ein ausgezeichneter Werkstoff für den Garten zu werden versprechen.

Im Spätsommer und Herbst blühende Taglilien: Gewisse wilde Pflanzen, die vor einigen Jahren aus China kamen, erwiesen sich als ein neuer Taglilientyp. Die Blüten sind klein, die Blütenstengel sehr verzweigt, die Blütezeit fällt in den Herbst. Diese Art erhielt die Bezeichnung H. multiflora. Pflanzen davon wurden gekreuzt mit ziemlich allen anderen Arten, und mehrere tausend Sämlinge waren das Ergebnis. Sie variieren sehr in Form, Größe und Farbe der Blüten. In der Nachbarschaft von New York dehnen diese Art und ihre Hybriden die Blütezeit der Taglilien durch August, September und Oktober aus.

Rosa Taglilien: Gewisse Pflanzen, die aus dem nördlichen Mittelchina stammen, unterscheiden sich von den bekannten Typen der H. fulva durch Blüten mit lebhafter Schattierung in Rosa (rosy pink). Diese wurden für Kreuzungen benutzt. Bei der Auswahl ergaben sich viele Sämlinge, deren lebhafte und selbst leuchtende Blütenfarbe Schattierungen von hellerem und dunklerem Rosa enthalten. Eine davon wurde »Charmaine« genannt.

Dunkelmahagonirote Farben wurden bei einer großen Zahl von Sämlingen gewonnen, die durch fünf Generationen selektiver Zucht von H. aurantiaca und H. fulva Klon »Europa« abstammen. Eine davon erhielt den Namen »Theron«. So wurde eine neue Gartenklasse aus den zwei alten Klonen entwickelt, die rotbraune Blüten haben.

Zweifarbige Taglilien: Es wurde ein ziemlich klarer Typ erhalten, der die rotbraune Farbe in den Petalen sehr deutlich entwickelt hat, während sie in den Sepalen fast ganz fehlt. Das Ergebnis ist eine zweifarbige Blüte von imponierendem Aussehen. Weitere bisher erhaltene Typen, die noch ausgebaut werden, schließen ein: 1. große oder Riesenpflanzen von bis über 2 m Höhe, 2. sehr große Blüten, 3. Pflanzen mit gefüllten oder halbgefüllten Blüten, und 4. solche mit zahlreichen kleinen Blumen. Bisher wurde noch kein reinweißer Sämling erzielt, aber viele Sämlinge haben bleichgelbe Blüten, und einige bleichen im Sonnenlicht aus. Einige Sämlinge mit halbgefüllten Blüten werden zusammen mit den älteren gefüllten Formen für weitere Zuchtzwecke verwertet.

In Amerika zeigen jetzt viele öffentliche Gärten und Staudengärtnereien starkes Interesse an den Taglilien. Die neueren und besseren Klone und verschiedene unbenannte Sämlinge werden vermehrt, und meist übersteigt die Nachfrage das Angebot. Die besten neuen Sämlinge können natürlich erst nach mehreren Jahren in den Handel kommen.

Taglilien rangierten immer sehr hoch unter den verläßlichen Gartenpflanzen. In bezug auf Härte, Wuchskraft, Leichtigkeit der Kultur und Freiheit von Krankheiten sind sie unübertroffen. Wir besitzen jetzt Gartentypen in großer, gefälliger Abwechslung, die zu unseren wertvollsten Stauden für den Blumengarten zählen.

(Übersetzt C. S.)

Eine Hemerocallis-Monographie

In Nordamerika besteht der Plan, unter dem Titel »Folio on the genus Hemerocallis« ein sehr groß angelegtes beschreibendes Werk über die Gattung Hemerocallis durch den Verfasser des vorhergehenden Artikels herauszugeben. Das Werk soll 24 Farbentafeln in Großfolio und etwa 25 Federzeichnungen und 90 Seiten Text enthalten. Der Preis würde sich auf 59,50 bis 65,– $ stellen. C. S.

Aufbewahrung und Verwertung der Heil- und Würzkräuter

Von Frieda Schneider

Es wurde schon im Maiheft darauf hingewiesen, daß Ernte und Trocknen der Heilpflanzen ein verantwortungsvolles Verständnis für die Vorgänge in der Pflanze erfordern. Und so ist es auch mit der Aufbewahrung der getrockneten Kräuter. Der Trocknungsvorgang ist für die Entfaltung der Duftstoffe etwas sehr Wesentliches, aber auch die Aufbewahrung der Blätter- und Blütendrogen erfordert große Sorgfalt, damit Aroma und Farbe nicht verloren gehen. Darum dürfen weder Feuchtigkeit noch Staub an die getrockneten Pflanzen herankommen.

Die Vorräte für den Hausbedarf sind, je nach Menge, entweder in sauberen Stoffbeuteln, gut schließbaren Kisten oder Gläsern aufzubewahren. Die Pfefferminzblätter, die im getrockneten Zustand leicht brechen, hebt man darum am besten in sauberen, dichten Leinenbeuteln auf, die an einem trocknen, luftigen Ort hängen können. Der Tee der Pfefferminze ist nicht nur magenstärkend und im Winter wärmend, sondern auch in der heißen Jahreszeit, gut gekühlt und mit etwas Zitronensaft versehen, ein durststillendes, kühlend wirkendes Getränk. Die Blätter der Zitronenmelisse sind zäher, man kann sie vor Gebrauch erst etwas zerpflücken. Der Tee wirkt nervenstärkend und ist gut für Hypochondrie, auch als Einreibung bei neuralgischen Erscheinungen erweist sich Melissengeist heilsam.

Thymian, der für Speisen dienen soll, wird – gut trocken – von den Stengeln abgerieben und fein zu Pulver zerdrückt, wie es mit Majoran auch üblich ist. Dieses Würzpulver hebt man in gut schließenden Gläsern auf. Für Tee und Badezwecke schneidet man die ganzen getrockneten Stengel klein und hebt den Tee auch in dicht schließenden Büchsen auf, damit das Aroma erhalten bleibt.

Auch die Kamillenblüten, die in getrocknetem Zustand leicht zerstäuben, sollen in verschlossenen Gläsern oder Büchsen aufbewahrt werden. Die Heilkräfte der Kamille dürften allgemein bekannt sein, der Tee wirkt krampfmildernd in jeder Beziehung, aber auch als Umschlag bei Geschwürbildungen ist die Kamille zu empfehlen, da sie mild-verteilend wirkt.

Von den frischen Blüten des Johanniskrautes werden für den Ölansatz etwa 100 g Blüten in eine weiße, saubere Flasche getan und 500 g Olivenöl hinzugefügt. Die Flasche wird leicht verkorkt etwa vier Wochen lang in ein sonniges Fenster gestellt, und dann preßt man das Öl durch ein Mulltuch ab. Das feine, zartpurpurfarbene Öl wird dann durch Filterpapier vom Bodensatz befreit. Es ist ein altbekanntes Heilmittel, um rheumatische und Ischiasschmerzen zu mildern.

Die ganzen Blütenstengel vom Johanniskraut sind, sofern sie nicht der örtlichen Sammelstelle zugeführt werden, ebenso wie das Tausendgüldenkraut, in Beuteln aufzubewahren, wo sie vor Staub geschützt und vor Gebrauch zu schneiden sind. Als Tee ist das Johanniskraut ein bekanntes Hustenmittel, wird aber auch bei Blasen- und Nierenkatarrh verordnet. Der Tee vom Tausendgüldenkraut dient bei Fieberzuständen und hilft gegen die Erschlaffung der Verdauungsorgane.

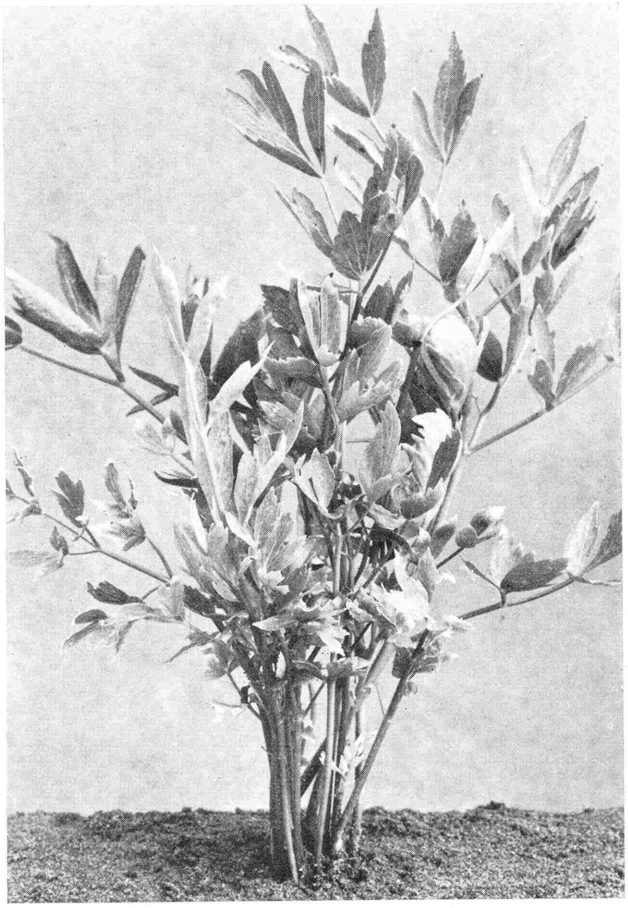
Die getrockneten Salbeiblätter werden geschnitten in Büchsen oder Gläsern aufbewahrt, der Absud ist für Zahn- und Mundfäule sehr heilsam. Der herbe Wohlgeschmack der frischen Blätter deutet auf eine leicht zusammenziehende Wirkung hin.

Die Blätter vom Liebstöckel werden für den Küchenbedarf auch fein zerrieben und als Pulver in Gläsern aufbewahrt, die Wurzel ist sauber zu waschen und in halbtrocknem Zustand zu zerkleinern.

Brombeerblätter sind ein sogenannter Gesundheitstee, der auch mit anderen Teesorten dieser Art gemischt werden kann.

Die Früchte vom Schwarzdorn können gut getrocknet lange Zeit aufbewahrt werden, sie wirken als Badezusatz belebend.

So hat jede Pflanze eine besondere Kraft in sich, wir müssen sie nur erkennen und in richtiger Weise zur Anwendung bringen. Und damit die Heilkräfte wirksam werden können, ist es notwendig, die Ernte und Aufbewahrung der Pflanzen mit Sorgfalt und Verständnis durchzuführen.



Der etwa 2 m hoch werdende Liebstöckel zeichnet sich durch sellerieähnlichen Duft aus. Die Pflanze ist ausdauernd, sie wird im Frühjahr im Abstand von 50 cm in nahrhaften Boden gesetzt. Gut ist eine Kopfdüngung von verrottetem Dung im Herbst.

Jetzt können noch Artischocken ausgesät werden

DIE Artischocken sind mehrjährige Pflanzen, bei denen man bei frühzeitiger Anzucht im Gewächshaus oder warmen Mistbeet und entsprechender Vorkultur, bei günstiger Witterung und in warmgeschützten Lagen auch bereits im ersten Jahre mit einem geringen Ertrag rechnen kann.

Ich wende aber folgende Anzuchtart an. Die Aussaat findet erst statt, wenn die großen Aussaatzeiten vorbei sind, die jungen Pflanzen die Anzuchtstätten geräumt haben, etwa von Mitte Mai bis in den Juni hinein. Sie kann auch erst Anfang Juli stattfinden, und zwar im leeren Frühbeet, auch auf gut vorbereiteten Freilandbeeten, ferner in Töpfen, Schalen oder Handkästen. Das Auflaufen erfolgt rasch und gleichmäßig. Zeitig werden die jungen Pflänzchen verpflanzt auf ein abgeerntetes Frühbeet, auf geschützte Freilandbeete oder sie kommen direkt in Töpfe. Bei gleichmäßiger Feuchtigkeit wachsen sie schnell heran.

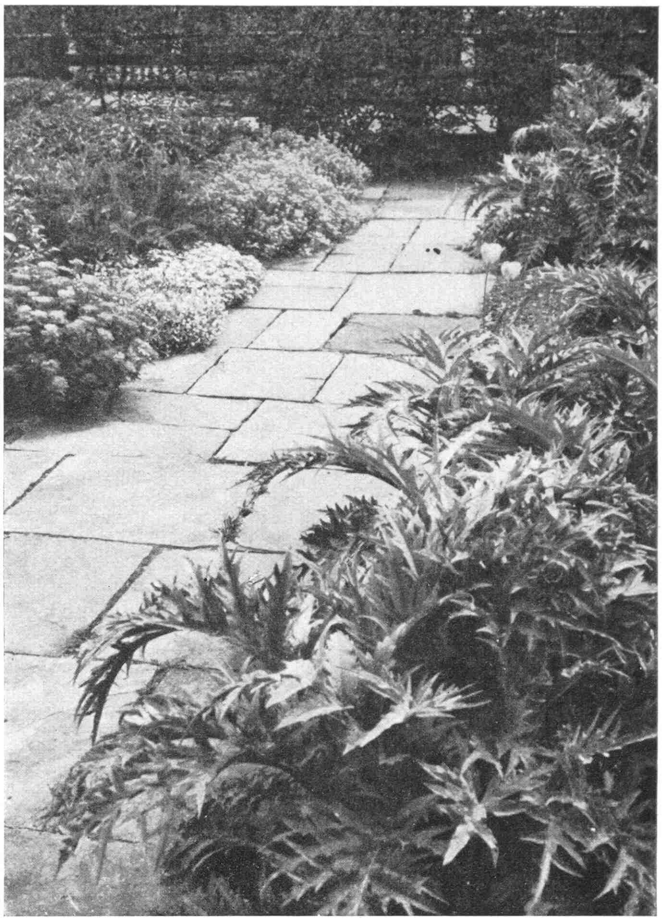
Ins freie Land ausgepflanzte Artischocken werden im September in entsprechende Töpfe gesetzt unter Schonung der Wurzeln, in den ersten Tagen etwas schattig gehalten und öfters überspritzt, nach dem Anwachsen aber voll der frischen Luft und Sonne ausgesetzt. So bleibt es bis zum Eintritt stärkerer Fröste. Nach dem Eintopfen, wie überhaupt von Beginn der kurzen und sonnenarmen Tage ab, ist nur vorsichtig zu gießen, denn das Wasserbedürfnis läßt nun merklich nach. Sobald die Zeit stärkerer Frostgefahr herannaht, kommen die Töpfe ins ausgehobene Frühbeet, werden fleißig der frischen Luft ausgesetzt, aber vor den Einwirkungen stärkerer Fröste geschützt. Sie machen nun eine Art Ruhezeit durch, während der sie kaum ein Bedürfnis nach Wasser haben, besonders ein Übermaß davon ist dann sehr schädlich, besser ist ein Trockenhalten.

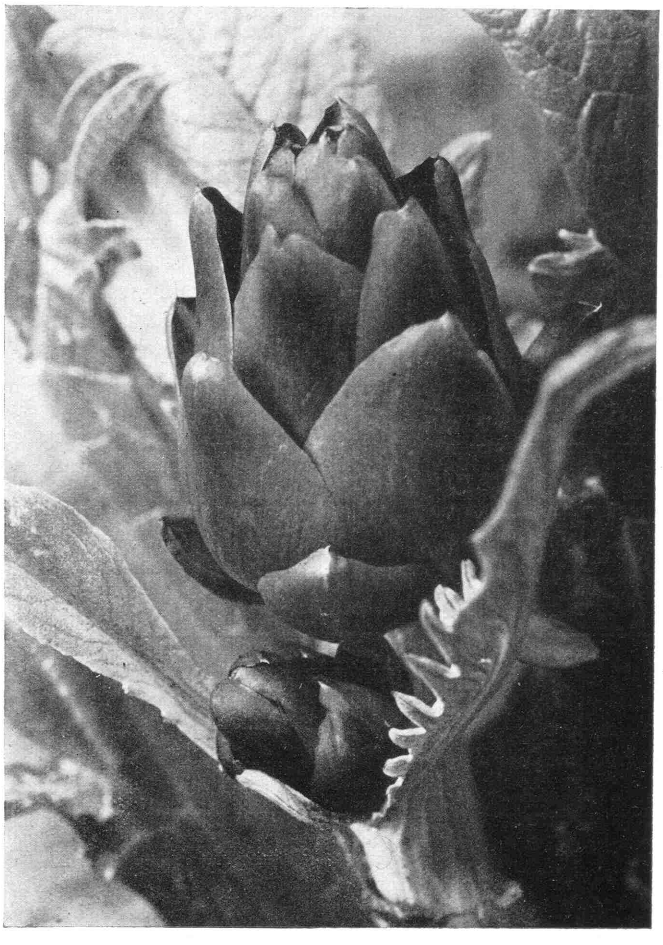
Sobald sich gegen den Vorlenz hin mildere Tage oder Sonnenstrahlen einstellen, läßt man sie ungehindert auf die Pflanzen einwirken. Dann zeigen sie bald neues Leben und zugleich ein wenn auch noch bescheidenes Wasserbedürfnis, das sich aber mit dem zunehmenden Wachstum steigert. Sie bleiben immer an volles Licht und Luft gewöhnt und werden Anfang bis Mitte Mai auf gut bereitete, in voller Dungkraft stehende Beete, einzeln in 1 m Abstand, ausgepflanzt. Geschützt und vollsonnig wollen sie stehen, dazu an warmen Tagen fleißig mit Wasser bedacht werden. Dann entwickeln sie sich rasch zu den stattlichen Erscheinungen, die nicht mit dem Hervorbringen der Blütenstände geizen, deren Fruchtboden in der Küche seine Verwendung findet. Will man die Größe der Blüten steigern, läßt man an jedem Trieb nur einige stehen.

Betont sei noch, daß die Artischocken mehrere Jahre durchhalten. Ich ziehe sie jedoch nur zweijährig, da dies nach meinen Erfahrungen die besten Erfolge gibt.

Man kann die Pflanzen auch durch Abtrennen der Seitensprosse vermehren. Dazu trennt man diese scharf am Grunde ab, wenn sie eine gewisse Stärke erreicht haben, da sie dann in der Regel bereits eigene kleine Wurzelansätze haben und pflanzt sie in kleine Töpfe.

M. Geier





Oben: Artischocken bilden eine fast ornamentale Begrenzung des Gemüsegartens zum Nutzgarten hin. - Bild Vester. - Unten: In wundervoller Ebenmäßigkeit baut sich die Frucht der Artischocke auf.

Der Monat im Obstgarten

Himbeere »Lloyd George« - Werkbild F. C. Heinemann

Von Himbeeren und ihren Sorten

Von M. G. Eiselt

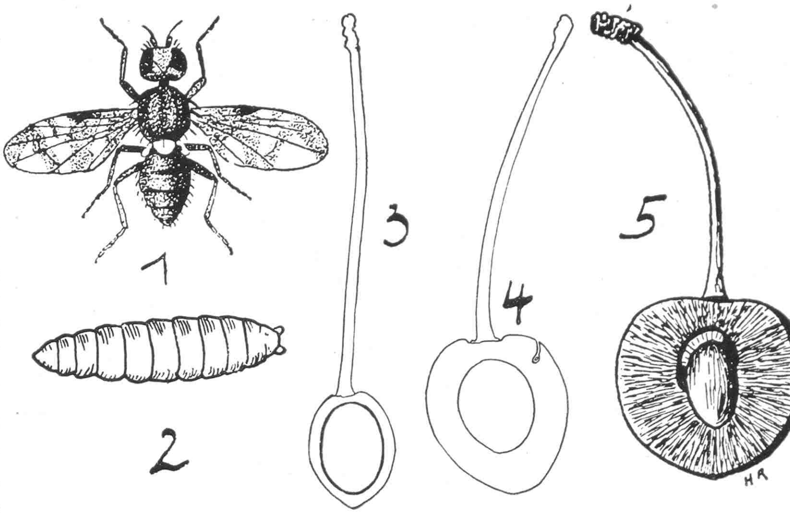
MAN sollte im Garten nicht von der Müdigkeit der Himbeersträucher reden, sondern den Fehler in der Kultur suchen. Verwahrloste und verwucherte Himbeerpflanzungen werden nie auf die Dauer gute Erträge geben. Man träume auch nicht der immertragenden Waldhimbeere nach, denn es sieht nur so aus, als wenn die Erträge, die sich doch auf große Flächen erstrecken, immer groß wären. In Wirklichkeit sind verschwindend wenig Beeren an einer Rute. Wer Himbeeren im Garten hat, soll ein wenig Arbeit an sie wenden, und er wird zufrieden sein, wenn er darauf achtet, sie erstens sehr weit zu pflanzen, zweitens bei der Pflanzung auch die schönsten Ruten tief herunterzuschneiden, drittens beizeiten die abgetragenen Ruten am Boden zu entfernen und viertens nicht zu vergessen, daß Himbeeren den Boden sehr ausnützen und neben Dünger auch in der Fruchtzeit eine Menge Wasser brauchen. Wer die Mühe scheut und nur gelegentlich einige Beeren wünscht, kann die Sträucher in einer Ecke ein Aschenputteldasein führen lassen.
Ob man die Triebe an einem Spalierdraht festbindet oder nicht, kommt auf die Umstände an. Will man Ordnung haben oder ist überhaupt nur eine Reihe gepflanzt, so binde man sie sauber auf. Hat man mehr, ist es besser, an zwei Drahtreihen zu pflanzen und zwischen diesen zwei Reihen die Sträucher frei wachsen zu lassen. Im Winter sind alle schwachen Ruten zu entfernen.
An Sorten wird in vielen Gegenden Süddeutschlands immer noch die aromatische Sorte »Winklers Sämling« bevorzugt. Wo sie nicht krank wird, ist sie eine der besten Sorten, wenn auch die Früchte nur mittelgroß sind. Die neuere »Lloyd George« ist eine bis in den Herbst hinein tragende, dunkelrote Sorte mit großen, aromatischen Früchten. Sie sollte wirklich in keinem Garten fehlen!
Die jetzt wohl am meisten gepflanzte »Preußen« versagt nach meiner Erfahrung in regenreichen Lagen. Sie wird dort wohl sehr groß, hat dann aber wenig Geschmack. »Preußen« wächst wie »Deutschland« sehr stark, sollte aber auf nicht zu feuchtem Lande stehen. Das Laub und der Trieb sind sehr gesund. Die alte Sorte »Superlativ« ist immer noch eine der dankbarsten, von guter Farbe, mit großer Frucht, verändert auch den Geschmack nicht so leicht. Pflanze und Frucht sind gesund. Sehr gut zum Essen sind die wohlschmeckenden gelben Himbeeren, wovon ich »Gelbe Antwerpener« anraten möchte. Zum Einkochen eignet sie sich aber nicht, weil die Farbe vollständig mißfarben wird.

Der Pflanzendoktor

Wurmiges und madiges Obst

Von Martin Schmidt

DIE ersten Pflaumen sind madig. Dieser Erfahrungssatz kennzeichnet die Tätigkeit der im Innern der Früchte unserer Obstbäume hausenden Schädlinge. Der Fraß der »Obstmade« im Kernhaus des Apfels oder der Birne, der Fraß der »Pflaumenmade« oder der »Kirschmade« im Fruchtfleisch rings um den Stein zerstört die Samen-



1 Kirschfruchtfliege. 2 Made der Kirschfruchtfliege. 3 Unreife Kirsche. Der Kern liegt lose im Fruchtfleisch, die Fruchtwand ist etwa 2 mm dick. Eiablagen finden in solchen Früchten nicht statt. 4 Unreife, ältere Kirsche als die Frucht links davon. Der Kern ist mit dem wesentlich dickeren Fruchtfleisch verwachsen. Rechts oben Eiablage. Von diesem Reifestadium ab werden die Früchte bis zur Vollreife mit Eiern belegt. 5 Kirsche, die im Innern die Kirschfruchtfliegenmade zeigt. Links: Apfelwickler. – Zeichnungen Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft (5)

anlagen, hemmt die Weiterentwicklung der Früchte und macht sie notreif. Die befallenen Früchte bekommen die Färbung der Reife, sie fallen vorzeitig ab oder faulen. Wenn sich diese Schäden zeigen, sind sofort wirkende Gegenmaßnahmen nicht mehr durchführbar. Es bleibt uns einmal nur die resignierende Feststellung, daß wir rechtzeitige, vorbeugende Maßnahmen versäumt haben, zweitens aber auch der feste Vorsatz, für das nächste Jahr energisch etwas zu tun. Um dies aber zu können, ist gerade bei den Fruchtschädlingen die Kenntnis ihrer Lebensweise besonders wichtig.

Sobald es sich zeigt, daß die Äpfel, Birnen oder Pflaumen »wurmig« oder »madig« sind, ist der Zeitpunkt gekommen, Fanggürtel aus Wellpappe um die Stämme der Obstbäume zu legen. Denn die rötlichen oder gelblichen »Maden« oder »Würmer« in den Früchten sind die Raupen des *Obstwicklers* (Carpocapsa pomonella), eines Kleinschmetterlings, die vom Juli ab die befallenen Früchte verlassen, um sich an geschützten Stellen an der Rinde einzuspinnen. Der Wellpappring stellt mit seiner gerippten Innenseite ein ideales Versteck für die »Obstmade« dar, natürlich dann besonders begehrenswert, wenn durch richtige Stammpflege dafür gesorgt wurde, daß die Bäume von Borkenschuppen, Moosen und Flechten befreit wurden. Im August kontrolliert man die Fanggürtel, um die schädlichen Insassen zu vernichten. Die Meisen geben uns meist schon dadurch, daß sie die Wellpappringe anhacken, Hinweise, ob die Verstecke vom Schädling »angenommen« sind oder nicht. Dort, wo der Obstwickler noch eine zweite Sommerbrut macht, finden wir im August schon die braunen Schmetterlingspuppen in den Gespinsten, sonst liegen in ihnen die fetten Raupen, die hier den Winter überdauern und sich zu Beginn des nächsten Frühjahrs verpuppen würden. Nach der Kontrolle wird der Fanggürtel wieder angelegt, um im Spätherbst auf Raupen der Sommerbrut nachgesehen zu werden.

Mit den Fanggürteln ist ein beachtlicher Teil der »Obstmaden« im Garten zu erfassen und für das nächste Jahr unschädlich zu machen. Die Methode schützt aber nicht vor dem Zuflug neuer Falter aus der Nachbarschaft während der Baumblüte. Hier bietet uns die Tatsache, daß die Eiablage des Obstwicklers in die noch offenen Kelche der eben angesetzten Früchte erfolgt, und daß die Räupchen kurz nach dem Ausschlüpfen zunächst in der Kelchgrube nagen, ehe sie in die jungen Früchte eindringen, die Möglichkeit, durch Spritzung mit einem Fraßgift die jungen Raupen abzutöten. Allerdings hängt die Wirksamkeit dieser Maßnahme sehr von der Wahl des richtigen Zeitpunktes für die Spritzung ab. Man spritzt ausgiebig, wenn die meisten Blütenblätter abgefallen, die Kelche aber noch offen sind. Bei den einzelnen Obstsorten liegen natürlich die Termine hierfür über Tage getrennt ganz verschieden. Ist wiederholtes Spritzen im Garten, etwa aus Zeitmangel, nicht möglich, richtet man sich nach der Sorte, die erfahrungsgemäß am stärksten befallen wird oder die als wertvollste besonderen Schutz verdient oder die im betreffenden Jahre besten Ertrag erhoffen läßt.

Wenn sich die Kirschen dagegen als madig erweisen, muß so schnell wie möglich abgeerntet werden. Hier ist der Schädling die Made der *Kirschfliege* (Rhagoletis cerasi), eine wirkliche Made ohne Gliedmaßen und eigentlichen Kopf. Wenn man verdächtige Kirschen in Wasser legt, läßt sich der Madenbefall nachweisen. An den Einbohrstellen der Früchte zeigen sich Luftbläschen, und nach einiger Zeit verlassen die Maden die Früchte. Auf jeden Fall dürfen madige Kirschen nicht am Baume faulen oder zu Boden fallen und liegen bleiben, weil dann die erwachsenen Maden Gelegenheit haben, in den Boden zu kriechen, sich hier zu verpuppen und zu überwintern. Aus den kleinen gelblichen Tönnchenpuppen, die in oberster Bodenschicht liegen, schlüpfen die bunten, mit schwarzen Binden auf den Flügeln gezierten Kirschfliegen von Ende Mai ab. Ihre Eier legen sie bis in den Juli hinein an halbreife Kirschen. Hier bei der Kirschfliege besteht zur Bekämpfung keine praktische Möglichkeit der Anwendung von chemischen Mitteln wie etwa beim Obstwickler. Die Lebensweise des Schädlings zeigt uns aber einen anderen Weg.

Besonders eifrig nämlich belegt die Kirschfliege die Früchte der Heckenkirschen (Lonicera xylosteum und L. tatarica), die in unseren Gärten beliebte Ziersträucher in Schattenlagen sind, mit ihren Eiern. Wenn man das Treiben der Fliege zur Zeit der Eiablage beobachten will, braucht man nur an einem sonnigen Tage vor einem Heckenkirschenstrauch Aufstellung zu nehmen. Statistische Auszählungen haben ergeben, daß die Heckenkirschen am stärksten befallen werden und daß der Boden unter diesen Sträuchern mit Puppen der Kirschfliege in der Regel besonders stark besetzt ist. Die Beobachtung, daß Kirschbäume in Gärten mit vielen Ziergehölzen, darunter immer Heckenkirschen, auffallend leicht vermaden, findet also ihre Erklärung. In ausgesprochenen Kirschenanbaugebieten dürfen Heckenkirschen daher nicht mehr angepflanzt werden. Aber auch jeder Gartenfreund tut gut daran, bei der Anlage und Ausgestaltung seines Gartens die Wechselbeziehungen zwischen Kirschfliege und Heckenkirschen zu beachten, um heimliche Brutstätten des Schädlings zu vermeiden.

Von unseren Tieren im Gartenheim

Die Wespen – unsere Feinde und Freunde

Von Cornel Schmitt

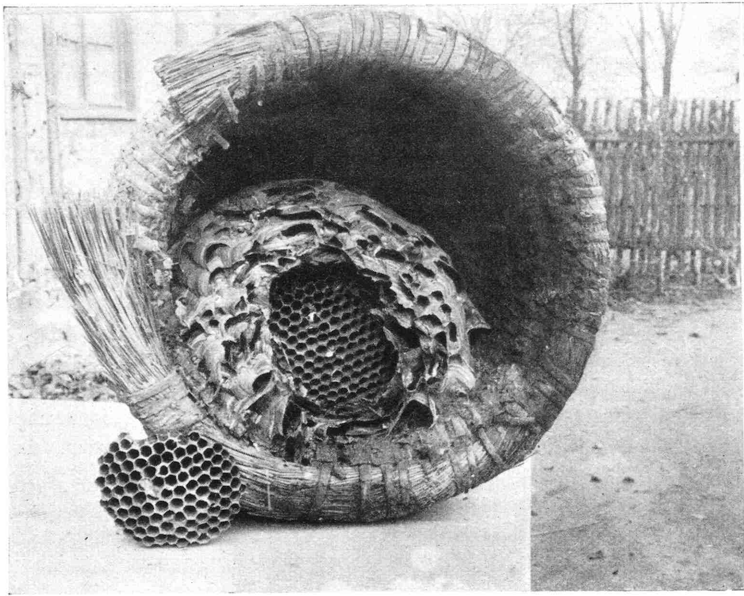
IN manchen Jahren kann man sich der Wespen fast nicht erwehren. Kaum setzt man sich zu Tisch, sind sie da, umschwirren uns in aufdringlichster Weise, jeden Augenblick bereit, den heimtückischen Giftdolch zu gebrauchen. Sie neiden uns jeden Bissen, den wir zum Mund führen – sie sind die Gier in Person: in dem Honig stehen sie mit allen sechs Beinen, sie merken kaum, daß die zähe Masse sie in sich hineinschluckt und ihnen zum Verderben wird. Den Süßwein verkosten sie, bevor wir die Lippen genetzt haben. Und alles vor unseren Augen. Nein, unverschämter und lästiger ist keine Stubenfliege.

Was ist gegen diese Landplage zu tun? Hier hilft kein Totschlagen der einzelnen Quälgeister, kein Aufstellen gläserner Fallen. Denn mehr als ich an einem Tag umbringe, erzeugt in der gleichen Zeit ein Volk mit 10000 Insassen. Ich gehe aufs Ganze, stelle zunächst die Flugrichtung fest und pirsche mich an das Nest Schritt für Schritt heran. Dann suche ich mir ein 20 cm langes Glasrohr, auf das ich einen kleinen Trichter setzen kann, und bewaffne mich spät abends, wenn die Wespen zum größten Teil nach Hause zurückgekehrt sind, mit einem gut durchgekneteten Lehmklumpen. Das Glasrohr schiebe ich in die Erdöffnung, die ich gleichzeitig mit dem Lehmpfropfen verschließe. Dann gieße ich ein Viertelliter Wasser mit Petroleum und etwas Äther gemischt in die Höhle. Dieses sicher wirkende Mittel ist für mich vollständig ungefährlich. Es tötet außerdem die Tiere schneller als es durch das rohe Ausräuchern geschehen kann.

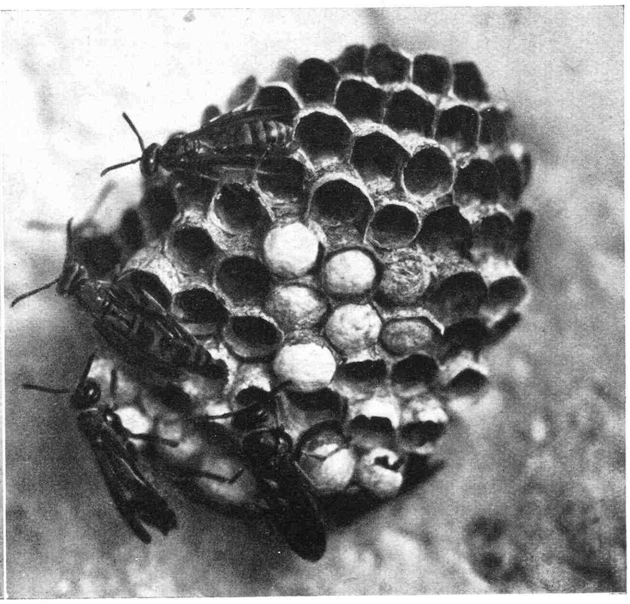
Wenn es gegen die Wespen geht, findet sich alt und jung zusammen. Denn der Haß ist ein guter Kitt. Und doch: ist es klug, einen Kampf bis aufs Messer gegen die Wespen zu führen? Jedes Tier hat doch seinen bestimmten Zweck im Naturhaushalt, und ein plötzliches Vertilgen muß das Gleichgewicht stören. Sehen wir zu. *Eine halbe Stunde am Wespennest* mag uns überzeugen. (Das ist gar nicht so gefährlich wie sich's anhört. Eine Wespe sticht nur dann, wenn sie gereizt wird. Selbst wenn sie sich auf die Hand, auf den Kopf, auf die Nase setzt. Nur Ruhe muß man wahren.) Das, was Wespen von unserer Tafel stehlen, tragen sie nicht ins Nest ein. Es dient ihnen nur zum Lebensunterhalt. Ihre Maden zu Hause aber sind nicht auf Süßigkeiten eingestellt; sie verlangen handfestere Nahrung, Fleisch. Da werden Fliegen aller Art, Schmetterlinge, Heuschrecken, ferner noch haarlose Raupen, Puppen, Kohlschnacken heimgetragen. Auch Bienen, Spinnen, ja, sogar Hummeln. Meistens zerkleinert. Die Stubenfliegen werden vor unseren Augen vom Fenster oder vom Tisch hinweggeholt. Dabei sehen wir, daß die Wespen oftmals nach einem schwarzen Fleck am Rahmen stoßen. Sie haben ihn infolge ihres schlechten Gesichtssinnes für eine Fliege gehalten. Die sogenannte Mistbiene (Schlammfliege), die sich am Honig des Knöterichs meiner Veranda erlustigte, fiel plötzlich summend zur Erde. Einer der gelben Räuber war über ihr. Das aufregende Schauspiel währte nur kurze Zeit, dann trug die Wespe den dicken Hinterleib ihren Kindern nach Hause. Raupen werden zwischen den Blättern aufgestöbert, Heuschrekken im Grase erbeutet, kurz, es ist eigentlich nichts vor ihnen sicher. Was sie überwältigen können, fällt ihnen zur Beute.

Die Wespennester in der Erde gehören der deutschen und der gemeinen Wespe an. Das sind gerade die Plagegeister, die uns bei Tisch belästigen. Die Nester sind meist in erweiterte Mauselöcher hineingehängt und bestehen aus mehreren Waben, die untereinander stehen

Ein Hornissenschwarm hat einen leeren Bienenkorb benutzt, um sein Nest hineinzubauen.



Die Nester der Feldwespen, die ganz aus Holzpapier gemacht sind, haben keine Hüllen.



und durch Säulchen miteinander verbunden sind. In diesen Säulengängen zwischen den Waben spielt sich die Kinderpflege ab. Die Maden hängen in den sechseckigen Zellen kopfabwärts. Sie halten sich in der Zelle fest mit einer Art Saugscheibe am Hinterleib. Wenn sie hungrig sind, pendeln sie hin und her und werden von den aufmerksamen Pflegerinnen gefüttert wie junge Vögel von den alten. Nach drei Wochen sind sie erwachsen, spinnen über sich einen Deckel und machen eine Puppenruhe von acht Tagen durch. Dann werden die Verschlüsse über dem Kopf durchgebissen, und die weißlich behaarten Jungen kommen taumelnd hervor. Bald darauf nehmen sie teil an der Arbeit. Besonders wichtig ist die Vergrößerung des Baues. *Das Baumaterial* dazu finden sie an Zaunplanken, Telegraphenmasten. Sie zermahlen vertrocknete Blätter, ja, herumliegendes Papier. Ein zerrissener wollener Strumpf, der in der Nähe unseres Beobachtungsnestes lag, wurde mit jedem Tag kleiner.

Im Spätherbst, wo Nahrungsmangel eintritt, kommt es schließlich in dem Nest zu einem grauenvollen Auftritt. Ein Kampf aller gegen alle beginnt, ein Vernichtungstaumel befällt die Arbeiter, so daß den Feldmäusen die einst unbezwingliche Burg mit den fast verhungerten Maden und den zerfetzten Wespenleibern von selbst zufällt. Die Männchen sind schon lange eines natürlichen Todes gestorben. Die befruchteten Weibchen, die Königinnen aber haben rechtzeitig das Nest verlassen und sich zum *Winterschlaf* unter Moos und Steine oder in hohle Bäume verkrochen. Die im Frühling zuerst fliegenden Wespen sind die Mütter der kommenden Geschlechter. Hier könnte der erfolgreichste Kampf gegen die Wespen einsetzen, denn mit jeder getöteten Königin hat man ein Volk von Tausenden vernichtet.

Unter den Wespen sind besonders die *»Neuntöter«* gefürchtet. Das sind die 30 mm großen Hornissen, die meistens in hohen Bäumen hausen. Man hat ihnen nachgesagt, neun von ihnen könnten einen Menschen töten. Das ist wahr und auch falsch. Selbst ein unschuldiges Bienlein kann mit einem Stich einen Menschen töten, wenn sein Giftstachel eine Schlagader trifft. Aber daß die Stiche des Neuntöters schmerzhafter sind als Bienenstiche, ist sicher. Die Tiere besitzen schon eine ansehnlichere Giftblase.

Hier wäre auch die Frage zu erörtern, warum man so viel von Bienen, dagegen gar nicht von Hummeln gestochen wird. Das hat eine anatomische Ursache. Jede Hummel muß an dem Stich, den sie einem Menschen versetzt, zugrunde gehen, denn ihr Stachel besitzt sehr starke Widerhaken, die sich in unserer elastischen Haut festklammern. Die Wespe aber kann ihren Stachel aus der Wunde herausziehen, die Widerhaken sind ganz kurz. (Die Biene nimmt in dieser Hinsicht eine Mittelstellung ein).

Nicht alle Wespenarten sind so angriffslustig wie der Neuntöter oder wie die in der Erde nistenden großen Völker der gemeinen und der deutschen Wespe. Die frei nistenden Wespen haben einen viel ruhigeren Charakter. Da sie uns auch nicht bei Tisch belästigen, könnten wir mit ihnen einen Burgfrieden schließen. Die Mittlere Wespe freilich sieht, da sie der Hornisse nicht arg viel in der Größe nachsteht, gefährlich aus. Ihre kopfgroßen Nester, die sie ab und zu in der Nähe menschlicher Wohnungen frei aufhängt, kann man wohl auch nicht dulden; denn sie dienen immer als Angriffsobjekt

Vier Hornissenwaben in einem an der Seite geöffneten Nistkasten.
Bilder Schmitt (3)

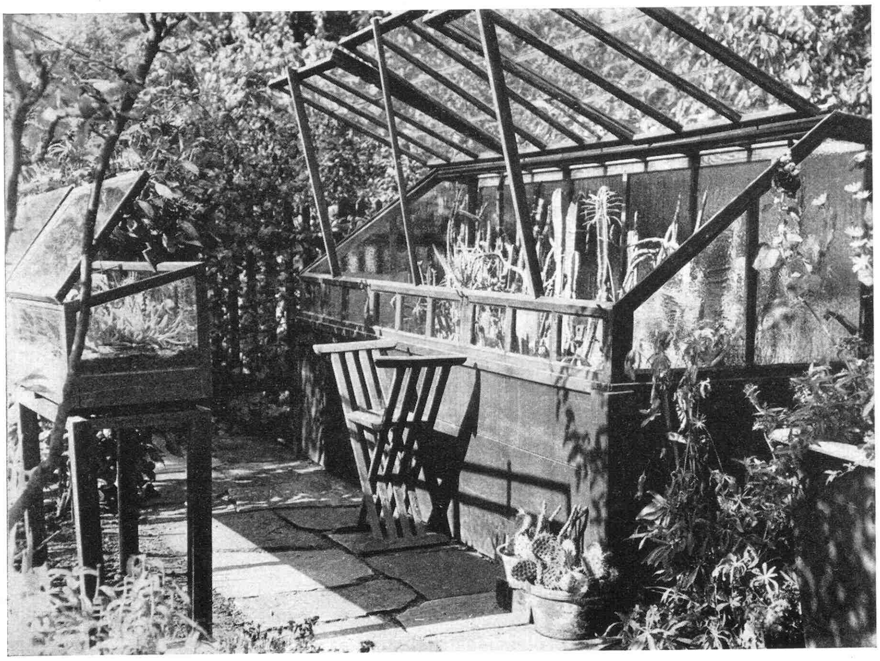
für Kinder. Menschen, die nachher vorbeikommen, werden von den gereizten Tieren angefallen. Man kann die Nester entfernen, indem man einen Sack von unten her darüberstülpt und den Stiel des Nestes abschneidet. Benzin- und Ätherdämpfe in einer Blechkiste vollenden das Zerstörungswerk. Aber die kleinen Ballonetts aus grauem Papier, die oft auf unserem Speicher, oft auch in leerstehenden Kisten und Bienenständen hängen, stammen von der harmlosen Sächsischen Wespe, die nur *eine* Wabe in die mehrfache Hülle hineinhängt und wenig volkreich ist. Schon aus diesem Grunde greift sie nicht leicht an. Denn auch bei den Tieren ist es so, daß mit der Masse der Mut wächst.

Aber meiner Lieblinge unter den Wespen muß ich noch gedenken: der Feldwespen. Sie bauen keine Hüllen um die Waben und lassen sich sozusagen in die Töpfe schauen. Wer die Wespen bei ihrem interessanten Tun studieren will, der hole sich im Mai diese Wabe nach Hause. Sie sitzen an Pflanzen, eine Hand hoch über dem Boden. Bei mir standen einmal acht dieser Waben den ganzen Sommer über auf dem Fensterbrett. Und ich wurde nicht ein einziges Mal von ihnen gestochen, und meine Freunde wunderten sich stets über die »zahmen« Wespen, die mir sogar den Honigtropfen vom Strohhalm wegnahmen. Wenn wir also gezwungen sind, einen Vernichtungskrieg gegen Wespen zu führen, so wollen wir ihn nur gegen die Hornissen und die in der Erde wohnenden Arten richten. Die übrigen aber müssen geschont werden, denn sie sind nicht unsere Feinde, sondern gute Freunde und Helfer bei der Vertilgung der Schädlinge im Obstgarten, Wald und Feld.

Sommerkurhaus für Kakteen

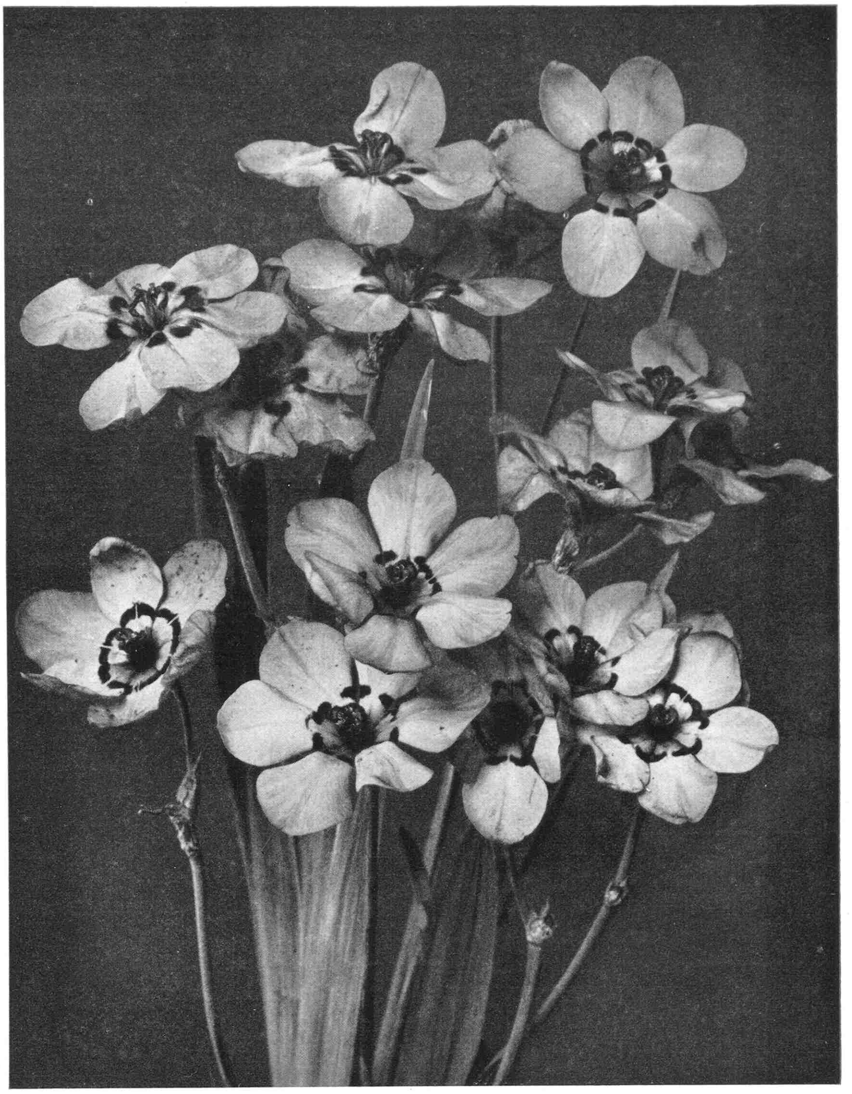
Von Carl Conn

WOHL den wenigsten Kakteenliebhabern steht ein heizbares Treibhaus zur Verfügung, in denen sie ihre Lieblinge frei auspflanzen und auch im Winter nach Wunsch temperiert pflegen können. Wer aber einen Balkon oder einen Garten, und sei er noch so klein, besitzt, kann dennoch manche Kakteenart halten, die im Zimmer nur sehr schwer oder gar nicht zur Blüte zu bekommen ist. Der hier abgebildete Treibkasten ist ein ideales Sommerkurhaus für unsere Kakteen, die im Winter sich mit Stubenluft begnügen müssen. Des bequemeren Arbeitens und der besseren Besichtigung der Pflanzen halber habe ich den Unterbau 1 m hoch gebaut. Er ist zunächst mit einer etwa 20 cm hohen Schlackenschicht belegt, um alles etwaige Stauwasser zu vermeiden und das Gießwasser immer sofort absickern zu lassen, das ist bei allen Kakteen und Sukkulenten bekanntlich von großer Wichtigkeit. Auf diese Schlackenschicht bringe ich etwa 50 cm hoch Torfmull, und zwar lediglich, damit die daraufkommende Düngerschicht nicht zu hoch wird, weil sie sonst zu große Wärme geben würde. Die festgetretene Düngerschicht braucht nur etwa 20 bis 25 cm hoch zu sein, je nach Frische und Wärmeerzeugung des Düngers. Ungefähr eine Woche nach Einbringung des Düngers kommt eine etwa 20 cm hohe Schicht Torfmull auf den Dünger, der den Kakteen, die in den Torfmull eingebettet werden, eine gleichmäßige Wärme für mehrere Wochen gibt. Die Pflanzen werden hierbei langsam und kräftig angetrieben, und es läßt sich durch mehr oder weniger hohes Aufstellen der Dachfenster jede gewünschte Temperatur, Luftspannung und Trockenheit der Luft herstellen. Hinter- und Seitenwände sind aus mattem Rohglas, so daß das unbeschattete Sonnenlicht nur von vorn, also der dem Beschauer zugerichteten Seite, auf die Pflanzen fällt. Durch Überlegen von Jutegewebe ist eine im Frühjahr zeitweilig und im Sommer während der heißen Mittagszeit erforderliche Beschattung leicht bewerkstelligt. Diese Erholungskur bekommt den Pflanzen ganz außerordentlich gut, zumal man es ganz in der Hand hat, die Lüftung und Abhärtung nach Wunsch vorzunehmen. Sukkulenten setze ich nicht gerne auf solchen warmen Fuß, da sie nach meinen Erfahrungen, selbst bei starker Abhärtung im Herbst, als getriebene Pflanzen schwerer durch den Winter zu bringen sind. Für Sukkulenten habe ich mir einen langen und schmalen Kasten anfertigen lassen, der nur mit Torfmull gefüllt und nur durch die Sonne, die sehr schnell eine außerordentlich große Wärme in niedrigen Kästen entwickelt, erwärmt wird. Schwache und kranke Kakteen erholen sich in solcher Frischluftbehandlung erstaunlich gut, überhaupt ist das Aussehen der Pflanzen viel besser als bei Stubenhockern. Nur hüte man sich im Herbst, wenn der Torfmull bei der ständigen Luftfeuchtigkeit das Gießwasser aufsaugt und nicht wieder oder nur sehr langsam abgibt, vor stärkerem Naßwerden des Torfmulles. Dieser erzeugt im Herbst und Winter starke Kälte, so gut er auch im Sommer Wärme aufsaugt und die Pflanzen bis zum Morgen angenehm warm hält. Nasser Torfmull säuert auch sehr leicht, ist also immer mit gewisser Vorsicht und Kontrolle anzuwenden. Im Herbst werden die Kakteen ja allgemein auch weniger gesprengt, und man beschränkt sich auf das Gießen der einzelnen Töpfe, ohne den Torfmull zu nässen. Es wird ja auch nur wenig gegossen im Herbst, so daß kein Wasser unten aus den Töpfen tritt und keine Versauerung der Erde durch den Torfmull von unten bringen kann. An Frischluft gewöhnte Kakteen und Sukkulenten kann man lange draußen lassen. Ich habe in meinen Sommerkurhäusern zeitweilig noch Mitte November alle Pflanzen stehen gehabt, bevor sie ins Wohnhaus und den Keller zur Überwinterung kamen. Im Frühjahr hebe ich dann die oberste Torfmullschicht, nachdem sie gut mit dem inzwischen erkalteten und schon gut abgelagerten Dung vermischt wurde, aus dem Kasten heraus und habe einen ganz vorzüglichen Dünger für die Blumenbeete meines Gartens. Daß die Fenster gut schließen müssen, ist selbstverständlich. Um hohe und niedrige Kakteen kultivieren zu können, ließ ich die Hinterwände etwa 80 cm höher als die vorderen Stehwände machen. An der Hinterwand sind Drähte gezogen, an denen Rangcereen klettern, die sich ganz besonders wohl in der feuchtwarmen Luft und der von der Rückwand abstrahlenden Sonnenhitze fühlen. So beispielsweise blühten in diesem Sommerkurhaus meine »Königinnen der Nacht« besonders gerne, vor allem, wenn der Sommer keine allzu großen Temperaturstürze brachte. Also schickt eure Kakteen und Sukkulenten ins Sommerkurhaus!



Dieser Treibkasten ist ein ideales Sommerhaus für die Kakteen, die sich im Winter mit Stubenluft begnügen mußten. Bild Conn

Streptanthera cuprea besitzt warm orangeterrakottafarbene, schalenförmige Blüten. Sie sind 3 bis 4 cm im Durchmesser groß und werden an 15 bis 20 cm langen Stielen getragen. *Bild Spruit*



Streptanthera cuprea, ein schöner südafrikanischer Zwiebelblüher

SÜDAFRIKA ist das Land der schönen, kleinen Zwiebelgewächse. Der Kapkolonie verdanken wir, außer vielen Sukkulenten, die Freesia, Ixia, Sparaxis, Tritonia, verschiedene kleine Gladiolen, außerdem die gelbe Richardia Elliottiana, Vallota purpurea, Watsonia, Lachenalia, Disa grandiflora. Bei warmem Sommerwetter ist es in unserer Zone ein wenig der Kapkolonie ähnlich, und daher hat man auch die dorther importierten Pflanzen hier einbürgern können, nachdem sie sich zuerst dem Saisonwechsel angepaßt hatten. Wenn es dort Sommer ist, haben wir hier ja Winter. Schließlich ist also das Klima dort nicht soviel anders als bei uns, wie mild die südafrikanische Luft auch sein möge.

Es ist daher sehr gut möglich, die dort einheimischen Zwiebelgewächse in Europa zu kultivieren. Nur ist etwas Vorsicht notwendig, weil unser Klima nicht so regelmäßig und mild ist wie das dortige. *Streptanthera cuprea* ist in Südafrika heimisch. Die Blumen sind warm orangeterrakotta gefärbt und mit drei dunklen Flecken versehen. Sie messen 3 bis 4 cm im Durchschnitt, sind schalenförmig und sitzen an einem 15 bis 20 cm langen Stengel, der dünn und stark ist wie bei Freesia. Man sieht sofort, daß es sich hier nicht um eine kultuvierte Blume handelt, sondern um ein echtes, im freien Feld vorkommendes wildes Naturkind. Daher haben die Blumen den undefinierbaren Reiz wilder Blumen.

Streptanthera steht der bekannten Sparaxis im Habitus und Kulturansprüchen sehr nahe; auch die Knöllchen sind genau die der Sparaxis. Sie sind nur klein und silbriggenetzt wie Speisezwiebelchen.

Es wäre vielleicht möglich, die Pflanze zur Freilandkultur zu verwenden, jedoch ist die Gefahr groß, daß die Knollen hier vor Anfang des Winters austreiben. Daher kann man besser den kalten frostfreien Kasten verwenden und Streptanthera im Oktober eintopfen. In sonniger Lage werden die Pflanzen sich gut entwickeln, und vom Mai ab kommen die schönen, zarten und wegen der intensiven Farbe auffallenden Blumen hervor. Nach der Blütezeit läßt man die Knöllchen im Boden, bis das Laub abwelkt. Sie werden dann trocken und warm aufbewahrt bis nächsten Oktober. *L. Spruit*

Das Prachtsedum ist auch als Schnittblume schön!

IN rauhen Lagen blüht das große, etwa 30 bis 50 cm hohe Prachtsedum (Sedum spectabile) oft erst zu einer Zeit, wo schon mit ungünstigem Wetter und Nachtfrösten zu rechnen ist. Dadurch kommen die schönen, meist rötlich getönten Blütenstände gar nicht recht zur Entfaltung. Da empfiehlt es sich nach meiner Erfahrung, die Blütenstengel kurz über dem Boden abzuschneiden und in Wasser zu stellen, wo sie sehr bald zahlreiche weiße Saugwurzeln bilden. Ähnlich der Hyazinthe, saugen sie ohne Erde allein aus dem Wasser genügend Nahrung, um ihre Blüten voll entwickeln zu können. Eine gläserne Kugelvase eignet sich dazu besonders, weil sie reichlich Wasser enthält und weil sich obendrein die Wurzelbildung gut beobachten läßt.

So hält sich diese Erinnerung an den Steingarten bis tief in den Winter hinein blühend und frisch und bietet durch die jähe »Umstellung auf flüssige Nahrung« mit dem schnell hervorsprießenden Gewirr weißer Wasserwurzeln obendrein dem Naturfreund ein interessantes Beobachtungsobjekt. *Hansgerhard Weiß*

Topfpflanzenpflege im Freien

BLATTPFLANZEN, wie Palmen, Gummibäume und andere, die im Sommer auf dem Balkon oder im Garten stehen, sind viel mehr als im Zimmer der Verschmutzung ihrer Blätter ausgesetzt. Wir müssen sie daher wöchentlich an der Ober- und Unterseite mit einem weichen Schwamm abreiben. Zugleich wird mit einem kleinen Holz die Erde gelockert. K. W.

Neues aus aller Welt

Ein Blumengarten zieht um

Im Laufe von sieben Jahren hatte ich aus einem Stück öden Neulands einen kleinen Blumengarten geschaffen, in dem es zu jeder Jahreszeit blühte und kein Fleckchen ungenützt blieb. Da heißt es plötzlich im Frühjahr: Wohnung und Garten räumen und an einen anderen Ort ziehen. Ich hatte das im Herbst noch nicht geahnt und vielerlei Neues gepflanzt und gesteckt, mich mit Beeteinfassungen aus selbstgesammelten Quarzsteinen geplagt, nun muß alles verlassen werden, und es gibt viel Kopfzerbrechen. Was hat überhaupt Platz auf den viel kleineren Gartenbeeten am neuen Wohnort? Ist es klüger und praktischer, dort neue Stauden zu pflanzen und die alten ihrem Schicksal zu überlassen? Dieses Schicksal ist aber bestimmt ein Ersticken im Unkraut und Vertrocknen im sonnigen Land; denn es hat sich noch kein Nachfolger für Wohnung und Garten gefunden. Und vor allen Dingen hängt das Herz an jeder selbstgepflanzten oder gar selbstgezogenen Staude, an jeder Zwiebel und an jedem Strauch. So beschließe ich, mitzunehmen, was irgend das Verpflanzen verträgt und was irgend Platz hat am neuen Wohnort.

Während die Frühlingszwiebeln noch einmal im alten Garten blühen, sollen die Stauden schon im neuen Garten verwurzeln. Dieser ist zum Glück nur eine halbe Stunde Bahnfahrt entfernt, und so kann es vor dem Räumen der Wohnung an den ersten Pflanzentransport gehen. Als Expreßgut in den Wäschewannen können die Stauden mit großen Wurzelballen versandt werden und kommen in strömendem Regen an, der für die Pflanzende kein »reines« Vergnügen ist, den Stauden aber sehr das Einwachsen erleichtert. Frisch und munter stehen sie im nassen Land, das »Tränende Herz« und die Veilchen blühen, als die Sonne wiederkommt, schon nach wenigen Tagen am neuen Standort, später folgen Akelei und Maiglöckchen, Enzian, Edelweiß, Primel und Aurikel, Rittersporn und Lupinen, Trollblumen und Nelkenwurz. Die Lilien sind leider schon zu stark ausgetrieben, sie sterben ab, und es muß sich erst im kommenden Jahre zeigen, ob die Zwiebeln noch blühfähig geblieben sind. Große Mohnstauden zu verpflanzen, würde ich ein zweites Mal nicht wieder versuchen, die langen Pfahlwurzeln brechen zu leicht, nur einige kleine Pflänzchen habe ich glücklich umgesiedelt.

Der nächste Transport wird am Umzugstage mit den Möbeln befördert, leider ist das Wetter sehr ungünstig, kalt, windig und sonnig. Obwohl ich in der Wohnung alles stehen und liegen ließ, um im Garten die große Badewanne zu räumen und die schlaffen Pflanzen in die Erde zu bringen, merkt man ihnen noch lange den Umzug an. Sehr langsam treiben die Rosen, einige sterben ganz ab. Von 24 Schwertlilien blühen zwölf, doch sind sie im Laufe des Sommers gut eingewachsen, so daß ich für nächstes Jahr auf reichere Blüte hoffe. Am leichtesten haben es die Herbstblüher, Phlox, Herbstastern und Chrysanthemen, sie haben den ganzen Sommer Zeit zum Einwachsen, können vor der Blüte noch gedüngt werden, und ihre Blumen sind beinahe genau so üppig wie am alten Stand-

Gartenkeramik

Wuchtige Pflanzkübel in jeder Größe, Pfl. Schalen, hohe Garten-Vasen. Nach altem Brauchtum handwerkl. Kunst freihandgeformt. Anerkannt und ausgestellt in der Modellschau der Deutschen Arbeitsfront (Reichsamt Schönheit d. Arbeit). Hersteller: **M. Ley,** Berlin SW68, Dresdener Straße 22 (ab meinem Werk in der Lausitz)

Unkraut-Vertilgung
auf Wegen, Höfen, Sport- und Spielplätzen
radikal durch Hedit
BAYER
jetzt auch Kleinpackung zu 500 g

Wenig Arbeit, größere Erträge durch
Wolf-Geräte
Wolf-Geräte-Fabrik G. m. b. H., Betzdorf (Sieg)

Deutsche Rosenschau 1938
Forst (Lausitz)

2. bis 18. Juli: Rosen-Freiland-Leistungsschau
16. bis 18. Juli: Hauptschnittrosenschau und Jahreshauptversammlung des Vereins Deutscher Rosenfreunde e. V.

ort. Die beiden »Gehölze«, eine japanische Quitte und ein Duftjasmin, brauchen nach dem starken Rückschnitt in diesem Jahre alle Kraft für neue Triebe.
Die größte Schwierigkeit bildet im neuen Garten der Schatten durch große Bäume und Strauchwerk, den ich beim Pflanzen im Frühjahr, als alles noch unbelaubt stand, viel geringer eingeschätzt hatte und erst im Sommer spüre. So sind die Gladiolen, die anfangs gut trieben, zur Blütezeit eine große Enttäuschung, dem Beet fehlt im Spätsommer die Sonne, vielleicht stehen sie auch zu dicht, und der Boden ist zu ausgelaugt von den benachbarten Him- und Brombeeren des Hausbesitzers. Die Dahlien haben auf diesem schattigen Teil des Gartens noch den besten Platz erhalten und danken es durch langes Blühen, das aber längst nicht so üppig wie am sonnigen Standorte der Vorjahre ausfällt.
Doch ich hoffe, daß die alte Weisheit von den Schwierigkeiten, die zum Überwinden da sind, auch im neuen Garten den Sieg davontragen wird. Wozu gibt es im Herbstkatalog die verheißungsvollen Überschriften: Kräftiges Blühen im Halbschatten – Pflanzen für schattigste Stellen –?
Einwurzeln im neuen Land – das braucht für Mensch und Pflanze Zeit; mit seinen Stauden wächst auch der verpflanzte Mensch am neuen Wohnort langsam ein, und das anfangs fremd anmutende Gartenland wird ihm mit den altvertrauten Blumen zur Heimat.

Dora Schubert

Erfahrungen

Nicht jetzt Immergrüne schneiden, sondern erst im August!

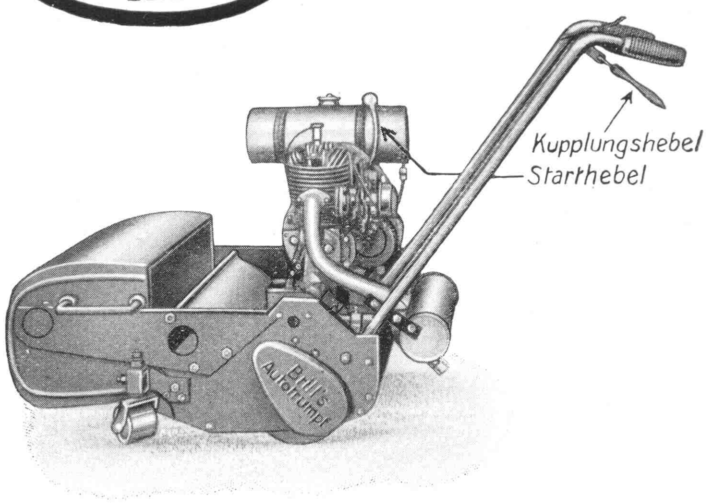
SEHR viele unserer Immergrünen, besonders aber unsere immergrünen Hecken werden regelmäßig dem Schnitt unterworfen. Es besteht aber sehr häufig Unklarheit darüber, wann der beste Zeitpunkt des Schneidens ist. Im Frühjahr kann man häufig, besonders nach einer Trockenperiode, die Beobachtung machen, daß frischgeschnittene Immergrüne sehr bald braunes und verdorrtes Laub zeigen, im ganzen unansehnlich sind, und das gerade in einer Jahreszeit, in der alles in frischem Grün prangt. Bei Buchsbaumhecken macht man oft diese Beobachtung, ebenfalls sah ich es schon oft auf Friedhöfen bei geschorenen Formen. Dieser Zustand der Unansehnlichkeit hält so lange an, bis ein kräftiger Durchtrieb erfolgt ist. Woher kommt nun dieses unschöne Aussehen solcher im Frühjahr geschnittenen Immergrünen? Meist daher, daß das Blatt- und Triebwerk, das sich mühsam durch den Winter gehalten hat, im Stadium des Austriebs heruntergeschnitten wird. Das Laub, das vorher im Innern der Hecke war, ist jetzt ganz freigestellt und verbrennt bei den ersten scharfen Sonnenstrahlen, da es nicht abgehärtet ist. Der Schnitt im Frühjahr trifft die Immergrünen hart.
Anders ist es im August. Der junge Austrieb ist gegen Sonne gleichmäßig in allen Teilen abgehärtet, meist ist ja auch das Wachstum schon beendet. Ein Braunwerden von Laub oder Nadeln ist nicht zu befürchten. In diesem Zeitpunkt sollen die Hecken geschnitten werden. Noch ein anderer Vorteil spricht für den Augustschnitt: die Pflanzen haben jetzt Zeit, diejenigen Knospen, die durch den Schnitt an die Spitze gestellt sind und bisher gering entwickelt waren, so kräftig vorzubilden, daß sie im nächsten Frühjahr prächtige Triebe ergeben. Daß diese Knospen im Herbst nochmals durchtreiben, ist wenig wahrscheinlich. Somit bieten uns die im August geschnittenen Immergrünen den ganzen Winter hindurch ein ordentliches Aussehen.
Anders ist der Schnitt bei Laubholzhecken. Hier schneiden wir besser zweimal im Jahr, und zwar das erstemal um Johanni herum (24. Juni), das zweitemal im Winter, von November bis Februar. Hierzu rechnen wir auch die wintergrünen Liguster.

Gottfried Hasselberg

Unsere Preiselbeere bewährt sich vorzüglich als Unterpflanzung

UNSERE ganz gewöhnliche Preiselbeere ist neu entdeckt! Die Gartengestalter haben ihr die Tore geöffnet. Sie verspricht ein dankbarer Gartenfreund zu werden, nicht weil ihre Beeren ein feines Kompott geben, oder weil sie von den Medizinern als vorzügliches Abführmittel überaus hoch geschätzt wird, sondern weil sie sich mit ihren entfernten Verwandten, den Rhododendren, Azaleen, Kalmien und anderen Moorbeetpflanzen, sehr gut verträgt. Sowohl vom biologischen als auch vom ästhetischen Standpunkt aus eignet sie sich hervorragend zur Bodenbedeckung in größeren Rhododendren- und Azaleenpflanzungen. Sie blüht und fruchtet den ganzen Sommer. Ihre roten Beeren und weißen Blüten leuchten im dunkelgrünen, glänzenden Laub. Außerdem ist sie immergrün, eine

BRILL'S



MOTORMÄHER

Handrasenmäher, **Motorwalzen**, Gartengeräte

Verlangen Sie Spezialkatalog

GEBR. BRILL, W.-BARMEN 30

GEGRÜNDET 1873

Immergrüne Freilandpflanzen

in reichhaltiger Auswahl finden Sie in meinen Baumschulen. Mein neuer, reichbebilderter Katalog, der auf Anfrage kostenlos versandt wird, vermittelt Ihnen nähere Einzelheiten.

G. D. Böhlje, Baumschulen,

Westerstede (Oldb.).

Eigenschaft, die für den neuzeitlichen Garten von besonderem Wert ist. In großem Umfange ist die Preiselbeere im vorigen Jahre im Deutschen Rhododendronpark, Bremen, als Bodendeckung verwendet. Im Oldenburger Land wurden im zeitigen Frühjahr dieses Jahres Preiselbeersoden gestochen und so an Ort und Stelle verlegt, wie man es bei den Grassoden macht. Der Boden muß den Ansprüchen der Preiselbeere, die die der übrigen Moorbeetpflanzen sind, angepaßt werden. Bereits im Oktober können die Soden gestochen und verlegt werden. Da die Pflanzen sich dann im folgenden Jahr schneller an die neue Umgebung gewöhnen, ist die Arbeit im zeitigen Herbst zu empfehlen. Beachtet werden muß allerdings, daß die Preiselbeere Vollsonne nicht liebt. Sie brennt leicht aus, besonders, wenn sie vorher schattig gestanden hat. Meist werden Rhododendren, Kalmien und andere großblättrige Ericaceen ohnehin kaum voll der Sonne ausgesetzt sein, so daß die Preiselbeere als Bodendeckung nicht sonderlich geschützt zu werden braucht. *Hans W. Schmidt*

Andere teilen mit

Von der Arbeit ausländischer Pflanzengesellschaften

ÜBER Delphinien liegen zwei interessante Veröffentlichungen vor. Unter dem Titel »Delphinium« brachte die *American Delphinium Society* für 1937 ein Jahrbuch heraus, das uns sehr genau unterrichtet über den Stand der Delphinienliebhaberei in den Vereinigten Staaten. Edward Steichen, ein Delphinienzüchter aus Ridgefield, Conn., berichtet über Delphinienerfahrungen in den Jahren 1936 und 1937. Er hat gar mancherlei über Krankheitserscheinungen zu erzählen. Auch die Frage, ob es wirklich Hybriden zwischen D. cardinale und D. elatum-Hybriden gibt, wird angeschnitten. Ein Bild zeigt eine seiner sehr langrispigen blauen Sorten, die man bei uns wohl nicht kennt. Was wissen wir überhaupt von den amerikanischen Züchtungen? Auch die Entwicklung in England wird besprochen. Frank Reinelt aus Capitola, Calif., spricht über künftige Delphinienzucht. Er strebt Neues mit D. cardinale an. Dem Delphinienfreund hat das Jahrbuch viel zu sagen. – Dies gilt in vieler Hinsicht auch vom Jahrbuch 1938 von *The British Delphinium Society*. Wir glauben oft, daß die Engländer das reine Blau etwas vernachlässigen. Da ist es ganz interessant, was C. F. Langdon über »Farbe« sagt, wobei er eine Liste der besten Blauen gibt. Das Heft schließt mit einer interessanten Sortenübersicht ab.

Von der *American Iris Society* erschienen 1937 die Bulletins Nr. 65 bis 67. Auf Einzelheiten einzugehen, würde zu weit führen. Die Tätigkeit der Gesellschaft ist eine sehr rege, und es wäre zu wünschen, daß wir nun im neuen Irisversuchsgarten in Göttingen recht viele amerikanische Neuheiten erproben können. – Das Jahrbuch 1937 von *The Iris Society* in England bringt eine Anzahl interessanter Abbildungen. Farbig dargestellt wird die Germanica-Hybride »Burning Bronze«, die danach zu urteilen einen wundervollen Farbton hat. Die schwarzweißen Bilder verraten nicht allzuviel von der wahren Schönheit der Sorten. Über Duft bei Iris berichtet Mrs. Murrell. Wenn man die lebhafte Tätigkeit auf dem Gebiete der Iriszüchtung im Auslande sieht, so wünscht man sehr, daß auch wir Deutsche bald wieder etwas zu bieten haben möchten.

Bei der Erwähnung des Jahrbuches der *American Amaryllis Society* auf Seite 90 im letzten Jahrgang war insofern ein Irrtum unterlaufen, als es sich damals um das dritte Jahrbuch handelte, das vierte erschien wieder unter dem Namen »Herbertia« im Oktober 1937. Es bringt eine Biographie mit Bild von William Herbert, dem es gewidmet ist, und einen Wiederabdruck von dessen Betrachtungen über Pflanzenkreuzungen aus dem Jahre 1837. Diese ergänzt C. D. Darlington durch Mitteilungen über die Entwicklung der genetischen Forschung. Das Jahrbuch ist ganz außerordentlich reich an Betrachtungen über sehr viele Amaryllidaceen, ihre Vermehrung, Kultur und anderes und enthält auch die Tafeln 44 bis 89. Kurz sei auch hingewiesen auf das »Carnation Year Book 1937« der *British Carnation Society*, das vor allem die Edelnelken behandelt. Der Herausgeber, M. C. Alesworth, schreibt über ihre wilden Ahnen.

Die *National Auricula and Primula Society* feierte 1936 ihr goldenes Jubiläum und brachte 1937 ihren 61. Jahresbericht heraus. Einige Tafeln zeigen die Aurikelsorten »Katherine«, »Mist« (Nebel), »Beaulieu«. Bei den Ausstellungen kommen auch die neueren Wildprimeln in Betracht, doch wird zu ihnen im Text nicht Stellung genommen.

Das Bulletin Nr. 70 vom Dezember 1937 der *American Peony Society* erweckt in uns immer wieder den Wunsch, daß wir uns mehr den Päonien zuwenden möchten, um die ausländischen neuen Sorten kennenzulernen. Hoffentlich bekommen wir bald den geplanten Päonienversuchsgarten.

Von der *Rhododendron Association* liegt für 1938 wieder das schmucke Jahrbuch vor. Zu vielen Wildarten werden Ergänzungen für die Beschreibung und ihren Kulturwert gegeben. Neuere Hybriden werden besprochen, und eine Übersicht enthält die Arten und Sorten, die 1937 durch Anerkennungen ausgezeichnet wurden. Dann folgen wiederum Artenübersichten, Synonymlisten und Aufzählungen der Sammlungen von Forrest, Rock,

FRANKE & HEIDECKE
BRAUNSCHWEIG

Ihre Garten-anlage

Ihre Pflanzen

Ihre Garten-pflege

nur durch

L. SPÄTH Gartengestaltung

Berlin-Baumschulenweg . Fernsprecher 62 33 01

Kataloge und Prospekte kostenlos

K. Ward, Ludlow & Sherriff. Hybridenlisten und Serienlisten bilden den Schluß.

Wie zu erwarten, haben auch die Rosengesellschaften in England und Nordamerika ausgezeichnete neue Jahrbücher herausgegeben. »The Rose Annual 1938« der englischen *National Rose Society* bringt Farbenbilder der Teehybriden »Dickson's Perfection«, »Hector Deane«, »Lady Moyra Cavendish«, »Robin«, »The Bishop«, »Violinista Costa« und »Walter Bentley« sowie der Polyanthahybriden »Orange Triumph« und »Poulsen's Yellow«. Eine Biographie von S. Reynolds Hole, Dean of Rochester, des ersten Präsidenten von 1877 bis 1904, wird der so bedeutsamen Tätigkeit dieses Rosenkenners gerecht. E. A. Bunyard bringt eine lehrreiche Betrachtung über die Rose in der Kunst mit Bildern, worunter eine chinesische Darstellung der R. rugosa aus dem Jahre 1000 ist. Ein Bericht über den außerordentlichen Fortschritt in der Züchtung der Polyanthahybriden enthält eine Übersicht der Sorten von 1880 bis 1938. Am lehrreichsten ist wie stets »The American Rose Annual« der *American Rose Society*. Diese amerikanischen Rosenjahrbücher sind und bleiben ganz unentbehrlich für jeden, der sich eingehend mit den Fortschritten der Rosenzucht beschäftigen will. Wir können hier nur kurz darauf hinweisen. Farbig abgebildet sind die Teehybriden »Alice Harding«, »Lucile Hill«, »Mme. Henry Guillot«, »Radio«, »Rome Glory« und »Sterling«, ein Zeichen, daß drüben jetzt immer noch diese Rosenklasse herrschend ist. Unter dem Titel »Welche alte Rose ist das?« werden die Kennzeichen der alten Rosentypen besprochen. Wer wissen will, was das letzte Jahr uns überall an Rosen gebracht hat, muß unbedingt zu diesem Jahrbuch greifen. C. S.

Was man uns fragt und klagt

Eine Weide ist krank

Es handelt sich darum, eine im vorigen Jahre und jetzt wieder eintretende Raupenplage, von der meine *starkwüchsige* Weide (Laubenbaum) befallen wurde, für das nächste Jahr unmöglich zu machen. Soweit tunlich, werden die Raupen abgesucht. Als Warenprobe Blätter mit Raupen. Meine zweite Frage: Was ist zu tun, wenn derselbe Baum periodisch ab Frühjahr von dem Pilz befallen wird? Diesen Blattbefall durch Pilz konnte ich weit und breit beobachten, also auch da, wo die Bäume keiner Schädigung durch feindliche Dünste von Werken (Hochöfen usw.) ausgesetzt sind, wie hier in Hamborn. Selbst Bäume in Parks von Düsseldorf zeigten infolge Pilzbefall durch den ganzen Sommer Gelblaubigkeit, die durch Blattnachwuchs bei feuchtem Wetter nie ausgeglichen wurde. Früher warf mein Baum nur seinen ersten Blattaustrieb, und zwar völlig ab. Ich habe gedacht, das sei eine Eigentümlichkeit der Hängeweiden; bei meinen Nachbarn sah ich alljährlich die gleiche Frühjahrserscheinung.

Paul Mayberg

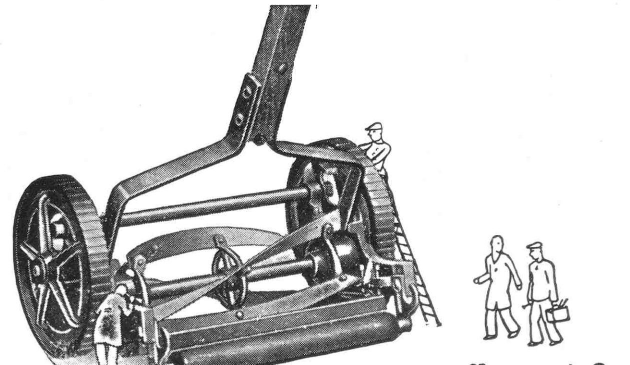
Bei dem Parasitenbefall an Ihrer Weide handelt es sich um zweierlei: um Befall mit dem Weidenschorfpilz und um Schädigung durch sogenannte Afterraupen (Blattwespenlarven). Der Erreger des Weidenschorfes ist der Pilz Fusicladium saliciperdum. Er ist ein Verwandter der bekannten Fusicladiumpilze, die an Kern- und Steinobst Laub und Früchte befallen. Vom Weidenschorf werden in erster Linie die Blätter, später auch die Triebe befallen. Die Erkrankung macht sich durch dunkle Flecken auf den Blättern bemerkbar. Eine Folge des Befalls ist vorzeitiger Laubabwurf. Wiederholt sich die Erkrankung mehrere Jahre hindurch, so tritt eine erhebliche Schwächung der befallenen Pflanzen ein, die mitunter Zweigdürre und Absterben ganzer Äste zur Folge haben kann. Die Bekämpfung dieser Krankheit ist bei großen Parkbäumen natürlich sehr schwierig. In Korbweidenkulturen, die auch unter diesem Parasiten zu leiden haben, bekämpft man die Krankheit erfolgreich durch Vernichten des abgefallenen Laubes, in dem der Pilz überwintert, durch Abbrennen der Weidenkulturen im Herbst oder im Laufe des Winters sowie durch Spritzung vor dem Austrieb und wiederholt nach dem Austrieb mit Kupferkalkbrühe. Da Sie diese Maßnahmen aber kaum durchführen können, müssen Sie versuchen, durch kräftigen Rückschnitt die natürliche Widerstandskraft des Baumes zu stärken, ferner ist ratsam, das abgefallene Laub im Herbst, soweit wie möglich, durch Verbrennen zu vernichten.

Die Blattwespenlarven (Afterraupen), die durch Fraß an den Blättern schädigen, werden häufig an Weiden beobachtet. Sie treten oft in Massen auf, so daß sie im Spätsommer Kahlfraß verursachen können. Eine Bekämpfung ist möglich durch Anwendung von Fraßgiften (Bestäubung oder Bespritzung mit arsenhaltigen Mitteln) oder durch Berührungsgifte (Bestäuben oder Bespritzen mit nikotin- oder pyrethrumhaltigen Mitteln). In Ihrem Falle werden diese Spritzungen wohl kaum durchführbar sein, Sie werden sich darauf beschränken müssen, die im Boden überwinternden Puppen des Schädlings zu vernichten. Sind die Blattwespenlarven erwachsen, so kriechen sie nämlich in den Boden, um sich in der obersten Erdschicht in kleinen Tönnchen zu verpuppen. Durch Versetzen der Baumscheibe mit ätzenden Düngemitteln (Kainit, Ätzkalk, Kalkstickstoff) und wiederholtes Umgraben können Sie die sich verpuppenden Schädlinge und auch die

Er hats geschafft ...

mit PARAXAN
ungiftiges Pyrethrum - Derris - Spritzmittel
gegen Blattläuse, Ameisen, Fraßkäfer und Raupen aller Art
Verdünnbar bis 1:1250
COSAN
kolloidaler flüssiger Schwefel
1000-fach verdünnbar
gegen Pilzkrankheiten im Obst- u. Gartenbau
Mischbar mit PAREXAN
Bezug durch den einschlägigen Fachhandel
J. D. Riedel-E. de Haën A.G. Berlin

Winterharte Rhododendren eigener Züchtung
und Freiland-Azaleen eigener Kultur
für Garten und Park, in allen Farben, Formen und Größen
Botanische Rhododendren in vielen winterharten, neu eingeführten Arten für Steingärten besonders geeignet. Farbiger Katalog 2 unverbindl. und kostenl.
T. J. Rud. Seidel. Grüngräbchen, Post Schwepnitz i. Sa.
älteste Kulturstätte winterharter Rhododendren



Auf „Herz und Nieren" geprüft –
wird jeder Alexanderwerk-Rasenmäher, bevor er das Werk verläßt und in Ihre Dienste tritt.
Die kräftigen Maschinen schneiden mit ihren schnitthaltigen Messern auch den dichtesten Rasen. Sie sind für Dauerbetrieb geeignet und zuverlässige Hilfen für jeden Gärtner.
Erhältlich in den Fachgeschäften.
Druckschriften kostenlos durch
Alexanderwerk
Remscheid

Lechlers Fächerdüse DRP.

Regenartige Zerstäubung.

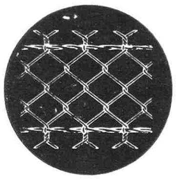
Schonung der Pflanzen.

Kein Verkrusten des Bodens.

Zeit- und arbeitsparend.

Fa. Paul Lechler, Stuttgart-N., Kronenstr. 50

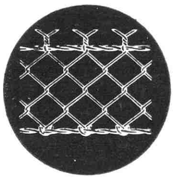
Germania-Drahtgeflecht



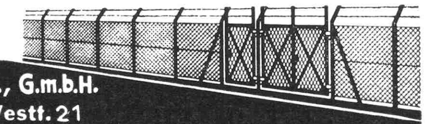
mit festen Litzen und Stachelkanten
keine Spanndrähte erforderlich,
daher einfachste Montage — billigste Umzäunung

Drahtzaun-Einfriedigungen
mit Toren und Türen, für Gärten, Parkanlagen, Wildgatter, Fabrikanlagen, Tennisplätze und Flugplätze

Stacheldraht jeder Ausführung



• Frontgitter • Schutznetze • schmiedeeiserne Gitter •



Kottmann & Co., G.m.b.H.
Siegen i. Westf. 21
Drahtzaun- und Drahtgeflechtfabrik

Das Ferienbuch für Ihre Frau

das Sie ihr in den Koffer legen sollten, wenn Sie ihr eine besondere Freude machen wollen! Schon die entzückende Ausstattung und die feinen, zarten Bilder, in achtfarbigem Offsetdruck nach Aquarellen ausgezeichnet wiedergegeben, machen es zu einem liebenswürdigen Geschenk, für das jede Frau sehr dankbar sein wird.

Max und Gerda Mezger

Meine Frau, die Gärtnerin

„Ein feines, gehaltvolles Buch vom und über den Garten. Nicht über einen vom Gartenarchitekten kunstvoll abgezirkelten, sondern von einem selbstangelegten und gepflegten kleinen ‚Königreich', einem Gemüse-, Obst- und Blumengarten, dem Mühe und Schweiß der Besitzer mit Liebe und Sorge gewidmet werden. Dazu hat das Buch noch eine Besonderheit, weil es nämlich zwei geschrieben haben, ein Mann und eine Frau. Er den ersten Teil als Nutznießer der Gartenschönheit und allenfalls hin und wieder wie ein Herrscher mit dem Wasserschlauch in der Hand. Sie den zweiten Teil als die emsige Biene, die schafft und müht und immer noch Arbeit findet nach dem Grundsatz des Gartenfreundes, im Garten ist immer noch Arbeit und immer zu tun, wenn er in Ordnung sein soll. S e i n e Kapitel sind schöne Betrachtungen über den Garten und alles, was mit ihm in Berührung kommt. I h r e Kapitel sind gleichsam aus der Gartenerde geboren und freundliche und nette Winke aus den eigenen praktischen Erfahrungen. Philosophie und Poesie gegen Praxis und Arbeit und doch kein Gegensatz, weil die Kapitel der beiden Verfasser sich ergänzen und so innige Zweisamkeit aufweisen, die goldene Brücken im Garten und im Leben baut. Das Auge erfreuen dazu prächtige Blumenbilder. Es ist eine kleine Kostbarkeit, die man lieb gewinnt, und die viel Freude bereitet." (Tremonia.)

Flexibel in Ganzleinen geb. RM 4,80.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT
BERLIN-WESTEND und BERN

Ferienlektüre für den Gartenfreund

Die vor einigen Wochen erschienenen Sonderhefte der Gartenschönheit haben begeisterte Aufnahme gefunden. Viele herrliche Aufnahmen, wichtiger Text in knapper Form, bestechendes Umschlagbild, gute Ausstattung, niedriger Preis sind ihre Vorzüge. Die ersten vier Hefte behandeln zudem Themen, die alle Garten- und Blumenfreunde interessieren, deshalb sind sie auch zum Verschenken und als „Mitbringsel" sehr geeignet.

Heft 1: Karl Foerster

Der Steingarten weitet den Kleingarten

Heft 2

Kein Garten ohne Wasser

Heft 3

Schöne Gärten von 200 bis 1000 qm

Heft 4

Unser Garten auf dem Balkon

Jedes Heft kostet RM 1,20.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT
BERLIN-WESTEND und BERN

fertigen Puppen vernichten. Wenn Sie Geflügel besitzen, so können Sie dieses im Kampf gegen den Schädling einsetzen, denn das Geflügel ist eifriger Vertilger der Bodenschädlinge und stellt auch den im Boden liegenden Puppen nach.

Paul Pauck

Unsere Leser arbeiten mit

Lilium regale ist leicht aus Samen zu ziehen

FRITZ LENZ fordert uns in der Oktobernummer 1937 auf, von unseren Lilienerfahrungen zu berichten. Im März letzten Jahres schenkte mir ein alter Gartenfreund einige Zwiebeln von Lilium regale, die dann im Juni, neben lichtblauen Rittersporen, das Gartenerlebnis dieses Jahres waren. Fast noch mehr Freude aber machten mir die Samen derselben Pflanze, die in nahrhafter Sanderde in Kistchen gesät, am Fenster prächtig keimten, gediehen und auch das Versetzen ins Freiland nicht übel nahmen. Keine einzige Pflanze verdarb und die Zwiebelchen kamen nun schon recht kräftig in den Winter. Es bestätigt sich also, daß diese wahrhaft »königliche« Lilie leicht vom Laien herangezogen werden kann. Wann werden die Pflanzen wohl zur Blüte kommen? Ich denke 1940. Wer hat ähnliche Aussaaten gemacht?

Grete Hirzel

Neue Bücher

Kleine Erde. Unter diesem Titel veröffentlicht *Thilo Scheller* einen Band Gartengedichte. Innige Liebe zum Garten, zu den selbstgepflanzten und -gehegten Blumen und Bäumen, spricht aus diesen Gedichten. Zart, fein und farbig ist ihre Sprache, wie eine schöne Rabatte im Sonnenlicht. Aus der liebevollen Betrachtung aller Gartengeschehnisse erwachsen aufrechter Gottesglaube und freudige, lebensstarke Philosophie. Die Gedichte führen uns weg aus dem lärmenden Alltag in die beglückende Stille des Gartens, sie wecken in uns die starke Liebe zur eigenen Scholle, sie machen uns froh und dankbar und lassen in unserm Herzen eine gütige Zufriedenheit aufblühen, eine Zufriedenheit mit den Pflanzen, den Nachbarn und sich selbst. Reizvoll ausgestattet. Verlag der Landsknechtpresse, Wittingen.

Karl Specht

Chronik

Irissammlung Dr. Blaschy in Göttingen

IN unserem Bericht über die Tätigkeit der Pflanzengesellschaften auf Seite 202 wurde erwähnt, daß von der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft in Göttingen ein Irisgarten errichtet wird. In Wirklichkeit liegt die Sache so, daß die Leitung der »Irissammlung Dr. Blaschy in Göttingen« sich bereit erklärt hat, für die Deutsche Gartenbau-Gesellschaft die Aufgaben einer Irisversuchsstelle zu übernehmen. Wir werden später noch Gelegenheit haben, über die Ausgestaltung dieses Irisversuchsgartens zu berichten, dessen Zusammenarbeit mit der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft oder genauer dem Iriskreis der Vereinigung der Staudenfreunde sehr zu begrüßen ist.

C. S.

Anmeldungen zum 12. Internationalen Gartenbaukongreß in Berlin

DIE Kongreßleitung erinnert daran, daß mit dem 15. Juli dieses Jahres der Termin abläuft, bis zu dem der billigere Gebührensatz für die Anmeldung zum Kongreß gilt.
Bei Einzahlung bis zum 15. Juli beträgt die Gebühr 16,- RM, für jeden Familienangehörigen 8,- RM. Bei verspäteter Einzahlung 20,- RM, für jeden Familienangehörigen 12,- RM.
Alle Einzahlungen haben auf das Konto »12. Internationaler Gartenbaukongreß« bei der Deutschen Gartenbaukredit A.-G., Berlin NW 40, Schlieffenufer 21, zu erfolgen (Postscheckkonto 25431, Postscheckamt Berlin, Deutsche Gartenbaukredit A.-G.).

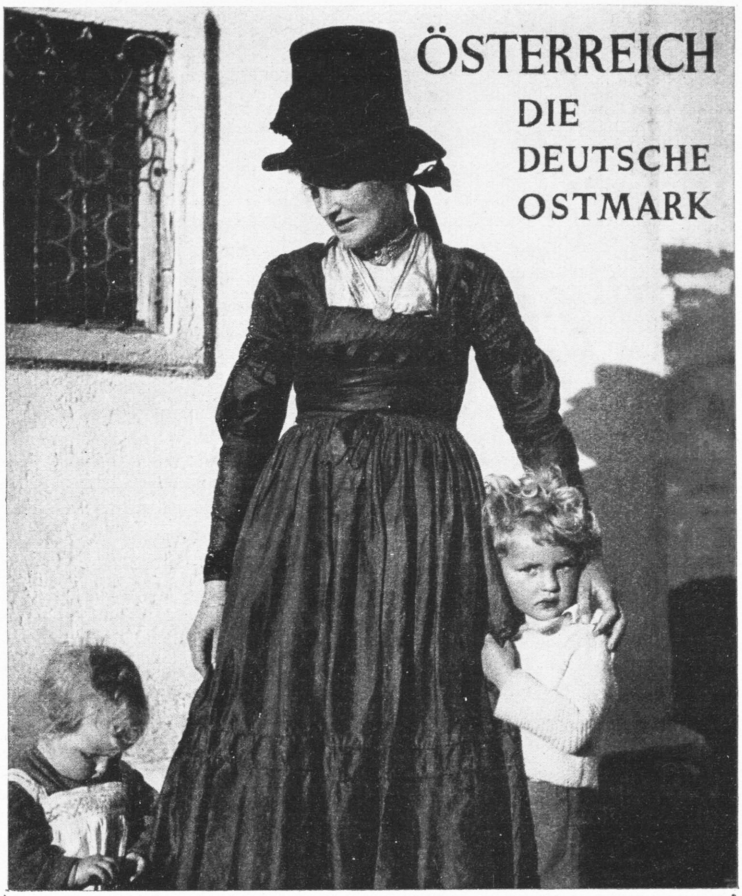
Professor Alwin Seifert

WER Gelegenheit hatte, das Werden und Wirken des Architekten und Gartengestalters *Alwin Seifert* während der letzten zehn Jahre aufmerksam zu verfolgen, der wird es mit großer Freude begrüßt haben, daß er unlängst mit dem Titel Professor ausgezeichnet wurde. Er hat sich besonders als Landschaftsgestalter bei den Reichsautobahnen sehr erfolgreich betätigt und, wie aus den Betrachtungen auf Seite 250 hervorgeht, auch die Fragen der deutschen Wasserwirtschaft in entscheidender Weise in Angriff genommen. Wir wünschen ihm noch viele Jahre einflußreiche Tätigkeit auf allen Gebieten, die deutsche Gartengestaltung und Landschaftsgestaltung betreffen.

C. S.

Friedrich Kunert 75 Jahre

Am 5. Juni konnte der durch seine langjährige erfolgreiche Tätigkeit als Oberhofgärtner in Sanssouci weitbekannte Fachmann in aller Stille seinen



Ferien in Österreich

werden zum nachhaltigen Erlebnis durch das soeben erschienene Bilderwerk „Österreich, die Deutsche Ostmark.“ Ein kurzer geschichtlicher Rückblick von Günther Schwab erzählt uns von dem wechselvollen Schicksal der Deutschen Ostmark, die sich nun endlich zum großen Deutschen Reich bekennen durfte. In seiner Reiseschilderung wird uns Schwab zum kundigen Führer durch seine schöne Heimat. 32 Seiten Text und 70 herrliche Bilder

Kartoniert RM. 3,20 Leinen RM. 4,50

KARL SPECHT VERLAG, BERLIN-CHARLOTTENBURG 9

75. Geburtstag erleben. Kunert hat als ausgezeichneter Fachmann und trefflicher Mensch einen großen Freundeskreis gewonnen, die alle mit uns ihm noch einen friedlichen Lebensabend wünschen werden. C.S.

Verlegung der Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Dahlem nach Marquardt

NACHDEM das vor ungefähr zehn Jahren geschaffene gärtnerische Hochschulstudium einen alle Erwartungen übersteigenden Zustrom an der Friedrich-Wilhelms-Universität erfahren und damit den Nachweis seiner zwingenden Notwendigkeit erbracht hat, ist in den letzten Wochen eine für den gesamten deutschen Gartenbau und die Gartengestaltung außerordentlich wichtige Entscheidung gefallen. Die 1824 durch Lenné in Wildpark bei Potsdam gegründete, 1903 nach Dahlem verlegte Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau wird nach Marquardt bei Potsdam verlegt, um ihr dort eine neuzeitliche und ihrer künftigen Aufgabe gerechtwerdende Ausrichtung auf breiter Grundlage zu geben.
In Berlin-Dahlem werden dafür die bereits bestehenden gärtnerischen Institute an der Universität auf dem alten und noch zu erweiternden Gelände der Versuchs- und Forschungsanstalt selbständig gemacht. Auf diese Weise bleibt dem Berufe seine eigene Forschung in Dahlem sichergestellt, während das Marquardter Gelände in Größe von 250 Morgen einen bedeutsamen Zuwachs für den gesamten Beruf bedeutet.
Es werden noch einige Jahre vergehen, ehe die Anlage in Marquardt in großzügiger Planung so weit gediehen ist, daß der endgültige Umzug vollzogen werden kann. Marquardt wird in wenigen Jahren direkten Anschluß an die Berliner Schnellverkehrsnetze haben, so daß auch dem künftigen Studierenden der Versuchs- und Forschungsanstalt jede Möglichkeit gegeben ist, die zahlreichen Weiterbildungsmöglichkeiten von Potsdam und Groß-Berlin wie in der Vergangenheit auszunützen. Diese Entscheidung ist ganz besonders zu begrüßen, weil damit auch dem künftigen Gartengestalter der Fachschule die enge Verbundenheit mit Potsdam-Sanssouci erhalten bleibt und er in einer geradezu idealen märkischen Landschaft, die überall die Spuren des Wirkens von Lenné aufweist, seinen Studien obliegen kann.
Durch diese Entscheidung des zuständigen Ministers ist endlich der schon 1929 bei der Gründung des Hochschulstudiums als behelfsmäßig angesehene Zustand der gegenseitigen Verquickung von Hoch- und Fachschulstudium beendet. Mit der Trennung beider Ausbildungsrichtungen wird zugleich eine Neuausrichtung der Studienpläne der gärtnerischen Hochschüler wie der Fachschüler praktisch möglich werden. E. Maurer

Rosenschau Rellingen

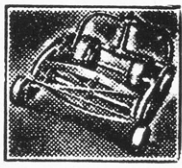
Wie alljährlich findet auch in diesem Jahre vom 16. bis 18. Juli in Rellingen (Holstein) die Rosenneuheiten- und Schnittblumenschau des Vereins Deutscher Rosenfreunde e. V., Ortsgruppe Pinneberg, Rellingen und Umgebung statt. Diese Rosenschau wird von den führenden Rosenschulen Holsteins beschickt und es werden alle Neuheiten und umfangreiche Sortimente zu sehen sein.
An den gleichen Tagen feiert Rellingen und das benachbarte Pinneberg zum 10. Male das Holsteinische Rosenfest, bei welchem der große Rosenkorso den Höhepunkt bildet.

Hauptstelle für Kakteen

An diese von Professor Dr. Werdermann geleitete Hauptstelle im Botanischen Garten zu Berlin-Dahlem sollen die Kakteenanbauer ihre Züchtungen von Kakteen und anderen Sukkulenten zur Prüfung und Eintragung in das Sortenregister einsenden. Es wird angestrebt, von den sukkulenten Gewächsen jeweils einige typische Stücke von allen Wildformen und Züchtungen, die im Garten- und Zierpflanzenbau eine Rolle spielen, als lebende Pflanzen in großen Sammlungen zusammenzufassen. Ferner sollen die für die sichere Bestimmung der Art, Varietät oder Sorte notwendigen Teile durch Bilder und Beschreibungen festgelegt und herbarmäßig konserviert werden. Die Begründung einer solchen Hauptstelle ist sehr zu begrüßen, denn bisher fehlte den Kakteenfreunden und Sukkulentenliebhabern noch eine Möglichkeit, ihre Sammlungen genau nachprüfen zu lassen. C. S.

Das neue Versuchs- und Forschungsinstitut für Technik im Gartenbau

IM Mai wurde dieses für den Gartenbau so bedeutsame Institut in *Quedlinburg* eröffnet. Wenn man bedenkt, daß noch allzu viele der im Gartenbau verwendeten Hilfsmittel nicht den Anforderungen entsprechen, die wir heute an sie stellen müssen, und daß sehr viele Gärtner und die meisten Liebhaber entweder keine Ahnung davon haben, wie die modernen technischen Hilfsmittel beschaffen sein müssen, oder daß sie diese nicht zu benutzen verstehen, wenn sie ihnen in die Hand kommen, so kann man ermessen, wie notwendig ein solches Institut ist. Seine Schaffung ist hauptsächlich der Initiative des Geschäftsführers der Studiengesellschaft für Technik im Gartenbau, Diplomgartenbauinspektor *A. Demnig*, zu dan-

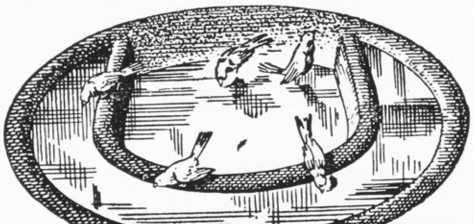

Rationeller Rasenschnitt mit Hubers Rasenmäher
Vorzüge: Streifenloser, kurzer, feiner Schnitt. Bequemes Schneiden der Rasenkanten. Leichter Gang, Getriebe in Öl und Fett laufend. Halbautomat. Messernachstellung. Dauerhafte Ia Ausführung. Verlangen Sie unsere Druckschriften.
W. Huber & Co., Abhorn (Vogtl.)

ORCHIDEEN-IMPORTE
aus acht verschiedenen Tropenländern in großer Auswahl für Erwerbsgärtner und Liebhaber. — Große Bestände kultivierter Orchideen in bester Kultur. Preislisten auf Anfrage postfrei.
WILHELM HENNIS, Orchideen-Import, HILDESHEIM

Auch die Mütter-Verschickung förderst Du durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSV.!

GARTENKÜBEL UND -SCHALEN IN GROSSER AUSWAHL. SPEZIALANFERTIGUNG VON BRUNNEN USW.
STAATL. MAJOLIKA MANUFAKTUR KARLSRUHE

Wasserrosen
Wasserpflanzen
Sumpfpflanzen
für Bassins, Wasserläufe, Aquarien in größter Auswahl
Adolf Kiel
Frankfurt (Main)
Hainerweg 134
Fernruf: 64688
Größte Wasserpflanzen-Anlage der Welt. Import — Export
Preislisteg ratis und franko.

TREBOR Vogelbad und -tränke
SPEZIAL: Der kleine Teich im Garten HANSA, LIBELLE, STELLA geeignet als Springbrunnen.
D. R. P. 605266

Spezial: 25,-RM frei deutscher Bahnstation bis 900 km
Illustrierte Prospekte
TREBOR
Hamburg 11,
Postfach 1485

Anzeigenschluß für die Augustnummer: 18. 7. 38.

Staudenhalter

in unverwüstlicher Haltbarkeit, alles Binden überflüssig, absoluter Schutz vor Windbruch.
Verlangen Sie Prospekt.
Otto Jechow, Neuburg
in Mecklenburg

Solnhofer Platten gehören in jeden modernen Garten
zum Belegen der Wege und Errichten von modernen Steinmauern. Ihre Haltbarkeit ist unbegrenzt. Sie haben eine wunderschöne Farbwirkung. Der billige Preis wird Sie überraschen. Verlangen Sie meine neuesten Preise.
Solnhofer Platten sind überall beliebt.
KURT SCHÖCKEL,
Solnhofen (Bayern).
Wiederverkäufer gesucht.

ken. Es ist sehr notwendig, daß die Praxis, vor allem auch der Gartenliebhaber, die Anregungen, die von dem neuen Institut ausgehen, mit Verständnis aufnimmt. C. S.

2. Kleingartenwettbewerb »Der Goldene Spaten«

Um die Liebe zum Kleingarten zu fördern, der aber wiederum unbedingt in der Daueranlage verankert sein muß, hat der Verlag der Grünen Post, Berlin, einen Wettbewerb ausgeschrieben, dessen Preis der »Goldene Spaten« für diejenige Stadt ist, die die besten Kleingartenanlagen besitzt und Vorbildliches auf dem Gebiet des Kleingartenwesens geleistet hat. Dazu kommt ein Betrag von 3000 RM., ferner werden ein Ehrendiplom, Ehrenpreis und Gartenbücher verteilt. In den Großstädten wird der schönste Kleingarten jeder Stadtgruppe des Reichsbundes Deutscher Kleingärtner e. V. ausgezeichnet, darum ist jedes Mitglied des Reichsbundes teilnahmeberechtigt.

Wer befaßt sich mit Erdorchideen?

Die überaus schnelle und starke Entwicklung der Orchideen-Abteilung der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft, die heute schon 156 Mitglieder umfaßt, hat die Anregung aufkommen lassen, einen besonderen Arbeitskreis für Erdorchideen einzurichten. Die Deutsche Gartenbau-Gesellschaft bittet daher alle Interessenten, die sich mit Erdorchideen beschäftigen, ihre Anschriften der Geschäftsstelle, Berlin NW 40, Schlieffenufer, bekanntzugeben.

Mitarbeiter dieses Heftes

Gartengestalter W. Alverdes, Zehlendorf / Studienrat Dr. G. Matthaei, Lüneburg / Gartengestalter Gustav Lüttge, Klein-Flottbek / Frau Clary von Ruckteschell-Trueb, München / Gartendirektor H. Wernicke, Hannover / Garteninspektor L. Jelitto, Stuttgart / Architekt H. Noth, Charlottenburg / A. B. Stout, New York, Botanical Garden / Frau Frieda Schneider, Mannheim / Garteninspektor M. Geier, Weilburg / Garteninspektor M. G. Eiselt, Zürich / Landwirtschaftskammerrat Dr. M. Schmidt, Halensee / Professor Cornel Schmitt, Würzburg / Carl Conn, Siemershöhe-Hamburg.

Was bringt das Augustheft Wichtiges?

Der 12. Internationale Gartenbaukongreß / Der deutsche Kleingarten, Ergebnis des Wettbewerbes der 3. Reichsgartenschau Stuttgart für eine Dauerkleingartenkolonie / Einjahrsastern / Sommerblüher im Steingarten Das Wartejahr des Gartens II / Reichsgartenschau Essen / Narzissenpflanzungserfahrungen / Ländliches Wohnhaus / Unser Garten liefert: Obst das ganze Jahr - bei richtiger Sortenwahl! / Wie bekämpft man die Monilia-Fruchtfäule? / Zuchtarbeiten an der Einjahrsaster / Garten der Kindheit / Schöne Sukkulenten.

An unsere Leser!

Bodenuntersuchung. Wir hatten mit der Landwirtschaftlichen Kontrollstation Oranienburg, jetzt Potsdam, ein Abkommen getroffen, nach dem Bodenproben unserer Leser zu einem verbilligten Gebührensatz untersucht werden konnten. Von dieser Möglichkeit ist zu unserer Freude sehr reger Gebrauch gemacht worden. Leider ist aber die Kontrollstation jetzt durch verschärfte Konzentration auf ihr eigenes Arbeitsgebiet in der bäuerlichen Erzeugungssteigerung nicht mehr in der Lage, nach dem 1. Juli eingesandte Bodenproben unserer Leser zu untersuchen. Wir geben diese Mitteilung mit großem Bedauern weiter und bitten also, an die Landwirtschaftliche Kontrollstation Potsdam keine neuen Bodenproben zu schicken.

Die Schriftleitung

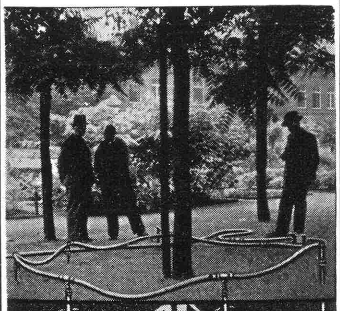
Wir erinnern

Zierpflanzen: Für das Gießen der Beete muß immer etwas Wasser in ein Becken gelassen werden, damit es sich erwärmen kann, alles Verblühte ist wegzuschneiden, aufbinden, Samenansatz unterdrücken. Nie darf Unkraut aufkommen, das Hacken ist auch jetzt noch wichtig. Zeigen Phloxstengel Umknick-Erscheinungen, müssen die Pflanzen verbrannt werden, da sie von der Älchenkrankheit befallen sind. Der Boden ist zu kalken, oft hilft eine Stickstoffdüngung, die die Phloxe über die kritische Zeit hinwegbringt. Zeigen Malven auf der Blattunterseite graue Pusteln, die Zeichen der Rosterkrankung, schneiden wir alle befallenen Blätter ab. Die jungen Blätter sind mit 0,5—1 prozentiger Kupferkalkbrühe zu bespritzen. Zweijahrsblumen, wie Fingerhut, Vergißmeinnicht, Stiefmütterchen, im Abstand von 20 bis 25 cm auf besondere Beete setzen. Zurückschneiden von verblühtem Rittersporn, Löwenmaul, Ringelblume, Sonnenbraut, damit ein neuer Durchtrieb kommt. Bildet sich Moos auf dem Rasen, weil er vielleicht zu naß gehalten ist, wird sofort ausgeharkt und neu angesät unter Trockenhalten der Erde.

Balkon: An heißen Tagen ist abends und morgens zu gießen, besonders Petunien wollen viel Wasser haben. Alles Verblühte, jeden Samenansatz entfernen. Dauernd aufbinden.

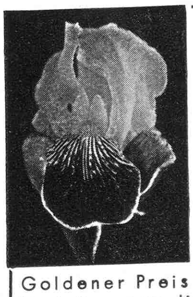
Gemüse: Braunkohl pflanzen, Spargel mit verrottetem Dung abdecken, Dämme vorher einziehen, Sommersalatsorten pflanzen, Erdbeeren vermehren, Erbsen noch einmal aussäen, auch noch Buschbohnen, Frühkartoffeln ernten, den letzten Blumenkohl pflanzen, erste Zwiebeln ernten, Rosenkohl setzen. Abgeerntete Puffbohnen zurückschneiden. Meerrettich abreiben. Herbstrüben säen. Sommerendivien bleichen.

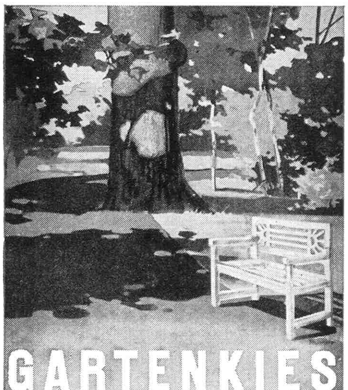
Obst: Durchdringend wässern, abgefallenes Obst aufsammeln, Stachelbeeren absenken zur Vermehrung. Frühsorten werden schon acht bis zehn Tage vor der Reife geerntet. Erste Ernte vom „Weißen Klarapfel", der Mitte Juli schon eßreif ist. Frühe Pfir-


Flüssige, direkte Wurzeldüngung und direkte Tiefenbewässerung
mit Stelzel's Wurzel-Wässerer-Batterie
Deutsches Reichs-Patent - British Patent Auslands-Patent ang.
Im Obstbau bedeutende Mehr-Ernten in viel größeren Früchten, kein Obstabfall. Bei Parks und Anlagen herrliches Wachstum! Ohne aufzugraben, 4–5mal rascher als seither bei einfacher Handhabung durchzuführen. Begeisterte Urteile aus amtlichen Fachkreisen. Illustrierte Broschüre gratis.
OSKAR STELZEL
Schwabach bei Nürnberg.

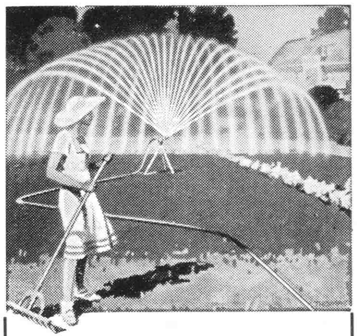
Weimar Hochschulen
Bau / Kunst / Handwerk

CARL SCHLIESSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerische Schmuckbauten, Rosenbogen, Eichenholzzäune, Schattendecken, Möbel.
Verlangen Sie Katalog.


Führend in
Iris
STAUDEN
DORN
AACHEN
Goldener Preis Dresden 1936
Neuheiten, neue Liste, neue Preise.



BERLIN W 35, YORCKSTR. 35 · 270547


Regen-Anlagen aller Systeme
PERROT - REGNERBAU
CALW (Wttbg.)
Niederlassung:
Berlin-Kladow, Schanze / Ruf: 80 85 53
Der Perrot-Turbo-Viereckregner, das Idealgerät für den Hausgarten.

Meine Kulturen von Staudenprimeln
sind die größten Deutschlands
Ich liefere
Samen / Sämlinge / Stauden
Preisverzeichnis über hochgezüchtete ältere, neuere und seltene Arten umsonst u. kostenlos
PAUL TEICHER · 100 JAHRE SAMENZUCHT 1836-1936
Paul Teicher Striegau

siche sind auch bald pflückreif, vorsichtig ernten, zwei bis drei Tage liegenlassen.

Schädlingsbekämpfung: Drahtwürmer, die Larven von Schnellkäfern, durch ausgepflanzte Salatpflanzen und ausgelegte Kartoffeln fangen, verbrennen. Den Spargelkäfer mit Nikotinspritzlösungen bekämpfen. Bei Kartoffeln auf den mit hellgelben Flügeldecken und zehn schwarzen Längsstreifen versehenen Kartoffelkäfer achten, der auch auf Tomaten vorkommt. Jedes Auftreten muß den amtlichen Stellen gemeldet werden. Blattläuse dauernd durch Schmierseifenlösungen und Nikotinspritzmittel bekämpfen. Gegen Mehltau bei Pfirsichen, Erdbeeren mit gemahlenem Rohschwefel vorgehen. Zeigt der Pfirsich gekräuselte Blätter, dann diese sofort abschneiden und verbrennen. K. W.

Nähere Angaben für die einzelnen Tage im Dauerkalender „Was ist heute im Garten zu tun?“ Preis 95 Rpf.

Alle Bilder, bei denen kein Urheber genannt ist, sind eigene Aufnahmen der Gartenschönheit

Lassen Sie sich durch einen Gartengestalter beraten!

Augsburg
Hans Wohlwend jr.
Gartengestaltung — Baumschulen
Augsburg-Hochzol. Tel.: 30274

Berlin-Müggelheim
Ulrich Loth
staatl. dipl. Gartenbauinspektor
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung gärtnerischer Anlagen jeder Art.
Berlin-Müggelheim, Grünstadter Weg 14/18
Fernruf 64 33 44.

Berlin-Zehlendorf
Emanuel Jacob
Gartengestalter
Berlin-Zehlendorf, Seehofstraße 98 Ruf: 84 03 94

Breslau
Paul Haff
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung. Staudenkulturen, Baumschulen
Reichhaltiges Pflanzenverzeichnis auf Wunsch
Breslau 16, Staudenweg 3

Chemnitz-Flöha-Oederan
Paul Kallmer
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung von Gartenanlagen, Grünanlagen aller Art — allerorts
Farbenreiche, formschöne Gärten
Baumschule u. Staudenkulturen Oederan (Sa.)

Chemnitz
Erich Kretzschmar
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung schöner Gärten
Baumschule und Staudenkulturen
Chemnitz-Furth, Fischweg 86, Fernruf 41282

Dortmund
Staatl. Dipl.-Gartenbauinspektor
Werner Ober
Gartengestalter RdbK.
Dortmund, Märkische Straße 198

Dresden
M. H. Lange
Gartengestalter
Pirna
Schließfach 12 Ruf: Pirna 2709 und 3020

Dresden
Mitteldeutschland, Österreich, Tschechoslowakei
Reinold Rose
Dipl.-Gartengestalter
Entwürfe . Treuhänderische Beratung
Dresden 42 Telefon: 45415

Dresden
„Schöne“-Gärten
Landschafts- und Gartengestalter
Gartenausführung
Alexander Schöne
Dresden-A. 40 Ruf: 40916

Düsseldorf
Josef Buerbaum
Gartengestalter, Entwurf und Ausführung
Schrift: Neue Gärten mit 44 Bildern postfrei RM. 1,50 bei Voreinsendung auf Postscheckkonto Essen Nr. 25597.
Roßstraße 21. Fernruf 34173.

Düsseldorf
Oswald Woelke
Gartengestalter
Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes
Barbarastraße 19 Fernruf: 33879

Halle (Saale)
Hermann Schindler
Gartengestalter
Halle (Saale)
Ludwig-Wucherer-Straße 54

Hamburg
Robert Plagwitz
Gartengestalter
Hamburg 20
Curschmannstr. 10a Ruf 532471

Hamburg
PLOMIN
Gartengestalter
Hamburg-Poppenbüttel Fernruf 20 98 04

Hamburg
Schnackenberg & Siebold
Inhaber: Rudolf Schnackenberg
Park- und Gartengestaltung
Entwurf und Ausführung im In- und Ausland
Glockengießerwall 25/26
Fernruf 324028

Hildesheim
J. Breloer
Gartengestalter
und Landschaftsberater
Hildesheim, Humboldtstr. 7 Fernruf: 2255

Leipzig
Johannes Gillhoff
Gartengestalter
Dipl.-Gartenbauinspektor
Entwurf und Ausführung | Besonderheit: Staudengärten nach Farbenharmonie
Bleichertstr. 14, I Fernruf 57667

Leipzig
Otto Neumann
Gartengestaltung
Ausgedehnte Baumschulen u. Staudenkulturen
Ausführungen in allen Teilen des Reiches
Illustrierte Preisliste steht zur Verfügung.
Gegr. 1899 Leipzig N 22 Menckestr. 26
Tel. 52918

Ludwigshafen a. Rh.
Gartengestalter
Friedrich Gloger
Oggersheim, Mannheimer Str. 90
Fernruf 61 130
Beratung Entwurf Planung Bauleitung

Lübeck (Norddeutschland)
Harry Maaß
Gartengestalter
Entwurf und Beratung, Garten- und Parkanlagen, städtische Grüngebiete, Spiel- und Sport, Friedhöfe in Deutschland und im Ausland
Lübeck
Breite Straße 85/87 Fernruf 28012

Mannheim
Fritz Seidler, Gartengestalter
Inhaber hoher Wettbewerbspreise
Entwurf und Ausführung allerorts | praktischer Berater für alle Grünanlagen Baumschule und Staudenkulturen
Meeräckerstr. 91 Ruf 41816

Potsdam
Arbeitsgemeinschaft der Gartengestalter
Karl Foerster
Hermann Mattern
Herta Hammerbacher
Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes
Potsdam-Bornim Ruf: Potsdam 1703

Rheinland-Westfalen
Reinhold Hoemann
Gartengestalter und Landschaftsanwalt
Düsseldorf, Hans-Sachs-Str. 13 Langenfeld (Rhld.), Knipprather Str. 39
Baumschulen und Staudengärtnerei

Rheinland-Westfalen
J. Leonhards Söhne
Gartengestaltung, Entwurf und Ausführung
Baumschulen
Wuppertal-Vohwinkel Schließfach 8 Fernruf 32439 Gegründet 1886

Rostock/Gehlsdorf
F. K. Evert jun.
Gartengestalter
Rostock/Gehlsdorf (Meckl.)

Straubing (Donau)
Franz Blendl
Gartengestalter
Entwurf, Ausführung und Pflege gärtnerischer Anlagen jeder Art und allerorts
Straubing, Landshuter Str. 1g, Fernruf: 2570

Stuttgart
Albert Lilienfein
Gartengestalter
Zeller Straße 31 Fernruf 71739

Stuttgart
Otto Valentien
Gartengestalter
Stuttgart-Sillenbuch Tel. 298767

Thüringen und Rhön
Karl Böhm
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung allerorts
Suhl (Thür. Wald)
Gothaer Str. 50 Fernruf: 2189

Ulm (Donau)
Otto Kurz
Gartengestalter Dipl. rer. hort.
Ulm (Donau), Burgsteige 10 Fernruf 4596

Westdeutschland
Roland Weber
Gartengestalter
Köln-Rodenkirchen Ruf 93597
Hauptstraße 53

Westfalen-Ruhrgebiet
Theo Lubbers
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung . Staudenkulturen
Herne i. W. Ruf 50792

Schweiz
Ad. Engler & Cie.
Gartengestaltung
Staudengärtnerei
Basel, Hirzbodenweg 48

Hauptschriftleiter: KARL WAGNER, Berlin-Wilmersdorf / Anzeigenleiter: WALTER GEBAUER, Berlin-Waidmannslust / Anzeigenannahme: Berlin W 35, Am Karlsbad 26a, Fernsprecher: 22 27 27, Sammel-Nr.: 22 90 01 / DA. II. Vierteljahr 1938: 10600 Exemplare / Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 5 lt. Genehmigung des Stadtpräsidenten Berlin 21. 12. 37 — 3 d. 3082/37 / Druck: Gersbachdruck, Berlin — Brandenburg
Verlag: Verlag der Gartenschönheit Karl Specht K.G., Berlin-Westend, Akazien-Allee 14.

MAX KRAUSE
Rosen-Neuheiten-Spezial-Kulturen
HASLOH (Holstein)

ROSEN

Heranzucht und Vermehrung der bewährtesten Neuheiten des In- und Auslandes — GROSSE VORRÄTE hochstämmiger und niedriger Rosen aller Klassen und Jahrgänge

Verlangen Sie Preisliste

Lorenz von Ehren
Johs. v. Ehren Nachf.
Baumschulen
Altona-Nienstedten
empfiehlt
alle Baumschulartikel in gut kultivierter starker Ware und großer Auswahl.
Preise auf Anfrage

STAUDEN
in herrl. Sortenwahl u. best. Qualität für alle Zwecke! Neueste Preisl. frei!
AUGUST HARTMANN
(Inh. Fritz Hartmann)
Stauden-Kulturen Gegründet 1887
KRANICHFELD bei ERFURT

Schöne
Gartenplatten
und Gartensteine
in allen Sorten
liefert
Rokotnitz, GmbH., Berlin N 65
Sellerstraße 27

Vomasol-Verbraucher
Fordern Sie kostenlos unsere neueste Aufklärungsschrift an! Aus dem Inhalt: Gewächshausdesinfektion, verbilligte Nikotinverdampfung, Frostschutz im Freiland u. a. m.
„VOMA" Chemisches Werk
Dr. Heinrich Vogel,
Alfeld-Leine 3

F. C. HEINEMANN
ERFURT
mit der säenden Hand
Großgärtnerei, Baumschulen
Samenzucht seit 1848
200 Seiten bebilderten Ratgeber
kostenlos verlangen.

Er will zu Dir

Melde der NSV einen Freiplatz für die
Kinderlandverschickung

Vogeltränken
bringen Leben in den Garten.
Sie haben Ihre Freude daran.
Vogeltränken
liefert
Fritz Schauffele,
Travertinwerk,
Bad Cannstatt.

Gartenschirme
von RM. 6,50 an
Klappbetten, ausziehb., von RM. 10,- an. Dielen-Möbel. Angler-, Feld- u. Liegestühle von RM. 2,90 an. Preisliste frei. E. Luck, Schwarza, Meiningen 8

Ameisenplage

erledigen Sie samt Brut u. Königin bis in d. Bau mit „Rodax"-Ameisenfreßlack. Kein Leim, kein Zerstäuberpräp. Unbegr. haltb.! Fl. 0.50, 0.90, 1.90, 3.20. Nur echt m. nebensteh. Warenz. Erhältl. in Fachgesch. od. Bezugsnachw. dch. Fa. P. Rodax, chem. Präp., Dresden-A. 16/8.

Für Freilandanlagen liefert Schildkröten, Smaragdeidechsen, Schlangen usw. Preisliste kostenlos.
L. Koch, Tier-Export,
Inhaber: Gebr. Koch, Holzminden (Weserbergland).

Porzellan
PFLANZEN-SCHILDER
in jeder Größe und Ausführung
Albert Leidhold
Schweinsburg (Pleisse) Sa.
Postschließfach 51

Wir liefern Ihnen Rosenpflanzen
in allen Formen und reichhaltigstem Sortiment einschließlich Neuheiten.
Fordern Sie unseren Katalog!
Unser Reklamesortiment, bestehend aus 10 niedrigen Rosen in 10 verschiedenen Sorten einschließlich Neuheiten erhalten Sie in prima I. Qualiät zum Preis von 4,— RM., in Mittelware zum Preis von 2,50 RM.
W. Kordes' Söhne,
größte deutsche Rosenschulen,
Sparrieshoop / Holstein

Meine neue
Preisliste 1937/38
erschienen
Ausführliche Beschreibungen aller angebotenen Pflanzen
Wertvolles Nachschlagebuch
Versand gegen Erstattung eines Unkostenbeitrages von 1,— RM.
Postscheckkonto: Hannover 1342
Rückvergütung bei Auftragserteilung
HERM. A. HESSE
Baumschulen, Weener (Ems)

Pflanzenkübel
Blumenkästen
seit 40 Jahren Qualitätsarbeit, direkt ab Spezialfabrik
Carl Brackenhammer,
Kirchheim-Teck (Württ.)
Gegr. 1869 Verlangen Sie Preise

Der Viereck-Regner
Die Lubo-Bodenfräse
Prospekte gratis
T. Boehm, Oberkassel b. Bonn

Stauden
für alle Zwecke
Schnitt- und Schmuckstauden, Mauer- und Felsenpflanzen, Wasser- und Sumpfpflanzen, Freilandfarne, Heidekräuter, Moorbeet- und alpine Gehölze. Reichhaltigste Auswahl, wertvolle eigene Neuzüchtungen und Seltenheiten.
Georg Arends
Wuppertal-Ronsdorf
Preisliste auf Anfrage frei.

RUDOLF SCHMIDT
BAUMSCHULEN · ROSENKULTUREN
RELLINGEN/HOLSTEIN
Mein Hauptpreisverzeichnis 1937/38 wird auf Anforderung sofort unverbindlich und kostenlos zugesandt
Große Bestände und reiche Sortenauswahl
Erstklassige Qualität (Markenware)
Anerkannt prompte und zuverlässige Belieferung

FELIX & DYKHUIS
Großbaumschulen
Boskoop (Holland)

Unsere reichhaltigen Sortimente umfassen das Beste und Neueste in Rhododendron — Azaleen — Blatt- und Blütensträuchern — Clematis — Stauden u. Koniferen

Verkauf nur an Erwerbsgärtner
Jllustrierte Kataloge auf Verlangen.

Botan. Alpengarten
LINDAU (Bodensee)
Reichhaltigste Sammlung von
Alpenpflanzen
Felsen- und Mauerpflanzen
Spezialkultur. Gegründet 1886
Preisliste auf Wunsch
Ökonomierat Sündermann

Moderne
Pflanzgefäße
aus Ton fabriziert
Jakob Vetter
Tonwarenfabrik
Ransbach 2 (Westerwald)

Gartenplastik
fertigt an **Fritz Goetz**, Bildhauer,
Einberg b. Coburg (Post Oeslau)

GARTENWEGPLATTEN U. BRUCHSTEINE
aus Jurakalkschiefer (sog. Solnhofer Platten) für Gartenanlagen, Terrassen, Trockenmauern usw. liefert aus eigenen Steinbrüchen
Xaver Schöpfel jun., Steinbruchbesitzer, Hofstetten (Bayern), Post Eitensheim.

Gegen ***Schädlinge***
im Haus, Hof und Garten
stets **„Vomasol"**
Ausführlicher Ratgeber kostenlos.
„Voma" Chem. Werk
G.m.b.H. **Alfeld (Leine) Nr. 10**

Kein Händler.
Zum Belegen Ihres Steingartens sowie zur Verwendung von Trockenmauern liefere ich schon seit Jahren die so sehr beliebten, wegen ihrer einzigartigen Wirkung bevorzugten
Solnhofer Platten
Johann Stiegler, Solnhofen, Tel. 19
Wiederverkäufer gesucht.

Orchideen
Orchidflora, H. Kruyff
Babelsberg b. Berlin,
Berliner Str. 64/66
Fernruf 80 66 18
Mitglied der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft
Pflanzen- u. Sämlingskulturen
Größte Anlage Deutschlands
Spezialität: **Seltene Warmhauspflanzen,** geeignet für Wintergärten
Zur Besichtigung wird höflichst eingeladen.

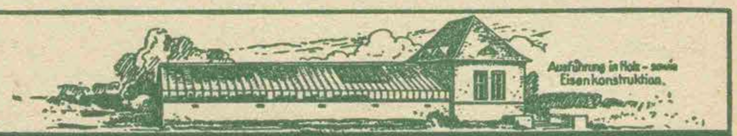
Prospekte anfordern von
F. Dehn Inh.: Friedrich Wilhelm Dehn
Rohrgewebefabrik, Fiddichow 4

86 **Jahre**
Samen-Spezialzuchten von
Oschersleber Stiefmütterchen
Myosotis, Bellis, Primeln usw.
Verlangen Sie mein Sorten- und Preisverzeichnis.
C. Schwanecke
Oschersleben (Bode)
Gegründet 1852. Gartenbau
● Deutschlands älteste
● Stiefmütterchen-Spezialzuchten

Rüdersdorfer Kalkstein
das beste Material für Steingärten!
Plattensteine in Schichthöhe von 8 bis 20 cm, zum Belegen von Wegen und Böschungen, zur Herstellung von Trockenmauern, Treppenstufen usw.
Grottensteine für verschiedene gärtnerische Anlagen.
Kantensteine für Wege-Einfassungen usw.
Fußweggrus in verschiedenen Körnungen für Gartenwege.
Zu beziehen durch die
Berginspektion Rüdersdorf
zu Rüdersdorf (bei Berlin)
Telefon: Sammelnummer Rüdersdorf 203

Gartenschau Essen!
Besuchen Sie die große
Friedhofsanlage
dort werden Sie meine Pflanzen bewundern.
Kataloge umsonst!
T. Boehm, Oberkassel b. Bonn

Interessante und seltene
Warm- und Kalthaus-pflanzen
Bitte Liste anfordern!
Wilh. Stoffregen, Gartenbaubetrieb, Dortmund.



Spezialgeschäft für Gewächshausbau, Wintergärten, Treibhäuser
ED. ZIMMERMANN in ALTONA (ELBE) Gegr. 1870
Versandhäuser zum Selbstaufstellen zu mässigen Preisen

Für den gepflegten Garten
Garten=Etiketten
zum Beschreiben m. wetterfester Tinte. Langjährige Haltbarkeit und elegantes Aussehen wie bei Porzellanschildern, aber wesentlich billiger. Verlangen Sie Preisliste kostenlos.
Paul Köhler, Etikettenfabrik,
Schweidnitz i. Schles. 128.

Graurot-roter Weserhartsandstein
in unregelmäßigen Platten, regelmäßigen Platten, Trockenmauerbruchsteinen und Kantensteinen für neuzeitliche Gartengestaltung.
HERMANN PRAMANN,
HOLZMINDEN-ALTENDORF
Ruf 660 (Weser)

Felsgartenanlagen
Plattenwege, Trockenmauern, Stufen, Verblendung usw. von unseren
leuchtend grünlichen Taunus-Natursteinen
sind eine unvergängliche Freude für jeden Gartenliebhaber und Naturfreund. Lassen Sie sich ein Angebot überreichen, auch weite Strecken ab 10 bis 15 t lieferbar.
Taunusnatursteinbetrieb Muthig, Mammolshain im Taunus
Telephon: Kronberg im Taunus 308

WASSERPFLANZEN
Seerosen **Sumpfpflanzen** **Zierfische**
für Ihren Fischteich — für Ihr Freilandbecken oder Aquarium
Verlangen Sie Offerte!
PAUL KLOECKER, Wasserpflanzenkulturen - Zierfische
Köln-Niehl, Trakehner Straße 6.

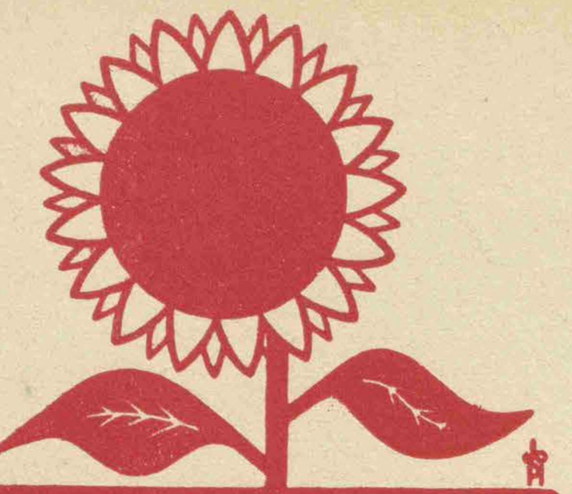
Allmonatlich an dieser Stelle

Bornimer Monatsnachrichten! **Juli 1938:**
Herbstzeitlose und Herbstkrokus stehen ab erste Julitage versandbereit. Aufträge erbitten wir an Hand der Beschreibungen und Preise unseres neuen blauen Bestellkataloges, 98. Ausgabe, der Ihnen in der ersten Julihälfte zugeht.
Frühlingskatalog 1938 Neuheiten. Viele neue Anregungen. Wenn noch nicht bei Ihnen eingegangen, bitte neu anfordern. Versand kostenlos!
Blauer Bestellkatalog, 98. Ausgabe: Dieser neue Herbstkatalog erscheint dieser Tage und geht unseren Karteianschriften in Kürze **kostenfrei** zu. Falls er bis 15. 7. nicht eingetroffen sein sollte, bitten wir um Kartennachricht.
Karl Foerster, Gärtnerei bewährter Gartenpflanzen, **Bornim-Potsdam**

Inv. Verz. II WM Seite 24 Nr. 155/IV
INSTITUT FÜR
GARTENKUNST UND LANDSCHAFTS-
GESTALTUNG DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT
ZU BERLIN

Gartenschönheit

August 1938



Reichsgartenschau Essen
VOM 26. APRIL BIS 9. OKTOBER 1938

Das Blumenwunder an der Ruhr
Buntes, lockendes Erleben vom Frühling bis in den Herbst
Reiseerleichterungen durch Reichsbahn und Autobus

Große Vorräte in Baumschulpflanzen eigener Anzucht

C. Berndt, Zirlauer Baumschulen
Post- und Bahnstation: Freiburg in Schlesien / Gegr. 1854

In Kultur etwa 400 Morgen in rauher Vorgebirgslage. Preisbuch kostenlos.

Gartenschläuche
in verschiedenen Qualitäten und Ausführungen zu billigsten Preisen.
Marke: Special, Maunit, Goldschlange, 5 J. Garantie.
Sämtliche Zubehörteile: Verschraubungen, Verbindungen, Gartenspritzen, Hähne, Schlauchwagen, Selbstsprenger, Rasenmäher, Gießkannen usw.
Spezialfirma: Maune & Co. Berlin SW 68
Lindenstraße 112, Fernsprecher 176095
(Am Halleschen Tor, Markthalle Lindenstraße)

WASSERPFLANZEN
Seerosen
Sumpfpflanzen
Zierfische
für Ihren Fischteich — für Ihr Freilandbecken oder Aquarium
Verlangen Sie Offerte!
PAUL KLOECKER, Wasserpflanzenkulturen-Zierfische
Köln-Niehl, Trakehner Straße 5.

Gartenschönheit

eine Monatsschrift mit Bildern für Garten- und Blumenfreund, für Liebhaber und Fachmann

Mit dem Monatsblatt für die Jugend
Dein Gärtchen

In Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Karl Wagner

XIX. Jahr | 1938 | August

Inhalt des Augustheftes.

Was bietet der 12. Internationale Gartenbaukongreß in Berlin? Von F. Guenther 290
Der deutsche Kleingarten. Von Heinrich Wiepking . 291
Eine Dauer-Kleingartensiedlung. Die Ergebnisse des Wettbewerbes der 3. Reichsgartenschau Stuttgart. Mit 16 Zeichnungen 292
Das Wartejahr des Gartens II. Von Karl Heydenreich. Mit 4 Bildern 296
Von der Reichsgartenschau Essen. Von Camillo Schneider. Mit 4 Bildern 298
Schöne Einjahrs-Astern. Von G. Besoke. Mit 4 Bildern 300
Sommerblüher im Garten: Eine schöne Glockenblume, Campanula thyrsoides. Von Camillo Schneider. Mit Bild / Der größte heimische Enzian, Gentiana lutea. Von Erich Wibiral. Mit Bild 302 / Die südafrikanische Ringelblume, Venidium calendulaceum. Von F. Rehnelt. Mit Bild 303
Notwendige Hinweise auf Blumenzwiebeln und -knollen im Flor der winterhart ausdauernden Arten vom Vorfrühling bis Spätherbst. Von Karl Foerster 304
Ländliches Wohnhaus. Von Herbert Noth. Mit 6 Bildern 305
Wir ziehen Schwarzwurzeln. Von O. Wauer. Mit Bild 310
Wer kennt die Kultur der Eierfrucht? Von R. Spengler. Mit Bild 311
Unser Garten liefert ein Jahr lang frische Äpfel. Von W. Dehmelt. Mit Tabelle 312
Wie bekämpft man die Moniliafruchtfäulen? Von Martin Schmidt. Mit 6 Bildern 314
Die Chinesische Sommer-Aster. Von G. Haase-Bessel 316
Lieber Garten der Kindheit. Von Carola von Crailsheim. Mit 4 Zeichnungen 317
Schöne Sukkulenten. Von Carl Conn. Mit Bild . . . 319

Ferner: Lilium giganteum var. yunnanense. Bild. S. 289 / Gartenarbeiten im August. Von Karl Wagner. S. 308 / Drahtnetz verhütet Hineinfallen der Kinder ins Wasser. Von Gustav Ammann. Mit Bild. S. 309 / Gießkanne mit Filter bewährt sich. Von Johannes Steffek. Mit Bild. S. 309 / Brikettasche düngt nicht. Von Paul Schütze. S. 310 / Besuch in Malonya. Von H. Hagemann. S. 321 / Erfahrungen. S. 322 / Andere teilen mit. S. 325 / Was man uns fragt und klagt. S. 325 / Unsere Leser arbeiten mit. S. 326 / Am Wege. S. 327. / Neue Bücher. S. 327 / Chronik. S. 329 / Mitarbeiter dieses Heftes. S. 329 / Was bringt das Septemberheft Wichtiges? S. 330 / Wir erinnern. S. 330.

Farbentafel: Neue Narzissen.

Einzelheft RM 1.—, vierteljährlich RM 2.70, jährlich RM 10.—
Postscheckkonten: Berlin 762 90, Bern III 8192, Laibach 203 55, Prag 795 96, Warschau 194 369, Wien 130 791.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT KARL SPECHT K.G.
Berlin-Westend, Akazienallee 14.

Lilium giganteum var. yunnanense. Diese westchinesische Form der aus dem Himalaja stammenden Riesenlilie erweist sich gleich dem Typ immer mehr brauchbar für unsere Gärten bei richtiger Pflanzung. Der bis über 2 m hohe Schaft trägt gewöhnlich sechs bis zehn Blüten. Bild Behne

Was bietet der 12. Internationale Gartenbaukongreß in Berlin?

Von F. Guenther

VOM 12. bis 17. August dieses Jahres wird die Krolloper in Berlin in reichem Flaggenschmuck prangen. 52 verschiedene Fahnen der Nationen werden davon künden, daß sich hier Vertreter des Gartenbaues ebenso vieler Länder zusammengefunden haben, um in gegenseitigem Geben und Nehmen den Gartenbau der Nationen zu fördern. Kein Kulturvolk dieser Erde will fehlen.
Am Freitag, dem 12. August, wird der Kongreß um 11 Uhr vormittags feierlich eröffnet. Reichsminister R. Walther Darré und Reichsfachwart Gartenbau Boettner werden die Vertreter der Nationen begrüßen, deutsche Musik und erlesener Blumenschmuck den Festakt umrahmen. Gleich nach der Mittagspause beginnen von den 20 Sektionen des Kongresses sechs zu tagen. Auch an den folgenden Nachmittagen tagen fünf bis sechs Sektionen nebeneinander, während die Vormittage von Sektionssitzungen freigehalten werden, um sämtliche Kongreßteilnehmer im großen Plenarsaal vereinen zu können. An den Vormittagen werden von den gesamten Kongreßteilnehmern Sondervorträge allgemeininteressierenden Inhaltes angehört, die von entsprechenden Sachkennern gehalten werden. Nur am letzten Sitzungstage, am Mittwoch, dem 17. August, tritt eine Umkehr dieser Tagesordnung ein. Es finden dann die Sektionssitzungen vormittags und die Sondervorträge nachmittags statt, um den Kongreßabschluß mit allen Teilnehmern feierlich begehen zu können.
Der Kongreßleitung sind von 52 Nationen insgesamt über 400 Kongreßberichte eingereicht worden. Selbstredend können diese Berichtverfasser nicht alle selbst zu Worte kommen. Außer zwölf »Sonderberichterstattern« werden 38 »Generalberichterstatter« reden. Diese Generalberichterstatter werden die Sektionsthemen unter Auswertung der 400 nationalen Berichte in den Sektionssitzungen behandeln. Aber jeder Kongreßteilnehmer wird bereits auf dem Kongreß diese nationalen Berichte in Zusammenfassungen in den vier Kongreßsprachen gedruckt vorfinden. Er erhält dadurch einen genauen Einblick in das Arbeitsgebiet der Sektionen und kann den fremdsprachigen Vorträgen besser folgen, was beispielsweise für Skandinavier, Holländer, Ungarn usw. wichtig ist, weil deren Muttersprache keine Kongreßsprache ist. Die Kongreßsprachen sind: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch. Erstklassige Übersetzer werden in diesen Sprachen dolmetschen, zum Teil über eine elektrische Dolmetscheranlage, die ermöglicht, daß die Vorträge angesichts des Redners mit Hilfe eines Kopfhörers zur selben Zeit in einer beliebigen Kongreßsprache mitgehört werden können. Der Zuhörer braucht sich mit einem Drehknopf nur auf eine ihm geläufige Kongreßsprache einzuschalten.
Die Vorträge und die Berichte der Nationen nebst den Diskussionen werden nach dem Kongreß in Sammelbänden gedruckt erscheinen. Über die Themen, die sich die einzelnen Sektionen gestellt haben, ist bereits im Juniheft der »Gartenschönheit«, S. 210 u. 211, berichtet. Ich hätte hier noch zu erwähnen, daß sich die Fédération Horticole Professionnelle Internationale entschlossen hat, die ursprünglich in Paris angesetzte internationale Tagung zur Kongreßzeit nach Berlin zu verlegen, um diese hier durchzuführen. Der Kongreß erhält dadurch noch eine weitere Abrundung.
Zweifellos wird sich auf dem Kongreß alles zusammenfinden, was im Gartenbau der Welt Rang und Klang hat. Ein solcher Weltkongreß soll ja auch den Zweck erfüllen, sich über die Staatsgrenzen hinweg die Hand zu reichen, sich über Länder und Meere als Mensch zum Menschen zu finden. Wenn sich auf unserem Kongreß daraus feste Freundschaften bilden, dann war der 12. Internationale Gartenbaukongreß auch in dieser Hinsicht ein Erfolg!
Die Kongreßleitung bemüht sich, dafür den Boden vorzubereiten, indem eine Reihe rein gesellschaftlicher Veranstaltungen vorgesehen wurde, auf denen wir mit unseren ausländischen Gästen fröhlich sein wollen. Selbstredend sind auch die Damen und Familienangehörigen einbezogen. Im übrigen wurde noch ein besonderes Damenprogramm vorbereitetet, da nicht alle Damen die Ausdauer haben werden, an den Sektionssitzungen teilzunehmen. Das Damenprogramm wird mit einigen Überraschungen aufwarten.
Aber auch die männlichen Kongreßteilnehmer werden nicht alle Sektionssitzungen mitmachen wollen. Da gibt es nun täglich die schönsten Ausflugsmöglichkeiten in die Berliner Umgebung, von der Kongreßleitung aufs beste vorbereitet. Auch Besichtigungen der interessantesten Gartenbaubetriebe, Baumschulen, Forschungsanstalten und wissenschaftlichen Versuchsanlagen sind dabei vorgesehen. Das »Fahrtenprogramm« des Kongresses unterrichtet darüber näher.
Nach Schluß der Berliner Kongreßtage gehen die Teilnehmer in acht Gesellschaften in Richtung Essen auf Reisen. Unterwegs werden zwei Tage lang bedeutende Gartenbaugebiete besichtigt. Eine Reisegesellschaft fährt über Quedlinburg, Erfurt nach Essen, eine zweite über Frankfurt (Main), Geisenheim mit Schiff auf dem Rheinstrom nach Koblenz und von dort nach Essen. Die dritte Reise führt über Dresden nach Essen, die vierte Reise über Hamburg, das Holsteiner Baumschulengebiet, durch das Alteland nach Essen. Die fünfte Reise führt über Braunschweig, Hannover nach Essen, die sechste Reise über Magdeburg, Halberstadt, Goslar nach Essen. Die siebente Reise ist die Reise der Gartengestalter, sie beginnt bereits am Sonntag, dem 14. August, und führt zunächst nach Hannover und dann über Soest nach Essen. Die achte Reise geht über Chemnitz, Frankfurt (Main) nach Essen.
In Essen findet zur Zeit die große Reichsgartenschau statt, über die an dieser Stelle schon mehrfach berichtet wurde. Ihre Besichtigung wird allen Kongreßteilnehmern einen guten Überblick über den heutigen Stand des Gartenbaues in Deutschland geben und die Eindrücke, die die Teilnehmer auf den verschiedenen Gesellschaftsfahrten gewonnen haben, sehr wesentlich ergänzen.
Am Abend des 20. August bildet ein großes gemeinsames Gartenfest in der Reichsgartenschau den Abschluß. Mit diesem Gartenfest geht der 12. Internationale Gartenbaukongreß in die Geschichte des Gartenbaues ein!

Von der Arbeit des Gartengestalters

Der deutsche Kleingarten

Von Heinrich Wiepking

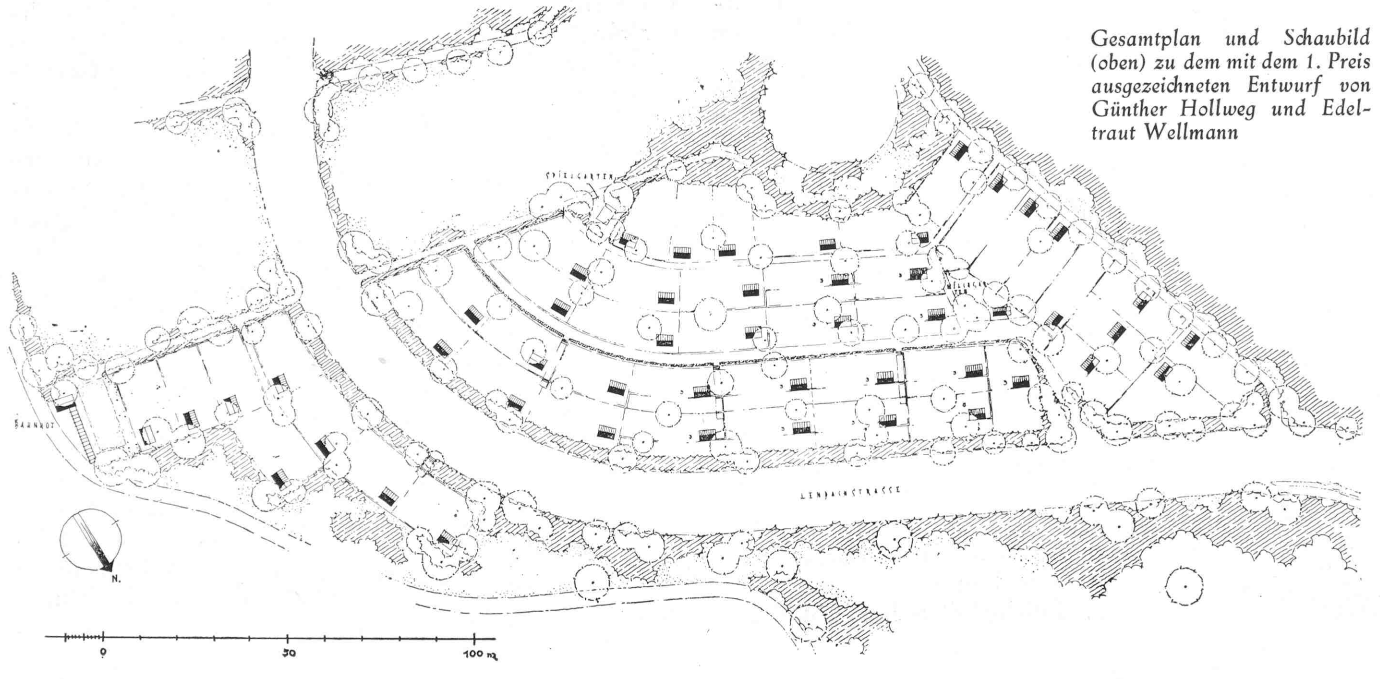
DER deutsche Kleingarten ist so alt wie das deutsche Stadtwesen. Die Bürgergärten des Mittelalters bildeten weite Gartenringe vor den Toren der Stadt. Diese Bürgergärten sind die edelsten und inhaltvollsten Traditionsträger der deutschen Kleingartenbewegung. Das Volk war zutiefst mit Baum und Blume, Garten und Landschaft verbunden. Wer einmal aufmerksam unsere Literatur durchsieht, wird finden, daß unsere schönsten Volkslieder und daß die edelsten Früchte der Dichtkunst um diese Gedanken kreisen. Der Garten war immer ein Mittelpunkt deutscher Geistesgeschichte.
Wenn in den Zeiten einer überraschen Industrialisierung der Garten verschwand, so verschwand auch der Hausgedanke, der zu einer Mietangelegenheit wurde. Es verschwand aber auch der gartenverbundene Mensch, dessen Naturentrückung immer bedrohlichere Formen annahm. Es gibt darüber ein böses, leider wahres Wort: »Stadtfratzen bleiben Flaschenkinder ihr Leben lang.« Das mag böswillig klingen, ist aber eine erschütternde Tatsache. Der Bauer ist der gefestigte Mensch, weil er noch immer die meisten Dinge selber schafft. Der Städter hingegen verarmte, weil er alles fertig geliefert bekam, selbst seine Arbeit, seine Freude, sein Vergnügen, seine Zivilisation. Der Bauer erlebt und gestaltet, der Städter hört, sieht und liest. Wenn man es genau betrachtet, ist das eine recht einseitige Tätigkeitsform, die mit der Wirklichkeit des Sehens und des Erlebens recht wenig zu tun hat. Das Dorfkind hilft den Eltern bei der Arbeit, erlebt die Dinge im Dorf und der bäuerlichen Landschaft, während das junge Stadtkind oft in Jahren von keinem nachwirkenden Erlebnis erfaßt zu werden.
Die Umweltseinflüsse sind tiefgreifender, als selbst gute Beobachter es vermuten. Wenn heute unsere Großstädte viele hunderttausende Kleingärten bereits aufweisen, und seien diese auch fern dem echten Gartenerlebnis, so dürften doch wohl in diesen Gärten die gesundesten Menschenkräfte den Weg zurück suchen zur großen göttlichen Ordnung. Mit dieser sind wir stärker verbunden als es den Anschein haben mag. Die älteren unter uns werden wissen, daß die Zeiten vorbei sind, als Gott »ein gasförmiges Wirbeltier« war, als man in Büchern lesen konnte, wie einfach in der »naturwissenschaftlichen« Betrachtung ein Lebewesen ist. Heute wird es kaum einen ernsten Naturwissenschaftler geben, der nicht den Weg zurückfand zur Großen Ordnung.
Die Kleingartenaufgaben sind noch nicht in ihrer tiefsten Bedeutung für Volk und Vaterland genügend geklärt und gesichert geordnet. Ein hoher Wille und ein festes Endziel sind aber vorhanden. Wir wollen jedem Stadtbürger das Recht auf kleingärtnerische Betätigung geben. Nur ist es bei der ungeheuren Fülle der Aufgaben des neuen Reiches schwer, die Kleingartenaufgabe nach den Gesichtspunkten der Vordringlichkeit so einzubauen, daß eine rasche und endgültige Lösung gefunden werden kann, die für viele Menschengenerationen die Verwirklichung seelischer und körperlicher Erfüllung durch den Garten bedeutet.
Wir sind uns darüber klar, daß die Wirtschaftlichkeit des Kleingartengedankens eine wesentlich geringere Rolle spielen muß, ja, man wird den Begriff Wirtschaftlichkeit daraufhin untersuchen, ob er in der totalen Volkswirtschaft einen oder keinen Sinn hat. Es war unwirtschaftlich, wenn geldarme, aber gesunde Familien sich in Kistenbretterbuden und oft durch Übertretung landesgesetzlicher Bestimmungen ihre Laubengärten bauten. Wir wollen kein Gartenproletariat, sondern ein Gartenvolk, das mindestens die gleichen geistigen und kulturellen Güter zu verwalten und zu erzeugen fähig ist, als es ein Jahrtausend lang in deutschen Landen der Fall war. Auch der kleinste Kleingarten kann im geistigen Sinn genau so monumental sein wie die großen und bedeutenden Parteibauten unserer Zeit. Hier ist ein Kulturgut zu verwalten und weiterzubilden, das im Ganzen und im Kleinsten Ausprägung, Ehre, Würde, Freude und Stolz unseres Volkes verkörpert.
Es wäre sehr leicht, zu beweisen, was wir mit besonderem Bezug auf den Kleingarten verloren haben. Viele tausend Gärten vor den Toren liegen noch heute im Lande. Sie sind ein Ausdruck unseres Volkswesens, sind Dokumente unserer Seele. Eine unübersehbare Fülle edelster deutscher Gartenkunst findet sich in unseren alten Garten- und Kulturprovinzen. Gartenhäuser, Gartentische, Gartenbänke, Gartentore und bildhauerischer Schmuck adelten und beseelten in der Harmonie aller ihrer Teile den Garteninhalt. Unser Mittelalter ist ohne die weiten grünen Gartenringe vor den Städten nicht denkbar. Wie ein Erbhof ging der Garten vor dem Tor der Stadt vom Vater auf das Kind über. Nur durch dieses echte Gartenerleben erhielten sich die Bürgergeschlechter, und es ist kein verwegener Schluß, wenn man die Größe des Ersten Reiches im festgefügten Zusammenhang mit dem Gartenvolk der damaligen Zeit sieht. Nicht in der Kopierung alter Gartenbilder und in musealer Betrachtung verrauschter Gartenkultur liegt die neue Aufgabe. Aber die volkskundlichen, wirtschaftlich-soziologischen Gedankengänge sind in unserem Schaffen wichtiger als jemals zuvor. Unsere heutige Not ist größer, und sie verlangt deshalb die größere und die bessere Leistung. Nicht durch Notlösungen können wir den »Bedarf« decken. Wir müssen wie früher in der Vorsorge für kommende Geschlechter bauen, im besten Material, mit dem besten Handwerker und dem besten Künstler der Zeit. Auch wenn es sich um Kleinigkeiten handelt, haben wir die Pflicht, das Kleine als unendlich groß zu sehen und zu empfinden. Dadurch entstanden einst Ewigkeitswerte, und diese im besten Sinne wieder zu erringen, ist eine dornige, aber große und lebensnotwendige Aufgabe.
Aus diesem Grunde muß jeder Studierende der Gartengestaltung lebenswahre und beispielhafte Lösungen der Kleingartenaufgaben erarbeiten; von der Laube bis zur großen Kleingartenkolonie innerhalb einer organisch geführten städtischen Grünpolitik. Auch die Teilnahme am Stuttgarter Wettbewerb, dessen Preisträger auf den folgenden Seiten über ihre Arbeiten berichten, diente dieser Schulung.

Eine Dauer-Kleingartensiedlung

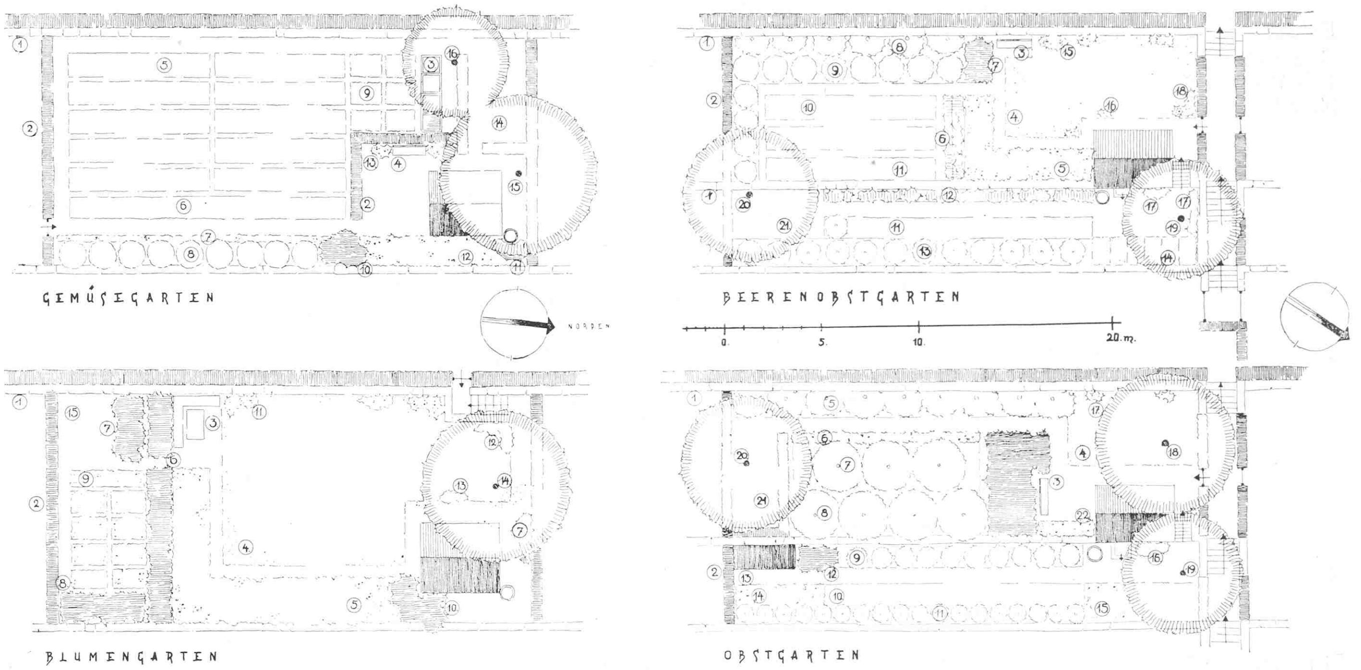
Im heurigen Frühjahr schrieb die 3. Reichsgartenschau Stuttgart für alle Studierenden der Gartengestaltung einen Wettbewerb aus. Verlangt waren Entwürfe für eine Muster-Kleingartenanlage innerhalb der Reichsgartenschau, die auch später als Mustersiedlung erhalten bleiben soll, mit den dazu gehörigen Einzelgärten und drei Lauben. Das gegebene Gelände war ein Nordosthang am Killesberg mit weitem Ausblick in die Landschaft. Im Preisgericht waren unter anderen die Herren Gartengestalter Mattern und Valentien tätig. Dieser erste Versuch, einmal nur den künstlerischen Nachwuchs für eine größere Aufgabe aufzurufen, darf als gelungen bezeichnet werden, was schon daraus hervorgeht, daß die Gesamtanlage nach dem Entwurf des ersten Preisträgers ausgeführt wird. Einen besonderen Erfolg konnte das Institut für Landschafts- und Gartengestaltung der Universität Berlin erringen, dessen Studenten die ersten sechs und sieben von insgesamt acht zur Verteilung gekommenen Preisen erhielten.

Die Preisverteilung war folgende:

1. Preis	cand. rer. hort. G. Hollweg und cand. rer. hort. E. Wellmann	sämtlich Institut für Landschaft- und Gartengestaltung der Universität Berlin
2. Preis	cand. rer. hort. G. Prasser und cand. rer. hort. W. Junge	
2. Preis	stud. rer. hort. K. Stärtzenbach	
1. Ankauf	cand. rer. hort. H. Schünemann	
2. Ankauf	cand. rer. hort. H. Hahn	
3. Ankauf	cand. rer. hort. P. F. Gabriel	
5. Ankauf	cand. rer. hort. E. Barnard	
4. Ankauf	W. Lauschke, Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau, Berlin-Dahlem.	



Gesamtplan und Schaubild (oben) zu dem mit dem 1. Preis ausgezeichneten Entwurf von Günther Hollweg und Edeltraut Wellmann



Einzelgärten (oben) und ein Laubentyp (unten) zu dem mit dem 1. Preis ausgezeichneten Entwurf von Günther Hollweg und Edeltraut Wellmann

Der erste Preis

Verfasser: cand. rer. hort. Günther Hollweg und
cand. rer. hort. Edeltraut Wellmann.

Die Grundidee war, eine ästhetisch und praktisch einwandfreie Lösung zu finden, die ganz die örtlichen Gegebenheiten berücksichtigt und darum in dieser Form nur für diesen einen Fall gültig ist. Um den Geländeunterschied zu überwinden, schlagen wir Stützmauern vor, die in der Art von Weinbergterrassen den Höhenlinien folgen. In der Gesamtplanung haben wir einen Kindergarten und einen Milchgarten vorgesehen. Neben den beiden Laubentypen für die flacheren Grundstücke sehen wir für die steilsten Gärten eine Laube vor, die die vorhandene Geländestufe als Keller- und Vorratsraum ausnutzt. Dieser ist vom unteren Gartenteil aus direkt zugängig. Der eigentliche Wohnraum liegt ebenerdig mit dem oberen Gartenteil auf der Stützmauer. Es ergibt sich also für diese steilsten Gärten von selbst die Anlage des Wohngartens auf der oberen und des Wirtschaftsteiles auf der unteren Gartenstufe.

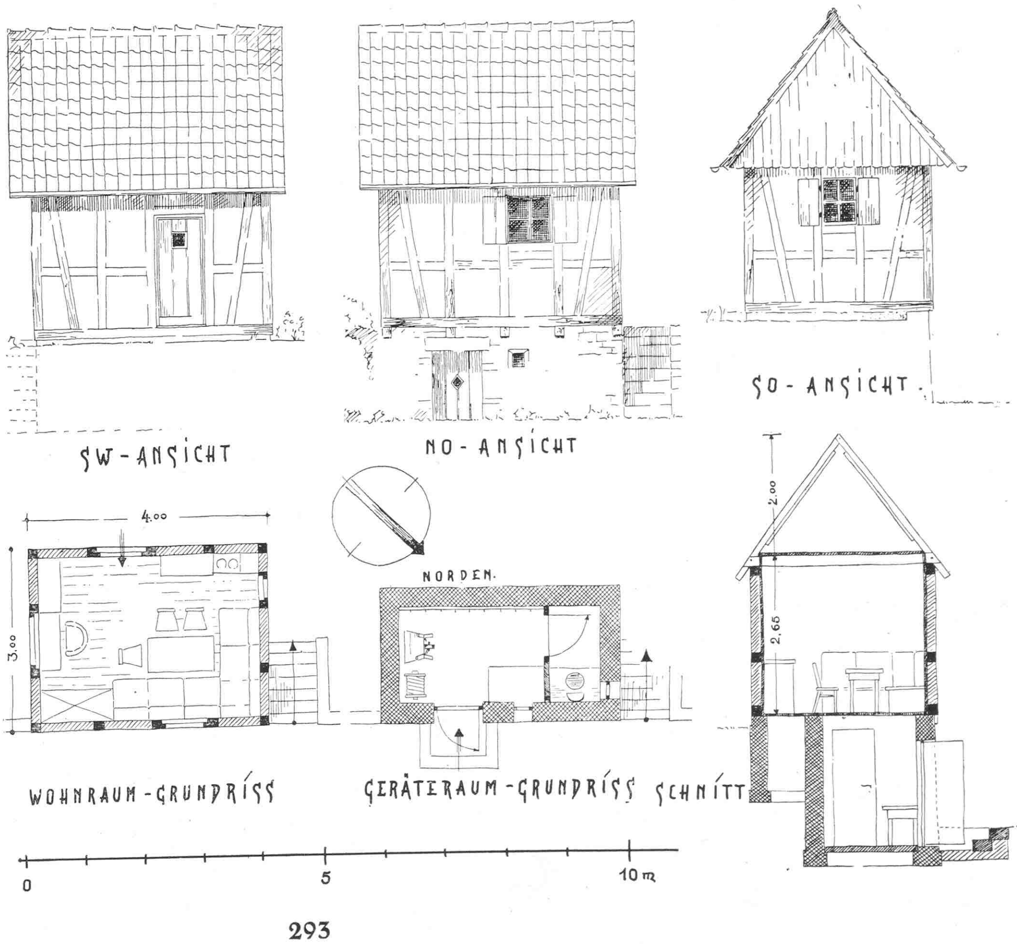
Erläuterungen zu obigen Plänen

Gemüsegarten
1 Stützmauer 2 Feldahornhecke 3 Frühbeete 4 Bank 5 Gemüse 6 Erdbeeren 7 Monatserdbeeren 8 Johannisbeeren 9 Küchenkräuter 10 Spiraea Vanhouttei 11 Flieder 12 Stauden 13 Wucherblume 14 Kompost 15 Süßkirsche 16 Birne

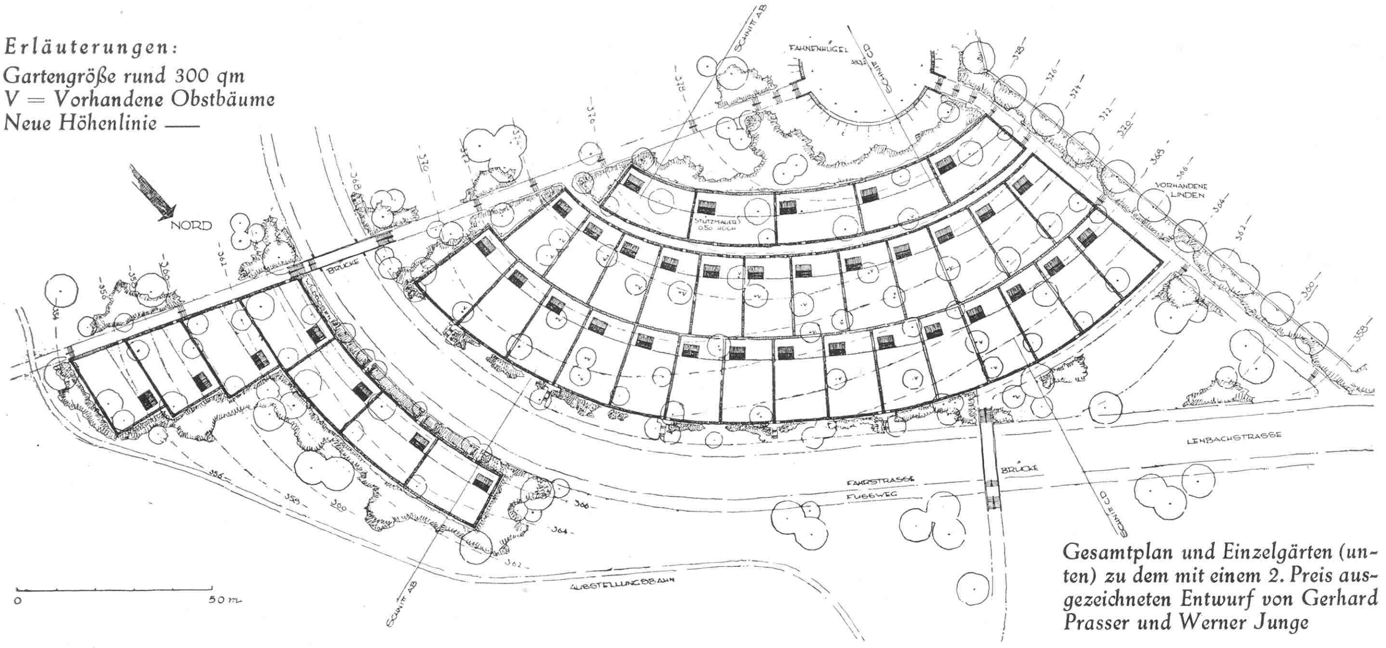
Blumengarten
1 Stützmauer 2 Feldahornhecke 3 Sitzplatz 4 Rasen 5 Stauden 6 Pyracantha cocc. 7 Flieder 8 Heckenrosen 9 Einj.- und Schnittblumen 10 Holunder 11 Althaea ficifolia 12 Kletterrosen 13 Glokkenblumen 14 Süßkirsche 15 Kompost

Beerenobstgarten
1 Stützmauer 2 Feldahornhecke 3 Bank 4 Rasen 5 Bauernstauden 6 Himbeerspalier 7 Quittenbusch 8 Schattenmorellen 9 Johannisbeeren 10 Gemüse 11 Erdbeeren 12 Brombeeren 13 Stachelbeeren 14 Küchenkräuter 15 Althaea ficifolia 16 Tränendes Herz 17 Fingerhut 18 Sonnenblumen 19 Apfel 20 Walnuß 21 Kompost

Obstgarten
1 Stützmauer 2 Feldahornhecke 3 Bank 4 Rasen 5 Schattenmorellen 6 Monatserdbeeren 7 Pfirsichbusch 8 Apfelbusch 9 Johannis- und Stachelbeeren 10 Erdbeeren 11 Apfel- und Birnspindeln 12 Quittenbusch 13 Bienenstock 14 Bienenweide 15 Einjahrsblumen 16 Schneeball 17 Kletterrosen 18 Apfel 19 Birne 20 Kirsche 21 Kompost 22 Buschrosen



Erläuterungen:
Gartengröße rund 300 qm
V = Vorhandene Obstbäume
Neue Höhenlinie ——



Gesamtplan und Einzelgärten (unten) zu dem mit einem 2. Preis ausgezeichneten Entwurf von Gerhard Prasser und Werner Junge

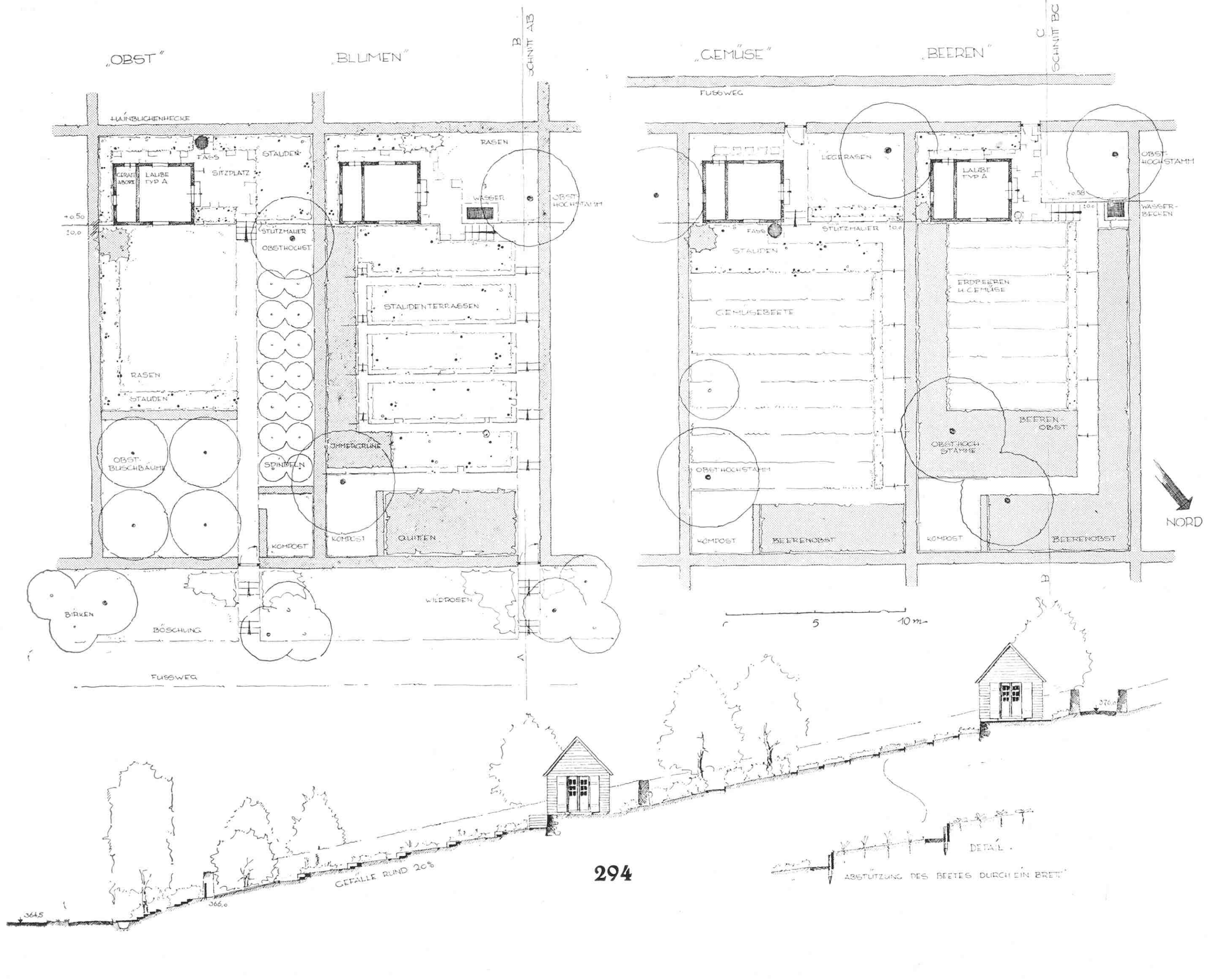
Ein zweiter Preis

Verfasser: cand. rer. hort. Gerhard Prasser und
cand. rer. hort. Werner Junge.

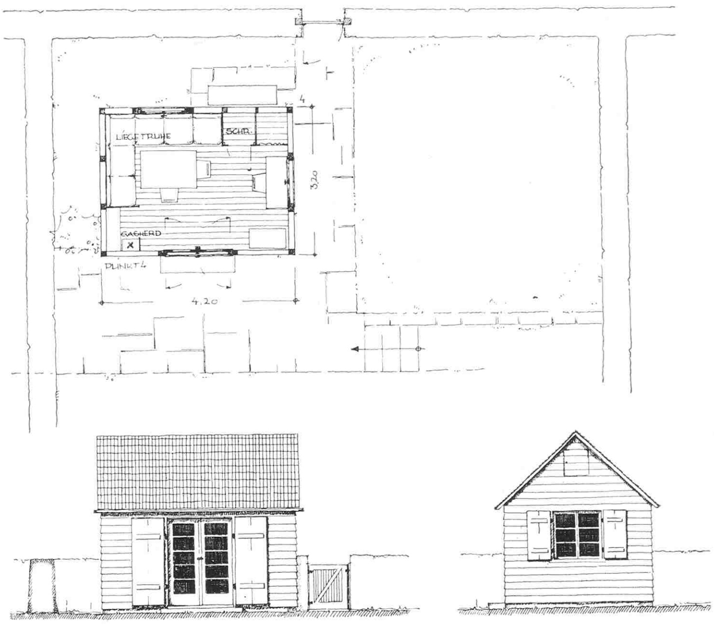
Es wurde davon ausgegangen, die einzelnen Gärten streng im Zuge der Höhenlinien zu legen, und zwar in der Längsrichtung hangabwärts. Dadurch wird der Garten beim Ausblick in die Landschaft in seiner ganzen Tiefe übersehbar und eine günstige Erschließung des Gartens ohne größere Stützmauern ermöglicht.

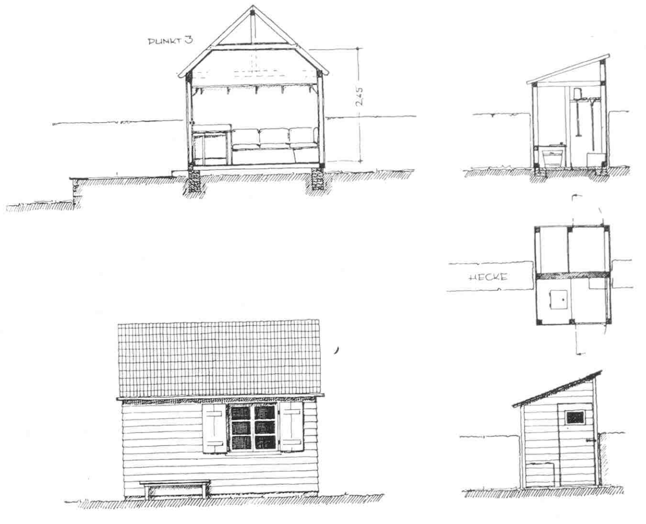
Das Gartenhaus liegt in der Ostecke des oberen Gartenteiles, um einmal von hier aus einen ungehinderten Blick über den Garten hinweg in die Landschaft zu haben und ferner auf diese Weise vor der Laube einen Sitzplatz in der Abendsonne zu bekommen (Feierabendgarten).

Neben einem gemauerten Gartenhaus wurde das S. 295 gezeigte Haus als Holzfachwerkbau mit Stülpschalung vorgeschlagen. Um für den Baukörper gute Maßverhältnisse zu bekommen, wird der Wohnraum in das Dach mit einbezogen (niedrige Traufe). Zu diesem Typ gehört für je zwei Nachbargärten ein Doppelabort, der gleichzeitig als Geräteraum dient.



Gartenhaus mit Doppelabort aus dem mit einem 2. Preis ausgezeichneten Entwurf von Gerhard Prasser und Werner Junge

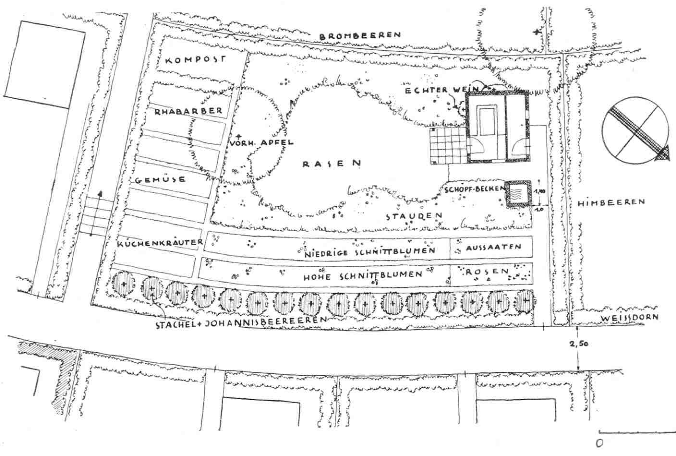


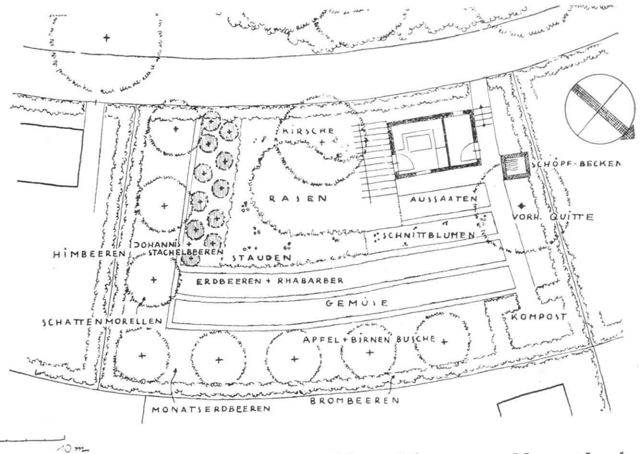


Ein zweiter Preis

Verfasser: stud. rer. hort. Klaus Stärtzenbach.

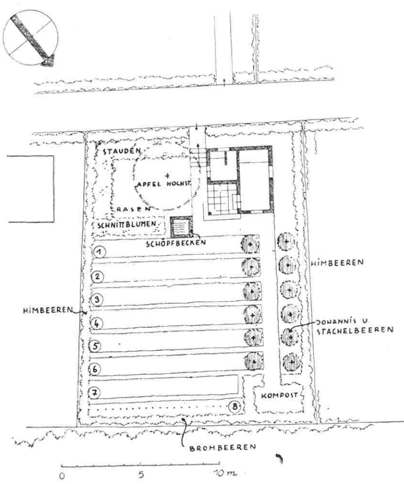
In der Meinung, daß das Aussehen einer Dauer-Kleingartensiedlung wesentlich von der Pflege des Gemeinschaftsgedankens abhängt, ist in die Siedlung eine Wiese mit Gemeinschaftshalle gelegt. Dieser Platz, mit weitem Blick über die Stadt, eignet sich für Laubenfeste und ähnliche Siedlungsveranstaltungen. Zur Umpflanzung der äußeren Grenzen ist eine Vogelschutzhecke mit einheimischen Gehölzen vorgesehen.





Oben: Blumengarten. Unten: Gemüsegarten

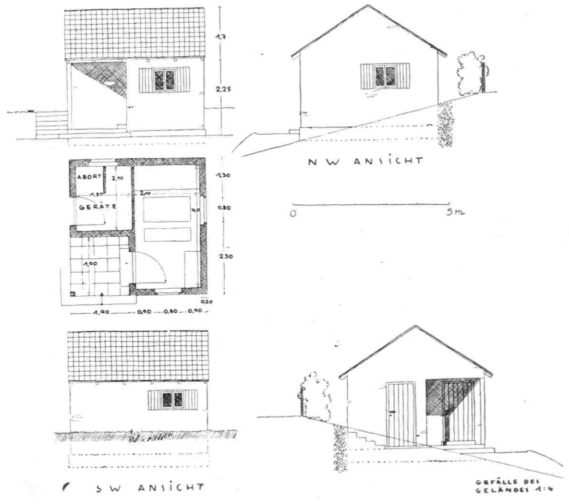
Oben: Obstgarten. Unten: Laube



Die Laube (rechts unten) liegt an der höchsten Stelle des Gartens. Zu jedem Laubentyp gehört ein bestimmter Garten. Die Laube ist 15 qm groß, massiv gemauert, geschlämmt und mit Flachziegeln gedeckt.

Bepflanzung des links unten gezeigten Gemüsegartens:

1. *Erdbeeren*
2. *Früh: Frühe Kartoffeln. Danach: Winterendivien, Kohlrüben*
3. *Schnittlauch, Petersilie, Bohnenkraut*
4. *Früh: Buschbohnen. Danach: Kohlrabi*
5. *Sellerie, Porree. Danach: Feldsalat*
6. *Früh: Möhren, Dicke Bohnen. Danach: Rosenkohl, Blätterkohl*
7. *Rhabarber und Aussaaten*
8. *Tomaten*



Der nach japanischen Motiven gestaltete Garten verlangt bizarre, gut eingewachsene Pflanzenformen von Laub- und Nadelhölzern und Stauden. Das kann aber nie schon im Jahre der Pflanzung erreicht werden.

Nach zwei Jahren sieht die Pflanzung schon anders aus. Laub- und Nadelgehölze sind gut gewachsen und bedürfen in vielen Fällen schon Formnachhilfe, und die vielgestaltige Staudenwelt zeigt, was sie zu leisten vermag.

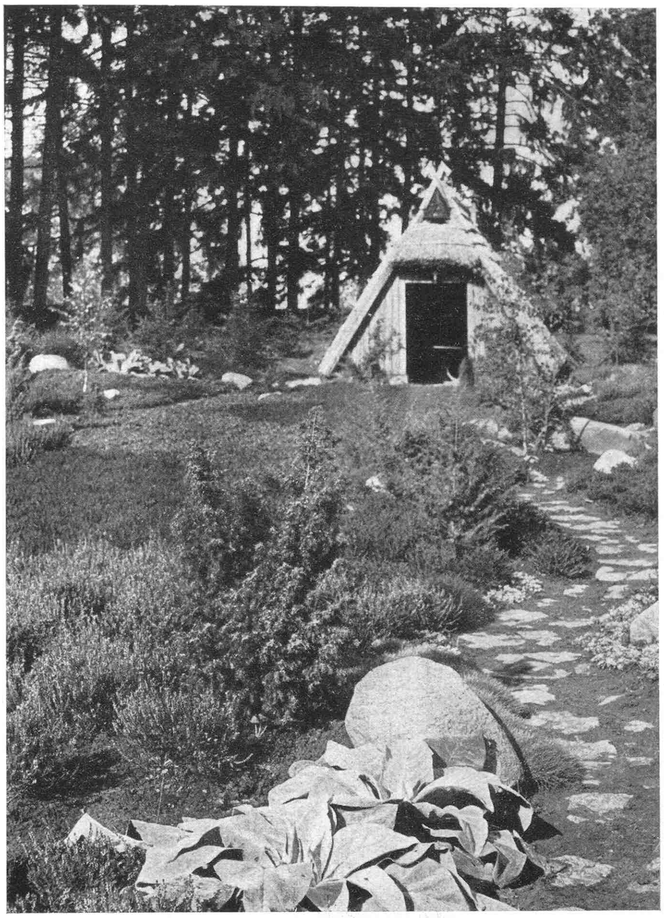
Das Wartejahr des Gartens II

Von Karl Heydenreich

EIN besonderes Kapitel im Jahre der Pflanzung bleibt der Heidegarten. Meist im Frühjahr zur Zeit der gerade blühenden oder aufbrechenden Formen der Frühlingsheide (Erica carnea) gepflanzt, ergibt er zunächst ein recht farbenfreudiges Bild. Nach dem Verblühen sind dann die verschiedenen Stauden und Gehölze, vor allem Wildrosen, Ginster und andere noch zu sehr in der Entwicklung begriffen, um die Blütenlücken zu überbrücken. Die verblühten Glöckchen der Schneeheide sehen bis zum neuen Durchtrieb recht häßlich aus. Erst wenn er genügend ausgewachsen ist, wird der Wert dieser Pflanzen, auch im nichtblühenden Zustand, wieder voll ersichtlich.

Die unterschiedlichen Farben der verschiedenen Grüns in flächiger Verwendung bringen eine große Ruhe in jede Anlage. Die Sommerheide (Calluna vulgaris) und Formen haben bis zur Blüte genügend Zeit zum Auswachsen und tun es, entsprechende Bodenvorbereitung vorausgesetzt, meist auch zufriedenstellend. Ein Rückschnitt im Frühjahr nach der Pflanzung trägt zur Bildung dichtbuschiger Flächen immer bei. Wo Ginster (Sarothamnus scoparius und andere Arten) durch Aussaat angesiedelt wurde, vergehen zwei bis drei Jahre bis zur annähernd normalen Blüte, dann tritt aber unweigerlich der Zeitpunkt des Auslichtens ein, da die meist zu dicht stehenden Sämlinge sich sonst zu schnell in die Höhe treiben. Alle Ginster vertragen übrigens kräftigen Rückschnitt und wachsen gewöhnlich im gleichen Jahre noch zu besonders schönen und buschigen Pflanzen heran.

Keine Wildrose zeigt vor drei Jahren, was sie zu leisten vermag, und auch dann vergeht noch einmal die gleiche Zeit, bis der mit Blüten beladene, breit überhängend wachsende Busch entstanden ist, der für uns mit dem Begriff »Wildrose« untrennbar verbunden ist. Verhältnismäßig schnell wachsen Birken im Garten. Buschartig gepflanzt, erlauben sie meist schon nach zwei bis drei Jahren ein Hochästen zum weiße Rinde zeigenden Stamm. Schmerzenskinder im Heidegarten sind auf die Dauer unter den Stauden immer die verschiedenen Königskerzen (Verbascum). Sie gehören zu den unentbehrlichsten Stauden für diesen Gartenteil, sind aber leider zu wenig haltbar. Zwar samen sie sich meist in genügender Fülle an, doch die Sämlinge gehen ausgerechnet dort auf, wo man sie nicht gebrauchen kann. Hier hilft nur ein rechtzeitiges Umpflanzen nach den Bedarfsstellen hin. Das gleiche gilt für den Fingerhut (Digitalis), der als Übergang zu anderen Gartenteilen, als Frühsommerblüher, unentbehrlich erscheint. Die Wetterdistel (Carlina acaulis) läßt sich reichlich Zeit zur Entwicklung. Im Zusam-

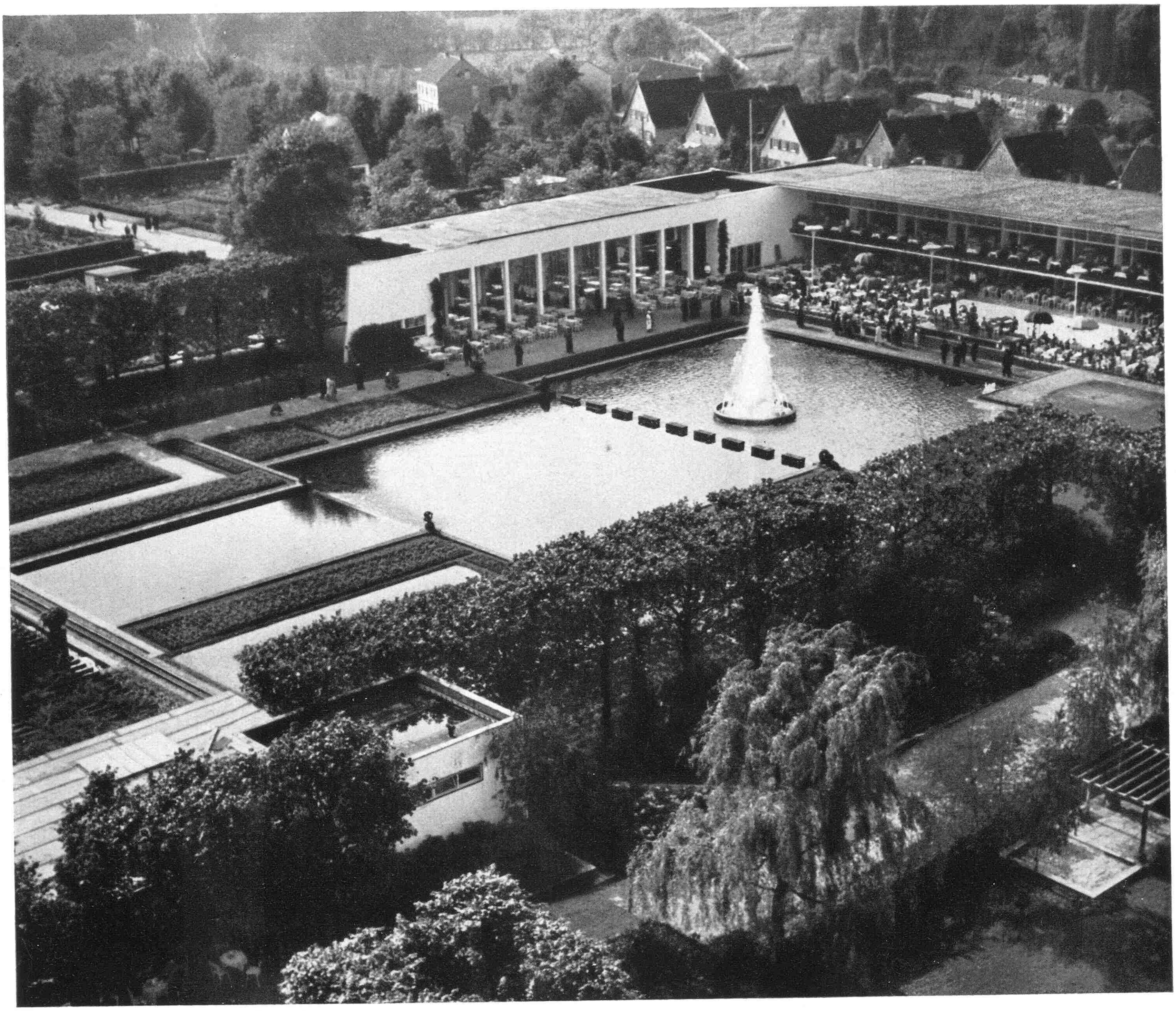


Auch der Heidegarten enttäuscht im Pflanzjahre, die Erica- und Calluna-flächen erscheinen noch nicht geschlossen, die Stauden noch nicht eingewachsen, und Birken, Wildrosen und andere Gehölze fallen noch aus.

Schon im nächsten Jahre hat sich das Bild vollkommen geändert, die Heideflächen beginnen sich zu schließen, die Stauden haben sich gut entwickelt, und das Wachstum der Gehölze ist erfreulich. Bilder L. Späth (4)

menklang mit der Sommerheide (Calluna vulgaris) wirkt sie aber so schön, daß man sie gar nicht wieder wegdenken kann. Sie ist im Gegensatz zur Sommerheide kalkliebend, doch wir müssen dieses Zugeständnis im Heidegarten noch des öfteren machen, die Frühlingsheide (Erica carnea) ist ja bekanntlich auch ein großer Kalkfreund.

Der »Garten im Wasser«, die Wasserpflanzen, bringen im Jahre der Pflanzung, da es ihnen an nichts fehlt, in ihrem guten Wachstum Überraschungen übergenug. Zwar kann es der Gartenfreund meist nie erwarten, bis sie als unwiderruflich letzte Pflanzarbeit von Mitte Mai bis zum Juli gesetzt werden. Jeder, der Gärten mit Wasserbecken anlegt, weiß ein Lied davon zu singen. Die richtige Wassertiefe vorausgesetzt, die bei den schönen Gartenformen der Seerosen (Nymphaea) durchaus verschieden ist, wachsen sie mit zunehmender Wassererwärmung schnell zu stattlichen Pflanzen heran und blühen unermüdlich bis weit in den Herbst hinein. Die Teichrandbepflanzung wird selten im ersten Pflanzjahr zufriedenstellen. Die verschiedenen Schwertlilien (Iris germanica, sibirica und andere) zeigen im ersten Jahr nur einen Bruchteil ihrer Schönheit. Ihre Blüten sind meist krüppelhaft, und es wäre das beste, sie überhaupt nicht zum Blühen kommen zu lassen. Das hübsche Bambusgras (Arundinaria nitida) braucht mindestens vier Jahre, bevor es seine graziös überhängenden Triebe zur vollen Wirkung entwickelt hat. Wenn es im Pflanzjahre einige Ruten treibt, dann wollen wir uns zufrieden geben, da erst ein Jahr später an ihnen kurze Nebentriebe mit Blättern erscheinen. Auch hier würde es sich bestimmt für die Staudentriebe lohnen, größere Ballenpflanzen, gegebenenfalls in Körben erzogen, vorrätig zu halten. Jeder, der diese Pflanze kennt und von der Geduld weiß, die man mit ihr haben muß, legt bestimmt für ein schön entwickeltes Exemplar einen guten Preis an. Die hübschen Taglilien (Hemerocallis), ohne deren graziös überhängendes Laub und stattliche Blüten eine Teichrandbepflanzung kaum denkbar ist, brauchen auch Zeit, und die schönsten unter ihnen, wie H. citrina und Baronii, wachsen besonders langsam. Die zierlichen japanischen Ahorne (Acer palmatum), vor allem die bizarr wachsenden dissectum-Formen, passen gut an halbschattige, etwas geschützte Teichränder, brauchen auch drei bis vier Jahre, ehe sie an Ort und Stelle zu oft malerischen Pflanzen ausgewachsen sind. Trockener Standort sagt ihnen nicht zu, und für zeitweiliges Überfluten, ja, sogar feuchten Standort, sind sie besonders dankbar. Jeder nach japanischen Motiven gestaltete Garten wird im ersten Jahre kaum auch nur einen annähernden Bruchteil seiner Schönheit zeigen. Seine Eigenart liegt ja größtenteils in den bizarren Formen seiner Pflanzenwelt, die immer erst an Ort und Stelle in jahrelangem Wachstum sich herausbilden müssen und oft noch vielfacher Nachhilfe bedürfen. Genau wie im Steingarten, so wird man auch hier um ein späteres Verpflanzen, um ein Herausnehmen zu dicht stehender Exemplare und sonstige Änderungen niemals herumkommen.

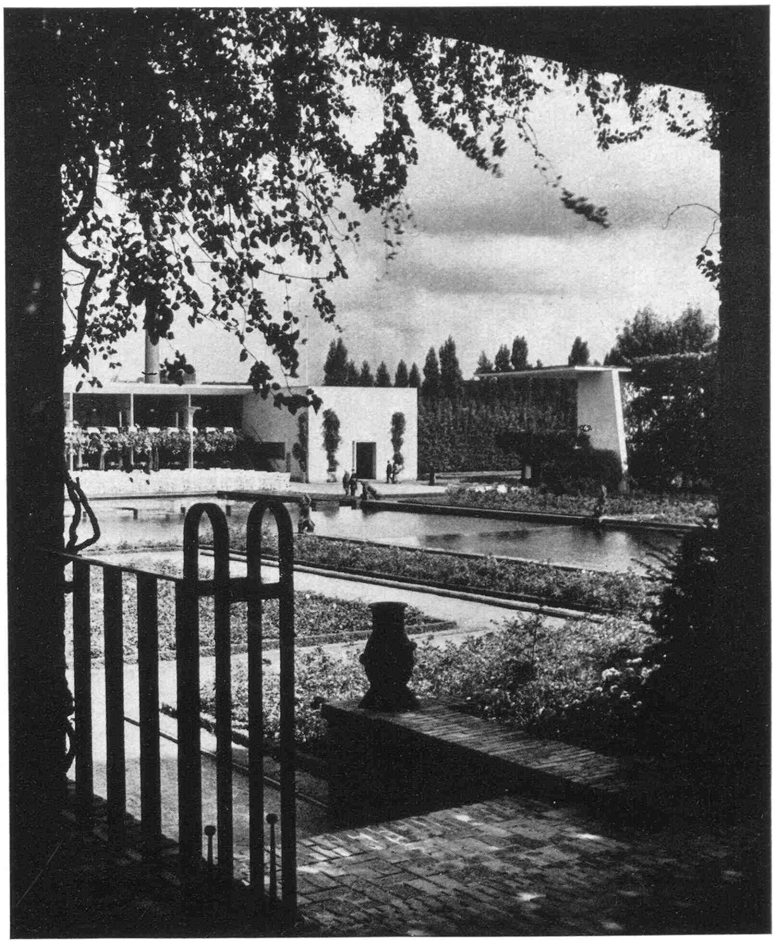


Von der Reichsgartenschau in Essen

Im August wird die Reichsgartenschau in Essen ihren Höhepunkt erreichen. Die Pflanzungen im Freiland, die in den ersten Monaten unter der ungünstigen Witterung allerlei zu leiden hatten, werden sich mit der wachsenden Sommerwärme immer besser entwickelt haben. Dazu kommt, daß am 20. August die Schlußfeier des 12. Internationalen Gartenbaukongresses im Rahmen der großen Schau stattfindet und sich dieser Feier der große Gartenbautag anschließt. Beide Veranstaltungen werden viele Tausende von Besuchern aus nah und fern in die rührige Stadt an der Ruhr führen. Noch mehr, als es bisher auf der ersten Reichsgartenschau der Fall war, ist diese zweite darauf eingestellt, die Leistungsfähigkeit des deutschen Gartenbaues an lehrreichen Beispielen in eindringlicher Form dem Besucher vor Augen zu führen.
Sowohl die Hallenlehrschau wie auch die Freilandlehrschau des Reichsnährstandes bieten einen ausgezeichneten Einblick in die neue Gliederung des Gartenbaues und die neuen Normen für Qualitätsleistungen. Oft sind den Beispielen die Gegenbeispiele gegenübergestellt, um recht klar und deutlich zu zeigen, was man heute anstrebt und wie überall neue Wege eingeschlagen werden sollen. Es sind nicht in erster Linie die großen Schmuckanlagen als Hauptkennzeichen anzusehen, sondern eben diese vielen oft kleinen Beispiele, die es notwendig machen, daß der Besucher sehr aufmerksam durch die Schau geht und jede Einzelheit auf sich wirken läßt.
Im August werden von Blütenpflanzen insbesondere die Gladiolen im Freien wie in einer Schnittschau in Erscheinung treten. Die Deutsche Gladiolengesellschaft hält am Sonnabend, dem 20. August, ihre Jahresversammlung ab, auf der in einem Sondervortrag über Gladiolen an der Hand farbiger Lichtbilder gezeigt werden soll, was die Züchtung bisher aus diesen Blumen gemacht, und wie gerade deutscher Züchterfleiß hier ganz Außerordentliches erreicht hat.
In der bekannten Dahlienarena wachsen Tausende von Dahlien heran und versprechen einen prächtigen Flor bis zum Herbst. Immer wieder sollte der Besucher durch die Sondergärten gehen, um die darin entwickelten Gedanken

zeitgemäßer Gartengestaltung in sich aufzunehmen und sich Anregungen für seinen Garten zu holen.
Die Abteilungen für Kleingärten und für Siedlungen sind seit der Gruga immer weiter ausgebaut worden. Jeder, der solch einen Kleingarten hat oder in einer Siedlung wohnt, wird hier vieles finden, was für ihn sehr wichtig ist. Immer mehr sollen in der heutigen Zeit diese Gartentypen schön und praktisch ausgestaltet werden. Sind sie doch schon für Millionen von Deutschen Heim und Erholung zugleich.
Eine besondere Abteilung stellt die Kolonialpflanzenschau dar, die sich nun im Laufe der Monate seit der Eröffnung immer reicher entwickelt hat. Hier finden wir lehrreiche Beispiele solcher Kulturen, die in unseren alten Kolonien eine so große und für uns so nützliche Rolle spielten. Künftig werden wir ja auch wieder eigene überseeische Besitzungen haben.
Nicht vergessen darf der Besucher den Botanischen Garten, in dessen weitem Gelände so viele neue Einzelheiten für die Gartenschau untergebracht sind. Aber auch die alten Teile bieten viel Sehenswertes.
Schließlich sei darauf hingewiesen, daß im Stadtwald die Stadt Essen eine vorbildliche Vogelschutzwarte besitzt, die keiner zu besichtigen versäumen sollte, der den vielseitigen Fragen des Vogelschutzes ernstes Interesse entgegenbringt. Nur an wenigen Orten noch in Deutschland wird man in dieser Hinsicht etwas Gleichwertiges sehen können.
Bei diesem Ausfluge wird der Besucher schon in die sehr wechselreiche und reizvolle Umgebung Essens hineingeführt, deren Schönheit man nicht ahnt und hier auch kaum erwartet.

Camillo Schneider



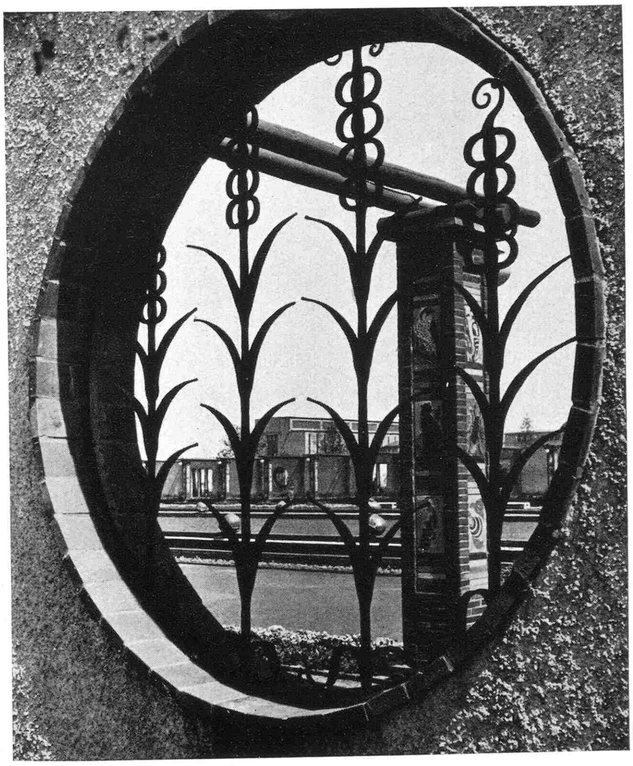


Bild Seite 298: Überblick über die Wasserterrasse zum Siedler- und Kleingartengelände. Seite 299 oben: Durchblick auf die Rosenbeete und Wasserterrassen vor der Terrassengaststätte. Unten rechts: Einzelgarten aus der neuzeitlichen Wohnstraße. Entwurf Gartengestalter Ulrich Wolf. Unten links: Durchblick auf den Keramikhof.
Bilder Ruth Hallensleben (4)

Blütenschätze für

Schöne Einjahrs-Astern

Eine Auswahl aus dem großen Sortiment

Von G. Besoke

DIE formen- und farbenreiche Sommer-Aster (Callistephus [Aster] chinensis) nimmt unter den Einjahrsblumen den ersten Platz ein. Die Mannigfaltigkeit der Blütenform und Größe in den einzelnen Klassen, der krasse Höhenunterschied von 25 bis 90 cm, der abwechslungsreiche Bau der Pflanzen und nicht zuletzt die zu verschiedenen Zeiten einsetzende Blüte ermöglichen eine sehr vielseitige Anwendung.

Während man für kleinere Beete, schmale Bänder und Einfassungen am besten niedrige Sorten nimmt, kommen für große Beete und breite, lange Bänder 40 bis 60 cm hoch wachsende in Frage. Zur Abwechslung und leichteren Wirkung kann man in großen Anlagen zwischen hohen Sorten ab und zu Beete mit niedrigen bepflanzen.

Von den niedrigen Klassen ist für Beete die *Triumph-Aster*, die nur 25 cm hoch wird und von Mitte Juli an blüht, sehr zu empfehlen. Schöne reine Farben aus dieser Klasse sind: Weiß, Rosa, Karmesin, Dunkelscharlach, Hell- und Dunkelblau.

Ebenfalls nur 25 cm hoch wird *Boltzes Zwerg-Bukett-Aster*, die Anfang August in den Farben Weiß, Rosa, Karminrosa, Hell- und Dunkelblau erblüht.

Um diese Zeit fängt auch die farbenreiche und schöne *Zwerg-Chrysanthemum-Aster* zu blühen an. Ihre Höhe beträgt 30 cm. Von den vielen Farben dieser Gruppe sind sehr gut durchgezüchtet: Weiß, Rosa, Brillantrosa, Karmin, Zinnoberkarmin, Feurigscharlach, Lasurblau und Dunkelblau.

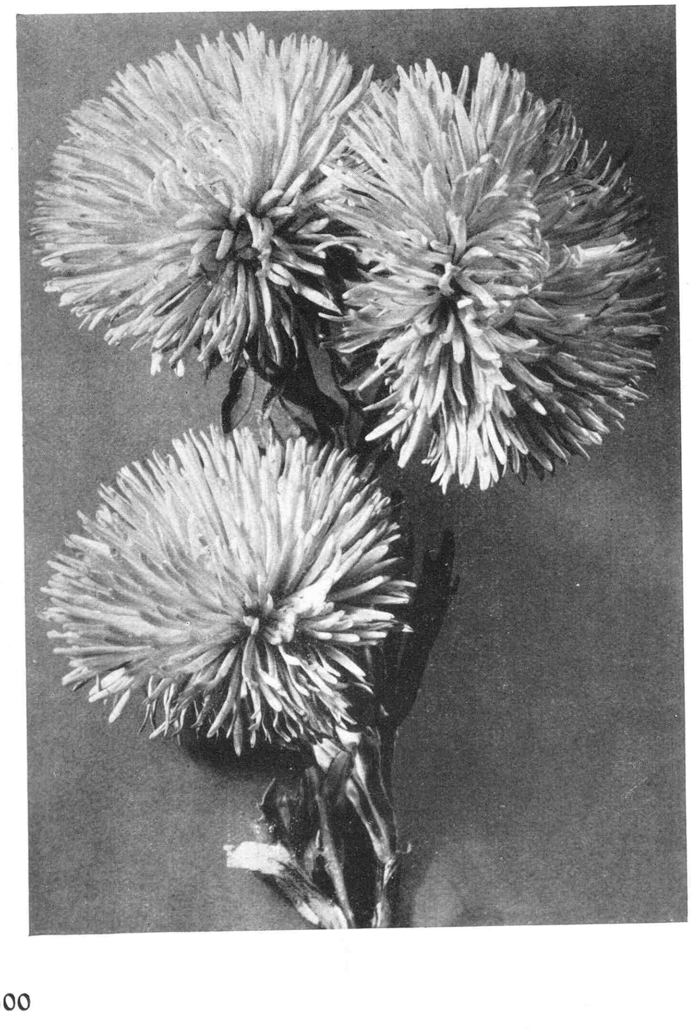
Einige Wochen später setzt die Blüte der *Zwerg-Allerheiligen-Aster* ein. Von dieser großblumigen, wertvollen Aster, die auch nur 25 cm hoch wird, kommen für Beete in erster Linie die fünf Farben Weiß, Rosa, Karmesin, Hellblau und Mandelblüte in Frage.

Von mittelhohen Astern, deren Höhe etwa 40 cm beträgt, ist besonders die neue *Frühwunder-Aster*, die schon Anfang Juli blüht, für Beete geeignet. Bis jetzt gibt es von dieser wertvollen Aster, deren gut gefüllte, hochgebaute Blumen der Schönheits-Aster ähneln, fünf Farben, und zwar: Weiß, Rosa, Lavendelblau, Hellviolett und Apfelblüte.

Mitte August öffnet die *Herkules-Aster* ihre riesigen Blumen. Die Pflanze hat einen kräftigen, geschlossenen Bau und erreicht 40 cm Höhe. Schöne Farben für Gruppen sind: Weiß, Rosalila, Leuchtendrosa, Karmesin, Veilchen- und Wistarienblau.

Für große Beete eignen sich *Viktoria-Astern*, die 50 cm Höhe erreichen, und großblumige *Rosen-Astern* mit 60 cm Höhe. Beide Gruppen blühen von Mitte August an. Von den Farben aus der Viktoria-Klasse sind folgende gut durchgezüchtet: Weiß, Karminrosa, Hell- und Schwarzblau; ferner die Namensorten »Carmen«, »Micaela« und »Miss Roosevelt«.

Aus dem großen Sortiment der *Rosen-Astern* empfehle



Oben: Rosen-Astern. Unten: Die feinröhrigen Strahlen-Astern.

unsern Garten

ich in erster Linie die neue Sorte »Jugend«, deren inkarnatrosa Blüten chamois und lachsrosa getönt sind, ferner »Rosenknospe« mit rein rosaroten Blüten und von den älteren Farben Weiß, Brillantkarmin, Dunkelviolett, Dunkelscharlach und Hellblau.
Eine wirkungsvolle Sorte ist weiter die aus der Rosen-Aster stammende 50 cm hohe »Leuchtfeuer« mit dunkelscharlachroten Blüten.
Für Beete fehlte bisher die Farbe »Gelb«. Durch die neue *Deutsche Meister-Aster* »Sonnenstrahl« ist diese Lücke ausgefüllt worden. Die großen, goldgelben Blüten dieser schönen Sorte sind im Aufblühen gelockt und gleichen dadurch der Unicum-Aster.
»Rembrandt«, eine zweite Sorte der Meisterklasse, hat goldgelbe Blüten, die im Abblühen eine Chamois-Lachs-Tönung annehmen. Die Höhe der Meister-Aster beträgt 50 bis 60 cm.
Für besonders große Beete und als Vorpflanzung zu Gehölzgruppen dürfte sich die *Riesen-Päonien-Aster,* die 80 cm hoch wird und ihre gut gefüllten Riesenblüten auf starken Stielen straff aufrecht trägt, gut eignen. In dieser neuen Klasse, die erst Anfang September zu blühen beginnt, gibt es bis jetzt sechs Sorten, und zwar »Azurfee«, lasurblau, »Rosenknospe«, tiefrosa, »Pfirsichblüte«, silberrosa, »Mädchenerröten«, zartfleischfarben, und »Schwanenfeder«, reinweiß.
Ebenfalls für größere Verhältnisse eignen sich die einfachblühenden, und zwar von den *Margareten-Astern,* die 60 cm hoch sind und Anfang August blühen, die Sorten »Feurigscharlach« und »Helvetia«, leuchtendkarmesin, und schließlich die *Original-China-Astern* mit den Farben Rosa, Weiß, Karmesin und Dunkelviolett. Die China-Aster wird 70 cm hoch und fängt erst Ende August an zu blühen.
Die einfachen Astern sind vor allem auch für bunte Rabatten sehr geeignet; ebenso die auch locker gebaute, gefülltblühende *Sonnenschein-Aster.*
Für Schnitt nimmt man gern die *Strahlen-Astern* mit langen, geröhrten Einzelblüten. Sie erreichen eine Höhe von 60 cm und sind in den üblichen Astertönen zu haben. Noch etwas höher, bis 70 cm, werden die *Straußenfeder-Astern* mit großen, langgefiederten Einzelblüten, die in reicher Fülle auf langen Stielen erscheinen.
Da die Aster als Schnittblume wegen ihrer guten Haltbarkeit sehr beliebt ist, sollen hier noch einige andere wichtige Klassen für diesen Zweck genannt werden. Von Anfang Juli an blühen die Frühwunder- und Königin der Hallen-Astern, von Mitte Juli an: frühblühende Hohenzollern-Astern, Anfang August: Straußenfeder-, Kaktus- und einfache Margareten-Astern, Mitte August: Päonien-, Unicum-, Deutsche Meister-, Rekord-, Rosen- und Victoria-Aster, Ende August – Anfang September: Amerikanische Busch-, Kalifornische Riesen-, Schönheits-, Riesen-Päonien-, Überriesen-Aster »Los Angeles« und die einfache Original-China-Aster.

Oben: Die neue Straußenfeder-Aster »Bajazzo«. Unten: Leuchtfeuer-Aster. Werkbilder F. C. Heinemann (2) und I. C. Schmidt (2)

Sommerblüher im Steingarten

Eine schöne Glockenblume, Campanula thyrsoides

DIE eigenartige Straußglockenblume aus den Alpen und dem Schweizer Jura bis nach Bulgarien sieht auf den ersten Blick nicht eben wie eine Glockenblume aus. Auch die gelbweiße Farbe ihrer Blüten läßt nicht vermuten, daß es sich um eine Campanula handelt. Ich erinnere mich noch, daß ich sie zunächst nicht bestimmen konnte, als ich die Pflanze im Jahre 1906 zum ersten Male wild auf der Rila Planina in Bulgarien sah. Sie ist außerdem noch zweijährig, was sonst für eine Alpine ungewöhnlich ist.

Die Pflanze wächst auf Kalk und Schiefer, auf berasten Hängen und Triften, auch auf Geröllhalden und mageren Wiesen. Im Gebirge wird sie kaum über 30 cm hoch, bei uns aber bis gut 50 cm. Wir verwenden sie, wie das Bild aus dem Bielefelder Botanischen Garten zeigt, gern im Alpinum, wobei wir allerdings gezwungen sind, sie immer wieder neu auszusäen. Doch sie pflegt dies am geeigneten Orte selbst zu tun. Sie ist jedenfalls als Sommerblüher im Steingarten sehr zu empfehlen und sollte mehr als bisher beachtet werden. *Camillo Schneider*

Der größte heimische Enzian, Gentiana lutea

UNSER größter heimischer Enzian ist Gentiana lutea. Aus kräftigen spitz-eiförmigen Grundblättern erheben sich im Hochsommer ein oder mehrere über meterhohe, starke Schäfte, die in Quirlen viele sattgelbe Blüten tragen. Die Heimat des Gelben Enzians sind Almwiesen, lichte Wälder und Buschränder der höheren Bergregion, in den südöstlichen Gebirgen Europas wird er von der ganz ähnlichen G. symphyandra vertreten.

Entsprechend seinem Vorkommen liebt der Gelbe Enzian tiefgründigen, humosen Boden; eine Mischung von alter Lauberde, Lehm und grobem Sand taugt für ihn am besten. Der Standort sei nicht zu trocken und sonnig, im leichten Baumschatten, zwischen Krummholz oder niederen Sträuchern fühlt er sich im Tiefland am wohlsten. Da leuchten seine gelben Blütenquirle und seine mächtigen hellen Blattschöpfe vor dunklem Hintergrund und wirken raumbetonend. Schön ist es, diesen Enzian in ganz lockerem Verband mit blauem Sturmhut, Türkenbund, Glockenblumen und Tigerlilien zu vollendeter Geltung zu bringen. Im Liebhabergarten verwenden wir diesen großen Enzian schön in der lockeren Staudenflur, anschließend ans Alpinum. Als späterer Blüher (Juli, August), der auch nicht gar zeitig im Frühjahr treibt, können wir ihn mit bald wieder einziehenden Frühblühern, wie Anemonen, Erythronium, zusammenpflanzen. Die kräftige Wurzel ist ein altbewährtes Magenmittel, darum ist dieser Enzian in unseren Alpen schon selten. Die Wurzel wird in Alkohol mit Orangeschalen als Likör angesetzt, gegen Bleichsucht und Appetitlosigkeit getrunken oder in Wasser gekocht und eine halbe Stunde vor dem Essen getrunken.

Die Anzucht aus Samen ist langwierig. Man bezieht daher die Pflanzen am besten aus einer guten Gärtnerei, denn der Gelbe Enzian kommt kaum vor dem vierten Jahr zur Blüte, erfreut uns aber dann durch ein oder mehrere Jahrzehnte verläßlich durch immer zunehmende Mächtigkeit und seinen Blütenreichtum, ohne besondere Pflege zu verlangen. Ist ein Verpflanzen nötig, so wähle man den Spätsommer, schneide die Blütenschäfte bei Schonung der Grundblätter weg und achte darauf, die kräftigen, tiefreichenden, recht brüchigen Wurzeln nicht zu beschädigen. Im Jahre nach dem Versetzen bleibt die Blüte meist aus. Auf zusagendem Standort ist mit Selbstaussaat dieses monumentalen Sommerblühers zu rechnen. Bei Bergwanderungen muß bedacht werden, daß alle Enzianarten unter Naturschutz stehen, also nicht etwa ausgegraben werden dürfen. Auch die Abnahme von Samen ist untersagt. *Erich Wibiral*

Die gelbweiße Straußglockenblume (Campanula thyrsoides) ist trotz ihres alpinen Charakters nur zweijährig, eignet sich aber gut für den Steingarten.

Oben: *Gentiana lutea ist unser größter heimischer, gelbblühender Enzian.* *Bild Kriechbaum*

Unten: *Venidium calendulaceum erinnert an eine schöne orangegelbe Ringelblume.*
Werkbild F. C. Heinemann

Die südafrikanische Ringelblume, Venidium calendulaceum

DIESE Einjahrsblume stammt aus dem reichen Schatz der aus der Mode gekommenen Gartenpflanzen, die früher die Holländer aus dem Kaplande eingeführt haben. In Form und Farbe erinnert sie an eine einfache, besonders schöne Ringelblume. Der Glanz ihrer etwa 6 bis 8 cm großen, orangegelben Blumen ist aber kräftiger, die ganze Erscheinung edler. Die Anzucht ist einfach: entweder sät man im Laufe des April einige Samen in Töpfe und stellt diese im Freien geschützt auf, oder man nimmt die Aussaat gleich an Ort und Stelle vor. Die Hauptsache ist möglichst viel Sonne, nicht zu fetter Boden und genügend Raum zum Ausbreiten der kriechenden oder über Steine liegenden Stengel. Wo man nicht in einzelnen Tuffs oder in wenigstens 25 bis 30 cm Abständen pflanzt, verfault bei nassem Wetter das dicht weiß behaarte Kraut leicht, und es gibt weniger Blumen. Diese stehen auf 15 cm langen, unbeblätterten Stielen und schließen sich am Abend oder bei trübem, regnerischem Wetter. Dennoch schätze ich sie als schöne Schnittblume. Wenn sie am nächsten Morgen im Zimmer aufgehen, so schließen sie sich während ihres Daseins von acht bis zehn Tagen nicht wieder. Die ersten Fröste schaden nicht. Nachdem die Dahlien schon lange abgefroren sind, kann man immer noch Sträuße aus dem Garten holen. *F. Rehnelt*

Notwendige Hinweise auf Blumenzwiebeln und -knollen

im Flor der winterhart ausdauernden Arten vom Vorfrühling bis Spätherbst **Von Karl Foerster**

BLUMENZWIEBELN und -knollen werden zwar immer mehr Menschen ein wirklicher Lebensbegriff, sind aber zur Zeit noch den meisten Gartenfreunden eine etwas verworrene, zumal in ihren Gipfelbezirken umnebelte Angelegenheit.

Dabei ist es gar nicht so schwer, das Ganze in großem Stil zu überschauen und zu sichten. Es gehört nur Zeit, Leidenschaft und Ausdauer dazu.

Was hält hier doch jeder Monat von Ende Februar bis Ende Oktober an Überraschungen bereit!

März ist die Zeit der frühen und späten Krokus und Anemonen, der ersten Perlhyazinthen und Scilla, Chionodoxa, Bulbocodium, Eranthis, Cyclamen, Schneeglöckchen, Leucojum, Erythronium, Vorfrühlings-Schwertlilien, der frühen Tulpen und Narzissen und des beginnenden Hyazinthenflors.

April ist die eigentliche Zeit der Hyazinthen, unzähliger großer und kleiner Tulpen, auch solcher nicht nur für Prachtgärten, sondern auch für Natur- und Steingärten, der Narzissen, großen Perlhyazinthen, Buschwindröschen, Apennin-Anemonen, des Arums, der großen gelben und roten Kaiserkronen, der kleinen Fritillarien, der Sanguinaria, des Trilliums und Ornithogalums.

Mai ist die Festzeit unzähliger später, hoher Tulpen und der blauen und gelbweißen Camassia, orangefarbenen Inkalilien und der Glockenscilla.

Juni ist der große Monat der Feuerlilien und noch vieler anderer zauberhafter Lilienarten, der Monat der traumhaften Wildtulpen, deren Unwirklichkeit keine Worte beschreiben können, ferner der prachtvollen, dauerhaften Knollenschwertlilien, Iris anglica und der weniger aushaltsamen hispanica und hollandica, des Eremurus in seinen frühen Sorten und vieler Edellauche, deren Flor sich ja später in anderen Arten und Sorten durch Monate zieht, ebenso wie der im Juni beginnende Lilienflor bis zum Herbst nicht zur Ruhe kommt.

Juli-Lilienflor in unzähligen Feuerlilien, Madonnenlilien, Königslilien und unabsehbar vielen tollen und vornehmen anderen Liliengestalten, bereichert sich alljährlich um neue feste Gartenschätze und wird von unsicheren Kantonisten befreit. Überall gibt es die merkwürdigsten Erfahrungen zu berichten, von denen noch nichts geschrieben steht. Die Königslilie ist nicht entfernt so regenfest wie die Madonnenlilie, bedarf auch stärkerer Bodenpflege.

Eine noch viel größere Lebensenergie ist aber aus Kreuzungen zu erwarten. Es liegen seltsame Kräfte in diesem Lilium regale. Ein paar in Strauchschatten geratene Lilien treiben hier seit langen Jahren enorm lange, schräge Stiele ans Licht, und zwar an einer Stelle, an der man es nicht für möglich halten würde. Herrlich, wie sich viele Pflanzen gar nicht um die gärtnerischen Vorschriften kümmern und plötzlich an ganz unzukömmlichen Stellen auftauchen, um sich dort lebensstark zu behaupten.

Im *August* geht es weiter mit Lilienflor und Monbretienfeuer sowie erstem Herbstzeitlosenflor. Es blüht die mannshohe Tigerlilie Fortunei, die echte, deren Behauptungskraft die aller übrigen Tigerlilien übertrifft. Die Monbretien sind so großblumig geworden, daß man kleine Gladiolen in Feuerlilienfarbe zu sehen meint.

September und *Oktober* sind die Monate der Edelherbstzeitlosen und der frühen und späten Herbstkrokus. Es gibt vier Zeitgruppen des Herbstzeitlosenflors; die gefüllten Sorten reichen bis zum November. Herbstkrokus sehen zart aus, sind aber zähe und stark. Ferner blühen späte Lilien, Sternbergia, Herbstnarzissen, Oxalis und Herbstleucojum.

Im *August* bis *November* werden alle obengenannten Blütengewächse des Vorfrühlings und Frühlings gelegt, aber auch die der später blühenden Wildtulpen, Camassien, Alstromerien, Eremurus und alle erlauchten Lauche. Um diese Zeit dürfen auch alle Lilien gelegt werden, das heißt, von September bis November. Man kann aber auch in offenen Winterwochen weiter Lilien legen bis höchstens Mitte April.

Im Frühling, nämlich im *März-April*, werden auch Monbretien und sommerblühende Knolleniris sowie Galtonien gelegt, natürlich auch winterharte Gladiolen, die ja sehr unempfindlich sind.

Die weiße Madonnenlilie schmollt gewöhnlich im ersten Jahr nach der Pflanzung, wenn sie nicht im Anfang September-Oktober gelegt wird. Sie kann auch schon Ende August gesetzt werden. Manchmal schmollt sie aber, weil sie zu flach gepflanzt wurde.

Im allgemeinen kann man für die Pflanztiefen des ganzen Blumenzwiebelreiches als Norm aussprechen, daß diese, von der Spitze der Zwiebel bis zur Erdoberfläche gerechnet, das Dreifache der Höhe einer ausgewachsenen Zwiebel oder Knolle betragen muß; in leichtem Boden legt man ein wenig tiefer.

Herbstzeitlosen gehören zu den mächtigen Knollen, so daß hier leicht 20 cm Tiefe herauskommt. Leichte Fehler der Pflanztiefe werden vom Wachstum später ausgeglichen. Herbstzeitlosen können schon im Juli gelegt werden, ebenso wie Herbstkrokus. Man hat bei früher Pflanzung gleich schöne Wirkung.

Hyazinthen wollen auf die Dauer keinen Schatten, was wenig genug bekannt ist.

Unter den Narzissen sind es die Straußnarzissen, welche sonnenhungriger sind als die übrigen, im Schatten nur ein paar Jahre gut blühen, während sie in voller Sonne noch zehn Jahre nach dem Legen in reicher Schönheit stehen.

Alle Kleinzwiebeln sollte man, wenn möglich, im August-September legen oder sie bei späterem Legen vorher acht Tage in feuchtem Sand aufquellen lassen und dann im ersten Winter mit etwas Fichtenreisig beschützen. Wer im Herbst nicht pflanzen kann, setzt alles in Töpfe oder Schalen oder Zigarrenkisten und pflanzt unter Erhaltung des Wurzelballens im Frühling.

Man muß sich aus seinem naiven Spätsommer- und Herbstgefühl ein wenig herausreißen, um in die nötige Stimmung zum Pflanzen und Legen all dieser in so weite Zukunft hinauszielenden Blumenherrlichkeiten zu gelangen; aber dies ist ja nur einmal für sehr sehr lange Jahre nötig, denen wir doch mit eigentlich leichten Mühen und verhältnismäßig geringen Kosten unersetzlichen Glanz der Blumenwelt sichern.

Über das Schon und Noch aller Pflanzzeiten des Jahres haben wir umfangreiche Tabellen in Büchern niedergelegt.

NEUE NARZISSEN

1 Narcissus odorus »Golden Sceptre« 2 N. incomparabilis »Beat All« 3 N. Barrii »Brillancy« 4 N. pseudonarcissus »Sulphur Beauty« 5 N. poetaz »Orange Cup«

Südansicht des Hauses R. in Meererbusch bei Düsseldorf. Neben dem Speisezimmer im zweigeschossigen Flügel liegt der überdeckte Sitzplatz. Material: Weiß geschlämmtes Ziegelmauerwerk mit rotem Pfannendach.

Ländliches Wohnhaus

Entwurf Theodor Merrill Gartengestaltung Roland Weber

DER von Architekt Theodor Merrill in Meererbusch bei Düsseldorf erbaute Landsitz liegt inmitten eines 3300 qm großen Grundstücks, das ursprünglich den Ausläufer einer alten, im Laufe der Zeit verwilderten Parkanlage bildete. Die Abmessungen des Baugeländes gestatten eine weiträumige Auflockerung des Hausorganismus, dessen Mittelpunkt ein großes, nach Süden weit geöffnetes Wohnzimmer mit einem davorliegenden Gartenhof bildet.

In der Grundrißanordnung ähnelt das Haus typisch amerikanischen Lösungen, für die eine Trennung der Schlafräume für Kinder, Gäste und Dienerschaft von den Schlafräumen der Eltern bezeichnend ist. Da es ein besonderer Wunsch des Bauherrn war, ebenerdig zu schla-

Oben: Zwischen den beiden seitlichen Flügelbauten liegt der Gartenhof mit dem dahinter durch Fenster weitgeöffneten Wohnraum als Verbindungstrakt
Unten: Ausblick vom Spielzimmer der Kinder auf den südlichen Gartenhof und das dahinter liegende Wasserbecken mit reicher Staudenbepflanzung

Oben: Blick von Südosten auf den eingeschossigen Flügel mit der reichen Staudenbepflanzung vor dem Blumenfenster im Zimmer des Herrn
Unten: Blick über den Balkon des zweigeschossigen Flügels auf die Terrasse und das Wasserbecken mit den Wasserpflanzen – Bilder Schmölz (6)

Trotz der verschiedenen Geschoßhöhen der einzelnen Flügel erscheint das Haus als organische Einheit

fen, wurden die Schlafräume des Ehepaars, das Ankleidezimmer, Bad und ein langgestreckter Verbindungsgang mit Einbauschränken in dem eingeschossigen Ostflügel des Hauses angeordnet. Nur der große Wohnraum bildet die Verbindung zu dem westlichen Flügel, in dessen Obergeschoß die übrigen Schlafzimmer untergebracht sind. – Durch die Staffelung des Hauskörpers entsteht eine ungewöhnliche und überraschende Vielfalt der gegenseitigen räumlichen Beziehungen und eine wechselseitige Durchdringung von Haus und Garten, ein malerisches Ineinandergreifen der Wohn- und Gartenräume, was die besondere künstlerische Handschrift des Architekten bezeichnet. Wenn der stark aufgelöste Baukörper dennoch den Eindruck einer wohlgeordneten tektonischen Geschlossenheit erweckt, so ist das nicht zuletzt auch das Verdienst des Gartengestalters Roland Weber, dem die keineswegs leichte Aufgabe gestellt war, durch eine wohlabgewogene liebevolle Bepflanzung unter bewußtem Verzicht auf alle »Motive« von allzu selbständigem Erlebniswert die aufgelockerte Baumasse selbst in die Weiträumigkeit der Landschaft überzuleiten. Denn gerade das scheinbare Fehlen der Grenzen, das der gesamten Anlage den ihr eigenen Reiz verleiht, ließ es als zwingend erscheinen, große zusammenhängende Rasenflächen zwischen den vorhandenen alten Baumgruppen zu schaffen, um dem Ganzen die notwendige Flächenspannung und damit den unentbehrlichen Zusammenhalt zu geben.
Im wesentlichen wurden die reichen Staudenpflanzungen auf die unmittelbare Umgebung des Hauses beschränkt, wobei die raumbildende Einbindung des nach Süden gelegenen Gartenhofes mit dem seitlich anschließenden Wasserbecken in den Gesamtgrundriß eine starke schöpferische Gestaltungskraft beweist, deren Überlegenheit sich darin zeigt, daß die reiche Fülle pflanztechnischer Möglichkeiten nur dort entwickelt wird, wo sie gleichzeitig eine Steigerung und Bereicherung der architektonischen Erlebniswerte verspricht. Somit kann diese Anlage als vorbildliches Beispiel fruchtbarer Gemeinschaftsarbeit zwischen Bau- und Gartenarchitekt gelten, da es an Stelle der häufigen unnützen Prestigefragen nur ein Problem zu lösen galt: Die organische Eingliederung des Hauses in die Landschaft. *Herbert Noth*

Gartenwerk

Gartenarbeiten im August

Von Karl Wagner

ALS Hauptarbeit bringt der August die Möglichkeit, Blumenzwiebeln für den Frühlingsflor zu pflanzen. In Betracht kommen außer Schneeglöckchen (Galanthus) und Märzbecher (Leucoium) noch Schneeglanz (Chionodoxa), Scilla, Winterling (Eranthis), Hundszahn (Erythronium), dann Narzisse, Tulpe und Krokus. Schneeglöckchen lege man vor allem einmal zwischen nicht zu dichtes Gebüsch, wo sich die Horste in Ruhe entwickeln können, wo sie vor allem nicht durch die Rasennarbe stoßen müssen, wie man es meist sieht. Das Auspflanzen auf den Rasen ist nämlich in vielen Fällen ein Verhängnis für die Blumenzwiebeln, denn oft werden sie beim Grasmähen abgeschnitten, ehe ihre Blätter den unterirdischen Teil genügend ernähren konnten.
Jetzt ist ferner die beste Zeit zum Verpflanzen von Nadelhölzern und Immergrünen, wie Rhododendron, Zwergmispel (Cotoneaster), Schlinge (Viburnum). Der August bringt vor allem den großen Vorteil mit, noch

Praktisches Gerät

Drahtnetz verhütet Hineinfallen der Kinder ins Wasser

Die Furcht vor dem Hineinfallen kleiner Kinder ins Wasser hält noch viele Eltern von dem Bau eines Beckens ab. Aber mit wenig Mitteln gelingt es, einen sicheren Schutz zu erreichen. Ein Netz aus gut galvanisiertem Draht ist hier in einem Seerosenbecken knapp unter Wasser gespannt, und Blüten und Blätter entwickeln sich schön darüber. Die Abtreppung durch eine weitere Steinplatte mußte erfolgen, weil daneben ein Planschbecken liegt, dessen Wasserspiegel höher als der Seerosenteil gelegt werden mußte, damit das Sumpfwasser sich nicht mit dem Badewasser vermengen kann. Ohne daß die Mutter sich ängstigen muß, können hier die Kinder sitzen und das Leben im Wasser beobachten. *Gustav Ammann*

Bild Froebel

ein Anwurzeln vor dem Herbst zu ermöglichen. Auf der andern Seite sind die frisch gesetzten Pflanzen nicht wie im Frühjahr mit ihren empfindlichen Jungtrieben der starken Sonne ausgesetzt, die ein Vertrocknen und Verbrennen hervorruft. Vor allem Fichten, Tannen und Kiefern sind dankbar für ein jetzt erfolgendes Versetzen, während man andere Nadelhölzer ruhig im Frühjahr verpflanzen kann, weil ein Rückschnitt, etwa beim Taxus, Schäden leicht wieder ausgleicht. Voraussetzung für den Erfolg ist aber stets, daß der Ballen gut hält, sonst können die Wurzeln das nötige Wasser nicht genügend nach oben schaffen.

Eine gute Hilfe ist das vorherige gründliche Durchwässern des Wurzelballens, um die Erde fest zusammen und die Wurzeln frisch zu halten. Zweckmäßig geschieht das Wässern nicht erst kurz vor dem Versetzen, denn Wasser dringt nur langsam in trockne Erde ein. Wichtig ist auch, den Ballen wirklich an allen Seiten fest zu umstechen, denn, wenn beim Herausholen einzelne Wurzeln die Pflanze noch mit dem Erdreich verbinden, kommt es leicht zum Abbröckeln der Erde und damit zum Mißerfolg beim Versetzen.

Die Erdgrube ist unbedingt gut vorzubereiten. Dazu gehört das Lockern der Erde, Vermischen des alten Bodens mit nahrhafter neuer Erde, in die die Nadelhölzer fest gepflanzt werden. Außerdem muß man größere Koniferen mit Drähten gut verankern, denn ein Losreißen bedeutet das Lockern des Wurzelballens.

Entscheidend ist nicht minder die Pflege nach der Pflanzung. Der warme Sommerwind trocknet naturgemäß die Triebe stark aus, werden sie nicht geschützt. Bewährt hat sich hier vor allem das Umgeben der Pflanzen mit einem Leinwandzelt, das von Stangen getragen wird und sowohl Wind als auch Sonne fernhält. Die Packleinwand ist dauernd zu überbrausen, so daß die Pflanzen in einem dunstgesättigten Mantel stehen, der das Anwachsen sehr unterstützt.

Wir decken auch die Baumscheibe selbst mit verrottetem Dung ab, um die Feuchtigkeit des Bodens zu halten. Falsch wäre, stark zu wässern, denn die gestörten Wur-

Gießkanne mit Filter bewährt sich

Beim Bau meiner Laube habe ich gleich die Ausnutzung der Dachfläche als »Wasserwerk« dadurch vorgesehen, daß das Gesims höher gezogen wurde und nun das auffallende Regenwasser zwei Rohren zuleitet, die an jeder unteren Ecke des Daches angebracht sind. Diese Rohre leiten das Wasser dann in zwei Fässer. Ein derart aufgespeichertes Wasser wird nun allerdings mit Fremdkörpern durchsetzt sein, zumal Radies, Möhren und andere Gemüse in dem Wasser gewaschen werden. Das würde sich beim Gießen unangenehm auswirken, da bald die feinen Löcher der Brause verstopft wären. Ich fand nun eine besonders konstruierte Kanne, in deren Rohrstutzen ein passendes Sieb eingesetzt werden kann. Dieses Filter hält alle Fremdkörper der Brause fern, und wir können selbst das Spülwasser vom Waschtag, das die gefürchteten, verstopfenden Gewebefäden enthält, ohne Sorgen verbrausen. Diese praktische Kanne ist verzinkt und stark gebaut. Natürlich stellt sich ihr Anschaffungspreis höher als der von lackierten, billigen Kannen, die zumeist nach einem Jahre undicht sind, deren Gebrauchspreis mithin höher liegt als bei dieser Jajag-Kanne, die bei einiger Pflege lange Jahre im Garten dient. *Johannes Steffek*

Bild Steffek

zeln sind gar nicht imstande, viel Wasser aufzunehmen. Wässern müssen wir jedoch noch tüchtig bei den Rosen, Stauden, Dahlien. Aber jede Nachhilfe durch Düngung, wie sie im Frühling nötig wurde, fällt jetzt weg, um bei den Rosen das Ausreifen des Holzes zu gewährleisten, bei Dahlien die Festigkeit der Knolle zu erreichen. Wo noch eine Stickstoffdüngung gegeben wird, muß sie leicht sein, etwa 0,5 g Harnstoffkaliphospor auf 1 l Wasser.
Jetzt können wir auch die Frühblüher unter den Stauden vermehren, wie Primeln, Aubrietien, Gänsekresse (Arabis), ferner Grasnelke (Armeria), Frühlingsmarguerite (Doronicum), Leberblümchen (Hepatica), Frühlingsphlox und andere. Die Teilung ist bei ihnen die beste Vermehrungsart. Stecklinge werden wir dagegen jetzt von Hornveilchen (Viola cornuta) und Federnelken machen, die beide schöne Dauerblüher sind. Einzelne Triebe der Nelken legen wir im Bogen etwa 2 cm tief in die Erde, so daß die Spitze noch heraussieht. Die Bewurzlung erfolgt leicht, wenn wir die Erde feucht halten. Nach der Bewurzlung werden die Triebe von der Mutterpflanze abgenommen und für sich weitergepflegt.

Brikettasche düngt nicht!

WENN man viel mit Gartenbesitzern und Siedlern zu tun hat, hört man immer wieder die Ansicht, Brikettasche sei ein ausgezeichnetes Düngemittel. Man könne sie ohne Schaden für die Pflanzen dem Boden beimischen. Da, wo keine Müllabfuhr ist, weiß man natürlich nicht, wohin mit der Asche. Das fortwährende tiefe Eingraben ist lästig, auf den Fahrweg kann man die Asche nicht schütten, trotzdem das auch leider gemacht wird, und so kommt man auf den Selbstbetrug, sich einzureden, Asche wäre doch ein gutes Düngemittel. Sie enthält aber nur so geringe Mengen Nährstoffe, daß sie als Düngemittel vollkommen ausschaltet.
Brikettasche ist aber auch kein Bodenverbesserungsmittel. Sie macht Sandboden noch brandiger und unfruchtbarer als er schon ist, schwerer Boden wird zunächst scheinbar lockerer, bei Regen wird er aber kleistrig und schmierig. Auch das ist also kein Vorteil.
Wenn man beim Aufsetzen des Komposthaufens gelegentlich einmal einen Eimer Müll mit zwischen die pflanzlichen Abfälle gibt, dann mag es gehen, ein Vorteil ist es aber durchaus nicht. Es gibt eben Abfälle, mit denen nichts anzufangen ist, und hierzu gehört die Brikettasche, wie Kohlenasche überhaupt. Holzasche, besonders Buchenholzasche, ist kalihaltig, sie hat also einen gewissen Wert, aber auch sie würde ich mit auf den Komposthaufen bringen, wo sie sich nachher so verwandelt hat, daß sie mehr Nutzen hat, als wenn wir sie direkt auf das Land bringen.

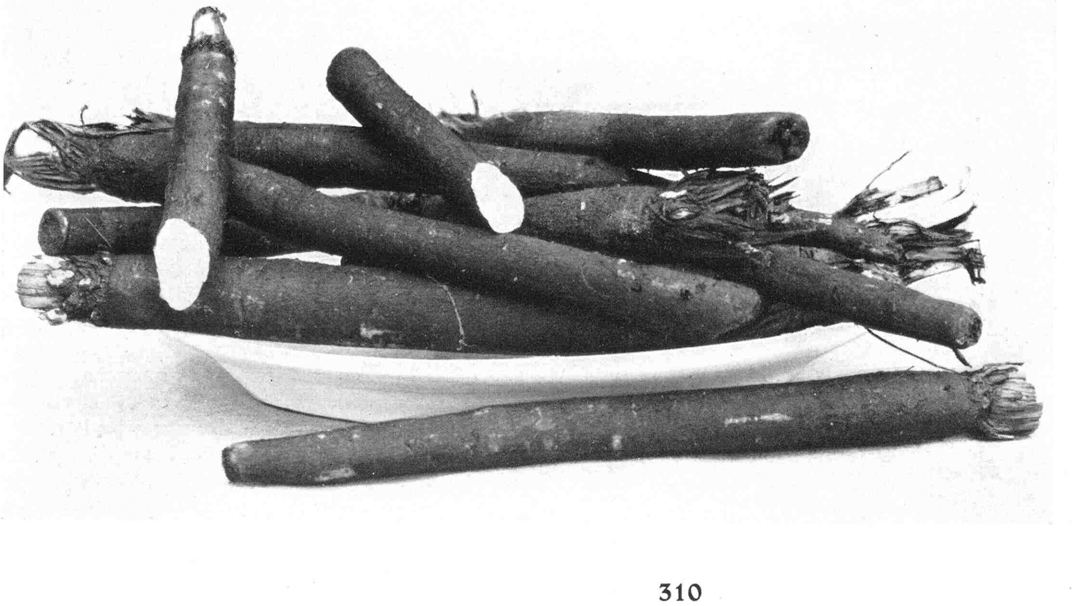
Paul Schütze

Der Monat im Gemüsegarten

Wir ziehen Schwarzwurzeln

Jetzt ist die beste Zeit zur Aussaat **Von O. Wauer**

DIE Mahlzeiten möglichst abwechslungsreich zu gestalten und dabei reichlich Gemüsekost zu bringen, ist eine Kunst der Hausfrau. Je schmackhafter und nahrhafter diese Gemüsekost aber ist, um so lieber wird sie genossen. Es gibt jedoch eine ganze Reihe von Gemüsen, die über eine bestimmte Verwendungsgrenze nicht hinauskommen. Mangold, Dicke Bohnen, Herbstrübchen und schließlich die Schwarzwurzeln zählen neben anderen zu diesen Gemüsen. Von ihnen sind die letzten ein sehr nahrhaftes, bekömmliches und recht schmackhaftes Gemüse; dem Spargel geschmacklich sehr ähnlich, werden sie genau so hergerichtet wie Spargelgemüse, vor allem mit holländischer Soße.
Der Anbau der Schwarzwurzeln dauert am besten eineinhalb Jahre, in sehr guten und warmen Böden kann man auch im Laufe einer Vegetationsperiode brauchbare Wurzeln heranziehen, sicherer ist aber, den Anbau auf eineinhalb Jahre auszudehnen. Die Zeit des Anbaues kommt jetzt im August, und zwar auf Beeten, die bereits abgeerntet wurden. Die beste Vorfrucht, also das schon abgeerntete Gemüse, ist ein gedüngtes Gemüse, etwa Frühkohl, Salat, Spinat und Frühkartoffeln, auch Erbsenbeete eignen sich dazu, Schwarzwurzeln als zweites Gemüse aufzunehmen. Schwarzwurzeln werden fingerstark und 30 bis 40 cm lang, das setzt voraus, daß der Boden entsprechend tief gelockert werden muß, denn nur in solchem Boden können sich die Wurzeln schlank und gerade, ohne Verzweigung, entwickeln.



Schwarzwurzeln »Vulkan«, einjährige Riesen, bilden schon im ersten Jahr schöne, glatte Wurzeln.

Stalldung darf bei der Bodenlockerung nicht eingebracht werden, weil er den winterharten Schwarzwurzeln durch die Begünstigung des Madenauftretens nur schädlich werden kann. Kali ist reichlich zu geben.
Der geflügelte, sehr große Samen muß frisch sein, denn mit zwei Jahren verliert er die Keimfähigkeit. Ausgesät wird reihenweise auf 25 cm Reihenentfernung, in der Reihe müssen die Samen etwa 4 bis 5 cm entfernt liegen und 3 bis 5 cm hoch mit Erde bedeckt werden. Ist der Samen nach regelmäßigem Feuchthalten in etwa zwei bis drei Wochen aufgegangen und sind die kleinen Pflänzchen greifbar, dann müssen sie auf 8 bis 10 cm verzogen werden. In und zwischen den Reihen muß das Unkraut immer sauber entfernt werden.
Im zeitigen Frühjahr des nächsten Jahres ist wiederum zu lockern und zu jäten. Um das Wachstum zu fördern, kann im Frühjahr vor der Lockerung mit dem Handelsdüngemittel Nitrophoska, das alle drei Hauptnährstoffe enthält, gedüngt werden, die Entwicklung der Pflanzen wird dann um so freudiger sein. – Im Laufe des Sommers ist noch mehrere Male zu hacken, nötigenfalls zu gießen, Blüten sind zu entfernen. 10 bis 15 qm genügen, um den Bedarf einer vierköpfigen Familie mit diesem feinen und nahrhaften Gemüse zu decken.

Wer kennt die Kultur der Eierfrucht?

In den letzten Jahren haben eine Reihe in südlichen Ländern beheimateter Gemüse bei uns mehr und mehr Eingang gefunden. Es ist nämlich gelungen, diese Pflanzen im Laufe der Jahre so weit zu akklimatisieren, daß nunmehr der Anbau zum Beispiel der Eierfrucht auf breiter Basis empfohlen werden kann.
Zur Erlangung guter Erfolge ist es hier von besonderer Wichtigkeit, mit der Kultur rechtzeitig zu beginnen, man wird daher wegen der langen Entwicklungszeit die Aussaat schon zwischen dem 10. und 20. Februar vornehmen. Der Gartenliebhaber wird sie im geheizten Zimmer in Schalen oder Töpfen nahe dem Licht durchführen.
Der Boden der Schalen und Töpfe ist zunächst mit einer guten Schicht Sand, Topfscherben oder auch Kies zu bedecken, darauf folgt bis zu Dreiviertel der Höhe des Saatgefäßes etwas grobe, humose, reichlich mit Sand durchsetzte Erde. Dann wird das Gefäß mit feingesiebter Erde angefüllt, geglättet und die Eierfruchtsaat dünn ausgestreut; nachdem mit kleinen Brettchen leicht angedrückt ist, sieben wir eine dünne Schicht gleicher Erde darüber. Das Anfeuchten erfolgt vorsichtig durch leichtes Überbrausen. Da die Aussaat noch im Winter erfolgt, vergewissere man sich, daß der Standort genügend warm ist. Zug am Fenster kann die gute Keimentfaltung zunichte machen. Sobald sich die jungen Pflanzen genügend gekräftigt haben, erfolgt das Verstopfen, um eine weitere Erstarkung der Pflanzen und eine gesunde Wurzelbildung herbeizuführen.
Bis Mitte April ist die Entwicklung so weit fortgeschritten, daß man die Pflanzen einzeln in etwa 7- oder 8-cm-Töpfe setzen kann. Bei gelinder Witterung ist viel zu lüften, um die Pflanzen abzuhärten und einen gedrungenen Wuchs zu sichern.
Ende Mai pflanzt man ins Freiland aus, an einem sonnigen, windgeschützten Standort. Das Erdreich ist tiefgründig zu lockern und reichlich mit gut verrottetem Stallmist zu durchsetzen. Die Pflanzen werden vorsichtig mit dem Ballen aus den Töpfen genommen und sorgfältig eingesetzt. Wer die Selbstanzucht scheut, kann auch im Mai fertige Pflanzen kaufen, Bezugsquellen werden gern nachgewiesen. Regelmäßig muß reichlich bewässert werden, wobei flüssige Dunggüsse sehr zu empfehlen sind. Ist im August der Fruchtansatz eingetreten, so schneidet man den Mitteltrieb zurück und kürzt alle anderen Triebe. Triebe ohne Fruchtansatz werden sogar auf nur ein bis zwei Blätter zurückgeschnitten. Bei überreichlichem Fruchtansatz wird man auch die Früchte etwas auslichten, um eine normale Ausbildung der übrigen Früchte zu erzielen. Am besten im Geschmack erweisen sich die Eierfrüchte, wenn sie gut ausgereift sind. Jeder Gartenbesitzer, der Wert auf feine Gemüse legt, wird Eierfrüchte nicht mehr missen wollen, hat er sie einmal im Garten gehabt. *E. Spengler*

Schwarz glänzen die Eierfrüchte, die nun geerntet werden.
Werkbilder Heinemann (2)

Der Monat im Obstgarten

Unser Garten liefert ein Jahr lang frische Äpfel

Von W. Dehmelt

Vorabdruck aus dem im Oktober erscheinenden Sonderheft der Gartenschönheit »Obst das ganze Jahr – bei richtiger Sortenwahl«!

WER die Wahl hat, hat die Qual! Ganz besonders beim Kauf einer neuen Obstsorte. Was ist da nicht alles zu bedenken! Die eine Sorte wächst nur auf nahrhaftem Boden oder in warmer, windgeschützter, sonniger Lage; eine andere Sorte entwickelt schlechten Blütenstaub, der sich zur Befruchtung nicht eignet. Bald siedeln sich mit Vorliebe tierische und pilzliche Schädlinge an oder der Fruchtgeschmack läßt zu wünschen übrig. Andererseits gibt es aber auch Sorten, die keine hohen Forderungen an den Boden und die Lage stellen, die den Kampf mit dem Frost und den Schädlingen wirksam aufnehmen, zur Befruchtung geeigneten Blütenstaub liefern und im Geschmack befriedigen.

Außer diesen Eigenarten ist für den Kauf, neben der Fruchtgröße und -farbe, die frühe, mittlere oder späte Reife entscheidend. Denn wir wollen ja so früh und so lange wie möglich aus unserem Garten Obst ernten. Zu den vielseitigen Forderungen der Sorten kommen also die persönlichen Wünsche der Gartenfreunde. Um ihnen die Sortenwahl zu erleichtern, wurde die Tabellenform als Ratgeber gewählt. So lassen sich am besten die Vor- und Nachteile der einzelnen Sorten schnell, leicht und sicher gegeneinander abwägen.

Mit einem Blick wissen wir, wann die Sorten reifen, wo die großfrüchtigen zu suchen sind, wie sie sich mit dem Boden, der Lage und dem Frost abfinden, wie die Früchte im Haushalt zu verwerten und welche besonderen Merkmale zu beachten sind.

Ein zuverlässiger Ratgeber beim Kauf der Apfelbäume ist diese Apfeltabelle. Sie zeigt uns den Weg, wie wir bei richtiger Sortenwahl das ganze Jahr über Äpfel aus unseren eigenem Garten essen können.

Fast mit allen Böden findet sich der Apfel ab, wenn die Erde nicht sauer, sumpfig, trocken oder gar zu nährstoffarm ist. Sollen Äpfel auf weniger guten Boden gepflanzt werden, dann kaufen wir die auf Doucin- oder Wildlingsunterlagen veredelten Sorten; auf nahrhaftem, feuchtem Untergrund bevorzugt man Paradiesveredlungen.

Man kaufe aber nur in solchen Baumschulen, die das Gütezeichen des Reichsnährstandes führen. Denn Sortenreinheit und gesunde, wüchsige Bäume oder Sträucher mit guter Faserwurzelbildung sind Vorbedingungen für das Gedeihen und die spätere, erfolgreiche Pflege.

Reifezeit												Name der Sorten	
Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni		
X	X											Weißer Klarapfel	1
	X	X										Charlamowsky	2
		X	X									Apfel aus Croncels	3
		X	X									James Grieve	4
		X	X	X								Kaiser Alexander	5
		X	X	X	X							Gravensteiner	6
			X	X	X							Geheimrat Oldenburg	7
			X	X	X							Jakob Lebel	8
				X	X	X						Cox Orangen-Renette	9
				X	X	X						Gelber Edelapfel	10
				X	X	X						Goldparmäne	11
				X	X	X						Landsberger Renette	12
				X	X	X	X	X				Adersleber Kalvill	13
				X	X	X	X	X				Weißer Winter-Kalvill	14
				X	X	X	X	X	X			Schöner von Boskoop	15
					X	X						Ananas-Renette	16
					X	X	X					Baumanns Renette	17
					X	X	X					Goldrenette v. Blenheim	18
					X	X	X	X				Kanada-Renette	19
					X	X	X	X				Zuccalmaglios Renette	20
					X	X	X	X	X			Freiherr v. Berlepsch	21
					X	X	X	X	X			Geheimrat Breuhahn	22
					X	X	X	X	X	X		Schöner v. Nordhausen	23
						X	X	X	X	X		Boikenapfel	24
						X	X	X	X	X		Roter Eiserapfel	25
						X	X	X	X	X	X	Ontario	26
								X	X	X	X	Große Kasseler Renette	27

Zeichenerklärung: ▤ Reifezeit des

	Fruchtgröße	Fruchtfarbe	Klima und Boden	Verhalten bei Kälte und Frost	Blutlausbefall	Eignung des Blütenstaubs zur Befruchtung	Verwertung im Haushalt	Bemerkungen
1	mittelgroß	hellgelb	wächst auch in kalten Lagen u. im Gebirge	widerstandsfähige Blüte	stark	gut	Tafel- und Wirtschaftsfrucht	Mittlerer Wuchs. Auch im Topf zu kultivieren. Ist für Düngung im Sommer dankbar. Sorte für trockene Lagen.
2	mittelgroß	weißgelb, karmin gestreift	verträgt rauhe Lagen	widerstandsfähiges Holz	selten	gut	Tafel- und Wirtschaftsfrucht	Früchte müssen stets ausgedünnt werden. Ist anfällig für Krebs und Fusikladium. Hinsichtlich Lage anspruchslos.
3	groß bis sehr groß	grüngelb, rosa angehaucht	wächst auch in kalten Lagen	widerstandsfähige Blüte	selten	gut	Tafel- und Wirtschaftsfrucht	Saftiges lockeres Fleisch. Druckempfindlich. Widerstandsfähig gegen Krankheiten.
4	mittelgroß	hellgelb mit roten Streifen	gedeiht in bergigen Lagen	widerstandsfähig	stellenweise	gut	Tafel- und Wirtschaftsfrucht	Heißt auch »Sommer-Cox«. Englische Sorte. Sehr ertragreich. Früchte müssen ausgedünnt werden. Nicht als Hochstamm pflanzen.
5	sehr groß	grünlichgelb, rot gestreift	nährstoffreiche, mäßig feuchte Böden	widerstandsfähig	stark	gut	Schau- und Wirtschaftsfrucht	Sorte neigt leicht zur Fäulnis am Stiel. Reift nicht einheitlich. Braucht windgeschützte Lage.
6	ziemlich groß	glänz. hellgelb, karmesin gestreift	nährstoffreiche, feuchte, warme Böden	empfindlich	selten	schlecht	Tafel- und Wirtschaftsfrucht	Angenehmer Duft. Saftreich. Eine der edelsten Sorten; wächst am besten im norddeutschen oder Küstenklima. Krankheitsanfällig
7	mittelgroß	goldgelb, rot gestreift	trockene, sandige Böden	widerstandsfähige Blüte	stellen weise	gut	Tafel- und Wirtschaftsfrucht	Gute Spaliersorte. Früchte stets ausdünnen. Widerstandsfähig gegen Mehltau und Fusikladium. Frucht fault aber leicht.
8	groß	gelbgrün, leicht gerötet	wächst auch in kalten, bergigen Lagen	widerstandsfähige Blüte	selten	schlecht	Kochapfel	Breitwüchsig. Saftreich. Widerstandsfähig gegen Fusikladium. Ertragreich. Frucht fault nicht leicht.
9	mittelgroß	goldgelb-braunrot	nährstoffreiche, mäßig feuchte Böden	empfindlich	stark	gut	Tafelfrucht	Einer der schmackhaftesten Äpfel, der aber gern von Fusikladium, Monilia und Krebs heimgesucht wird.
10	groß	goldgelb	nährstoffreiche, mäßig feuchte Böden	widerstandsfähig	stellenweise	gut	Tafel- und Wirtschaftsfrucht	Fruchtet gut, wenn Ontario in der Nachbarschaft wächst. Früchte sind alle schön gleichmäßig geformt.
11	mittelgroß	goldgelb, rot gestreift	wächst auch in kalten, nicht feuchten Lagen	widerstandsfähige Blüte	stark	gut	Tafel- und Wirtschaftsfrucht Weinbereitung	Auch für Wege- und Straßenpflanzungen. Sehr gut im Geschmack, ist aber krebs- und fusikladiumanfällig. Ontario benachbart pflanzen.
12	mittelgroß bis groß	hellgrüngelb, Sonn.-Seite geröt.	wächst auch in kalten Lagen	widerstandsfähige Blüte	stark	gut	Tafel- und Wirtschaftsfrucht	Süßsäuerlich. Früchte hängen fest am Baum. Windfest. Einer der besten Äpfel, aber leicht anfällig für Krankheiten.
13	groß, kantig	grünl.-gelb, braunrote Backe	will nährstoffhaltige, mäßig feuchte Böden	widerstandsfähige Blüte	stellenweise	gut	Tafelfrucht	Eine der besten deutschen Apfelsorten. Ersatz für den frostempfindlichen Weißen Winterkalvill, aber mehltau- und fusikladiumanfällig.
14	groß, stark gerippt	hellgelb	nur in geschützter Lage bei gutem Boden	empfindlich	stark	gut	Tafelfrucht	Süßweinsäuerlicher Geschmack. Gedeiht nur in warmen, windgeschützten Gegenden am Spalier oder Buschbaum.
15	groß	grün, spät. glb. rt. gestr. u. berostet	wächst auch in kalt. Lagen aber feuchtem Boden	widerstandsfähiges Holz	stark	schlecht	Tafelobst und Wirtschaftsfrucht	Starkwüchsig. Zur Befruchtung der Blüten Ananas-, Baumanns-, Landsberger Renette, Charlamowsky, Goldparmäne benachbart pflanzen.
16	mittelgroß	goldgelb	will nährstoffreiche, mäßig feuchte Böden	widerstandsfähige Blüte	selten	gut	Tafelfrucht Weinbereitung	Sorte ist gegen Fusikladium widerstandsfähig, aber für Mehltau und Krebs empfänglich. Früchte stets ausdünnen.
17	ziemlich groß	grünl.-gelb, dunkelrot überzogen	verträgt rauhe Lagen	widerstandsfähiges Holz	stark	gut	Tafelfrucht Dörrobst Weinbereitung	Wächst auch an Wegen und Straßen. Leidet manchmal unter Spitzendürre der Triebe und Stippigkeit der Früchte.
18	groß	goldgelb, Sonnenseite gerötet	wächst auch in kalten Lagen, ab. windgesch.	widerstandsfähig	stellenweise	schlecht	Tafel- und Wirtschaftsfrucht	Widerstandsfähig gegen Krankheiten. Neigt aber zur Stippigkeit der Früchte.
19	groß	grünl.-gelb, bräunl.-rot. Anflug	will nährstoffreiche, mäßig feuchte Böden	widerstandsfähig	selten	schlecht	Tafelfrucht	Neigt zu Krebsanfälligkeit. Trägt auch den Namen Pariser Rambour-Renette. Ertragreich. Nicht für rauhe Lagen geeignet.
20	mittelgroß	gelb - rot verwaschen	nährstoffreiche, mäßig feuchte Böden	widerstandsfähige Blüte	selten	gut	Tafel- und Wirtschaftsfrucht	Saftreich. Widerstandsfähig gegen Fusikladium, aber anfällig für Krebs und Mehltau. Früchte hängen fest am Baum.
21	ziemlich groß, plattrund	goldgelb, zinnoberrot verwaschen	nährstoffreiche, mäßig feuchte Böden	empfindlich	selten	gut	Tafelfrucht	Starkwüchsig. Süßwürziger Geschmack. Sehr fruchtbar. Will windgeschützte, warme Lage.
22	mittelgroß bis groß, oval	gelb, rot überzogen	nährstoffreiche, mäßig feuchte Böden	widerstandsfähig	selten	gut	Tafelfrucht	Sehr saftreich. Kräftig-aufrechter Wuchs. Widerstandsfähig gegen Schädlinge. Frucht hält sich lange, ohne zu welken! Neuheit!
23	mittelgroß bis groß, flachrund	grün bis gelbweiß, rosa getönt	alle kulturfähigen Böden	widerstandsfähige Blüte	selten	gut	Tafelfrucht Weinbereitung	Früchte mit ihrer fetten Schale welken nicht leicht. Gegen Fusikladium widerstandsfähig. Fruchtansätze ausdünnen.
24	groß, etwas gerippt	hellgelb mit roter Backe	auch für rauhe Lagen, feuchten Boden	widerstandsfähige Blüte	stark	gut	Tafelfrucht Dörrfrucht	Auch für Wege- und Straßenpflanzung. Ist sehr fusikladium- und mehltauanfällig in geschlossenen Lagen.
25	mittelgroß	dunkelrot	auch für rauhe Lagen	widerstandsfähiges Holz	stellenweise	schlecht	Wirtschaftsfrucht Dörrobst	Auch für Wege- und Straßenpflanzung. Für gute Pollen-(Blüten-) Staub-Spender in der Nachbarschaft sorgen.
26	groß, flachrund	gelb, Sonnenseite gerötet	wächst auch in kalten Lagen	widerstandsfähige Blüte	selten	gut	Tafel- und Wirtschaftsfrucht	Festfleischig, saftreich. Widerstandsfähig gegen Fusikladium. Triebe im Sommer entspitzen. Hängt fest am Baum.
27	mittelgroß bis groß	grünl., goldgelb, Sonns. rot gestreift	auch für rauhe Lagen	widerstandsfähiges Holz	stark	gut	Tafel- und Wirtschaftsfrucht Dörrobst, Wein	Auch für Wege- und Straßenpflanzung. Stellt an Lage keine Ansprüche. Sehr fruchtbar und frosthart.

Obstes, dessen Abnahme bei spätreifenden Sorten Ende Oktober oder Anfang November vom Baume erfolgt

Wie bekämpft man die Moniliafruchtfäulen?

Von Martin Schmidt

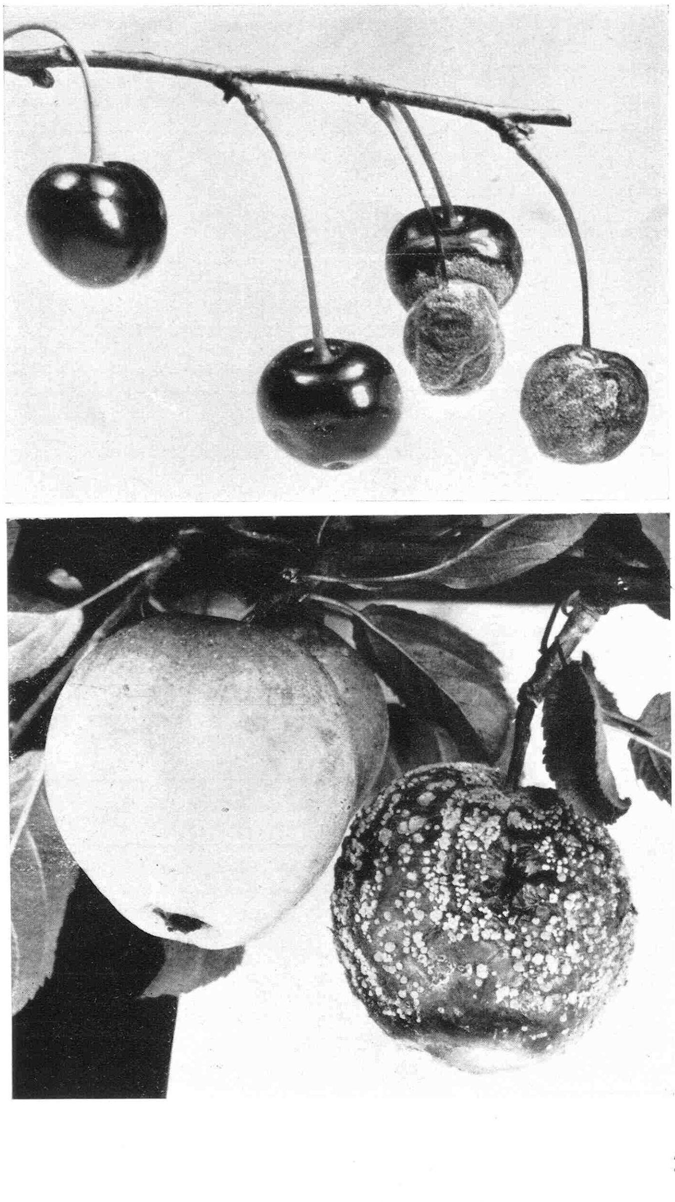
WENN im Obstgarten die Früchte zu reifen beginnen, ist die Zeit für die Moniliapilze gekommen. Man erkennt am Fallobst die charakteristischen braunen Faulflecke mit den häufig kreisförmig angeordneten grauen bis gelbbraunen Pilzpolstern, und auch noch am Baum hängende Früchte zeigen das gleiche Krankheitsbild. Sieht man sich Moniliafrüchte einmal genauer an, dann zeigt sich, daß es sich durchweg um Früchte handelt, die irgendeine Verletzungsstelle gehabt hatten. Man kann unschwer feststellen, daß von solchen Verletzungen aus die Fäulnis begann und sieht deutlich, wie die Verletzungsstelle der Mittelpunkt der Pilzpolster ist. Diese Entdeckung ist für uns wichtig, sie weist darauf hin, daß zwischen Moniliabefall und Fruchtverletzung ein Zusammenhang bestehen muß. Dieser ist auch durch das Experiment erwiesen, das wir jederzeit wiederholen können. Früchte mit gesunder, unverletzter Schale können wir mit Moniliapilzpolstern bestreichen oder bestäuben, ohne eine Ansteckung zu erzielen, bringen wir aber Pilzsporen in eine Wundstelle, setzt bald die Fäulnis ein. Die Wunde braucht nur klein, die Schale nur wenig verletzt zu sein. Wie schnell und leicht ein Befall erfolgen kann, sehen wir oft an zusammenhängenden, sich beim Wind scheuernden Früchten, die sich gegenseitig anzustecken vermögen. Diese Tatsache erklärt die immer wieder zu machende Beobachtung, daß in Jahren, in denen die Obstmade oder Wespen oder der Schorfpilz stark auftreten, auch der Moniliapilz um sich greift, allerdings nur dann, wenn eine zweite Bedingung für sein Auftreten erfüllt ist: es muß genügende Luftfeuchtigkeit herrschen.

Regenreiche Sommer fördern die Entwicklung des Pilzes allgemein. Aber auch in trockneren Jahren leiden diejenigen Gärten unter Moniliabefall, in denen sich die Taufeuchtigkeit der Nacht lange hält oder die Spätsommer- und Herbstnebel schwer weichen, weil das Gelände windgeschützt liegt. Sorten mit empfindlicher Schale sind naturgemäß hier besonders gefährdet. Übermäßige oder einseitige Stickstoffdüngung bewirkt das gleiche, auch sie macht die Früchte weich und damit anfällig.

Die auf den faulenden Früchten vorhandenen Pilzpolster bilden massenhaft mikroskopisch kleine Sporen aus, die in geeigneter Wundstelle auskeimen und Neubefall hervorrufen. Verbreitet werden die Sporen durch den Wind, durch Wasser, bei Regen und Tau und vor allem durch Tiere (Wespen, Fliegen, Ameisen, Schnekken und andere), die an kranke Früchte gehen. Zur Niederhaltung der Moniliafäule ist schnellste Beseitigung faulender Früchte notwendig. Am besten vergräbt man sie, da der Pilz in der Erde zugrunde geht.

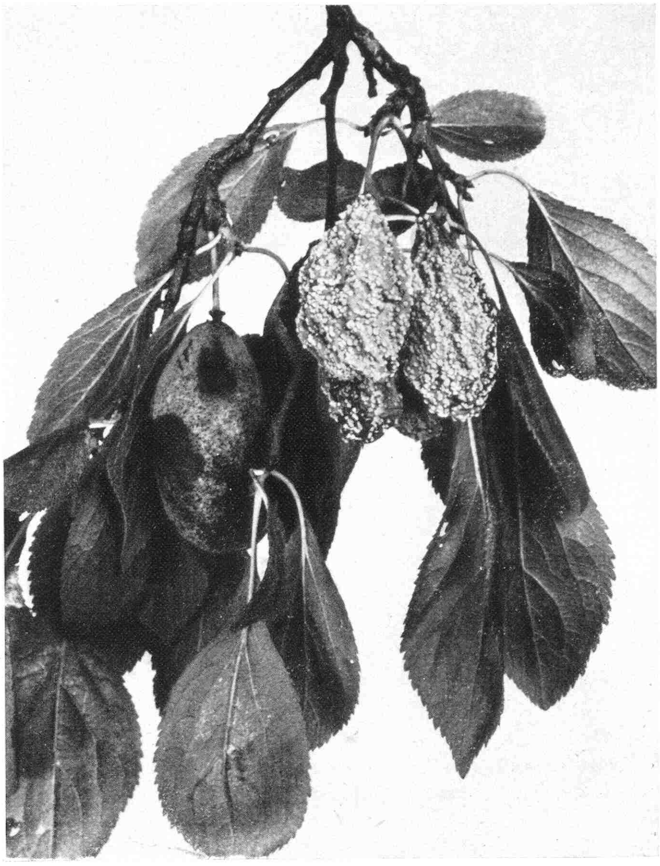
In trockneren Jahren und besonders beim Steinobst (Pfirsiche, Aprikosen und Pflaumen) schrumpfen Moniliafrüchte häufig ein, es entwickeln sich die sogenannten *Fruchtmumien*, die den Winter über am Baum hängen bleiben. Sie fallen erst im Frühjahr ab, auf ihnen entstehen besondere Fruchtformen des Pilzes, mit denen er zu überdauern vermag. Die Fruchtmumien stellen also Befallsherde dar. Ihre Beseitigung gelegentlich des Baumschnittes und der Reinigungsarbeiten im Obstgarten durch tiefes Vergraben in der Erde ist daher ganz besonders wichtig.

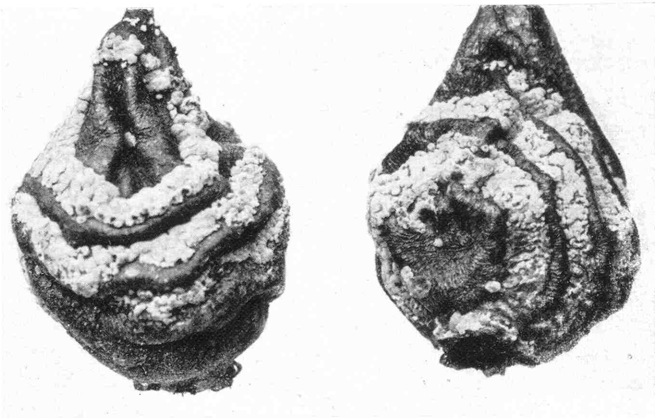
Wenn von der Monilia bereits ergriffene Früchte in den Lagerraum gelangen, kann bei genügender Feuchtigkeit und Temperatur der Pilz sein Wachstum hier fortsetzen und die Lagerfrüchte zum Verfaulen bringen. Sind die Wachstumsverhältnisse für ihn aber nicht günstig, kommt es bei Äpfeln zur Entstehung der sogenannten *Schwarzfäule*, bei der die Frucht anfangs ihre Gestalt beibehält, sich schwarz bis blauschwarz verfärbt und eine feste, ledrige Schale bekommt. Später schrumpft die Frucht ein. Sinkt die Temperatur im Lagerraum



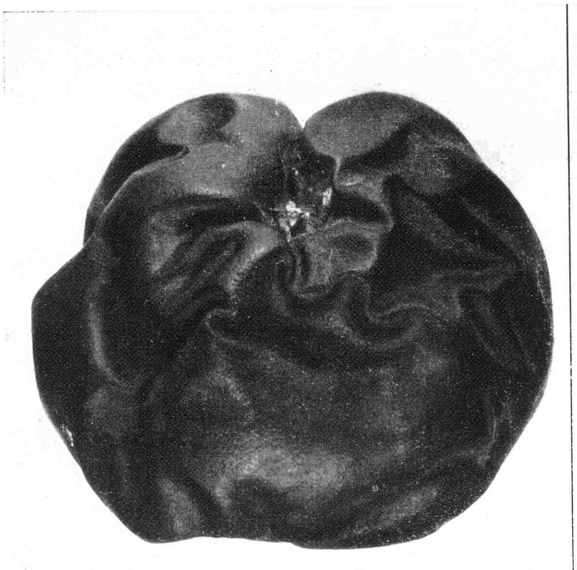
Oben: Fruchtfäule bei Sauerkirschen. Man erkennt, wie die kranke Frucht die neben ihr hängende Kirsche schon angesteckt hat. Unten: Fruchtfäule beim Apfel. Es bleibt nicht aus, daß die beiden noch gesunden Früchte ebenfalls erkranken, wird der befallene Apfel nicht sofort entfernt.

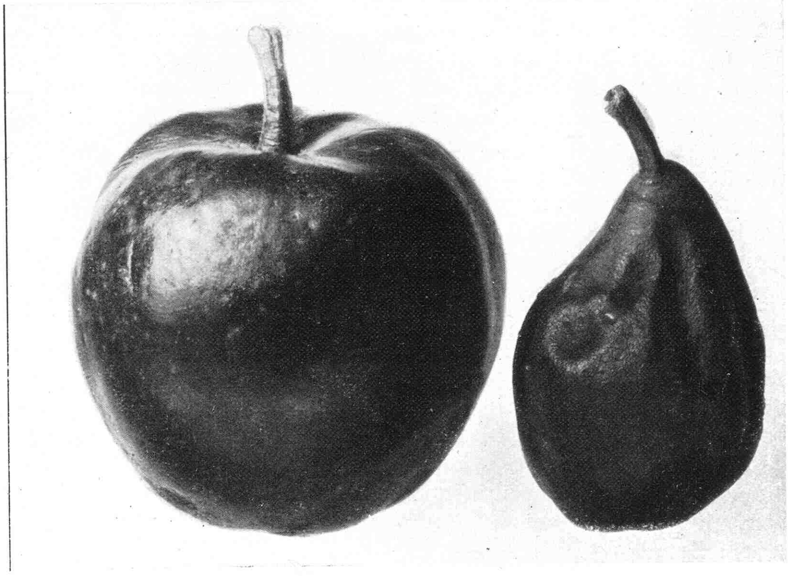
unter + 5° C, hören Wachstum und Entwicklung des Pilzes auf.
Die Anwendung chemischer Mittel ist nach der Lebensgeschichte der Monilia gegen sie zwecklos. Spritzmittel bleiben nur außen an der Schale haften, sie vermögen nicht in das Innere der Früchte zu dringen. Der Pilz wuchert aber im Fruchtfleisch, und etwaige Zerstörungen der Pilzpolster durch das chemische Mittel außen auf der Schale bringen den Pilz nicht zum Absterben. Grundbedingung für eine Vermeidung der Krankheit ist die richtige Pflege und Ernährung der Bäume. Wichtig ist vor allem die Bekämpfung aller derjenigen Krankheitserreger und Schädlinge, die an den reifenden Früchten Verletzungsstellen der Schale hervorrufen.
Die Erreger der Moniliafruchtfäulen sind die gleichen Pilze, die im Frühjahr zur Zeit der Obstbaumblüte Spitzen- und Zweigdürre hervorrufen. Besonders bei Schattenmorellen, aber auch bei anderem Steinobst und zuweilen sogar bei Apfelbäumen, ist diese Erscheinung zu beobachten. Hier dringen die Sporen der Pilze durch die Blüten und durch Verletzungsstellen der Rinde ein. Plötzlich stirbt die ganze Triebspitze ab, Blüten und Blätter werden braun und hängen fahnenförmig am toten Trieb, wobei die Grenze zwischen totem und gesundem Gewebe des Triebes bei Sauerkirschen in der Regel durch einen Gummitropfen gekennzeichnet ist. Es sieht so aus, als ob Frostschaden vorliegt, zumal die Erkrankung nach Temperaturrückgang aufzutreten pflegt. Bäume, die zu eng stehen, falsch ernährt sind und (bei Sauerkirschen) unsachgemäß abgeerntet wurden, leiden am meisten. Richtiger Baumschnitt unterdrückt den Pilz. Auch bei der Moniliaspitzendürre versagen chemische Mittel. Wichtig ist scharfer Rückschnitt alles Abgestorbenen, um so mehr, als eine Spitzendürre der Ausgangspunkt für spätere Fruchtfäulen werden kann.





Oben rechts: Fruchtfäule bei Pflaumen. Ein ganzes Büschel ist erkrankt, weil die Früchte so dicht beieinander hängen. Mitte rechts: So sehen befallene Birnen aus. Die konzentrischen Ringe der grauen bis gelbbraunen Pilzpolster heben sich deutlich von der kranken Frucht ab. Unten links: Fruchtmumie vom Apfel. Sie ist schleunigst zu entfernen und zu vergraben. Unten rechts: An der Schwarzfäule erkrankter Apfel (links) und befallene Birne (rechts). Die Früchte behalten anfangs wohl ihre Gestalt, verfärben sich aber schwarz bis blauschwarz und bekommen später eine feste, ledrige Schale. - Bilder Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Zweigstelle Stade (6)





Die Chinesische Sommer-Aster

Von G. Haase-Bessel

DIE Chinesische Aster ist eigentlich gar keine Aster, sondern gehört als einzige Art der Gattung *Callistephus Cassini* an, die, wenn schon der Gattung Aster L., der Staudenaster, verwandt, sich doch in einer Reihe von Merkmalen der Wuchsform, der Köpfchenform, dem Blütenkelch und dem doppelten Pappus von ihm unterscheidet.

Die Wildform der China-Aster ist in den Felsengebirgen des nördlichen Chinas, etwa zwischen Peking und dem Jangtsekiang zu Hause. Sie ist auch im nördlichen Turkestan, im westlichen Tibet und Afghanistan gefunden worden, hier, wie in Japan, wohl schon unter Kulturformen. Missionare schickten Samen nach Europa, und hier zog diese Aster bald genug die Aufmerksamkeit der Züchter und Liebhaber auf sich. 1752 erschien bereits die erste »gefüllte« Aster im Handel. Die ersten Einführungen hatten weiß geblüht, aber bald kannte man auch rote, violette und gestreifte Blüten wie auch solche mit gekrausten Petalen (Aster fistulosus). Alle diese Pflanzen waren ziemlich hoch und unterschieden sich im Wuchs kaum von der wilden Form. Erst 1834 wurde nach Frankreich, vermutlich aus Deutschland, eine niedrige Aster unter dem Namen »Naine de Varsovie« eingeführt. 1840 kam dann die var. pyramidalis, mit aufrechten, statt spreizenden Zweigen. Durch Kombination beider Neuheiten erhielt man dann die var. nana pyramidalis, unsere moderne Zwergaster.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts ging die Züchtung der China-Aster oder, wie sie bei uns gewöhnlich heißt, der Sommeraster in der Hauptsache nach neuen Blütenformen, Blütentypen und größeren Dimensionen der Köpfchen. Alle Farben, von Violett bis Purpur und Rot, waren von den hellsten bis zu den dunkelsten Tönungen vorhanden. Von den Typen kannte man beispielsweise die ranunkel- und anemonenblütigen, die Imbricata, die chrysanthemen-, rosen- und päonienblütigen. Die Astern mit längs nach innen aufgerollten Strahlenblüten in regelmäßigen Anordnungen waren um die Mitte des vorigen Jahrhunderts modern, aber zu steif, um den Geschmack der folgenden Generationen zu befriedigen. Die lose- und flachstrahligen Formen kamen in Aufnahme und wurden um so populärer, je mehr sie sich dem Typ der unregelmäßiger gebauten Chrysanthemenastern näherten. Eine Abart von diesen waren die Kometastern (1887) und die Riesenkometastern (1895). Eine Kombination von Komet- und Nadelaster ergab die Japan-Aster. Aus der Riesenkometaster wurde weiter die Straußenfederaster und die Hohenzollernaster gezüchtet. Sie zeigten noch größere und stärker gekrauste Strahlenblüten als ihre Vorgänger. Eine besondere Form der Federaster mit sehr langen, schmalen, längs- und aufwärts eingerollten Strahlenblüten nannte sich Strahlenaster. Damit waren eigentlich schon alle heute noch modernen Typen der China-Aster gegeben. Die Zucht der letzten Jahre brachte nichts eigentlich Neues, bis auf das Erscheinen der echten gelben Aster. Man ging nach größeren Dimensionen von Pflanze und Blüte: Beauty- (Schönheits-), Californica-, Herkules- (Kalifornische Riesen-) Aster. Alle diese Varietäten stammen letzten Endes aus den Samen, die in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nach Europa gebracht wurden.

Es war klar, daß es sowohl im Interesse der Züchter wie der Genetiker lag, die Erbformeln (oder den Erbgang) dieser variationsfreudigen Pflanze herauszuarbeiten. Diese Aufgabe hat in vorbildlicher Weise Dr. F. *Wit* gelöst (Contributions to the Genetics of the China Aster. Genetica XIX. 1937). Es soll hier nur ein kleiner Abriß seiner Resultate gegeben werden, besonders, da es sich bei der Aster in den bisher erforschten Eigenschaften um einen monohybriden Erbgang handelt, der auch dem Laien keine allzu großen Schwierigkeiten macht, wenn dieser nur die Mendelschen Gesetze kennt. Die China-Aster ist also in züchterischer Hinsicht ein Lehrobjekt wie kaum ein zweites.

Selbstverständlich konnte Wit nicht alle in der Kultur vorhandenen Formen und Farben untersuchen. Von den Habitusvarianten wählte er neben der Typica die »Nana-Pyramidalis«, niedrig, mit aufrechten Zweigen, und die »Compacta«, dicht beblättert, spreizend verzweigt. Durch Kreuzung dieser Typen ließen sich andere Kombinationen erhalten, so eine große Form mit aufrechten Zweigen und eine kleine Form mit spreizenden Zweigen. Die Ausdrücke »pyramidalis« und »nana« wurden dabei aus der Gärtnerliteratur übernommen, wo sie schon seit Jahrhunderten im Gebrauch sind, obgleich keineswegs alle dort beschriebenen Pyramidalis immer pyramidal und nicht alle Zwerge immer wirkliche Zwerge sind. Bei der Typica sind die Rosettenblätter nach außen aufgeschlagen, breit und am Stiel plötzlich eingezogen. Der Haupttrieb schließt bald ab, und die Axillarknospen treiben spät aus. In späteren Stadien ist der Typus durch seitliche Zweige ausgezeichnet, die in einem Winkel von ungefähr 45° zum Stämmchen stehen. Die Pyramidalis unterscheidet sich von der Typica durch die aufrechte Haltung der Zweige (10 bis 30°). Die Nanarosetten haben gegenüber den beiden anderen Typen der Erde anliegende, schmale Blättchen, deren Spreiten allmählich in den Stiel übergehen. Da der Achseltrieb spät erscheint, die Achselknospen bald austreiben, ist die Zahl der Blätter groß und der Habitus kompakt. Aus der Rosette kommt eine Pflanze von geringer Höhe und kurzen Internodien mit zusammengewirrten Zweigen, die sich in einem Winkel von 45° zu dem Stämmchen stellen. Nana pyramidalis zeigt die Zweige aufgerichtet. Die Compactarosetten schließlich haben dickere und fleischigere Blätter als die anderen Formen. Beinahe alle ihre Blätter lassen die Achselknospen austreiben, so daß sich ein dichter Busch ergibt, besonders da der Hauptstamm spät schoßt. In der extremsten Form sind die seitlichen Zweige kaum wieder verzweigt.

Alle diese auffallenden und für den Gärtner entscheidenden Wuchsformen gehen auf drei Genpaare (Erbträgerpaare) zurück. Zur besseren Veranschaulichung schreibt man solche Verhältnisse in Buchstabenformeln nieder, so, daß ein großer Buchstabe immer die dominante

(vorherrschende), ein kleiner Buchstabe die rezessive (unterdrückte) Form bedeutet. Die drei Genpaare der beschriebenen Typen geben die Kontraste: Typica-Pyramidalis, Typica-Nana und Typica-Compacta. Es ergeben sich dabei folgende Formeln für die Kombinationen: 1. Typica: PPNNCC. 2. Pyramidalis: ppNNCC. 3. Nana: PPnnCC. 4. Nana Pyramidalis: ppnnCC. 5. Compacta: PPNNcc. 6. Pyramidalis Compacta: ppNNcc. 7. Nana Compacta: PPnncc. 8. Nana Pyramidalis Compacta: ppnncc.

Nur die Nana Pyramidalis Compacta ist in allen drei Genen rezessiv gegenüber Typica. Aus ihr kann nie PP oder NN oder CC herausmendeln. Erscheint also in einer Pyramidaliskultur eine Farbe, die man in der Nanaform besitzen will, so kann man sie mit 3, 4, 7 und 8 kreuzen. Die gewünschte Kombination wird dann in der F_2, 2. Bastardgeneration, erscheinen, vorausgesetzt, daß man in der 1. Filial- oder Tochtergeneration F_1 (den Kindern der Eltern) für Selbstbestäubung sorgt.

Nach dem oben gegebenen, kleinen, geschichtlichen Abriß erschien die Mutation von P zu p – also die plötzlich aufgetretene Variation – 1840 im Handel. Die Kombination ppnnCC war dann bereits 1845 bekannt, während die dreifachen Rezessiven ppnncc erst in Wits Kulturen auftauchten oder doch bemerkt wurden.

Die Wildaster blüht »einfach«. Der Unterschied gegenüber »gefüllt« beruht nur auf einem Genpaar D:d. DD und Dd ist einfach, dd gefüllt. Gewöhnliche gefüllte Köpfchen zeigen nur wenige Wirtel von Strahlenblüten. Die Federaster hat die Strahlenblüten lang und schmal mit mehr oder weniger gedrehten Spitzen. Die »Rayonnant« hat den Strahlenblütentyp der Federaster, jedoch sind diese nicht gedreht, sondern längs und inwärts zu engen Tuben gefaltet, wodurch eine mehrfarbige Tönung zustande kommt, die charakteristisch für die Rayonnants ist. Dieser Rayonnant-Charakter kann mit der gefüllten Form kombiniert werden, in welchem Fall die Tuben kürzer sind und sich leicht entrollen. Schließlich sei noch »quilled« angeführt, ein Typ mit eigentümlichen Verlängerungen der Röhrenblüten. »Quilled« ist merkwürdigerweise gegenüber Typica dominant (T:t), alle anderen erwähnten Formen verhalten sich gegenüber Typica rezessiv. Es ergeben sich nach Wit folgende Formeln, die nun leicht zu verstehen sind: Quilled: DDTTOORR; Einfach: DDttOORR; Einfache Feder: DDttooRR; Gewöhnlich gefüllt: ddttOORR; Gefüllte Feder: ddttooRR; Strahlen: ddttoorr.

Schließlich die Blütenfarben. Auch diese lassen sich nach den Witschen Studien nun ohne Schwierigkeiten übersehen und züchten. Zugrunde liegt ein Faktor für Farbstoffbildung überhaupt (W), der in drei absteigenden Stufen (w_1, w_2, w_3) vorhanden ist. Pflanzen mit w_3 sind weiß, auch wenn sie sonst alle übrigen Farbfaktoren besitzen. Pflanzen mit w_2 oder w_1 zeigen verwaschene Farben. Weiter hängt die Farbe der Strahlenblüten von Gegenwart oder Abwesenheit gewisser löslicher Pigmente der Anthocyaninen und der Anthoxanthinen ab, die man in drei Gruppen zusammenfassen kann, deren jede als Standard, intensiv oder verwaschen, blau, purpur oder rot auftritt. RR und Rr Blüten sind blau oder violett, rr_1 sind lila oder purpur, rr rosa oder rote Blüten tragend, je nachdem sie mehr oder weniger oxydierte Glycoside oder eine Mischung dieser mit Cyanidin-Glycosiden haben. I und S sind für die Unterschiede Standard : intensive Farben verantwortlich. P schließlich scheint die Menge der Pigmente zu bestimmen. Diese sieben Genpaare reichen für das reiche Farbenspiel der China-Aster aus.

Lieber Garten der Kindheit

Von Carola von Crailsheim

Zeichnungen Rotfuchs (4)

DAS Leben hat mich durch unzählige Gärten geführt. Ich kenne die Rosengärten von Gotland, den schwedischen Garten von Alnarp, die Drachenbäume des Botanischen Gartens in Algier und die englischen Gärten von Kew-Gardens, toskanische und griechische, belgische und dalmatinische, dänische und französische Gärten. Zu den Goetheschen Gärten, besonders dem von Dornburg, bin ich immer wieder zurückgekehrt, ebenso zu dem Garten der Bayreuther Eremitage. Reizend sind die kleinen Inselgärten von Frauenchiemsee, wunderschön der große Garten der Moosschwaige. Aber mein Herz gehört heute wie immer dem Garten meiner Kindheit.

Er liegt sehr fern von den großen Straßen, tief eingebettet in fränkische Einsamkeit. Aus den Türkenkriegen brachten die Vorfahren Italiener mit, die zwischen dem alten Park und dem alten Weiher diesen neuen italienischen Garten anlegten. Seine Mitte bildet ein Springbrunnen mit achteckigem Bassin, zu dem schmale, abgezirkelte Wege führen. Weithin gelagerte Rasenflächen, Teppichblumenbeete, sparsam verteilte Obstbäume, viele Vogelnester und ein paar Bänke, wilde Veilchen und Büsche, dies alles gibt es anderswo auch. Nirgends aber werden die Rasenflächen so heiter von hohen, heute bemoosten Sandsteinfiguren von Göttern und Göttinnen belebt, nirgends steht überraschend hinter dem Fliederstrauch eine gewaltige Ceres, während Aphrodite hinter dem Schneeballstrauch wie angewurzelt blieb, vielleicht mitten im Versteckspiel erstarrend, weil eine Kirchenglocke rief oder jemand vom Schloß zu ungewohnter Stunde sie erschreckte. Nirgends vor allem aber gibt es eine so schöne durchbrochene Gartenmauer. Eine breite, niedere Steintreppe teilt sie, uralt gewordene Kornelkirschbäume bilden die Flanken. Beide

Mauerseiten aber tragen Medaillons der Bilder von Dante und Beatrice. Wie ein Symbol ihrer fernen Heimat haben die Italiener sie geschaffen. Gewiß wurden bei der Arbeit italienische Lieder von Liebe und Leid gesungen, deren Klang der Weiher zum anderen Ufer hinübertrug. Und gewiß hat das Schilf dazu gerauscht, wie es heute noch rauscht, traurig-ernst und ein wenig feierlich. Aber gerade über diesem traurigen Ernst schwebt ein Lachen, heute wie damals, es hat nie aufgehört, kein Krieg hat es hinweggewischt, kein Leid, keine Schwere. Über die breiten, niederen Steinsockel, die in regelmäßigen Abständen das Geländer zum Weiher unterbrechen, sind die fröhlichsten, ausgelassensten Putten der Welt verstreut. Mannigfach sind ihre Attribute, bald ist es ein Schlüssel, den sie wie eine Siegesbeute vor dem steinern-stummen Gebell eines Hündchens emporhalten, bald spielen sie mit einer Rose, bald mit der Mondsichel, bald blasen sie auf einer Flöte, und dann wirft eine Putte in wildausbrechender Lebensfreude beide Arme in die Luft. Jenseits des Gartens sieht ein Wiesental ihnen zu, kein Wanderer, kein Fremder betritt ihre Abgeschiedenheit. Nur die Nußhäher, die vom Park herübersegeln, die Fische, die tropfensprühend im Glast des blauen Sommertages aus dem Wasser springen, sind ihre Gefährten. Und wer weiß, manchmal fällt eine Sternschnuppe hier nieder in die Bezauberung dieses Gartens, der sich so wundersam in den dunklen, terrassenförmig ansteigenden Park verliert, in dem das Echo wohnt, die Holztauben, der Marder und das Eichhorn.

... während Aphrodite hinter dem Schneeballstrauch wie angewurzelt blieb

Habe ich vorhin gesagt, kein Fremder käme des Wegs? Das ist falsch. Das ist ganz und gar falsch. Kaspar Hauser ist hier gewesen, er, der zu Ansbach unter Pfingstrosen den ewigen Schlaf schläft, der junge Reichsfreiherr vom Stein, der Dichter Uz und der letzte Markgraf von Ansbach mit seiner Maitresse, der berühmten Lady Craven. Und wie sollten diese beiden, die so leichten Herzens die Markgrafschaft Ansbach aufgaben, um nach London überzusiedeln, unsere letzten Gäste gewesen sein?

Um aber gleich einem anderen Irrtum vorzubeugen, muß ich sagen, daß ich den Garten der Kindheit natürlich mit den allerschönsten Farben und Worten, die ich finden konnte, gemalt habe, freilich ohne jede Übertreibung, denn das ist ja das Merkwürdige, daß ich ihn genau so vor mir sehe, obwohl ich längst von ihm fortgezogen bin und einen neuen Garten besitze. Ich könnte kein lieberes Haus und keinen reizenderen Garten bekommen haben, und doch, er ist nichts gegen den Garten der Kindheit. Mit ihm verglichen, verblassen für mein Gefühl sogar die Gärten von Hampton Court, die von Versailles, königliche Gärten fürwahr. Aber das ist das Seltsame, daß für mich dieser stille fränkische Garten, der Garten schlechthin ist, daß keine Schöpfung von Lenôtre oder Pückler, keine Gartenanlage der Sckells, so riesenhaft und stolz sie auch, gemessen an den bescheidenen Ausmaßen unseres Gartens, sein mögen, in meiner Seele vor ihm den Preis erringen könnten. Wer enträtselt die tiefe Liebe zum Boden, die Liebe zur Heimat, die fast einer Leidenschaft gleicht? Oder ist es nicht Leidenschaft, die ein Stück Gartenland so glühend in das Herzblut senkt, daß weder Zeit noch Ferne, ja, daß keine Macht der Welt diesen Garten auch nur für die Dauer einer einzigen Stunde vergessen läßt? Im Gegenteil, je weiter wir von ihm fortwandern, je näher kommen wir ihm. Je reifer wir werden, um so köstlicher scheint er uns, um so liebevoller zeichnet unser Gedächtnis jede Baumwurzel, jedes Rasenstück, jedes Ahornblatt, das irgendeines Herbsttages einmal herabflatterte, jede Blume, die wir brachen. Uns selbst ist diese Verbundenheit wie ein Geheimnis. Aber wir empfinden sie wie ein Glück. Denn ist es nicht Glück, einen Garten so zu lieben, daß er, den ewigen Gesetzen vom Blühen und Welken entrückt, immer so unser ist, wie wir ihn sehen wollen, im Frühlingsglanz, im milden Herbstesschein, zur blauen Sommersonnenstunde oder zur Schneeschmelze.

... der letzte Markgraf von Ansbach mit seiner Maitresse, der berühmten Lady Craven

Eine Violine klang unter den blühenden Apfelbäumen. Vorbei! Vorbei!

Johannistag war, und wir Kinder trugen Lampions durch Park und Garten. Vorbei! Vorbei! Am Tage von Mariä Verkündigung brachen wir der Himmelskönigin zu Ehren einen Strauß, und in der Weihnachtsnacht gingen wir mit unserem Vater hinaus, die Obstbäume zu »besprechen«. Unsere Gartenspiele hatten kein Ende, und waren wir ihrer müde, erzählte uns der Garten tausend Geschichten.

Lieber alter Garten, Steintreppen, Bäume und Blumen, Putten und Springbrunnen, Schmetterlinge und Libellen, Nußhäher und Sterne, gegrüßt seid ihr alle. Ich höre auf, euer Lied zu singen, denn meine Worte sind nichts gegen die unerschöpfliche Melodie, mit der ihr mein Leben begleitet. Denn, so steht es in unserem Gefühl um alte Heimatgärten: Sie halten Kunde von uns fest, und im Jahresring ihres Aufstroms, ihres Blühens, ihrer Ernte warten sie auf uns.

... und wir Kinder trugen Lampions

Schöne Sukkulenten

Glottiphyllum arrectum und Glottiphyllum semicylindricum

Von Carl Conn

DIE Gattung Glottiphyllum nimmt unter den hochsukkulenten Pflanzen bei den Liebhabern eine Sonderstellung ein. Nicht nur die sehr weichen und stark wasserhaltigen Triebe, die fast bei allen Arten leuchtend frischgrün in mehr oder weniger hellen oder dunklen Farbtönungen sind, machen die Pflanzen auffallend, sondern ihre Blühwilligkeit ist so groß wie wohl kaum eine andere Art der vielen Sukkulenten. *Glottiphyllum arrectum* steht bei mir beispielsweise von Juli bis hinein in den Januar fast ohne Unterbrechung in Blüte, und zwar ist die etwa 20 cm im Durchmesser große zweijährige Pflanze zeitweilig mit 10 bis 15 großen gelben Blüten gleichzeitig bedeckt. Die leuchtenden Blumen bleiben, je nach Temperatur und Sonne, durchweg eine Woche und länger geöffnet. In lehmig-sandiger und gut durchlässiger Erde gedeiht die Pflanze vorzüglich und macht jährlich viele ihrer dreikantigen Triebe. G. *semicylindricum* ist eine hochsukkulente Pflanze mit weichen, biegsamen und schlauchartigen Trieben, welche leicht brechen, blüht auch bei Zimmerkultur sehr dankbar. Die glänzenden gelben Blüten erscheinen während des ganzen Sommers bis hinein in den Spätherbst. Sie beansprucht viel Sonne, wenig Wassergabe während der Vegetationszeit und Trockenhaltung im Winter. Am besten gedeihen Glottiphyllen im Sommer in freier Luft. Ich setze sie daher im Frühjahr in den Garten oder Balkon in eine mit Torfmull gefüllte und glasüberdeckte große Kiste. Die Pflanzen stehen dabei regengeschützt, bekommen ständig viel Frischluft und genießen die Sonnenwärme und das Sonnenlicht ergiebigst. Sie wurzeln bei solcher Kultur so stark, daß die Töpfe bald nicht nur völlig durchwurzelt sind, sondern die Wurzeln gehen durch das Abzugloch des Topfes noch tief in den Torfmull hinein.

Im Winter halte man gerade die hochsukkulenten Glottiphyllen auf jeden Fall kühl, hell und ganz trocken. Bei einem einmaligen stärkeren Gießen kann man sonst erleben, daß in wenigen Tagen an Stelle einer kraftstrotzenden Pflanze nur ein Häufchen schleimige Masse im Topf sich befindet. Sobald die Sonne im Frühjahr wärmer wird und man langsam mit einer etwas größeren Wassergabe anfängt, ist es ganz erstaunlich, wie schnell sich die im Winter häufig ziemlich schlaff und runzelig gewordenen Triebe wieder straffen und zusehends wieder neues Leben bekommen. Ich rate davon ab, Glottiphyllen zu besprengen; es sei denn, nur im Hochsommer an trockenen und warmen Tagen. Die Blattwinkel müssen unbedingt bis zur Nacht völlig ausgetrocknet sein, da sonst nur zu leicht Fäulnis eintritt. Ich gieße die Pflanzen daher auch nur im Hochsommer direkt auf die Töpfe, und zwar so, daß die Pflanze selbst möglichst nicht vom Gießwasser berührt wird. In der übrigen Zeit halte ich nur den Torfmull feucht. Die Pflanzen saugen genügend Feuchtigkeit durch die Topfwand und das Abzugloch des Topfes. Eine zu geringe Feuchtigkeit zeigen die Pflanzen bald durch leichte Erschlaffung der Triebe an. Man hüte sich nur in solchem Falle, das Zuwenig durch ein Zuviel wiedergutmachen zu wollen. Nur langsam gehe man zu einem etwas reichlicheren Gießen über. Glottiphyllum arrectum läßt sich leicht durch Aussaat oder durch Stecklinge vermehren. Das letzte Verfahren hat den Vorzug, daß man artenreinen Nachwuchs bekommt, denn alle Glottiphyllen bastardieren nur zu leicht. In den Sammlungen sieht man leider sehr häufig Pflanzen, die nicht mehr artenrein sind, so daß man vielfach wirklich nicht erkennen kann, um welche Art es sich handelt. Nichts ist für den ernsten Liebhaber und Züchter aber ärgerlicher, als irgendein Pflanzenprodukt zu haben, das man nur als mixtum compositum bezeichnen kann.

Gerade bei Sukkulenten verändern besonders Klima und Boden den Habitus der Pflanze so sehr, daß selbst der erfahrenste Fachmann in Verlegenheit kommt.

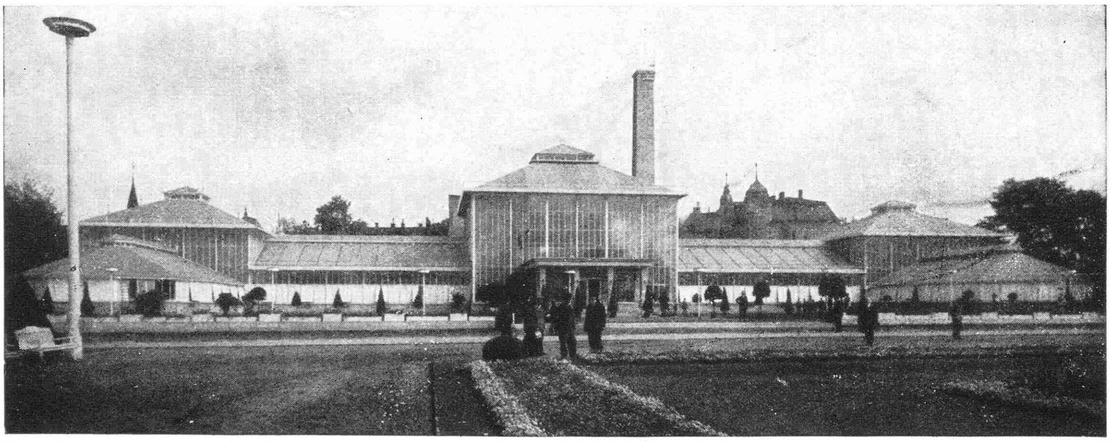
Glottiphyllum semicylindricum blüht während des ganzen Sommers mit glänzenden gelben Blüten. *Bild Conn*

Gewächshausbauten in normaler und entdachbarer Bauart für Blumen und Gemüse

FÜHRENDES
INTERNATIONALES SONDERWERK FÜR GARTENBAUTECHNIK

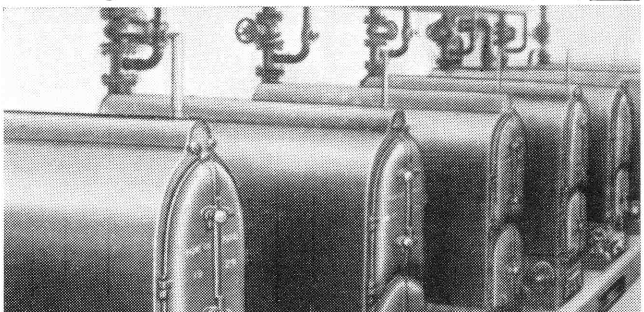
HÖNTSCH-WERKE A.G.

INTERNATIONAL LEADING-WORK, SPECIAL FOR HORTICULTURAL TECHNICS
ETABLISSEMENT SPÉCIAL, DIREKTIF ET INTERNATIONAL POUR LA TECHNIQUE HORTICOLE
STABILEMENTO SPEZIALE, DIRETTIVO ED INTERNAZIONALE, PER LA TECNICA D'ORTICOLTURA



Repräsentationsbauten für Schauanlagen und Botanische Gärten

Kesselanlagen für Warmwasserheizung u. Niederdruckdampf



HÖNTSCH

DRESDEN-NIEDERSEDLITZ S 4

TELEFON: 69 03 40 / 69 09 50

Neues aus aller Welt

Besuch in Malonya

NACH fünfwöchiger erlebnisreicher Reise und Wanderung durch die Süd- und Ostkarpaten, durch Karpatenrußland, Siebenbürgen, Banat und Ungarn, kam ich nicht darum herum, die Heimreise in Neuhäusel noch einmal zu unterbrechen, um den berühmt gewordenen Park des Grafen Ambrózy-Migazzi in Malonya anzusehen. Zum zweiten Mal! Im Jahre 1929 kam ich aus dem Staunen über die Pflanzenschätze in Malonya nicht heraus. Wird das jetzt wieder so sein? Oder ist vieles verfallen und vernachlässigt nach dem Ableben des Grafen im Jahre 1936?

Die letzte Fahrstunde durch das fruchtbare, flache, slowakische Land im furchtbar stoßenden und schüttelnden Motorzug machte mich bald krank. Über den langen strohgedeckten Häusern der Dörfer Tesare und Mlynanske lag leuchtende Mittagsglut, als ich vom Bahnhof zu dem über den beiden Dörfern auf einer leichten Anhöhe liegenden Park ging. Die Weizenfelder waren schon leer, der Mais stand halbreif in riesigen Koppeln. Mittagsruhe, feierliche Stille lag über Landschaft, Schloß und Park. Von der Terrasse des Schlosses schweift der Blick weit hinein in die slowakische Ebene, die fern im Westen von den Bergen der kleinen Karpaten begrenzt wird. Wenn man den Park von früher kennt, dann spürt man bald die fehlende Hand des erfahrenen Pflegers. Viele der kleineren Immergrünen sind verschwunden oder ringen um Licht und freien Wuchsplatz. Auch die starken Frostschäden des strengen Winters 1928/1929 sind jetzt noch nicht ganz verwachsen. Trotz alledem, der große Eindruck ist immer noch überwältigend. Alle die großen Gehölzgruppen und ausgewachsenen Einzelexemplare wachsen in unverminderter Schönheit.

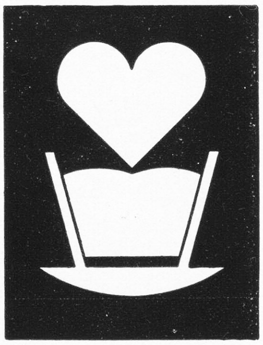
Vom Wirtschaftshof kommend, stieß ich auf die mir unvergeßliche und wohl den größten Eindruck hinterlassende *Thuya occidentalis* var. *malonyana*-Gruppe. Diese zypressengleiche, schmale Thuja von 6 bis 7 m Höhe gibt es in solcher Größe nur hier. Die Form entstand ja auch im Park. Schlank und festumrissen stehen die Säulen vor dem abschließenden Eichengehölz, ihre schmalen Schatten lagen über Rasenfläche und Weg. Auf der anschließenden Lichtung stehen Viburnum rythidophyllum und Viburnum utile in 3 m Höhe und Breite reich mit Beeren besetzt, davor große Horste von Lonicera pileata. Weniger gut entwickelt, aber noch schön weißblühend steht hier auch Cistus laurifolius. Im Rasen blüht die 1 m hohe Gentiana angustifolia.

Die in den ursprünglich vorhandenen Wald von Zerreichen (Quercus cerris) als Unterpflanzung eingefügten Ilex aquifolium, Buxus und Prunus laurocerasus sind in üppigster Entwicklung. Ilex und Buxus haben fast durchweg 3 m, zum Teil sogar 5 m Höhe erreicht. Die großen Flächen des Kirschlorbeers, der in allen möglichen Formen vertreten ist, haben Ausmaße, wie ich sie bisher nirgends fand, sie stehen in ausgezeichnetem Wachstum. Pachysandra terminalis, Vinca major und minor sind ebenfalls großflächig gepflanzt. In kleineren Ausmaßen fallen Ligustrum Stauntonii, L. japonicum, Aucuba japonica und Pyracantha coccinea als Unterpflanzung auf. Große, schön fruchtende Feuerdorne wachsen auf dem Plateau vor dem Schloß. Hier steht jetzt auch ein Riesenbaum von Sophora japonica in herrlichster Blüte.

Von den Stauden und Gehölzpflanzungen in diesem Teil sind nur die härteren Arten erhalten und zu Prachtstükken ausgewachsen. Schöne Berberis verruculosa, B. Gagnepainii finden sich hier in seltener Größe. Berberis Wilsonii, voll mit Beeren besetzt, hat 2 m Höhe und 4 m Breite erreicht. Desmodium penduliflorum blüht an dieser vollsonnigen, dürren Stelle in verschwenderischer Fülle, ebenfalls Indigofera Gerardiana. Unglaublich ist die Entwicklung der Evonymus, die als Kettersträucher ans Schloß gepflanzt sind. Evonymus radicans Carrieri notierte ich mit 6 m Höhe und 5 m Breite, die weißbunte Form hat dieselbe Höhe erreicht. Evonymus radicans vegeta, mit seinem typisch sparrigen Wuchs, ist 5 m hoch geworden. Die Böschung längs der Rasenfläche an der Südseite des Schlosses, die ursprünglich steingartenmäßig bepflanzt war, ist heute völlig mit den flachwachsenden Juniperus- und Pinus-Arten bedeckt. Hier sieht man, welche Ausmaße Juniperus virginiana var. Kosteriana, 4 m breit, Juniperus sabina var. tamariscifolia, 4 m schleppend, und Juniperus chinensis Pfitzeriana, 6 m breit, an günstigen Plätzen erreichen können.

Die herrliche Abies concolor atroviolacea vor dem Schloß ist wohl 25 m hoch, sie gilt für das größte und schönste Exemplar in der tschechischen Republik. Die Juniperus virginiana-

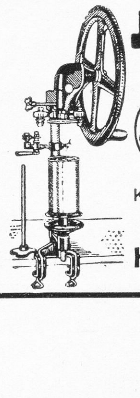
Im Hilfswerk „Mutter und Kind" hat die NSV. bis heute in 22280 Hilfs- und Beratungsstellen schon 312970 Müttern geholfen.



HILFSWERK
Mutter und Kind

Kampf den Pflanzenschädlingen mit: Schacht!
Schädlingsbekämpfungs-Mittel
Ausführliche bebilderte Aufklärungsschriften erhalten Sie auf Anforderung kostenlos von:
F. SCHACHT K.-G. PFLANZENSCHUTZMITTELFABRIK · BRAUNSCHWEIG · GEGR. 1854

Anzeigenschluß für die Septembernummer ist am 18. August 1938.



Jetzt einmachen
mit dem neuesten
Helli -Dosenschließ-Automat
Konservendosen • Dosenöffner • Kochbücher
alles sofort lieferbar.
Helli-Masch.-Industrie / Hamburg 30 G

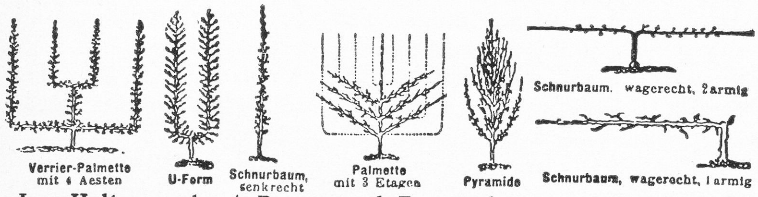
Gruppe daneben, mit Pflanzen von 8 bis 10 m Höhe, ist nicht minder schön, ebenfalls der nicht weit davon wachsende Juniperus virginiana var. Schottii.
Wie mächtig ein bei uns kaum bekannter immergrüner Schlinger (Periploca graeca) werden kann, zeigt die 20 m lange und 3 m hohe Front des Stallgebäudes, die völlig damit bedeckt ist. Besonderen Eindruck machten die stolzen Gruppen von Arundinaria palmata und Phyllostachys nigra auf mich, die wunderschön entwickelt sind. Das sehr große Ilex-Sortiment hat sich vom Winter 1928/1929 immer noch nicht wieder erholt, besonders die buntlaubigen Formen kümmern sehr, dasselbe muß man von der wintergrünen Eiche (Quercus Koehnei) sagen. Quercus pseudoturneri ist dagegen in sehr schönen Exemplaren vorhanden. Viele schön entwickelte und seltenere Gehölze gab es noch zu notieren, wie Daphniphyllum macropodum, Ruscus aculeatus und hypoglossum, Daphne laureola, Clethra alnifolia, große Hamamelis, Rubus bambusarum, Abelia grandiflora, Evonymus linearifolius, Osmanthus aquifolium. Im hinteren Parkteil breitet sich allmählich eine Dictamnuswiese aus, es stehen viele Pflanzen im kurzen Unterholz, die schon reich geblüht haben.
Der Park verläuft nach Osten zu in die Landschaft; über blumige Wiesen mit sehr schönen Kiefern, Birken, viel Ginster und Wildrosen blickt man ins weite Land, zu fernen Bergen.

H. Hagemann

Erfahrungen

Wirkung der Aprilfröste auf die Immergrünen

Es ist noch in aller Erinnerung, daß die zweite Hälfte des März eine Reihe schöner, warmer Tage brachte, die den Safttrieb der Pflanzen mächtig anreizten. Es folgte – wenigstens bei uns in Nordwestdeutschland – ein rauher April, der zwischen dem 15. und 22. sich geradezu winterlich anließ und Schnee, Hagel, kalten Wind und leider auch fortgesetzt Nachtfröste bis etwa — 6° C brachte. In England lagen die Verhältnisse ähnlich, so daß dort die für 1939 angesetzte Rhododendronkonferenz wegen weitverbreiteter Schädigungen auf 1940 verschoben ist.
Wie steht es nun bei uns mit den Immergrünen? Ich beschränke mich auf die Erfahrungen, die ich in meinem sehr geschützt liegenden Garten in Bielefeld gemacht habe, und lasse bekanntere harte Arten beiseite. Die Trockenheit der Aufzählung wird sich freilich auch so nicht vermeiden lassen.
Rhododendron praecox und oreodoxa hatten ihre Blüte hinter sich. Was noch da war, erfror. Der Trieb zeigte sich bei diesem widerstandsfähiger als bei jenem. Wo Rhododendren in Blüte standen, litten sie jämmerlich, selbst wo sie mit Matten, Jute oder Körben gedeckt wurden. So R. ravum (R. cheilanthum), R. ciliatum, R. tephropeplum, R. Williamsianum. Bei R. lutescens, R. moupinense, R. rubiginosum und der fälschlich bei uns unter dem Namen R. Rirei gehenden, weißblütigen Art erfroren die Triebe gleich mit. Am besten hielten sich die schönen Stutzen von R. campylocarpum, das überhaupt nicht so weich zu sein scheint. *Clematis Armandii* kümmerte sich gar nicht um das Wetter, sondern blühte an ihrer Wand den ganzen April ununterbrochen und hat nun bald das Dach erreicht. Die kräftigen Farben



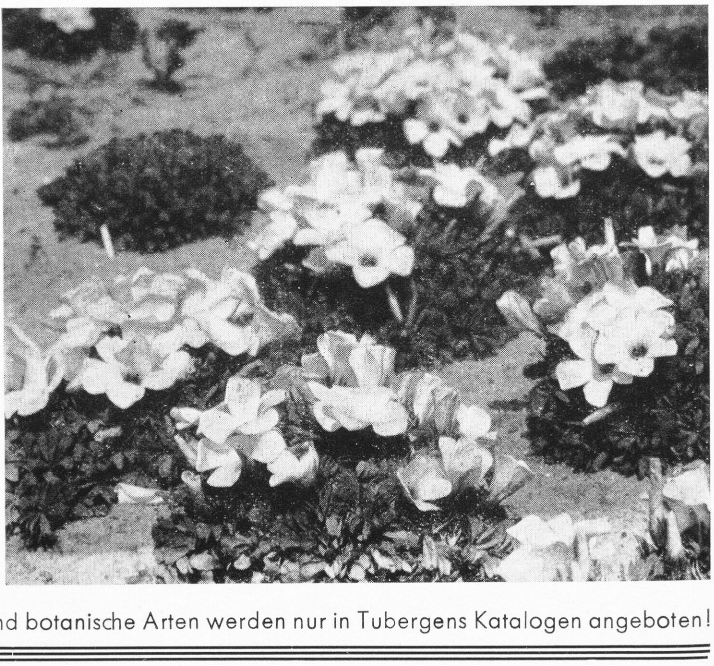
Jos. Holtmann jr. / Baum- und Rosenschulen / Münster i. W.

3 Holzschutz-Anstriche
von hervorragender Wirksamkeit.
Avenarius Carbolineum
60jährige Bewährung – naturbraun und farbig
Corbal Schutzsalz
billig – geruchlos – pflanzenunschädlich
Raco für innen gegen Hausschwamm
billig - geruchlos - seit Jahrzehnten bewährt
R. Avenarius & Co • Stuttgart 1
Hamburg 1 • Berlin W 9 • Köln 1

Brauchen Sie Pflanzen für den Garten?
Seien es Obstbäume, Blütenstauden oder schönblühende Gehölze, ich führe sie in reicher Auswahl. Beschreibenden Katalog mit Pflanzanweisung (G) auf Anfrage kostenfr.
Brucks & Beinroth
Baumschulen,
Berlin-Niederschönhausen,
Schloßgut - Fernruf D 8, 4366

WENN Sie Ihren Umsatz steigern wollen, dann müssen Sie zeitgemäß und erfolgreich werben. Wir machen Ihnen gern einige Vorschläge. Schreiben Sie noch heute an die Anzeigen-Verwaltung »Gartenschönheit«, Berlin W 35, Am Karlsbad 26 a

C. G. van Tubergen G. m. b. H., Haarlem (Holland)
Gartenbaubetrieb
„Zwanenburg"
*
Eigene Großkulturen von Tulpen, Hyazinthen, Narzissen, Krokus
*
Ausführliche Kataloge (Deutsch, Englisch, Französisch, Schwedisch, Spanisch) stehen auf Wunsch zur Verfügung



Sehr viele seltene Zwiebelgewächse und botanische Arten werden nur in Tubergens Katalogen angeboten!

von *Berberis linearifolia* und *B. lologensis* blieben ebenso unbehelligt wie die matteren von *B. Julianae*, *B. replicata* und *B. Sargentii*.
Böse sah es mit den jungen Blatttrieben aus. Bei einigen Arten erfroren sie glatt, obwohl sie noch tief in der schützenden Knospe steckten. Von Rhododendron eclecteum hat mich das nicht gewundert; es hat noch jedes Jahr gezeigt, daß es auch schwache Spätfröste nicht verträgt, für unser Klima also ungeeignet ist. Dasselbe scheint mit R. barbatum und R. exasperatum der Fall zu sein. Neu war mir, daß auch ein Teil der noch geschlossenen Knospen von R. colletum den Frost nicht vertrug. Die Blätter von R. decorum und R. ochraceum haben sich zwar entfaltet, sehen aber recht verdrossen aus.
Wo der Trieb schon weiter fortgeschritten war, ging er restlos ein. Das gilt für R. Augustinii, R. heliolepis, R. polylepis, R. Schlippenbachii (aber nicht für R. reticulatum) für *Pieris japonica* und *P. Forrestii*, teilweise auch für *Osmanthus serrulatus*. Von sommergrünen Arten erfroren bei *Hydrangea Sargentiana* nur die jungen Blätter, dagegen nicht die eigentlichen Triebe; bei H. aspera villosa auch diese.
Das alles heißt nun natürlich nicht, daß die Pflanzen eingingen, sondern es bildeten sich bald neue Knospen, die dann in einigen Wochen nachkamen.
Besser sah es mit den Arten aus, die im Triebe noch zurück waren. Hier habe ich, abgesehen von den oben erwähnten Fällen, Schäden bisher nicht bemerkt. Ich nenne: Rhododendron aechmophyllum, R. argyrophyllum, R. Balfourianum var. aganniphoides, R. chartophyllum, R. calophytum, R. cinnabarinum, R. campanulatum, R. croceum, fulgens, R. Przewalskii, R. Roxieanum, R. rufum, R. Searsiae, R. telopeum, R. Thomsonii, R. Wightii und besonders die spät austreibenden R. auriculatum, R. dichroanthum, R. discolor, R. cerasinum, R. crinigerum, R. insigne. Eine lange Reihe aussichtsvoller Arten! Auch was ich aus den Reihen Saluenense und Lapponicum besitze, scheint hart. Besonders gefreut habe ich mich, daß R. Souliéi und R. cantabile ihren vollen Flor entfaltet haben. Aber wie ist es möglich, daß R. Aucklandii (R. Griffithianum) keinerlei Schaden genommen hat? Englische Härtebewertung E, d. h. kommt auch im gesegneten englischen Westen nur unter Schutz fort. Da ist wohl falsch geliefert. Unbeschädigt blieb der schöne rote Austrieb von *Photinia serrulata*, unbeschädigt *Ilex ciliospinosa*, während die Knospen von I. Fargesii und merkwürdigerweise auch von freistehenden I. Pernyi sich bräunten. Die Knospen der chinesischen Form von Ilex pedunculosa erfroren, die der japanischen Form nicht. *Quercus cuspidata* blieb intakt. Auch *Passiflora coerulea* ist härter als man glaubt. Sie hat mit Clematis Armandii und Lonicera Henryi eine geschützte Wand überzogen und behielt wenigstens an den frischen Wurzelschößlingen ihre grünen Blätter. Vor zwei Jahren hatte sie – die letzten Winter waren ja mild – das Dach erreicht und war über und über mit Knospen bedeckt, von denen allerdings nur die ersten sich öffneten. Da fehlt uns doch die Sonne von Lugano, in dessen Nähe ich einen kleinen Bahnhof von den blauweißen Blüten überschüttet sah. Unversehrt blieb *Ligustrum lucidum*, das entschieden härter ist als L. japonicum; unversehrt auch *Ribes laurifolium* und R. Gayanum, *Distylium racemosum* und *Sycopsis sinensis*, *Cistus laurifolius* und *Viburnum Schneiderianum*, auch der schöne sommergrüne *Cytisus Battandieri*. Ich kann nicht alles erwähnen. Hinweisen möchte ich nur noch auf die Härte von *Evonymus Wilsonii*. Er ist gegen Frost gefeit, weil er ungemein spät austreibt, so spät, daß man zuerst glaubt, er komme überhaupt nicht. Er wächst entsprechend langsam.
Nun die Lehre aus dem Verhalten dieser Immergrünen, zumal der Rhododendren. Sie ist im Grunde schon vor bald 100 Jahren von dem jüngeren Hooker ausgesprochen, der 1847/1848 die Flora des Sikkim-Himalaja als erster systematisch erforschte. Er schreibt in seinen »Himalayan Journals« (1854): »Obgleich der englische Winter kalt genug ist für alpine indische Pflanzen, so sind doch die Sommer zu heiß und zu trocken, und zweitens tritt der große Anstieg der Temperatur, der im Frühjahr die Knospen austreiben läßt, im Himalaja im März ein. Da steigt die Temperatur in 7000 Fuß Höhe um 8^0 F (etwa $5{,}3^0$ C) über die des Februar und hält das Thermometer ständig über dem Gefrierpunkt, so daß die jungen Blätter niemals durch Nachtfröste beschädigt werden. In England steigt es entsprechend nur um 3^0 F (2^0 C), und bis Mai gibt es dort keinen solchen Auftrieb. So kommt es, daß das junge Laub vieler Himalajapflanzen oft früh im Jahre in englischen Gärten durch Nachtfröste vernichtet wird.« Farrer hat freilich bei der Erforschung der kühleren chinesischen Provinz Kansu auch dort ganze Rhododendrenstrecken infolge Spätfrosts ohne Blüte oder Samen gefunden.
Was Hooker von England sagt, gilt auch für uns. Nicht der eigentliche Winter bringt den für unser Klima an sich geeigneten Arten Gefahr, sondern der von der Heimat her in ihnen steckende Trieb, früher auszuschlagen, als für unser Klima gut ist. Jeder schärfere Spätfrost schneidet sie dann zusammen. Einigen Schutz bringt es, wenn man sie im lockeren Walde pflanzt, der sie zudem im Sommer gegen das von Hooker erwähnte Ausdörren schützt. Aber wer von uns besitzt ihn? So wird man sich darauf einstellen müssen, früh austreibende Immergrüne zu vermeiden. Es bleiben ja noch genug andere übrig. *W. Poppe*

Oberbayrischer Phloxbericht

LEIDER kann zu Karl Foersters Phloxbericht im September- und Oktoberheft 1936 nicht durchaus »Stellung für Oberbayern« genommen werden, da hier noch nicht speziell auf die Beurteilung als »Ordnungshelden« beobachtet worden ist. Nur die Phloxe, die uns in dieser Hinsicht aufgefallen sind, kann ich angeben.
Das ist in erster Linie »Württembergia«. Es gehören hier aber auch dazu »Mia Ruys« und der merkwürdigerweise in der Liste nicht genannte »Wilhelm Kesselring«, bei uns unentbehrlich für die Vorblüte, in manchen Jahren voll durch die drei ersten Perioden durchblühend. Ferner »Lofna«, »Frau Anton Buchner«, »Fellbacher Porzellan«, »Freifräulein von Laßberg« »Elisabeth Campbell«, »Sommerkleid«, »Wanadis« (nicht überall) und »Morgenrood«. Was Wuchsfestigkeit anlangt, glaube ich auch den prächtigen »Paul Hoffmann«, der bei Foerster nicht genannt ist, dazu zählen zu dürfen. Wie lange er am Platz stehen kann und wie stark sich die Büsche entwickeln, das konnte ich noch nicht sicher beobachten, da er infolge der massenhaften Nachfrage immer wieder geteilt wurde. Aber wie das auch sei, die wundervolle Farbe, die die der anderen genannten Neuheiten nach hiesiger Beurteilung weit übertrifft, stellt ihn hier in erste Reihe.
Nicht zu den Ordnungshelden gehört dagegen hier »Wiking«, zwar unverwüstlich, aber besonders im Halbschatten schlappen die Blütenstengel oft, wohl weil die Blüte oft in schon regenreiche Zeit fällt. Wir würden auch »Firmament« und »Feuerbrand« dazuzählen, dagegen ist »William Ramsay« ausrangiert, da langweilig. Die anderen sind, von diesem Gesichtspunkt besehen, nicht aufgefallen; das soll aber kein Urteil sein, wir werden weiterbeobachten. Einstweilen macht es mir nur etwas Sorge, wie ich zwei so verschiedene Eigenschaften auf einen Nenner bringen soll. Wir beobachten hier manche Sorten, die als alte Standpflanze wundervolle wirkungsvolle Farbbüsche, mächtig und geschlossen, bringen, aber doch einen Schnurhalfter brauchen, also keine Ordnungshelden sind. Sind das nun keine Idealphloxe?
Die Beobachtungen in der nachstehenden Liste gehen von dem Gesichtspunkt aus: welche von den in Kultur befindlichen Sorten sind für Gärten mit Bedingungen wie die unseren empfehlenswert, und besonders, welche von den in den Katalogen immer noch als empfehlenswert angepriesenen Sorten sind nach gründlichen hiesigen Beobachtungen für Verhältnisse wie die unseren nunmehr als wirklich überwunden anzusehen. Wir schleifen noch so viel nicht mehr Vollwertiges in den Katalogen mit.
Über Phlox im allgemeinen ist hier zu sagen: er ist das einfachste und dabei vielleicht das köstlichste »Leuchtfeuer«, was man im Garten haben kann, nicht einmal versagend, wenn der Hagel taubeneigroß in die Blüten schlägt, den Boden 30 cm hoch mit einem Gewirr von Zweigen, Blättern und Knospen bedeckend. Man glaubt, alles ist erledigt, und doch schafft es der Phlox. Vier Wochen später prangt der ganze Garten in voller Phloxpracht, das Leben hat gesiegt. Das überwindet meines Wissens sonst keine unserer Stauden. Es gibt schlimme Jahre hier, in denen ein Hagelkorn 73 g wiegt.

Weiße Sorten

»Mia Ruys«, sehr widerstandsfähig, ausgezeichnet im Zusammenklang zur Vorphloxblüte mit »Württembergia« und »Kesselring«. Unverwüstliche Dauersorte.
»Frau Anton Buchner«, große, widerstandsfähige Büsche. Außer an ganz dürren Stellen habe ich bis jetzt noch nicht erlebt, daß »Buchner« an einem Platz zurückgegangen wäre. An manchen Stellen stehen »Buchner« und »Mia Ruys« unberührt acht Jahre, und es ist kein Grund, sie umzupflanzen.
»Freifräulein von Laßberg«, ebenso schön, vielleicht mehr Eigenart in der Blüte. Ob die Sorte ganz so üppig wird wie »Buchner«, weiß ich nicht; sie ist erst fünf Jahre in Kultur und hat »Buchner« noch nicht eingeholt an Mächtigkeit.
»Septemberschnee« ist schön, trägt sich als junge Pflanze gut. Über Dauerverhalten noch kein Urteil.

Rosa Sorten:

»Württembergia« (recte »Jules Sandern«), der ordnungsliebende, unentbehrlich zum Abbau der hohen, unordentlichen Gruppen, unentbehrlich auch für den architektonischen Garten, bei mir unersetzlich in der Vorphloxblüte, wo sein Rosa erfreut. Er steht jahrelang ganz dicht beieinander als Massenwirkung in 800 Pflanzen und ließ nicht nach während sieben Jahren. Nur dem unheimlichen Unkraut Giersch ist er nicht gewachsen, es bringt mit seinen unterirdischen Ausläufern sogar diesen Phlox zur Strecke. Aber bis jetzt ist mir keine Kulturpflanze vorgekommen, die über ihn Herr wird. Huflattich und Quecken sind hier Kinderspiel gegen ihn. Auch im Halbschatten ist »Württembergia« dauerhaft, wohl der schattenstärkste von allen Phloxen. Schade, daß er nicht in einer satteren Farbe gezüchtet wird, wie müßte ein »Paul Hoffmann« oder Stübenrot mit den Württembergia-Qualitäten beglückend sein. Das Rosa wird einem doch mit der Zeit sehr leid. Bei mir trieb »Württembergia« einen Sport, mit den gleichen Eigenschaften und Wuchs, aber mit weißem Herzen. Ich warte jetzt, wie er sich bewährt.

»*Salmonea*«, nichts; merkwürdig, daß die Sorte noch in manchen Katalogen geführt wird. Ich sah sie nun auch in verschiedenen Gartenausstellungen anderer Gegenden, wo sie genau war wie bei mir: überwunden und langweilig.

»*Smiles*«, sehr gute, widerstandsfähige Sorte, versagte noch nie, leuchtet weit, sehr hoch und stark. Merkwürdigerweise sind zwei Farben unter dem gleichen Namen im Handel. Ich bekam eine lachsfarbige und eine mit rötlichem, echtem Rosa, beides hohe, sich gleich gut entwickelnde Büsche, aber die Farbe ist ganz verschieden, so daß sie bei uns als zwei Sorten geführt werden. Das gleiche ist der Fall bei »*Elisabeth Campbell*«. Zwischen der hellen und der dunklen Sorte ist ein erheblicher Farbunterschied, sonst im Wuchs gleich, sich sehr stark vermehrend, absolut sicher. Auch hier habe ich von zwei Züchtereien seinerzeit die verschiedenen Farben bekommen.

»*Tor*«, »*Loki*«, »*Rheinländer*« sind ausrangiert, da überwunden.

»*Wiking*« ist nicht tot zu machen, jahrelang am gleichen Fleck, auch gut im Halbschatten. Farbe manchmal schön, in der Herbststimmung des Gartens einen starken Klang gebend, aber auch in vielen Jahren sehr primitiv in der Gartenwirkung, so daß man sie wieder entfernt. Einen Zusammenklang hatte ich, der prachtvoll war: drei von Engelmanns Wein vollkommen überwachsene Fichten, im leuchtendroten Herbstton, davor das starke Blau des Wilson-Aconit in sechs starken Stauden und zehn »Wiking«. Aber es klappt nicht jedes Jahr.

»*Mrs. Scholten*« und »*Mevr. W. W. van Beuningen*« sind neuere Sorten mit großen Dolden und großen Blüten, widerstandsfähig, gut.

»*H. B. May*«, sehr üppig, große Dolden und Blüten, gute hellrosa Farbe. Widerstandskraft.

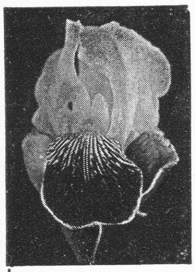
»*Rosenberg*«, nach zwei Jahren noch kleine Büsche, wo andere schon viel stärker sind, ich möchte aber noch kein Urteil fällen, da die Pflanzen erst zwei Jahre stehen und alle am gleichen Platz. Ich versuche nun an anderen Plätzen weiter. *(Ein weiterer Artikel folgt)*

F. Ullersperger

Wie pflanzt man Bambusaccen?

NICHT selten hört man Klagen, daß Bambusse nicht recht wachsen wollen, schwach im Trieb sind usw. Da liegt wohl meist die Schuld an unrichtiger Pflanzweise: wer einfach ein Loch macht, die Pflanze hineinsteckt und die Erde festtritt, wird wenig Freude erleben.

Gute Pflanzen sollen neben älteren Trieben am Wurzelstock auch ein bis drei *einjährige* Triebe haben; die Wurzeln und Triebe sollen gesund, letztere nicht fleckig sein, ein großer Erdballen ist nicht nötig. Aber groß muß die Pflanzgrube sein. Unter 1 bis 1,5 m darf der Durchmesser nicht sein, die Tiefe etwa 60 cm. Der Boden der Grube wird gründlich aufgelockert, mit altem Dünger oder Kompost gut vermischt, ebenso die ausgehobene Erde. Bei leichtem Boden ist eine Beigabe von altem Lehm nützlich. Die


Führend in
Iris
STAUDEN
DORN
AACHEN
Goldener Preis Dresden 1936
Neuheiten, neue Liste, neue Preise.

Die massgebenden Neuheiten von
ERNST BENARY ERFURT

Primula sinensis fimbriata Eos: Eine Kreuzung von „Zartrosa Riesen" und „Morgenröte", hervorragend durch Wüchsigkeit, Blütenreichtum und lebhafter Blütenfarbe. Die sehr edlen, gut gefransten Blumen sind seidig zartrosa, sie erreichen 5½ cm Durchmesser und stehen in riesigen Dolden frei über dem Laub. Die vollblühenden Pflanzen sind Schaustücke.

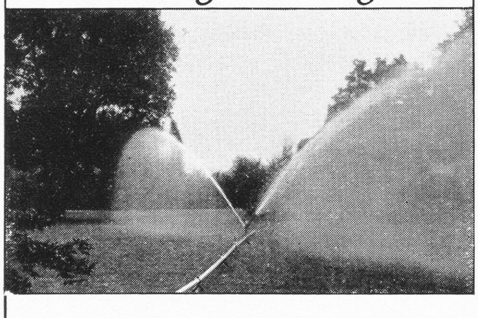
Primula sinensis stellata Samuel Ryder: Mit größeren und besser gefransten Blumen als die gewöhnlichen Sternprimeln hat diese Sorte in England berechtigtes Aufsehen erregt. Die geöffneten Blüten haben einen bezaubernden orangelachs Farbton, der nicht verblaßt, mit kanariengelbem Auge.

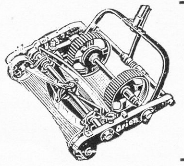
bekommen Sie auch in jedem guten Fachgeschäft

Wenig Arbeit, größere Erträge durch
Wolf-Geräte
Wolf-Geräte-Fabrik G. m. b. H., Betzdorf (Sieg)

Winterharte
Rhododendren eigener Züchtung
und Freiland-Azaleen eigener Kultur
für Garten und Park, in allen Farben, Formen und Größen
Botanische Rhododendren in vielen winterharten, neu eingeführten Arten *für Steingärten* besonders geeignet. Farbiger Katalog 2 unverbindl. und kostenl.
T. J. Rud. Seidel, Grüngräbchen, Post Schwepnitz i. Sa.
älteste Kulturstätte winterharter Rhododendren

ROSEN ALLER ART
Auserwähltes Sortiment / Langjährige Anzucht
Gesunde, wüchsige Pflanzen / Katalog frei!
Otto Rath * Burscheid bei Köln

Lanninger-Regner

für die einfache und wirtschaftliche Beregnung von
Gartenanlagen
Parkanlagen
Sportplätzen
Bauarten für alle Verwendungszwecke
Senden Sie uns bitte einen Geländeplan, damit wir Ihnen unverbindlich für Sie unsere Vorschläge machen können
LANNINGER-REGNER A.-G., Frankfurt/M.-Rödelheim


Rationeller Rasenschnitt mit Hubers Rasenmäher
Vorzüge: Streifenloser, kurzer, feiner Schnitt. Bequemes Schneiden der Rasenkanten. Leichter Gang, Getriebe in Öl und Fett laufend. Halbautomat. Messernachstellung. Dauerhafte Ia Ausführung. Verlangen Sie unsere Druckschriften.
W. Huber & Co., Abhorn (Vogtl.)

Meine Kulturen von Staudenprimeln
sind die größten Deutschlands
Ich liefere
Samen / Sämlinge / Stauden
Preisverzeichnis über hochgezüchtete ältere, neuere und seltene Arten umsonst u. kostenlos
100 JAHRE SAMENZUCHT PAUL TEICHER 1836–1936
Paul Teicher Striegau

Pflanze wird nun so gesetzt, daß der Ballen etwa 20 cm über die umgebende Erdfläche ragt, doch darf die gedüngte Erde nicht direkt an die Wurzeln kommen. Man umgebe diese mit einfacher Gartenerde, in sehr schwerem Boden habe ich eine Schicht lehmigen Sandes um den Wurzelballen als vorteilhaft erprobt. Die Oberfläche des Ballens bleibt unbedeckt. Keinesfalls darf die Pflanze tiefer stehen als an ihrem früheren Standort. Dies wird oft übersehen und ist dann die Ursache ungenügenden Wachstums. Nun wird das Pflanzloch mit der gedüngten Erde zugeschüttet und eine große Scheibe gemacht, die wiederholtes gründliches Einschwemmen erlaubt. Zurückgeschnitten werden die Bambusse beim Pflanzen nicht, erfolgt die Pflanzung erst im späteren Frühjahr, so ist häufiges Gießen, bei trockenem, heißem Wetter auch wiederholtes Spritzen nötig. Hohe Pflanzen sollen angebunden werden, damit der Wind nicht den Wurzelballen lockern kann. Im Sommer kann man die Scheibe mit einer leichten Schicht alten Düngers belegen, in schneearmen Wintern ist eine Bodendecke aus leichtem Laub nützlich. Da viele Bambusse Ausläufer machen, wähle man einen Platz, der Ausbreitung ermöglicht. Bei kalkarmem Boden ist eine leichte Beigabe von Kalk wachstumsfördernd. *Erich Wibiral*

Tropaeolum peregrinum gedeiht auch im Zimmer

DIE klein-, gelbblühende Kanarienvogelblume (Tropaeolum peregrinum) fand ich recht geeignet zur Zimmerkultur. Ich zog es in gewöhnlichem Blumentopf am Fenster heran und brachte es, etwa 50 cm groß, auf meinen Schreibtisch. Es ist ja eine ausgesprochene Schattenpflanze. Mit seinem lichten, jungen Grün belebte es das Zimmer ungemein, umrahmte freundlich das Kinderbildnis über meinem Schreibtisch, um alsdann in stürmischem Wachstum zum Fenster zu streben, die Wand mit den anmutigsten Ranken schmückend. *Grete Hirzel*

Andere teilen mit

Die Sonnenblume als Ölpflanze?

WIE Dr. R. Limbach in der »Gartenbauwirtschaft« vom 16. Juni 1938 ausführt, sind über den Wert der Sonnenblume (Helianthus annuus) als Ölfrucht irrige Meinungen verbreitet. Sie ist hinsichtlich des Bodens durchaus nicht anspruchslos, sondern benötigt einen nährstoffreichen Boden und eine gewisse Bodenfeuchtigkeit. Ebenso braucht sie eine gewisse Wärme zum völligen Ausreifen der Kerne. Diese Wärmesumme wird bei uns für die jetzt vorhandenen Sorten nicht in jedem Jahre erreicht. Öl liefern nur voll ausgereifte Samen. Verregnet die Blüte, bleibt ein großer Teil der Kerne taub. Maßnahmen gegen Vogelfraß sind unbedingt nötig. Verluste durch Windbruch sind beträchtlich. Die Ernte und besondere Nachreife der Samenteller und Kerne ist meist nur im Kleinbetrieb möglich. Der Ölertrag je Fläche wird von anderen Ölpflanzen, wie etwa Raps, weit übertroffen. Wir haben noch nicht die kurzlebigen Sorten, die sicher jedes Jahr bei uns ausreifen. Die Sonnenblume wird daher, außer als Gründungpflanze, im Garten meist nur als Vogelfutterlieferant in bescheidenem Umfang angebaut werden. Sonst sind die Sonnenblumen im Garten nicht nur Zierpflanzen, sondern auch Honigspender für die Bienen. C. S.

Was man uns fragt und klagt

Kann man Rhododendron zurückschneiden?

DIE vor einigen Jahren vor der Front meines Hauses in zwei Reihen gepflanzten Rhododendron-Hybriden werden jetzt etwas zu hoch. Kann ich sie ohne Schädigung durch Ausspitzen auf ungefähr der jetzigen Höhe halten? Wann müßte das Ausspitzen vorgenommen werden? *G. Reeker*

Sie können Rhododendron an sich ohne Schaden sehr stark beschneiden. Man muß nur vorsichtig vorgehen, daß die Pflanzen in der Tracht nicht zu sehr leiden, doch man kann sie tüchtig verjüngen. Ausspitzen allein macht ihnen gar nichts aus. Am besten geschieht es vor dem Trieb anfangs März, wenn es nicht mehr zu kalt, aber noch nicht warm ist.
Es empfiehlt sich immer, eine gute Bodendecke, eventuell aus kurzem Kuhdung, zu geben, damit sie kräftig bleiben und wieder gut durchtreiben. C. S.

Warum faulen meine Schwertlilien ab?

ICH möchte anfragen, ob Sie mir den Grund angeben können, worauf das Abfaulen von Iris pumila zurückzuführen ist. Der Trupp hat sehr schön geblüht, aber jetzt kann ich alle paar Tage braune Blätter feststellen, die am Grunde abgefault sind. Die Faulstellen riechen sehr unschön. Gedüngt ist nicht. Der Trupp steht am Fuße eines Abhanges. *Frau Rosi Nüsse*

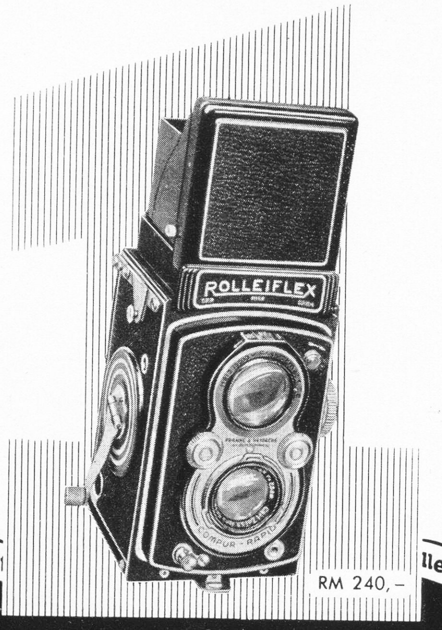
Bei Ihren Iris pumila handelt es sich um die sogenannte Sclerotinia-Wurzelstockfäule. Man kann da nicht viel mehr tun, als die kranken Pflanzen völlig zu entfernen und zu verbrennen. Dann muß man den Boden tief umgraben. Dr. Pape rät bei wertvollen Sachen auch ein gründliches Aus-

Richard Doerfel, G.m.b.H., Kirchberg (Sa.)
1863 75 Jahre 1938

Seine Ferienbriefe kann man lesen!

Nicht jeder hat's so gut, daß er während des Urlaubs überhaupt nicht an seinen Beruf zu denken braucht. - Sie können sich aber Ihre Geschäftspost auch während der Urlaubszeit leicht machen: Benutzen Sie die „Klein-Conti".

Verlangen Sie bitte Druckschrift R 30
WANDERER-WERKE SIEGMAR-SCHÖNAU



Rolleiflex Rolleicord Rolleiflex Rolleicord Rolleiflex Rolleicord

EINE EINZIGE KAMERA

fotografiert alles – nach Belieben sogar mit Rollfilm, Platte oder Kinefilm. Nicht einmal ein zweites Objektiv brauchen Sie für Fernsichten u. entfernte Einzelheiten!

Rolleiflex

Rolleiflex Rolleicord Rolleiflex Rolleicord Rolleiflex

FRANKE & HEIDECKE • BRAUNSCHWEIG

Ihre Garten-anlage

Ihre Pflanzen

Ihre Garten-pflege

nur durch

L. SPÄTH Gartengestaltung

Berlin-Baumschulenweg . Fernsprecher 62 33 01

Kataloge und Prospekte kostenlos

schneiden der befallenen Stellen nach Entfernung der oberirdischen Teile und ein Baden in 0,2 % Uspulunlösung, worauf man die Rhizome wieder in unverseuchte Erde setzt. Doch das ist nur ein Versuch, der sich bei gewöhnlichen Sorten nicht lohnt. Jedenfalls soll man an solche Stellen, wo kranke Pflanzen standen, Iris pumila und germanica einige Jahre lang nicht wieder pflanzen. C. S.

Unsere Leser arbeiten mit

Meine Erfahrungen mit Gentiana sino-ornata

DEN Artikel über diesen Enzian im Oktoberheft 1937 habe ich mit Interesse gelesen. Das veröffentlichte Bild könnte gerade so gut aus meinem Steingarten stammen, wo er im Oktober in derselben Fülle und Pracht blühte.

Ich komme dem Wunsche, über Erfahrungen mit dieser Gentiana zu berichten, gern nach. Vor etwa vier Jahren bezog ich die ersten zehn Pflanzen und setzte sie, nach Süden geneigt, in lehmigen Boden in meinen Steingarten. Mein Forsthaus liegt im Riesengebirge auf 702 m Höhe.

Das Wachstum war gut, wenn ich auch den Eindruck hatte, daß die zu starke Sonnenbestrahlung in dem mit Steinen unterfüllten Alpinum nicht ganz vorteilhaft war. Durch Teilung wollte ich mir, wie in einem Artikel der Gartenschönheit und im »Woche« angegeben war, die Pflanzen nicht vor der Zeit schwächen, ich bediente mich daher der kleinen Würzelchen, die aus der Blattachsel bei manchem Zweiglein kamen, senkte sie mit Krampen auf den Boden, nachdem ich überall da, wo solche Würzelchen waren, etwas Erde hingeschüttet hatte. Die Würzelchen faßten Boden. Eine reichliche Schneedecke schützt hier die Pflanzen im Winter.

Im März-April schnitt ich mit der Schere die bewurzelten Pflänzchen los, setzte sie in Töpfchen, die mit Rasen- und Lehmerde, halb und halb, gefüllt waren und stellte sie ins Kalthaus. Nachdem sie im Laufe des Jahres erstarkt waren, kamen sie ins Freiland.

Seit zwei Jahren habe ich nun im nach Norden geneigten Steingartenteil in Benachbarung von zwergigem Knieholz die Gentiana in einigen hundert Exemplaren untergebracht und erlebe neben einem prächtigen Wachstum die jedes Jahr gesteigerte Freude einer Blühwilligkeit, wie sie mir Gentiana acaulis, die ich in großer Menge ausgepflanzt habe, nicht geben kann, so sehr ich diesen Enzian auch liebe. Ja, die Freude an sino-ornata ist so groß, daß ich den September-Oktober kaum erwarten kann, um andächtig vor diesem einzigartigen Blau zu stehen. Die Blüte erstreckt sich bis in den November hinein, ja, ich habe vor einigen Jahren sogar noch am Heiligabend Blumen gepflückt, nachdem ein milder Vorwinter die Knospen nicht zerstört hatte.

Vielleicht mag unsere Hochlage und die feuchte Luft ihr besonders zusagen. Ich sah genau vor einem Jahr Gentiana Farreri, G. sino-ornata und Macaulayi in einem Garten im Bergischen Land und war erstaunt, bei dieser wirklich vorbildlichen Pflege Pflanzen zu finden, die es im Aussehen mit meinen absolut nicht aufnehmen konnten. Sie kamen mir vor wie Kinder, die im Keller aufgewachsen waren.

Im Laufe der Jahre, in denen ich dieses Juwel beobachte, habe ich es *einmal* an einigen Blüten erlebt, daß sie befruchtet wurden und Samen trugen. Leider versäumte ich es, den Samen zu ernten und auszusäen. Ich glaube, dies dürfte eine Einmaligkeit sein. *C. P. Nordmann*

Selbstgezogene Kokospalmen

ZU dem Artikel im Januarheft 1938 möchte ich eine kleine Erfahrung berichten, die vielleicht hier und da Nutzen bringt. Ich hatte auch Dattelkerne eingesteckt, und zwar acht Stück, in den Topf des Farnkrautes, das damals noch als kleiner Steckling dafür Platz ließ. Längst hatte ich die Kerne vergessen, als sie sämtlich ihre spitzen Dolche hervorschießen ließen. Neun Pflanzen in einem Topf, das war ja nun eigentlich völlig unmöglich; aber ich hatte keine Zeit, und nicht nur die Pälmchen, sondern auch das Farnkraut gediehen prächtig. Ich dünge all meine Zimmerpflanzen regelmäßig alle acht Tage mit einer kleinen Prise Erzett. So wuchsen die neun volle zwei Jahre in lustiger Gemeinschaft, wurden alle bis 0,3 m hoch, bis ich mich endlich ans Auspflanzen begeben konnte. Und nun kommt das, worauf ich aufmerksam machen wollte: sie gingen danach bis auf eine sofort alle ein. Da bei mir seit frühester Jugend niemals etwas eingegangen war, konnte ich mir dies Trauerspiel nicht erklären, untersuchte deshalb die Verstorbenen mit der Lupe und fand nun folgendes: die leichtbrüchige Wurzel war ganz oben unter dem Austrieb ein wenig eingerissen. Wer also diese kleinen Sämlinge umpflanzt, halte mit Daumen und Zeigefinger die Pflanze an dieser Stelle ganz fest und lokkere dann erst die weitere Erde und halte den neuen Topf so weit vorbereitet, daß er die derartig gefaßte Pflanze dort direkt wieder einsetzen kann, ohne sie erst noch hinlegen zu müssen. *Else Freiin von Rechenberg*

Am Wege

Vitamine und Düngung

DIE Pflanzenernährungslehre hat sich natürlich auch mit der Frage beschäftigt, ob durch geeignete Düngung der Gehalt an den Vitaminen A, das heißt an Carotin, und C in der Pflanze zu erhöhen sei. Die Ergebnisse der Versuche sind noch nicht ganz eindeutig: ganz allgemein scheint es, daß gut ernährte Pflanzen mehr Vitamin C enthalten als dürftig ernährte, wenn auch in manchen Fällen durch Kalkung und Kaligaben der Gehalt herabgesetzt wurde und insbesondere kleine bis höchstens mittlere Stickstoffgaben günstiger wirkten als größere. Besonders gut scheint Stallmistdüngung zu sein.

Das Carotin dagegen scheint eindeutig durch die Höhe der Stickstoffgaben beeinflußt zu werden; je mehr Stickstoff, desto mehr Carotin; der Höchstwert von Carotin konnte bei Stickstoffgaben beobachtet werden, die den Pflanzen schon schadeten.

Die Ärzte legen besonderen Wert auf das Vitamin C in der täglichen Ernährung, und wenn wir die Wahl haben, durch sehr reichliche Stickstoffgaben den Carotingehalt zu erhöhen oder durch sehr niedere Stickstoffgaben das Vitamin C zu begünstigen, so sollten wir lieber das letztere tun, denn überreiche Stickstoffdüngung bringt viele Gefahren für die Gesundheit der Pflanzen mit sich.

Jedenfalls erweisen auch diese Untersuchungen wieder den großen Wert des »wirtschaftseigenen Düngers«, der eine Steigerung des Vitamin-C-Gehalts bis zu 62 % bewirken kann. *H. von Bronsart*

Neue Bücher

Pflanzengeographie Deutschlands. Dieses sehr breit angelegte Werk von *Kurt Hueck* bringt in der 11. Lieferung die vegetationskundliche Schilderung des Hessischen Berglandes, bei der der Buchenwald vorherrscht. Es ist ein interessantes Gebiet, das auch die Hochwiesen des Vogelberges, der Rhön und des Meißners umfaßt. Die gleiche Waldgesellschaft gilt auch für das Weserbergland, während das in Lieferung 12 behandelte Gebiet vom Harz und Harzvorland daneben im nördlichen Harzvorland noch den Eichen- und Hainbuchenwald aufweist. Wie eine Insel ragt dann der Fichtenwald des Oberharzes aus der Buchenwaldlandschaft des niedrigeren Berglandes heraus. Auch die subalpine Region am Brockengipfel wird behandelt. Die Lieferung 13 bringt die klimatische und waldbauliche Struktur Thüringens, behandelt die Moore, die Steppenheiden und belegt die Angaben mit wertvollen Karten. Das sächsische Bergland, die Sudeten werden in der 14. Lieferung geschildert und anschließend in der 15. Folge Süddeutschland in der Oberrheinebene und dem Schwarzwald. Gerade der letzte ist ja wichtig, da er in seiner höchsten Erhebung bis 1500 m ansteigt und wie ein großer Regenfänger zum Westen hin wirkt. Daher erstaunt auch die Niederschlagshöhe von fast 2 m in den oberen Lagen der Westhänge nicht. Interessant ist, daß in den südwestlichen Vorbergen des Schwarzwaldes noch der Buchsbaum in etwa 80 ha großen Beständen vorkommt, daß hier noch Eibe und Stechpalme wachsen. Die 16. Lieferung behandelt dann weiter den Odenwald und Spessart, jene waldbaulich außerordentlich glücklichen Gebiete, in denen der Wald heute noch über die Hälfte des Landes bedeckt.

Neben der klaren Schilderung der einzelnen Gebiete muß immer wieder die gute Bebilderung des Werkes durch große Photographien hervorgehoben werden, neben den vielen kleinen eingestreuten Karten, die den Text noch unterstreichen. Hugo Bermühler-Verlag, Berlin-Lichterfelde. Preis jeder Lieferung 2,20 RM. *Karl Wagner*

Jahrbuch der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft 1937. Es ist schon das 49. Jahrbuch, das die DDG. im Januar herausgab. Es umfaßt 256 Seiten und 68 Tafeln mit Abbildungen nach Photos, wozu noch eine Anzahl Bilder im Text treten. Forstlich sehr interessant ist eine Arbeit über die Weymouthskiefer (Pinus strobus), aus der hervorgeht, daß sie ein gut Teil besser ist, als ihr Ruf in letzter Zeit war. Verfasser Dr. R. Müller möchte als deutschen Namen »Weißkiefer« vorschlagen. Wenn man nicht mehr Weymouthskiefer sagen will, so sollte man doch »Strobe« wählen. Aus einem Aufsatz von H. Eddelbüttel über »Altersbestimmung von Eiben« geht hervor, daß das Alter der Taxus meist viel zu hoch geschätzt wird. Über 500 bis 700 Jahre sind keine der bisher als »tausendjährig« geltenden, in Deutschland stehenden Eiben. W. Fabricius gibt Näheres an über »Die Exotenwälder bei Weinheim«, die sehr sehenswert sind. Gärtnerisch bedeutsam ist ein Aufsatz von D. Hobbie über »Neue wertvolle Rhododendronwildarten für Garten und Park«. So ließe sich noch mancher Beitrag hervorheben. Wer sich dafür interessiert, wird gern für nur 6,– RM Mitglied der DDG. werden, schon das Jahrbuch lohnt es. *Camillo Schneider*

Schädlinge im Garten!

Gegen Blattläuse und Raupen **Exodin**
Gegen Rote Spinne, Mehltau **Erysit**
Gegen Blutläuse . . . . **Limitol**

Probieren Sie auch **Exodinal,** das billige, ungiftige Blattlausmittel

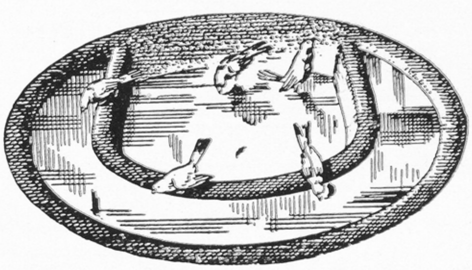
Alle Mittel geprüft und anerkannt vom Deutschen Pflanzenschutzdienst

SCHERING A.G. BERLIN N 65

TREBOR Vogelbad und -tränke

SPEZIAL: Der kleine Teich im Garten HANSA, LIBELLE, STELLA geeignet als Springbrunnen.

D. R. P. 605266

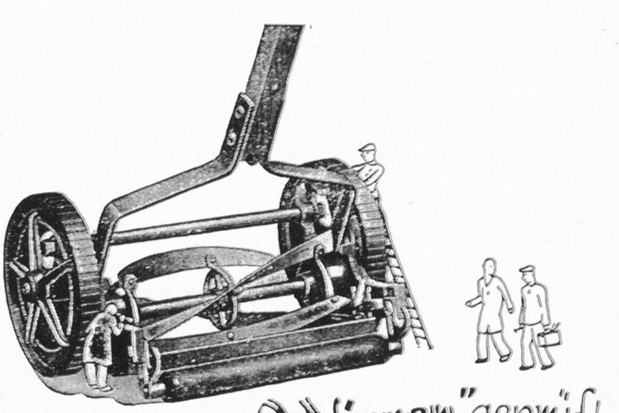


Spezial: 25,- RM frei deutscher Bahnstation bis 900 km

Illustrierte Prospekte

TREBOR

Hamburg 11, Postfach 1485



Auf „Herz und Nieren" geprüft –

wird jeder Alexanderwerk-Rasenmäher, bevor er das Werk verläßt und in Ihre Dienste tritt.

Die kräftigen Maschinen schneiden mit ihren schnitthaltigen Messern auch den dichtesten Rasen. Sie sind für Dauerbetrieb geeignet und zuverlässige Hilfen für jeden Gärtner.

Erhältlich in den Fachgeschäften.

Druckschriften kostenlos durch

Alexanderwerk

Remscheid

Wasserrosen
Wasserpflanzen
Sumpfpflanzen

für Bassins, Wasserläufe,
Aquarien in größter Auswahl

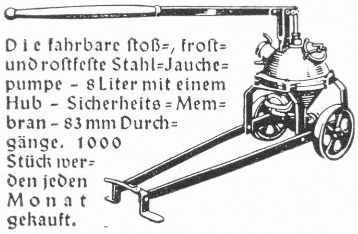
Adolf Kiel
Frankfurt (Main)
Hainerweg 134
Fernruf: 64 688

Größte Wasserpflanzen-Anlage der Welt. Import — Export.
Preisliste gratis und franko.

Unsere
Amaryllis-Hippeastrum-Hybriden
sind in der Reichsgartenschau Essen mit dem 1. Preis ausgezeichnet. Wir bieten aus langjähriger Zucht das Beste

Fechner & Schneider
Gartenbau
Düsseldorf, Fruchtstr. 40/50

LANDRUF
Fahr-Membran



Die fahrbare stoß-, frost- und rostfeste Stahl-Jauchepumpe - 8 Liter mit einem Hub - Sicherheits-Membran - 83 mm Durchgänge. 1000 Stück werden jeden Monat gekauft.

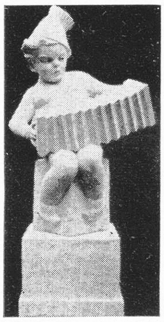
Auch zum Gartenspritzen verwendbar

LANDRUF G.M.B.H.
FREUDENBERG KR. SIEGEN
ABTEILUNG G.S.

Immergrüne Gehölze,
Zwerg-Koniferen,
Obstbäume,
Rosen aller Art,
Ziergehölze,
Heckenpflanzen
alles in hervorragender, gesunder Qualität.

Unser **reichhaltiger Hauptkatalog** wird auf Wunsch bereitwilligst unberechnet zugesandt.

J. TIMM & CO.
Baumschulen
ELMSHORN bei Hamburg



GARTENPLASTIK
OTTO POERTZEL
COBURG IN BAY.
Bitte Offerten verlangen.

Apfel-Neuheit!
Edler aus Leipzig
Kreuzung: Jacob Lebel - Ontario, sowie andere Baumschulartikel gibt ab

Hans Heidrich
Holzhausen / Leipzig
Baumschule am Colmberg

GARTEN-PLASTIK
nach neuzeitlichen Gesichtspunkten in Stein und Keramik-Brunnen
TONI CHRISTMANN
Bildhauer
KOBLENZ - HÜBERLINGSWEG

Moderne
Pflanzgefäße
aus Ton fabriziert
Jakob Vetter
Tonwarenfabrik
Ransbach 2 (Westerwald)

Gerbera

Wunderschöne Schnittblume für Topf- und Kastentreiberei; Blüte zeitiges Frühjahr, Aussaat jetzt! Elitezucht, Ernte 1937: Mischung 100 K. 1,60, rote Typen 100 K. 2,00, gefüllte 100 K. 12,80. Bitte Liste anfordern.

Albert Schenkel,
Blankenese-Hamburg.

Für den gepflegten Garten
Garten-Etiketten
zum Beschreiben m. wetterfester Tinte. Langjährige Haltbarkeit und elegantes Aussehen wie bei Porzellanschildern, aber wesentlich billiger. Verlangen Sie Preisliste kostenlos.
Paul Köhler, Etikettenfabrik,
Schweidnitz i. Schles. 128.

FELIX & DYKHUIS
Großbaumschulen
Boskoop (Holland)

Unsere reichhaltigen Sortimente umfassen das Beste und Neueste in Rhododendron — Azaleen — Blatt- und Blütensträuchern — Clematis — Stauden u. Koniferen

Verkauf nur an Erwerbsgärtner
Jllustrierte Kataloge auf Verlangen

Jac. Beterams Söhne
Geldern (Rheinland)

Bei Bedarf an: Alleebäumen, Zierbäumen, Parkbäumen, Ziersträuchern, Trauerbäumen, Schlingpflanzen, Heckenpflanzen, Koniferen, Ilex, Rhododendron, Azalea mollis und pontica, Magnolien, Obstbäumen in allen Sorten und Formen, bitten wir, unser Preisangebot zu verlangen. Gewaltig große Vorräte. Areal 800 Morgen. Besichtigung lohnend und willkommen.

Gartenbaubetrieb
Aug. Pietzner,
Freiberg (Sachsen)

Dahlien-großkulturen

Dahlien-Neuheiten
enorm großer Vorrat
Katalog gratis

Dahliengroßkultur
Schwieters,
Legden (Westfalen)

Zucker-kranke

Gibt es Hilfe? Viele Anerkennungen.
Wichtige Prospekte kostenlos.
Friedrich Klein, Oldisleben (Thür.)

Erdbeerneuheit
„Prinz Julius Ernst"
3. Preis auf Reichsgartenschau Essen. Jungpflanzen zum Preise v. RM. 15.- pro 100 Stück und RM. 100.- pro 1000 Stück, Versandspesen u. Verpackung extra, empfiehlt geg. Nachn. v. Züchter
Peter Krechen, Gartenbau
Oberkassel (Siegkreis)

Die in Deutschland geschützten Pflanzen. Schon einmal brachte der Hugo Bermühler-Verlag, Berlin-Lichterfelde, im »Taschenbuch der in Deutschland geschützten Pflanzen« sehr gut gelungene, von Erich Schröder gemalte, farbige Kunstdrucktafeln heraus. Sie sind jetzt, 72 Stück, in einem Album zusammengefaßt, im »Album der in Deutschland geschützten Pflanzen«, das mit einem Hinweis auf die neuen Naturschutzgesetze und einer Übersicht über die geschützten Pflanzen Deutschlands versehen ist. Das handliche kleine Buch ist zum Kennenlernen der Pflanzen auf Wanderungen sehr zu begrüßen und für weiteste Kreise zu empfehlen. Preis 4,50 RM. Auch die zweite, ebenfalls von der Reichsstelle für Naturschutz, Professor Walter Schoenichen, herausgegebene Veröffentlichung in Taschenformat »Die in Deutschland geschützten Pflanzen«, verdient weite Verbreitung, schon wegen des billigen Preises von 0,60 RM bei 80 Seiten Text und 100 Federzeichnungen von Erich Schröder. *Karl Wagner*

Gedichte auf Blumen und Früchte. Es ist ein glücklicher Gedanke, einmal einen Überblick zu geben über die dichterische Form, in der Blumen und Früchte festgehalten sind. Besonders reizvoll, wenn so viel Nichtlandläufig-Bekanntes gesammelt wurde, wie in dem vorliegenden Band vom Verlag Die Wage, Berlin, das lose verstreut alte Blumenzeichnungen von Matthias de Lobelius vom Jahre 1591 enthält. Ohne Vorwort sind die Gedichte aneinandergereiht, und es ist bezeichnend für die Haltung des Buches, wenn Barthold Heinrich Brockes, 1680 bis 1747, des Hamburger Dichters, »Die Crocusbluhme« an die Spitze gesetzt wird. Das Buch ist ein großer ästhetischer Genuß. Preis 4,50 RM. *Karl Wagner*

Chronik

Rosen- und Staudenschau der österreichischen Gartenbaugesellschaft

Es ist mir eine Freude, über diese Schau, die vom 1. bis 4. Juli stattfand und die erste Blumenausstellung nach dem Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich war, zu schreiben, ganz besonders, weil nur Erfreuliches zu berichten ist.

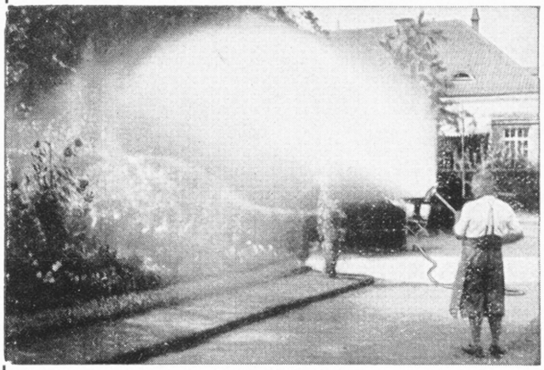
In kleinem Rahmen mit bescheidenen Mitteln aufgebaut, zeigte die Schau nicht nur dem Liebhaber, sondern auch dem Fachmann einiges Neues, Sehenswertes. Um ihren Aufbau haben sich besonders die Herren Wladar und Wlesko Verdienste erworben.

Wenn man die kleine Halle betrat, glaubte man das Gartentor eines kleinen Gartens durchschritten zu haben. Das Auge ruhte auf einer ruhigen, grünen Rasenfläche, die rechts von einer, in der Farbenwirkung sehr geschickt bepflanzten Staudenrabatte, links von einem zweifarbigen Polyantharosenband eingefaßt wurde. Der Blick wurde auf eine Plastik gelenkt, die sich von einer dunklen, locker aufgebauten Koniferenwand abhob. Im Hintergrund links schloß sich ein Sitzplatz an, den eine einfache Holzpergola, von blühenden Kletterrosen berankt, umgab. An den Seitenwänden der kleinen Halle zeigten in Nischen die hiesigen Rosen- und Staudenfirmen ihre Blumen. Man wies mich auf einige schöne und neuere Stauden hin, wie die lichtgelbe Lupine »Ada«, die dunkelschwarzrote Astilbe »Fanal«, den hellblauen Rittersporn »Lady May«, den lila »Violet Geslin« und den rotlila »Gustav Adolf« und eine zartrosa Nachtkerze »Loscia« Dann erzählte mir der Betreuer der Rosen einiges über die Rosenzüchtungen der letzten Jahre. Ganz besonders lobte er die Polyantharose »Fortschritt«, eine verbesserte »Gruß an Aachen«, die große Büsche bildet, bis zum Spätherbst blüht, gesundes Laub hat und äußerst haltbare, gelbliche, edelrosenähnliche Blüten bringt. Wunderschön in Farbe und Form ist die Kletterrose »Hamburg«, dunkelscharlachrot, ungefüllt, mit schönen Staubgefäßen. Sie macht etwa 2 m lange Triebe und eignet sich wegen ihrer langen Haltbarkeit auch sehr gut als Schnittrose. Ich sah noch die »Rote Else Poulsen«, die die Farbe gut hält und weniger mehltauanfällig ist als ältere Sorten, die Polyantharosen »Mevr. van Straaten van Nes«, dunkelrosa, »Margot Koster« und »Dance of Joy«. Immer wieder gefallen mir in Form und Farbe die Edelsorten »Comtesse Vandal«, »Geheimrat Duisberg«, »Hede«, »Hinrich Gaede« und »Mevrouw G. A. van Rossem«, die alle gesund im Laub sind und gut und gleichmäßig blühen. Die Ausstellung zeigte außer Rosen und Stauden einige eben blühende Seltenheiten. Man sah als Leihgabe des Botanischen Gartens der Universität Wien »Peristeria elata«, deren Heimat Panama ist. Die Bewohner nennen diese Orchidee wegen der eigenartigen Blüten »El spirito santo« (Heiliger Geist), da die Blüten im Innern eine Taube zeigen. Schließlich seien noch die fleischfressenden Pflanzen erwähnt, die die Firma Ed. Weiß ausgestellt hatte. *Maria v. Jacobi-Fadé*

Mitarbeiter dieses Heftes

Gartenbaudirektor F. Guenther, Generalsekretär des 12. Internationalen Gartenbaukongresses, Berlin / Gartengestalter Professor H. Wiepking, Institut für Gartengestaltung an der Universität Berlin / Die Preisträger

Lechlers Fächerdüse DRP.



Regenartige Zerstäubung.

Schonung der Pflanzen.

Kein Verkrusten des Bodens.

Zeit- und arbeitsparend.

Fa. Paul Lechler, Stuttgart-N., Kronenstr. 50

Felsgartenanlagen

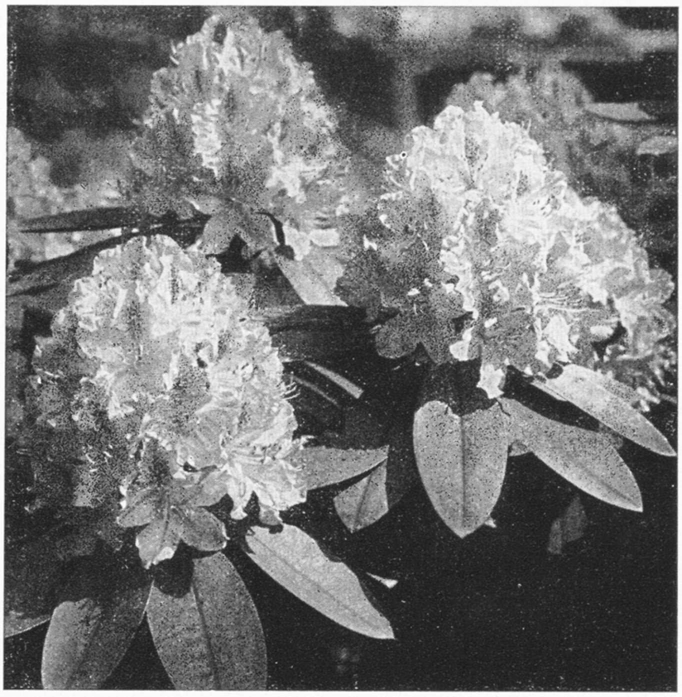
Plattenwege, Trockenmauern, Stufen, Verblendung usw. von unseren

leuchtend grünlichen Taunus-Natursteinen

sind eine unvergängliche Freude für jeden Gartenliebhaber und Naturfreund. Lassen Sie sich ein Angebot überreichen, auch weite Strecken ab 10 bis 15 t lieferbar.

Taunusnatursteinbetrieb Muthig, Mammolshain im Taunus

Telephon: Kronberg im Taunus 308



Deutschlands

größte Rhododendron-Kulturen

und Anzuchtstätte immergrüner Gehölze

laden Sie zur Besichtigung

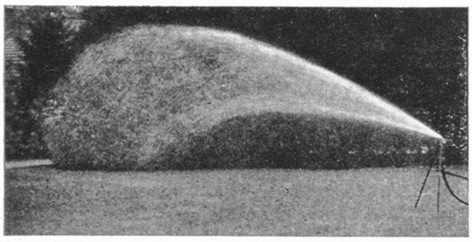
der gepflegten Bestände freundlichst ein

Oldenburger Baumschulen

Joh. Bruns

Bad Zwischenahn i. O.

Der neue, unverwüstliche und unempfindliche, dabei billige



Franke-Regner

DRP. und DRGM.

mit seinen großen Leistungen ist das geeignete Gerät für Sie • Keine Bronzeteile • Kein Verschleiß! Auch für Schmutzwasser geeignet!

Hermann Franke
Industriebedarf
Berlin C 2,
Monbijouplatz 1

Spezialität:
Regner, Staudenhalter (DRGM.), Gartenbänke

Immergrüne Freilandpflanzen

in reichhaltiger Auswahl finden Sie in meinen Baumschulen. Mein neuer, reichbebilderter Katalog, der auf Anfrage kostenlos versandt wird, vermittelt Ihnen nähere Einzelheiten.

G. D. Böhlje, Baumschulen,
Westerstede (Oldb.).

beim Wettbewerb der Reichsgartenschau Stuttgart / Garteninspektor Karl Heydenreich, Niederschönhausen / G. Besoke, Erfurt / Garteninspektor E. Wibiral, Waltendorf bei Graz / Garteninspektor F. Rehnelt, Gießen / Gartengestalter Roland Weber, Köln-Rodenkirchen / Architekt Theodor Merril, Köln / Gartenmeister J. Steffek, Dortmund / Schriftleiter für gärtnerische Fragen Paul Schütze, Johannisthal / Gartendirektor O. Wauer, Rehbrücke / Garteninspektor W. Dehmelt, Britz / Landwirtschaftskammerrat Dr. M. Schmidt, Halensee / Frau G. Haase-Bessell, Dresden / Baronin Carola von Crailsheim, Pappenheim (Franken) / Carl Conn, Riemershöhe, Hamburg / Maria von Jacobi-Fadé, Wien / Professor W. Poppe, Bielefeld / Gartenmeister H. Hagemann, Bornim / Frau F. Ullersperger, Wilzhofen (Oberbayern).

Was bringt das Septemberheft Wichtiges?

Gärten und Häuser am Darß / Amerika baute einen Modellsteingarten! Wohnecke im Hausgarten / Blumen am Schienenstrang / Schöne Zwiebelblüher für den Garten / Verkannte Rosenschönheit / Dahlienstreiflichter / Schutzdächer für Hauseingänge / Ein schmiedeeisernes Tor / Die praktische Bedeutung der Pflanzenwuchsstoffe / Herbstarbeiten bei Gewürz- und Heilpflanzen / Wir ziehen Frühkohlpflanzen durch Herbstaussaat / Die nordamerikanische Heidelbeere verdient einen Platz in unserem Garten / Schnecken als Gartenschädlinge.

Wir erinnern

Ziergarten: Die Dahlien beherrschen jetzt das Gartenbild. Zur Entfaltung ihrer ganzen Pracht bedürfen sie guter Ernährung. Deshalb den Boden dauernd vom Unkraut freihalten und immer durchdringend wässern. Auch eine ganz leichte Stickstoffdüngung ist jetzt noch zu empfehlen. Aber nichts an Blätter und Stengel bringen. Zur Aussaat gelangen von Einjahrsblumen die Löwenmäulchen, Rittersporn und Ringelblumen. Damit sich die Stockrosen länger als zwei Jahre halten, schneiden wir sie nach der Blüte zurück. Bei den veredelten Rosen muß der Verband geprüft werden, damit er nicht einschneidet. Primeln, Aubrietien, Arabis, Frühlingsmargueriten, Leberblümchen jetzt teilen. Nadelhölzer verpflanzen.

Gemüse: Vorsicht beim Ernten von Bohnen, Erbsen und Tomaten. Die Pflanzen mit der linken Hand festhalten und mit der rechten durch kurzen Ruck die Frucht abreißen. Bei den Erdbeeren alles trockene Laub entfernen und das Land mit verrottetem Dung abdecken. Petersilie und Schnittlauch für den Winter eintopfen. Spinat, Rapünzchen und Speiserübchen aussäen. Das beste Zeichen der Reife bei den Frühkartoffeln ist das abgestorbene Laub. Die Knollen sind in einem kühlen, luftigen Keller aufzubewahren. Zum Schutz gegen Kartoffelälchen das Laub verbrennen. Bei Kürbis und Gurken Obacht geben, daß sie nicht durch die Erdnässe faulen. Am besten schützt sie eine Holzoder Schieferunterlage. Zelio-Körner gegen Mäuse auslegen.

Obst. Beim Obst auf Blattläuse und Mehltau achten. Befallene Spitzen sofort abschneiden und verbrennen. Nur die Früchte ernten, die sich wirklich leicht vom Stiel lösen lassen. Keinen Zweig brechen. Himbeeren und Brombeeren beschneiden.

Balkon. Das Ausbrechen verblühter Blütenstände bei den Balkonblumen immer noch durchführen. Leichte Düngung mit Harnstoffkaliphosphor wird zu weiterem Blühen anregen. Fuchsien und Pelargonien jetzt durch Stecklinge vermehren.

Schädlingsbekämpfung. Wenn Obst an der Fruchtfäule, kenntlich an den konzentrisch verlaufenden Ringen mit weißen Pusteln, erkrankt ist, sofort abnehmen und tief vergraben oder verbrennen. Fanggürtel, die im Spätfrühling um die Bäume gelegt wurden, abnehmen und ebenfalls verbrennen. Es werden sich hier sicher Obstmaden und Apfelblütenstecher finden. Neue Wellpappstreifen müssen angelegt werden, da jetzt mit dem Befall mit der zweiten Generation des Pflaumenwicklers zu rechnen ist. Gegen Schorf in gefährdeten Lagen noch einmal mit dreiprozentiger Schwefelkalkbrühe spritzen, damit spät reif werdende Äpfel und Birnen nicht befallen werden. Achtung auf den Großen Kohlweißling, der an die Unterseite der Kohlblätter seine goldgelben Eier ablegt. Das Zerdrücken der Gelege mit den Händen ist nicht schön, aber praktisch!

(Ausführliche Angaben für die einzelnen Tage im Dauerkalender „Was ist heute im Garten zu tun?".)

Einem Teil der Auflage unserer Zeitschrift liegen Prospekte bei der Firma

Spezialhaus Hans Jarke für Qualitätsneuheiten und Rasierbedarf, Berlin SW 68/60, Kochstraße 5.

Wir bitten unsere Leser um Beachtung dieser Werbeblätter.

Alle Bilder, bei denen kein Urheber genannt ist, sind eigene Aufnahmen der Gartenschönheit

REICHSGARTEN-SCHAU ESSEN 1938

Beachten Sie meine Pflanzensortimente in der Leistungsschau Baumschulen Nr. 50 des Planes und in der Sonderausstellung der Deutschen Rhododendron-Gesellschaft Nr. 20 des Planes

Verlangen Sie meinen Katalog

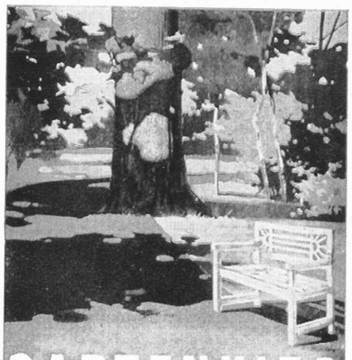
HERM. A. HESSE

Baumschulen, Weener (Ems)

EMIL KUNSTMANN

BAUM-SCHULEN

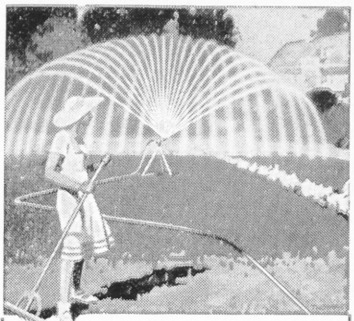
THESDORF-RELLINGEN i. HOLST.



GARTENKIES

SCHÜLER & HEILGENDORFF K.-G.

BERLIN W 35, YORCKSTR. 35 · 27 05 47



Regen-Anlagen aller Systeme

PERROT - REGNERBAU CALW (Wttbg.)

Niederlassung: Berlin-Kladow, Schanze / Ruf: 80 85 53

Der Perrot-Turbo-Viereckregner, das Idealgerät für den Hausgarten.

Gartenhäuschen

feststehend und **drehbar**

gegen Sonne/Wind/Sicht

malerisch u. preiswert

Winds u. Sichtschutzwände/Liste frei

F. W. Dehn, Fiddichow 12

Das billigere

farbige GKW-Karbolineum

anstatt Ölfarbe als Anstrich auf Holz, Fachwerk und Eisen, Fäulnis und Rost verhindernd, auch **farbige Dachlacke** empfehlen

Gebrüder Krause, Chem. Fabrik, **Wittenberge 44,** Bezirk Potsdam. *Prospekte gratis!*

Besuchen Sie die Staudengärtnerei CARL BEYE in Hannover-Kaltenweide.

Lieferung sämtlicher Blütenstauden, Felsen- und Alpenpflanzen, Zwerggehölzen und dergleichen. Große Sortimente in allen winterharten Pflanzen.

Lebende Gitterzaunhecke (DRP.)

die neuzeitliche, eisen- u. holzsparende Einfriedigung, grünbuntlaubig blühend (alle Farben), immergrün, erzielt herrliche Wirkungen, bietet Schutz.

Preisangebot kostenlos durch

Bertina, Oberhausen (Rhld.), Karl-Steinhauer-Str. 16.

Ausst.: Reichsgartenschau Essen, Abteilung Lehrschau: Werkstoff des Gartens.

Stauden für alle Zwecke

Sortenliste auf Anfr. frei.

Adolf Marxsen

Stauden-Gärtnerei Gegr. 1895 Ruf: Hbg 49 33 06

Hamburg-Osdorf, Post Gr.-Flottbek u. Altona

Beste Neuheiten des In- und Auslandes.

Kompost

in 4 bis 5 Monaten ohne Umstechen der Haufen durch

Biophosphat und Phosphatogén

Chemische Düngerfabrik Rendsburg

Anzeigenschluß für die Sept.-Nummer: 18. 8. 38.

Gartenplastik

fertigt an **Fritz Goetz,** Bildhauer, Einberg b. Coburg (Post Oeslau)

Botan. Alpengarten LINDAU (Bodensee)

Reichhaltigste Sammlung von

Alpenpflanzen

Felsen- und Mauerpflanzen

Spezialkultur. Gegründet 1886

Preisliste auf Wunsch

Ökonomierat Sündermann

ALLES FÜR DEN GARTEN

zeigt unser reichhalt. **Bilderkatalog**

Sie erhalten ihn sofort kostenfrei von **Stenger & Rotter, Erfurt G** Samenzucht u. Gartenbau seit 1896.

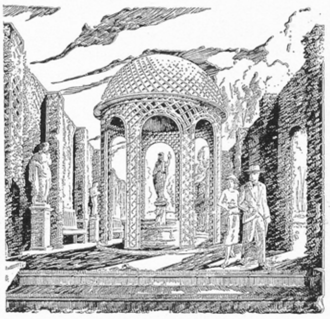
Herbstversand: Hyazinthen, Tulpen, Krokusse, Narzissen u. and. Blumenzwiebeln, Stauden, Erdbeersetzlinge, Beerensträucher, Obstbäume laut Herbstliste 1938.

Gartenkeramik

Wuchtige Pflanzkübel in jeder Größe, Pfl.-Schalen, hohe Garten-Vasen. Nach altem Brauchtum handwerkl. Kunst freihandgeformt. Anerkannt und ausgestellt in der Modellschau der Deutschen Arbeitsfront (Reichsamt Schönheit d. Arbeit). Hersteller: **M. Ley,** Berlin SW 68, Dresdener Straße 22 (ab meinem Werk in der Lausitz)

CARL SCHLIESSMANN MAINZ-KASTEL

Gärtnerische Schmuckbauten, Rosenbogen, Eichenholzzäune, Schattendecken Möbel. Verlangen Sie Katalog.



Vomasol-Verbraucher

Fordern Sie kostenlos unsere neueste Aufklärungsschrift an! Aus dem Inhalt: Gewächshausdesinfektion, verbilligte Nikotinverdampfung, Frostschutz im Freiland u. a. m.

„VOMA" Chemisches Werk Dr. Heinrich Vogel, Alfeld-Leine 3

Obstbäume

Gebr. Heinsohn

Wedeler Baumschulen

Wedel in Holstein

Tel. 27 Gegr. 1874

Markenware / Großkulturen

Katal. üb. sämtl. Baumschulartikel kostenlos.

OSNABRÜCKER GARTENMÖBEL

nach Entwürfen erster deutscher Künstler

Katalog auf Wunsch!

RUNGE & CO., OSNABRÜCK 1

Gartenmöbelfabrik

Weltausstellung Paris 1937: Goldene Medaille.

Besuchen Sie unsere Ausstellung auf der Reichsgartenschau Essen!

Winterhart ausdauernde

Blüten- und Steingartenstauden

sowie **Zwerggehölze u. Zwergkoniferen** aller Art. Winterharte Kakteen, Heidekräuter, Ziergräser, Farne, Sumpfstauden, Seerosen, Nadelhölzer, Schlinger, Rosen, Obst.

Viele Neu- und Seltenheiten.

Neuer ausführlicher, 104 Seiten starker Hauptkatalog mit 70 herrlichen Tiefdruckbildern auf Anfrage.

Kayser & Seibert, Großkulturen und Versand winterharter Gartenpflanzen

Roßdorf bei Darmstadt

Lassen Sie sich durch einen Gartengestalter beraten!

Augsburg

Hans Wohlwend jr.
Gartengestaltung — Baumschulen

Augsburg-Hochzol. Tel.: 30274

Berlin-Lankwitz

Ernst C. Scheffler
Landschafts- und Gartengestalter

Berlin-Lankwitz Fernruf 75 18 70
Kaiser-Wilhelm-Straße 143

Berlin-Müggelheim

Ulrich Loth
staatl. dipl. Gartenbauinspektor
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung gärtnerischer Anlagen jeder Art.
Berlin-Müggelheim, Grünstadter Weg 14/18
Fernruf 64 33 44.

Berlin-Zehlendorf

Emanuel Jacob
Gartengestalter

Berlin-Zehlendorf,
Seehofstraße 98 Ruf: 84 03 94

Mark Brandenburg

Garten- und Parkanlagen entwirft und führt aus
K. Flemming
Gartengestalter

Trebitsch (Nm.) über Altkarbe (Ostbahn)

Braunschweig

Otto Rüffer
Gartengestalter

Wolfenbüttel Kleine Breite 5

Breslau

Paul Hatt
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung. Staudenkulturen, Baumschulen
Reichhaltiges Pflanzenverzeichnis auf Wunsch
Breslau 16, Staudenweg 3

Chemnitz-Flöha-Oederan

Paul Kallmer
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung von Gartenanlagen, Grünanlagen aller Art — allerorts
Farbenreiche, formschöne Gärten
Baumschule u. Staudenkulturen Oederan (Sa.)

Chemnitz

Erich Kretzschmar
Gartengestalter

Entwurf und Ausführung schöner Gärten
Baumschule und Staudenkulturen
Chemnitz-Furth, Fischweg 86, Fernruf 41282

Dresden

M. H. Lange
Gartengestalter

Pirna
Schließfach 12 Ruf: Pirna 2709 und 3020

Dresden

Mitteldeutschland, Österreich, Tschechoslowakei
Reinold Rose
Dipl.-Gartengestalter

Entwürfe . Treuhänderische Beratung
Dresden 42 Telefon: 45415

Dresden

„Schöne"-Gärten
Landschafts- und Gartengestalter
Gartenausführung
Alexander Schöne
Dresden-A. 40 Ruf: 40916

Düsseldorf

Josef Buerbaum
Gartengestalter, Entwurf und Ausführung
Schrift: Neue Gärten mit 44 Bildern postfrei RM. 1,50 bei Voreinsendung auf Postscheckkonto Essen Nr. 25597.
Roßstraße 21. Fernruf 34173.

Düsseldorf

Oswald Woelke
Gartengestalter
Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes

Barbarastraße 19 Fernruf: 33879

Essen (Ruhr) Westdeutschland

Kon. Fabritzius
Gartengestalter

Essen, Hedwigstraße 13 Ruf 43606

Gleiwitz

Erich Vergin

Gleiwitz Breslau
Keplerstraße 14 Straße der SA 3, II 1

Halle (Saale)

Hermann Schindler
Gartengestalter
Halle (Saale)
Ludwig-Wucherer-Straße 54

Hamburg

Gustav Osbahr
Gartengestalter

Hamburg-Großflottbek
Flottbeker Chaussee 178 Ruf 42 64 43

Hamburg

Robert Plagwitz
Gartengestalter
Hamburg 20
Curschmannstr. 10 a Ruf 53 24 71

Hamburg

PLOMIN
Gartengestalter

Hamburg-
Poppenbüttel Fernruf 20 98 04

Hamburg

Schnackenberg & Siebold
Inhaber: Rudolf Schnackenberg
Park- und Gartengestaltung
Entwurf und Ausführung im In- und Ausland
Glockengießerwall 25/26
Fernruf 324028

Hildesheim

J. Breloer
Gartengestalter
und Landschaftsberater

Hildesheim, Humboldtstr. 7 Fernruf: 2255

Köln (Westdeutschland)

Elisabeth Hagenacker
Entwurf / Beratung / Bauleitung

Rodenkirchen-Köln, Fernruf
Schillerstraße 3 Köln 9 84 72

Leipzig

Johannes Gillhoff
Gartengestalter
Dipl.-Gartenbauinspektor
Entwurf und Ausführung | Besonderheit: Staudengärten nach Farbenharmonie
Bleichertstr. 14, I Fernruf 57 667

Leipzig

Otto Neumann
Gartengestaltung
Ausgedehnte Baumschulen u. Staudenkulturen
Ausführungen in allen Teilen des Reiches
Illustrierte Preisliste steht zur Verfügung.
Gegr. 1899 Leipzig N 22 Menckestr. 26
Tel. 52918

Ludwigshafen a. Rh.

Gartengestalter
Friedrich Gloger
Oggersheim, Mannheimer Str. 90
Fernruf 61 130
Beratung Entwurf Planung Bauleitung

Lübeck (Norddeutschland)

Harry Maaß
Gartengestalter

Entwurf und Beratung, Garten- und Parkanlagen, städtische Grüngebiete, Spiel- und Sport, Friedhöfe in Deutschland und im Ausland

Lübeck
Breite Straße 85/87 Fernruf 28 012

Mannheim

Fritz Seidler, Gartengestalter
Inhaber hoher Wettbewerbspreise
Entwurf und Ausführung allerorts | praktischer Berater für alle Grünanlagen Baumschule und Staudenkulturen
Meerackerstr. 91 Ruf 41816

Nürnberg

Hermann Thiele
Gartengestalter

Nürnberg 34 Telefon 6 70 13
Wolkersdorf 45

Ostdeutschland

Ulrich Wolf
Gartengestalter
Entwurf und Bauleitung für Neuanlagen und Umänderungen
Oberschreiberhau (Rsgb.), Ruf 193

Potsdam

Arbeitsgemeinschaft der Gartengestalter
Karl Foerster
Hermann Mattern
Herta Hammerbacher
Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes

Potsdam-
Bornim Ruf: Potsdam 1703

Rheinland-Westfalen

Reinhold Hoemann
Gartengestalter und Landschaftsanwalt
Düsseldorf, Langenfeld (Rhld.),
Hans-Sachs-Str. 13 Knipprather Str. 39
Baumschulen und Staudengärtnerei

Rheinland-Westfalen

J. Leonhards Söhne
Gartengestaltung, Entwurf und Ausführung
Baumschulen

Wuppertal-Vohwinkel Fernruf 32439
Schließfach 8 Gegründet 1886

Straubing (Donau)

Franz Blendl
Gartengestalter
Entwurf, Ausführung und Pflege gärtnerischer Anlagen jeder Art und allerorts
Straubing, Landshuter Str. 1 g, Fernruf: 2570

Straubing

Karl Kiendl, Hoflieferant
Gartengestalter
Baum- und Rosenschulen, Stauden, Entwürfe, Beratunsen an allen Orten. Ausführungen, Jahrespflege, Plattenlegen und Trockenmauern-Ausführung. Ausgeführte Gärten auf Photos jederzeit zur Ansicht.

Stuttgart

Albert Lilienfein
Gartengestalter

Zeller Straße 31 Fernruf 71739

Stuttgart

Otto Valentien
Gartengestalter
Stuttgart-Sillenbuch Tel. 298767

Thüringen und Rhön

Karl Böhm
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung allerorts
Suhl (Thür. Wald)
Gothaer Str. 50 Fernruf: 2189

Ulm (Donau)

Otto Kurz
Gartengestalter Dipl. rer. hort.

Ulm (Donau), Burgsteige 10 Fernruf 4596

Westdeutschland

Roland Weber
Gartengestalter

Köln-Rodenkirchen Ruf 93597
Hauptstraße 53

Westfalen-Ruhrgebiet

Theo Lubbers
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung . Staudenkulturen
Herne i. W. Ruf 50792

Schweiz

Ad. Engler & Cie.
Gartengestaltung
Staudengärtnerei
Basel, Hirzbodenweg 48

MAX KRAUSE
Rosen - Neuheiten - Spezial - Kulturen
HASLOH (Holstein)

ROSEN

Heranzucht und Vermehrung der bewährtesten Neuheiten des In- und Auslandes — GROSSE VORRÄTE hochstämmiger und niedriger Rosen aller Klassen und Jahrgänge

Verlangen Sie Preisliste

Schmidts Patent-Bohnenpflücker

Kein Hals- und Beinbruch mehr durch Leitern, Stühle usw. beim Bohnenpflücken. Berührt der Pflücker die Bohne, ist sie schon im Beutel. Auch Kirschen, Pflaumen usw. werden durch die angebrachte Rasierklinge mit dem Stengel abgeschnitten bzw. gepflückt. Eine vergnügliche Arbeit! Im Nu Beutel voll!

Pflücker ohne Beutel . . . . RM. —.45
b. Sammelbestellung 10 St. RM. 4.—
Bambusstiele v. 1,50 m St. RM. —.50
b. Sammelbestellung 10 St. RM. 4.50

10 Pflücker mit Stiel ergeben ein 3½-kg-Postpaket.
Aufträge der Reihe nach p. Nachn.

Gebr. Schmidt, Hüttefabrik
bei **Hülsenbusch**, Rhl.
Postscheck 3752 Köln.

GARTENWEGPLATTEN U. BRUCHSTEINE

aus Jurakalkschiefer (sog. Solnhofer Platten) für Gartenanlagen, Terrassen, Trockenmauern usw. liefert aus eigenen Steinbrüchen

Xaver Schöpfel jun., Steinbruchbesitzer, Hofstetten (Bayern), Post Eitensheim.

Alpenpflanzen, Blütenstauden, Zwerg- und Ziergehölze

Reichbebilderten u. beratenden Katalog anfordern!

Kurt KÜCHLE
KEMPTEN-ALLGÄU 2

Schöne
Gartenplatten und Gartensteine
In allen Sorten
liefert
Rokotnitz, GmbH., Berlin N 65
Sellerstraße 27

Vogeltränken
bringen Leben in den Garten.
Sie haben Ihre Freude daran.

Vogeltränken
liefert
Fritz Schauffele,
Travertinwerk,
Bad Cannstatt.

F.C. HEINEMANN
ERFURT

mit der säenden Hand

Großgärtnerei, Baumschulen
Samenzucht seit 1848

200 Seiten bebilderten Ratgeber kostenlos verlangen.

Fünf Jahre NS.-Volkswohlfahrt — Fünf Jahre Dienst am Leben!

Für Freilandanlagen liefert Schildkröten, Smaragdeidechsen, Schlangen usw. Preisliste kostenlos.
L. Koch, Tier-Export,
Inhaber: **Gebr. Koch**, Holzminden (Weserbergland).

Porzellan-
PFLANZEN - SCHILDER
in jeder Größe und Ausführung
Albert Leidhold
Schweinsburg (Pleiße) Sa.
Postschließfach 51

Wir liefern Ihnen Rosenpflanzen

in allen Formen und reichhaltigstem Sortiment einschließlich Neuheiten.

Fordern Sie unseren Katalog!

Unser Reklamesortiment, bestehend aus 10 niedrigen Rosen in 10 verschiedenen Sorten einschließlich Neuheiten erhalten Sie in prima I. Qualiät zum Preis von 4,— RM., in Mittelware zum Preis von 2,50 RM.

W. Kordes' Söhne,
größte deutsche Rosenschulen,
Sparrieshoop/Holstein

Weimar Hochschulen
Bau / Kunst / Handwerk

Graurot-roter Weserhartsandstein

in unregelmäßigen Platten, regelmäßigen Platten, Trockenmauerbruchsteinen und Kantensteinen für neuzeitliche Gartengestaltung.

HERMANN PRAMANN,
HOLZMINDEN-ALTENDORF
Ruf 660 (Weser)

Der Viereck-Regner
Die Lubo-Bodenfräse
Prospekte gratis
T. Boehm, Oberkassel b. Bonn

Interessante und seltene
Warm- und Kalthauspflanzen
Bitte Liste anfordern!
Wilh. Stoffregen, Gartenbaubetrieb, Dortmund.

Germania-Drahtgeflecht

mit festen Litzen und Stachelkanten
keine Spanndrähte erforderlich,
daher einfachste Montage — billigste Umzäunung
Drahtzaun-Einfriedigungen
mit Toren und Türen, für Gärten, Parkanlagen, Wildgatter, Fabrikanlagen, Tennisplätze und Flugplätze
Stacheldraht jeder Ausführung

• Frontgitter • Schutznetze • schmiedeeiserne Gitter •

Kottmann & Co., G.m.b.H.
Siegen i. Westf. 21
Drahtzaun- und Drahtgeflechtfabrik

Solnhofer Platten
gehören in jeden modernen Garten

zum Belegen der Wege und Errichten von modernen Steinmauern. Ihre Haltbarkeit ist unbegrenzt. Sie haben eine wunderschöne Farbwirkung. Der billige Preis wird Sie überraschen. Verlangen Sie meine neuesten Preise.

Solnhofer Platten sind überall beliebt.

KURT SCHÖCKEL,
Solnhofen (Bayern).
Wiederverkäufer gesucht.

RUDOLF SCHMIDT
BAUMSCHULEN · ROSENKULTUREN
RELLINGEN/HOLSTEIN

Mein Hauptpreisverzeichnis 1937/38 wird auf Anforderung sofort unverbindlich und kostenlos zugesandt
Große Bestände und reiche Sortenauswahl
Erstklassige Qualität (Markenware)
Anerkannt prompte und zuverlässige Belieferung

Alles
was der anspruchsvolle Fachmann und der verwöhnte Pflanzenliebhaber an: KONIFEREN für moderne Steingärten u. Parkanlagen in ausgesucht schönen, starken Exemplaren, BLÜTEN- und ZIERGEHÖLZEN, OBSTGEHÖLZEN in allen Formen, BLÜTEN- und SCHMUCKSTAUDEN für seinen Garten sucht,

liefert
J. Kmetsch, Baumschulen
Burg bei Hoyerswerda (O.-L.)

Bitte fordern Sie unsere Preis- u. Sortenliste an u. besuchen Sie uns!

Immergrüne Laubgehölze

seltene schönblühende Sträucher

interessante Nadelhölzer

alleBaumschulerzeugnisse aus den seit mehr als 70 Jahren reichhaltigsten Baumschulen der Oberlausitz

Alwin Neumann,
Löbau (Sa.).
Katalog umsonst und postfrei.

Math.Tantau
Rosenspezialkulturen
Uetersen (Holstein)

•

Anzucht in allen gangbarsten Sorten und Arten. Niedrig veredelt über eine halbe Million. Großkultur von Neuheiten, darunter viele eigene Züchtungen von Weltruf

Gartenschau Essen!

Besuchen Sie die große
Friedhofsanlage
dort werden Sie meine Pflanzen bewundern.

Kataloge umsonst!

T. Boehm, Oberkassel b. Bonn

Freiland-Farne und Frühlings-Blumen
sämtliche Pflanzen sowie
Orchideen - Kultur - Material Polypodium / Osmunda-Fasern und Sphagnum-Moos
liefert
verpackungsfrei gegen Nachnahme
Preisliste gratis
Lambert Ringen, Remagen am Rhein,
Drususstraße 5.
Fernruf Amt Remagen 418.

Gegen **Schädlinge**
in Haus, Hof und Garten
stets **„Vomasol"**
Ausführlicher Ratgeber kostenlos.
„Voma" Chem. Werk G.m.b.H. **Alfeld (Leine) Nr. 10**

Ameisenplage erledigt bis in deren Bau „Rodax"-Ameisenfreßlack, nicht feuergefährlich, unbegr. haltbare, radikale Wirksamkeit!

Schwabenbekämpfung bis in deren Schlupfwinkel erreichen Sie garantiert durch „Rodax"-Pulver D 7, lange haltbar, billig im Gebrauch!

Gartenschädlinge vernichten Sie mit dem ungiftigen, hochprozentigen Präparat Sprüh-Rax!

Fordern Sie Prospekte!

Hersteller
P. Rodax
chem. Präparate, Dresden-A. 16/8

Auch Sie

suchen einen zuverlässigen Lieferanten für Obstgehölze, Rosen, Ziersträucher, Heckenpflanzen, Nadelgehölze.
Qualitätsware aus 300 Morgen großen Kulturen zu günstigen Preisen bei

J. F. MÜLLER
Baumschulen
RELLINGEN (Holstein)
Katalog kostenlos!

Zum Belegen Ihres Steingartens sowie zur Verwendung von Trockenmauern liefere ich schon seit Jahren die so sehr beliebten, wegen ihrer einzigartigen Wirkung bevorzugten

Solnhofer Platten
Johann Stiegler, Solnhofen, Tel. 19
Wiederverkäufer gesucht.

Spezialgeschäft für Gewächshausbau, Wintergärten, Treibhäuser
ED. ZIMMERMANN in ALTONA (ELBE) Gegr. 1870
Versandhäuser zum Selbstaufstellen zu mässigen Preisen

Orchideen

Orchidflora, H. Kruyff
Babelsberg b. Berlin,
Berliner Str. 64/66
Fernruf 80 66 18
Mitglied der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft

Pflanzen- u. Sämlingskulturen
Größte Anlage Deutschlands

Spezialität: **Seltene Warmhauspflanzen,** geeignet für Wintergärten

Zur Besichtigung wird höflichst eingeladen.

Herzmann & Welter
Essen-Bredeney
Rotschlackenbetriebe
Fernruf 438 10/11
lieferten
Rotmaterial für Wege und Plätze
innerhalb und außerhalb der Reichsgartenschau sowie rote Bitumenbeläge für Werkshof, Freiheit am Bahnhof, Restaurant, Terrasse, Promenaden Lührmann- und Moritzstraße, Gruga-Insel usw.

•

Geländeschau Werkstoffe d. Gartens: Unsere Rotbeläge im Querschnitt.

4 bis 5 Jahre kein Unkraut mehr

auf Gartenwegen, Gehsteigen, Höfen, Tennisplätzen usw. durch einmaliges Streuen von
Konzentrat
Bitte fordern Sie Prospekte an!

Johann Kesselring jun., Gartengestaltung, München 13, Georginenstr. 474

Anzeigenschuß für die Sept.-Nummer ist am 18. 8. 38

Natursteine für Gartenarchitektur in grau-rötlichem Wesersandstein, **Gartenwegplatten, Trockenmauerbruchsteine,** Rabattensteine, Gartenbänke, Brunnen, Sonnenuhren, Gartenkies, liefert schnell und preiswert

Steinindustrie Hermann Wigand
Inh. Meier & Sontag
Westerbrak, Post Kirchbrak, Kr. Holzminden, Fernspr. Bodenwerder 407

Allmonatlich an dieser Stelle

Bornimer Monatsnachrichten! August 1938:

Herbstzeitlose und Herbstkrokus stehen versandbereit. Aufträge erbitten wir an Hand der Beschreibungen und Preise unseres neuen blauen Bestellkataloges, 98. Ausgabe, der Ihnen in der ersten Julihälfte zuging.

Frühlingskatalog 1938 Neuheiten. Viele neue Anregungen. Wenn noch nicht bei Ihnen eingegangen, bitte neu anfordern. Versand kostenlos!

Blauer Bestellkatalog, 98. Ausgabe: Dieser neue Herbstkatalog erscheint dieser Tage und geht unseren Karteianschriften kostenfrei zu. Falls er bis 1. 8. nicht eingetroffen sein sollte, bitten wir um Kartennachricht.

Karl Foerster, Gärtnerei bewährter Gartenpflanzen, **Bornim-Potsdam**

…uptschriftleiter: KARL WAGNER, Berlin-Wilmersdorf / Anzeigenleiter: WALTER GEBAUER, Berlin-Waidmannslust / Anzeigenannahme: …lin W 35, Am Karlsbad 26a, Fernsprecher: 22 27 27, Sammel-Nr.: 22 90 01 / DA. II. Vierteljahr 1938: 10600 Exemplare / Zur Zeit gilt

Inv. Verz. II WM Seite 24 Nr. 155/II
INSTITUT FÜR GARTENKUNST UND LANDSCHAFTS-GESTALTUNG DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Gartenschönheit

September 1938

Große Vorräte in Baumschulpflanzen eigener Anzucht

C. Berndt, Zirlauer Baumschulen

Post- und Bahnstation: Freiburg in Schlesien / Gegr. 1854

In Kultur etwa 400 Morgen in rauher Vorgebirgslage. Preisbuch kostenlos.

Blumenzwiebeln

SÄMEREIEN, STAUDEN

OTTO MANN

LEIPZIG N 21

Herbstpreisliste GS 127 auf Verlangen kostenlos

C. G. van Tubergen G. m. b. H.

Großgärtnerei Zwanenburg

Haarlem (Holland)

Eigene Kulturen von Haarlemer Zwiebeln und seltene Kleinzwiebelgewächse aller Art

Ausführliche Kataloge stehen auf Anfrage kostenfrei zur Verfügung

Natursteine für Gartenarchitektur in grau-rötlichem Wesersandstein, Gartenwegplatten, Trockenmauerbruchsteine, Rabattensteine, Gartenbänke, Brunnen, Sonnenuhren, Gartenkies, liefert schnell und preiswert

Steinindustrie Hermann Wigand

Inh. Meier & Sontag

Westerbrak, Post Kirchbrak, Kr. Holzminden, Fernspr. Bodenwerder 407

WASSERPFLANZEN

Seerosen

Sumpfpflanzen

Zierfische

für Ihren Fischteich — für Ihr Freilandbecken oder Aquarium

Verlangen Sie Offerte!

PAUL KLOECKER, Wasserpflanzenkulturen-Zierfische

Köln-Niehl, Trakehner Straße 5.

Gartenschönheit

eine Monatsschrift mit Bildern für Garten- und Blumenfreund, für Liebhaber und Fachmann

Mit dem Monatsblatt für die Jugend

Dein Gärtchen

In Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider herausgegeben von Karl Wagner

XIX. Jahr | 1938 | September

Inhalt des Septemberheftes

Gärten und Häuser am Darß. Von W. Alverdes. Mit 4 Bildern und 2 Plänen 334

Amerika baute einen Modellsteingarten. Von Carol H. Woodward. Mit 3 Bildern 337

Wohnecke im Hausgarten. Von Paula von Mirtow. Mit 2 Bildern und Plan 340

Blumen am Schienenstrang. Von Otto Seifert. Mit 3 Bildern 341

Wohin gehören Blumenzwiebeln im Steingarten. Von Karl Heydenreich. Mit Bild 342

Schöne Zwiebelblüher für den Steingarten. 2 Bilder . 343

Verkannte Rosenschönheit. Von H. Lehmann. Mit 2 Bildern 344

Eine Alpenpflanze für den Liebhaber. Die Teufelskralle im Steingarten. Von C. R. Jelitto. Mit Bild 346

Dahlienstreiflichter. Von H. G. Moes. Mit Bild . . . 347

Die praktische Bedeutung der Pflanzenwuchsstoffe. Von Robert Lotz. Mit 3 Bildern 352

Ri—ra—rutsch, die schläs'sche Kinderkutsch'. Von Ulrich Wolf. Mit 2 Bildern 355

Herbstarbeiten bei Gewürz- und Heilkräutern. Von Frieda Schneider. Mit 2 Bildern 356

Die nordamerikanische Heidelbeere. Von F. Passecker. Mit 2 Bildern 358

Schnecken als Gartenschädlinge. Von M. Schmidt. Mit 2 Bildern und Zeichnung 360

Die Blutblume ist ein schöner Sommerblüher. Von Olga Böhme. Mit Bild 362

Erfahrungen im Umgang mit der Wachsblume. Von Helene Dathe 363

Ferner: Bildausschnitt aus einem Landhausgarten bei Wien. Bild. S. 333 / Vordach über der Haustür. Mit 3 Bildern. S. 349 / Ein neues Tor zum Glienicker Schloßpark. Mit 3 Bildern und Plan. S. 350 / Was ist im September im Garten zu tun? Von Karl Wagner. S. 352 / Ein bewährter Laub- und Rasenbesen. Von M. Schmidt-Theile. Mit Bild. S. 354 / Ein neuer Wirsing „Frühkopf". Bild. S. 357 / Frühkohlpflanzen durch Herbstaussaat. Von W. Hübener. S. 357 / Schwer tragende Obstbäume müssen gestützt werden. Von M. Geier. S. 359 / Gefährliche Anhängsel: Raupenfliegen. Von G. v. Frankenberg. Mit Bild. S. 361 / Topfpflanzen müssen ins Haus gebracht werden. S. 363 / Chrysaboltonia pulcherrima. Bild. S. 363 / Wachstumsgröße, Lebensdauer und Wuchsform von Holzgewächsen der Hochlage. Von L. Lämmermayr. S. 364 / Beitrag zur Kenntnis der Dahlien-Wildformen Mexikos. Von C. A. Purpus. S. 364 / Erfahrungen. S. 365 / Züchter künden an. S. 367 / Andere teilen mit. S. 368 / Am Wege. S. 368 / Unsere Leser arbeiten mit. S. 369 / Neue Bücher. S. 369 / Chronik. S. 370 / Mitarbeiter dieses Heftes. S. 370 / Was bringt das Oktoberheft Wichtiges? S. 371 / Wir erinnern. S. 371.

Farbentafel: Einfache Dahlie.

Einzelheft RM 1.—, vierteljährlich RM 2.70, jährlich RM 10.— Postscheckkonten: Berlin 762 90, Bern III 8192, Laibach 203 55, Prag 795 96, Warschau 194 369, Wien 130 791.

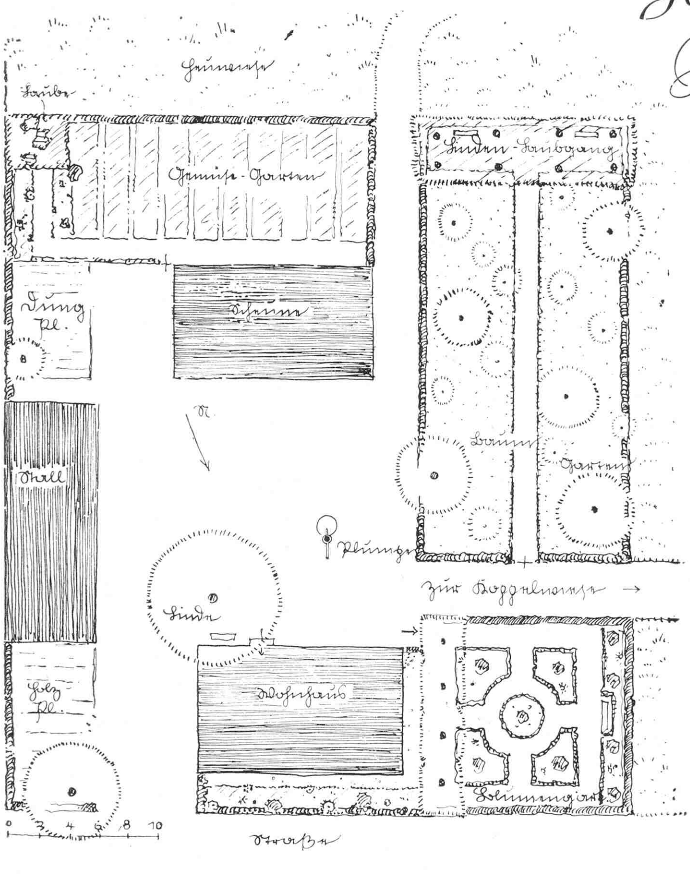
VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT KARL SPECHT K.G.
Berlin-Westend, Akazienallee 14.

Bildausschnitt aus einem Landhausgarten bei Wien. Die einfache und klare Form des Hauses fügt sich gut zwischen die alten Bäume. Durch das große, aber doch zwangslose Staudenbeet schlängelt sich der Natursteinplattenweg. *Entwurf W. Vietsch. - Bild Jenny und Vereby*

Auf dem schmalen Landrücken des Fischlandes, in freier Westlage, den Stürmen preisgegeben, sind Haus und Garten eng zusammengeschlossen. Die Laubmassen von Baum und Strauch geben Mensch, Tier und Kleinpflanzen den nötigen Windschutz, der dichte Plankenzaun unterstützt diese Absicht.

Gärten und Häuser am Darß

Von Willy Alverdes



Dieser Gartenplan ist nie gezeichnet. In vielen Jahrzehnten sind seine Teile entstanden, verändert und entwickelt, ehe sie die hier skizzierte Form erhielten. Diese Klarheit in der Gliederung und zweckvolle Ordnung sollte auch in unseren heutigen Gärten immer die Grundlage sein.

HALBWEGS zwischen Stralsund und Rostock, nordwärts weit in die Ostsee vorspringend, liegt auf hakenförmiger Halbinsel das Urwaldgebiet des Darß. In seinem Schutze und wegen seines nährenden Reichtums an Holz und Wild entstanden schon früh dörfliche Siedlungen, die aus vielerlei Gründen bis heute eine sonst seltene Ursprünglichkeit bewahrt haben. Die sechs bis acht letzten Jahrzehnte, welche im Bauen und Gärtnern soviel Unkultur verbreitet haben, sind an diesem abseits gelegenen Gebiet vorübergegangen, so daß wir hier noch gut sehen können, wie der unbefangene bodenständige Mensch sich seine Behausung einrichtete und lebte. Klarer als anderwärts treten hier die Zusammenhänge zwischen Klima, Haus- und Gartenform, Boden und Wirtschaft hervor, weil die dem Menschen entgegenstehenden Naturgewalten an der offenen See besonders ausgeprägt wirksam waren. Dieser in Jahrhunderten ausgetragene Streit zwischen Natur und Menschengeist, der, durch Schaden klug und weise geworden, seine Erfahrungen im soliden Handwerk erhielt, hat zu einer Vollkommenheit in der örtlichen Anpassung geführt, die uns heute hier Natur und Menschenwerk als ein harmonisches

Häuser mit bodenständigen Baustoffen, nach guter handwerklicher Überlieferung gebaut, stören nie im Landschaftsbild. Wenn Hecke, Busch und Baum neben dem Haus ihren rechten Platz erhalten oder liebevolle Duldung, wie sie ein Bauer gegen einen Baumriesen, wie diese Silberpappel, inmitten seiner Felder aufbringen muß, werden solche Anwesen zu Glanzpunkten landschaftlicher Schönheit.

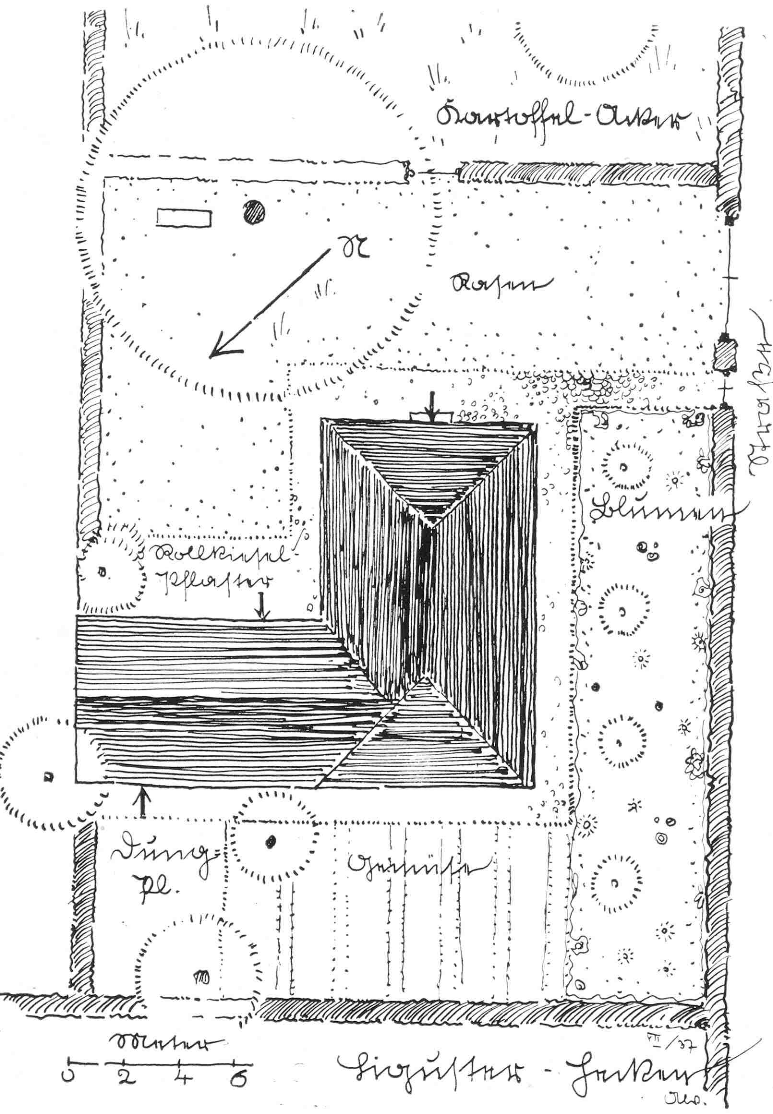
Ganzes erscheinen läßt. Die Häuser, Zäune, Straßen, Gärten, Wege und Pflanzungen sehen so ungewollt, so einfach und selbstverständlich aus, als seien sie gewachsen wie Wald, Düne und Baum, die sie umgeben.

Die Häuser tragen die Kennzeichen des niedersächsischen Bauernhauses mit örtlichen Eigenarten, die ich in der zuweilen verwendeten Bretterverschalung der Wände und der schmuckvollen Ausbildung der Türen und bunten Bemalung der Fensterläden mit Blumenmotiven sehe. Die Baustoffe entnahm man der nächsten Örtlichkeit. Das schwere Balkenwerk lieferten die Eichen des Darßwaldes, die lastenden Schilfdächer wuchsen in den breitverschilften Ufern des Saaler oder Bodstedter Boddens, Findling und Ziegelerde standen im Geschiebelehm des Fischlandes unbeschränkt zur Verfügung. Die Eingliederung dieser Häuser und Gehöfte in die Landschaft und ihre Ordnung zueinander waren gewiß nicht von Ästhetik und und städtebaulichen Erkenntnissen bestimmt, aber die Erbauer wußten um die Nöte, die Sturmfluten ihren Bauten brachten, kannten die verheerende Gewalt der eisigen Nordweststürme und wußten, daß Windschutz Voraussetzung für den Anbau vieler Nutzpflanzen ist, und handelten demgemäß.

Was mich besonders fesselte, waren die Gärten. Wie der Bauer, der Seemann und der Fischer sich mit den gartenungünstigen Bedingungen von Lage und Klima abfinden, wie sie die Erfordernisse ihres Erwerbs mit den Gärten in Einklang bringen, scheint

Ein mächtiger Hülsenbusch gibt diesem liebevoll in buchsgefaßte Beete aufgeteilten Vorgarten eine besondere Note. Seine spiegelblanken Blätter werfen das Sonnenlicht tausendfach zurück und verleihen dem bescheidenen Anwesen zuweilen einen festlichen Glanz.

mir als Beitrag zur Klärung des Wesens der Gartengestaltung höchst geeignet.
Die Planskizze auf Seite 334 zeigt den Grundriß eines bäuerlichen Anwesens aus dem Fischland. Die Gärten sind nach ihren Zwecken voneinander getrennt. Den nach Nordwesten offenen Hofraum schließt der Baumgarten, wie alle Teilgärten durch Hecke und Staketenzaun gegen die Tiere des Hofes verwahrt. Anpflanzungen von Obststämmen und Beerenobst füllen ihn aus. Oft ist der Baumgarten als Grasgarten ausgebildet – Gras an Stelle des Beerenobstes – und dient zur Verwahrung des Jungviehs. Der Gemüsegarten liegt im Schutze der Scheune, eine einfache Laube hebt ihn über den reinen Nutzgarten hinaus. Der Blumengarten, als Bereich der Bäuerin, ist dem Hause eng verbunden. Die mit Buchsbaum eingefaßten Beete haben oft, abweichend von der hier aufgenommenen, überall im Reiche anzutreffenden Gliederung, merkwürdige Formen, die auf Symbole und Gerätschaften der Seefahrt zurückgeführt werden können. Die Beete tragen die Blumen der ländlichen Gärten. Rose, Sturmhut, Rittersporn und Phlox stehen neben mancherlei Einjahrsblumen und nützlichen Kräutern. Dabei ist auffällig, daß eine Rittersporn- oder Phloxsorte meist in allen Gärten eines oder gar benachbarter Dörfer blüht. Die Verbreitung geht also freundnachbarlich, wie so oft auf dem Lande, über die Gartenzäune vor sich. Im unteren Teile des Obstgartens, der noch am Hang über den Marschwiesen liegt, bilden acht geschnittene Linden einen Laubengang. Von hier schweift der Blick weit über Wiesen und Wasser landeinwärts. Zur Abrundung des Bildes sei auch die Pumpe mit derbem Holztrog in der Mitte des Hofes erwähnt und der Hausbaum, eine Linde, der Ruhebank und Haustür überschattet.
Die bäuerlichen Anwesen liegen landeinwärts hinter dem Dünengürtel, wo sich das Gelände zum fruchtbaren Marschland senkt.
Meist lugen nur die breiten Flächen der Strohdächer aus dem Grün der Gärten und Schutzpflanzungen hervor, oder zwischen Hecke und geschorener Baumwand verraten blinkende Fenster das Vorhandensein eines Gehöftes. Augenscheinlich sind die älteren Wirtschaften ursprünglich Einzelgehöfte gewesen, wie sie im benachbarten Vorpommern und Mecklenburg häufig anzutreffen sind und wohl der Wesensart der eingesessenen Bevölkerung entsprechen.
Fischer und Schiffer, welche einen erheblichen Teil der Bevölkerung ausmachen, sind in ihren Wohnplätzen nicht so bodengebunden wie der Bauer. Sie setzen ihre Häuser auch auf die hohe Düne und bieten den Stürmen Trutz; Hecke, Plankenzaun, Baum und Schilfwand helfen dabei. Das obere Bild auf Seite 334 zeigt eine solche Behausung in freier Westlage auf dem schmalen Landrücken des Fischlandes. Es liegt unter Laubmassen fast vergraben, Silberweiden, lichtkronige Bäume, sind hier unter der steten Einwirkung des Windes zu kompakten kugeligen Kronenformen gekommen. Der Garten ist nur klein, liegt westwärts dem Hause vorgelagert und ist dicht geschlossen und überschattet. Er dient weder der Erzeugung von Nutzpflanzen noch solchen zur Zier; seine Aufgabe ist, Haus, Tier und Mensch zu schützen, der pressenden Gewalt der Stürme Einhalt zu bieten, den Boden zu verankern.
Neben Gehöften von Bauern und Schiffseignern, die in ihren Ausmaßen Wohlstand – zumindest zur Zeit ihrer Anlage – erkennen lassen, schließen die Dörfer am Darß auch kleine und kleinste Anwesen ein. Das Bild auf Seite 337 zeigt ein solches. Ihrer Art liegen mehrere an einem schmalen Fahrweg. Alle haben ihre Gärten gegen ihn durch eine Ligusterhecke abgegrenzt. Die klare Linie der Hecke und die breite, ruhige Fläche des Schilfdaches stehen im angenehmen Gegensatz zum freien Wachstum der überall eingestreuten Bäume. Einfach und klar, wie der Aufbau, ist der Grundriß. (Plan auf Seite 336). Längs der Straße im Vorgarten Blumen, sich und den Vorübergehenden zur Freude, auf der einfachen Grundform des Rechtecks ein buntes Durcheinander. Der Mann auf dem Dorfe hat nicht die Mittel, groß anzufangen. Er pflanzt, was er hat, was Eltern und Freunde aus ihren Gärten entbehren können, nach und nach füllt sich die Beetfläche. So erklärt sich das Durcheinander, welches uns an ausgeklügelte Zusammenstellungen gewöhnte Stadtmenschen oft aufstößt. Seitlich vom Haus Gemüsebeete, anschließend in der Ecke Kompost und Dungplatz, überschattet von einem Holunderbusch, verbunden mit der wichtigsten Dungquelle, dem Stall, durch einen unmittelbaren Zugang. Auf der anderen Seite des Hauses, vor der Haustür, Rasen mit Heckenabschluß gegen den Kartoffelacker. Auf dem



Dieser kleine Gartengrundriß, der zum Bild auf Seite 337 gehört, ist ein Beispiel, wie der unbefangene, handwerklich praktische Sinn einen Garten ordnet. Alles ist klar und einfach und damit praktisch in Gebrauch und Unterhaltung.

Die klaren Linien und Flächen in Haus und Hecke stehen im angenehmen Gegensatz zum freien Wachstum der Bäume und fügen auch dieses bescheidene Anwesen harmonisch in die Weite und Größe der Seelandschaft ein.
Bilder und Pläne Alverdes (6)

Rasen unter dem großen Birnbaum Bank und Tisch. Alles ist einfach, seinem Zweck entsprechend und sinnvoll wie ein gutes Gerät. Wieviel Gedankenlosigkeit und Verbogenheit bergen demgegenüber oft städtische Kleingärten, die aus irgendwo gesehenen, auf ganz andere Verhältnisse zugeschnittenen Gärten Motive und Einzelheiten übernehmen! Weil sie im Kern unwahr sind, ist ihr Eindruck unbefriedigend, und ihre Betreuer werden auf die Dauer nicht die erhoffte Freude an ihnen haben. Hier auf dem Darß ist alles einfach und darum so überzeugend!

Von der Arbeit des Gartengestalters

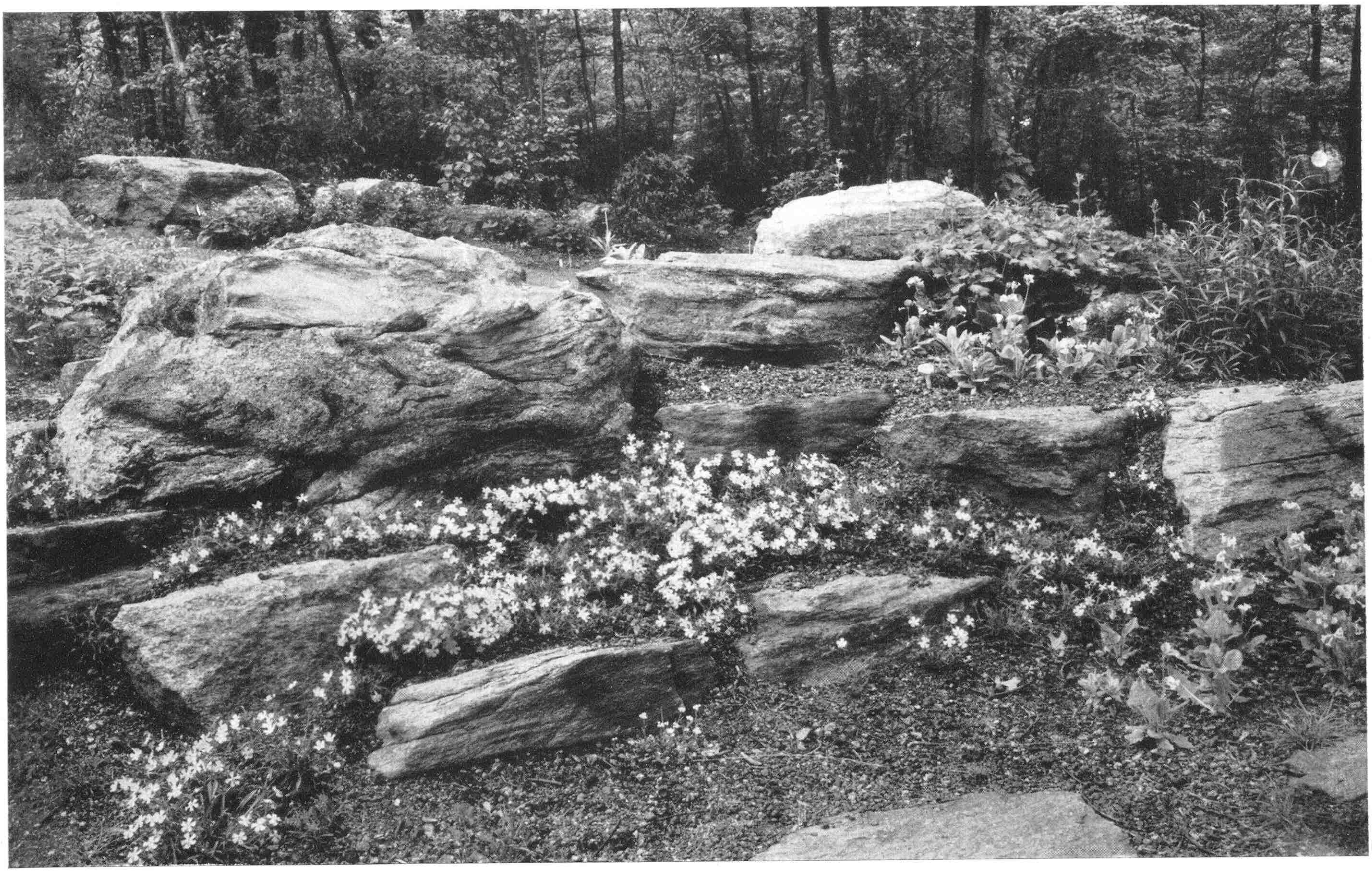
Amerika baute einen Modellsteingarten

Von Carol H. Woodward

Für Amerikaner, die zum ersten Male Gärten in Mitteleuropa besuchen, ist es eine Überraschung, zu erfahren, daß die Kunst der Steingartengestaltung lange vor dem Beginn dieses Jahrhunderts geboren wurde. An der Westküste des Atlantik ist diese Form noch so neu, daß man sie als etwas Unbeständiges, als eine vorübergehende Laune ansieht.

Die meisten Steingärten in Amerika wurden während der letzten zwölf Jahre errichtet. Solche, die bereits vor 20 Jahren gebaut wurden, verdienen, von einigen Ausnahmen abgesehen, den Namen Steingarten nicht, wenigstens nicht in seiner allerletzten Prägung. Sie waren nur Haufen von Steinen oder Dämme, besät mit Steinen, mit dazwischengepflanzten gewöhnlichen Gartenblumen. Heute aber gibt es eine Anzahl guter Steingärten, obgleich nur wenige Leute den wahren Sammlerinstinkt haben, den die meisten erfolgreichen europäischen Steingärtner besitzen. Sie lernen hier indes, und es gibt auf so manchem Gebiete noch viel zu lernen in einem Lande, dessen Besiedlung mit Weißen erst vor drei Jahrhunderten begann und das seitdem ganz und gar aus einer Wildnis aufgebaut worden ist, die von Küste zu Küste 4800 km mißt. So kann man wohl voraussagen, daß in künftigen Jahren die Steingartengestaltung in Amerika noch in hohem Grade fortschreiten wird. Das bedeutet, daß Beobachtung und Experiment, verbunden mit Künstlertum, sich in Plan und Entwicklung künftiger Steingärten zur Geltung bringen werden. Als ein Modell für alle Arten von Pflanzungen, die in einem Steingarten vorgenommen werden können, und als eine Versuchsstelle für neu eingeführte oder entdeckte Pflanzen hat der New Yorker Botanische Garten einen prächtigen Steingarten eingerichtet, der fast 2 ha verschiedenartigen Landes umfaßt, von dem mehr als die Hälfte bepflanzt ist. Er ist bekannt als der »Thompson Memorial Rock Garden«.

Um den Gedanken des Steingartens volkstümlich zu machen, feierte der Botanische Garten im vorigen Frühjahr eine Steingartenwoche. Die vielen hundert Besucher, die kamen, um zumeist Notizen über die Konstruktion, Gestaltung und die Namen der Pflanzen zu machen, sahen bewaldete Hänge, die zumeist mit heimischen Wildblumen besetzt waren. Sie sahen eine kleine Kaskade, die sich in einen Wasserlauf in einem kleinen Tale stürzte, durch das der ganze Steingarten angelegt wurde. Sie sahen eine breite Fläche, frisch besetzt mit junger Heide und seitlich im Hintergrund mit anderen, saueren Boden liebenden Pflanzen. Sie sahen am entgegengesetzten Ende einen noch im Aufbau begriffenen Sumpfgarten und zwischen diesem und der Heide eine Moräne für Hochalpine, die in Schutt wachsen, unter dem kühles Wasser rinnt, und besonders vorgerichtete Schluchten für Pflanzen, die solche Standorte lieben. Sie sahen schattenliebende Pflanzen unter Bäumen, Blumenmassen in voller Sonne und viele kleine Pflanzengruppen, die harmonisch mit ihren Nachbarn zusammenstimmten und die Lebensbedingungen erhielten, die sie beanspruchen. Jede Art und Varietät im ganzen



Zwischen den flach gelagerten Steinen wächst Silene pennsylvanica.

Garten ist deutlich etikettiert. Während der Steingartenwoche, die in der letzten Maiwoche stattfand, standen die bekanntesten Steingartenpflanzen in Blüte. *Cerastium tomentosum*, Filzhornkraut, bedeckte breite Flächen mit seiner Weiße. Man nennt es in Amerika »Schnee im Sommer«. *Alyssum saxatile citrinum*, Schwefelsteinrich, erschien oberhalb der Kaskade wie eine große Wolke in Zitronengelb. Während die meisten *Arabis*, Gänsekresse, verblüht waren, stand *A. albida flore-pleno* noch reich in Flor. *Viola* »Jersey Gem«, die ebenfalls noch blühte, hat sich als eine ausgezeichnete Steingartenpflanze erwiesen, weil sie von Ende Mai an den größten Teil des Sommers durch voll Farbe ist. Im großen ganzen werden indes wilde Arten und Varietäten statt der Gartenformen im Steingarten verwendet.

Nelken, *Dianthus*-Arten, von denen der New Yorker Botanische Garten eine reiche Sammlung besitzt, begannen gerade zu blühen während der Steingartenwoche. Ebenso fing die Blüte der Glockenblumen am Schluß des Mai an. Sie zählen zu den besten Blumen für den Sommer und vereinen sich mit den Veroniken und Pentstemons, Blau und Purpur im Garten zu betonen. Als die in New York am meisten befriedigenden Glokkenblumen, *Campanula*, haben sich gezeigt: C. abietina, C. cochlearifolia, C. pulla, C. pusilla, C. carpatica und ihre Varietäten alba und turbinata, C. Portenschlagiana (C. muralis) und C. garganica. *Pentstemon hirsutus pygmaeus* ist einer der beliebtesten kleinen Pentstemon, wenn auch noch viele andere mit Erfolg im Steingarten verwendet werden. Die Formen und Varietäten von *Veronica* scheinen zahllos; von den niedrigen, kriechenden Typen durch die zahlreichen Farbensorten von V. teucrium rupestris mit Einschluß der gelbblättrigen var. Trehani, bis zur hohen blauen V. spicata. Wenn die Glockenblumen ihren Höhepunkt überschritten haben, beginnen die Enziane ihre lebhafteren blauen Töne der Steingartenszenerie einzufügen. Erst in den letzten Jahren haben die europäischen und asiatischen Enziane ihren Weg nach Amerika gefunden. Viele treiben in der Tat nicht gut hier. Doch waren letztes Jahr vor dem 1. August gutgedeihende Gruppen von *Gentiana septemfida*, Altai-Enzian, mit ihren Varietäten *lagodechiana* und *cordifolia* in Blüte. Im Frühjahr gab es auch den Frühlingsenzian, G. *verna*.

Eine Verbene, die immer in diesem Steingarten gut gefällt, ist die *Verbena pulchella Maonetti* mit ihren lebhaft rosafarbenen, weißgestreiften Petalen. Noch lebhafter in der Blüte ist die scharlachfarbene *V. peruviana*, von der der Botanische Garten Stecklinge an seine Mitglieder abgegeben hat. Sie ist nicht ganz hart und muß alljährlich neu aus Stecklingen herangezogen werden, aber sie braucht immer nur kurze Zeit, um eine Bodenfläche mit ihren Blüten zu überziehen und ist bisher in Amerika nur durch den New Yorker Garten verbreitet worden.

Eine andere interessante Pflanze, die der Garten seinen Mitgliedern zugänglich gemacht hat, ist die kleine harte *Fuchsia magellanica*. Wirkt sie auch nicht so auffällig wie die bekannten Topfpflanzensorten, so ist sie doch ein ansprechender kleiner Strauch, der sich gut für Plätze zwischen Steinen eignet.

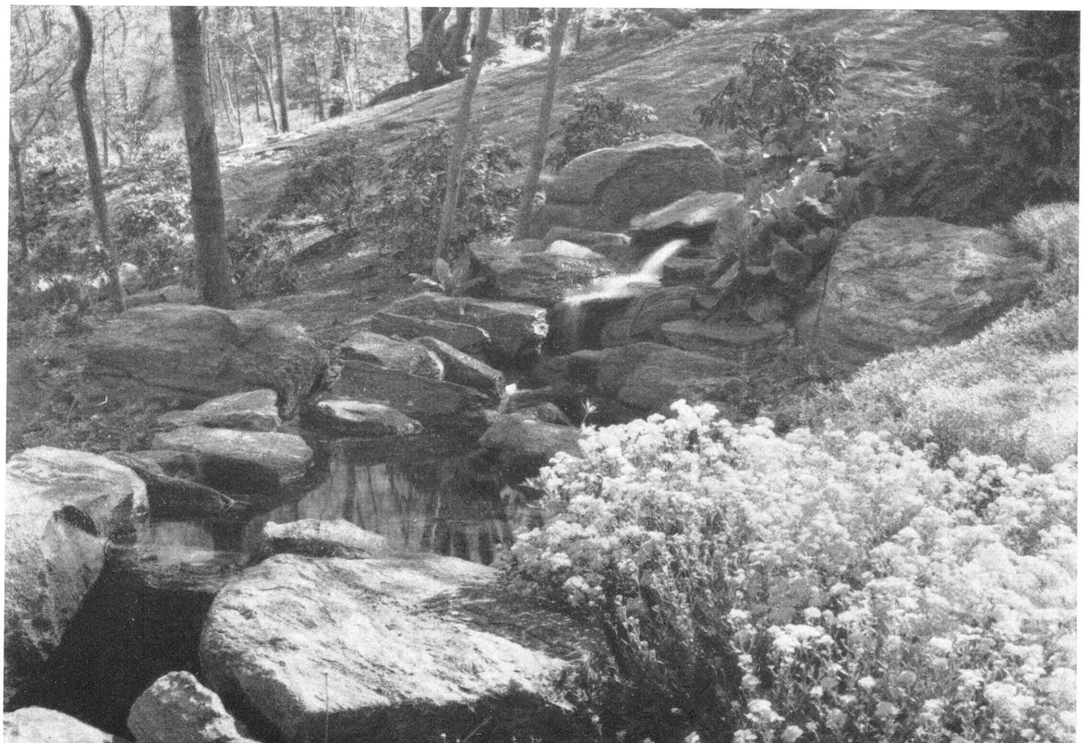
Wenn auch der New Yorker Garten viele Pflanzen – wie etwa die sehr erwünschte 3 bis 6 cm hohe *Schiverechia Bornmuelleri* – durch Samentausch mit andern Instituten aus aller Welt erhalten hat, so stammen doch einige seiner Neuheiten von Forschungsreisen in die Gebirge

Maiblühen im Thompson Memorial Rock Garden.

Nordamerikas. Eines der reizendsten *Sedum, S. Nevii,* kam vor einigen Jahren aus den südlichen Appalachen. *Silene virginica,* deren Blüten lebhaft scharlachrot sind, und das graublau-violette Veilchen *Viola Priceana* kamen beide aus dem Süden zu uns, ebenso ein hoch gerühmter, schöner Steinbrech, *Saxifraga tennessensis,* der neu für die Kultur ist. Eine südliche Neuheit, die sich im Wasserstaub der Kaskade wohl fühlt, ist *Carex Fraseri,* Frasers Segge, deren weiße Blütenköpfe so groß und deren Blätter so breit und tief gerippt sind, daß es einer peinlichen botanischen Untersuchung bedarf, um zu entdecken, daß es sich um eine Segge und nicht um eine höhere Blütenpflanze handelt. Das Haupt-*Blau* des Südens, *Houstonia serpyllifolia,* treibt auch im Bereich der Feuchtigkeit. Obgleich sie in ihrer Heimat nur im Mai oder früher blüht, steht sie hier im Garten viele Wochen lang in Blüte. Ein anderer heimischer amerikanischer Liebling ist die Kardinalsblume, *Lobelia cardinalis,* die jeden August am Bachufer blüht.

Innerhalb von wenigen Jahren wird der Garten durch viele neue Pflanzen aus den Gebirgen des Westens bereichert werden. Die von der im Jahre 1936 durch den Garten ausgeführten »Rocky Mountain Expedition« gebrachten Samen werden gut vermehrt, und sobald die Pflanzen sich als für das Klima geeignet erweisen, sollen sie an passenden Plätzen angepflanzt werden. Weitere Forschungsreisen werden noch mehr neue Pflanzen ergeben, die für Gartenzwecke sich eignen.

(*Übersetzt von C. S.*)



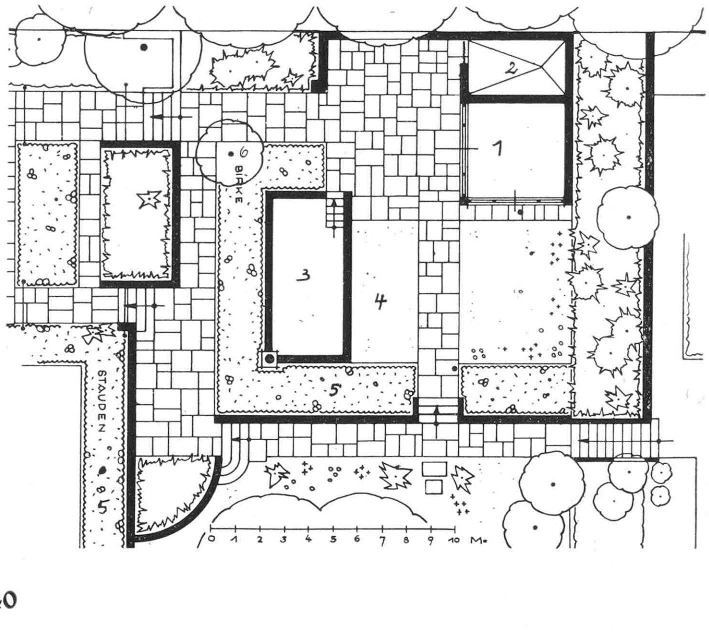
Am Wasserfall. Im Vordergrunde Alyssum saxatile citrinum. Bilder New York Botanical Garden (3).

Weit läßt sich das Gartenhaus durch große Türen der Sonne öffnen.

Wohnecke im Hausgarten

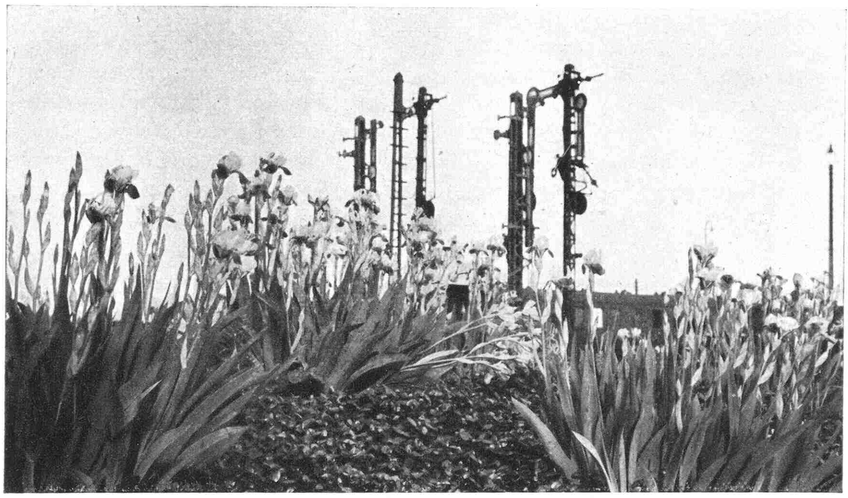
DAS Sommerhaus in einem von Gartengestalter *Albert Esch*, Wien, angelegten Garten ist mit seiner engeren Umgebung zu einer Wohnecke zusammengeschlossen. Eine Duschgelegenheit, ein großer Sitzplatz, ein Planschbecken und zwei kleine, von blühenden Stauden begrenzte Rasenflächen bilden zusammen mit dem Gartenhaus eine Einheit, die alles enthält, was der Großstädter zum sommerlichen Gartenglück braucht. Diese Wohnecke nimmt eine eigene Terrasse an der nördlichen Grundstücksgrenze ein, zu Füßen der alten Bäume des Nachbargartens. In südlicher Richtung verbinden sie drei Stufen mit den tiefer liegenden, von Bäumen bestandenen Rasenflächen des Gartens. Das Gartenhaus selbst ist hell, luftig gebaut. Die Wände sind nach vorn und seitlich ganz aus Glas, sie haben breite Doppeltüren, die vollkommen geöffnet werden können und die Luft von zwei Seiten durchstreichen lassen. Die Duschgelegenheit verbirgt sich geschickt an der Rückwand des Gartenhauses. Ein schmaler, ganz unauffälliger Durchlaß verbindet sie mit dem Sitzplatz, der nach Norden durch eine Mauer abgeschlossen wird. Dadurch entsteht ein völlig windgeschützter, nach Süden geöffneter Raum, der sich wundervoll für Sonnenbäder eignet. Von hier ergibt sich wie aus dem Sommerhaus ein schöner Blick über blühende Staudenrabatten hinweg zu den baumbestandenen Rasenflächen des Garten. Das Planschbecken schließt sich unmittelbar an den Sitzplatz an. An drei Seiten von Staudenrabatten umrahmt, grenzt es mit der vierten Seite an einen Liegerasen, der wie der Sitzplatz den Schutz der Mauer und des dichten, zu einer geschlossenen Wand verwachsenen Baumbestandes des Nachbargartens genießt. *Paula von Mirtow*

Links: Blick aus dem Gartenhaus in den Garten. Rechts: Grundplan der Wohnecke. 1 Gartenhaus, 2 Dusche, 3 Bad, 4 Rasen, 5 Stauden, 6 Birke. Bilder und Plan A. Esch (3)



Blumen am Schienenstrang

BETRIEBS- und Verkehrsanlagen verdienen wohl, mit Pflanzen geschmückt zu werden. Das trifft besonders für die Anlagen der Deutschen Reichsbahn zu. Hier sind zwar im allgemeinen alle Gelände mit Anlagen des Betriebes und Verkehrs ausgenützt, aber andererseits finden sich Menschen zum Ein-, Aus- und Umsteigen zusammen, und zu Tausenden fahren sie in den Zügen daran vorbei. Dies erkennend, setzt sich die Reichsbahn mit ihrer Gefolgschaft für die Ausschmückung ihrer Anlagen in Wort und Tat ein. So sprach sich der Staatssekretär und stellvertretende Generaldirektor Kleinmann in einem vor der NS.-Kulturgemeinde gehaltenen Vortrag über »Die Reichsbahn im Dienste der Kulturaufgaben des Dritten Reiches« mit folgenden Worten aus: »Die Verschönerung unserer Bahnhofsplätze und Bahnanlagen durch gärtnerische Blumenbeete und Baumanpflanzungen wird unser größtes Bestreben sein.« Alljährlich veranstaltet die Reichsbahn unter ihren Angestellten einen Wettbewerb zur Verschönerung der Bahnanlagen, in dem sie die schönsten Schmuckanlagen mit Geld- und Buchpreisen sowie Anerkennungsschreiben belohnt. Die Zahl der Teilnehmer an diesem Wettbewerb wächst von Jahr zu Jahr. Teils ziehen die Angestellten die Pflanzen zur Ausschmückung selbst heran, teils werden sie von den Bahngärtnereien auf Verlangen geliefert. Aber damit nicht genug. Größere, umfangreichere Anlagen an Stellen, die von den Reisenden viel benutzt werden, wie Vorplätze, Bahnsteige und dergleichen, werden von bahneigenen oder Privatgärtnern ausgeführt.



Die Reichsbahn ist also bemüht, den Fahrgästen nicht nur den Aufenthalt in den Wagen bequem zu machen, sondern die Bahnanlagen sollen auch in ihrem Äußeren die Reisenden erfreuen. Auf diese Weise will die Reichsbahn durch Pflanzenschmuck den Fahrgästen des In- und Auslandes deutsche Kultur vermitteln, denn Aufzucht, Veredeln und Zusammenfassen der Pflanzen zu einem harmonischen Ganzen, zu einer geschmackvollen Schmuckanlage gehören auch zur Kulturarbeit unseres Volkes. *Otto Seifert*

Oben: Vertieft liegt die Gartenanlage am Bahnhof, abgeschlossen von der Straße. Mitte: Schwertlilien lokkern die Starrheit der Signalmaste. Unten: Sorgfältig wurden die alten Bäume erhalten. Bilder Schleicher (3)

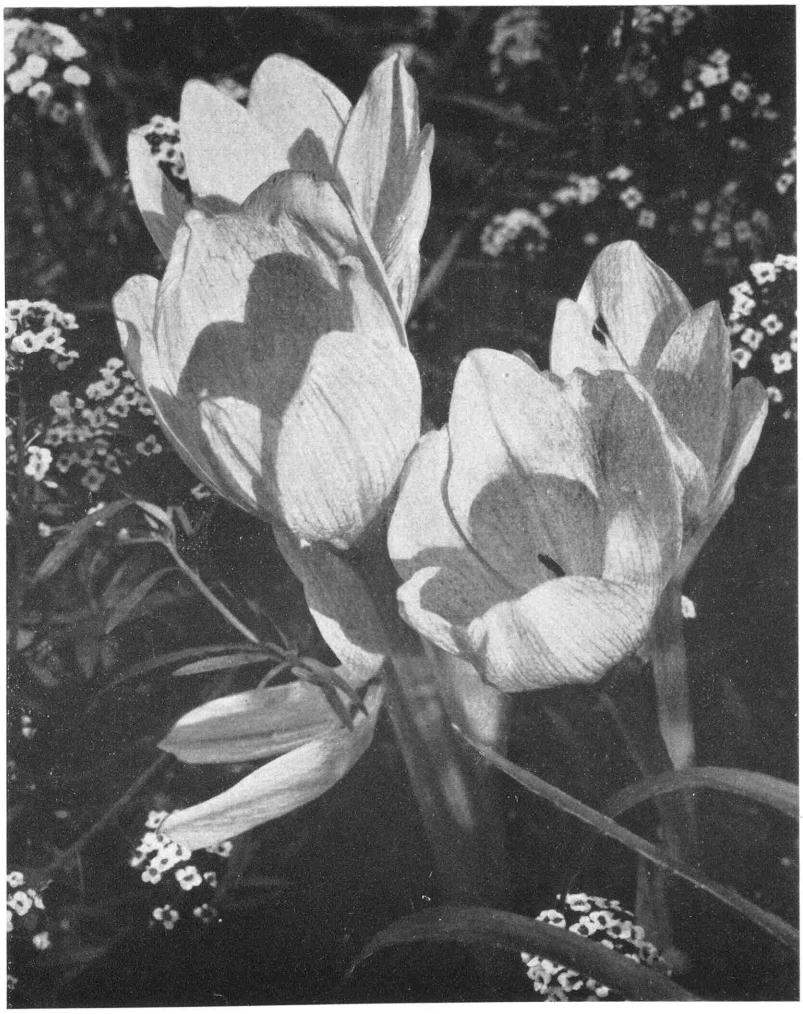
Wohin gehören Blumenzwiebeln im Steingarten?

Von Karl Heydenreich

EIN Kapitel für sich ist die Verwendung der verschiedenen Blumenzwiebeln und schönblühenden Knollengewächse im Steingarten. Der größte Teil von ihnen blüht im Frühjahr teilweise mit, teilweise sogar noch Wochen vor den ersten Stauden. Sie sind daher zur Vorverlegung des Steingartenflors unerläßlich. Der große Fehler vieler von ihnen ist das mehr oder weniger häßliche Laub, das nach der Blüte zurückbleibt und im Frühsommer schon meist vollkommen abstirbt. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, ist es daher nicht angebracht, Blumenzwiebeln zwischen im Frühjahr blühenden Stauden unterzubringen, wie Krokus zwischen Aubrietien, Phlox setacea und ähnliche Pflanzen, zu deren Blütezeit das Zwiebellaub dann regelmäßig unangenehm in Erscheinung tritt. Vorteilhafter bringe ich immer die verschiedenen Zwiebel- und Knollengewächse in Polstern sommerblühender Sedum-, Ehrenpreis- (Veronica rupestris) und Sonnenröschenflächen (Helianthemum), unter. Bevor diese zu blühen beginnen, ist das Zwiebellaub längst verschwunden. Ganz besonders großlaubig sind die verschiedenen Herbstzeitlosen, die Colchicum-Arten und -Formen, die im Steingarten als Herbstblüher geradezu unentbehrlich erscheinen. Ich lege sie gern zwischen die hübschen Formen von Aster dumosus oder Aster amellus, soweit diese Steingarteneignung besitzen. In der Blüte passen sie vorzüglich dazu. In mehr naturgemäßer Pflanzung stehen die Herbstzeitlosen gut an frischfeuchter Stelle neben den verschiedenen Germer- (Veratrum-) Arten, deren Laub sie beinahe nachahmen. Die hübschen Anemonen, wie blanda, apenina und Formen von nemorosa, stehen zwischen Farnen, wie dem Frauenhaar (Adiantum pedatum), sowie Epimedien recht gut. Die sommerblühenden Lauche in graulaubigen Sedumpolstern und die zierlichen südamerikanischen Sauerkleearten, wie Oxalis adenophylla und O. enneaphylla, fühlen sich in einem Horst von Oktobersedum (Sedum Sieboldii) immer wohl. Alpenveilchen (Cyclamen) in den verschiedensten Sorten gehen gut zusammen mit Alpenglöckchen (Soldanellen), und die netten spätblühenden Hasenglöckchen (Scilla campanulata und nutans) mit ihren so prächtigen Gartenformen stehen in Flächen von Pachysandra terminalis oder P. procumbens besonders gut. Diese letztgenannten Bodendeckpflanzen gestatten überhaupt ein mannigfaltiges Unterlegen mit den verschiedensten Blumenzwiebeln. Ihre widerstandsfähigen Blätter leiden selbst nicht einmal bei Narzissen, die bekanntlich ihr mehr oder weniger überhängendes Laub recht lange behalten. Die zierlichen Stachelnüßchen (Acaena) sind auch vorzügliche Steingartenpolsterpflanzen, die bei ihrer flachen Bewurzelung selbst empfindlicheren Blumenzwiebeln kaum schaden. Die verschiedenen Schneeglanzarten (Chionodoxa) bewähren sich vorzüglich darin, und selbst die an vielen Stellen so wenig dauerhaften Hundszähne (Erythronium) halten sich an halbschattigen Stellen unter Stachelnüßchenflächen recht gut. Schwierig sind die verschiedenen Laucharten, wie der Turkestanlauch (Allium karatawiense, A. Schubertii und A. albo-pilosum), im Steingarten unterzubringen. Sie wirken in ihrer Charakteristik so ausgesprochen, daß sie mit anderen Pflanzen schwer harmonieren. In Katzenpfötchenpolstern (Antennaria), benachbart von Palmlilien, Lavendel und Thymian, passen sie indessen vorzüglich.

Der Balkanmilchstern (Ornithogalum oligophyllum) ist eine noch wenig bekannte Pflanze, die mit ihren kleinen, reinweißen Blütenständen gut in den Steingarten paßt und das Laub bis in den Juli hinein behält.

Schöne Zwiebelblüher für den Steingarten



Oben: Prächtig stehen im Frühjahr die cremeweißen Glocken des weißen Kiebitzeies (Fritillaria meleagris alba) vor einer Steingartenwand. Ihr zierliches Laub bleibt bis zum Absterben straff aufrecht und richtet keinen Schaden an, eine wichtige Eigenschaft für ihre Verwendung in Steingärten.

Unten: Unter den neueren Herbstzeitlosenhybriden (Colchicum hybridum) stellt »Autumn Queen« eine der schönsten und größtblumigen dar. Die Farbe der genetzten und geäderten Blüten ist ein tiefes, sattes Violettrosa von seltener Leuchtkraft.

Bilder Heydenreich (2)

Verkannte Rosenschönheit

Von H. Lehmann

VERKANNTE Rosenschönheit – gibt es das wirklich? Die Frage ist, leider, noch zu bejahen, solange sich nicht ganz allgemein die Erkenntnis der Tat durchgesetzt hat, daß gesundes Wachstum erste Voraussetzung jeder, aber auch jeder Garten- und Rosenschönheit ist. Was nützt die schönste Blütenform, die herrlichste Farbe, der köstlichste Duft – in der Theorie, in den Preisverzeichnissen der Rosengärtner, – wenn die gepflanzten Rosen sich an Ort und Stelle nicht voll entwickeln, kränkeln und in der Mehrzahl verkümmerte oder zumindest nicht vollendete Blüten bringen?

Freilich, das Vorstehende ist eine Weisheit, die wohl von keinem Rosenfreund, der mit seinen Rosen wirklich gelebt hat, bestritten werden wird. Trotzdem sieht man immer wieder, wenn man offenen Auges durch fremde, selbst mit Liebe angelegte und gepflegte Gärten geht, wie sehr gegen diesen Grundsatz jeden Tag verstoßen wird. Ja, man ertappt sich immer wieder selbst dabei, daß man gegen ihn verstoßen möchte, wenn man woanders besonders schöne Rosen sieht, mögen sie auch bei einem selbst versagt haben.

In die tatgebende Wirklichkeit übersetzt, heißt dann dieser Grundsatz nämlich: 1. Pflanze in deinen Garten nur Rosen, die dort bestmöglich fortkommen und das Höchstmaß ihrer Schönheit entwickeln. 2. Erst dann wähle weiter aus nach Blütenform, Farbe und Duft. 3. Die Wahl mußt du selbst auf Grund deiner Erfahrungen treffen. Sie kann nur durch jemand vollzogen werden, der täglich in deinem Garten ist und die Pflanzen sieht.

Denn Bodenbeschaffenheit, Klima, Niederschlagsmengen, Lage, Windverhältnisse und Ortsgefahr des Befalles durch tierische und pflanzliche Schädlinge sind häufig selbst in nahe liegenden Gärten so verschieden, daß nicht genau das gleiche für sie gilt. Allerdings gibt es wenigerempfindliche schöne Sorten, wie etwa »Madame Caroline Testout«, »Frau Karl Druschki«, »General-Superior A. Janssen«, »Etoile de Hollande«, »General McArthur« und andere mehr, die wohl überall in Deutschland gedeihen und fast überall zu haben sind. Aber auch sie sind an einer Stelle geeigneter als an der anderen.

Die empfindlichen Blütenblätter der weißen, in der Form einzig schönen und sonst harten »Frau Karl Druschki« vertragen beispielsweise besonders feuchtes Klima, in dem die Blüte sich nicht immer öffnet und leicht braun wird, schlechter als an sich für andere Einwirkungen empfindlichere Sorten. Und die Duftrose »General McArthur« ist an einem Ort mehltaubedrängter als am anderen. Der Anfänger mag aber getrost solche Sorten wählen, da sie im allgemeinen nicht völlig versagen.

4. Entferne also rücksichtslos alles über Gebühr Kränkelnde und sei nicht zu ängstlich, deine Sortenversuche selbst zu machen. Die Kosten, die dir dadurch erwachsen, sind gegenüber deinem normalen Zigarren- oder Zigarettenverbrauch nicht hoch, und dir entspringt aus der Selbstbeobachtung viel Freude, während der Berufsgärtner durch deinen etwas vermehrten Pflanzenkauf Verdienst und damit weitere Fortschrittsmöglichkeit hat.

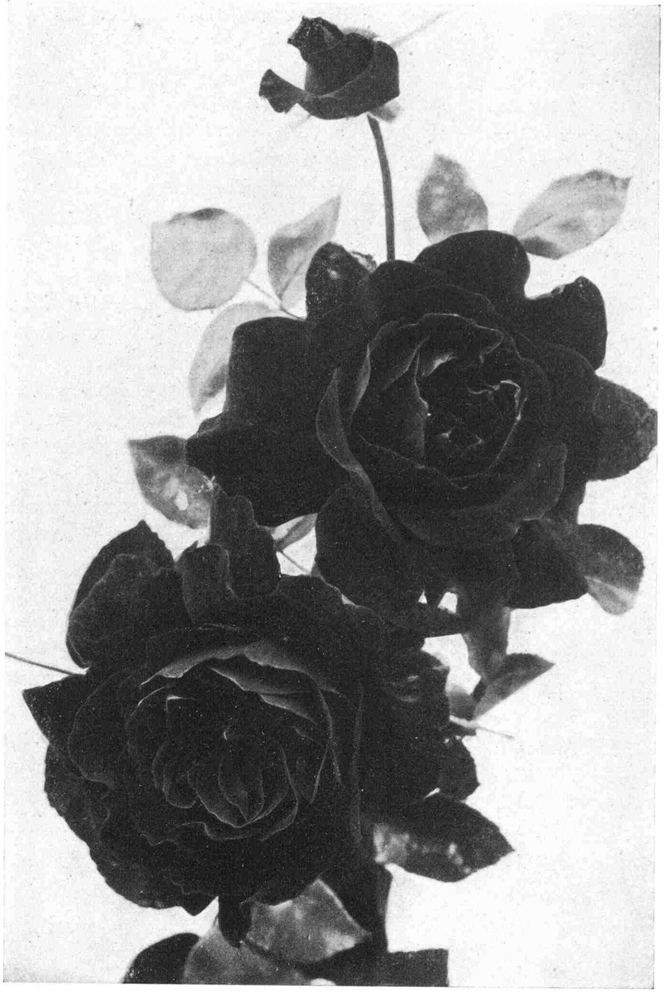
Die genauen Ausführungsanweisungen für diese Leitsätze würden nichts anderes bedeuten, als ein Buch über Rosenpflege schlechthin zu schreiben oder doch mindestens aus dem bisherigen Rosenschrifttum all das herauszusuchen, was nach persönlichen Erfahrungen allgemeine Anerkennung verdient.

Das würde den Rahmen der hier zur Erörterung gestellten Frage bei weitem überspannen. Es wird wohl vielen, die sich über eine Einzelfrage haben unterrichten wollen, schon aufgefallen sein, wie gänzlich verschieden die Ansichten sind. Ich erinnere nur an die an sich doch so einfach scheinende Frage, ob man frisch gepflanzte Rosen scharf zurückschneiden soll. Während früher fast allgemein die Ansicht herrschte, daß aus beim Pflanzen nicht scharf zurückgeschnittenen Edelrosen oder nicht mindestens bei der Nachholung des Schnitts im Frühjahr nach der Pflanzung niemals etwas würde, heben jetzt Mütze-Schneider (Die Rose, dritte Auflage) im Anschluß an Peter Lambert (Rosenjahrbuch 1935) hervor, daß man bei der Pflanzung oder bei Herbstpflanzung im Frühjahr nach dieser niemals kürzer als auf 15 bis 20 cm zurückschneiden und den starken Rückschnitt erst zwei Jahre später, nach völligem Einwachsen und Kräftigung der Büsche, anwenden soll.

Persönlich habe ich bei beiden Arten des Rückschnittes gute und schlechte Erfahrungen gemacht. Ich glaube, daß auch bei dieser Frage die örtlichen Verhältnisse und vor allen Dingen Art und Form der Rosenpflanze eine erhebliche Rolle spielen. Zur Zeit ist es so, daß ich bei Buschrosen im allgemeinen verhältnismäßig kurz zu-

Feurigrot werden die oft einzeln stehenden Blumen von »Amulett« getragen. Die Farbe bleibt auch beim Verblühen schön. *Werkbild Tantau.*

Das Bild läßt die schwärzlichrote Farbe der »Kardinal« gut erkennen. Die Blumen werden aufrecht an kräftigen Stielen getragen.
Werkbild Kordes.



rückschneide – gleich im Frühjahr nach der Herbstpflanzung – während ich bei Hochstämmen viel weniger Holz im Frühjahr nach der Pflanzung entferne. Ein abschließendes Urteil kann ich mir über diese Art des Schnittes noch nicht bilden.

Aber auch diese Frage hat mich eingehend zur Beschäftigung mit einer anderen Frage gebracht, die, soweit ich übersehe, bisher in dem dem Liebhaber zugänglichen Rosenschrifttum verhältnismäßig wenig oder nebensächlich behandelt ist, und die doch meines Erachtens eine ganz außergewöhnliche Rolle für die Frage der Rosenschönheit spielt, nämlich, die Frage: Buschrose oder Hochstamm? Vor 25 oder 30 Jahren schien diese Frage zugunsten der Buschrose beinahe endgültig abgetan. Die Gartengestalter lehnten in ihrer Mehrzahl den Hochstamm als »unnatürlich« ab. Als ich aber in meinem Garten zum ersten Male einen Hochstamm der damals neuen Sorte »Georg Arends« (»Frau Karl Druschki« × »Mrs. John Laing«, Hinner, 1910) mit rosa, duftenden Blüten übersät sah, sind mir das erstemal Zweifel an der Richtigkeit des Grundsatzes gekommen, und je älter ich in meinem Rosenleben wurde, je mehr bin ich ein Anhänger des Hochstammes geworden.

Es ist doch kein Zufall, daß der Laie immer wieder glaubt, wie ja jeder von uns alljährlich beobachten kann, daß Buschrosen und Hochstämme »verschiedene Sorten« seien. Erst kürzlich habe ich wiederum ein längeres Gespräch mit einem keineswegs ganz gartenunerfahrenen Bekannten über diese Frage gehabt. Er hielt mir zunächst entgegen: »Ja, aber die Rosenblüten an den Hochstämmen sind doch viel schöner und vollkommener«. Ich konnte ihm nur entgegnen, daß diese Beobachtung meiner Ansicht nach richtig sei, daß es sich aber trotzdem um dieselben Rosensorten handele, von denen nur die einen mehr als die anderen für den Hochstamm geeignet seien. Und gleich hier die Quintessenz meiner Erfahrungen: Bei Verwendung geeigneter Sorten ist der Hochstamm – sofern sich sein Bild in den Garten einfügt – unbedingt als Rosenpflanze der niedrigen Buschrose vorzuziehen.

Schon die Tatsache, daß der Hochstamm – wie auch der Laie richtig beobachtet – vollkommenere und schönere Blüten als die Buschrose gibt, spricht gegen den Satz, daß der Hoch- und Halbstamm etwas Unnatürliches sei. Er müßte die zweifellos noch bestehende Abneigung vieler Gartenplaner gegen ihn überwinden. Ist der Rosenstamm denn nun wirklich etwas Unnatürliches? Man beobachte einmal die Wildrose in der Natur. Die schönsten Blüten hat sie im allgemeinen sicherlich nicht wenige Zentimeter über dem Boden. Ich glaube bestimmt nicht, daß eine durch jährlichen starken Rückschnitt künstlich niedrig gehaltene, stark wachsende Buschrose, wie etwa »Frau Karl Druschki« oder »George Dickson«, etwas »Natürlicheres« ist als ein geeigneter Rosenhochstamm. Freilich, es gibt wirkliche »Schreckgespenster« unter den Rosenhochstämmen, die durch ungeeignete Sorten, schlechten Schnitt, falsche Veredlungshöhe, ungeeigneten Platz und anderes mehr wahrlich den Garten nicht zieren. Das spricht doch aber keineswegs gegen die sachgemäße Verwendung des Hochstammes. Ebensowenig wie ich als Beetrosen die stärkstwachsenden Rosensorten verwenden würde, weil diese allein als Einzelpflanzen ihre natürliche Schönheit entfalten, wirken Hochstämme schön, die in 1,20 m Höhe veredelt, dann Triebe von 2 m Höhe machen. Auch das habe ich gesehen. Es ist natürlich vollkommen unmöglich, einen Halbstamm in 75 cm Höhe etwa mit der nach oben wachsenden Kletterrose »Conrad Ferdinand Meyer« zu veredeln. Die sehr stark wachsende »Red Star« ist in den beiden ersten Jahren als Hochstamm noch schön, überschreitet dann aber – selbst wenn man sie durch Rückschnitt zu bändigen versucht – bald alles Maß und ist somit als Hochstammsorte, wenigstens auf triebigem Boden, nach meiner Ansicht ungeeignet. Dafür gibt es zahlreiche Sorten, die überhaupt nur auf Hochstamm ihre volle Schönheit entfalten. In den ersten Jahren habe ich das an einem klaren Beispiel erlebt, das auch W. Kordes jun. gelegentlich erwähnt:

Vor dem Kriege war die gelbe Teehybride »Herzogin Marie Antoinette«, die Züchtung eines mecklenburgischen Landlehrers, wegen ihrer schönen Blütenform und -farbe und ihres köstlichen Duftes sehr beliebt. Sie war aber ausgesprochen schwach wachsend und hängend. Ich hatte mehrere sehr schöne Hochstämme davon. Der Versuch, sie als Buschrose anzupflanzen, scheiterte kläglich. Ähnlich scheint es sich jetzt mit der neuen Krauseschen Züchtung »Kardinal« zu verhalten: ich habe entzückend schöne Hochstämme davon gesehen, während sie als Buschrose im eingeschlossenen Garten zu versagen scheint. Auch die Rosensorte »Amulett«, die Mütze-Schneider als auszuschaltende Sorte bezeich-

nen, ist bei mir auf Hochstamm schlechthin erstklassig, während sie als Buchrose versagt.
Wilhelm Kordes jun. behandelt die Frage des besseren Wuchses der Rosenhochstämme in einem im deutschen Rosenjahrbuch erschienenen lesenswerten Artikel »Ketzereien« gleichsam am Rande und führt das vielfach bessere Gedeihen von Hochstämmen, namentlich in eingeschlossenen Gärten, auf die mangelnde Luftbewegung und die stärkere Einwirkung der Bodenein- und -ausstrahlungen, denen die Buschrosen unmittelbarer ausgesetzt sind, zurück. Ob diese zunächst einleuchtende Erklärung schlechthin zutrifft, vermag ich nicht zu übersehen. Es ist möglich, daß noch andere Faktoren dabei mitsprechen und daß die Frage im Zusammenhang mit der Rosenmüdigkeit des Bodens steht.
Hier muß die Tatsache genügen, daß Rosenhochstämme vielfach bessere Blüten bringen, im allgemeinen gesünder sind als die entsprechenden Buschrosen und bei geeigneter Sortenwahl durch die Schönheit ihrer Kronen die Mehrarbeit aufwiegen.
Ganz besonders schöne Blumen bringen auf Hochstamm sämtliche Ophelia-Sorten hervor. Schon Form und Farbe der Stammsorte ist auf Hochstamm einwandfrei und erregt das Entzücken der Gartenbesucher. Die kräftiger gefärbte »Madame Butterfly«, die mehr ins Rosa übergehende »Rapture«, die »Golden Ophelia« und die noch kräftiger gelb gefärbte »Roselandia«, die Ophelia-Abkömmlinge »Pius XI«, weißgelb, »Florex«, salmrosa, und »Mrs. Pierre S. du Pont«, gelb, werden so leicht als Hochstamm keinen Rosenfreund enttäuschen.
»General-Superior A. Janssen«, »Hermann Neuhoff«, »Etoile de Hollande« sind Teehybriden, die sich neben der »Souvenir de H. A. Verschuren« und ihrem Abkömmling »Max Krause« als Hochstamm trefflich eignen. Von neuen Farbenrosen sind mir für Hochstämme gut besonders »McGredys Scarlet«, »Wilhelm Breder«, »Hinrich Gaede«, »Margaret McGredy« und »Heinrich Wendland« angenehm aufgefallen. »Mme. Jules Bouché« und nicht zu vergessen ihre Ahnin »Kaiserin Auguste Viktoria« sind als Hochstammrosen noch immer schön. Von Remontantrosen und remontantähnlichen Teehybriden empfehle ich besonders die vorhin schon erwähnte »Georg Arends«, »Hugh Dickson« und »Freiburg II«, die als Hochstammrose den Mehltau weit leichter bekämpft wie als Buschrose. »General McArthur« ist am eingeschlossenen Standort nur mit Vorsicht zu verwenden, da der Mehltau leicht überhandnimmt.
Was die Stammhöhe betrifft, so haben sich in meinem jetzt verhältnismäßig eingeschlossenen Garten am besten die hochveredelten Hochstämme, also etwa 1,40 m hoch, bewährt. Sie scheinen mir auf alle Fälle gesünder geblieben zu sein als die niedrigeren Hochstämme.
Der Nachteil, daß die Blumen, wenn man sie vom Weg aus betrachtet, verhältnismäßig hoch sind, wird dadurch aufgehoben, daß gerade die hohen Hochstämme vom Hause gesehen ein schönes Bild geben. Und ich hoffe, daß der Hochstamm sich in unserer Gartengestaltung so durchsetzen wird, daß bald von einer insoweit verkannten Rosenschönheit nicht mehr die Rede ist.

Eine Alpenpflanze für den Liebhaber

Die Teufelskralle im Steingarten

Von C. R. Jelitto

DIE Teufelskralle (*Phyteuma comosum*) ist das Verlangen vieler Alpenpflanzenliebhaber. Mit ihren bizarren, polypenartigen Blütenständen bildet sie eine der eigenartigsten Erscheinungen der Pflanzenwelt, und wer sie draußen in den Bergen der südlichen Kalkalpen gesehen hat, wird sie so leicht nicht vergessen. An steilen Kalksteinwänden in den feinsten und engsten Felsritzen, ohne jeglichen Humusboden, hängen die Pflanzenkörper, aus denen fast gespensterhaft die am Grunde bauschig aufgeblasenen, weißlichen Blüten mit ihrem tief blauvioletten Schnabel herausleuchten. Die Teufelskralle ist keineswegs eine hochalpine Pflanze, sondern wächst vorwiegend an den Felswänden der Alpentäler und geht nur ausnahmsweise bis in die alpine Stufe hinauf. Als Begleitpflanzen hat sie meist Potentilla caulescens, Veronica bonarota, Veronica lutea, Saxifraga incrustata und ähnliche. Auch Rhamnus pumila ist oft in ihrer Nähe. Phyteuma comosum zählt zu den geschützten Pflanzen. Es

Die Teufelskralle (Phyteuma comosum) fühlt sich am wohlsten zwischen Felssteinen. *Bild Jelitto*

hat aber auch für den Pflanzenfreund keinen Zweck, auf der Bergfahrt einige Pflanzen heimlich aus der Felswand herausholen zu wollen. In den feinen Ritzen sitzen die Pflanzen wie eingemauert, und man bekommt nur beschädigte Exemplare heraus, die zu Hause nicht weiterwachsen. Selbst zufällig gut herausgebrachte Pflanzen gehen in der Kultur bald zugrunde.
Die einzige Möglichkeit, die Teufelskralle in Kultur zu vermehren, ist die aus Samen. Die Blüten setzen reichlich staubfeinen Samen an, der in frischem Zustand verhältnismäßig auch leicht keimt. Doch die Weiterkultur ist nicht immer so ganz einfach. Man soll die Sämlinge nach dem Pikieren so mager wie möglich halten. In langen, schmalen Spezialtöpfen halten sich die Jungpflanzen ganz gut, solange die rübenartige Wurzel nicht durch das Abzugsloch wächst. Dann müssen entweder die Pflanzen in das Alpinum gleich an Ort und Stelle, oder man pflanzt sie zwischen zwei flache Kalksteinplatten. Dazu nimmt man nur ganz wenig Boden, mit fein zerhacktem Sphagnum vermischt. Die Kalksteinplatten brauchen nicht viel größer als Ziegelsteine zu sein. Sie müssen jedoch gut aufeinanderpassen und dürfen beim Aufeinanderlegen keine zu großen Hohlräume bilden; sie müssen dann sorgfältig und fest mit Humusboden ausgefüllt werden. So zwischen den Kalksteinen, die man nach der Ostseite hin übereinander stapeln kann, die Hinter- und auch Seitenteile mit Boden bedeckt, kann man die Teufelskralle ohne große Mühe weiterkultivieren. Später können die Steinplatten mit den Pflanzen zu jeder Zeit in das Alpinum gebracht werden, möglichst in eine senkrechte Wand zwischen zwei größere Felstrümmer. Hier haben die Wurzeln zwischen den großen Felssteinen während des Sommers die nötige Kühle und regelmäßige Feuchtigkeit. Das ist nämlich das A und O der Kultur. Auch draußen am natürlichen Standort finden die Wurzeln der Teufelskralle in den engsten Ritzen stets eine gleichmäßige, kühle Feuchtigkeit. Die in Töpfen gehaltenen Jungpflanzen sollten darum auch im feuchten Sphagnum stehen. Bis die in der Kultur gezogenen Phyteuma comosum zur Blüte kommen, dauert es ungefähr fünf bis sechs Jahre.

Dahlienstreiflichter

Von H. G. Moes

WENN ich heute wieder einmal über Dahlien schreiben darf, so möchte ich mit einem Ereignis beginnen, das mir ganz besonders wichtig und bedeutungsvoll für die ganze Dahlienkultur zu sein scheint:
Die Schaffung des *Zentraldahliengartens* in *Düsseldorf*, über den am Schluß des Heftes ausführlicher berichtet wird. Damit ist ein langgehegter Wunsch vieler Dahlienfreunde und Dahlienzüchter, ganz besonders aber der Deutschen Dahlien-Gesellschaft, in Erfüllung gegangen.
Eine wichtige Aufgabe des Deutschen Zentraldahliengartens wird es sein, in Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand allmählich das vorhandene Dahliensortiment zu sichten und die Spreu vom Weizen zu scheiden. Im Jahre 1938 soll mit der Durchprüfung aller weißen Dahlien begonnen werden. Bei der Zusammenstellung hat sich ergeben, daß über 136 weiße Dahliensorten im Handel sind. Natürlich wird man mit einem ganz erheblich verringerten Sortiment auskommen können.
Im übrigen sei noch erwähnt, daß mit Zustimmung des Reichsnährstandes im Zentraldahliengarten ausländische Dahlienneuheiten gepflanzt werden sollen, die sich noch nicht im Handel befinden. Auf diese Weise erhalten die deutschen Dahlienzüchter die Möglichkeit, da diese Neuheiten auch der Prüfungskommission des Reichsnährstandes zur Begutachtung gezeigt werden sollen, festzustellen, welche Sorten sie einführen und in Deutschland vermehren wollen. Bemerkt sei, daß in diesem Jahr erstmalig in Deutschland Dahlienzüchtungen aus Italien, Jugoslawien, Japan, Polen und Australien gezeigt

Einfache Dahlie »Martha Lehmann«, Farbe rotorange mit Gelb, am Grunde braunrote Zone.
(Züchter Karl Ansorge)

werden sollen. – Nun noch einige Worte über Dahlienneuheiten! Ich möchte dabei ausgehen von der im Vorjahre durchgeführten Neuheitenprüfung des Reichsnährstandes und aus diesem Sortiment diejenigen Sorten hervorheben, die mir besonders aufgefallen sind und die für den Dahlienfreund zur Auspflanzung geeignet erscheinen.

Aus dem Strauß von 29 mit »Gut« bewerteten Dahliensorten nehme ich folgende heraus: zunächst die nach übereinstimmendem Urteil der Prüfungskommission besonders wertvolle neue Züchtung von Berger in Komotau »Victor Teschendorff«, eine ungemein reich blühende, weiße Kaktushybride, die 1939 von Teschendorff in den Handel gebracht werden wird. In Weiß seien weiter genannt: »Weiße Dame« von Engelhardt und »Andries Perfekta« von Andries-Grimmingen. In leuchtendem Rot nenne ich »Staatssekretär Schubert« (Bez. Garten Fürstenfeldbruck), in Rosa »Hilde Wehr« von Entrup, eine sehr reich blühende, niedrige Gruppensorte, und »Lutz Severin«, eine Schwester von »Riele«; in leuchtendem Goldgelb »Horrido« von Titus Herrmann; in zwei Farben »Herzdame« (Berger), sehr schön, karmin, weiße Spitzen. Alle diese sind *Kaktusdahlien.* Aus dem Kranz der *Schmuckdahlien* hebe ich hervor: in Weiß »Sigried« (von Einsiedel, jetzt Severin), in Rot »Florian Geyer« (Schulz, Darmstadt), »Hildegard Rothmund« (Bez. Garten Fürstenfeldbruck) und »Frau Selma Hillmann«, eine in Form und Farbe ganz eigenartige Dahlie von großer Blühwilligkeit; in Gelb »Globus« (Voit), sehr langer, starker Stiel, große Blume, »Pius XI.« (Ballego), mit weißen Flecken an der Spitze der Blumenblätter, sehr gute Haltung; »Yellow Duchess «(Ballego), wohl eine der größten existierenden Dahlien; in Weinrot »Burgunder« (Alms). Unter den kleinblumigen Dahlien seien genannt: »Amethyst« (Alms), kleine Schmuckdahlie, rosalila, beste Stiele; »Fiekn ut Hagenow« (Eggert), Pompon, dunkelrot; »Püppchen«, Pompon (Küsters-Lau), sehr kleinblumig, hellgelb.

Und nun noch einige kritische Bemerkungen über einfache Dahlien. Diese Klasse scheint nun auch in Deutschland mehr und mehr Liebhaber zu finden, und zwar nicht nur die für bunte Beete und Einfassungen schon lange geschätzten Mignondahlien, sondern auch höhere Sorten, die sich zum Schnitt eignen und in kleineren Vasen gut wirken. Dieses gesteigerte Interesse für die einfache Dahlie als Schnittblume zeigte sich recht deutlich gelegentlich der Dahlienhallenschau im Rahmen der Ausstellung »Schaffendes Volk« in Düsseldorf, denn der Stand des Dahlienzüchters Entrup, der fast ausschließlich einfache Dahlien in der Vase zeigte, wurde von Fachleuten und Blumenfreunden wohl am stärksten beachtet, und die Notizbücher wurden dort am häufigsten aus der Tasche gezogen. Ganz zweifellos war das, was Entrup in einfachen neuen Dahlien eigener und englischer Zucht zeigte, auch wunderschön, aber um Enttäuschungen zu vermeiden, muß ich doch einen Tropfen Wermut in den Becher der Freude gießen. Fast alle diese einfachen Dahliensorten blühen nicht reich genug, so daß die Pflanze im Garten des Liebhabers nicht den gewünschten Eindruck macht und auch der Erwerbsgärtner, der Schnittblumen gewinnen will, häufig enttäuscht sein wird. Natürlich gibt es da auch rühmliche Ausnahmen, wie etwa die ideale weiße »Schneeprinzessin«, die reichlich Schnittmaterial liefert und auch im Garten immer schön aussieht. Es wäre sehr erwünscht, wenn es gelänge, in Wuchs und Blühwilligkeit dieser Sorte gleichkommende einfache Dahlien in anderen Farben zu ziehen. Der Züchter von »Schneeprinzessin«, G. Wolf, Leipzig, hat einen zartrosa Sämling dieser Sorte herausgebracht, »Die Fee«, der aber gar zu blaß und nichtssagend in der Farbe ist und auch nicht so gut blüht. Sehr zu empfehlen ist als einfache Schnitt- und Gruppensorte die bräunlichrote »Volkskanzler«. Ihr Züchter Ansorge hat von ihr mehrere in der Farbe und in der Haltung sehr schöne Sämlinge herausgebracht – ich nenne »Hugir«, die heller ist als »Volkskanzler«, »Lilo«, in der Farbe ganz besonders fein, rosa mit bordeauxroter Mittelzone – die aber leider auch nicht so reich blühen wie die Stammsorte. Von den sehr zahlreichen, wohl *zu* zahlreichen, einfachen Dahliensorten, die Entrup in den Handel gebracht hat, nenne ich folgende als schön:

»Seligkeit«, zartrosa mit dunkelroter Mittelzone, »Blauer Husar«, lilablau, dunkle Zone, gelbe Mitte, »Rehauge«, lachsrosa, braunrote Zone, »Geschmeide«, terrakotta, kleine rote Zone, »Alligator«, rosa und rot gestrichelt, »Hexentanz«, bordeauxrot, spitze Blumenblätter, weiß gerandet. Hinweisen möchte ich noch auf einige einfache Dahlien, die schon länger im Handel sind, aber vielleicht doch hier und da noch nicht genügend bekannt sind. Ich nenne da die leuchtendrote Duplexdahlie »Bishop of Llandaff« mit dunklem Laub; ebenfalls eine Duplexdahlie ist die hübsche »Arabeske« von Mann; brauchbar für Schnitt und Gruppen ist »Hispania« von Nonne und Höpker, rot mit gelber Zone; immer wieder erfreut die Sorte »Pleasure«, dunkelrosa und rot, zu der eine neue in der Farbe gleiche, aber etwas größere und besser gestielte Sorte hinzugekommen ist, die »Helga« heißt und von Severin in den Handel gebracht wird. Von diesem Züchter ist auch die hübsche lila Duplexdahlie »Schöne Danka«, ferner die weiß-rote niedrige »Dolly«. Schließlich weise ich noch auf eine halbgefüllte Sorte hin, deren hellorange Blumen sich wirkungsvoll von dem dunklen Laube abheben und die nur etwa 60 cm hoch wird, es ist »Mad. Jules Buyssens« von Nagels. Die Firmen Severin und Kobs, Berlin, werden sie in größeren Gruppen auf der Dahlienschau der Deutschen Dahlien-Gesellschaft 1938 in Liegnitz zeigen.

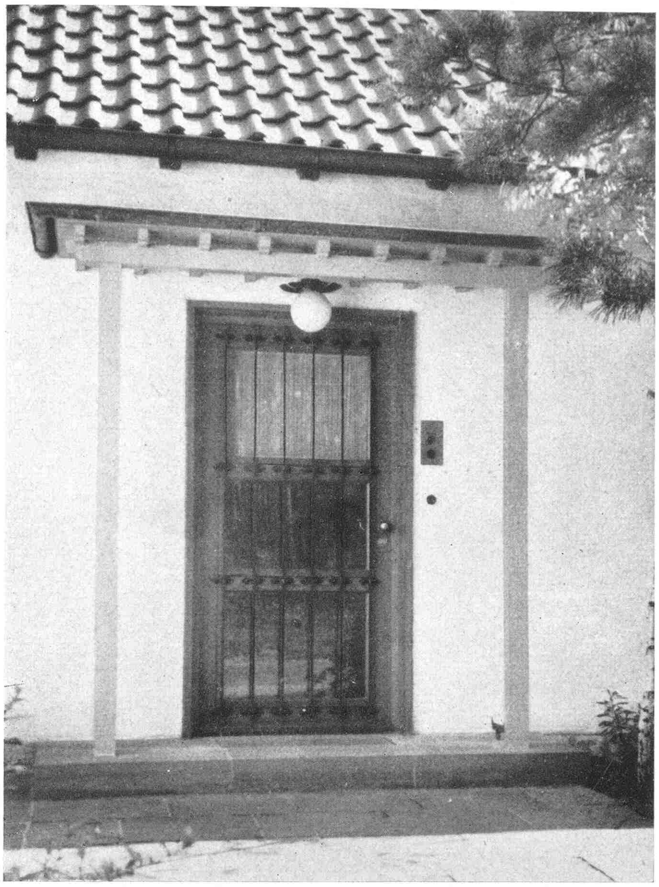
Gegen die von mir angenommene wachsende Beliebtheit der einfachen Dahlien spricht eigentlich die Tatsache, daß für die Neuheitenprüfung der Dahlien 1938 nur zwei einfache Dahliensorten angemeldet sind, so daß also 1938 keine weiteren neuen einfachen Dahlienneuzüchtungen in den Handel kommen dürfen, was mir bedauerlich erscheinen will.

Im Zentraldahliengarten in Düsseldorf habe ich versucht, alle einfachen Dahlien, die ich in Deutschland bekommen konnte, zusammenzutragen. Alle Dahlienfreunde sind herzlichst gebeten, sich das Sortiment anzusehen, um danach selbst ein Urteil zu gewinnen, welche Sorten wertvoll erscheinen und welche höheren Ansprüchen nicht genügen. Auch sonst wird es mir stets eine Freude sein, Dahlienfreunde, Züchter und Gartengestalter durch den Zentraldahliengarten zu führen.

EINFACHE DAHLIE

Die Züchtung »Volkskanzler« gehört zu den viel beachteten einfachen Sorten mit ihrer stark ausgeprägten Mittelzone

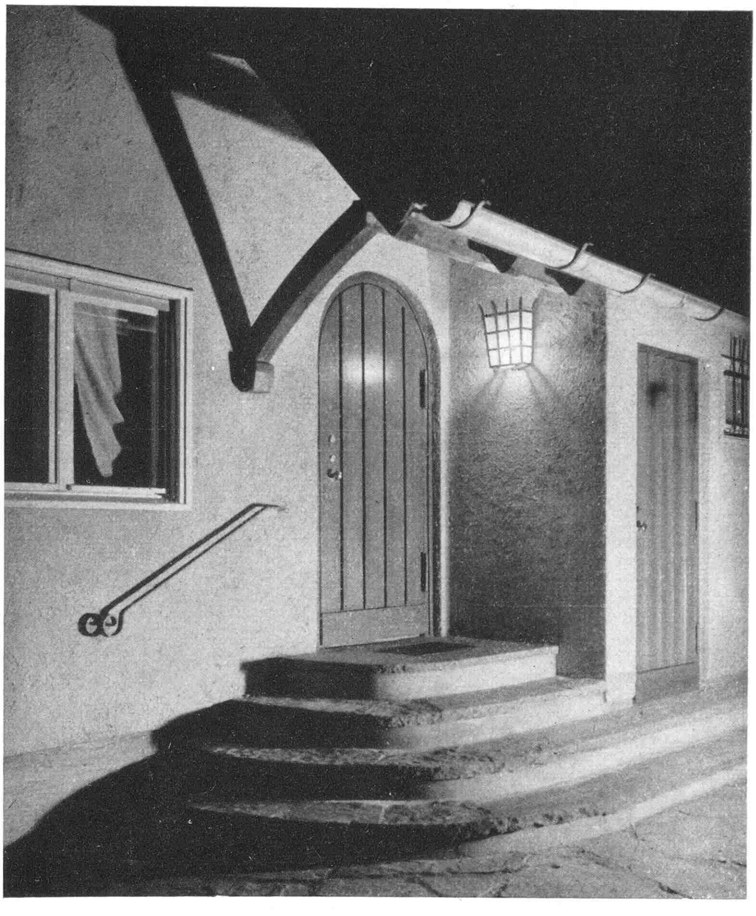
Bild Adelheid Müller



Vordach über der Haustür

Es gibt mancherlei Gründe, die unter den gegebenen Umständen ein Vordach über der Haustür zweckmäßig erscheinen lassen. Besonders zum Schutz eines an der Wetterseite liegenden Hauseinganges ist eine Überdachung dringend notwendig als Abwehr des Schlagregens, der auch die bestgearbeitete Tür im Laufe der Zeit verwittern läßt, wenn sie nicht dauernd sorgfältig unter Lack und Farbe gehalten wird. Dies gilt ganz besonders für nach außen schlagende Türen. Ebenso wünschenswert erscheint der Regenschutz des vor einer Haustür Wartenden, der einen trockenen Platz vor dem Hause dankbar begrüßen wird.

Abgesehen von diesen praktischen Schutzmaßnahmen bietet das Vordach als Mittel der Belebung und Akzentuierung der Eingangsfront ein willkommenes Gestaltungsmittel, das um so bedeutungsvoller wird, wenn die Eingangsfront eines Hauses weder symmetrisch noch achsial betont ist oder die Haustür an der Seitenfront im Bauwich angeordnet ist.

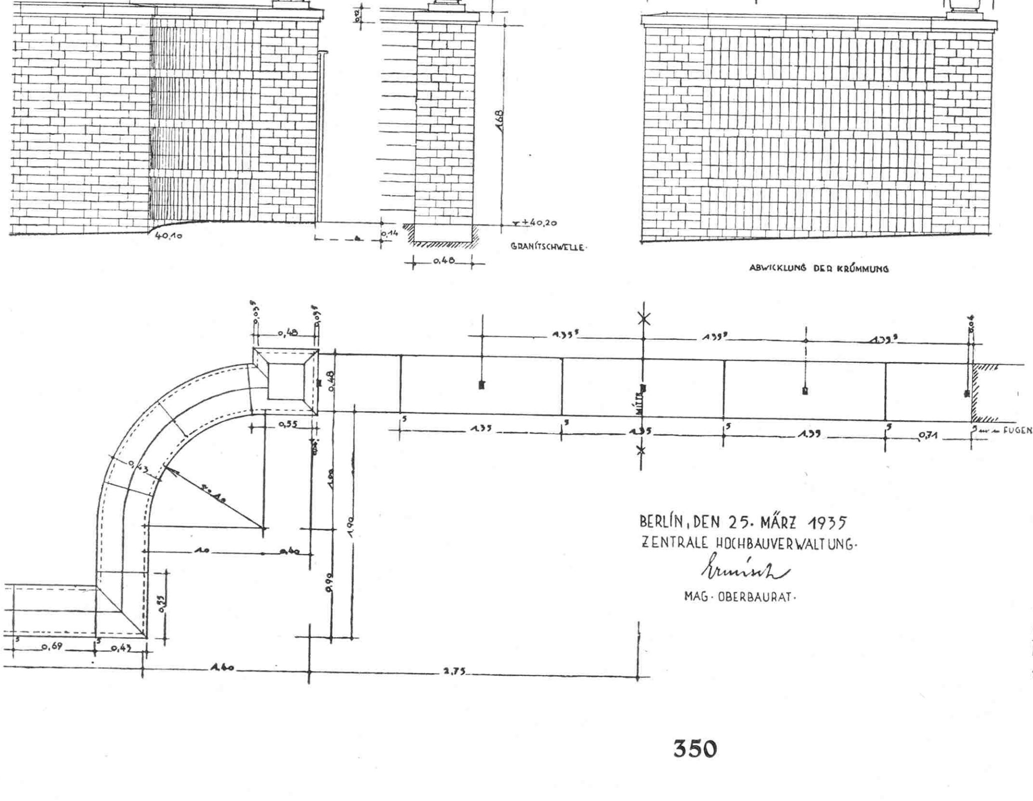


Oben links: Leichte Überdachung einer verglasten und vergitterten Haustür. Rechts: Die Eindeckung eines Vordaches mit Ziegeln bedingt eine kräftigere Durchbildung der Holzkonstruktion. Unten: Eine organische Lösung der Überdachung läßt sich beim steilen Giebeldach durch Abschleppen des Hauptdaches über die Haustür erzielen. – Entwürfe (2) H. Noth

Ein neues Tor zum Glienicker Schloßpark

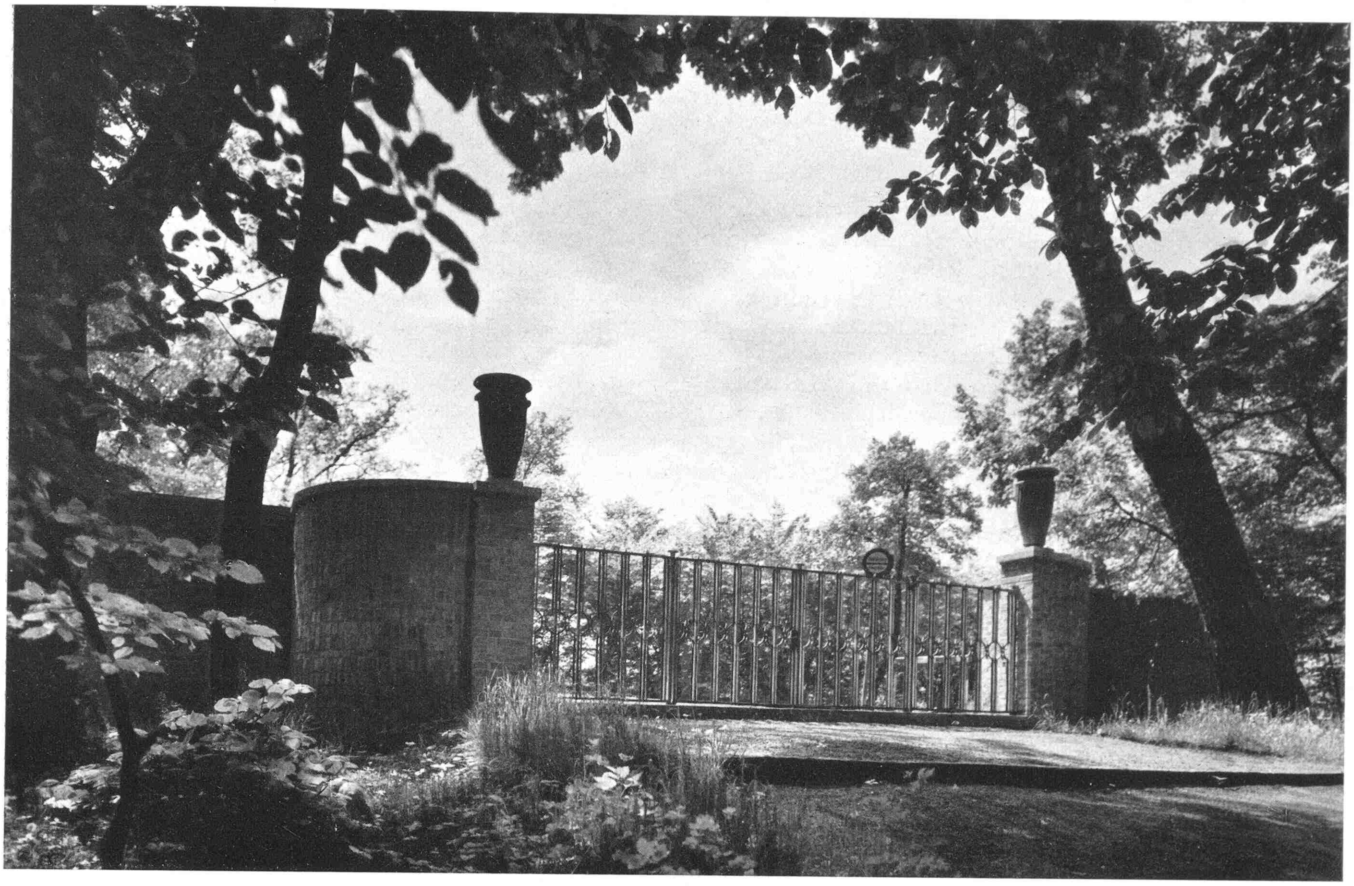
Entwurf Oberbaurat Ermisch

Als vom Staatskommissar für die Stadt Berlin der Schloßpark von Klein-Glienicke, vor den Toren Potsdams gelegen, vor einigen Jahren als wundervolle Erholungsstätte für die Potsdamer und Berliner Bevölkerung erworben wurde, sah sich die Stadt Berlin gleichzeitig vor die schwierige und dankenswerte Aufgabe gestellt, den alterskranken Besitz, der unverständlicherweise während der letzten hundert Jahre dem Zutritt jedes Fremden strengstens verschlossen blieb, vor einem endgültigen Verfall zu bewahren.



Im Zuge der notwendigen Erneuerungsarbeiten wurde das hier wiedergegebene Parktor vom Hochbauamt Berlin nach Plänen von Oberbaurat Ermisch als würdiger und repräsentativer Eingang zu diesem historischen Schloßpark neu geschaffen, der vom preußischen Staatskanzler Fürst Hardenberg durch dessen Schwiegersohn Graf Pückler-Muskau angelegt und durch Lenné später weiter ausgebaut wurde. Der an der verkehrsreichen

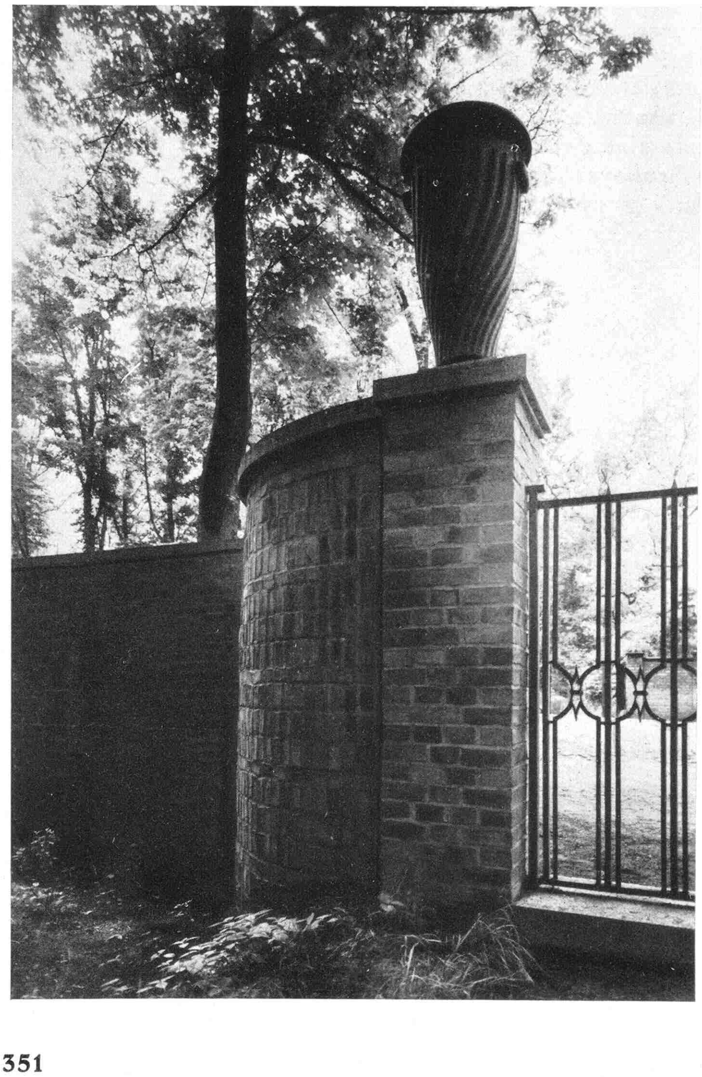
Oben: In leichtem Bogen schwingt die Mauer zurück und gibt dem Tor dadurch einen gewissen Abstand vom starken Verkehr der Straße. Unten: Ansichts- und Grundrißzeichnung der Mauer.



Berliner Chaussee in der Nähe der Glienicker Brücke bei Neubabelsberg gelegene Parkeingang ist aus der Straßenflucht etwas zurückverlegt. Seitlich flankieren den Eingang mannshohe Mauern aus hellgelben gebrannten Ziegeln in schlichtem Mauerwerksverband mit kräftiger Abdeckplatte aus Muschelkalk und leiten in flachem Bogen den Blick in das Parkdunkel über, vor dem sich das hellgestrichene Gitterwerk des handwerklich ausgezeichnet durchgebildeten schmiedeeisernen Tores locker in beschwingter Linienführung abhebt, während es von innen gesehen den Park gegen den hellen Straßenraum als lineare und strenge Silhouette abschließt.

In der Farbgebung des Mauerwerks und Profilierung des Werksteins der Steinvasen zeigt sich bei aller künstlerischen Selbständigkeit ein feines und einfühlendes Verständnis für den Geist der spätschinkelschen Zeit, der in den von Persius ausgeführten Bauten Klein-Glienickes so lebendig wirkt wie in den stilistisch damit zusammengehörenden Anlagen von Neubabelsberg und Charlottenhof.

Wir begrüßen dankbar die liebevolle Gestaltung und hervorragende handwerkliche Durchbildung solcher Detailaufgaben, denn sie beweisen uns den frischen und lebendigen Bauwillen einer Baubehörde, deren Leistungen in einem erfreulichen Gegensatz zu den beschämenden Verschandelungen des Landschaftsbildes durch die Baudenkmäler ministerieller Baukunst um die Jahrhundertwende stehen. *Herbert Noth*



Oben: Blick auf das Tor, vom Park aus gesehen. Unten: In wundervoller Profilierung krönt eine Vase aus Muschelkalk die Eckpfeiler.
Bilder Börner (3)

Was ist im September im Garten zu tun?

Von Karl Wagner

IM Ziergarten ist die Pflanzung von Blumenzwiebeln, die schon im August begonnen hatte, nun fortzusetzen, denn wenn man etwa Narzissen früh genug setzt, kann man schon im späten Herbst den Trieb beobachten, als Zeichen des sicheren Anwachsens. Genauso ist es mit Schwertlilien, die eine frühe Herbstpflanzung derjenigen im Frühling vorziehen. Jede Knolle wird so gepflanzt, daß sie etwa 6 cm mit Erde bedeckt ist. Eine ganze Reihe von spätblühenden Stauden ist noch im Flor, aber alle anderen können jetzt mit Erfolg verpflanzt werden, um den warmen Boden noch auszunützen. Das gilt auch für die Zweijahrsblüher, wie Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Fingerhut, Malven, deren Aussaat schon in den Juli bis August fiel. Natürlich müssen die betreffenden Beete, die sie aufnehmen sollen, vorher gut durchgearbeitet werden, damit die feinen Wurzeln Fuß fassen können.

Was machen die im August gesetzten Nadelhölzer? An heißen Tagen müssen wir die Gehölze unbedingt durch das Feuchthalten der mit Sackleinwand bespannten Gerüste gegen Sonnenbrand schützen. Alte Standpflanzen sind durchdringend zu wässern. Auch jetzt lohnt es sich noch, alles Verblühte an Stauden und Einjahrsblumen zu entfernen, denn jeder Samenansatz schwächt die Pflanzen. Bei den Kletterrosen sind die alten Triebe wegzuschneiden, die jungen anzubinden. Der Gemüsegarten steht nun im Zeichen der Resternte, nachdem schon der Juli den Anfang machte. Aber es lohnt auch noch, Neuaussaaten zu machen von Radieschen, Winterrettich, Feldsalat und Spinat. Beim Spinat hat sich die Sorte »Viroflay« für diese Zwecke bewährt. Wer gleich am Anfang des Monats noch schnellwüchsigen Kopfsalat setzt oder Kohlrabizüchtungen, wie »Delikateß« oder »Wiener Glas«, wird zum Herbst hin noch ernten können. Ebenso ist jetzt die beste Zeit zum Auspflanzen von Endivien, während Rote Bete nun verdünnt werden müssen. Für das nächste Frühjahr werden Schwarzwurzeln und Frühlingszwiebeln gesät, beim Blumenkohl die Herzblätter zum Schutz gegen die Sonnenstrahlen eingeknickt.

Im *Obstgarten* lohnt die gründliche Wässerung der Bäume mit späten Früchten noch unbedingt. Die allgemeine Obsternte ist fortzusetzen, und zwar so, daß nur die reifen Früchte gepflückt werden. Diese Art der Ernte macht zwar mehr Arbeit als das gesamte Abpflücken des Obstes, aber es kommt Früchten und Baum zugute. Sind die Erdbeerjungpflanzen schon in den Boden gekommen? Jetzt ist der letzte Termin zum Pflanzen. Bei den Himbeeren können wir die alten abgetragenen Triebe schon entfernen, wir lassen gleichzeitig nur drei Stück der jungen Triebe stehen. Der Schnitt gilt auch für Johannis- und Stachelbeeren, denn altes Holz ist nur eine Belastung für die Sträucher. Darum sollten wir auch jetzt schon unsere älteren Obstbäume auf den Schnitt hin durchsehen. Krankes und totes Holz läßt sich nämlich nun besser herauskennen als im Winter, und gleichzeitig haben wir die Gewißheit, daß Wunden im Herbst besser heilen als im Winter. Darum sollten in diesem Monat Kirsch- und Pflaumenbäume geschnitten werden, wir verhindern damit den gefürchteten Gummifluß. Bei größeren Wunden ist aber eine Verstreichung mit Teer oder Wachs vorzunehmen.

Ist der Befall mit der Obstmade zu befürchten? Dann müssen Madenfallen an die Bäume gelegt werden, damit die zweite Generation der Obstmade gefangen wird. Aus demselben Grund dürfen niemals wurmstichige Äpfel am Baum hängen oder auf dem Boden liegen bleiben, sie enthalten die Obstmade und sind deshalb sofort in der Küche zu verarbeiten.

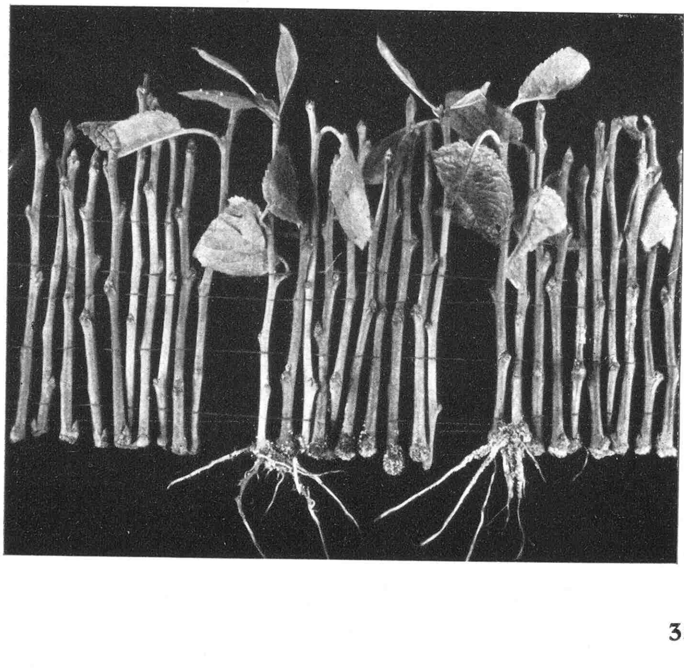
Die praktische Bedeutung der Pflanzenwuchsstoffe

Von Robert Lotz

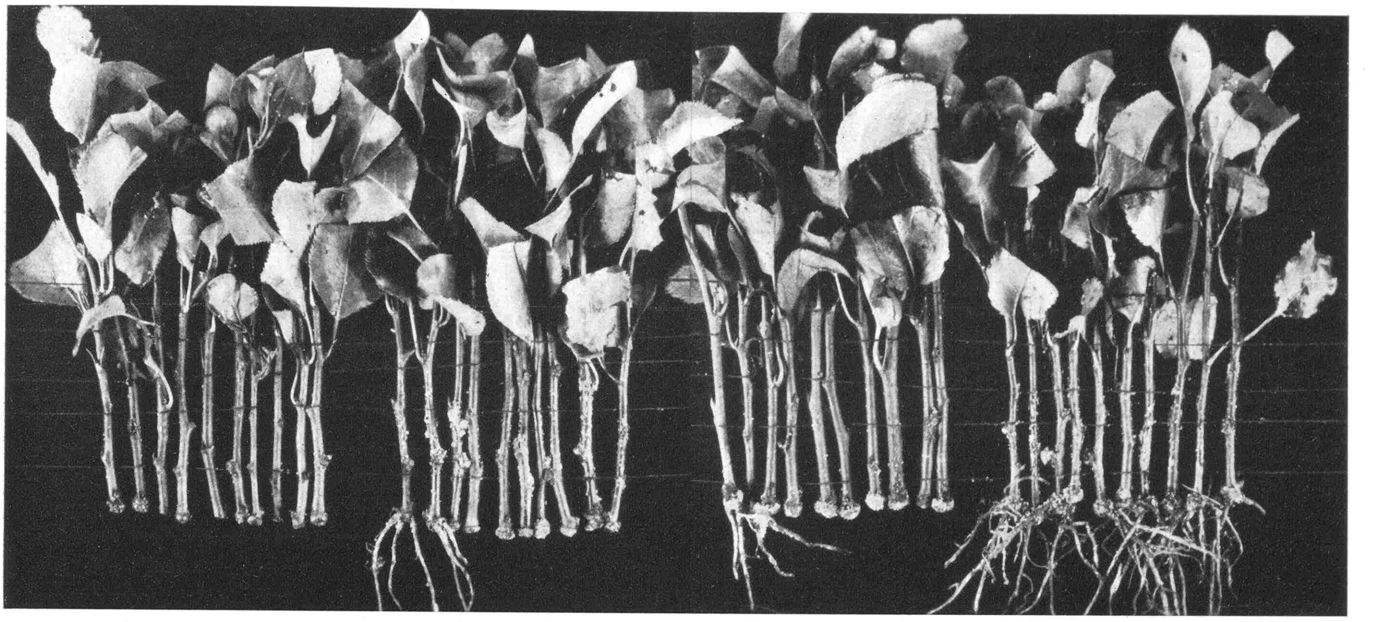
Im August- und Septemberheft des letzten Jahres haben wir bereits über unser heutiges Wissen von den Pflanzenhormonen berichtet. Nach den bisherigen Erfahrungen bei der Stecklingsvermehrung, insbesondere von immergrünen Laubgehölzen, mit der Verwendung der jetzt schon im Handel befindlichen Hormonpasten und -lösungen ist die Zeit um Anfang September, wenn die Triebe gut halbreif sind, für derartige Versuche noch günstig. Wir wären dankbar für eingehende Mitteilungen über Erfahrungen, die bei solchen Versuchen gemacht worden sind.

Die Schriftleitung

DIE Entwicklung der pflanzlichen Wuchsstoffe hat umgestaltend auf unsere Auffassung über Wachstum und Entwicklung der Pflanze gewirkt, hat aber auch schon Bedeutung für die Praxis des Gartenbaues gewonnen und eröffnet weitere wichtige Ausblicke nach dieser Richtung.



Stecklinge der Pflaume »Wangenheimer Frühe«, 48 Tage nach der Behandlung, und zwar von links nach rechts: 1 unbehandelt, 2 mit 0,01 prozentiger Wuchsstofflösung, 3 mit Wuchsstofflösung und 0,25 prozentiger Wuchsstoffpaste behandelt.



Birnenwildlinge, 36 Tage nach der Behandlung. Von links nach rechts: 1 unbehandelt, 2 mit 0,25 prozentiger Wuchsstoffpaste, 3 mit 0,01 prozentiger Wuchsstofflösung, 4 mit 0,01 prozentiger Wuchsstofflösung und 0,25 prozentiger Wuchsstoffpaste behandelt.

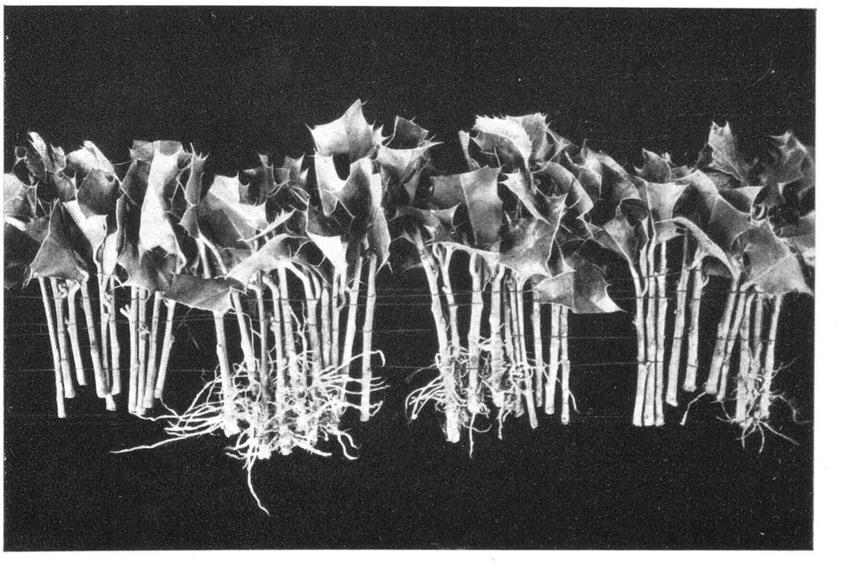
Wuchsstoffe sind hormonartige Substanzen, die das Pflanzenwachstum in verschiedener Weise beeinflussen. Sie wirken in außerordentlich geringen Konzentrationen und können daher nicht als Nährstoffe angesprochen werden. Außer den von Kögl 1932 entdeckten *Auxinen* a und b sind im Laufe der letzten Jahre auch zahlreiche andere Substanzen bekannt geworden, die in gleichem Sinne wirken und synthetisch herstellbar sind. Als Pflanzen*hormone* können allerdings nur in den Pflanzen selbst produzierte Wuchsstoffe aufgefaßt werden. Die künstlich hergestellten Substanzen bezeichnet man besser als pflanzliche *Wirkstoffe*. Im folgenden sind einige dieser Stoffe mit ihrer Aktivität, bezogen auf Auxin a = 100, zusammengestellt:

Auxin a = 100, β-Indolylessigsäure = 50, Indolylpropionsäure = 12,5, Indolylbuttersäure = 12,5, Phenylessigsäure = 8,3.

Die Auxine a und b finden sich auch im Harn, und zwar etwa 2 mg pro Liter; sie sind jedoch aus diesem verhältnismäßig schwer zu gewinnen. Selbst rein kristallisiert, behalten sie nur kurze Zeit ihre Wirksamkeit. Der Preis wäre infolgedessen sehr hoch, und sie kommen deshalb vorerst für die praktische Ausnutzung nicht in Frage. Man verwendet für die praktischen Versuche heute die wesentlich billigeren, in ihrer Wirkung aber gleichartigen, synthetischen Substanzen, von denen sich β-Indolylessigsäure oder deren Natrium- oder Kaliumsalz besonders bewährt haben. Ein solches Präparat ist unter dem Namen Belvitan im Handel.

Alle diese Stoffe können drei verschiedene Wirkungen hervorrufen: Zellstreckung, Zellteilung und Wurzelbildung. Welche von diesen dreien sie auslösen, hängt von dem Entwicklungsstadium der Zellen ab, auf die sie einwirken, und von der Konzentration, in der die Wuchsstoffe den Pflanzen geboten werden. Für die Praxis ist vorerst nur die *wurzelbildende* Wirkung von Wichtigkeit. Wenn auch schon einige Versuche mitgeteilt wurden, bei denen durch Samenbeizung mit Wirkstoffen die Gesamtentwicklung der Pflanzen, ja, sogar die Fruchtbildung günstig beeinflußt wird, so sind doch die Ergebnisse noch nicht so gefestigt, daß man an eine praktische Auswertung denken könnte.

Schon bald, nachdem am Botanischen Institut der Universität Frankfurt (Main) an Commelinaceen-Stecklingen nachgewiesen wurde, daß die Auxine wurzelbildende Wirkung haben, ist versucht worden, diese Beobachtung in den Dienst der Stecklingsvermehrung zu stellen. Dahingehende Versuche ergaben, daß durch Zufuhr von wurzelbildenden Substanzen, Pflanzen vegetativ vermehrt werden können, die bisher schwer oder gar nicht zur Stecklingsvermehrung geeignet waren.



Hülsenstecklinge, 86 Tage nach der Behandlung. Von links nach rechts: 1 unbehandelt, 2 mit 0,01 prozentiger Wuchsstofflösung, 3 mit 0,005 prozentiger Wuchsstofflösung und 0,5 prozentiger Wuchsstoffpaste, 4 mit 0,5 prozentiger Wuchsstoffpaste behandelt. - Bilder Lotz

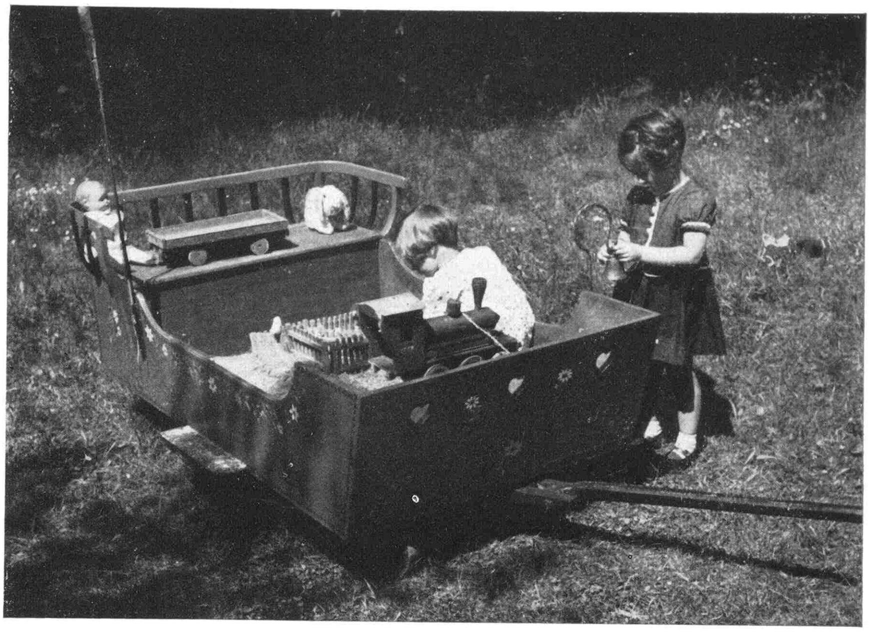
Doch auch bei Gewächsen, die durch Stecklinge bisher schon vermehrt werden, kann man die Methode verwenden, um die Wurzelbildung zu beschleunigen und zu verbessern. Ähnliche Versuche wurden dann auch von anderer Seite angestellt; so besonders von dem Boyce-Thompson-Institut in Amerika, das mit Ilex, Taxus, Pachysandra, Hibiscus, Acer und Chrysanthemum erfolgreich gearbeitet hat.
Im folgenden sind einige Bewurzelungsversuche beschrieben, die in der Weise durchgeführt wurden, daß man den Wuchsstoff teils in Lanolinpasten (nach Laibach), teils in Lösung oder auch in Kombination beider Methoden den Stecklingen zuführte. Diese wurden 15 bis 20 Stunden in eine 0,01 prozentige Lösung von β-indolylessigsaurem Kalium gestellt, dann kurz mit Wasser abgespült und in Vermehrungserde gesteckt, oder aber oberhalb der basalen Schnittfläche angeritzt und mit 0,25 prozentiger Wuchsstoffpaste (Wollfett + Lösung von β-indolylessigsaurem Kalium wie 1 : 1) bestrichen. Zum Teil wurden beide Verfahren gleichzeitig angewandt. Bild 1 zeigt Stecklinge der Pflaume »Wangenheimer Frühe« 48 Tage nach der Behandlung, und zwar von links nach rechts: 1 unbehandelt, 2 mit 0,01 prozentiger Wuchsstofflösung, 3 mit Wuchsstofflösung + 0,25 prozentiger Wuchsstoffpaste behandelt. Auf Bild 2 ist ein Versuch mit einem Birnenwildling 36 Tage nach der Behandlung wiedergegeben. Von links nach rechts: 1 unbehandelt, 2 mit 0,25 prozentiger Wuchsstoffpaste, 3 mit 0,01 prozentiger -lösung, 4 mit 0,01 prozentiger -lösung + 0,25 prozentiger -paste behandelt. Auch in Bild 3 ist eindeutig die fördernde Wirkung des Wuchsstoffes festzustellen. Es handelt sich um Hülsenstecklinge (Ilex aquifolium), 86 Tage nach der Behandlung. Von links nach rechts: 1 unbehandelt, 2 mit 0,01 prozentiger Wuchsstofflösung, 3 mit 0,005 prozentiger -Lösung + 0,5 prozentiger -Paste, 4 mit 0,5 prozentiger Wuchsstoffpaste behandelt.
So ließe sich die Zahl der Beispiele, die die Brauchbarkeit der Wirkstoffe bei der Stecklingsvermehrung beweisen, noch beliebig vermehren. Dabei ist besonders bemerkenswert, daß nicht nur die bei uns in Kultur befindlichen Gewächshaus- und Freilandpflanzen nach dieser Methode vermehrt werden können, sondern daß auch mit Kolonialpflanzen, wie Kaffee, Kakao, Ölbaum, Zitronen und anderen schon erfolgreiche Versuche angestellt worden sind.
Zur Orientierung seien kurz einige Pflanzen zusammengestellt, bei welchen bis jetzt besonders gute Ergebnisse erzielt wurden:
Ginkgo biloba, Thuya occidentalis, Taxus baccata, Chamaecyparis Lawsoniana, Parrotia persica, Rosa rubiginosa, Cordyline stricta, Cotoneaster nitens, C. moupinensis, C. Simonsii, Crataegus monogyna, Prunus Pissardi, Malus Scheideckeri, Escallonia macrantha, Amorpha fruticosa, Pachysandra terminalis, Punica granatum, Lonicera coerulea, L. Ruprechtiana, Viburnum opulus, V. lantana, Weigelia rosea, Buddleia japonica, B. alternifolia, Prunus mahaleb, P. myrobalana, Doucin XI, Apfelwildling, Cydonia vulgaris, Carpinus betulus.
Unter diesen Pflanzen sind natürlich viele, die auch ohne Wuchsstoff als Stecklinge Wurzeln bilden. Es kommt jedoch nicht nur darauf an, daß überhaupt Wurzeln gebildet werden, sondern auch eine frühzeitigere und reichlichere Bewurzelung bedeutet schon einen Gewinn an Zeit und an Platz für andere Kulturen.
Wieweit es möglich sein wird, die Wuchsstoffe noch in anderer Beziehung für die Praxis des Gartenbaues einzusetzen, ist vorläufig noch nicht abzusehen. In Anbetracht dessen, daß neben den Nährstoffen den Wuchsstoffen eine so wesentliche Bedeutung im Entwicklungsgeschehen der Pflanze zukommt, darf man aber erwarten, daß bei immer tieferem Vordringen der Wissenschaft in das vorläufig noch recht geheimnisvolle Wirken dieser Stoffe weitere Erkenntnisse auch von praktischer Anwendungsmöglichkeit gewonnen werden.

Praktisches Gerät

Ein bewährter Laub- und Rasenbesen

ORDNUNG halten ist wesentliches Gebot, wenn der Garten einen erfreulichen Anblick bieten soll. Das Kehren oder Aufharken der Wege und des Rasens, um Abfälle und Laub zu entfernen, muß besonders im Herbst gründlich geschehen. Aber auch bei der Frühjahrsschüttung der Wege mit Kies ist dieser Drahtbesen die beste Hilfe, der Kies läßt sich damit rasch und gleichmäßig, dabei fast mühelos verteilen. Das Abkehren des Rasens geschieht ebenso schnell, geschnittenes Gras wird schonend entfernt, dabei die Moosbildung unterdrückt. Dieser Besen ist elastisch, da er aus flachen, federnden Drähten hergestellt ist, die im stumpfen Winkel gebogen sind. Er faßt zwei solcher Drahtreihen hintereinander, sie kehren somit gleichzeitig wie ein Doppelrechen. Die Drähte passen sich jeder Unebenheit des Bodens an. Man hat auch niemals den Besen abzuputzen, ein Schlag auf den Besenrücken genügt, um im Besen hängendes Laub zu entfernen. *M. Schmidt-Theile*

Ri-ra-rutsch, die schläs'sche Kinderkutsch'



TRAUM aller Kinder: einmal mit Hü und mit Hott, einmal im Wagen kutschieren zu können - - - auch wenn in Wirklichkeit kein Pferdchen die Ohren spitzt und anzieht . . . oh, solche Wirklichkeit gäbe sogar Schrecken und Furcht! Als Kinderkutsche, da genügt gewiß der große Wagenkasten, vier dicke Räder darunter, vorn eine richtige Deichsel, an den Seiten, wahrlich, Trittbretter; nur hinein, Hans und Grete, ob es wohl obendrein einen feinen Sitzplatz, einen Kutschbock gibt? Sogar zwei Bänke: vorn, da kann man, bim, bam, die Glocke zur Ankunft läuten, hinten, der »wirkliche« Kutscher, der hat seine behäbige Rücklehne und zur Seite die stolze Peitsche. Mag die Kutsche auch den ganzen Tag ohne Pferdchen stillstehen, es wird doch immerzu ein lustiges Aus- und Einsteigen, ein vergnügtes Abfahren und Ankommen sein . . . »Bim, bam, Mutti, hörst du, wir sind eben von ganz weit weg wieder angekommen« . . . »Mutti, sag mal, weinst du sehr, wenn wir schon wieder wegfahren, das nächstemal darfst du auch mal mitfahren, gelt?« Spielten wir nicht alle einmal dies Spiel, schon als täppisch kleine Kletterer, noch kaum recht auf den Beinen, und weiter über viele Jahre hinweg, selbst als wir schon sehr in die Länge zu schießen begannen?

Die schläs'sche Kinderkutsch' will ein rechter Spielwagen sein. Behäbig breit und tief gebaut, nimmt sie auch den Spielsand der Kleinen auf; nun hat es keine Not mehr, daß die Sandecke zu schattig oder zu sonnig sei, von unten her zu feucht: die Mutter zieht den Wagen, der auf ganz schmaler, nur 60 cm breiter Spur läuft und durch die besondere Form der Deichsel auf der Stelle umgedreht werden kann, dahin, wo es für die Kleinen genügend sonnig oder schattig ist, gerade vor das Fenster, von wo sie in der Arbeit doch immer schnell nach dem Rechten zu schauen vermag. Und die Kinder breiten sich in der Kutsche vergnügt mit allem aus: Lieschen, die Puppe, muß auf den Sitz, das weiße Häschen will auch hinauf, die Holztiere grasen im Sande: eine Spielstube im Freien. Abends nimmt die Truhe unter dem hinteren Sitz das Kunterbunt des Spielzeugs auf.

Ein Rekordschnellwagen für die großen Burschen ist das freilich nicht, die mögen rollern, ruderrennern, radfahren und autobasteln; die Kleineren wollen in ihrem Kinderreiche langsamer rollen, dafür zuverlässiger, dafür so traumhaft schön in alle Welt. Es sollte nun aber, als es an den Bau ging, kein »Industrieprodukt« werden, sondern eine rechte handwerkliche Arbeit aus dem Gebirge. Als Vorbild wurde daher nichts anderes als der Schlittenkorb der heimischen Hörnerschlitten verwendet, jener Aufsatz auf den vorn hochgebogenen Kufen, in dem der Fahrgast sitzt; dieser als Korb bezeichnete Kasten ist größer geworden, aber vor allem ist die Bauart der Rücklehne mit den bauschig ausgreifenden Stützen beibehalten.

Und die Farbgebung? Kindlich bunt wollte sich die Kutsche schon zeigen, aber doch auch darin wieder als Kind dieser Bergheimat. Darum habe ich sie in die Werkstatt des im Gebirge rühmlich bekannten Möbelmalers Carl Hampel geschickt, der eine echte farbenfrohe Bauernmalerei auf das satte Blau der Wandungen setzte; rot heben sich die schmaleren Lehnenstützen vom Blau ab, in warmem Ocker leuchtet das Wageninnere und die Trittbretter, tiefbraun die breiten Holzräder und die Deichsel. Nun mag sich die Kutsche Freunde suchen, als ein »modernes Gartengerät«, ein »Mittebringsel aus Großvaters Werkstatt«. *Bilder Wolf (2)*

Ulrich Wolf

Der Monat im Gemüsegarten

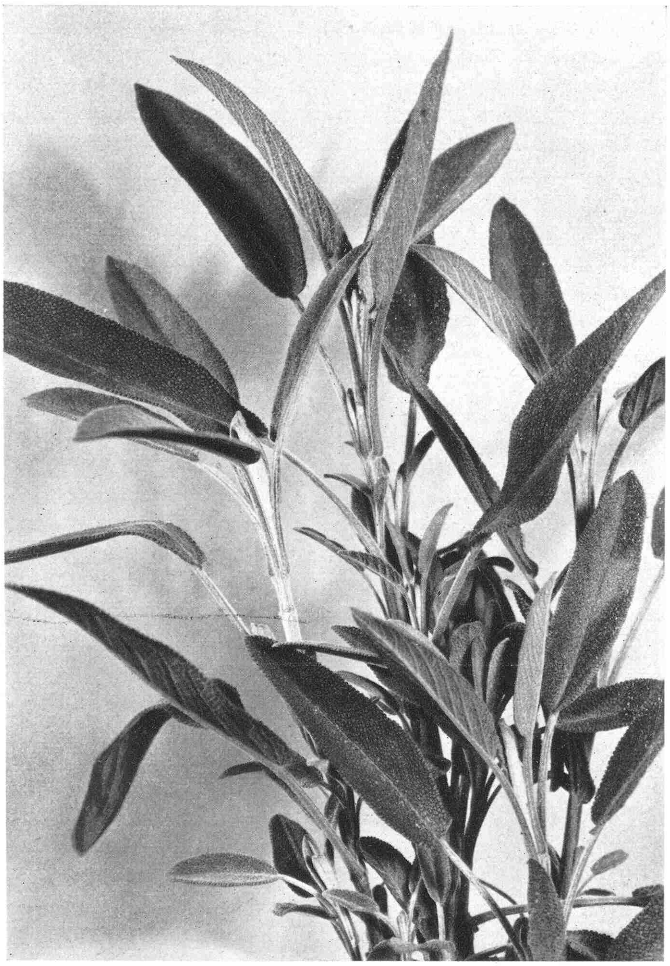
Herbstarbeiten bei Gewürz- und Heilkräutern

Von Frieda Schneider

MIT dem Monat September ist die Zeit herangekommen, wo die Ernte der Heil- und Gewürzpflanzen beendet werden soll. Die Blätter der Pflanzen deuten es selber an, sie haben nicht mehr die frische, kraftvolle Farbe, ihr Wachstum und auch das Aroma gehen spürbar zurück. Doch es braucht uns nicht zu gereuen, daß es so ist, die weisheitsvolle Lenkung der Naturkräfte offenbart sich ja besonders in diesen allmählichen Abbauvorgängen, die aber letzten Endes dazu dienen, die Kräfte für das nächste Frühjahr zu konzentrieren.

Im September ist im allgemeinen die günstigste Zeit, Neupflanzungen oder Umpflanzungen vorzunehmen, damit die jungen Stecklinge noch gut Wurzel fassen können.

Sofern die *Pfefferminz-Anlage* vergrößert werden soll, wird das dafür bestimmte Gartenland sorgfältig umgegraben und von Unkraut befreit. Damit die junge Pflanzung, die ja mindestens drei Jahre an demselben Ort stehen bleibt, gut durchhalten kann, düngt man das Land entweder mit bester, biologisch-dynamisch präparierter Komposterde oder gut verrottetem und präpariertem Stalldünger. Wo die Bodenfeuchtigkeit mangelt, ist auch die Herbstpflanzung möglichst bei feuchter Witterung vorzunehmen und bis zur richtigen Anwurzelung täglich zu gießen.



Dies gilt auch für Umpflanzung oder Teilung von *Melisse* und *Salbei*, für deren Umpflanzung und Überwinterung es ratsam ist, die stark verholzten Stengel tüchtig zurückzuschneiden. Die Pflanzen treiben dann im Frühjahr die neuen Triebe viel kräftiger wieder vom Wurzelstock aus.

Alle Stengel von *Kamille, Tausendgüldenkraut* und *Johanniskraut* sind abzuschneiden, nicht abzureißen, weil man dadurch die Pflanzen lockert und schädigt. Allen Heilpflanzen ist im Herbst eine kleine Kompostgabe gut, wenn die Erde um die Pflanzen herum untergehackt wird, aber auch trockenes Laub, sofern es zur Verfügung steht, nützt den Pflanzen, wir schützen sie dadurch vor hartem Frost und kaltem Ostwind, und sie erkraften damit über Winter viel besser.

Auch für die ältere Pfefferminzpflanzung ist eine kräftige Gabe von Komposterde sehr zu empfehlen, wo aber im Herbst Mangel daran ist, kann sie noch im Frühjahr gegeben werden.

Da, wo die junge Pfefferminzanlage scharfen Ostwinden ausgesetzt ist, empfiehlt es sich ebenfalls, die junge Pflanzung durch trocknes Laub vor dem Auswintern zu schützen. Das Laub wird im Frühling dann untergehackt und trägt zur Humusbildung bei.

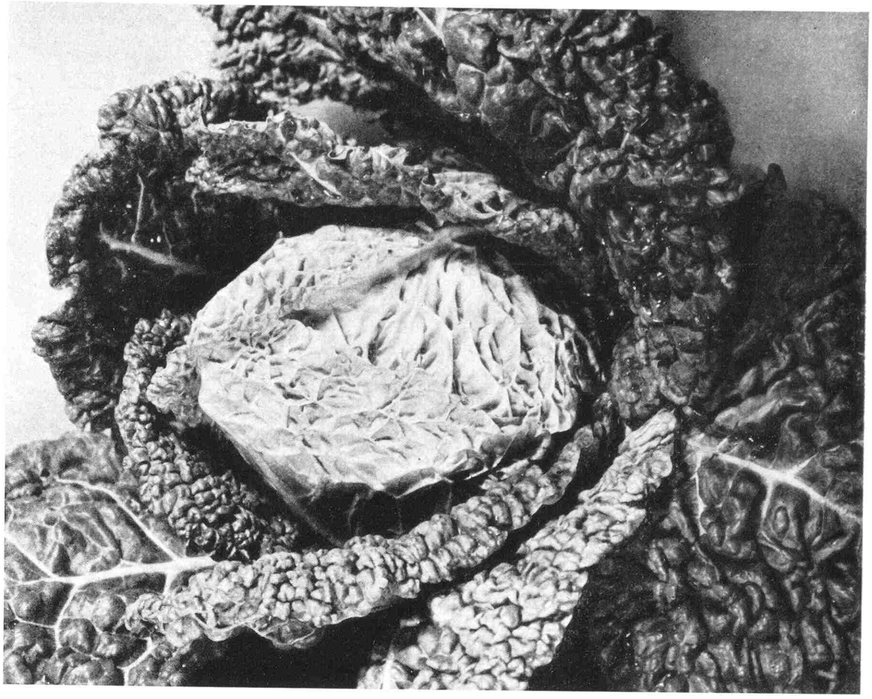
Wenn von dem *Liebstöckel* die hohen Blütenstengel nicht mit den Samendolden entfernt wurden, schneidet man die Stengel ebenfalls ab. Die Blätter sterben nach und nach von selbst ab. Die kräftigen Wurzelstöcke sind über Winter unsichtbar und es ist ratsam, die betreffenden

Links: Wenn die Blätter vom Salbei voll ausgebildet sind, pflücken wir sie ab. Rechts: Der Rosmarin wird am besten im Topf kultiviert und jedes Jahr in nahrhafte Erde verpflanzt. Werkbilder F. C. Heinemann (2)

Ein neuer Wirsing »Frühkopf«

ALS frühester Wirsing wird »Frühkopf« 14 Tage eher erntereif als die frühe Sorte »Eisenkopf«. Die neue Züchtung eignet sich daher vorzüglich für die Herbstaussaat.

Werkbild F. C. Heinemann



Stellen, wo die Pflanzen stehen, durch Stöcke zu bezeichnen, damit die Wurzeln nicht beschädigt werden, da sie erst spät im Frühling wieder austreiben.
Rosmarin und *Lavendel* werden in Töpfe gepflanzt und im Oktober ins Zimmer genommen. Der Rosmarin pflegt bei sonnigem Standort in der Osterzeit zu blühen. Abgeschnittene und getrocknete Zweiglein sind für das Haus oder Krankenzimmer wohlriechende und heilsame Räucherkräuter.
Die *Brombeer*-Hecke wird im Spätherbst oder Winter durchgelichtet, damit ihr üppiges Wachstum für die Beerenernte nicht zu schwierig wird.

Frühkohlpflanzen durch Herbstaussaat

WER recht früh im Jahr Kohl ernten will, muß sich, wenn er nicht ein Frühbeet hat, in denen er die Pflänzlinge selbst durch frühzeitige Aussaat heranziehen kann, die Pflanzen im Frühjahr beim Gärtner kaufen. Es ist aber noch zu wenig bekannt, daß man gerade die verschiedenen frühen Kohlarten, also frühen Blumenkohl, Rotkohl und Weißkohl wie Wirsing, durch Aussaat im Herbst mit nachfolgender Überwinterung im freien Lande selbst heranziehen kann. Eine Ausnahme macht allerdings Kohlrabi, der sich zur Aussaat im Herbst nicht eignet, denn er geht, sobald er einmal vom Frost betroffen worden ist, fast ausnahmslos ohne Knollenbildung in Samen; Frühkohlrabi kann daher nur durch Aussaat im Frühbeet im Frühjahr gezogen werden.
Wir richten ein leergewordenes Beet her, das etwas schattige Lage hat und in guter Dungkraft steht, streuen die Sämereien Ende August bis Ende September breitwürfig recht dünn aus und hacken sie leicht ein. Wird das Saatbeet bei trockenem Wetter genügend feucht gehalten, so keimen die Samen rasch, und die jungen Pflänzchen wachsen noch recht kräftig heran. Bald erhält dann das Beet eine Einfassung, indem man einfach ringsum 25 bis 30 cm hohe Bretter stellt und mit in die Erde getriebenen kurzen Pfählen festhält. Sobald sich im November die ersten stärkeren Fröste einstellen, werden die in dem »Überwinterungskasten« stehenden Pflanzen nachts über durch Auflegen von Brettern oder Strohmatten geschützt; diese Schutzdecken müssen am Tage wieder entfernt werden. Wenn aber der Boden 1 bis 2 cm tief gefroren ist, die Pflanzen also ebenfalls erstarrt sind und daher ihr Wachstum eingestellt haben, läßt man die Kästen ständig zugedeckt; späterhin wird die Bedeckung noch durch Laub, Reisig oder Stroh verstärkt. Es kommt also hauptsächlich darauf an, daß der Boden und die Pflanzen schon gefroren sind, bevor der Kasten völlig zugedeckt wird. Nur dann kommen die Pflanzen gut durch den Winter. War das nicht der Fall, so tritt sicher Fäulnis ein, und die Sämlinge sind größtenteils verloren. Dasselbe geschieht auch, wenn die Pflanzen während der kalten Jahreszeit plötzlich wieder ins Wachstum kommen und dann erneut gestört werden. Man darf sich daher nicht verleiten lassen, an besonders schönen und warmen Wintertagen die Schutzdecken abzunehmen. Das wäre falsch, denn nichts ist für die Pflänzlinge gefährlicher als wiederholtes Auftauen und Wiedergefrieren; solche Pflanzen, falls sie nicht zugrunde gehen, liefern nur selten feste Köpfe, sondern schießen in der Regel bald in Samen. Will man einmal die Kästen aufdecken, um die Pflanzen auf Fäulnis oder Mäusefraß – denn Mäuse ziehen sich gerne dorthin, sind also durch entsprechende Abwehr- und Vertilgungsmittel, kurzgeschnittenes Dorngestrüpp von Stachelbeeren und Rosen, Auslegen von Zelio- und Voma-Präparaten, zu bekämpfen – hin zu untersuchen, so darf das nicht im Sonnenschein, sondern nur an einem trockenen, kalten Tage erfolgen.
Die Kohlsämlinge entwickeln sich aber oft im Herbst noch so schnell und kräftig, daß nicht selten ein größerer Teil davon im Oktober bereits an den bleibenden Standort ausgepflanzt werden kann. Man setzt zweckmäßig in Reihen von etwa 10 cm Tiefe, die von West nach Ost laufen, und errichtet mit der ausgehobenen Erde einen kleinen Wall gegen Süden, dadurch sind die Pflanzen vor der winterlichen Sonne und demzufolge vor dem ungünstigen öfteren Auftauen und Wiedergefrieren etwas geschützt. In derselben Weise pflanzt man im Herbst den Winterkopfsalat. Auch diese Setzlinge erhalten im Winter eine leichte Schutzdecke aus Laub und Fichtenreisig, die aber, wie bei den Saatbeeten, erst gegeben wird, wenn der Boden bereits gefroren ist. Etwa eingegangene Setzlinge werden im Frühjahr durch andere ersetzt.
Zur Herbstaussaat eignen sich besonders folgende Sorten: von Blumenkohl »Erfurter Zwerg« und »Vier Jahreszeiten«, von Wirsingkohl »Eisenkopf« und »Advent«, von Weißkohl »Holländischer«, »Amager oder Dänischer«, »Spitzes Achtwochen« und »Juni-Riesen«, von Rotkohl »Allerfrühester Erfurter«, »Zittauer Riesen« und die prächtigen neuen »Haco«. *W. Hübener*

Der Monat im Obstgarten

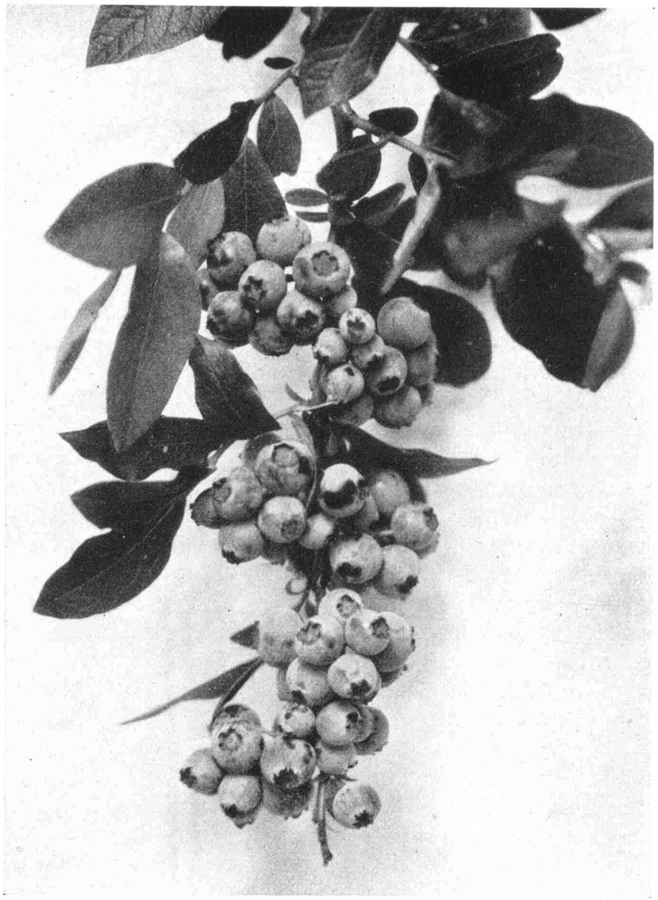
Die nordamerikanische Heidelbeere

Eine wertvolle Bereicherung unseres Obstsortiments **Von F. Passecker**

DURCH umfangreiche Arbeiten nordamerikanischer Züchtungsinstitute wurde die Liste der kultivierten Obstfrüchte um eine neue wertvolle Art bereichert. Die amerikanischen Heidelbeeren liefern uns eine angenehme Abwechslung im Obstgenuß und dürften sich auch in Deutschland bald viele Freunde erwerben. Die Amerikaner widmen sich geradezu mit Begeisterung der Kultur und Züchtung der »Blueberries«, die bisher nur als Wildbeeren bekannt waren. Es gibt bereits Edelsorten mit bis kirschgroßen Früchten. Auch durch hohe Ertragsfähigkeit sind sie ausgezeichnet. Von mancher Seite wird behauptet, daß die Früchte dieser neuen Heidelbeeren in geschmacklicher Hinsicht gegen unsere gewöhnlichen Waldheidelbeeren weit zurückstehen. Ich glaube, dem widersprechen zu dürfen; soweit ich Gelegenheit hatte, amerikanische Heidelbeeren zu kosten, war ich von ihrem Geschmack durchaus befriedigt. Die Früchte haben guten Heidelbeergeschmack und sind süß und saftreich. Schon das schöne appetitliche Aussehen lockt zum Genuß. Als besonderer Vorteil wird auch angegeben, daß die Beeren der amerikanischen Sorten nicht färben, was beim Genuß recht angenehm auffällt. In diesem Punkt verhalten sich allerdings wohl nicht alle Sorten gleich, denn es gibt neben Sorten mit farblosem Saft auch solche, deren Saft deutlich gefärbt ist.
In manchen Gebieten von Nordamerika hat die Heidelbeerkultur in erstaunlich kurzer Zeit einen enormen Aufschwung genommen. Es gibt dort ausgedehnte Plantagen, und die Früchte kommen in großen Mengen auf alle Märkte, wo sie sich einen bevorzugten und, wie behauptet wird, dauernden Platz erobert haben.
Um die Züchtung edler Sorten haben sich besonders *Elizabeth C. White* und *F. C. Coville* verdient gemacht. Das Ausgangsmaterial lieferten ursprünglich wilde Heidelbeersträucher, die in den Wäldern sorgfältig ausgewählt und in Versuchsgärten verpflanzt worden waren. Zwischen diesen Pflanzen wurden dann Bastardierungen in großer Zahl vorgenommen. Coville selektionierte die besten Formen aus 50000 Kreuzungen und erhielt auf diesem Wege sehr wertvolle Sorten. Auch nach Deutschland ist die kultivierte Heidelbeere schon gelangt, und eine großfrüchtige Sorte wird unter dem Namen »Goldtraube« in den Handel gebracht.
Die Stammart der amerikanischen Heidelbeere ist eine von unserer einheimischen Heidelbeere (Vaccinium myrtillus) verschiedene Art und trägt den Namen *Vaccinium corymbosum*. Sie unterscheidet sich vor allem durch höheren, strauchartigen Wuchs und größere Blätter. Die Sträucher werden unter günstigen Verhältnissen bis gegen 3 m hoch und erreichen ein Alter von 30 und mehr Jahren. Auch in Form kleiner Kronenbäumchen läßt sich diese Heidelbeere ziehen. Die Früchte bilden sich in großen Büscheln, so daß die Ernte wesentlich rascher vor sich geht als bei der gewöhnlichen Heidelbeere. Auch in ihren Standortansprüchen weicht die amerikanische Heidelbeere etwas ab, denn sie liebt mehr Sonne, soll daher an einen freien, den Sonnenstrahlen ungehindert zugänglichen Standort gepflanzt werden. Immerhin wird auch ein leichter Halbschatten von den Sträuchern noch vertragen.
Die ausgedehntesten Heidelbeerpflanzungen finden sich im Staate New Jersey, weil dort Böden vorhanden sind, die den Heidelbeeren besonders zusagen. Sie bestehen in ihrer obersten Schicht aus Torf, in der darunterliegenden aus grobem Sand. Vor der Pflanzung wird der Boden so tief gepflügt, daß eine wenigstens 2 cm dicke Schicht von Sand nach oben gewendet und mit der Torfschicht vermischt wird. So entsteht eine sandige Kulturschicht, die dem Gedeihen der Heidelbeere besonders zuträglich ist. Die Amerikaner berichten, daß sich die Kulturheidelbeere auch anderen Bodenarten anpaßt. Auf jeden Fall muß aber die Erde einen gewissen Säuregrad aufweisen. Kalk, der den Boden alkalisch macht, ist für Heidelbeeren geradezu Gift.
Auf diese besonderen Bodenansprüche muß man auch bei uns bei der Kultur Rücksicht nehmen. Größere Pflanzungen wird man daher nur dort mit Aussicht auf Erfolg anlegen können, wo von Natur aus entsprechende Böden vorhanden sind. Im kleinen Garten, wo es sich nur um die Pflanzung einiger weniger Heidelbeersträucher handelt, dürfte es in der Regel keine besonderen Schwierigkeiten machen, den Boden an der Pflanzstelle in geeigneter Weise zu verbessern. Dies geschieht wohl am besten durch reichlichen Zusatz von Torfmull und Sand, der Sand muß aber kalkfrei sein. Auch andere saure Erdarten, wie Heideerde, Nadelerde, gewisse Moor- und

Früchte der nordamerikanischen Heidelbeere »Katharine« (Aus U. S. Dept. Agr. Bull. 974).

In reichbeerigen Trauben entwickelt die Heidelbeerzüchtung »Goldtraube« ihre Früchte. *Werkbild O. Storbeck*



Lauberden werden für diesen Zweck passend sein. Zum Gießen wird man nur weiches Wasser, am besten Regenwasser, verwenden dürfen, um jede Kalkanreicherung des Bodens zu vermeiden.

Als passendste Zeit zum Pflanzen kann im allgemeinen der Herbst gelten, doch ist auch eine Pflanzung im zeitigen Frühjahr ohne weiteres möglich. Der Abstand von Strauch zu Strauch betrage mindestens 1 m nach jeder Richtung. Ein tüchtiges Angießen nach dem Setzen ist sehr wichtig und namentlich bei der Frühjahrspflanzung unerläßlich. Auch späterhin muß viel gegossen werden, da die Heidelbeere Feuchtigkeit liebt. Sehr zweckmäßig ist es, die Erde um die Sträucher herum mit Torfmull, Moos, Sägespänen oder ähnlichem Material locker zu bedecken, um die Erde auch in den oberen Schichten gleichmäßig feucht zu erhalten. Diese Erdbedeckung ist dem Gedeihen der Heidelbeeren sehr förderlich und wird in Amerika auch in Großkulturen angewendet.

Bei älteren Sträuchern ist ein regelmäßiger *Schnitt* nötig, der sich aber in der Hauptsache auf das Auslichten beschränkt. Man muß dabei immer darauf Rücksicht nehmen, daß sich die schönsten Früchte an jungen, höchstens dreijährigen, kräftigen Trieben entwickeln. Die Sträucher müssen daher alljährlich derart ausgelichtet werden, daß man wie bei Johannisbeeren alles zu alte, überständige Holz entfernt. An den verbleibenden jungen Stämmen können die Seitentriebe leicht eingekürzt werden.

Durch eine zweckentsprechende *Düngung* sind die Erträge nach amerikanischen Versuchen zu verdoppeln, ja zu verdreifachen. Man wird aber nur solche Düngemittel verwenden dürfen, welche keine alkalischen Stoffe, besonders Kalk, enthalten. Sehr gut bewährt hat sich nach Beckwith und Coville eine Mischung von drei Teilen Natronsalpeter, drei Teilen Blutmehl, zwölf Teilen Rohphosphat und zwei Teilen schwefelsaurem Kali. Auch Harnstoff-Kali-Phosphor soll gute Erfolge geben. Ob eine Düngung mit verrottetem Stallmist oder mit Jauche zulässig und vorteilhaft ist, müßte erst noch durch Versuche festgestellt werden.

Gewisse Schwierigkeiten bereitet vorläufig noch die *Vermehrung* der Heidelbeeren. Aussaat von Samen kommt nur in Betracht, wenn man neue Sorten hervorbringen will, sonst ist sie zu heikel und langwierig, sie liefert auch zum großen Teil minderwertige Pflanzen. Das gleiche gilt übrigens für unsere anderen Obstarten, die fast durchweg nur auf ungeschlechtlichem Wege vermehrt werden. Eine *sortenechte* Vermehrung der hochgezüchteten Kulturheidelbeeren ist nur möglich durch Stecklinge. Hauptsächlich verwendet man *Holzstecklinge*, die in ähnlicher Weise geschnitten werden wie die Stecklinge von Johannisbeeren. Man nimmt dazu gedrungene einjährige Triebe, die man im Spätherbst oder gegen Ende des Winters schneidet. Sie werden zunächst im Keller eingeschlagen und im Frühjahr in einem kalten Kasten auf ein entsprechend vorbereitetes Vermehrungsbeet gesteckt, wo sie bis zur Bewurzelung unter Glasbedeckung gehalten werden. Nach neueren Versuchen scheint die Vermehrung durch Grünstecklinge erfolgversprechend zu sein. In diesem Fall werden junge, belaubte Triebe Ende Juni oder Anfang Juli geschnitten und gleichfalls bis zur Bewurzelung unter Glas kultiviert.

Schwer tragende Obstbäume müssen gestützt werden

GEGEN Bruch bei schwer tragenden Obstbäumen ist man nur gesichert, wenn vor allem dünntriebige Äste zuerst geschient und dann angebunden werden. Dies gilt besonders für das bessere und junge Obst in den Haus- und Siedlergärten, wo diese Arbeit leicht durchzuführen ist. Sonst besteht immer die Gefahr, daß der festgebundene Ast über der Bindestelle einknickt und abbricht. Das kann man vielfach beobachten, während geschiente Äste davor gesichert sind.

Am besten verwendet man für das Schienen die schlanken, aber zähen Bambusstäbe, die man an den zu stützenden Ast bis weit in dessen Spitze hinein fest anbindet. Erst dann zieht man den Ast an der höheren Tragestange an, indem man das Bindematerial auch um den Bambusstab wickelt. Hier liegt dann der zu schützende Ast ruhig und sicher. Die gewöhnlichen dünnen Holzstäbe (Blumenstäbe) sind zum Schienen wenig geeignet, da sie zu leicht durch die Belastung brechen, was beim Bambusstab nach meiner jahrelangen Erfahrung nie vorkommt.

Naturgemäß muß man seine Bäume immer wieder daraufhin durchsehen, ob das Stützen weiterer Äste notwendig ist, denn mit jedem Tage werden die Früchte schwerer. *M. Geier*

Schnecken als Gartenschädlinge

Von Martin Schmidt

SCHNECKEN treten nur dort zahlreicher auf, wo ausreichende Feuchtigkeit vorhanden ist. Im Laubwald, unter Hecken, im Gebüsch, unter Staudenpflanzen und Steinen, im Obst- und Gemüsegarten mit feuchtem Boden sowie in Gegenden mit häufigen Regenfällen oder stärkerer Taubildung finden die Schnecken geeignete Lebensbedingungen. Tagsüber halten sie sich in der Regel versteckt, bei Regenwetter kommen sie aus ihren Schlupfwinkeln hervor. Sie meiden die Sonnenstrahlen und fliehen die Trockenheit.

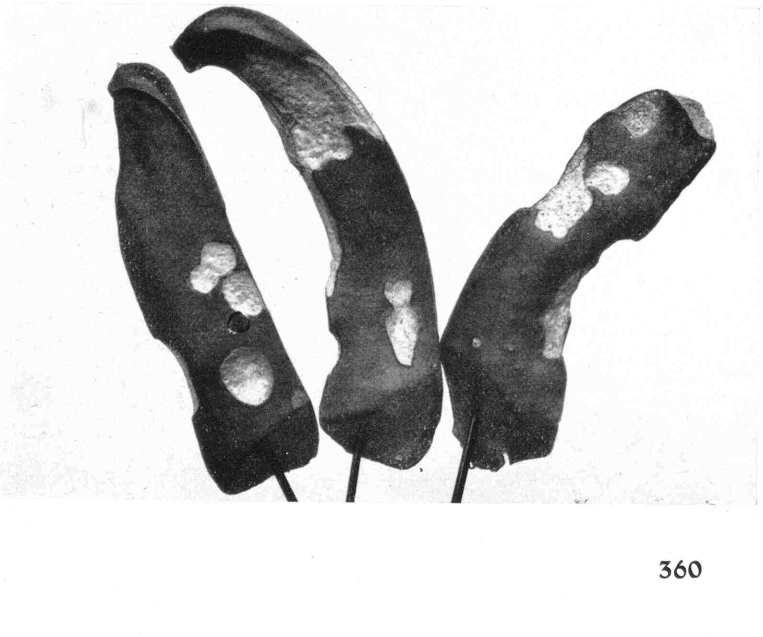
Schnecken sind ferner an einen gewissen Kalkgehalt des Bodens gebunden. Sie brauchen Kalk zur Anfertigung ihres Gehäuses, das als Abscheidung des Schneckenmantels entsteht und sich mit dem Wachstum des Tieres vergrößert. Auf kalkreichem Boden und auf Kalkgestein ist die Schneckenfauna daher besonders reich, zumal wenn feuchtwarmes Klima ihr Gedeihen fördert. Auch die Schnecken ohne Gehäuse, die sogenannten Nacktschnecken, brauchen Kalk, den sie unter ihrem »Schild« ablagern, allerdings in weit geringerem Maße. Sie können daher auch auf Böden vorkommen und sich stark vermehren, wo Gehäuseschnecken nur in bestimmten Arten noch anzutreffen sind.

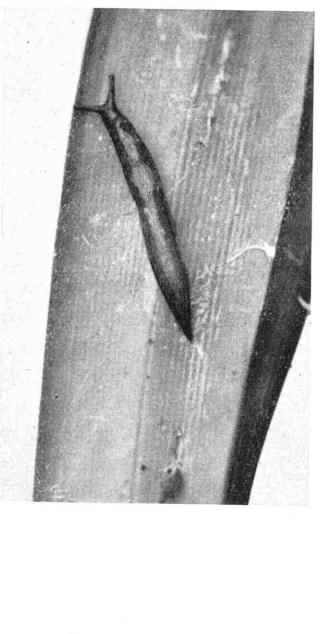
Zahlreiche Arten von *Gehäuseschnecken* sind Bewohner des Gartens. Unter den Steinen zwischen den Steingartenstauden, unter am Boden liegenden Holzstücken oder Brettern, unter den großen Blättern niedriger Pflanzen finden wir kreisel- oder turmförmig gewundene, meist dunkelbraun gefärbte kleine Schnecken, die keinen Schaden anrichten. Unangenehmer können dagegen die bunten Bänderschnecken oder gar die große Weinbergschnecke werden, wenn sie allzu zahlreich vorkommen. Sie steigen an Sträuchern und Bäumen auf, wobei eine glitzernde Schleimspur ihren Weg verrät, und benagen die Blätter, bei Obstbäumen gern die weichen Früchte.

Schlimme Schädlinge sind aber die *Nacktschnecken.* Sie halten sich ständig am Boden auf und werden vor allem den Gemüsepflanzen gefährlich. In die Blattspreiten werden große Löcher gefressen, Bohnen, Gurken, Kürbisse, Wurzelgemüse benagt, reifende Erdbeeren angefressen. Oft verraten die Schleimspur und dunkle Kotklumpen die Schädlinge, die hauptsächlich des Nachts tätig sind. Bei den Nacktschnecken können wir zwei Gruppen unterscheiden, die Egelschnecken und die Wegschnecken. Die Egelschnecken sind schlank und schmal, ihre Atemöffnung liegt hinter der Mitte des Rückenschildes. Die häufigste und schädlichste Art ist die *Graue Ackerschnecke,* die auch als Schädling landwirtschaftlicher Kulturpflanzen in nassen Jahren eine Rolle spielt. Bei den Wegschnecken befindet sich die Atemöffnung in der vorderen Hälfte des Rückenschildes. Zu ihnen gehört die bekannte große Wegschnecke, die in vielen Gegenden Deutschlands tiefschwarz gefärbt, in anderen schwarzbraun oder rot ist. Sie bevorzugt den Laubwald, wo sie Pilze und Schwämme benagt, und wandert von hier aus oft in benachbarte Gärten ein. Die kleinere graubraune, mit seitlichem dunklen Längsstreifen gezierte Gartenwegschnecke hat eine Vorliebe für an Fruchtfäule erkranktes Fallobst, von dem sie die Pilzpolster abweidet. Es ist erklärlich, daß die Egelschnecken sowohl wie die Wegschnecken gern in die Anzuchtkästen und Gewächshäuser eindringen, in denen sie günstigste Lebensbedingungen finden. Mit dem geernteten Gemüse werden die Nacktschnecken nicht selten in die Vorratskeller verschleppt, wo sie sehr lästig werden können.

Alle Landschnecken legen Eier, und zwar jedes einzelne Tier. Denn diese Schnecken sind Zwitter, sie begatten sich gegenseitig. Diese Tatsache erklärt das bei günstiger Witterung oft plötzliche Auftreten der Schädlinge und ihre schnelle Vermehrung. Besonders die Nacktschnecken legen den ganzen Sommer und Herbst hindurch ihre Eier ab, und zwar klumpenweise in die Erde. Die zuletzt abgelegten Eier können überwintern, in der Hauptsache tun dies aber die Schnecken selbst, die sich tief in die Erde verkriechen und in eine Schleimschicht einhüllen. Die Gehäuseschnecken ziehen sich für den Winter tief in ihr Gehäuse zurück, die große Weinbergschnecke verschließt ihr Haus außerdem mit einem festen und harten Kalkdeckel.

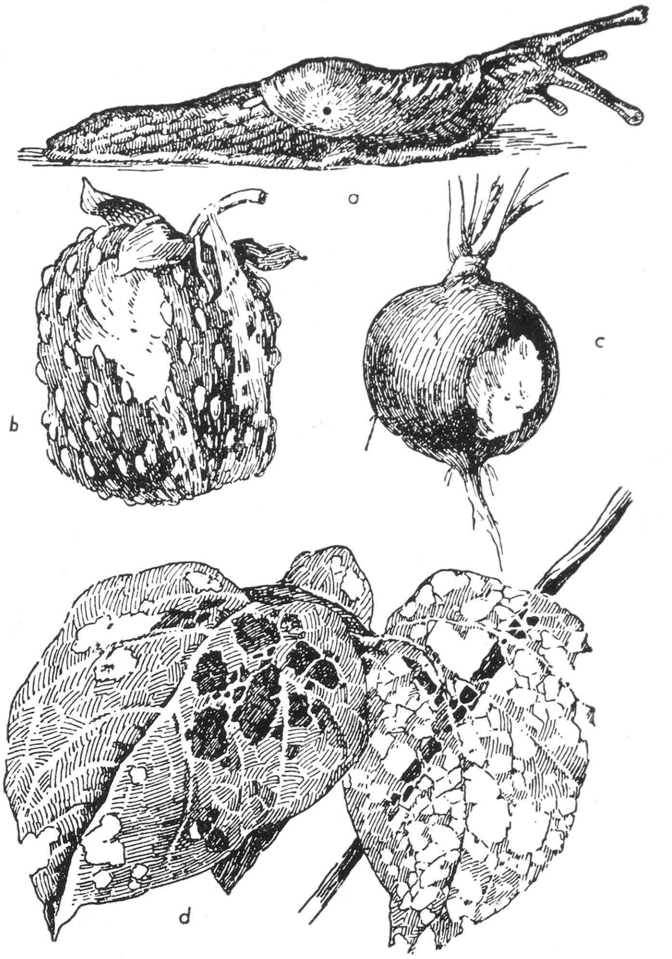
Zur *Bekämpfung* sammelt man die Gehäuseschnecken am besten ab, allenfalls kann man bedrohte Pflanzen, wenn eine Gefährdung von Mensch und Haustier nicht besteht, durch Spritzungen mit den üblichen Arsenmitteln schützen. – Nacktschnecken sind mit chemischen Mitteln





Links: Schneckenfraß an Agave. Rechts: Nacktschnecke (Agriolimax spec.). Bilder Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft (2), Bln.-Dahlem

a Ackerschnecke b Erdbeere mit Fraß- und Schleimschäden c angefressenes Radieschen d zerfressene Bohnenblätter. - Zeichnung Fr. Schmidt-Junck. (Aus H. von Lengerken »Das Schädlingsbuch«, F. Bruckmann Verlag, München.)



leichter zu fassen. Ihren ungeschützten Körper greifen ätzende Stoffe an. Durch Ausstreuen von Ätzkalk, Kalkstickstoff, Staubkainit, gemahlenen Blaustein (Kupfersulfat) am frühen Morgen werden die Tiere abgetötet. Besteht die Gefahr einer Beschädigung der Pflanzen, dann kann man die Beete durch Bestreuen mit Gerstenspreu, trockenen Fichtennadeln, Ruß, Holzasche oder feinkörnigem Sand schützen. Das Bestreben der Schnekken, für den Tag Verstecke aufzusuchen, ist zur Bekämpfung auszunutzen, indem man hohl liegende Bretter oder Ziegel, große Blätter etwa von Rhabarber, Gurken oder Kohl oder Rindenstücke von Kürbissen auslegt. Besonders angelockt werden die Schnecken, wenn man diese Schlupfwinkel unterseits mit Sirup, Marmelade oder Schmalz bestreicht. Die Nacktschnekken sind Freunde gärender alkoholischer Flüssigkeiten. Stellt man flache Schalen mit abgestandenem Bier, Weinresten und dergleichen abends in den Beeten auf, fangen sich die Tiere in ihnen. Vor allem in Kellern, in denen man Vorräte auch durch Umstreuen mit Viehsalz vor Zuwanderung schützen kann, und in Gewächshäusern und Anzuchtkästen ist diese Methode brauchbar. Daß die Kröten eifrige Schneckenvertilger sind, sei in diesem Zusammenhang besonders betont.

Von unseren Tieren im Gartenheim

Gefährliche Anhängsel: Raupenfliegen

HIN und wieder sieht man eine Raupe, an deren Haut längliche, elfenbeinfarbene Eier von knapp 0,75 mm Länge sitzen. Sie sind nicht oberflächlich befestigt, sondern mit ihrer flachen Unterseite so haltbar an der Haut der Raupe angekittet, daß sie eher zerbrechen als sich ablösen lassen. Was sind das für Eier? – Wenn wir die Raupe in ein Kästchen setzen, um zu sehen, was daraus wird, so finden wir sie nach einiger Zeit tot, und an ihr oder in ihrer nächsten Nähe entdecken wir rotbraune Tönnchen. Es sind die Puppenhüllen struppiger Fliegen, *Raupenfliegen* oder Tachinen genannt. Daß so viele Eier – ich zählte auf Ober- und Unterseite zusammen 64 – auf einer einzigen Raupe abgelegt werden, gehört allerdings wohl zu den Seltenheiten und ist kaum sehr zweckmäßig, da die im Innern der Raupe schmarotzenden Larven einander die Nahrung streitig machen.

Die Eier bleiben an der Haut der Raupe haften, auch nachdem die Tachinenlarven sich in deren Inneres eingebohrt haben. Der Gartenfreund kann also einer Raupe sofort ansehen, ob sie »tachiniert« ist. Er wird gut tun, eine solche Raupe nicht zu töten, sondern den Schmarotzern Gelegenheit zur Entwicklung zu geben, damit sie später weitere Raupen mit Eiern belegen können. *G. v. Frankenberg*

Eulenraupe mit Eiern einer Raupenfliege. Vergrößerung 3:1.
Bild Dr. v. Frankenberg

Die Blutblume ist ein schöner Sommerblüher

Von Olga Böhme

DIE Blutblumen sind eigenartige Gesellen. Zu den Amaryllisgewächsen gehörig, haben sie vielfach die gleiche Pflege nötig, wenigstens das feine lockere Erdreich. Beinahe unverwüstlich erweist sich der *Haemanthus albiflos*, der mit den anderen der gleichen Gattung wenig gemein hat. Schon die dicken, breiten, festen Blätter heimeln sofort an.

Wie die anderen Amaryllidaceen will auch H. albiflos eine gewisse Ruhezeit, will in dieser wenig, sehr wenig gegossen sein, sonst blüht er nicht. Und die Blüte ist etwas so Eigenartiges, daß wir bestimmt nicht darauf verzichten wollen! Freilich alt und umfangreich genug muß die Zwiebel sein, die halb aus der Erde ragend die Pflanze verankert und trägt.

Unglaublich ist das Erneuerungsvermögen der Zwiebel. Aus irgendeinem Grunde begann eine Schicht der dicken grünen Haut, die die Zwiebel umgibt, und ein Teil der Zwiebel selbst unten ganz dicht bei der Erde abzufaulen. Ich entfernte das ganze Stück, das sich fast vollständig im Kreise ablöste, bestäubte die Zwiebel selbst mit Holzkohlenpulver und hielt sie sehr trocken, um weiterem Faulen vorzubeugen. Die Haut, die allerdings zum Teil noch grün und fleischig war, legte ich auf einen danebenstehenden Blumentopf und – vergaß sie. Das war im Winter. Der Topf, auf den die Schale zu liegen kam, war ein abgetriebener Hyazinthentopf. Drei Wochen später wollte ich die Hyazinthe wegnehmen, entdecke dabei die noch frischgrüne Haut, an der sich zu meinem Erstaunen ringsumher kleine neue Haemanthussprosse gebildet hatten, ganz ohne Wurzeln, die Wurzelansätze zeigten sich aber bereits. Nun wurde die Haut samt den Kindern genügend wertgeschätzt und auf einen eines Haemanthus würdigen Blumentopf gebracht.

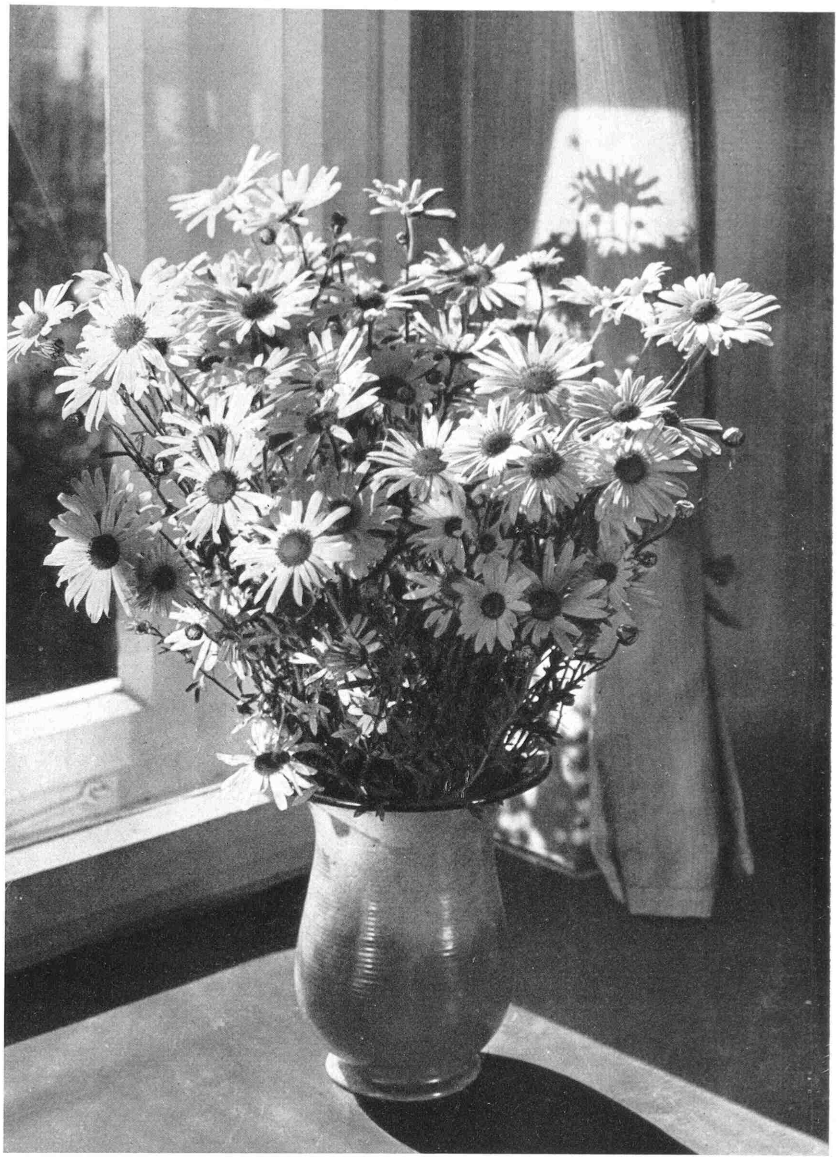
Heute nach einem Jahr sind es acht Haemanthuskinder, die den Topf ganz ausfüllen. Sie sind aber nicht gleich groß, eins ist sehr stark, und die anderen sind von mittlerer Größe. Die Haut ist weggetrocknet von dem Augenblick an, als sich die Kinder im Erdreich verankert hatten; die kleinen Zwiebelchen sitzen oben auf der Erde.

Ein anderes Kind, gezogen aus kleinen Bulben, die sich nach der Blüte so gern bilden, wurde durch ein Getier des Wurzelbodens beraubt. Was tat das unverwüstliche Pflanzenkind? Es machte sich ein neues Zwiebelchen, dieses konnte wieder Wurzeln bilden und schob sich seitwärts aus der beschädigten Mutterzwiebel! Diese wurde nicht mal viel kleiner, obwohl ja das Kind vorerst vollständig auf Kosten der beschädigten Zwiebel lebte, und diese hatte ja keine einzige Wurzel zur Nahrungsaufnahme. Heute hat die junge Zwiebel die Größe der alten erreicht und hat zwei starke Wurzeln. Die Mutterzwiebel ist auch noch frisch und gesund; hier ernährt also das Kind die Mutter mit. Allerdings hat die alte Zwiebel bis jetzt nicht weitergetrieben.

Die Blüte erscheint seitwärts wie bei den meisten Amaryllidaceen. Sie schiebt sich langsam in die Höhe, und dann entfalten sich die eigenartigen Schüppel, überragt von den vielen, vielen Staubfäden. Sie hält lange an, und wenn schon der Blütenstiel schlaff wird und sich zu senken beginnt, grünen immer noch zwischen den Haarbüscheln die einzelnen grünen Bulben. Diese Bulben beginnen sofort die Wurzelbildung und das Wachstum, wenn sie die nährende Erde unter sich bekommen, daher wohl auch das Welkwerden und Sichsenken des Blütenstiels. Mehr an Lebenskraft kann

Schöne rote Blüten entwickelt die Blutblume Haemanthus Katherinae

Als wundervoller Herbstblüher, der von Ende September bis spät in das Jahr hinein seinen Flor zeigt, sollte Chrysaboltonia pulcherrima viel mehr als Schnittpflanze genutzt werden. Man kann ihre Blütenstiele bis zu drei Wochen im Glase abgeschnitten halten und sogar mit einem Nachblühen rechnen. *Bild Heydenreich*



man wirklich von keiner Pflanze verlangen, und dennoch gelingt es hie und da, sie zu zerstören, wenn sie im ruhenden Zustand und im kalten Zimmer zu naß gehalten wird.

Schöne rote Blüten entwickelt auch *H. Katherinae*, die am meisten als Handelspflanze gezogen wird. Aus ihr ist die bekannte H. »König Albert« gezogen, die ebenfalls rot blüht. H. Katherinae bildet keine eigentliche Zwiebel, darf also im Winter nicht ganz einziehen.

In warmen Lagen steht die Blutblume gern im Sommer vor dem Fensterbrett, in rauhen und mit viel kaltem Regen bleibt sie besser hinter den Fensterscheiben. Sie liebt keine zu starke Sonne, die die dicken Blätter leicht verbrennt. Ostseite ist ihr am liebsten, im Sommer auch Nordwest.

Die Blutblumen kommen im Frühling oder Vorsommer mit dem Triebe, nach Abschluß des Blatttriebes entwickelt sich im Hochsommer die Blüte, danach folgt die Ruhezeit.

Die erste blühende Pflanze, die ich sah, stand vor einem Bahnwärterhäuschen, es war in Thüringen, und der Bahnwärter nannte die Pflanze Elefantenohr.

Topfpflanzen müssen ins Haus gebracht werden

DER Oktober bringt wohl für die meisten Gärten Frost, dem im Garten während des Sommers aufgestellte Topfpflanzen nicht gewachsen sind. Sie kommen daher wieder ins Haus. Vorher sollten aber die Blätter der Blattpflanzenpalmen, Aspidistra und ähnliche, mit einem weichen Schwamm gesäubert werden, damit der Staub entfernt wird. Auch die Töpfe sind zu säubern, und für das Gedeihen der Pflanzen trägt das Auflockern der Erde sehr bei.

Erfahrungen im Umgang mit der Wachsblume

DIE Wachsblume (Hoya carnosa) war schon einmal ganz aus der Mode gekommen. Jetzt sieht man sie ab und zu wieder in den Blumenkatalogen, und das ist gut so, denn sie verdient wirklich mehr Beachtung.

Mit ein paar Blumenstäben und kleinen Nägeln läßt sich das nötige Topfspalier leicht herstellen. Wer den praktischen Spaliertopf nicht besitzt, dem rate ich, die Pflanzen wenigstens mit dem Kulturgefäß in einen größeren Topf einzusenken und den Zwischenraum mit trockener Erde oder Sand zu füllen. Da hinein kommen die Spalierstäbe. Sie halten auf diese Art bedeutend länger als wenn sie in der feuchten Erde stecken.

Nun zu den Ansprüchen der immergrünen Pflanze. Sie ist recht bescheiden. Nahrhafte Gartenerde mit Laub- oder Mistbeeterde und Sand, auch Torfmull, wenn man ihn hat, gemischt, sagt ihr sehr zu. Das Umpflanzen wird nur alle drei bis vier Jahre einmal nötig. Auch im Sommer bleibt die Wachsblume am besten im Zimmer, am Ost- oder Westfenster, nicht in der grellen Sonnenglut. Frische Luft ist reichlich zu geben. Im Winter kann sie im Wohnzimmer stehen, hält aber auch in jedem anderen Raume aus, wenn er nur frostfrei ist.

Die meist im Sommer erscheinende Blüte ist sehr haltbar und eigenartig schön, jedenfalls keine Alltagserscheinung. Die alten Blütenstände darf man nicht abschneiden, sie treiben jahrelang neue Blumen.

Die Stecklingsanzucht gelingt bei mir immer mühelos. Im Sommer werden kurze Zweige geschnitten und in kleine Töpfe gepflanzt. Nur mäßig gießen und schattig halten. Man kann auch bis zur Wurzelbildung ein Einmachglas darüber decken. Die Wachsblume ist keine Marktpflanze, die in Massen herangezogen wird. Der Liebhaber jedoch, der sie sich selber aufzieht, wird recht viel Freude an ihr erleben. *Helene Dathe*

Neues aus aller Welt

Wachstumsgröße, Lebensdauer und Wuchsform von Holzgewächsen der Hochlage

»KEIN Gebiet ist so geeignet, die Pflanze als lebendes, anpassungsfähiges Wesen zu begreifen, wie gerade die Alpenflora, die den extremen Bedingungen ihres Wohngebiets sich in vollendeter Weise angepaßt hat« sagt C. Schroeter in seinem »Pflanzenleben der Alpen«. Nachfolgende Ausführungen sollen sich darauf beschränken, in aller Kürze aufzuzeigen, wie diese Anpassung innerhalb des engeren Rahmens der Holzgewächse, soweit sie in die alpine Region eintreten oder doch bis an deren untere Grenze vorstoßen, verläuft, wobei speziell wieder ihre Auswirkung hinsichtlich Wachstumsgröße, Lebensdauer und Wuchsform näher ins Auge gefaßt wird.

Wie kommt es überhaupt, daß Holzpflanzen, die, gemessen an anderen, doch höhere, anspruchsvollere Lebensformen sind, in der alpinen Region mit der Ungunst ihres Klimas und der Kargheit ihres Bodens noch immer eine so bedeutende Rolle spielen? Die Wissenschaft verweist uns darauf, daß die Zahl der einjährigen Pflanzenarten sowohl mit der Erhebung über den Meeresspiegel wie auch gegen die Pole zu rapid abnimmt. In der Dauphiné machen nach Bonnier-Flahault in Höhen über 1800 m die einjährigen Arten nur noch $6\,^0/_0$ aus, und in den geographischen Breiten von Paris (49^0 nördlicher Breite), Christiania (59^0 55' nördlicher Breite), Listad (61^0 40' nördlicher Breite) stellen sich ihre Prozentsätze wie 45:30:26 – eine Verringerung, die darin ihre Erklärung findet, daß es einjährigen Pflanzen in beiden Fällen unter den obwaltenden ungünstigen Allgemeinbedingungen immer schwieriger wird, ihren normalen Lebenszyklus von der Keimung bis zur Fruchtreife zu vollenden. Eine Verteilung dieser Phasen auf eine möglichst lange Zeit, ein Ausdauern, kann also nur von Vorteil sein, und in der Tat nimmt, nach Kannegießer, die Lebensdauer von Holzgewächsen an ihren Vegetationsgrenzen unter dem Einfluß verhältnismäßiger Ungunst von Klima und Boden zu. Zirben bringen es noch in der Hochlage auf 1000 Jahre, Lärchen auf 700, die Silberwurz (Dryas octopetala) auf 108, der Zwergwacholder (Juniperus nana) auf 103, die Moorheidelbeere (Vaccinium uliginosum) auf 93, die Alpenbärentraube (Arctostaphylos alpina) auf 84, die Zwergbirke (Betula nana) auf 80, die Gemsenheide auf (Loiseleuria procumbens) auf 64, die Behaarte Alpenrose (Rhododendron hirsutum) auf 54, und selbst die Heidelbeere (Vaccinium myrtillus) wird in der Hochlage stärker und älter (bis zu 28 Jahren) als im Tale.

Freilich müssen aber dafür von der Pflanze Zugeständnisse in anderer Hinsicht mit in den Kauf genommen werden. Nicht mit Unrecht definiert man die alpine Region auch als die »baumlose«, ihr Klima als ein »baumfeindliches«, in dem vor allem die Kürze der Vegetationszeit, der Temperaturabfall und die vervielfachte Kraft des Windes die Existenz der höchsten Lebensform, des Baumes, in normaler Entwicklung unmöglich machten. Wovon vielleicht nur Lärche und Zirbe nach der Ansicht mancher Forscher eine Ausnahme bilden, da besonders letzte, noch an ihren äußersten Vorposten in wahren Prachtgestalten auftreten, sich also, ohne wesentliche Einbuße, an bereits mehr oder weniger alpine Verhältnisse angepaßt erweisen. *(Ein weiterer Artikel folgt)* L. Lämmermayr

Beitrag zur Kenntnis der Dahlien-Wildformen Mexikos

DIE Wildformen unserer Dahlien sind vor allem in Mexiko zu Hause. Auch in Guatemala kommen noch Dahlien vor. In Mexiko entdeckte ich ihr Vorkommen in den Staaten Puebla, Morelos, Vera Cruz bis zur Grenze von Guatemala. Die Dahlien sind Gebirgspflanzen, sie lieben felsigen Boden, manche wachsen sogar auf Felsen, wie wir später noch sehen werden. Ich habe auf meinen botanischen Forschungs- und Sammelreisen die verschiedensten Arten kennengelernt. Eine hübsche Dahlie fand ich an den felsigen Abhängen längs der Bahnlinie von Vera Cruz nach Mexiko in einer Höhe von etwa 1800 m. Diese Art ist eine 0,50 bis 1 m hohe Staude mit scharlachroten Blüten, jedoch nicht D. coccinea, sondern wohl *D. variabilis.* Sie geht nicht so hoch hinauf bis zur Station Esperanza, die über 2000 m liegt am Fuße des Vulkans Citlaltepetl, des sogenannten Pik von Orizaba, sondern verschwindet unterhalb Boca del Monte. Die meisten beobachtete ich bei der kleinen Station Alta Lug, wo die Dahlie zusammen mit der schönen Spregelia formosissima vorkommt, die auch felsigen Boden und Felsen liebt. Später fand ich die Dahlie auch an felsigen Hügeln bei Pachuca, der Hauptstadt des Staates Hidalgo. Diese Art ist wohl schon vor vielen Jahren nach Europa gekommen, und manche schönen gefüllten Sorten dürften von ihr abstammen.

Die in der Nähe meines Wohnortes Zacuapan in Vera Cruz vorkommende Dahlie ist die echte *D. coccinea.* Sie wurde von Professor Paul Standley, der meine mexikanischen Pflanzen bearbeitet, als D. coccinea bestimmt. Diese Dahlie hat viel kleinere orangescharlachrote Blüten als die schon erwähnte D. variabilis. Sie ist eine Felsenpflanze im wahren

Maiblühende Schmuck-Tulpen

große Blumen auf langen, kräftigen Stielen getragen, sollten für den nächsten Frühlingsflor bevorzugt werden. Diese Darwin-Tulpen sind

prächtig für Beete und zum Schnitt

herrliche Sorten und Farben in erstklassiger Qualität preiswert im Herbstkatalog. Auch alle anderen

Blumenzwiebeln für Zimmerkultur und Gartenbeete

Hyazinthen, Tulpen, Krokus, Narzissen usw. im neuen Herbstverzeichnis. Verlangen Sie es heute noch. Es bietet gute Vorschläge für preiswerten Einkauf für alle Blumenzwiebeln, Blütenstauden, Rosen, Baumschulartikel, Erdbeerpflanzen und sonstigen Herbstbedarf.

F.C. HEINEMANN

F.C.Heinemann Erfurt 2
Großgärtnerei · Baumschulen · Samenzucht
Gegründet 1848

Sinne des Wortes und wächst an Felsenbändern. Ich fand sie in großer Anzahl auf Felsen des sogenannten Fortin, einer alten aztekischen Tempelfestung bei San Mortin Tlacatepec an der Grenze der sogenannten Tierra caliente bei 500 bis 600 m. In höheren Lagen habe ich diese Dahlie nicht beobachtet.

Diese Dahlie ist wohl noch niemals nach Europa gekommen. Ich sandte vor Jahren etwas Samen an eine Firma in den Vereinigten Staaten und erst kürzlich an Garteninspektor Kesselring vom Botanischen Garten in Darmstadt.

Als ich mich vor Jahren am Fuße des Ixtacihuatl, des dritthöchsten vulkanischen Berges von Mexiko, oberhalb der kleinen Stadt Ameca aufhielt, um die Flora der montanen, subalpinen und alpinen Region des Berges kennenzulernen, fand ich dort in der montanen Region eine Dahlie zusammen mit verschiedenen Senecio, Salvien, Stevien, Eupatorium und anderen Pflanzen in einer Höhe von über 2500 m. Diese Dahlie ist wohl kaum, wie ich früher annahm, D. pinnata. Sie hat hellviolette, ganz unscheinbare Blumen und erreicht eine Höhe von beinahe 2 m. Es ist die größte Dahlie, die ich in Mexiko beobachtet habe. Ich sandte damals Samen an den Botanischen Garten in Darmstadt, und mein verstorbener Bruder zog daraus eine ganze Anzahl von Pflanzen. Er hatte, als ich vor vielen Jahren zu Besuch in Darmstadt war, ein ganzes Beet davon. Da diese Dahlie nicht kulturwürdig ist und wohl sonst niemals nach Europa kam, so ließ mein Bruder sie eingehen. Ich glaube kaum, daß die Dahlie sich noch in irgendeinem botanischen Garten befindet.

Seit ich mich im Staate Chiapas befand, sind viele Jahre vergangen. Ich wohnte damals auf den Kaffeeplantagen Jolantha und Mexiquito um Fundas Cerro del Boqueron an der Grenze von Guatemala. An den felsigen Abhängen fand ich zu meiner größten Überraschung eine dunkelrot blühende, etwa 50 cm hohe Dahlie im Gebüsch in einer Höhe von etwa 1000 m. Diese Dahlie wurde von meinem leider verstorbenen Freunde M. T. S. Brandegee, weiland Kurator des Herbariums der Universität von Kalifornien, der damals meine gesammelten Pflanzen bestimmte und in den Plantae Purpusianae herausgab, als neue Art erkannt und mir zu Ehren benannt. Die *Dahlia Purpusii* ist nicht hervorragend schön, dürfte aber für die Züchtung neuer Hybriden von Wert sein.

Ich habe später nochmals den Staat Chiapas besucht und mich monatelang auf einer Hazienda am Fuß der Sierra Madre del Su aufgehalten. Von meinem Standquartier unternahm ich viele Exkursionen in dieses botanisch ganz unerforschte Gebirge, habe aber keine Dahlien beobachtet, dagegen war die Ausbeute an sonstigen neuen Arten sehr groß, und Professor Paul Standley schrieb mir, daß meine Sammlung äußerst interessant gewesen sei. Unter anderen Seltenheiten entdeckte ich zwei noch unbekannte Cycadeen, eine Ceratozamia und ein Dioon. *C. A. Purpus*

Erfahrungen

Oberbayrischer Phloxbericht II

Frau Fanny Ullersperger setzt die Beobachtungen ihrer Phloxe in Wilzhofen, Oberbayern, fort, nachdem das Augustheft schon den Bericht über weiße und rosafarbene Phloxe brachte. Uns wären ähnliche sorgfältige Beobachtungen aus anderen Gegenden sehr willkommen. Auch kurze Mitteilungen sind wertvoll, um die Kenntnis der Kulturbedingungen und des Wertes der einzelnen Züchtungen zu vervollkommnen. Die Schriftleitung.

Leuchtendrote Sorten:

»*F. L. Stüben*«, Farbe durch »Juliglut« übertroffen. Wo ihr der Boden zusagt, kann sie auch stark werden, wirkt dann prachtvoll auf den ganzen Gartenplatz durch die Prachtfarbe. Nie brachte sie aber hier mehr als höchstens zwölf Stengel, sehr oft nur drei bis vier. Trotzdem ist sie als erste in diesem Rot wichtig.

»*Feuerbrand*«, später; auch eine der schönsten; schöne Büsche, viel weniger anspruchsvoll an den Boden als »Stüben«, eigentlich überall zufrieden, wenn auch nicht so anspruchslos wie die schon angegebenen ganz robusten Sorten »Württembergia«, »Campbell« und andere. Das kann man bei solchen Edelsorten ja wohl auch nicht verlangen.

»*Septemberglut*«, noch später, dritte Blühperiode, höher, anderer Wuchs, nicht geschlossene, sondern Seitenrispen, die sich dann zusammenschließen. Alle drei Sorten halten bei jeder Witterung die Farbe, nie verblassend, nie langweilig. Wer, wie ich, gerade diesen wundervollen Farbton für die ganze Phloxzeit will, muß wohl die drei Sorten haben, obwohl es nicht die neuesten sind. Im hiesigen Klima verteilen sie sich regelmäßig auf die drei Blütezeiten. Zu dem Farbton gehören dann noch als sehr schön die neueren:

»*Lukas Schwinghammer*«, leuchtendkarmin, schön, widerstandsfähig, empfehlenswert.

»*Paul Hoffmann*«, hervorragend, etwas ungewöhnlich Schönes in der Farbe. Vielleicht werden die Büsche nicht so groß. Die Sorte steht erst im sechsten Jahr, so daß ich über endgültige Größe nicht urteilen will. Jedenfalls eine prachtvolle Steigerung im Phloxgebiet.

Neue Blumen
Neue Gärten
durch
KARL FOERSTER Gartenausführung Kom.-Ges.
Potsdam-Bornim
München, Nikolaistr. 2 ● Königsberg (Pr.), Schrötterstr. 16

Immergrüne Freilandpflanzen

in reichhaltiger Auswahl finden Sie in meinen Baumschulen. Mein neuer, reichbebilderter Katalog, der auf Anfrage kostenlos versandt wird, vermittelt Ihnen nähere Einzelheiten.

G. D. Böhlje, Baumschulen,
Westerstede (Oldb.).

Oldenburger Baumschulen
Joh. Bruns
Bad Zwischenahn i. O.

Fordern Sie meinen illustrierten Hauptkatalog an.

Ihre Garten-anlage

Ihre Pflanzen

Ihre Garten-pflege

nur durch

L. SPÄTH Gartengestaltung

Berlin-Baumschulenweg . Fernsprecher 62 33 01

Kataloge und Prospekte kostenlos

Ferner seien als bisher bei mir nicht besonders empfehlenswert genannt die ähnlichen: »Général Pétain«, niedrig, bei Trockenheit welk, wo andere noch schön, sehr rasch sich entwickelnd, kleine Blüten, tiefweinrote, sonst gute Farbe; »Emain Macha«, tiefkarmin, war bisher nicht auffallend; »Morgenrood«, aparte Farbe, gut im Wuchs, sehr gerühmte holländische Züchtung. Alle drei Sorten werden in Auslandskatalogen sehr empfohlen, ich will jetzt an verschiedenen Stellen Versuche mit eigenen Stecklingen anstellen, es passierte mir schon manchmal, daß solche aus anderem Klima bezogenen Sorten erst in hier gezogenen Stecklingen ihre volle Schönheit zeigten. Manche Sorten regen aber gar nicht zu weiteren Versuchen an, so die drei letzten, während sich »Paul Hoffmann« gleich als Farbedelstein anzeigte, ebenso »Gustav Lind« zu Versuchen an allen Stellen reizt.

Feuerrote Sorten:

»*Dr. Fred Königshöfer*«, schlechte Büsche, ausrangiert.
»*Rafferti*«, der als robuster angegeben wurde, zeigt keine wesentlich besseren Wuchseigenschaften, ausrangiert.
»*Deutschland*«, »*Sieger*«, »*Siebold*«, ausrangiert, sind durch »Schlageter« und »Gustav Lind« weit überholt. Widerlich sind hier die ewig verfärbten Blüten, in einer Rispe alle Töne nebeneinander, das gibt häßliche Unruhe.
»*Camillo Schneider*« ist zu verschieden in den verschiedenen Jahren, so daß man zu keinem Urteil kommt.
»*Imperator*« bezog ich schon fünfmal und sah noch nie richtige Wirkung. Vielleicht, wenn man ihm günstigere Bedingungen schaffte, aber bei mir muß er sich im Lebenskampf eben mit anderen messen, da versagt er. So rangiere ich die Sorte aus.
»*Hindenburg*«, schön, kleine Blüten und Rispen, aber leuchtend.
»*Albert Leo Schlageter*«, sehr gut, starke Farbe, verfärbt nicht.
»*Gustav Lind*«, niedrig, sehr schön, auffallend, bester in dieser Farbe, große Rispen, viel zu selten in den Gärten.
Bei uns lohnen in diesen Rottönen nur die drei letzten.

Sorten in zarten, rosigen und Doppeltönen:

»*Mme. Paul Dutrie*«, »*Lofna*«, hübsch in Sträußen, auch haltbar; werden bei mir nur wenig gezogen, da keine Gartenwirkung, sie sind aber gut widerstandsfähig.
»*Generaal van Heutsz*«, prachtvoll, wirkt an jedem Platz sehr stark. Trotz Neuigkeiten noch unerreicht an Schönheit und Üppigkeit in diesem Farbton.
»*Vold Jensen*«, ich wüßte nicht, worin die Verbesserung gegenüber »Heutsz« bestehen sollte, die in den Katalogen angezeigt ist.
»*Nordlicht*«, prachtvolle Farbwürze, gibt eigenartigen Klang in den Beeten. Gerade ausreichend an Widerstandskraft, aber nicht mit den sehr haltbaren zu vergleichen, denn sie verschwindet öfter einmal. Trotzdem sollte man nicht auf sie verzichten.
»*U-Bremen*«, wohl sehr widerstandsfähig, aber keinen Wert im Garten. Die Farbe kann einmal gut sein, meistens ist sie sehr störend.
»*Sommerkleid*«, prachtvoll, auch widerstandsfähig, nur sollte man sie nicht in Halbschatten setzen, große Büsche.
»*Graf Zeppelin*«, »*Europa*«, nicht so gut und nicht so schön wie vorige, aber guter Durchschnitt.

Dunkelrote Sorten:

»*Reichsgraf von Hochberg*«, prachtvoll, unübertroffen, der schönste. Muß früh und gut aufgebunden werden. Wird in gutem Boden hervorragend, bleibt aber auch in einfachem Boden noch weitaus schöner als die anderen gleichfarbigen. Hat oft nach drei bis vier Jahren 20 Stiele, von denen allerdings manche durch ungünstige Zufälle brechen, aber es bleiben fast immer genug, daß es wirkt.
»*Purpurmantel*«, lange nicht so schön in der Farbe. Die Rispen sind kleiner, flach, und blühen nicht auf einmal auf wie bei »Hochberg«, wo sie innerhalb acht Tagen erblühen und dann lange wirken.
»*Sprösser*«, langweilig, sonst ganz gute Büsche, aber wozu?
»*Professor Went*«, Farbe ganz gut, nach drei bis vier Jahren zehn Triebe, kaum mehr. Ich verwende beide Sorten nur zum Abbau der Hochberggruppen, Selbstzweck haben sie bei mir nicht.

Blauviolette Sorten:

»*Jules Verne*«, nichts, ausrangiert.
»*Le Mahdi*«, geht, rötliches Blau, lange nicht so gut wie »Raleigh«, auch niedriger.
»*Lord Raleigh*«, oft wirklich blau, wirkt zeitweise sehr stark in hohen blauen Büschen neben »Hochberg«. Alle diese dunkellilablauen sind ja sehr abhängig von der Luftfeuchtigkeit, aber »Raleigh« ist wohl als einziger manchmal richtig blau. Unordentlicher Wuchs, aber an vielen Stellen große Büsche. Scheut Trockenheit.
»*Rigoletto*«, ist gut, auch gut im Wuchs, könnte vielleicht einmal Konkurrenz für »Raleigh« werden, bis jetzt fand ich die Bedingungen noch nicht so ganz.
»*Caroline van den Berg*«, als beste Blaue in den holländischen Katalogen, war bei uns nie so blau wie »Raleigh«.

»*Wanadis*«, noch immer wirkungsvoll, wenn auch die Blüten nicht so groß sind, hat sie doch durch das Auge eigenartigen Reiz, gut widerstandsfähig.
»*W. Kesselring*«, ganz straffer, guter Wuchs, hat noch an keinem Platz versagt, ich wüßte auch nicht, daß sie schon irgendwo zurückgegangen wäre. Unentbehrlich zum Abbau der großen Gruppen und den Auftakt der Phloxblüte mit »Württembergia«.
»*Antonin Mercier*«, immer noch gut, die großen Büsche wirken noch.
»*Widar*«, »*Hans Vollmöller*«, hier überwunden.
»*Firmament*« ist wohl mit »*Fellbacher Porzellan*« die beste in dieser Farbe, größer in der Blüte, auch große Büsche. Hier kann man nicht sagen, daß »Fellbacher Porzellan« niedriger bleibe.
»*Maries Jakob*«, heller, wirkt durch die sehr große, klare Blüte, besonders in Sträußen. In Gartenwirkung sind »Mercier«, »Firmament« und »Fellbacher Porzellan« stärker.
»*Miss Ellen Willmott*« sollte eigentlich gar nicht mit Phlox zusammen genannt werden, geschweige denn zusammen gepflanzt. Sie ist von anderer Wesensart. Die malerisch sehr hohen, überhängenden Triebe, der Fliederduft und die seidige Beschaffenheit der zartfarbigen Blüte, überhaupt der ganze weiche Pflanzencharakter verlangen eine andere Verwendung. Leider ist sie im Schatten empfindlich, weswegen ein ihr gebührender Platz schwer zu finden ist; sonst müßte sie in wilden Parkpartien oder zum Abbau der Strauchgruppen sehr schön sein. Schön ist eine Gruppe an einer Wegbiegung allein in verwilderten Rasen; zwischen anderen Phlox kommt sie nicht zur Geltung, schafft Unordnung.
Die neueren »Erntefeuer«, »Liselotte«, »Leuchtfeuer«, »Carmen« und »Rosenkavalier« stehen erst zu kurz, um mehr als oberflächliche Beobachtung darüber zu schreiben.

*

Den Züchtungen *Phlox Arendsi* habe ich keine Liebe und keine guten Plätze gegeben, weil ich sie immer, wenn ich etwas mit ihnen versuchte, so sehr nüchtern fand, sowohl in Farbe wie in Form. Etwas Hervorragendes aber, auch ohne daß man sich viel um sie müht, sind die Suffruticosa-Sorten: »Indian Chief« für den, der gerade den Farbton für etwas braucht, der oft einen ganzen Platz verderben kann. Dann aber besonders die prachtvollen weißen »Snowdown« und »Miss Lingard«. Beide ausdauernd lange blühend, strahlendes Weiß. »Miss Lingard« ist höher und klarer in der Blüte, später wohl Verbesserung, aber beide sind schön. Werben um sie braucht man nicht wie um die Arendsiphloxe, sie kommen von selbst und werben selbst. Sie kommen auch noch im Halbschatten.

Gegen Schatten zeigen sich empfindlich die Paniculata-Sorten »Sommerkleid«, »Nordlicht«, »Willmott«, »Hochberg«, »Stüben«. Mehr Schatten vertragen »Württembergia«, »Kesselring«, »van Heutsz«, »Campbell«, »Mia Ruys«, »Buchner«, »Mercier«, »Wicking«, aber Schattenpflanzen sind alle Phloxe nicht. Die neuen Sorten sind im Schatten noch nicht probiert.
Über Krankheiten des Phloxes habe ich kaum zu berichten. Verbrennen oder nicht blühen kommt bei uns nicht vor. Der Phlox wird alljährlich mit Dünger belegt und wurde früher ein- bis zweimal im Jahr mit Rinderjauche gejaucht; in den letzten Jahren wird auch das manchmal versäumt. Der Herbstdünger bleibt liegen, wird im Frühjahr nur etwas verrieben und von den Pflanzen fortgezogen, so bildet er eine Bodendecke, die feucht hält. Kunstdünger und dergleichen haben wir noch nie angewandt, Phlox wächst wirklich fast wie Gras. Nach etwa acht Jahren würde ich wohl im allgemeinen umpflanzen oder den Boden zwei Spaten tief erneuern. An hochliegenden Ecken sind ja leider wohl auch einmal einige Pflanzen vor der Blüte dürr, aber nur in besonderen Jahren und nur an solchen Ecken, die der Sonne und dem Wind sehr ausgesetzt sind; in den geschlossenen Phloxpflanzungen wohl nie, der Phlox wurzelt dort tief.
Nur eines beobachte ich jetzt mit Sorge: nämlich, ob die gefürchtete Älchenkrankheit nicht doch eigentlich durch Phloxmüdigkeit des Bodens entsteht? Ich hatte vor vier Jahren zum erstenmal eine kranke Pflanze, im nächsten Frühjahr waren es drei, wir haben sie herausgerissen und es nicht weiter beachtet, wie auch ein gesunder Mensch eine Krankheit meist nicht zu beachten pflegt. Im Herbst waren es fünf. Eingeschleppt kann die Krankheit nicht sein, ich könnte mir nur denken, daß, wenn man seit 13 Jahren einen Komplex von etwa 700 qm fast ganz voll Phlox hat, der Boden doch vielleicht auf die Dauer nicht standhält, ausgesogen wird und die Krankheit entstehen läßt. Das wäre schlimm, denn etwas Gleichwertiges für Phlox, ich glaube, das gibt es nicht. *Fanny Ullersperger*

Züchter künden an

Ein neuer Federmohn, Macleaya cordata »Korallenfeder«

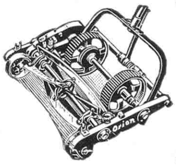
DIE bekannte Macleaya cordata (Bocconia japonica) ist trotz ihres Wucherns des schönen ornamentalen Laubes wegen beliebt. Eine schöne neue und zugleich die erste Sorte dieser bekannten Großstaude ist »Korallenfeder«, die durch Karl Foerster, Bornim, eingeführt wurde.
Im großen und ganzen sieht diese Neuheit der gewöhnlichen Macleaya cordata sehr ähnlich, sie hat aber auch einige reizvolle Besonderhei-

REICHSGARTEN-SCHAU ESSEN 1938

Beachten Sie meine Pflanzensortimente in der Leistungsschau Baumschulen Nr. 50 des Planes und in der Sonderausstellung der Deutschen Rhododendron-Gesellschaft Nr. 20 des Planes

Verlangen Sie meinen Katalog

HERM. A. HESSE
Baumschulen, Weener (Ems)



Rationeller Rasenschnitt mit Hubers Rasenmäher
Vorzüge: Streifenloser, kurzer, feiner Schnitt. Bequemes Schneiden der Rasenkanten. Leichter Gang, Getriebe in Öl und Fett laufend. Halbautomat. Messernachstellung. Dauerhafte Ia Ausführung. Verlangen Sie unsere Druckschriften.
W. Huber & Co., Abhorn (Vogtl.)

GARTENWEGPLATTEN U. BRUCHSTEINE
aus Jurakalkschiefer (sog. Solnhofer Platten) für Gartenanlagen, Terrassen, Trockenmauern usw. liefert aus eigenen Steinbrüchen
Xaver Schöpfel jun., Steinbruchbesitzer, Hofstetten (Bayern), Post Eitensheim.

Jetzt daran denken!
Wenn Sie das Frühjahr gleich mit farbenfrohen Blumen beginnen wollen, müssen Sie meine Hyazinthen, Tulpen, Narzissen usw. jetzt pflanzen. — Als Ihr Obergärtner habe ich die einzelnen Zwiebeln wieder sehr sorgfältig ausgesucht, so daß Sie die beste Gewähr für großen Blütenreichtum haben. — Lassen Sie sich also umgehend meine neue **Herbstpreisliste**, welche auch Rosen, Blütenstauden, Erdbeeren usw. enthält, kostenlos kommen von

Pfitzer
Großgärtnerei und Samenhandlung seit 1844
Stuttgart 44

Meine Neuzüchtung Viola cornuta Triumph
ist wohl das schönste gelbe Hornveilchen. Unermüdlich reich blühend von März bis tief in den Herbst. Besonders geeignet für Gartengestalter und Stadtgärtnereien. Unempfindlich gegen Frost und Nässe. Ergiebige, leichte Vermehrung. Siehe Beschreibung Gartenschönheit und Gartenwelt. Starke Freilandbüsche 10 Stück 7,20 RM., 100 Stück 64,00 RM., 1000 Stück 600,00 RM. Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt. Illustr. und beschr. Katalog auf Anfrage.
G. DEUTSCHMANN, Staudengärtnerei, Hamburg-Lokstedt

ten. Das auffallendste ist das Korallenrosa der Blütenfarbe, während der Typ unansehnliche schmutzigweiße Blütenrispen hat. Die 20 bis 25 cm großen Blätter sind tief gelappt, mit wenigen größeren, ganzrandigen Ausbuchtungen der einzelnen Teile, im Gegensatz zu den Blättern der Art, die in den einzelnen Teilen grob gekerbt sind. Die Blattfarbe ist nicht so blaugrün wie bei dieser, sondern mehr frisch hellgrün. Besonders auffallend ist die rötliche Blattaderung, die nur die Neuheit zeigt.
Im Sortiment der Großstauden für Verwilderung und Einzelstellung darf diese Neueinführung nicht übersehen werden. Auch für den Freund ausgefallener Schnittstauden wird diese neue Macleaya willkommen sein, denn abgeschnitten halten sich die großen Triebe der Macleaya cordata »Korallenfeder« erstaunlich lange frisch. *A. Hagemann*

Neue einjährige Rudbeckien

IM letzten Jahre fiel im Versuchsgarten der Gärtnerei Mauser, Zürich, eine braunrot gefärbte Rudbeckie auf. Sie kam unter dem Namen »Herbstwald« in den Handel und dürfte sich in den Sortimenten halten, weil sie sehr wenig frostempfindlich ist. Wenn alle Blumen erfroren sind, blüht sie immer noch. Es sind feingeformte, große Blütenköpfchen, die auf sehr langen, unverzweigten Stielen stehen. Sie halten sich sehr lange im Wasser, so daß diese Neuerscheinung sehr beachtet werden wird. Auch eine andere sehr robuste Rudbeckie war zu sehen, die eine Blume von goldgelber Farbe mit blutroter Mitte aufweist. Sie ist aber bedeutend größer als »Herbstwald« und kam unter dem Namen »Erfüllung« von der gleichen Firma in den Handel. *M. G. Eiselt*

Andere teilen mit

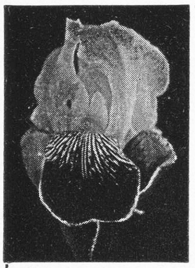
Die Rosenneuheiten des Jahres 1937

DIE Ergebnisse der Rosenneuheiten-Anerkennung 1937 wurden am 13. Januar in der »Gartenbauwirtschaft« offiziell bekanntgegeben.
Danach wurden mit »sehr gut« bewertet folgende sechs Sorten: »Dagmar Späth« (Wirtz & Eicke), rosa Sport der Polyantha »Joseph Guy«. »Elite« (Tantau), orangerosa Teehybride, »Charles P. Kilham« × »President Herbert Hoover«. »Gregor Mendel« (Tepelmann), rosa Multiflora-Kletterrose aus »Gruß an Zabern, geselbstet« × »Gruß an Zabern«. »Holstein« (Kordes' Söhne), dunkelkarmesinrote Polyantha-Hybride aus dunkelrotem Sämling von »Else Poulsen« × »Dance of Joy«. »Minna Kordes« (Kordes' Söhne), scharlachrote Polyantha-Hybride aus (»Dance of Joy« × »Mary Hart«) × »Crimson Glory«. »Rosenelfe« (Kordes' Söhne), Polyantha-Hybride aus »Else Poulsen« × »Sir Basil McFarland«, Blüten innen rosa, außen rosigweiß.
Die Note »gut« erhielten folgende Sorten: »Erato« (Tantau), weiße Multiflora-Kletterrose aus »Ophelia« × (multiflora × »Florex)«. »Euterpe« (Tantau), wie vorige, aber hellgelb. »Helgoland« (Kordes' Söhne), blutrote Polyantha-Hybride, »Else Poulsen« × »Sämling«. »Indra« (Tantau), rosa Multiflora-Kletterrose, »Ophelia« × (multiflora × »Florex«). »Frau Elisabeth Sprenger« (Wirtz & Eicke), gelbe Teehybride, »Johanna Hill« × »Talisman«. »Karl Kempkes« (Kordes' Söhne), Polyantha-Hybride, »Mary Hart« × »Dance of Joy«, Blüten innen orangerot, außen blutrot. *Rosa multiflora* »Schmidt« (Koopmann, Appen), weiße Multiflora aus R. multiflora × ?. »Rostock« (Kordes' Söhne), Lambertiana, »Eva« × »Luise Cathérine Breslau«, Blüten innen hellrosa, außen rosa. »Schwerin« (Kordes' Söhne), blutrote Lambertiana, »Eva« × »D. T. Poulsen.« »Staatspräsident Pätz« (Weigand), gelbe Teehybride »Ophelia« × »Souvenir«. »Stadt Essen« (Tantau), rote Polyantha-Hybride, (»Ingar Olsson« × »Hadley«) × »Johanniszauber«. C. S.

Am Wege

Sonnenlicht und Vitamine

WIE wichtig ausreichende Sonnenbestrahlung für die Pflanzenernährung ist, wird nicht jeder einsehen, der beobachtet, wie auch im Halbschatten noch leidlich normale, nicht gerade verhungert aussehende Gemüse wachsen. Und trotzdem sind diese nicht vollwertig; es fehlen ihnen die Vitamine. Es ist nachgewiesen worden, daß starke Beschattung bei Spinat innerhalb von zwei Tagen den Gehalt an Vitamin C um 48 %, an Carotin – Vorstufe zu Vitamin A – um 30 % herabsetzte. Wenn auch hier um eines Versuches willen die Pflanzen geradezu ins Halbdunkel gestellt wurden, also in Verhältnisse, wie sie im Garten kaum vorkommen – in zwei Tagen die Hälfte des Vitamin-C-Gehalts einzubüßen, ist sehr viel. Aber selbst ein Lichtentzug, den wir Menschen gar nicht als einen solchen empfinden würden, wirkt nachteilig auf den Gehalt an Vitamin C. Tomaten, die im Gewächshausblock erzogen und im Juni geerntet wurden,


Führend in
Iris
STAUDEN DORN AACHEN
Goldener Preis Dresden 1936
Neuheiten, neue Liste, neue Preise.

Porzellan-
PFLANZEN - SCHILDER
in jeder Größe und Ausführung
Albert Leidhold
Schweinsburg (Pleiße) Sa.
Postschließfach 51

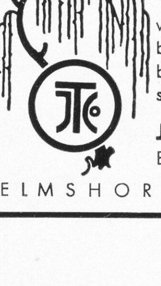
Für Freilandanlagen liefert Schildkröten, Smaragdeidechsen, Schlangen usw. Preisliste kostenlos.
L. Koch, Tier-Export,
Inhaber: Gebr. Koch, Holzminden (Weserbergland).

Über 8 Millionen Mitglieder ermöglichten durch ihre Beiträge die Soforthilfe der NSV. in Deutsch-Österreich.
Werde auch Du NSV.-Mitglied.

Verlangen Sie mein Hauptpreisverzeichnis Nr. G 38
Reizende Zwergnadelhölzer
für den Steingarten in vielen Sorten, seltene Ziersträucher, winterharte Blütenstauden, Schlinger aller Art, Obstbäume und Beerensträucher empfiehlt in bekannter Güte
J. SCHMITZ
Großgärtnerei · Baumschulen
München 2 · Viktualienmarkt 5

Reichhaltige Auswahl in
Obstbäumen
Ziersträuchern
Koniferen
Immergrünen
Stauden und
Rosen
bietet Ihnen die
Baumschule
J. Zavelberg
Brühl b. Köln
Jllustriertes Verzeichnis kostenlos

Stauden
für alle Zwecke
Schnitt- und Schmuckstauden, Mauer- und Felsenpflanzen, Wasser- und Sumpfpflanzen, Freilandfarne, Heidekräuter, Moorbeet- und alpine Gehölze. Reichhaltigste Auswahl, wertvolle eigene Neuzüchtungen und Seltenheiten.
Georg Arends
Wuppertal-Ronsdorf
● Preisliste auf Anfrage frei.

Immergrüne Gehölze,
Zwerg-Koniferen,
Obstbäume,
Rosen aller Art,
Ziergehölze,
Heckenpflanzen
alles in hervorragender, gesunder Qualität.

Unser reichhaltiger Hauptkatalog wird auf Wunsch bereitwilligst unberechnet zugesandt.
J. TIMM & CO.
Baumschulen
ELMSHORN bei Hamburg

Immergrüne Laubgehölze
seltene schönblühende Sträucher
interessante Nadelhölzer
alle Baumschulerzeugnisse
aus den seit mehr als 70 Jahren reichhaltigsten Baumschulen der Oberlausitz
Alwin Neumann,
Löbau (Sa.).
Katalog umsonst und postfrei.

hatten nur die Hälfte an Vitamin gegenüber solchen, die im Freiland wuchsen und im September untersucht wurden. Die Junitomaten hatten von der sehr zeitigen, Ende Februar, Aussaat an ihr ganzes Leben hindurch weniger Licht bekommen als die späten, und wenn sie sich von diesen auch nicht im Aussehen und nicht viel im Geschmack der Früchte unterschieden – der Lichtmangel machte sich doch bemerkbar, und zwar gerade an einem Stoff, der wie kein anderer den gesundheitlichen Wert von Gemüse und Obst bestimmt.

H. von Bronsart

Unsere Leser arbeiten mit

Wer kennt die Sonnenblumen als dankbare Schnittblumen?

DASS die Blüten der »Sonnenrose« sehr haltbare Schnittblumen sind, ist viel zu wenig bekannt. Sie halten auch im geheizten Zimmer eine Woche selbst dann aus, wenn sie ziemlich hoch stehen, also in der wärmeren Luft des Zimmers. Das lieben sie nämlich besonders, »von oben herab« zu schauen; deshalb stellen wir die Vase einfach auf den Schrank, die Blüten entsprechend geordnet, und lassen die »Sonnenrosen« auf uns herniederschauen. Warum auch nicht; sie bringen uns immer etwas Sonnenglanz, eine gute Stimmung ins Haus.

Man sollte, um laufend Sonnenblumen schneiden zu können, bei einigen der großblumigen Pflanzen recht früh, im Juni bis Juli, die Spitze auskneifen oder sie als Setzlinge einmal verpflanzen, sie bringen dann aus den Blattwinkeln Seitentriebe mit den gewünschten kleineren Blüten.

Hans Schreiber

Was beachte ich bei großblumigen Clematis?

DIE Kultur der großblumigen Clematis bietet für den Liebhaber keine besonderen Schwierigkeiten, wie man oft glaubt. Das Pflanzen kann sowohl im Herbst als auch im Frühjahr geschehen. In Töpfen kultivierte Clematis können das ganze Jahr hindurch gepflanzt werden, da durch den bestehenden Erdballen das Anwachsen erleichtert wird. Die Hauptsache ist, daß beim Pflanzen mindestens 6 bis 8 cm oder drei Finger tiefer als die Veredlungsstelle liegt, gepflanzt wird. Die Clematis gedeihen in jedem gewöhnlichen, nicht übermäßig nassen Gartenboden, wenn er nur recht tief und breit gelockert und recht reichlich mit Humus oder Torfmull vermengt wird. Im Laufe des Sommers lieben alle Clematis etwa alle 14 Tage einen kräftigen Dungguß aus aufgelösten Hornspänen oder gut verdünnter Jauche. Im Herbst des ersten Jahres nach der Pflanzung ist es ratsam, die Pflanzen gegen starken Frost mit Fichtenreisig, Laub oder Torfmull abzudecken. Bei Beachtung dieser kleinen Winke dürfte der Erfolg nicht ausbleiben.

Willy Knietzsch

Neue Bücher

Namensverzeichnis der Koniferen. Auf Anregung der Nederlandsche Dendrologische Vereeniging hat *P. den Ouden* in Zusammenarbeit mit Herman J. Grootendorst eine »Naamlijst van Coniferen« zusammengestellt, die 1937 von der Boskoopsche Handelsdrukkerij, Boskoop, herausgegeben wurde und broschiert für 5,– RM bezogen werden kann. Sie umfaßt die heute gültigen botanischen Namen, die Synonyme und die volkstümlichen Namen, die in Holland, England, Deutschland und Frankreich üblich sind. Diese letzte Liste ist, wie der Verfasser selbst sagt, noch unvollständig. Dagegen sind die anderen beiden Listen sehr sorglich bearbeitet und bilden eine gute Unterlage für die richtige Benennung der Nadelhölzer. Wenn auch der Verfasser sich im allgemeinen streng an die internationalen botanischen Nomenklaturregeln hält, so hat er doch mit Recht beispielsweise den Namen Picea excelsa beibehalten, da die Anwendung der botanisch wohl richtigen Bezeichnung Picea abies in der Praxis zu unliebsamen Verwechselungen führen würde. *Camillo Schneider*

Vorgärten: So oder so? Von der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst wurde diese kleine Schrift durch Stadtgartendirektor *Josef Pertl* mit Zeichnungen von *Michael Mappes* im Verlage von Ewald Ebelt, Halle (Saale), als ein Mahnwort an alle herausgegeben, die sich mit der schon immer umstrittenen Frage der Vorgartengestaltung zu befassen haben. Es will zu dieser Aufgabe die »Forderungen der neuen Zeit in Wort und Bild anmelden«. Das Heftchen, dessen Preis –,20 RM beträgt, ist sehr zu begrüßen und wird hoffentlich stark dazu beitragen, die Gestaltung der Vorgärten zeitgemäß durchzuführen. *Camillo Schneider*

Das gärtnerische Saatgut. Diesen Titel trägt Heft 44 der bekannten Sammlung »Grundlagen und Fortschritte im Garten- und Weinbau« im Verlage von Eugen Ulmer, Stuttgart. Der Verfasser ist Professor Dr. *Georg Gentner.* Er will »ein gedrängtes Bild bezüglich der Beurteilung des gärtnerischen Saatgutes nach dem heutigen wissenschaftlichen Standpunkt« geben. Behandelt werden alle Sämereien, die im Gartenbau eine Rolle spielen. Der Verfasser hat die Aufgabe, die er sich stellte, recht gut zu lösen verstanden. Sehr begrüßenswert ist die abschließende Liste von Zier- und Arzneipflanzen mit Angabe der Keimdauer, Keimtemperatur und sonstigen Keimungsverhältnissen nach alphabetischer Anordnung. Preis 2,60 RM. *Camillo Schneider*

Pfirsichanbau. In der Heftreihe der »Grundlagen und Fortschritte im Garten- und Weinbau«, die Professor C. F. Rudloff im Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart, herausgibt, beginnt jetzt mit Heft 42 eine Schriftenreihe über »Edelobstbau« zu erscheinen, deren erster Teil »Pfirsiche« behandelt. Der Verfasser ist *Erwin Junge,* dem eine jahrzehntelange Erfahrung als früherer Leiter der Obstbauabteilung in Geisenheim zur Seite steht. Das mit 27 Abbildungen ausgestattete Heft wird dem Fachmann wie dem Liebhaber sehr willkommen sein. Preis 2,20 RM. *Camillo Schneider*

Der Kleingartenschlüssel. Mit jedem Jahr wächst die Zahl derjenigen, denen ein Kleingarten das Ziel wird, und mit ihnen das Verständnis für Kleingarten-Dauerkolonien, die ein wertbestimmender Faktor in jedem Stadtbild sind. Naturgemäß liegt gerade bei der Kleingartenkolonie noch manches im argen, aber die Fehler sind erkannt, und wer mit Kleingärtnern zu tun hat, weiß, wie aufnahmefähig sie für Ratschläge sind. Für sie hat Willi Müller seine kleine Broschüre *»Der Kleingartenschlüssel«* geschrieben. Der erste Teil behandelt die »Kleingartenkolonie und der Einzelgarten in Planung und Gestaltung«. Aus langer Praxis in der Leitung des Kleingartenwesens heraus ist alles geschrieben, offen bleibt der Wunsch nach einer schöneren äußeren Herausgabe. Verlag Walter Franke, Bremen.

Karl Wagner

Wegen Verkleinerung unseres Gartens empfehlen wir unsere langjährige **Gärtnerin,** sehr erfahren in Obst-, Gemüse- u. Ziergartenbau, Gewächshaus- und Frühbeet-Kulturen, in neue Stelle mit verantwortungsreicher Tätigkeit.
Direktor J. Schrimpff, Berlin-Lichterfelde, Drakestraße 4.

Achtung! Speziell für Kleingartenanlage!
Farnpflanzen-Sortiment (Inh. 70 Stück), bestehend aus 7 verschiedenen Edelfarnen, Ia Qualität, liefert porto- und verpackungsfrei für nur
RM. 14,75.
Versand per Nachnahme, Preisliste gratis.
Lambert Ringen, Remagen a. Rhein,
Drususstraße 5. Telefon 418.

TESCHENDORFF
DEUTSCHE MARKENWARE
Obstbäume
Beerenobst
Rosen, niedrig und hochst.
Ziergehölze
Heckenpflanzen
Stauden, Dahlien
Katalog frei.
DRESDEN
COSSEBAUDE

Schöne
Gartenplatten
und **Gartensteine**
in allen Sorten
liefert
Rokotnitz, GmbH., Berlin N 65
Sellerstraße 27

Erfahrene Gärtnerin
sucht selbständigen Wirkungskreis in Guts- oder Privatgärtnerei. Zuschriften erbeten unter „Ga. 45" an die Gartenschönheit, Berlin W 35, Am Karlsbad 26a.

Rosenpflanzen und sonstige Baumschulartikel
• Hochstämme • Buschrosen • Rankrosen • Polyantharosen
Fordern Sie den übersichtlichsten aller deutschen Rosenkataloge von der Spezialfirma **Walter Schultheis, Steinfurth** über Bad Nauheim

Anzeigenschluß für die Oktober-Nr. ist am 18. 9. 38

Alteingeführte Großbaumschule
Nähe Breslau, zu verkaufen oder zu verpachten. 30 ha Bestände in hervorragendem Kulturzustand. **Seit Jahrzehnten hohe Reingewinne.** Näheres unter „Ga 46" an die Gartenschönheit, Berlin W 35, Am Karlsbad 26a, erbet.

Jahrbuch der Deutschen Kakteen-Gesellschaft. Unter dem Titel »Cactaceae« hat die DKG. 1937 begonnen, ein Jahrbuch herauszugeben, in dem sie nicht nur wertvolle Beiträge aneinanderreihen will, sondern in dem zwischen den Beiträgen eine innere Verbindung sein soll, um sie zu Stücken eines großen Gesamtwerkes über die Cactaceae zu gestalten. Das erste Heft stellt einen »Einleitenden Sonderteil« dar, in dem die Stellung der Kakteen im Pflanzenreiche, die Entwicklungszusammenhänge bei den Cactaceae und andere wichtige Fragen behandelt werden. Die bildliche Ausstattung ist recht reich. Verlag Ernst Janetzke, Berlin. Es sollen mindestens zehn Seiten jährlich erscheinen. Der Preis beträgt für Mitglieder der DKG. 3,– RM, für Nichtmitglieder 5,– RM. *Camillo Schneider*

Deutsche Scholle. Schon der Untertitel dieser neuen, von Professor J. Nießen herausgegebenen Schriftenreihe zeigt die Ziele an: Neues Schauen und Erleben unserer Heimat. Daß der Wunsch vieler, besonders der heranwachsenden Jugend dahin geht, unser Land in seinen land- und volkskundlichen Ausprägungen kennenzulernen, spürt man immer wieder, und darum kann die Heftreihe nur begrüßt werden. Heft 1/2 *»Auf Naturpfaden der Heimat«* von J. Nießen ist wie eine Wanderung durch die Landschaft im Laufe eines Jahres, während Heft 3 *»Durch blumige Wiesen«* von Th. Kröger alles das schildert, was die Wiese an Schönem und Interessantem bietet. Strichzeichnungen sind überall eingestreut. Die Reihe wird in rascher Folge fortgesetzt. Ferd. D mmlers Verlag, Berlin und Bonn. Preis broschiert 1,35 RM und 0,90 RM. *Karl Wagner*

Sonne auf Erden. Wer etwa nach dem Titel auf ein exakt naturwissenschaftliches Buch schließen möchte, kommt nicht auf seine Kosten! *Rudolf von Koschützki* faßt seine Aufgabe von einer höheren Warte aus an. Für ihn ist ein Roggenfeld, sind Weizen, Kohl, Möhre, Kuh, Pferd, Gans und Hund nicht Dinge, die für sich betrachtet werden können, sondern er sieht sie hineingestellt in den großen Ablauf der Natur, die nur in ihrer Universalität allen Erscheinungen gerecht wird. Sie zu zeigen, dazu gehört ein großes Wissen um Zusammenhänge, an denen man leicht im Alltag vorüberläuft, die zu wissen aber auch selbst dem Fachmann wichtig ist, und darum legt man dieses im Verlag Urachhaus, Stuttgart, erschienene Buch mit Zeichnungen von Hans Brasch, das mit großem Ernst geschrieben wurde, nur mit großer Nachdenklichkeit aus der Hand. Preis 4,– RM. *Karl Wagner*

Chronik

Peter Lambert 80 Jahre

ERST bei der Tagung des Vereins Deutscher Rosenfreunde in Forst wurde bekannt, daß der Altmeister der deutschen Rosenzucht, *Peter Lambert,* in Trier seinen 80. Geburtstag feiern konnte. Wir wünschen ihm alles Gute für seinen weiteren Lebensabend. Durch seine Züchtungen hat er sich um die deutsche Rosenzucht unvergängliche Verdienste erworben und für immer ein Denkmal gesetzt. Es gibt keinen Rosenfreund, in dessen Garten nicht die eine oder andere der Lambertschen Züchtungen steht. Noch heute ist die Teehybride »Kaiserin Auguste Viktoria« eine ausgezeichnete Rose, obwohl sie schon 1891 in den Handel kam. Die Gruppe der Dauerblüher unter den Kletterrosen ist mit Recht nach Lambert benannt. Wir brauchen nur noch Gartenrosen mit Wildrosencharakter, wie etwa »Schneezwerg« und »Von Scharnhorst«, zu nennen, um zu zeigen, wie vielseitig Lambert als erfolgreicher Züchter gewirkt hat. C. S.

Jahrestagung des Vereins Deutscher Rosenfreunde in Forst 1938

AM 16. und 17. Juli tagte der VDR. in der Rosenstadt Forst in der Lausitz, deren sehr rührige Ortsgruppe das Fest des 25jährigen Bestehens des Rosengartens im Wehrinselpark feiern konnte. Unter allen deutschen Rosarien steht das Forster als gestaltliche Lösung an erster Stelle. Dies ist in erster Linie das Werk von Stadtgartendirektor Boese in Forst, der auch als Sportplatz- und Friedhofsgestalter sich einen guten Namen gemacht hat. Am 16. Juli wurde eine Schnittrosenschau in einer für diesen Zweck gebauten Halle eröffnet, die sehr ansprechend aufgebaut war. Allerdings hatte das ungünstige Wetter der letzten Zeit die Güte der ausgestellten Blumen nicht unwesentlich beeinträchtigt. Die 16 Aussteller hatten aber ihr möglichstes getan, so daß namentlich in bezug auf die Reichheit der Sortimente ein guter Überblick zustande kam. Von Neuheiten fielen insbesondere auf die Teehybride »Forst« (Max Krause), die Polyanthahybriden »Carl Kempkes« (Kordes Söhne) und »Orange Triumph« (Kordes Söhne), ferner »Stadt Essen« (Victor Teschendorff) und »Koralle« (M. Krause).

Wer sich über den Rosengarten unterrichten will, lese Heft 2 des diesjährigen Jahrbuches des VDR. Dieser hatte in den letzten Jahren unter finanziellen Schwierigkeiten zu leiden, und es war für alle Teilnehmer sehr erfreulich, zu hören, daß diese Schwierigkeiten gänzlich behoben worden sind. Freilich braucht der Verein sehr viel mehr Mitglieder, damit er noch mehr leisten kann. Alle Rosenfreunde und Rosenkultivateure werden sehr gebeten, die 5 RM Jahresbeitrag nicht zu scheuen und sich bei der Geschäftsstelle in Berlin NW 40, Schlieffenufer 21, zu melden. Das bisherige Jahrbuch wird mit Heft 3 abgeschlossen. Dann nimmt auch der VDR. die von der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft vorgeschlagene neue Form der Veröffentlichungen an und gibt »Blätter für Rosenfreunde« in zwangloser Folge heraus. Von größter Wichtigkeit ist es, daß sich an viel mehr Stellen Ortsgruppen bilden, die alle Rosenfreunde ihrer Umgebung zu erfassen suchen. In Forst darf man in dieser Hinsicht jetzt wohl eine sehr ersprießliche Tätigkeit erhoffen. Sehr bedeutsam ist es, daß sowohl der Oberbürgermeister in Forst als auch der der Rosenstadt Sangerhausen die Bedeutung der Rosare für ihre Städte anerkennen und ihnen ihre volle Unterstützung geben wollen. Nächstes Jahr wird der VDR. auf der Reichsgartenschau in Stuttgart tagen, und für 1940 ist eine große Tagung in Sangerhausen geplant, wozu das bekannte dortige Rosar wesentlich aufgefrischt werden soll. Wir wünschen dem VDR. eine sehr lebendige Weiterentwicklung, wozu sicherlich die Deutsche Gartenbau-Gesellschaft unter Führung von Präsident Professor Ebert sehr stark beitragen wird. C. S.

Der Zentral-Dahlien-Garten in Düsseldorf

SEIT ich im Jahre 1933 den Vorsitz der Deutschen Dahlien-Gesellschaft übernommen hatte, habe ich in vielfachen Verhandlungen versucht, einen Zentral-Dahlien-Garten zustande zu bringen, aber ohne Erfolg. Erst durch eine Zufallsunterhaltung mit dem Gartendirektor der Stadt Düsseldorf, Herrn Tapp, gelegentlich einer Gartenkulturtagung in Berlin ist der Stein ins Rollen gebracht worden, konnte doch in Düsseldorf in der Gartenschau der Ausstellung »Schaffendes Volk« ein großer Dahlien-Garten eingerichtet werden, der gewissermaßen der Grundstein des Deutschen Zentral-Dahlien-Gartens geworden ist.

Was ist nun der Zweck dieses Dahlien-Gartens? In ihm soll zunächst einmal versucht werden, einen Überblick zu erhalten über das gesamte in Deutschland im Handel befindliche Dahlien-Sortiment in- und ausländischen Ursprungs. Nicht uninteressant ist vielleicht, wie sich bei Zusammenstellung dieses Sortiments ergeben hat, daß in Deutschland etwa 2000 Dahlien-Sorten im Handel erfaßbar sind. Von erheblicher Bedeutung ist aber weiter, daß der Reichsnährstand nach Düsseldorf auch eines der Prüfungsfelder für Dahlien-Neuheiten verlegt hat. Dadurch ist es nun endlich möglich, die Neuheiten mit den vorhandenen Dahlien-Sorten zu vergleichen und einwandfrei festzustellen, ob die als Neuheit eingeschickte Sorte wirklich eine Verbesserung ist oder inwiefern sie sich überhaupt von Vorhandenem unterscheidet. Selbstverständlich wird der Zentral-Dahlien-Garten im ersten Jahre noch nicht allen Anforderungen genügen. Es wird in Zukunft eine schärfere Teilung nach Klassen und Farben erfolgen müssen, man wird wirklich absolut wertlose Dahlien ausschalten können, und man wird schließlich versuchen müssen, alte gute Dahlien, die vielleicht nicht mehr im Handel sind, aber sich noch in der Hand von Liebhabern befinden, für den Zentral-Dahlien-Garten zu retten. Es ist daher beabsichtigt, eine Liste der im Zentral-Dahlien-Garten ausgepflanzten Sorten herauszugeben und sich in einem Aufruf an die Dahlien-Freunde zu wenden mit der Bitte, in unserem Sortiment nicht vorhandene Dahlien, die wertvoll erscheinen, anzubieten. H. G. Moes

Deutsche Bau- und Siedlungsausstellung Frankfurt (Main)

AM 3. September 1938 wird die 60000 qm umfassende Bau- und Siedlungsausstellung in Frankfurt (Main) eröffnet. Das Gauheimstättenamt der NSDAP. erstellt eine Anzahl Mustersiedlungshäuser, und zwar sind sowohl Häuser kleinster Raumansprüche in einer heimatgebundenen Bauweise wie das große Einfamilienhaus mit Gärten vorgesehen. Für die Wohnungseinrichtung hat das Amt »Schönheit der Arbeit« die Entwürfe zur Verfügung gestellt. Im Zusammenhang mit der Ausstellung werden täglich Besichtigungsfahrten zu den großen Siedlungen im Frankfurter Stadtgebiet und der unmittelbaren Umgebung durchgeführt. Die Ausstellung dauert bis zum 9. Oktober. K. W.

Reichsgartenschau Essen 1938

BIS zum Schluß der Ausstellung sind noch folgende Veranstaltungen vorgesehen: 9. bis 12. September: Blumensonderschau (Dahlien, Herbststauden, Rosen); 17. September bis 2. Oktober: Sonderausstellung »Blume und Heim«; 23. bis 26. September: Ernteschau der Kleingärtner; 23. September bis 3. Oktober: Reichsobstausstellung; 30. September bis 3. Oktober: Herbstblumenschau (Chrysanthemen, Alpenveilchen und so weiter). K. W.

Mitarbeiter dieses Heftes

Gartengestalter W. Vietsch, Wien / Gartengestalter W. Alverdes, Zehlendorf / Carol H. Woodward, New York, Botanical Garden / Frau Paula

von Mirtow, Wien / Reichsbahninspektor O. Seifert, Halle (Saale) / Professor Dr. H. Lehmann, Berlin / Gartenoberinspektor C. R. Jelitto, Dahlem / Landrat a. D. H. G. Moes, Düsseldorf / Dr. Robert Lotz, Frankfurt (Main) / Frau M. Schmidt-Theile, Leipzig / Gartengestalter Ulrich Wolf, Oberschreiberhau / Dr. F. Passecker, Wien / Landwirtschaftskammerrat Dr. M. Schmidt, Halensee / Dr. v. Frankenberg, Hannover / Frau Olga Böhme, München / Frau Helene Dathe, Tautendorf.

Was bringt das Oktoberheft Wichtiges?

Reichsgartenschau Essen / Der 12. Internationale Gartenbaukongreß Berlin - Essen / Staudenrabatten in Sonne und Schatten / Das Problem des Vorgartens in Verbindung mit dem Haus. Eine Gemeinschaftsarbeit von Architekt und Gartengestalter / Schöne Herbstblüher / Blütenschätze für unseren Garten / Kompost und Garten / Erfahrungen mit Huminal / Sollen wir unseren Komposthaufen bepflanzen? / Welche Erträge kann man vom Gemüseteil im Garten erwarten? / Welche Mirabellensorten sollen wir pflanzen? / Der Frostspanner droht!

Wir erinnern

Ziergarten: Gehölze pflanzen, danach tüchtig gießen; sonst aber immer weniger düngen und wässern. Blumenzwiebeln legen; je früher sie in der Erde sind, um so eher wurzeln sie ein. Die Zweijahrsblüher auf den ihnen bestimmten Platz setzen. Samen nur bei trockenem Wetter sammeln. Dahlien aufbinden. Nelkenableger auspflanzen. Zwischen den Gehölzen nicht graben; das liegenbleibende Laub bietet einen guten Bodenschutz. Bei Mäuseschaden die Pflanzen mit feiner Asche bestreuen, denn das Knirschen der Steine zwischen den Zähnen lieben die Mäuse nicht.

Gemüse: Rhabarber, Perlzwiebeln und Schalotten pflanzen. Rosenkohl entspitzen, damit er die Rosen bildet. Stangenbohnen ernten. Das gesunde Laub wird als gute Düngung eingegraben. Spätkartoffeln ernten. Spinat, Feldsalat und Kerbelrüben säen. Winterendivien und Blumenkohl einwintern. Überreife Tomaten in einem Topf gären lassen, dann die Samen — für die nächste Aussaat — auswaschen. Abgeerntete Beete mit verrottetem Dung belegen, dann umgraben.

Obst: Den Obstraum — am besten im Keller — in Ordnung bringen, da nun die Erntezeit beginnt. Fallobst dauernd aufsuchen. Mittelfrühes Obst vorsichtig abnehmen, nicht werfen, damit es keine Druck- und Stoßflecke gibt. Johannisbeeren durch Stecklinge, Stachelbeeren durch Ableger vermehren.

Balkon: Die Pflanzen immer noch sorgfältig pflegen. Nur noch morgens wässern. Das Aufbinden nicht vergessen und Verblühtes immer sofort entfernen.

Schädlingsbekämpfung: Der Kampf gegen die Schnecken muß unbedingt aufgenommen werden. Nacktschnecken sind nachts am Werke, am Tage halten sie sich verborgen. Bekämpfung geschieht durch Ausstreuen von Ätzstoffen, wie Staubkainit, Ätzkalk, und zwar am frühen Morgen, ehe die Schnecken sich in ihre Tagesnester zurückziehen. Wespen fangen wir durch aufgehängte, mit Bier- und Weinresten gefüllte Gläser. Ihre Nester sind mit einer Pechfackel oder Lötlampe zu verbrennen. Kranke Früchte vom Baum sofort abnehmen, in der Küche verarbeiten, enthalten die Obstmade, oder sie sind der Herd für die Fruchtfäule. Wenn die Früchte über Winter am Baum hängenbleiben, dann bilden sie im eingetrockneten Zustand — Fruchtmumie — den Überwinterungsplatz für die Moniliapilze. Fanggürtel nachsehen, ob sie noch fangfähig sind; sonst neue anlegen, da jetzt das Weibchen vom Frostspanner seine Eier ablegt.

(Ausführliche Angaben für die einzelnen Tage im Dauerkalender „Was ist heute im Garten zu tun?")

Der gesamten Auflage unserer Zeitschrift liegt ein Prospekt der Firma

Deutsche Gartenbau-Gesellschaft, Berlin NW 40, Schlieffenufer 21,

bei, und einem Teil der Auflage eine Beilage der Firma

Walther Kayser, Alpengarten, Grimma (Sachsen).

Wir bitten unsere Leser um Beachtung dieser Werbeblätter.

Alle Bilder, bei denen kein Urheber genannt ist, sind eigene Aufnahmen der Gartenschönheit

Ein Führer und Berater

für jeden deutschen Menschen ist das von namhaften Fachleuten herausgegebene „Handbuch der Deutschen Volkskunde". Ein modernes, übersichtlich gestaltetes und äußerst packend geschriebenes Werk, das ein lebensvolles und anschauliches Bild des wirklichen Volkslebens in seiner Kraft, Mannigfaltigkeit und Schönheit entwirft. Über 1200 Seiten Text, mehr als 800 Bilder in bestem Kunstdruck, z. T. Vierfarben. Mäßiger Gesamtpreis! Leichte Bezugsmöglichkeit! Verlangen Sie ausführliches Angebot 12 k und unverbindliche Ansichtssendung.

ARTIBUS ET LITERIS Gesellschaft für Geistes- u. Naturwissenschaften m.b.H., BERLIN-BABELSBERG

Soeben neu erschienen

Reichsadreßbuch des deutschen Gartenbaues Ausgabe 1937/1938

Völlig neubearbeitete und erweiterte zweite Auflage

Band I, 1. Teil: Vorworte, Gliederung der Gartenbauwirtschaft und Behörden. NSDAP. (Amt für Agrarpolitik), **Reich und Länder** (Ernährungsministerium, Reichsstelle für Garten- und Weinbauerzeugnisse, Biologische Reichsanstalt, Pflanzenschutzdienst, Reichspflanzenbeschau usw.) **Reichsnährstand** (Hauptabteilung II, Unterarbeitung „Garten", Landes- und Kreisbauernschaften), **Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft** (Gartenbau-Wirtschaftsverbände), **Forschung und Lehre** (Reichsarbeitsgemeinschaft Garten- und Weinbau, landwirtschaftliche Chemie-Gewerbeforschung, Studiengesellschaft für Technik im Gartenbau usw.), **Staatliche und kommunale Gartenbauverwaltungen** usw.

2. Teil: Adressen der Erwerbsgartenbauer in den Landesbauernschaften Danzig, Hannover, Kurmark, Mecklenburg, Ostpreußen, Pommern, Schlesien, Schleswig-Holstein.

Band II: Adressen der Erwerbsgartenbauer in den Landesbauernschaften Baden, Bayern, Hessen-Nassau, Kurhessen, Rheinland, Saarpfalz, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Weser-Ems, Westfalen, Württemberg. In den wichtigeren Städten gegliedert in I. Baumschulen, II. Blumen- und Zierpflanzenbau, III. Gartenausführende und Friedhofsgärtner, IV. Gemüsebau, V. Obstbau, VI. Samenbau und -handel. Ausführliches Bezugsquellenverzeichnis in jedem Band. Sorgfältig gegliederter Anzeigenteil (A. Gartenbauerzeugnisse, B. Gartenbaubedarf).

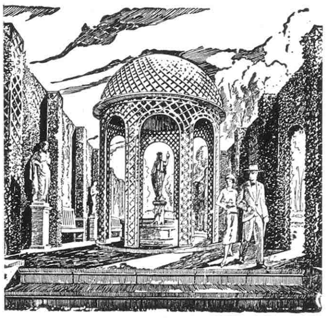
Preis: 18,00 RM. beide Bände, 11,00 RM. pro Band zuzügl. 50 Rpf. für Porto und Verpackung.

Eine wichtige Neuerung.

Teilbände für die Adressen in den einzelnen Landesbauernschaften. **Preis:** 2,20 RM je Band. brosch. zuzügl. 30 Rpf. für Porto und Verpackung.

Verlag für Wirtschaftsschrifttum Otto K. Kraußkopf, Berlin W 9

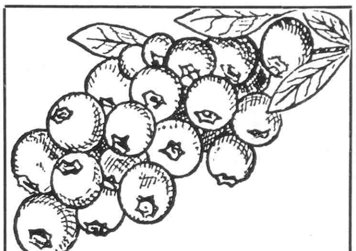
CARL SCHLIESSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerische Schmuckbauten, Rosenbogen, Eichenholzzäune, Schattendecken, Möbel. Verlangen Sie Katalog.



Kompost
in 4 bis 5 Monaten ohne Umstechen der Haufen durch
Biophosphat und Phosphatogén
Chemische Düngerfabrik Rendsburg

Weimar Hochschulen
Bau . Kunst . Handwerk

Unser **Stauden**-Sortiment
enthält beste Neuheiten und nur langjährig bewährte, winterharte Schmuck- und Schnittstauden.
Seit 40 Jahren weitbekannt.
Katalog auf Anfrage
Nonne & Hoepker
Ahrensburg b. Hamburg



Mannshohe
Trauben-Heidelbeere
(Dr. Heermanns Blau-weiß)
gehört in jeden Garten. 30 Jahre bis kirschengroße Beeren:
zweijährige 2,80 RM.
Japanische Weinhimbeere, garantiert madenfreie Beere, 1,50 RM.
Dr. Heermann & Schulz
Oberneuland 1 / Bremen

Stauden für alle Zwecke
Sortenliste auf Anfr. frei.
Adolf Marxsen
Hamburg-Osdorf, Post Gr.-Flottbek u. Altona
Beste Neuheiten des In- und Auslandes.

Wenig Arbeit, größere Erträge durch
Wolf-Geräte
Wolf-Geräte-Fabrik G. m. b. H., Betzdorf (Sieg)

Lassen Sie sich durch einen Gartengestalter beraten!

Augsburg

Hans Wohlwend jr.
Gartengestaltung — Baumschulen
Augsburg-Hochzol. Tel.: 30274

Berlin-Lankwitz

Ernst C. Scheffler
Landschafts- und Gartengestalter
Berlin-Lankwitz Fernruf 75 18 70
Kaiser-Wilhelm-Straße 143

Berlin-Müggelheim

Ulrich Loth
staatl. dipl. Gartenbauinspektor
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung gärtnerischer Anlagen jeder Art.
Berlin-Müggelheim, Grünstadter Weg 14/18
Fernruf 64 33 44.

Berlin-Zehlendorf

Emanuel Jacob
Gartengestalter
Berlin-Zehlendorf,
Seehofstraße 98 Ruf: 84 03 94

Braunschweig

Otto Rüffer
Gartengestalter
Wolfenbüttel Kleine Breite 5

Breslau

Paul Haft
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung. Staudenkulturen, Baumschulen
Reichhaltiges Pflanzenverzeichnis auf Wunsch
Breslau 16, Staudenweg 3

Chemnitz-Flöha-Oederan

Paul Kallmer
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung von Gartenanlagen, Grünanlagen aller Art — allerorts
Farbenreiche, formschöne Gärten
Baumschule u. Staudenkulturen Oederan (Sa.)

Chemnitz

Erich Kretzschmar
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung schöner Gärten
Baumschule und Staudenkulturen
Chemnitz-Furth, Fischweg 86. Fernruf 41282

Dresden

M. H. Lange
Gartengestalter
Pirna
Schließfach 12 Ruf: Pirna 2709 und 3020

Dresden

Mitteldeutschland, Österreich, Tschechoslowakei
Reinold Rose
Gartengestalter, Dipl. G.B.J.
Entwürfe . Treuhänderische Beratung
Dresden 42 Telefon: 45415

Dresden

„Schöne"-Gärten
Landschafts- und Gartengestalter
Gartenausführung
Alexander Schöne
Dresden-A. 40 Ruf: 40916

Düsseldorf

Josef Buerbaum
Gartengestalter, Entwurf und Ausführung
Schrift: Neue Gärten mit 44 Bildern postfrei RM. 1,50 bei Voreinsendung auf Postscheckkonto Essen Nr. 25597.
Roßstraße 21. Fernruf 34173.

Düsseldorf

Oswald Woelke
Gartengestalter
Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes
Barbarastraße 19 Fernruf: 33879

Essen (Ruhr) Westdeutschland

Kon. Fabritius
Gartengestalter
Essen, Hedwigstraße 13 Ruf 43606

Halle (Saale)

Hermann Schindler
Gartengestalter
Halle (Saale)
Ludwig-Wucherer-Straße 54

Hamburg

Gustav Osbahr
Gartengestalter
Hamburg-Großflottbek
Flottbeker Chaussee 178 Ruf 42 64 43

Hamburg

Robert Plagwitz
Gartengestalter
Hamburg 20
Curschmannstr. 10 a Ruf 532471

Hamburg

Schnackenberg & Siebold
Inhaber: Rudolf Schnackenberg
Park- und Gartengestaltung
Entwurf und Ausführung im In- und Ausland
Glockengießerwall 25/26
Fernruf 324028

Hildesheim

J. Breloer
Gartengestalter
und Landschaftsberater
Hildesheim, Humboldtstr. 7 Fernruf: 2255

Köln (Westdeutschland)

Elisabeth Hagenacker
Entwurf / Beratung / Bauleitung
Rodenkirchen-Köln, Schillerstraße 3
Fernruf Köln 9 84 72

Leipzig

Johannes Gillhoff
Gartengestalter
Dipl.-Gartenbauinspektor
Entwurf und Ausführung | Besonderheit: Staudengärten nach Farbenharmonie
Bleichertstr. 14, I Fernruf 57 667

Leipzig

Otto Neumann
Gartengestaltung
Ausgedehnte Baumschulen u. Staudenkulturen
Ausführungen in allen Teilen des Reiches
Illustrierte Preisliste steht zur Verfügung.
Gegr. 1899 Leipzig N 22 Menckestr. 26
Tel. 52918

Ludwigshafen a. Rh.

Gartengestalter
Friedrich Gloger
Oggersheim, Mannheimer Str. 90
Fernruf 61 130
Beratung Entwurf Planung Bauleitung

Lübeck (Norddeutschland)

Harry Maaß
Gartengestalter
Entwurf und Beratung, Garten- und Parkanlagen, städtische Grüngebiete, Spiel- und Sport, Friedhöfe in Deutschland und im Ausland
Lübeck
Breite Straße 85/87 Fernruf 28 012

Mannheim

Fritz Seidler, Gartengestalter
Inhaber hoher Wettbewerbspreise
Entwurf und Ausführung allerorts | praktischer Berater für alle Grünanlagen Baumschule und Staudenkulturen
Meeräckerstr. 91 Ruf 41816

Nürnberg

Hermann Thiele
Gartengestalter
Nürnberg 34 Telefon 6 70 13
Wolkersdorf 45

Ostdeutschland

Ulrich Wolf
Gartengestalter
Entwurf und Bauleitung für Neuanlagen und Umänderungen
Oberschreiberhau (Rsgb.), Ruf 193

Pforzheim

Siegfried Helmut Klein
Gartengestalter
Pforzheim Lameystr. 27
Telefon 29 94

Potsdam

Arbeitsgemeinschaft der Gartengestalter
Karl Foerster
Hermann Mattern
Herta Hammerbacher
Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes
Potsdam-Bornim Ruf: Potsdam 1703

Rheinland-Westfalen

J. Leonhards Söhne
Gartengestaltung, Entwurf und Ausführung
Baumschulen
Wuppertal-Vohwinkel Fernruf 32439
Schließfach 8 Gegründet 1886

Rostock / Gehlsdorf

F. K. Evert jun.
Gartengestalter
Rostock / Gehlsdorf (Meckl.)

---

1 Feld in dieser Größe bei 12maligem Erscheinen pro Aufnahme RM. 7,65

Straubing (Donau)

Franz Blendl
Gartengestalter
Entwurf, Ausführung und Pflege gärtnerischer Anlagen jeder Art und allerorts
Straubing, Landshuter Str. 1g, Fernruf: 2570

Stuttgart

Albert Lilienfein
Gartengestalter
Zeller Straße 31 Fernruf 71739

Stuttgart

Otto Valentien
Gartengestalter
Stuttgart-Sillenbuch Tel. 298767

Thüringen und Rhön

Karl Böhm
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung allerorts
Suhl (Thür. Wald)
Gothaer Str. 50 Fernruf: 2189

Ulm (Donau)

Otto Kurz
Gartengestalter Dipl. rer. hort.
Ulm (Donau), Burgsteige 10 Fernruf 4596

Westdeutschland

Roland Weber
Gartengestalter
Köln-Rodenkirchen Ruf 93597
Hauptstraße 53

Westfalen-Ruhrgebiet

Theo Lubbers
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung . Staudenkulturen
Herne i. W. Ruf 50792

Schweiz

Ad. Engler & Cie.
Gartengestaltung
Blütenstauden / Gehölze
Basel (Schweiz), Hirzbodenweg 48

NUR ein Künstler, der die Technik vollkommen beherrscht, schafft einen guten Garten. Der bloße Praktiker wird durch kleine pflanzliche Einzelheiten oftmals überraschen, aber es fehlt doch dem Ganzen die künstlerische Einheit, die raumschaffende Formgebung. Daraus ergibt sich, daß der Gartenbesitzer einen tüchtigen und gut geschulten Gartengestalter zu Rate ziehen soll, wenn er einen schönen Garten haben will. Auf jeden Fall bedarf es des fachmännischen Rates einer geeigneten Persönlichkeit.

MAX KRAUSE
Rosen-Neuheiten-Spezial-Kulturen
HASLOH (Holstein)

ROSEN

Heranzucht und Vermehrung der bewährtesten Neuheiten des In- und Auslandes — GROSSE VORRÄTE hochstämmiger und niedriger Rosen aller Klassen und Jahrgänge

Verlangen Sie Preisliste

Schmidts Patent-
Bohnen-pflücker

0,75 RM., mit Beutel 1,25 RM., mit Bambusstiel 1,50 RM.

Gebr. Schmidt
Hüttefabrik b. Hülsenbusch (Rhld.)

FELIX & DYKHUIS
Großbaumschulen
Boskoop (Holland)

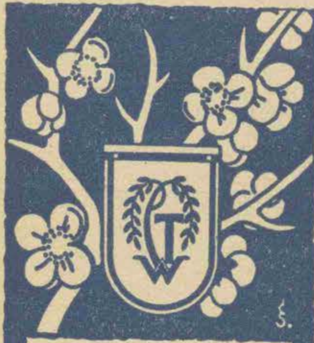
Unsere reichhaltigen Sortimente umfassen das Beste und Neueste in Rhododendron — Azaleen — Blatt- und Blütensträuchern — Clematis — Stauden u. Koniferen

Verkauf nur an Erwerbsgärtner
Jllustrierte Kataloge auf Verlangen.

Alpenpflanzen, Blütenstauden, Zwerg- und Ziergehölze

Reichbebilderten u. beratenden Katalog anfordern!

Kurt KÜCHLE
KEMPTEN-ALLGÄU, 2



Alle Gartenpflanzen beziehen Sie in hervorragender Qualität und Sortenreinheit von der

BAUMSCHULE WILHELM TIMM HAMBURG-BERGSTEDT

Winterharte
Rhododendren und Freiland-Azaleen
eigener Züchtung
eigener Kultur

für Garten und Park. In allen Farben, Formen und Größen

Botanische Rhododendren in vielen winterharten, neu eingeführten Arten *für Steingärten* besonders geeignet. Farbiger Katalog 2 unverbindl. und kostenl.

T. J. Rud. Seidel, Grüngräbchen, Post Schwepnitz i. Sa.
älteste Kulturstätte winterharter Rhododendren

Vogeltränken
bringen Leben in den Garten.
Sie haben Ihre Freude daran.

Vogeltränken
liefert

Fritz Schauffele,
Travertinwerk,
Bad Cannstatt.

Meine Kulturen von **Staudenprimeln**
sind die größten Deutschlands

Ich liefere
Samen / Sämlinge / Stauden

Preisverzeichnis über hochgezüchtete ältere, neuere und seltene Arten umsonst u. kostenlos

Paul Teicher **Striegau**

Paul Teicher 100 Jahre Samenzucht 1836–1936

Wir liefern Ihnen Rosenpflanzen

in allen Formen und reichhaltigstem Sortiment einschließlich Neuheiten.

Fordern Sie unseren Katalog!

Unser Reklamesortiment, bestehend aus 10 niedrigen Rosen in 10 verschiedenen Sorten einschließlich Neuheiten erhalten Sie in prima I. Qualität zum Preis von 4,— RM., in Mittelware zum Preis von 2,50 RM.

W. Kordes' Söhne,
größte deutsche Rosenschulen,
Sparrieshoop/Holstein

Interessante und seltene
Warm- und Kalthaus-pflanzen
Bitte Liste anfordern!
Wilh. Stoffregen, Gartenbaubetrieb, Dortmund.

Germania-Drahtgeflecht

mit festen Litzen und Stachelkanten
keine Spanndrähte erforderlich,
daher einfachste Montage — billigste Umzäunung
Drahtzaun-Einfriedigungen
mit Toren und Türen, für Gärten, Parkanlagen, Wildgatter, Fabrikanlagen, Tennisplätze und Flugplätze
Stacheldraht jeder Ausführung

• Frontgitter • Schutznetze • schmiedeeiserne Gitter •

Kottmann & Co., G.m.b.H.
Siegen i. Westf. 21
Drahtzaun- und Drahtgeflechtfabrik

Solnhofer Platten gehören in jeden modernen Garten

zum Belegen der Wege und Errichten von modernen Steinmauern. Ihre Haltbarkeit ist unbegrenzt. Sie haben eine wunderschöne Farbwirkung. Der billige Preis wird Sie überraschen. Verlangen Sie meine neuesten Preise.

Solnhofer Platten sind überall beliebt.

KURT SCHÖCKEL,
Solnhofen (Bayern).
Wiederverkäufer gesucht.

RUDOLF SCHMIDT
BAUMSCHULEN · ROSENKULTUREN
RELLINGEN/HOLSTEIN

Mein Hauptpreisverzeichnis 1937/38 wird auf Anforderung sofort unverbindlich und kostenlos zugesandt
Große Bestände und reiche Sortenauswahl
Erstklassige Qualität (Markenware)
Anerkannt prompte und zuverlässige Belieferung

Jac. Beterams Söhne
Geldern (Rheinland)

Bei Bedarf an:
Alleebäumen, Zierbäumen, Parkbäumen, Ziersträuchern, Trauerbäumen, Schlingpflanzen, Heckenpflanzen, Koniferen, Ilex, Rhododendron, Azalea mollis und pontica, Magnolien, Obstbäumen in allen Sorten und Formen, bitten wir, unser Preisangebot zu verlangen. Gewaltig große Vorräte. Areal 800 Morgen. Besichtigung lohnend und willkommen.

EMIL KUNSTMANN
BAUM-SCHULEN
THESDORF-RELLINGEN i. HOLST.

Botan. Alpengarten
LINDAU (Bodensee)
Reichhaltigste Sammlung von
Alpenpflanzen
Felsen- und Mauerpflanzen
Spezialkultur. Gegründet 1886
Preisliste auf Wunsch
Ökonomierat Sündermann

Alpenpflanzen
Steingartenpflanzen
Spezialkulturen
Preisliste frei
WERNER FREYBERG
OSNABRÜCK, Lürmannstr. 27.

Auch Sie
suchen einen zuverlässigen Lieferanten für Obstgehölze, Rosen, Ziersträucher, Heckenpflanzen, Nadelgehölze.
Qualitätsware aus 300 Morgen großen Kulturen zu günstigen Preisen bei
J. F. MÜLLER
Baumschulen
RELLINGEN
(Holstein)
Katalog kostenlos!

Moderne
Pflanzgefäße
aus Ton fabriziert
Jakob Vetter
Tonwarenfabrik
Ransbach 2 (Westerwald)

Für den gepflegten Garten
Garten-Etiketten
zum Beschreiben m. wetterfester Tinte. Langjährige Haltbarkeit und elegantes Aussehen wie bei Porzellanschildern, aber wesentlich billiger. Verlangen Sie Preisliste kostenlos.
Paul Köhler, Etikettenfabrik,
Schweidnitz i. Schles. 128.

Gegen Schädlinge
im Haus, Hof und Garten
stets „Vomasol“
Ausführlicher Ratgeber kostenlos.
„Voma“ Chem. Werk
G. m. b. H. Alfeld (Leine) Nr. 10

Graurot-roter
Weserhartsandstein
in unregelmäßigen Platten, regelmäßigen Platten, Trockenmauerbruchsteinen und Kantensteinen für neuzeitliche Gartengestaltung.
HERMANN PRAMANN,
HOLZMINDEN-ALTENDORF
Ruf 660 (Weser)

Felsgartenanlagen
Plattenwege, Trockenmauern, Stufen, Verblendung usw. von unseren
leuchtend grünlichen Taunus-Natursteinen
sind eine unvergängliche Freude für jeden Gartenliebhaber und Naturfreund. Lassen Sie sich ein Angebot überreichen, auch weite Strecken ab 10 bis 15 t lieferbar.
Taunusnatursteinbetrieb Muthig, Mammolshain im Taunus
Telephon: Kronberg im Taunus 308

Zum Belegen Ihres Steingartens sowie zur Verwendung von Trockenmauern liefere ich schon seit Jahren die so sehr beliebten, wegen ihrer einzigartigen Wirkung bevorzugten
Solnhofer Platten
Johann Stiegler, Solnhofen, Tel. 19
Wiederverkäufer gesucht.

Gerbera
Wunderschöne Schnittblume für Topf- und Kastentreiberei; Blüte zeitiges Frühjahr, Aussaat jetzt! Elitezucht, Ernte 1937: Mischung 100 K. 1,60, rote Typen 100 K. 2,00, gefüllte 100 K. 12,80. Bitte Liste anfordern.
Albert Schenkel,
Blankenese-Hamburg.

Spezialgeschäft zur Gewächshausbau, Wintergärten, Treibhäuser
ED. ZIMMERMANN in ALTONA (ELBE) Gegr. 1870
Versandhäuser zum Selbstaufstellen zu mässigen Preisen

Orchideen
Orchidflora,
H. Kruyff
Babelsberg b. Berlin,
Berliner Str. 64/66
Fernruf 80 66 18
Mitglied der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft
Pflanzen- u. Sämlingskulturen
Größte Anlage Deutschlands
Spezialität: Seltene Warmhauspflanzen, geeignet für Wintergärten
Zur Besichtigung wird höflichst eingeladen.

GARTEN
FIGUREN
Brunnen . Wasserspeier . Sonnenuhren . Laternen . Bänke . Vogeltränken in Natur- und Kunststein
Interessenten verlangen Katalog
HERMANN TOCHTERMANN
Bildhauer Berlin-Mariendorf 1
Eisenacher Straße 16, Tel.: 75 03 33

Gartenschau Essen!
Besuchen Sie die große
Friedhofsanlage
dort werden Sie meine Pflanzen bewundern.
Kataloge umsonst!
T. Boehm, Oberkassel b. Bonn

Freiland-Farne (Vinka minor) und Frühlings-Blumen
sämtliche Pflanzen sowie
Orchideen - Kultur - Material
Polypodium / Osmunda-Fasern und Sphagnum-Moos
liefert
verpackungsfrei gegen Nachnahme
Preisliste gratis
Lambert Ringen,
Remagen am Rhein,
Drususstraße 5.
Fernruf Amt Remagen 418.

Ia Continental-Garantie-Schläuche
Willy Tölke, Berlin SW 68
Wilhelmstraße 133
Fernsprecher 19 21 02

Lebende Gitterzaunhecke (DRP.)
die neuzeitliche, eisen- u. holzsparende Einfriedigung, grünbuntlaubig blühend (alle Farben), immergrün, erzielt herrliche Wirkungen, bietet Schutz.
Preisangebot kostenlos durch
Bertina, Oberhausen
(Rhld.), Karl-Steinhauer-Str. 16.
Ausst.: Reichsgartenschau Essen, Abteilung Lehrschau: Werkstoff des Gartens.

Obstbäume
in reicher Auswahl, Beerenobst, Ziergehölze, Rosen, Alleebäume, Nadelhölzer und Stauden.
Preisliste gratis.
Tempelhofer Baumschulen,
Wilhelm Leven
Berlin-Tempelhof,
Werbergstraße. Fernspr.: 75 07 39

Allmonatlich an dieser Stelle

Bornimer Monatsnachrichten! Septemb. 1938:
Die Blumenzwiebelpreisliste finden Sie im blauen Bestellkatalog 98. Ausgabe auf Seite 58—76.
Der blaue Bestellkatalog, 98. Ausgabe erschien als neuer Herbstkatalog vor kurzem und ging unseren Kartelanschriften kostenfrei zu. Falls er noch nicht eingetroffen sein sollte, bitten wir um Kartennachricht.
Herbstzeitlose und Herbstkrokus stehen versandbereit. Aufträge erbitten wir an Hand der Beschreibungen und Preise unseres neuen blauen Bestellkataloges 98.
Erdbeeren müssen jetzt gepflanzt werden, wenn sie schon im nächsten Sommer erste Ernte bringen sollen. Beschreibung und Preise suche im blauen Bestellkatalog Seite 126.
Karl Foerster, Gärtnerei bewährter Gartenpflanzen, Bornim-Potsdam

Hauptschriftleiter: KARL WAGNER, Berlin-Wilmersdorf / Anzeigenleiter: WALTER GEBAUER, Berlin-Waidmannslust / Anzeigenannahme: Berlin W 35, Am Karlsbad 26a, Fernsprecher: 22 27 27, Sammel-Nr.: 22 90 01 / DA. II. Vierteljahr 1938: 10600 Exemplare / Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 5 lt. Genehmigung des Stadtpräsidenten Berlin 21. 12. 37 — 3d. 5082/37 / Druck: Gersbachdruck, Berlin — Brandenburg
Verlag: Verlag der Gartenschönheit Karl Specht K.G., Berlin-Westend, Akazien-Allee 14.

Inv. Verz. II WM Seite 24 Nr. 155/IV
INSTITUT FÜR
GARTENKUNST UND LANDSCHAFTS-
GESTALTUNG DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT
ZU BERLIN

Gartenschönheit

Oktober 1938

Große Vorräte in Baumschulpflanzen eigener Anzucht

C. Berndt, Zirlauer Baumschulen

Post- und Bahnstation: Freiburg in Schlesien / Gegr. 1854

In Kultur etwa 400 Morgen in rauher Vorgebirgslage. Preisbuch kostenlos.

Humusdünger NETTOLIN

eine unerläßliche Notwendigkeit für die Herbstdüngung

Alleinherstellung:
Vereinigte Bleicherdefabriken A.-G. München

Zu beziehen durch den Düngemittelhandel

Anzeigenschluß für die Novemb.-Nr. ist am 18. 10.

GARTENWEGPLATTEN U. BRUCHSTEINE

aus Jurakalkschiefer (sog. Solnhofer Platten) für Gartenanlagen, Terrassen, Trockenmauern usw. liefert aus eigenen Steinbrüchen Xaver Schöpfel jun., Steinbruchbesitzer, Hofstetten (Bayern), Post Eitensheim.

Kompost

in 4 bis 5 Monaten ohne Umstechen der Haufen durch

Biophosphat und Phosphatogén

Chemische Düngerfabrik Rendsburg

Immergrüne Laubgehölze

seltene schönblühende Sträucher
interessante Nadelhölzer
alle Baumschulerzeugnisse
aus den seit mehr als 70 Jahren reichhaltigsten Baumschulen der Oberlausitz

Alwin Neumann,
Löbau (Sa.).
Katalog umsonst und postfrei.

Reichhaltige Auswahl in
Obstbäumen
Ziersträuchern
Koniferen
Immergrünen
Stauden und
Rosen
bietet Ihnen die
Baumschule J. Zavelberg
Brühl b. Köln
Illustriertes Verzeichnis kostenlos

Gartenschönheit

eine Monatsschrift in Bildern für Garten- und Blumenfreund, für Liebhaber und Fachmann

Mit dem Monatsblatt für die Jugend
Dein Gärtchen

In Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider herausgegeben von Karl Wagner

XIX. Jahr | 1938 | Oktober

Inhalt des Oktoberheftes.

Der 12. Internationale Gartenbaukongreß II. Von Camillo Schneider . . . 374
Reichsgartenschau Essen. Der Garten am Gutshof. Von Karl Wagner. Mit 6 Bildern und Plan . . . 375
Staudenpflanzungen in Sonne und Schatten. Von Hermann Göritz. Mit 3 Bepflanzungsplänen . . . 378
Vorgarten und Straßenraum. Von H. Noth und W. Alverdes. Mit 4 Zeichnungen und 2 Bildern . . . 380
Das Landhaus eines Gartenliebhabers. Von C. Conn 383
Späte Blüher im Garten. Mit 6 Bildern . . . 384
Für die kommende Pflanzzeit . . . 386
Edelherbstzeitlosen. Von Karl Foerster . . . 388
Garten und Komposthaufen. Ein Kapitel Bodenpflege. Von E. G. Baron von Loudon. Mit Zeichnung . . 390
Ein einfaches Verfahren, ein Wasserbecken sauber zu halten. Von Dr. Kirchner. Mit Zeichnung . . . 391
Eine alte Streitfrage: Darf der Komposthaufen bepflanzt werden? Von J. Horn. Mit Bild . . . 393
Noch einmal: Baumpfahl oder nicht? Von C. Straube. Mit Bild . . . 396
Befruchtungsverhältnisse und Ertragssicherheit. Von G. Weinhardt. Mit Bild . . . 397
Der Frostspanner ist am Werk. Von Martin Schmidt. Mit 2 Bildern und Zeichnung . . . 399
Heilsame und wohlschmeckende Unkräuter. Von Olga Böhme. Mit Bild . . . 401
Eine reizvolle Pflanze für das Warmhaus. Hibiscus schizopetalus. Von Kuno Becker. Mit Bild . . . 402
Wie überwintert man am besten Fuchsien und Pelargonien? Von W. Hübener. Mit Zeichnung . . . 402

Ferner: Breitblättrige Zeitlose, Colchicum latifolium. Bild. S. 373 Gartenarbeiten im Oktober. Von Karl Wagner. S. 389 / Erleichterung beim Heckenschnitt. Von P. Kuhlmann. Mit Bild. S. 390 Meine Erfahrungen mit „Huminal". Von Hedwig Frey. S. 392 Ist Karbidschlamm ein Kalkersatz? Von Paul Schütze S. 392 Ich nehme Holzstopfen statt Korken! Von Georg Maaß. Mit Zeichnung. S. 393 / Vom Nutzen der Erdgrube für das gemüsearme Frühjahr. Von M. Führer. Mit Zeichnung. S. 394 / Kleine Winke. Von J. Hartmann. S. 394 / Welche Gemüseerträge können wir im Hausgarten erwarten? Von Otto Kunath. S. 395 / Grüne Tomatenfrüchte kann man verwenden. Von B. Voigtländer. S. 395 / Bewährt sich die Tomate „Rheinlands Ruhm"? Von J. Steffek. S. 395 / Jetzt noch Frühkohl aussäen. Von Schreiber. S. 395 / Welche Mirabellen eignen sich für den Hausgarten? Von H. Gold. Mit Bild. S. 398 / Wurzelabstechen fördert Fruchtbarkeit. S. 398 / Ist die Kamelie wirklich schwer zu ziehen? Von H. Dathe. S. 403 / Sanddorn, Hippophae rhamnoides. Bild. S. 403 Kartierung der Pflanzengesellschaften jetzt in ganz Deutschland. Von G. Kragh. S. 404 / Wachstumsgröße, Lebensdauer und Wuchsform von Holzgewächsen der Hochlage II. Von L. Lämmermayr. S. 404 / Erfahrungen. S. 405 / Am Wege. S. 406 / Züchter künden an. S. 406 / Unsere Leser arbeiten mit. S. 407 / Was man uns fragt und klagt. S. 407 / Neue Bücher. S. 409 / Chronik. S. 409 / Was bringt das Novemberheft Wichtiges? S. 410 / Mitarbeiter dieses Heftes. S. 410 / Wir erinnern. S. 410

Farbenbild: Wertvolle Herbstzeitlosen

Einzelheft RM 1.—, vierteljährlich RM 2.70, jährlich RM 10.—
Postscheckkonten: Berlin 762 90, Bern III 8192, Laibach 203 55, Prag 795 96, Warschau 194 369, Wien 130 791.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT KARL SPECHT K.G.
Berlin-Westend, Akazienallee 14.

Die breitblättrige Zeitlose, Colchicum latifolium, ist mit ihren großen, becherförmigen, mauvelila Blüten im September-Oktober eine wundervolle Bereicherung des herbstlichen Gartens.
Bild Behne

Der 12. Internationale Gartenbaukongreß II

Von Camillo Schneider

BERLIN: Wenn wir zurückblicken auf den Verlauf dieses großen Kongresses, der vom 12. bis 17. August in Berlin in der Krolloper tagte und am 20. August in Essen seinen Abschluß fand, so können wir das mit voller Befriedigung tun. Das reiche Arbeitsprogramm der 20 Sektionen, zu denen noch der Sonderausschuß für Farbenordnung kam, wurde in recht zufriedenstellender Weise in harmonischer Zusammenarbeit mit allen Vertretern, die das Ausland in so reicher Zahl gesandt hatte, erledigt. Der Geschäftsführende Präsident Joh. Böttner und sein Stellvertreter Professor Dr. Ebert sowie vor allem der Generalsekretär Gartenbaudirektor F. Günther und alle, die ihnen zur Seite standen, haben sich den aufrichtigsten Dank aller erworben, denen das Gelingen dieser internationalen Tagung am Herzen lag. Die unter Leitung von Franz Kolbrand mit Hilfe ausgezeichneter Berliner Firmen durchgeführte Ausschmükkung der schönen Säle der Krolloper war sehr geschmackvoll und trug wesentlich dazu bei, den Veranstaltungen einen gefälligen Rahmen zu geben.

Für ernste Arbeit und gesellige Erholung war gleicherweise gesorgt. Auch die Damen der Kongreßteilnehmer kamen durch geeignete Veranstaltungen und Ausflüge sehr auf ihre Rechnung.

Vor allem konnten die verschiedenen Reisen durch Deutschland, die in Essen ihren Abschluß fanden, den vielen ausländischen Besuchern einen guten Einblick nicht nur in die Lage unseres Gartenbaues und unserer Gartengestaltung geben, sondern überhaupt Deutschland in seiner heutigen Tätigkeit zeigen. Wir dürfen hoffen, daß so manches Vorurteil, mit dem Ausländer zu uns kamen, beseitigt und es einem jeden Besucher klar wurde, daß wir zielbewußt an einem neuen Aufbau unseres Vaterlandes arbeiten. Die verschiedenen Ansprachen von englischer, französischer und italienischer Seite, die am Schlusse stattfanden, waren ein deutliches Zeichen für die tiefen und befriedigenden Eindrücke, die unsere ausländischen Gäste gewonnen hatten.

Im allgemeinen darf man sicherlich die positiven Fachergebnisse eines solchen Kongresses, sei er auch noch so gut vorbereitet, nicht überschätzen. Was wirklich getan wurde, werden die jedem zugänglichen abschließenden Kongreßberichte zeigen, die in einigen Monaten in den vier Kongreßsprachen herausgegeben werden und jedem Teilnehmer unentgeltlich zugehen.

Der allergrößte Wert einer solchen internationalen Veranstaltung wird immer darin zu sehen sein, daß sie reiche Gelegenheit bietet, alte Bekanntschaften zu erneuern, neue zu schließen und durch persönliche Aussprachen internationale Bindungen, wie sie gerade für den Gartenbau so unentbehrlich sind, fester zu knüpfen. Es gibt nicht leicht eine Tätigkeit, für die Frieden und gute harmonische Beziehungen mit dem Auslande wichtiger sind als jede Betätigung, die mit dem Gartenbau im weitesten Umfange zusammenhängt.

An dieser Stelle ist es nicht möglich, über die Arbeiten der einzelnen Sektionen auch nur ganz kurz zu berichten. Wir werden nach Erscheinen des großen Kongreßberichtes Gelegenheit nehmen, auf einige bestimmte Themen zurückzukommen. Die Berichte der Obleute und Referenten aus dem Auslande waren wie zu erwarten recht unterschiedlicher Art. Wir Deutsche konnten mit Befriedigung feststellen, daß die Berichte über die Verhältnisse im Auslande nur selten Anlaß gaben, uns zu fragen, warum wir in dieser oder jener Hinsicht noch zurück sind. In recht vielen Fällen hatten uns die Ausländer nichts wesentlich Neues zu sagen, ja manchmal waren wir mit Recht erstaunt, zu hören, wie die Dinge vielfach im Auslande noch liegen. So beispielsweise in der Sektion Ausbildungswesen, wo allerdings kein Vertreter aus den Vereinigten Staaten einen Bericht erstattete.

Von starker Bedeutung auch für den Pflanzenfreund sind immer Maßnahmen auf den Gebieten der Pflanzenbenennung (Nomenklatur) und der Blumenfarbenbezeichnung (Farbenordnung). Wenn auch auf dem Kongreß die Arbeiten dieser Gruppen nicht gerade im Vordergrund standen, so berühren ihre Auswirkungen doch weite Kreise von Gartenfreunden nicht minder stark als die Fachleute selbst. Bei der lateinischen Namengebung, nur diese kann ja ein Thema für internationale Zusammenarbeit sein, müssen sich die Gärtner naturgemäß eng an die Maßnahmen der Botaniker anschließen. Freilich wollen dies viele Gartenfreunde und auch Fachleute nicht einsehen, vor allem, weil sie nicht übersehen, was seit mehr als 60 Jahren auf dem Gebiete der botanischen Nomenklatur schon von den botanischen Kongressen geleistet worden ist. Die Beschlüsse der letzten Gartenbaukongresse in Paris und Rom waren bisher nicht in gültiger Weise veröffentlicht worden und mußten in Berlin nochmals anerkannt werden. Wir werden auf das wichtige Thema Namengebung noch ausführlich zu sprechen kommen. Es sei heute nur gesagt, daß die Verhandlungen in Berlin in recht harmonischer Weise verliefen. Bis zum nächsten Kongreß dürften wir zu sehr wichtigen bindenden Vereinbarungen kommen, durch die die gärtnerische lateinische Namengebung geklärt und vereinheitlicht wird.

Bei der Benennung der Farben mußten wir Deutsche zunächst mit großem Bedauern feststellen, daß wir keine eigenen Vorschläge zu machen hatten, da es Professor Krüger (Dresden) nicht möglich gewesen war, einen richtigen Farbatlas zu schaffen, weil es an der dazu notwendigen staatlichen Unterstützung gefehlt hat. Dagegen hat in England die Royal Horticultural Society in Zusammenarbeit mit dem British Colour Council einen Farbatlas für den Gartenbau ausgearbeitet, dessen erster Band in Kürze vorliegen wird. Wir erhalten damit eine international brauchbare Grundlage für die Bestimmung und Benennung von Farbtönen, nicht nur der Blumen, sondern auch der Blätter und anderer Pflanzenteile. Sowie der erste Band vorliegt, werden wir ausführlich dazu Stellung nehmen. Im Laufe einiger Jahre wird sich dann zeigen müssen, wie weit wir mit dem englischen Atlas kommen. Es wäre aber sehr zu wünschen, daß wir sofort Mittel und Wege finden, damit Professor Krüger seine Arbeiten fortsetzen kann.

(Ein weiterer Artikel folgt)

Reichsgartenschau Essen

Der Garten am Gutshof

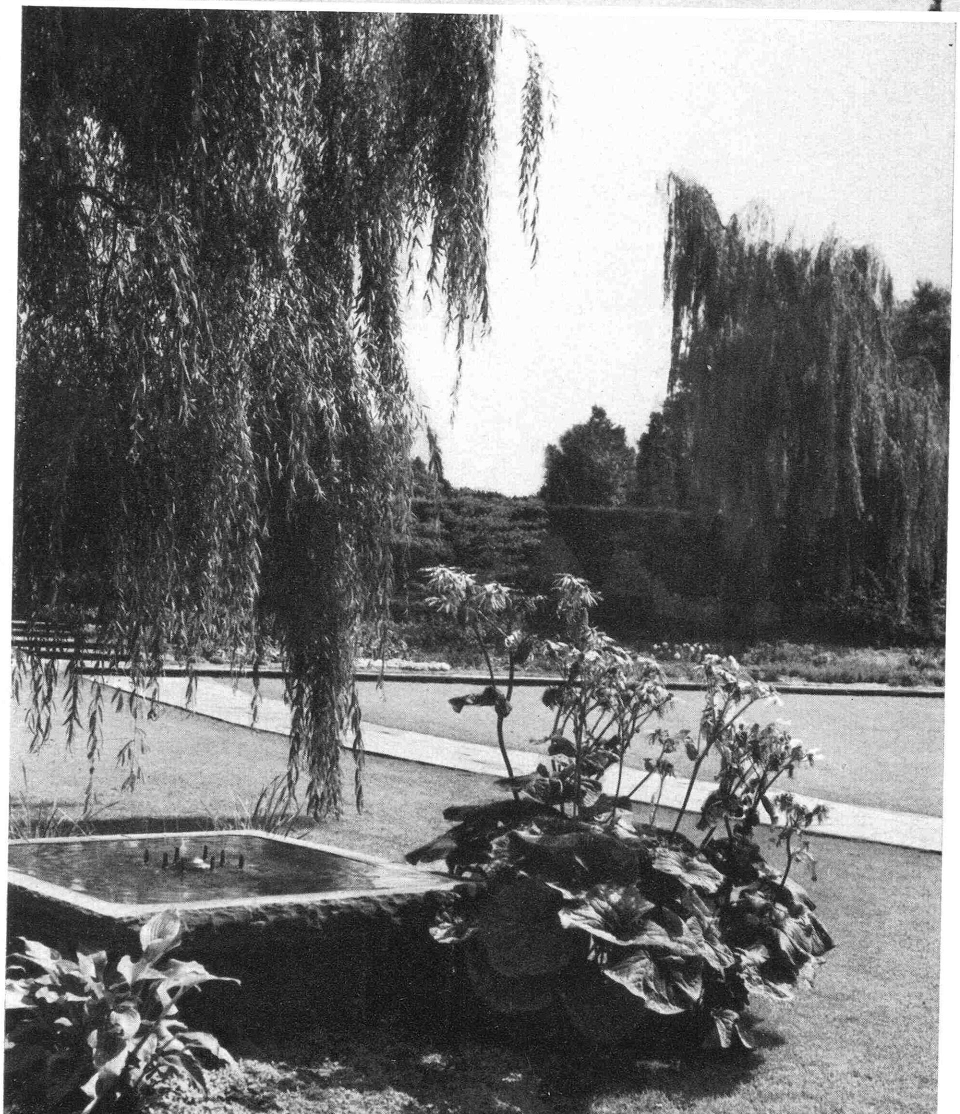
EINE hervorragende gartengestalterische Leistung der im allgemeinen stark auf die Belange des Reichsnährstandes eingestellten Reichsgartenschau Essen bildete der von den Gartengestaltern *Gebrüder Roehse* gezeigte »Garten am Gutshof« (Entwurf Walter Roehse. Es war durchaus keine leichte Aufgabe, das an den Wirtschaftshof der Ausstellung anschließende Geländestück so zu gestalten, daß es sich aus der natürlichen Unruhe der Umgebung mit ihren vielen Motiven abhebt. Wiederum sollte der »Garten am Gutshof« nicht etwa so verstanden werden, daß es sich um einen Garten handele, der nur im Zusammenhang mit einem landwirtschaftlichen Hof gedacht werden könnte. Es sollte auch kein eigentlicher Bauerngarten sein. Das Wort ist rein optisch zu verstehen, in der Öffnung des Gartenraums und Anpassung an die Umgebung. Das ist voll gelungen, und zwar durch räumlich gut gehaltene Grenzen. Hohe, geschnittene Hecken schalten auf drei Seiten die Umgebung aus und lassen von ihr nur so viel wirken, daß es den Garten in eine grüne Kulisse legt.

Anders auf der vierten Seite, da wo sich der Gutshof hineinschiebt in das Blickfeld. Hier begrenzt nur eine niedrige, weiß geschlämmte, mit Wesersandsteinplatten abgedeckte Mauer den Garten, geht über in einen etwas zurückspringenden Sitzplatz und findet ihren Halt in der klaren offenen Laube. Wenn man hier sitzt, dann geht der Blick über die Rasenfläche, die infolge einer leichten Steigung noch größer wirkt als sie ist. In dieser Fläche, dem »Mut zur Leere«, liegt mit die Wirkung des Gartens, denn in der Steigerung der Fläche erheben sich an ihrem Ende drei Blumenterrassen hintereinander, unterteilt durch nur 15 cm hohe Stufenmauern. Hier ist der zweite Angelpunkt des Gartens, in der Vermeidung der Versuchung, höhere Mauern als Abschluß genommen zu haben. So erscheint die Blütenfläche, die durch Trittsteinplatten zugänglich ist, vom Rasen und Sitzplatz gesehen, wie aus einem Stück geschaffen, steigert sich zur letzten, etwa 80 cm hohen Mauer, die den endgültigen Unterschied bis zur Höhe des draußen vorbeilaufenden Weges aufhebt, ehe die Hecke den Raum schließt. Die angrenzende Südseite trägt niedrige Bepflanzung, Rhododendron, zwischen hohen Birken und Weiden.

Vielleicht mag auf dem Grundplan der den Rasen durchziehende Plattenweg stören, die Wirklichkeit tut es nicht, denn in der handwerklich sehr sauberen Art der Steinverlegung, es wurden warm wirkende Wesersandsteine verwendet, erweist sich der Weg wie gegeben als Verbindung vom Eingang bis zu der offenen Gartenlaube. Auch am Eingang ist alles Harte vermieden. Flache, den Blumenterrassierungen angepaßte Stufen liegen hier, Pflanzungen nehmen den geraden Zug der Blumenterrassen auf und führen ihn in gelockerter Form an die Nordseite des Gartens hin, da, wo vor einer Hängeweide ein Vogelbrunnen steht.

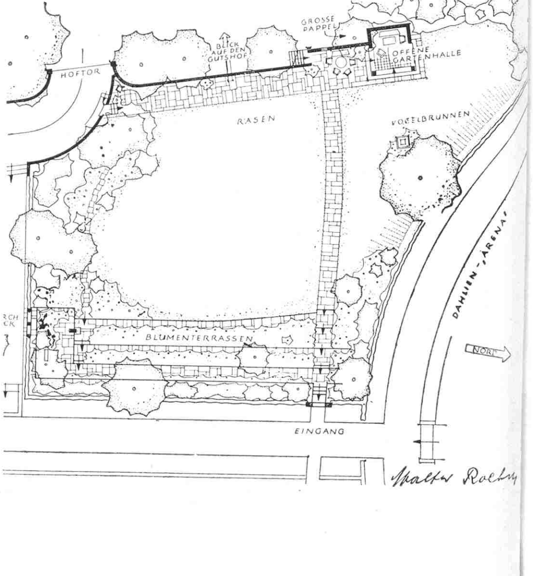
Karl Wagner

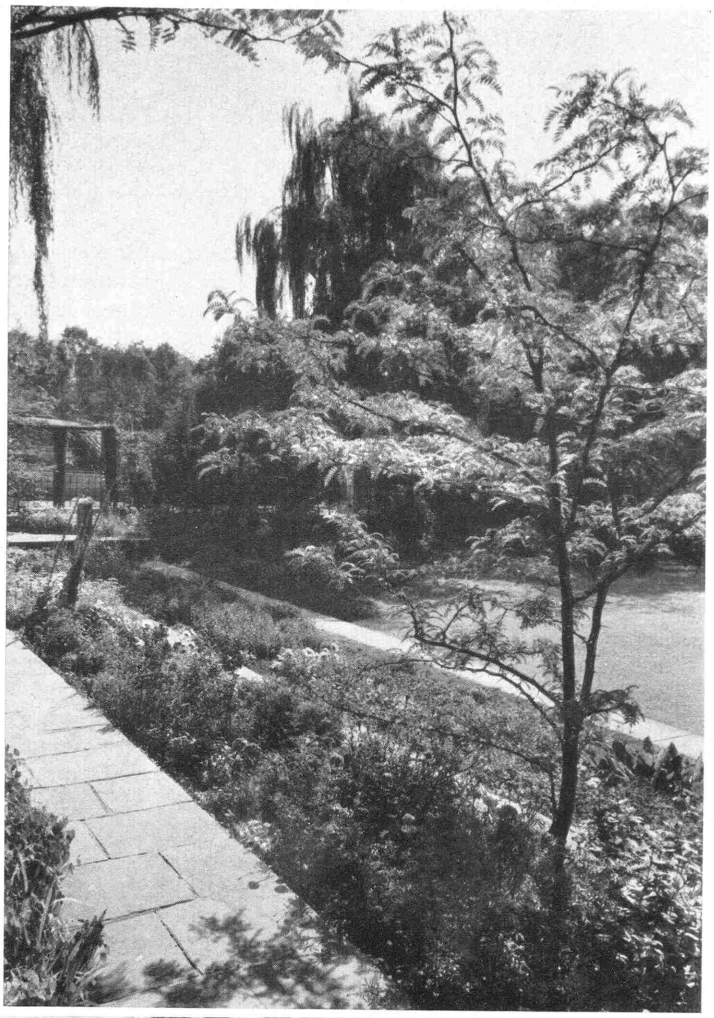
Im Blickpunkt der Rasenfläche liegt die offene Gartenlaube, unter dem Schutz der Baumkulisse.



Bilder aus dem Garten am Gutshof

Oben: Die niedrige Mauer trennt und verbindet zugleich den Garten mit dem »Gutshof«. Man sieht, wie eingebettet die Gartenlaube in das Grün der hohen Bäume ist. Unten: Vor den hängenden Trieben der Weide liegt der kleine Vogelbrunnen in der Rasenfläche, die sich bis zu den Blumenterrassen im Hintergrund erstreckt. Niedrige Springstrahlen unterbrechen die kleine Wasserfläche.





Oben links: Zwei flache Stufen führen in die offene Gartenlaube, die, vorn von Holzsäulen getragen, einen natürlichen Abschluß der weißen, niedrigen Grenzmauer zum Gutshof hin bildet. Rechts: Blick über die Blumenterrassen auf die Südseite des Gartens mit den hohen Baumpflanzungen.

Unten: Gegenüber der Gartenlaube fängt eine Hängeweide den Blick zunächst auf. Der Grundplan zeigt, wie berechtigt der Baum gerade an dieser Stelle ist, er unterbricht die geschlossene Wand der geschnittenen Grenzhecke. Etwas erhöht liegt die Wasserfläche des Brunnens, gekräuselt vom Geplätscher der feinen, niedrigen Strahlen.

Bilder Lingner-Kerling (5), Roehse (1)

Staudenpflanzungen in Sonne und Schatten

Von Hermann Göritz

Vorabdruck aus dem im Oktober erscheinenden gleichnamigen Sonderheft der Gartenschönheit.

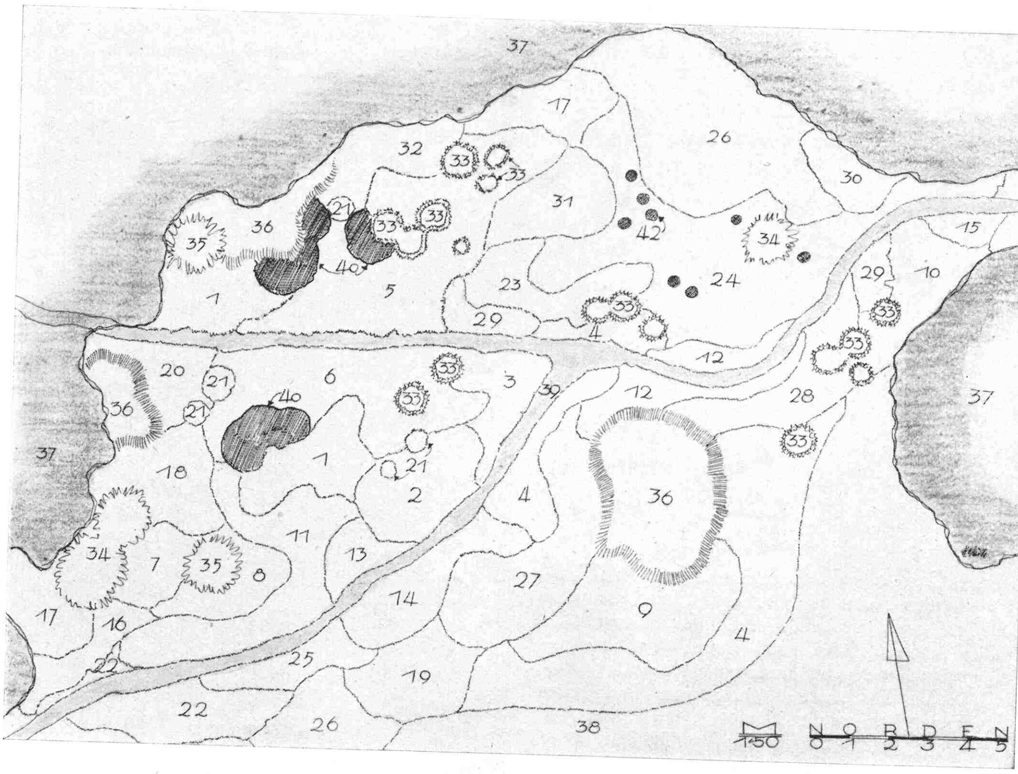
Es ist heute kaum noch ein Garten ohne Stauden denkbar! Überall leuchten die roten Phloxe, die blauen Rittersporne, die gelben Helenium, überall blühen Primeln, Steinbrech und Enzian. Eine Fülle neuer Pflanzen kam von den Sammlern aus aller Welt, und viele neue Züchtungen gelangen fleißigen Gärtnern in der Heimat. Doch mit der größer werdenden Zahl aller Herrlichkeiten wurde auch die Wahl für den eigenen Garten schwieriger, und es wuchs der Kummer der Garten- und Blumenliebhaber. Damit wurde die Frage häufiger: Was pflanze ich in meinen Garten, und wie pflanze ich es? Darauf eine Antwort zu geben, ist nicht immer einfach. Man muß sich von vornherein darüber klar sein, daß dazu ein Schock Gegenfragen gehört, um deren Lösung sich immer wieder die besten Pflanzenkenner die Köpfe zerbrechen. Die drei folgenden Beispiele zeigen schon die Art, in der man der Lösung näher kommt: durch genaue Aufstellung eines Bepflanzungsplanes, der manchmal seine endgültige Gestalt erst im Laufe langer Beobachtungen erhält. Auf diese Weise kommt man zu Zusammenstellungen von Pflanzen, die sich in der Wirkung gegenseitig steigern. Nach Möglichkeit habe ich im Sonderheft zu jedem Plan das Bild der fertigen Rabatte gegeben, um zu zeigen, wie die Wirklichkeit aussieht.

Es handelt sich bei dem vorliegendem Thema um folgende Hauptpunkte: Auswahl und Zusammenstellung der Stauden, die Behandlung der mehr oder weniger regelmäßigen Rabatte, mehr oder minder rhythmisch gepflanzt, dann die Pflanzung in freier, naturhafter Form, auf der einen Seite die satten Farben, leuchtenden Massen, unter möglichster Verwendung von Hochzüchtungen, auf der andern oft die zarteren Farben, die Betonung der Einzelpflanze und Blüte bei zum Teil stärkster Bevorzugung der reinen Wildpflanze. Dazu tritt die Frage nach Blütezeit, Benachbarung, Licht- und Schattenliebe, Bodenqualitätsansprüche, Feuchtigkeitsbedürfnis, Wind- und Krankheitsfestigkeit und anderes. Schließlich ist es auch nicht gleichgültig, ob ich eine Rabatte von 4 qm oder eine von 40 qm bepflanze. Ein Garten von 300 qm muß anders behandelt werden als einer von 3000 qm. Alle diese Fragen wollen beachtet, alle Einzelgegebenheiten und Bedingungen gegeneinander abgewogen werden. Dafür kann es niemals ein Schema, niemals eine allgemein gültige Lösung geben. Aber die gezeigten Bepflanzungspläne wollen mithelfen, dem Gartenpfleger eine Unterlage zu geben, auf der er in seinem Garten weiter arbeiten kann. Sie können es, weil sie das Ergebnis langjähriger und liebevoller Beschäftigung mit der Pflanze sind, die erst dann ihre volle Schönheit dem Pfleger zeigen wird.

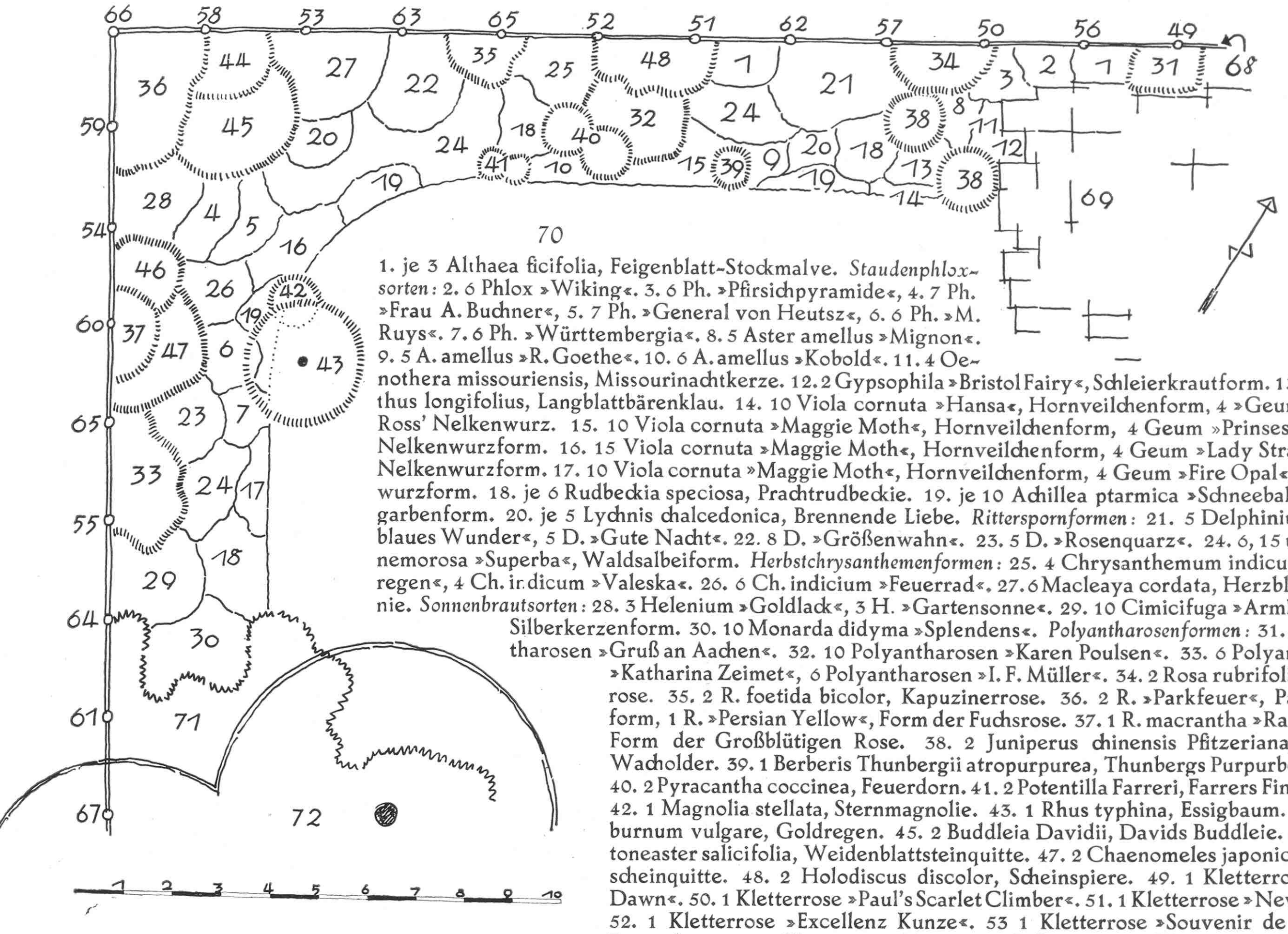
Stauden im Heidegarten

Ein sonniger, möglichst von Bäumen umstandener Teil des Gartens ist der schönste Raum für den Heidegarten. Aber man sollte darauf achten, daß bei kleinem Umfang der Anlage die Anzahl der verschiedenen Pflanzen auch gering sein muß, damit keine Unruhe in die Anlage kommt.

1. Erica carnea, Frühlingsheide. *Formen der Frühlingsheide:* 2. Erica carnea »Vivellii«. 3. E. carnea »Alba«. 4. E. carnea »Winter Beauty«. *Formen der Besenheide:* 5. Calluna vulgaris »Elegantissima«, C. vulgaris »H. E. Beale«. 6. C. vulgaris »Alportii«. 7. C. vulgaris »Johnsons Var.«. 8. C. vulgaris »Tenuis«. 9. C. vulgaris »Alba Hamondii«, C. vulgaris »Mullion«. 10. C. vulgaris »Alportii«. 11. Veronica rupestris, Felsehrenpreis. 12. V. prostrata, Polsterehrenpreis. 13. Dianthus deltoides, Steinnelke. 14. D. deltoides und D. Knappii, Steinnelkensorten. 15. D. carthusianorum, Karthäusernelke. 16. Viscaria vulgaris splendens fl. pl., gefüllte Pechnelkensorte. 17. Geranium platypetalum, Storchschnabelart. 18. Aster amellus »Cassubicus«, Steppenastersorte. 19. A. lutescens, Gelbaster. 20. Oenothera linearis, Nachtkerzenart, Brunella grandiflora, Braunelle. 21. Avena candida, Blaustrahl. 22. Thymus villosus, Wollthymian. 23. Th. serpyllum albus, Weißer Quendel. 24. Th. serpyllum coccineus und Koeleria glauca. 25. Satureia montana, Bergminze. 26. Salvia superba, Bastard der Haussalbei. 27. Antennaria dioica, Katzenpfötchen, Carlina acaulis, Eberwurz, Anthericum ramosum, Graslilienart. 28. Festuca ovina, Schafschwingel, Linum narbonnense, mediterrane Leinart. 29. Campanula rotundifolia, Rainglockenblume. 30. Inula Royleana, Royle's Alant. 31. Brunella grandiflora, Braunelle, B. grandiflora alba. 32. Verbascum vernale, Frühlingskönigskerze. 33. Juniperus communis, Wacholder. 34. Rosa Hugonis, Hugo's Rose. 35. R. canina, Hundsrose. 36. Sarothamnus scoparius, Besenginster. 37. Vorhandene Gehölze. 38. Rasen. 39. Fußpfad. 40. Findlinge. 42. Verbascum densiflorum, Königskerzenart.



Staudenrabatte mit Gehölzzwischenpflanzung

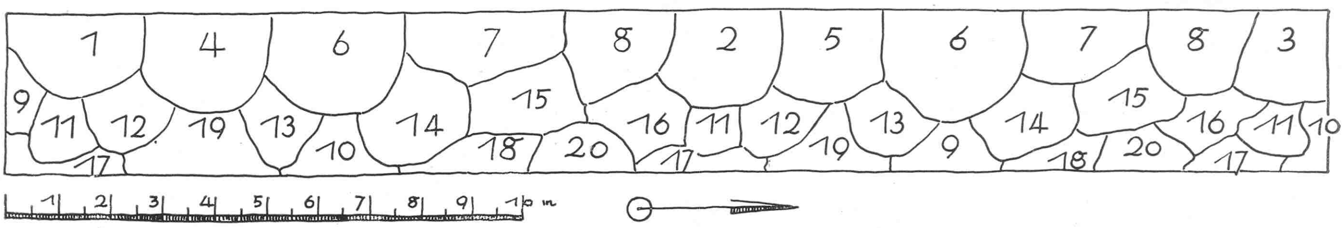


1. je 3 Althaea ficifolia, Feigenblatt-Stockmalve. *Staudenphloxsorten:* 2. 6 Phlox »Wiking«. 3. 6 Ph. »Pfirsichpyramide«, 4. 7 Ph. »Frau A. Buchner«, 5. 7 Ph. »General von Heutsz«, 6. 6 Ph. »M. Ruys«. 7. 6 Ph. »Württembergia«. 8. 5 Aster amellus »Mignon«. 9. 5 A. amellus »R. Goethe«. 10. 6 A. amellus »Kobold«. 11. 4 Oenothera missouriensis, Missourinachtkerze. 12. 2 Gypsophila »Bristol Fairy«, Schleierkrautform. 13. 3 Acanthus longifolius, Langblattbärenklau. 14. 10 Viola cornuta »Hansa«, Hornveilchenform, 4 »Geum Rossii«, Ross' Nelkenwurz. 15. 10 Viola cornuta »Maggie Moth«, Hornveilchenform, 4 Geum »Prinses Juliana«, Nelkenwurzform. 16. 15 Viola cornuta »Maggie Moth«, Hornveilchenform, 4 Geum »Lady Stratheden«, Nelkenwurzform. 17. 10 Viola cornuta »Maggie Moth«, Hornveilchenform, 4 Geum »Fire Opal«, Nelkenwurzform. 18. je 6 Rudbeckia speciosa, Prachtrudbeckie. 19. je 10 Achillea ptarmica »Schneeball«, Schafgarbenform. 20. je 5 Lychnis chalcedonica, Brennende Liebe. *Ritterspornformen:* 21. 5 Delphinium »Dein blaues Wunder«, 5 D. »Gute Nacht«. 22. 8 D. »Größenwahn«. 23. 5 D. »Rosenquarz«. 24. 6, 15 u. 6 Salvia nemorosa »Superba«, Waldsalbeiform. *Herbstchrysanthemenformen:* 25. 4 Chrysanthemum indicum »Goldregen«, 4 Ch. indicum »Valeska«. 26. 6 Ch. indicium »Feuerrad«. 27. 6 Macleaya cordata, Herzblattbocconie. *Sonnenbrautsorten:* 28. 3 Helenium »Goldlack«, 3 H. »Gartensonne«. 29. 10 Cimicifuga »Armleuchter«, Silberkerzenform. 30. 10 Monarda didyma »Splendens«. *Polyantharosenformen:* 31. 5 Polyantharosen »Gruß an Aachen«. 32. 10 Polyantharosen »Karen Poulsen«. 33. 6 Polyantharosen »Katharina Zeimet«, 6 Polyantharosen »I. F. Müller«. 34. 2 Rosa rubrifolia, Hechtrose. 35. 2 R. foetida bicolor, Kapuzinerrose. 36. 2 R. »Parkfeuer«, Parkrosenform, 1 R. »Persian Yellow«, Form der Fuchsrose. 37. 1 R. macrantha »Raubritter«, Form der Großblütigen Rose. 38. 2 Juniperus chinensis Pfitzeriana, Pfitzers Wacholder. 39. 1 Berberis Thunbergii atropurpurea, Thunbergs Purpurberberitze. 40. 2 Pyracantha coccinea, Feuerdorn. 41. 2 Potentilla Farreri, Farrers Fingerkraut. 42. 1 Magnolia stellata, Sternmagnolie. 43. 1 Rhus typhina, Essigbaum. 44. 1 Laburnum vulgare, Goldregen. 45. 2 Buddleia Davidii, Davids Buddleie. 46. 1 Cotoneaster salicifolia, Weidenblattsteinquitte. 47. 2 Chaenomeles japonica, Japanscheinquitte. 48. 2 Holodiscus discolor, Scheinspiere. 49. 1 Kletterrose »New Dawn«. 50. 1 Kletterrose »Paul's Scarlet Climber«. 51. 1 Kletterrose »New Dawn«. 52. 1 Kletterrose »Excellenz Kunze«. 53 1 Kletterrose »Souvenir de Claudius Denoyle«. 54. 1 Kletterrose »American Pillar«. 55. 1 Kletterrose »Le Rève«. 56. 1 Hydrangea scandens, Kletterhortensie. 57. 1 Clematis montana rubens, Rote Bergwaldrebe. 58. 1 C. Jackmanii superba, Jackmans Waldrebe. 59. 1 C. tangutica, Tangutwaldrebe. 60. 1 C. »Ville de Lyon«, Großblumige Waldrebe. 61. 1 C. vitalba, Heimische Waldrebe. 62. 1 Lonicera periclymenum, Deutsches Geißblatt. 63. 1 L. Tellmanniana, Tellmanns Geißblatt. 64. 1 L. Heckrottii, Heckrotts Geißblatt. 65. 2 Celastrus orbiculata, Japan-Baumwürger. 66. 1 Clematis paniculata, Japan-Herbstwaldrebe. 67. 1 Aristolochia sipho, Osterluzei. 68. Pergola mit Schilfmatte. 69. plattenbelegter Sitzplatz am Haus. 70. Rasen. 71. vorhandene Sträucher. 72. vorhandene Bäume.

Staudenrabatten sollten viel häufiger als es gewöhnlich geschieht mit Gehölzen durchsetzt werden, weil sie neue Möglichkeiten der Blüte und Ausdruckskraft der Rabatte bringen. Das gilt auch für die Rabatte des kleinen Gartens, der dadurch eine große Bereicherung erfährt. Man denke nur einmal an Stauden, zwischen denen Rosen ihre Blüten erheben.

Sommerstaudenrabatte für den Schatten

Während Rabatten in der Sonne leuchtende Farbeneffekte hervorbringen, müssen wir bei den Schattenblühern näher herantreten, um ihre stillen Reize zu sehen. Auf dieser Überlegung baut sich die Bepflanzung dieser Rabatte auf, deren Pflanzen rhythmisch wiederkehren. Sie kann also auch teilweise bepflanzt werden, ist der zur Verfügung stehende Platz kleiner als hier angenommen.



Astilbensorten: 1. 8 Astilbe Arendsi »G Büchner«, 6 A. Thunbergii »Elegans Rosea«. 2. 8 A. Arendsi »L. Goos«, 6 A. Thunbergii »Elegans«. 3. 8 A. hybrida »B. Cuperus«, 6 A. Thunbergii »Elegans Rosea«. *Silberkerzenarten und -sorten:* 4. 5 Cimicifuga acerina, 4 C. »Armleuchter«. 5. 5 C. cordifolia, 4 C. »Armleuchter«. 6. je 10 Dictamnus albus, Diptam. 7. je 15 Aruncus silvester, Waldgeißbart. 8. je 6 Ligularia clivorum »Orange Queen«, Lattichsternsorte. 9. je 8 Hosta glauca, Blaufunkie. 10. je 8 H. Sieboldii gigantea. 11. je 6 Anchusa myosotidiflora, Kaukasusvergißmeinnicht. 12. je 10 Astrantia major, Große Sterndolde. 13. je 8 Phlomis viscosa, Brandkraut. 14. je 15 Aquilegia vulgaris, Akelei. 15. je 10 Monarda didyma, »Splendens«, Monardenform. 16. je 10 Stachys grandiflora supérba, Form der Battunge. 17. je 10 Primula Beesiana, Bees Primel, je 10 P. Bulleyana, Bulleys Primel. 18. je 10 P. japonica, Japanprimel, je 10 P. florindae, Florindaprimel. *Sorten des Korallenglöckchens:* 19. je 20 Heuchera sanguinea »Feuerregen«, je 5 H. sanguinea »Pink Delight«. 20. je 15 Viola papilionacea, Pfingstveilchen, je 10 Doronicum caucasicum, Frühlingsmargerite.

Vorgarten und Straßenraum

Immer mehr setzt sich die Erkenntnis durch, daß nur durch die Zusammenarbeit von Architekt und Gartengestalter eine harmonische Lösung der Baufragen zu erzielen ist. Wir zeigen daher heute ein Beispiel, wie durch verständnisvolles Zusammengehen der beiden Gestalter vorbildliche Lösungen entstehen.

Die Schriftleitung

Der Architekt:

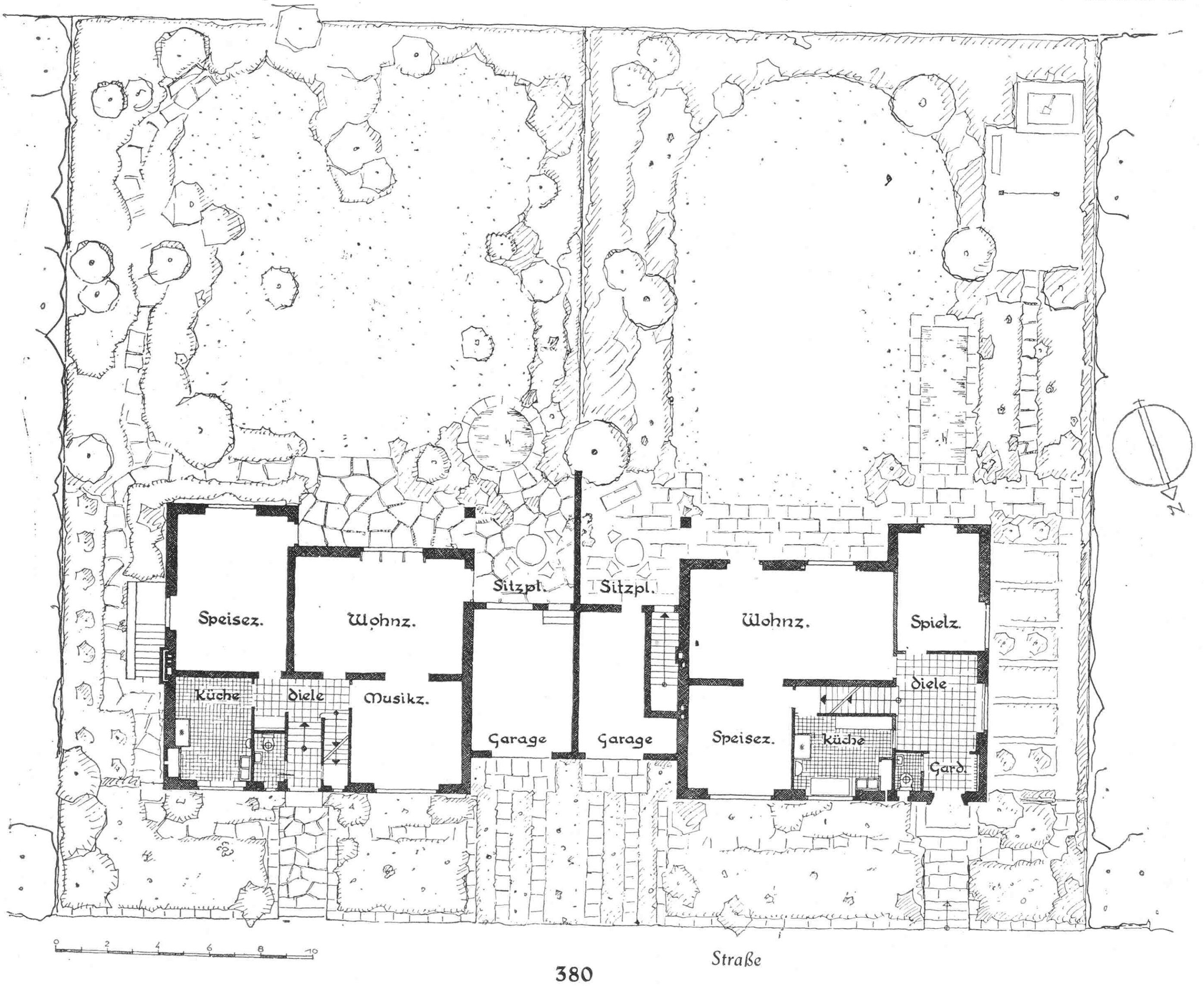
Nach den zahlreichen Erörterungen des Vorgartenproblems in der Fachpresse, in denen anschaulich und beweiskräftig die unbedingte Schicksalsgemeinschaft von Vorgarten und Straße nachgewiesen wurde, scheint es nun wirklich an der Zeit zu sein, nach den wahren Gründen zu forschen, die einer praktischen Verwirklichung der optimalen Lösungen, wie sie unbedingt erreicht werden müssen, entgegenstehen.

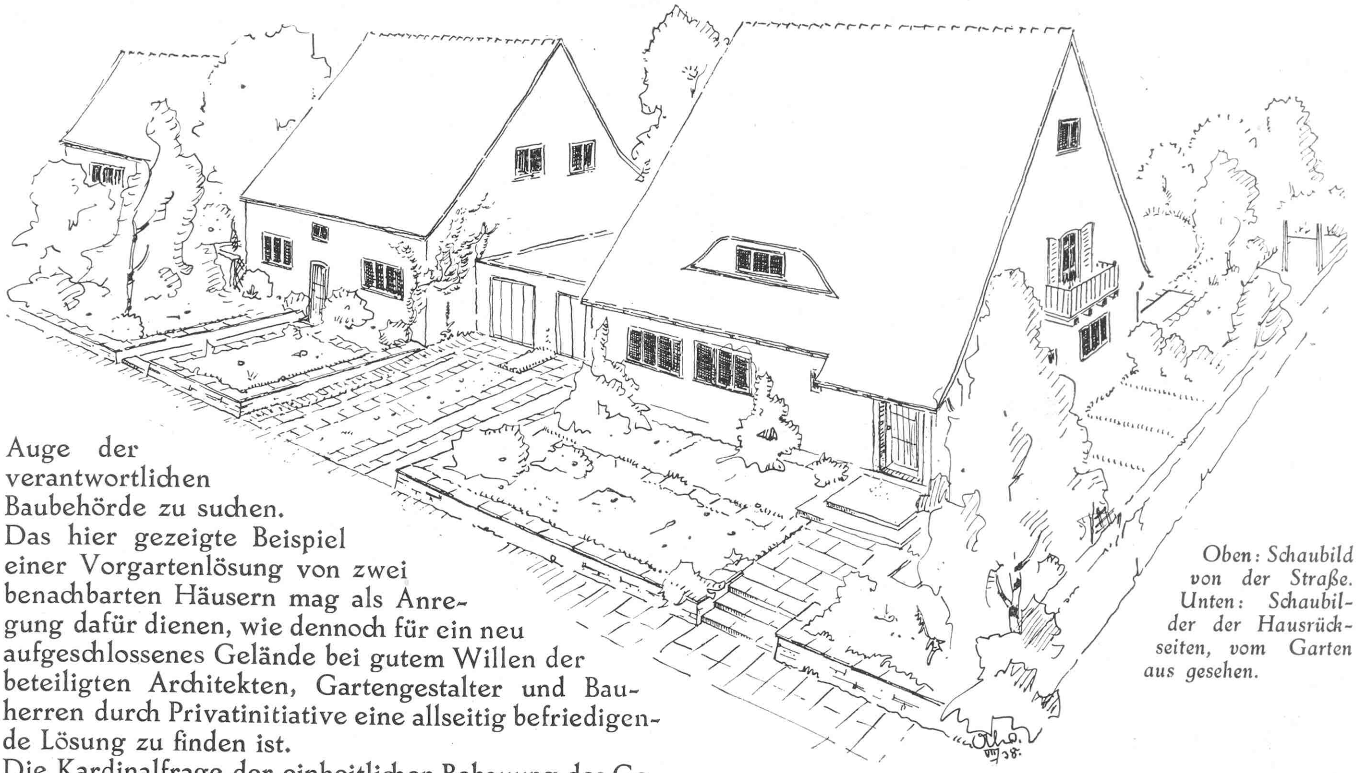
Gerechterweise soll dabei zuvor festgestellt werden, daß im Gegensatz zu früheren Zeiten sich die Baupolizei heute keineswegs solchen Vorschlägen verschließt, die den Gesamtraum der Straße über die Grenzen der Gehsteige bis zu den Hausfluchten erweitert, sofern die Gewähr dafür geboten wird, daß die den erweiterten Straßenraum seitlich begrenzenden Häuser tatsächlich als raumbildende Elemente zu werten sind und in ihrer Gesamterscheinung, vom städtebaulichen Standpunkt gesehen, befriedigen.

Da diese selbstverständliche Voraussetzung aber leider bei der Disziplin- und Rücksichtslosigkeit vieler »Baumeister« auch heute noch selten gegeben ist, liegt hier der erste Grund dafür, daß die Baupolizei wie früher unerbittlich die den Straßenraum einengenden Zäune und Hecken fordert. Ist hingegen der Gesamteindruck der Bebauung städtebaulich als befriedigend anzusehen und im wesentlichen einheitlich gestaltet, was dank neuerlicher gesetzlicher Handhabe die Baupolizei endlich erzwingen kann, dann begegnen wir der zweiten Frage: Wer übernimmt verantwortlich die Gewähr dafür, daß nun auch alle in das Straßenbild einbezogenen Vorgärten innerhalb eines Straßenzuges in ihrer gärtnerischen Gestaltung so aufeinander abgestimmt werden, daß tatsächlich der Eindruck einer höheren Ordnung bleibend bestehen kann?

Und das Problem der einheitlichen Bepflanzung der Vorgärten? Auch diese wird meist an der Eigenbrötelei der Anlieger scheitern, sofern nicht auch hier Druckmittel von höherer Instanz angewendet werden.

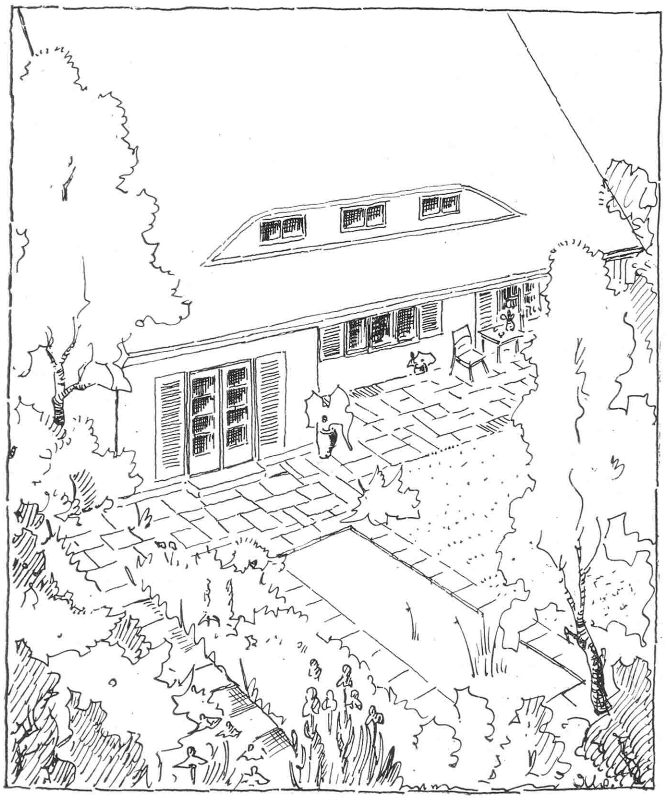
Fürwahr ein trauriges Fazit des Vorgartenproblems, das uns jedoch gemahnen sollte, nicht immer den Balken im

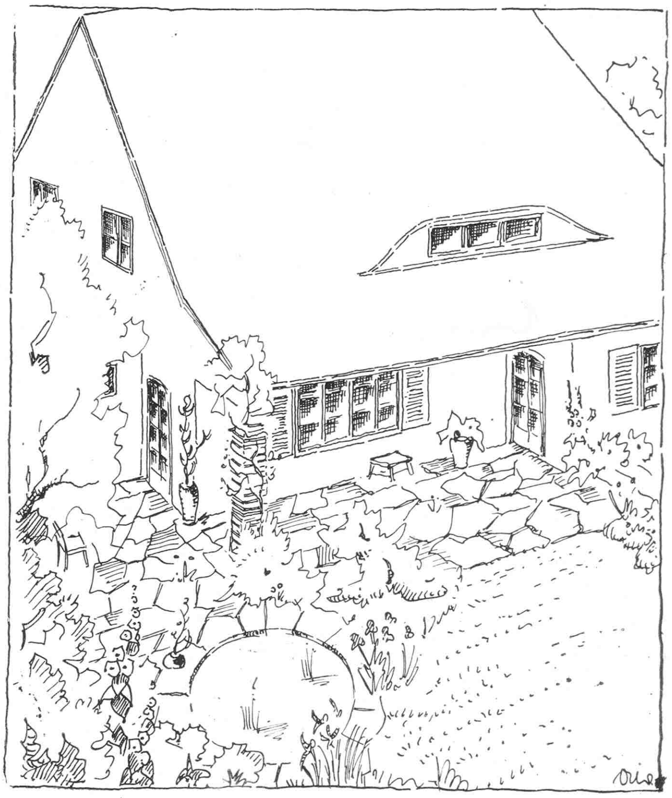




Oben: Schaubild von der Straße. Unten: Schaubilder der Hausrückseiten, vom Garten aus gesehen.

Auge der verantwortlichen Baubehörde zu suchen.
Das hier gezeigte Beispiel einer Vorgartenlösung von zwei benachbarten Häusern mag als Anregung dafür dienen, wie dennoch für ein neu aufgeschlossenes Gelände bei gutem Willen der beteiligten Architekten, Gartengestalter und Bauherren durch Privatinitiative eine allseitig befriedigende Lösung zu finden ist.
Die Kardinalfrage der einheitlichen Bebauung des Geländes wurde durch einen bis ins Detail festgelegten Bebauungsplan von vornherein geregelt. Alle sich für die Bebauung eines Grundstücks interessierenden Architekten mußten sich um die Aufnahme in eine Arbeitsgemeinschaft bewerben, deren Leitung ihrerseits die künstlerische Befähigung des Bewerbers zuvor begutachtete und hiervon das Recht zur Mitarbeit des Betreffenden abhängig machte. Andererseits wurden jedem an dem Kauf eines Grundstücks Interessierten von vornherein die Verpflichtungen und Bedingungen mitgeteilt, denen er sich nach Wahl eines der Arbeitsgemeinschaft angehörenden Architekten einschränkungslos zu fügen hätte. Diese Bedingungen wurden dem Käufer in Form eines Merkblattes bekanntgegeben, so daß alle Zweifel von Anfang an ausgeschlossen waren. – Durch diese Maßnahmen war einmal die Gewähr für die einheitliche Zusammenfassung aller städtebaulichen Belange gegeben, andererseits war der Nachteil einer schematischen Serienreihung von Häusern durch Einschaltung verschiedener Architekten vermieden, da diese das größte Interesse besitzen, im gegebenen Rahmen eine für »ihren« Bauherrn passende Lösung zu finden. *H. Noth*





Die Bilder auf dieser Seite zeigen Vorgärten, die der Straße zugetan sind. Eine 45 cm hohe Stützmauer trägt Pflanzungen bodendeckender Stauden, anspruchslos und für »Liebhaber« nicht zu verlockend gewählt, in breiten Flächen angesiedelt. Sträucher in loser Anordnung am Haus, in die Fläche vorspringend oder die niedere Mauer überschneidend, dienen gleichwohl der Sraße als dem Haus zum Vorteil.
Bilder (2), Zeichnungen (4) Alverdes

Vorgarten und Straßenraum

Der Gartengestalter:

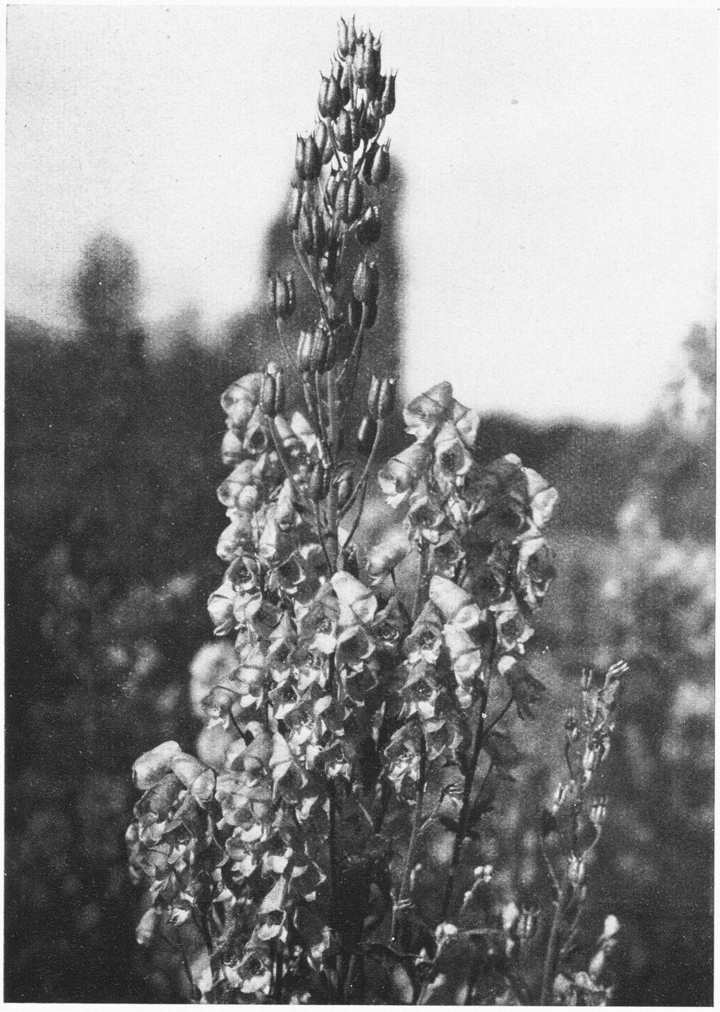
Der Vorgarten ist oft eine Quelle von mancherlei Verärgerungen zwischen der Baupolizei als der Hüterin der Belange der Allgemeinheit und dem Grundbesitzer. Die Baupolizei will den notwendig gepflasterten oder asphaltierten Straßenschlauch freundlich gestalten, seine Öde und Härte mildern. Neben den nicht immer glücklichen Reihenpflanzungen der Straßenbäume sollen hierzu wesentlich die Vorgärten beitragen. Um diesen Zweck erfüllen zu können, ist ihre Offenhaltung nach der Straße nötig. Hier setzte die Bauordnung mit einem Bauverbot von Mauern ein. Das erregte Widerspruch und führte zu den raffiniertesten Umgehungen, die im harmlosesten Falle durch Hecken und Lattenzäune die Absicht des Gesetzgebers zunichte machten. Was hat ein Vorgarten von 4 bis 6 m Tiefe, vergraben hinter mannshohen Hecken, für einen praktischen Wert? Für den Bewohner keinen! – Wie unschön und sinnlos wirken den Straßenraum einengende Hecken, wie man sie so oft sieht? Keine 10 m im langen Straßenzug gleichen den anderen nach Höhe, Breite und Behandlung, die wohltuende Reihung der Häuser wird durch diese Heckenwillkür zunichte gemacht. Die das Gemeinsame stark betonende Architektur der Häuser hätte auch in der gärtnerischen Gestaltung der Vorgärten anklingen müssen, denn es ist nicht anzunehmen, daß nur »feindliche Brüder« in diesen Eigenheimen wohnen. Die Bilder auf dieser Seite zeigen Vorgärten, die der Straße zugetan sind. Eine 45 cm hohe Stützmauer trägt Pflanzungen bodendeckender Stauden, anspruchslos und für »Liebhaber« nicht zu verlockend gewählt, in breiten Flächen angesiedelt. Sträucher in loser Anordnung am Haus, in die Fläche vorspringend oder die niedere Mauer überschneidend, dienen gleichwohl der Straße als dem Haus zum Vorteil. Wenn man noch einen Schritt weiter geht und die schematische Reihung der Straßenbäume zugunsten einer lockeren Baumpflanzung, die auch in die Vorgärten übergreift, aufhebt und die Baumarten in Einklang bringt mit der Gartenbepflanzung, könnte ich mir denken, daß etwas neuartig Schönes entstünde. – Der Einwand, durch den straßenoffenen Vorgarten die Wohnlichkeit des Anwesens zu beeinträchtigen, ist hinfällig, wenn, wie hier, durch Garagen und Gartenmauern in der Baufluchtlinie die Grundstücke zur Straße geschlossen werden.

W. Alverdes

Das Landhaus eines Gartenliebhabers

SELBST aus einem Stück Ackerland ohne reizvolle Umgebung läßt sich, wie dieser Landsitz in Langenhorn bei Hamburg zeigt, ein Idyll schaffen. Schon architektonisch fällt das Haus durch seine eigenartige Bauart mit dem nach vorn und hinten teilweise weit heruntergezogenen Dach aus blauschwarzen Tonziegeln und den schmalen Hummelsbütteler Flachsteinen auf. Der Architekt Rudolf Lodders, Hamburg-Altona, hat das Haus ganz nach dem eigenwilligen und persönlichen Geschmack des Bauherrn, der sich in seiner Freizeit ganz seiner Garten- und Pflanzenliebhaberei widmet, erbaut. Es ist daher auch selbstverständlich, daß der aus einem lehmigen Acker entstandene, von Gartengestalter Philipp Gärtner, Hamburg-Altona, angelegte Garten mit kostbaren und auserlesensten Pflanzen gefüllt ist. Jede einzelne Pflanze ist mit Liebe und Fachkenntnis gewählt, so daß der Garten die kostbarsten Eigenarten und Seltenheiten enthält. – Im Hintergarten fällt zunächst das 7 m lange und 2 m breite Zementbecken auf, das mit verschiedenfarbigen Seerosen und üppig wuchernden Sumpfpflanzen besetzt ist. Breit mit Solnhofer Platten umlegt, aus deren Fugen blühende Moospolster quellen, wirkt das Becken beruhigend auf das Auge. Die große Rasenfläche ist von einem Steinplattengang umzogen. Dahinter stehen Stauden und Büsche.

Bilder Conn (2) *Carl Conn*



Blütenschätze für unsern Garten

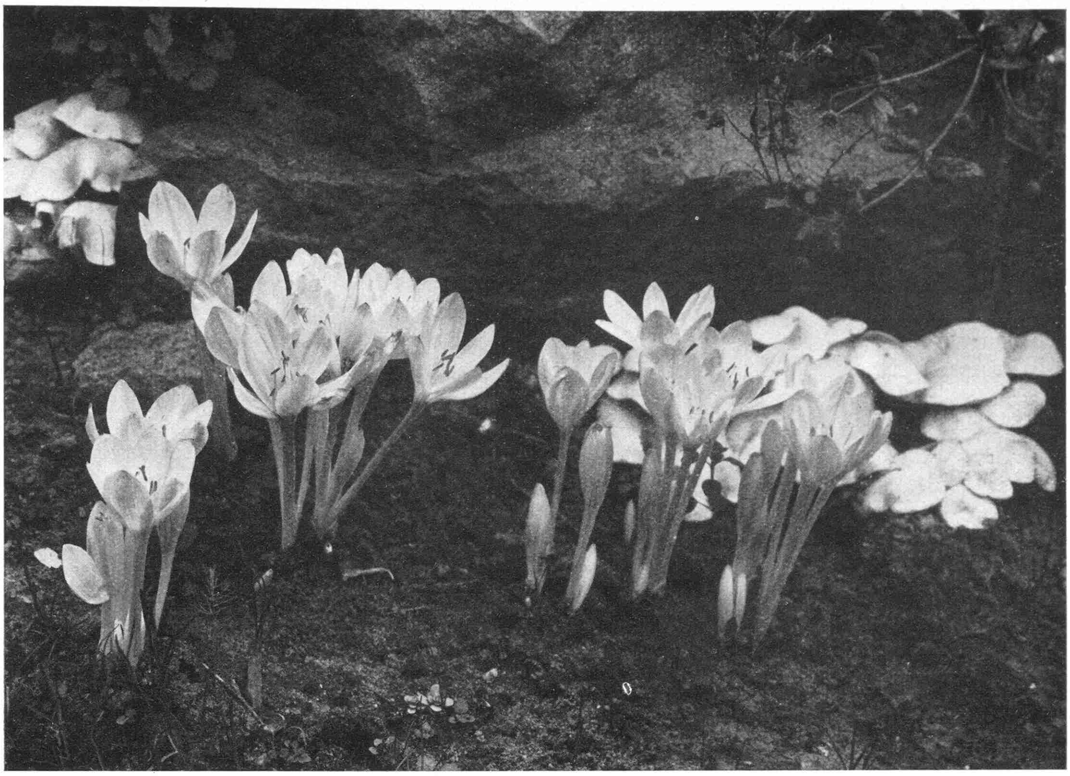
Späte Blüher im Garten

JE mehr sich der Herbst nähert, desto aufmerksamer verfolgen wir das letzte Blühen im Garten. Ein wundervoller Blüher, auch für halbschattige Lagen, ist hier Wilsons Eisenhut (*Aconitum Wilsonii*), aus Mittelchina, der sich immer mehr einzubürgern beginnt. Sein lichtes Violettblau lernt man um diese Jahreszeit sehr schätzen, wenn es aus dem vergilbenden Laub der Umgebung herausleuchtet. Eine hübsche, niedrige Herbstaster stellt die osteuropäische-westasiatische *Aster sedifolius* dar, bekannter unter dem Namen A. acris, von der wir im Bilde eine niedrige Form var. *nanus* zeigen, deren zartes Blau uns bis Anfang Oktober erfreut. Sie läßt sich gut im Steingarten verwenden. Auch das Lampenputzergras (*Pennisetum compressum*), aus Australien, ist in seinen dichtgrannigen Ähren recht zierend, es bleibt viel gedrungener als seine hohen unter dem Namen Gymnothrix

gehenden Verwandten aus China und Argentinien, die wir wie das Pampasgras (Gynerium) behandeln müssen. Unter den Zeitlosen gibt es neben unserer bekannten Herbstzeitlose noch eine ganze Anzahl Spätsommer- und Herbstblüher, die zum Teil schöner sind und auf die wir wiederholt hingewiesen haben. Unser heutiges Bild

Oben: Wilsons Eisenhut (Aconitum Wilsonii). Unten: Lampenputzergras (Pennisetum compressum). Mitte: Aster sedifolius var. nanus.
Bilder F. C. Heinemann (1), Heydenreich (1)

zeigt eine allerdings recht seltene Art, *Colchicum libanoticum*, die sich nur hier und da in botanischen Gärten oder Sammlungen von Liebhabern findet. Sie hat rosaviolette Blüten, die an die von C. montanum erinnern, aber die Staubbeutel sind gelblich, nicht purpurn. Man gebe ihr geschützten warmen Stand in gut gegen Winternässe gesichertem Untergrund. In allerletzter Zeit sind als Herbstblüher unter den Astern die Formen der ostnordamerikanischen *Aster dumosus* sehr beliebt geworden. Und das mit Recht. Gibt es doch kaum etwas Rei-



cherblühendes als diese Formen, die zumeist hybriden Ursprungs sind. Ein Blick auf unser Bild mit der Sorte »Dwarf Nancy« beweist es. Ihr zartes Violett mit der gelben Mitte grüßt uns noch bis in den November. Sie wird etwa 35 cm hoch. Schließlich sei noch auf einen allbekannten Einjahrsblüher hingewiesen, der bis zum Frost in Blüte zu stehen pflegt: die Samtblume (*Tagetes*). Unser Bild zeigt drei neuere Sorten in hellen und dunklen gelben Tönen. Die großen Blütenköpfe sind in ihrer reichen Fülle sehr schmuckvoll. Die Tagetes gehören im allgemeinen zu den leicht gedeihenden Einjahrsblumen.

C. S.

Oben: Colchicum libanoticum. Unten: Aster dumosus »Dwarf Nancy«. Mitte: Studentenblumen (obere Blüte »Goldener Schnitt«, linke Blüte »Goldlicht«, rechte Blüte »Orangeprinz«).

Eine neue Akeleirasse

Aquilegia clematiflora

UNTER dem Namen *Aquilegia clematiflora* wird jetzt in England die im Bilde gezeigte eigenartige Akeleiform verbreitet. Sie ähnelt in der Blüte täuschend einer Clematis. Die Pflanzen sollen hübsch buschig wachsen und eine Höhe von 50 bis 60 cm erreichen. Die Farbenskala der ziemlich großen Blumen variiert von Rosa bis ins Bläuliche in hellen Pastelltönen. Mitteilungen über Kulturversuche in Deutschland wären uns erwünscht.

Sargents Hortensie

Hydrangea Sargentiana

UNTER den Freilandhortensien gibt es mancherlei Formen mit hübschem Laube. Sehr auffallend ist beispielsweise die heute in unseren Garten recht seltene Eichenblatt-Hortensie (Hydrangea quercifolia), deren Name ihre Blatttracht andeutet. Sie ist für Liebhaber interessanter Gehölze sehr geeignet. Noch eigenartiger in ihrer Belaubung ist jedoch die heute im Bild gezeigte *Hydrangea Sargentiana*. Man sieht indes diese nun schon seit 20 Jahren bei uns eingeführte, mittelchinesische Art noch recht selten in unseren Gärten. Es mag daher kommen, daß sie immer als etwas empfindlich angesprochen wird. Unser Bild einer alten Pflanze im Nymphenburger Botanischen Garten, wo ich sie im September 1935 aufnahm, beweist aber wohl das Gegenteil. Das Klima in Nymphenburg ist alles andere als ideal. Doch der leicht beschattete Standort unter Kiefern sagt anscheinend der schönen Hortensie sehr zu. Sie hat ab und zu etwas im Winter gelitten, doch dann immer wieder gut ausgetrieben, so daß sie einen sehr auffälligen Strauch darstellt, dessen Umfang durch die davorstehende Funkiengruppe gut zu bemessen ist. Sie blüht im Sommer, und der Ton der violetten Mittelblüten der breiten, flachen Doldenrispen ist recht auffällig. Auch zur Fruchtzeit wirken die Fruchtstände noch blütenartig. Der purpurliche Austrieb, die dichte borstige Behaarung der Triebe und das rauhe Haarkleid der großen, eiförmigen Blätter, alles trägt dazu bei, diese Hydrangea zu einer schmuckvollen Pflanze zu machen, die des Namens wert ist, den sie trägt. E. H. Wilson entdeckte sie in Gebüschen in West-Hupeh im August und Dezember 1907 und sandte Samen an das Arnold-Arboretum.

Auch wenn sie das Blütenstadium nicht erreicht und immer etwas zurückfriert, bleibt sie doch ein wunderschöner, eigenartiger Blattstrauch, dem man als solchen einen Platz auf dem Rasen oder an einer geeigneten Stelle auch im kleinen Garten gönnen sollte. Steht sie zu frei und sonnig, so leidet sie natürlich leichter als im windgeschützten Halbschatten, der ihrem Vorkommen in der Heimat besser entspricht. Wenn man sie auch in manchen Baumschulkatalogen erstaunlicherweise noch vermißt, so ist sie doch für jeden unschwer zu haben, der mit ihr einen Versuch machen will. Wir würden Mitteilungen über Kulturerfahrungen sehr begrüßen. C. S.

Die Kardendistel

Morina longifolia

FÜR den Staudenliebhaber ist die Kardendistel, wie Morina longifolia mit dem deutschen Namen heißt, eine recht interessante Pflanze. Im Hochsommer, Juli-August, erblühen an dem etwa 50 cm hohen Stiel die anfangs weißlichen, später rosaroten Blüten. Diese sind etagenförmig an dem Stiel verteilt, und die Einzelblüten hängen mit ihrer langen Kronenröhre aus dem stachelig gezähn-

Die neue Aquilegia clematiflora zeigt eine eigenartige Blütenform. Die Pflanze ist in England verbreitet.
Bild Malby

ten Kelch heraus. Dadurch bekommt der gesamte Blütenstand für die Pflanze etwas Elegantes, Gefälliges. Die distelartigen Blätter sind lang-lanzettlich, eingebuchtet und ebenfalls stachelig bewehrt.

Die Kardendistel eignet sich sowohl für den Steingarten als auch für die Staudenrabatte und die lockere Staudenpflanzung. Für diese sollte sie aber stets zu mehreren Exemplaren gepflanzt werden, damit sie zur auffälligen Wirkung kommt, und zwar in Verbindung mit auch besonderen Stauden, wie Cimicifuga japonica, Liatris, Stockesia, Kirengeshoma, Kniphofia und ähnlichen. Auf diese Weise hat man seine besonderen Pflanzen in einer Raritätenecke beisammen, in der dann immer etwas Neues, nicht Alltägliches zur Blüte kommt, worüber man sich freut und zu der man immer wieder gern hingeht. Der Standort für die Kardendistel kann sonnig bis halbschattig sein, der Boden bedarf keiner besonderen Vorbereitung. In jedem normalen, frischen Gartenboden, wenn er nicht zu schwer und nicht zu feucht ist, gedeiht Morina longifolia genau so wie die anderen erwähnten Nachbarpflanzen. Im Steingarten wird man sie in die Nähe von einem Berberisstrauch, dann zusammen mit Eryngium, Carlina acaulis und C. acanthifolia bringen können.

Morina longifolia stammt vom Himalaja und ist schon recht lange in Kultur. *C. R. Jelitto*

Oben: Hydrangea Sargentiana trägt über ihren schönen, großen Blättern breite, flache Doldenrispen. Unten: Die Kardendistel (Morina longifolia) bildet im Hochsommer anfangs weißliche, später rosarote Blüten aus. *Bild Jelitto*

Edelherbstzeitlosen

MAN freut sich nicht nur wochenlang auf ihre unerhörten kraftvollen, krokushaften Blumenhorste, auf ihre große Farbenmannigfaltigkeiten und äußerst verschiedenen Formenreize, sondern diese Vorfreude geht durch sechs bis acht Herbstwochen hindurch weiter, weil ja immer wieder neue spätere Arten und Varianten erblühen.
In jedem Jahre entdeckt man auch neue Reize des Zusammenklangs dieser dröhnenden Weinrots, zarten Rosas, wunderlich gezeichneter blasser Zwischenfarben mit schneeigen weißen Tönen und allen möglichen anderen Herbstblühern, mit Gräsern, Polstergewächsen, echtem Herbstkrokus in Weiß und Stahlblau, dicken Blütenbüscheln derber Alpenveilchenarten und schließlich mit kleinen Beerenschmuckgehölzen und farbig getönten Zwergnadelgehölzen.
Auch zwischen den Herbstzeitlosen und größeren Gewächsen können, besonders in manchen Beleuchtungen und Beschattungen, wunderliche Schönheitsgespräche stattfinden, an die man beim Pflanzen der beiden weit voneinander verschiedenen Dinge nie gedacht hätte.
Es sei wieder daran erinnert, daß die Pflanzzeit zwischen Juni und Oktober liegt, die Pflanztiefe 20 cm bis 25 cm beträgt, die Zeitdauer des Heranwachsens zu imponierenden, üppigen, steil aus dem Boden vorberstenden und später reizvoll auseinander gebogenen Horsten zwei bis drei Jahre dauert, daß aber starke Wirkungen sich schon nach einem Jahre durchsetzen. Weiter gibt es Jahr für Jahr ein Ansteigen der Üppigkeit, was wir oft acht bis zehn Jahre lang verfolgten, ehe wir zum Umlegen in frischen Boden schritten.
Die klassischen Gartenplätze für Herbstzeitlosen sind: Naturgartenplätze in Nachbarschaft von farbigen Zwerggräsern, schottischen Zwergastern, blauer Herbstbleiwurz, Sedum Sieboldii, weißer Satureja; sodann warten entsprechende Steingartenplätze in ihren unteren Partien auf Herbstzeitlosen zwischen herbstlichem Flor und schließlich architektonische Steingartenpartien mit allen möglichen stillen Herbstblühern, zu denen in diesem Fall auch die Heidegewächse rechnen. Auch flache, steingefaßte Beete, vorgelagerte, breite Einfassungsstreifen geben den Freibrief für Zusammenstellungen, die sich hier mehr nach dekorativen Gesichtspunkten und nach stimmungsmäßigem Jahreszeitenklang richten und über manche Bedenken der pflanzengenossenschaftlichen Zusammenstellung erhoben sind, welche für rein natürliche Gartenpartien gelten. So hat man an den letzten Stellen noch eine gewisse Hemmung, die Herbstzeitlosen im eigentlichen Heidegarten anzupflanzen, weil sie uns zu sehr als Blume feuchter Wiesen gewohnt sind. Hierbei aber gehen wir viel zu sehr nur von einem Einzelfall, nämlich unserer heimischen Herbstzeitlose aus, während unzählige andere Arten trockenen Geröllstellen der Mittelmeerländer entstammen. Diese letzteren aber, die eben so viel Trockenheit vertragen wie viele Heidegewächse, können oft auch einmal in den fremden Wildnissen dicht neben Heidegewächsen vorkommen.
Wir haben in unserer Liste die Herbstzeitlosen in drei Zeitgruppen aufgeführt und kurze Beschreibungen hinzugefügt. Jeder Zeitgruppe ließen wir auch die zugehörige Zeitgruppe der betreffenden Herbstkrokusse und noch anderer zur Zeit blühenden Blumenzwiebeln, allerdings ohne Beschreibung, folgen.

Man hat die Herbstzeitlosen auch nach anderen Gesichtspunkten in Gruppen einzuteilen versucht, doch sind die hierbei leitenden Gesichtspunkte ohne Habitusbilder alter Horste sämtlicher Sorten und Arten schwer verständlich; deswegen wählen wir hier die Einteilung in Zeitgruppen. Hierbei ist zu erwähnen, daß alte Horste natürlich länger blühen als neuangelegte und daß der eigentliche besondere Schönheitsgedanke der einzelnen Sorten erst durch mehrjähriges Alter zur vollen Auswirkung kommt.
Wem Edelherbstzeitlosen noch nicht bekannt sind, der möge aus den verhältnismäßig blassen, erst in Massen wirksamen heimischen Herbstzeitlosen keine falschen Schlüsse ziehen. Es handelt sich um eine ganz andere, üppige und durchschlagende Schönheitswelt. Wohl aber nehmen es die gefülltblühenden Formen unserer wilden Herbstzeitlose in Weiß und Rosa – übrigens schon seit dem dreißigjährigen Kriege in Gärten gepflegt – voll mit den fremden Edelherbstzeitlosen auf, übertreffen sie sogar an Blütendauer, die sich hier bis in den November hinein erstrecken kann.

1. Frühherbstblüher

Colchicum autumnale album, wilde, weiße Herbstzeitlose für Massenansiedlung
— — minor, lilarosa, faßt ein Fuß breite Blütenmasse an 18jährigem Exemplar beobachtet, Neapelherbstzeitlose
— Bornmülleri, große Balkanzeitlose, zartes Fliederrosa mit weißem Kelch
— magnificum, riesenblumige, rosalila, neuere Züchtung
— hybr. Autumn Queen, kräftiges Lilarosa mit silbrigem Adernetz, neu
— — Danton, prächtigste der dauerviolettfarbenen Riesen
— — General Grant, hellrubinfarbene Neuheit mit weißem Kelch
— — Guizot, tiefpurpurn mit hellen Marmorflecken
— — Lilac Wonder, zartfliederfarben, einzigartig
— — Premier, stark dunkellilafarben, frühblühend, neu
— — Prinzeß Astrid, rubinviolett
Crocus longiflorus, medius, nudiflorus, ochroleucus, pulchellus, Salzmannii, sativus, speciosus globosus, speciosus Pollux, zonatus
Cyclamen europaeum, Duftalpenveilchen
Leucoium aestivum, Herbstbecherblume
Oxalis lobata, goldgelber Herbstsauerklee

2. Spätherbstblüher

Colchicum autumnale album plenum, schneeweiße Nelkenzeitlose, remontierend
— — roseum plenum, dicht lilarosa, gefüllt, blüht am längsten
— byzantinum, cilicicum, unverwüstliche, alljährlich stärker werdende Wildform in Altsilberrosa
— giganteum, spätblühende Riesenherbstzeitlose, hellviolett
— hybridum Conquest, dunkellila wie blauviolette Feuerflammen in Gräserteppichen
— — Präsident Coolidge, hellila mit großem, weißem Stern
— — The Giant, malvenlila, großer weißgelber Kelch, spät
— — Violet Queen, dunkelviolette Riesenherbstzeitlose
— — Waterlily, tieflilafarben, riesenblumig, dicht gefüllt
— speciosum, fliederlila mit großem, weißem Kelch, Reichblüher
— — album, Riesenschneeherbstzeitlose
— variegatum agrippinum, hellilarosa Schachbrettherbstzeitlose
Crocus asturicus, cancellatus albus, laevigatus, speciosus, spec. albus, spec. Aitchisonii, spec. Cassiope
Cyclamen neapolitanum, hartes Alpenveilchen, neapolitanum album
Narcissus serotinus, weißgelbe Herbstnarzisse
Sternbergia lutea, goldgelbe Narzissenzeitlose, macrantha, hellgelber »Goldkrokus«

3. Winterblüher

Colchicum luteum, einzige gelbe Zeitlose
— hungaricum, Spätwinterherbstzeitlose, rosalila, bis in den Vorfrühling blühend
Crocus hiemalis, weißer Winterkrokus, iridiflorus, Sternkrokus, laevigatus Fontenayi

Karl Foerster

WERTVOLLE HERBSTZEITLOSEN

Erste Reihe von links nach rechts: Colchicum hybridum »The Giant«, C. h. »Lilac Wonder«, C. speciosum album, C. cilicicum. Zweite Reihe: C. h. »Violet Queen«, C. h. »Waterlily«, C. h. »General Grant«. Dritte Reihe: C. variegatum var. agrippinum, C. autumnale album plenum, C. speciosum. Vierte Reihe: Crocus speciosus albus, Colchicum h. »Danton«.

Bild Esther Bartning

Gartenarbeiten im Oktober

Im Ziergarten: Der Monat bringt für die meisten Gärten den ersten Frost mit sich, der die oberirdischen Triebe der Dahlien, Knollenbegonien und anderen Knollen- und Zwiebelgewächse abtötet. Damit ist die Zeit der Überwinterung der unterirdischen Teile da, obwohl oft noch schöne, sonnige Herbsttage kommen. Wer es kann, sollte daher einen Frostschutz der noch blühenden Pflanzen durchführen, zu dem oft nichts weiter notwendig ist als ein paar Pfähle, über die Rupfen gespannt wird. Bei niedrigen Blühern tun über die Pflanzen auf Pfähle gelegte Frühbeetfenster, die jetzt doch nicht gebraucht werden, gute Dienste oder Bretter, die Seitenschutz geben. Sind aber zum Beispiel die Dahlien abgefroren, nehmen wir sie aus dem Boden. Natürlich müssen die Knollen genügend abgereift sein. Das ist schon wenige Tage nach dem Abfrieren des Laubes der Fall. Vorsichtig werden dann die Knollen mit der Grabegabel herausgenommen und durch Abschütteln von der Erde befreit. Erst jetzt schneidet man die Triebe etwa 15 cm über der Erde ab und läßt die Knollen an einem sonnigen Platz für ein bis zwei Stunden trocknen. Die Überwinterung in Torf geschieht in frostfreien, trockenen Räumen, deren Temperatur nicht höher als 5° C ist. Wichtig für die erfolgreiche Aufbewahrung wird, daß die Stengelreste nicht nach oben zeigen, sondern nach unten liegen, damit keine Feuchtigkeit in sie eindringen kann.

Auch die Herausnahme von Gladiolen muß sehr sorgfältig geschehen, sonst verlieren wir die vielen kleinen Brutknollen, die sich gewöhnlich unten an der alten Knolle bilden. Sie werden mit der Mutterknolle überwintert, an der die Triebreste kurz zurückgeschnitten sind.

Die Pflanzung von Gehölzen und Stauden beginnt jetzt wieder, damit die Pflanzen in einen noch warmen Boden kommen und bald anwurzeln. Unterlassen werden sollte aber unbedingt das Graben zwischen alten Gehölzpflanzungen, wie man es noch zu häufig sehen kann. Es schadet nur den Wurzeln, die abgestochen werden, obwohl die Pflanzen für den kommenden Winter gerade ein gut arbeitendes Wurzelwerk dringend brauchen. Muß der Boden gelockert werden, genügt ein Durchhacken, bei dem das für die Bedeckung des Bodens so nötige herabgefallene Laub durch die umgearbeitete Erde festgehalten wird. Es ist also auch falsch, Laub aus Gehölzpartien herauszuharken, nur um sie »sauber« erscheinen zu lassen.

Der Rasen muß noch einmal gemäht werden, ehe er in den Winter geht. Außerdem wird es in den meisten Fällen nötig werden, das Unkraut zu entfernen, das sich immer wieder durchsetzt. Bekämpfen wir es nämlich jetzt nicht endgültig, pflegen viele Unkräuter den ganzen Winter über bei milder Witterung zu wachsen.

Im Gemüsegarten: Um für das Frühjahr schon Gemüse zu haben, werden wir jetzt das sogenannte Adventsgemüse setzen, und zwar dichter als es gewöhnlich geschieht, da doch ein gewisser Ausfall im Winter zu erwarten ist. Das Aussetzen erfolgt, sobald die Pflanzen stark genug sind. Das wird in der Regel jetzt der Fall sein, es kann sich noch bis in den November hinziehen. In milden Lagen sollte auch noch Winterkopfsalat gesetzt werden. Hier gelten jetzt ebenfalls engere Abstände als gewöhnlich. Ist schon für Suppengrün gesorgt? Petersilie, Schnittlauch und Selleriewurzeln werden eingetopft, sie sind eine gute Hilfe für den Winter. Für die Einwinterung von Kopfkohl kommt nur das beste Material in Frage, das geschlossene, feste Köpfe hat. Kohl verträgt im Gegensatz zu Braun- oder Rosenkohl keinen Frost und muß also früh genug aus der Erde genommen werden. Sehr bewährt hat es sich, die Pflanzen mit dem Strunk herauszunehmen, alle losen Blätter bis auf die letzten am Kopf zu entfernen und sie mit den Wurzeln nach oben aufzuhängen. Am frostempfindlichsten sind Rot- und Weißkohl, sie müssen daher zuerst geerntet werden, dann kommt Wirsing an die Reihe. Wenig bekannt ist aber die Härte von Kohlrabi, dem oft eine Schneeschicht nichts ausmacht. Das ist eine wichtige Erfahrung, weil Frischgemüse eine so große Bedeutung bei der Ernährung zukommt. Frühfröste schaden auch gewöhnlich den Möhren nichts. Hier werden die Blätter kurz abgeschnitten und die abgetrockneten Wurzeln in Sand überwintert. Die Wurzeln dürfen aber nicht angeschnitten werden. Das gilt besonders für den Knollensellerie, bei dem wir die Herzblätter stehenlassen. Von den großen Früchten bleibt der Kürbis solange wie nur möglich im Freien, damit er gut ausreift und sich lange hält. Das gilt überhaupt für alles Ernten. Je länger wir es im Herbst hinausschieben können, um so besser ist es. Man darf sich also nicht durch die ersten kalten Nächte im Herbst bewegen lassen, sofort alles in den Keller zu bringen.

Im Obstgarten: Die Obsternte wird in diesem Jahr rasch erledigt sein, da der Frühjahrsfrost schadete. Darum sollte das Obst doppelt sorgfältig geerntet werden, das heißt, Frucht für Frucht mit der Hand gepflückt sein. Jedes Werfen ist zu vermeiden, denn Druckstellen sind keine Garantie für gute Überwinterung. Am besten ist es auch, den Korb, in den geerntet wird, mit einem Polster zu versehen, und gleichzeitig sollte man sich angewöhnen, sofort beim Abnehmen des Obstes zu sortieren. Das spart ein nochmaliges In-die-Hand-Nehmen der Früchte. Wurmstichige sind sofort zu verarbeiten, gute gleich auf die Stellagen der Horden zu bringen. Hierfür haben sich die tragbaren besonders bewährt, denn sie sind leichter zu handhaben, zu reinigen und zu beobachten als feste. Am besten legen wir nur eine Lage Obst, denn die Früchte machen nach dem Einbringen noch einen gewissen Schwitzprozeß durch. Äpfel sollen auf dem Stiel liegen, Birnen auf dem Kelch, oder sie werden der Länge nach hingelagert.

Ist der Obstraum gut gepflegt? Er muß trocken und frostfrei sein. Auf der anderen Seite sollte die Art des Obstes bedacht werden. Früchte mit fettiger Schale halten sich länger als rauhschalige Renetten, die kühle Räume mit etwas feuchter Luft, nicht stickiger, lieben. Bewährt hat sich hier, die Früchte einzeln in Seidenpapier einzuhüllen. Viel zu wenig aber wird noch die Überwinterung in Torfmull angewendet, obwohl sie sicher und einfach ist. Als Gefäße eignen sich Kisten und Fässer, zwischen jede Schicht Obst wird eine 2 cm starke Lage Torf gelegt.

Karl Wagner

Garten und Komposthaufen / Ein Kapitel Bodenpflege

Von E. G. Baron von Loudon

WER dem Ideal eines im gegebenen Rahmen vollkommenen Gartens nachstrebt, muß sich darüber klar sein, daß ein ausreichend bemessener Raum für die Hilfsmittel der Bodenpflege möglichst schon bei der Planung freigemacht werden muß. Dieser Notwendigkeit verschließt sich heute wohl nur noch der Gleichgültige oder Unwissende. Wenn der Boden auch in vielen Fällen große Reserven aufweist, so tritt der Erfolg nur dann voll ein, wenn alle Voraussetzungen des guten Gedeihens einer gärtnerischen Pflanzung gegeben sind. Die natürliche Flora ist immer den gegebenen Bodenverhältnissen angepaßt, die gärtnerische nur in den seltensten Fällen. Außerdem ist diese durch Zuchtwahl, gedrängte Pflanzung und Fragen der Rentabilität wesentlich anspruchsvoller als natürlicher Bewuchs, dem Bestand und Fortpflanzung, nicht aber Leistung im gärtnerischen Sinne zukommt. Jeder Garten bietet hier Beispiele. Ein gut gepflegter Garten läßt auf das Vorhandensein eines ebensogut gepflegten Kompostplatzes schließen, während Gärten, die einen in gewisser Hinsicht mangelhaften Eindruck gewähren, zumeist keinen oder doch nur einen unsachgemäß bewirtschafteten Kompostplatz aufweisen.

Nun läßt sich ein Garten immer von zwei Seiten betrachten, einmal von der Seite des Kompostplatzes und dann der des Gartens. Von beiden Richtungen aus gesehen, ergibt sich eine gewisse Einseitigkeit. Beim erstenmal kann der Kompostplatz gar nicht groß genug sein, denn die Haufen verschiedenen Alters nehmen, wenn man noch genügend Spielraum für ihre Bewegung dazurechnet, einen unverhältnismäßig großen Raum ein, der in bezug auf die Größe des Gartens nicht zu rechtfertigen ist, es sei denn wirklich genügend Raum vorhanden. Beim zweitenmal ist der Garten im Vordringen, und es kostet Mühe, dem Kompostplatz den unbedingt notwendigen Raum gegenüber den vielen anderen Wünschen und Erfordernissen zu sichern. Beide Überlegungen müssen zugrunde gelegt werden, wenn man darangeht, das gesunde Verhältnis zu bestimmen, welches das organische Zusammenklingen des Gartenwesens ausmacht. Rezepte lassen sich hier nicht geben, es liegt da zuviel an den individuellen Verschiedenheiten des einzelnen Gartens, an Sonne und Schatten, Lage und Wind und auch an den Kulturen, die man auf dem in Frage kommenden Boden pflegen will. Wenn dieser nicht geeignet ist, erfordern viele Kulturen einen unverhältnismäßig großen Aufwand an Pflege und Kompoststoffen, so daß eine Auswahl auch auf diesem Gebiet zu einem gesunden Verhältnis wesentlich beiträgt.

Über die Lage der Kompoststätte sind nicht viel Worte zu machen. Sie soll Wind- und Sonnenschutz genießen und bietet auf diese Weise Gelegenheit, einen passenden höheren Stamm und einige schöne Zier- und Vogelschutzgehölze sinngemäß in den Garten einzugliedern, wenn an anderer Stelle der Raum fehlt.

Von wesentlicher Bedeutung ist aber die Zusammensetzung der Substanz, die unserem Garten zugute kommen soll. Sie richtet sich ganz nach den Erfordernissen des Gartens. Wir besitzen eine lange Liste aller derjenigen Dinge, die dem Komposthaufen zuträglich sein sollen, doch ist die Erkenntnis dessen, was dem Garten im gerade vorliegenden Fall nützt, nicht allzu weit verbreitet. Die Bodenarten in jedem Garten sind nämlich durchaus eigenartig und in beinahe jedem Fall verschieden von anderen Gartenböden. Es leuchtet also ein, daß wir, wenn wir unseren Gartenboden verbessern wollen, durchaus individuell vorgehen müssen. In den meisten Fällen freilich haben die allgemeinen Vorschriften und Erfahrungen Gültigkeit, nach denen wir bestrebt sind, den Boden mit Humus und treibenden Substanzen anzureichern, die für viele gärtnerische Kulturen notwendig sind, und zwar in allen den Fällen, wo es gilt, jungfräulichen Boden der Kultur zu erschließen. Gerade heute, wo im Gartenbau das kolonisatorische Element vorherrscht, stehen wir oft vor dieser Notwendigkeit.

Doch es gibt auch viele andere Gegebenheiten, bei denen wir anders verfahren müssen. In alten Gärten, die schon durch viele Jahrzehnte ihrem Zweck gedient haben, hat der Boden seine natürliche Struktur und sein natürliches Gleichgewicht verloren. Der ursprüngliche Gehalt an den verschiedensten Mineralsalzen hat gleich der ursprünglichen physikalischen Struktur einem ausgesogenen und zum Teil mit allerlei Krankheiten infizierten Humus Platz gemacht, der wohl gut aussieht und leicht zu bearbeiten ist, aber ein durchaus

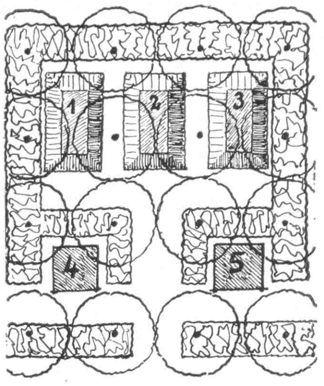
Erleichterung beim Heckenschnitt

MIT zwei Holzböcken und einem Brett darüber können wir uns das sonst mühselige Heckenschneiden wesentlich erleichtern. Man spannt sich außerdem noch an zwei Bohnenstangen eine Schnur, so daß wir nun schnurgerade auch oben die Hecke schneiden können. Böcke und Brett leiht uns gern der Maler. – *Bild P. Kuhlmann* *P. Kuhlmann*

unbefriedigendes Wachstum zeitigt. Besonders Kernobst und Großstauden, wie Rittersporn und Astern, leiden sehr darunter. Sie wachsen enorm, doch die Blüte, beim Obst auch die Fruchtbarkeit, läßt nach Menge und Güte zu wünschen übrig, ein erhöhter Schädlingsbefall ist zu verzeichnen.

In solchen Gärten bewähren sich Komposthaufen, die sich unter Vermeidung von eigentlichen Düngemitteln in der Hauptsache aus allen Küchenabfällen und Kalk zusammensetzen. In diesen Abfällen ist ein vielseitiger Gehalt der verschiedensten Stoffe zu finden, die geeignet sind, dem Boden mehr zu geben als alle üblichen Handelsdünger. Diese bringen doch eigentlich immer nur die vier Hauptnährstoffe Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk in wechselnder Zusammensetzung und sind daher nach meinen Erfahrungen nicht geeignet, einen abgebauten Boden, dem die mindestens ebenso wichtigen Nebennährstoffe fehlen, wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Aus demselben Grunde könnte ein Erdhaufen seine Berechtigung haben, der aus unverbrauchtem Ackerboden besteht, den wir durch geeignete Behandlung in seinen physikalischen Eigenschaften verbessern und ihn danach zur »Blutauffrischung« unserer abgebauten Gartenerde benutzen. Sogar roher Lehm eignet sich nach richtiger Vorbereitung zu diesem Zweck, denn die Pflanze an sich ist sehr anpassungsfähig. Wie oft finden wir Sämlinge an den merkwürdigsten Stellen, während auf manchem gut gepflegten Beet der Erfolg ausbleibt. Vielleicht bringen spätere Jahre einen Universaldünger für abgebaute Böden, der imstande ist, ihnen alles zu ersetzen und sie wieder in das rechte Gleichgewicht zu bringen. Wir haben viele alte Gärten, so daß eine Herstellung lohnend gedacht werden könnte. Doch bis dahin müssen wir uns anderweitig behelfen, denn es ist nicht soviel Raum vorhanden, der ein Brachlegen rechtfertigen könnte.

Haben wir bindigen Lehm- oder Tonboden, so bringen wir den nötigen Sand auf dem Umweg über den Komposthaufen in den Garten. Dadurch wird die Verteilung im Boden und dessen Struktur gleichmäßiger und organischer. Stehen wir vor der Notwendigkeit, Sandboden, vielleicht sogar in offener Lage, zu verbessern, so wäre es nicht richtig, den Kompost ohne weiteres in den Boden zu bringen, denn er würde zu Asche verbrennen und im Winde davonwirbeln, und der zugesetzte Lehm ließe sich nur unvollkommen mit dem umgebenden Erdreich mischen. Richtig ist es in diesem Fall, große Mengen Lehm und Kompost in Haufen anzusetzen und die ausgereifte Mischung dem Erdboden zuzusetzen. Dadurch vermeiden wir beide Nachteile. Der Lehm wird aufgeschlossen und verteilungsfähiger, und die humosen Bestandteile werden an den Lehm gebunden, so daß sie nicht nutzlos verschwinden. Ihnen kommt dabei die wasserhaltende Eigenschaft des Lehmes zugute, und im ganzen erreichen wir eine gesunde organische Durchdringung des ursprünglichen Bodens mit den bessernden Zusätzen. – Ist der Boden von Natur arm, so greifen wir zu der Weisheit aller Gärtner, dem Rinderdung, den wir mit viel Jauche und Torfmull seiner Verwendung entgegenreifen lassen. Er hat sehr gute physikalische Eigenschaften und eine enorme Triebkraft, eignet sich jedoch nicht für abgebaute Böden.



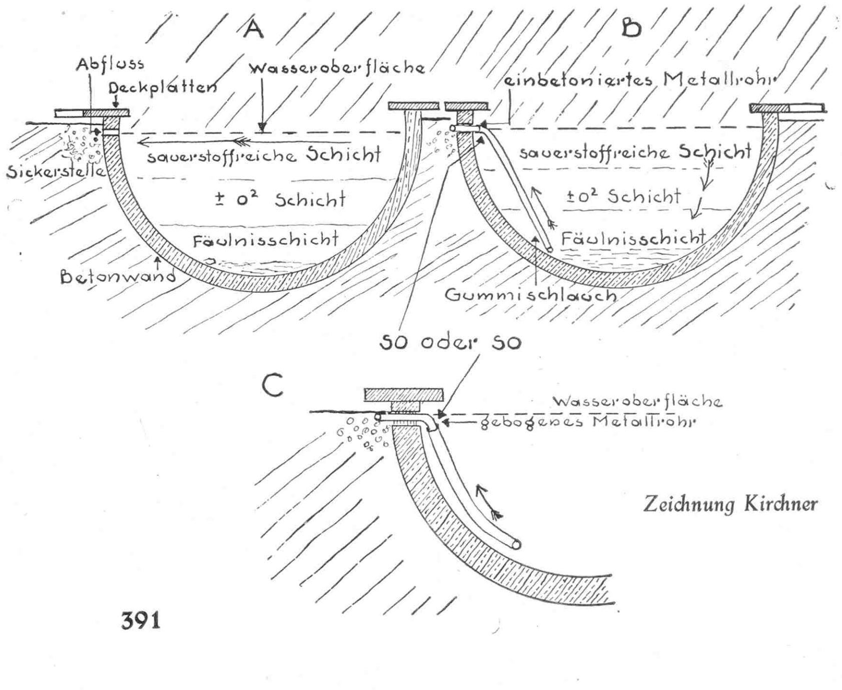
Grundriß eines Kompostplatzes. 1 bis 3 Komposthaufen, 4 und 5 Silos in Gehölzrahmen unter Baumschatten. – Aus Steffek: »Jedermann als Kleinsiedler.«

Ein einfaches Verfahren, ein Wasserbecken sauber zu halten

Eine Erfahrung, die der Sommer mit sich brachte **Von Dr. Kirchner**

WASSERBECKEN im Garten leiden meist an dem Übelstand, daß sie im Verhältnis zu ihrer Tiefe eine zu geringe, mit der Luft in Berührung kommende Oberfläche besitzen. Diese Tatsache ist gegeben aus Gründen der Kosten, des beschränkten Platzes und aus dem Wunsche, auch auf kleinem Raum oft größere Wassertiefe verlangende Pflanzen, wie Seerosen, zu ziehen. Außerdem soll auch das Wasser im Winter nicht bis zum Grunde gefrieren.

Eine häufige, völlige Erneuerung des Wassers ist sehr beschwerlich, kostspielig und fördert zudem das Algenwachstum. Daher unterbleibt sie gewöhnlich, und der Besitzer überläßt es dem Regen, Schlauch oder der Kanne, für eine Auffrischung zu sorgen. Dabei tritt nun selten eine wirkliche Durchmischung des Wassers ein. Fließen nämlich bei starkem Regen oder Sprengen größere Mengen hinzu, so bleiben die unteren Wasserschichten davon unberührt und damit die in ihnen enthaltenen lebensfeindlichen Fäulnisgase, wie der übel riechende Schwefelwasserstoff, während die mehr oder weniger luftgesättigten Niederschläge über den Beckenrand oder darin eingelassene Öffnungen abströmen. Die Folgen sind für



Zeichnung Kirchner

die Pflanzen, Fische und nicht zuletzt für empfindliche Nasen unerfreulich. Diese Erfahrung wird schon mancher Gartenbesitzer gemacht haben.
Abhilfe könnte theoretisch eine an der tiefsten Stelle des Beckens angebrachte verschließbare Öffnung schaffen. Dergleichen sieht man oft, aber in der Praxis zeigen sich Schwierigkeiten. Einmal arbeitet eine solche Einrichtung nicht automatisch, sondern muß von der Hand bedient werden, und es ist nicht jedermanns Sache, seine Taucherkünste in dem modrigen Grund zu versuchen. Der Verschlußstopfen ist auch eine Angelegenheit für sich und zeigt Neigung, seine Aufgabe zu vernachlässigen; dadurch werden wir dann am nächsten Morgen durch tiefe, aber unerwünschte Einblicke in unseren Teich bereichert. Dabei ist eine Lösung dieser Frage sehr einfach, und es wäre eigentlich erstaunlich, wenn nicht schon andere Gartenbesitzer auf den gleichen Gedanken gekommen wären. Mich würde das sehr interessieren.
Wir brauchen nichts weiter als etwas Zement, ein Stückchen Metallrohr und den Abschnitt von einem alten Gartenschlauch. Die Ausführung gestaltet sich folgendermaßen: Wenn nicht schon am oberen Rande des Zementbeckens eine Abflußöffnung vorgesehen ist, müssen wir uns eine solche mit Hammer und Meißel schaffen. Dabei ist zu beachten, daß sie in der Höhe des Wasserspiegels liegt und darüber hinaus noch ein Spielraum von einigen Zentimetern bleibt, ehe das Wasser an einer anderen Stelle vielleicht Gelegenheit zum Abfluß findet.
Wir zementieren nun hier das kleine Rohrstück, das möglichst nicht aus ungeschütztem Eisen bestehen sollte, waagerecht ein, so daß es an beiden Seiten zwei Fingerbreit übersteht. Über die zum Wasser zeigende Öffnung ziehen wir dann das Schlauchstück, dessen Ende frei über dem Grunde des Beckens hängt. Zeigt der Schlauch eine zu starke augenfällige Krümmung, so beschweren wir ihn durch Steine oder Eisen. Besser ist es allerdings, anstatt des graden ein rechtwinklig gebogenes Rohrstück zu nehmen. Die Anlage läßt sich jedenfalls ganz unauffällig gestalten und kann nur empfohlen werden.
Weiter haben wir nichts zu tun. Fließt jetzt frisches Wasser oben hinzu, so wird die gleiche Menge des fauligen Bodenwassers im Schlauch hochgedrückt, durch den Ausfluß entfernt und durch nachsinkendes sauerstoffreiches Oberflächenwasser ersetzt. Die einzige Mühe, die wir uns gelegentlich machen müssen, besteht darin, den leicht zu entfernenden Schlauch von etwa auftretenden Verstopfungen zu befreien. Diese kleine Arbeit lohnt sich aber.

Meine Erfahrungen mit »Huminal«

IM Frühjahr dieses Jahres sollte eine Ritterspornrabatte neu angelegt werden. Es stand auf dem Platz eine alte Fliederhecke. Mit sehr viel Mühe und Stöhnen wurde die Hecke herausgenommen und der ganze Boden 60 cm tief gesiebt. Es handelt sich um eine Fläche von etwa 200 qm mit Lehmboden. Um nun den reichlich ausgesogenen Boden mit neuen Nährwerten anzureichern und gleichzeitig den etwas schweren Boden aufzulockern, nahmen wir einen Ballen »Huminal« für die ganze Fläche. Er wurde gleichmäßig untergebracht, so wie er aus der Packung kam. In trockneren Gegenden hätte man ihn vielleicht anfeuchten müssen. Anfang April wurden Rittersporn, Rosen und Taglilien gepflanzt. Wir warteten nun mit einiger Spannung auf das Ergebnis, denn schließlich war es ein Versuch, und wir waren den Pflanzen gegenüber zwar liebevolle Betreuer, aber doch Laien. Die Pflanzen wuchsen wunderbar. Im Juni begann die erste Hoch-Zeit der Rittersporn- und Rosenblüte. Ein zweiter, starker und zum Teil ein dritter Flor folgten. Die Ritterspornpflanzen wurden etwa 1,40 m hoch, die Blütenstände waren 0,60 cm lang. Sie blühten wochenlang, begleitet von den Taglilien und Rosen. Die Rosen machten auch hervorragend gesunde Triebe. Zwei Parksträucherrosen, die allerdings in diesem ersten Jahr nicht geblüht haben, sind inzwischen auf 2,30 m gewachsen. Schleierkräuter wurden 1 qm groß und blühten drei Wochen lang. Wie werden diese Pflanzen erst im nächsten Jahr werden, wenn man eigentlich mit den Erwartungen beginnen kann!
Zusammenfassend möchte ich feststellen, daß nach meinem bisherigen Erfolg »Huminal« unbedingt zu empfehlen ist. Ganz besonders in schwereren Böden, denen man gern Torfzusatz gibt. Vor allem ist es ein wunderbares Mittel, um über Kompostknappheit, die sich ja hauptsächlich bei neuangelegten Gärten bemerkbar macht, hinwegzuhelfen. Ich nehme so lange jedenfalls »Huminal«, bis ich als Ergänzung und um den Boden nicht doch auf die Dauer zu einseitig anzureichern, einen erstklassigen Kompost zur Verfügung habe. Wer hat noch Erfahrungen mit »Huminal« gemacht? *Hedwig Frey*

Ist Karbidschlamm ein Kalkersatz?

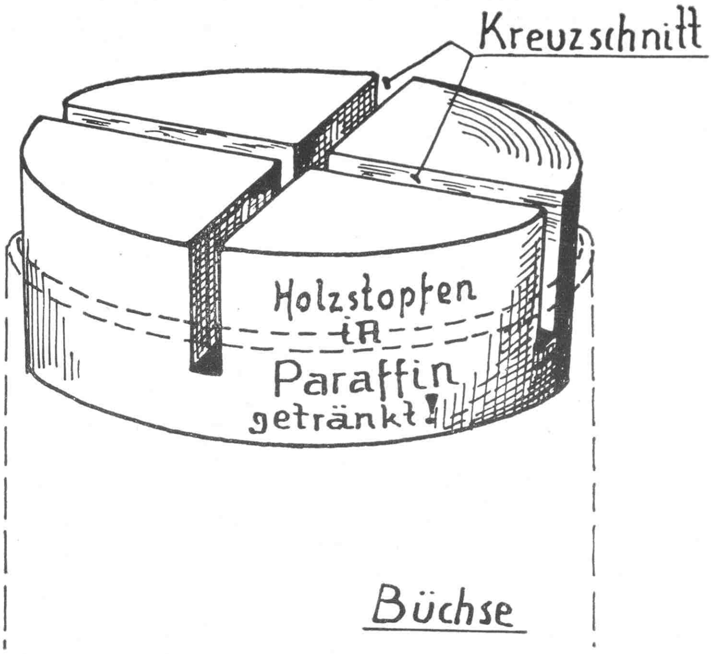
OFT genug wird die Frage von Gartenbesitzern und Siedlern gestellt, ob man die Rückstände bei der Erzeugung von Azetylengas, den Karbidschlamm, als Kalkersatz verwenden könne. Dieser ist oft in Mengen erhältlich, wo zum Beispiel Schweißereien sind, und der Betriebsinhaber ist froh, wenn er die wertlosen Abfälle los ist.
Tatsächlich ist im Karbidschlamm Kalk enthalten, aber er eignet sich durchaus nicht als Kalkersatz. Vor allem ist zu bedenken, daß dieser Karbidschlamm noch schädliche Gase enthält. Diese würden den Pflanzenwurzeln unbedingt schaden. Man müßte also vorsichtshalber den Azetylenrückstand auf dem Land ausbreiten, damit sich die Gase verflüchtigen können.
Wenn man frischen Karbidschlamm im Herbst auf die abgeernteten Beete bringt und ihn leicht unterhackt, wirkt er vielleicht mit zur Vernichtung von im Boden lebenden Schädlingen aus dem Insektenreich. Man kann trotzdem den Boden nachher umgraben, wie wir das in üblicher Weise tun.
Anzuraten ist auf jeden Fall, mit Karbidschlamm vorsichtig zu sein. Wenn wir keine bessere Verwendung für ihn haben, bringen wir ihn mit auf den Komposthaufen. Hier hat er Zeit, alle pflanzenschädlichen Stoffe abzustoßen, vielleicht trägt er sogar mit dazu bei, im Komposthaufen lebende Schadinsekten zum Verlassen des Komposthaufens zu veranlassen, soweit sie das aus eigener Kraft können. Puppen und Larven, die mit dem Karbidschlamm in Berührung kommen, werden vielleicht sogar getötet. Jedenfalls ist die Beimischung des Karbidschlammes zum Komposthaufen der beste und sicherste Weg zur Verwertung. Ein Kalkersatz ist er aber auf keinen Fall. *Paul Schütze*

Für den Bastler

Ich nehme Holzstopfen statt Korken!

WIE häufig haben wir noch Reste von Karbolineum, Ölfarben, Lacken, Spiritus, die wir im Garten brauchen, übrig. Meist aber wird zu wenig Aufmerksamkeit einem genügenden Verschluß zugewendet, und schon nach kurzer Zeit sind diese noch verwendbaren Reste eingetrocknet und unbrauchbar geworden. »Kampf dem Verderb« also auch hier.

Während wir früher überall die gebräuchlichen Korkscheiben und Korken als Verschluß benutzten, wird man heute, um Ersparnisse in der Wirtschaft zu erzielen, zum Verschließen von Gefäßen, Flaschen sich des inländischen Materials Holz bedienen. Freilich müssen wir einige Punkte hierbei beachten, denn nicht jedes Holz ist hierfür geeignet, und das, was wir wählen, sollte auch noch entsprechend zugerichtet werden. Für die Holzstopfen wähle man nur weiche Hölzer, wie Fichte, Tanne, Birke, Kiefer, vor allem Pappel, Linde und die meisten Weidenarten. Um den konischen Holzverschlüssen eine gewisse Spannung in sich zu geben, damit sie sich federnd und weich gegen die zu verschließenden Gefäße legen, versieht man sie mit einem Kreuzschnitt etwa bis auf ein Drittel ihrer Gesamtlänge, dadurch kommt die Elastizität zustande. Tränkt man dann diese Holzverschlußstücke noch in Paraffin, so dringt dieses in die Poren des Holzes ein, gleicht Unebenheiten aus und gewährleistet ein gutes Abdichtungsmaterial für die zu verschließenden Gefäße. *Georg Maass*



Der Monat im Gemüsegarten

Eine alte Streitfrage: Darf der Komposthaufen bepflanzt werden?

Wie wir mit Erfolg Blumenkohl auf dem Komposthaufen zogen **Von J. Horn**

MAN hört so oft die Klage: »In meinem Garten gedeiht kein Blumenkohl.« Hierzu möchte ich sagen, daß allerdings der Blumenkohl eines der anspruchsvollsten Gemüse in bezug auf Boden, Nährstoffe und Feuchtigkeit ist. Und nicht jeder Garten hat einen guten, nährstoffreichen und feuchten Boden, besonders nicht die jungen Gärten und solche, die nur spärlich mit Stallmist bedacht werden können. Die wenigsten Garteninhaber möchten aber auf dieses kostbare Gemüse verzichten, vielmehr noch dickere Köpfe heranziehen können als die anderen. Das ist durchaus möglich, man muß nur den richtigen Platz dafür wählen, und das ist – der Komposthaufen!

Diesem Vorschlag entgegen höre ich schon im Geiste Gegenstimmen: »Wenn schon der Blumenkohl so anspruchsvoll ist, dann laugt er mir die Komposterde zu sehr aus.« Doch das stimmt nicht ganz. Man braucht ja nicht den Blumenkohl in die abgelagerte und feingesiebte Komposterde, die doch für andere Zwecke bestimmt ist, zu pflanzen. Im Gegenteil, der frische, einjährige, noch strohige, kaum halbverfaulte Abfallhaufen ist die richtige Stätte. – Aber in diesem Gestrüpp!

Ja! Wer richtige Kompostpflege betreibt, hat stets drei, mindestens aber zwei Haufen in Bearbeitung. Wenn nun im Herbst die letzten Reste auf den Kompost kommen, dann sind die ersten Abfälle vom Frühjahr schon halb verfault. Darum schon gleich im Herbst zum ersten-

Auch der Komposthaufen wird bepflanzt!
Meist hört man den Rat, den Komposthaufen nicht zu bepflanzen. Aber dabei wird vergessen, wie die großen Blätter von Gurken und Kürbis den Humus gegen die austrocknende Sonne schützen und so eine Bepflanzung doch rechtfertigen. Bild Horn

mal umschichten, und zwar das Unterste nach oben. Dann im Frühjahr unter Zusatz von Kalk das zweitemal umsetzen. Jetzt ist schon alles, ob Kartoffelstroh oder Dahlienstengel, morsch und brüchig. Diese Schüttung wird 50 cm hoch gepackt, und darauf kommen 15 bis 20 cm hoch Reste grober Struktur vom zwei- und dreijährigen Kompost, die nicht durch das Erdsieb hindurchgefallen sind und hier als Abdeckung eine zweckvolle Verwendung finden. Auf den so zurechtgepackten Kompost werden nun im Abstand von 50 × 50 cm Blumenkohlpflanzen gesetzt.

Wie ist es nun mit dem Auslaugen? Bei der Zersetzung organischer Substanz werden Stoffe – besonders Kohlensäure und Stickstoff, durch Geruch wahrnehmbar beim Betreten von Vieh-, vor allem Pferdeställen, in der Nähe von Düngerhaufen und bei gärender Jauche – frei, die für die Pflanze unentbehrliche Wachstumsfaktoren darstellen. Sollen wir diese Stoffe nun nutzlos entweichen lassen? Beim aufgepflanzten Blumenkohl werden die Wurzeln den Stickstoff und die Blätter die Kohlensäure verarbeiten. Also ernähren sich die Pflanzen zum großen Teil von diesen sonst verlorenen Stoffen. Weiter erfährt der Kompost durch das erforderliche Gießen, durch die Hackarbeit und letzten Endes durch die Beschattung seitens der Pflanzen solche Pflegemaßnahmen, die dem Komposthaufen nur Gutes bringen. Wenn wir dazu noch mit Jauche nachhelfen, die einen Zusatz von Superphosphat erhält, dann ist der Kompost nach der Blumenkohlernte kaum magerer geworden. Wir können dann noch in die mittlerweile krümeliger gewordene Erde Kopfsalat oder Endivien hineinpflanzen.

An Stelle des Blumenkohls können auch Gurken gepflanzt werden. Hierzu wird der Kompost zu Erdrücken angesetzt, wie das Bild zeigt. Wer hat änliche Erfahrungen gemacht?

Vom Nutzen der Erdgrube für das gemüsearme Frühjahr

Ein Beitrag zum »Kampf dem Verderb«

WENN wir Hausfrauen im Spätherbst unser Gemüse eingeerntet haben, so erwächst uns noch eine weitere Pflicht. Wir müssen auch für eine gute Unterbringung sorgen, damit nichts von dem mühsam gezogenen Gemüse zugrunde geht. Vor allem soll man das Wurzelgemüse so lange wie nur möglich im Freien belassen. Je besser es ausreift, desto länger hält es sich. Durch eine möglichst späte Ernte verkürzen wir die Aufbewahrungszeit und können auf diese Weise die Haltbarkeit verlängern.

Das Gemüse soll nur an trockenen Tagen aus der Erde genommen werden, damit es auch ganz trocken in den Überwinterungsraum kommt. Zur Aufbewahrung für das an Gemüsen so arme Frühjahr kommt in erster Linie das Wurzelgemüse in Betracht. Das sind Möhren, Rüben, Pastinaken, Sellerie, Schwarzwurzeln, Meerrettich und Winterrettiche. Was wir von solchen Gemüsen im Winter zu verbrauchen gedenken, legen wir am besten in den feuchten Kellersand. Was wir aber erst vom Februar ab benötigen, erhält sich viel besser im Freien unter der Erde in einer Grube.

Eine Erdgrube ist leicht herzustellen. Wir graben je nach der Menge der aufzubewahrenden Gemüse eine 30 cm tiefe Grube, pflanzen das Gemüse nach Sorten geordnet dicht an dicht nebeneinander und umbauen alles mit Brettern. Solange die Außentemperatur nicht unter 4° C sinkt, bleibt die Grube ruhig offen. Dann decken wir über die Grube einige Bretter und darüber etwas Langstroh, das natürlich durch Beschweren mit Brettern oder Steinen vor dem Wegfliegen geschützt werden muß. Stroh schützt gut gegen die Kälte; bei zunehmendem Frost müssen wir entweder die Lage dicker nehmen oder Erde aufbringen. 40 cm Deckung genügen.

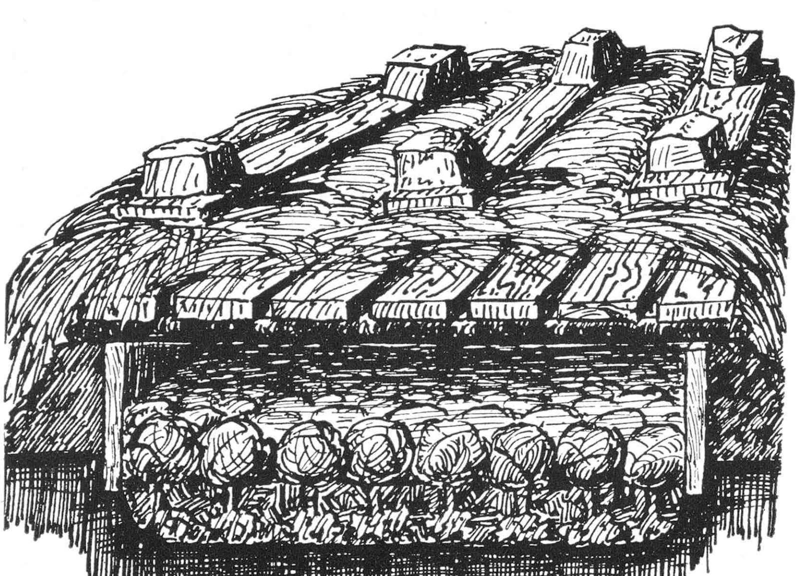
Wenn dann der rauhe Winter kommt und Schnee und Eis mit sich bringt, liegt das Gemüse schön warm gebettet und sicher geschützt vor den Unbilden der Witterung im Schoße der Erde. Sobald dann im Frühjahr das Gemüse im Keller zur Neige geht, können wir die Erde von der Grube entfernen und das eingelegte Gemüse herausnehmen. Während das im Kellersand aufbewahrte Gemüse mit der Zeit seine Frische einbüßt, welk und schlaff wird und deshalb schwer zu schaben und zu hobeln ist, zeichnet sich das in der kühlen Erde verbliebene Gemüse durch seine Festigkeit und Frische aus. Es ist wirklich vom frischgeernteten kaum zu unterscheiden.

M. Führer

Kleine Winke

ES ist falsch, Sellerie oder Rosenkohl zu *entblättern*, denn die Blätter sind zur Ausbildung der Knollen beziehungsweise Röschen nötig, da in ihnen die aufgenommenen Rohnährstoffe umgewandelt und erst dann den Sellerieknollen oder den Röschen zugeleitet werden.

Rosenkohl muß nicht unbedingt entspitzt werden. Nur wenn bis Mitte September keine Rosen angesetzt wurden, wird die Spitze ausgeschnitten. Sind nämlich schon Röschen angesetzt, und es wird doch entspitzt, werden sie flattrig. Jetzt wird auch noch *Spinat* für die Überwinterung ausgesät. Recht gut geeignet ist die Sorte »Universal«. Für die Überwinterung sollten jetzt auch *Karotten*, Duwicker, gesät werden. Im



Mit ein paar Brettern ist die Grube, in der das Gemüse überwintert werden soll, abgedeckt. Bei scharfer Kälte bringt man noch durch Steine beschwertes Stroh darauf. (Aus Steffek »Jedermann als Kleinsiedler«.) *Zeichnung Blumberger*

Winter wird das Beet leicht mit Reisig oder Kartoffelstroh bedeckt. *J. Hartmann*

Welche Gemüseerträge können wir im Hausgarten erwarten?

WOHL jeder, der Gemüse zieht, möchte wissen, ob seine Erträgnisse den allgemeinen Erträgen gleichen. Darum sei hier eine Aufstellung aus der Praxis heraus gegeben. Es liefern für 1 qm in günstigen Anbauverhältnissen: Blumenkohl 3 bis 4 Köpfe; Sellerie 4 Knollen; Bohnen in Schoten 2 bis 3 kg; Erbsen in Schoten 3 kg; Feldsalat 0,5 kg; Gurken 10 Stück; Kartoffeln 3 kg; Kerbelrüben 1 kg; Kohlrabi 11 Knollen; Kohlrüben 4 Wurzeln; Mohrrüben 2,5 kg; Petersilienwurzeln 17 Stück; Porree 10 Stück; Radies 80 Stück; Rettich 4 bis 8 Wurzeln; Rosenkohl 4 Stauden; Rote Rüben 2 bis 3 kg; Rotkohl 5 bis 6 Köpfe; Salat 10 Köpfe; Schnittlauch 1 kg; Schnittpetersilie 2 kg; Schwarzwurzeln 2 kg; Spinat 1 kg; Weißkohl 2 Köpfe; Wirsingkohl 4 Köpfe; Zwiebel 2 kg. *Otto Kunath*

Grüne Tomatenfrüchte kann man verwenden

ÖFTERS kommt es vor, daß im Herbst noch viele grüne, unausgereifte Tomatenfrüchte übrigbleiben, die man kaum so verwerten kann, daß keine Verluste entstehen. Durch Frühfröste, kalte Sommerwitterung, zu spätes Pflanzen kommt oft solche Verlegenheit. Gewiß reifen viele derartige Tomaten, in ein mäßig warmes verdunkeltes Zimmer gebracht, noch nach und färben sich rot. Aber es bleibt immer nur eine gewisse Notreife, und der Geschmack ist nach meinem Dafürhalten etwas nichtssagend. Solche Früchte sind auf andere Art noch verwendbar, etwa sauer eingelegt wie Salzgurken. Aber solche Verwertungen sind Verlegenheitslösungen, um die Ernte nicht ganz umkommen zu lassen. Eines Jahres überraschten mich auch Frühfröste. Ich war deshalb gezwungen, sehr viele Tomaten vorher grün zu ernten. Was nun tun damit? Meine Frau fand die richtige Lösung, die uns auch in den Kriegsjahren vortrefflich zustatten kam. Sie machte daraus, unter Zuhilfenahme eines anderen Gemüses, das im Haushalt nur so nebenbei geduldet und verwendet wird, nämlich des Kürbisses, eine ganz wohlfeile und gutschmekkende, wirklich Brotaufstrich sparende Marmelade. Dazu wurde ungefähr zur Hälfte Kürbis genommen und gar nicht viel Zucker. Da es keine teuren Zutaten sind die hierzu verwendet werden, ist es ja kein großes Risiko für jede Hausfrau, das ihr zusagende Verhältnis dieser drei Stoffe zu einer gut streichfähigen Marmelade herauszufinden. *B. Voigtländer*

Bewährt sich die Tomate »Rheinlands Ruhm«?

DIESE neuere Züchtung ist viel angepriesen worden. Glatte und gutausgebildete Früchte früher Reife und ein reicher Ertrag werden ihr nachgerühmt, und insbesondere ist die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten gelobt worden.

Ein Anbauversuch, mit Pflanzen verschiedener Herkunft, sollte diese neue Sorte auf Herz und Nieren prüfen. Als Ergebnis kann folgendes gesagt werden: Tatsächlich zeichnet sich »Rheinlands Ruhm« durch einen sehr guten Ertrag aus. Die Früchte sind gleichmäßig glatt und von gutem Geschmack. Von dieser Seite aus ge-

Glatte, gut ausgebildete Früchte in reicher Zahl bringt die neue Tomate »Rheinlands Ruhm« hervor. Sie sind von gutem Geschmack. Bild Steffek

sehen kann deshalb diese neue Sorte zum Anbau empfohlen werden. Nicht bestätigt fand ich die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten; denn etwa 10 % der Pflanzen wurden von der »bakteriellen Tomatenwelke« befallen und mußten als verloren betrachtet werden. Diese Krankheit äußert sich derart, daß eines Tages die Blätter welk niederhängen und nach und nach absterben. Schließlich stirbt auch die ganze Pflanze; es ist also zwecklos, sie lange stehen zu lassen oder irgendwelche Mittel anzuwenden. Wenn die Krankheit nicht noch andere Pflanzen heimsuchen soll, was sie bestimmt tun wird, ist es unbedingt erforderlich, erkrankte Pflanzen sofort zu entfernen und zu verbrennen. Das Angießen der Pflanzen mit pilzgiftigen Mitteln mag zwar dem Auftreten der Krankheit vorbeugen, doch scheint mir dies nicht als sicher, und niemand wird gern Gifte gerade hier anwenden wollen. Wer die Neuheit anpflanzt, achte also sorgfältig auf jedes Welken der Blätter in der Kulturzeit. *Johannes Steffek*

Jetzt noch Frühkohl aussäen

WER jetzt Frühsorten von Weißkohl, Wirsing und Rotkohl aussät, kann im nächsten Jahre frühzeitig köstlich frisches Gemüse ernten.

Die Aussaat erfolgt im kalten Kasten oder im freien Lande. Die Pflanzen können noch im Oktober ausgepflanzt werden; es ist aber empfehlenswert, sie in Furchen, die von Osten nach Westen verlaufen, zu pflanzen. Sie sollen nämlich vor der Einwirkung der Sonnenstrahlen geschützt werden, da ihnen der Wechsel zwischen Wärme und Kälte nicht bekommt. Die Pflänzchen können aber auch am Säort überwintert und erst im Frühjahr ausgepflanzt werden. Wer keinen Kasten hat, schütze das Saatbeet durch einen Erdwall oder darumgeschlagene Bretter und decke bei starker Besonnung leicht mit Kartoffelstroh. *Schreiber*

Der Monat im Obstgarten

Noch einmal: Baumpfahl oder nicht?

IN der Provinz Pommern wird schon seit Jahrzehnten sehr viel ohne Baumpfahl gepflanzt, und zwar nicht nur in Gärten, sondern auch an Straßen. Während bei den früheren Pflanzungen mit Baumpfahl mit Recht sehr viel über schiefgewehte Bäume zu klagen war, hat dies nach der Pflanzung ohne Pfahl sehr abgenommen. Der Baumpfahl kann nach den hiesigen Erfahrungen nur als ein manchmal unter besonderen Umständen notwendig werdendes Übel bezeichnet werden. Der Pfahl wird fast stets zum Nachteil für den Baum. Jeder, der mit aufmerksamen Augen eine Baumpflanzung durchwandert, wird feststellen, daß zu allen Jahreszeiten, selbst bei guter Pflege, das Lösen eines großen Teiles der Bäume vom Pfahl zu beobachten ist. Die Pfähle sind vielfach nicht glatt, reichen bis in die Kronenäste hinein, in der Annahme, daß gerade die Krone durch den Pfahl vor dem Abbrechen geschützt werden müsse. Diese Tatsachen rufen fast stets eine mehr oder weniger große Beschädigung des Baumes durch den Pfahl hervor, die besonders Krebskrankheiten zur Folge hat. Abgesehen von den Schäden werden die Kosten der Baumpflanzung durch Pfahl, Baumbänder usw. erheblich erhöht.

Der mit Pfahl gepflanzte Baum hat zunächst nur das Bestreben, Saugwurzeln auszubilden, nicht aber Ankerwurzeln, die er ja wegen der Stütze durch den Pfahl nicht braucht.

Die Behauptung, daß der Baum ohne Pfahl nicht gedeihe, ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die Krone des frisch gepflanzten Baumes nicht genügend zurückgeschnitten wird; das ist aber notwendig, damit sie dem Winde keine zu große Angriffsfläche bietet.

Wird ein Baum zeitig im Herbst gepflanzt, so bildet er bereits bis zum kommenden Frühjahr Wurzeln. In besonders windigen Lagen kann man dem jungen Baum dadurch mehr Halt geben, daß man ihn etwa 20 bis 30 cm hoch mit Erde anhäufelt, die im Frühjahr auseinandergezogen werden muß, damit die Veredelungsstelle auf alle Fälle über der Erdoberfläche steht. Mit dem Austrieb des Baumes erhöht sich die Wurzeltätigkeit. Richtiger Wurzelschnitt und festes, vorschriftsmäßiges Pflanzen sind selbstverständliche Voraussetzung. Will man in windiger Lage zur Befestigung des Baumes ein übriges tun, so kann man während des ersten Jahres auf die Baumscheibe unmittelbar an den Stamm vier quadratische Rasenplatten so legen, daß der Baumstamm in dem Schnittpunkt dieser Rasenplatten steht.

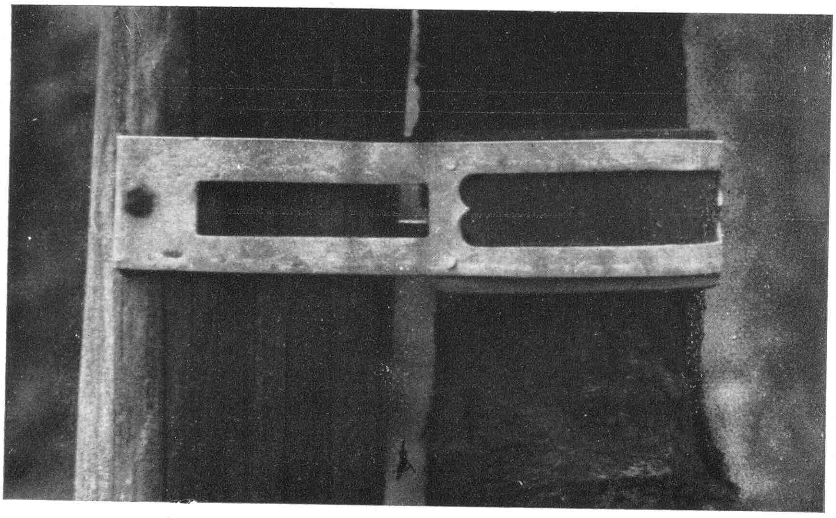
Um dem Stamm den gleichen Schutz vor Sonnenbestrahlung wie durch einen nach Süden gestellten Pfahl zu geben, sollte der frischgepflanzte Baum in den ersten Jahren spätestens bis Mitte Februar mit einem weißen Kalkanstrich versehen werden, der nichts mit Schädlingsbekämpfung zu tun hat, sondern nur den Beschädigungen vorbeugen soll, die durch Frostnächte mit darauffolgenden Sonnenscheintagen hervorgerufen werden.

Auch bei einer lichten Baumkrone wird der Wind den Stamm bewegen, dies ist jedoch nur nützlich, da dadurch eine bessere Ausbildung der Saftleitungsbahnen hervorgerufen wird. Das hat zur Folge, daß nach drei oder vier Jahren Bäume ohne Baumpfahl einen oft doppelt so starken Stamm ausgebildet haben als solche mit Baumpfahl. Da der Baum durch die Bewegung bereits vom ersten Jahre ab zur Bildung von Ankerwurzeln angeregt wird, ist für die Zukunft ein fester Stand gesichert.

Der gegen Wildschaden anzubringende Baumschützer aus Drahtgeflecht wird in seinem oberen Teil durch einen kreuzweise angebrachten Bindfaden so befestigt, daß jede Beschädigung durch Scheuerstellen des Drahtgeflechtes vermieden wird. Statt Drahtgeflecht kann auch Rohr, Fichten- oder Wacholderreisig genommen werden. Vor Stroh ist zu warnen, da die Rinde dann sehr verweichlicht wird.

Bei dem in den folgenden Jahren zum kräftigen Aufbau der Krone notwendigen Schnitt muß auf ein ausreichendes Auslichten der Krone geachtet werden, um dem Wind keine unnötig große Angriffsfläche zu bieten.

Wird wirklich einmal ein Baum bei dauerndem Regen und Sturm schiefgeweht, so ist das Aufrichten leichter als das dauernde Nachsehen und Anbinden der vom Sturm oder durch andere Ursachen vom Pfahl gelösten Bäume. Erscheint in besonders windigen Lagen, in denen Obst eigentlich nicht zur Anpflanzung kommen sollte, die Anbringung von Pfählen notwendig, so beachte man, daß der Pfahl spätestens nach dem ersten Kulturjahr entfernt wird. Es wird dann das so oft zu beobachtende Bild verschwinden, daß nicht der Pfahl den Baum, sondern der Baum den abgebrochenen Pfahl hält. Eine Ausnahme machen in nicht geschützten Anlagen oft die auf schwachwachsender Unterlage veredelten Buschbäume. Hier handelt es sich aber um einen nur etwa 40 cm über die Erde reichenden Pfahl. C. Straube



Dieses praktische Baumband ist da, wo es notwendig wird, rasch um den Baum gelegt, dessen Rinde es durch eine Ledereinlage schützt. Federnd gibt es dem Wachstum des Baumes nach. Auf der anderen Seite schlägt man das Baumband in den Pfahl ein und erspart auf diese Weise jegliches Binden. So bald wie möglich ist aber dieses Baumband wieder zu entfernen.

Befruchtungsverhältnisse und Ertragssicherheit

Wichtige Überlegungen bei der Planung von Obstanpflanzungen

Von G. Weinhardt

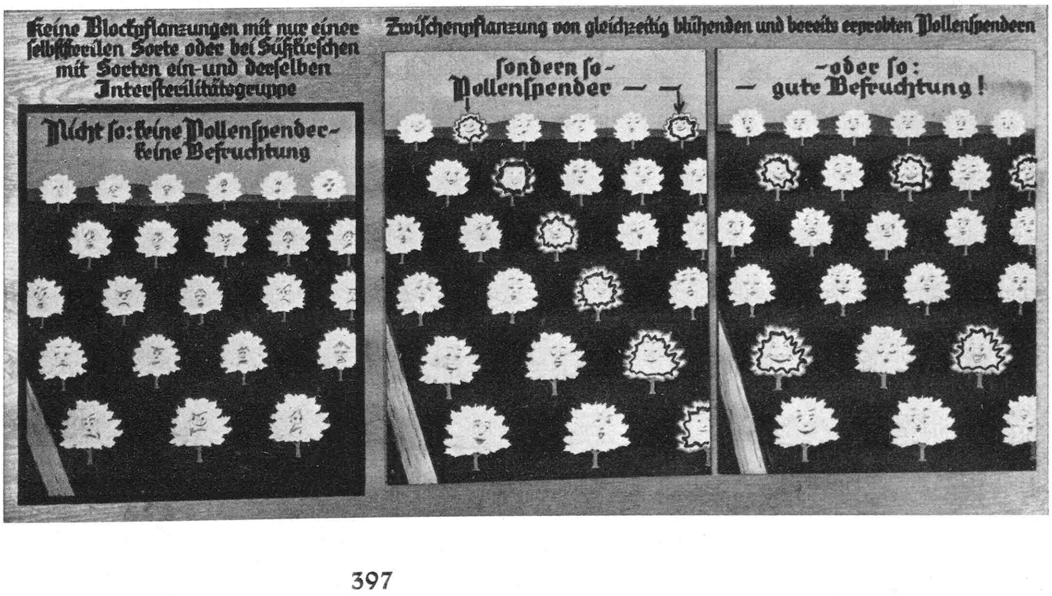
OFTMALS werden in der Praxis Klagen geführt über die Unfruchtbarkeit oder auch nicht genügende Ertragsfähigkeit unserer Obstbäume. Wenn nun auch die Unfruchtbarkeit verschiedene Ursachen haben kann, so sollte sich doch jeder Liebhaber und Erwerbsobstanbauer zur Vermeidung von Fehlschlägen geeignete bodenständige Sorten auswählen in Pflanzenmaterial, das mit dem Gütezeichen des Reichsnährstandes, dem Markenetikett, versehen sein muß. Für den Kleingarten spielt dann ganz besonders die richtige Baumform eine entscheidende Rolle.

Zunächst ist der Boden zu berücksichtigen. Auch hier wird, je nachdem ob wir Sandboden, anmoorigen Boden, etwas lehmigen Sandboden oder schweren Boden bis besten Lehmboden haben, die einzelne Sorte und auch die Baumform bedeutungsvoll. Es ist ja nicht allein die betreffende Bodenart als solche ausschlaggebend, sondern auch die Tiefgründigkeit und genügende Entwässerung oder die ausreichende Bodenfeuchtigkeit. Bei großen Baumformen, besonders beim Apfelhalb- und -hochstamm muß für das freudige Gedeihen bis ins Alter eine genügend tiefe Mutterbodenschicht von wenigstens 80 cm vorhanden sein. Wo das nicht der Fall ist, greifen wir lieber zum Zwergbaum, und zwar beim Apfel und bei der Birne zum Buschbaum. Beim Apfel verdient auch der Fruchtbogenschnurbaum den Vorzug.

Wachstum und Ertragsfähigkeit lassen sich auf den einzelnen Bodenarten und besonders dann, wenn wir es mit leichteren Böden zu tun haben, durch die Auswahl der Sorten zum Teil zufriedenstellend beeinflussen. Ein Boskoopapfel verlangt beispielsweise immer besseren Boden. Für leichte Böden eignen sich die Apfelsorten »Zeller Dickstiel« und »Grahams königlicher Jubiläumsapfel«. Bei der Birne liegen die Verhältnisse ähnlich. Pflaumen und Zwetschen sind anspruchsloser als Äpfel. Die geringsten Ansprüche stellen die Schattenmorellen. Wir müssen im Kleingarten auch auf die jeweiligen Größen- oder Raumverhältnisse Rücksicht nehmen, damit später nicht durch die Beschattung durch zu große Baumformen die übrige Gartennützung in Frage gestellt wird.

Bei einer sachgemäßen Düngung, Schädlingsbekämpfung und Bodenpflege sollte man nun denken, daß alle Voraussetzungen für ein freudiges Wachstum und gutes Fruchten gegeben wären, jedoch spielt hierbei noch die Möglichkeit der jeweiligen Befruchtung, das Vorhandensein oder die Erzeugung von keimfähigem Blütenstaub eine ausschlaggebende Rolle. In der Erkenntnis der Befruchtungsverhältnisse sind wir dank der gesteigerten Forschungstätigkeit der letzten Jahre einen erheblichen Schritt vorwärts gekommen. Wenn wir nun Obstbäume anpflanzen, müssen wir bedenken, daß unsere allermeisten Apfel- und Birnensorten selbststeril sind, das heißt, wenn wir hier von einer Sorte eine reine Blockpflanzung anlegen, so würde diese wohl blühen, wäre aber nicht in der Lage, den nötigen Blütenstaub zu erzeugen. Es bildet wohl jede Obstsorte Blütenstaub, jedoch ist der Blütenstaub ein und derselben Sorte nicht imstande, die eigene Pflanze erfolgreich zu bestäuben. Entweder besitzt der Pollen für die eigene Sorte keine Keimkraft oder die Empfängnisfähigkeit der Narbe und die Blütenstaubreife fallen nicht zusammen. Bei Süßkirschen gibt es Gruppen von Sorten, die sich jeweils gegenseitig nicht befruchten können. Man nennt diese Intersterilitätsgruppen. Pflaumen und Zwetschen verhalten sich ähnlich. Bei der Schattenmorelle unterscheiden wir zwei verschiedene Typen. Es gibt hier eine spitzknospige und eine rundknospige Form. Die spitzknospige Schattenmorelle kann nicht durch den Blütenstaub der rundknospigen Schattenmorelle befruchtet werden. Dagegen ist die rundknospige Form mit dem Blütenstaub der spitzknospigen Form fruchtbar. Wir haben hier ein Beispiel für eine einseitige Befruchtungsmöglichkeit.

Aus meiner Praxis kann ich berichten, daß ein abgelegenes größeres, geschlossenes Obstquartier der Sorte »Schöner von Boskoop« nie Fruchterträge brachte, obwohl die Blüte immer Aussicht auf reiche Ernten versprach. Ebenso brachte ein alleinstehender Süßkirschenbaum trotz reicher Blüte und trotz der Bienen, die aber keinen Blütenstaub von andern Süßkirschenbäumen übertragen konnten, keine Kirschen. Nachdem die Wissenschaft auf solche Fälle hingewiesen hatte, wurden zur Blütezeit blühende Kirschtriebe einer anderen Sorte in Wassereimern zur Befruchtung aufgestellt, der Erfolg



Das Bild aus der Reichsgartenschau Essen stellt die Befruchtungsverhältnisse einer Süßkirschenanlage dar. Das linke Bild zeigt eine Pflanzung ohne jegliche Pollenspender: eine Befruchtung ist nicht möglich. Das mittlere und rechte Bild zeigen zwischengesetzte Pollenspender: gute Befruchtung wird möglich. Die doppeltschwarz umrandeten Pollenspender sind im mittleren Bild in gerader Linie zwischengepflanzt (Schrägreihe). Rechts sind die Pollenspender in Verbänden gepflanzt, in der zweiten Reihe der erste, dritte und fünfte Baum. In der fünften Reihe der erste, dritte usw.

Bild Reichsnährstand, Dinges

Die zitronengelbe, leicht marmorierte »Mirabelle von Nancy« wird wegen ihrer Größe und des festen Fleisches gern gepflanzt.
Bild Gold

war verblüffend. Im nächsten und übernächsten Jahre blieb dann die Ernte wieder aus. In Beobachtung steht zur Zeit auch ein Reneklodenbaum im besten Alter, der bis vor längerer Zeit immer reiche Ernten gab. Vor einigen Jahren mußten infolge Errichtung eines Hausneubaues die in der Nähe stehenden Pflaumenbäume entfernt werden. Seit dieser Zeit blüht der Baum wohl reich, bringt aber keine Früchte mehr.

Für uns, die wir Obstbäume pflegen und voller Freude und Erwartung an jedem einzelnen Baume hängen, geht aus diesen Tatsachen hervor, daß wir niemals von Äpfeln, Birnen, Süßkirschen und Pflaumen sogenannte reine Blockpflanzungen vornehmen sollen, wir müssen immer Wert darauf legen, mehrere Sorten von ein und derselben Obstart anzupflanzen, die zur gleichen Zeit blühen und so als Pollenspender den Fruchtertrag sicherstellen, was allein durch die Düngungs-, Pflanzenschutz- und sonstigen Pflegemaßnahmen nicht immer geschehen kann.

Welche Mirabellen eignen sich für den Hausgarten?

DIE Mirabelle ist eine köstliche Frucht, die in Frankreich und auch in Süddeutschland in ihr zusagenden Gebieten große Verbreitung gefunden hat, die Konservenindustrie ist die größte Abnehmerin. In Mittel- und Norddeutschland verlangt die Mirabelle schon geschützte Gärten und warme Lagen, da die Frucht sonst ihre Güte und ihren Wohlgeschmack nicht erlangt.

Es gibt eine Menge Sorten von Mirabellen, die sich aber zum Teil nur durch längere Beobachtung genau voneinander unterscheiden lassen, aus diesem Grunde sind auch heute nur noch wenige Sorten in den Baumschulen in Vermehrung, von denen die Folgenden die wertvollsten sind.

Als *»Frühe Mirabelle«* ist eine Sorte im Handel, die schon Anfang August zur Reife gelangt. Die Frucht ist nicht besonders groß, doch größer als die »Mirabelle von Metz«; von runder Form, gelb, das Fleisch ist bei voller Reife nicht ganz fest, vom Stein gut lösend, sehr saftig, süß und von einem recht angenehmen gewürzten Geschmack. Der Baum wächst ziemlich kräftig, aufrecht, trägt sehr gut.

Die *»Flotows Mirabelle«* reift fast gleichzeitig mit der vorhergehenden, um Mitte August, die große Frucht ist rundlich, oft auch eiförmig, gelb, das gelbe Fleisch ist bei voller Reife weich, löst vom Stein. Die Frucht muß aus diesem Grunde für den Transport etwas *vor der Reife* geerntet werden. Der Baum wächst sehr stark und bildet große Kronen.

»Mirabelle von Metz« bringt nur kleine, aber köstliche Früchte, die Ende August reifen. Die runde Frucht ist goldgelb, mit vielen roten Pünktchen versehen, Fleisch gelb, fest, mäßig saftig, sehr süß und aromatisch, löst leicht vom Stein. Der Wuchs des Baumes ist nur mäßig, bildet kleine runde Kronen, die Fruchtbarkeit ist sehr gut. In Metz und Umgebung wird diese Sorte in großen Mengen angebaut für Konservenfabriken, aber auch in Frankreich zum Dörren verwendet, da der Stein beim Dörren sich im ersten Stadium leicht herausdrücken läßt. Gedörrt liefert die Frucht ein vorzügliches Erzeugnis.

Die größte Verbreitung hat heute die *»Mirabelle von Nancy«* gefunden, ihrer Größe wegen wird sie gern gepflanzt. Die Reife beginnt erst Ende August, die Frucht ist von ovaler Form, zitronengelb, leicht marmoriert, das feste Fleisch löst leicht vom Stein, ist süß und angenehm gewürzt. Der Baum ist sehr wüchsig, bildet große, starke Kronen, die sehr gute Erträge liefern. Während die »Mirabelle von Metz« und »Nancy« sich selbst gut befruchten, ist dieses bei den anderen Sorten nicht immer oder nur mangelhaft der Fall, sie sind aus diesem Grunde möglichst gemischt zu pflanzen.

Die *»Herrenhäuser Mirabelle«*, die vor langen Jahren in Mitteldeutschland viel verbreitet war, ist heute von den anderen Sorten mehr verdrängt. Die »Rote Mirabelle« stellt nur eine Liebhabersorte dar, die noch kaum im Handel ist.

Wer als Feinschmecker Wert auf köstliche Früchte legt, wird die Mirabelle schätzen lernen. *H. Gold*

Wurzelabstechen fördert Fruchtbarkeit

OFT kommt es bei Bäumen vor, die an Überernährung leiden oder auf eine zu stark treibende Unterlage gesetzt sind, daß die Fruchtbarkeit gering ist. Es kann eben nicht zur Bildung von Fruchtknospen kommen. Hier hilft oft ein Abstechen von einer oder mehreren starken Wurzeln, das richtige Gleichgewicht wieder herzustellen. Der Schnitt wird dicht am Stamm gemacht, und zwar möglichst glatt. Der Zweck des Eingreifens ist, die Aufnahme der Nährstoffe durch die Wurzeln herabzusetzen, während die Blätter weiter arbeiten können. Dadurch wird die Bildung des Holzes hintangesetzt, die Entstehung der Blütenknospen aber gefördert. K. W

Der Pflanzendoktor

Der Frostspanner ist am Werk

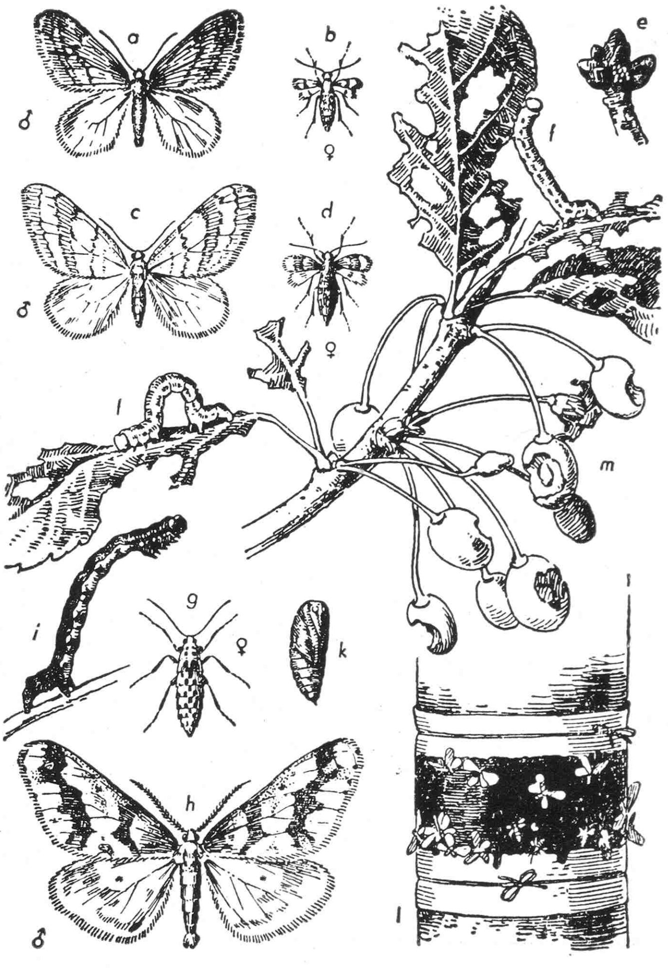
Jetzt muß er bekämpft werden **Von Martin Schmidt**

DIE Frostspanner nehmen im Reiche der Schmetterlinge eine Sonderstellung ein. Die Falter erscheinen spät im Jahre, erst dann, wenn im Spätherbst die ersten Frostnächte den Beginn des Winters ankündigen. Vom Juni ab bis zu dieser Zeit haben die braunen Puppen in einem Gespinst, dem meist Erdteilchen anhaften, in etwa 10 cm Tiefe im Boden gelegen im Bereich der Baumkrone, auf der die Raupen ihre Fraßtätigkeit ausübten. Nicht die Einwirkung wärmerer Temperatur auf die Puppen, wie es die Regel bei den Schmetterlingen ist, lockt hier die Falter hervor, sondern die erste stärkere Abkühlung des Bodens löst bei den Frostspannern die Entwicklung zum Falter aus. Zuerst erscheinen die Männchen, die mit ihren großen rötlichgrauen Flügeln in der Dämmerung umherflattern, durch Licht angelockt werden und daher häufig Straßenlaternen und anderes künstliches Licht umschwärmen. Die weiblichen Falter sehen ganz anders aus. Sie besitzen nur Flügelstummel, mit denen sie nicht zu fliegen vermögen. Sie kriechen an den Baumstämmen empor, warten auf den Besuch der Männchen und wandern nach der Begattung in die Baumkronen, um hier ihre Eier abzulegen, die etwa die Größe eines Mohnkornes besitzen und den Winter überdauern.

Auf dieser Flugunfähigkeit der Weibchen beruht die ganze Bekämpfung der Frostspanner. Sie besteht in einer Methode, die den weiblichen Faltern den Weg in die Baumkronen verlegt, der des Fangens mittels Leimringen. Das Anlegen von Leimringen ist für viele Obstbaumbesitzer *die* Schädlingsbekämpfungsmaßnahme überhaupt. Mögen die Bäume noch so schlecht gepflegt sein, mag man sonst vieles unterlassen, der Leimring wird angelegt, ob der Frostspanner vorkommt oder nicht. Man sieht in ihm *die* Maßnahme gegen Raupenfraß allgemein und ist oft erstaunt, trotz des Anlegens von Leimringen Fraßschäden an den Bäumen zu bekommen, weil man nicht bedenkt, daß sich alle anderen schädlichen Schmetterlingsarten der Obstbäume, wie Goldafter, Ringelspinner, Wickler und andere einmal zur Zeit des Anbringens der Leimringe längst in irgendeinem Entwicklungsstadium oben in der Krone befinden und zweitens sehr flugfähige Falter besitzen, die das Emporkriechen am Stamm nicht nötig haben. Der Leimring kann also Raupenfraßschäden dieser Schädlingsarten niemals verhindern.

Dort, wo der Frostspanner als Obstbaumschädling nicht vorkommt, ist der Leimring überflüssig. Wo der Frostspanner als Schädling eine Rolle spielt, tritt er in den einzelnen Jahren sehr verschieden stark auf; es wechseln hier Jahre, in denen das »Leimen« unumgänglich notwendig ist, mit solchen ab, in denen sich Mühe und Kosten des Anbringens der Ringe nicht lohnen. Hier wird man vorsorglich in jedem Jahr zunächst »probeleimen«, das heißt, man legt einzelne Ringe im Gelände verteilt um die Bäume, besonders natürlich an den Stellen, wo erfahrungsgemäß das stärkste Auftreten in Befallsjahren ist. Da ferner die männlichen Falter zuerst erscheinen und ihr Flug für den aufmerksamen Gartenbesitzer auffällig genug ist, bietet dessen Beobachtung eine weitere Möglichkeit zu rechtzeitigen Maßnahmen.

Der Raupenleim darf niemals direkt auf den Stamm aufgetragen werden. Besonders bei jungen Bäumen würde die Rinde leiden. Man streicht daher den Leim in 8 bis 10 cm breiten Streifen bis 5 mm dick auf ein Pergamentpapierband (Raupenleimpapier) auf, in das der Leim nicht einzieht, sondern lange »fängig« bleibt. Der Pergamentstreifen wird oben und unten mit Bindfaden oder Bast fest um den Stamm gebunden. Zweckmäßig verwendet man die von der chemischen Industrie gebrauchsfertig hergestellten Leimringe, die nur aufgerollt und am Stamm befestigt zu werden brauchen. Die zum Fangen der Obstmaden den Sommer über an den Obstbäumen angebrachten Wellpappringe mit Raupenleim zu bestreichen und so gleich als Leimringe zu benutzen, ist nicht zu empfehlen, da sich die nützlichen



a Kleiner dunklerer Frostspanner b sein Weibchen c Männchen des Kleinen helleren Frostspanners d sein Weibchen e Eigelege eines Frostspanners f Raupen des Kleinen dunkleren Frostspanners beim Fraß an einem Kirschzweig g Weibchen des Großen Frostspanners h sein Männchen i seine Raupe k Puppe l Leimring zum Fang des Frostspanners m von Raupen zerfressene Kirschen. – Zeichnung Fr. Schmidt-Junck. – (Aus H. von Lengerken »Das Schädlingsbuch«, F. Bruckmann-Verlag, München).

Meisen, die die Fanggürtel nach Insekten absuchen, leicht durch den Raupenleim den Schnabel verkleben und daran zugrunde gehen können. Vor dem Anlegen der Leimringe entfernt man daher am besten die Wellpappringe, sonst muß der Leimring stets unterhalb des Fanggürtels angebracht werden. Die Farbe des Pergamentpapiers spielt für die Fängigkeit des Leimringes keine Rolle. Gleichgültig, ob das Papier weiß oder grün ist, die weiblichen Falter, auf deren Fang es ja in erster Linie ankommt, während die Männchen nur beim Aufsuchen der Weibchen am Leim festkleben, »gehen auf den Leim«, da ihnen kein anderer Weg nach oben freisteht. Die Frostspannerweibchen legen dann häufig ihre Eier unterhalb des Leimringes auf die Rinde ab. Man bürstet daher zweckmäßig nach starkem Auftreten des Schädlings diese Stellen mit einer scharfen Bürste ab.

Je nach der Witterung treten die Frostspanner verschieden lange auf. Oft sind von Ende November ab keine Falter mehr vorhanden, zuweilen aber erscheinen noch im Dezember bis in den Januar hinein neue Falter, wenn Fröste, Schneefall oder Stürme das Schlüpfen der Tiere verzögern. Dann müssen die Leimringe länger fängig gehalten und gegebenenfalls neu überstrichen werden. Auf allen Obstarten und Laubbäumen, auch auf Beerenobst und Rosen, werden die Eier abgelegt. Dies ist beim Anlegen der Leimringe zu berücksichtigen, ebenso muß selbstverständlich ein Baumpfahl stets einen Leimring tragen.

Mit dem Knospenaufbruch im Frühjahr beginnt das Schlüpfen der Räupchen aus den Eiern. Die grünen Raupen mit den gelblichweißen Seitenstreifen sind recht charakteristisch und durch ihr »spannendes« und »katzbuckelndes« Kriechen leicht kenntlich. Die jungen Raupen können mehrere Tage hungern, sie verspinnen die Blatt- und Blütenknospen. Diese Tatsachen erklären die geringen Aussichten, die Arsenspritzungen im Frühjahr gegen diese Schädlinge haben müssen, zu einer Zeit, in der täglich, ja stündlich frisches Grün nachwächst. Erst später, wenn allerdings die Fraßschäden meist schon schlimm genug sind, die Blätter bereits überall durchlöchert und die jungen Früchte angenagt erscheinen, wirken Giftspritzungen besser. Vorbeugen (durch Anlegen von Leimringen) ist daher auch beim Frostspanner die einfachste und billigste Maßnahme.

Die oben in der Baumkrone an Knospen, Flechten, an Rindenritzen und Wundrändern den Winter überdauernden Eier sitzen einzeln oder in Gruppen beisammen. Sie sind naturgemäß gegen die Winterkälte sehr unempfindlich. Es besteht sehr wohl die Möglichkeit, mit sogenannten Vorfrühjahrsspritzmitteln, wie Obstbaumkarbolineum und Baumspritzmitteln, gegen diese Eier vorzugehen, wenn das Anlegen von Leimringen trotz starken Falterauftretens unterlassen war, der Erfolg hängt jedoch von sehr sorgfältiger Spritzung ab und ist doch naturgemäß niemals so groß wie beim Leimringverfahren.

Eine wirksame Hilfe gegen die Frostspannerraupen sind die insektenfressenden Vögel. Da es sich um unbehaarte, weiche Raupen handelt, die sich zwar zeitweilig, besonders in den ersten Entwicklungsstadien, zwischen versponnenen Blättern aufhalten, oft aber frei auf den Blättern fressen, werden die Frostspannerraupen von den Vögeln leicht gefunden, gern genommen und für die Brut eingetragen. In »Frostspannerlagen« ist Vogelschutz daher besonders ratsam. Die von Mitte Mai ab erwachsenen Raupen lassen sich an einem Gespinstfaden zu Boden und suchen sich hier eine geeignete Stelle zum Eindringen für die Verpuppung. Wenn es das Gelände gestattet, kann man durch Eintrieb von Hühnern zu dieser Zeit viele Raupen vernichten. Feinde der gern in der Dämmerung fliegenden männlichen Falter sind die Fledermäuse, während die Weibchen den Vögeln, wie Baumläufer und Meisen, zum Opfer fallen, die regelmäßig die Baumstämme absuchen.

Links: Alle Äste erhalten einen Leimring, nicht nur der Hauptstamm. Sonst wäre die Arbeit umsonst. Rechts: So legt man den schon gebrauchsfertigen Leimring »Rekord« um den Baum.

Aus dem Garten in die Küche

Heilsame und wohlschmeckende Unkräuter

Wegerich und Sternmiere

Von Olga Böhme

*U*NKRAUT pflegt eine unbändige Lebenskraft zu zeigen, sonst wäre bestimmt vieles nicht als Unkraut, als Kraut, das den Kulturpflanzen den Boden wegnimmt, angesprochen worden. Besieht man sich aber solche Kräuter, nimmt man sich die Mühe, in alten Büchern nachzulesen, da findet sich, daß vieles davon früher hochgeschätzt und begehrt war. Das eine galt als Heilkraut, das andere als Tee, als Speisezutat und dergleichen mehr. Ein Teil solcher Unkräuter wurde einmal als »Wildgemüse« gesammelt, aber unserem verwöhnten Gaumen schmeckte die wilde Pflanze nicht mehr. Unsere Gemüse sind ja hochgezüchtet, schmecken gut und bringen hohe Erträge. Wir denken an die großen, festen Krautköpfe, an Kohlrabi, deren kropfartiger Auswuchs doch auch angezüchtet ist, und anderes. Auf die Maße richteten alle Züchter das Augenmerk, wieviel aber noch von der ursprünglichen Heilkraft der Pflanze vorhanden ist, danach zu fragen, ist vergessen worden. So kann es vorkommen, daß empfindlichen Leuten der wunderschöne Krautkopf nach dem Essen Beschwerden macht. Auf der Tagung der deutschen Heilpflanze ist das Wort gefallen: »Wir haben uns solange mit den Kulturpflanzen krank gegessen, wir müssen uns mit den Heilpflanzen wieder gesund essen.« Und tatsächlich! Viele wohlschmeckende, heilsame Unkräuter bringen das Wunder zuwege.

Der *Wegerich* (Plantago) in seinen dreierlei Formen, die zumeist in den Gärten nicht erwünscht sind, hat die Wirkung, Blähungen zu verhindern. Wer also Wirsing, Linsen, Kohl schlecht verdaut, der versuche doch einmal, was die Alten im 16. Jahrhundert taten: drei, vier oder auch sechs Wegerichblätter, roh, feingewiegt, dem fast fertig gekochten Gemüse beizufügen. Dann schmecken Kohl, Kraut oder Linsen besser. Daß der Wegerich auch sonst noch gute Eigenschaften besitzt, daß er das Blut reinigt, für blasenschwache Kinder als Heilmittel gilt, daß der Spitzwegerich Husten löst, dürfte keineswegs schaden. Der letzte schmeckt auch feingewiegt, mit Zucker vermengt und mitgebacken, als Beigabe zur süßen Omelette.

Welcher Garten wäre ohne die *Sternmiere*, jene kleinblättrige Pflanze mit den Tausenden von Blütchen, die selbst unterm Schnee weiter lebt? Stellaria media galt in den alten Büchern als Heilmittel gegen Siechtum, als Beigabe zur Suppe. Schwache, müde Leute fanden durch die kleine Pflanze neue Kraft. Auch als Gemüse wird sie hoch gelobt. Sie ist ein Unkraut, das tatsächlich ohne den Mantel einer Kulturpflanze sich auch unserem Geschmack anpaßt und, wie der Wegerich, fast das ganze Jahr wächst.

Sternmiere, Vogelmiere bieten uns die ganze Pflanze zum Genusse dar. Im Hochsommer ohne die Stiele, fein gewiegt, ohne vorher zu kochen, gebrauche ich sie wie Petersilie zur Suppe oder als Zusatz zu Spinat als Gemüse nach Spinatart gekocht, aber bitte auch nicht vorher abbrühen, dazu ein klein wenig Liebstöckelblatt als Würze.

Es sind weit über ein Dutzend solcher heilsamer, wohlschmeckender Unkräuter, die uns der Garten bietet. Sie werden in Wort und Bild folgen.

Nun ein paar Ratschläge für die Anwendung: Wegericharten, wie Plantago lanceolata, media und major, werden bei Appetitlosigkeit, gegen Blähungen, Katarrhe, bei Grieß- und Steinleiden, Wassersucht angewandt, außerdem als blutreinigendes und blutverbesserndes Mittel.

Die zerquetschen Blätter als Umschlag sind bei Verrenkungen und Verstauchungen empfohlen. Wegerich gilt auch als Linderungsmittel gegen Insektenstiche. Die Pflanze enthält Schleimstoffe, Kalium- und Natriumverbindungen.

Die Sternmiere (Stellaria media) zeigt Kalium- und Magnesiumsalze in der Asche. Pfarrer Kneipp empfiehlt die Pflanze besonders bei Lungenleiden, Nierenleiden und Blasenverschleimung. Der Saft der Pflanze oder die Abkochung sollen Ausschläge beseitigen, Wunden und Geschwüre heilen.

Der Spitzwegerich (Plantago lanceolata) ist leicht an den lanzettlichen Blättern zu erkennen. Sie legen sich wie eine Rosette dem Boden eng an. Die duftlosen Blüten sind auf Windbestäubung angewiesen. *Bild Böhme*

Eine reizvolle Pflanze für das Warmhaus, Hibiscus schizopetalus

Der Spaltkroneibisch (Hibiscus schizopetalus) bildet eigenartige, zierliche, rote Blüten aus, die an langen Trieben herunterhängen. *Bild Becker*

DER Spaltkroneibisch, diese ebenso eigenartige und schöne Schlingpflanze, die des öfteren in den Gewächshäusern unserer Gärten zu finden ist, erregt stets zur Blütezeit die Bewunderung und die Aufmerksamkeit interessierter Besucher. Erinnern doch die ungemein zierlichen, roten, spaltkronblättrigen, langgestielten, freihängenden, körbchenartigen Blüten lebhaft an farbige, ihre Flügel entfaltende Kolibrivögelchen, die ihre Zungen weit zum Insektenfangen herausschnellen, denn mit diesen sind die lang aus der Blüte herausragenden dünnen Staubfädensäulen treffend zu vergleichen. Das frischgrüne Laub mit seinen gestielten, grobgesägten, scharf zugespitzten, elliptischen Blättern tut das übrige dazu, die Wirkung dieser interessanten Pflanze zu erhöhen. Die tropisch-feuchten Bergschluchten Ostafrikas sind die Heimat von Hibiscus schizopetalus, wo sich die zierlichen Blüten im Oktober in Mengen entfalten. Ihrer Schönheit wegen wird die Pflanze auch als Zierstrauch in Gärten Ostafrikas oft angepflanzt. Wahrscheinlich ist diese Eibischart von dort von den Menschen, wie sooft, durch Kultur nach Kolumbien im tropischen Südamerika vor langer Zeit gebracht worden, wo heute die Eingeborenen die Pflanze »canastilla«, das heißt »Körbchen«, nennen. Es sei erwähnt, daß Hibiscus schizopetalus nicht mit dem viel bekannteren Chinesischen oder Roseneibisch (Hibiscus rosa-sinensis) verwechselt werden darf. Beide Arten sind wohl nahe verwandt, unterscheiden sich jedoch wesentlich. Hibiscus rosa-sinensis kommt mit seinen großen roten Blüten in zahllosen Varietäten, auch mit gefüllten Blüten vor. In den Tropen ersetzt sie gewissermaßen die Rose, duftet aber freilich nicht. Beide Hibiscus-Arten sind schöne empfehlenswerte Pflanzen für unsere Warmhäuser. *Kuno Becker*

Wie überwintert man am besten Fuchsien und Pelargonien?

WENN die Nächte schon empfindlich kühl werden, ist es Zeit, an das Einwintern der Fenster- und Balkonpflanzen zu denken. Heute werden ja zum Häuserschmuck von ausdauernden Topfgewächsen in der Hauptsache Pelargonien und auch Fuchsien verwandt. Beide sind aber frostempfindlich und müssen daher rechtzeitig eingeholt werden. Standen sie in Töpfen, so blühen sie im Zimmer am hellen Fenster noch eine Zeitlang weiter. Waren sie in Kästen ausgepflanzt, so können sie bei geeigneter Behandlung ebenfalls zur Wiederverwendung im nächsten Jahre erhalten werden. Zunächst gieße man die Kästen noch einmal durchdringend an, damit die Erde an den Wurzeln haften bleibt. Dann heben wir die Pflanzen mit Wurzelballen heraus, stutzen zu lang gewachsene Fadenwurzeln entsprechend ein und setzen sie einzeln in nicht allzu große Töpfe. Sind die Pflanzen gut eingegossen, so werden sie in einem hellen Raum aufgestellt, wo sie sich rasch wieder fest einwurzeln. Es wird nun nur so viel gegossen, daß die Erde nicht austrocknet und die Stöcke noch, wenn auch nur mäßig, im Wachstum bleiben. Alle während des Winters etwa faulenden Stengelteile, sowie gelb werdende Blätter sind stets zu entfernen. Als Überwinterungsraum eignet sich ein helles und frostfreies, aber nicht geheiztes Zimmer. Im Notfalle können die Pflanzen auch im frostfreien, aber hellen und luftigen Keller überwintert werden. Das Aufstellen in warmen und dunklen Räumen hat fast stets den Erfolg, daß die Triebe geil in die Höhe schießen, weißlich werden und im Frühjahr absterben.

Bei dieser Arbeit des Umpflanzens aus den Balkon- und Fensterkästen in Töpfe werden die Stöcke auch entsprechend gereinigt und beschnitten. Fuchsien befreien wir allerdings nur von faulenden Trieben oder gelben Blättern. Ihre Zweige beschneidet man im Herbst oder Winter nicht; dies geschieht erst im Frühjahr, bevor der neue Trieb einsetzt. Bei den Pelargonien ist ein Zurückschneiden zur Erhaltung einer gefälligen Form im Herbst oder Winter, spätestens aber im Frühjahr, fast

Jetzt im Herbst lenkt der bei uns besonders an Küsten und Flußläufen heimische Sanddorn (Hippophae rhamnoides) unsere Blicke auf sich, da die weiblichen Pflanzen aus dem weidenartigen silberhaarigen Laub die orangeroten Beerenfrüchte herausleuchten lassen. Die Zweige halten sich in der Vase eine ganze Zeit lang.

immer notwendig. Dabei werden alle zu langen Triebe über dem dem Stamm am nächsten sitzenden Auge glatt abgeschnitten. Wenn die Pflanzen dabei auch ihre Belaubung einbüßen, so hat das nichts zu sagen, denn durch den starken Rückschnitt erzeugen die Stöcke bei Beginn der neuen Vegetation im Frühjahr sowohl aus den Blattwinkeln wie aus dem Wurzelstock eine ganze Anzahl von kräftigen Trieben, wodurch der ganze Habitus wieder buschiger gestaltet wird. Zu hoch geschossene Pflanzen, zu welchen sich gerade die Pelargonien ohne Rückschnitt leicht entwickeln, sehen schlecht aus und blühen auch nur sehr mangelhaft. *W. Hübener*

An den mit einem Strich bezeichneten Stellen werden die zu lang gewordenen Triebe der Pelargonie eingekürzt. Zeichnung Hübener

Ist die Kamelie wirklich schwer zu ziehen?

Aus der Erfahrung einer Liebhaberin

TROTZ ihrer vornehmen Schönheit ist die Kamelie nicht häufig als Zimmerpflanze zu finden. Sie gilt nämlich als launisch und unberechenbar. Das ist sie aber nur bei falscher Behandlung. Vor allem dürfen ihre Wärmeansprüche nicht überschätzt werden. Ein helles, kühles Zimmer, das nur bei strenger Kälte soviel geheizt wird, um es gerade frostfrei zu halten, ist der beste Überwinterungsraum. Im Wohnzimmer wird man nicht viel Freude an ihr erleben. Ungeziefer und Krankheiten stellen sich in trockener Heizungsluft bald ein.
Ein großer Fehler ist auch das dauernde zu reichliche Gießen. Während der Wachstumszeit, die bald nach der Blüte beginnt, braucht die Pflanze zwar genügend Feuchtigkeit, doch nicht so viel, daß die Erde sauer wird. Einige leichte Dunggüsse werden dankbar angenommen. Wenn der Trieb zum Abschluß kommt, bilden sich die Blütenknospen. Dann wird das Gießen eingeschränkt. Der Standort sei hell, aber nicht zu sonnig. Halbschattig, ja selbst im vollen Schatten fühlen sich die Kamelien viel wohler. Ich habe eine Pflanze sieben Jahre am Nordfenster kultiviert. Sie stand Sommer wie Winter auf ihrem Platz und blühte jedes Jahr herrlich im Februar bis April. Über das Abfallen der Knospen konnte ich nie klagen. Das öftere Umstellen oder Drehen der Pflanzen ist an dieser Untugend schuld. Außerdem kann Ballentrockenheit oder zu große Feuchtigkeit diese Erscheinung hervorrufen. Das Vergilben der Blätter hat dieselbe Ursache. – Umpflanzen ist nur selten, etwa alle vier Jahre einmal nötig; wächst die Pflanze noch kräftig, so kann man auch länger warten. Die Erde besteht aus Laub-, Heide- und etwas nahrhafter Mistbeeterde und Sand. Ein wenig Lehm kann man geben, die Mischung darf aber nicht zu schwer werden. *Helene Dathe*

Neues aus aller Welt

Kartierung der Pflanzengesellschaften jetzt in ganz Deutschland

JE mehr der Garten- und Landschaftsgestalter vor Aufgaben und Arbeiten in der freien Landschaft gestellt wird, um so mehr hat er sich mit den Zielen einer standortgerechten Pflanzung und Ansaat (Wiesen und Rasen) auseinanderzusetzen. Aber auch in Parks und Gärten verzichtet man nicht selten auf den reichen Zauber unserer gärtnerischen Kulturpflanzen und versucht mit Pflanzen der heimischen Landschaft zu arbeiten. Besonders wenn eine Anlage ohne aufwendige Pflege- und Unterhaltungsarbeit sich befriedigend weiter entwickeln soll, muß danach getrachtet werden, *die* Pflanzen zu wählen, die auf den betreffenden Standorten ihre optimalen Lebensbedingungen finden.

Wie aber kann man mit Sicherheit die Auswahl der Pflanzen und die Zusammensetzung der Rasenmischungen treffen? Nicht anders als durch gründliche Vergleiche des Pflanzungsstandorts mit gleichgearteten Standorten einer noch möglichst ungestörten natürlichen Vegetation. Diese muß dann allerdings in ihren typischen Pflanzengesellschaften bekannt sein, um Vorbild für Neuanpflanzung werden zu können.

Schon seit Jahren werden die verschiedensten Gebiete Deutschlands auf das Vorkommen typischer Pflanzengesellschaften hin von Pflanzensoziologen untersucht. Die erfolgreichste Auswertung dieser Arbeiten für unsere Praxis geschieht durch eine Standortskartierung der wirtschaftlich und wissenschaftlich wichtigsten Pflanzengesellschaften.

Über die weitaus größte Erfahrung auf diesem Gebiete und über ein erstaunlich umfangreiches Material verfügt der führende Wissenschaftler dieser modernen Disziplin Dr. *Tüxen* (Hannover). Den meisten Fachkollegen ist sein Name nicht unbekannt; trifft man doch an fast allen Ecken des Reiches die Spuren seiner Tätigkeit; sei es durch Mitarbeit an den Autobahnen oder an größeren Projekten der öffentlichen Hand.

Wir begrüßen es daher außerordentlich, daß seine reichen Erfahrungen, die besonders durch verständnisvolle jahrelange Förderung seitens des Herrn Landeshauptmanns Dr. Geßner (Hannover) möglich wurden, in den Dienst einer umfangreichen Kartierungsarbeit für ganz Deutschland gestellt werden. Am 25. August erfolgte in Hannover die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für Vegetationskartierung, die unter Leitung von Oberforstmeister Hildebrand (Berlin) als Zentralstelle für das ganze Reich eine etwaige Zersplitterung auf diesem Gebiete verhindern soll.

Die Durchführung der Reichskartierung ist in erster Linie dem Entschluß des Generalforstmeisters Alpers zu verdanken. Es werden in etwa zehnjähriger Arbeit vor allem die Forsten von der Kartierung erfaßt. Für uns Garten- und Landschaftsgestalter sind diese Arbeiten von so ungeheurer Wichtigkeit, daß niemand es versäumen sollte, sich mit diesen Dingen gründlichst vertraut zu machen.

Bezeichnenderweise hat die Jugend mit sicherem Instinkt den rechten Weg dazu gefunden. Ein beträchtlicher Teil des Nachwuchses bemüht sich, durch Mitarbeit an der Kartierung in gründlicher Weise die Zusammenhänge zwischen Standort und Pflanzendecke zu erfassen. So werden wichtige Grundlagen für unser Schaffen erarbeitet, deren Ergebnisse allerdings erst nachfolgenden Generationen zugute kommen. Aber gilt das nicht für die meisten unserer Arbeiten? *G. Kragh*

Wachstumsgröße, Lebensdauer und Wuchsform von Holzgewächsen der Hochlage II

MAN kann sich, nach Schroeter, geradezu vorstellen, daß der Wind in der Hochlage im Laufe der Zeit höhere Wuchsformen unmöglich machte und im Wege der natürlichen Auslese nur solche von verringerter Höhe übrig ließ. Ganz allgemein nimmt die Höhe der Holzgewächse mit zunehmender Seehöhe, wie auch mit der Annäherung an die Pole ab. Tieflandsfichten entwickeln weit längere Jahrestriebe als Hochlandsfichten, und das jährliche Längenwachstum alpiner Holzgewächse ist durchwegs ein sehr geringes. Es beträgt bei der Legföhre (Pinus montana) beispielsweise in den ersten Jahren 3 cm, später 7 cm. Auch der jährliche Dickenzuwachs hält sich in sehr bescheidenen Grenzen, wobei sich schöne Übereinstimmungen mit dem Verhalten nordischer Holzgewächse ergeben. So bewegt sich die mittlere Jahrringbreite bei Loiseleuria procumbens und ebenso bei der Rauschbeere (Empetrum nigrum), sowohl bei Exemplaren aus den Alpen in 2400 m Höhe, wie in Lappland, um den Wert von 0,07 mm, bei der Legföhre im allgemeinen um 1,6 mm, in 2400 m Seehöhe nur noch um 0,278 mm. Sehr anschaulich ist auch die Gegenüberstellung der Werte der von der Stumpfblattweide (Salix retusa) erreichten, mittleren Jahrringbreiten, in Dahlem 0,625 mm, Pilatus (2000 m) 0,16 mm, Albula (2400 m) 0,14 mm, Sasso albo (2600 m) 0,11 mm, oder der von Schroeter gebrachte Hinweis, daß die mittlere Jahrringbreite der Loiseleuria procumbens vom Albulahospiz (2400 m, Jahresmittel 1,5° C, Vegetationsdauer 2,5 Monate) 0,07 mm, jene der Molukkenakazie (Albizzia molluccana) in Buitenzorg auf Java (Jahresmittel 22°, keine Vegetationsruhe) aber 41 mm beträgt, bei letzterer also 570mal größer ist! Sowohl die Verringerung des Höhenwachstums, als auch die Verengerung der Jahrringe bedeuten eine Anpassung der Pflanze an die verkürzte Vegetationszeit und niedrigere Temperatur, verringern den Wasserverbrauch, ermöglichen das Ausreifen des Holzes. Gerade die »Joch- oder Steinlärchen« hoher Lagen mit ihren engen Jahrringen liefern das festeste, wertvollste Holz. Besonders auffallend wird der Höhenverlust der Holzgewächse von der Baumgrenze aufwärts. Haben es die letzten Fichten, Lärchen, Ebereschen oder Exemplare des Bergahorns an der Baumgrenze etwa noch auf 4 bis 5 m Höhe gebracht, so sinkt in dem nun folgenden Gürtel der Legföhre oder auch der Grünerle (Alnus viridis) die Wuchshöhe rasch auf maximal 2 m Höhe, ein Wert, der nur selten überschritten wird; doch kann die Legföhre in windgeschützten Lagen mit Lokalklima fallweise auch bis 4 m Höhe – nicht zu verwechseln mit Exemplaren der baumförmigen Bergkiefer – erreichen.

Für diese starke Verringerung des Höhenwuchses kommen, neben der fortschreitenden Verkürzung der Vegetationszeit und dem Winde, vor allem die gesteigerte Intensität des direkten Lichtes und der nächtlichen Ausstrahlung als ursächliche Momente in Betracht, da, wie Experimente erwiesen haben, gerade diese beiden Faktoren eine stark hemmende Wirkung auf das Längenwachstum ausüben. Es ist auch kein Zufall, daß die durchschnittliche Höhe der Legföhren- und Grünerlenbestände mit der durchschnittlichen Höhe der Schneedecke zur Zeit der Schneeschmelze zusammenfällt, da alle über diese schützende Hülle hinausragenden Triebe entweder erfrieren oder aber durch die besonders im Frühjahr gefährliche austrocknende Wirkung des Windes zugrunde gehen würden. In den nun folgenden Regionen der Zwergsträucher (Alpenrosen-Rhododendron), der Spaliersträucher (Loiseleuria, Dryas, Salix retusa) und Rasensträucher (Krautweide, Salix herbacea) wird diese Reduktion des Höhenwuchses noch weitergetrieben, bis schließlich die Stämmchen oder Zweige direkt dem Boden anliegen oder der Stamm sich ganz in die Erde vergräbt, wie bei Salix herbacea. Daß solche niederliegende oder eingegrabene Holzgewächse den in der Hochlage nicht unbeträchtlichen Überschuß der Bodenwärme gegenüber der Luftwärme, der in Höhe zwischen 1900 bis 2200 m immerhin 3 bis 3,6° C beträgt, ausnützen und dadurch den Abfall der Lufttemperatur für sich einigermaßen zu mildern vermögen, steht außer Zweifel. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß eine teilweise Kompensation der Temperatur-

erniedrigung in der Hochlage auch dadurch möglich ist, daß die Pflanze sich dort freier exponiert, ihre Verbände auflockert und das intensive Höhenlicht ausnützt, das ja im Innern der Pflanze zum Teil wieder in Wärme verwandelt wird.
Eine Sonderstellung in bezug auf Wuchsform nehmen entschieden jene Holzpflanzen der Hochlagen ein, die den ausgesprochenen »Krummholztypus« aufweisen. Das Charakteristische dieser Wuchsform besteht darin, daß die Stämme oder Zweige ein beträchtliches Stück dem Erdboden anliegen und erst mit ihren Enden sich wieder im Bogen aufrichten, womit die faktische Wuchshöhe (Abstand der Krone vom Boden) naturgemäß eine geringe bleibt. Eine Wuchsform, wie sie in unseren Alpen in typischer Ausprägung Legföhre und Grünerle aufweisen, wie sie gelegentlich aber auch bei der Buche und Zirbe (nicht zu verwechseln mit der sibirischen Legzirbe) auftreten kann. Über die Ursache dieser Wuchsform sind wir noch völlig im unklaren. Selbst da, wo sie noch heute vor unseren Augen fallweise entsteht, wie bei Buche und Zirbe, bleibt es fraglich, ob äußere oder innere Ursachen die Hauptrolle spielen. Manche Forscher nehmen an, daß nur »putierte« Exemplare, die durch Lawinen, Steinschlag, Wind, Verbiß oder dergleichen ihren Gipfeltrieb verloren haben, dann durch reichlichere seitliche Verzweigung diese Wuchsform ausbilden. Ich vermag aber nicht einzusehen, warum ein solcher Wuchs nicht auch primär, ohne vorausgegangene Verletzung, schon bei jungen Pflanzen, die etwa an lawinengefährdeten Hängen wachsen, sich einstellen könnte, wo er doch bei seiner bekannten Resistenz gegen Schneedruck geradezu die Voraussetzung für eine weitere ungefährdete Entwicklung bilden würde. Ich sah auch Legzirben in den Alpen an Stellen, wo ihnen keine einzige der genannten Gefahren drohte, wo ihre Entstehung nur als eine spontane, auf innere Ursachen zurückgehende, aufgefaßt werden kann. Gerade dafür spricht ja auch der Umstand, daß keineswegs alle Holzarten, selbst unter gleichen ungünstigen äußeren Verhältnissen, zur Annahme des Krummholztypus in gleicher Weise neigen; Fichte und Lärche zum Beispiel auch in der Hochlage gar nicht. So vermögen mit verhältnismäßig einfachen, sinnreichen Mitteln selbst noch die Holzpflanzen in der unwirtlichen Region des Hochgebirges sich einen Lebensraum zu erobern. Interessant auch, wie in jedem der übereinanderfolgenden Vegetationsgürtel zwar die Arten im allgemeinen wechseln, die Kampfesweise jedoch dieselbe bleibt. In jedem Gürtel treffen wir zunächst noch geschlossene soziale Verbände, denen eine hohe Widerstandskraft innewohnt, dann Gruppen, schließlich Individuen. Das mag zunächst befremden, da doch die Gesamtbedingungen für die Vegetation nach obenhin sich ununterbrochen verschlechtern. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß ein Bestand zwar etwas Anspruchsvolleres ist als ein Individuum derselben Art, aber nicht schlechthin. Indem nun die Natur in jedem der übereinanderliegenden Höhengürtel auf andere, genügsamere, besser anpassungsfähige Arten zurückgreift, ermöglicht sie es, daß von diesen immer wieder im unteren Teile des jeweiligen Gürtels die Bestandsbildung aufrechterhalten werden kann und erst im oberen Teile bei steigender klimatischer und edaphischer Ungunst Auflockerung und schließlich Isolierung eintritt.

L. Lämmermayr

Erfahrungen

Zur Bekämpfung der Faulfleckenkrankheit der Lilien

Nächst der Streifenbleichsucht ist die durch den Pilz Botrytis elliptica verursachte Faulfleckenkrankheit das unangenehmste Übel bei der Lilienzucht. Durch die Botrytisseuche wird nicht selten der ganze Flor der Madonnenlilie vernichtet. Aber auch Feuerlilien, L. speciosum und andere Arten können schweren Schaden leiden. Die Krankheit äußert sich durch das Auftreten kleiner bräunlicher Flecke, die schnell größer und glasig durchscheinend werden. Die grünen Zellen der Blätter werden im Bereich der Flecke durch die Verdauungsenzyme des Botrytispilzes völlig aufgelöst, so daß nur das durchscheinende obere und untere Deckhäutchen übrig bleibt. Wenn auf diese Weise der Saftstrom unterbrochen wird, sterben die Blätter ab und werden faulig. Auch die Blütenknospen werden dann oft faultot.
Da der Pilz hauptsächlich in den Winterblättern der Madonnenlilie überwintert, ist dringend zu raten, diese Winterblätter im März sorgfältig zu entfernen, bevor der junge Austrieb der Zwiebeln erfolgt. Ich habe auf diese Weise meine Lilien so gut wie ganz vor der Faulfleckenkrankheit bewahren können, von der sie vor einigen Jahren schwer befallen waren. Am besten pflanzt man Madonnenlilien, die die eigentlichen Träger der Krankheit sind, überhaupt nicht zwischen andere Lilienarten. Auch soll man es vermeiden, die Blätter und Knospen der Lilienstengel mit den Händen zu berühren. Die Neugier, ob zwischen den Blättern am Ende des Sprosses Knospen verborgen sind, hat schon manche Botrytisinfektion verschuldet. Von einem Spritzen mit Kupferkalkbrühe halte ich bei Lilien nichts. Um wirksam zu sein, müßte sie oft wiederholt werden, und die Schönheit der Pflanzen leidet wesentlich dadurch. Auch kommt man mit der genannten Methode nach meiner Erfahrung zum Ziel. In den Zwiebeln findet sich der Botrytispilz niemals. Die Stauden können also wieder gesund werden im Unterschied zu der Streifenbleichsucht, bei der auch die Zwiebeln infiziert werden und die unheilbar ist.

F. Lenz.

Was macht man mit feuchtem Mauerwerk? Abhilfe und Anstrich

FEUCHTES Mauerwerk in Gebäuden, an älteren Gewächshäusern, ist ein häufiges Übel, meist auf unzweckmäßige und nachlässige Isolierung der Bodenfeuchtigkeit, die im Mauerwerk aufsteigt, zurückzuführen. Diese feuchten Wände machen sich äußerlich in häßlichen, schleierartigen Ausblühungen auf den Anstrichflächen bemerkbar. Sie sind kenntlich an einem weißgelblichen Beschlag, der, wenn trocken, sich leicht abreiben läßt. Wird aber die Mauer wieder feucht, so bildet sich ein neuer Beschlag. Es handelt sich aber meist nicht um Salpeter, sondern um schwefelsaure Magnesia und andere Salze. Die im Ziegelstein enthaltenen Salze werden in salpetersaure Salze erst dann umgewandelt, wenn die Wandfeuchtigkeit stickstoffhaltige organische Substanzen hat, die sich zersetzen, mit sich führt. Solche Schäden entstehen besonders dann, wenn die Mauern von Licht und Luft abgeschlossen sind. Salpeterausblühungen sind vorhanden, wenn der Putz mürbe und bröselig geworden ist. Auch im Mörtel können Beimengungen sein, die zu Ausblühungen führen. Mauersalpeter ist ferner häufig die Folge von Bakterienwucherungen in Verbindung mit Jauchegruben und Miststätten. Unzweckmäßig ist es daher etwa, Dünger in der Nähe von Gewächshäusern zu lagern, da das leicht zu einer Verseuchung der Mauern und zu Pilzbefall der Pflanzen im Hause führen kann. Auch der Zement kann Bakterien beherbergen, die seinen Zerfall herbeiführen. Das kommt besonders häufig bei Leim enthaltenden Farbanstrichen vor, die feucht werden, oder wenn das Mauerwerk durch Kleister mit Tapeten beklebt ist.
Bei Erneuerungsarbeiten ist es eine Aufgabe des Malermeisters, zunächst die Ursachen festzustellen und, ehe er die Arbeit beginnt, dem Auftraggeber zu raten, erst die Mängel abstellen zu lassen. Die Beseitigung der Mängel des Mauerwerkes ist Sache des Bauhandwerkers, nicht des Malers. Ist das Feuchtwerden des Mauerwerkes verhindert, so unterbleibt auch das Ausblühen. Nicht richtig ist es, zum Bau der Fundamente Kalk- oder Mergelsteine und Tuffsteine zu verwenden; geschieht es doch, so müssen sie durch zwischengelegte Teer- oder Goudronpappe isoliert sein. Diese Arbeit muß sehr sorgfältig gemacht werden. Insbesondere sollen die Anschlußstellen mit Goudron oder Teer abgedichtet werden, auch das Mauerwerk nach außen ist mit einem Goudronanstrich zu isolieren. Wo nicht gut abgedichtet ist, macht sich das bei hohem Grundwasserstand im aufgehenden Mauerwerk und auch in den Balkenlagen bald bemerkbar. Die vom Maler angewendeten Mittel helfen nur kurze Zeit, wenn die Ursache nicht behoben wird, das verursacht wiederum oft große Kosten. Nicht umsonst wendet man daher immer mehr zum Schutze gegen Bodenfeuchtigkeit das langdauernde und teure, aber sichere Mittel der Durchsägung des Mauerwerks mit Einschiebung von Isolierplatten, an. Gleichzeitig müssen die feuchten Räume gut durchlüftet werden, unter Heizen bei offenen Türen und Fenstern. Auch Außenwände, die an der Wetterseite liegen, müssen isoliert sein, sonst dringt Feuchtigkeit in die Räume. Ehe also in Räumen, wie Gewächshäusern und Wintergärten, Blumenläden, Kellerräumen, die Wandflächen mit Farbe behandelt werden, müssen die feuchten Wände gut isoliert werden. Geschieht das nicht, so wird meistens der Öl- oder Lackfarbenanstrich in kurzer Zeit völlig zerstört.

F. Kirchmann

Welche Bedingungen will der Staudenphlox haben?

DIE meisten unserer Gartenblumen haben ein weites Anwendungsgebiet was die Wachstumsmöglichkeiten anbelangt. Doch wir möchten im allgemeinen das pflanzen, was an dem uns beschiedenen Platz seine Bestbedingungen findet. Deshalb forschen wir den Lebensansprüchen der ein-

zelnen Pflanze so eingehend nach. Staudenphlox, *Phlox paniculata*, gedeihen mehr oder weniger *überall* in Deutschland. Aber ich meine, nirgends hätte ich sie schöner gesehen, als in den Orten am Fuße der bayrischen Berge. Sie sind nicht nur im Laub ganz gesund, die Farben scheinen leuchtender, die Hitze des Binnenlandes kann ihnen nicht schaden, sie verbrennen nicht, halten sich viel länger, verblühen nicht so schnell. Im Botanischen Garten Nymphenburg steht eine schöne Sortensammlung; sie blühte reich, aber die große Hitze der Augusttage machte sich schon unangenehm bemerkbar. Den Standort könnte man noch etwas feuchter und weniger sonnig wünschen. Ich fand, daß man gut tut, Plätze zu wählen, die nicht den ganzen Tag Sonne haben und die keinen starken Winden ausgesetzt sind. Was das Verhältnis von Bodenart und Bodenfeuchtigkeit anlangt, so gilt die alte Erfahrung, daß, wenn der Boden leicht ist, die Feuchtigkeit größer sein muß. Bindiger Boden hilft eher über gewissen Mangel an Feuchtigkeit hinweg. Durch Bodendecke läßt sich manches ausgleichen.

In Nymphenburg standen neue Sorten, wohl von Schöllhammer, sie werden noch unter Nummern geführt. Höhe und Breite der Stutze sind mit Erfolg erstrebt, dazu eine niedrige Rasse. Einige weiße und karminrote Sorten schienen mir begehrenswert. *A. Steffen*

Am Wege

Ich bringe der Wissenschaft ein Opfer

BEI mir wohnt auch der Fitis, ein graugelblichgrünes Federbällchen, unser zartestes Vögelchen. Als ich noch ein junges Mädchen war, kam einmal solch kleiner Kerl durchs offene Fenster herein und setzte sich auf meine Häkelnadel, die er wohl für einen schaukelnden Ast gehalten hatte. So leicht war er, daß ich ihn überhaupt nicht fühlte.

Er baut sein feines Nestchen, in dem zum Unterschied von einem anderen, ähnlichen Gartenlaubsänger zuletzt eine Federpolsterung vorgenommen wird, dicht über der Erde, meist zwischen die Zweige eines mit Gras umwucherten Faulbaumgebüsches, aber auch direkt an die Seite eines großen Grasbusches, an eine sonnige Stelle unter die Tannen und zieht dann die breiten Grashalme laubenartig darüber zusammen. Die Öffnung steht nach Südwest. Nachdem der Eichelhäher früher einmal das Nest plünderte, setzte ich jetzt eine Drahthaube über die Kinderstube, durch deren Maschen der Fitis hindurchschlüpft. Ein hiesiger Vogelkenner hatte mich um Nachricht gebeten, wenn das Nest voll Junge sei; er kam sofort und wollte sie beringen für die Helgoländer Vogelwarte. Der Frieden meiner Vogelnester ist mir heilig; ich bekam deshalb keinen geringen Schreck, daß ich nun solch empfindliche Störung zulassen sollte. Was tut man aber nicht alles für die Wissenschaft? Also redete ich der in der Nähe schon schreienden Vogelmutter gut zu. Wir knieten alle drei – die Schwester des Herrn hatte ein Beutelchen bereit – um das Nest herum, und jammernd, aber liebevoll holte ich dann selbst ein Kind nach dem anderen heraus, es wurde sanft ins Beutelchen gesteckt, und dann auch die anderen – sieben an der Zahl. Nacheinander bekam sie Herr Schulten, schob ein Beinchen zwischen zwei Finger und legte den winzigen Aluminiumring mit dem Namen der Vogelwarte und der Jahreszahl sehr geschickt darum, mit einer Pinzette zuletzt noch festdrückend. Die Vögelchen waren dicht vor dem Ausfliegen. Sie waren ganz still, sahen nur mit großen Augen nach mir hin, als wollten sie sagen: »Nun sieh bloß, was der Kerl mit uns anfängt!« Jeden Fertigen bekam ich wieder zurück, legte ihn behutsam ins Nest und hielt es mit der Hand zu; denn der erste war mir sofort ausgerissen. Bis zur obersten Laubenwölbung war das Nest voll von Vögeln, als sie nun alle sieben wieder hineingesteckt waren, und es dauerte eine ganze Weile, bis sie sich wieder ineinander geschachtelt hatten. Nachdem der gefährliche Besuch fort war, kamen auch sofort beide Eltern, halfen aufräumen und fütterten eifrig, zu meiner großen Beruhigung. *Else Freiin von Rechenberg*

Eine prächtige rote Schmuckdahlie

BEI meinem Besuche im Palmengarten in Frankfurt am Main, am 24. August, fiel mir ein reichblühendes Beet mit der roten Schmuckdahlie »Florian Geyer« besonders auf. Sie gehört, wie mir Gartenoberinspektor Encke sagte, zu den frühen Sorten, deren Flor schon Ende Juli beginnt. Die Pflanzen waren etwa 1,20 m hoch und trugen große, hübsch geformte, glühendrote Blütenköpfe über dem schönen und angenehm dunkelgrün abgetöntem Laube. Die neue Sorte ist mit Recht als »gut« bewertet worden. Es wäre erwünscht, wenn sich Dahlienfreunde, die »Florian Geyer« schon erproben konnten, über ihre Erfahrungen mit der Sorte in bezug auf Blütenreichtum, Blütendauer und Wüchsigkeit äußern würden. C. S.

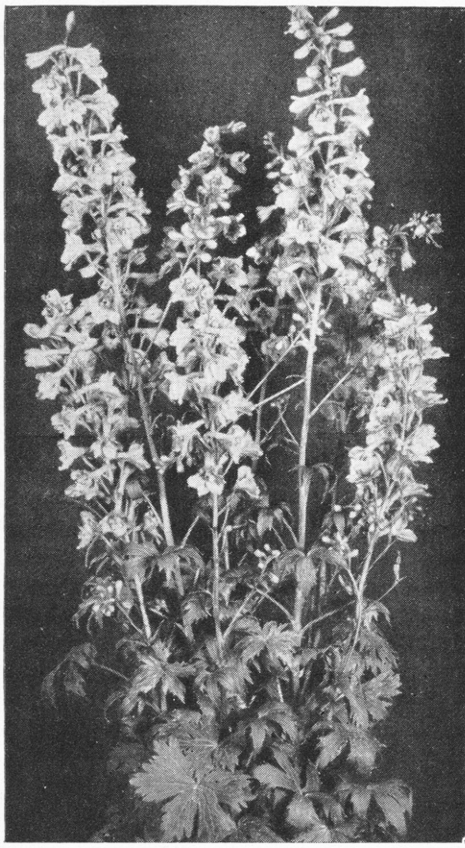
Züchter künden an

Eine neuere Goldrute: Solidago Ballardii

SEIT drei Jahren ist durch Karl Foerster, Bornim, ein neuer Solidagotyp aus Holland eingeführt, der besonders in der Rispenform von bisher bekannten Goldrutensorten abweicht. Die Rispe baut sich ganz locker, breitpyramidal auf und wird aus verhältnismäßig großen, reingoldgelben Einzelblüten gebildet. Solidago Ballardii wird 120 cm bis 150 cm hoch. Auch Einzelpflanzen haben einen straffen, aufrechten Wuchs.

Die Blütezeit ist früher als bei allen anderen höheren Solidago, sie beginnt schon Mitte Juli und dauert bis in den September hinein. Neben der Eignung als Rabattenstaude dürfte diese Neueinführung auch wegen der riesigen, lockergebauten Rispen als Schnittblume wertvoll sein.

Im Solidagosortiment, das viele hohe Sorten, die kaum unterschiedlich und oft recht plump sind, umfaßt, ist die lockergebaute, aufrechte Rispenform dieser neuen Art bestimmt eine willkommene Bereicherung. *H. Hagemann*



Delphinium Ruysii »Rosa Überraschung«

(Pink Sensation) (Name zeichenrechtlich geschützt)

der erste rosa Rittersporn — die Überraschung für jeden Garten

„Rosa Überraschung" ist eine treffende Bezeichnung für diese lachsrosa bis ins Begonienrosa spielende Rittersporn-Neuheit, die eine ganz neue Rasse im Delphinium-Sortiment darstellt. Hervorgegangen aus Delphinium nudicaule mit einem blauen Delphinium vom Elatum-Typ, stellt diese Neuheit eine noch nicht dagewesene Kreuzung dar. Die damit gezüchtete neue Rasse heißt Delphinium Ruysii, und als erste Sorte dieser Rasse kommt „Rosa Überraschung" (Pink Sensation) in den Handel. Die Größe und der Bau der Blüten erinnern an den Belladonna-Typ. Die weißblühende Sorte Moerheimi dürfte die meiste Ähnlichkeit mit dieser Neuheit besitzen, soweit es sich um Wuchs und Bau der Pflanze handelt. Ein besonderer Vorzug liegt darin, daß schon Anfang Juni der Blütenflor beginnt, so daß fast sechs Wochen früher als bei anderen Stauden-Rittersporn-Sorten Blüten zu verzeichnen sind. Dennoch findet man diese neue Rasse noch in Blüte, wenn andere Stauden-Delphinien schon lange ihren Flor beendet haben. Dieser Nachflor wird hervorgerufen durch die große Zahl von Seitenrispen, die sich nach dem Abblühen dem Hauptflor anschließen. Die Pflanze ist wüchsig und bildet einen gedrungenen Busch, der bis zu 150 cm Höhe erreicht. — Gegen Mehltau hat sich diese neue Sorte als recht widerstandsfähig erwiesen. — Delphinium Ruysii „Rosa Überraschung" (Pink Sensation) ist unbedingt eine hervorragende Neuheit. Als Rabattenpflanze wie als Einzelstaude und Schnittblume ganz hervorragend geeignet. Diese Neuheit hat überall Aufsehen erregt, wo sie bisher gezeigt wurde, und sie ist dem Staudenfreund, der etwas ganz Neues in seinem Staudensortiment haben möchte, unbedingt zu empfehlen. 10 St. RM. **36.**—, 1 St. RM. **3.80**

Die Nachfrage nach dieser herrlichen Neuheit ist erfreulich stark, lassen Sie sich bald ein paar Pflanzen reservieren. — Verlangen Sie kostenlos unseren großen Herbstkatalog, der Ihnen viele köstliche Neuheiten und alles für den Garten preiswert bietet.

F. C. HEINEMANN

F. C. Heinemann Erfurt 2

Großgärtnerei · Baumschulen · Samenzucht

Gegründet 1848

Eine neue dunkelrote Rhabarbersorte

IMMER mehr werden die rotstieligen Rhabarber verlangt, und zwar jene, bei denen nicht bloß die Stiele außen purpurrot überlaufen sind, sondern auch das Fleisch selbst eine rote Farbe aufweist.
Die Firma *Wilhelm Pfitzer in Stuttgart,* bringt für 1938 eine neue Rhabarbersorte »Schwäbisches Vollblut« in den Handel, die den Freunden des rotfleischigen Rhabarbers sehr willkommen sein wird. Es ist eine außerordentlich stark wachsende und ertragreiche, frühe Rhabarbersorte mit schönen, dicken, geraden Stengeln, von dunkelroter Färbung, die auch innen vollständig leuchtendkarminrot sind. Durch diese Färbung wird das Kompott besonders appetitlich, und der Geschmack ist ausgezeichnet.

Unsere Leser arbeiten mit

Ein Lückenbüßer

JEDER, der zum erstenmal eine Zwergdicentra (Dicentra eximia) erblickt, findet sie allerliebst. Hat er sie erst, und ist sie bei seiner guten Pflege zu einem Riesenbusch geworden, dessen Samen an den unpassendsten Stellen oft sehr stören und gar nicht wieder auszutilgen sind, so verwünscht er das Zeug und wirft es schließlich vielleicht ganz fort. Ich machte es so. Als aber die verschmähte Pflanze, die den ganzen Winter Kälte (bis 10°) und Trockenheit ausgehalten und dann die Frühlingssonne auf ihre gen Himmel gestreckten Wurzeln bekommen hatte, trotz allem lustig ausschlug, da rührte sie mein Herz. Soviel Ausdauer und Zuverlässigkeit konnte Nutzen bringen. Sie wurde nun überall dahin verteilt, wo nichts mehr wachsen will. Zu beiden Seiten meiner Eingangstür, wo die schweren Pfoten meiner großen Hunde immer wieder jegliche Vegetation umgebracht hatten, erscheint ihr zartes Grün jetzt schon im März und bleibt mit den zarten, rosa Blüten bis zum September ein Schmuck.
Unter den hohen Bäumen, in Schatten, in dürrster Trockenheit sowohl als an feuchten Stellen gedeiht sie gleich gut, blüht in vollem Schatten allerdings nur wenig, hilft aber gegen Verunkrautung. Vor kahl gewordenen Ligusterhecken (*nicht* unter gutgezogenen!), zwischen zu heißen Mauersteinen, in deren Ritzen sonst nichts mehr gedeihen kann, oder an steilen Böschungen, ist sie ein zierlicher Schmuck. Sie blüht unausgesetzt. Nur düngen darf man sie nicht, um sie im Zaum zu halten.

Else Freiin von Rechenberg

Was man uns fragt und klagt

Brennessel ist eine Schutzpflanze – kein Unkraut!

MIR sind die Aufsätze über Heil- und Gewürzpflanzen von Frieda Schneider hochinteressant.
Es wird von der Brennessel erzählt, sie sei eine Schutzpflanze und kein Schädling. Ja, leider steht nun nicht da warum? Gegen wen und was schützt sie? Soviel weiß ich wohl, daß ihre jungen Triebe ein vorzügliches Gemüse, ohne und mit Spinat, sein sollen. Ich wollte schon die Brennesseln an den Wegrändern ausrotten, nun weiß ich nicht, ob ich sie nicht doch dort stehen lassen soll, wo sie eigentlich niemand stören.
Bei einer Autofahrt durch Italien (Mailand – Rom) habe ich so meine Beobachtungen gemacht in der Feldereinteilung; in gewissen Abständen standen lange Reihen von Maulbeerbäumen, die mit Reben verbunden waren. Zwischen diesen Reihen wuchs das Getreide. Wie breit diese Felder waren, konnte ich beim Fahren nicht beurteilen, ich schätze 30 m, 50 m, 75 m breit, breiter auf keinen Fall. Diese Äcker waren tadellos von Unkraut frei, die Frucht stand dünn, ja, auf manchen Äckern standen Frauen und Kinder in der Frucht und jäteten. Doch die Hauptsache: ein Streifen – vielleicht 2 m breit nach der Straße zu – war wunderbar bunt von lauter Feldblumen, die auch hier wachsen. Diese rhythmischen Anpflanzungen konnte man meilenweit beobachten. Südlicher wurde der Maulbeerbaum vom Ölbaum abgelöst. Sollte dieser Streifen »Unkraut« – Feldblumen auch Schutzpflanzen durch Sympathie, eine Steigerung der Ernte sein? Bis jetzt habe ich noch nichts von solchen Sympathien gehört, nur von Farbensympathien in Staudenbeeten.

B. Weise

Die Andeutung im Januarheft 1938, daß auch die Brennessel eine Schutzpflanze ist, bezieht sich auf ihre Strahlungen infolge ihres Eisengehalts, durch die sie günstig auf andere Pflanzen wirkt. Wie wundervoll dieser Einfluß ist, konnte an einer Anpflanzung von dunkelroten Buschrosen (auf Kalkboden) beobachtet werden, die durch die unmittelbare Nähe von einem Brennesselbeet an Farbe, Duft und Blütenreichtum sehr gewannen. Die Brennessel zeigt durch ihre ausgedehnte, tiefe Wurzelbildung, daß sie besonders aktiv mit dem Erdreich verbunden ist. Sie strömt ihre Wärmekräfte nicht durch die Blüte aus, sondern hat sie in das Innere ihrer Säfte hineinverwoben. Sie reguliert gewissermaßen die Eisenstrahlungen im Erdreich und im Luftelement.
Ob die Feldblumenstreifen zwischen dem Getreide, in Italien, aus Zeitmangel verblieben sind, also die Streifen noch nicht »kultiviert« werden

Neue Blumen
Neue Gärten
durch
KARL FOERSTER Gartenausführung Kom.-Ges.
Potsdam-Bornim
München, Nikolaistr. 2 ● Königsberg (Pr.), Schrötterstr. 16

Immergrüne Freilandpflanzen
in reichhaltiger Auswahl finden Sie in meinen Baumschulen. Mein neuer, reichbebilderter Katalog, der auf Anfrage kostenlos versandt wird, vermittelt Ihnen nähere Einzelheiten.
G. D. Böhlje, Baumschulen,
Westerstede (Oldb.).

Jac. Beterams Söhne
Geldern (Rheinland)
Bei Bedarf an:
Alleebäumen, Zierbäumen, Parkbäumen, Ziersträuchern, Trauerbäumen, Schlingpflanzen, Heckenpflanzen, Koniferen, Ilex, Rhododendron, Azalea mollis und pontica, Magnolien, Obstbäumen in allen Sorten und Formen,
bitten wir, unser Preisangebot zu verlangen. Gewaltig große Vorräte. Areal 800 Morgen. Besichtigung lohnend und willkommen.

Meine
Preisliste 1937/38
erschienen
Ausführliche Beschreibungen aller angebotenen Pflanzen
Wertvolles Nachschlagebuch
Versand gegen Erstattung eines Unkostenbeitrages von 1,— RM. Postscheckkonto: Hannover 1342
Rückvergütung bei Auftragserteilung
HERM. A. HESSE
Baumschulen, Weener (Ems)

Immergrüne Gehölze, Zwerg-Koniferen, Obstbäume, Rosen aller Art, Ziergehölze, Heckenpflanzen
alles in hervorragender, gesunder Qualität.
Unser **reichhaltiger Hauptkatalog** wird auf Wunsch bereitwilligst unberechnet zugesandt.
J. TIMM & CO.
Baumschulen
ELMSHORN bei Hamburg

Ihre Gartenanlage
Ihre Pflanzen
Ihre Gartenpflege
nur durch

L. SPÄTH Gartengestaltung
Berlin-Baumschulenweg . Fernsprecher 62 33 01
Kataloge und Prospekte kostenlos

konnten, oder instinktmäßig als richtig beibehalten wurden, entzieht sich meiner Kenntnis. Aber durch die biologisch-dynamische Wirtschaftsmethode ist jedem die Möglichkeit erschlossen, durch eigne Einsicht in die Zusammenhänge der Pflanzenwelt mit der Erde und dem Kosmos auf neue Weise mit am Gedeihen der Pflanzen zu arbeiten. *Frieda Schneider*

Welche Unterlagen und welche Sorten eignen sich für senkrechte Apfelkordons?

IM letzten Jahrgang der Gartenschönheit waren Artikel »Die besten Obstsorten« abgedruckt. Ich habe diese gern verfolgt, da Sortenkenntnis im Obstbau sehr wertvoll ist.
Ich möchte mir senkrechte Kordons selber ziehen. Als Unterlagen besitze ich Paradies Typ 9 und Doucin 11 (Pracht). Ich bin mir nicht klar darüber, welche Reiser man für 9 oder 11 besser verwendet, pflanzen möchte ich gern folgende: »Apfel aus Grünheide«, »Geheimrat Breuhahn«, »Blenheimer Goldrenette«, »Adersleber Kalvill«, »Peasgod Sondersgleichen«, »Kanada-Renette«, »Kaiser Wilhelm«, »Goldparmäne«, »Landsberger Renette« und »Cox-Orangen-Renette«. *G. Rietz*

Zur Anzucht von senkrechten Apfelkordons verwendet man als Unterlage in der Hauptsache nur EM Typ 9, während EM Typ 11 als starkwachsende Unterlage für so kleine Gehölzformen nicht geeignet ist. Von den von Ihnen vorgeschlagenen Apfelsorten in Kordonform auf EM Typ 9 empfehle ich »Geheimrat Breuhahn«, »Blenheimer Goldrenette«, »Goldparmäne«, »Cox-Orangen-Renette«, »Kanada-Renette« und »Kaiser Wilhelm« zu verwenden. Die Sorte »Landsberger Renette« liefert selbst in Hochstammform große Früchte und ist ja auch nicht von so besonderer Qualität, so daß man sie als senkrechten Kordon weniger anbauen wird. Bei der Sorte »Adersleber Kalvill« ist zu bedenken, daß sie erfahrungsgemäß sehr stark von Fusikladium befallen wird. Sie ähnelt dem Weißen Winterkalvill.
Für senkrechte Kordons führe ich ferner »Goldrenette Freiherr von Berlepsch«, »Allington Pepping« und »Laxtons Superb« an. *Fritz Schulz*

Ist Braunkohlenasche für den Garten wertvoll?

IN meinem Haushalt kommt ziemlich viel Braunkohlenbrikettasche auf. Welche Verwendungsmöglichkeit hat die Brikettasche? Wieweit ist sie brauchbar für die Gartenerde? Bisher habe ich sie auf den Komposthaufen gebracht. *K. Schmelzer*

An sich ist Braunkohlenbrikettasche für den Garten wertlos und kann sogar schädlich sein. Wenn sie gut abgelagert (ausgelaugt) ist, so kann man sie in sehr schweren, bindigen Boden zur Lockerung in geringer Menge einbringen. Für den Komposthaufen sollte man sie besser nicht verwenden. *C. S.*

Darf ich unmittelbar an der Grenze pflanzen?

IN Ihrer Septembernummer 1937 bringen Sie einen Artikel über Nachbarrecht von Paul Schütze. Darnach dürften wir, da unser Nachbar eine Mauer von ungefähr 1 m Höhe mit Erdreich errichtet und hinterfüllt hat, Bäume direkt an der Grenze pflanzen. Sie berufen sich auf das preußische Landrecht. Gilt dieses Recht auch linksrheinisch, das heißt in Saarbrücken? Nach dem code civil §§ 670, 671 dürfen Bäume nur in 2 m Abstand von der Grenze gepflanzt werden. Jede nähere Ausführungsbestimmung fehlt. *Hans Bert Baur*

Die durch Artikel 124 EG.BGB. in Verbindung mit Artikel 89 AG.BGB. unter anderen aufrechterhaltenen Bestimmungen des Titels 8, Teils I, des Allgemeinen Landrechts gelten nicht für Rheinpreußen und damit auch nicht für das Saargebiet. Für letzteres sind daher noch die landesgesetzlichen Bestimmungen des code civil maßgebend. Dieser besagt allerdings in seinen §§ 670, 671 allgemein, daß Bäume nur im Abstande von 2 m von der Grenze gepflanzt werden dürfen.
Der Sinn dieser und ähnlicher Beschränkungen in den einzelnen Landesgesetzen ist der, zugunsten des jeweiligen Nachbarn eine unangemessene Lichtentziehung und Beeinträchtigung der Pflanzungen durch Hinüberreichen der Wurzeln zu vermeiden. Nur mit dieser Maßgabe dürfte auch die vorerwähnte Regelung des code civil Geltung beanspruchen, wobei noch hinzukommt, daß nach dem Vierjahresplan und der mit ihm erstrebten Unabhängigkeit in der Ernährung und in der Erzeugung der Rohstoffe jedes nur mögliche Fleckchen Erde genutzt werden muß. Diese Umstände sind in mehreren Einzelfällen von Berliner Amtsgerichten zugunsten einer weitgehenden Begrenzung nachbarrechtlicher Beschränkungen berücksichtigt worden.
Da in Ihrem Falle durch die Mauererrichtung die Gefahr des Hinüberreichens der Wurzeln auf das Nachbargrundstück und einer Kräfteentziehung dessen Bodens wesentlich verringert ist, erscheint eine Bepflanzung mit Bäumen bis an die Grenze trotz der Vorschriften des code civil zulässig. *H. Holle*

Neue Bücher

Die Organisation der deutschen Gartenbauwirtschaft im Rahmen des Reichsnährstandes. Begiffe, wie »Marktordnung«, »Reichsnährstand«, sind heute so geläufig geworden, daß man sich diese wirtschaftlichen Regelungen kaum noch aus dem täglichen Leben wegdenken kann. Aber nur wenige werden übersehen, wie sich innerhalb des Reichsnährstandes die deutsche Gartenbauwirtschaft aufbaut, daß es sich bei dieser bedeutenden Organisation um einen Selbstverwaltungskörper handelt, der den ganzen Markt von der Erzeugung bis zur Abgabe an den Verbraucher umfaßt. *Rudolf Nagel* behandelt diese Frage in einer klar verständlichen Schrift, die auch für den Nichtfachmann von Interesse ist. Konrad Trietsch Verlag, Würzburg. Preis 2,– RM.

Karl Wagner

Sommerliche Blütenfülle. Diesen Titel, mit dem Untertitel »Einjahrsblüher für Garten, Zimmer und Balkon«, trägt ein Büchlein von Gartenbauoberlehrer *Willy Fr. Rosenthal*, das im Verlage der Grünen Post, Berlin, erschien. Es behandelt die wichtigsten Einjahrsblumen und ihre Anzucht und Verwendung. Dem Liebhaber wird es gewiß willkommen sein. Wünschenswert wäre es, in einer künftigen Auflage ins Stichwörterverzeichnis auch die Art- und Sortennamen aufzunehmen. Preis geb. 1,80 RM.

Camillo Schneider

Ernte dreimal. In einer sehr zeitgemäßen Zusammenfassung behandelt die Schrift die Bearbeitung eines Gemüsebaues auf der Grundlage der einander folgenden Kulturen. Neu herausgegeben ist die Arbeit von E. Könemann, der die von M. A. Buchner begonnene Schrift erweitert hat, so daß auch Kräuter-, Beerenobstkultur und Kleinwirtschaft berücksichtigt sind. Das Buch bringt viele Anregungen auch für den Hausgarten. Landreform-Verlag Tutzing, Garatshausen (Oberb.). Kart. 2,– RM.

Karl Wagner

Das englische Narzissenjahrbuch 1937. Unter den Veröffentlichungen der Königlichen Gartenbaugesellschaft in London nimmt das »Daffodil Year-Book«, das für 1937 im August herauskam, eine hervorragende Stelle ein, denn in keinem anderen Lande ist die Narzissenliebhaberei auf so hoher Stufe. Man vergleiche dazu, was H. Schmid in seinem Aufsatz im April- und Maiheft 1938 sagte. Folgende Sorten werden im Jahrbuch gut abgebildet: »Counsellour«, »Kenbane«, »Folly«, »Grey Lady«, »Nanny Nun«, »White Hybrid«, »Pepper«, »Whitewell«, »Dava«, »Candour«, »Daytona«, »Polindra«, »Diplomat« und N. triandrus albus. Sehr interessant die Betrachtungen von F. A. Secrett über sehr frühe und von Guy L. Wilson über sehr späte Sorten.

Camillo Schneider

Chronik

Georg Arends 75 Jahre

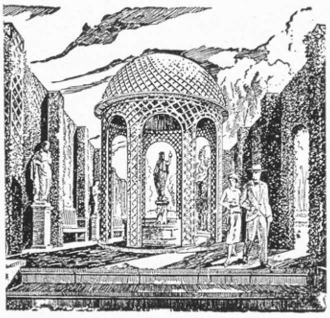
Am 21. September feierte der Nestor unserer Staudenzüchter, *Georg Arends*, Wuppertal-Ronsdorf, seinen 75. Geburtstag in vollster Gesundheit und gewohnter Frische. Uns allen, die wir ihn seit Jahrzehnten kennen und aufrichtig verehren, ist er immer ein Vorbild als Gärtner und Züchter gewesen, und wir sind ihm für seine großen Leistungen zu tiefem Dank verpflichtet. An dieser Stelle wurde auf Seite 156 im Aprilheft 1938 darauf hingewiesen, welche Freilandpflanzen aus des Meisters Gärtnerei hervorgegangen sind. Diese Aufzählung allein zeigt schon, was Georg Arends für den deutschen Gartenbau bedeutet. Hunderte von Kollegen, die in Ronsdorf arbeiten und lernen durften, haben hier den Grund für ihre Ausbildung gelegt. Alle, die unseren verehrten Altmeister kennen und schätzen, werden sich mit uns in dem Wunsche vereinen, daß ihm noch manches glückliche Jahr zu segensreicher Tätigkeit beschieden sein möge. C. S.

Max Bromme 60 Jahre

Am 5. August wurde der Städtische Gartenbaudirektor von Frankfurt am Main, *Max Bromme*, 60 Jahre alt. Wir möchten ihm noch nachträglich unsere herzlichen Glückwünsche sagen. Es ist hier nicht der Ort, auf das einzugehen, was er bisher und vor allem in seinem jetzigen Wirkungskreis als Stadtgartendirektor geleistet hat. Für alle Gartenfreunde indes, die Frankfurt am Main kennen, war es von großer Bedeutung, daß der weltbekannte Palmengarten unter Bromme von der Stadt übernommen und neu durchgestaltet wurde. Er ist jetzt wieder ein führendes Institut für den deutschen Gartenbau und eine der instruktivsten Lehrstätten für den Pflanzenfreund, die wir in Deutschland haben. Dafür schon allein sind wir Bromme sehr zu Dank verpflichtet. Die Bedeutung des Palmengartens wird aber noch weit mehr gehoben, wenn erst der Grüneburg-Park mit ihm vereint sein wird. Hier und beim Aufbau der Anlagen für die Gesellschaft Reichsarboretum, deren Gründung wir heute anzeigen,

Alle Gartenpflanzen beziehen Sie in hervorragender Qualität und Sortenreinheit von der
BAUMSCHULE WILHELM TIMM HAMBURG-BERGSTEDT

Aus eigenen Kulturen
sämtliches Pflanzenmaterial für den Garten
Obstbäume, Beerenobst, Allee-, Zier- und Parkbäume, Ziergehölze, Koniferen, Rosen, Dahlien, Stauden, Sämereien, Grassamen bester Mischung Blumenzwiebeln, Gartengeräte, Pflanzenschutzmittel
Fachmännische Beratung durch Abteilung Gartenausführung
Herbstkatalog Nr. 101 kostenlos
Paul Hauber, Großbaumschulen, Samenhandel, Dresd.-Tolkewitz 32
anerk. Markenbaumschule.

CARL SCHLIESSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerische Schmuckbauten, Rosenbogen, Eichenholzzäune, Schattendecken Möbel. Verlangen Sie Katalog.


Alpenpflanzen, Blütenstauden, Zwerg- und Ziergehölze
Reichbebilderten u. beratenden Katalog anfordern!
Kurt KÜCHLE KEMPTEN-ALLGÄU

Wenig Arbeit, größere Erträge durch
Wolf-Geräte
Wolf-Geräte-Fabrik G. m. b. H., Betzdorf (Sieg)

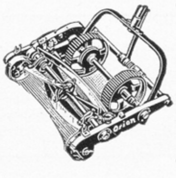
Anzeigenschluß für die Novembernummer ist am 18. Oktober 1938.

Gerbera
Wunderschöne Schnittblume für Topf- und Kastentreiberei; Blüte zeitiges Frühjahr, Aussaat jetzt! Elitezucht, Ernte 1937: Mischung 100 K. 1,60, rote Typen 100 K. 2,00, gefüllte 100 K. 12,80. Bitte Liste anfordern.
Albert Schenkel,
Blankenese Hamburg.

Für Freilandanlagen liefert Schildkröten, Smaragdeidechsen, Schlangen usw. Preisliste kostenlos.
L. Koch, Tier-Export,
Inhaber: Gebr. Koch, Holzminden (Weserbergland).

Kämpft für den Sozialismus der Tat — als Mitglied in der NS.-Volkswohlfahrt.

bitte von Scheid Herm. Büren i. W. u. Kunersdorf b. Frankf./Oder
Illustr. Preisl. frei v. Büren
v. Berlepsch'sche Nisthöhlen
Winter-Geräte u. Futter für unsere fütterung


Rationeller Rasenschnitt mit Hubers Rasenmäher
Vorzüge: Streifenloser, kurzer, feiner Schnitt. Bequemes Schneiden der Rasenkanten. Leichter Gang, Getriebe in Öl und Fett laufend. Halbautomat. Messernachstellung. Dauerhafte la Ausführung. Verlangen Sie unsere Druckschriften.
W. Huber & Co., Abhorn (Vogtl.)

STAUDEN
in herrl. Sortenwahl u. best. Qualität für alle Zwecke! Neueste Preisl. frei!
AUGUST HARTMANN
(Inh. Fritz Hartmann)
Stauden-Kulturen Gegründet 1882
KRANICHFELD bei ERFURT

wird Bromme in gewohnter Tatkraft gewiß noch viele Aufgaben in glücklicher Weise zu lösen wissen. C. S.

Gesellschaft Reichsarboretum

VOM 25. bis 27. August tagte in Frankfurt am Main und in Köln die Gründungsversammlung der Gesellschaft »Reichsarboretum«. Wir werden über diese wichtige Gründung von berufener Seite noch eine ausführliche Darstellung der Zwecke und Ziele bringen. Für diesmal sei gesagt, daß die Gründungssitzung am 25. August im Ratsherrnsitzungssaal im Römer in Frankfurt am Main stattfand. Die Gesellschaft steht unter der Aufsicht des Reichsforstmeisters. Der Präsident ist Ministerialdirigent *Eberts* und der Vizepräsident der Präsident der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft *von Friedrich-Schroeter*. Der Sitz ist in Frankfurt am Main. Außer dem Vorstand, der aus neun bis elf Personen besteht, werden ein Verwaltungsbeirat und ein wissenschaftlicher Beirat berufen. Die Mitglieder dieser Beiräte werden von der ersten Mitgliederversammlung auf fünf Jahre gewählt, die wohl im Laufe des Winters stattfinden wird. Außer in Frankfurt am Main und in Köln, sollen zunächst noch in Karlsruhe, Freiburg im Breisgau und in Graz größere Versuchsstellen errichtet werden.
Daß diese Gründung zustande kam, ist sehr zu begrüßen. Wir verdanken sie vor allem der Initiative des Präsidenten der DDG und dem Entgegenkommen des Reichsforstamtes. Freilich wäre wohl alles nicht so schnell vor sich gegangen, wenn nicht die Stadt Frankfurt durch ihren Oberbürgermeister Staatsrat Krebs und die Stadt Köln durch ihren Oberbürgermeister Dr. Schmidt sich bereit erklärt hätten, große Geländestrecken für Versuche zur Verfügung zu stellen. Die Stadt Frankfurt hat obendrein das künftige Verwaltungsgebäude nahe dem Palmengarten, Bockenheimer Landstraße 102, dargeboten, worin die Verwaltung des Reichsarboretum ein sehr schönes Heim finden wird. Als Mitglieder können auch Einzelpersonen zugelassen werden, die das Reichsbürgerrecht besitzen. Sie werden voraussichtlich einen Jahresbeitrag von RM. 10.- und einen einmaligen Aufnahmebetrag in gleicher Höhe entrichten. Die Ziele, die sich diese neue Organisation, deren Statuten sich denen der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft anlehnen, gesteckt hat, sind sehr weitgehende. Wir können nur wünschen, daß sich recht viele Behörden, Institute, Vereine und Gesellschaften finden, die durch entsprechende Beiträge die Gesellschaft Reichsarboretum unterstützen. Allen Gehölzfreunden, denen eine Förderung der Aufgaben am Herzen liegt, können wir nur raten, als Mitglieder beizutreten, auch wenn sie schon Mitglieder der DDG sind. In den geplanten großen Versuchsanstalten der neuen Gesellschaft wird sicherlich sehr bald nicht nur forstlich im weitesten Sinne, sondern auch gartenbaulich, gartentechnisch, landschaftsgestalterisch, pflanzengeographisch und pflanzensoziologisch höchst wertvolle Arbeit geleistet werden. Wir werden regelmäßig über die Fortschritte im Aufbau der Gesellschaft Reichsarboretum berichten. C. S.

Was bringt das Novemberheft Wichtiges?

Barocke Gärten Wiens / Garten am Wasser / Gartenhäuser und überdachte Sitzplätze / Theodor Storms Grab- und Gedächtnisstätte in Husum Fruchtschmuck im Herbst / Schutzvorrichtungen bei Gehölzen / Gartenerfahrungen in feuchtem Klima auf schwerem Boden / Auswahlliste der besten Aster amellus / Gedeiht die Kakipflaume im Freien? / Fallaub als Krankheitsherd / Pflanzen, die dem Liebhaber für Zimmerkultur empfohlen werden können, Tillandsien.

Mitarbeiter dieses Heftes

Gartengestalter W. Alverdes, Zehlendorf / Carl Conn, Siemershöhe, Hamburg / Gartenoberinspektor C. R. Jelitto, Dahlem / E. G. Baron von Loudon, Hamburg / Frau P. Kuhlmann, Bayreuth / Dr. Kirchner, Höchst Frau Hedwig Frey, Wandsbek / Schriftleiter für gärtnerische Fragen Paul Schütze, Berlin-Johannisthal / Garteninspektor J. Horn, Essen-Frintrop / Frau M. Führer, München / Gartenmeister J. Steffek, Dortmund Gartenmeister Otto Kunath, Dresden / Garteninspektor B. Voigtländer, Tharandt / Oberlandwirtschaftskammerrat C. Straube, Stettin / Garteninspektor G. Weinhardt, Elmshorn (Holstein) / Garteninspektor H. Gold, Karlstadt (Main) / Landwirtschaftskammerrat Dr. Schmidt, Halensee Frau Olga Böhme, München / Garteninspektor K. Becker, Spandau / Garteninspektor W. Hübener, Gießen / Diplom-Gärtner G. Kragh, Stellvertretender Geschäftsführer der Provinzialstelle für Naturschutz, Hannover / Prof Dr. Lämmermayr, Graz.

Wir erinnern

Ziergarten: Die Gladiolen- und Dahlienknollen sind aus dem Boden zu nehmen, von der Erde zu säubern und frostfrei aufzubewahren. Blumenstäbe und Staudenhalter säubern und einfetten. Gesundes Laub auf den Kompost werfen. Rasen vor dem ersten Frost kurz schneiden. Einjahrsblumen, wie Goldmohn, Rittersporn, Ringelblume, Mariendistel aussäen. Stauden und Gehölze pflanzen. Lilien mit Dung abdecken. Wasserbecken entleeren und Wasserleitung abstellen.

Gemüse: Gurken, Kürbis und Tomaten ernten. Noch nicht reife Tomaten werden mit den Stielen abgeschnitten und aufgehängt. Schnittlauch teilen und zurückschneiden. Rot- und Weißkohl sowie Wirsing ernten, Porree, Grün- und Rosenkohl bleiben stehen. Frühbeete entleeren und darin Blumenkohlpflanzen einschlagen. Kohlaussaaten verdünnen und auf 10 Zentimeter Entfernung pflanzen. Kerbelrüben, Sellerie und rote Bete aus dem Boden nehmen. Abgeerntete Beete umgraben und düngen.

Obst: Auf den Horden möglichst oft das Obst nachsehen; krankes nie liegenlassen, da es ansteckt. Solange es noch mild ist, den Keller immer fleißig lüften. Fanggürtel entfernen und das kranke Laub verbrennen. Mit dem Obstschnitt beginnen. Himbeeren, Brombeeren auslichten und neu pflanzen, da es jetzt besser ist als im Frühling.

Balkon: Die verwelkten Pflanzen aus den Kästen entfernen; die Kästen entleeren und trocken aufbewahren.

Zimmerpflanzen: Alle Zimmerpflanzen nun wieder ins Haus bringen.

Alles für den Garten
(Markenware) wie Obstbäume, Rosen usw. Fordern Sie bitte unsern neuesten Katalog kostenlos an.
G. Schlüter & Mohr
Baum- und Rosenschulen
VOSSLOCH in Holstein

Gartentechniker(in) gesucht für Siedlungs-Wirtschafts-Planung (Heimstättensiedlung). Verlangt wird: Erfahrungen in Gestaltung, Obstbau u. Gemüsebau, gute Zeichentechnik. Eintritt spätestens 1. November. Gehalt: RM. 250 bis RM. 300, je nach Leistung. Bewerbung mit ausführlichem Lebenslauf, belegt mit Zeugnissen und Entwurfsarbeiten, unter Ga 47 an die Gartenschönheit, Berlin W 35, Am Karlsbad 26a, erbet.

Gegen **Schädlinge** im Haus, Hof und Garten stets **„Vomasol“**
Ausführlicher Ratgeber kostenlos.
„Voma“ Chem. Werk G. m. b. H. **Alfeld (Leine) Nr. 10**

Staatl. Dipl.- **Gartenbauinspektor** Pg., 30 J., verh., mehrj. Tätigkeit als Leiter der gärtnerischen Anlagen einer Großbaustelle (Heeresbauamt), sucht sich baldmöglichst zu verändern. Zielbewußter, äußerst künstlerisch befähigter Organisator. Erfahren in allen Zweigen der Gartengestaltung, Planung, Kalkulation u. Behördenwesen. Ang. unt. Ga. 48 an d. Gartenschönheit, Berlin W 35, Am Karlsbad 26a.

In den nächsten Wochen erscheinen wieder

vier neue Sonderhefte
der Gartenschönheit

Heft 5
Obst das ganze Jahr — bei richtiger Sortenwahl

Heft 6
Gemüse das ganze Jahr aus eigenem Garten

Heft 7
Staudenpflanzungen in Sonne und Schatten

Heft 8
Zimmerpflanzen, die nicht versagen

Im Frühjahr 1938 erschienen mit großem Erfolg

Heft 1
Der Steingarten weitet den Kleingarten

Heft 2
Kein Garten ohne Wasser

Heft 3
Schöne Gärten von 200 bis 1000 qm

Heft 4
Unser Garten auf dem Balkon

Jedes Heft nur RM. 1.20

VERLAG
DER GARTENSCHÖNHEIT
BERLIN-WESTEND und BERLIN

Schädlingsbekämpfung: Die Bekämpfung des Frostspanners ist jetzt wichtig, Fanggürtel gegen Obstmade und Apfelblütenstecher können nun abgenommen und verbrannt werden. Haben wir rostkranke Spargeltriebe im Garten? Alle Triebe — auch gesunde — müssen nun so tief wie möglich abgeschnitten werden. Kein krankes Fallaub liegen lassen, zusammenharken und verbrennen oder sehr tief untergraben.

Ausführliche Angaben für die einzelnen Tage im Dauerkalender von Karl Wagner: „Was ist heute im Garten zu tun?" 2. Auflage.

Der gesamten Auflage unserer Zeitschrift liegen Prospekte der folgenden Firmen bei:

Deutsche Gartenbau-Gesellschaft, Berlin NW 40, Schlieffenufer 21,

Staatl. Lotterie-Einnahme Hahn, Berlin SW 68, Oranienstraße 155/156,

Franz Haniel & Cie., G. m. b. H., Mannheim,

und einem Teil der Auflage eine Beilage der Firma

Wilhelm Pfitzer, Stuttgart-W.

Wir bitten unsere Leser um Beachtung dieser Werbeblätter.

Alle Bilder, bei denen kein Urheber genannt ist, sind eigene Aufnahmen der Gartenschönheit

WENN Sie Ihren Umsatz steigern wollen, dann müssen Sie zeitgemäß und erfolgreich werben. Wir machen Ihnen gern einige Vorschläge. Schreiben Sie noch heute an die Anzeigen-Verwaltung »Gartenschönheit«, Berlin W 35, Am Karlsbad 26 a

Dauerstellung!
Erfahrene, ältere **Gärtnerin**
geprüfte Gartengehilfin, firm in Treibhaus, Frühbeeten, Kulturen, Stauden, Gemüse, Verkauf (Bienen?), die gern weibl. Lehrl. einschult, verträgl. mit tücht., liebenswert. Gartenmeisterin arbeit., zu bald. **gesucht.**
Bild, selbstgeschrieb. Lebenslauf mit Zeugnisabschr. u. Arbeitgeberadr., Eintritts-, Gehaltswünsche an Frau Geheimrat Dr. Michel, Kirchheimbolanden, Saar, Rheinpfalz.

Moderne
Pflanzgefäße
aus Ton fabriziert
Jakob Vetter
Tonwarenfabrik
Ransbach 2 (Westerwald)

EMIL KUNSTMANN
BAUM-SCHULEN
THESDORF-RELLINGEN i. HOLST.

Graurot-roter Weserhartsandstein
in unregelmäßigen Platten, regelmäßigen Platten, Trockenmauerbruchsteinen und Kantensteinen für neuzeitliche Gartengestaltung.
HERMANN PRAMANN, HOLZMINDEN-ALTENDORF
Ruf 660 (Weser)

Zum Belegen Ihres Steingartens sowie zur Verwendung von Trockenmauern liefere ich schon seit Jahren die so sehr beliebten, wegen ihrer einzigartigen Wirkung bevorzugten
Solnhofer Platten
Johann Stiegler, Solnhofen, Tel. 19
Wiederverkäufer gesucht.

FÜR LIEBHABER!
Herrlichste, prächtigste u. seltene
Schmuck- und Schnittstauden, Knollen
auch für Steingruppen, sowie Prachtarten von Lilien, Amaryllis usw. Man verlange Angebot Nr. 201.
ADAM HEYDT, WETTER (RUHR)

Botan. Alpengarten
LINDAU (Bodensee)
Reichhaltigste Sammlung von
Alpenpflanzen
Felsen- und Mauerpflanzen
Spezialkultur. Gegründet 1886
Preisliste auf Wunsch
Ökonomierat Sündermann

Schöne
Gartenplatten
und **Gartensteine**
in allen Sorten
liefert
Rokotnitz, GmbH., Berlin N 65
Sellerstraße 27

Lassen Sie sich durch einen Gartengestalter beraten!

Augsburg
Hans Wohlwend jr.
Gartengestaltung — Baumschulen
Augsburg-Hochzol. Tel.: 30274

Berlin-Lankwitz
Ernst C. Scheffler
Landschafts- und Gartengestalter
Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 143, Fernruf 75 18 70

Berlin-Müggelheim
Ulrich Loth
staatl. dipl. Gartenbauinspektor
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung gärtnerischer Anlagen jeder Art.
Berlin-Müggelheim, Grünstadter Weg 14/18
Fernruf 64 33 44.

Berlin-Zehlendorf
Emanuel Jacob
Gartengestalter
Berlin-Zehlendorf, Seehofstraße 98 Ruf: 84 03 94

Braunschweig
Otto Rüffer
Gartengestalter
Wolfenbüttel Kleine Breite 5

Breslau
Paul Hatt
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung. Staudenkulturen, Baumschulen
Reichhaltiges Pflanzenverzeichnis auf Wunsch
Breslau 16, Staudenweg 3

Chemnitz
Erich Kretzschmar
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung schöner Gärten
Baumschule und Staudenkulturen
Chemnitz-Furth, Fischweg 86, Fernruf 41282

Chemnitz, Rochlitz, Freiberg
Walter Schubert
Gartengestalter
Chemnitz 11 Ruf 31037

Dresden
M. H. Lange
Gartengestalter
Pirna
Schließfach 12 Ruf: Pirna 2709 und 3020

Dresden
Mitteldeutschland, Österreich, Tschechoslowakei
Reinold Rose
Gartengestalter, Dipl. G.B.J.
Entwürfe . Treuhänderische Beratung
Dresden 42 Telefon: 45415

Dresden
„Schöne"-Gärten
Landschafts- und Gartengestalter
Gartenausführung
Alexander Schöne
Dresden-A. 40 Ruf: 40916

Düsseldorf
Josef Buerbaum
Gartengestalter, Entwurf und Ausführung
Schrift: Neue Gärten mit 44 Bildern postfrei RM. 1,50 bei Voreinsendung auf Postscheckkonto Essen Nr. 25597.
Roßstraße 21. Fernruf 34173.

Düsseldorf
Oswald Woelke
Gartengestalter
Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes
Barbarastraße 19 Fernruf: 33879

Essen (Ruhr) Westdeutschland
Kon. Fabritius
Gartengestalter
Essen, Hedwigstraße 13 Ruf 43606

Halle (Saale)
Hermann Schindler
Gartengestalter
Halle (Saale)
Ludwig-Wucherer-Straße 54

Hamburg
Gustav Osbahr
Gartengestalter
Hamburg-Großflottbek
Flottbeker Chaussee 178 Ruf 42 64 43

Hamburg
Robert Plagwitz
Gartengestalter
Hamburg 20
Curschmannstr. 10a Ruf 532471

Hamburg
Schnackenberg & Siebold
Inhaber: Rudolf Schnackenberg
Park- und Gartengestaltung
Entwurf und Ausführung im In- und Ausland
Glockengießerwall 25/26
Fernruf 324028

Köln (Westdeutschland)
Elisabeth Hagenacker
Entwurf / Beratung / Bauleitung
Rodenkirchen-Köln, Schillerstraße 3 Fernruf Köln 9 84 72

Leipzig
Johannes Gillhoff
Gartengestalter
Dipl.-Gartenbauinspektor
Entwurf und Ausführung | Besonderheit: Staudengärten nach Farbenharmonie
Bleichertstr. 14, I Fernruf 57 667

Leipzig
Otto Neumann
Gartengestaltung
Ausgedehnte Baumschulen u. Staudenkulturen
Ausführungen in allen Teilen des Reiches
Illustrierte Preisliste steht zur Verfügung.
Gegr. 1899 Leipzig N 22 Menckestr. 26
Tel. 52918

Ludwigshafen a. Rh.
Gartengestalter
Friedrich Gloger
Oggersheim, Mannheimer Str. 90
Fernruf 61 130
Beratung Entwurf Planung Bauleitung

Lübeck (Norddeutschland)
Harry Maaß
Gartengestalter
Entwurf und Beratung, Garten- und Parkanlagen, städtische Grüngebiete, Spiel- und Sport, Friedhöfe in Deutschland und im Ausland
Lübeck
Breite Straße 85/87 Fernruf 28012

Mannheim
Fritz Seidler, Gartengestalter
Inhaber hoher Wettbewerbspreise
Entwurf und Ausführung allerorts | praktischer Berater für alle Grünanlagen Baumschule und Staudenkulturen
Meeräckerstr. 91 Ruf 41816

Nürnberg
Hermann Thiele
Gartengestalter
Nürnberg 34, Wolkersdorf 45 Telefon 6 70 13

Ostdeutschland
Ulrich Wolf
Gartengestalter
Entwurf und Bauleitung für Neuanlagen und Umänderungen
Oberschreiberhau (Rsgb.), Ruf 193

Pforzheim
Siegfried Helmut Klein
Gartengestalter
Pforzheim Lameystr. 27
Telefon 29 94

NUR ein Künstler, der die Technik vollkommen beherrscht, schafft einen guten Garten. Der bloße Praktiker wird durch kleine pflanzliche Einzelheiten oftmals überraschen, aber es fehlt doch dem Ganzen die künstlerische Einheit, die raumschaffende Formgebung. Daraus ergibt sich, daß der Gartenbesitzer einen tüchtigen und gut geschulten Gartengestalter zu Rate ziehen soll, wenn er einen schönen Garten haben will. Auf jeden Fall bedarf es des fachmännischen Rates einer geeigneten Persönlichkeit.

Potsdam
Arbeitsgemeinschaft der Gartengestalter
Karl Foerster
Hermann Mattern
Herta Hammerbacher
Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes
Potsdam-Bornim Ruf: Potsdam 1703

Rheinland-Westfalen
J. Leonhards Söhne
Gartengestaltung, Entwurf und Ausführung
Baumschulen
Wuppertal-Vohwinkel, Schließfach 8 Fernruf 32439, Gegründet 1886

Straubing (Donau)
Franz Blendl
Gartengestalter
Entwurf, Ausführung und Pflege gärtnerischer Anlagen jeder Art und allerorts
Straubing, Landshuter Str. 1g, Fernruf: 2570

Stuttgart
Albert Lilienfein
Gartengestalter
Zeller Straße 31 Fernruf 71739

Stuttgart
Otto Valentien
Gartengestalter
Stuttgart-Sillenbuch Tel. 298767

Thüringen und Rhön
Karl Böhm
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung allerorts
Suhl (Thür. Wald)
Gothaer Str. 50 Fernruf: 2189

Ulm (Donau)
Otto Kurz
Gartengestalter Dipl. rer. hort.
Ulm (Donau), Burgsteige 10 Fernruf 4596

Westdeutschland
Roland Weber
Gartengestalter
Köln-Rodenkirchen, Hauptstraße 53 Ruf 93597

Schweiz
Ad. Engler & Cie.
Gartengestaltung
Blütenstauden / Gehölze
Basel (Schweiz), Hirzbodenweg 48

Hauptschriftleiter: KARL WAGNER, Berlin-Wilmersdorf / Anzeigenleiter: WALTER GEBAUER, Berlin-Waidmannslust / Anzeigenannahme: Berlin W 35, Am Karlsbad 26a, Fernsprecher: 22 27 27, Sammel-Nr.: 229001 / DA. III. Vierteljahr 1938: 10600 Exemplare / Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 5 lt. Genehmigung des Stadtpräsidenten Berlin 21. 12. 37 — 3d. 3082/37 / Druck: Gersbachdruck, Berlin — Brandenburg
Verlag: Verlag der Gartenschönheit Karl Specht K.G., Berlin-Westend, Akazien-Allee 14.

MAX KRAUSE
Rosen - Neuheiten - Spezial - Kulturen
HASLOH (Holstein)

ROSEN

Heranzucht und Vermehrung der bewährtesten Neuheiten des In- und Auslandes — GROSSE VORRÄTE hochstämmiger und niedriger Rosen aller Klassen und Jahrgänge

Verlangen Sie Preisliste

Stauden

für alle Zwecke

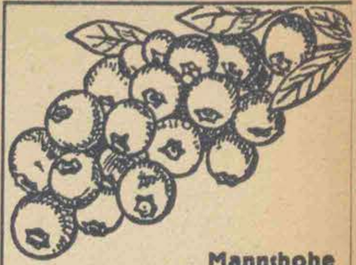
Schnitt- und Schmuckstauden, Mauer- und Felsenpflanzen, Wasser- und Sumpfpflanzen, Freilandfarne, Heidekräuter, Moorbeet- und alpine Gehölze. Reichhaltigste Auswahl, wertvolle eigene Neuzüchtungen und Seltenheiten.

Georg Arends
Wuppertal-Ronsdorf
● **Preisliste auf Anfrage frei.**

FELIX & DYKHUIS
Großbaumschulen
Boskoop (Holland)

Unsere reichhaltigen Sortimente umfassen das Beste und Neueste in Rhododendron — Azaleen — Blatt- und Blütensträuchern — Clematis — Stauden u. Koniferen

Verkauf nur an Erwerbsgärtner
Jllustrierte Kataloge auf Verlangen.



Mannshohe
Trauben-Heidelbeere
(Dr. Heermanns Blau-weiß)
gehört in jeden Garten. 30 Jahre bis kirschengroße Beeren:
zweijährige 2,80 RM.
Japanische Weinhimbeere, garantiert madenfreie Beere, 1,50 RM.
Dr. Heermann & Schulz
Oberneuland 1 / Bremen

Orchideen

Orchidflora, H. Kruyff
Babelsberg b. Berlin,
Berliner Str. 64/66
Fernruf 80 66 18

Mitglied der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft

Pflanzen- u. Sämlingskulturen
Größte Anlage Deutschlands

Spezialität: **Seltene Warmhauspflanzen**, geeignet für Wintergärten

Zur Besichtigung wird höflichst eingeladen.

Winterharte
Rhododendren und Freiland-Azaleen eigener Züchtung eigener Kultur
für Garten und Park, in allen Farben, Formen und Größen
Botanische Rhododendren in vielen winterharten, neu eingeführten Arten *für Steingärten* besonders geeignet. Farbiger Katalog 2 unverbindl. und kostenl.
T. J. Rud. Seidel, Grüngräbchen, Post Schwepnitz i. Sa.
älteste Kulturstätte winterharter Rhododendren

Porzellan-
PFLANZEN - SCHILDER
in jeder Größe und Ausführung
Albert Leidhold
Schweinsburg (Pleiße) Sa.
Postschließfach 51

Meine Kulturen von **Staudenprimeln**
sind die größten Deutschlands
Ich liefere
Samen / Sämlinge / Stauden
Preisverzeichnis über hochgezüchtete ältere, neuere und seltene Arten umsonst u. kostenlos

Paul Teicher **Striegau**

Wir liefern Ihnen Rosenpflanzen

in allen Formen und reichhaltigstem Sortiment einschließlich Neuheiten.

Fordern Sie unseren Katalog!

Unser Reklamesortiment, bestehend aus 10 niedrigen Rosen in 10 verschiedenen Sorten einschließlich Neuheiten erhalten Sie in prima I. Qualität zum Preis von 4,— RM., in Mittelware zum Preis von 2,50 RM.

W. Kordes' Söhne,
größte deutsche Rosenschulen,
Sparrieshoop/Holstein

Interessante und seltene
Warm- und Kalthaus-pflanzen
Bitte Liste anfordern!
Wilh. Stoffregen, Gartenbaubetrieb, Dortmund.

Natursteine für Gartenarchitektur in grau-rötlichem Wesersandstein, **Gartenwegplatten, Trockenmauerbruchsteine,** Rabattensteine, Gartenbänke, Brunnen, Sonnenuhren, Gartenkies, liefert schnell und preiswert

Steinindustrie Hermann Wigand
Inh. Meier & Sontag
Westerbrak, Post Kirchbrak, Kr. Holzminden, Fernspr. Bodenwerder 407

Anzeigenschluß für die Nov.-Nr. ist am 18. 10. 38

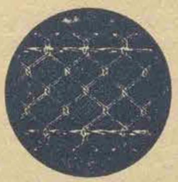
Solnhofer Platten gehören in jeden modernen Garten

zum Belegen der Wege und Errichten von modernen Steinmauern. Ihre Haltbarkeit ist unbegrenzt. Sie haben eine wunderschöne Farbwirkung. Der billige Preis wird Sie überraschen. Verlangen Sie meine neuesten Preise.

Solnhofer Platten sind überall beliebt.

KURT SCHÖCKEL,
Solnhofen (Bayern).
Wiederverkäufer gesucht.

Germania-Drahtgeflecht



mit festen Litzen und Stachelkanten
keine Spanndrähte erforderlich,
daher einfachste Montage — billigste Umzäunung
Drahtzaun-Einfriedigungen
mit Toren und Türen, für Gärten, Parkanlagen, Wildgatter, Fabrikanlagen, Tennisplätze und Flugplätze
Stacheldraht jeder Ausführung

• Frontgitter • Schutznetze • schmiedeeiserne Gitter •

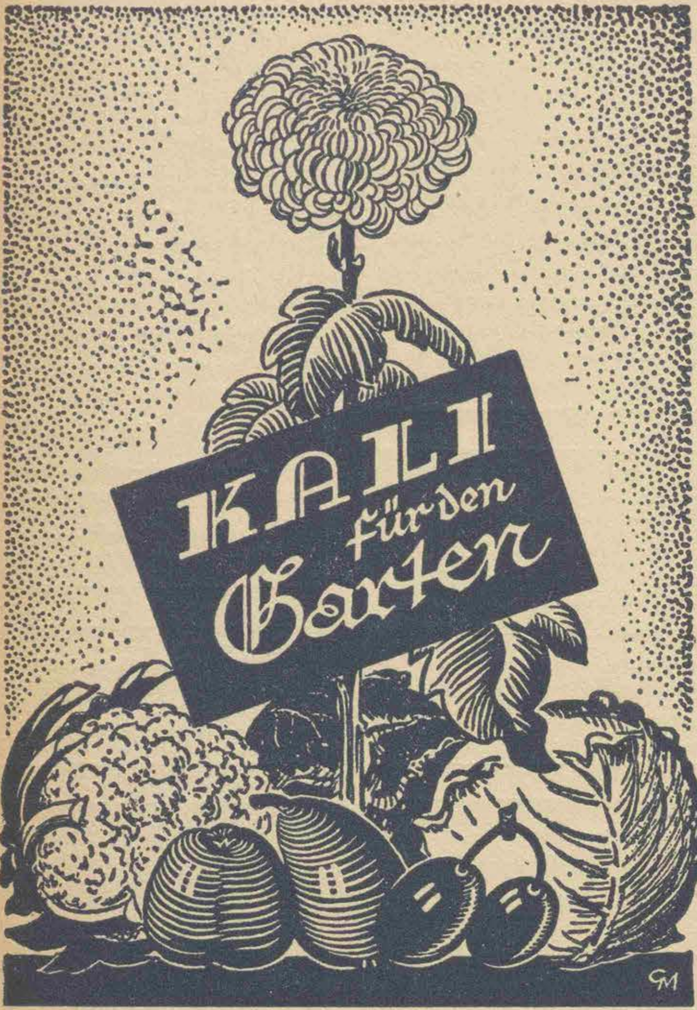
Kottmann & Co., G.m.b.H.
Siegen i. Westf. 21
Drahtzaun- und Drahtgeflechtfabrik

Alles

was der anspruchsvolle Fachmann und der verwöhnte Pflanzenliebhaber an: KONIFEREN für moderne Steingärten u. Parkanlagen in ausgesucht schönen, starken Exemplaren, BLÜTEN- und ZIERGEHÖLZEN, OBSTGEHÖLZEN in allen Formen, BLÜTEN- und SCHMUCKSTAUDEN für seinen Garten sucht,

liefert

J. Kmetsch, Baumschulen
Burg bei Hoyerswerda (O.-L.)
Bitte fordern Sie unsere Preis- u. Sortenliste an u. besuchen Sie uns!



Kostenlose Auskunft in allen Düngungsfragen durch das

Deutsche Kalisyndikat Berlin SW 11

Dessauer Straße 28/31

Alpenpflanzen

Steingartenpflanzen

Spezialkulturen
Preisliste frei

WERNER FREYBERG
OSNABRÜCK, Lürmannstr. 27.

Auch Sie

suchen einen zuverlässigen Lieferanten für Obstgehölze, Rosen, Ziersträucher, Heckenpflanzen, Nadelgehölze.
Qualitätsware aus 300 Morgen großen Kulturen zu günstigen Preisen bei

J. F. MÜLLER
Baumschulen
RELLINGEN (Holstein)
Katalog kostenlos!

Für den gepflegten Garten

Garten=Etiketten

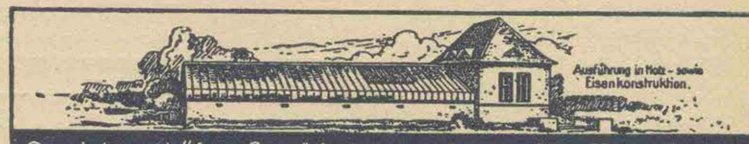
zum Beschreiben m. wetterfester Tinte. Langjährige Haltbarkeit und elegantes Aussehen wie bei Porzellanschildern, aber wesentlich billiger. Verlangen Sie Preisliste kostenlos.

Paul Köhler, Etikettenfabrik,
Schweidnitz i. Schles. 128.

Felsgartenanlagen

Plattenwege, Trockenmauern, Stufen, Verblendung usw. von unseren
leuchtend grünlichen Taunus-Natursteinen
sind eine unvergängliche Freude für jeden Gartenliebhaber und Naturfreund. Lassen Sie sich ein Angebot überreichen, auch weite Strecken ab 10 bis 15 t lieferbar.

Taunusnatursteinbetrieb Muthig, Mammolshain im Taunus
Telephon: Kronberg im Taunus 308



Spezialgeschäft für Gewächshausbau, Wintergärten, Treibhäuser
ED. ZIMMERMANN in ALTONA (ELBE) Gegr. 1870
Versandhäuser zum Selbstaufstellen zu mässigen Preisen

Gartenschau Essen!

Besuchen Sie die große
Friedhofsanlage
dort werden Sie meine
Pflanzen bewundern.

Kataloge umsonst!

T. Boehm, Oberkassel b. Bonn

Freiland-Farne (Vinka minor) und Frühlings-Blumen
sämtliche Pflanzen sowie
Orchideen - Kultur - Material
Polypodium / Osmunda-Fasern und Sphagnum-Moos
liefert
verpackungsfrei gegen Nachnahme
Preisliste gratis

Lambert Ringen, Remagen am Rhein,
Drususstraße 5.
Fernruf Amt Remagen 418.

TESCHENDORFF

DEUTSCHE MARKENWARE
Obstbäume
Beerenobst
Rosen, niedrig und hochst.
Ziergehölze
Heckenpflanzen
Stauden, Dahlien
Katalog frei.

DRESDEN
COSSEBAUDE

SEIT 1904

Mein Hauptpreisverzeichnis 1938/39 ist erschienen und wird auf Anfordern sofort unverbindl. u. kostenlos zugesandt,

Rudolf Schmidt
BAUMSCHULEN - ROSENKULTUREN
Rellingen in Holstein

Lebende Gitterzaunhecke (DRP.)
die neuzeitliche, eisen- u. holzsparende Einfriedigung, grünbuntlaubig blühend (alle Farben), immergrün, erzielt herrliche Wirkungen, bietet Schutz.
Preisangebot kostenlos durch
Bertina, Oberhausen
(Rhld.), Karl-Steinhauer-Str. 16.
Ausst.: Reichsgartenschau Essen, Abteilung Lehrschau: Werkstoff des Gartens.

Obstbäume

in reicher Auswahl, Beerenobst, Ziergehölze, Rosen, Alleebäume, Nadelhölzer und Stauden.
Preisliste gratis.

Tempelhofer Baumschulen, Wilhelm Leven
Berlin-Tempelhof,
Werbergstraße. Fernspr.: 750739

Allmonatlich an dieser Stelle

Bornimer Monatsnachrichten! Oktober 1938:

Die Blumenzwiebelpreisliste finden Sie im blauen Bestellkatalog 98. Ausgabe auf Seite 58—76.

Der blaue Bestellkatalog, 98. Ausgabe erschien als neuer Herbstkatalog vor kurzem und ging unseren Kartelanschriften **kostenfrei** zu. Falls er noch nicht eingetroffen sein sollte, bitten wir um Kartennachricht.

Herbstzeitlose und Herbstkrokus stehen versandbereit. Aufträge erbitten wir an Hand der Beschreibungen und Preise unseres neuen blauen Bestellkataloges 98.

Erdbeeren müssen jetzt gepflanzt werden, wenn sie schon im nächsten Sommer erste Ernte bringen sollen. Beschreibung und Preise suche im blauen Bestellkatalog Seite 126.

Karl Foerster, Gärtnerei bewährter Gartenpflanzen, **Bornim-Potsdam**

Inv. Verz. IWM Seite 24 Nr. 155/IV

GARTENKUNST UND LANDSCHAFTS-
GESTALTUNG DER [illegible]
ZU BERLIN

Gartenschönheit

November 1938

Große Vorräte in Baumschulpflanzen eigener Anzucht

C. Berndt, Zirlauer Baumschulen
Post- und Bahnstation: Freiburg in Schlesien / Gegr. 1854

In Kultur etwa 400 Morgen in rauher Vorgebirgslage. Preisbuch kostenlos.

Humusdünger
NETTOLIN
bodenverbessernd, düngend, desinfizierend
Alleinherstellung:
Vereinigte Bleicherdefabriken A.-G. München
Zu beziehen durch den Düngemittelhandel

Meine Kulturen von Staudenprimeln sind die größten Deutschlands
Ich liefere
Samen / Sämlinge / Stauden
Preisverzeichnis über hochgezüchtete ältere, neuere und seltene Arten umsonst u. kostenlos
Paul Teicher Striegau

Immergrüne Laubgehölze
seltene schönblühende Sträucher
interessante Nadelhölzer
alle Baumschulerzeugnisse
aus den seit mehr als 70 Jahren reichhaltigsten Baumschulen der Oberlausitz
Alwin Neumann, Löbau (Sa.).
Katalog umsonst und postfrei.

Reichhaltige Auswahl in
Obstbäumen
Ziersträuchern
Koniferen
Immergrünen
Stauden und
Rosen
bietet Ihnen die
Baumschule J. Zavelberg
Brühl b. Köln
Illustriertes Verzeichnis kostenlos

Gartenschönheit

eine Monatsschrift in Bildern für Garten- und Blumenfreund, für Liebhaber und Fachmann

Mit dem Monatsblatt für die Jugend
Dein Gärtchen

In Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Karl Wagner

XIX. Jahr — 1938 — November

Inhalt des Novemberheftes

Barocke Gärten Wiens. Von Fritz Rottenberger. Mit 5 Bildern . . . 414
Ein Garten am Wasser. Von Heinz Paulus. Mit 2 Bildern und Plan . . . 418
Gartenhäuser und überdachte Sitzplätze. Von Otto Valentien. Mit 4 Bildern . . . 420
Theodor Storms Grab- und Gedächtnisstätte in Husum. Von Harry Maasz. Mit 2 Bildern und Plan . . . 422
Fruchtschmuck im Herbst. Von Camillo Schneider. Mit 4 Bildern . . . 424
Alte Bauerngärten der deutschen Schweiz. Von J. Schweizer. Mit 3 Bildern . . . 426
Eine Spätsommer-Staudenrabatte. Mit Plan . . . 428
Der Wintergarten eines Landhauses. Von Herbert Noth. Mit 3 Bildern, Plan und Zeichnung . . . 429
Schutzvorrichtungen bei meinen Gehölzen. Von Erich Mävers. Mit 3 Bildern . . . 432
Gartenerfahrungen in feuchtem Klima auf schwerem Boden. Von Freifrau v. Funck . . . 434
Auslese der besten Arabis und Aster alpinus. Von H. Hagemann. Mit Bild . . . 435
Eignet sich die Kakipflaume für den Liebhaber? Von M. Etscheid. Mit Bild . . . 438
Fallaub als Krankheitsherd. Von M. Schmidt. Mit 2 Bildern . . . 439
Zimmerpflanzen, die ich dem Liebhaber empfehle: Tillandsien. Von R. Oeser. Mit 4 Bildern . . . 441

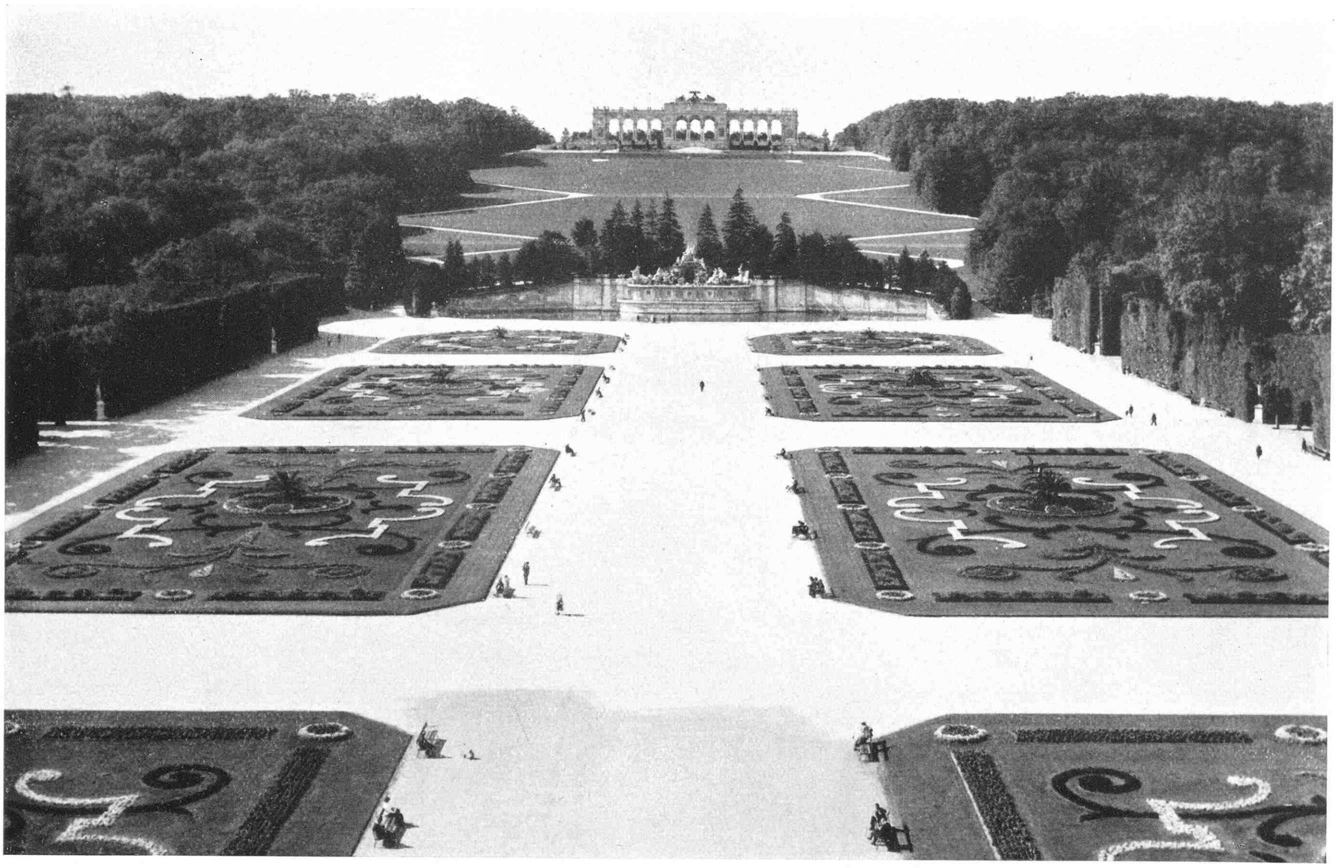
Ferner: Schönbrunn. Bild. S. 413 / Was ist im November im Garten zu tun? Von Karl Wagner. S. 432 / Winke für die Novemberarbeiten. Von H. Wichmann und M. Führer. Mit 2 Bildern. S. 437 Ist Gummifluß bei Steinobst heilbar? Von M. G. Eiselt. Mit Bild. S. 440 / Eine harte Zimmerpflanze, Billbergia farinosa. Bild. S. 443 / Der 12. Internationale Gartenbaukongreß III. Von Camillo Schneider. S. 444 / Das öffentliche Grün der Stadt Bremen im Jahre 1938. S. 444 / Erfahrungen. S. 445 / Am Wege. S. 445 Andere teilen mit. S. 446. / Unsere Leser arbeiten mit. S. 446 Was man uns fragt und klagt. S. 446 / Neue Bücher. S. 447 Chronik. S. 449 / Was bringt das Dezemberheft Wichtiges? S. 451 Mitarbeiter dieses Heftes. S. 451 / Wir erinnern. S. 451.

Farbenbild: Eine Spätsommer-Staudenrabatte.

Einzelheft RM 1.—, vierteljährlich RM 2.70, jährlich RM 10.— Postscheckkonten: Berlin 762 90, Bern III 8192, Laibach 203 55, Prag 795 96, Warschau 194 369, Wien 130 791.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT KARL SPECHT K.G.
Berlin-Westend, Akazienallee 14.

Schönbrunn. Wenn man durch den Bogen des Schlosses tritt, sieht man vor sich das große Parterre, abgefangen durch den großen Neptunsbrunnen und gekrönt von der Gloriette oben auf der Höhe.



Blumenparterre mit Gloriette

Barocke Gärten Wiens

Von Fritz Rottenberger

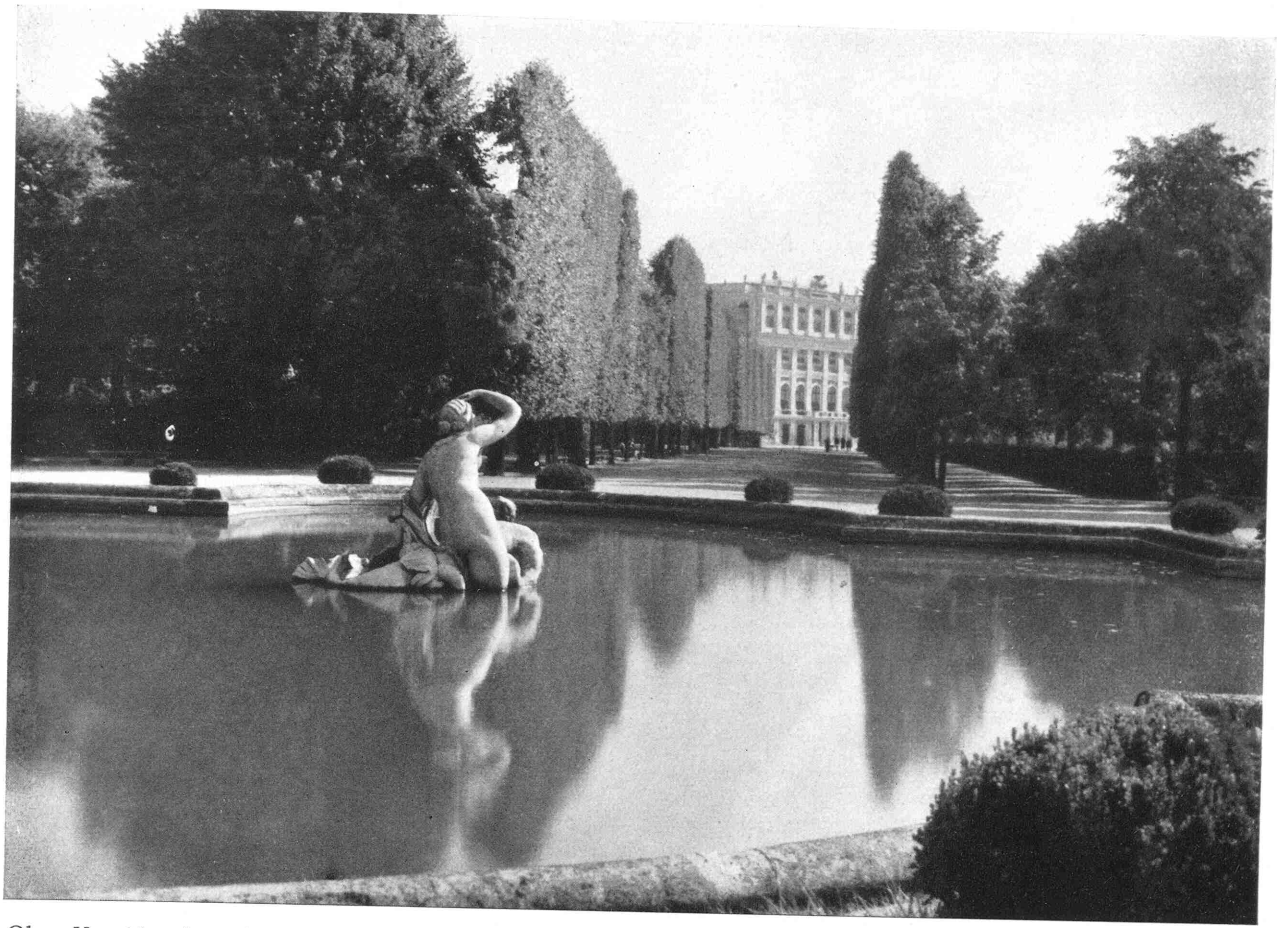
Es war im Sommer 1668, da Ludwig XIV. mit einer Oper von Lulli und Molières den Garten von Versailles einweihte. Das Genie Lenôtres und die unerhörte Verschwendungssucht des Königs hatten mit einem Aufwand von nahezu einer Milliarde Goldfranken jenen Park geschaffen, der dem staunenden Europa durch ein ganzes Jahrhundert zum Vorbild der Gartengestaltung werden sollte.

Zum erstenmal sah man den Garten in eine feste Beziehung zum Haus gebracht, erfuhr man, wie an Stelle des willkürlichen Wachstums einer unabhängigen Natur mit Zirkel, Winkelmesser und Gartenschere eine Grünarchitektur geschaffen wurde, die nichts anderes sein sollte als die riesige Vergrößerung der Festräume des Schlosses. Die grandiose Gewaltigkeit und Erhabenheit, die diesem neuen Stil eigen war, äußerte sich in dem nahezu vollständigen Verzicht auf die Blume. An ihre Stelle trat das Wasser als belebendes Element im Garten. Weite Bassins und Kanäle, Fontänen und Brunnen strömten, sprangen und rauschten. Zum erstenmal gewann auch die Skulptur im Garten eine überragende Bedeutung. Sie alle aber, die steinernen Götter und Göttinnen, die Faune und Satire, die Nixen und Zentauren werden beseelt durch das sie umgebende Wasser. Der Ruhm Versailles dringt durch ganz Europa. Die Schöpfung Ludwigs findet allgemeine Nachahmung. In Deutschland wurde es zum ungeschriebenen Gesetz der Etikette, genau so wie man den Schloßbau italienischen Architekten anvertraute, zur Anlage des Parks französische Gartenkünstler heranzuziehen.

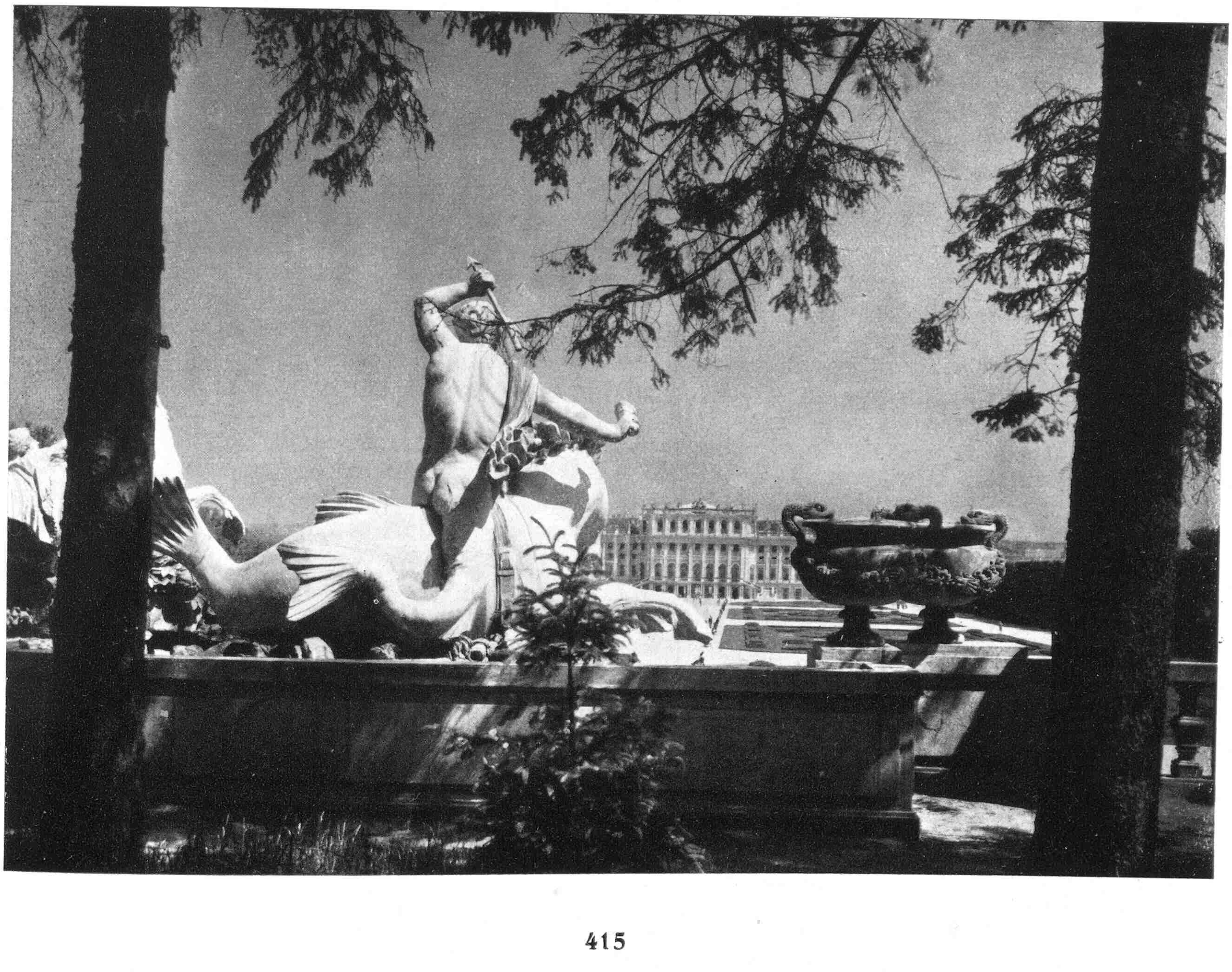
Schönbrunn

In Schönbrunn tritt einem eine Anlage entgegen, in welcher die Lösung des Gartenproblems nicht ganz den barocken Anforderungen entspricht. Die Wasserflächen, die einen Raum von 25000 qm einnehmen, haben in diesem riesigen Park, dessen Ausdehnung 2100000 qm beträgt, nicht jene dominierende Bedeutung, die ihnen im französischen Garten zukommt. Die Einzelteile der Anlagen, die vielen Sondergärten und Gärtchen zeigen sich vielfach durchaus selbständig, stehen also nicht in der engen architektonischen Beziehung zum Schloß, in jener Zu- und Unterordnung, die dem barocken Schloßbau zum Brennpunkt der gesamten Anlage machen.

Auf der anderen Seite sind die radikal ausstrahlenden Alleen, die zum Obelisken oder zum Tiergarten führen, sowie das riesige Parterre, die mächtigen Baumwände und Alleen im Bogenschnitt reinste Barockelemente. Daselbe gilt von dem zahlreichen Figurenschmuck des Parkes, der, ursprünglich den Heckenwänden vorgelagert, heute durchweg von den vorstrebenden Wänden umwachsen, in Nischen eingeschlossen erscheint und derart versteckt, der Gesamtanlage nicht mehr jene charakteristische Note verleiht, die sie ursprünglich aufwies. Das, was die Schönbrunner Parkanlage eigentlich auszeichnet und sie zu einem der berühmtesten Denkmäler



Oben: Vom Nymphenteich geht der Blick entlang den hohen Baumwänden zum Schloß. Unten: Dem Schloß gegenüber liegt als Abschluß des riesenhaften Parterres der Neptunsbrunnen, der reich mit Plastiken und Vasen geschmückt ist.



barocker Gartenkunst werden ließ, ist die hervorragend gelungene Aneinanderreihung, das fast natürlich anmutende Ineinanderfließen der einzelnen Gartenteile. Jeder für sich bildet ein abgeschlossenes Ganzes und wächst doch irgendwie logisch aus den benachbarten hervor. Man denke doch, wie selbstverständlich, förmlich naturgewollt das große Rondeau des Rosengartens aus der schnurgeraden Allee im Bogenschnitt hervortritt, oder wie es denn anders sein könnte, als daß aus der Enge kleinster Laubengänge die sogenannte Salatschüssel, diese weite, immergrüne Vertiefung, hervorgeht, die nichts anderes darstellt als die notwendige Überordnung, den notwendigen Sammelpunkt für jene verschwiegenen Laubengänge. Dieselbe große Selbstverständlichkeit, die ein Kennzeichen der ganzen genial durchdachten Anlage ist, wird beim Abschluß des Glorietteberges durch die Gloriette erreicht, und ebenso ist sie vorhanden bei der schwierigen Überführung des französisch gehaltenen ebenen Parkteils in den ungezwungenen Waldbestand des Glorietteberges. Am meisten zur Lösung dieses schwierigen Problems mag wohl die Fortsetzung der senkrecht geschnittenen Alleen in die schnurgeraden Waldlichtungen des Berges beigetragen haben. Schließlich ist es auch kein Zufall, daß die Ruine an der Grenze dieser durch ihren Stil verschiedenen Parkteile aufgebaut wurde. Ihrer Eigenart entsprechend, verlangt sie, als historisches Bauwerk genommen zu werden, und bedarf daher des Hintergrundes des natürlichen Waldes. Als symmetrisch angeordneter Bau ist sie aber auch dazu geeignet, den Übergang zum altfranzösischen Parkteil zu schaffen, der wieder seinerseits durch seine Eigenart eine ausgesprochene Fernwirkung gestattet. Solcherart steht die römische Ruine auf dem einzig richtigen Platz, als selbstverständliche Einheit im großen Gesamtbild.

Man sagt Schönbrunn nach, daß es der besterhaltene Garten der Barockzeit sei. Tatsächlich hat man es verstanden, die Hecken durch ganze zwei Jahrhunderte hindurch in ihrer ursprünglichen Form zu erhalten. Welch riesige Arbeit damit verbunden ist, kann man erst dann so richtig ermessen, wenn man erfährt, daß es sich um den jährlichen Schnitt von 225000 qm Spalierfläche handelt. An dem Heckenschnitt arbeiten 20 Leute von Ende Juli bis Weihnachten, in der Fortsetzung am Baumschnitt bis in den März hinein. Trotzdem man jährlich ungefähr 3000 Sträucher und 150 Bäume nachgesetzt hat, sieht man sich heute vor die grundlegende Frage gestellt, ob man nicht an die gänzliche Erneuerung der riesigen Heckenwände treten soll.

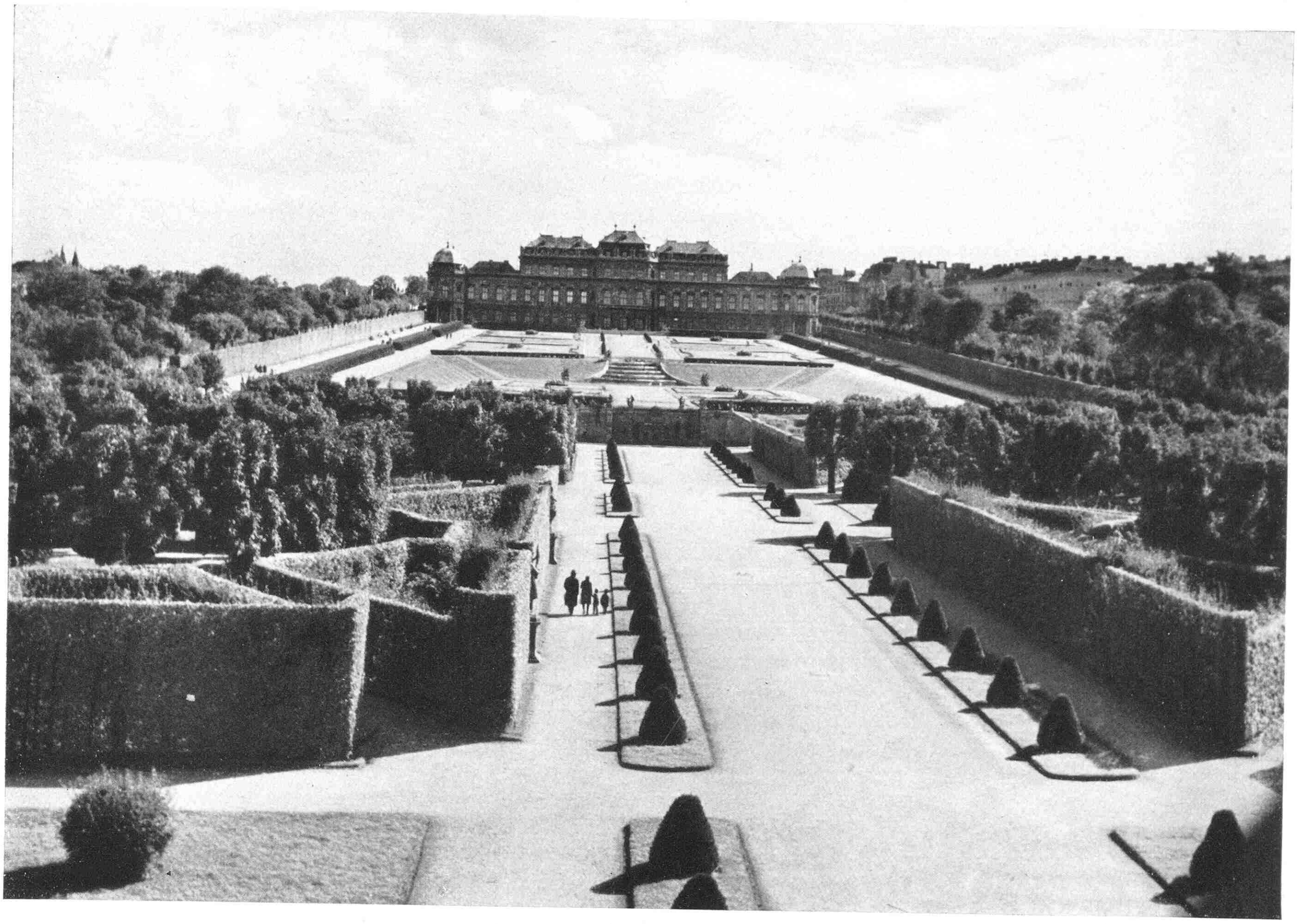
Während sich der Heckenschnitt durch zwei Jahrhunderte streng an die althergebrachten Richtlinien hält, hat die freizügige, gärtnerische Ausschmückung der einzelnen Parkteile eine unverkennbare und immer mehr zutage tretende Verwässerung der großen heroischen Anlage des Barocks mit sich gebracht. Es war der süddeutsche Sinn am Bunten und an der Bewegtheit, der an Stelle der steifen, trüben Buchsarabesken und der ihnen konform verlaufenden schmalen Kieswege in der Linienführung des »rocaille«, des Muschelmotivs, die bunte Pracht der Blumenarabesken setzte. Und wieder war es ein barockfremder Gedanke, der in den Heckenquartieren des Parkes, die bis dahin von einem wirren Gestrüpp von Wurzelschößlingen erfüllt waren, kleine Sondergärten, richtige Idyllen schuf, aus nichts anderem als satten grünen Rasenflächen und frühjahrsblühenden Sträuchern. Lange bevor im Frühjahr sich die wegbegleitenden Hecken begrünen, gibt es da längs des Weges reihenweises Leuchten in den bunten Farben der schönsten Jahreszeit, strahlendes Gelb und sanftes Rosa, Brennen in Rot und Jauchzen in Weiß, alles nichts anderes als ein Ausdruck jenes süddeutschen Geistes, der in die steife Pracht des Barocks die Farbe als erlösende Tat, als buntes Fanal jener Gartenfreuden, die dem barocken Garten noch fremd waren, hineinzubringen wagte.

Auch der Blumenhain des Rosenparterres war im ursprünglichen Plan nicht als solcher vorgesehen. Der weite Platz diente zu nichts anderem als zum Aufstellen der Orangenbäume im Sommer, wie ja überhaupt die Orange der charakteristische Sommerschmuck des barocken Gartens war. Als die neue Gartenleitung im heurigen Frühjahr Orangenbäume in zwei großen Längsreihen auf das Parterre stellte, folgte sie damit einer alten, schon von den Wienern vergessenen Tradition. Und wenn sich damit im Zusammenhang die Streitfrage erheben sollte: Beharrung der französischen Barocknote oder zweckmäßige Umgestaltung des Parks unter Zugrundelegung neuer Gartenmöglichkeiten, dann möchte ich sie in folgendem Sinn beantworten. Jene Teile des Parkes, die, dem Schloßbau untergeordnet, von seiner barocken Architektonik beherrscht sind, sollten wie das Schloß selbst als Baudenkmal einer entschwundenen Zeit betrachtet und erhalten werden. Jene weiten Teile des Parks, die aber in keinem ursächlichen Zusammenhang mit der vorhin genannten architektonischen Einheit stehen, mögen auch weiterhin jene zwangsläufige Fortentwicklung erfahren, die der gärtnerische und züchterische Fortschritt mit sich bringt.

Das Belvedere

Nach der Gepflogenheit der Zeit betraute Prinz Eugen in Wien Girard, einen Schüler Lenôtres, der sich schon damals durch die Parkanlagen von Schleißheim und Nymphenburg einen Namen geschaffen hatte, mit der Gartengestaltung seines Schlosses Belvedere.

1724 hatte Hildebrandt den Schlußstein zu den Schloßbauten des unteren und oberen Belvederes gelegt. Unter Vermeidung jeglicher Tiefenwirkung hatte er zwei schmale Architekturkörper geschaffen, deren künstlerische Wirkungsmöglichkeiten nur in den beiden Hauptfronten lagen und die, in ihrer Länge überdimensioniert, erst durch die Gestaltung der Dachsilhouette ihre vornehmlichste Gliederung erfuhren. Diese Eigenart des Aufbaues, die der Dachkontur eine überragende Bedeutung für die Gesamtwirkung zuerkennt, zwingt zur Betrachtung aus der Entfernung, eine Forderung, die auch durch die große Horizontalausdehnung erhoben erscheint und der Girard weitgehend Rechnung trug. Ganz im Banne der grandiosen Schöpfung Hildebrandts weicht er von der französischen Akzentuierung des Parks ab und schiebt das französische Hauptelement, die Hecken, die einer Fernwirkung hinderlich gewesen wären, an die Begrenzung zurück. In den Vordergrund der Anlage stellt er die italienischen Elemente des Wassers und der Terrasse. Er paßt den Garten in seiner Breite der Längsentwicklung des Schloßbaues an, wie denn überhaupt der Garten in keinem seiner Teile die bewußte Unterordnung vermissen läßt. Alle Hauptperspektiven führen zum Schloß. Die großen Rasenflächen, die weiten Parterres auf der Gartenseite, die ungeheure Wasserfläche der Hofseite, beide erlauben, ja unterstützen die Be-



Terrassenförmig baut sich der Park von Belvedere auf mit dem Schloß als Abschluß auf der Höhe. *Bilder Österreichische Lichtbildstelle (5)*

trachtung aus der Entfernung. Das Heranführen der seitlichen Hecken an die Schmalseiten des Schloßbaues verhindert dessen perspektivische Verkleinerung durch die seitliche Begrenzung des Horizonts und gibt ihm jene Steigerung ins Übergroße, ins Unendliche, wie sie gerade dem Belvedere eigen ist. Dieser Eindruck wird durch die zweifache Terrassierung noch gehoben, schiebt sich doch die untere Futtermauer, die mit einem vorgelagerten Bassin zu einem Kaskadenvorwurf ausgenützt wurde, einer Basis gleichend, unter die Hauptfront des oberen Belvederebaues, verschleiert die Raumtiefe des weiten Parterres und steigert so die Horizontalausdehnung ins Übergroße.

Die große ruhige Wasserfläche der Hofseite, die der Wandarchitektur den zu ihrer Wirkung notwendigen Luftraum gibt, zeigt deutlich die Schule des Versailler Wasserparterre, die an Stelle des Rasens die Spiegelung der weiten Wasserfläche treten läßt. Umrahmung und vertikalen Abschluß bilden die sich im Bogenrund vereinigenden Alleen, welche die Längsachse der ganzen Anlage gleichsam ins Freie, in die Landschaft fortsetzen und zur Erfüllung der barocken Unendlichkeitssehnsucht beitragen.

Gab das Wasser dem Hof seine Ruhe und Weite, so wurde es, in Bassins gebändigt, als Fontäne aufschnellend, als Kaskade wogend und als Brunnen rauschend, zum eigentlichen Träger des Lebens am terrassierten Hang des Gartens. Auch in diesen Einzelheiten war unverkennbar die architektonische Beziehung zum Schloßbau auf der Höhe gewahrt, der wie in keinem anderen Wiener Garten zum eigentlichen Brennpunkt künstlerischer Wirkung erhoben, durch die straffe und auf ihn abgestimmte Gliederung seiner Umgebung jenen Unendlichkeitsausdruck auslöst, wie er in solcher Vollkommenheit als Ausdruck der Einheit zwischen Architektur und Garten über die Gesamtanlage des Belvederes hinaus in der Ostmark nicht mehr geschaffen werden konnte.

Im Laufe der fast 215 Jahre, auf die das Belvedere nun schon zurückblicken darf, ist der Garten in seinen Grundzügen nicht verändert worden. Nur – und das muß gesagt werden – er entbehrt heute des lebens- und seelenspendenden Elements des Barockgartens, des Wassers. In Verkennung der wichtigen Rolle, die diesem in der Gesamtwirkung zukommt, hat man versäumt, an die rechtzeitige Wiederherstellung der Teichanlagen zu treten. Tot, ihres belebenden Inhalts beraubt, liegen sie heute als kalter, bleicher Blickfang da, soweit sie nicht überhaupt zugeschüttet wurden. Auch die zahlreichen Skulpturen, die kunstvollen Sandsteingruppen der Najaden und Tritonen, der Nixen und Schäfer sind längst verwittert und abgetragen worden, und nur der, der sich die Mühe genommen hat, in der weltberühmten Wiener Bibliothek der Albertina, in Salomon Kleiners Prachtwerk Einsicht zu nehmen, kann ermessen, was dem heutigen Belvederegarten eigentlich abgeht. Trotz allem aber hat sich das Belvedere mit Recht seinen Ruf als eine der größten Gartengestaltungen der Barockzeit gewahrt.

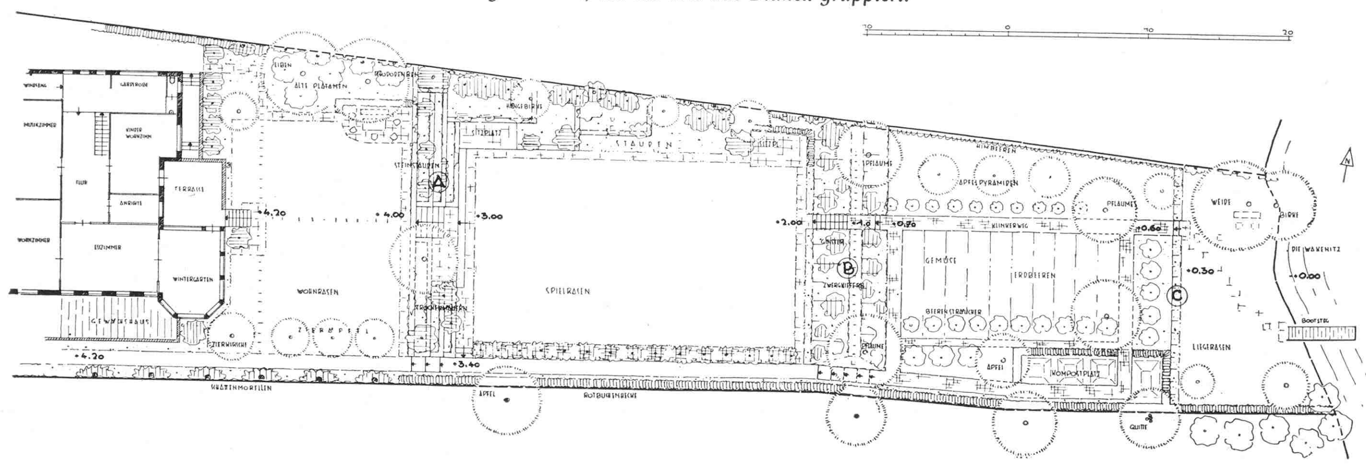
Von der Arbeit des Gartengestalters

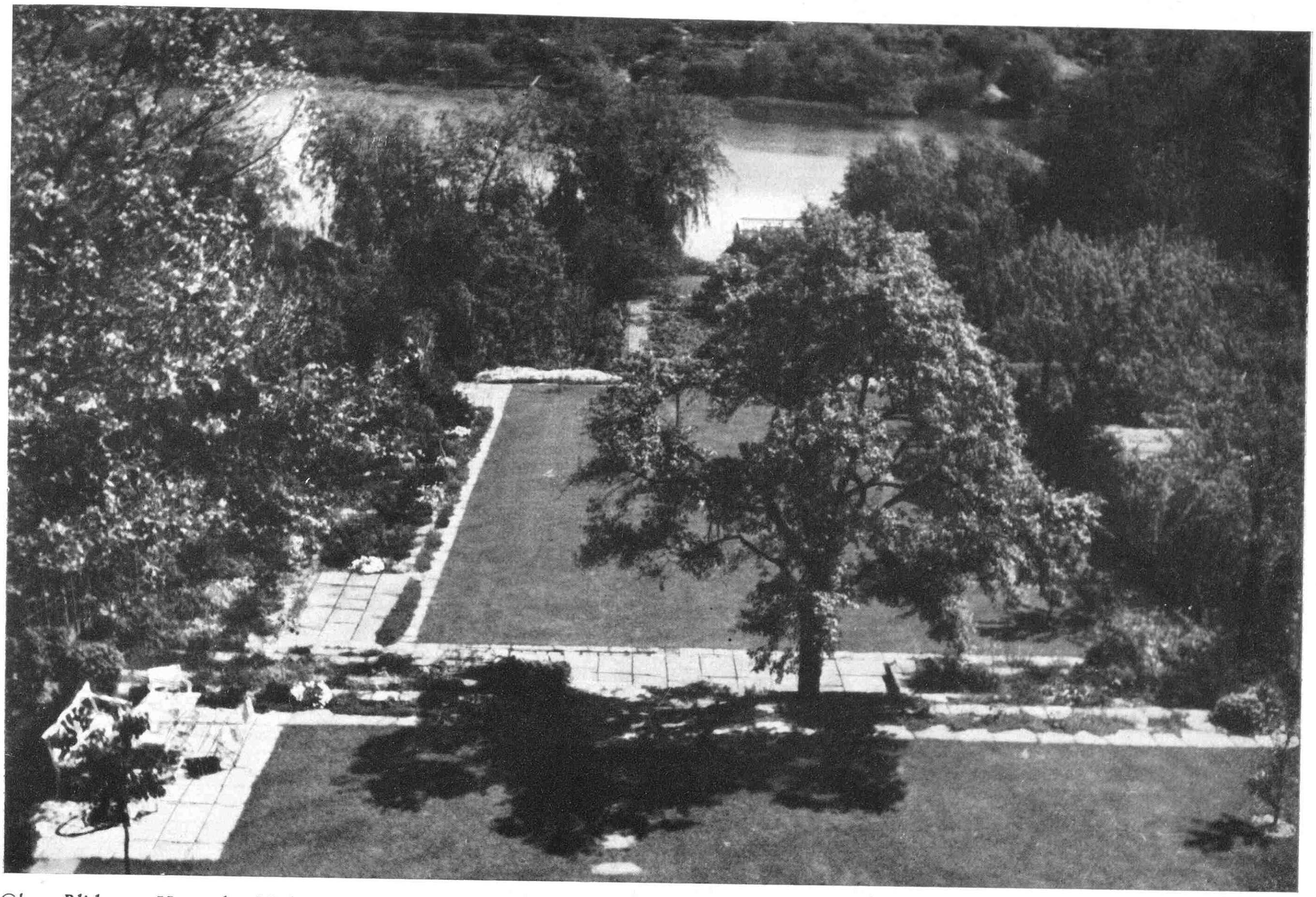
Ein Garten am Wasser

Von Heinz Paulus

Es ist immer besonders reizvoll, Gärten am Wasser anzulegen, weil es die Grenzen des Gartens aufhebt. Ursprünglich war bei dem vorliegenden, etwa 2000 qm großen Garten geplant, den stabil gebauten Pavillon am Wasser zu erhalten und irgendwie in das Gartenbild einzubeziehen. Nach reiflicher Überlegung aller Für und Wider entschlossen wir uns aber doch, ihn abzureißen, da er zu seinem eigentlichen Zweck nie benutzt wurde und seine Schönheit zu wünschen übrigließ. Ein wunderbarer Blick aufs Wasser wurde dadurch frei und erweiterte den Garten beträchtlich.
Der Höhenunterschied zwischen Wasserspiegel und Haussohle, im ganzen etwas über 4 m, bedingte mehrere Abstufungen im Gelände. Die vorhandenen Böschungen blieben im wesentlichen erhalten, wurden aber flacher und breiter gestaltet, wodurch eine günstige Raumverbindung zwischen den drei Hauptflächen und dem Wasser hergestellt wurde.
Unmittelbar am Haus liegt eine fast ebene Rasenfläche, der eigentliche Gartenwohnteil. Zwei große Platanen boten Anlaß, unter ihren weit überragenden, schattenspendenden Zweigen einen geräumigen Sitzplatz anzulegen bzw. den vorhandenen, mit einer Holzplanke schwungvoll umrahmten Platz umzubauen und etwas freundlicher zu gestalten. Im Schatten der Platanen wachsen Eiben, Rhododendren und andere schattenliebende immergrüne Gehölze, großflächig unterpflanzt mit zahllosen Blumenzwiebeln, Kriechstauden, Schattengräsern und Efeu. Die breiten, raumstörenden Kieswege wurden aufgelöst und durch schmale Plattenreihen oder Trittplatten ersetzt, die urväterlichen Taxuskugeln verschwanden, und allmählich entstand eine brauchbare, ruhige Rasenfläche.
Flache, breitgelagerte Steinmauern, bepflanzt mit frühblühenden Steinstauden und Moospolstern, unterbrochen von Ginster, flachen Zwergmispeln und hohen Gräsern, führen von der Wohnterrasse zur Spielwiese, dem »Kinderzimmer«. Ein Gefälle von 4 cm je Meter ist in der Gesamtfläche kaum merkbar und bei Rasenspielen nicht störend. Gleichzeitig dient dieser Platz zum Wäschetrocknen; herausnehmbare Wäschepfähle mit einem flach über dem Boden abschließenden Schutzdeckel für die Einsatzstutzen sind über die Fläche verteilt.
Das an der Nordgrenze ein bißchen höher gelegene Nachbargelände wurde durch drei flache Trockenmauerstufen aufgefangen, die gleichzeitig die Fortsetzung und den Abschluß der Steinterrassen (A) bilden und in die eben mit der Rasenfläche liegende Staudenpflanzung überleiten. Hier stehen nun in lockerer, weiter Anordnung die vielfarbigen mittelhohen und hohen Stauden der Sommer- und Herbstblüher, durchpflanzt mit flachen Wacholdern und Zwergfichten. Im Hintergrund sind in weitem Abstand voneinander Goldregen, Zierquitten, Feuerdorn, Apfelbeeren und Blumenhartriegel gepflanzt und bieten eine abwechslungsreiche Folge von Blüten-, Frucht- und Herbstlaubschmuck. Ein Plattenweg aus eng gelegten unregelmäßigen Sandsteinplatten verhindert, daß der Rasen unliebsame Übergriffe vornimmt. Zum Weg längs der Südgrenze hin war ursprünglich eine Sommerspiräenhecke geplant, aus praktischen Gründen wurden hier aber Obstbüsche gepflanzt.
Die zweite Abstufung (B) erfolgte durch eine mit Zwergkiefern, Ginster und Wildrosen bepflanzte Böschung, zwischendurch wuchern weißes Hornkraut, bunte Nelken und an der Treppe rotes Seifenkraut und gelber Mauerpfeffer. Der anschließende Weg durch den Gemüse- und Beerenobstgarten und die Treppenstufen in der Böschung sind mit Ziegelsteinen ausgelegt, die beim Abbruch des Pavillons gewonnen wurden. Von den alten vorhandenen Obstbäumen wurden nur so viele entfernt, als notwendig war, um genügend Licht und Sonne in die mittlere Nutzfläche zu bekommen und um den Blick vom Haus zum Wasser freizuhalten.
Unten am Wasser endlich der Badeplatz. Eine flache, in Wasser und Schilf verlaufende Rasenfläche mit Sonne und Schatten, mit Wind- und Blickschutz, ein idealer Liegeplatz. Die kleine Böschung (C) zwischen Nutzgarten und Badeplatz ist ein willkommenes Fleckchen für kleine Sommerblumenfreuden, mal Kapuzinerkresse, mal Petunien, mal was anderes.

Der Grundriß zeigt deutlich die Dreiteilung des Gartens, der durch seine handtuchförmige Form besondere Schwierigkeiten für seine Gestaltung mit sich brachte. Wohn- und Spielrasen bilden dabei ruhige Flächen, um die sich das Blühen gruppiert.





Oben: Blick vom Haus über Wohnterrasse und Spielrasen auf das Wasser. Unten: Flache, breit gelagerte Steintreppen führen von der Wohnterrasse zur Spielwiese.
Bilder (2) und Plan Paulus

Gartenhäuser und überdachte Sitzplätze

Von Otto Valentien

DER überdachte Sitzplatz im Garten wird ein immer wertvollerer Bestandteil des Wohngartens, weil die Einnahme der Mahlzeiten im Freien stärkere Vorliebe findet. Da die Nähe der Küche einen solchen Platz erst richtig verwendbar macht, sehen wir den überdachten Platz immer häufiger unmittelbar an das Haus angebaut. Beim einstöckigen Haus läßt sich das Dach in einfachster Weise abschleppen. Am mehrstöckigen Gebäude wird gern ein Anbau so getroffen, daß in einem entstehenden Winkel ein intimer Gartenraum entsteht. In Verbindung mit Garagen und anderen Anbauten, unter Balkonen und den oberen Stockwerken vorgebauten Wintergärten bieten sich hervorragende Möglichkeiten für den überdeckten Sitzplatz. Die Bezeichnung sagt schon, daß der allseitige Abschluß, wie er bisher immer üblich war, aufgegeben wurde. Wenn die Wetterseite geschlossen ist, können zwei oder drei Seiten offen sein. Dieser Verzicht auf allseitigen Abschluß macht den Platz erst zu einem richtigen Gartensitzplatz und sichert ihm den unmittelbaren Zutritt der frischen Luft, die wir im Garten suchen. Es braucht wohl nicht besonders vermerkt zu werden, daß der Blick aus diesem Gartenraum, der als Wohnplatz sehr bald der Angelpunkt des ganzen Gartenlebens wird, in den Garten hinausführen soll, und daß die Anpflanzung der Blumen und Sträucher so zu erfolgen hat, daß ein schöner, ruhiger Raum entsteht, der auf den Beschauer freundlich und entspannend wirkt. Gerne werden wir das Grün des Gartens so nahe wie nur irgend möglich heranziehen, so daß einzelne Zweige und Blätter noch in den Raum hineinreichen.

Das freistehende Gartenhaus in seiner größeren Entfernung vom Hause, auch nach den neuen Grundsätzen an ein oder zwei Seiten geöffnet, wird seine Bedeutung neben dem Platz am Hause nicht verlieren. Mit ihm können wir besonders im großen Garten entferntere Teile des Gartens oder der umgebenden Landschaft erschließen. Wenn es auch für die täglichen Mahlzeiten wegen des weiteren Zugangsweges selten in Frage kommt, so bleibt es eine angenehme Abwechslung, falls wir am Nachmittag in ihm unseren Kaffee einnehmen oder uns in Sommerabenden mit Gästen darin zusammenfinden wollen.

Die Verbindung eines solchen Gartenhauses mit einem kleinen Staudengarten oder mit einem Wasserbecken ermöglicht es dem Pflanzenfreund, von hier aus in aller Muße seine Blumen oder Tiere zu beobachten. Auch aus architektonischen Gründen wird es oft erwünscht sein, den Staudengarten durch eine architektonische Fassung zu betonen, und besonders der feine Reiz der natürlichen Pflanzenformen kommt im Widerspiel mit den klaren, abgemessenen Formen menschlicher Zweckgestaltung besonders eindrucksvoll zur Geltung. Wir brauchen uns nur an die Bilder von Häusern zu erinnern, die mit Schlingsträuchern überwachsen sind. Das menschliche Gebilde erfährt durch die Üppigkeit der Pflanzen, von denen es eingesponnen wird, eine richtige Verzauberung, die uns dem Natürlichen näher bringt als ein reines Gartenbild. Leider werden neue Häuser immer seltener mit Schlingsträuchern bepflanzt. Die Besitzer hegen alle möglichen Befürchtungen, auch für die Haltbarkeit und Trockenheit ihres Hauses. Von all diesen Bedenken ist nur eines begründet. An dem Grün können leichter Spinnen oder dergleichen ins Haus gelangen, als wenn das Haus unbewachsen

Überdeckter Sitzplatz im Zusammenhang mit Gerätehaus und Wäschetrockenraum. Mit der Hauswand zusammen bilden Mauern und überdeckter Sitzplatz einen intimen Gartenraum.
Gartenhaus: Arch. Dr. Boniver

Gartenfreunde wünschen sich zum Fest **Gartenbücher**

Alles für den Garten

nennt sich die neue Buchreihe von

KARL FOERSTER

Sie bringt nur Bücher, deren Notwendigkeit der Autor aus unzähligen Briefen erkannte, in denen er als Züchter und Gärtner von Gartenfreunden um Rat gebeten wurde. Sie wurden als neuer Buchtyp aus der Erfahrung geschrieben und gestaltet, daß nicht Bilder einen Text begleiten dürfen, sondern daß der Text die Bilder begleiten muß, wenn die Bücher wahre Zünder des Gartenlebens werden sollen. Verlag und Autor konnten durch ihre großen Bilderarchive für eine Bebilderung sorgen, die alle Gartenfreunde für Bild, Pflanze und Garten in gleicher Weise begeistern werden. Besonders sorgfältige Herstellung ließ sich der Verlag gerade für diese neue Buchreihe angelegen sein. Jeder Gartenfreund, Gärtner, Gartengestalter, überhaupt jeder am Garten irgendwie Interessierte sollte sich diese neue Reihe komplett anschaffen, obwohl natürlich jeder Band, ein Sondergebiet behandelnd, in sich abgeschlossen ist.

Es erscheinen soeben:

Neue Blumen – neue Gärten

Wegweisende Worte und Bilder für Gartenmenschen, neue Beleuchtungen der großen Sachverhalte und Werkstoffe

Über 200 herrliche Bilder in Doppeltonfarbe und etwa zehn Vierfarbenbilder. Umschlag in Dreifarben-Kupfertiefdruck. Kartoniert RM. 5.80, Leinen RM. 7.50

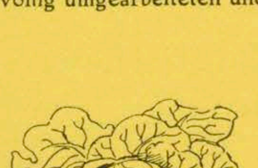
In dieser umgearbeiteten und erweiterten Neuauflage des früheren Bornimer Wegweisers wird eine Fülle neuer Ratschläge, Erfahrungen, Anschauungskräfte, Lockungen zu beweglicher Überwindung von Schwierigkeiten an alle die jungen und alten Leser herangetragen, die eine Witterung dafür haben, daß es dem Autor ständig um die Behandlung dringender und wesenhafter Gartenbelange zu tun ist. In größtem Maße beschäftigen sich die Anregungen und Erfahrungsvorschläge mit schwierigen Gartenverhältnissen, Schattenpartien und »Aschenbrödel-Plätzchen«, deren Umschaffung zu »Glückswinkeln« sie erstreben. In die Neuheitenlisten wurde das erprobteste und bewährteste Neue aufgenommen. Entbehrliches schied aus. Dieses Buch bildet einen Schlüssel besonderer Art, welcher der Überleitung in die eigentliche Gartenpraxis und einer neuartigen Überwindung des Gartenärgers dient.

Gartenstauden-Bilderbuch

Etwa 200 farbige und schwarze Abbildungen und mit einem Schutzumschlag in Dreifarben-Kupfertiefdruck. Kartoniert RM. 5.80, in Leinen gebunden RM. 7.50

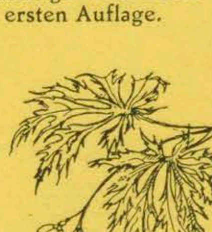
Photographie läßt zahllose Menschen überhaupt erst wirklich an die Existenz einer Pflanze glauben, über deren Namen sie wer weiß wie oft verdrossen und überschüttet mit unverdautem Mannigfaltigkeitsreichtum hinweggelesen haben. Vom Buchstaben bis zum Einsetzen einer Pflanze im Garten ist ein weiter Weg, vom Bild bis zum wirklichen Umgang mit der Pflanze ist der Weg oft nur sehr kurz und wird wie unter einem suggestiven Zwange zurückgelegt. — Dieser völlig umgearbeiteten und nach allen Seiten hin in Wort und Bild ergänzten Neuauflage des seit langem vergriffenen Staudenbilderbuches wurde neben vielen neuen Bildern auch eine Grundliste über das ganze klassische Staudenreich unserer Tage beigegeben. In dieser Grundliste finden wir alle hauptsächlichen Einzelheiten und genaue Beschreibungen der Stauden, erhalten Hinweise auf Gartenansprüche und Verwendungsmöglichkeiten, erfahren das wichtigste über Pflanzzeiten und Pflanzanweisungen. Dieser Neuauflage wird sicher ein noch größerer Erfolg beschieden sein als der ersten Auflage.

In die gleiche Reihe gehört der Ende 1937 erschienene Band



Gartenfreude wie noch nie

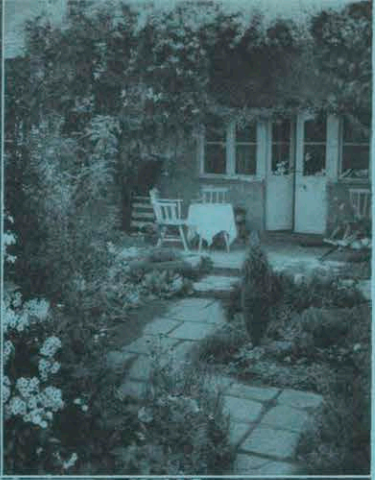
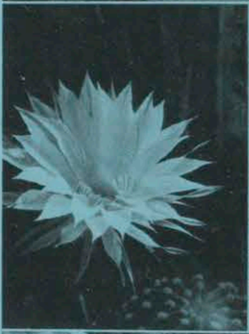
(kleines Gartenärgerlexikon)

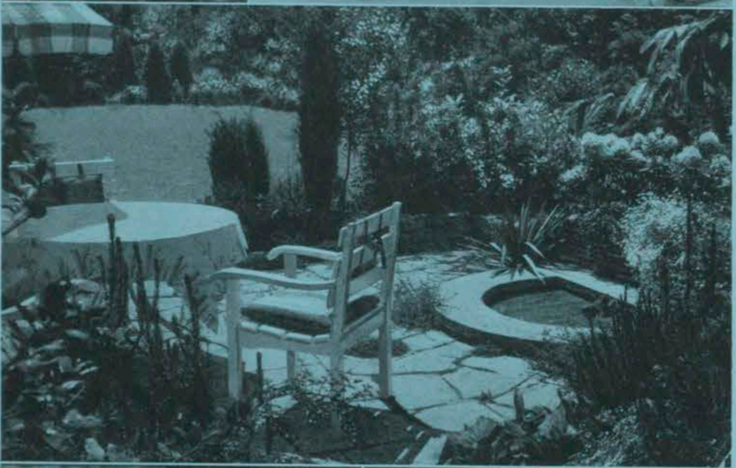


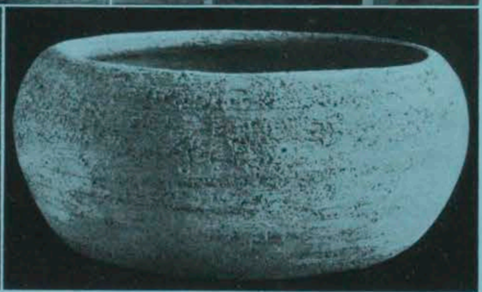
Mit über 400 farbigen und schwarzen Abbildungen und einem farbigen Schutzumschlag in Kunstdruck. Kartoniert RM. 5.80, in Leinen gebunden RM. 7.50

Dieses Werk ist ein buntes Dickicht von Erfahrungen, schwarzen und farbigen Bildern, Tabellen, Listen und neuartigen Anregungen. Es ist auch als Minimax für den Gartenärgerbrand gedacht. Bisher sagten wir: »Mit dieser Pflanze hatten wir kein Glück«, und der Ärger über solche Pflanzen vermochte manchmal unsere Freude am ganzen Garten zu trüben. Foerster, der Mann der Praxis, kennt unsere Schmerzen über Stauden und Einjahrsblumen, die nur dürftig blühen, über verfilzten Rasen, üppig wucherndes Unkraut und schlechtwachsende Hecken, über Obstschädlinge, bittere Gurken und versauerten Boden. Solcher Ärger wurde ihm in den Jahrzehnten seines Berufslebens von allen Seiten geklagt, und fast immer weiß er uns in seinem neuen Werk nun nützlichen Rat.
Aus dem Inhalt: Gartengestaltung in Bild und Wort / Kleines Gartenärgerlexikon / Tabellen von Einfassungspflanzen usw. / Edelgemüse unserer Zeit / Zimmerhelden der Pflanzenwelt / Wohlfeilheit der Gartenkeramik / Pflanzen und Düfte.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT KARL SPECHT K.-G., BERLIN-WESTEND





Das unentbehrliche Handbuch für alle Rosenfreunde

Wilhelm Mütze und Camillo Schneider

Die Rose in Garten und Park

Mit weit über 100 schwarzen und farbigen Abbildungen und zwei großen farbigen Übersichtstafeln nach Aquarellen von Esther Bartning.

Kartoniert RM. 5.50, in Leinen gebunden RM. 6.80

Welch anderes Rosenbuch in deutscher Sprache kann mit einer solchen Fülle von ausgezeichneten Bildern aufwarten? Allein 26 Rosensorten und die Hagebuttenfrüchte von 20 verschiedenen Wildarten bringt das Buch in ausgezeichneter farbiger Wiedergabe. Über 200 Rosenarten und fast 650 verschiedene Rosensorten werden in knapper, alle charakteristischen Merkmale erfassender Form behandelt. So ist auch die zweite Auflage dieses Werkes wieder ein sicherer Führer durch die verwirrende Fülle der Rosensorten und zugleich ein zuverlässiger Ratgeber für alle Fragen, die bei Anzucht, Pflege und Verwendung der Rosen in Garten und Park auftauchen werden. (Auch die zweite Auflage geht schon zur Neige und wird bald nicht mehr lieferbar sein.)

Karl Foerster und Camillo Schneider

Das Dahlienbuch

Mit 67 ein- und mehrfarbigen Abbildungen, nur noch kartoniert zu haben, RM. 4.00

Dahlienfreunde können sich kein besseres und schöneres Werk über ihre Lieblinge wünschen. Was man über Pflanzung, Pflege und Vermehrung, über empfehlenswerte und überholte Sorten wissen muß, vermittelt ein klar und anschaulich geschriebener Text, dem ausgezeichnete Bilder und übersichtliche Tabellen beigegeben sind. (Achtung! Bald vergriffen.)

Paul Kache und Camillo Schneider

Einjahrsblumen

Beschreibung, Pflanzung, Pflege und Verwendung der einjährig im Freien zu ziehenden Blütengewächse

2. Auflage mit 130 ein- und mehrfarbigen Bildern, nur noch in Leinen zu haben, RM. 8.00

Aus dem Inhalt: Gattungen, Arten und Formen / Verwendung in Garten und Park / Anzucht, Pflanzung und Pflege / Saatkalender, Blütenkalender / Einfassungspflanzen / Rasen- und Teppichbildner / Farbenübersicht / Besonderheiten (Blattpflanzen, Schlinger, Kletterpflanzen, Schnittblumen, eigenartige Blüten, Zierfrüchte für Balkon und Fensterkästen, zur Heckenbildung geeignet) usw. »Strenge Fachlichkeit und eine Unmenge wertvoller Ratschläge und Anleitungen sind gepaart mit flüssiger, unterhaltsamer Schreibweise, schöner und gediegener Ausstattung.« (Neue Züricher Zeitung)

Schönheit in Baum und Strauch

(Gehölzbilderbuch)

Mit einem Geleitwort von Karl Foerster

31 Bilder in Vierfarbendruck, 168 Bilder in Doppeltonfarbe, Kartoniert (fast vergriffen) RM 3.60, Leinen RM. 5.00

»Ein herrliches Bilderbuch, das uns die Schönheiten und verborgenen Wunder sehen lehrt, die uns die Natur in ihren Bäumen und Sträuchern bietet. Die feurige Schönheit des Felsenseidelbasts aus Südtirol, die Farbenglut japanischer Azaleen, das rote Feuer der Blüten des Fächerahorns, die lichtgelben Blütenkaskaden des aus Spanien stammenden Elfenbeinginsters — es bedürfte der Worte eines großen Dichters, um eine Vorstellung von Formenreichtum und Farbenpracht all der blühenden Bäume und Sträucher vermitteln zu können, die in diesem Werke abgebildet sind.« (Hella)

Wir bitten besonders zu beachten: Alle hier gezeigten Bilder sind verkleinerte Proben aus unseren Büchern oder aus unserer Zeitschrift. Die auf den ersten drei Seiten dieses Prospektes aufgeführten Werke (mit Ausnahme »Nieverlorenes Paradies«) enthalten auch noch viele Farbentafeln!

»Ein ungemein schönes, fesselndes, liebenswertes Buch mit zarten, leuchtenden Bildern« (Koralle)

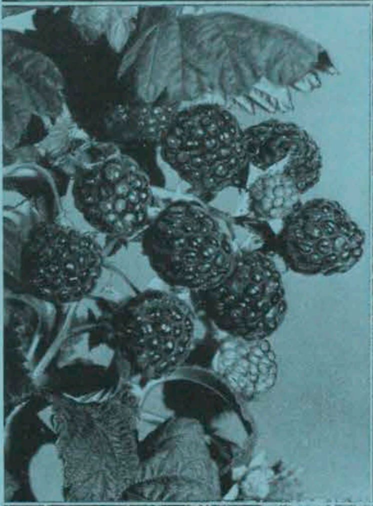
Max und Gerda Mezger

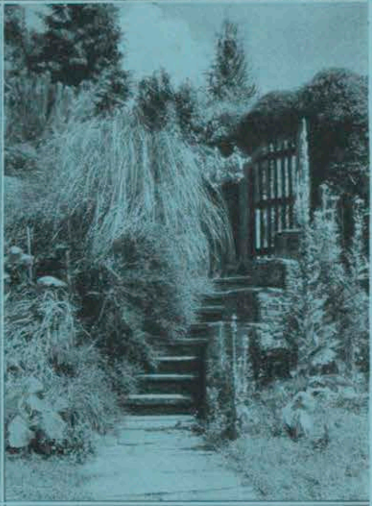
Meine Frau die Gärtnerin

Besonders reizvoll ausgestattet. Mit vier farbigen Tafeln und einem farbigen Schutzumschlag in achtfarbigem Offsetdruck nach Aquarellen von Gerda Mezger.

Biegsam in Leinen gebunden RM. 4.80

»Ein Bayer, der sich zwanzig Jahre in den Tropen umgesehen hat, die letzten vier Kriegsjahre allerdings hinter Stacheldraht, kommt in die Heimat zurück, reist von Warnemünde an mit einer Zufalls- und Schicksalsgenossin zusammen, einer dänischen Malerin, beide freuen sich über die Spiräen und Glockenblumen, den Klatschmohn und den Rittersporn, die sie auf der Eisenbahnfahrt zu sehen bekommen, und aus der Blumen- und Gartenfreundschaft entwickelt sich eine Lebensgemeinschaft in Arbeit, Aufbau und Humor. Der erste Teil des Büchleins ist vom Manne geschrieben; als sein Tropenleiden ihn zum Ausspannen zwingt, schreibt die Frau die zweite Hälfte. In unendlich vielen praktischen Kleinigkeiten aus dem Gartenarbeitsleben belehrt das ganze Buch. Aber ohne jede Schulmeisterei. Der Hauptreiz liegt in einer gewissen altmodischen Betulichkeit. Junge Menschen werden unversehens weise bei dieser Lektüre, ältere Jahrgänge müssen sich dabei richtig herzensjung fühlen. Nichts ist in diesen Aufzeichnungen gekünstelt, alles ist springlebendig, ist wirklich gewachsen. Der Schluß des Büchleins lautet: „Wir verstehen, daß nur eines notwendig ist, um Gärten und Menschen zu verschönern, — Liebe!“ Die gut gesehenen, fein erfaßten Blumenbildnisse, die den schmucken Band zieren, entstammen der Künstlerhand der Frau Gerda, die vor unsern Augen sich aus der ahnungslosen Schwärmerin zu einer fürsorglichen Gärtnerin entwickelt.« (Velhagen & Klasings Monatshefte)





Das große Geschenkwerk für den Natur- und Gartenfreund

Max Mezger und Hans Ludwig Oeser

Das nieverlorene Paradies

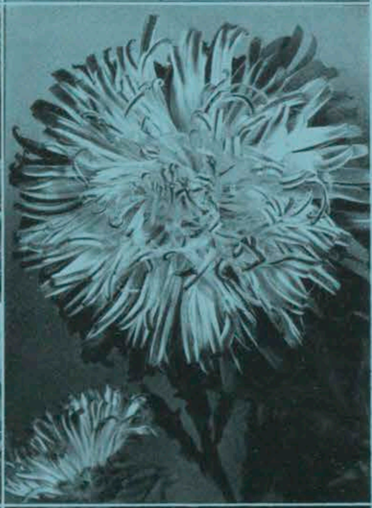
Aus deutschen Wäldern, Wiesen und Gärten

240 Seiten in Großformat 27,5 × 34 cm

298 Bilder, zweifarbiger Schutzumschlag

Leinen RM. 9.75, Halbleder RM. 13.50

»Ich könnte mir denken, daß viele Menschen mit hoffenden Händen nach diesem Buch greifen. Geht doch das Wort Paradies seit unserer Kindheit neben uns her als ein Inbegriff von etwas unvorstellbar Schönem, um das die Phantasie aller Menschen und aller Zeiten immer von neuem träumt und dichtet. So schlagen wir das Werk auf und finden die unerschöpfliche Schönheit des Pflanzenreichs unserer schönen deutschen Heimat, eingefangen in meisterhafte Photographien. Nicht farbig, aber so durchtränkt von Licht, so plastisch, daß die Form greifbar vor uns ersteht. Ob es atmende Algen im Dorfteich sind oder ein Edelweiß am Bergeshang — eine einzelne Blume oder ein ganzer Blumengarten — eine weithin gelagerte Wiese oder ein geheimnisvoll dämmerndes Waldesinneres — sei es Knospe, Blüte oder Frucht — immer stehen wir verzaubert und oft ergriffen vor so viel Liebreiz und Anmut, vor so viel ernster, hoheitsvoller Schönheit, sind hingerissen von den oft phantastischsten Formen in ihrer gesetzmäßigen Vollendung« (Gabriele Reuter). »Dazu ein Text, der vom Leben der Pflanze erzählt, als wäre es das Leben von Menschen und Freunden.« (Koralle)



Wir bitten besonders zu beachten: Alle hier gezeigten Bilder sind verkleinerte Proben aus unseren Büchern oder aus unserer Zeitschrift. Die auf den ersten drei Seiten dieses Prospektes aufgeführten Werke (mit Ausnahme »Nieverlorenes Paradies«) enthalten auch noch viele Farbentafeln!

Das Buch des erfahrenen Gärtners für den Kleinsiedler

Johannes Steffek

Jedermann als Kleinsiedler

Mit etwa 100 sehr instruktiven Zeichnungen
Kartoniert RM. 2.60, Leinen RM. 3.50

Das Buch will der Freund eines jeden sein, der den Spaten in die Hand nimmt, den Boden zu bearbeiten, der sein Eigenheim trägt. Es will anleiten, die Scholle zum blühenden, fruchtenden Garten zu gestalten. Aus der Erfahrung langer Jahre gibt Steffek das nötige Rüstzeug für eine planmäßige und erfolgreiche Schollenbewirtschaftung. Der stellvertretende Leiter des Reichsheimstättenamtes, Otto Wetzel, schreibt: »Ein echter, zuverlässiger Führer für Siedler, Gärtner und Eigenheimer! Das Buch hilft, die neuesten Erkenntnisse zu vermitteln und Freude an der Bodenarbeit zu schaffen. Wir lernen nicht nur das Säen und Ernten, das Pflegen und Hegen, sondern dringen auch in die tiefsten Erkenntnisse der Natur ein, um so das rechte Verständnis für all die geheimnisvollen Vorgänge zu erhalten. Es liest sich wie eine interessante Erzählung, wie eine gute Unterhaltungslektüre, und das macht das Buch neben seiner fachlichen Eignung so wertvoll«.

Kleinere, deshalb aber nicht minder wichtige Schriften:

M. Geier

Das ABC des Kleingartens

Drei Bände mit beinahe 300 Zeichnungen
Gebunden, zusammen nur RM. 4.35

»Unbedingt notwendiger Besitz für jeden Gärtner« (Dein Helfer). Band 1 behandelt die Arbeit im Garten, Band 2 Verwendung und Pflege von Ziergehölzen, Band 3 das große Gebiet der Stauden.

Ulrich Wolff

Feucht oder trocken?

Mit 38 Bildern. Kartoniert RM. 1.40

Jeden Tag von neuem steht die Blumenfreundin vor dieser Schicksalsfrage. Und wie stark soll sie gießen? Soll sie mit oder ohne Brause gießen? Die Antwort gibt ihr unser Buch. Ein köstliches kleines Werk, das in die Hand jeder Blumenfreundin gehört.

Ein besonders wertvolles Geschenk

stellt der gebundene Jahrgang der Gartenschönheit dar.
Der Jahrgang 1938 enthält u. a.:

sieben große Farbentafeln

Zusammenstellungen der empfehlenswertesten Sorten von Mohn, Narzissen, Herbstzeitlosen, Clematis, Gartenlilien, Gehölzen im Fruchtschmuck

fünf farbige Abbildungen

(die Farbenbilder sind auf dunklem Karton aufgezogen)

360 prachtvolle Bilder in Doppeltonfarbe
75 Zeichnungen und 50 Pläne
350 Beiträge erster Fachleute

Auch dieser Jahrgang wird bald vergriffen sein. Er kostet solid in Ganzleinen gebunden nur RM 18.—. Von den früheren Jahrgängen sind noch zu haben 1921 / 22 / 23 / 24 / 25 / 26 / 27 / 28 / 29 / 30 / 31. Jeder Band kostet in Ganzleinen gebunden RM 18.—. Unsere Bestände sind gering.

Sonderhefte der Gartenschönheit

Die Sonderhefte der »Gartenschönheit« sind von bekannten Fachleuten herausgegeben und zeichnen sich durch anschaulich geschriebenen, leichtfaßlichen Text, durch eine Fülle von herrlichen Bildern, instruktiven Zeichnungen und Plänen oder durch übersichtliche Tabellen aus.

Bisher sind erschienen:

Heft 1: Der Steingarten weitet den Kleingarten
Heft 2: Kein Garten ohne Wasser
Heft 3: Schöne Gärten von 200 bis 1000 qm
Heft 4: Unser Garten auf dem Balkon
Heft 5: Obst das ganze Jahr – bei richtiger Sortenwahl
Heft 6: Gemüse das ganze Jahr aus eigenem Garten
Heft 7: Staudenpflanzungen in Sonne und Schatten
Heft 8: Zimmerpflanzen, die nicht versagen

An diesen Sonderheften werden Liebhaber und Fachleute viel Freude und großen Nutzen haben. Jedes Heft kostet RM. 1.20.

Alle Leser der Gartenschönheit

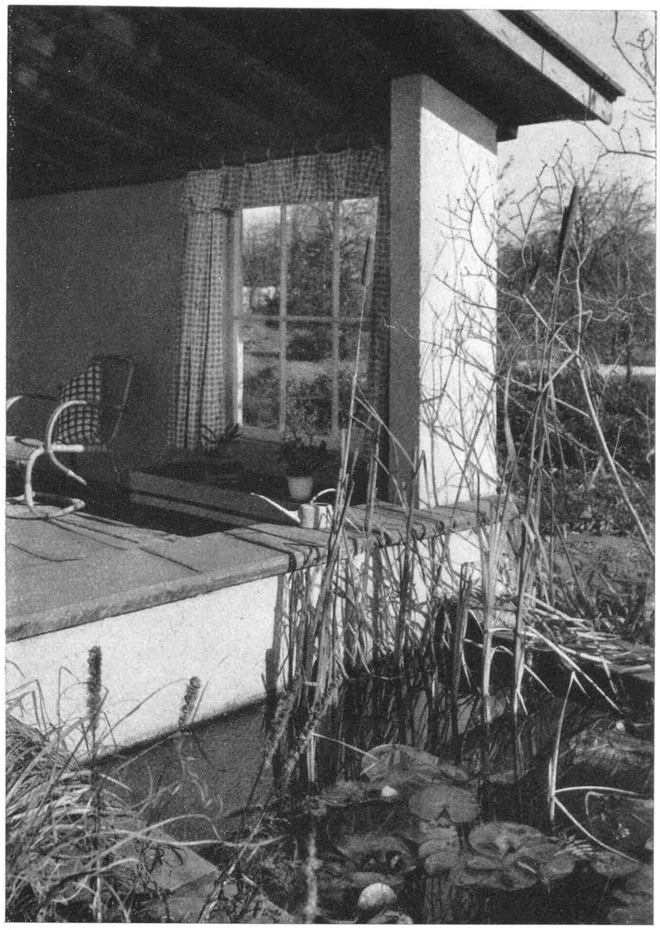
sollten sich auch den Jahrgang 1938 wieder in unsere schöne und solide Ganzleinendecke binden lassen. Erst dann erhält die Zeitschrift ihren vollen Wert, und ihr Besitzer ist der Sorge enthoben, das eine oder andere Heft zu verlieren, das dann vielleicht später gar nicht mehr nachgeliefert werden kann. Die Decke kostet nur RM. 2.50.

Zur freundlichen Beachtung

Augenblicklich (also im Herbst 1938) sind folgende Werke unseres Verlages vollständig oder bis auf ganz wenige Exemplare vergriffen: (Neue Auflagen sind beabsichtigt, Erscheinungstermine können wir aber noch nicht angeben. Bestellungen darauf werden vornotiert und bei Erscheinen der einzelnen Bände sofort erledigt.) Karl Foerster, Der Blütengarten der Zukunft / Karl Foerster, Der neue Rittersporn / Karl Foerster, Der Steingarten der sieben Jahreszeiten in Sonne und Schatten / Dr. Walter Kupper, Das Kakteenbuch / J. Misak, Immergrüne Laubgehölze / Kurt Pöthig und Camillo Schneider, Hausgartentechnik / Wilhelm Schacht, Blumen in den Alpen / Alexander Steffen, Unsere Gartenlilien.

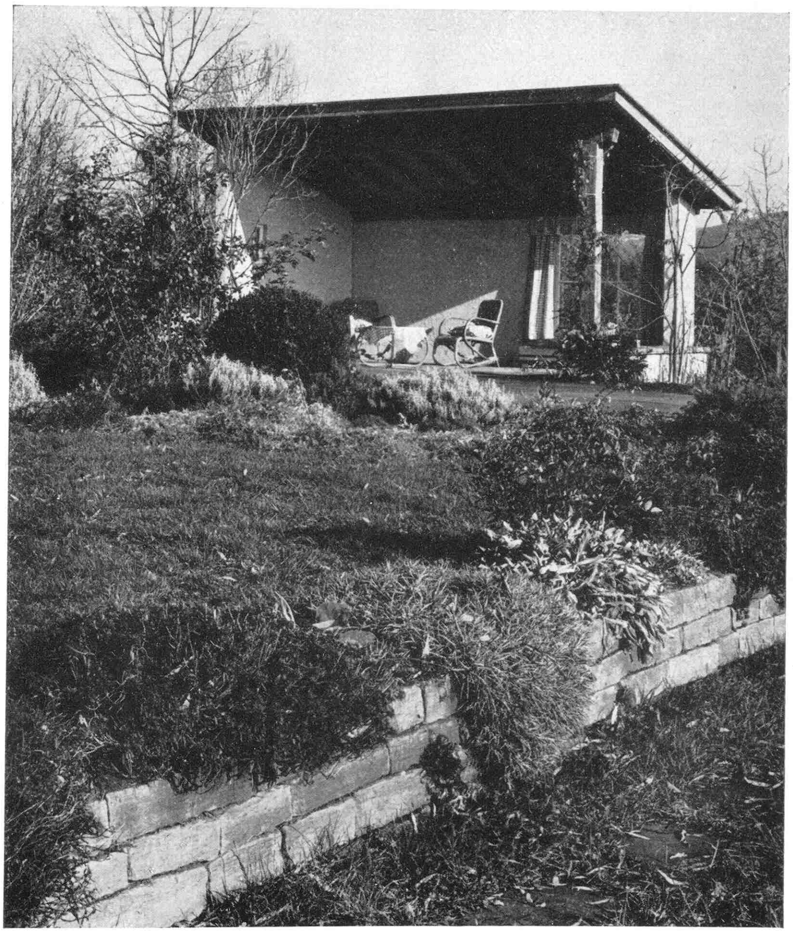
VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT KARL SPECHT K.-G., BERLIN-WESTEND

Man sieht, wie das an zwei Seiten offene Gartenhaus seine Fortsetzung in dem Wasserbecken findet, in dem allerlei Pflanzen sich wohl fühlen. Bilder Moegle (4)

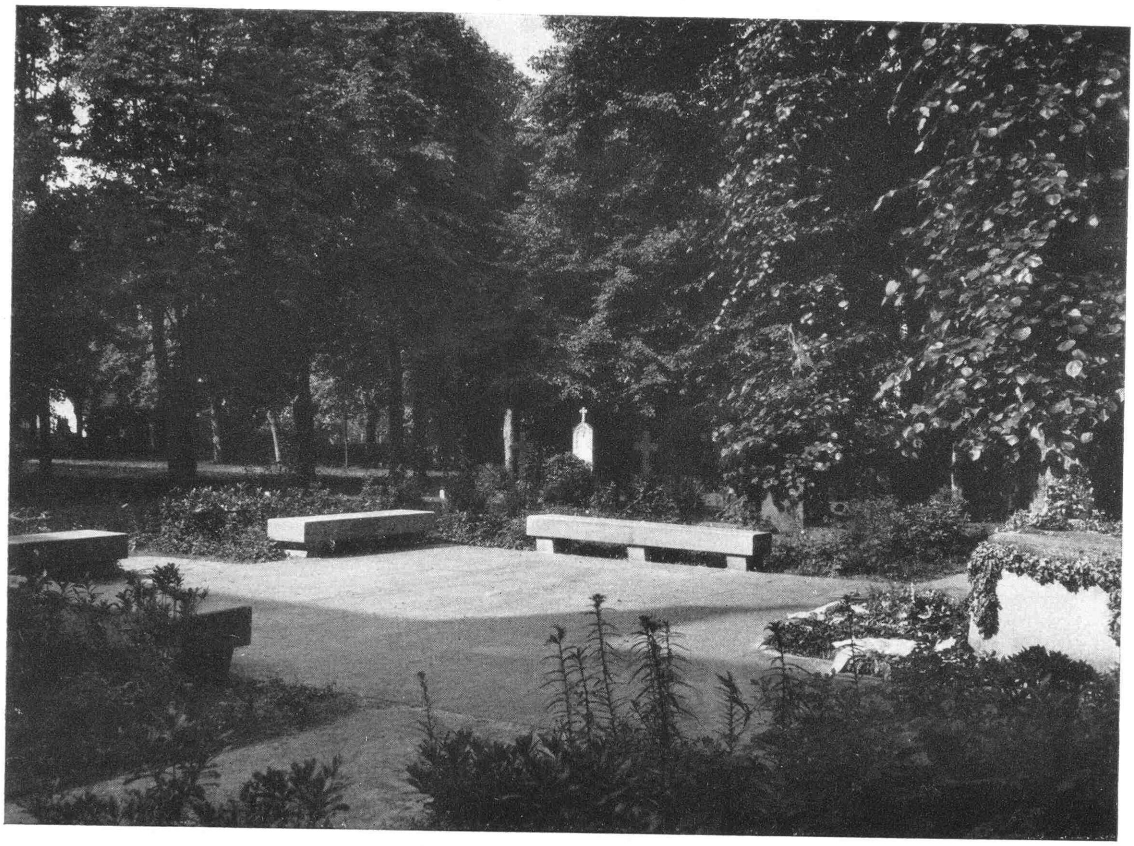


Das Gartenhaus hat auf der Rückwand auch ein Fenster, um die ganze Landschaft in diesen Ruheplatz hineinzuziehen.
Gartenhaus Otto Valentien

ist. Aber haben wir uns schon so von der Natur entfremdet, daß uns ein kleiner Käfer oder eine Spinne im Zimmer aus dem Konzept bringen kann? Auf keinen Fall aber wird eine Hauswand durch Schlingpflanzen feucht, im Gegenteil, die Pflanzen halten das Haus eher trocken. Wände, die unmittelbar, also durch Selbstklimmer nicht berankt werden dürfen, lassen sich so bepflanzen, daß die Schlinger das Haus kaum berühren und jederzeit, auch bei Reparaturen, heruntergelegt werden können. Wir würden unsere Gärten wieder um vieles bereichern und die Isoliertheit und Strenge unserer Häuser mildern, wenn wir mehr Schlingsträucher pflanzen würden.



Halboffenes Gartenhaus als Abschluß eines erhöht liegenden Staudengartens. Vor dem überdeckten Platz wurde ein geräumiger Plattenplatz geschaffen, um auch nach einem Regen trockenen Fußes hier sitzen zu können. Dieses auf zwei Seiten so stark mit dem Garten verbundene Gartenhaus ist zu einer Bereicherung der gesamten wohnlichen Anlage geworden.



Wir blicken über den mit Platten belegten Vorplatz hinein in den mit Linden bestandenen Südteil des Klosterfriedhofes. Eben beginnen die Lilien ihre Knospen zu runden, um bald die Stätte mit ihren Düften zu erfüllen. Eine Reihe schöner Stauden, wie Achillea Arendsi, Cimicifuga japonica, Anchusa myosotidiflora, Corydalis lutea, Epimedium, Pulmonaria und andere ergänzen die Blüher der laubabwerfenden und immergrünen Sträucher.

Theodor Storms Grab- und Gedächtnisstätte in Husum

Von Harry Maasz

An dem vor wenigen Wochen erst vorübergegangenen Frühherbsttag, dem 14. September, jährte sich zum 121. Male der Tag, an dem der norddeutsche Dichter Theodor Storm in der Stadt Husum, der »grauen Stadt am Meer«, das Licht der Welt erblickte, als Sohn des deutschen Freiheitskämpfers, des Advokaten Johann Casimir Storm. Gerade in diesen herbstlichen Wochen ist das Heimatland Storms erfüllt vom unvergleichlichen Zauber einer kristallklaren Luft, in der die bis an die Deiche des Meeres reichenden Marschen aufleuchten im satten Grün ihrer Weiden und Flächen. Sie vermitteln den unvergeßlichen Eindruck eines unter den Händen der hart und unverdrossen arbeitenden bäuerlichen Volksschicht entstandenen Kulturlandschaftsbildes, unter einem hohen Himmel, an dem wechselvolles Licht- und Wolkenspiel den herrlichsten Kontrast zur flächigen Erde gibt.

Aus den Moränen-Gebieten ragen, gründurchwoben, Städte und Ortschaften auf, scharen sich Häuser um Kirchtürme und zeichnen ein friedvolles Bild. Aus den Marschen selbst, weit verstreut, ducken sich Bauernhäuser hinter dem Grün ihrer Windschutzpflanzungen. Nur in dieser Landschaft, nur hier konnte »Pole Poppenspäler« ernst und gelassen werden, nur hier der »Immensee« und die »Chronik von Grieshuus« beheimatet sein und »Der Schimmelreiter« entstehen. Theodor Storms Dichterwege führten aus den stillen, verträumten, mit Düften und Blüten erfüllten Gärten der kleinen, anmutigen Stadt hinaus in die Weite einer Landschaft voll herber, köstlicher Reize hinter den Deichen, hinaus in die Unendlichkeit, wo Meer und Himmel sich die Hände reichen. Den Lebensabend verbrachte Theodor Storm in seinem, von einem köstlich schlichten Garten umgebenden Altersheim in Hademarschen; und als der 71jährige am 4. Juli 1888 starb, wurde er in einer Gruft auf dem Klosterfriedhof in Husum beigesetzt.

Die Jahre gingen. Die Pflege der Grabstätte ließ mehr und mehr zu wünschen übrig, so daß sich die Stadt Husum entschloß, die Gruft und mit ihr den Klosterfriedhof zu übernehmen, um für Neuordnung, sorgende Pflege und Unterhaltung besonders auch des Theodor-Storm-Grabes eintreten zu können.

Die Gruft selbst lag nach einer sehr verkehrsreichen Hauptstraße der Außenstadt orientiert und befand sich noch weniger als 4 m vom Bürgersteig entfernt. Dadurch wurde jede Möglichkeit genommen, nach dieser Seite zu eine würdige Vorbereitung durch Pflanzung zu schaffen, die dieser Stätte notwendig war. Lindengruppen, die sich am Grabe selbst und weiterhin über den Friedhof verteilt, zu starken Bäumen im Laufe der Jahre entwickelt hatten, gaben der Gesamtsituation einen besonders eindrucksvollen Charakter, den zu erhalten schon die Tradition forderte. Sie forderte aber auch, insbesondere in der Nähe der Dichtergruft, eine besondere Behandlung der zusätzlichen Pflanzung, deren Gedeihen auch unter dem Druck sommerlichen Lindenlaubdaches gewährleistet sein mußte. Als zusätzlichen Schmuck am Grabe Theodor Storms, dieses der Natur und ihren Pflanzen leidenschaftlich zugewandten Menschen, dürfen die Blumen in möglichst ununterbrochener Folge nicht fehlen.

Die Seitenwände der Gruft, die wiederholt und nicht gerade taktvoll mit Hilfe von Ziegelsteinen und Zement ausgebessert waren, wurden durch Granitplatten ersetzt,

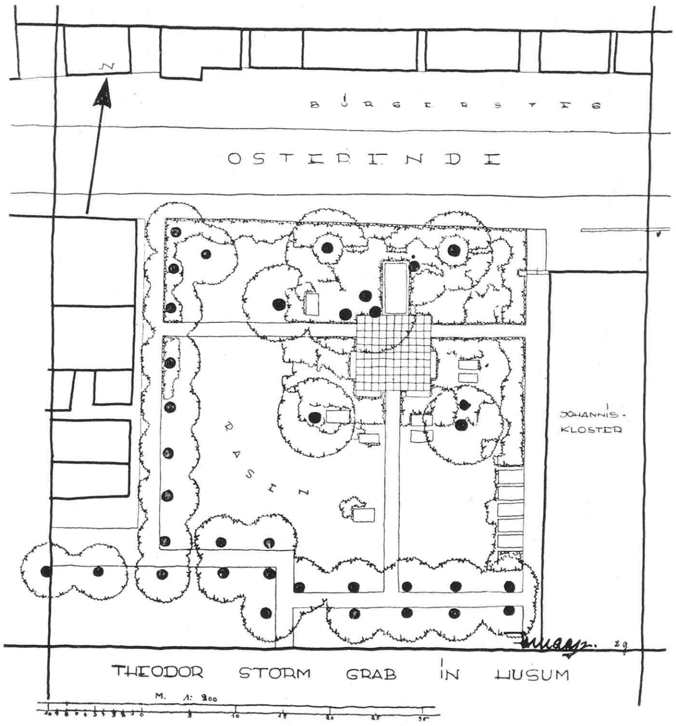
Rings um die Stätte sind außer den schönblühenden Immergrünen, Rhododendron-Arten blühende, laubabwerfende Gehölze gepflanzt, die, mehr und mehr sich lockernd, bis in den südlichen Teil des Friedhofes vordringen und schöne Grabplatten schmuckvoll und ruhig begleiten. Wir finden neben den Forsythien, den Malus- und Prunusarten Viburnum, Philadelphus, Laburnum, Diervilla, Azalea pontica und mollis und andere.

die in entsprechende Größe aufgeteilt sind. An der der Straße abgewandten Seite wurden sie mit Namen und Daten des Dichters versehen. Hier im lindenbekrönten Raum des Friedhofes ist ein 8 m großer viereckiger Platz vor der Grabstätte mit regelmäßigen Sandsteinplatten belegt, an dessen drei Seiten Sandsteinbänke Aufstellung fanden, so daß nun eine Art Ehrenhof in schlichtestem Ausdruck der eigentlichen Gruft vorgelagert ist, der in seinen Abmessungen der Größe der Gruft selbst, vor allem aber auch der eindringlichen Wucht des Baumwerkes entspricht. Von den reichlich vorhandenen, mit den derzeit üblichen unschönen Gittern versehenen Grabstätten in der Nähe der Dichtergruft wurden nur die wertvollen, aus der Zeit guten, künstlerisch empfindsamen Handwerks stammenden Grabplatten erhalten und in einem entsprechenden Rhythmus dem Gesamtbild eingefügt.

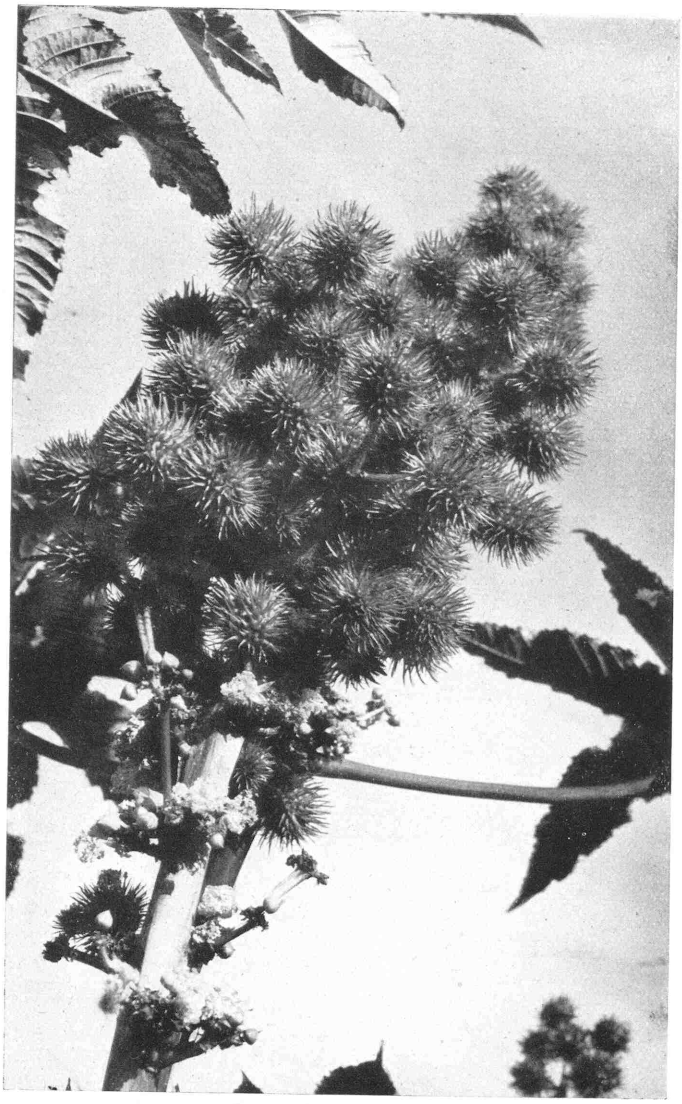
Auch das auf verlassenen Friedhöfen immer anzufindende Zuviel an üblichen Thuja und Zypressen wurde entfernt, so daß die notwendige Klarheit im Ausdruck zwischen Grünfläche und Raum erzielt wurde. Die Zuführung der Wege zur Gedächtnisstätte geschah, wie der Plan zeigt, klar und eindeutig.

Die Abgrenzung des Friedhofes und der Gedächtnisstätte von der verkehrsreichen Hauptstraße erfolgte durch Hainbuchen (Carpinus betulus), die sich künftig zur dichten, Einblick und Durchblick hindernden Grünwand entwickeln werden. Sie geben den Abschluß und schließen den Raum zu schöner Ruhe. Im übrigen wurden Gehölze und Stauden der Situation gemäß verwendet, ruhig und in manchen Teilen dem Wildwachstum-Charakter angenähert. Das Frühjahr bringt eine reiche Blumenzwiebelblüte, Leuchtpunkte in dunklen Wochen.

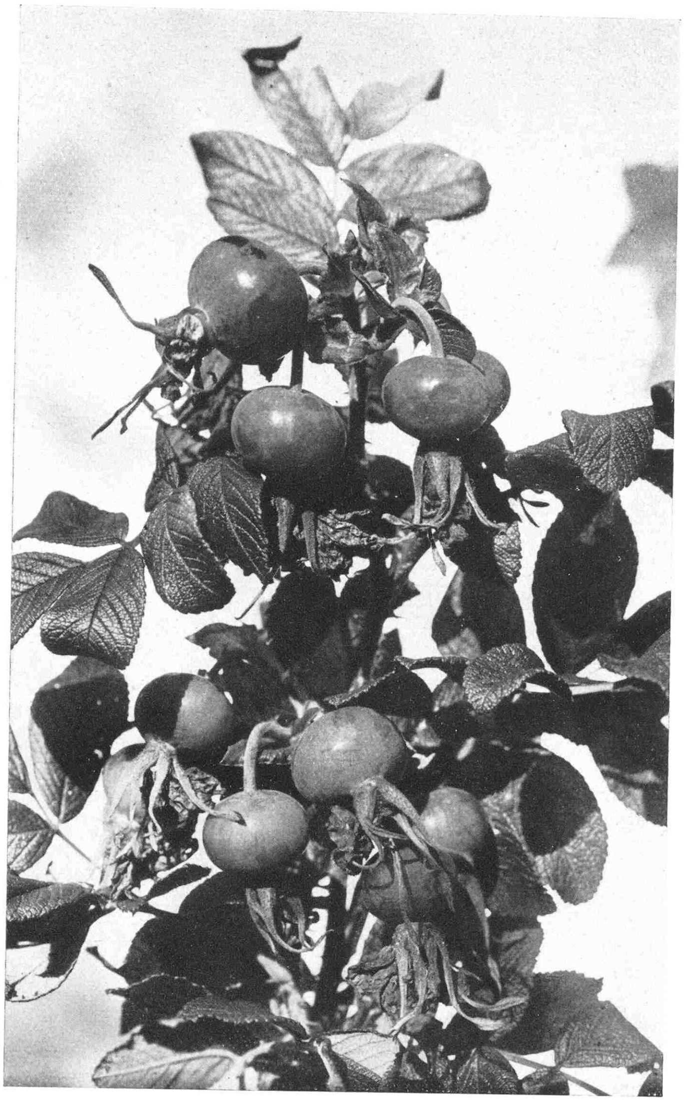
Am 4. Juli dieses Jahres, dem 50. Todestag des Dichters, konnte das so zur schlichten Gedächtnisstätte neugeordnete Dichtergrab der Öffentlichkeit übergeben werden. Eben erschlossen Lilien ihre Kelche im Halbschatten der ehrwürdigen Linden, durch deren Laub die Frühsonne helle Lichter warf und die künftig den gewaltigen grünen Laubdom höher und dichter über den Ehrenhof wölben werden.



Der Grundplan zeigt, wie das Grab umwachsen ist von den Massen der Bäume und Sträucher und eingebettet erscheint in die ruhige Fläche des Rasens.
Bilder (2) und Plan Maasz



Fruchtstand des Wunderbaumes (Ricinus communis).

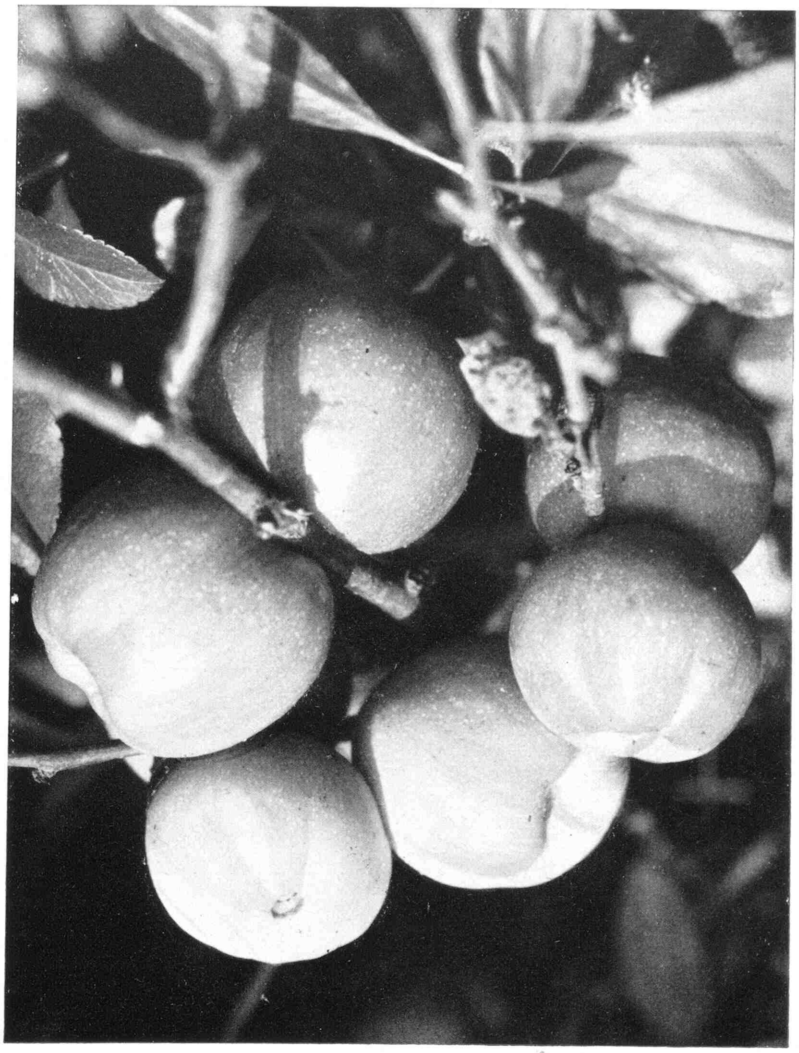


Hagebutten der Kartoffelrose (Rosa rugosa).

Fruchtschmuck im Herbst

WENN die letzten Blüten verbleichen und der Herbstwind langsam die letzten Blätter von Baum und Strauch schüttelt, enthüllen viele Gehölze und Stauden uns neue Schönheiten. Sie spenden uns einen zweiten Flor in ihrem Fruchtbehange, der sehr wechselnd und selbst farbig sein kann und auch reizvoll in der Form der Früchte. Achtlos geht man oft daran vorbei.
Unter den krautigen Gewächsen ist es eine sehr alte Gartenpflanze, die wir an erster Stelle nennen. Es ist der Ricinus communis, nicht umsonst der Wunderbaum genannt. Wenn er auch ein einjähriges Kraut darstellt, kann er doch bis 4 m hoch werden und eine der schmuckvollsten Blattpflanzen bilden, die wir haben. Unser Bild zeigt die eigenartigen Fruchtstände, unter denen die männlichen Blütenstände sitzen. Die weichstacheligen Fruchtkapseln enthalten die schwarzbraunen, sehr ölhaltigen Samen, derenthalber der Ricinus so geschätzt wird. Er stammt aus den afrikanischen Tropen. Man sät die Samen im April-Mai in kleine Töpfe und bringt die Sämlinge Ende Mai mit dem Topfballen an Ort und Stelle. Die schönsten Fruchtbehänge zeigen uns viele Sträucher. Allbekannt sind ja die Hagebutten der Rosen. Die größten unter ihnen finden wir bei den Formen der Kartoffelrose (Rosa rugosa). Sie lassen sich zur Marmeladebereitung verwenden. Dies gilt auch von den Früchten der Japanquitte (Chaenomeles), deren schönes Gelb und wunderbarer Duft uns schon von weitem anlocken und die selbst in der schwarzweißen Wiedergabe ihren großen Reiz haben. Sie geben ein ganz köstliches Gelee. Die Hausfrau tut sie wohl auch zwischen die Wäsche. Wenig auffallend in der Farbe, aber recht eigen in ihrer Form sind die Früchte der Mispeln (Mespilus germanica). Wenn sie auch die Deutsche Mispel heißt, so ist sie doch kein bei uns heimischer Strauch. Sie kam erst durch die Römer nach Südwestdeutschland, ihre eigentliche Heimat ist Vorderasien, doch wurde sie sehr früh nach Griechenland eingeführt. Da Karl der Große sie in seinem berühmten Capitulare de villis erwähnt, scheint sie schon am Ende des 9. Jahrhunderts bei uns zum mindesten in den Klostergärten ein beliebter Fruchtstrauch gewesen zu sein. Sie ist seitdem an manchen Stellen bei uns verwildert, also scheinbar wild, anzutreffen. Die Mispeln werden erst im Herbst nach Frosteintritt weich und genießbar. Man kann sie

zu Obstwein und Marmeladen verarbeiten. Ihre bräunliche Farbe läßt sie leider nur wenig am Strauche hervortreten.
Es gibt sehr viel auffälligere Fruchtbehänge an Sträuchern und Bäumen. Wir brauchen nur an die vielen Arten der Steinquitten (Cotoneaster) zu erinnern, die heute fast in jedem Garten durch irgendeine Form vertreten sind. Wundervoll sind auch die Fruchtstände der Ebereschen (Sorbus), was uns unsere heimische Art Sorbus aucuparia deutlich erkennen läßt. Von ihr haben wir ja die besonders großfrüchtige und eßbare Form var. moravica (var. dulcis). Sonst sind aber die Früchte der Ebereschen ebensowenig eßbar wie etwa die der Holunder (Sambucus) oder der Schneebälle (Viburnum). Beide Gattungen besitzen Arten, deren Fruchtbehang überaus zierend sein kann. Schließlich seien noch als schönfrüchtige Ziergehölzgattungen genannt: Berberitze (Berberis) in vielen Arten mit teils blauschwarzen, schwarzen und roten Fruchttrauben; Sapphirbeere (Callicarpa) mit violetten Früchten; Baumwürger (Celastrus) mit orangegelben Früchten, die beim Aufspringen die roten Samen zeigen, sehr haltbar, wenn man die Fruchtzweige kurz vor dem Aufspringen der Kapseln schneidet; Hartriegel (Cornus), Früchte weiß, rot, schwarz oder blauviolett, und andere. *Camillo Schneider*



Oben: Über langen Blättern sitzen die jetzt braunen Früchte der Mispel (Mespilus germanica), die erst nach dem Frost genießbar werden. Unten: Dicht gedrängt wie Äpfel tragen die Triebe der Japanquitte (Chaenomeles japonica) die quittenartigen Früchte.

Schöne Gärten in aller Welt

Alte Bauerngärten der deutschen Schweiz

Von J. Schweizer

Volkstum und Sprache sind das Jugendland, darin die Völker wachsen und gedeihen. — *Gottfried Keller*

VOR ungefähr zwei Jahren schilderte in diesen Heften Professor Wiepking-Jürgensmann deutsche Bauerngärten verschiedener Landschaften. Das Bild wäre unvollständig, wenn nicht auch die Bauerngärten der deutschen Siedlungsgebiete außerhalb der politischen Reichsgrenzen betrachtet würden. Dabei wird der aufmerksame Leser bei allen regionalen und Stammesverschiedenheiten eine einheitliche Linie alter bäuerlicher Gartenkultur von den schweizerischen Hochalpen bis an die Ostsee, bis nach Rügen und Ostpreußen beobachten können. Die deutsche Schweiz als Teil des großen alemannischen Siedlungsgebietes, das sich zwischen Nekkar und Quellgebiet der Reuß, zwischen Saane und Lech, Wasgenwald und Arlberg erstreckt, steht am nächsten dem zuletzt geschilderten Bodenseeraum (1936, Seiten 266 bis 269). Was Professor Wiepking dort als Eigenart und Merkmal der Landschaft hervorhebt, gilt auch für das Gebiet des deutschschweizerischen Mittellandes, jener Landschaft zwischen Rhein oder Jura und Alpen.

Hier siedeln seit dem 5. Jahrhundert die in das noch römische Helvetien über den Rhein eingedrungenen Alemannen. Die keltoromanische Vorbevölkerung ging in der neuen germanischen Schicht auf, im Gegensatz zum Westen der heutigen Schweiz, wo die ostgermanischen Burgunder den galloömischen Kultureinflüssen erlagen und dauernd romanisiert wurden. Nach der Landnahme gelangte der Alemanne mit der Seßhaftigkeit zu einer neuen Form bäuerlicher Wirtschaft. Es entstand neben dem alten Nutzungsrecht an der Allmende das persönliche Eigentum, das nicht mehr allein den Hof, sondern auch die Gewanne umfaßte. Diese Entwicklung fand mit dem 6. Jahrhundert ihren Abschluß. Das südlich des Rheines seßhaft gewordene Bauernvolk sendet dann Jahrhunderte später eine neue Siedlerwelle in die Vor- und Hochalpen bis hinauf zu den engen Tälern und kargen Weiden des Hochgebirges. Damit versank neben dem keltoromanischen teilweise, besonders im Osten des Landes, auch rätoromanisches Erbgut.

Diese zweite alemannische Wanderung und Besiedlung wurde besonders von den Klöstern gefördert. St. Gallen, Reichenau und Rheinau, Vermittler römisch-christlicher und römisch-antiker Bildung, Verbreiter fränkischer Wirtschafts- und Lebensformen, haben den größten Anteil an der kolonisatorischen Durchdringung des

Ein Bauerngarten aus der Ostschweiz. Im Schnittpunkte des Wegkreuzes liegt ein kreisrundes Beet mit einem Birnbaum. Die Wege sind mit Buchs eingefaßt und bekiest.

Oben: Haus Lanz in Alchenstorf, Kanton Bern. Einer der schönsten Bauerngärten der Schweiz mit reicher Buchsbaumornamentik. Blumen- und Gemüsebeete bringen, vom Hause aus gesehen, eine stilisierte Frau im Reifrock (Krinoline) zur Darstellung. Die Terrasse am Hause ist durch einen Holzhag mit vorgelagerter Hecke aus Kornelkirsche vom Garten geschieden. Unten: Berner Bauerngarten. Der Südseite des Hauses ist eine Terrasse vorgelagert, die um eine Stufe höher als der anschließende Garten liegt. Terrasse und Garten sind durch einen Holzhag getrennt. Die von Buchs gerahmten Wege sind mit Gerberlohe belegt.

Bilder Schweizer (3)

südalemannischen Gebietes. So berührt auch ihre Arbeit den bäuerlichen Lebenskreis und bestimmt die geschichtlichen Anfänge einer mehr als tausendjährigen Bauerngartenkultur. Ein Idealplan St. Gallens aus dem Jahre 830 zeigt die Bepflanzung des Klostergartens, die mit den Aufzeichnungen der berühmten Landgüterordnung (capitulare de villis) Karls des Großen nahezu vollständig übereinstimmt. Von den 89 im Capitulare befohlenen Pflanzen erscheinen gegen 50, von denen viele den Weg in den Garten des alemannischen Bauern fanden. Das Bild dieser ersten Gärten ist uns vertraut, wenn auch die einzelnen Zeugen mit den Bauernhäusern jener Zeit untergegangen sind. Denn eine nicht abgebrochene ländliche Gartentradition reicht aus fränkischer Zeit über das späte Mittelalter bis in unsere Tage. Das wohl älteste nachgewiesene deutschschweizerische Bauernhaus stammt aus den Anfängen des 14. Jahrhunderts, der Entstehungszeit der Eidgenossenschaft. Ein aus Fichten gewettetes Holzhaus (Blockhaus), nahezu fensterlos, die alte Einräumigkeit in der Anlage bewahrend, mit dem freistehenden Herd im Mittelpunkt, mahnt es an altgermanisches Bauen und Wohnen. Die vielgestaltigen geopolitischen Gegebenheiten der deutschen Schweiz führten später zu ebenso mannigfaltigen architektonischen Gestaltungsweisen (Holzhaustypen) wie zur Ausbildung eines überreichen bäuerlichen Brauchtums und unzähliger alemannischer Mundarten auf kleinstem Raum. Die zwei oben geschilderten Siedlungswellen, die Besitzergreifung des Mittellandes und des Gebirges, spiegeln sich im staatlichen und kulturellen Leben der deutschen Schweiz: hier Ausbildung bäuerlicher Freistaaten, dort Feudalherrschaften und Städtearistokratien.

Das Bauernhaus der Urschweiz und des gebirgigen Ostens unterscheidet sich deshalb oft kaum vom Haus des Bürgers. So verwandt hier bäuerliches und bürgerliches Wohnen, so verwandt sind die alten Bürger- und Bauerngärten. Sie zeigen fast alle in der Gliederung ihrer Fläche Abwandlungen des alten Kreuzmotivs. Ein bekiestes Wegkreuz mit einer zentralen Betonung, Seitenwege an den Rändern des Gartens, längs der Wege Beete für Blumen, Gewürz- und Heilkräuter. Die verbleibenden Flächen tragen Gemüse; alles ist fein säuberlich von immergrünem Buchsbaum eingefaßt. Bäume sind innerhalb des Gartens des Schattens wegen nur wenige vorhanden. Die so beliebte Esche und der Holunder stehen nach altem Brauch dicht bei Haus und Gaden. Die quadratische, seltener rechteckige Gartenfläche schließt mit einer Seite an das Haus an und ist auf den übrigen Seiten von einem Holzzaun, Lebhag oder einer Mauer umgeben (ahd. garto = nhd. das Gehege, der geflochtene Zaun); siehe auch Bilder des Verfassers im Jahrgang 1927, Seite 75. Der Garten der Innerschweiz und des gebirgigen Ostens hat bescheidene Ausmaße entsprechend den Größenverhältnissen des Bauernhauses dieses Gebietes. Es ist meist ein Einzweckbau, der lediglich für das Wohnen bestimmt ist, während Stall (Gaden) und Scheune (Heugaden) gesondert stehen.

In landwirtschaftlich günstigeren Gebieten, in denen zur Graswirtschaft Getreidebau tritt, herrschen Vielzweckbauten vor, die alles, Wohnhaus, Dreschplatz und Stall, unter einem Dache vereinigen. Dieses sogenannte Dreisässenhaus ist im Mittellande am stattlichsten in der bernischen Dorfsiedlung ausgebildet. Seine besondere Eigenart liegt im weitvorspringenden Schindeldach, das an der Giebelseite einen kleinen, dreieckigen Walm und ein im großem Bogen verschaltes Strebewerk besitzt. An der Schmalseite des Wohnhauses befindet sich der Garten. Verbindungsglied ist eine wegartige Terrasse, die von Obstbäumen leicht beschattet wird. Eine kleine Pforte und wenige Stufen führen von ihr in die tiefer liegende Anlage. Wie der Grundriß des Bauernhauses ist auch der Garten ein Rechteck. Er wird von einem Mittelweg symmetrisch aufgeteilt. Die Blumenbeete liegen dem Garteneingang zunächst; in ihrer Anordnung sind sie oft ein Spiegelbild der Giebelwand des Hauses.

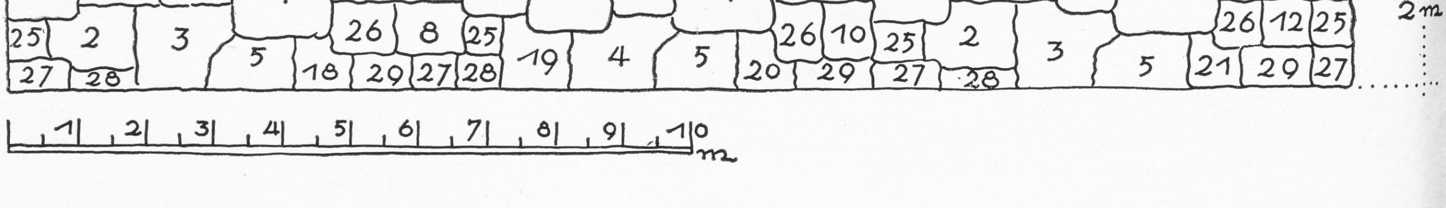
(Ein weiterer Artikel folgt)

Eine Spätsommer-Staudenrabatte

Zu nebenstehendem Farbenbild

Auch im Spätsommer steht der Garten noch im Höhepunkt des Blühens, da nun die hohen und mittelhohen Stauden mit ihrer Formmasse den Garten beherrschen. Die Zeichnung zeigt einen von Gartengestalter H. Göritz entworfenen Bepflanzungsplan, der Blüten vom Juli bis zum Spätherbst umfaßt, wenn auch seine größte Wirkung im Spätsommer liegt. Die Bepflanzung ist rhythmisch gehalten, so daß die 2 m breite Rabatte auch abschnittsweise verwendet werden kann, wenn der Platz im Garten zu klein ist.

1. je 8 Lythrum virgatum. 2. je 6 Heliopsis scabra. 3. je 6 Helenium pumilum »Magnificum«. 4. 6 H. »Crimson Beauty«. 5. je 5 Veronica spicata. 6. 5 Phlox paniculata »Erntefeuer«. 7. 5 Ph. pan. »H. Gertz«. 8. 5 Ph. pan. »Lord Raleigh«. 9. 5 Ph. pan. »Wiking«. 10. 5 Ph. pan. »Pfirsichpyramide«. 11. 5 Ph. pan. »General Heutz«. 12. 5 Ph. pan. »Biedermeier«. 13. 3 Aster novi-belgii »Saturn«. 14. 4 A. n.-b. »Heiderose«. 15. 4 A. n.-b. »Sam Banham«. 16. 4 A. n.-b. »König der Belgier«. 17. 3 A. cordifolius »Ideal«. 18. 4 A. amellus »Goethe«. 19. 4 A. am. »E. Bedau«. 20. 4 A. am. »Ultramarin«. 21. 4 A. am. »Kobold«. 22. 5 Chrysanthemum indicum »Gruson«. 23. 5 Ch. ind. »Normandie«. 24. 5 Ch. ind. »Hammelfänger«. 25. je 3 Papaver orientale. 26. je 4 Lupinus polyphyllus, blau und weiß. 27. je 4 Geum Borisii. 28. je 6 Iris pumila »Coerulea« und »Die Braut«. 29. je 4 Leucanthemum maximum »Sanssouci«.



EINE SPÄTSOMMER-STAUDENRABATTE

Das Blau im Vordergrunde gehört zu Veronica spicata, das Rot dahinter zu Lythrum virgatum. Links davon sieht man die sattgelben Blüten von Helenium pumilum magnificum, der Sonnenbraut, und daneben die blaßgelben Blütenmassen vom Sonnenauge, Heliopsis scabra.

Bild Adelheid Müller

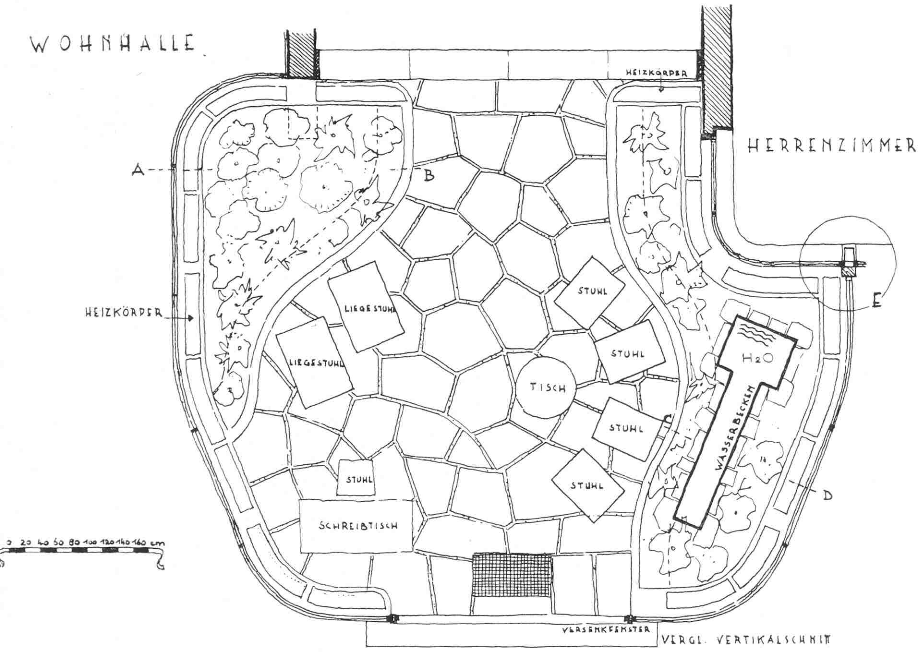
Der Wintergarten eines Landhauses

Architekt Fritz August Breuhaus

JE lockerer und ungebundener sich ein Wohnhausbau in der freien Landschaft entwickeln darf, desto berechtigter wird der Wunsch erscheinen, das tektonische Gefüge eines Hausorganismus weitmöglichst der Landschaft zu öffnen.
Besonders in einer hügeligen Wiesenlandschaft mag es für den Architekten verlockend gewesen sein, die weitausholenden Schwingungen der Geländeplastik aufzunehmen und sie in einem die Landschaft blickmäßig beherrschenden Baukörper zum Abschluß zu bringen.
Die in weichen Kurven weit auskragende Balkonanlage dieses Hauses mit der anschließenden Freiterrasse über dem dreiseitig verglasten Wintergarten soll zugleich die praktische Aufgabe erfüllen, die weitgeöffneten Räume bei hochstehender Sonne gegen zu starke Bestrahlung und die großen Öffnungen vor Schlagregen zu schützen.
Der Ausblick aus der Wohnhalle und dem Herrenzimmer in die Landschaft wird ostseits durch den Wintergarten als optisches Bindeglied reizvoll differenziert, während er zugleich durch die Anlage eines großen Versenkfensters in der inneren Blickachse des Hauses eine überraschende räumliche Erweiterung und Auflockerung des Grundrisses bewirkt.
Die Abmessungen dieses Wintergartens gestatten den Einbau geräumiger Erdbecken für die Pflanzen; sie liegen auf der Massivdecke und sind in leichter Kurvenführung durch 50 cm hohe Brüstungen gegen die Fenster und den plattenbelegten Innenraum begrenzt. Auf einer Seite ist unter dem gerundeten Eckfenster des Herrenzimmers in den Erdbehälter ein Wasserbecken eingebaut. Zur Beheizung des ganzen Raumes wird die Warmluft aus dem darunterliegenden Keller durch Schlitze in den Fensterbrüstungen zugeführt, wie dies aus den Schnittzeichnungen zu erkennen ist. Die Verbindung des Wintergartens mit dem Garten wird allein durch das mittlere Versenkfenster hergestellt; die übrigen Fenster sind fest verglast, was sich bei den teils gebogenen Scheiben als notwendig erweist und andererseits den Vorteil einer möglichst knappen Dimensionierung der Zwischenstützen und damit einer ungestörten Durchsicht ergibt.

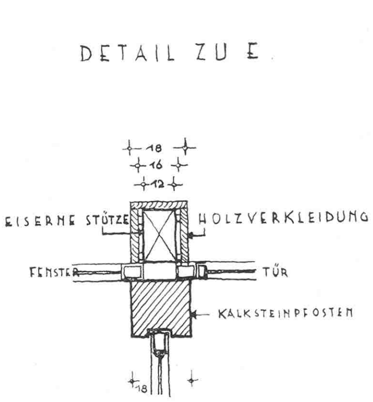
Die Ostseite des Landhauses bildet der weitestgehend in Glas aufgelöste Wintergarten mit Versenkfenster und darüberliegender Freiterrasse mit weit auskragendem Balkon, der die großen Öffnungen gegen Schlagregen und zu starker Sonnenbestrahlung schützt.

Durchblick vom gerundeten Eckfenster der Schreibecke im Herrenzimmer in den Wintergarten.



Grundriß des Wintergartens. Innerhalb des Raumes sind Erdbehälter eingebaut, deren innere Brüstungen den freien Bewegungsraum des Wintergartens begrenzen. Das untere Detail zeigt die Stützenkonstruktion an der linken Seite des gebogenen Herrenzimmerfensters.

DETAIL ZU E

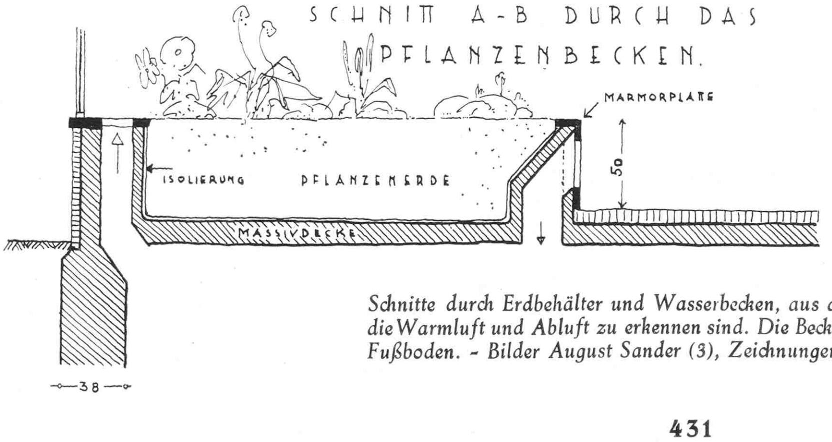


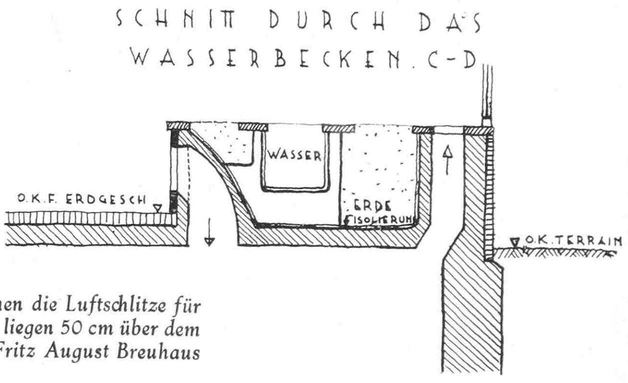
Durchblick vom Wintergarten in die gleich anschließende große Wohnhalle.

Wie aus den unten dargestellten Schnitten zu ersehen ist, bildet die Massivdecke den Boden der Pflanzenbecken. Sie sind bis zur Oberkante der Brüstung mit einer Dämmschicht gegen Feuchtigkeit isoliert. Die Brüstungen selbst sind mit polierten Marmorplatten in Sitzhöhe abgedeckt.

Durch Schlitze in den Fensterbrüstungen wird aus dem Keller Warmluft dem Wintergarten zugeführt. Die aufsteigende Warmluft streicht an den einfach verglasten Fenstern vorbei und verhindert dort die bei der feuchten Innenluft zwangsläufig auftretende Schwitzwasserbildung. Um die Entstehung eines Überdrucks infolge ständiger Luftzuführung zu vermeiden, wird ein Teil der abgekühlten Raumluft durch Öffnungen innerhalb der inneren Brüstungen der Pflanzenbecken in den Keller abgesaugt.

Herbert Noth





Schnitte durch Erdbehälter und Wasserbecken, aus denen die Luftschlitze für die Warmluft und Abluft zu erkennen sind. Die Becken liegen 50 cm über dem Fußboden. - Bilder August Sander (3), Zeichnungen Fritz August Breuhaus

Was ist im November im Garten zu tun?

Von Karl Wagner

ZIERGARTEN: Dieser Monat wird langsam die Wintervorbereitungen für das Eindecken von Rosen, Gehölzen und Stauden bringen, soweit sie überhaupt notwendig sind. Im allgemeinen kann man nämlich immer wieder eine übertriebene Angst vor der Kälte des Winters feststellen, obwohl längst feststeht, daß die Schäden durch Trockenheit überwiegen. Eine gut ernährte Pflanze vermag, genau so wie ein Mensch, den Anforderungen des Winters besser gerecht zu werden als eine schlecht ernährte, und so sollten eigentlich die Wintervorbereitungen schon mit dem Frühjahr beginnen. Die Ernährung können wir jetzt nicht mehr nachholen, aber wohl die Bewässerung aller Immergrünen, die auch im Winter ihr arbeitendes Laub behalten. Sie jetzt durchdringend durch Anlegen des Schlauches zu wässern, muß daher die Hauptsorge sein. Ein Abdecken des Bodens mit verrottetem Dung unterstützt das Feuchthalten der Erde und verhütet das zu rasche Eindringen des Frostes ebensosehr wie das plötzliche Auftauen und Wiedergefrieren des Bodens.

Verrotteter Dung ist auch die beste Hilfe für Staudenrabatten, besonders in schwerem Boden. Leichtem Boden gebe man Kompost und hinterher, wenn möglich, noch eine Schicht verrotteten Dung, der im Laufe des Winters dann vererdet. Der Dung wird da, wo die Stauden restlos eingezogen sind, wie bei Päonien, gleichmäßig über das Beet verteilt. Behalten aber Pflanzen auch im Winter ihr Laub, darf es auf keinen Fall zugeschüttet werden, weil die Stauden sonst faulen würden. Natürlich muß vor jedem Abdecken mit Dung das Beet gesäubert sein.

Wieweit ein Verpflanzen noch möglich ist, hängt ganz von Lage und Klima des Gartens ab. Milde Tage kommen fast den ganzen Winter über vor, so daß ein Versetzen möglich wird. Hinterher sollte aber auch hier das Abdecken mit Dung beachtet werden.

Im Steingarten wird man die Pflanzen nach der Säuberung mit Fichtenreisig gleichmäßig abdecken, um Wintersonnenschäden zu verhindern, denn naturgemäß prallt die winterliche Sonne auf die schrägen Flächen stärker als auf waagerechte. Fichtenzweige halten auch den Schnee fest und ermöglichen so einen natürlichen Schutz.

Gemüsegarten: Grundsätzlich sollte kein Land ungegraben in den Winter gehen, denn der Frost arbeitet am Boden und schließt seine Nährstoffe auf. Hand in Hand geht damit ein gründliches Säubern aller Beete, keine Erntereste dürfen über Winter draußen bleiben, keine an Kohlhernie erkrankten Kohlstrünke stehen bleiben. Sie sind zu trocknen und zu verbrennen. Mit dem Graben zugleich wird gedüngt, und zwar erhält schwerer Boden den warmen Pferdedung. Leichter Boden bekommt kühlen und feuchten Rinderdung, Dung von Kleintieren setzt man am besten vor dem Gebrauch auf Haufen. Von Gemüsen kann jetzt noch im Freien bleiben: Rosenkohl, Blätterkohl, Schwarzwurzeln, Pastinake, Petersilie, Feldsalat und Spinat. Wenn es möglich ist, ihnen etwa durch übergebaute Stellagen, die vielleicht mit Spargellaub belegt werden, einen gewissen Winterschutz, auch zugleich eine Ernteerleichterung, zu geben, sollte man es tun.

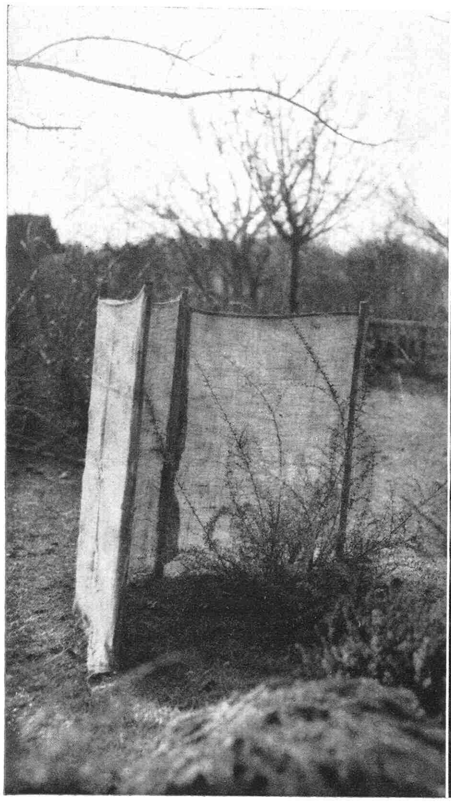
Obstgarten: Wieweit hier die Pflanzung von Bäumen sich noch in den Winter erstrecken kann, hängt auch vom Garten ab. Es hätte keinen Zweck, in einen gefrorenen Boden zu pflanzen, weil die Wurzeln doch nicht arbeiten können. Sonst gilt auch hier, daß die Baumscheibe mit Dung abgedeckt werden muß. Was geschieht, wenn Baumsendungen mit gefrorenem Ballen ankommen? Sie werden in einen kühlen Raum gebracht, um langsam aufzutauen. An milden Tagen ist der Schnitt durchzuführen, hinterher aber die Wunde zu verschmieren, um keine Infektion aufkommen zu lassen. Dieser Schnitt gilt für Kern- und Steinobst, auch Beerenobst, wie Brombeeren, Himbeeren, Johannis- und Stachelbeeren, sie sind auszulichten, um Jungholz frei zu stellen.

Schutzvorrichtungen bei meinen Gehölzen

Überwinterungserfahrungen eines Liebhabers Von Erich Mävers

IDEAL wäre es, wenn der winterliche Garten frei von allen Schutzvorrichtungen bleiben könnte, denn mehr oder weniger stören sie alle das schönheitsfreudige Auge. Da nun aber gerade unter den manchmal etwas Schutz verlangenden Gehölzen viele sind, die das winterliche Gartenbild verschönern und bereichern helfen, wird man diesen Pflanzengestalten auch gern den unter Umständen erwünschten Schutz vor der Märzsonne oder auch vor besonders strengen Frösten gewähren. Die Angst vor Frost sollte aber auf der andern Seite wiederum nicht zu einem verfrühten Einwintern führen. Verweichlichte Pflanzen verderben leicht im Winter, der immer einmal milde Tage mit sich bringt. Ein Einwintern sollte daher nicht eher erfolgen, bis ein richtiger Frost den Boden abgetrocknet hat. Aber um nicht überrascht zu werden, wird man gut tun, jetzt schon alles für den Schutz der Pflanzen Nötige vorzubereiten. Schattenschutz ist eigentlich nur im ersten Jahr nach der Pflanzung nötig oder im schneelosen Winter mit scharfen, trockenen Winden. Im Frühling und Sommer findet diese Mehrarbeit ihren Lohn durch das Bewußtsein, als »kluger Mann« dazustehen, der vorgebeugt hat, und der sich keine Vorwürfe zu machen braucht, daß jener Ginster dort, diese Berberitze hier oder sonst einer der besonderen Lieblinge durch etwas Schutz vor Schaden hätte bewahrt werden können. Außerdem kommt einem ja auch das, was man aus Liebe tut, gar nicht so sehr als Arbeit und Belastung zum Bewußtsein. Genau so wahr wie diese alte Erfahrung ist aber auch, daß jede ersparte oder erleichterte Gartenarbeit die Gartenfreude erhöht.

Angeregt durch den Aufsatz »Gehölzeinwinterung« im Novemberheft 1936 der Gartenschönheit, möchte ich meine Art des Winterschutzes bei Gehölzen schildern. Für solche Schutzvorrichtungen, die den ganzen Winter über bleiben, also zum Beispiel bei einer neu gepflanz-



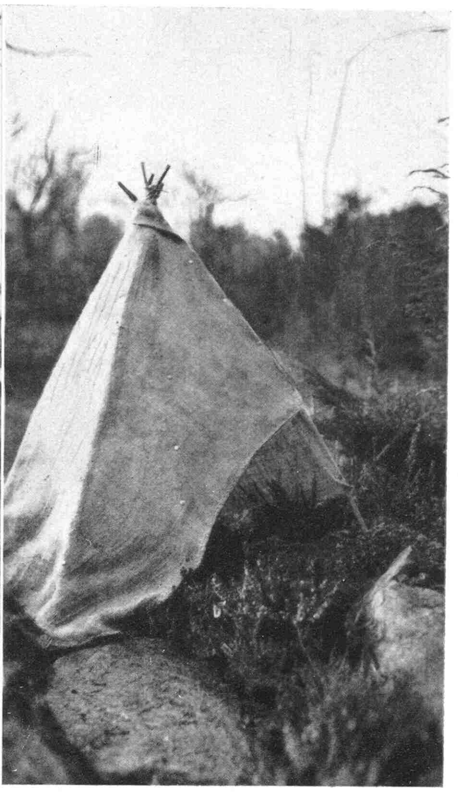


Bild links: Mit ein paar Holzpfählen, Sackleinen und Reißnägeln ist der Sonnenschutz schnell herzustellen. Mitte: Ein Fichtenreisigschutz auf der Ost- und Südseite hält die Wintersonne ab. Rechts: Auch der luftige »Wigwam« stellt einen leicht zu errichtenden Sonnenschutz dar. – Bilder Mävers (3)

ten Magnolie, einem japanischen Ahorn, empfindlicheren Chamaecyparis obtusa-Formen und ähnlichen Gehölzen, die besonders auch vor austrocknenden Winden schützen sollen, verwende ich Tannenreisig, das in bekannter Art auf pyramidenförmig über der Pflanze aufgestellten Pfählen gebunden wird. Praktisch ist es, wenn man vor dem Anbringen der Tannenzweige um die Pfahlpyramide in der Mitte und unten dünnen Eisendraht herumführt und befestigt. Die Tannenzweige umgeben die zu schützende Pflanze viel besser in Form eines luftigen Mantels und werden nicht durch Wind und Sturm in die Pflanze hineingedrückt. Jeder Winterschutz soll ja doch luftig, leicht sein und nicht etwa durch zu dichtes oder festes Verpacken die zu schützende Pflanze ersticken oder faulen lassen oder in der Form beeinträchtigen. Für alle leichteren oder nur für kurze Zeit bestimmten Schutzvorrichtungen verwende ich hölzerne Staudenpfähle, leichtes Sackleinen und Reißbrettstifte.

Früher habe ich mich immer mit dem Festbinden der Schutzhülle abgeplagt, besonders wenn die bei kaltem Wetter steifen Finger nicht so recht mitmachen wollten. Seitdem ich Reißnägel verwende, ist das Schutzhüllenbauen eine leichte, schnell vor sich gehende Arbeit geworden, die mit Handschuhen erledigt werden kann. Als Sackleinen verwende ich aufgetrennte, leichte, billige Säcke, wie sie zum Beispiel als sogenannte »Umsäcke« zum Transport von Mehlbeuteln dienen. Da man überstehende Sackleinenenden nach innen umschlagen und mit den Reißnägeln festdrücken kann, sieht diese Art Schutzvorrichtung im Garten ordentlich aus, und da das Sackleinen nach etwas längerem Gebrauch einen indifferenten grauen Farbton bekommt, ähnlich dem alter Holzpfähle, wirkt es auch gar nicht so störend. Diese leichte, ordentlich aussehende Schutzvorrichtung verwende ich auch bei neu gepflanzten oder zarten Gehölzen, um diese vor zu starker Sonnenbestrahlung zu schützen.

Zum Beispiel sind Zwergformen der Fichte, Picea excelsa, sehr dankbar, wenn man ihnen im ersten Jahr der Pflanzung starke Sonnenbestrahlung durch leichte Sackleinenbeschattung etwas vom Leibe hält. Wenn die kleinen Gestalten durch Gelblichwerden ihrer sonst so wundervoll grünen Nadeln uns ihre Wünsche anzeigen, ist es meistens schon zu spät.

Die drei Bilder zeigen die Schutzvorrichtungen in meinem Garten. Das erste Bild zeigt einen schnell aus Holzpfählen, Sackleinen und Reißnägeln herzustellenden Sonnenschutz. Durch die nach Süden zu halbkreisförmig aufgestellte Wand steht die Berberitze, Berberis Wilsonae, ganz im Schatten und doch vollkommen frei und luftig. Bei dem noch tiefen Stand der Sonne genügt eine verhältnismäßig niedrige Schutzwand.

Hingewiesen sei aber auch noch auf das durchdringende Wässern von immergrünen Pflanzen, der beste und einfachste Schutz vor Winterverlusten.

Das zweite Bild hält einen vorsichtshalber angebrachten Fichtenreisigschutz auf der Ost- und Südseite einer älteren Pflanze von Chamaecyparis obtusa nana aurea fest. Sollte der Winter besonders streng werden, dann kann der Schutzmantel leicht durch weitere Zweige verstärkt werden.

Unter dem luftigen »Wigwam« des dritten Bildes hält eine knospenbesetzte Azalee ihren Winterschlaf. Sie könnte ohne Schutz, bei ihrem sonnigen Standplatz, vielleicht Schaden leiden und dann ihrem sich schon im Winter auf die Blütezeit freuenden Besitzer Enttäuschung bereiten.

Gartenerfahrungen in feuchtem Klima auf schwerem Boden

Von Freifrau v. Funck

DAS geistige Zentrum der »Gartenschönheit« ist Berlin, und so konnte es nicht ausbleiben, daß Erfahrungen, Beschreibungen, Kulturanweisungen gewiß nicht ausschließlich, aber doch vorherrschend, auf den mageren Sandboden und das schon ziemlich kontinentale Klima der Mark Brandenburg zugeschnitten sind. Zweck dieser Zeilen soll es sein, die Erfahrungen in einem andersgearteten Boden und Klima zu zeigen.

Unser Garten, etwa drei Morgen groß, in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts im »naturlichen« Stil Willy Langes angelegt und 1905 erweitert, liegt im luftfeuchten atlantischen Klima in der Nähe von Aachen, das nur einen Unterschied von 15,2⁰ zwischen dem Temperaturmittel von Januar und Juli und eine durchschnittliche jährliche Niederschlagsmenge von 832 mm hat. Das Gartengelände ist leicht nach Norden geneigt, wo einige Teiche angrenzen, die abends Nebel bringen, der Boden ist mehr oder weniger toniger Lehm.

So sind hier die Bedingungen denen Brandenburgs vollständig entgegengesetzt: statt lockeren, schlecht Wasser haltenden, aber gut durchlüfteten Bodens schwere, luftlose und nasse Erde, bei Trockenheit Verkrustung; aber großer Reichtum an Nährstoffen. Düngung und Bewässerung schrumpfen hier zu kleinen Problemen zusammen, dafür wächst das der chemischen und mechanischen Bodenlockerung. Viel Kalk muß gegeben werden, denn obgleich dicht in der Nähe sich die Kalkhügel des »Schneeberges« erheben, ist das Bachtal hier unten eher ein wenig sauer, wie die Charakterpflanzen leicht saurer Böden anzeigen.

Ich mußte nun sehr allmählich meine Erfahrungen machen. Zunächst arbeitete ich fast ganz nach Foersterschen Büchern und der »Gartenschönheit«, fragte nur nach der Schönheit der Pflanzen und betrieb die Gartenkunst lediglich nach geschmacklichen Motiven. Das kostete dann allerhand Lehrgeld. Wenn auch alle Bäume, besonders Nadelhölzer und vor allem Zedern, die sich sogar reichlich selbst aussäen, hier glänzend gedeihen, auch Blütensträucher und Rasen, so reagieren Stauden und Einjährige ganz verschieden, manche wachsen verblüffend üppig, für andere wieder ist die fette, schwere Kost gänzlich ungeeignet. Meine große Liebe gehörte allen Zwiebel- und Knollengewächsen. In dem festen Rasenfilz unseres feuchten Wiesenklimas verschwanden alle Krokus schon nach wenigen Jahren, sie bewohnen ja von Natur lockere Geröllwiesen; nur die Narzissen hielten sich. Unter Haselnüssen, wo das Laub liegen blieb, ging es nur wenig besser, Crocus Tommasinianus hielt dort noch am besten aus, außer Narzissen, während die vernus-Arten nur in wenigen Horsten ausdauerten. C. susianus und C. Imperati blieben schwach und vergingen zum Teil. Wildtulpen, frühe Knolleniris, Bulbocodium und andere verschwanden restlos, selbst von Galanthus Elwesii lebt nur noch ein Exemplar. Diesem waldrandartigen Teil benachbart liegt ein kleineres Stück vor einer Hecke, das als einziges im Garten etwas lockerere Erde hat und das einen Teil meiner Farnsammlung beherbergt. Bevor die Farne hier ihre Wedel entrollen, blüht es von Januar an in bunter Pracht: Winterling (Eranthis hiemalis), Schneeglöckchen, Märzbecher, ferner Scilla bifolia und Scilla sibirica, Schneestolz (Chionodoxa sardensis), Crocus vernus in Sorten, Anemone blanda und apennina, Maiglöckchen; Primeln aber nur in elatior-Sorten, andere hielten sich nicht. Um statt der immer wieder vergehenden Rosenprimel die rosa Gegenfarbe zur Scilla zu haben, ließ ich rosa Hyazinthen verwildern. Im Polsterstaudenteil gedeihen die Zwiebelchen bis jetzt auch gut, vor allem vermehren sich Scilla sibirica und Muscari. Dort gab ich besonders viel Kalk, habe aber noch kein abschließendes Urteil, da diese Pflanzung erst wenige Jahre alt ist.

Zusammenfassend kann ich sagen, daß sich nur Scilla sibirica, Muscari, Eranthis hiemalis und Chionodoxa sardensis selbst aussäen, höchstens noch die Anemonen. Das heimische Schneeglöckchen sät sich allen Lehrbüchern zum Trotz in offenem Boden unter Gebüsch nicht aus, wandert aber plötzlich selbständig in den festen Rasen, der sonst nur den Narzissen bekommt, die sich dort allerdings nur durch Brutzwiebeln vermehren. Fester, schwerer Lehm ist allen Zwiebeln abträglich, wenn die Ansprüche an gut durchlüftetes Erdreich auch dem Grade nach verschieden sind. Übrigens versuchte ich, besondere Kostbarkeiten durch sorgfältige Unterschotterung der Pflanzstelle und Mischung der Erde mit Sand durchzubringen, was aber niemals auf die Dauer gelang.

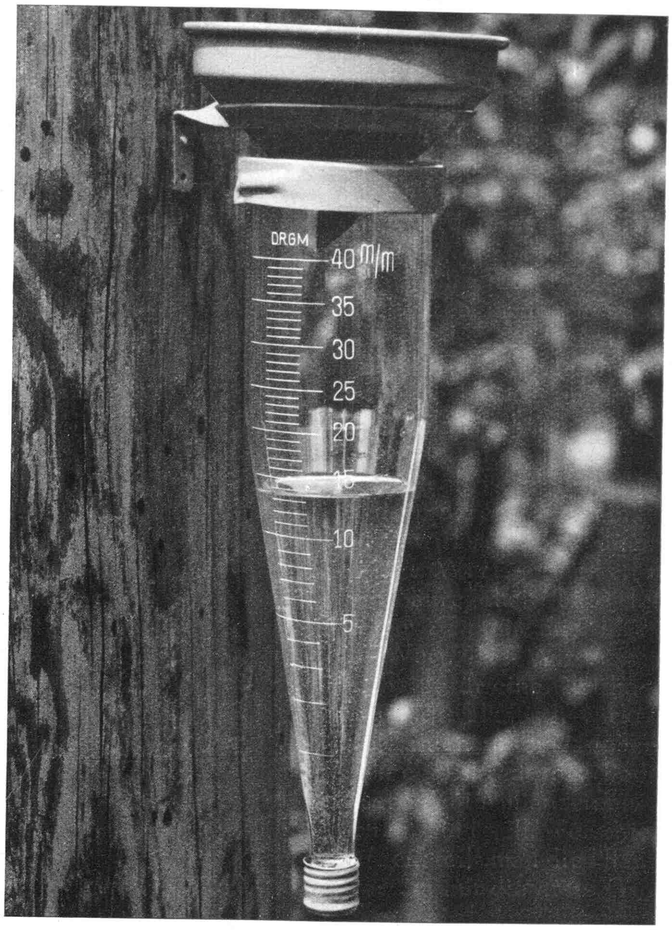
Da ich nun lieber strotzend gesunde Pfleglinge habe als kränkelnde Seltenheiten, gab ich Ungeeignetes, wenn auch manchmal blutenden Herzens, energisch auf. So mußte ich eines Tages eine große Menge prachtvoller Phlox paniculata- und Arendsii-Züchtungen vernichten und für immer auf Phlox, den ich sehr liebe, verzichten. Polsterphloxe bilden eine Ausnahme. Das überall verbreitete Phloxälchen fand hier in dem schweren Boden, trotzdem die Staudenbeete mit Torf, Pferdemist, Kalk und Kompost behandelt waren, zu gute Lebensbedingungen. Die Phloxe verkrüppelten: die Internodien wurden ganz klein, die Blätter blasig; kam aber einmal ein Trieb mit schöner Blütenkuppel bis zum Aufblühen, so welkte er plötzlich und knickte unten ab, und das Mark war an der Knickstelle braun. Es hatte also keinen Zweck, Unmögliches zu versuchen, ich fragte deshalb in Geisenheim an, und man riet mir, die Kultur von Phlox aufzugeben.

Ich hatte auch ein Beet mit den wunderbarsten Iris germanica, auch viele Neuzüchtungen darunter. Einige Jahre ging alles gut, dann weichten die Blätter am Wurzelhals zu einem grünen Gelee, eine Pflanze nach der andern kränkelte, ich schickte eine Probe nach Geisenheim, wo man die Krankheit als Bakterienfäule infolge zu feuchten Bodens bezeichnete. Jetzt habe ich weder Phlox noch Steppeniris, sondern nur Iris orientalis und verwandte und viele Taglilien (Hemerocallis), die natürlich gut gedeihen. So habe ich noch manche Staude aufgeben müssen. Aber ihre Welt ist ja so mannigfaltig, daß ich trotzdem von Mai bis Oktober auch an höheren Stauden eine unerschöpfliche, bunte Fülle habe, auch ohne Phloxe, Iris germanica und einige andere ausdauernde Pflanzen.

Astilben gediehen hier nicht im Schatten, da die Wurzeln der Haselnüsse sie nach der Blüte zum oberirdischen Verdorren brachten, wohl dagegen prachtvoll im

sonnigen Staudenbeet, der Boden ist feucht genug. Geißbartstauden, die tiefgehende Wurzeln haben, kümmert der Wurzelfilz von Bäumen nicht.
Sehr schwierig war es auch mit Chrysanthemum indicum. An allen Stellen, wo ich ihre Kultur versuchte, wurden durch den klitschigen Boden im Winter Teile der Wurzeln faulig, der Sandvielfuß, zu den Tausendfüßlern gehörig, nistete sich ein, kam auf den Geschmack und höhlte dann auch gesunde Wurzelteile aus. Dasselbe geschah in nassen Sommern an den Dahlien. Herausnehmen der Chrysanthemen, mit Kalk bestreuen, in Sand pflanzen: alles versagte. Und hier konnte ich nicht verzichten, woher sollte ich denn November und Dezember Blumen holen, um die Lücke zwischen den letzten Astern und den ersten Winterlingen zu füllen? Ich pflanzte schließlich im Frühjahr 1937 die letzten winzigen, noch eben lebendigen Wurzelstücke unter ein vorspringendes Dach dicht ans Haus an die Südostwand, wo sie in voller Sonne niemals einen Tropfen Regen erhalten, sie müssen sich das Wasser schon von weiter her heransaugen. Diese Wurzelstücke wurden in wenigen Monaten zu kräftigen Pflanzen, die dieses Jahr in mächtiger Üppigkeit, wie nie vorher, getrieben haben. In trockenen Boden wagt sich kein Tausendfuß.
Als nun eine kleine hoffnungsvolle Pause im Kampf gegen die Auswirkung der Bodenfeuchtigkeit eingetreten war, nahmen die Wühlmäuse überhand und fraßen in einem Winter über 50 % der Pflanzen eines Staudenbeetes, auch die Wurzeln junger Apfelbäume nagten sie ab und brachten die Bäume zum Sterben. Ich gab viel Geld für die bekannten Mittel aus, doch alles ohne Erfolg. Der Garten war zu groß, um sie vernichten zu können, ein Kammerjäger erlitt auch Fiasko. Ich versuchte nun, sie nicht auszurotten, sondern zu vertreiben, ebenso die an sich unschädlichen Maulwürfe, die nur in den Beeten durch ihre Gänge lästig wurden, an anderen Stellen oft gar nicht störten. Ich steckte also in die Gänge in den Beeten mit Petroleum getränkte Lappen, möglichst so, daß ich die Zugangswege abschnitt, später zog ich rund um die Beete mit dem Wolf-Bodenlockerer eine Furche, in die ich in dünnem Strahl Petroleum goß, diese deckte ich dann wieder zu. Der Geruch hält etwa ein Jahr vor für tierische Nasen, und dies einfache Mittel hilft todsicher, die Wühlmäuse und Maulwürfe können über den Petroleumstreifen, da der Geruch auch in die Tiefe zieht, so wenig hinüber wie Mephistopheles über das Pentagramm.

(Ein weiterer Artikel folgt)



Praktisches Gerät

Einfacher und bewährter Regenmesser

JEDER Gartenbesitzer weiß, daß eine gefühlsmäßige Schätzung des Regens vielfach täuschend ist. Darum wird man diesen Regenmesser schätzen, der genaue Angaben über den niedergehenden Regen macht. Man befestigt den Apparat an einem freistehenden Pfahl im Garten, möglichst so, daß er mit seinem oberen Rand die Kante des Pfahles überragt. An der am Glas angebrachten Skala ist die Menge des Regens sofort abzulesen. Man hat nur diese Wassermenge auslaufen zu lassen, sofort ist der Apparat wieder gebrauchsfertig.

Bild Hönisch/Schmidt-Theile *Maria Faber*

Auslese der besten Arabis alpina und Aster alpinus

Bei der großen Anzahl der heute vorhandenen Gartensorten jeder größeren und wichtigen Gattung ist es selbst für den Kenner schwer, die richtige Auswahl zu treffen. Der Liebhaber steht im allgemeinen der Sortenzahl ratlos gegenüber. Wir wollen deshalb in einer Reihe von Artikeln eine Auswahl solcher Sorten der bekanntesten Gattungen geben, die in erster Linie für den Gartenfreund zur Anpflanzung in Betracht kommen. Da eingehende vergleichende Prüfungsversuche bisher noch nicht vorliegen, bitten wir unsere Leser, zu diesen Ausführungen Stellung zu nehmen und uns über eigene Erfahrungen zu berichten. Behandelt werden zunächst niedrige bis halbhohe Sorten. *Die Schriftleitung*

VON der Gänsekresse (*Arabis albida*) sind in den letzten Jahren auch einige neue Formen und Sorten entstanden, von denen die besten folgende sind: Gut ist immer noch die gewöhnliche Arabis albida superba, die schneeweiße, einfache Blüten hat. Sie hält als Staude noch am besten aus. Auch die bekannte gefülltblühende Arabis albida fl. pl., die als Schnitt- und Einfassungsstaude immer noch unverminderten Wert besitzt, ist hart, und langjährig am selben Platz ausdauernd, wenn sie, wie alle Arabis, in sonnige Lage gepflanzt wird. Das ist bei den folgenden Farbsorten kaum der Fall. Nach drei bis vier Jahren sind die Polster so locker und breit verwachsen, daß man sie umpflanzen muß, damit sie wieder Form bekommen und wieder reichlich blühen. Die erste rosafarbene Gänsekresse (Arabis albida rosea) ist längst übertroffen durch die Sorte »Rosabella«, die eine viel schönere leuchtende lachsrosa Farbe hat, Höhe zur Blütezeit etwa 15 bis 20 cm. Durch diese

Aster alpinus »Treue« besitzt schön geformte, leuchtendviolett-blaue Blüten. Bild Hagemann

Sorte ist auch die gleichfarbene 10 bis 15 cm höher werdende Arabis albida »Taplow Rose« überflüssig geworden oder nicht einführungswert. Die beiden letzten Sorten gehören zur Hybride *A. Arendsii*. Ebenso die beiden neuesten Arabisformen Arabis albida Atrorosea, schön dunkelrosa blühend, und Arabis albida Coccinea, die roteste Gänsekresse. Die Farbtöne beider Formen sind neu und sehr schön, aber in Wuchs und Ausdauer werden sie wahrscheinlich dieselben oben angezeigten Mängel haben wie alle rötlichen Arabis, nach den bisherigen Beobachtungen zu schließen.

Im Laufe der Jahre sind aus der hell- bis starkblauen, in den Alpen beheimateten Alpenaster (*Aster alpinus*) eine ganze Anzahl Sorten entstanden, die dem Nichtfachmann die Auswahl der besten schon schwer machen. Den natürlichen lockeren Wuchs und den wildnishaften Blütencharakter der Alpenaster haben zwei schon ältere Sorten bewahrt, die weiße Aster alpinus »Albus« und die kräftigblaue Aster alpinus »Superbus«, die beide noch sehr wertvoll sind. Sie werden 20 bis 25 cm hoch, in guten Böden noch etwas höher, und sind besonders dort gut zu verwenden, wo natürliche oder leicht wildnishafte Wirkungen gesucht werden.

Folgende Sorten sind die besten der zahlreichen gärtnerischen Züchtungen, die in Blütengröße, Farbton, Reichblütigkeit und Langstieligkeit von der typischen Aster alpinus wesentlich verschieden sind: »Albus Giganteus« ist sehr großblumig, 8 bis 10 cm im Durchmesser, schneeweiß, mit großem, gelbem Blütenboden. Durch ihre 25 bis 30 cm langen Blütenstiele wird sie als Schnittblume wertvoll. »Rex« ist eine ältere, noch sehr schöne blaue Sorte mit großen, lockeren, hellblauen Blüten, sie wird in der Blüte 20 bis 25 cm hoch.

Weitere blaufarbene neuere Sorten von besonderem Wert sind: »Treue«, blüht leuchtendviolettblau und trägt die schön geformten Blumen auf 25 bis 30 cm hohen, festen Stielen. »Wunder« ist in der Farbe etwas heller als die vorige, mit lila Anflug, sie erscheint größerblumig als die vorige Sorte.

Den Übergang zu den rosa- und rotfarbigen Sorten bringt »Dunkle Schöne«, die im Gesamteindruck rötlichblau wirkt. Die Blüten sind nicht sehr groß, aber gut geformt und starkfarbig. Zu beachten ist, daß diese Sorte in bezug auf Boden und Standort ein wenig mehr Sorgfalt erfordert als die anderen. »Güte« hat kräftiges Rosa. Sie bringt mittelgroße Blüten auf 20 bis 25 cm hohen Stielen. Die beste Sorte in dieser Farbe. Eine besonders schöne, sehr großblumige rosafarbene Sorte ist »Wargrave Pink«, die 6 cm Blütendurchmesser hat, aber leider in trockneren, leichten Böden nicht so voll blüht und wächst. »Liebe« ist die bisher am meisten Rot zeigende Sorte. Ihre Farbe ist ein warmes Rosarot. »Güte« und »Liebe« sind nicht ganz so starkwachsend wie die blauen Alpenastern, der Grund dafür liegt in der vom Typ stark abweichenden Farbe.

Die Blütezeit aller Aster alpinus-Sorten beginnt in den letzten Apriltagen und dauert bis Anfang Juni an. Je nach Witterung verschiebt sich diese Zeit um einige Tage. Der Standort muß sonnig sein. Alle Sorten wachsen in fast jedem Boden, in etwas schwererem und frischem Boden zeigen sie das beste Wachstum.

Wenn von Aster alpinus die Rede ist, müssen auch die Sorten der Himalaja-Alpenaster (*Aster subcoeruleus*) genannt werden, die fast immer fälschlich auch als Alpenastern bezeichnet sind. Aster subcoeruleus ist im Himalaja beheimatet, sie blüht drei bis vier Wochen später als Aster alpinus und ist in Blütenform, Höhe ganz anders als diese. Von allen bisher erschienenen Sorten sind zwei die besten und wesentlichsten: A. subcoeruleus »Floribundus«, klar lavendelblau, etwa 40 cm hoch werdend, äußerst reich blühend, mit goldenem Blütenboden. Die Blütenblätter sind leicht hängend, wodurch diese Sorte den ursprünglichen anmutigen Charakter dieser Asternart bewahrt hat, der sie als Werkstoff für natürliche, wildnisartige Pflanzungen besonders wertvoll macht.

A. subcoeruleus »Wartburgstern« bringt sehr große, 8 bis 10 cm im Durchmesser messende Blüten von leuchtendblauer Farbe, die auf 40 bis 50 cm hohen, sehr festen Stielen stehen. Sie ist für alle Staudenpflanzungen und auch als Schnittblume äußerst wertvoll. Alle sonstigen Sorten, wie »Venus«, »Goliath«, »Den Ouden's Beauty« und andere, sind von der vorigen Sorte übertroffen oder nicht besser als diese und daher nicht unbedingt wichtig.

In bezug auf Boden und Standort gilt dasselbe wie bei Aster alpinus. In dürftigen Böden muß alle zwei bis drei Jahre nachgedüngt oder jedes dritte bis vierte Jahr umgepflanzt werden, da sonst der Blütenreichtum nachläßt.

H. Hagemann

Der Monat im Gemüsegarten

Winke für die Novemberarbeiten

Zichorie gibt ausgezeichneten Wintersalat

Durch die 25 cm starke Deckschicht stößt der Zichoriensalat seine Triebe. Sie sind aber für den Gebrauch zu schneiden, ehe sie ganz durchbrechen.

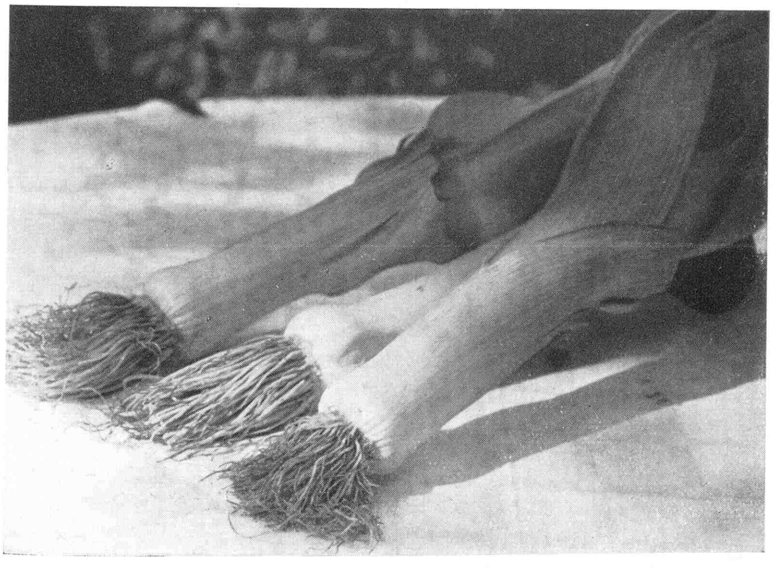
Es ist bedauerlich, daß die Verwendung der Zichorie als Salat in den meisten Gegenden unbekannt ist, obwohl gerade hier die Möglichkeiten liegen, auch im Winter einen vorzüglichen Salat zu gewinnen. Belgien und der Westen des Reiches kennen die Kultur sehr gut, aber überall ist sie mit wenigen Mitteln durchzuführen, da sie kaum einen Unterschied von der Anzucht anderer Wurzelgewächse zeigt, die etwa Mitte April ausgesät werden.
Um die jetzige Jahreszeit handelt es sich darum, die Zichorie zu treiben, eine Arbeit, für die jeder saubere, frostfreie Kellerraum brauchbar ist. Er muß natürlich abzudunkeln sein, denn die Zartheit des Salats beruht auf dem Bleichen, also dem Lichtentzug. Sind passende Räume vorhanden, gräbt man die Wurzel jetzt heraus, soweit das Wetter – und vor allem Mäuse – es nicht erlauben, sie weiter in der Erde zu lassen. Es gilt nämlich auch hier die alte Erfahrung, daß man das Abräumen der Gemüsebeete im Herbst nicht zu beeilen braucht. Herausgenommene Wurzeln kommen in Sand, entweder im Keller oder dem leeren Frühbeetkasten. Zum Bleichen gräbt man die Wurzeln mit etwa 7 cm Abstand in Erde oder Sand ein, gießt an und schüttet 25 cm Torf oder Sand darüber. Die Zichorie treibt dann Organe, wie auf dem Bild, durch die Deckschicht. Sie sind aber noch, bevor sie durchstoßen, zu ernten, weil sie am Licht grün würden. In warmen Kellern wird man nach ungefähr drei Wochen die erste Ernte haben. *Hans Wichmann*

Der Rosenkohl wird oft falsch geerntet

Beim Abnehmen der Röschen des Rosenkohls wird oft recht barbarisch verfahren, indem die Röschen einfach abgebrochen werden. Allerdings ist das ein sehr einfaches Verfahren; aber es geht leider auf Kosten der Röschen. Diese lassen sich nicht so leicht losbrechen. Oft muß sehr fest angedrückt werden, bis sie endlich wegbrechen. Auf diese barbarische Weise werden manche Röschen ganz zerquetscht. Auch fallen bei dieser groben Behandlung gern die äußeren Blätter ab. Und das ist schade. Viel praktischer und wirtschaftlicher ist es, wenn man mit einem scharfen Messer das Röschen dicht am Strunk entfernt. Auf diese Weise bleiben die Röschen unverletzt, und kein Blättchen löst sich ab.

Porree liefert im Winter Vitamine

Der Schnittlauch ist nicht bloß eine sehr wohlschmekkende, sondern auch eine sehr gesunde und vitaminreiche Würze. Und Vitamine haben wir im Winter, da es an frischen grünen Gemüsen fehlt, besonders nötig. Woher aber im Winter den Schnittlauch hernehmen? Die paar Schnittlauchstöcke, die wir vorsorglich am sonnigen Küchenfenster stehen haben, sind bald abgeschnitten. Im Winterlauch oder Porree haben wir aber eine dem Schnittlauch verwandte Pflanze, die uns den Schnittlauch in den langen Wintermonaten gut ersetzen kann. Er steht dem Schnittlauch an Güte, Wohlgeschmack und Vitamingehalt nicht im geringsten nach. Seine kräftigen grünen Blätter werden zuerst der Länge nach in feinen Streifen, dann über die Quere ganz kurz geschnitten, so daß ein schnittlauchähnliches Produkt entsteht. *M. Führer*



Der Porree »Riese von Carentan«, ein schneller Wachser, wird groß und schwer, bleibt aber schön weiß.

Früchte der Kakipflaume

Eignet sich die Kakipflaume für den Liebhaber?

Erfahrungen über Anbauversuche im Freien **Von M. Etscheid**

VOR etwa 25 Jahren las ich einmal in einer Zeitung von der Einführung einer neuen Fruchtart in Südeuropa; es handelte sich um *Diospyros kaki,* die in ihrer japanischen Heimat sehr geschätzt wird. Im Oktober 1912 kam ich nach Düsseldorf und bemerkte im Schulgarten in der Fischerstraße zwei Bäume dieser Art. Der Obergärtner sagte mir, sie trügen sehr große, schöne Früchte. Bei einem Gang durch die Stadt sah ich in einem Obstladen eine Kiste mit schönen roten Früchten, die ich nie gesehen. Die Aufschrift lautete: Französische Dattelpflaumen (30 bis 40 Pfg. das Stück). Daraufhin kaufte ich zwei Früchte, deren Geschmack mir sehr zusagte. Im Frühjahr 1913 ließ ich mir dann von H. A. Hesse, Weener, 25 einjährige Sämlinge von Diospyros virginiana kommen und versuchte im Frühjahr 1914, diese mit Reisern der Düsseldorfer Kakibäume zu veredeln. Dies gelang mir nicht, da ich noch nicht wußte, daß weder Rindenpfropfen noch Okulation vom Kaki angenommen wird.

Als ich später einmal nach Bonn kam, fragte ich Garteninspektor Beißner im Botanischen Garten nach der Kakipflaume. Er sagte mir, es sei kein Baum davon vorhanden. Um so größer war meine Überraschung, als ich im Dezember 1934 die Pflanze im Botanischen Garten fand. Man sah an dem Baume noch die Blütenkelche der Früchte sitzen. Wenn Samen gereift sind, dachte ich, so müssen diese wohl noch zum Teil auf dem Boden liegen. Es fanden sich auch eine Anzahl Samen auf dem angrenzenden Fußwege, die ich mitnahm und aussäte. Sie gingen sämtlich auf und wuchsen im Kalthause zu schönen Pflanzen von 1 bis 1,50 m Höhe heran, die ich im Frühjahr veredeln will. Edelreiser dazu habe ich mir bei Ernst Schwintzer, Bergamo, bestellt, der mir versprach, Edelreiser von allen bekannten Sorten zu liefern, auch einige Samen von edlen Früchten zu sammeln. Dies läßt also darauf schließen, daß männliche Kakibäume – die Art ist zweihäusig – vorhanden sind.

Schon 1925 schickte mir E. Schwintzer drei einjährige Veredlungen, die ich im Frühjahr 1926 an die Südwand meines Wohnhauses in Prangenberg (Westerwald) pflanzte. Sie überstanden die ersten zwei Winter ohne Schaden, doch im strengen Winter 1928/29 erfror ein Baum ganz. Die zwei anderen setzte ich in mein Kalthaus, wo sie sich prächtig entwickelten und im Alter von sechs Jahren die ersten Früchte brachten.

Vor einigen Jahren erhielt ich dann von H. A. Hesse zehn Sämlinge von D. lotus, die mit dem Bonner D. kaki ganz identisch zu sein scheinen, ferner zehn Sämlinge von D. virginiana und veredelte sie mit meinem Kaki. Sie trugen in Töpfen bereits nach zwei Jahren; die auf D. virginiana blühten 14 Tage später als die auf D. lotus, trotzdem waren ihre Früchte fast noch zeitiger reif.

Ich halte es nun für möglich, Kakisorten zu züchten, die sich unserem Klima anpassen. Man könnte vielleicht neben einen männlichen Baum edle Kakisorten auspflanzen und den dann gewonnen Samen aussäen. Von den jungen Pflanzen würde man die großblättrigen auf in Töpfen stehende Unterlagen veredeln und diese dann im Freien weiterpflegen, um sie von Anbeginn an abzuhärten. Der Übergang von der Jugend- zur Altersform muß sich im Garten, nicht im Glashause, vollziehen. Aus den besten großblättrigen Pflanzen könnte man sich dann wohl gute männliche Pollenspender aussuchen.

Der Pflanzendoktor

Fallaub als Krankheitsherd

Eine Gefahrenquelle, die nicht genug beachtet wird

Von Martin Schmidt

IM Walde hat eine dichte Fallaubdecke unschätzbaren Wert. Sie hält den Boden feucht und warm, sie vermodert allmählich und bildet Humus, in ihr lebt eine reiche Bodenfauna aus Würmern, Milben und Insekten, die den Boden durchwühlen, ihn damit durchlüften und die Humusbildung in jeder Weise fördern. Vogelwelt und Wild ziehen aus der Fallaubdecke mannigfachen Nutzen. Unter und in ihr gedeihen die Schwämme, die für Mensch und Tier gleich begehrenswert sind. Das Bestreben einer guten Waldwirtschaft ist die Erhaltung und Förderung dieser Kraftreserve für den Wald.

Anders liegen die Verhältnisse im Garten. Auch hier könnte eine Laubdecke den Boden feucht halten und ihn mit Humusstoffen anreichern, wenn Unterkulturen fehlen. Doch diese Art der Versorgung des Bodens mit Wasser und Nährstoffen wäre zu langwierig und bei der üblichen starken Ausnutzung des Bodens durch ständige Fruchtfolgen zu unwirtschaftlich. Das Gießen und Wässern, die Düngung mit natürlichen und künstlichen Düngemitteln besorgt hier der Gärtner. Er vermag durch richtige Kompostierung die Umwandlung der abgefallenen Blätter in Humusstoffe ungleich schneller vorzunehmen als es die Witterungseinflüsse im Walde vermögen. Das Zusammenharken der im Herbst abgefallenen Blätter ist daher im Garten üblich und empfehlenswert. Auch mit Rücksicht auf die Bekämpfung von Pflanzenkrankeiten wird die Beseitigung oder Kompostierung des Fallaubes stets gefordert, überdauern doch in ihm zahlreiche pilzliche Erreger, besonders solche, die am Laube und zum Teil auch auf den Früchten *Fleckenkrankheiten* hervorrufen.

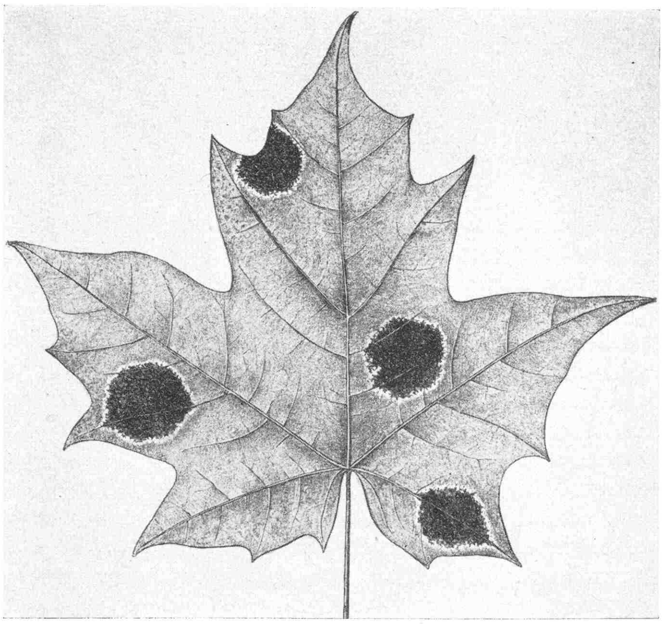
Einer der wichtigsten solcher Fleckenpilze ist der Schorfpilz (Fusicladium), der besonders auf dem *Kernobst* in zwei Arten die gefürchteten schorfigen Flecke der Äpfel und Birnen bewirkt. Im Märzheft 1938 ist über diese Pilze ausführlicher berichtet. Auf den am Boden liegenden Blättern überdauern die Pilze, hier entstehen im Frühjahr besondere Fruchtformen, in denen die Sporen heranreifen, die durch Wind oder Insekten verbreitet werden und auf die austreibenden Blättchen gelangen. Sie wachsen zu dem schwarzgrünen Pilzgeflecht heran, das beim Apfel oberseits, bei der Birne unterseits die Blätter überzieht. Von den Blättern gelangt dann der Pilz auf die Früchte.

Verschiedene Fleckenpilze befallen beim Kernobst nur die Blätter, sie sind, obwohl sie die Früchte nicht verunstalten, gleichwohl sehr zu beachten, da die an ihnen erkrankten Blätter vorzeitig abfallen. Weniger häufig sind die Blattflecken beim Apfelbaum, unangenehmer macht sich dagegen am Birnbaum die Weißfleckenkrankheit fast in jedem Jahre bemerkbar. Mit Ausgang des Sommers werden auf den Blättern die rundlichen oder eckigen Flecke von grauer Farbe oder weißlichem Aussehen mit rötlichem Rande immer zahlreicher. Bei genauerem Hinsehen erkennt man auf den Flecken schwarze Pünktchen, die die Fruchtkörper des Erregers darstellen. Das *Steinobst* leidet in manchen Jahren genau so unter einem besonderen Fusicladium-Schorfpilz wie das Kernobst. Vor allem die Sauerkirschen schrumpfen ein und bedecken sich mit dunkelgrünem Schimmelpolster. Obwohl die Blätter hier viel weniger geschädigt werden und meist nicht vorzeitig abfallen, wuchert doch der Pilz in ihnen und überdauert im Fallaub.

Eine besondere Rolle spielt beim Steinobst als Fleckenpilzkrankheit die *Schußlöcherkrankheit*, die anfangs die Blätter befällt, später die Früchte angreift. Zunächst entstehen im Blatt verstreut mißfarbige Flecke, die bald eintrocknen. Später lösen sie sich aus dem gesunden Gewebe und fallen aus. Ein stärker erkrankter Baum sieht dann aus, als ob mit Schrot in ihn hineingeschossen ist. Auf den Früchten entstehen die gleichen einsinkenden Flecke, in denen die Fruchtkörper des Pilzes reifen.

In oft gefährlichem Ausmaß tritt beim *Beerenobst* die Blattfallkrankheit in die Erscheinung. Besonders wenn der Boden an und für sich arm und trocken ist und Kalkmangel herrscht, verlieren die Stachel- und Johannisbeersträucher schon kurz nach der Beerenernte fast das gesamte Laub. Die Blätter vergilben allmählich, bekommen bräunliche, trockene Flecke und lassen in Massen die charakteristischen, punktförmigen, schwarzen Fruchtkörper des Pilzerregers erkennen, der im abgefallenen Laub überwintert. Der vorzeitige Blattfall schwächt die Sträucher sehr, besonders wenn er alljährlich vorkommt. Bei den Erdbeeren dagegen hat die hier häufige Fleckenkrankheit, die sogenannte Weißfleckenkrankheit, die bei einzelnen Sorten regelmäßig erscheint, nur geringe Bedeutung, weil einmal die befallenen Blätter nicht abfallen, also weiter arbeiten können, und zwei-

Die vom Fleckenpilz befallenen Rosenblätter weisen auf der Oberseite graue und rötliche Flecke auf. *Bild Schmidt*



Jetzt im Herbst zeigen viele Ahornblätter merkwürdige »Tintenflecke«. Es sind die Auswirkungen der Schwarzfleckenkrankheit. – Zeichnung Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft.

tens der Pilz erst im Spätsommer aufzutreten beginnt. Bei den *Rosen* werden die Blätter durch verschiedene Fleckenpilze verunstaltet. Der Rosenmehltau überzieht Blätter und Triebe, Blütenknospen und Stengel mit weißem Pilzgeflecht, unter dem die Blätter vergilben, sich krümmen, leicht abfallen und die Blüten sich nur schwer entfalten können. Der Rosenrost bildet auf der Unterseite der Blätter seine anfangs hellbraunen, später schwärzlichen Sporenlager, während die Blattoberseite kleine gelbliche oder rötliche Flecke erkennen läßt. Pilzlichen Ursprungs sind weiterhin rundliche Blattflecken von grauer Farbe mit rötlichem Rande sowie der schwärzliche Sternrußtau, der Flecken mit strahlig gefranstem Rande zeigt und das ganze Blatt überziehen kann.

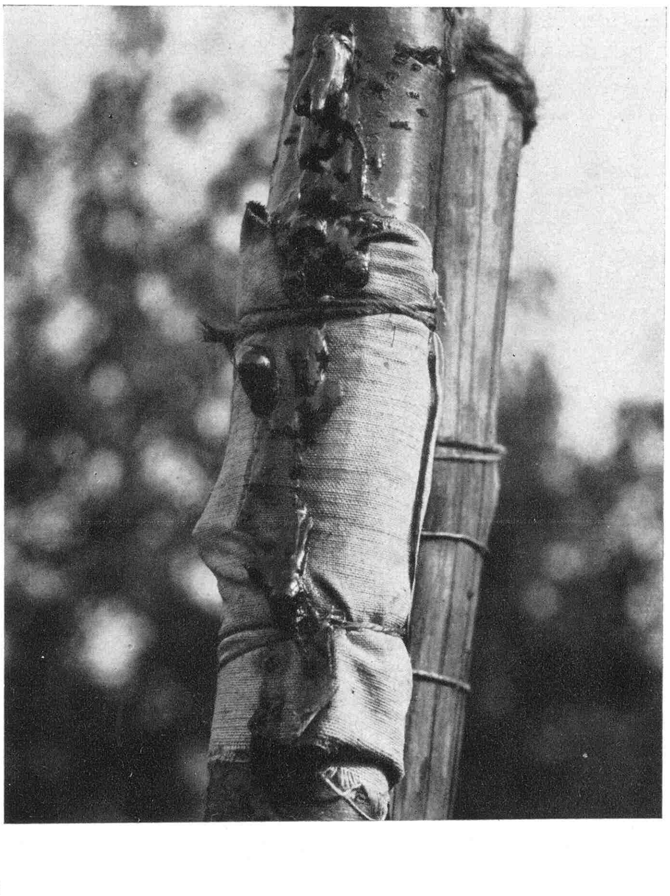
Eine der auffälligsten Blattfleckenkrankheiten bei *Laubbäumen* ist die Schwarzfleckenkrankheit des Ahorns. Wie mit Tinte befleckt sehen die befallenen Blätter aus, die im Verein mit der Herbstverfärbung ein farbenfrohes, schönes Bild abgeben. Die Pilzerreger sind hier mehr auffällig als schädlich.

In Pflanzenschutzanweisungen, Spritzkalendern usw. werden zur *Bekämpfung* von Fleckenpilzen kupferhaltige Spritzmittel empfohlen. Die Wirksamkeit solcher Spritzungen ist aber begrenzt, sie bleibt aus, wenn nicht vorbeugend oder bei den ersten Anzeichen eines Befalls gespritzt wurde. Später, wenn die Pilze im Blattgewebe wuchern, ist wenig mehr zu retten. Die rechtzeitige Beseitigung des Fallaubes ist daher eine wichtige Herbst- und Winterarbeit.

Ist Gummifluß bei Steinobst heilbar?

Von M. G. Eiselt

Es ist immer ein bedenkliches Zeichen, wenn Steinobst Gummifluß bekommt, meist ist es und meist muß man es verloren geben, wenn den Ursachen nicht nachgegangen wird. Diese können sehr vielseitig sein. Gewöhnlich tritt der Gummifluß auf, wenn die Bäume in kaltem, schwerem und kalkarmem Boden stehen. Hier ist normalerweise jede Mühe umsonst, falls man nicht umpflanzt und größere Pflanzgruben aushebt, wobei für Abzug gesorgt wird. Die Pflanzerde bestehe dann aus einem Gemisch des ursprünglichen Bodens mit Bauschutt oder Sand, eventuell etwas Schlacke. Anders kann man sich ja hier nicht helfen. Es ist vielleicht möglich, den Gummifluß im Anfangsstadium zu entfernen, wenn man beizeiten die Stelle bis ins gesunde Gewebe mit einem scharfen Messer ausschneidet und mit Baumwachs ausstreicht. Dies hat aber nur dann Zweck, wenn nicht der Untergrund am Gummifluß schuld ist. Die Arbeit wird in den Wintermonaten ausgeführt. Ferner entsteht gern Gummifluß, wenn starke Äste heruntergerissen, die Wunden aber nicht nachgeschnitten und behandelt wurden. Starke Jauchedüngung bringt einen Überschuß an Wuchsmitteln, die die Pflanze nicht verbrauchen kann; solche Düngung ist gänzlich einzustellen. Sie fördert den Gummifluß, hier muß ein leichter Längsschröpfschnitt gemacht werden um dem Übel noch zu steuern. In den Steinobstbäumen wirklich zuträglichen Lagen wird man selten Gummifluß wahrnehmen. Immer sind es dort aus irgendeinem Grunde kränkliche Bäume. Anders ist es mit frostempfindlichen Sorten. An den Frostplatten entsteht sehr gern die Krankheit, hier ist aber außer Ausschneiden nichts zu machen.

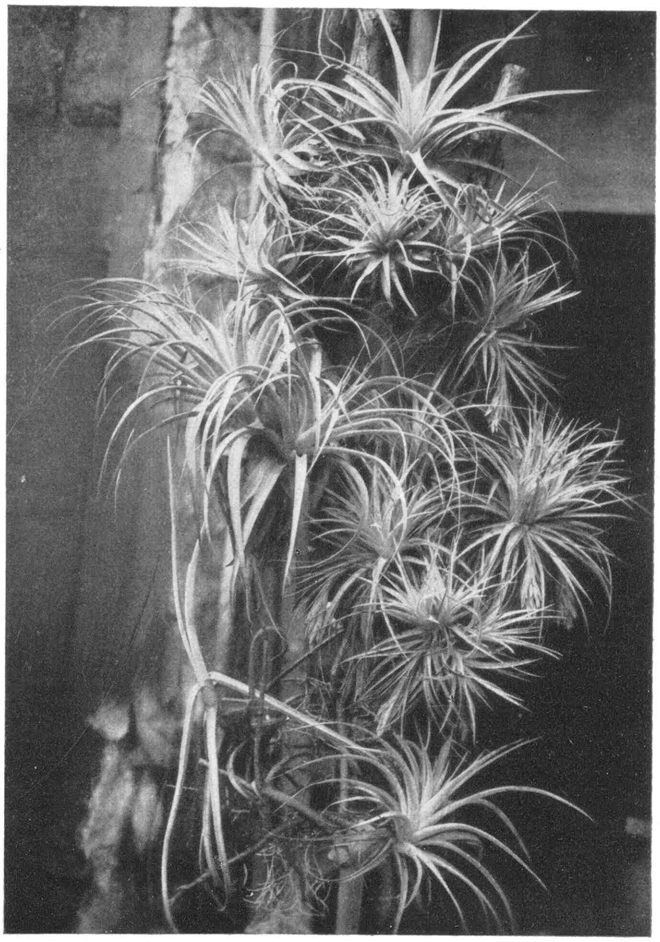


Das Bild zeigt einen an Gummifluß erkrankten Kirschbaum, dessen Wunde notdürftig verbunden ist. Hier hilft nur ein Ausschneiden der kranken Stelle bis ins gesunde Holz.

Zimmerpflanzen, die ich dem Liebhaber empfehle: Tillandsien

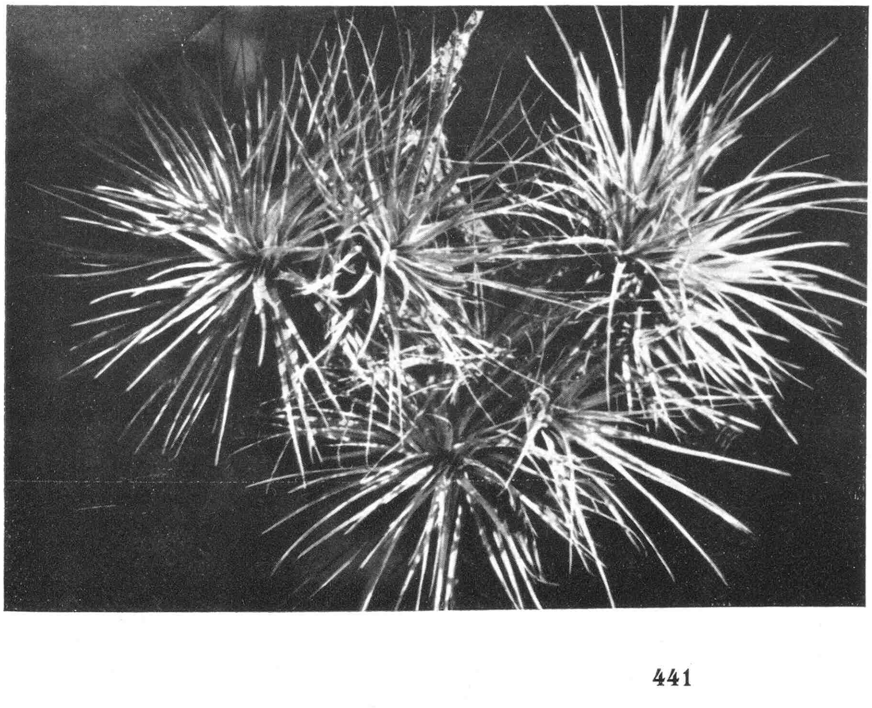
Von R. Oeser

UNTER den fast ausschließlich epiphytisch lebenden Kleinbromeliaceen sind die Tillandsien wohl die arten- und formenreichste Gruppe. Alle sind im tropischen und subtropischen Amerika beheimatet und haben sich dort den verschiedensten Lebensbedingungen angepaßt. Bemerkenswert ist, daß sie in den Gebirgen noch in großen Höhen vorkommen und daher zum Teil nicht sehr wärmebedürftig sind und auch gelegentlich geringe Fröste vertragen können.



Diese interessante und reizvolle Pflanzenfamilie erfreut sich in botanischen Gärten schon immer einer besonderen Wertschätzung. Bei den Pflanzenliebhabern ist sie aber noch so gut wie unbekannt. Doch ist jeder Laie voller Interesse und Staunen, wenn er sieht, wie diese teilweise sehr kräftigen und bizarr geformten Pflanzen auf einem blanken Holzstück wachsen und sich vermehren. Die erste Frage pflegt dann zu sein, ob die Pflanzen denn am toten Holz genügend Nahrung finden? Diese Frage ist zu verneinen, denn einzelne Arten bilden überhaupt keine Wurzeln, und bei den meisten sind die bald verholzenden Wurzeln nur die Haltetaue, die die Pflanze auf ihrer Unterlage festhalten. In manchen Tropengebieten sind nicht nur die Bäume, sondern auch die Telegraphendrähte mit Tillandsien besetzt, ein Beweis dafür, daß die Unterlage keine Nahrungsquelle sein kann. Einzelne Arten können aber sowohl im Humus wie auch auf blankem Holz wachsen.

Diese Pflanzen leben von dem, was Luft, Regen und vielleicht auch die Tierwelt ihren Blättern an Nahrung zutragen. Ich habe selbst Gelegenheit gehabt, zu beobachten, daß die größeren epiphytischen Bromelien von zahlreichen Insektenarten, insbesondere auch Ameisen, bewohnt werden, deren Exkremente den Pflanzen bestimmt als Dünger willkommen sind. Bücherskorpione, Spinnen, Schaben und oft genug auch Frösche schlagen in den Blattwinkeln ihr Quartier auf. In der für diese Pflanzen wichtigen Trocken- und Ruheperiode bringt der Wind erdigen Staub heran, und das Fallaub der Wirtsbäume bleibt ebenfalls in den Blattwinkeln stekken und verfault zur Regenzeit in dem dort aufgespeicherten Wasser.



Alle diese Nahrungsquellen sind in Betracht zu ziehen, und sie erklären, daß auch ohne Aufnahme durch Wurzeln, lediglich von den mit besonderen Schuppen besetzten Blättern aus, Pflanzen mit einem Rosettendurchmesser von 1 m entstehen können.

Bei der Pflege der Tillandsien ist daher folgendes zu beachten: Die Pflanze muß in dem ihr mittels Zerstäuber oder durch Eintauchen zugeführten Wasser genügend Nährstoffe erhalten,

Oben: Besonders duftig und zart wirkt ein Stillleben verschiedener weißlaubig und silbrig gefärbter Tillandsien der Gruppe Tillandsia Gardneri. Im Bilde links unten die eigenartig mit den Blättern das Gezweige umklammernde Tillandsia Durati. Unten: Tillandsia stricta var. Krameri ist mit ihrem silberweiß überzogenen Laub auch ohne Blüte ein besonderer Schmuck.

und sie muß in der Lage sein, durch Verdunstung abzutrocknen, damit sie immer wieder neu befeuchtet werden kann, ohne zu faulen. Es ist daher nicht zweckmäßig, sie in allzu gespannter Luft zu halten, in der sie immer feucht bleiben. Frische Luft, Licht und Sonne, soviel wie vertragen wird, und eine mittlere Temperatur von 18° bis 20° C scheinen neben genügendem Bespritzen, zwei- bis dreimal täglich in der Wachsperiode, den Erfolg zu verbürgen. Und diese Bedingungen lassen sich auch bei der Zimmerkultur erfüllen, ja, man möchte sagen, daß kaum eine Pflanzengattung so dankbar für »viel Pflege« ist wie gerade die Tillandsien. Sehr viele andere Zimmerpflanzen werden ja mit »zuviel Pflege« gerade umgebracht.

Dieser Umstand der Pflegebedürftigkeit, das langsame Wachstum, das dem Einzelstück seine Eigenart Jahre hindurch bewahrt, und schließlich die bei manchen Arten überraschend schöne Blüte, andere blühen recht unscheinbar, bestimmen die schon durch ihr »erdloses« Wachstum so auffallenden Tillandsien zur Liebhaberpflanze; und es ist eigentlich zu verwundern, daß es nur ganz vereinzelte Liebhaberspezialisten auf diesem Gebiete gibt, zumal doch eine gewisse »Sukkulentenmüdigkeit« bei vielen Pflanzenfreunden festzustellen ist. Ein besonderer Grund für diese geringe Verbreitung der Tillandsien ist die Schwierigkeit der Materialbeschaffung. Wenn auch die Pflanzen ganz trocken leicht aus den Heimatgebieten als Mustersendungen verschickt werden können, kommt doch, zumal jetzt bei der Devisenknappheit, kaum etwas an Importen herein. Und die botanischen Gärten geben von diesen langsam sich vermehrenden Pflanzen selten etwas ab. Die Handels- und Orchideengärtner haben bisher kaum derartige Pflanzen geführt. Ein ganz wesentlicher Punkt ist jedoch der, daß die Samenaufzucht niemals befriedigend und ergiebig war, trotzdem Samen oft massenhaft geerntet wird.

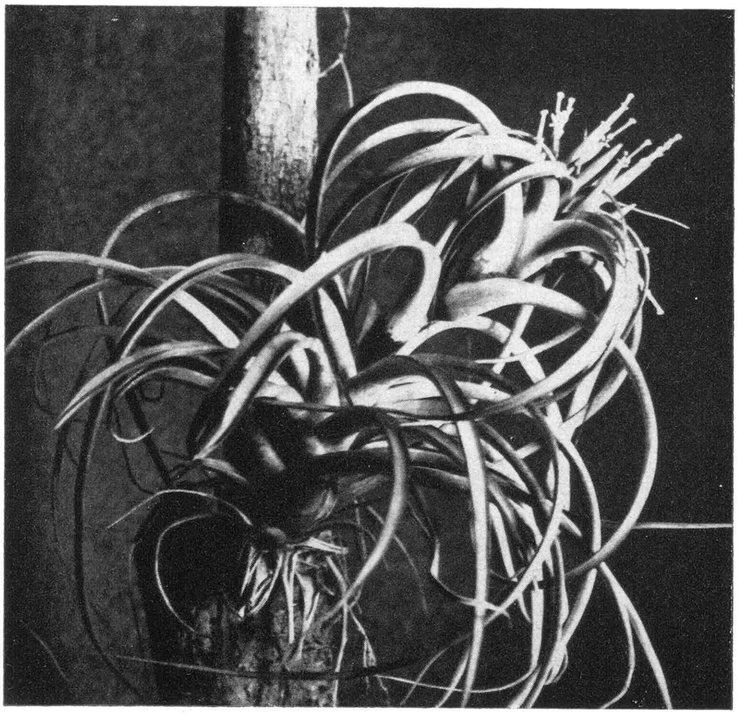
In diesem Punkt glaube ich, auf Grund eigener Beobachtungen in Mittelamerika, einen wesentlichen Fortschritt gemacht zu haben.

Es geht einem Gärtner nun einmal gegen den Strich, wenn er einen Samen ohne Erde, Sand, Torf oder dergleichen kultivieren soll. Und auch der leicht keimende Tillandsiensamen, nebenbei vielleicht wegen seiner besonders reichlich, lang und fest entwickelten Flugwolle ein verspinnbarer Nutzstoff, wurde immer wieder in irgendeiner Weise dem Boden anvertraut. Wenn dem starken Feuchtigkeits- oder Nahrungsbedürfnis der Sämlinge dann nachgegeben wird, wachsen jedoch Moos und Algen sehr viel rascher als die Tillandsien, und der Boden wird sauer, worauf oft in wenigen Tagen die ganze Kultur wieder verschwindet, oder sie muß dauernd umpikiert werden. Alles dies vermeidet man, wenn man die Tillandsiensamen um dünnes Gezweig wickelt. Nach dem Benetzen haften sie durch ihre Wolle daran hinreichend fest. Hell, aber nicht zu sonnig aufgehängt und reichlich bespritzt, wachsen sie ohne erhebliche Verluste heran und brauchen mehrere Jahre hindurch nicht gestört werden. Allerdings ist das Wachstum langsam, drei bis sechs Jahre und mehr vergehen, bis die Pflanze reif zur Blüte wird. Daß man auch hier durch zahlreiche Mißerfolge lernen und durch genaue Beobachtung die Sonderbedingungen für jede Art herausfinden muß, ist selbstverständlich. Ein Eingehen auf Einzelheiten würde aber zu weit führen.

Über die Unterlage und Anbringung der Tillandsien seien einige Winke gegeben:

Ich habe den für diese Zwecke üblichen Zierkork, auf den die Pflanzen mit Orchideenpflanzmaterial aufgebunden wurden, ganz verlassen. Denn erst die ansprechende Unterlage, bepflanzt mit mehreren artgleichen oder noch besser in gewissen Gegensätzen von Form und Farbe zueinander stehenden Pflanzen, ergibt ein schönes Bild.

Daher nehme ich entweder Wurzelstöcke, die besonders schön in Schalenform in früheren Eichenschälwäldern gefunden werden, oder recht knorrige Robinia- oder ähnliche Äste. Sehr gut brauchbar sind auch alte Rebstöcke. Die Jagd auf solche geeigneten Unterlagen ist noch eine besondere Liebhaberei und führt uns mit offenen Augen in die heimische Natur. – Mit einem Zentrumbohrer von 1,5 bis 3 cm Durchmesser wird in diesen Aststücken an geeigneter Stelle ein künstliches Astloch geschaffen, das mit einem dünnen Spiralbohrer bis zur Gegenseite durchgeführt wird. In diese Astlöcher wird die Pflanze mit einem an den verholzten Wurzeln befestigten, nichtrostenden Draht hineingezogen und mit etwas Pflanzmaterial locker verstopft. In der Wachstumsperiode bilden die Pflanzen, soweit sie überhaupt Wurzeln bilden, dann mehr oder weniger Haftwurzeln, die bezeichnenderweise lieber an der äußeren Rinde als in den Stamm selbst vordringen. Erst im zweiten Jahr nach der auf diese Weise vorgenommenen Bepflanzung oder noch später, wenn die Wuchsform der nachgewachsenen Kindel sich ganz dem bepflanzten Stamm anschmiegt und dicht genug geworden ist, kommt die volle Schönheit eines solchen Stückes zur



Tillandsia brachycaulis kann in der Blüte mit jeder Orchidee wetteifern, denn zu den lebhaftblauen Blüten mit den hellgelben Staubgefäßen gesellt sich ein strahlendes Rot der oberen Laubblätter, so daß die ganze Pflanze wie eine einzige Blüte wirkt. Nach dem Abblühen werden die Blätter wieder grün. Es werden dann ein oder mehrere Kindel gebildet.

Wenn mehrere Tillandsia stricta gleichzeitig ihre zartrosa gefärbten Blütenknospen öffnen, ist es ein überraschender Anblick.

Geltung. Auch andere Bromelien, wie Cryptanthus, Aregelien, Cathopsis und schließlich Orchideen können auf dem gleichen Ast miteinander vereint werden, wobei die wasserspeichernden Bromelien für die tiefer angebrachten anderen Pflanzen gewissermaßen eine Berieselungsanlage darstellen.

Es kann nicht die Aufgabe dieser Zeilen sein, die ungefähr 80 von mir gepflegten Arten im einzelnen zu beschreiben. Hier werden einige Bilder und ihre Unterschriften am ehesten einen Eindruck vermitteln. Was die Bilder jedoch nicht vermitteln können, ist die Farbe. So sei denn noch berichtet, daß es verschiedene Tillandsien gibt: T. erubescens oder ionantha, T. brachycaulis, bei denen zur Blütezeit nicht nur blaue oder violette, röhrenförmige Blüten aus der Mitte sprossen, sondern fast alle Laubblätter eine scharlachrote oder blaßviolettrötliche Färbung annehmen, so daß die ganze Pflanze zu einer einzigen Scheinblüte von unwahrscheinlicher Schönheit wird. Andere Pflanzen haben während der Wachstumszeit bei hellem Standort eine rötliche, andere wieder eine bläuliche Laubfärbung, die zu den zahlreichen reinweißen oder silbrigen Arten in lebhaftem Kontrast stehen. Bei Tillandsia stricta mit ihren zahlreichen Unterarten und Verwandten ist die aus zartrosa Hüllblättern gebildete rosenähnliche Knospe besonders schön. Während die Mehrzahl der eigentlichen Blüten blau ist, bei der bekannten Tillandsia Lindeni sind die Blüten von einem strahlenden Blau und von beträchtlicher Größe, gibt es Tillandsien mit weißen, gelben oder roten Blüten.

Der Blütenstand ist bald kurz und stengellos, bald in Schwertform, bald eine wuchtige verzweigte Ähre, bald unscheinbar wie ein Grashalm. Seine Entwicklung dauert oft monatelang, und auch die Fruchtansätze können der Pflanze noch lange zum Schmuck gereichen. Während die Einzelblüte rasch vergänglich ist, wird die Blütezeit durch das Nacheinander der Entfaltung oft auf Wochen und Monate verlängert.

Die Vielfalt der Erscheinungen, die absonderliche Lebensweise ohne Erde und Humus, die an sich schon eine Spitzenleistung der Anpassungsfähigkeit und Anspruchslosigkeit bedeutet, und schließlich die ausgesprochene Schönheit in der Blüte, allerdings nur einigen Arten vorbehalten, werden den Tillandsien bestimmt einen größeren Freundeskreis erwerben, wenn sie erst einmal etwas bekanntgeworden sind. Freilich, ganz so einfach haben wir es mit ihnen nicht wie die Mittel- und Südamerikaner, die sich als Hausschmuck nur einen mit Tillandsien, dort »Luftnelken« genannt, dicht bewachsenen Ast an das Fenster zu hängen brauchen.

Eine harte Zimmerpflanze,
Billbergia farinosa

ALS schöne Zimmerpflanze sollte Billbergia farinosa mehr Beachtung bei den Liebhabern finden. Die aus Brasilien stammende Topfpflanze hat bis 1 m lange, 6 cm breite Blätter, die mitunter auf der Rückseite quer gebändert sind. Der 15 cm lange Blütenstand ist besetzt mit 6,5 cm langen Blüten mit hellroten Kelchblättern, während die Kronblätter rot mit blauen Spitzen erscheinen.

An unsere Leser!

Als wir uns im Januarheft mit der Bitte an unsere Bezieher wandten, uns durch Weiterempfehlung der Gartenschönheit, Angabe von Anschriften interessierter Gartenfreunde, in der Werbung für unsere Zeitschrift zu unterstützen, ahnten wir nicht, daß der Widerhall in der Leserschaft so lebendig werden würde. Immer wieder kam der dem Januarheft beigelegte Gutschein für ein unentgeltliches Probeheft ausgefüllt zurück, wurden Listen mit Anschriften von Gartenfreunden geschickt, so daß wir unsere Auflage mehrmals erhöhen konnten. In diesen Wochen haben wir die Werbung erneut aufgenommen, und wieder möchten wir unsere Leser bitten, uns zu helfen, daß die Zeitschrift in immer breitere Kreise dringt, um so immer leistungsfähiger zum Nutzen aller Leser zu werden. Erfahrungsgemäß bringt jedes neue Jahr neue Gartenfreunde, oft sogar in Ihrem Bekanntenkreise. Zeigen Sie ihnen die Gartenschönheit oder schicken Sie uns bitte ihre Anschriften, damit wir ihnen ein Probeheft senden können. Ein paar tausend Hefte stehen zu diesem Zweck zur Verfügung. Für jeden neuen Jahresabonnenten, den wir durch Ihre Hilfe gewinnen, werden wir Ihnen durch Übersendung einer Werbeprämie danken. *Die Schriftleitung*

Neues aus aller Welt

Der 12. Internationale Gartenbaukongreß III

BERLIN: Als sehr instruktiv sei heute noch der Schlußvortrag des Geschäftsführenden Präsidenten Joh. Böttner am 17. August bezeichnet, der die »Marktordnung im Gartenbau« behandelte. Er vermittelte nicht nur den anwesenden Ausländern, sondern sicherlich auch vielen deutschen Zuhörern zum ersten Male einen guten Einblick in die weitgreifenden Maßnahmen, die wir heute in Deutschland auf diesem Gebiete getroffen haben. Viele ausländische Vertreter werden daraus manche Anregungen gewonnen haben, die für internationale Maßnahmen sehr heilsam sein können.

Der nächste Internationale Gartenbaukongreß wird in Oslo stattfinden. Möge man dort in engem Anschluß an die Erfahrungen vorgehen, die man in Berlin gewonnen hat.

Hingewiesen sei nochmals kurz auf die schöne Bilder- und Handschriftenschau »500 Jahre Deutscher Garten«, die in der Preußischen Staatsbibliothek stattfand. Wir berichten darüber gesondert auf Seite 449.

Eine sehr wichtige Einrichtung des Kongresses waren die sieben Besichtigungsfahrten, die von Berlin durch verschiedene Teile Deutschlands bis nach Essen führten. Die Teilnehmer hatten dabei Gelegenheit, gärtnerische Kulturstätten aller Art und so manche Schöpfungen des neuen Deutschlands eingehend zu besichtigen und Land und Leute kennenzulernen. Unsere ausländischen Gäste haben es sehr begrüßt, daß ihnen diese Möglichkeiten, das heutige Deutschland in seiner Arbeit zu sehen, geboten wurden. Auch die Damen kamen während der Berliner Tage auf ihre Rechnung durch besondere Veranstaltungen und Besichtigungsfahrten. Gerade solche Gelegenheiten, Land und Leute zu sehen und in zwangloser Form sich zu unterrichten, sind ja auf derartigen internationalen Kongressen von allergrößter Bedeutung.

Die Schlußfeier in Essen auf der Reichsgartenschau wurde leider durch die Ungunst des Wetters etwas beeinträchtigt. Die abnorme Witterung des Jahres war überhaupt dieser Ausstellung etwas abträglich. Manches hätte zu unseren Gästen aus aller Welt wohl sehr viel eindringlicher gesprochen, wenn das Wetter eine bessere Entwicklung der Freilandschauanlagen ermöglicht hätte. Aber auch so werden sie schon aus der ganzen Art der Gartenschau entnommen haben, daß wir in Deutschland bei diesen Veranstaltungen anders vorgehen, als es zumeist im Auslande üblich ist.

In England, Nordamerika, Holland und Belgien pflegt man auch heute noch die seit Jahrzehnten berühmten großen Blumenschauen zu sehen, die nur wenige Tage dauern, dafür aber einen Reichtum an gut gezogenen Blütenpflanzen bieten, wie wir ihn bei uns nicht zur Schau bringen können. So schön einzelne Sonderschauen in den Hallen auf unseren Reichsgartenschauen sein mögen, wir sind nicht in der Lage, das alles zu bieten, was etwa auf einer Chelsea-Schau in London oder auf den berühmten Blumenschauen in Gent gezeigt werden kann. Man darf diese und unsere Reichsgartenbauschauen nicht eigentlich vergleichen, denn beide Arten der Ausstellung verfolgen verschiedene Ziele. Der Holländer, Belgier, Franzose, Engländer oder Nordamerikaner, der unsere heutigen Gartenschauen sieht, wird zunächst etwas enttäuscht sein. Er muß sich erst in die ganz anderen Gedankengänge einleben, aus denen wir unsere Leistungsschauen heraus gestalten. Wir bauen alles auf einer viel breiteren Basis auf. Wir lassen vom Frühjahr bis zum Herbst auf der Schau eine Fülle wechselnder Eindrücke am Besucher vorüberziehen und führen ihn mit deutscher Gründlichkeit in den Aufbau aller Zweige des Gartenbaues im weitesten Sinne ein. Das erfordert unendlich größere Vorbereitungen und macht unsere Reichsgartenbau-Ausstellungen sehr viel abhängiger vom Wetter und anderen Faktoren, wie sich das ja gerade in Essen gezeigt hat.

In den anderen genannten Ländern sind die Kulturbetriebe, die sich an den wichtigsten Schauen beteiligen, seit langem darauf eingestellt und können immer wieder gewisse Glanzleistungen für die betreffenden Tage bieten. Das wirkt dann sehr überraschend auf den Beschauer, aber dieser bekommt dadurch keinen richtigen Eindruck von der durchschnittlichen Kulturhöhe des Gartenbaues in diesen Ländern. So hat jede Art ihre Vorzüge und Nachteile. Es ist aber gut, all das im Auge zu behalten, will man jede Seite gerecht würdigen.

Wenn ich heute diese Betrachtungen mit dem Wunsche schließe, daß unsere nächste Reichsgartenschau, die schon 1939 in Stuttgart stattfindet, unter einem glücklichen Omen stehen möge, so möchte ich doch gleichzeitig die Frage aufwerfen, ob es nicht richtiger wäre, die großen Gartenschauen nicht in so kurzen Abständen aufeinander folgen zu lassen. Die Ziele, die wir uns in ihnen setzen, sind sehr weitgesteckte. Sie voll zu erfüllen, ist eine sehr schwere, wenn nicht unlösbare Aufgabe. Sollte sich da nicht in der Beschränkung auf das wirklich Durchführbare der Meister zeigen?

Wir haben großes Vertrauen zu den führenden Männern des deutschen Gartenbaues. Der Verlauf des Kongresses hat unser Vertrauen noch bestärkt. Aber was uns in Deutschland noch zu sehr fehlt, ist die enge Zusammenarbeit zwischen erfahrenen Liebhabern und den Fachleuten. Durch sie hat Englands Gartenkultur ihre vorbildliche Höhe erreicht, und in den Vereinigten Staaten bahnt sich das gleiche an.

Camillo Schneider

Das öffentliche Grün der Stadt Bremen im Jahre 1938

Durch die Gründung der Deutschen Rhododendron-Gesellschaft und die Schaffung des ersten immergrünen Gartens in Bremen, wird eigentlich nur das unterstrichen, was Bremens Gärten, im weitesten Sinne gesehen, schon immer besonders eigen war, das Vorhandensein sehr schön entwickelter, großer, immergrüner Laubgehölze und unter ihnen auffallend hervortretend die Rhododendren. Es lag also nahe, sich mit dem Pflanzenreichtum der Immergrünen näher zu beschäftigen. Darum stellte die Stadt Bremen der jungen Gesellschaft auch bereitwilligst den Rickmerschen Park zur Verfügung und beteiligt sich weiterhin an dem Ausbau dieses ersten großen deutschen immergrünen Gartens, in dem eingehende Anbauversuche, Auswahl der Züchtungen und Erprobung der vom Aus-

land hereinkommenden, uns noch völlig unbekannten Arten und Züchtungen vorgenommen werden. Vieles wurde in kurzer Zeit zusammengetragen, wenn auch zumeist in Jungware, die erst nach Jahren ihre Blüte tragen wird. Aber mehr noch ist zu erforschen, denn sehr vieles von dem, was in England die Begeisterung aller Blumenfreunde hervorruft, wird auch in unserem Klima ohne weiteres gedeihen.
Im Mai 1937 konnte gelegentlich der zweiten Jahrestagung der Gesellschaft der erste fertige Teil des Gartens der Öffentlichkeit übergeben werden. Nach kurzer Arbeitspause begannen im Herbst 1937 die Arbeiten zur Herrichtung weiterer Parkteile, mit deren Fertigstellung zum Frühjahr 1939 gerechnet wird. Die am Park entlang führende Reichsautobahn hat hier zwei Rastplätze erhalten, von denen man den Park direkt betreten kann. 1939, zur vierten Jahrestagung der Gesellschaft in Bremen, werden sich die Anpflanzungen mehr als verdoppelt haben.
Außer diesem wissenschaftlichen Spezialgebiet wird an der Verlegung des alten und an dem Ausbau des neuen Botanischen Gartens gearbeitet, der sich direkt an den Rhododendron-Park anschließt. Nachdem 1937 das zum neuen Botanischen Garten gehörende Parkgelände, in dem hervorragende dendrologische Sehenswürdigkeiten vorhanden sind, völlig überarbeitet und der natürliche Eichen-Hainbuchenbestand durch die ihm fehlende Bodenflora ergänzt wurde, werden in diesem Jahre in der Hauptsache große Erdbewegungen zur Herrichtung von Wasserzügen und einer großen Warft ausgeführt. Der Entwurf des Gartens sieht in großen Umrissen den Aufbau auf pflanzensoziologischer Grundlage vor. Ausgedehnte Sondergärten sind bestimmten botanischen und gärtnerischen Zwecken vorbehalten. Die Fertigstellung des Botanischen Gartens wird sich über eine Reihe von Jahren erstrecken.
Auf dem Werder, dem großen Grünland, das sich entlang der Weser zwischen Altstadt und Neustadt wie ein gewaltiger Keil bis mitten in die Stadt einschiebt, ist das große Übungssportfeld nahezu vollendet. Damit ist der erste Abschnitt der planmäßigen Gestaltung des Werders erreicht. Dem zweiten Abschnitt ist die schwierige Aufgabe vorbehalten, 2000 im Kriege entstandene Kleingärten so einzuordnen, daß sie die Bedingungen, die man an eine Dauerkleingartenkolonie knüpft, erfüllen. Hier wie an anderen Stellen der Stadt wird gemeinsam mit der Landesgruppe der Kleingärtner die Erreichung geplanter Ziele erstrebt.
Die Pflege und Neuanlage der Sportplätze liegt seit 1938 ganz in Händen des Gartenamtes. Ein großer Fortschritt gegenüber der bisher mehr oder weniger beratenden Tätigkeit, bei der auf die praktische Durchführung weniger Einfluß zu gewinnen war. In diesem Jahr wird für die nordöstliche Vorstadt mit der Anlage eines größeren Sportfeldes begonnen, das eine Kampfbahn, 4 Übungsplätze und ein großes Freibad erhält.
Die Verbreiterung der Straße an den allgemein bekannten Bremer Wallanlagen war aus Gründen des zunehmenden Verkehrs nicht länger hinauszuschieben. Dieser auf den ehemaligen Festungswällen mit so außerordentlichem Geschick angelegte Grünzug, der die Altstadt in einer durchschnittlichen Breite von 100 m umschließt, ist in seiner Flächen- und Raumaufteilung so genial gestaltet, daß jede Beschneidung eine starke Einbuße für den gesamten künstlerischen Wert bedeutet. Das Gartenamt war bemüht, bei den Umänderungen neue Reize zu erschließen, ob sie die verlorenen ganz ersetzen, wird sich erst nach dem Heranwachsen der Neupflanzungen zeigen. 1938 werden diese Arbeiten mit Ausnahme der Verbindung zur neuen Westbrücke, bei der neues Grün gewonnen wird, beendet sein. Trotz dieser Neugewinnung von Grünflächen wird die Verbindung zur neuen Brücke recht einschneidende Veränderungen in dem dortigen Teil der Wallanlagen mit sich bringen. Nach dieser Regulierung aber müssen die Wallanlagen unantastbares Gebiet bleiben.
Besonders erfreulich ist die Anlage zweier großer Kinderspielplätze, an denen es bisher in kinderreichen Wohngebieten häufig mangelte. Hier wird über Schaukel, Sandkiste, Planschbecken und Liegerasen alles sein, was ein Kinderherz begehrt. Man will den Kindern dadurch einen großen Anreiz geben, daß es sie von selbst nach dort zieht, um somit das gefährliche Straßenspiel zu mindern.
Die seit 1936 im Bau befindliche Friedhofserweiterung des Waller Friedhofes wird in diesem Jahre beendet sein. Daß man auch in Bremen bemüht ist, zur Lösung einer wirklich guten Friedhofsgestaltung und -kultur zu gelangen, braucht nicht besonders betont zu werden. Über Ergebnisse zu berichten, scheint noch verfrüht und über den Rahmen dieser Ausführungen zu gehen.

Richard Homann

Erfahrungen

Ein einfaches Mittel gegen die Kräuselkrankheit der Pfirsiche

ICH habe einen starken Pfirsichstrauch, der eigentlich ein mächtiger Pfirsichbaum ist und der jedes Jahr von der Kräuselkrankheit heimgesucht wurde, obwohl ich ihn im Winter regelmäßig mit Solbar spritzen ließ. Da sagte mir eines Tages ein befreundeter Gartenbesitzer, ich solle doch einmal einen Versuch mit Viehsalz machen. Ich gab darauf wöchentlich einen Eßlöffel Viehsalz, das ich locker um den Stamm verteilte, in die Erde, und schon nach kurzer Zeit wurde kein neues Blatt mehr befallen. Die jungen Blätter zeigten überhaupt keinen Befall, auch wenn sie dicht neben einem kräuselkranken Blatt saßen. Die kranken wurden nach einiger Zeit abgestoßen und von mir verbrannt. Letzteres ist wichtig. Der Baum begann zu tragen, die Früchte brachten es auf ein Gewicht bis zu 350 g, und der Ertrag stieg nach drei Jahren auf einen Zentner. Die Früchte waren hervorragend im Geschmack und erwiesen sich beim Einmachen als tadellos haltbar. Von da ab verkleinerte ich die regelmäßigen Gaben Viehsalz und stellte fest, daß hier im märkischen sandigen Boden ein Teelöffel Viehsalz, alle acht Tage in der bezeichneten Weise gegeben, genügt, um die Kräuselkrankheit zu verhindern oder abzustoppen. Im vergangenen Jahre wurde der Baum vom Rußtau befallen, als ich längere Zeit abwesend war, aber trotzdem war nichts von Kräuselkrankheit zu entdecken. Das Viehsalz wird dicht um den Stamm im Kreis verteilt und, falls es nicht regnet, der Boden dann so lange gewässert, bis das Salz sich gelöst hat. Ob das Viehsalz hier als Mittel gegen den die Kräuselkrankheit hervorrufenden Pilz oder als ein die Holzreife des Baumes begünstigendes Nährmittel gewirkt hat, wage ich nicht zu entscheiden. Für das erstere scheint mir eine andere Erfahrung, die ich gemacht habe, zu sprechen. Vor unserem Hause standen ein paar Ulmen, die nach und nach vom Ulmensterben erfaßt wurden und deshalb der Axt zum Opfer fielen. Auch die große Ulme, die vor meiner Gartentür stand, wurde gefällt, obwohl sie noch gesund war und sogar die Arbeiter den schönen Baum bedauerten. Dieser Baum nun war zwei Sommer hindurch mit Viehsalz »behandelt« worden, weil ich den Platz vor meiner Tür dadurch von Unkraut hatte reinigen lassen. Ob hier ein Zusammenhang besteht, mag ein Botaniker entscheiden. Wer hat ähnliche Erfahrungen gemacht?

Elisabeth Franck-Nadorff

Am Wege

Neuere Rosen

ALS ich im August mit Herrn Willy Kordes die schönen Kulturen der Firma W. Kordes Söhne in Sparrieshoop durchging, fielen mir folgende neuere Rosen besonders ins Auge, auf die ich die Aufmerksamkeit der Rosenfreunde hiermit lenken möchte. Ich nenne sie in alphabetischer Folge.
»Crimson Glory« ist eine Teehybride, die Kordes 1935 herausgab und die sofort in Amerika ein Patent erhielt. Sie gilt als eine der besten roten Sorten, ihre Farbe kann man als dunkelkarmesinrot bezeichnen. Sie bildet hübsche, bis 50 cm hohe Büsche und erinnert in ihren Blüten, wenn sie offen sind, an alte Remontanten, wie etwa »Prince Camille de Rohan«, denen sie auch im Duft ähnelt. Sie dürfte heute schon von manchem Liebhaber bei uns erprobt sein, so daß Urteile über ihren Wert möglich sind.
»Feu Pernet Ducher« ist eine gelbe Teehybride, die Mallerin 1934 in den Handel brachte. Sie hat sehr große Blüten, deren Sonnengelb sehr leuchtend sein kann. Wahrscheinlich wird sie nur in recht sonnigen, trockneren Lagen ihre Schönheit voll zeigen. In den Vereinigten Staaten wird sie sehr wechselnd beurteilt. Ihr Wuchs scheint gut zu sein, und das Laub macht einen gesunden Eindruck.
»Heidezauber« ist eine Floribundarose aus »Heidekind« mit »Ophelia«, die M. Tantau züchtete, während Münch & Haufe sie 1935 in den Handel brachten. Meinem Gefühle nach verblauen ihre an sich schönen, tiefroten Blumen zu sehr. Urteile über den Wert wären erwünscht.
»Holstein« ist eine Neuheit aus der Floribunda-Gruppe, den Polyanthahybriden, die W. Kordes Söhne im Herbst 1938 in den Handel brachten. In der Fülle ihrer Rispen mit den schönen, einfachen, blutroten Blüten macht sie einen ausgezeichneten Eindruck. Sie scheint sehr wüchsig und gesund zu sein. Jedenfalls gehört sie zu den wirkungsvollsten Sorten ihres Typs und wird sich einen hervorragenden Platz erobern, wenn sie sich an vielen Orten voll bewährt.
»Léontine Contenot« ist eine 1935 von Gebr. Ketten herausgebrachte Teehybride aus »Joanna Hill« mit »Souv. de Claudius Pernet«. Ihre großen, vollen, duftenden Blumen sind fast weißgelb mit gelbrotem Hauch. Sie wächst kräftig und zeigt eine schöne Belaubung. Sie erhielt im Ausland schon mehrfach Auszeichnungen, und es wäre interessant, zu erfahren, wie sie sich bei uns bewährt.
»Mrs. Francis King«, eine Teehybride, die der leider inzwischen verstorbene amerikanische Züchter J. H. Nicolas erzielte, stellt eine weiße Rose mit riesigen, dicht gefüllten, päonienähnlichen Blumen dar, die bei guter Entfaltung sehr ansprechend sind. Sie ist eine ausgesprochene Liebhabersorte, die in der Tracht an »Dame Edith Helen« gemahnt, doch noch üppiger zu sein scheint.
»Orange Triumph« ist eine von Kordes gezüchtete und 1937 herausgegebene Floribundarose, die schon sehr viel von sich reden gemacht hat. Unter all den Sorten, die in ihrer eigenartigen Färbung an »Gloria Mundi« und die ihr ähnlichen lachsorangeroten Formen erinnern, gefällt sie mir

bei weitem am besten. Ich bin sonst kein Freund dieser Sorten fürs Freie. Sie stammt aus einer Kreuzung von »Eva« mit »Solarium« und wird nur 40 bis 50 cm hoch. Die Einzelblumen der bis 50blütigen Rispen werden bis 4 cm breit. Man wird sie sehr beachten müssen.

»Pink Dawn« ist eine Teehybride von Howard & Smith von 1935. Sie stammt von »Joanna Hill« und einem unbekannten Sämling. Ihre sattrosa Blüten erinnern etwas an die von »Elli Knab«. Sie duftet gut, scheint in Wuchs und Laub zu befriedigen und reich und lange zu blühen.

»Princess Marina«, eine Teehybride von Robinson 1937, sprach mich im Wuchs und in ihren schönen orangerosa Blumen sehr an. Sie gemahnt etwas an die beliebte »Mrs. Sam McGredy«. Inwieweit die neuere Sorte wirkliche Vorzüge gegenüber ähnlichen älteren hat, vermag ich nicht zu sagen. Man erprobe sie und berichte darüber.

»Warrawee« ist eine australische Teehybride von Mrs. H. C. Fitzhardinge 1933, die besonders in Nordamerika viel von sich reden macht. Ihre Eltern sind »Padre« und »Rev. F. Page-Roberts«. Sie hat große, gut gefüllte, duftende, rosaweiße Blüten, die auf starken Stielen stehen und sich lange halten. Das glänzende Laub spricht sehr an. Für Liebhaber erscheint sie mir sehr versuchswert. C. S.

Andere teilen mit

Aus der Arbeit unserer Pflanzengesellschaften

DIE Tätigkeit unserer Pflanzengesellschaften spiegelt sich vor allem in ihren Veröffentlichungen wider. Über den *Verein Deutscher Rosenfreunde* haben wir bereits auf Seite 370 gesprochen. Die *Deutsche Rhododendron-Gesellschaft* hat ein recht hübsches »Jahrbuch 1938« unter dem Titel »Rhododendren und immergrüne Laubgehölze« herausgegeben, das den Mitgliedern dieser rührigen Gesellschaft gewiß viele Freude macht und ihr neue Freunde zuführt. Der in Bremen sich entwickelnde Versuchsgarten verspricht sehr bedeutungsvoll zu werden. Sehr wertvoll ist es, daß das Jahrbuch auch die anderen immergrünen Laubgehölze gut herausstellt, denn es ist doch wohl anzunehmen, daß die Zahl der Freunde dieser Gehölze immer mehr zunehmen wird, während die eigentlichen Rhododendronliebhaber einen stärker auf bestimmte Gegenden beschränkten Kreis bilden werden, soweit sie sich mit den Wildarten beschäftigen. Jedem Gehölzfreunde sei die Mitgliedschaft dringend empfohlen!

Erfreulich ist, daß auch die *Vereinigung der Staudenfreunde* ihre »Blätter für Staudenkunde« schon durch weitere Lieferungen bereichert hat, wovon wir zuletzt auf Seite 202 sprachen. Auch auf die Versuchsstelle für Iris in Göttingen wiesen wir schon hin. Für weitere Gattungen werden bald ähnliche Versuchsstellen entstehen. Für Astern wahrscheinlich im Palmengarten zu Frankfurt (Main). Lupinen will man im Dahlienzentralgarten in Düsseldorf mit einschalten. Es wäre sehr zu wünschen, wenn gerade diese Vereinigung künftig etwas reger arbeiten könnte. Über ihre Tagung, die im September in Essen stattfand, berichten wir noch.

Dieses »Blättersystem« wird nun auch von den anderen Gesellschaften an Stelle der bisherigen Jahrbücher aufgenommen. So haben wir jetzt schon bei der »Orchideenabteilung der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft« die »Orchis«, Blätter für Orchideenkunde, deren erster Teil im April 1938 herausgegeben wurde. Sie machen einen sehr schmucken Eindruck, und es ist sehr erfreulich, wie schnell sich die deutschen Orchideenfreunde zusammengefunden haben. Möchten sich die Staudenfreunde, deren Zahl doch in die Tausende geht, daran ein Vorbild nehmen. Die Orchideenblätter bringen ein Farbenbild: Cymbidium »Doris«, Selbstung. Unter den Beiträgen seien hervorgehoben ein Bericht über Orchideensammlung in Costa Rica von Prof. W. Kupper und Orchideen in Deutsch-Ostafrika von H. J. Schlieben. Auch die Zimmerkulturfrage wird behandelt. Wir können die Orchideenabteilung zu ihren bisherigen Erfolgen nur aufrichtig beglückwünschen.

Die *Deutsche Gladiolen-Gesellschaft* tagte am 20. August in Essen, wo gelegentlich der Schnittblumenschau auch eine »Gladiolenschau« stattfand. Infolge des diesjährigen Wetters stand sie unter keinem allzugünstigen Stern, wenn sie auch gut beschickt war und namentlich die Firmen W. Pfitzer (Stuttgart) und Berthold und Hugo Graetz recht schöne Sachen zeigten. Die Hauptversammlung war verhältnismäßig gut besucht. Die Frage des Gladiolenzentralgartens in Friesdorf und der Gladiolenprüfungen wurde eingehend behandelt. Über alles werden die neuen »Blätter für Gladiolenkunde« berichten.

Die *Deutsche Dahliengesellschaft* hielt Anfang September ihre Jahrestagung in Liegnitz ab. Darüber wird noch ein kurzer Bericht folgen. Der von ihrem Präsidenten Landrat a. D. Moes geleitete Dahlienzentralgarten in Düsseldorf machte bei einem Besuche am 22. August einen ganz ausgezeichneten Eindruck. Hoffentlich studieren unsere Dahlienzüchter die dort aufgepflanzten Sorten recht gründlich, um zu vermeiden, daß immer wieder Neuheiten gezüchtet werden, die durch Vorhandenes von vornherein »überholt« sind. C. S.

Unsere Leser arbeiten mit

Nochmals Macleaya cordata »Korallenfeder«

WIR werden von geschätzter Seite darauf hingewiesen, daß diese auf Seite 367 beschriebene Sorte 1930 von der Firma James Kelway & Son in Langport (England) gezüchtet und dem Handel übergeben wurde. Der korrekte Name ist »Coral Plume«. Nach den internationalen Vereinbarungen ist es nicht zulässig, die Sortennamen zu übersetzen und dabei den Originalnamen wegzulassen. Er hätte an erster Stelle genannt werden müssen und die Übersetzung nur in Klammern beigegeben werden können. Wir werden diese Regeln künftig strikt zu befolgen suchen. C. S.

Baumpfahl oder nicht?

INFOLGE der Aufforderung G. Hasselbachs im Juniheft, sich zur obigen Frage zu äußern, sei folgendes gesagt. Ein Baumpfahl? – nein! Wohl aber Sicherung in *dringenden* Fällen, und zwar so: Es werden drei Pfähle um den gepflanzten Baum in die Erde geschlagen, etwa 1,5 m vom Stamm bei Hochstamm, 1 m bei Halbstamm. Unter der Krone wird ein breiter Gurt um den Stamm gelegt und von da aus zum Pfahl eine Verbindung gezogen, am besten aus starker Schnur. Draht ist nicht zu empfehlen. Nach einem Jahr wird die Verbindung stark gelockert, damit der Baum tüchtig schwankt, sich aber nicht umlegen kann. Nach einem weiteren Jahr wird die Verbindung vollständig beseitigt. In diesen zwei Jahren wird die Krone im Schnitt gehalten, sie wird dadurch nicht schwer. Behält der Baum länger diese Stützung, so bleibt der Stamm schwach, die Krone wird zu groß, das Verhältnis unharmonisch. Der Sturm hat leichtes Spiel, knickt den Baum oder entwurzelt ihn. Der Baum hat durch die lange Stützung nicht gelernt, sich gegen Sturm zu wappnen.

Alle anderen Bäume, ganz gleich welche, bekommen keine Stütze. Schnurbäume oder Spindeln werden, wenn sie durch das Schneiden der Leittriebe hin und her wachsen, mit einer passenden, trockenen, nicht zu starken, aber entsprechend steifen Haselnuß- oder Holunderrute gerade gebunden. *Paul Ku*

Erdbeerpflanzen werden durch Entartung unfruchtbar

FÜR die Unfruchtbarkeit der Erdbeerpflanzen im allgemeinen können verschiedene Gründe vorliegen; einer ist die nicht gerade häufig auftretende Entartung (Degeneration). Sie zeigte sich in diesem Jahre bei mir an einigen zweijährigen Erdbeerpflanzen der bekannten prächtigen Frühsorte »Sieger«, die sonst reiche Erträge lieferte. Diese entarteten Stauden zeigten zum Unterschied von den normalen Pflanzen eine zu starke Belaubung; sodann bildeten sie im Frühjahr eine ungewöhnlich große Anzahl von Blüten- und Fruchtständen, ohne aber größere oder überhaupt Früchte zu entwickeln; dieselben Pflanzen hatten im vorigen Jahre im Verein mit den übrigen einjährigen Pflanzen einen netten Ertrag geliefert. In diesem Jahre war der Ertrag gleich Null. Ich habe diese Pflanzen stehengelassen, um ihre weitere Entwicklung betreffs der Bildung von Senkern zu beobachten. In diesem Punkte sind ihnen die übrigen Pflanzen bedeutend über, nicht bloß der Zahl, sondern auch der Wüchsigkeit der Jungpflanzen nach. Selbstverständlich werden die entarteten Pflanzen mit ihren Senkern herausgenommen, um normalen Stauden Platz zu machen. *H. Herpers*

Was man uns fragt und klagt

Warum gehen Monatserdbeeren ein?

ICH pflanzte im Mai 1936 die Monatserdbeere »Rügen« und im Oktober desselben Jahres die Sorte »Baron Solemacher«. Beide trugen im letzten Jahre schöne Früchte und wurden starke Pflanzen. Im Herbst 1937 belegte ich die Beete tüchtig mit Huminal, im Frühjahr dieses Jahres schnitt ich die vielen welken Blätter ab, worauf die Stöcke schön austrieben. Nachdem sie wenig und kleine Früchte getragen haben, werden die Pflanzen nun – im August – alle gelb und vertrocknen, trotz guten Feuchthaltens; einige sind schon ganz eingegangen, die »Solemacher« sind schlechter als die »Rügen«. Die Stöcke haben sich auch allmählich aus der Erde gehoben.

Habe ich einen Kulturfehler gemacht oder ist der diesjährige Spätfrost die Ursache dieser Erscheinung? Wie ist die Kultur der Monatserdbeeren, und wie lange tragen normalerweise die Pflanzen? *Marie Steudel*

Die Monatserdbeeren »Rügen« und »Baron Solemacher« werden jetzt immer aus Samen gezogen, wobei sehr unterschiedliche Formen herauskommen. Sie scheinen oft schnell zurückzugehen, selbst wenn man sie pflegt. In diesem Jahre ist es natürlich möglich, daß sie an manchen Orten durch Spätfröste sehr gelitten haben. Wahrscheinlich hätten Sie im zeitigen Frühjahr etwas Kompost um die Pflanzen auffüllen müssen, vielleicht hat auch der Frost die Stöcke etwas gehoben, und sie wurden dann nicht wieder genügend festgedrückt, so daß sie trockneten.

Eine besondere Pflege verlangen diese Monatserdbeeren an sich nicht. Es gilt bei ihnen das gleiche wie für alle anderen Erdbeeren. In heißen Lagen wollen sie nicht zu sonnig stehen, ebenso wenn der Boden sehr leicht ist. Huminalgaben sind an sich gut, aber auch jeder ordentliche Gartenkompost ist zu verwenden.
Der Boden für Erdbeeren muß gut humos sein, man dünge vor der Pflanzung mit gut verrottetem Kuhdung oder besser mit richtig gepflegtem Kompost. Im Winter belege man die Beete gut mit Dung oder Kompost. Diese rankenlosen Monatserdbeeren pflanzt man mit Vorliebe als Einfassung. Länger als drei Jahre wird man im allgemeinen solche Sorten nicht stehenlassen. Aus Samen gezogene muß man meist alle zwei Jahre erneuern. Das hängt von der Pflege und dem Standorte ab. Es gibt jetzt auch durch Teilung vermehrte sogenannte Selectasorten von »Rügen« und der ja kaum verschiedenen »Baron Solemacher«. C. S.

Warum faulen Canna-Rhizome?

WORAUF ist es wohl zurückzuführen, daß Canna-Rhizome, die gut entwickelt und überwintert noch ganz frisch sind, beim Antreiben im Kasten verfaulen? Wann ist die beste Zeit hierzu, sollen sie warm oder weniger warm und feucht oder trocken gehalten werden? Ist es besser, sie im Gewächshaus in Töpfen anzutreiben?
Da ich Canna gern habe, tut es mir leid, wenn immer ein großer Teil zugrunde geht. *E. Streeb*

Wenn Ihre Canna-Rhizome beim Austreiben im Kasten verfaulten, so liegt das wohl daran, daß Sie sie im Anfang zu feucht gehalten haben. Man darf erst mehr Feuchtigkeit geben, wenn die Bewurzelung richtig einsetzt. Sonst faulen die Rhizome eben leicht. Sie bringen sie etwa Anfang April in sandige Mistbeeterde auf warmen Fuß und lassen vor dem Einpflanzen die frischen Schnittwunden, die bei der Teilung und Reinigung entstehen, gut abtrocknen. Bis Anfang Mai treibt alles aus, dann härtet man durch Lüften ab und setzt nach den Eisheiligen die Pflanzen aus. C. S.

Neue Bücher

Pflanzengeographie Deutschlands. Neckarbergland und Schwäbische Alb, Fränkisches Hügelland mit Mainland und Fränkische Alb werden in der Lieferung 17 dieser wichtigen Veröffentlichung von *Kurt Hueck* behandelt. Von ihnen sind gerade die beiden ersten interessant durch die vielgestaltigen klimatischen Bedingungen, denn einer Regenhöhe von nur 60 cm im Neckartal stehen 100 cm an einigen Stellen der Alb gegenüber. Im Maintal sinkt diese Zahl sogar auf 50 cm bei Schweinfurt. Die 18. Lieferung beginnt mit dem Bayrischen Wald und Böhmer Wald, jenen Teilen, die sich bis heute die ursprünglichsten Waldbestände erhalten haben. Anschließend wird dann die Schwäbisch-Bayrische Hochebene geschildert, die Landschaft zwischen der Donau und dem Alpenrand. In ihrem nördlichen Teil liegen die großen Niederungsmoore, bekannt unter dem Namen »Moos«, wie Dachauer und Erdinger Moos. Die 19. Lieferung beschließt die Schilderung der Pflanzengeographie Deutschlands mit dem deutschen Alpengebiet, das mit 53% Wald die am stärksten bewaldete Landschaft Deutschlands darstellt. Vorherrschend ist die Fichte, während die Buche vereinzelt bis zu 1500 m baumförmig und in geschlossenem Bestand auftritt. Die letzte, 20. Lieferung bringt ein ausführliches Register und Inhaltsverzeichnis mit einigen Bildern aus dem Alpengebiet. Es liegt auf der Hand, daß ein so umfassendes Gebiet wie die Pflanzengeographie in 20 Lieferungen nur dann befriedigend behandelt werden kann, wenn das Sprachliche so knapp und deutlich wie nur möglich gefaßt wird. Das ist in vollem Maße gelungen, und so stellt das Werk mit seinen vielen Bildern und Tafeln eine für Fachmann und Liebhaber gleich wichtige Bereicherung unseres Wissens von deutschen Pflanzen dar. Hugo Bermühler Verlag, Berlin-Lichterfelde. Preis jeder reichbebilderten Lieferung 2,20 RM. *Karl Wagner*

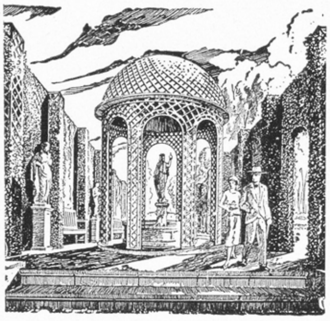
Grundzüge der Landschaftspflege. Seitdem Schultze-Naumburg die »Gestaltung der Landschaft durch den Menschen« schrieb, hat die Sorge um ihre Erhaltung immer weitere Kreise erfaßt. Die Tatsache, daß beim Bau der Reichsautostraßen den Gartengestaltern eine entscheidende Aufgabe zugewiesen wurde, ist der schönste Lohn für alle Bestrebungen, die Wunden, die der Mensch der Landschaft schlägt, so gering wie nur möglich zu halten. Viele Berufe ändern an dem Bild des Landes, und es ist ein glücklicher Gedanke, wenn *Hans Schwenkel*, der Landesbeauftragte für Naturschutz in Württemberg, sein Buch über die *Grundzüge der Landschaftspflege* so aufbaut, daß er die einzelnen Berufe in Verbindung mit dem Landschaftsbild bringt. Das Buch berichtet aus der Praxis eines Mannes, dem die Erhaltung des Gewachsenen eine hohe, verantwortungsvolle Aufgabe ist, und auch bei dieser wichtigen Veröffentlichung zeigt sich wieder, wie die Gegenüberstellung von Gut und Schlecht immer noch die alte Überzeugungskraft behalten hat. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis brosch. 8,50 RM., geb. 10,— RM. *Karl Wagner*

Neue Blumen
Neue Gärten
durch
KARL FOERSTER Gartenausführung Kom.-Ges.
Potsdam-Bornim
München, Nikolaistr. 2 ● Königsberg (Pr.), Schrötterstr. 16

Immergrüne Freilandpflanzen
in reichhaltiger Auswahl finden Sie in meinen Baumschulen. Mein neuer, reichbebilderter Katalog, der auf Anfrage kostenlos versandt wird, vermittelt Ihnen nähere Einzelheiten.
G. D. Böhlje, Baumschulen,
Westerstede (Oldb.).

Alpinumsteine
Mauersteine
Gartenkies
Vogeltränken
Einfaßsteine
aus dunkelgelbem Travertin
Fritz Schauffele,
Travertin-Steinbruch,
Stuttgart-Bad Cannstatt.

CARL SCHLIESSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerische Schmuckbauten, Rosenbogen, Eichenholzzäune, Schattendecken, Möbel. Verlangen Sie Katalog.



Immergrüne Gehölze, Zwerg-Koniferen, Obstbäume, Rosen aller Art, Ziergehölze, Heckenpflanzen
alles in hervorragender, gesunder Qualität.
Unser **reichhaltiger Hauptkatalog** wird auf Wunsch bereitwilligst unberechnet zugesandt.
J. TIMM & CO.
Baumschulen
ELMSHORN bei Hamburg

Meine
Preisliste 1938/39
erschienen
Ausführliche Beschreibungen aller angebotenen Pflanzen
Wertvolles Nachschlagebuch
Kostentose Zustellung auf Wunsch
HERM. A. HESSE
Baumschulen, Weener (Ems)

Ihre Garten-anlage
Ihre Pflanzen
Ihre Garten-pflege
nur durch

L. SPÄTH Gartengestaltung
Berlin-Baumschulenweg . Fernsprecher 62 33 01
Kataloge und Prospekte kostenlos

Metamorphosen im Pflanzenreich. Von Dr. *Gerbert Grohmann* sind 1935 und 1937 im Verlage von Emil Weises Buchhandlung in Dresden zwei interessante Schriften erschienen, die die Metamorphosen im Pflanzenreiche im allgemeinen und die »Blütenmetamorphosen« im besonderen behandeln. Als methodisches Vorbild dienten ihm, wie er im Geleitwort der ersten Schrift sagt, »die naturwissenschaftlichen Schriften Goethes und die weiter entwickelte Goethesche Methode, wie sie in den Werken Rudolf Steiners enthalten ist«. Wer diese zweifellos sehr anregenden und zu neuen Gesichtspunkten bei der Anschauung der Pflanzen hinleitenden Betrachtungen recht verstehen will, muß sich zunächst etwas mit der Metamorphosenlehre Goethes beschäftigen, wenn auch der Verfasser seine Darlegungen sehr allgemeinverständlich hält. Die hier in durchaus anschaulicher Weise geübte Art »die Natur selbst zu denken« wird freilich nur dem was sagen, der es vermag, etwas vorurteilsfrei und gründlich »anzuschauen«. Es wäre sehr zu wünschen, daß sich recht viele Pflanzenfreunde ernsthaft mit dieser geisteswissenschaftlichen Betrachtungsweise zu beschäftigen suchten, die unser heutiges naturwissenschaftliches Denken erst zu einer vertieften Anschauung der Wirklichkeit ergänzt. Preis je Band 4,– RM.
Camillo Schneider

Was ist das für ein Baum? In der Reihe der in der Franckhschen Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, erscheinenden »Kosmos-Naturführer« ist jetzt auch diese »Tabelle zum Bestimmen von über 300 wichtigen Bäumen und Sträuchern« von *Alois Kosch* mit einem Anhang »Einheimische Hölzer, ihre Eigenschaften und Verwendung« von *Walter Wienrich* erschienen. Der Verfasser versucht es, auch dem mit den Gehölzen ganz unvertrauten Laien möglich zu machen, die wichtigsten Gehölze, die uns in Deutschland in der Natur und im Garten begegnen, zu bestimmen. Mit Hilfe der einfachen Zeichnungen dürfte dies in den meisten Fällen gelingen. Der Abschnitt »Die wichtigsten Laub- und Nadelbäume in Umrißformen« würde sehr zu begrüßen sein, wenn die Skizzen der Laubbäume im Winter und der Nadelhölzer etwas charakteristischer ausgefallen wären. Dagegen ist der Anhang mit den guten bildlichen Wiedergaben der Struktur der besprochenen Hölzer eine wichtige Bereicherung unserer populären Literatur. Preis kart. 3,– RM.
Camillo Schneider

Kleinbücher der Gartenpraxis. Von dieser Buchreihe liegen Neuauflagen einiger Gebiete vor. So von *W. Poenicke: Erfolgreiches Veredeln*, in dem dieser erfahrene Fachmann die verschiedenen Methoden zeigt. *Carl Heine* behandelt den *Lorretteschnitt* an Hand von Zeichnungen. *Der Bauerngarten* wird von *M. K. Schwarz* in Bild und Zeichnungen geschildert, während *E. Wegner-Höring* seine *Pläne für kleine Gärten* zeigt und *D. Rimann* das Thema *Der schöne Gartenrasen* bearbeitet. *E. Heine* zeigt, was der Gartenliebhaber, Siedler und Kleingärtner von *Boden, Wasser, Düngung* wissen muß, *Walter Kallauch* geht dazu auf *Die Bereitung von Komposterde* ein. Auch das *Frühbeet des Liebhabers* findet seine Bearbeitung durch *J. Steffek*, während *P. Pauck* auf die *Pflanzenschutz-Apotheke* hinweist. Wer Näheres über Vogelschutz wissen will, findet es in *Vogelschutz für Jedermann* von *K. Krenz*. Für den Gemüsegarten schrieb *Ch. Simon: Erfolgreicher Maisanbau* und als Monatskalender erschien für den Kakteenfreund der *Kalender der Kakteenpflege* von *K. Knippel*. Die einzelne, mit Zeichnungen und Bildern versehene Veröffentlichung aus dem Verlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt (Oder), die jedesmal allerhand Wissenswertes bringt, kostet 0,85 RM.
Karl Wagner

Führer durch die Stadtgärtnerei in Königsberg (Preußen). Die Hauptstadt Ostpreußens zeichnet sich sehr durch ihre reichen, vortrefflich ausgeführten Grünanlagen aus. Der jetzt im Auftrage des Oberbürgermeisters vom Gartenamt (Gartendirektor Schneider) bearbeitete Führer durch die reichhaltige Stadtgärtnerei im Stadtteil Maraunenhof wird allen Besuchern willkommen sein, die sich für Pflanzen interessieren. Die Schrift wird durch einige Bildtafeln belebt und zeigt, was man in dieser Stadtgärtnerei alles tut, um die Besucher in die Pflanzenkunde einzuführen; gibt es doch dort sogar eine Gemüseabteilung neben Heilpflanzen, Wirtschaftspflanzen, geschützten Wildpflanzen, Giftpflanzen, Drogenpflanzen, Bienenpflanzen und anderen. Auch die Anlage für Rassenkunde und Vererbungslehre ist sehr sehenswert.
Camillo Schneider

Garten der Gesundheit. Das Titelbild der lachenden Kinder, die sich mit der Gießkanne bespritzen, nimmt schon den Inhalt des Buches voraus. Die Schrift von *Max Winckel* will keine Pläne bringen für die gärtnerische Bearbeitung des Gartens, obwohl auch davon die Rede ist, sie will auf all das hinweisen, was an seelischen Kräften vom Garten zu jedem kommt, der sich liebevoll mit Pflanzen beschäftigt. Es ist die Freude, die jeder kennt, der einen Garten betreut. Dieses Glück kennen zu lernen, ist die innere Verpflichtung des Buches. Deutsche Verlagsgesellschaft Berlin. Preis 1,50 RM.
Karl Wagner

Chronik

Aus der Ausstellung »500 Jahre Deutscher Garten«

DIE Staatsbibliothek in Berlin, Unter den Linden, hat im August gelegentlich des 12. Internationalen Gartenbaukongresses eine überaus interessante und lehrreiche Ausstellung »500 Jahre Deutscher Garten« veranstaltet. Aus der Fülle des Gebotenen erwachsen dem Blumenfreund auch überraschende Aufschlüsse über das Aufkommen und Wiederverschwinden und Wiederaufkommen von Gartenformen, und andererseits steckt das, was einmal da war und jetzt verschwunden ist, für die Arbeit des Züchters Ziele auf, nach denen es sich wohl lohnt zu streben.

Vor einigen Jahren erhielten wir als Neuheit die rasch zu weiter Verbreitung gelangte, gefüllte *Kapuzinerkresse* (Tropaeolum majus fl. pl.) beschert. Zwei kolorierte Stiche, der eine von 1725, der andere von 1812, zeigen, daß bereits vor 100 und 200 Jahren dieselbe Blumengestalt unsre Ahnen erfreute. Aber bei der neuen Einführung wird es sich schon um eine neue Züchtung handeln, die in keiner Weise hereditär auf die Vorlagen für jene alten Bilder zurückgeht. Um so stärker der Anreiz und um so größer die Erwartung, daß es der züchterischen Arbeit gelingen können muß, auch die übrigen Vorbilder von anno dazumal zu erreichen.

Am meisten sind mir Abbildungen aus der Familie Liliaceen aufgefallen. Da ist eine gefüllt blühende *Madonnenlilie* (Lilium album flore pleno spicato) aus dem Jahre 1659. Die Blumenblätter sind zusammengerollt, so daß die Blüte die Gestalt eines Spießes annimmt und der ganze Blütenstand eine eigenartige Silhouette entwickelt. Aus der Mitte des 18. Jahrhunderts tritt ein als Hybride bezeichnetes Lilium candidum auf, dessen Blütenblätter in angenehmer Weise rote Längsstreifen zeigen. In ihrer strotzenden Kraft und Schönheitsfülle wirkt besonders imponierend eine *verbänderte Feuerlilie* (Lilium umbellatum) vom Jahre 1570. Die Verbänderung des Blütenstandes (Fasziation) ist ein Gestaltwandel, dem verhältnismäßig wenige Pflanzen ihre Gartenwürdigkeit verdanken. Am bekanntesten ist in dieser Beziehung der Hahnenkamm (Celosia cristata). Schließlich noch eine Merkwürdigkeit: ein *Spitzwegerich* (Plantago major) mit dem Beinamen rosea, aus dem Jahre 1570. Der Blütenstand hat sich in eine Rosette zusammengezogen, die – etwa einem Sempervivum vergleichbar – wie eine grüne Rose anmutet.

Unter den vielen Variationen von frühlingsblühenden Zwiebelpflanzen sind sicherlich eine Menge, die heute verschwunden sind. In schillernden Farben und mit sonderbaren Umbildungen sind die *Tulpen* vertreten. Ich nenne eine ahornblättrige Tulpe aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Aus derselben Zeit stammt eine *Kaiserkrone* (Fritillaria imperialis) mit weißbunten Blättern.

Zum Schluß noch ein Wort über die *Tomate*. Nach meiner eigenen Erinnerung kam diese als Gemüse erst vor etwa 40 Jahren bei uns in Norddeutschland auf. Und doch findet sich in der Ausstellung eine prächtige Abbildung aus dem Jahre 1570, die die Tomate bereits in derselben Größe und Üppigkeit zeigt, wie wir sie heute kennen, aber damals nicht als Nutz-, sondern als Ziergewächs. Was alles mag mit den Jahrzehnten und Jahrhunderten aus unseren Gartenpflanzen noch werden, die wir heute nur einseitig verstehen? Ist doch die Tomate gerade jetzt im Begriff, eine zweite Gartenrolle aufzunehmen, nämlich die des Obstes. Die Samenhandlungen haben angefangen, Tomatensorten anzubieten, deren Früchte einen besonders hohen Hundertsatz Zucker enthalten. Das wäre eine sehr rasche und darum um so willkommenere Bereicherung unserer in diesem Jahre besonders empfindlichen Obstknappheit.

Dr. Urbanek

Erinnerungen an T. J. Rud. Seidel und sein Werk

AUS der Fülle der Reichsgartenschau 1936 in Dresden, dürfte die Rud. Seidelsche Rhododendronausstellung noch lange in aller Erinnerung bleiben. Mit großem Geschick hatte der Aussteller seine mächtigen immergrünen Büsche in den Rahmen eingefügt, der durch die Baumbestände des für Ausstellungszwecke so trefflich geeigneten Großen Gartens gebildet war. Durch die Zwischenpflanzung aus Azalea mollis und A. pontica mit ihren vielen, weithin leuchtenden, wohlriechenden Blüten und anderen Moorerdepflanzen, hatte die Anlage ein lockeres, natürliches Gepräge erhalten.

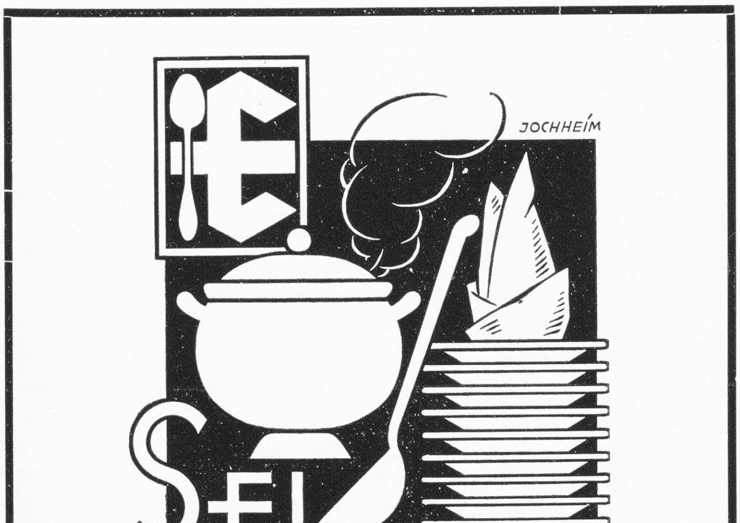
Wie jeder Züchter jahrelange Mühe und Kosten daran wenden muß, um seine Pflanzenspezialitäten zu möglichster Vollkommenheit zu bringen, so haben sich seit mehr als 150 Jahren fünf Generationen der Familie Seidel eingehend mit der Züchtung und Vervollkommnung der Rhododendren befaßt. Der Kgl. Hofgärtner *Joh. Heinrich Seidel* (1744 bis 1815) fing damit an. So schön auch nun die von ihnen und einigen ausländischen Züchtern bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts erzielten Ergebnisse waren, so brachten sie doch immer wieder neue Enttäuschungen und Verluste, weil sie unsere strengen Winter nicht aushielten. Alle Versuche zu ihrer Gewöhnung an unser Kontinentalklima blieben vergeblich. Sie gediehen allenfalls noch an der Nordseeküste, während sie sich in dem wär-

Wenig Arbeit, größere Erträge durch
Wolf-Geräte
Wolf-Geräte-Fabrik G. m. b. H., Betzdorf (Sieg)

bitte von Scheid
Herm. Scheid Büren i. W. u. Kunersdorf b. Frankf./Oder
v. Berlepsch'sche Nisthöhlen
Illustr. Preisl. frei v. Büren
Geräte u. Futter für unsere Winterfütterung

Äpfel und Birnen
einjährige Veredelungen, gibt billigst ab
Dannheim, Müden (Krs. Gifhorn)

Alpenpflanzen, Blütenstauden, Zwerg- und Ziergehölze
Reichbebilderten u. beratenden Katalog anfordern!
Kurt KÜCHLE KEMPTEN-ALLGÄU, 2



Gartenhäuschen
feststehend und drehbar
gegen Sonne / Wind / Sicht
malerisch u. preiswert
Wind- u. Sichtschutzwände / Lüfte frei
F. W. Dahn, Fiddichow 4

Weimar Hochschulen
Bau / Kunst / Handwerk.

Zehntausend la Vinca minor
(Immergrün), 2jähr., mehrmals verpflanzte, starke Büsche, vorzüglich bewurzelt, mit 40 bis 60 Ranken, winterhart, blaublühend, 100 St. 10 RM., 1000 St. 90 RM., ausgesuchte Büsche zum Eintopfen für Blumenmarkt 100 St. 12 RM. Proben per Nachnahme.
Hermann Haas
Baumschulen, Hofstetten b. Gemünden (Spessart)

Graurot-roter Weserhartsandstein
in unregelmäßigen Platten, regelmäßigen Platten, Trockenmauerbruchsteinen und Kantensteinen für neuzeitliche Gartengestaltung.
HERMANN PRAMANN, HOLZMINDEN-ALTENDORF
Ruf 660 (Weser)

Anzeigenschluß für die Dez.-Nummer ist am 18. Nov. 1938.

meren und feuchten Klima Hollands und Belgiens sowie in Frankreich und besonders in England dauernd wohl fühlten.

Erst *Rud. Seidel* ist es gelungen, in Weiterführung der von seinem Vater Hermann Seidel angebahnten gänzlichen Umwandlung aller Versuche zur Schaffung eines alle Fröste und Kälteperioden überdauernden Sommer- und Winterschmuckes für unsere Gärten, Parks und öffentlichen Anlagen, dieses Ziel endgültig zu erreichen. Als Vorbedingung hierzu wählte er zunächst zur Kulturstätte den feuchten Moorboden eines Areals von zusammen 20 ha im Forst des gekauften Rittergutes Grüngräbchen bei Schwepnitz in der sächsischen Oberlausitz, weil in dem dortigen rauhen Klima nur die widerstandsfähigsten Pflanzen über Winter standhalten. Als Nächstes gab er die Verwendung des gegen Kälte empfindlichen *Rhododendron ponticum* als Unterlage für die Veredlung der erzielten Kreuzungen gänzlich auf. Dafür wählte er die äußerst wüchsige und völlig winterharte Sorte »Cunninghams White«, vermutlich eines Abkömmlings der untereinander gekreuzten, echten Arten *R. caucasicum* und *R. catawbiense*, das im Alleghany Gebirge Nordamerikas wildwächst. In Massen zog er sie als Unterlage heran. Die praktischen Arbeiten in den Kulturen leitete dabei sein langjähriger Obergärtner Nitzschner. Immer das Ziel der Winterhärte im Auge behaltend, beschritt Rud. Seidel auch bei der Züchtung von Neuheiten einen neuen Weg. Er suchte sich aus der nach Hunderten zählenden Menge der zumeist aus dem Himalajagebirge und auch aus Japan stammenden sehr schönen Arten und aus den daraus hervorgegangenen guten Sorten bei der Versuchskultur die für seine Ziele geeignetsten, zur Kreuzung untereinander und zur Samengewinnung aus. Bei der Prüfung auf Winterhärte wurde er von dem in Grüngräbchen immer wieder auftretenden strengen Frost in der Weise unterstützt, daß ihm zwar sehr große Verluste durch die Kälte entstanden, dafür aber das, was übrig blieb, unbedingt so hart wie etwa unsere Fichte war. Durch die gleichzeitig in unermüdlicher Weise durchgeführte sorgfältigste Auswahl unter den gewonnenen Neuheiten erzielte er endlich völlig winterharte Sämlinge mit Catawbiense-, Metternichii- und wohl auch anderem Blute mit zum Teil herrlichen, leuchtenden Farben und von kräftigem, schönem Wuchs.

Welchen Wert Seidels Werk für die Ausschmückung unserer Gärten, Parks und öffentlichen Anlagen besitzt, wissen unsere Gartengestalter und alle Rhododendronfreunde am besten. Wir alle kennen die zahlreichen Anpflanzungen, die besonders durch ihre herrliche Blütenpracht im Mai und Juni und die schöne grüne Belaubung nicht nur im Sommer, sondern auch den ganzen Winter über zur Belebung der Anlagen wesentlich beitragen. Es bedarf dazu nur der Pflanzung in ein Gemisch von Moor- oder Heideerde mit leichtem Ackerboden unter Vermeidung von Kalkgehalt, genügendem Feuchthalten und durchdringendem Bewässern vor Eintritt des Frostes. Der einzige Winterschutz besteht am besten im Bedecken der nur etwa 3 cm hoch auf den feuchten Ballen aufzubringenden Erdschicht mit Fichtenzweigen. Zur späteren Kräftigung der Pflanzen hat sich Kuhdung in schwachen Gaben als am geeignetsten erwiesen. Es sei auch noch erwähnt, daß Rud. Seidel es war, der die Veredlung der indischen Azaleen auf Rhododendron »Cunninghams White« als wichtig erkannte und dadurch die Güte dieser Azaleen sehr hob.

Den Nutzen voll erkennend, den die Vorführung der gärtnerischen Errungenschaften auf Gartenbauausstellungen in sich birgt, förderte Rudolf Seidel alle Veranstaltungen dieser Art nach besten Kräften. So 1887 in Dresden, 1890 in Berlin, 1899 in St. Petersburg und 1900 auf der Weltausstellung in Paris. *(Ein Schlußartikel folgt.)* Otto Mechwitz

Edwin Nonne 75 Jahre

DER Name dieses Stauden- und Dahlienzüchters hat in weiten Kreisen seit Jahrzehnten einen guten Klang. Gründete doch Nonne schon 1891 zusammen mit Hoepker die noch heute unter Leitung seines Sohnes bestehende Staudengärtnerei in Ahrensburg bei Hamburg, die bald zu einer bedeutenden Züchtungsstätte wurde. Wir geben im folgenden eine Aufzählung der Züchtungen, die Nonne seit 1899 in den Handel brachte. Mehr als viele Worte es könnten, wird diese Liste zeigen, mit wieviel Eifer und Erfolg Nonne sich betätigt hat. Wir wünschen ihm einen langen, ruhigen Lebensabend, und dem Geschäft unter seinem Sohne eine weitere glückliche Entwicklung wie bisher.

Züchtungen der Firma Nonne & Hoepker

I. Staudenzüchtungen:

Aster amellus Leuchtfeuer (1922), Roter Zwerg (1931), Ahrensburger Zwerg (?), A. dumosus Sternkugel (1933).
Astilbe hybrida Holsatia (1935).
Chrysanthemum indicum Zwergsonne (1914).
Delphinium cultorum Bavaria, Die Blonde, Vollendung (1922), Kornblume, Stolzer Riese, Zigeuner (1927), Blaue Lanze (1929), Hansastern, Himmelsauge (1928).
Gaillardia hybrida Perle, Fortschritt, Goldprotz, Holstentreue, Mulatte, Stormarn, Zwerg (1927).
Heuchera multiflora Robusta, H. hybrida Cuprea (1916).
Helenium autumnale Gartensonne (1911).
Kniphofia multicolor Goldkolben, Feuerkerze, Morgenröte, Schneewittchen (1937).
Leucanthemum maximum Gruppenstolz (1928), L. praecox Liebling, Vollendung (1927).
Phlox paniculata Holstein, Reichskanzler, Liselotte (1928).
Pyrethrum hybridum Glut, Die Fee (1932), Strahlenkrone (1927).
Zwergpyrethrum Perkeo (1922), Huckebold, Märchen (1933), Gnom (1928).
Zwergpyrethrum roseum nanum Pikkolo (1931).
Primula Juliae Anna, Anita, Else, Lisbeth (1936).
Saxifraga hybrida Feuerteppich (1935).
Viola cornuta Blütenfülle (1916).

II. Dahlienzüchtungen:

Ahrensburger Stolz (?), Alster (1922), Alsterperle (1912), Apart (1929), Bajazzo (1915), Bella Donna (1909), Bille (1922), Bismarck (1910), Blinkfeuer (1928), Blumenreich (1918), Bordeaux (1916), Brema (1899), Breslau (1913), Burgunder (1912), Carmen Sylva (1903), Cattleya (1910), Clara (1912), Claus Groth (1914), Dankbar (1931), Dieter (1927), Donau (1928), Elbe (1922), Elbfeuer (1913), Elektros (1917), Ems (1928), Erecta Aurea (1916), Epoche (1913), Erik (1932), Farbenglanz (1933), Felix Dahn (1906), Feuer (1914), Fliederstrahl (1933), Friedrich von Schiller (1910), Frigga (1928), Geibel, Gellert (1901), Generalfeldmarschall Mackensen (1916), Generalfeldmarschall von Hindenburg (1915), General von Emmich (1915) Goldlack (1914), Goliath (1910), Gräfin Anna Schwerin (1914), Granat (1915), Hamburgia (1910), Hans Sachs (1903), Heinrich Heine (1903), Helgoland (1922), Herder (1902), Hispania (1937), Holstein (1928), Jürgen (1932), Klopstock (1906), Kupfer (1912). Kurt-Eberhard (1933), Lenau (1903), Lichtball (1929), Liebling (1913), Liegnitz (1911), Max Schenkendorf (1906), Modekind (1917), Monarch (1910), Moritz Arndt (1906), Odin (1931), Papageno (1915), Parkperle (1928), Pomponperle (1917), Propaganda (1911), Puppenfee (1909), Purpurkönig (?), Ravensburger Kind (1929), Reform, Rekord (1911), Rivalin (1910), Röschen (?), Rosaeflora (1912), Rosennymphe (1913), Rückert (1901), Schmeichelkatze (1929), Seejungfer (1929), Stolzer Riese (1899), Stormarn (1911), Th. Hoepker (1920), Uhland (1901), Victor v. Scheffel (1911), Viola (1922), von Liliencron (1911), Warte noch (1920), Weichsel (1928), Weiße Pomponkönigin (?), Wolfgang von Goethe (1900), Zigeuner (1924), C. S.

Erich Wocke 70 Jahre

DURCH sein 1898 erschienenes Buch »Die Alpenpflanzen in der Gartenkultur der Tiefländer« hat *Erich Wocke*, der heute als Gartendirektor i. R. seinen Lebensabend im schönen Oliva bei Danzig verbringt, einen Hauptanstoß zur Pflege der Alpinen gegeben. Damals war bei uns vom heutigen »Steingarten« noch nicht die Rede, er hat sich aber aus dem »Alpinum« heraus entwickelt. Durch all die Jahrzehnte hindurch hat Wocke sich für diese ihm so ans Herz gewachsenen Pflanzentypen in Wort und Schrift eingesetzt. Selbst jetzt bereichert er sie durch interessante Kreuzungen, wie etwa Campanula pseudo-pulla, Saponaria olivana, Silene acaulis floribunda u. a. Wir freuen uns, daß er seinen 70. Geburtstag feiern konnte und wünschen ihm noch manches Jahr erfolgreichen stillen Wirkens. C. S.

Alfred Rehder 75 Jahre

ALS ich vor nunmehr schon 20 Jahren im September 1918 nach viereinhalb Jahren aus dem Arnold-Arboretum schied, wo ich die Kriegsjahre verbracht hatte, tat ich es mit dem Eindruck, daß ich trotz der Schwere der Zeiten einige für mich sehr wertvolle Jahre verbracht hatte. Daß ich mich damals in Boston so wohl fühlen konnte, verdanke ich nicht zuletzt der Tatsache, daß ich mit Alfred Rehder, mit dem mich schon länger freundschaftliche Beziehungen verbanden, zusammenarbeiten durfte. Ich lernte diesen ausgezeichneten Dendrologen und prächtigen Menschen immer höher schätzen, je mehr ich mit ihm zusammen sein konnte. Er war seit dieser Zeit wiederholt in Europa, und bei jedem Wiedersehen staunte ich von neuem darüber, wie unverändert gleich er sich geblieben ist. Ich kann mir ihn gar nicht als 75 jährigen vorstellen. Möge er noch lange so tätig und gesund bleiben! Dies ist mein herzlicher Wunsch, den gewiß alle mit mir teilen werden, die an seinem reichen Schaffen bisher teilgenommen haben und noch teilnehmen. Die neue Auflage seiner führenden Dendrologie (Manual of cultivated trees and shrubs hardy in North America) steht vor dem Druck. Sie wird noch für lange das grundlegende Buch für jeden ernsten Dendrologen bleiben. Zu einer deutschen Ausgabe wird es freilich jetzt nicht kommen, so wünschenswert es wäre. Die Harvard University hat gut getan, Alfred Rehder durch den Titel Professor vor einigen Jahren zu ehren. Was das Arnold-Arboretum seiner Mitarbeit verdankt, läßt sich gar nicht schätzen. Bei der ihm angeborenen Bescheidenheit ist Rehder nie so in den Vordergrund getreten, wie seine Arbeiten es gerechtfertigt hätten. Ich werde es immer als eine besonders günstige Fügung des Schicksals schätzen, daß ich so viel von ihm lernen und in so freundschaftliche Beziehungen zu diesem echten deutschen Gelehrten kommen konnte. Er feierte seinen Geburtstag am 4. September. C. S.

Georg Hampe

ALLEN denen, die sich für die Züchtung von Primula acaulis-Formen, insbesondere deren ins Blaue spielenden Blütenvarietäten interessieren, wird der Name *Georg Hampe* bekannt sein. In ihm haben wir am 19. August im Alter von 80 Jahren einen echten Gärtner verloren. Wer immer ihn in seinem kleinen Musterbetrieb besuchte, hatte seine helle Freude an diesem einfachen und erfahrenen Gärtner, der alles, was er tat, mit soviel Liebe anpackte. 50 Jahre lang hat er hier im Stillen gewirkt und uns mancherlei Schönes geschenkt. Wenige werden wissen, daß er es war, dem wir beispielsweise die bekannte Phyllokaktee »Deutsche Kaiserin« verdanken. Wenn seine letzten »blauen« Primula acaulis-Hybriden, von denen wir in Band 1932, Seite 72, ein Farbenbild brachten, in unserem Garten blühen, werden wir seiner immer gern gedenken. C. S.

Dr. Hellmut L. Späth, Inhaber und Betriebsführer der Firma L. Späth, Großbetrieb für Gartenkultur in Berlin-Baumschulenweg, erhielt vom Führer und Reichskanzler die Genehmigung zur Annahme des ihm vom ungarischen Reichsverweser verliehenen Offizierkreuzes des Königlich Ungarischen Verdienstordens.

Was bringt das Dezemberheft Wichtiges?

Das Grün im Heimatbild, Aus der Arbeit des Heimatschutzes / Garten am Hang / Kleiner Steingarten / Kindergärtchen / Alte Bauerngärten der deutschen Schweiz / Aubrietienauslese / Der Zwergwacholder für den Steingarten / Wenig bekannte Stauden für Trockenmauern / Ausdauernder Riesenmohn / Ein Blumenfenster / Die Wallhecke als Pflanzenbeet / Erfahrungen in schwerem Boden / Wir untersuchen unsern Boden Schon jetzt an die neue Aussaat denken. Tabellarische Übersicht über Kornzahl, Pflanzung und Ertrag bei den wichtigsten Gemüsen / Die Obsternte für das nächste Jahr sichern! / Wühlmaus-Bekämpfung / Muß der Blumentopf luftdurchlässig sein?

Mitarbeiter dieses Heftes

Ing. Fritz Rottenberger, Wien / Gartengestalter H. Paulus, Hamburg Gartengestalter O. Valentien, Stuttgart / Gartengestalter H. Maasz, Lübeck Erich Mävers, Göttingen / Gartengestalter J. Schweizer, Glarus (Schweiz) Freifrau von Funck, Vaalserquartier über Aachen / Gartenmeister H. Hagemann, Bornim / Gärtnereibesitzer M. Etscheid, Prangenberg (Westerwald) / Landwirtschaftskammerrat Dr. M. Schmidt, Halensee / Garteninspektor M. G. Eiselt, Düsseldorf / Chefarzt Dr. R. Oeser, Oberschreiberhau (Riesengebirge).

Wir erinnern

Ziergarten: Alle Zierfrüchte, die noch an Baum und Strauch sind, sammeln, damit die Vögel im Winter natürliches Futter haben. Futterglocke und Futterapparate bereit halten. Kataloge studieren, Samen schon bestellen, vorher Keimprobe machen, um festzustellen, wie hoch der noch vorhandene Samen keimt. Wasserleitung abstellen, um Aufplatzen zu verhindern. Alle Beete und Wege säubern. Staudenbeete mit Kompost, verrottetem Dung belegen, hinterher mit Fichtenreisig abdecken. Das gilt auch für den Steingarten. Keine Pflanze mit noch grünen Blättern darf aber zugedeckt werden, sie würde sonst leicht faulen. Auch den Fuß von Immergrünen mit Dung belegen, nachdem noch vorher gründlich gewässert wurde. Bei mildem Wetter Teilen und Verpflanzen vornehmen. Gehölze schneiden. Laub zusammenharken, für die Füllung der Frühbeete, wenn möglich, trocken aufbewahren. Rosen jetzt pflanzen, kommen in einen noch verhältnismäßig warmen Boden, hinterher anhäufeln. Rasen zum letzten Male ganz kurz schneiden, mit Kompost abdecken. Geräte säubern, ausbessern, für die Überwinterung einfetten. Auf Schädlinge, Mäuse, achten. Zaun ausbessern. Komposthaufen umwerfen. Efeuwand am Haus ganz kurz schneiden, Vogelnester entfernen.

Gemüsegarten: Sind die eingewinterten Gemüse frei von Fäulnis? Draußen bleibendes Gemüse, wie Rosen-, Grünkohl, Petersilie, Schwarzwurzeln, Feldsalat, Spinat, durch Spargeltriebe oder dünnes Fichtenreisig schützen. Vorsicht vor Mäusefraß, Gift auslegen, Fallen aufstellen. Alles abgeerntete Land umgraben, düngen. Rigolen, wenn es nötig wird. Beim Estragon das Laub abschneiden. Wenn schwerer Boden durch Torfmull leichter gemacht werden soll, dann auf 20 qm einen Ballen nehmen.

Obstgarten: Bei frostfreiem Wetter den Winterschnitt durchführen. Neupflanzungen von Kern-, Stein- und Beerenobst durchführen, Baumscheibe hinterher mit verrottetem Dung abdecken. Wasserschosse entfernen, ebenso Wurzelaustriebe. Was macht das überwinterte Obst im Keller? In trockenen Räumen, die das Obst zum Einschrumpfen bringen, Schalen mit Wasser aufstellen. Feuchte Räume kann man durch Stückkalk trockenmachen.

Schädlingsbekämpfung: Alle Raupennester in den Bäumen verbrennen. Rinde reinigen. Auf Blutlaus achten, und zwar streuen wir auf den freigelegten Wurzelhals Ätzkalk oder Tabakstaub. Die Blutläuse bekämpft man mit einer Schellack-Spiritus-Lösung

Zimmerpflanzen: Nun wieder sehr vorsichtig gießen, und zwar morgens, damit die Pflanzen das Wasser am Tage verarbeiten können. Bei Frost alle Pflanzen vom Fenster abrücken, nachts Pappe zwischen sie und die Scheibe legen.

(Ausführliche Angaben für die einzelnen Tage im Dauerkalender „Was ist heute im Garten zu tun?“)

Zur Herbstpflanzung
Harzer Obstbäume
mit Markenetikett

in allen Formen und Sorten, sowie Beerenobst und sonstigen Baumschul-Artikel aus großen Beständen. Verlangen Sie ausführlichen Katalog mit Pflanzanweisung.
Fritz Bodenstein & Co. Marken-Baumschule
Rieder/Ostharz 3 Telefon: Gernrode 201

Der gesamten Auflage unserer Zeitschrift liegen Prospekte der folgenden Firmen bei:

F. Todt, Pforzheim,

Wilhelm Goldmann Verlag, Leipzig C 15,

Vogelschutzabteilung des Parus-Verlages in Reinbek bei Hamburg.

Wir bitten unsere Leser um Beachtung dieser Werbeblätter.

Alle Bilder, bei denen kein Urheber genannt ist, sind eigene Aufnahmen der Gartenschönheit

WENN Sie Ihren Umsatz steigern wollen, dann müssen Sie zeitgemäß und erfolgreich werben. Wir machen Ihnen gern einige Vorschläge. Schreiben Sie noch heute an die Anzeigen-Verwaltung „Gartenschönheit“, Berlin W 35, Am Karlsbad 26a.

Lassen Sie sich durch einen Gartengestalter beraten!

Augsburg

Hans Wohlwend jr.
Gartengestaltung — Baumschulen

Augsburg-Hochzol. Tel.: 30274

Berlin-Lankwitz

Ernst C. Scheffler
Landschafts- und Gartengestalter

Berlin-Lankwitz Fernruf 75 18 70
Kaiser-Wilhelm-Straße 143

Berlin-Müggelheim

Ulrich Loth
staatl. dipl. Gartenbauinspektor
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung gärtnerischer Anlagen jeder Art.
Berlin-Müggelheim, Grünstadter Weg 14/18
Fernruf 64 33 44.

Berlin-Zehlendorf

Emanuel Jacob
Gartengestalter

Berlin-Zehlendorf, Seehofstraße 98 Ruf: 84 03 94

Braunschweig

Otto Rüffer
Gartengestalter

Wolfenbüttel Kleine Breite 5

Breslau

Paul Hatt
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung. Staudenkulturen, Baumschulen
Reichhaltiges Pflanzenverzeichnis auf Wunsch
Breslau 16, Staudenweg 3

Chemnitz

Erich Kretzschmar
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung schöner Gärten
Baumschule und Staudenkulturen
Chemnitz-Furth, Fischweg 86, Fernruf 41282

Chemnitz, Rochlitz, Freiberg

Walter Schubert
Gartengestalter

Chemnitz 11 Ruf 31037

Dresden

M. H. Lange
Gartengestalter

Pirna
Schließfach 12 Ruf: Pirna 2709 und 3020

Dresden
Mitteldeutschland, Österreich, Sudetengau

Reinold Rose
Gartengestalter, Dipl. GBJ.
Entwürfe . Treuhänderische Beratung
Dresden 42 Telefon: 45415

Dresden

„Schöne"-Gärten
Landschafts- und Gartengestalter
Gartenausführung
Alexander Schöne
Dresden-A. 40 Ruf: 40916

Düsseldorf

Josef Buerbaum
Gartengestalter, Entwurf und Ausführung
Schrift: Neue Gärten mit 44 Bildern postfrei RM. 1,50 bei Voreinsendung auf Postscheckkonto Essen Nr. 25597.
Roßstraße 21. Fernruf 34173.

Düsseldorf

Oswald Woelke
Gartengestalter
Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes
Barbarastraße 19 Fernruf: 33879

Essen (Ruhr) Westdeutschland

Kon. Fabritzius
Gartengestalter

Essen, Hedwigstraße 13 Ruf 43606

Halle (Saale)

Hermann Schindler
Gartengestalter
Halle (Saale)
Ludwig-Wucherer-Straße 54

Hamburg

Gustav Osbahr
Gartengestalter

Hamburg-Großflottbek
Flottbeker Chaussee 178 Ruf 42 64 43

Hamburg

Robert Plagwitz
Gartengestalter
Hamburg 20
Curschmannstr. 10a Ruf 532471

Hamburg

Schnackenberg & Siebold
Inhaber: Rudolf Schnackenberg
Park- und Gartengestaltung
Entwurf und Ausführung im In- und Ausland
Glockengießerwall 25/26
Fernruf 324028

Hildesheim

J. Breloer
Gartengestalter
und Landschaftsberater
Hildesheim, Humboldtstr. 7 Fernruf: 2255

Köln (Westdeutschland)

Elisabeth Hagenacker
Entwurf / Beratung / Bauleitung
Rodenkirchen-Köln, Schillerstraße 3 Fernruf Köln 98472

Leipzig

Johannes Gillhoff
Gartengestalter
Dipl.-Gartenbauinspektor
Entwurf und Ausführung | Besonderheit: Staudengärten nach Farbenharmonie
Bleichertstr. 14, I Fernruf 57667

Leipzig

Otto Neumann
Gartengestaltung
Ausgedehnte Baumschulen u. Staudenkulturen
Ausführungen in allen Teilen des Reiches
Illustrierte Preisliste steht zur Verfügung.
Gegr. 1899 Leipzig N 22 Menckestr. 26
Tel. 52918

Ludwigshafen a. Rh.

Gartengestalter
Friedrich Gloger
Oggersheim, Mannheimer Str. 90
Fernruf 61 130
Beratung Entwurf Planung Bauleitung

Mannheim

Fritz Seidler, Gartengestalter
Inhaber hoher Wettbewerbspreise
Entwurf und Ausführung allerorts | praktischer Berater für alle Grünanlagen, Baumschule und Staudenkulturen
Meeräckerstr. 91 Ruf 41816

Nürnberg

Hermann Thiele
Gartengestalter

Nürnberg 34 Telefon 67013
Wolkersdorf 45

Ostdeutschland

Ulrich Wolf
Gartengestalter
Entwurf und Bauleitung für Neuanlagen und Umänderungen
Oberschreiberhau (Rsgb.), Ruf 193

Pforzheim

Siegfried Helmut Klein
Gartengestalter

Pforzheim Lameystr. 27
Telefon 29 94

Potsdam

Arbeitsgemeinschaft der Gartengestalter

Karl Foerster
Hermann Mattern
Herta Hammerbacher

Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes

Potsdam-Bornim Ruf: Potsdam 1703

Rheinland-Westfalen

J. Leonhards Söhne
Gartengestaltung, Entwurf und Ausführung
Baumschulen

Wuppertal-Vohwinkel Fernruf 32439
Schließfach 8 Gegründet 1886

Rostock/Gehlsdorf

F. K. Evert jun.
Gartengestalter

Rostock/Gehlsdorf (Meckl.)

Straubing (Donau)

Franz Blendl
Gartengestalter
Entwurf, Ausführung und Pflege gärtnerischer Anlagen jeder Art und allerorts
Straubing, Landshuter Str. 1g, Fernruf: 2570

Stuttgart

Albert Lilienfein
Gartengestalter

Zeller Straße 31 Fernruf 71739

Stuttgart

Otto Valentien
Gartengestalter

Stuttgart-Sillenbuch Tel. 298767

Thüringen und Rhön

Karl Böhm
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung allerorts
Suhl (Thür. Wald)
Gothaer Str. 50 Fernruf: 2189

Ulm (Donau)

Otto Kurz
Gartengestalter Dipl. rer. hort.

Ulm (Donau), Burgsteige 10 Fernruf 4596

Westdeutschland

Roland Weber
Gartengestalter

Köln-Rodenkirchen Ruf 93597
Hauptstraße 53

Schweiz

Ad. Engler & Cie.
Gartengestaltung
Blütenstauden / Gehölze
Basel (Schweiz), Hirzbodenweg 48

Nur ein Künstler, der die Technik vollkommen beherrscht, schafft einen guten Garten. Der bloße Praktiker wird durch kleine pflanzliche Einzelheiten oftmals überraschen, aber es fehlt doch dem Ganzen die künstlerische Einheit, die raumschaffende Formgebung. Daraus ergibt sich, daß der Gartenbesitzer einen tüchtigen und gut geschulten Gartengestalter zu Rate ziehen soll, wenn er einen schönen Garten haben will. Auf jeden Fall bedarf es des fachmännischen Rates einer geeigneten Persönlichkeit.

Hauptschriftleiter: KARL WAGNER, Berlin-Wilmersdorf / Anzeigenleiter: WALTER GEBAUER, Berlin-Waidmannslust / Anzeigenannahme: Berlin W 35, Am Karlsbad 26a, Fernsprecher: 22 27 27, Sammel-Nr.: 22 90 01 / DA. III. Vierteljahr 1938: 10600 Exemplare / Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 5 lt. Genehmigung des Stadtpräsidenten Berlin 21. 12. 37 — 3d. 3082/37 / Druck: Gersbachdruck, Berlin — Brandenburg
Verlag: Verlag der Gartenschönheit Karl Specht K.G., Berlin-Westend, Akazien-Allee 14.

MAX KRAUSE
Rosen - Neuheiten - Spezial - Kulturen
HASLOH (Holstein)

R
O
ROSEN
E
N

Heranzucht und Vermehrung der bewährtesten Neuheiten des In- und Auslandes — GROSSE VORRÄTE hochstämmiger und niedriger Rosen aller Klassen und Jahrgänge

Verlangen Sie Preisliste

Orchideen
Orchidflora,
H. Kruyff
Babelsberg b. Berlin,
Berliner Str. 64/66
Fernruf 80 66 18
Mitglied der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft

Pflanzen- u. Sämlingskulturen
Größte Anlage Deutschlands

Spezialität: **Seltene Warmhauspflanzen**, geeignet für Wintergärten

Zur Besichtigung wird höflichst eingeladen.

Interessante und seltene
Warm- und Kalthaus-pflanzen
Bitte Liste anfordern!
Wilh. Stoffregen, Gartenbaubetrieb, Dortmund.

Solnhofer Platten
gehören in jeden modernen Garten

zum Belegen der Wege und Errichten von modernen Steinmauern. Ihre Haltbarkeit ist unbegrenzt. Sie haben eine wunderschöne Farbwirkung. Der billige Preis wird Sie überraschen. Verlangen Sie meine neuesten Preise.

Solnhofer Platten
sind überall beliebt.
KURT SCHÖCKEL,
Solnhofen (Bayern).
Wiederverkäufer gesucht.

Stauden
für alle Zwecke

Schnitt- und Schmuckstauden, Mauer- und Felsenpflanzen, Wasser- und Sumpfpflanzen, Freilandfarne, Heidekräuter, Moorbeet- und alpine Gehölze. Reichhaltigste Auswahl, wertvolle eigene Neuzüchtungen und Seltenheiten.

Georg Arends
Wuppertal-Ronsdorf
Preisliste auf Anfrage frei.

FELIX & DYKHUIS
Großbaumschulen
Boskoop (Holland)

Unsere reichhaltigen Sortimente umfassen das Beste und Neueste in Rhododendron — Azaleen — Blatt- und Blütensträuchern — Clematis — Stauden u. Koniferen

Verkauf nur an Erwerbsgärtner
Jllustrierte Kataloge auf Verlangen.

Winterharte
Rhododendren eigener Züchtung
und Freiland-Azaleen eigener Kultur
für Garten und Park. In allen Farben, Formen und Größen
Botanische Rhododendren in vielen winterharten, neu eingeführten Arten *für Steingärten* besonders geeignet. Farbiger Katalog 2 unverbindl. und kostenl.
T. J. Rud. Seidel, Grüngräbchen, Post Schwepnitz i. Sa.
älteste Kulturstätte winterharter Rhododendren

Jac. Beterams Söhne
Geldern (Rheinland)
Bei Bedarf an:
Alleebäumen, Zierbäumen, Parkbäumen, Ziersträuchern, Trauerbäumen, Schlingpflanzen, Heckenpflanzen, Koniferen, Ilex, Rhododendron, Azalea mollis und pontica, Magnolien, Obstbäumen in allen Sorten und Formen,
bitten wir, unser Preisangebot zu verlangen. Gewaltig große Vorräte. Areal 800 Morgen. Besichtigung lohnend und willkommen.

Anzeigenschluß für die Dez.-Nr. ist am 18. 11. 38

Germania-Drahtgeflecht

mit festen Litzen und Stachelkanten
keine Spanndrähte erforderlich,
daher einfachste Montage — billigste Umzäunung
Drahtzaun-Einfriedigungen
mit Toren und Türen, für Gärten, Parkanlagen, Wildgatter, Fabrikanlagen, Tennisplätze und Flugplätze
Stacheldraht jeder Ausführung

• Frontgitter • Schutznetze • schmiedeeiserne Gitter •

Kottmann & Co., G.m.b.H.
Siegen i. Westf. 21
Drahtzaun- und Drahtgeflechtfabrik

Obstbäume
Gebr. Heinsohn
Wedeler Baumschulen
Wedel in Holstein
Gegr. 1874
Markenware Großkulturen
Katal. üb. sämtl. Baumschulartikel kostenlos.

Porzellan-
PFLANZEN - SCHILDER
in jeder Größe und Ausführung
Albert Leidhold
Schweinsburg (Pleiße) Sa.
Postschließfach 51

GARTEN
FIGUREN
Brunnen. Wasserspeier. Sonnenuhren. Laternen. Bänke. Vogeltränken in Natur- und Kunststein
Interessenten verlangen Katalog
HERMANN TOCHTERMANN
Bildhauer Berlin-Mariendorf 1
Eisenacher Straße 16, Tel.: 750333

Aus eigenen Kulturen
sämtliches Pflanzenmaterial für den Garten
Obstbäume, Beerenobst, Allee-, Zier- und Parkbäume, Ziergehölze, Koniferen, Rosen, Dahlien, Stauden, Sämereien, Grassamen bester Mischung Blumenzwiebeln. Gartengeräte, Pflanzenschutzmittel
Fachmännische Beratung durch Abteilung Gartenausführung
Herbstkatalog Nr. 101
kostenlos
Paul Hauber,
Großbaumschulen,
Samenhandel,
Dresd.-Tolkewitz 32
anerk. Markenbaumschule.

Wir liefern
Ihnen
Rosenpflanzen
in allen Formen und reichhaltigstem Sortiment einschließlich Neuheiten.
Fordern Sie unseren Katalog!
Unser Reklamesortiment, bestehend aus 10 niedrigen Rosen in 10 verschiedenen Sorten einschließlich Neuheiten erhalten Sie in prima I. Qualiät zum Preis von 4,— RM., in Mittelware zum Preis von 2,50 RM.
W. Kordes' Söhne,
größte deutsche Rosenschulen,
Sparrieshoop / Holstein

Verlangen Sie die neue Dahlienliste G 38

Herrliche Dahlien

in mehr als 200 Sorten, Gladiolen, seltene Lilien, Montbretien, Gloxinien, winterharte Blütenstauden, Rosen, Schlinger, Ziersträucher usw. empfiehlt in bekannter Güte

J. SCHMITZ

J. SCHMITZ
Großgärtnerei · Baumschulen
München 2 · Viktualienmarkt 5

Dahlien-Neuheiten

enorm großer Vorrat
Katalog gratis

Dahliengroßkultur
Schwieters,
Legden (Westfalen)

Auch Sie

suchen einen zuverlässigen Lieferanten für Obstgehölze, Rosen, Ziersträucher, Heckenpflanzen, Nadelgehölze.
Qualitätsware aus 300 Morgen großen Kulturen zu günstigen Preisen bei

J. F. MÜLLER
Baumschulen
RELLINGEN
(Holstein)
Katalog kostenlos!

EMIL KUNSTMANN · BAUMSCHULEN · THESDORF-RELLINGEN i. HOLST.

Alle Gartenpflanzen beziehen Sie in hervorragender Qualität und Sortenreinheit von der
BAUMSCHULE
WILHELM TIMM
HAMBURG-BERGSTEDT

Felsgartenanlagen

Plattenwege, Trockenmauern, Stufen, Verblendung usw. von unseren
leuchtend grünlichen Taunus-Natursteinen
sind eine unvergängliche Freude für jeden Gartenliebhaber und Naturfreund. Lassen Sie sich ein Angebot überreichen, auch weite Strecken ab 10 bis 15 t lieferbar.
Taunusnatursteinbetrieb Muthig, Mammolshain im Taunus
Telephon: Kronberg im Taunus 308

Spezialgeschäft für Gewächshausbau, Wintergärten, Treibhäuser
ED. ZIMMERMANN in ALTONA (ELBE) Gegr. 1870
Versandhäuser zum Selbstaufstellen zu mässigen Preisen

Mein Hauptpreisverzeichnis 1938/39 ist erschienen und wird auf Anfordern sofort unverbindlich u. kostenlos zugesandt

SEIT 1904
Rudolf Schmidt
BAUMSCHULEN · ROSENKULTUREN
Rellingen in Holstein

FÜR LIEBHABER!
Herrlichste, prächtigste u. seltene
Schmuck- und Schnittstauden, Knollen
auch für Steingruppen, sowie Prachtarten von Lilien, Amaryllis usw. Man verlange Angebot Nr. 201.
ADAM HEYDT, WETTER (RUHR)

Moderne
Pflanzgefäße
aus Ton fabriziert
Jakob Vetter
Tonwarenfabrik
Ransbach 2 (Westerwald)

STAUDEN

in herrl. Sortenwahl u. best. Qualität für alle Zwecke! Neueste Preisl. frei!
AUGUST HARTMANN
(Inh. Fritz Hartmann)
Stauden-Kulturen Gegründet 1882
KRANICHFELD bei ERFURT

TESCHENDORFF

DEUTSCHE MARKENWARE
Obstbäume
Beerenobst
Rosen, niedrig und hochst.
Ziergehölze
Heckenpflanzen
Stauden, Dahlien
Katalog frei.

DRESDEN
COSSEBAUDE

Botan. Alpengarten
LINDAU (Bodensee)
Reichhaltigste Sammlung von
Alpenpflanzen
Felsen- und Mauerpflanzen
Spezialkultur. Gegründet 1886
Preisliste auf Wunsch
Ökonomierat Sündermann

Für den gepflegten Garten
Garten-Etiketten
zum Beschreiben m. wetterfester Tinte. Langjährige Haltbarkeit und elegantes Aussehen wie bei Porzellanschildern, aber wesentlich billiger. Verlangen Sie Preisliste kostenlos.
Paul Köhler, Etikettenfabrik, **Schweidnitz** i. Schles. 128.

Zum Belegen Ihres Steingartens sowie zur Verwendung von Trockenmauern liefere ich schon seit Jahren die so sehr beliebten, wegen ihrer einzigartigen Wirkung bevorzugten
Solnhofer Platten
Johann Stiegler, Solnhofen, Tel. 19
Wiederverkäufer gesucht.

Anzeigenschluß für die Dez.-Nr. ist am 18. 11.

Allmonatlich an dieser Stelle

Bornimer Monatsnachrichten! November 1938:

Der blaue Bestellkatalog, 98 Ausgabe, erschien als neuer Herbstkatalog und ging unseren Karteianschriften **kostenfrei** zu. Falls er noch nicht eingetroffen sein sollte, bitten wir um Kartennachricht.

Voranzeige! Unsere Weihnachtsliste erscheint in der letzten Novemberwoche wie alljährlich mit reizvollen neuen Geschenkangeboten für Gartenfreunde. Aufträge werden aber auch schon vorher an Hand des vorjährigen Weihnachtsangebotes und des blauen Bestellkataloges entgegengenommen.

Neue Bücher: Das **„Staudenbilderbuch“** und **„Neue Blumen, neue Gärten“** erscheinen im November in neuer, verbesserter, teils vollkommen neu gestalteter Neuauflage. Preis je Buch kartoniert 5,80 RM., Leinen 7,50 RM.

Karl Foerster, Gärtnerei bewährter Gartenpflanzen, **Bornim-Potsdam**

GARTENKUNST UND LANDSCHAFTSGESTALTUNG

Gartenschönheit

Dezember 1938

GALTENBERGHAUS HAUS GERTRAUD HAUS INGEBURG

INNERALPBACH LOFERERALPE OBER-JOCH

DAS SCHÖNE DREIGESTIRN

Inneralpbach, 1100 Meter:

Galtenberghaus für Skitouristen und Abfahrtsfanatiker.

Loferer Alpe, 1500 Meter:

Haus Gertraud für Erholungsuchende in Almhöhensonne, mit Haus Schönblick (1520 Meter) für Zünftige.

Oberjoch, 1150 Meter:

Haus Ingeburg für Sport und mondäne Geselligkeit.

Verlangen Sie Sonderdruckschriften von der Verwaltung der
Gaststätten Rudolf Rother, München 19
Hindenburgstraße 49 / Fernruf: München 61155 und 64883

…eine Kulturen von **Staudenprimeln**
sind die größten Deutschlands
…ch liefere
…amen / Sämlinge / Stauden
…reisverzeichnis über hochgezüchtete ältere, …euere und seltene Arten umsonst u. kostenlos

Paul Teicher **Striegau**

am 17. u. 18. Dez. sammeln HJ. u. BDM.

12 Holzabzeichen

Gartenschönheit

eine Monatsschrift in Bildern für Garten- und Blumenfreund, für Liebhaber und Fachmann

Mit dem Monatsblatt für die Jugend
Dein Gärtchen

In Gemeinschaft mit Karl Foerster und Camillo Schneider
herausgegeben von Karl Wagner

XIX. Jahr — 1938 — Dezember

Inhalt

Das Grün im Heimatbild. Von Werner Lindner. Mit 5 Bildern . . . 454
Ein Staudenbeet, wie es sich jeder leicht selbst schaffen kann. Von Hermann Göritz. Mit Bild und Plan . . 457
Ein Luzerner Landhausgarten. Von Herta Hammerbacher. Mit 4 Bildern . . . 458
Neue Jugend — Neue Gärten. Von Hans Schiller. Mit 6 Zeichnungen . . . 460
Alte Bauerngärten der deutschen Schweiz II. Von J. Schweizer. Mit 3 Bildern . . . 462
Auslese der besten Aubrietiensorten. Von H. Hagemann. Mit Bild . . . 464
Der Zwergwacholder, Juniperus communis var. nana. Von C. R. Jelitto. Mit Bild . . . 465
Wenig bekannte Stauden für Trockenmauern. Von Walter Rosenstingl. Mit Bild . . . 466
Ausdauernder Riesenmohn unserer Gärten. Von Karl Foerster . . . 467
Ein lichtdurchflutetes Blumenfenster. Von Herbert Noth. Mit Bild und 2 Konstruktionszeichnungen 469
Eine kleine Wallhecke als Alpengarten. Von Johannes Schröder. Mit Bild . . . 472
Gartenerfahrungen in feuchtem Klima auf schwerem Boden II. Von Freifrau von Funck. Mit Zeichnung . 473
Wir untersuchen den Gartenboden. Von J. Horn. Mit 2 Bildern . . . 475
Schon jetzt an die nächste Aussaat denken! Von Karl Wagner. Mit Bild . . . 476
Eigenarten der wichtigsten Gemüsesämereien. Tabelle 477
Die nächste Obsternte muß sichergestellt werden. Von G. Weinhardt. Mit Bild . . . 478
Kampf der Wühlmaus im Garten! Von Martin Schmidt. Mit Bild und 2 Zeichnungen . . . 480
Muß der Blumentopf luftdurchlässig sein? Von K. Breschke . . . 482

Ferner: Feuerdorn „Feuerbrand“. Bild. S. 453 / Heckenschere mit Gummipuffern. Von J. Steffek. Mit Bild. S. 473 / Die besten Obstsorten für den Hausgarten, Wintergoldparmäne. Von F. Schulz. Mit 2 Bildern. S. 479 / Meerschweinchen- und Kaninchenstall mit Auslauf. Von O. W. Stein. Mit Bild und Zeichnung. S. 481 / Die Beloperone ist eine leicht zu kultivierende Zimmerpflanze. Von Ragnhild Jensen. Mit Bild. S. 482 / Die Heilige-Geist-Blume. Mit Bild. S. 483 / Ohne Wasser und Erde! Mit Bild. S. 483 / Das Blühen will nicht enden. S. 484 / Der Garten, das lebendige Gästebuch. Von Hansgerhard Weiß. S. 485 / Meine Beobachtung über die Schwarzdrossel — ein Sündenregister! Von Erich Wocke. S. 486 / Erfahrungen. S. 486 / Andere teilen mit. S. 487 / Unsere Leser arbeiten mit. S. 487 / Neue Bücher. S. 489 / Chronik. S. 490
Was bringt das Januarheft Wichtiges? S. 491 / Mitarbeiter dieses Heftes. S. 491 / Wir erinnern. S. 491.

Farbentafel: Wertvolle Staudenmohnsorten

Einzelheft RM 1.—, vierteljährlich RM 2.70, jährlich RM 10.—
Postscheckkonten: Berlin 76290, Bern III 8192, Laibach 20355, Prag 79596, Warschau 194369, Wien 130791.

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT KARL SPECHT K.G.
Berlin-Westend, Akazienallee 14.

Feuerdorn (Pyracantha coccinea) »Feuerbrand«. Bei dieser Sorte, deren außerordentlich reicher Behang das Bild zeigt, beginnt die Färbung der Beeren ungefähr zweieinhalb Wochen später als bei der gewöhnlichen Art. Oft hängen die leuchtendroten Früchte bis tief in den Winter hinein am Strauch, unberührt von den Vögeln. Bild Behne

Das Grün im Heimatbild

Von Werner Lindner

Mit diesem Beitrag nimmt ein Nichtfachmann Stellung zu Fragen aus dem Bereich des Landschaftsgestalters. Es geschieht aus dem Bemühen, das Verständnis für die Notwendigkeit einer Zusammenschau von Landschaft und Menschenwerk in der Fach- und Laienwelt zu festigen. Zwei weitere Beiträge zum Verhältnis von Wasser und Grüngestaltung sowie dem Grün im Dorfbild aus der gleichen Feder werden folgen. *Die Schriftleitung*

DIE deutschen Mittelgebirge mit ihren bewegten Linien geben uns heute noch am besten einen Begriff von der allmählichen Umgestaltung der Landschaft durch den rodenden, Acker- und Wiesenflächen, Siedlungen und Verkehrswege schaffenden Menschen. Die Waldstücke haben sich auf Höhenzüge, Kuppen und schattige Hänge zurückgezogen, aus Auenwäldern sind saftige Wiesen an den von Baum und Strauch gesäumten Bächen geworden. Schmiegsam lehnen sich die Felderstreifen an die besonnten, sanften Hänge, bei stärkerem Anstieg vielleicht durch hangwärtsstreichende Riegel aus immer wieder beim Pflügen gehobenen Steinbrocken gegliedert oder durch bebuschte Böschungsstufen oder Hangtrockenmauern, die den bewegten Höhenlinien folgen. Baumbestandene Straßen, Wege und Pfade bilden das sinnvoll gegliederte, auf geschicktes Überwinden der Höhenunterschiede bedachte Verkehrsnetz, jede städtische oder dörfliche Siedlung bildet einen bedeutsamen oder unscheinbaren Knotenpunkt in diesem dichteren oder lockeren Maschenwerk und ist in Gestalt und Grenzen durch die besondere Lage im Schutz der Burg, einer Bachschleife, durch die größere oder geringere Bedeutung in dem Wechselverhältnis von Siedlung zu Siedlung einprägsam gekennzeichnet. All dieses Menschenwerk ist also ausdrucksvoll in die Struktur der Landschaft eingebunden, und das natürlich gegewachsene und gefühlsmäßig oder bewußt gelenkte oder gepflanzte Grün rundet und klärt die Gesamtbilder.

In flachen Landschaften der Niederungen, die auf Marschboden und in Überschwemmungsgebieten erst durch kunstvollen Deichbau und Entwässerungsmaßnahmen nutzbar gemacht werden konnten, durchdringen einander in wechselvollem Verhältnis von Baum und Strauch gleichsam unterstrichene natürliche Landschaftslinien – dabei denke man etwa an die schleifenförmigen Altwässerstücke des schon in alten Zeiten regulierten Niederrheins – und die oft kilometerweit geradlinig geführten Grabenzüge. Für weite Flächen können dabei ausschließlich regelrecht geformte Baumbegrenzungen von Wiesen- und Ackerstücken entstehen, ohne daß diese mechanisch und landschaftsfremd zu wirken brauchen. Sie sind in Zeiten und von Menschen gestaltet, die instinktsicher den Übergang und auch Gegensatz zu Hangrändern der Geest, von bewegter Dünen- und Moränenlandschaft zu formen wußten. Gewinnen in solchen neu besiedelten Gebieten die oft aus einem Guß gebildeten Dörfer, wie etwa die Anger-Reihenhaus-Dörfer der friderizianischen Kolonisation, geradezu mathematische Gestalt, so strafft sich entsprechend auch ihr den Kern durchziehendes und das Gemeinwesen umfassendes Baumgrün und tritt so in das entsprechende Verhältnis zu den klaren Linien und Flächengrenzen des landwirtschaftlich genutzten Bodens.

In krassem und feindlichem Gegensatz zu den beiden skizzierten Formen gewachsener und gestalteter Landschaftserscheinung tritt die Baumlosigkeit der Dörfer und der brutal genutzten Bodenflächen dort, wo wir, wie um Bitterfeld, von »Kultursteppe« sprechen.

Es sind Gebiete, in denen jeder natürliche Sinn für Landschaftsschönheit abhanden gekommen ist, Strecken, wo nun Aushagerung des Bodens durch ungehemmten Windanfall, verhängnisvolle Ermüdung der Ackerkrume, mangelnde Taubildung, Absinken des Grundwasserstandes, Veränderung des Klimas, Ungezieferfraß dem Menschen warnend anzeigen, welch verhängnisvolle Folgen der Mißbrauch des Gottesgeschenkes Natur nach sich zieht. Daß gerade hier Heimatfremdheit, Verstädterung und Landflucht einsetzen, ist nicht verwunderlich.

Typische Ruhrlandschaft bei Mülheim an der Ruhr. Von der Höhe ziehen kleine Wiesenbäche zum Fluß herab. Viele von der Industriebevölkerung benutzte stille Wanderwege durchziehen diese schön bewegte Landschaft mit einstigen kleinen Bauernwaldstücken zwischen Wiese und Feld.

St. Koloman bei Füssen im Allgäu. Die Bäume auf dem Gottesacker sind das unentbehrliche Bindeglied zwischen dem baulichen Kunstwerk, dessen Maßstab sie klären helfen, und der weiten Landschaft zu Füßen der Gebirgswelt.

Zu den größten und schwersten Aufgaben unserer Aufbauarbeit der kommenden Jahrzehnte gehört die liebevolle und sinngemäße Ausgestaltung der Landschaft nach den Gesetzen, die von den eigenartigen Sonderbedingungen der engeren Heimaträume vorgeschrieben sind. Unser Vorgehen muß wieder diktiert werden von einem ehrfürchtigen Nachspüren dieser Gesetzmäßigkeiten und einem wohlbedachten Ausnützen der durch Praxis und Wissenschaft gewonnenen Erkenntnisse. Herz und Hirn, Gefühl und Verstand müssen dabei zusammenwirken und dazu verhelfen, daß man behutsam und planvoll zugleich vorgeht.

Auch noch die ärmste Landschaft, die manchem armselig erscheint, der nur noch für laute und besonders auffällige Eindrücke empfänglich ist, hat – wie es einmal der Dichter der Mark Brandenburg, Fontane, ausdrückt – »ihre sieben Schönheiten«. Der weite Himmel mit seinen oft heroischen Wolkenbildungen über den stillen Linien von Bezirken, in denen Erhebungen von wenigen Metern starke Prägungen hervorrufen können, bedarf in besonderem Maße der Spannungen, die durch den dunklen Kiefernwald am Horizont, die Schlehdornhecke an seinem Rande, die Kronenbildung eines Grenzbaumes, durch Buschwerk am Feldrain, ein Robiniengestrüpp oder die kleinsten, weidenumstandenen Weiher in mächtiger Ackerfläche im Gegensatz eben zum Himmel hervorgerufen werden.

Es ist wie bei den alten Städten und Dörfern und den Haustypen in deutschen Landen und überall auf der Erde. Wir haben Gebiete, in denen die entsprechenden Charaktere besonders stark und überzeugend ausgeprägt sind. Dabei brauchen gar nicht besondere Stattlichkeit und Üppigkeit der Formen aus reichen Zeiten den Ausschlag zu geben, Herbheit und Kargheit der Verhältnisse können viel eher zur überzeugenden und die Seele des Betrachters fesselnden Eindeutigkeit führen. Anderwärts tritt solche Ausprägung oft nicht so hervor. Es ist ja auch so mit der Wesensart der Menschen in den einzelnen Landschaften, die hier und da nicht

Kennzeichnende Bauernlandschaft zwischen Berneck und Bayreuth. Pfad zwischen Wiesen und Feldern, mit Eichen bestanden, deren Geäst nach altem Brauch von Zeit zu Zeit gestutzt wird.

Hünengrab nahe der Lübecker Bucht, von Buchen bestanden, deren Kronen sich zu weithin wirkender Kuppe gerundet haben.

recht bestimmbar ist, anderwärts aber charaktervoll und damit stark anziehend hervortritt. So müssen wir die vom Menschen geformten Landschaftscharaktere eben auch im Hinblick auf ihr Durchsetztsein mit Baum und Busch eingehend erforschen und uns jeweils von Gebiet zu Gebiet an die Erscheinungen halten, die uns am stärksten und überzeugendsten ansprechen. Die Menschen solcher Landschaften werden es uns kaum mehr zu sagen wissen, warum sie beim Baum- und Gesträuchpflanzen am Bach und am Pfad, in der Talsenke und an der Wiesengrenze, auf dem Hügel, an der Wegkapelle oder an der Wasserburg so oder so umgegangen sind. Es hilft uns nichts, wenn uns ein Kunsthistoriker Rembrandts Landschaft mit den drei Bäumen analysiert. Sie packt einfach den Menschen, wenn er sich überhaupt noch packen läßt.

Geradezu heroisch mutet uns noch heute die Rügensche Landschaft dort an, wo Hünengräber, die Bestattungsstätten von Volksführern aus unserer Frühgeschichte, die bedeutendsten Kuppen besetzt haben. Diese Punkte scheinen in einem Lebensverhältnis untereinander zu stehen, halten gleichsam miteinander Zwiesprache und sind in ihrem Eindruck bedeutsam verstärkt durch die Baumkronen, die sie überhöhen. Vor dem Riesengebirge im Hirschberger Land hat ein feinfühliger Gutsbesitzer, der unbedingt ebenso sie wie das Werk des Fürsten Pückler in Muskau und Branitz – gestaltete und geformte Landschaften – kannte, gerade an die Stellen in seinen weiten Feldern, die es sein mußten, Baumkränze und Baumgrenzen gesetzt, die nun aus der Landschaft gar nicht weggedacht werden könnten. Caspar David Friedrich hat in unvergänglichen deutschen Landschaftsbildern sein unendlich feines Gefühl für den Zusammenklang von Baum, Baumgruppe, Landschaft und Himmel niedergelegt. Fährt und wandert man durch kurhessische Landschaft, so spürt man ohne weiteres gerade hier die deutscheste Landschaft, hervorgerufen nicht nur durch die Begnadung, die diese Weiten ursprünglich von der Natur erfahren haben, sondern durch die Einfühlung, die hier lange Bauerngeschlechter in ihre Stammesheimat gewonnen haben und im sicheren und schönen Umgehen mit Strauch und Baum von jeher bekundeten.

Hecken und Bäume fielen abertausendfältig Bachkorrektionen und Flußbereinigungen zum Opfer. Oft mußten die Vorflutverhältnisse entscheidend verändert, durch Erbteilung zu winzig gewordene landwirtschaftliche Nutzflächen zusammengelegt werden. Aber es braucht nicht so lieblos wie in der Regel zu geschehen. Es ist höchste Zeit, daß hierbei und bei vielen anderen Aufgaben endlich im verständnisvollen Zusammenwirken der berufenen Kräfte entschiedener Wandel geschieht.

Strauch- und baumbestandenes Hünengrab in der gleichen holsteinischen, von »Knicks« durchzogenen Landschaft, das immer wieder zwischen den knorrigen Eichen der alten Landstraße hindurchschimmert. Die alteingesessenen Gutsgeschlechter sind hier auch heute noch Heger und Pfleger eines kostbaren Erbes an Landschaftsgestaltung. Bilder Lindner (5)

Von der Arbeit des Gartengestalters

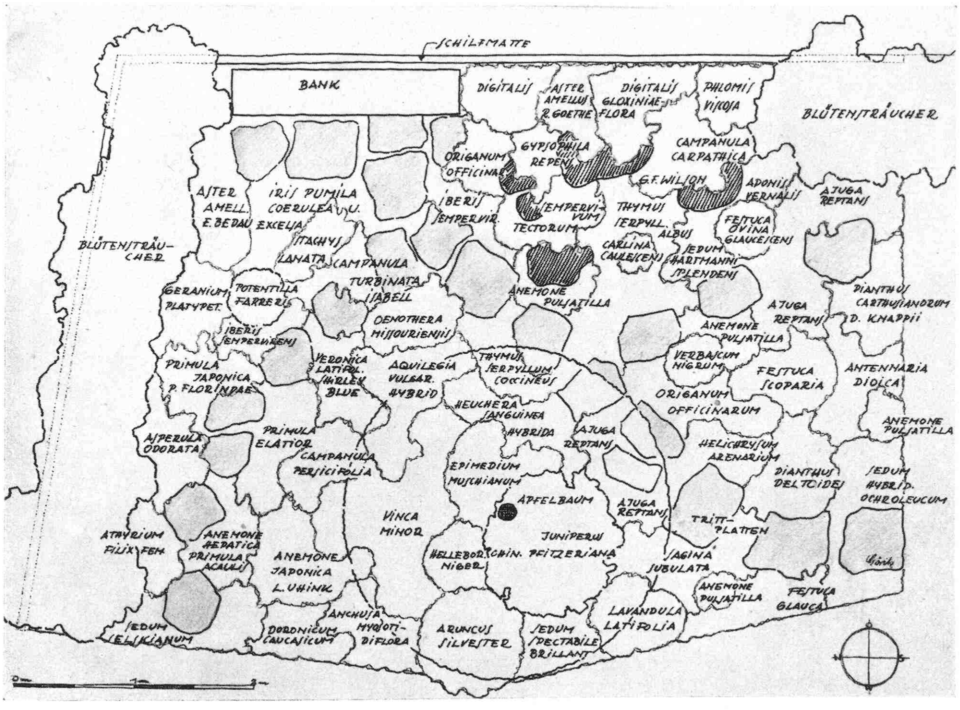
Ein Staudenbeet, wie es sich jeder leicht selbst schaffen kann

Von Hermann Göritz

EIN Steingarten ist es eigentlich nicht, sondern eine Staudenecke, ein Ruheplatz zwischen Garagenvorplatz und Gemüseland. Etwa 35 qm groß, abgegrenzt und zu einem Raum geschlossen von ein paar großen Büschen und einer Schilfmatte. Ein paar Trittplatten laufen zu einer niederen, selbstgezimmerten Bank, von der man in das Blühen ringsumher blicken kann.

An einer Stelle ist der Boden zu einem ganz flachen Hügel hochgezogen, und da sind so ganz nebenbei einige gerade herumliegende bunte Findlinge eingegraben worden. Das ist so etwa das Grundgerüst. Ein alter krummer Apfelbaum steht auch noch da und gibt dem allen eine gewisse Fülle, ohne irgendwie durch Wurzeln oder Schatten zu schaden. An seinem Fuß macht sich ein chinesischer Wacholder breit, der mit seinen Zweigen bald so mächtig ausgreifen wird, daß der Plattenweg umgelegt werden muß. Im Hintergrund, vor der Schilfwand, blühen Fingerhüte in stolzer Pracht. Sie dürfen gern ausblühen und sich aussäen, damit für das nächste Jahr Nachkommenschaft da ist. Ganz vorn, wo die Sonne den Boden durchglüht, überziehen Immortellen, Silbergras, Fetthenne, Karthäusernelken und Steinrosen den Boden. Zwischen den Platten wuchert der kriechende Günsel, aus den dichten Polstern von Thymian strahlen die silbernen Sterne der Wetterdistel, und im Frühjahr sprießen hier mancherlei zierliche Blumenzwiebeln. Es sind eine Menge Pflanzen der heimischen Flora, der dürren Sand- und Grasplätze, der Wiese und des Waldes dabei, mit ihren zarten Farben und der oft unscheinbaren Schönheit, ebenso aber auch die leuchtenden Töne vieler Garten- und Kulturpflanzen, wie Missourinachtkerze, Karpatenglockenblume und andere.

Im schattigen Teil spinnt Immergrün seine langen Ranken über den Boden, und seine blauen Blüten leuchten in großer Zahl aus dem dunklen Grün. Christrosen blühen schon unterm Schnee und werden eifrig besucht. Primeln, Glockenblumen, Akelei, Farne und Türkenbund ergeben ein buntes Bild, und jedes Jahr ist die Freude groß, daß die treuen Kameraden, die schon manchen Umzug mitgemacht haben, nun wieder heranwachsen und uns mit ihren Blüten begrüßen.



Der Grundplan zeigt, wie Trittsteine die Pflanzung durchziehen.
Bild und Plan Göritz

Ein Luzerner Landhausgarten

Von Herta Hammerbacher

DER Mensch von heute steht auf der Stufe der Harmonisierung zwischen sich und der Natur. Früher *kämpfte* der Mensch, um sich den Naturgewalten gegenüber durchzusetzen. Heute nun hat der Kampf aufgehört, die Natur ist nicht mehr Gegner. Wissenschaft und Technik haben ihr so viel abgelauscht, daß wir ihre Kräfte in reichem Maße zu unserem Nutzen verwenden können. Wir stehen in der Zeit, wo das Verhältnis vom Menschen zur Natur wie ein ausgeglichenes Wechselspiel ist.

Das Leben und Schaffen des Menschen, der in seiner Zeit verankert ist, werden dieses Verhältnis widerspiegeln, sein Haus, sein Garten als Eigenstes, Persönlichstes werden Zeugnis davon geben. Wir scheuen uns nicht, unsere Wohnform, unsere Wohnbedürfnisse eindeutig zu formulieren und zu gestalten. Darum bildet im Grundstück das Haus den festen Kern. Es ist vom Menschen und ist um dessen Lebensformen herum gebaut. Unzweideutig unterscheidet sich das Haus vom Natürlichen und Pflanzlichen, dokumentiert des Menschen Wollen und Wohnen. Ebenso fest und unzweideutig sollen die Elemente des Wohnens im Garten und alle einem Zweck bestimmten Gartenteile als Ausdruck derselben Notwendigkeiten in das Grundstück eingegliedert werden. Terrasse, Sitzplatz und Weg unterliegen ähnlichen Gesetzen wie das Haus. Werkgerechtes, sauberes Bauen ist bei ihrer Anlage notwendig, die

Bild oben: Das Haus liegt am Rande eines dichter besiedelten Teiles der Stadt. Darum war das Hinüberweisen zur anschließenden Landschaft eine besonders wichtige Aufgabe. Bild unten: Der Schöpfbrunnen fängt den durch das Gelände fließenden kleinen Bachlauf auf. Er bildet den Angelpunkt für den in seiner Nähe beginnenden Gemüsegartenteil.

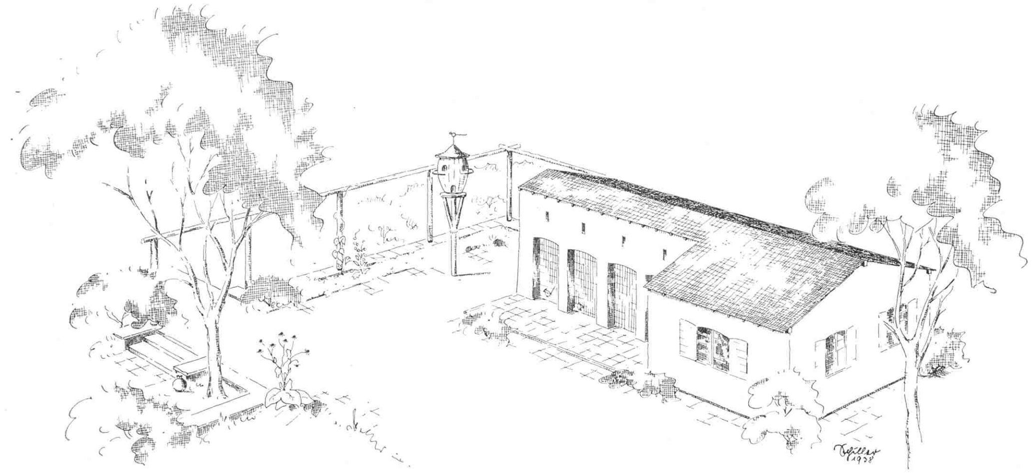
Der gefaßte Bachlauf wurde reich in Staudenpflanzungen eingebettet. Damit dabei die Ruhe der vorhandenen großen Flächen nicht aufgelöst wird, besteht die Staudenpflanzung aus einem Polstergrund, aus dem sich nur vereinzelt Gruppen von höheren, in ihrem Wuchs dekorativen Stauden herausheben.

Beziehung zum Haus, dem Wohnkörper muß in Erscheinung treten. Sind die vom Menschen ausgestalteten und für den Bewohner des Gartens notwendigen Dinge genügend deutlich herausgestellt, so wird nun *dem* Raum gegeben, was den heutigen Menschen so wichtig geworden ist: Die Pflanzen branden in natürlicher Fülle an das Gebaute heran, sie setzen sich fort jenseits der Grundstücksgrenzen, sie vermitteln zwischen Haus und Landschaft – die Landschaft fließt mit in das Grundstück. Das Haus hat nicht mehr Abwehr nach außen zu halten, hereingeholt werden Wiese und Berg – Blume und Strauch.

Der hier in den Abbildungen gezeigte Garten ist aus dieser Anschauung heraus gestaltet. Das Haus, ein alter Luzerner Landsitz, ist verschlossen und schlicht, wie alte Häuser sind. Ein vorhandener Brunnen und ein Bachlauf wurden eingebunden und in einem Schöpfbecken gefangen, Wegführungen und Mauerzüge als Überleitung in das Gelände angesetzt. Im Bereiche des Hauses wurde also Ordnung geschaffen. – Da jedoch, wo der Hang aus Nachbargeländen in das Grundstück einfließen wollte, wurde die Ebene des früheren Gemüsegartens wieder aufgelöst und die Neigung des Hanges von außerhalb hereingeholt. Pflanzungen machen diese großen Schwingungen mit, und die durch den Menschen kleinlich und unorganisch vorgenommene »Parzellierung« wird aufgehoben.

Mehrfach gegliederte, niedrige Mauerzüge schaffen die um das Haus herum notwendigen ebenen Stellen. Die Treppen, welche in die Mauer eingefügt sind, leiten die gestaffelten Höhen der kleinen Terrassen seitlich in das gleichmäßig abfallende Gelände des großen Hanges organisch über.

Entwurf und Bilder (4) Hammerbacher



wachsen heute in einen Lebensraum hinein, in dem wir uns selbst froh und unbeschwert bewegen können. Die Technik, eine lange Zeit unsere Beherrscherin, ist wieder unsere Dienerin geworden, ein Hilfsmittel nur, für die Befriedigung materieller Bedürfnisse. Die Welt des geistigen und seelischen Erlebens aber fließt wie ein Strom zwischen den zwei Ufern »Volk und Heimat« dahin. Was könnte die Gartenmenschen freudiger stimmen als diese Neubelebung des Heimatgedankens?

Neue Jugend - Neue Gärten

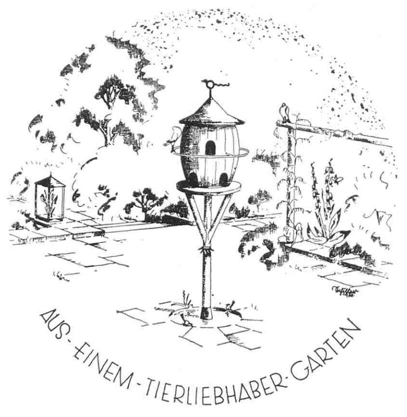
Gärten für Kinder, Tiere und Sport

Von Hans Schiller

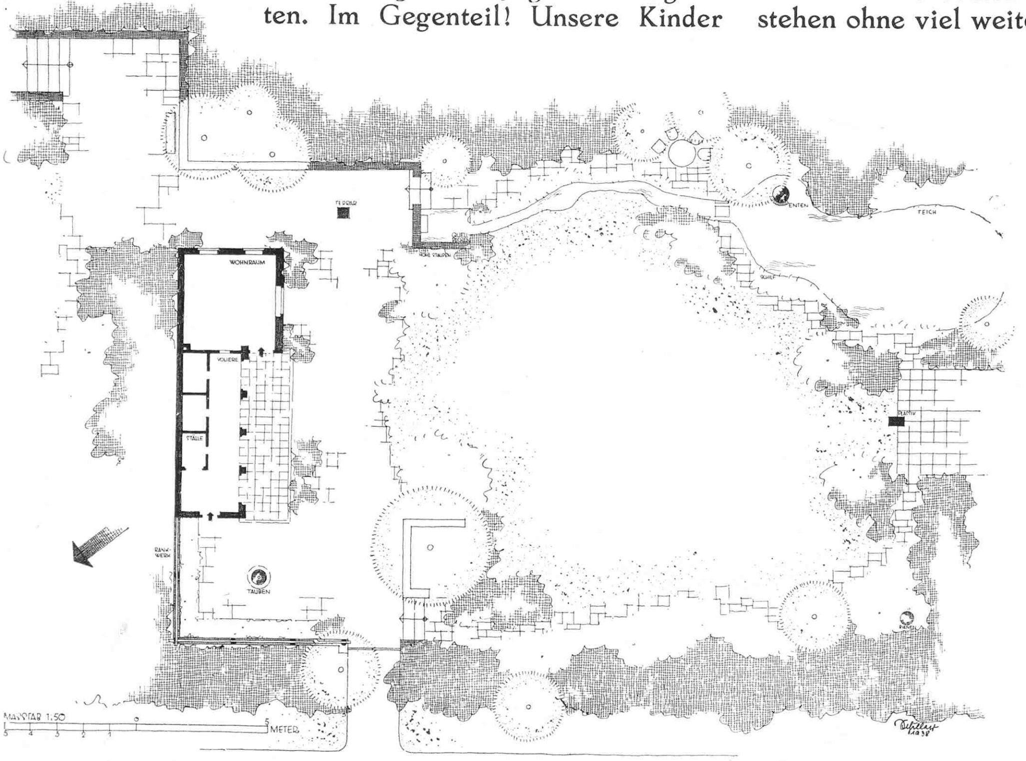
DIE naturbedingte Polarität von Jugend und Alter ist wohl noch zu keiner anderen Zeit so augenfällig in Erscheinung getreten wie heute. Zwischen dem Menschen von gestern und dem Menschen von morgen liegen die gewaltigen Ereignisse der Gegenwart. Nur wer selber Kinder hat oder wer außerhalb der Familie mit der Jugend in enger Fühlung lebt, kann das zutiefst empfinden. Gewiß, man hat auch früher schon die Alten reden hören: »Ach, zu *unserer Zeit*, da war es anders!« Aber, *was* anders war, das lag in der Linie einer von außen her bedingten technischen oder wirtschaftlichen Fortentwicklung. Heute liegt der Gegensatz erheblich tiefer. Er gründet in der Weltanschauung und endet beim neuen deutschen Menschen.

Für uns Freunde der Natur und Freunde des Gartens ist kein Grund vorhanden, mit stiller Resignation den Daseinsweg dieser Jugend zu begleiten. Im Gegenteil! Unsere Kinder

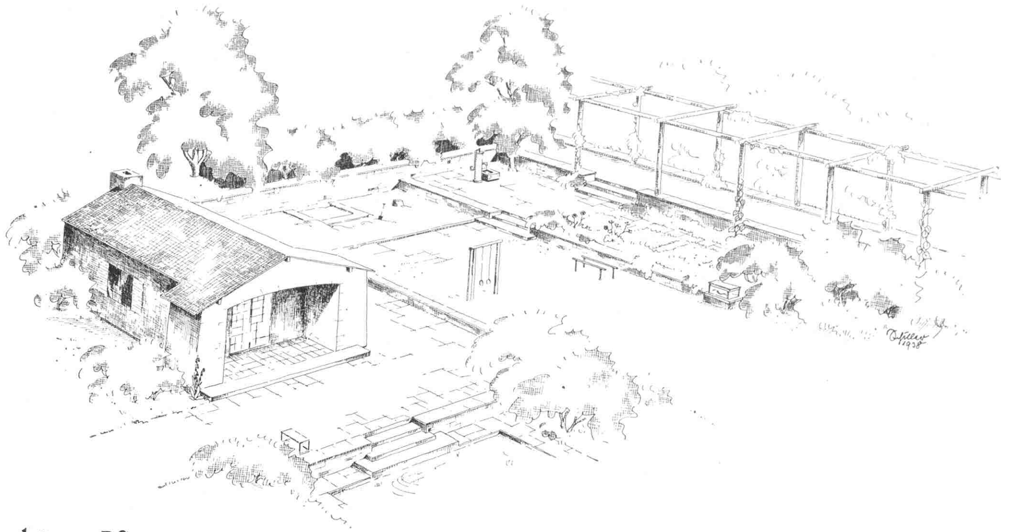
In der Gestaltung des Gartenheims findet inneres Erleben seinen Ausdruck. Die guten Beispiele vergangener Gartenbauausstellungen lassen uns mit Beruhigung feststellen, daß bei der Gestaltung des Wohngartens der rechte Weg schon beschritten ist. Das Natürliche hat sich gegen früher in den Vordergrund geschoben. Wir wollen weniger »gebaute«, denn »gewachsene« Gärten. Wir wünschen vor allem viel Rasen, denn er schafft Weite und Raumgefühl auch im kleinsten Garten. Ganz besonders aber fordern wir ein gesundes Pflanzenleben und bereiten es vor, indem wir die biologischen Gesetze bei der Bearbeitung des Bodens, bei der Auswahl des Pflanzenmaterials und bei seiner Einordnung respektieren. So entstehen ohne viel weiteres Zutun *selbstverständliche* Gärten und nicht so sehr erdachte und erkünstelte Gartenlösungen. Gärten, für die es kein besseres Lob geben kann als das einfache Zugeständnis, daß es sich in ihnen wohnen läßt.



Der streng formale Garten hat der Jugend den Aufenthalt verleidet. Im Spiel will nämlich das Kind sein »eigner Herr« sein. Dabei stören sauber zu haltende Kanten und abgezirkelte Beetformen, weil ein einziges Mahnwort aus Elternmund den ganzen Märchenbau arbeitend-spielender Kinderphantasie niederreißt. Dann brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn die Kleinen ständig am Rockschoß der Eltern hängen, wenn man sie nicht

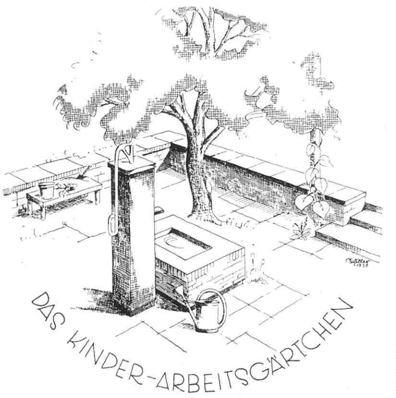


In dem Garten des Tierliebhabers löst sich die strenge Form der Aufteilung allmählich in ungebundener Gestaltung auf. Heimatliche Bauformen zieren den Garten.



ungestört in ihrer Welt beläßt. Das Kind will Freiheit im Garten, und wenn wir Erwachsenen in uns horchen, so suchen auch wir im Gartenerlebnis vor allem das Ungebundene.

Daß unsere Wohngärten dann auch nicht zu Pflanzenmuseen werden dürfen, ergibt sich nun von selbst. Hier liegt die große Gefahr, die dem Garten von heute droht – gerade von der Seite droht, die es mit ihm am besten meint! Das Sammeln ist zwar eine tief im deutschen Wesen verwurzelte Neigung. Wer eine Sammlung eigenartiger und schöner Pflanzen im Garten haben will, der kann und soll daran nicht gehindert werden. Nichts liegt uns ferner, als dem ausgesprochenen Pflanzenliebhaber seine besondere Gartenfreude zu verleiden. Der Sammlergarten muß aber, wie im Leben der Sammler selbst, eine Ausnahmeerscheinung bleiben.

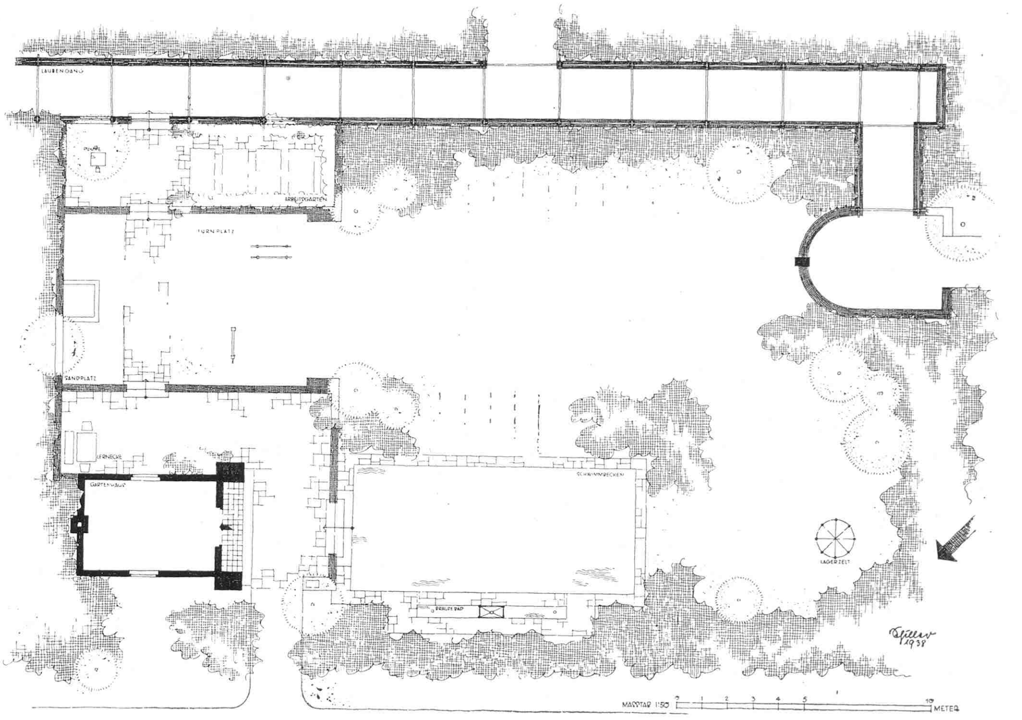


Unser Blick ist heute überall auf das Ganze gerichtet. Drum wollen wir auch nicht im Garten das Einzelding, sei es Tier oder Pflanze, in den Mittelpunkt unseres Erlebnisses stellen, sondern auch hier die Ganzheit zu erfassen suchen. Dies aber können wir nur im *einfachen* Garten, wo die Elemente der Natur ausgeglichen sind, wo Belebtes und Unbelebtes zusammenklingen in natürlicher Harmonie. – Damit fesseln wir aber auch wieder die Jugend mehr an unser Gartenheim, denn sie findet darin, wenn wir es recht überlegen, genau dasselbe wie die Erwachsenen: Erlebnisraum, in dem wir reifen nach unseren eigenen Gesetzen.

Die beiden hier gezeigten Beispiele sind Abwandlungen einiger Ausstellungsgärten, die bei einem vorjährigen Wettbewerb zwar mit dem 1. Preis ausgezeichnet, aber nicht ausgeführt wurden. Ihre Grundhaltung ist so einfach wie möglich. Die nähere Umgebung des Hauses setzt sich sicher, wenn auch nicht hart, von der zwanglos rhythmisch umpflanzten Rasenfläche ab. Diese klare Scheidung ist notwendig, um eine charakterlose Vermischung freiwaltender Natur mit dem gebauten Menschenwerk zu verhindern.

Der linksseitig wiedergegebene »lebendige« Garten wurde für einen ausgesprochenen Liebhaber der Tierwelt gestaltet. Schon der einfache Bau läßt das kenntlich werden. Aus dem Einraumhaus wächst organisch der Nebenbau mit Fasanenauslauf und Stallungen für allerlei selteneres Hausgetier. Den von einfachem Rankgerüst umgebenen Hofraum ziert das Taubenhaus, aus einem kleinen Holzfaß werkgerecht gezimmert. Am Südende der Terrasse steht auf niederem Backsteinsockel das Terrar. Die Natursteinmauer, deren Aufgabe es ist, die Terrasse energisch gegen die freinatürliche Gestaltung des übrigen Gartens abzusetzen, ist hier gleichzeitig Rückwand eines »Quellbeckens«, von dem aus in zwangloser Führung ein Wässerlein zu einem Ententeich fließt.

Im andern Beispiel ist ein Garten für Turnen und Sport gezeigt, in dem der Kinderwelt weitester Freiraum gewährt wird. In der Ostecke ist in Anpassung an den natürlichen Geländefall ein Arbeitsgärtchen geschaffen worden. Vor dem schlichten Satteldachhause mit überdachtem Vorraum liegt ein Schwimmbecken, das an der Nordseite durch eine Brauseanlage ergänzt wurde.



Der Garten für Turnen und Sport ist für Jugend und Alter wertvoll, und im kleinen Arbeitsgarten lernt die Jugend spielend die Gesetze der Natur. Zeichnungen (6) Schiller

Schöne Gärten in aller Welt

Alte Bauerngärten der deutschen Schweiz II

Von J. Schweizer

MAN sagt mit Recht, daß der Bauer am treuesten die Überlieferung pflegt und seine Gärten durch Jahrhunderte im wesentlichen dieselben geblieben sind. Reiches Bauerntum in der Nähe von Städten bleibt jedoch nicht ganz unberührt vom Stilwandel der Zeit. So zeigt der Garten Lanz in Alchenstorf, Bern, Seite 427, 462 und 463, eine Krinolinendame in Buchsbaumornamentik. Aus den angeführten Beispielen ist der enge Zusammenhang zwischen Haus und Garten leicht erkennbar. Das Haus bestimmt Lage, Größe und Gliederung des Gartens. Wie das Bauernhaus stets Ausdruck der Eigenart eines Volkes ist und seine Gestaltung bis ins kleinste Wesen und Besonderheit des einzelnen Stammes zeigt, so ist auch der Bauerngarten im Volkstum begründet. Die Stammeseigenart ist aber nicht allein blutsmäßig bedingt, auch die Umwelt, Boden und Klima bestimmen ihre Entwicklung und Ausprägung. Diese letzten Gegebenheiten, besonders der Zwang der klimatischen Verhältnisse, die Art des vorhandenen Baumaterials, die Beschaffenheit des Bodens und des Geländes, verlangen eine gewisse Bauweise. Die unmittelbare Einwirkung des Landschaftsraumes und die mittelbare des Volksstammes haben den Bauern dahin geführt, sein Haus in wunderbarem Einklang mit der umgebenden Natur zu gestalten. Für den Bauerngarten selbst ist die Umwelt von keiner so entscheidenden Bedeutung. Er bewahrt, wie zu Anfang gesagt, bei aller Mannigfaltigkeit im ganzen deutschen Siedlungsraum ein bestimmtes Gesicht. Die Bedürfnisse des bäuerlichen Lebens, die Liebe zu bestimmten Blumen und Kräutern, die tiefe Verbundenheit mit dem Althergebrachten sind entscheidender als klimatische und geomorphologische Voraussetzungen. Die Gartenflora der Ebene ist reicher, stimmt aber mit der Pflanzenwelt der Bauerngärten des Gebirges bis auf wenige Ausnahmen überein.

Überall blühen Rosen, weiße Madonnalilien und Schwertlilien, die Leitpflanzen unserer Bauerngärten. Meist sind es die duftenden Zentifolien mit ihrem moosartig umkleideten Kelch oder, wie in Graubünden, Fuchsrosen, Rosa foetida bicolor und typische foetida. Das Bild der bäuerlichen Flora beherrschen weiter die Kissenprimel (Primula acaulis), die Aurikel (P. auricula hybrida), Kaiserkrone (Fritillaria imperialis), Pfingstrose (Paeonia officinalis rubra plena), Federnelke (Dianthus plumarius), Feuerlilie (Lilium croceum) und Einjahrsblumen, wie Stockrose (Althaea rosea), Löwenmaul (Antirrhinum majus), Ringelblume (Calendula officinalis), Goldlack (Cheiranthus cheiri), Bartnelke (Dianthus bar-

Haus Lanz in Alchenstorf. Blick aus der Gartenlaube nach dem Hause. Innerhalb der Buchsbaumkante der Blumenbeete liegt noch eine zweite Einfassung aus Armeria, Aubrietia, Funkia, Stachys lanata und anderen Stauden. Die Wege sind bekiest. *Bilder (3) Schweizer*

Oben: Berner Bauernhaus. Bedachung neu. Blühende Wistarie (Wistaria sinensis) an der Dachtraufe. Blumentreppen reich besetzt mit bunten Geranien. Immergrüner Spindelbaum (Evonymus japonica) in Kübeln. Unten: Haus Lanz in Alchenstorf. Blick vom Hause in den Garten. Im Hintergrund eine Laube aus Kornelkirsche (Cornus mas), der Kopf der Dame im Reifrock, die die stilisierten Blumen- und Gemüsebeete darstellen.

batus), Sonnenblume (Helianthus annuus), Reseda, Samtblume (Tagetes), Kapuzinerkresse (Tropaeolum majus). Einige der angeführten Pflanzen sind erst mit der Entdeckung der Neuen Welt zu uns gekommen. Spätere bedeutende Bereicherungen unserer Flora aus Ostasien und wieder aus Amerika, wie Fliegendes Herz (Dicentra spectabilis), Staudenphlox (Phlox paniculata), Dahlien und kleinblumige Chrysanthemen, sind auch am Bauerngarten nicht spurlos vorübergegangen. Sie vermochten den alten Pflanzenbestand nicht zu verdrängen. Manche dieser Blumen sind nun nicht allein aus schönheitlichen Gründen da, die Bäuerin schätzt ebenso ihre Verwendbarkeit in häuslichen Dingen, zur Gesunderhaltung von Mensch und Vieh, wie Tee aus Hagebutten und Ringelblumen, Blütenblätter der Lilien für Wundöl. Dem gleichen Zwecke dienen auch die vielen Heilkräuter, zu denen sich noch die mit besonderer Liebe gepflegten Gewürzkräuter für die Küche gesellen. Eibisch, Minze, Salbei, Bohnenkraut, Kerbel, Kresse, Petersilie, sie stammen alle schon aus karolingischer Zeit. Rosmarin, Zitronelle reihen sich in die bäuerliche Fenster- und Kübelflora ein. Zu ihr gehören Japanischer Spindelbaum (Evonymus japonica), Kirschlorbeer (Prunus laurocerasus), Oleander (Nerium), Granate (Punica granatum), Feige (Ficus carica) und immergrüner Schneeball (Viburnum tinus), Knollenbegonien, Fuchsien, Geranien, Edelpelargonien, Fleißiges Lieschen (Impatiens), Hängende Glockenblume (Campanula isophylla), Theresienkraut (Sedum Sieboldii) und im Gebirge vor allem Hängenelken. Im Gegensatz zu den germanischen Namen der Wildflora sind die der eingeführten Gartenpflanzen vorwiegend romanischen Ursprungs. Diese lateinischen Bezeichnungen hat der Alemanne eingedeutscht, teils Lehnwörter gebildet, teils rein klangliche Nachbildungen geschaffen; so das eigenartige Liebstöckel aus Levisticum. Neben solchen anlautenden deutschen Wörtern prägte das Volk unzählige mundartliche Pflanzennamen, die seine tiefe Verbundenheit mit allen Erscheinungen der Natur und deren genaue Beobachtung bekunden: Convallaria majalis = Maieriesli, Cornus mas = Tierlibaum, Dianthus plumarius = Friesli, Impatiens = Süüfferli, Primula auricula = Flüehblüemli, Sedum Sieboldii = Oktoberli.

Garten und Blumen gehören zum Dasein des Bauern. Sie dienen und nützen ihm, sind ihm Sprache für das Schöne, Frohe, Festliche. Ihre Ordnung ist Ausdruck eines unverbildeten Kunstempfindens, ihre Formen und Farben sind Gegenstand bäuerlicher Kunst.

Blütenschätze für unsern Garten

Auslese der besten Aubrietiensorten

Von H. Hagemann

Die Anzahl der wirklich guten Aubrietiensorten ist im Verhältnis zu den 25 bis 30 Sorten, die in deutschen Katalogen angeboten werden, nicht groß.

Bei einer strengen Sichtung unter Berücksichtigung nicht nur der Farbunterschiede, sondern auch aller anderen wichtigen Eigenschaften, wie Wachstum, Winterhärte, Blütenfülle und -dauer, Bodenansprüche usw., verbleiben zehn, höchstens zwölf Sorten, die den meisten Ansprüchen genügen.

Die robustesten Aubrietien, in ihrer festen Polsterbildung durch keine Sorte übertroffen, sind Aubrietia graeca superba und A. tauricola und ihre Formen. Diese beiden Blaukissenarten sind wegen ihrer Härte und Anpassungsfähigkeit für alle Pflanzungen mit niedrigen Stauden geeignet. Ihre Polster erscheinen nach Jahren noch fest und geschlossen, gleich, ob sie in kleinen Mauern, Plattenplätzen oder in größeren Flächen stehen.

Aubrietia graeca superba ist in der Blüte die früheste aller, sie blüht fast immer von Ende März-Anfang April an. Die Farbe ist lavendellila. Der Blütenreichtum – die Einzelblüten sind nicht so groß wie bei den folgenden Sorten – ist außerordentlich gut, zur Blütezeit von Ende März bis Mitte Mai bilden die Pflanzen ein einziges Blütenpolster.

Aubrietia tauricola gleicht in Blütenform und Wuchs ganz der vorgenannten. Sie ist in der Farbe etwas heller, das ist sicher aber nur festzustellen, wenn man beide Arten miteinander vergleicht. Mit denselben guten Eigenschaften ausgerüstet wie A. graeca superba, ist sie für die gleichen Zwecke zu gebrauchen.

Ab und zu trifft man noch Aubrietia tauricola Froebeli. Ihr einziger Unterschied zu den beiden ersten bildet ein mehr rötlicher Farbton, der aber auch nur bei Vergleichen einwandfrei festzustellen ist. Sonst hat sie alle guten Eigenschaften der beiden ersten Arten.

Die nun folgenden Namensorten unterscheiden sich von den genannten durch größere Einzelblüten mit auffallenderen Farben. Der dichte Blütenteppich und die feste Polsterbildung der beiden ersten wird aber von keiner Sorte erreicht.

Die früheste aller Namensorten ist die kräftig karminrote »The Queen«. Diese Sorte blüht nur einige Tage nach A. graeca superba auf, immer in den ersten Apriltagen und hält bis in den Juni hinein mit Blühen an. Nach meiner Beobachtung ist »The Queen« die längstblühende Aubrietie überhaupt und in ihrer Farbe die beste, auch die kräftigst wachsende. Weitere rotfarbene Sorten sind »Feuerkönig«, »Leichtlini Crimson« und die neue »Vesuv«. »Feuerkönig« befriedigt immer noch als karminrote Sorte. Sie blüht etwas später auf als »The Queen«, ist etwas klarer in der Farbe als diese, aber nicht so langblühend und robust. »Leichtlini Crimson« ist von »Feuerkönig« wenig unterschiedlich und in ihrer Bewertung dieser so ziemlich gleich zu setzen. Ich würde mit »Feuerkönig« allein auskommen.

Die neue Sorte »Vesuv« hat das kräftigste und klarste Karminrot. Ähnlichfarbene englische Sorten zeigen sehr schlechtes Wachstum, so daß »Vesuv«, die zwar nicht so robust wie die vorgenannten Sorten ist, als einzige der sattroten Sorten Wert besitzt.

In *Rosa* gibt es noch keine Sorte, die voll befriedigt. Als beste muß man immer noch »Moerheimi« nennen, die ein sehr schönes, zartes Rosa hat. Leider wächst sie in leichten und trockneren Böden nicht stark genug,

Aubrietia »Vesuv« ist eine neue Züchtung mit kräftig karminroten Blüten. *Bild Hagemann*

um volle Wirkungen zu zeigen.
Die *hellila* Farbe zeigen die Sorten »Lavendel«, »Lilakönigin« und »C. M. Prichard« ganz gut. »Lavendel« bringt ansehnliche Blütenteppiche mit guter Wirkung, allerdings läßt die Form der Einzelblüten zu wünschen übrig. Der Wuchs ist in leichteren und trockneren Böden eben noch angängig, in Lehmböden gut.
»Lilakönigin« ist die schönste und mit ihren gutgeformten, großen Einzelblüten die klarste der helllilafarbenen Sorten. Sie gedeiht aber nur gut in schwereren Böden. Auf leichtem Boden gelang es mir noch nicht, schöne große Polster zu erzielen. »C. M. Prichard« ist im Farbton etwas dunkler als die vorigen, in der Einzelblüte wohl nicht ganz einwandfrei. Durch ihre gute Polsterbildung und ihr robustes Wachstum wird sie, vor allem auch in leichten Böden, aber unentbehrlich. Farb- und Formwirkung befriedigen noch immer bei dieser Sorte. Ein kräftigeres Lila mit großem, weißem Auge hat die Sorte »H. Marshall«, die in Wuchs, Blüte und Farbwirkung allgemein befriedigend ist.
Die neuere Sorte »Mammuttauricola« hat beinahe das feste Polster wie A. tauricola und von allen Sorten das schönste Klarblau mit weißer Mitte. Die Einzelblüten sind offen und groß. »Mammuttauricola« ist unbedingt eine der besten Aubrietiensorten. Der Wuchs ist nicht sehr stark, aber auch in leichten Böden noch genügend.
Die *kräftigviolette* Farbgruppe ist in ihrer Wirkung die auffallendste und daher am meisten begehrte. Von den zahlreichen Sorten dieser Farbe genügen zwei, die bewährten Sorten »Dr. Mules« und »Purpurteppich«. Erste hat ein wenig helleres, leuchtendes Violett, während die letzte wohl die stärkstviolette ist. Einwandfrei kann man den Farbunterschied aber auch nur feststellen, wenn man die Sorten nebeneinander hat. Beide sind gute Wachser und für alle Böden brauchbar.
Als Abnormität wäre noch die Sorte »Prinzessin Wunderhold« zu nennen, mit weißbunten Blattpolstern, die allerdings oft wieder grün werden. Sie blüht dunkellila und wächst nicht besonders stark. Es ist eine reine Geschmackssache, diese Sorte zu pflanzen oder nicht.

Der Zwergwacholder, Juniperus communis var. nana

Von C. R. Jelitto

WIE so viele andere Steingartenpflanzen, so ist auch dieser Zwergwacholder erst in gärtnerischer Kultur, seitdem wir die Steingärten haben. Er stellt eine alte, natürliche Unterart unseres Heidewacholders dar. Oder aber, wie auch schon behauptet wird, umgekehrt, unser Säulenheidewacholder ist die Unterart des Zwergwacholders. Das wird mit der ungeheuer weiten und fast ununterbrochenen Verbreitung begründet. Diese erstreckt sich über das ganze nördliche arktische und subarktische Gebiet; dann geht sie von Nordafrika über die Pyrenäen, Alpen, Sudeten, Karpaten, Ural, Altai bis nach dem Himalaja und bis in die nordamerikanischen Gebirge.
Wenn mancher in der Ebene kultivierte Zwergwacholder sich nach Jahrzehnten allmählich im Wuchs dem gewöhnlichen Wacholder nähert, so dürfte dies noch kein Beweis dafür sein, daß der Zwergwacholder nur eine alpine Standortsform sei. Viele alpine Pflanzen ändern ja bekanntlich in der Ebene oft ihren Wuchs, nicht aber so leicht ihre charakteristischen Merkmale. Das ist auch beim Zwergwacholder der Fall. Seine auffällig breiten, fast sukkulenten Nadeln und auch die gedrungene, sparrig-robuste Struktur der Zweige behält der in der Ebene kultivierte Zwergwacholder immer. Dabei sei bemerkt, daß man ihn nicht mit der strauchigen Form unseres Säulenwacholders verwechseln darf, die sich ganz deutlich durch die feinen, dünnen Nadeln und den zierlich-lockeren Wuchs unterscheidet. Diese Form wird oftmals fälschlich als var. nana kultiviert und als solche verbreitet, ist es aber keineswegs.
Der Zwergwacholder gilt in den Gebirgen als die höchststeigende aller Holzpflanzen Europas. Seine Hauptregion liegt in den Alpen zwischen 1700 bis 2500 m. Im Berninagebiet am Piz Languard kommt er noch bis 3180 m vor und im Wallis am Monte Rosa sogar noch bis 3570 m. Hier in den Bergen zieht er die trockenen Südhänge vor, wo er meist in Gemeinschaft mit Calluna und Arctostaphylos uva-ursi zu finden ist. Die derben, immergrünen Nadeln mit der dicken Oberhaut, der vollkommen wachsbereiften Unterseite und den wachs-

Der Zwergwacholder (Juniperus communis var. nana) ist ein rechtes Steingartengehölz, das immer den sonnigsten Platz bekommen sollte. Bild Jelitto

verstopften Spaltöffnungen schützen die Pflanze sowohl gegen die Trockenheit wie gegen die winterliche Gefahr der Vertrocknung. Aus diesem Grunde sollte der Zwergwacholder auch im Garten stets den sonnigsten, trockensten Platz bekommen, wo er dann auch immer eine ausgeprägt niederliegende Form zeigen wird.
In jüngeren Jahren läßt er sich im Austrieb gut verpflanzen, er wächst auch verhältnismäßig leicht an, jedenfalls viel leichter als unser Säulenwacholder. Vermehrung durch Stecklinge im Sommer oder in den Wintermonaten ist keineswegs schwierig, es dauert nur einige Jahre, bis der Steckling zur ansehnlichen Pflanze herangewachsen ist. Auch eine Vermehrung durch Samen ist möglich. Nur muß man, um Samen zu erhalten, weibliche und männliche Exemplare besitzen, da Juniperus zweihäusig ist. Die männlichen Pflanzen erzeugen kleine, 3 bis 4 mm lange, kätzchenartige Pollenblüten, die weiblichen bringen an diesjährigen Zweigen unscheinbare, grünliche Blüten, und erst an den zweijährigen Trieben erscheinen dann die grünen Wacholderbeeren, die nachher ebenso blau werden wie die des Säulenwacholders.

Wenig bekannte Stauden für Trockenmauern

Von Walter Rosenstingl

TROCKENMAUERN sind in hausnahen Gärten die natürlichsten Vermittler von Höhenunterschieden. Dort, wo frühere, räumlich noch nicht so beengte Zeiten Grasböschungen verwendeten, setzt unsere Zeit in ihrem Hunger nach lebendiger Abwechslung, nach Blüten und Natur Trockenmauern. Darüber hinaus aber wird, besonders in kleinen Gärten, die Trockenmauer auch zum Selbstzweck: Gleichsam durch Faltenbildung wird eine Vergrößerung der Gartenfläche erreicht, es bietet sich aber außerdem noch die Möglichkeit der Kultur von Pflanzen, die für das ebene Gartengelände weniger geeignet sind. Gerade durch die beiden letzten Vorteile wird die Trockenmauer zu einer begünstigten Gestaltungsmöglichkeit für ein Volk, das räumlich so äußerst beengt ist wie das deutsche.
Aus der Fülle des Pflanzenmaterials, das für Mauerkultur angeboten wird, kann nur praktische Erfahrung die richtige Auswahl treffen helfen, es bietet sich aber auch verlockendes Neuland für Versuche mit immer neuen Gewächsen. Eine sehr eindrucksvolle Pflanze zum Besiedeln von südseitigen Mauern ist die Anatoliennelke *(Dianthus anatolicus)* und ihre Gartenabkömmlinge. Ihre herabflutenden grauen Polster bedecken sich im Juni mit einer bezaubernden Fülle duftender Blüten. Die Art ist sehr dauerhaft und liefert Pflanzen von großen eindrucksvollen Ausmaßen. Ihre Kultur macht keinerlei Schwierigkeiten. Im Gegensatz dazu braucht das Nevada-Leinkraut *(Chaenorrhinum* [Linaria] *nevadense)*, als eine sehr zarte Zierde von Trockenmauern, eine gewisse Sorgfalt und Betreuung, bis es angewachsen ist. Das feine Blattwerk breitet sich die Fugen entlang aus und bedeckt sich vom Mai an mit Blüten, die, allmählich spärlicher werdend, bis in den Spätherbst anhalten. Die weißen, zartlila überhauchten Blütchen bilden zeitweise einen dichten Schleier über die Steine. Die Vermehrung gelingt unschwer auch durch Stecklinge.
Eine Trockenmauerpflanze in ihrer Vollendung stellt die Istrische Glockenblume *(Campanula istriaca)* dar. Ihr Feuchtigkeitsbedürfnis ist ein sehr geringes, sie ist durch Jahre beständig, ohne an Blühkraft zu verlieren. Ihre beinahe spannenlangen Blütenäste wachsen, hart an die Mauer gepreßt, strahlenförmig nach allen Richtungen, so daß die Pflanze zur Blütezeit mächtige blaue Scheiben bildet, die sich durch viele Wochen in voller Schönheit erhalten, weil sich immer wieder neue Blüten erschließen, die zwar klein, aber auch sehr zahlreich sind.
Eine Pflanze, die nicht zu jeder Zeit ihrer Blüte in ihrer Schönheit bewundert werden kann, ist das Wallis-Leimkraut *(Silene vallesia)*, denn ihre duftenden Blumen mit ihrem eigenartigen Farbengemisch von Weiß, Rosa und Lila und ihren schön gezeichneten Kelchen erschließen sich nur nächtlicherweile. Wenn diese Art auch nicht jedes Jahr Samen liefert, so ist sie doch ohne Mühe vegetativ zu vermehren.

Weiße, zart lila überhauchte Blüten legen sich beim Nevada-Leinkraut (Chaenorrhinum nevadense) während des Flors wie Schleier über die Steine.
Bild Rosenstingl

Auch an den dürrsten Stellen gedeihen noch immer gut folgende Lippenblütler: Bergquendel (*Satureia montana*) und *Micromeria cristata, croatica* und *piperella. Satureia montana* wächst zu hübschen Kugelbüschen heran und bedeckt sich im Spätsommer mit einer strotzenden Fülle von Blüten. Die schönste und niedrigste der drei anderen ist *M. croatica* mit ihrem leuchtendneuroten Flor; *M. piperella* aus den Seealpen ist etwas höher und lockerer, *M. cristata* kleinblütig, mit winzigen schuppenförmigen Blättchen an starr aufrechten Stielen. Alle sind recht beständig und leicht zu vermehren.

Daß auch recht bescheidene Pflanzen an Mauern durch reiche Blüte auffallen können, zeigt die Rasenglockenblume (*Campanula caespitosa*). Sie erinnert hier an der Mauer ein wenig an C. pusilla, von der sie jedoch das dunkle Blauviolett, die Reichblütigkeit der Rispen und die Blütengestalt unterscheiden.

Aber auch Pflanzen mit größerem Feuchtigkeitsbedürfnis und Vorliebe für schattigere Lagen können in Trokkenmauern noch immer recht gut gedeihen, wie die sonderbare Scheinglockenblume (*Symphyandra Wanneri*), die sich im vorliegenden Fall im Schatten eines Nelkenbusches birgt. Diese Pflanze hat die Eigenheit, ihren Blütenstengel in enge Fugen zu pressen. Sie ist zweijährig, ihre Samen pflegen zu überlagern.

Was nun die Auswahl der Pflanzen für Trockenmauern vom Gesichtspunkt der Schönheit betrifft, so wäre es irrig, vom Gedeihen in der Mauer einer schönen Pflanze schon Günstiges schließen zu wollen; Pflanzen mit hohem, aufrechtem Stengel, wie die lauchkrautblättrige Glokkenblume (*Campanula alliariaefolia*), das Habichtskraut (*Hieracium aurantiacum*) oder das Fingerkraut (*Potentilla recta*), bekommen nämlich in senkrechten Mauern verkrümmte Stiele und starren so wie verbogene Fahnenstangen in die Luft, ohne sich zu einem harmonischen Bild zu fügen.

Zum Schluß sei ein Behelf beim Bepflanzen von Trockenmauern erwähnt: Man dichtet zunächst das zum Besetzen ausersehene Mauerloch nach allen Richtungen mit feuchtem Moos ab; nach dem Einsetzen des Ballens läßt man aber mit Vorteil von oben her eine kleine Höhlung offen, durch die man durch Einführen des Gießkannenhalses die Stelle leicht ausreichend gießen kann, wonach man die Öffnung durch einen Moosballen oder Stein wieder locker verschließt.

Ausdauernder Riesenmohn unserer Gärten

Von Karl Foerster

DER riesenblütige Staudenmohn bringt uns die größten aller roten Blumen in die Gärten, soweit es sich um winterharte, ausdauernde Gewächse handelt. Es kommt ihm natürlich noch die Dahlie zuvor. Die Mohnstaude hat sehr merkwürdige Gezeiten, die mit dem Auf- und Absteigen ihrer Vegetationsmelodien andere durchkreuzen. Im heißen Sommer, bald nach der Blütezeit, begibt sie sich zur Ruhe unnd verschwindet in Unsichtbarkeit. Dann bekommen unzählige Staudengärtnereien von zahllosen Kunden die Nachricht: »Unser Feuermohn ist eingegangen.« Worauf prompt die Antwort erfolgt: »Er schläft und wird im September auferstehen. Setzt passende Nachbarn in seine Nähe, welche die Lücke solange gefüllt halten, also etwa Gladiolen, das Schleierkraut »Rosenschleier«, starkwüchsige Lilien.« Da der Mohn mit seinen Pflanzenwurzeln steil nach unten wurzelt, kann man, solche sommerlichen Lücken füllend, ziemlich dicht heranpflanzen, weil sie nicht von der Mohnwurzel belästigt werden. Erst allmählich werden die Blattschöpfe des Riesenmohns im Laufe der

Jahre sehr groß, und gehen dann mit diesem mächtigen Grün in den Winter.

Die Beliebtheit des Riesenmohnes ist epidemisch verbreitet, sowohl in der Alten wie in der Neuen Welt. Man findet in Deutschland und Amerika Gegenden, in denen aus allen Gärten der prachtvolle Baßton dieses dröhnenden Rot und Orange ertönt, während er in Nachbargegenden ohne jeden vernünftigen Grund zu den Seltenheiten gehört.

Wir sind in ein verändertes Zeitalter für Riesenmohn eingetreten, dessen Signatur eine viel reichere Verbreitung edelster Riesenmohne erstens in Gartenräumen, zweitens in Gartenwochen ist; denn die Züchtungsarbeit hat dem Mohn durch zeitliche Folgesorten von seiner kurzen Blütezeit weggeholfen und die Feuermohnzeit nun vom letzten Drittel Mai bis in die Juni-Juliwende ausgebreitet. Ferner ist dem Mohn durch die neue Klasse der edelsten Wuchermohne, an deren Spitze der herrliche Olympiamohn steht, der Weg zu schnellen Massenwirkungen, selbst bei der Pflanzung nur einer Staude, auch in bedrängtere Gartenplätze eröffnet worden, wo er sich mit seinen neuen Kräften schneller als früher durchsetzt. Abgewöhnt sind ihm unangenehme Eigenschaften, wie das Schrägliegen durch Wind und Regen, das Verprasseln seiner Prachtgewänder durch Regen, das Verbrennen der Blüten zu grauen Aschenrändern bei übergroßer Hitze, das häßliche, zusammengepreßte Fälteln mancher Sorten bei bedecktem Himmel.

In Amerika werden von rabiaten Riesenmohnliebhabern mehr als 150 Sorten kultiviert. Es ist wahrhaftig hohe Zeit, daß endlich amerikanische Fortschrittsergebnisse in Mohn, Dahlien, Delphinium, Hemerocallis und anderen schönen Dingen fortlaufend auf ihre neuen Werte nachgeprüft und deutschem Gartengut eingefügt werden.

Bitte nicht mit zu viel Geduld immer sagen, die Zeit bringt Rosen, sondern bedenken, daß in immer höherem Maße auch noch ergänzend ein anderes Wort gilt: »Der Raum bringt Rosen.«

Man muß eine Mohnstaude längere Zeit im Garten haben, um die ganze Tragweite der in ihr beschlossenen Fortschritte und Eigenschaften zu erfassen. Manchmal erfährt man dann die mächtige buschbildende Kraft einer Sorte, die anfangs gar nicht überwältigend schien, die wundervolle Wetterfestigkeit einer anderen, welche zufällig im ersten Jahr durch das Wetter nicht auf die Probe gestellt wurde, die überlegene Frosthärte einer anderen oder die wahre Blütezeit einer sehr frühen oder sehr späten Sorte, die erst alteingewurzelt ihr endgültiges Datum angibt.

Die Züchtung »Feuerzeichen« erscheint im ersten und zweiten Jahr der ebenfalls gefranst blühenden Züchtung »King George« nicht überlegen, bis man in den weiteren Jahren merkt, wie »King George« immer mehr vergißt, daß er gefranst zu blühen hat.

Das Ergreifendste an Feuerfarbe, was eine Blume leisten kann, bringt »Scarlet King« und »Orange Glow« fertig. Im Bilde merkt man nicht gleich, in welcher unstofflichen Feuerglut diese Blume sonnengetroffen stehen kann, ohne sich selbst zu verbrennen, wie es andere orangefarbene Sorten tun, die mit grauen Aschenrändern auf größte Hitze antworten.

Unter den lachsrosafarbenen Mohnen bleibt uns auf die Dauer die Züchtung »Prinzeß Viktoria Luise« die liebste, weil sie die größte Winterhärte in sich trägt. Der »Roland« getaufte Mohn fällt wie »La Tulipe« oder »Sturmfackel« durch die Festigkeit seiner Büsche auf, die ein helleres Rot als die Sorte »Colonel Bowles« bringen. »Sturmfackel« ist ein Feuermohn mit sehr reichen, niedrigen Büschen, der alles in allem unersetzlich bleibt, obwohl die gerade blühenden Blumen vom Regen besonders schweren Schaden nehmen können. Dennoch kann man nicht von ihm lassen. Ebensowenig ist die alte Mohnsorte »Württembergia« zu übertreffen, deren tiefe, blutrote, weitgeöffnete Schalen auch bei ungünstigem Wetter weithin leuchten, wenn daneben andere Mohne, wie zum Beispiel »Goliath«, uns ärgern. »Perrys White« ist ein schöner weißer Mohn, der an Starkwüchsigkeit noch zu wünschen übrig läßt. Doch ist uns bislang kein besserer weißer bekannt. Vom Olympiamohn ist zu erwähnen, daß er sich durch prachtvolle Haltung und größere Blumen von der »May Queen« unterscheidet, deren wohlgeratener Sohn er augenscheinlich ist.

Von erstaunlicher Farbe ist der Mohn »Wunderkind« im warmen, tiefen Karminrosa. Die Farbe kommt in dieser Schönheit sonst in keiner anderen Sorte vor. Leider läßt die Haltung zu wünschen übrig. Dunkelste aller Mohnfarben ist »Mahony Ameliorée«. Sie fällt weithin auf und macht die unangenehme Farbenentmischung ihrer Stammsorte »Mahony« nicht mit.

Schön ist Feuermohn in Nachbarschaft weißer und schwarzblauer Lupinen oder als breites Dickicht unter Eremurusblüten. Im Steingarten wirkt er vielleicht am besten in der Nähe von Zwergkiefern, ganz besonders in den kleineren gedrungenen Sorten. Auch Aruncus silvester ist ein schöner Rabattennachbar, ebenso der Blaustrahlhafer in seinen alten stahlblauen Büschen. Manchmal gibt es Zusammenklänge erstaunlicher Art, die man nicht vergessen kann. So zum Beispiel hohe Trupps der blauweißen Iris »Mme. Chereau« in irgendeinem Zusammenspiel mit dem »Württembergia«-Mohn. Wer die Feuermohnzeit nicht erwarten kann, sorgt durch Legen von frühen und späten knallroten Tulpen in nächster Nähe der Feuermohnblattbüsche dafür, daß diese hochgestielten roten Tulpen wie Mohnblumen aus dem Blätterdickicht brechen.

Feuermohn wird für ein bis zwei Jahre nach der Pflanzung mit Fichtenreisig gedeckt, auch Laubbedekkung nimmt er gut auf. Hat er mal in nordöstlich sehr exponierter deutscher Lage von einem Ausnahmewinter ohne Schnee gelitten, was äußerst selten vorkommt, so kann man das alte Exemplar an der alten Stelle oft noch dadurch retten, daß man die erfrorenen Kopfteile der Pflanze mit dem Spaten wegsticht. Die Wurzel treibt äußerst stark wieder aus, bringt aber natürlich nicht gleich eine Blüte hervor. Die Ansiedlung der Mohnpflanzen mit loser Wurzel geht oft etwas langsam und lahm vor sich. Die Pflanze reagiert dann auf verschiedenen Böden zunächst etwas abwartend, während sie mit festem Topferdballen sogleich munter einwächst und dadurch bald ein viel größeres Exemplar formt. Gärtnereien halten deswegen große Topfquartiere der edelsten Feuermohnsorten bereit. Die verhältnismäßig geringe Verwendung edelster Riesenmohne seitens der Gartenfreunde und Gartengestalter ist völlig unlogisch, denn es handelt sich um einen so unersetzlichen Schönheitszug im Farbwesen der Gärten, wie etwa beim reinblauen Rittersporn.

WERTVOLLE STAUDENMOHNSORTEN

Oben: Scarlet King. Darunter links: Feuerzeichen, rechts: Roland. Unten links: Perrys White, Mitte: Prinzess Victoria Luise, rechts: Colonel Bowles.

Bild Esther Bartning

Ein lichtdurchflutetes Blumenfenster

Architekten Jürgensen und Börner

WER im Laufe der letzten Jahre Gelegenheit hatte, die zahlreichen Erörterungen und Untersuchungen der zweckmäßigsten Fensterkonstruktionen in der Fachpresse zu verfolgen, wird mit Verwunderung festgestellt haben, daß dabei alle nur denkbaren Gesichtspunkte Erwägung fanden, allein eine so bedeutsame Frage wie die zweckmäßige und zugleich billige Konstruktion eines Blumenfensters gänzlich unberührt blieb. Nur so ist es zu verstehen, daß die meisten Versuche der Lösung dieses an sich so einfachen Problems praktisch als verfehlt anzusehen sind.

Es dürfte überflüssig sein, an dieser Stelle für den Wert und die Notwendigkeit eines Blumenfensters in einer jeden Wohnung zu plädieren. Die vielen Anfragen all der Unglücklichen, die Rat und Vorschläge für den nachträglichen Umbau der ohne Rücksicht auf die Blumenliebe falsch konstruierten Typenfenster erbitten, beweisen zur Genüge die Entbehrung und das Bedürfnis einer großen Zahl von Menschen, die in Ermangelung eines Gartens hier die Erfüllung ihrer Blumen- und Pflanzenliebe suchen.

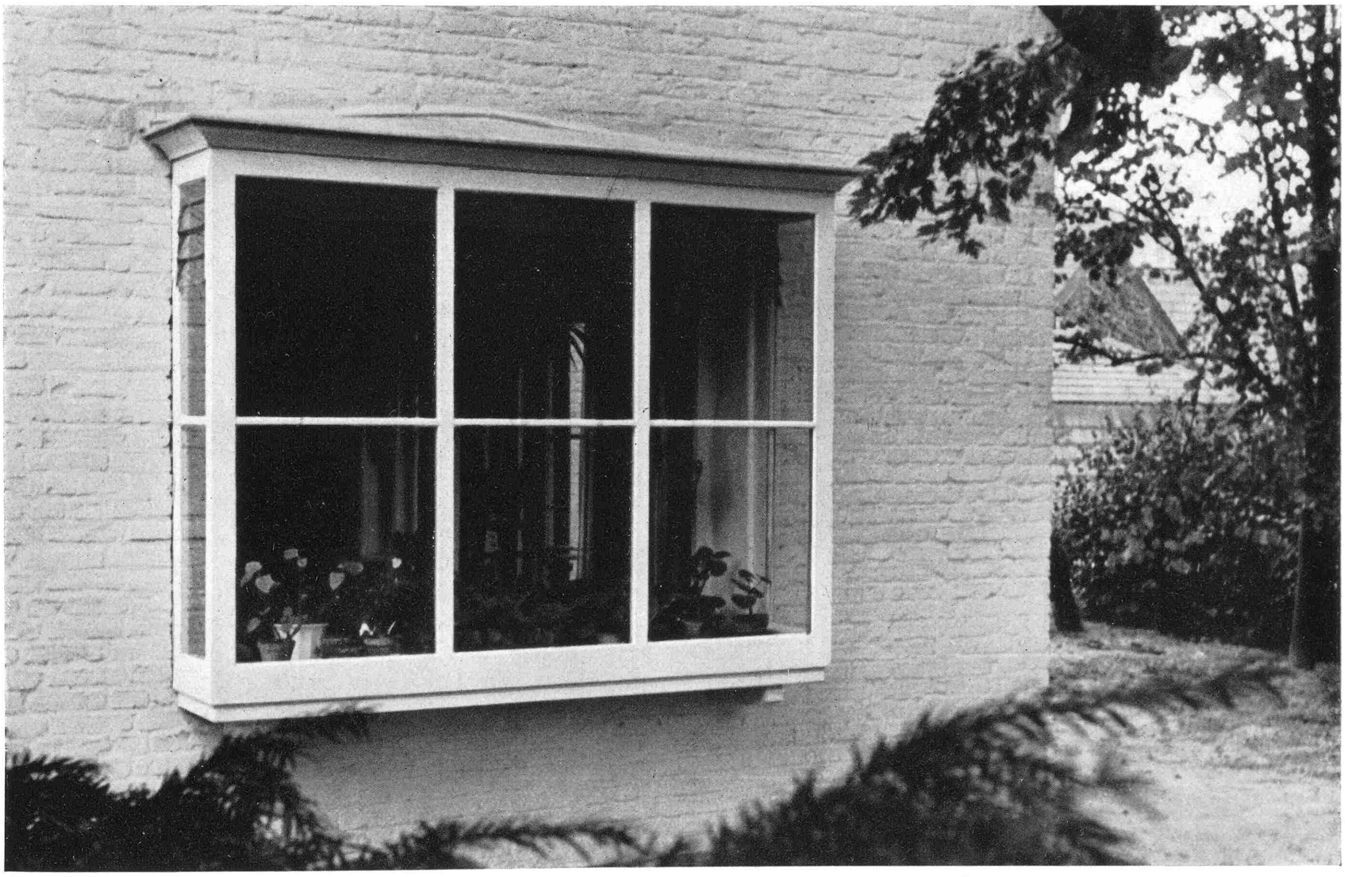
Während in einer nächsten Abhandlung praktische Vorschläge gemacht werden sollen, wie mit einfachen Mitteln durch Umbau eines gewöhnlichen Fensters ein brauchbares Blumenfenster herzustellen ist, sollen hier an Hand eines ausgezeichneten Entwurfs der Architekten *Jürgensen* und *Börner* die wichtigsten konstruktiven und praktischen Voraussetzungen eines Blumenfensters geklärt werden.

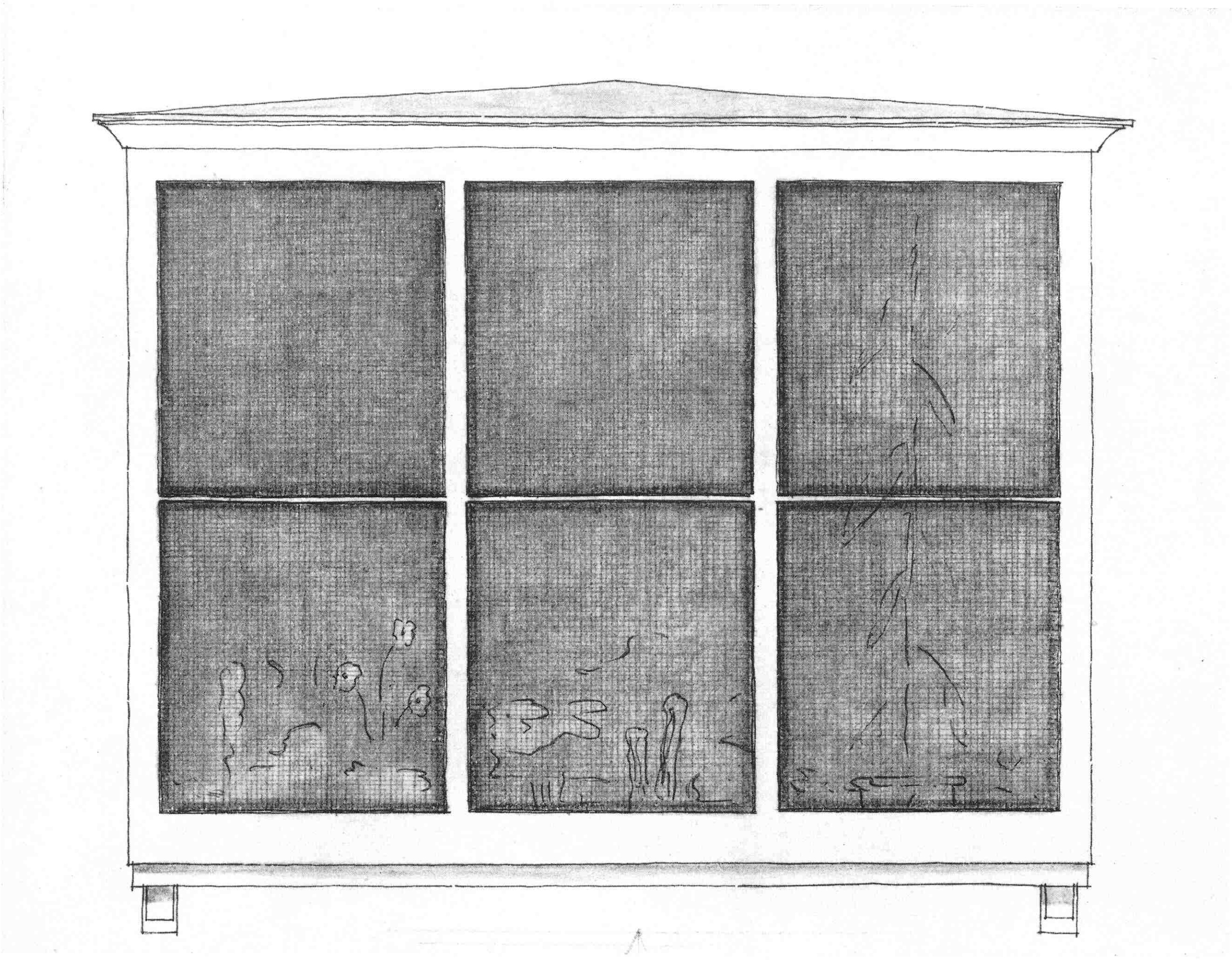
Zu den praktischen Voraussetzungen für den Einbau eines Blumenfensters gehört in erster Linie ein zweites Fenster im Zimmer, das für sich allein der Raumbelüftung zu dienen hat. Denn bei den durch die Temperaturdifferenzen zwischen innen und außen zwangsläufig auftretenden Zugerscheinungen würden beim Öffnen des Blumenfensters als einziger Belüftungsmöglichkeit in Kürze alle Pflanzen eingehen.

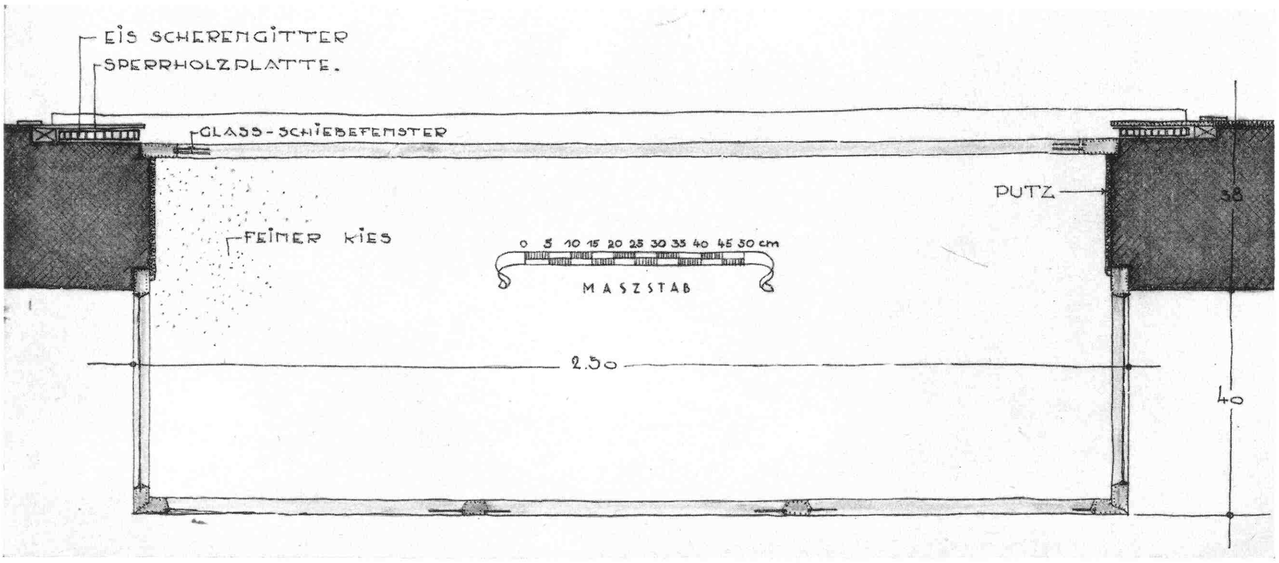
Liegt das Fenster im Erdgeschoß, so kann die äußere Verglasung fest sein, da sie von außen zu putzen ist, die Belüftung des Pflanzenraumes kann wie bei unserem gezeigten Beispiel durch kleine seitlich angebrachte Glasjalousien oder Lüftungsflügel, im Querschnitt Seite 471 links oben in dreiteiliger Form gut erkennbar, bewirkt werden. Andernfalls müssen alle äußeren Fenster zum Putzen nach innen geöffnet werden können.

In den seltensten Fällen ergibt die Mauerstärke selbst eine ausreichende Tiefe des Blumenfensters, so daß es vor die äußere Mauerflucht herausgebaut werden muß, da man an Zimmertiefe meist ungern etwas opfert. Im ersten Falle erfordert dann der Schutz des Fensters gegen Einbruch einige Überlegungen, denn Klappläden

Außenansicht des Blumenfensters. Die äußeren Scheiben sind in der Rahmenkonstruktion fest verglast, die Lüftung des Pflanzenraumes wird durch seitliche Glasjalousien bewirkt.



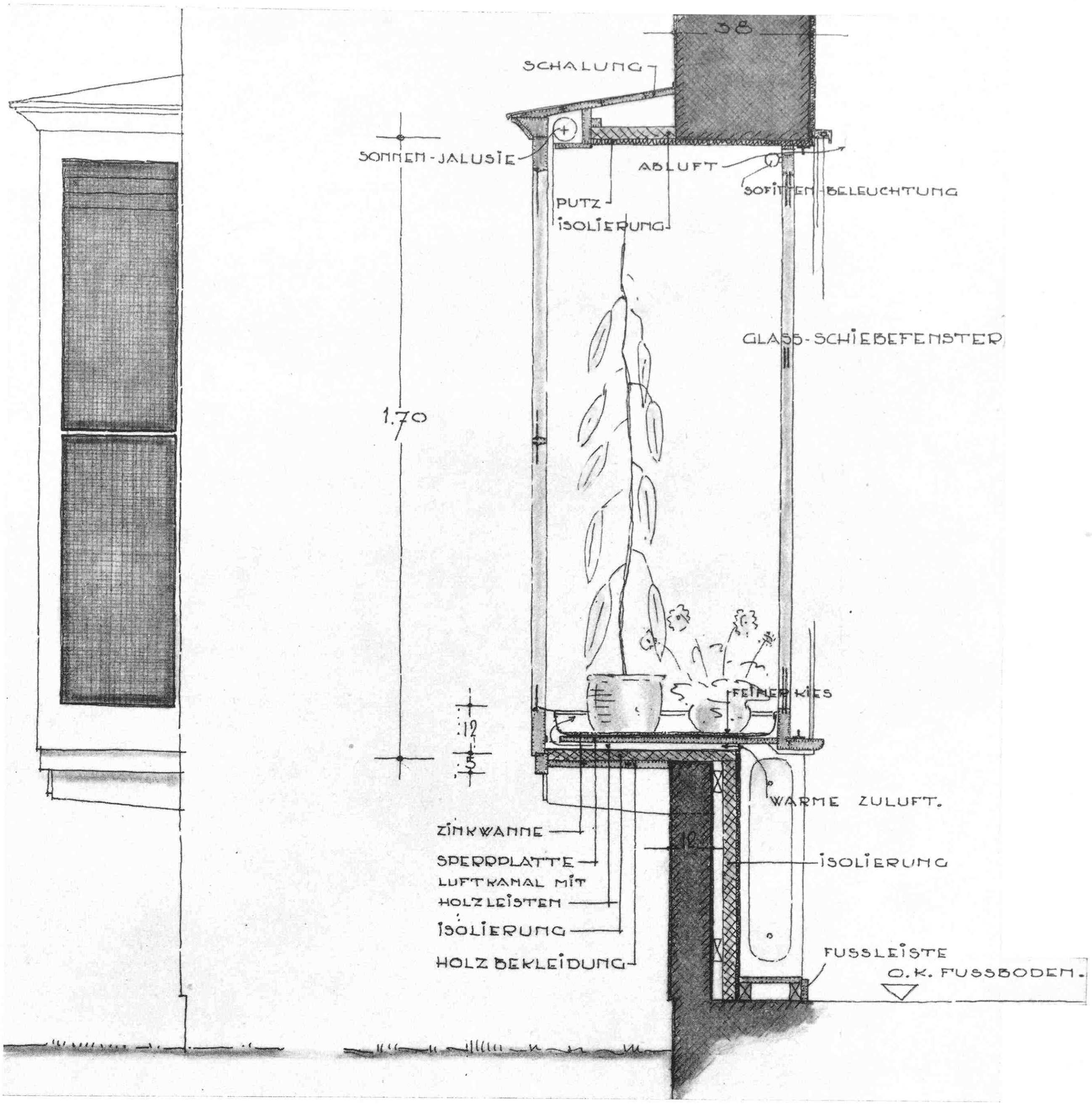




Horizontalschnitt durch das Blumenfenster. Als Raumschutz sind eiserne Scherengitter in einem durch Sperrholzplatte abgeschlossenen Schlitz angeordnet.

sind selbst mit innerem Kurbelantrieb bei fester äußerer Verglasung nicht sicher zu verschließen; ein Rolladen ist wegen des Ausbaus nicht anzubringen, jedenfalls nur innen, wobei er dann den Blick in das Blumenfenster verdecken würde.

Praktisch bleiben bei erdgeschossigen Fenstern also nur zwei Möglichkeiten: entweder eine feste Vergitterung von außen, die jedoch das Putzen der Scheiben noch zuläßt, oder die hier gezeigte Konstruktion eines Scherengitters, das bei Tage in einen Schlitz (gegen den Raum durch eine Sperrplatte verdeckt) eingeschoben und abends leicht zu schließen ist. Diese Lösung verdient besondere Beachtung, denn sie gestattet bei Tage eine freie Durchsicht durch das Fenster. Aus dem gleichen Grunde empfiehlt es sich auch stets, die inneren Fenster rahmen- und sprossenlos aus einzelnen, seitlich



Seitenansicht und Vertikalschnitt durch das Blumenfenster. Auf der Innenseite des Sturzes ist eine Soffittenbeleuchtung angebracht, die hinter dem Fensterrahmenholz liegt und daher ein blendungsfreies Licht abgibt. *Bild und Zeichnungen (3) Jürgensen und Börner*

übereinander zu schiebenden Kristallglasscheiben herzustellen, die ohne störende Überschneidungen eine ungehinderte Ansicht der Blumen ermöglichen.

Da die meisten Zimmerpflanzen gegen intensive Sonnenbestrahlung geschützt werden müssen, ist bei Südlage des Fensters die Anbringung einer Schattierungsvorrichtung durch ein im Sturz angebrachtes Sonnenrollo unerläßlich. Es wäre zwar wirksamer, die Sonnenstrahlen von der äußeren Scheibe selbst abzuhalten, ein außen angebrachtes Rollo ist jedoch Wind und Wetter zu sehr ausgesetzt und daher wenig haltbar.

Die Erwärmung des Pflanzenraumes ist durch die Zuführung warmer Zuluft vom Heizkörper aus leicht zu erreichen. Durch Einführung der Zuluft am unteren Rande des äußeren Fensters und Abluftöffnungen am oberen Rande des inneren Fensters wird nicht nur die Kondensation der mit Feuchtigkeit gesättigten Luft und damit das Beschlagen der äußeren Scheiben verhindert, sondern es stellt sich damit auch eine gleichmäßige Luftumwälzung als eine wichtige Voraussetzung für das Gedeihen der Pflanzen ein.

Der Boden eines Blumenfensters muß vor allem unempfindlich gegen Wasser sein, daher ist eine flache Zinkwanne mit einer Schicht aus feinem Kies wohl das einfachste und zweckmäßigste. Beim Gießen verspritztes Wasser verdunstet sehr bald wieder, so daß für die Luftbefeuchtung keinerlei weitere komplizierte Vorkehrungen, wie Wasserrinnen über dem Heizkörper und andere, getroffen zu werden brauchen. Denn beim praktischen Gebrauch wird es sich auch hier bewahrheiten, daß das Einfachste zugleich das Beste ist.

Herbert Noth

Eine kleine Wallhecke als Alpengarten

Von Johannes Schröder

Als Wallhecke bezeichnet man im westfälischen Münsterland die bodenständige Einfriedigung von Ackerstücken und Weiden, hier »Kämpe« genannt. Sie besteht in einem Wall, der aus dem Aushub der sie auf beiden Seiten begleitenden Gräben gewonnen wurde. Die Wälle sind oft recht hoch und, da sie ihren Ursprung in grauer Vorzeit haben, mit uralten Eichen bestanden. Sie nahmen oft die merkwürdigsten und abenteuerlichsten Formen an, weil von ihnen stets aufs neue das Stockholz zu den »Busken« für das nie verlöschende Feuer des niedersächsischen Herdes gewonnen wurde. Außer mit solchen Krüppeleichen sind die Wälle meist mit Haselnußsträuchern bewachsen, und im Herbst zieht noch heute hierher der Münsteraner zum Nüssepflücken. Diese Wallhecken boten nicht nur Schutz gegen das Ausbrechen des Weideviehs, sondern hielten auch austrocknende Winde ab und daher die Kämpe feucht, und letzten Endes boten sie dem Vieh auch Schatten und Zuflucht bei Unwetter. Eine neue Zeit aber wertete die paar Quadratmeter Land, die durch diese urwüchsige Einzäunung verloren gegangen waren, mehr als die Vorteile, die die Wallhecke bietet; und der Bauer von Gestern hätte auch die letzte Wallhecke ausgerodet, wenn nicht die paar noch vorhandenen endlich unter Naturschutz gestellt worden wären.

Wer sich im Münsterland außerhalb des Weichbildes der Städte gärtnerisch ansiedelt, macht immer noch häufiger als man denken sollte die Bekanntschaft der Wallhecke, und wenn er klug ist, nutzt er sie aus.

Auf den in Frage stehenden Grundstücken einer Staudengärtnerei befand sich noch ein Wallheckenrest; gerade groß genug, um seine Erhaltung zu rechtfertigen. Er ist nun in sehr geschickter Weise in die Kulturen einbezogen worden. Selbst die alten »Knubben« sind sorgsam geschont, und so ist für den flüchtigen Beschauer kaum eine Änderung zu bemerken. Bei näherem Zusehen zeigt sich aber, daß die alte Wallhecke ein neues, interessantes Kleid erhalten hat. Sie ist, ohne dadurch ein Gebirge vortäuschen zu wollen, in eine Anzuchtstätte, wenn man will, einen »Schaugarten«, für Alpenpflanzen verwandelt worden.

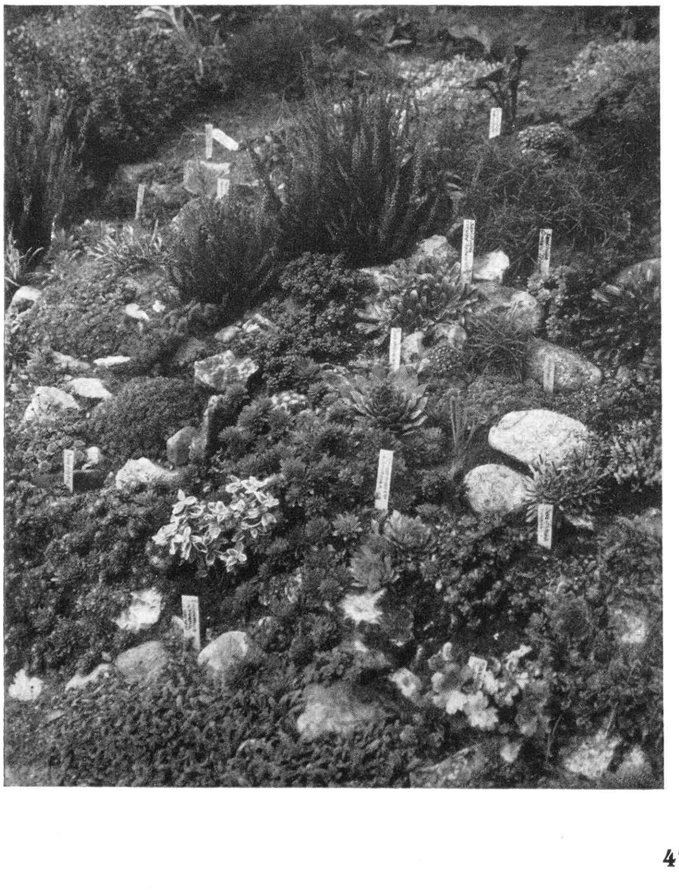
Der Eindruck der Wallhecke ist dadurch aber keineswegs zerstört; ja, ihre charakteristischen Pflanzen, wie Tüpfelfarn, Rippenfarn, Fingerhut, Efeu, Immergrün, Salomonssiegel, Waldmeister, Lerchensporn, Osterluzei und andere, sind auf dem Kamm der Hecke als Bodenbegrünung stehen gelassen oder angepflanzt worden. Schöne Schlinger, wie Clematis, Polygonum und andere, überziehen die alten Knubben, die früher völlig von wildem Hopfengeranke überwuchert wurden. In Augennähe und am Fuße des Walles ist eine alpine Flora entwickelt worden von großer Reichhaltigkeit.

Dazu war es allerdings nötig, daß der sterile Sand, aus dem der Wall besteht, mit Mutterboden, Lehm, Torfmull und selbstverständlich auch mit Steingeröll und größeren Felsbrocken durchsetzt wurde, um den vielen Alpenkindern, die ganz verschiedene Ansprüche an Bodenstruktur, Bodenchemie, Feuchtigkeit, Besonnung oder Schatten stellen, bekömmliche Pflanzplätze zu schaffen.

Wie reichhaltig die Sammlung ist, mag man daraus entnehmen, daß die bekanntlich fast ohne Boden wachsende Gattung Sempervivum (Hauslauch), die früher in der gewöhnlichen Art auf jedem Bauerndach als Schutz gegen Blitz zu finden war, in mehr als 100, Saxifraga (Steinbrech) in mehr als 60, Sedum (Fetthenne) in mehr als 40, Primula in mehr als etwa 25 Arten und Sorten vertreten sind.

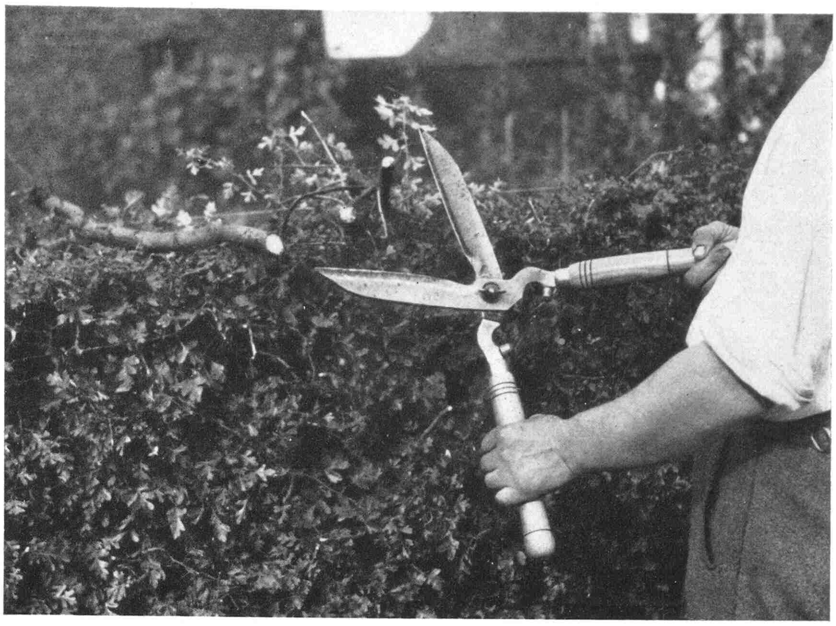
Unter den Hauslaucharten findet man seltene Ausländer mit riesengroßen und unglaublich kleinen Rosetten, womöglich in Regenbogenfarben. In der Steinbrechsammlung fehlen weder die zwergigen Igelpolster der Sektion Kabschia, mit den für das Laub viel zu großen Blüten (S. Burseriana, S. Arco-Valleyi), noch die seltene S. Grisebachii mit der feinziselierten Rosette, aus der als Blüte im Vorfrühling eine purpurne Rakete aufschießt, noch die Königin aller Steinbrechs (S. longifolia), die zwar erst im dritten Kulturjahr, dann aber auch einen Riesenblütenwedel bildet. Unter den Sedum fällt das seltene S. Kirilovi rubrum mit eigenartigen, fuchsigen Blütenpinseln auf. Die bunte Sammlung der Primeln enthält die duftende, echt wilde Alpenaurikel.

In ganz besonders schönen Exemplaren sind vertreten das echte Edelweiß und der herrliche Alpenenzian, der das intensivste Blau verkörpert, das es bei Pflanzen gibt. Zwischengepflanzte Gehölze, wie Latschenkiefer, Zwergfichte und andere, sorgen für die nötige Abwechslung.



Die Wallhecke, früher ein naturgewachsener Schutz, ist hier zum Alpengarten geworden Bild Schröder

Diese neue Heckenschere fängt durch Gummipuffer die ermüdenden Konterschläge auf und schneidet sogar starkes Holz. *Bild Steffek*



Praktisches Gerät

Heckenschere mit Gummipuffern

Auf der Reichsgartenschau in Essen wurde eine neue Heckenschere gezeigt, die ich seit einiger Zeit in Gebrauch hatte und auf ihre Brauchbarkeit eingehend prüfen konnte. Sie ist recht kräftig gebaut und fällt äußerlich gegenüber der Formgebung der üblichen Scheren dadurch auf, daß Gummipuffer zwischen ihren Schenkeln eingebaut sind, die ausgewechselt werden können.

Das Arbeiten mit der Heckenschere ist bekanntlich eine schwere Arbeit, so »elegant« sie auch aussehen mag. Die Arme werden insbesondere durch die Konterwirkung angegriffen, die bei dem Zusammenschlagen der Scherenarme entsteht. Diese Schläge erscheinen durch die Gummipuffer weitgehend abgefedert, so daß die Arme nicht mehr so schnell ermüden. Viele Heckenscheren haben auch einen sogenannten Astabschneider am unteren Teile der Scherenmesser. Auch diese Schere hat einen Astabschneider, der aber anders – und wie das Bild zeigt – scheinbar sehr einfach konstruiert ist. Überraschend aber ist die Schneidekraft dieses Astabschneiders!

Ich wollte die Schere unbedingt »auf Herz und Nieren« durchprüfen und habe mich deshalb wiederholt mit dem Astschneider an Weißdornknüppeln (Triebe kann man sie nicht mehr nennen) versucht, die über 2 cm stark waren. Mit wenigen Scherenschlägen konnten sie glatt durchschnitten werden. Das ist für eine einfache Heckenschere eine Leistung, die sonst nie erreicht werden kann. Man müßte schon den bekannten unhandlichen »Astkneifer« oder die Baumsäge ansetzen. Gummipuffer, Astabschneider und die zuverlässige Sicherung der Stellschraube machen diese neue Schere zu einem sehr empfehlenswerten Werkzeug. *Johannes Steffek*

Gartenerfahrungen in feuchtem Klima auf schwerem Boden II

Von Freifrau von Funck

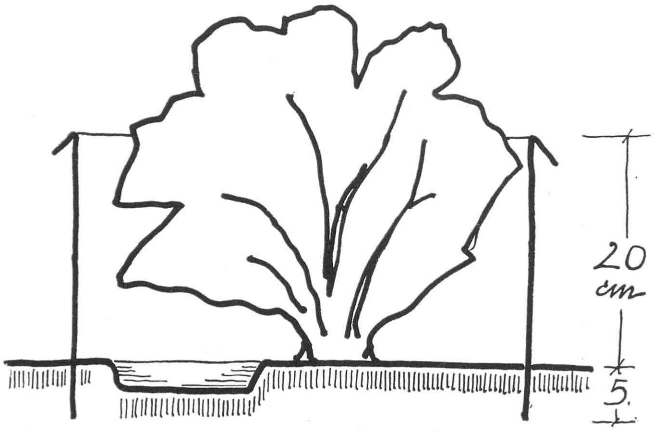
Ein Sorgenkind, das mir besonders ans Herz gewachsen war, war der Rittersporn. Ich habe wundervolle Foerstersche Züchtungen. Erst standen sie zwischen den Hochsommerstauden, wurden aber im Verhältnis zu ihrer Umgebung zu groß. Ich pflanzte sie an das Ende des Gartens in Gruppen, in von Gras frei gehaltene Beete, verteilt in den Rasen vor eine niedrige Taxushecke; dahinter liegt ein Teich. Also blaue Türme gegen dunklen Hintergrund und Wasser auf weite Sicht! Einen Sommer lang genossen wir dankbar den großartigen Anblick.

Im nächsten Jahr kamen die Rittersporne klein und kränklich und gingen dann dauernd zurück. Die Wurzeln faulten. Die Erde dort war zu feucht und unluftig, dazu abends die Nebel vom Teiche her. Mitten im Sommer nahm ich die Reste der einstigen Pracht heraus, spülte alle Erde aus den Wurzeln, schnitt alles Faule fort und pflanzte sie in trockenere Erde in der Höhe des Gartens; sie hatten an der tiefsten Stelle gestanden, an die ich an ihrer Statt die Masse der gelben Herbststauden setzte, die einige Jahre gut aushielten; dann versagten auch diese derben Gewächse, und ich verlegte die ganzen Herbststauden in einen anderen Gartenteil. Aus den jämmerlichen, kranken Ritterspornkrüppeln, die dicht vor ihrem letzten Stündlein durch Operation und Ortswechsel gerettet wurden, waren im Nu mannshohe, üppige Pflanzen geworden. Dahinter war eine Rosenhecke aus »Pauls Scarlet Climber«, die genau gleichzeitig blühte, es war unbeschreiblich schön. Aber zur Ruhe sollten die unglücklichen Rittersporne noch nicht kommen. Wegen einer notwendig gewordenen Umänderung im Garten mußten sie an eine andere Stelle versetzt werden. Dahinter pflanzte ich mehrere neue frei tragende »Scarlet Climber«, da wir diese bewährte Zusammenstellung nicht missen wollten. Ich nahm den Platzwechsel unbesorgt vor, hatten die Rittersporne doch ursprünglich nahe dabei in der Staudenrabatte gestanden und waren prachtvoll gediehen. Ich pflanzte sie als Einzelexemplare in den Rasen in zwangloser Anordnung – wie üblich unter Zusatz von Torf und Sand – und hielt den Boden um jede Staude grasfrei und locker. Der Erfolg? Kein Rittersporn kam über Rasenhöhe, manche nicht über den Erdboden hinaus!

Der Grund war eine Plage, noch größer als die anderen, die auch der Feuchtigkeit ihr Leben verdankt: die Schnecken! Für ihren Gaumen müssen Salat, Petersilie und einige andere Sachen besondere Leckerbissen sein, aber Rittersporn ist ihnen geradezu Kaviar! Wir haben alle paar Stunden Schnecken abgelesen, abends manchmal bis zu 4 kg an allen Stauden insgesamt.

Was nun? Man kann auf vieles verzichten, sogar auf Phloxe, deren Duft Kindheitserinnerungen mitbringt,

auf Rittersporn aber kann man nicht verzichten! Kalk, Terrasan und alles Mögliche und Unmögliche hatte ich, auch schon bei Salat, Einjahrsblumensaaten und Petersilie, vergebens versucht. Umlegte ich eine Pflanze mit einem Lappen, triefend von reinem Petroleum, so sah ich gleich darauf eine Schnecke vergnügt hinüberkriechen. Nasen scheinen diese Tiere nicht zu haben. Nun ließ ich mir vom Dachdecker aus verzinktem Eisenblech



20 cm hohe Ringe mit einem Durchmesser von 40 bis 50 cm sind am oberen Rand umgebogen und 5 cm tief in die Erde gesteckt. Innerhalb des Ringes sieht man eine mit Bier gefüllte Schale in die Erde eingelassen.

20 cm hohe Ringe machen, Durchmesser 50 cm, für andere Stauden 40 cm, der obere Rand muß in etwa 2 cm Breite nach außen und schräg unten umgebogen sein, damit eine heraufkriechende Schnecke nicht über den Rand hinüberkommen kann. Die Ringe werden etwa 5 cm tief in die Erde gedrückt. Dann nahm ich alte Tassen, mit Leinöl gedichtete Tonblumenuntersätze und dergleichen, stellte sie innerhalb der Ringe mit dem Rand in Erdhöhe und füllte sie mit Bier. Am andern Morgen waren die Tassen fast ausgefüllt mit ertrunkenen Schnecken. Auf diese Weise war die Erde innerhalb des Ringes schneckenfrei, neue konnten den Rand nicht überklettern, und schon nach wenigen Tagen zeigten sich unzerfressene grüne Triebe, und die befreiten Pflanzen sausten nur so aus dem von der Plage erlösten Boden!

Auch im Sommerstaudenbeet, wo ich jetzt niedrigere Rittersporne stehen habe, muß ich sie und einige andere Schneckenleckerbissen dauernd durch Ringe schützen, so gedeihen sie ausgezeichnet; und zwischen dichten Stauden fällt das Blech nicht auf, besonders da es, auch wegen der Haltbarkeit, erdfarben gestrichen ist. Man wird mich fragen, wieso die Rittersporne ursprünglich in derselben Rabatte »prachtvoll gedeihen« konnten, ohne daß von Schnecken die Rede war. Es war damals die Zeit nach dem Winter 1928/1929, und der hatte gründlich mit ihnen aufgeräumt, erst im Laufe der Jahre nahmen sie wieder so ungeheuer zu.

Die Rittersporne waren nun gesichert, aber inzwischen feierten die Schnecken in den Küchenkräutern und Einjahrsblumensaaten wahre Orgien, ganze Reihen verschwanden, und die Mutlosigkeit drohte uns manchmal zu überwältigen. Hier konnte man nicht jedes Pflänzchen mit einem Ring schützen. Ich machte mir aber die Erfahrung zunutze und ließ mir im Sommer 1937 von demselben Dachdecker 2 m lange und 20 cm hohe gerade Platten aus verzinktem Eisenblech schneiden, deren Rand oben wieder wie bei den Ringen nach außen hinab umgebogen wurde. Mit diesen Streifen, deren jeweils einer sich einige Zentimeter über den nächsten schiebt, so daß dichter Schluß gewährleistet ist, wurde das ganze Einjahrsblumenstück eingefaßt. Es liegt an zwei Seiten von Hausmauern begrenzt, so daß ich mit 13 Platten zu je 2 m Länge für die beiden andern Seiten auskam. Die Platten kamen mit dem unteren Rand wieder etwa 5 cm in die Erde.

Nun gingen wir mit neuem Mut auf Schneckenfang, galt es nun doch, das Stück innerhalb des Schutzstreifens so zu säubern, daß auch nicht ein Tier übrigblieb und zum Eierlegen kam. Es gehörte die Geduld eines ganzes Sommers dazu. Wir stellten also 30 bis 40 gölte Tonteller, das waren die billigsten Gefäße, mit Abfallbier auf, das uns ein benachbarter Wirt liebenswürdigerweise sammelte. Die Tropfen, die beim Einschenken überliefen, und die Neige in den Gläsern ergaben besonders an Feiertagen eine Menge, die Hekatomben von Schnecken das Leben kostete; schließlich fingen wir natürlich immer weniger. Viele werden nicht mehr zur Eiablage gekommen sein. Dieses Jahr stellte ich zur Vorsicht abends nochmal einige Biernäpfchen, die Ausbeute war bisher eine einzige Schnecke, trotzdem nasses Aprilwetter ist, bei dem sonst die erste große Invasion einsetzte. Die Saaten stehen ohne Lücken da, und all die herrlichen Pläne, neue Einjahrsblumen zu versuchen, haben Aussicht, Wirklichkeit zu werden; Gartenfreunde werden verstehen, welche Lebensbereicherung diese 13 Platten uns verschafft haben.

Aber die armen Rittersporne sind doch noch nicht zur Ruhe gekommen. Was nützte die Schneckensicherheit, wenn die Ringe selbst im kurzgemähten Rasen zu der Zeit, da die Pflanzen erst austrieben, oder nach dem ersten Rückschnitt wie eine Versammlung von eingegrabenen Waschbütten aussahen? Um der Schönheit willen wurden sie doch gepflanzt, und die war sehr beeinträchtigt. Ich setzte nun im Herbst die niedrigen mit Belladonnablut ins nahe Sommerstaudenbeet, natürlich in Ringe, die da fast unsichtbar sind, und die großen Elatumhybriden in das durch Schneckenstreifen geschützte Einjahrsblumenstück als dessen vordere Begrenzung. Nicht ein Blättchen ist abgefressen, sie treiben in smaragdener Pracht. Da Rittersporne nach der ersten Blüte aber auch sehr unschöne Zeiten haben, steht vor ihnen, außerhalb des Schneckenschutzes, eine hochwachsende Hecke aus der Polyanthahybride »Kirsten Poulsen«, davor sind die Polsterstauden. Wenn die Rittersporne »gelbe Beine« bekommen, so sieht man es nicht, es sei denn, man tritt unter dem Bogen von »Dorothy Perkins« durch die Hecke von »Kirsten Poulsen« ins Einjahrsblumenstück; und wenn sie zurückgeschnitten sind, so stören keine Lücken, aber wenn sie blühen, so ist der alte Zusammenklang von Rose und Rittersporn wieder da, und die blauen Türme blicken über die Rosenhecke hinüber.

Wenn auch das wirkliche Gartenjahr keinen Winter kennt und man oft meint, so schön wie jetzt kann es zu anderer Zeit kaum werden, in Wahrheit gibt es doch einen Höhepunkt, zu dem die Stufen des Vorfrühlings, des Blütenrausches der Obstblüte und der Sträucher, der verschwenderischen Pfingstrosenpracht hinaufführen: das ist die Lichtfülle der längsten Tage mit der Blüte von Rosen und Rittersporn im Dufte der blühenden Linden.

Wir untersuchen den Gartenboden

Von J. Horn

BEDEUTUNGSVOLL ist für jeden Gartenfreund die Kenntnis, ob der Boden seines Gartens sauer, neutral oder alkalisch reagiert. Denn die Fruchtbarkeit des Bodens wird nicht nur allein bedingt von der richtigen Düngung, der guten Bodenbearbeitung, den klimatischen Verhältnissen und der geeigneten Sortenwahl der Kulturpflanzen, sondern auch ganz wesentlich von dem Säure- oder Kalkgehalt des Bodens. Bei der Beurteilung des Bodens in dieser Richtung spricht man von »Bodenreaktion«, und der jeweilige Reaktionszustand ist für die Fruchtbarkeit von ausschlaggebender Bedeutung. Also nicht der Gesamtgehalt des Bodens an Säure oder Alkali ist maßgebend für das Pflanzenwachstum, sondern deren Wirksamkeit.

Diese wirksame Beschaffenheit des Bodens, also der jeweilige Wert, gemessen an dem »wirksamen« Kalk- oder Säuregehalt, bezeichnet die Wissenschaft mit aktueller Azidität und in einer abgekürzten Form mit pH-Wert. Die Wissenschaft hat für einen neutralen, das heißt für einen solchen Boden, der nicht sauer, aber auch nicht alkalisch wirkt, den pH-Wert 7 festgelegt. Die Zahlen unter 7 geben Säure- und die über 7 die Kalkgehaltsgrade des Bodens an. Die Ansprüche, die unsere Kulturpflanzen an diesen pH-Wert des Bodens stellen, sind sehr verschieden. Um diesen gerecht zu werden, teilt man die Pflanzen in drei Gruppen ein, und zwar umfaßt die erste Gruppe diejenigen Pflanzengattungen, die bei einem sauren Boden mit einem pH-Wert von 4 bis 6 gedeihen. Die zweite Gruppe vereint diejenigen Pflanzen, die einen schwachsauren oder neutralen Boden mit 6 bis 7 pH lieben. In die dritte Gruppe reiht man die Pflanzen mit ausgesprochenem Kalkbedürfnis ein, für diese soll der Boden 8 pH aufweisen. Wir wissen, daß alle Wald-, Bruch- und Moorböden dank ihrem reichen oder überreichen Humus- und mehr oder weniger großen Wassergehalt sauer oder stark sauer wirken. Folglich lieben auch alle Pflanzen, die von Natur aus in diesen Böden wachsen, Säuregehalt. Also gehören in die erste Gruppe Rhododendron, Azaleen, Farne, Ilex, Himbeeren, Maiglöckchen, viele Orchideen usw. In der zweiten Gruppe stehen für uns in vorderster Reihe die Kartoffeln, dann Tomaten, Rhabarber, Rettich, Radies, Hülsenfrüchte, Rosenkohl, Grünkohl, Kohlrabi, Salat, Spinat und andere. Die dritte Gruppe umfaßt die meisten Kohlgemüse, davon besonders Weißkohl, Rotkohl und Wirsing, ferner Spargel, Rote Rüben, Möhren, Zwiebel, Porree, Sellerie und andere. Wie können wir nun den pH-Wert des Bodens ermitteln? Man hat sich bis vor einiger Zeit in der Praxis damit begnügt, den Kalk- oder Säuregehalt auf ganz primitive Weise festzustellen, etwa mit Salzsäure. Hiermit konnte man lediglich das Vorhandensein von Säure oder Alkali ermitteln, jedoch keine bestimmten Grade angeben und das ist sehr wichtig. Weiterhin zeigt uns die Natur mit typischen Pflanzen den Säure- oder Kalkgehalt an. Wollen wir aber darauf warten, dann sind wir schon durch Mißerfolge geschädigt vor der Nutzanwendung.

Es sind nun verschiedene Methoden erfunden worden und viele Apparate in den Handel gekommen. Ich möchte nur einen herausgreifen, der für den Gartenbesitzer und Kleingärtner in der Bedienung einfach, im Ergebnis hinreichend genau und der auch preiswert ist, das »Hellige Pehameter«.

Dieser kleine Apparat findet in der Rocktasche Platz und ermöglicht eine Bodenuntersuchung in zwei bis drei Minuten an Ort und Stelle. Er besteht aus der Pehameterplatte mit Farbskala, einer Tropfflasche mit Indikatorlösung (Indikator = Anzeiger), die für etwa 130 bis 140 Untersuchungen reicht (Ersatzflaschen sind zu haben), einem Löffel, einem Filterrohr und einer Gebrauchsanweisung.

Die Handhabung ist einfach. Mit dem Löffel nimmt man aus etwa 10 cm Tiefe eine Bodenprobe und legt sie in die kreisrunde Vertiefung der Platte hinein. Die Erde

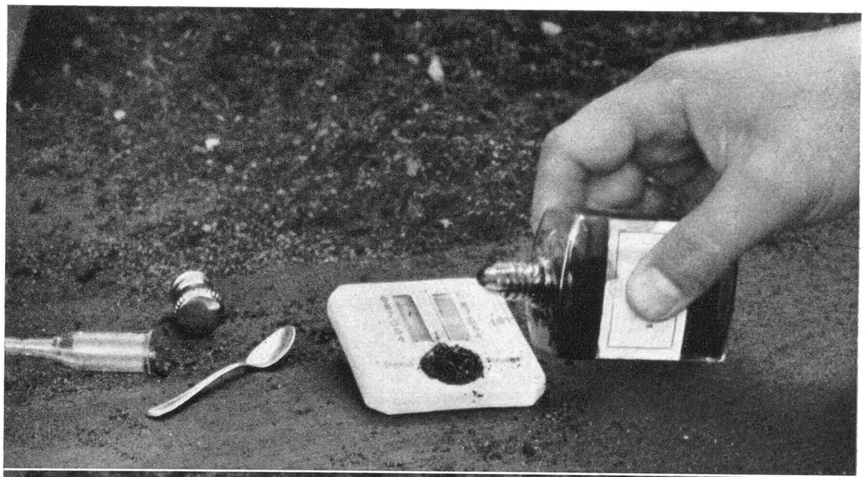


Bild oben: Unter Schräghaltung des Pehameters wird so viel Indikator auf die Erde getropft, bis sie völlig durchfeuchtet ist. Unten: Nach dem Einfüllen der Flüssigkeit neigt man das Pehameter entgegengesetzt, damit die Flüssigkeit in den Längskanal laufen kann.

wird leicht angedrückt. Unter Schräghaltung des Pehameters tropft man so viel Indikator auf die Erde (Bild 1) bis sie völlig durchfeuchtet ist und eine Schicht der Lösung übersteht. Nach etwa einer Minute hat der Indikator reagiert. Nun neigt man das Pehameter entgegengesetzt, so daß die Flüssigkeit in den Längskanal des Pehameters hineinläuft (Bild 2). Die Farbe dieser Indikatorlösung wird nun mit der Farbenskala verglichen und die bei entsprechend gleicher Farbe stehende Zahl abgelesen. Diese Zahl gibt dann den pH-Wert des Bodens an. Es bedeuten: rot = 4 pH = stark sauer, orangerot = 5 pH = sauer, gelb = 6 pH = schwach sauer, olivgrün = 7 pH = neutral, blaugrün = 8 pH = alkalisch, blau = 9 pH = stark alkalisch. Entstehen Mischfarben, also ein Gelb mit einem Stich ins Grün, so entspricht dies einem Mittelwert zwischen 6 und 7 = 6,5 pH und so weiter. Das Filterrohr wird bei stark lehmigen Böden gebraucht. Bei diesen gehen nämlich leicht Bodenanteile färbend in Lösung über und geben durch Eigengelbfärbung um 0,6 pH zu niedrige Werte an. In solchen Fällen füllt man die Bodenprobe lose in das Filterrohr, tropft Indikator darauf, den man aus dem unteren engen Glasteil austretend, in die kreisrunde Öffnung oder gleich in den Längskanal laufen läßt. Aber es geht auch auf die zuerst beschriebene Weise.

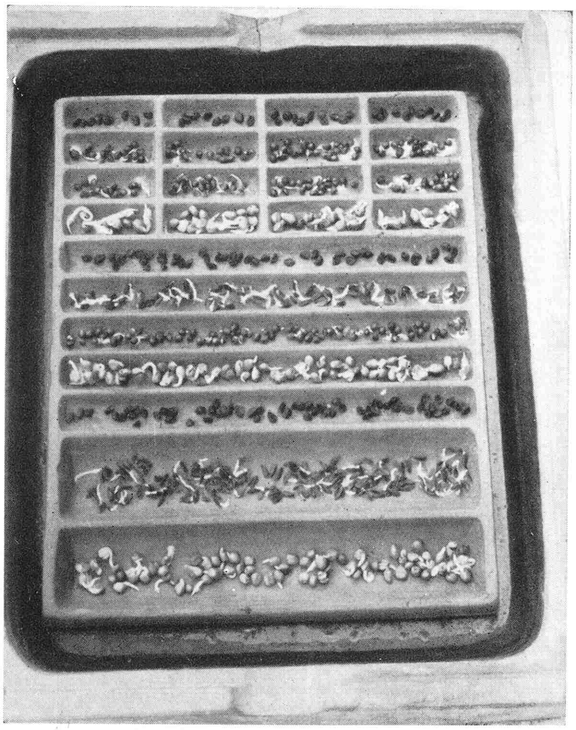
In Industriegebieten sind nun die Böden entschieden saurer als in rein ländlichen Gegenden. Bei 100 Bodenuntersuchungen aus verschiedenen Stadtteilen Essens stellte ich folgende Resultate fest: bei 11 Proben 5,5 pH, bei 35 Proben 6 pH, bei 30 Proben 6,5 pH, bei 14 Proben 7 pH, bei 10 Proben 7,5 pH.
Die Entsäuerung des Bodens oder die Steigerung der pH-Werte erreichen wir mit Kalk. Wollen wir nun den pH-Wert des Bodens beispielsweise von 6 auf 7, also um eins steigern, so haben wir bei schweren Böden etwa 40 kg, bei mittelschweren 30 kg und bei leichten Böden 20 kg Ätzkalk je 100 qm zu geben. Bei Verwendung von kohlensaurem Kalk, der hauptsächlich für leichte Böden in Frage kommt, gibt man die Hälfte der angegebenen Mengen mehr.
Die Bodenreaktion kann man auch noch mit künstlichen Düngemitteln beeinflussen, und zwar wirken schwefelsaures Ammoniak, Amonsulfatsalpeter, Leunasalpeter, Kalisalze, Kainit und auch Torf physiologisch sauer. Zu den physiologisch alkalisch wirkenden Düngemitteln gehören Hakaphos, Natronsalpeter, die verschiedenen Kalkstickstoffarten, Nitrophoska, Thomasmehl, Rhenaniaphospat und andere. Man soll sich also auch vor Anwendung eines Kunstdüngers mittels Pehameter über dessen Reaktion orientieren.

Der Monat im Gemüsegarten

Schon jetzt an die nächste Aussaat denken!

Von Karl Wagner

OBWOHL zwar draußen alles Gemüseland in Ruhe liegt, muß schon wieder daran gedacht werden, den Samen für die neue Aussaat zu bestellen. Denn wer zuerst bestellt, wird zuerst bedient, und gerade in den Frühjahrsmonaten drängt sich die Arbeit bei den Samengeschäften. Was soll man aber nun machen, wenn noch alter Samen von der letzten zu groß gewordenen Bestellung übriggeblieben ist?
Wegwerfen? Oder einfach aufbrauchen?
Wer weiß denn, ob er überhaupt noch keimfähig ist, besonders, wenn er länger als ein Jahr lang liegt? Es gibt allerdings Samen, die mehrere Jahre keimfähig bleiben.
Hier hilft eine einfache Maßnahme, der Keimversuch. Man hat weiter nichts zu tun als je 100 Körner der zu prüfenden Samen möglichst weiträumig in eine Keimschale oder auf ein helles Fließpapier zu legen und dessen Zipfel zusammenzufalten, so daß kein Same offen liegt. Dann feuchtet man das Papier gut an und bringt es an einen Platz mit einer Wärme von 20 bis 25° C. Jeden Tag muß das Papier wieder neu angefeuchtet werden, damit das Keimen ungestört vor sich gehen kann. Alle zwei Tage wird man das Papier auseinanderfalten, um sich zu überzeugen, daß auch kein Same fault. Das würde eine Gefahr für die gesunden Körner bedeuten. Bei jeder Kontrolle nimmt man die gekeimten Samen heraus und notiert ihre Zahl. Bleiben zum Schluß bei einer Sorte vielleicht noch 20 Stück übrig, weiß man, daß der Samen zu 80% keimfähig, also noch brauchbar ist. Bei einem geringeren Ergebnis muß dann dichter ausgesät werden. Wie verschieden die Keimzeit ist, zeigt die Tabelle. Zwischen der Gartenkresse mit ihrer Keimzeit von einem bis drei Tagen und Möhren, Rapünzchen oder Neuseeländischem Spinat liegen 20 Tage.



Die poröse Keimschale ist mit Rillen versehen, in die man die zu prüfenden Samen legt. Die Schale wird in einen mit Wasser gefüllten Untersatz gestellt und mit einer Glasscheibe bedeckt, um das Keimen zu fördern. Bild Schmidt

Eigenarten der wichtigsten Gemüsesämereien

Um eine Übersicht über die Eigenarten der meistgebräuchlichen Gemüsesamen zu haben, ist diese Tabelle aufgestellt. Sie berücksichtigt wichtige Faktoren, die man vor dem Sameneinkauf und für die Pflanzung wissen muß.

Name	Kornzahl in 1 g	g je qm	Keimzeit je Tage	Pflanzenzahl je qm	Pflanzweite cm	Ertrag im Durchschnitt je qm kg	Stück
Bohnen							
Buschbohnen	1—9	12	6—10	6	40:40	1—1,2	—
Puffbohnen	4 auf 10 g	30—40	5—8	15	30:20	1—1,5	—
Stangenbohnen	9	5	6—10	4	60:90	2	—
Erbsen							
Markerbsen (Zuckererbs.)	3—4	10—12	8—10	40	5:45	4—5	—
Pahlerbsen	5—6	6—8	6—8	40	5:45	8	—
Zwergerbsen (ungestief.)	5—6			90	3:30	3	—
Gartenkresse	500	0,5	1—3	—	20:20	—	—
Gartenmelde	150—350	1	12—14	4—5	30—40	1,2—1,5	—
Gurken							
Kurze Gurken	55	1	6—8	—	30—50:100	—	4—8
Lange Gurken	35	2					
Karotten	850 (abgerieben)	0,5	10—20	100	4:20	2—3	—
Kohlarten							
Blätterkohl (Grünkohl)	350	0,5	5—8	6	40:40	3	—
Blumenkohl	320	0,5	4—8	4—6	45:45—70	—	4—6
Kohlrabi	250—300	1,5	4—6	10—12	25:25 späte 35:35	2—2,5	—
Rosenkohl	360	0,8	4—8	4—5	60:60	0,5	—
Rotkraut	300	0,8	5—7	4—6	50:50 späte 60:60	3—4	—
Weißkraut	280	0,6	5—7	4—5	60:70	3—5	—
Wirsing	325	0,6	5—6	4—5	60:60	2,5—3,5	—
Kürbis							
Großkörniger Kürbis	2—3	1	6—7	—	2—4 m	—	2—3
Kleinkörniger Kürbis	5—8	1					
Melonen	30—50	1	6—8	1 für 1,5 qm	—	—	3—4
Meerrettich	—	—	—	4	30:50	1—2	—
Mohrrüben	850 (abgerieben)	0,5	10—20	36—40	8:25	—	4—6
Petersilie	850	0,5	15—18	120	3:25	2—4	—
Porree	400	0,5	8—10	16	25:20	—	15
Radieschen	100	0,5	5—8	180	5:10	—	160—180
Rettich	100	1	5—8	15	20:30	—	12—15
Rhabarber	—	—	—	1	—	3—5	—
Rüben							
Kohlrüben	360	0,5	4—6	6	40:40	6	—
Mairübe	500—600	0,5—1	4—8	15	25—20	2	—
Rote Rübe	40—90	0,5	8—14	20	20:20	3—3,5	—
Salat							
Endivie	850—900	0,5	8—14	10—12	30:30	—	10
Kopfsalat	1000	0,3	8—12	15	20:25	—	15
Rapünzchen	900	0,5	10—20	180	5:10	1	—
Schwarzwurzeln	90	3,5	10—12	25	15:25	1,5—2	—
Sellerie							
Knollensellerie	2100	0,3	14—20	9—10	30:30	2	—
Bleichsellerie	2000			6—8	30:80	—	6—7
Spinat							
Neuseeländer Spinat	10—12	0,5	16—20	4—5	50:75	0,5—0,6	—
Rundsamiger Spinat	110	2—3	6—10	50	20:10	1	—
Scharfsamiger Spinat	80						
Tomaten	350	0,1	8—15	1—2	60—100	3—4	—
Zwiebeln							
Speisezwiebeln	200	1—1,5	10—12	40	10:25	1,5—2,5	—
Steckzwiebeln	—	—	—	30	15:20	—	25—30

Der Monat im Obstgarten

Die nächste Obsternte muß sichergestellt werden

Von G. Weinhardt

SELTEN ist unsere Obsternte so in Mitleidenschaft gezogen worden wie in diesem Jahr. Die Blütenansätze unserer Obstbäume versprachen eine reichliche Ernte. Die warme Frühjahrswitterung, die sich nicht nur bei uns in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern durch das frühe Aufbrechen der Knospen und durch die wiederholten starken Nachtfröste zum Nachteil fast aller Blüten unserer gesamten Obstgehölze auswirkte, hat viel Schaden angerichtet. Selbst das Beerenobst, besonders schwarze Johannisbeeren und Stachelbeeren, hat in weniger geschützten Lagen nur eine geringfügige Ernte gebracht. Solche Witterungsverhältnisse wie in diesem Jahr, mit solchen wiederholten starken Nachtfrösten und einem so frühen Wachstumsbeginn, treten zum Glück nur selten in Erscheinung. Für uns, die wir in der glücklichen Lage sind, einen Garten zu besitzen oder zu bewirtschaften, gilt es nun, rechtzeitig alle Maßnahmen zu ergreifen, die zur Sicherstellung der Obsternte im kommenden Jahre dienen.

Wenn oft der Ausspruch getan wird: »Mein Baum trägt keine Früchte«, so liegt dies nicht an dem Baum, sondern an uns, da wir oft bei der Anpflanzung den Wachstumsbedingungen und auch während des Wachstums den bestimmten Ansprüchen unserer Bäume keine Rechnung tragen. Die Natur ist uns gütig gesinnt, sie hat in unsere Pflanzen und damit in unsere Fruchtbäume nur das eine Bestreben gelegt, Früchte hervorzubringen. Verstehen wir es nun, unseren Obstbäumen den richtigen Platz, die erforderliche Düngung und Schädlingsbekämpfung, einen zweckentsprechenden Schnitt bei richtiger Sortenwahl und Baumform für die betreffende Gegend bei Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse zukommen zu lassen, so kann sich der von Natur vorhandene Drang nach Fruchtbarkeit in reichem Maße auswirken. Fehlernten ziehen meist eine Vollernte nach sich! Jede Pflanze ist nach Hergabe starker Fruchtbarkeit zunächst geschwächt, sie bedarf dann einer gewissen Zeit in Verbindung mit günstigen Witterungsverhältnissen, unter Freisein von Schädlingen und Krankheiten, um genügend neue Kräfte zu sammeln. Für den Fruchtertrag des Jahres 1939 war das Wachstum im Sommer dieses Jahres ausschlaggebend, da bereits in diesem Jahre die Blütenanlagen und die Anzahl der Blütenknospen vorgebildet wurden. Bei einem reichen Fruchtertrag haben unsere Obstgehölze nicht genügend Zeit und Kraft, die erforderlichen Blütenknospen für das nächste Jahr vorzubilden. Jahre mit feuchten Sommern, besonders im Juli und August, bringen für das nächste Jahr geringere Fruchterträge, da hierdurch viele Blütenknospen infolge zu großer Feuchtigkeit nicht zum Triebabschluß gelangen können, sondern noch wieder einen Holztrieb statt einer Fruchtknospe bilden. In diesem Jahre lagen die Verhältnisse besonders günstig, der Fruchtausfall und die reiche Sonnenscheindauer im Juli und August haben alle günstigen Voraussetzungen einer reichen Ernte für das nächste Jahr geschaffen.

Wie die Aufnahme zeigt, muß sich nun als Hauptsache im nächsten Frühjahr auf Grund der botanischen Wachstumsgesetze nach der Blütenentfaltung die Befruchtung vollziehen, und hier setzt unsere wichtige Arbeit ein, zu helfen, die Befruchtung – soweit es in unseren Kräften steht – sicherzustellen, denn ohne Befruchtung keine Früchte. Nachtfröste in solchem Ausmaße, wie wir sie im letzten Frühjahre erlebt haben, sind Seltenheiten, dagegen kann uns alljährlich durch Schädlingsbefall und Nährstoffmangel der größte Teil unserer Obsternte, besonders beim Apfel, bei der Birne, bei Pflaumen und Zwetschen, vernichtet werden. Bedauerlich ist es, wenn

Bei unseren Obstgewächsen werden die Blütenanlagen, da sie am »alten« Holze blühen, schon im Sommer vor der Blüte angelegt. Damit wir dann Früchte erhalten, ist eine Befruchtung durch Insekten, in erster Linie durch unsere Honigbienen, notwendig. Das Bild zeigt den Befruchtungsvorgang, nachdem die Biene Blütenstaub einer Blüte auf die Narben einer anderen übertragen hat. Die Pollenkörner keimen auf der Narbe und senden ihre Schläuche (mittleres oberes Bild) durch den Griffel zum Fruchtknoten (Bild rechts davon), wo sie in die Samenanlage eindringen, in der sich die Befruchtung vollzieht. Erst wenn diese erfolgt ist, erhalten wir eine Frucht (unten rechts). Bild Reichsnährstand (Dinges)

in unseren Gärten Obstfrüchte von dem geringen Behang unserer Bäume infolge Obstmadenbefall am Boden liegen, oder wenn Gartenbesitzer noch Rat für Abwehrmaßnahmen einholen. Hier kommt alle Hilfe für dieses Jahr zu spät!

Jeder Obstanbauer möge sich aber trotzdem heute schon darüber klar werden, welche Maßnahmen zur Sicherung des Obstertrages für das nächste Jahr getroffen werden müssen. Diese Maßnahmen bestehen in einer gründlichen Säuberung der Bäume während des Winters mit Baumkratzer und Stahlbürste, in einer Entfernung aller trockenen Zweigteile und bei älteren Bäumen in einer zweckentsprechenden Verjüngung. Während des Winters nehmen wir eine Lockerung und Düngung der Baumscheiben vor, soweit nicht eine Offenhaltung und Düngung des Bodens für Unterkulturen in ausreichendem Maße sowieso erfolgt. Wir verabfolgen unseren jungen Obstbäumen ein um das andere Jahr 80 g Rhenaniaphosphat oder Thomasmehl und 80 g vierzigprozentiges Kalisalz pro Quadratmeter Baumscheibe.

Diese beiden Düngemittel werden miteinander gemischt, ausgestreut und beim Herstellen der Baumscheibe im Spätherbst untergegraben, damit die Phosphorsäure, die im Boden sehr unbeweglich ist, möglichst in die Nähe der Wurzeln gelangt. Außerdem geben wir jedes Jahr im Herbst Stalldung oder Kompost, der bei Baumscheiben oder Grasland obenauf liegen bleibt, während des Winters ausregnen kann und so dem Boden und den Bäumen die Möglichkeit für eine gute Ausbildung der Früchte gibt. Ältere Bäume und solche Bäume, bei welchen das ältere Fruchtholz bereits abgetragen hat, erhalten zur neuen Triebentwicklung statt der Phosphat-Kaligabe neben Stallmist alljährlich im März, vor Triebbeginn, eine Nitrophoskagabe, 40 bis 60 g pro Quadratmeter überwachsene Bodenfläche. Hier hat ein Einharken des Mischdüngers, der alle drei Nährstoffe und auch etwas Kalk enthält, stattzufinden.

Im Nachwinter, im Februar/März, spritzen wir dann je nach Witterung und Knospenentwicklung mit einer sechs-, acht- oder zehnprozentigen Obstbaumkarbolineumlösung, beim Steinobst darf die Spritzung nur 4 bis 6% betragen, da sonst die Knospen verbrennen. Bei Frostwetter dürfen wir nicht spritzen. Durch diese Spritzung vernichten wir die Eier des Frostspanners und des Apfelblattsaugers. Die wichtigste Spritzung erfolgt dann unmittelbar nach der Blüte, aber nicht zu lange warten, beim Apfel und beim Steinobst mit einprozentiger Schwefelkalkbrühe, bei der Birne mit einprozentiger Kupferkalkbrühe unter Zusatz des bewährten, für Warmblüter ungiftigen Pyrethrum-Derris, Parexan. Man nimmt 100 g auf 100 l Wasser zur Vernichtung des Schorfpilzes, des Apfelblütenstechers und der Obstmade, die uns bis zu 90% den Obstertrag vernichten können und damit den größten Schaden verursachen.

Die besten Obstsorten für den Hausgarten

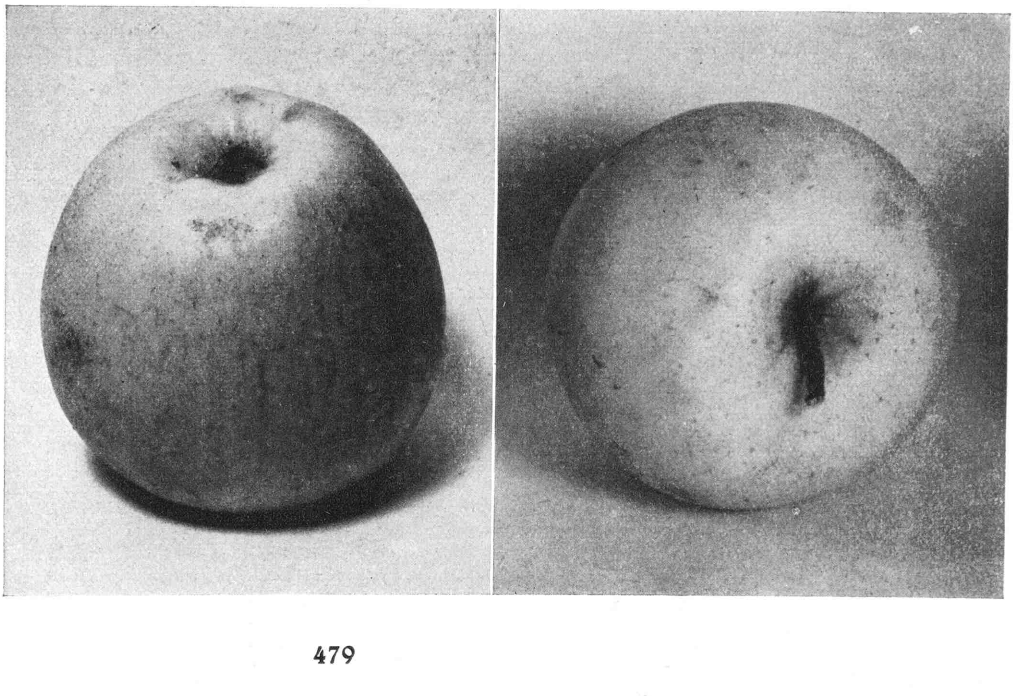
Wintergoldparmäne:

Genußreife Ende Oktober bis Anfang Januar.

Die Goldparmäne gehört heute zu unseren verbreitetsten Apfelsorten, mit einer Frucht, die mehr hoch gebaut ist, von stumpfkegeliger Form und meist nur Mittelgröße erreicht. Der weitgeöffnete Kelch sitzt in flacher Vertiefung. Die glänzende, mehr goldgelbe Grundfarbe ist mehr oder weniger stark mit längeren oder kürzeren roten Streifen durchsetzt. Das weißgelbliche Fleisch ist fest, bei Druck knackend und weist einen sehr gewürzten und süßen Geschmack auf. Die Frucht läßt sich gut lagern und leidet nicht beim Versand.

In der Jugend wächst der Baum kräftig, läßt dann aber infolge früh eintretender Fruchtbarkeit im Trieb nach. Die Krone bleibt auch im Alter mehr aufrecht, und deshalb bedarf die Sorte nicht so großer Pflanzabstände. Die Sorte trägt sehr reich und sehr regelmäßig. Deshalb ist es notwendig, den Baum in gewissen Abständen einem Verjüngungsschnitt zu unterziehen oder ihn regelmäßig auf Fruchtholz zu schneiden, andernfalls würde bald völlige Erschöpfung eintreten. Die Goldparmäne kann als Halb- und Hochstamm angepflanzt werden, eignet sich aber mehr für Buschformen. Die Sorte verlangt einen guten nahrhaften Kulturboden und gedeiht in einem rauhen Klima nicht. Wenn von vielen Enttäuschten die Goldparmäne abgelehnt wird, so ist dazu zu sagen, daß man eben nicht die erforderlichen Vorbedingungen berücksichtigt hat. Bei gutem Boden und Klima, bei hinreichendem Kronenschnitt und bei ausgiebiger Bodenpflege wird die Sorte bestimmt befriedigen. Im kleinen Garten ist die Goldparmäne besonders wegen ihres aufrechten Wuchses geschätzt.

Fritz Schulz

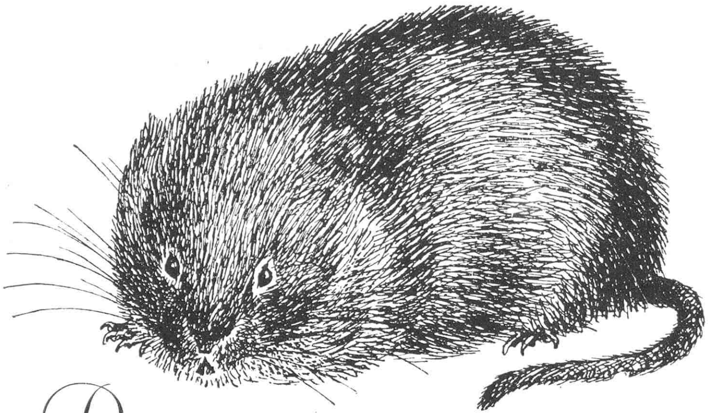


Wintergoldparmäne

Der Pflanzendoktor

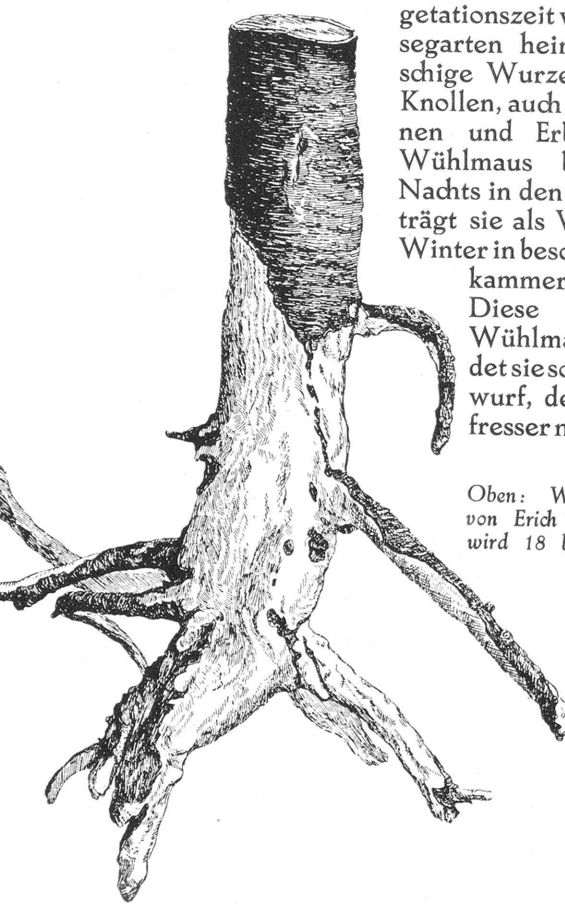
Kampf der Wühlmaus im Garten!

Von Martin Schmidt



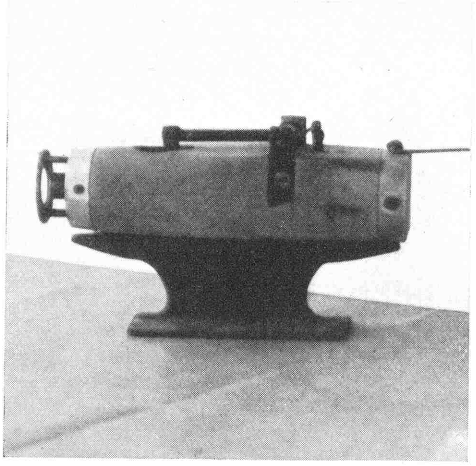
DICHT unter der Bodenoberfläche hinstreichende Gänge, die oft so flach liegen, daß sie ohne Mühe von oben her zu verfolgen sind, sowie runde Ein- und Ausgangslöcher der Gänge verraten das Vorhandensein der Wühl- oder Mollmaus im Garten. Die Wühlgänge ziehen sich weit im Gelände hin, liegen je nach der Bodenart verschieden tief, sie werden von dem Tier ständig begangen oder aber wieder aufgegeben und durch neue ersetzt. So kommt es, daß auch wenige Tiere den besiedelten Garten bald mit einem Gewirr von Gängen durchziehen können. Die Wühlgänge der Wühlmaus haben große Ähnlichkeit mit denen des Maulwurfs, es fehlen hier aber die charakteristischen Maulwurfshügel, nur gelegentlich wirft die Wühlmaus ganz flache Haufen auf.

Das Vorhandensein der Wühlmaus im Garten macht sich ferner durch Fraßschäden bemerkbar. In der Vegetationszeit wird der Gemüsegarten heimgesucht. Fleischige Wurzeln, Rüben und Knollen, auch Zwiebeln, Bohnen und Erbsen nagt die Wühlmaus besonders des Nachts in den Beeten an oder trägt sie als Vorräte für den Winter in besondere Vorratskammern im Boden ein. Diese Tätigkeit der Wühlmaus unterscheidet sie sofort vom Maulwurf, der als Insektenfresser niemals Pflanzen annagt, höchstens beim Anlegen seiner Gänge Wurzeln zerreißt und so durch seine Wühlereien lästig werden kann.



Wenn zum Winter die Vorräte knapp werden und eine dichte Schneedecke die Nahrungssuche erschwert, dann halten sich die Wühlmäuse an die Obstbäume. Sie benagen die Wurzeln und die Rinde des Wurzelhalses und beißen bei jungen Bäumen selbst die Hauptwurzeln durch. Ganz deutlich sind dann an den Fraßwunden die typischen Nagespuren der Wühlmaus zu erkennen. Offenbar wird der Schaden an den Obstbäumen häufig erst im Frühjahr, wenn die Bäume nicht mehr austreiben oder wenn sie unter dem Einfluß des Windes schief zu stehen kommen. Mit Leichtigkeit lassen sich die aller Wurzeln beraubten jungen Bäume aus dem Boden ziehen. Solche Wühlmausschäden treten in auffallendem Maße in der Regel in den Gärten auf, die an Gewässer angrenzen oder in ihrer Nähe liegen, denn Wasserratte und Wühlmaus sind nur verschiedene biologische Formen derselben Tierart.

In ständig bedrohtem Gelände schützt man die Bäume gleich beim Pflanzen mit Maschendraht von etwa 15 mm Maschenweite, mit dem die Wurzeln kegelförmig umhüllt werden, oder man vermengt die Pflanzerde mit fein zerschlagenen Scherben. Das ganze Jahr über sind Wühlmausfallen anzuwenden, von denen es mehrere brauchbare Systeme gibt und in die als Lockköder am besten Johannisbrot getan wird. Die richtige und sorgfältige Aufstellung der Fallen unter genauester Beachtung der von den Herstellern gegebenen Anweisungen ist Vorbedingung für den Erfolg, da die Tiere sehr mißtrauisch und scheu sind. Im Winter und Frühjahr sind Giftköder am wirksamsten. Johannisbrotschrot mit einer Metallphosphorverbindung vermischt, wie sie als Fertigfabrikate von der chemischen Industrie erhältlich sind und in den Merkblättern des deutschen Pflanzenschutzdienstes genannt werden, ist am brauchbarsten. Der Köder muß sorgfältig in die Gänge gelegt werden, um Haustiere nicht zu gefährden. Ebenso kann man ausgehöhlte Petersilienwurzeln, Rüben oder Sellerieknollen mit einer Giftpaste füllen und in die Gänge legen, natürlich nur in solche, die noch frisch sind und von der Wühlmaus ständig begangen werden.



Oben: Wühlmaus. Nach der Natur gezeichnet von Erich Schröder. Die ausgewachsene Wühlmaus wird 18 bis 20 cm lang, hat einen plumpen, gedrungenen Körperbau, eine stumpfe Schnauze und einen kurzen Schwanz, halb so lang wie der Körper. Unten links: So sieht ein von der Wühlmaus abgenagter Wurzelkörper eines Kirschbaums aus. Die Rinde wird bis nahe unter der Erdoberfläche geschält. Zeichnungen Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft. Unten rechts: Ein Wühlmaus-Selbstschußapparat, der sich bewährt hat. Bild Müller

Von unseren Tieren im Gartenheim

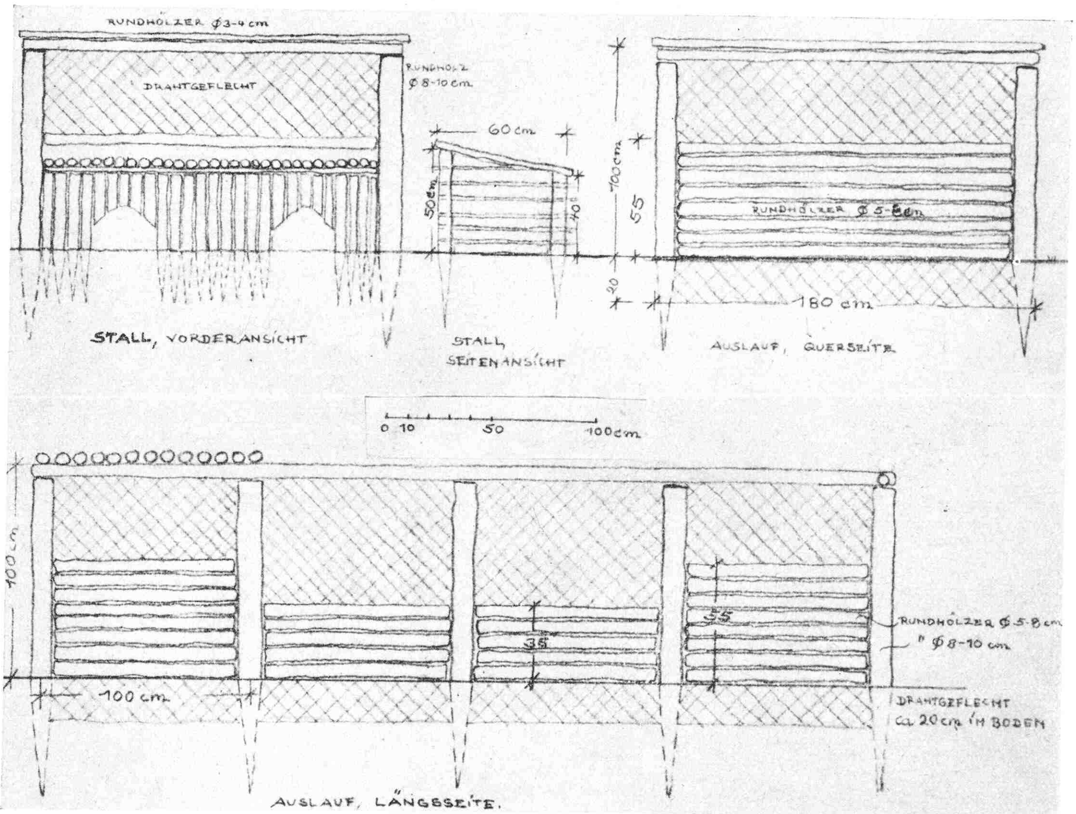
Meerschweinchen- und Kaninchenstall mit Auslauf

Umgeben von Anpflanzungen von Stauden und Nadelhölzern befindet sich auf einer Grundfläche von etwa 7 qm der Stall mit Auslauf. Der Stall selbst ist nur klein und liegt auf der Querseite des Auslaufes. Die Vorder- und Rückwand besteht aus ungeschälten Fichtenrundhölzern, ungefähr 6 cm stark, die 20 cm tief dicht nebeneinander in den Erdboden eingeschlagen sind. Die Fichtenstangen werden oben mit einem Rundholz ebenfalls aus Fichte zusammengehalten. Als Decke sind schwächere Fichtenhölzer von 3 bis 4 cm Stärke, dicht gefügt, verwendet worden. In der Vorderwand habe ich zwei kleine Öffnungen zum Auslauf für die Tiere freigelegt.

Für den Auslauf, der gerade für Kaninchen und Meerschweinchen sehr große Bedeutung hat, sind in Abständen von 1 m Pfähle ungeschält in die Erde geschlagen. Zwischen den Pfählen stehen Rundhölzer, im ersten und letzten Feld ungefähr auf 55 cm Höhe, die übrigen Felder auf 35 cm Höhe. Als Rahmen ist oben auf den Pfählen ein Rundholz befestigt, um den Maschendraht daran festzuhalten, der innerhalb des Auslaufes angebracht und 20 cm in den Erdboden eingelassen wird. Dieses Tieflegen ist sehr wichtig, um ein Entlaufen der Tiere durch Ausscharren zu verhindern.

Auf dem ersten Feld sind oben einige Rundhölzer angebracht, damit der Auslauf etwas Schatten hat. Dadurch, daß der Auslauf nach außen die ungeschälten Rundhölzer sichtbar zeigt und das innen angebrachte Drahtgeflecht verdeckt, fügt sich die gesamte Anlage harmonisch und bodenständig in das Gesamtbild jedes Gartens ein.

O. W. Stein

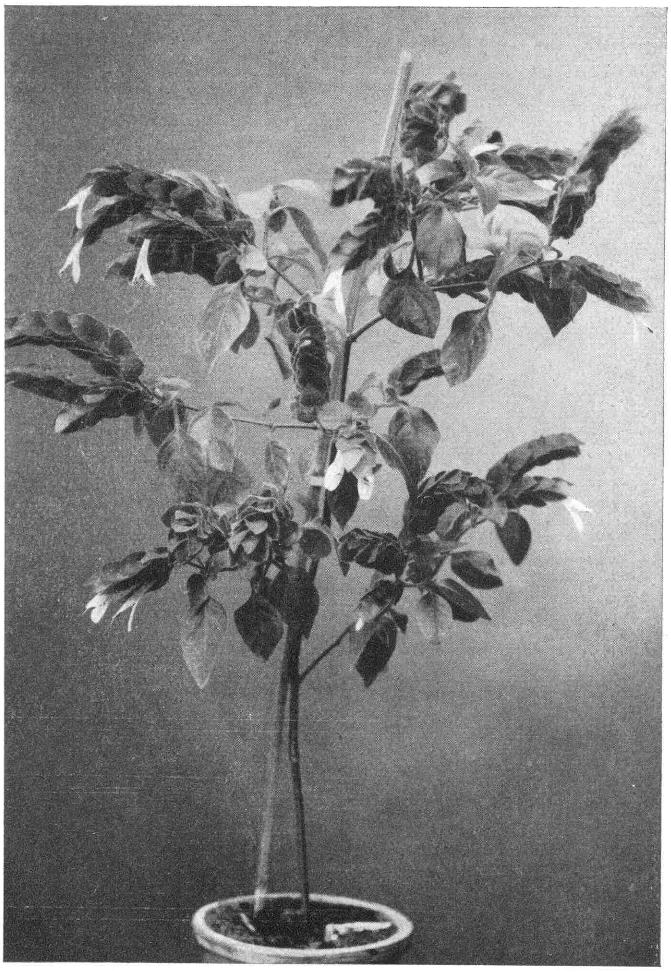


Die Arbeitszeichnung zeigt, wie wir uns einen solchen Stall selbst herstellen können. Zeichnung Stein

Muß der Blumentopf luftdurchlässig sein?

Von K. Breschke

Es ist eine allgemein verbreitete Ansicht, daß der Blumentopf einen wesentlichen Einfluß auf die Entwicklung der Pflanze ausüben kann. In erster Linie wird dabei an die Wirkung der Porosität gedacht, in zweiter Linie an die chemische Wirksamkeit. Bei der kritischen Nachprüfung durch meine Versuche ergab sich allerdings, daß diese Vorstellungen korrekturbedürftig sind. Die Größe der Porosität, also der Anteil der Hohlräume an dem Gesamtraum oder dem Gesamtgewicht, hat in Wirklichkeit keine erkennbare Beziehung zur Ertragsleistung der Pflanze, die in diesem Topf wächst. Viel eher könnte man es schon von einer anderen Eigenschaft des Tontopfes annehmen, nämlich von der Luftdurchlässigkeit. Es muß aber beachtet werden, daß diese Eigenschaft mit der Porosität weder identisch noch von ihr abhängig ist. Die Luftdurchlässigkeit neuer, trockener Tontöpfe verschiedener Herkunft ist sehr unterschiedlich, bei Glasurüberzügen sinkt sie bis auf Null herab.
Es war nun interessant, festzustellen, ob die verschiedene Luftdurchlässigkeit trockener, neuer Töpfe einen Einfluß auf den Pflanzenertrag hat. Das ist in verschiedenen Versuchsreihen geschehen. Um störende Faktoren zu beseitigen, wurden Tontöpfe gleicher Herkunft stufenweise luftundurchlässig gemacht. Chrysanthemen, Fliederprimel (Primula malacoides) und Tomatenjungpflanzen entwickeln sich in den vermeintlich luftdurchlässigen Topfgruppen nicht besser als in den luftundurchlässig gemachten, dagegen zeigten Pelargonien zeitweilig erhebliche Unterschiede in den verschiedenen Durchlässigkeitsstufen. Dieses unerwartete Ergebnis fand seine Erklärung, als die Luftdurchlässigkeit feuchter, in Gebrauch befindlicher Töpfe in einem hierfür besonders konstruierten Apparat gemessen wurde. Auch die Töpfe, die nicht absichtlich undurchlässig gemacht worden waren, ließen in feuchtem Zustand keine Luft durch. Allerdings waren sie in diesem Zustand für Wasser noch durchlässig, so daß der Wasserverbrauch unbehandelter Töpfe dauernd wesentlich höher war als der der glasierten Töpfe. Das Wasser des Topfballens wird also in die Topfwand hineingezogen, gelangt bis an die Außenseite und verdampft hier. Bei trockener Luft ist die Menge des so abgegebenen Wassers erheblich. Der Ballen trocknet also bald aus, die vorher mit Wasser gefüllten Hohlräume des Bodens füllen sich jetzt mit Luft, die von oben nachgesaugt wird. Man hat angenommen, daß dieser Wechsel zwischen mäßiger Austrocknung und voller Wassersättigung nützlich wäre und gewisse Vorgänge im Boden in einem für die Entwicklung der Pflanze günstigen Sinne beeinflussen würde. Messungen der Bodenreaktion ergaben allerdings, daß auch in undurchlässigen Töpfen keine Versauerung eintritt, wenn das Gießen verständig durchgeführt wird. Hier liegt die Wurzel des Übels, das so viele Blumenfreunde erlebt haben, wenn sie glasierte Töpfe für die Zimmerpflanzen verwendeten. Nicht der fehlende Gasaustausch durch die Topfwand ist die Ursache für Kümmerwuchs und vorzeitiges Absterben der Pflanzen, sondern das maßlose Gießen. Wer sein Erkennungsvermögen für den Wasserbedarf der Pflanzen ausreichend entwickelt hat, der kann also ruhig auf die wasserdurchlässige Topfwand verzichten und seine Pflanzen in glasierte Tontöpfe, in Gefäße aus Glas oder Kunstharz setzen, wie es mit Erfolg gemacht wurde.

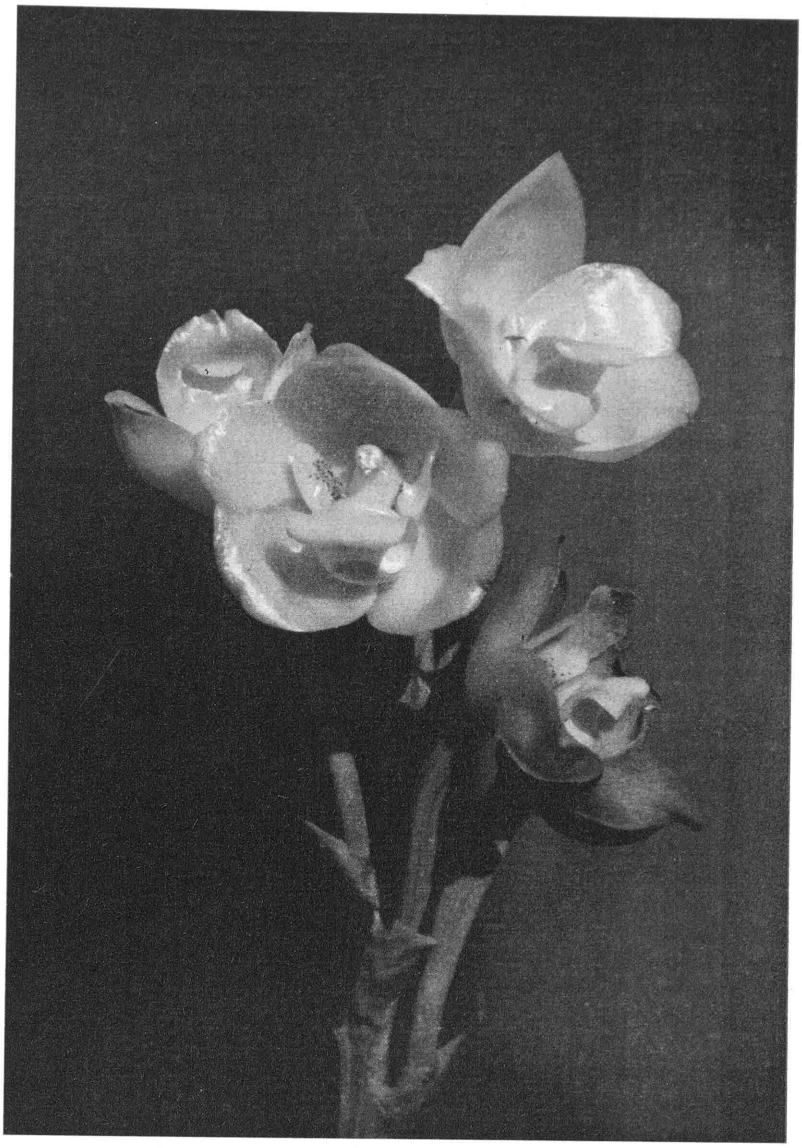


Die Beloperone ist eine leicht zu kultivierende Zimmerpflanze

Die Beloperone ist eine reizende und wegen ihrer leichten Kultur vorzügliche Zimmerpflanze, die ich sehr empfehlen kann. Sie steht bei mir in einem sonnigen Fenster, um eine kräftigrote Farbe für die Blütenstände zu erreichen. Der Topf ist verhältnismäßig klein. Wassergaben sind beinahe täglich fällig, und einmal wöchentlich bekommt die Pflanze flüssigen Kunstdünger. Die Erde ist gewöhnliche, nahrhafte, etwas poröse Pflanzenerde, zum Teil Lauberde. Während der Ruhezeit in den Wintermonaten erhält meine Pflanze weniger Sonne und weniger Wasser. Ende Januar schneide ich die Triebe ein bißchen zurück, und kurz danach fängt das Wachstum und Blühen von neuem wieder an. *Ragnhild Jensen*

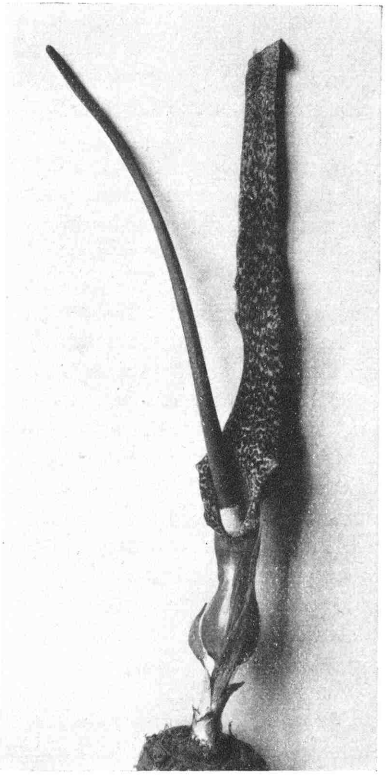
Beloperone guttata hat sich heute als eigenartige Topfpflanze, die monatelang bis in den Winter hinein in Blüte steht, einen festen Platz im Blumenfenster erobert. *Bild Jensen*

Die Heilige-Geist-Blume hat ihren Namen von der seltsamen Blüte, deren Mitte den Eindruck macht, als ob eine Taube herausschaue.



Die Heilige-Geist-Blume

DIESEN merkwürdigen Namen trägt die abgebildete Orchidee aus Panama. Wenn wir die offene Blume uns genau anschauen, so gewinnen wir den Eindruck, als ob aus der Blüte eine Taube herausschaue. Dies kommt daher, daß die Säule, die bekanntlich die männlichen und weiblichen Organe der Orchideenblüte trägt, mit zwei seltsamen flügelartigen Anhängern ausgestattet ist. Die Gattung heißt deshalb auch die Taubenorchidee, trägt aber in der Heimat den poetischeren Namen Heilige-Geist-Blume. Peristera kommt aus dem Griechischen und bedeutet Taube. Ihre Blütezeit fällt in den Spätsommer. Die schmalelliptischen, spitzen Blätter werden bis 1 m lang, und die auf steifem Schaft stehenden, gelegentlich bis 25 Blüten tragenden Trauben überragen die Blätter zuweilen noch bis zu 0,50 m. Die wachsweißen Blüten duften stark. Die Blütenentwicklung zieht sich über mehrere Monate hin. Es sind Orchideen des temperierten Hauses, die nach der Blüte in einem kühleren Raum, etwa im Kakteenhaus, eine Ruhezeit durchmachen müssen. Sowie der junge Trieb sich neu bemerkbar macht, stellt man sie wieder wärmer und gibt reichlichere Wassergaben. C. S.



Ohne Wasser und Erde / *Eine Pflanze, die aus eigener Kraft heraus blüht*

VIELE alte, schöne Zimmerblumen sind verschwunden. Wir lieben heute meist sich schnell entwickelnde Pflanzen, die farbenfrohe Blüten tragen. Früher wollte man das langsame Entfalten seiner Pflegekinder beobachten, ihr Wachsen, Erblühen und Reifen. Deshalb waren besonders Pflanzen beliebt, die ihre Blüte ohne Wasser und Erde hervorbrachten, wie die Eidechsenpflanze (*Sauromatum guttatum*). Hier und da sieht man zur Herbst- und Winterszeit in Samenhandlungen ihre mehr breite als hohe Knolle von 10 bis 12 cm Durchmesser. Man legt die Knolle an ein helles Fenster, ohne ihr Wasser oder Erde zu geben, und beobachtet sie. Bald wird man an dem toten Organ Leben wahrnehmen. Aus der Mitte der Knolle schiebt sich ein Keim, der größer und größer wird. Der Trieb von grüner Farbe streckt sich bis zu 50 bis 60 cm hoch. Nach einem Vierteljahr wird der Trieb bauchig, das tütenförmige Blatt entfaltet sich eines Morgens, und die Eidechsenpflanze blüht. Das grüne Hüllblatt ist auf der Innenseite lebhaft rotbraun gesprenkelt und im unteren Teil tütenförmig verwachsen. Hier heraus schaut der lange, ebenfalls rotbraune Kolben mit den am unteren Ende sitzenden männlichen Blüten. Die weiblichen sind von dem tütenartigen Blatt umschlossen. Im Laufe des Tages kommt die zweite Überraschung: die Pflanze strömt einen widerlichen Geruch nach Aas aus. Nach einiger Zeit verwelkt das Gebilde, dann pflanze man die Knolle in Erde, worauf sie jetzt erst ihre Laubblätter treibt. Im Herbst kann man sie dann wieder ohne Wasser und Erde ins Zimmer nehmen.

Auch ohne Wasser bildet die Knolle der Eidechsenpflanze ihren grünen, 50 bis 60 cm hohen Trieb aus.

Neues aus aller Welt

Das Blühen will nicht enden

GILT dieses die Lebensfreude betonende Dichterwort meist für die in immer neuen Blüten und Blumen sich entfaltende Blütenpracht der Frühlingszeit, so kann man sie in diesem bis Mitte Oktober 1938 völlig frostfrei gebliebenen Herbste auch auf den Herbstflor unserer Rosen-, Stauden- und Steingärten anwenden. Ich glaube, daß ich in meinen 70 Lebensjahren noch niemals einen seit Februar/März bis zur Oktobermitte ohne Frostschäden so freudig sprießenden Blumenflor erlebt habe. Gewöhnlich treten ja hier in der Kurmark, auch in Berlin, schon Ende September oder Anfang Oktober ein paar Frostnächte auf, die zum tiefen Bedauern des Blumenfreundes den sonst noch wochenlang weiter sich entfaltenden Blumenflor der Rosen, Dahlien, Begonien, Salvien, Kapuzinerkressen und andere in einer einzigen frostigen Frühmorgenstunde vernichten. Aber in diesem Spätherbst 1938 ist es wirklich eine Herzensfreude für den Blumenfreund, noch all das frohe Wachsen und Blühen an jedem Morgen von neuem bewundern zu können. Und was blüht alles noch!

Zunächst die Königin unserer Blumen, die Rose. Namentlich die Hochstämme, die noch vor wenigen Jahren als zu gekünstelt und zu wenig naturecht von manchen Gartengestaltern abgelehnt wurden, wollen mit ihrem dritten, teilweise gar vierten Flor der Edelrosen gar nicht müde werden und überflügeln *weit, weit* an Blütenreichtum und Blühwilligkeit alle Buschformen unserer Edelrosen. So habe ich in letzter Zeit zwei- bis dreimal wöchentlich vom dritten oder vierten Flor meiner Hochstämme dicke bunte Rosensträuße geschnitten, von Büschen dagegen nur ganz vereinzelte Edelrosen. Von ihnen möchte ich, in der ungefähren Reihenfolge des Blütenreichtums im dritten Flor und der Blühwilligkeit geordnet, folgende Rosensorten anführen:

»Miss Margaret McGredy«, geraniumlackrot und in der Herbstsonne nicht verblassend; »Frau Hugo Lauster«, erster Flor weiß, zweiter und dritter Flor schön gelb; »General Mac Arthur«, leuchtendrot; »Etoile de Hollande«, eine unserer besten tiefroten, stark duftenden Edelrosen; »Ophelia«, entzückend fleischrosa; »Hadley«, tiefkarmin, gelb schimmernd; »Talisman«, gelbrotbunt; »Mad. Jules Bouché«, weiß; »Mad. Abel Chatenay«, rosa; »Mad. Caroline Testout«, die alte, gute, fleißige, tiefrosa; »Wilh. Kordes«, bunt rotgelbbraun; rote »Gruß an Teplitz«; die beiden neuen dunkelroten, stark duftenden »Crimson Glory« und »Granat«; die rosarote herrliche »Leni Neuß« mit ihren unwahrscheinlich großen Blumen; die altbekannte weiße edle »Frau Karl Druschki« und andere.

Stellt man einen bunten Strauß von zehn bis zwölf Knospen dieser Edelrosen ins warme Zimmer, so öffnen sich schon nach wenigen Stunden die edlen Blüten zu voller Pracht. Die Farben sind satter, tiefer als bei den im Sommer am Rosenstock erblühten, und in Bewunderung der hochedlen Blumen dankt man für jedes einzelne dieser herrlichen duftenden Gebilde vollendeter Schönheit. Man tut gut daran, den erblühten Rosenstrauß nachts und außerhalb der Mahlzeiten in ein kühles Zimmer zu stellen. Die Rosen schließen sich dann teilweise, entfalten im warmen Zimmer ihre Schönheit immer von neuem und halten sich auf diese Weise fast eine Woche lang frisch.

Von Polyanthen, Kletterrosen und den Kordesschen Wilhelm- und Eva-Sorten der hohen Strauchrosen (Halbkletterer) und den Lambertianen zeichnen sich durch Nimmermüdigkeit aus und blühen noch heute, Ende Oktober, lustig weiter folgende Sorten: Die drei tiefroten »Wilhelm«, »Eva«, »Hamburg«, die neuen wunderschönen roten Polyanthen »Karl Kempkes« und »Orange Triumph«, die tiefrosa »Astrid Späth« und weiße »Dagmar Späth«, die eigenartig wie eine halboffene Schale rosarot blühende »Mrs. Oliver Sackett«, die weiße »Swaantje« und die bisher an Blühwilligkeit kaum erreichte weiße »Eva Teschendorff«, die rosenrote und rote »Teschendorffs Jubiläumsrose«, die fleißige rote »Josef Guy«, die immer prachtvolle große rosaweiße »Gruß an Aachen«, die vielen rosa und roten »Poulsen«, davon die herbstfreudige tiefrote »D. T. Poulsen«, die im zweiten Flor kaum noch und im dritten Flor gar nicht mehr verblaßt, die ziegelzinnoberroten »Gloria Mundi« und »Paul Crampel«. Dazu kommen dann ferner die Lambertianen »Ausonius« (weißrosa), »Fritz Reuter« (rosa), »Exzellenz Kuntze« (weißgelb) und die neue, in prachtvollen Riesenrispen unermüdlich blühende Polyanthe »Gartendirektor O. Linne«, sodann die Kletterrosen »Glut«, die feine, liebliche, bis zum Frost zartrosa blühende »New Dawn«, die tiefrote, aus Jungtrieben in immer neuen 30- bis 50 blütigen Rispen sprossende »Red Explorer« und last not least die 3 bis 4 m hochkletternde, ohne Pause tiefrot gefülltblühende »Frau Auguste Kordes«.

Ganz neu habe ich im warmen Januar 1938 an die Haussüdwand gepflanzt die »Climbing Gruß an Aachen« (weißrosa) und die tiefrote »Captain Kidd«. Beide starkwüchsige Neuzüchtungen habe ich mit meiner früher in der »Gartenschönheit« mehrmals beschriebenen Hormondüngung, diesmal aber in noch stärkerer Verdünnung von etwa 1 : 50, in diesem ihrem ersten Wuchssommer auf fingerstarke gesunde Triebe bis 4 m Höhe gebracht und bin nun gespannt auf ihre 1939er erste Blüte.

Und dieses Jahr brachte mir noch eine ganz besondere Freude: An den nur noch von einigen roten Blumen der »Glut« und »Eva« geschmückten Rosenbögen und Hauswänden prangen jetzt, Mitte Oktober, in prächtigem Violett die großen Blüten der Clematis Jackmanii und die blaue Clematis »Lady Betty Balfour«, die gerade durch ihre Spätblüte die sonst im Herbst meist blütenlos bleibenden Rosenbögen, Pergolen und Hauswände prachtvoll schmücken.

Und nun erst die Stauden- und Steingärten! Dutzende der jetzt vorherrschenden Herbststaudenastern in blauen, lila, rosa, roten und weißen Tönungen, späte gelbe und braune Helenium und bunte Phloxe, der zweite Flor der blauen Delphinium, weiße Margueriten und die auf den Rosenrabatten zwischen die Stauden gepflanzten Einjahrsblumen, wie bunte große und kleine Begonien, blaue und weiße Lobelien und Ageratum, niedrige braune und gelbe Tagetes verleihen dem Herbstgarten noch immer eine gar hübsche Farbensymphonie. Bunt wie ein Osterei blüht ein besonders für Dauer- und Spätblüher eingerichteter Steingartenstreifen von 25 × 1,5 bis 2 m Größe. Will man einen solchen Steingarten in bunter Dauerblüte halten, so verfahre man nach folgendem einfachem Rezept: Im Februar bis April blühen da neben blauen, roten und weißen Leberblümchen große Tuffe von Zwiebelgewächsen: Eranthis, Schneeglöckchen, Märzbecher, Krokus aller Farben, blaue und weiße Muscari, Schneestolz, weiße und graubraun getupfte Glocken der Kiebitzeierblume (Fritillaria meleagris), ferner wundervolle Wildtulpensorten, wie die weißgelbe Tulipa Kaufmanniana, die rotgeflammte T. Clusiana, die weißgelbe T. dasystemon mit zwei bis drei Blüten auf *einem* Stiel, die rote T. Eichleri und die herrliche T. praestans, die zwei schöne, in seltenem, auffallendem Rot mit gelbem Schimmer leuchtende Blumen auf *einem* Stengel trägt.

Diese Frühblüher sind Anfang Mai mit ihrem Laub soweit verblüht, daß man das Laub ohne Gefährdung des nächstjährigen Flors kurz zurückschneiden und über die im Boden bleibenden Zwiebeln in ein bis zwei fingerhohe neue Komposterde Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht und weiße und rote Bellis pflanzen kann. Diese blühen dann mit den Frühjahrsstauden des Steingartens, wie Arabis, Primeln, Saxifragen, Sedum und anderen, sechs bis acht Wochen lang um die Wette, bis man sie Ende Juni/Anfang Juli durch die eigentlichen Sommer- und Herbstblüher der Einjahrsblumen (wieder auf die Zwiebelstellen gepflanzt) ersetzt, also durch Be-

gonia semperflorens, Salvia splendens, blaue und weiße Lobelien und Ageratum, Margueriten und Kamillen und zehn bis zwölf Arten rot- und gelbbunter, den Steingarten besonders wirkungsvoll schmückender Buntnesseln (Coleus). Mit den Steingartenstauden des Nachsommers und Herbstes blühen diese Spätsommerblumen nun bis zum Frost, jedenfalls bei frostfreien Wochen bis tief in den November hinein.
Außer diesen Spätsommerblumen und buntlaubigen Coleus blühen zur Zeit – am 24. Oktober – von Stauden in meinem Dauerblüher-Steingarten: Halbhohe und niedrige Herbstastern (Dumosus-Arten) in blau, lila, rosa, weiß und rot, gelbe Oxalis, bunte winterharte Alpenveilchen, das gelbe zierliche Coreopsis verticillata, lila Herbstkrokus (Crocus speciosus), rosenrote Geranien, das fußhohe rote Sedum spectabile »Brillant«, die fleischrote Silene schafta, die weiße gelblaubige ungefüllte und die grünlaubige gefüllte Kamille, weiße kleine Margueriten, die fußhohe Rudbeckia Newmanii mit ihren tiefgelben Sternen mit schwarzer Mitte, ein blauer Tuff des Enzians Gentiana lagodechiana und andere mehr.
In den nächsten Tagen, etwa ab 24. Oktober, werden im Stauden- und Steingarten noch die späten gelben, braunen, roten, purpurnen und in schönen braunen Bronzetönen prangenden japanischen Chrysanthemen aufblühen, und so habe ich in diesem Jahre 1938 meinen Stauden- und Steingarten von Februar an bis Ende Oktober, vielleicht gar bis in den November hinein, also neun Monate lang, in ununterbrochener bunter Blüte, und nur drei Wintermonate müßte ich auf Gartenblüte verzichten, wenn nicht einige freundliche Lükkenbüßer vorhanden wären. Die bis ins Frühjahr hinein blühende weiße Schnee- und lila Glockenheide färben schon jetzt ihre bald sich öffnenden Blütenknospen, und das an der Südwand meines Hauses kletternde Jasminium nudiflorum sitzt voller Blütenknospen und wird, wie im Vorjahr, schon im Dezember in neuer gelber Blüte stehen, die bis in den April hinein dauert, weil der Gärtner die Blüten in Nächten mit stärkerem Frost (mehr als 5^0 C) mittels vorgestellter Strohmattenwand vor dem Erfrieren schützt. Und die Winterblüher Jasmin und Glockenheide werden schon wieder ab Mitte Februar von den ersten weißen Schneeglöckchen und den reizenden gelben Eranthis hiemalis abgelöst, und es gilt dann für meinen Garten für das ganze Jahr:

»Das Blühen will nicht enden.«

*

Das Blühen geht auch Mitte November 1938 im Garten immer noch weiter.
Zu den beiden Sonntagen des 7. und 13. November schnitt ich aus meinem Garten einen 20- und 17blumigen Rosenknospenstrauß aus folgenden Sorten:
Von Hochstämmen: »Miss Margaret McGredy«, »Mad. Butterfly«, »Ophelia«, »Mad. Abel Chatenay«, »Talisman«, »Frau Hugo Lauster«, »General MacArthur«, »Wilh. Kordes«, »Gruß an Teplitz«, »Laurent Carle«, »Leni Neuß«, »Mad. Jules Bouché«, »Mrs. Samuel McGredy«, »Goldenes Mainz«, »Fontanelle«, »Freiburg II«, »Hadley«.
Von Buschrosen: »Crimson Glory«, »Granat«, »Biarcliff«, »Shot Silk«, »Mad. Ravary«, »Kaiserin Aug. Viktoria«. Außerdem blühten von Polyanthen immer noch weiter: »Orange Triumph«, »Josef Guy«, rote »Teschendorffs Jubiläumsrose«, »D. T. Poulsen«, »Frau Astrid Späth«, »Mrs. Oliver Sackett« und die Kleinstrose Rosa Roulettii, ferner die Kletterrosen »New Dawn«, »Red Explorer«, »Hamburg«.
Von blühenden Blumen vermelde ich die in üppigen Büschen prangenden gefüllten und einfachen japanischen (indischen) Chrysanthemen in Gelb, Weiß, Rot, Rosa, Kupfer- und Bronzetönen, die blaue Aster amellus (zweiter Flor), die hohe, späte Staudenaster »Letzter Strauß«, winterharte kleine entzückende rosa Alpenveilchen, einzelne blaue große Clematis, weiße gefüllte Kamille, einzelne blaue Lobelien und Veilchen, und auf den Anzuchtbeeten für die 1939er Sommerblumen und einem dieser Tage neu bepflanzten kleinen Rundbeet haben sich jetzt auch schon wieder die gelben, blauen und weißen, für das Frühjahr 1939 aus Samen selbstgezogenen Eisstiefmütterchen zu hübschem Blütenflor entwickelt. Also auch jetzt noch in der Novembermitte will das Blühen nicht enden.
Von den für die beiden oben erwähnten Novembersträuße geschnittenen 20 + 17 = 37 Rosen stammen nur neun von Buschrosen und die dreifache Zahl, 28, von Hochstämmen, obgleich ich von Edelrosensorten 62 Buschrosen und 56 Hochstämme im Garten stehen habe, ein deutlicher Beweis für die Richtigkeit meiner Behauptung, daß Hochstammrosen dankbarer und bis zum Frost viel reicher blühen als niedrige Edelrosen. Anders ist es natürlich bei guten Sorten von Polyanthen, deren Blütenreichtum sich auch bis zum Frost in prächtigen Blütenrispen von 20 bis zu 40 Einzelblüten offenbart. Aber fraglos rückt gerade der Edelrosenhochstamm durch sein lange dauerndes, reiches Blühen die Reize der Edelrosen in vorderste Linie. Der Rosenfreund sollte deshalb zahlreiche Hochstämme in den Garten pflanzen. Er wird große Freude daran haben, vom Juni bis in den November hinein.

Dr. Ing. e. h. R. Werner-Berlin

Der Garten, das lebendige Gästebuch

WER wüßte nicht, wieviel die Anlage eines Gartens kostet, und wer hätte in seinem älteren Besitz nicht irgendwo ein Eckchen, das »eigentlich« neugestaltet werden müßte! Insbesondere werden alle, die aus der Großstadt flüchteten, um sich draußen eine neue Heimat zu gründen, oft jahrelang daran zu tun haben, bis aus dem von Bauschutt besäten Brachland ein gestalteter Garten wird. – Da hat sich denn bei uns aus einer ursprünglich scherzhaft gemeinten Bemerkung eine bewährte Methode entwickelt, wie die Freunde und Gäste mit zur Gestaltung und Bepflanzung beitrugen. Eine Methode, die vielleicht manche Nachahmer finden wird.
Naturgemäß besitzt ein »Haus im Garten« – besonders ein Neubau – für Verwandte und Bekannte eine starke Anziehungskraft, wie denn überhaupt die schönen Sitten großzügiger Gastlichkeit und zahlreichen längeren Hausbesuchs, die in den engen Etagenwohnungen oft notgedrungen verkümmerten, auf dem Land sich als etwas »Dazugehöriges« bewahrten. Mit Stadtflucht und Siedlung ersteht zugleich von neuem jene Gastlichkeit.
So erschien denn auch bei uns, kaum daß der Bau notdürftig vollendet, der erste Besuch, und angesichts der trostlosen Wüstenei des kaum bepflanzten Grundstücks wagte ich den entschuldigenden Scherz: »Unser Familienrat übrigens hat in erster Lesung bereits einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach jeder Wohngast irgend etwas zu pflanzen verpflichtet sei, nicht nur als gärtnerische Beisteuer, sondern damit er sozusagen wirklich bei uns verwurzele.«
Diese kleine Neckerei wurde mit unerwarteter Begeisterung aufgenommen. »Schon immer hatte ich mir gewünscht, einmal etwas zu pflanzen«, erklärte der Großstädter, »denn ich habe einmal gelesen, es gehöre überhaupt zur Erfüllung des Daseins, wenigstens einmal einen Baum gepflanzt zu haben.«
Sofort mußte die Wallfahrt zur Gärtnerei angetreten werden, und wenn ich anfangs leichte Gewissensbisse hatte ob meiner selbstsüchtigen Motive, aus denen jener Scherz entstand, so schwanden sie schnell über der Freude, die der junge Berliner am Auswählen eines Baumes, am Pflanzen und Angießen hatte. Es war eben ganz »sein Baum« geworden.
Dies Beispiel machte schnell Schule, und bald war es ein ungeschriebenes Hausgesetz, sich in den Garten als ein lebendiges Gästebuch in irgendeiner Weise einzutragen. Jener kleine Gedankensplitter war nun einmal ins Rollen gekommen und dabei lawinenartig angewachsen. Dabei stimmte es natürlich, was man mir immer wieder beruhigend erklärte: »Irgendeine kleine Aufmerksamkeit hätte ich als Gastgeschenk ja sowieso gekauft. Warum immer nur den üblichen Blumenstrauß oder die Bonboniere? Wieviel schöner ist so

etwas Bleibendes!« Auch handelte es sich bei diesem Freundeshilfswerk ja nicht immer um Bäume. Der liebte ein sammetiges Steingartenpolster, die möchte eine lachsfarbene Rose stiften, hier ist die Vorliebe für alles Immergrüne, dort für den Nutzgarten, für Beerensträucher und Obstbäume. Da ging es oft nur um eine Ausgabe von wenigen Pfennigen, die man unbedenklich annehmen konnte. –

Ähnlich der hübschen, namentlich in südlichen Ländern verbreiteten Sitte, statt steinerner Kriegerdenkmäler lieber in einem Ehrenhain für jeden Gefallenen einen Baum zu pflanzen, schufen sich nun unsere Hausfreunde ihr »Ricordo«, und so wachsen mit den Pflanzen zugleich die Erinnerungen um uns auf, sichtbare Zeichen der Verbundenheit, die zuweilen – besonders bei einem Wohnsitz in abgelegener Einsamkeit – geradezu gleichnishafte Bedeutung gewinnen können. Dabei ist besonders interessant und charakteristisch, was jeder einzelne gern pflanzen möchte, wie der eine sich mit safttriefenden Tafelbirnen bei uns in gutem Gedächtnis erhalten will, der andere nur an Duft und Farbe denkt, der Dritte die starre Steile einer Pappel oder eines stachligen Säulenwacholders wie ein Mahnmal aufrichten möchte. Natürlich muß bei allem die große Linie des Gartens gewahrt bleiben, es kann nicht jeder wild drauflos pflanzen; doch auch innerhalb der vorgesteckten Grenzen bleiben stets noch die mannigfaltigsten Möglichkeiten, und jedes Wesen und Temperament kann etwas ihm Gemäßes finden, so daß zwischen dem Gebenden und der Gabe ein innerer Zusammenhang erhalten bleibt. Mit welcher Freude machen die Gäste dann bei späteren Besuchen ihre erste Runde durch den Garten, wie schauen sie nach »ihrer Pflanze«, fast als ob eine Wechselwirkung zwischen ihrem und dem persönlichen Ergehen bestünde! Zuweilen gerät dies sogar hart an die Grenze, wo Gleichnis und Aberglauben sich berühren. Doch wer wagt zu entscheiden, ob es nur Zufall war, daß just in jenen Tagen, da der »Pflanzer« eine schwere Operation durchmachte, der Haupttrieb »seines Baumes« brach, der nun mit leichter Krümmung weiterwuchs? Es ist gefährlich, hier Deutungen zu versuchen, wenn sie auch eine gewisse Poesie in den Alltag tragen, denn sonst müßte man beispielsweise jenem Jüngling, der mit Liebesschmerzen ankam, eine Trauerweide pflanzte und sich zwei Tage darauf hier verlobte, allerlei Bedenkliches prophezeien. Obgleich er lacht: ihm sei ja beim Pflanzen der Spaten abgebrochen, so hätte sich die Natur schon von selbst gegen seinen Mißgriff gewehrt, und nur an jener falschen Wahl, nicht aber an seinen Eheaussichten läge es, daß der Baum nur so kümmerlich gedeihe!

So wächst mancherlei Ernstes und Heiteres mit in meinem Garten, und die Schönheit der Pflanzen erfreut doppelt durch die Verbindung mit Erinnerungen und Menschen. Zugleich aber erlebt manch einer, der nicht das Glück besitzt, ein Stück Erde sein eigen zu nennen, die Freude, einmal etwas Wachstum betreuen zu können. Das gibt ein Heimatgefühl und bindet die Freunde noch fester an uns. *Hansgerhard Weiß.*

Meine Beobachtung über die Schwarzdrossel – ein Sündenregister!

ACH nein – und zehnmal nein«, rief ich aus, als ich die A. Sagersche »Ehrenrettung« auf Seite 162 der Aprilnummer gelesen hatte; fast mutete sie mich wie ein Aprilscherz an.

Wer möchte wohl glauben, daß bei einer Abstimmung der Gärtner und Gartenfreunde die Schwarzdrossel so gut abschneiden würde? Es muß wohl ein sehr zart besaitetes und liebreiches Kindergemüt eines Anfängers in der edlen Kleingartenkunst sein, das nur *für* die wenigen guten Seiten dieses nichtsnützigen Schwerverbrechers empfindet. Vielleicht mag auch der Garten des Ehrenretters weitab von dichteren und ausgedehnteren Gehölzen liegen, die der Ansiedlung seines Schützlings zum eigenen Garten keine Brücke bauen, so daß er ihn nur von gelegentlichen Besuchen, nicht aber als eingenisteten Mitbewohner kennt; und so hat er auch wohl noch nicht das wahre Gesicht dieses sonst so liebenswerten Lenzverkünders kennengelernt und keine trüben Erfahrungen über seine Zerstörungswut gemacht.

Sein schmetterndes Morgen- und Abendständchen, mit dem er oft schon Anfang März als erster Solist seiner Liebsten huldigt, lange bevor der heldische Tenor des Buchfinken die Tagesstunden und der zarte Mollakkord des Rotkehlchens die abendliche Dämmerstille mit süßem Wohllaut erfüllen, zieht jeden Naturfreund ja auch gewiß in seinen Bann. – Wie stimmungsvoll auch, wenn dieser schwarze Geselle oft bis tief in den Sommer hinein, zumal von hoher Zinne, seiner Sippschaft bald nach Sonnenuntergang noch sein flötendes »Gute Nacht« zuruft.

Dann ist er gewiß als *lieber* Gast wohl gelitten, und auch dann noch oder erst recht, wenn er beim Morgengrauen Tauschnecken, Larven, Puppen, Drahtwürmer, Ameiseneier und anderes Gelichter sich zum Frühstück holt. Nur darf er dabei nicht von einem Stärkeren gestört werden. Wenn ihm Krähen oder gar ein Käuzchen ins Gehege kommen oder er sonst Unrat wittert, hebt er ein so nervöses, keifendes und hartnäckiges Schimpfen an, das auch seinem wärmsten Verteidiger die Morgenstimmung verleidet und den schwerhörigsten Langschläfer aus dem Schlummer weckt. Schon da, und das geschieht nicht selten, kann er recht lästig werden. Mit seinem Angriff auf den Regenwurm *mißbraucht* er aber bereits sein Gastrecht und wird bedenklich. Denn wenn uns dieser schlüpfrige Schmierfink auch manchmal unwillkommene Spuren seiner Lebensgewohnheiten hinterläßt, zum Schädling wird er dadurch noch lange nicht; spielt er doch im Haushalt der Natur die wichtige Rolle, die Zersetzung der Humusbestandteile im Boden zu fördern und zu beschleunigen, worauf wohl als erster schon Darwin hinwies, und die Durchlüftung und Lockerung des Bodens dabei dauernd zu beeinflussen, was ihn füglich mehr zu einem Nützling als zum Schädling macht. Und hiermit beginnt das Sündenregister des schwarzen Gesellen im Garten, das ungleich schwerer wiegt als seine Lichtseiten.

Wie oft schon habe ich dieses schwarze Biest auf der Jungeidechsenjagd ertappt; mit größter Beharrlichkeit hackt es diese besonders für den Steingarten so wichtige, weil nützliche, Schutzpolizei aus ihren Kasematten. Kaum andere Helfer suchen meine Berge so emsig nach Larven, Ameiseneiern, Räupchen und sonstigem Kleinungeziefer ab als die Eidechsen. Geradezu gemeingefährlich ist aber die Schwarzdrossel, wenn sie sich an meinen ersten sehnsüchtig erwarteten Blüten der Saxifraga Grisebachii, der Kuhschellen und anderen mehr vergreift und sie knickt, wie überhaupt Steingarten, Trockenmauer und Staudenrabatte ihr Jagd- und Beuterevier sind, die sie in frühen Morgenstunden heimsucht und zu plündern sucht. An den schönsten, verheißungsvoll knospenden Hochalpinen, die sich in wundervoll natürlicher Anmut in der während langer Jahre malerisch verwachsenen Moospatina angesiedelt haben, findet sie ihr besonderes Betätigungsfeld. Die dichtesten Polsterstauden zerwühlt sie mit unglaublicher Ausdauer und Energie und zerreißt sie zu losen Fetzen, wenn sie darunter einen guten Fang wittert. Neben den Dämmerstunden, in denen sie sich ungestört weiß, überfällt sie namentlich im Herbst, oft zu mehreren, die üppigsten Steinhalden, wenn die Früchte der Steinquitten (Cotoneaster) in lockender Farbenglut zu gleißen beginnen; dabei begnügt sie sich aber keineswegs mit den massenhaft ihr gebotenen Früchten der gemeineren Allerweltsarten, wie C. horizontalis, C. bullata und ähnlichen, nein, sie muß die den Felsen dicht aufliegenden, in wundervollster Pracht glühenden Früchten der C. adpressa und andere mehr abreißen, um sich und ihre Brut zu mästen.

Daß die schwarze Pest im Obstgarten die erste, selbst unter losem Glasschutz der Reife entgegensehende, sich kaum rötende Erdbeere mit scharfem Schnabel anreißt und dann fortgesetzt Erdbeerjagd im Nebenamt betreibt, gehört auch nicht gerade zu ihren Tugenden. Schwarzer Zwirn um und über die Beete gezogen, schreckt sie wohl etwas ab, aber nicht auf die Dauer. Das Gespenst einer ausgestopften Eule, in die gefährdeten Nutzgarten gehängt, wird ihr auch allmählich als Schwindel deutlich. Das einzige heute glücklicherweise gesetzlich erlaubte Schutzmittel ist, diese Canaille dort abzuschießen, wo sie sich in Gärten in Überzahl angesiedelt und vermehrt hat. Eine Schwarzdrossel auf einer 1,5 bis 2 m hohen Stange inmitten ihres Jagdreviers aufgehängt, ist die sicherste Schutzwehr. Besonders seit ich sie auch auf ihrem bösesten Trieb ertappte, Kleinvogelnester, wie das des Zaunkönigs, zu plündern, kenne ich nicht die geringste Nachsicht mehr mit ihr. Da gibt es kein anderes Mittel als den Schuß. Dann mag sie *fortziehen*, wohin sie gehört, *in den Wald*. Dort ist ihr ureigentliches Heimat- und Beuterevier, dort mag sie bleiben und gedeihen. Im Garten aber ist und bleibt sie *unbedingt ein lästiger Schädling*, der nach meiner Meinung keine Schonung oder Duldung verdient.

Erich Wocke

Erfahrungen

Noch einmal Kakipflaume

OB sich die Kakipflaume für den Liebhaber eignet? hieß die Überschrift des Artikels auf Seite 438. Die Beantwortung dieser Frage hängt vom Klima ab. Ohne Zweifel ist die Kakipflaume eine Frucht, an der der Lieb-

haber seine Freude haben wird. Heute ist diese Frucht bereits in Süd- und Mittelfrankreich, Südengland, Italien, in Norditalien bis zur Höhe von 600 m angebaut. In Japan ist sie neben der japanischen Eßkastanie die Hauptobstart, ebenso in Nordchina. In guten Lagen, im Weinklima Deutschlands, würde sie nach meiner Ansicht ebenfalls gedeihen, wenn die Sache richtig angefangen wird. Da die jungen Pflanzen dieser Art sehr empfindlich gegen Frost sind, wenn sie stark wachsen, ist es am besten, wenn man sie anfangs in einen großen Topf pflanzt und erst nach einigen Jahren austopft, nachdem sie nicht mehr so stark treiben. Im Winter wird die Pflanze dann in den Keller gestellt oder der Topf tief ins Erdreich vergraben. Ein mehr trockener, nicht zu fetter Boden ist einem sehr fruchtbaren vorzuziehen In diesem Frühjahr ist die Blüte meiner im Freien stehenden Kaki, hier im Westerwald, erfroren. Wenn es keine Walnüsse gibt, gibt es auch keine Kaki, kann man sagen, denn der junge Trieb hat wohl dieselbe Empfindlichkeit wie der des Walnußbaumes.

Große Freude wird derjenige an der Kakipflaume haben, der sie in einem Kalthause anpflanzen kann. Meine diesjährige Ernte im Kalthause ist geradezu wunderbar. Die Früchte werden dort auch noch bedeutend größer und besser, als ich sie jemals kaufen konnte. In diesem Jahre haben bei mir vier Sorten Früchte. Eine weitere Sorte wird nächstes Jahr tragen. Im vorigen Jahr erntete ich auch im Freien gut ausgereifte Früchte, doch waren sie bedeutend kleiner als diejenigen derselben Sorte im Kalthaus. Die frosthärteste Sorte ist »Costata«, sie bringt auch wohl die besten Früchte. In Frankreich gibt es auch eine frühreifende Sorte. Material davon habe ich leider noch nicht erhalten können. In Töpfen stehende Pflanzen tragen früher und reifen ihr Holz und auch ihre Früchte besser aus als im Boden stehende Exemplare. Ich habe einige kleinfingerdicke Stämmchen, die schon voller Früchte sitzen, in alten Eimern stehen. Die Kaki in rauhen Lagen und an schattigen Stellen anzupflanzen, hat keinen Zweck. Selbst im besten Weinklima wird der Baum in schattiger Lage keine Blütenknospen ausbilden. Für rauhe Lagen bleibt nur der Versuch als Kübelpflanze.

Die Früchte werden erst geerntet, wenn das Laub abgefallen ist. Vorher färbt es sich oft herrlich. Versuchsansteller bitte ich um Bekanntgabe ihrer Ergebnisse. *M. Etscheid*

Ist gefrorenes Obst wertlos?

EIGENTLICH dürfte überhaupt kein Obst gefrieren; aber es kann doch einmal das Fenster aufbleiben, es setzt starker Frost ein, und schon ist das Unglück geschehen. Kampf dem Verderb! Es wird nicht weggeworfen, sondern in eiskaltes Wasser getan. Das Wasser muß 4 bis 6 cm darüberstehen. Wenn sich an den Früchten eine Eiskruste gebildet hat, wird das Wasser abgegossen. Die Eishülle wird mit einem flachen Schaumlöffel beseitigt und das Obst in ein gut gewärmtes Zimmer zum Trocknen gebracht. Es ist gerettet, aber an seiner Haltbarkeit hat es eingebüßt, so daß es bald verwertet werden soll. *B. Maletzke*

Andere teilen mit

Erhaltung von Schnittblumen

UNTER diesem Titel finden wir in The Gardeners Chronicle vom 1. Oktober 1938 folgende interessante Notiz, die wir wiedergeben, um Blumenfreunde zu Versuchen mit den angegebenen Mitteln und zu Berichten über Erfolge damit anzuregen. Sie stammt von Adolphe A. de Werth aus dem Gardeners Chronicle of America.

Der Verfasser interessierte sich für die Mittel, die geeignet sein könnten, Schnittblumen länger haltbar zu machen. Er fand, daß *Seerosenblüten* sich nicht schlossen, wenn man nach dem Abschneiden einige Tropfen Paraffin in das Herz der Blume goß. Das Paraffin soll gerade so heiß sein, daß es fließt, ist es zu heiß, so schädigt es die Blüte. Einige Tropfen Gelatine, die man ins Herz einer *Mohnblüte* bringt, sollen ihr Leben um einige Tage verlängern. Dem Wasser, in dem abgeschnittene *Nelken* stehen, soll man Borsäure hinzufügen, und zwar zwei Teelöffel voll auf 2 »quarts« (etwa 2,25 l) Wasser. Dann sollen sich die Nelken drei bis fünf Tage länger halten. Bei *Astern* soll man einen Teelöffel voll Zucker auf je 1 »quart« Wasser beigeben, um ihre Frische zu verlängern. Dann bleiben sie nach dem Verfasser etwa doppelt solange frisch. C. S.

Unsere Leser arbeiten mit

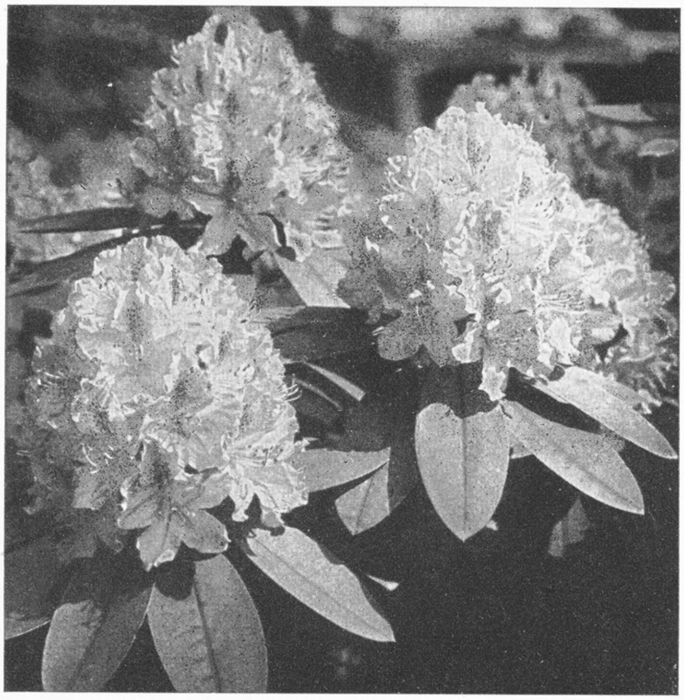
Hilft Euphorbia lathyris gegen die Wühlmaus?

ZU dem in der Juninummer der Gartenschönheit wiedergegebenen Bericht unter »Unsere Leser arbeiten mit«, möchte ich an dieser Stelle meine Erfahrungen und Mißerfolge bei der Bekämpfung der Wühlmaus mit der Euphorbia lathyris mitteilen, die sich auf jahrelange Erprobungen der Pflanze beziehen.

Neue Blumen
Neue Gärten
durch
KARL FOERSTER Gartenausführung Kom.-Ges.
Potsdam-Bornim
München, Nikolaistr. 2 ● Königsberg (Pr.), Schrötterstr. 16

Immergrüne Freilandpflanzen
in reichhaltiger Auswahl finden Sie in meinen Baumschulen. Mein neuer, reichbebilderter Katalog, der auf Anfrage kostenlos versandt wird, vermittelt Ihnen nähere Einzelheiten.

G. D. Böhlje, Baumschulen,
Westerstede (Oldb.).



Oldenburger Baumschulen Joh. Bruns

Bad Zwischenahn i. O.

Fordern Sie meinen illustrierten Hauptkatalog an.

In meinem Garten hatte ich derart unter Wühlmäusen zu leiden, daß es mir nicht möglich war, irgendwelche Rübengemüse, Schwarzwurzeln, Blumenzwiebeln oder Obstbäume und Beerensträucher zu pflanzen. Mit verschiedenen Experimenten, der Vergasung der Gänge, mit Giftkörnern, Fallen aller Arten, versuchte ich dem Ungeziefer beizukommen; selbst mit in die Erde gesteckten Flaschen dachte ich die Untiere zu vertreiben, alles ohne Erfolg. Endlich schien die Rettung gekommen zu sein, in einer Zeitschrift fand ich das Angebot von Pflanzen der Euphorbia lathyris zur Bekämpfung der Wühlmaus. So teuer die Pflänzchen auch waren, ich scheute keinen Preis und gab eine Menge Geld dafür aus. Die Euphorbien wurden gepflanzt und gepflegt, an die wühlmausreichsten Stellen setzte ich sie, von einer Verminderung der Plage war nichts zu spüren. Ich stellte fest, daß der Wühlmausgang an manchen Stellen direkt 2 bis 3 cm neben der Wurzel der Euphorbia vorbeiging, an einem mit mehreren Pflanzen umsetzten Pfirsichbäumchen war die Wurzel vollständig abgenagt; der Baum starb ab. Hier konnte ich die Feststellung machen, daß teilweise die Wurzel der Euphorbia in den Gang hineinreichte.
Später fand ich auch ähnliche Mitteilungen und Abbildungen in einer Fachzeitschrift wiedergegeben. Bei all diesen traurigen Feststellungen kam der Gedanke, auf welche Art sollte auch die Euphorbiapflanze ihre Vertreibungsfähigkeit zur Anwendung bringen, es müßten der Pflanze irgendwelche Stoffe beiwohnen, die der Wühlmaus nicht angenehm oder zum Schaden sind. Dieses mußte sich dann durch den Geruch oder Durchsetzung des Bodens mit Giftstoffen in weitem Umkreise der Wurzel äußern. Bei allen meinen Beobachtungen konnte ich dergleichen nicht feststellen. Schließlich soll der Feldzug gegen die Wühlmaus auch kein Vertreiben derselben, sondern eine direkte Vernichtung sein. Auf meiner Suche nach einem wirkungsvollen Wühlmausvernichtungsmittel kam mir durch Zufall ein Selbstschußapparat, dessen Erfinder ein Gärtner ist, zu Händen. Mit diesem Instrument habe ich die Wühlmaus in meinem Garten vollständig ausgerottet. Die Anwendung des Selbstschußapparates beruht auf der Eigenschaft, daß die Wühlmaus und der Maulwurf ihre Gänge zustopfen, sobald sie an irgendeiner Stelle Luft verspüren; die Anwendung ist dann so, daß man vor einen geöffneten Gang die Falle stellt, bei dem Versuch, das Loch wieder zu verstopfen, kommt die Falle zur Explosion und tötet das Tier mit größter Sicherheit. Ich habe Feststellungen gemacht, die zeigten, daß die erlegten Tiere meist männlicher Art waren, Weibchen gab es nur in ganz wenigen Fällen. Nachdem das männliche Tier erlegt ist, verzieht sich das Weibchen nach meiner Ansicht wieder zu einer anderen männlichen Wühlmaus. So habe ich in meinem Garten und auch in größerem Bekanntenkreise die Wühlmaus mit Erfolg bekämpft. Die Euphorbia habe ich als Unkraut im Garten stehen, wo sie sich durch ihre starke Vermehrung durch Samen sehr lästig bemerkbar macht.
Weitere Mitteilungen aus dem Leserkreis über Erfahrungen in der Wühlmausbekämpfung würde ich sehr begrüßen. *Helmut Schmidt*

Abgeschnittene Himbeerruten gegen Wildverbiß

BEKANNTLICH müssen die vorjährigen Himbeerruten, die im gegenwärtigen Jahre Früchte gebracht haben, sofort nach der Ernte abgeschnitten werden, damit die Nährstoffe den Jungtrieben restlos zur Verfügung stehen. Daß diese abgeschnittenen Ruten, welche von einem gesunden, pilzfreien Bestande sein müssen, einen guten Verwendungszweck haben, lehrte mich im Vorjahre die Erfahrung. In einem nur an zwei Seiten eingezäunten Garten, der Stiefmütterchen, andere Frühjahrsblüher und Steingartenpflanzen trug, hatten sich Wildkaninchen eingefunden und vor zwei Jahren die ganzen Blumen im Winter abgefressen, so daß im Frühjahr nur die Wurzeln in der Erde blieben. Besonders Stiefmütterchen wurden restlos abgefressen. Da kam mir im Vorjahre der Gedanke, die Beete mit den abgeschnittenen Himbeerruten zu belegen. Der Erfolg war glänzend. Nicht eine Pflanze wurde abgefressen; da die Ruten stachlig sind und dicht lagen, haben die Tiere das Abfressen unterlassen. Man sah wohl in den Garten- und Beetsteigen die Spuren im Schnee, aber an die Pflanzen gingen sie nicht. Auch bei anderen Kulturen, die gegen Wildfraß geschützt werden müssen, kann dieses Verfahren angewendet werden, es bringt sicheren Erfolg. Ob Hasen und Rehe ebenfalls durch das locker aufgedeckte Schutzgerüst abgehalten werden, entzieht sich meiner Kenntnis, ein Versuch würde zu empfehlen sein. – Es würde mich interessieren, zu erfahren, wer ähnliche Erfahrungen gemacht hat. *H. Sager*

Kleiner Phloxbericht

Erfahrungen aus Niederbayern und München. Klima sehr rauh, Boden reiner Kies bis toniger Kies.

Als Unverwüstliche erwiesen sich »Württembergia« und »Frau Anton Buchner«, sie blühten schon im Umpflanzjahr reichlich und zeigten sich an dürren und feuchten, mageren und fetteren Bodenstellen gleich gesund. Ob der Sommer kalt und naß oder trocken und heiß war, sie waren immer da. In zweiter Linie folgen »Lofna« und »Le Mahdi«; beide ließen

Ihre Garten-anlage

Ihre Pflanzen

Ihre Garten-pflege

nur durch

L. SPÄTH Gartengestaltung

Berlin-Baumschulenweg . Fernsprecher 62 33 01

Kataloge und Prospekte kostenlos

erst, als sie mehrere Jahre im Druck größerer Stauden und ungedüngtem, sehr ausgesogenem Boden standen, an Üppigkeit etwas nach. Ein unermüdlicher Schatten- und Halbschattenblüher ist »Nordlicht«, steht bei mir zehn Jahre am selben Platz als Vorpflanzung vor Gehölz, ist vom Gehölz eingeholt und umzingelt worden, hat nur noch wenige Stunden Sonne von Südost. Die Stengel sind dünner und die Rispen nicht so groß wie bei einem ebenfalls im Halbschatten, aber ohne Seitendruck stehenden Exemplar. »Sommerkleid« hielt es an diesem Platz nur sieben Jahre aus, dann hörte er auf zu blühen.
Ebenso haben sich bewährt »Fellbacher Porzellan«, »Freifräulein von Laßberg« und »Mia Ruys«. Laßberg darf nicht zu lange am selben Platz stehen, sonst geht die Blütengröße sehr zurück, sie ist aber ungeheuer widerstandsfähig gegen Wind und Regen. »Ellen Wilmott« hat sich gut gehalten, wenn sie auch nicht jedes Jahr gleich üppig wird, braucht etwas Kompostdüngung.
»Wenn-schon-denn-schon« triumphiert überall, auch über das stärkste Unkraut. »Wanadis«, »Hellmuth Hirth«, »Georg Stipp« stehen erst im zweiten Jahre, haben sich aber auch bei großer Trockenheit bewährt, dagegen fiel »Fred Rafferty« als allzu knickerig bereits im zweiten Jahre aus der Konkurrenz, er treibt zu sparsam Stengel und bricht noch sehr leicht ab.
»Reichsgraf von Hochberg«, »Generaal van Heutz« und »Antonin Mercier« war der Boden doch zu mager und zu trocken, sie sind eingegangen, ebenso »Alpenglühen« treibt zu schwach. Mit anderen Sorten habe ich bisher keine Erfahrung, da ich mir Pflanzen immer erst nach mehrjähriger Beobachtung in anderen Gärten kaufte. *Christa Remler*

Hydrangea Sargentiana

DAS Bild des Oktoberheftes zeigt die sommerliche Tracht dieses Gehölzes. Man glaubt, einen dicht verzweigten Strauch vor sich zu haben. Fallen aber die Blätter und werden die absterbenden Blütenzweige weggeschnitten, so bleiben lauter gerade, oft unverzweigte senkrechte Stöcke mit einer großen Endknospe übrig. Die jungen Triebe von Aralia elata sind ähnlich. »Ulkige Spazierstöcke«, sagte mir einmal eine Dame.
Im Frühjahr treibt dann die Endknospe durch, ein bis zwei Spannen lang. Um sie herum sitzen aber drei bis fünf kleine Nebenknospen; die wachsen erst eine Strecke schräg aufwärts, dann senkrecht, im ganzen doppelt so lang als der Haupttrieb. Am Ende bilden sich die großen, tellerförmigen Blütenstände. Es entstehen so regelrechte Kandelaber von 70 bis 100 cm Durchmesser, die bis zum Blattfall zierend wirken.
Das Schönste sind aber doch die bis 30 cm langen, bis 20 cm breiten, dick sammetartigen, zugespitzten Blätter an schlanken Stielen, deren Basis bei den Blütentrieben keilförmig bis abgerundet, sonst herzförmig ist. Die alten Stöcke selber sind ziemlich blattlos, und der Strauch würde reichlich stakig aussehen, wenn er sich nicht unten durch besonders stark beblätterte Wurzeltriebe, die bisweilen 50 cm entfernt aufschießen, zudecken würde. Durch sie kann man auch den Strauch leicht vermehren.
Die Höhe hängt natürlich von Klima, Boden und Pflege ab. Nie wird die Hydrangea baumartig, sondern etwa 1 bis 3 m hoch. Es dürfte nicht schwer sein, den Strauch in jeder gewünschten Höhe zu halten, indem man die allzu langen Stöcke wegschneidet. Er blühte bei mir schon mit etwa 1 m Höhe.
Wie in Nymphenburg und Göttingen, so gedeiht er auch hier in Bielefeld, Ich habe ziemlich schweren, leicht sauren Lehmboden in halbschattiger, gegen Wind geschützter, luftfeuchter, kühler Gebirgslage. Der Strauch treibt aber bereits Anfang April aus und leidet deshalb wohl unter Spätfrösten. Es muß indessen schon ziemlich scharf kommen, wenn auch der eigentliche Kerntrieb erfrieren soll. Selbst der späte Frost in der Nacht vom 1. zum 2. Mai 1935 mit — 5° C hat nur einen Teil der Triebe vernichtet. Die Blüte leidet freilich darunter. Man wird die Hydrangea am besten - schon der großen Blätter wegen - windgeschützt pflanzen, hell, aber nicht zu sonnig, und soll sie gut ernähren. *W. Poppe*

Neue Bücher

Ein neues Gehölzbuch. In der Reihe Fachbücherei des Gärtners, die Dr. E. Böhnert im Verlage von Heinrich Killinger, Nordhausen, herausgibt, ist als 8. Band ein Werk über »Laubgehölze, Rosen und Nadelhölzer« aus der Feder von F. *Boerner*, dem Oberinspektor des Botanischen Gartens in Göttingen, erschienen. Den Abschnitt über »Rosen« hat Dr. H. v. Rathlef und die »Krankheiten und Schädlinge« hat Paul Pauck bearbeitet. Der stattliche Band enthält 446 Abbildungen im Text und acht mehrfarbige Tafeln. Als alter Dendrologe griff ich mit um so größerem Interesse nach diesem Buch, als mir sein Verfasser als Gehölzkenner wohl bekannt ist. Ich kann sagen, daß mich eine Durchsicht des Werkes in keiner Weise enttäuscht, ja, in gar mancher Hinsicht aufrichtig erfreut hat. Allerdings hat der Verfasser einen sehr umfassenden Stoff in einem trotz der 642 Seiten knapp bemessenen Raum bewältigen müssen, was immer auf Kosten gewisser Teile geht. Sehr zu begrüßen sind die Abschnitte über die Verbreitung der Gehölze, über die Einbürgerungsmöglichkeiten, über die Kritik unserer Ziergehölzsortimente. Auch das über die Verwendung der Gehölze im Hausgarten, in Sondergärten und im Park Gesagte enthält sehr beachtenswerte Hinweise. Boerner weiß auch viel Richtiges über die Kultur und Pflege zu berichten. Daß in dem Hauptteil die Anordnung nach dem System und nicht in alphabetischer Reihenfolge der Gattungen gewählt ist, hat manches für sich. Bei größeren Gattungen wäre ein Artenschlüssel zur Bestimmung sehr erwünscht. Die deutschen Namen hätten noch sorglicher gewählt werden können. Warum man z. B. für das Hülsengewächs Gleditschia gerade den Namen »Schoten«baum vorschlägt, wo doch Gleditschie das Gegebene ist, bleibt unverständlich. Die Winterbestimmungstabelle ist sehr zu begrüßen. Die Verwendungslisten sind

Nachtrag zum Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die 4. Reichsausstellung des deutschen Gartenbaues Liegnitz 1941

1. Der Termin zur Einreichung der Entwürfe für die Reichsgartenschau Liegnitz 1941 wird endgültig auf den 31. Januar 1939 festgesetzt.
2. Im Einvernehmen mit dem Reichsnährstand und der Reichskammer der bildenden Künste erhält das Preisgericht folgende Zusammensetzung:
   Oberbürgermeister Dr. Elsner, Liegnitz;
   Kreisleiter Klieber, M. d. R., Liegnitz;
   Stadtbaurat Dr. Krawietz, Liegnitz;
   Gartendirektor Christ, Liegnitz;
   Universitätsprofessor Heinrich Wiepking, Berlin;
   Stadtgartendirektor Pertl, Berlin;
   Reichsfachwart Johann Böttner, Berlin;
   Gartengestalter Hermann Aldinger, Stuttgart;
   Reichssachbearbeiter Karl Weinhausen, Berlin.
   Ersatzpreisrichter:
   Der jeweilige allgemeine Vertreter des Oberbürgermeisters der Stadt Liegnitz;
   Städtischer Baurat Bornschein, Liegnitz;
   Staatsgartendirektor Schüttauf, Dresden.

Liegnitz, den 15. November 1938 — Der Oberbürgermeister Dr. Elsner

Meine
Preisliste 1938/39
erschienen
Ausführliche Beschreibungen aller angebotenen Pflanzen
Wertvolles Nachschlagebuch
Kostentose Zustellung auf Wunsch
HERM. A. HESSE
Baumschulen, Weener (Ems)

Alpenpflanzen, Blütenstauden, Zwerg- und Ziergehölze
Reichbebilderten u. beratenden Katalog anfordern!
Kurt KÜCHLE
KEMPTEN-ALLGÄU, 2

Gartenhäuschen
feststehend und drehbar
gegen Sonne/Wind/Sicht
malerisch u. preiswert
Winds u. Sichtschutzwände/Lüke frei
F. W. Dehn, Fiddichow 4

Äpfel und Birnen
einjährige Veredelungen, gibt billigst ab
Dannheim, Müden (Krs. Gifhorn)

Wenig Arbeit, größere Erträge durch
Wolf-Geräte
Wolf-Geräte-Fabrik G. m. b. H., Betzdorf (Sieg)

nicht leicht zu überschauen, aber doch noch viel leichter als die etwas mysteriösen Rosentafeln. Als Ganzes genommen ist das Buch eine sorgfältige Leistung. Preis gebunden 29,— RM. *Camillo Schneider*

Die landschaftlichen Grundlagen des deutschen Bauschaffens / Das Dorf, Seine Pflege und Gestaltung. In der Arbeitsgemeinschaft »Heimat und Haus« ist jetzt als 1. Band »Das Dorf, Seine Pflege und Gestaltung« erschienen, in der Bearbeitung von Werner Lindner, Erich Kulke, Franz Gutsmiedl in Verbindung mit namhaften Fachleuten. Es ist eine erstaunliche Fülle, die auf den 235 Seiten zusammengetragen ist, überzeugend in der Gegenüberstellung von guten und schlechten Beispielen, begeisternd durch die vielen Bilder, die erhaltenes Schönes in Haus und Landschaft zeigen und richtunggebend durch neue Lösungen dörflicher Gestaltung. Obwohl im Vorwort bescheiden darauf hingewiesen wird, daß das Werk nicht den Anspruch erhebe, lückenlos zu sein, überrascht die Vielseitigkeit der Fragestellung, die das Buch durchzieht. Haus und Hof der deutschen Bauern, Heimatpflege behandelt es, Brauchtum, Volkstum und frohes Leben im schönen Dorf. Es zeigt, wie die Straße entscheidend ist, von der jede die Grenzen vergessende Reklame fernzuhalten ist, wie Blumenschmuck, das harmonische Dach, der sachgemäße Zaun und andere Dinge zusammenkommen müssen, um das Dorfbild geschlossen erscheinen zu lassen. Bauberatung muß schon helfend bei der Planung einsetzen, um neues heimatgebundenes Bauen in der dörflichen Siedlung zu erreichen. Sehr geschickt fängt das Buch schon an, mit der ausgezeichneten Übersichtskarte der deutschen Bauernhaus- und Hofformen, der wundervolle Bilderseiten deutscher Bauernhäuser folgen. Durch das ganze Werk zieht sich das Wort, daß »Alte Handwerkskunst ewiges Kulturgut ist«. Das bedeutet nicht, bei neuen Bauten Altes ängstlich zu kopieren, es verpflichtet aber, im Sinne des alten handwerklichen Könnens neue Lösungen zu finden, die schön wirken, weil sie bodenständig sind. Allen Erhaltern und am dörflichen Siedlungsraum neu Schaffenden sollte dieses Buch zur Verfügung stehen. Verlag Georg D. W. Callwey, München gebunden 9,50 RM. *Karl Wagner*

Die Unkräuter Deutschlands. Erfreulich ist an der Veröffentlichung schon gleich die Einleitung, die die Haltung des Buches festlegt. Es will nicht die Unkräuter um ihrer selbst willen betrachten, sondern A. Pietsch sieht sie hineingestellt in das Geschehen des Jahres, des Volkes, der Volkswirtschaft, und in dieser biologischen Betrachtungsweise liegt mit der Wert des Buches. Denn man erschrickt beim Lesen, daß der Schaden, den die Unkräuter dem deutschen Volksvermögen zufügen, 20% des Gesamtertrages der deutschen Ernte ist. Demgemäß stellt sich das Buch in der Hauptsache auf die schädigenden Wirkungen der Unkräuter ein, vergißt aber auch nicht den Nutzen als Bodenanzeiger, Ersatzstoffe, Heilpflanzen, Bienenweide, Wildgemüse zu erwähnen, neben »Unkräuter in der Sprache und im Brauchtum des deutschen Volkes« oder »Unkraut und Naturschutz«. Die beiden Farbentafeln sind sehr wertvoll zum Kennenlernen der Pflanzen. Verlag Kurt Stenger, Erfurt, gebunden 2,85 RM.
Karl Wagner

Chronik

Erinnerungen an T. J. Rud. Seidel und sein Werk II

ALLGEMEINE Bewunderung löste vor allem die von ihm geleitete Große Internationale Gartenbauausstellung 1896 in Dresden aus, wo namentlich die Halle mit dem Blick auf die Darstellung des Schlosses Sibyllenort in Schlesien wegen ihrer wundervollen Ausschmückung die Zahl der Besucher oft nicht fassen konnte. Ebenso bei seinem Meisterwerk in der Großen Gartenbauausstellung in Dresden 1907, wo die Rhododendren in unübertrefflicher Weise zur höchsten Wirkung gebracht waren. Weitblickend wie er war, ließ er bei aller seiner gärtnerischen wie organisatorischen Tätigkeit sich nicht nehmen, auch für den gärtnerischen Nachwuchs und zwar dadurch zu sorgen, daß diesem nach der praktischen Lehrzeit Gelegenheit zur Erwerbung guter Fach- und wissenschaftlicher Kenntnisse gegeben wurde. Gemeinsam mit seinem Vater und gleichgesinnten Vertretern des Berufes gründete er 1892 die Gartenbauschule in Dresden. Im Jahre 1907 übernahm Rud. Seidel die Schule in sein Grundstück in Laubegast bei Dresden. Aus dieser lange von dem verdienten Gartenbaudirektor Max Bertram und seinem bewährten Nachfolger Fr. Tamms geleiteten Schule ist seitdem die 1922 eröffnete Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz an der Elbe hervorgegangen, die jetzt die Bezeichnung »Staatliche Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau« führt. Das bedeutendste Werk Rud. Seidels für die Allgemeinheit der sächsischen Gartenbautreibenden und damit gleichzeitig auch für die deutsche Volkswirtschaft bestand aber in der Erreichung einer offiziellen Vertretung des heimischen Gartenbaues. Jahrelange Vorarbeiten waren freilich dazu nötig. Als Vorsitzender des Gartenbauverbandes für das damalige Königreich Sachsen gründete Rud. Seidel zunächst das als Vorläufer dienende Sekretariat des Gartenbauverbandes mit eigener Geschäftsstelle und schoß die Mittel dazu immer wieder vor. Im Jahre 1906 trat die langerstrebte Vertretung unter dem Namen »Ausschuß für Gartenbau beim Landeskulturrat für das Königreich Sachsen« ins Leben, dessen erster Vorsitzender Rud. Seidel war. In diesem Ehrenamte entfaltete er jahrelang eine rege Tätigkeit für die Allgemeinheit, bis ihn Krankheit nötigte, sich von allen Ehrenämtern zurückzuziehen. In der ländlichen Stille Grüngräbchens widmete er sich nun ganz seiner Familie und seinen schönen Kulturen. Doch diese ruhige Tätigkeit sollte nicht lange dauern. Schon 1918 wurde dieser edle, im In- und Auslande hochgeschätzte Mann unerwartet früh aus einem Leben voll Tatendrang gerufen. Er starb, noch nicht 57 Jahre alt, am 31. Mai 1918.

Mit Rud. Seidel ist einer der Besten unseres Berufes dahingegangen! Er sorgte in jeder Weise für das Wohl seiner Mitmenschen. Reich begabt wie er war, hatte er nach seiner Lehrzeit und seiner Militärpflicht seine Kenntnisse in den weltberühmten Gärtnereien von Louis Van Houtte in Gent und James Veitch & Sons in Chelsea in London, wie durch Reisen erweitert und sich seitdem vielseitig weitergebildet. Französisch und englisch sprach er geläufig. Im Umgang mit ihm konnte man nur lernen und sich wohlfühlen. Sein Familienleben war vorbildlich. Das von ihm mit großem kaufmännischem Geschick zur Höhe gebrachte Unternehmen wurde nach seinem Dahinscheiden zunächst von seiner Frau Emma, geb. von Schädtler, aufs beste verwaltet und wird seitdem von seinem ältesten Sohn Hermann Seidel im Sinne des verblichenen Gründers mit Erfolg weitergeführt.

Immerhin eingedenk des Vorbildes aber, das ihnen Rud. Seidel gegeben hat, werden alle, die ihn näher kannten und denen er, wie auch mir, ein großer Wohltäter und verständnisvoller Helfer war, ihm stets in herzlicher Dankbarkeit ein ehrendes Andenken bewahren. O. Meckwitz

Professor F. A. O. Krüger †

ALS ich ihn im Juli zuletzt in seinem Heim in Dresden besuchte und dann noch auf dem Internationalen Gartenbaukongreß in Berlin traf, dachte ich nicht, daß er so schnell vom Geschick abgerufen würde, wie es nun am 3. November geschah. Allerdings war Professor Krüger in den letzten Jahren sehr leidend und wurde stark vom Schicksal verfolgt, so daß er mit seinen 70 Jahren schwer zu kämpfen hatte. Er war von Beruf Kunstmaler, hat sich aber später, zunächst zusammen mit Geheimrat Ostwald, fast ganz dem Studium der Farbenlehre ergeben und darin Vorbildliches geleistet. Viele Gärtner und Gartenfreunde werden ja die Benarysche Farbentafel kennen, die Krüger bearbeitet hat. Er war ein selten fleißiger Mensch, der in seiner Arbeit aufging und noch sehr vieles vorbereitet hatte, was er leider aus Mangel an Unterstützung nicht mehr durchführen konnte. Es steht zu befürchten, daß mit seinem Tode so manches für uns verlorengeht, weil anscheinend kein Nachfolger da ist, der seine Arbeiten fortsetzen könnte. Der Gartenbau schuldet ihm vielen Dank, und alle, die ihn kannten, werden ihm ein herzliches Gedenken bewahren. C. S.

Der Kornik-Garten in Polen

IN dem kleinen Orte Kornik südöstlich von Poznan (Posen) ist auf dem ehemaligen Besitz des Grafen *Wladislaw Zamoyski* ein der Dendrologie und Pomologie gewidmeter Garten als Abteilung des Institutes für Baum- und Forstuntersuchungen des polnischen Staates begründet worden. Dieses dendrologische Institut gibt unter dem Titel »Wiadomosci z Ogrodow Kornickich« (News from the Kornik Gardens) Mitteilungen über die Entstehung des Gartens und seine Bestände sowie sein Arbeitsgebiet heraus. Ein kurzes englisches Resumé ermöglicht es auch dem, der nicht polnisch lesen kann, sich über den Inhalt zu unterrichten. Heft 1 bis 4 erschienen 1936, von 1937 liegen mir Heft 5 und 6 vor. Graf Zamoyski war seinerzeit Mitglied der Dendrologischen Gesellschaft für Österreich-Ungarn, und ich lernte in ihm einen großen Gartenfreund und Pflanzenkenner kennen. Es ist sehr zu begrüßen, daß seine reichen Sammlungen in Kornik nicht nur erhalten bleiben, sondern weiter bereichert werden. Es befinden sich in Kornik auch eine Haushaltschule für Mädchen und eine nicht unbedeutende Bibliothek. Die Hefte zeigen, daß sehr viele Gehölzgattungen in reicher Arten- und Sortenzahl vertreten sind. Man kann daraus ersehen, welche Gehölze, auch immergrüne, in dieser Gegend (der früheren Provinz Posen) noch hart sind. C. S.

Wirbelsturm im Arnold Arboretum

AM 21. September zog an der atlantischen Küste der Vereinigten Staaten ein Hurrikan von dem Karaibischen Meer bis hinauf über West-Massachusetts. Ihm gingen gewaltige Regengüsse voraus. Von diesem Wirbelsturm wurde auch das berühmte »Arnold Arboretum« in Jamaica Plain bei Boston getroffen und verlor ungefähr 1500 Bäume. Im Staate Massachusetts, in dem Boston liegt, sollen nach einer Mitteilung im Oktoberheft des »Bulletin of Popular Information« des Arnold Arboretum insgesamt 100000000 Bäume entwurzelt worden sein. Eine kaum glaubliche Zahl. Merkwürdigerweise haben am meisten die im Arboretum

heimischen Bäume gelitten, weniger die angepflanzten Ausländer. Hundertjährige Kiefern, Tulpenbäume, Eichen und andere wurden völlig zerstört. Nur wenige konnten gleich wieder aufgerichtet werden. Der vom Regen sehr weiche Boden hat stark dazu beigetragen, daß die Bäume dem Sturme nicht standhalten konnten. Schon einmal hatte im September 1815 ein schrecklicher Wirbelsturm Boston getroffen und damals anscheinend noch größeren Schaden angerichtet. Ein jeder, der dies wundervolle Arboretum kennt, wird es sehr beklagen, daß es so schwer geschädigt wurde. Wir dürfen aber hoffen, daß nicht nur der Wille da ist, sondern auch die Mittel zur Verfügung stehen, um die Schäden wiederherzustellen. Allerdings ist es ja ganz unmöglich, hundertjährige Bäume zu ersetzen.

C. S.

Was bringt das Januarheft Wichtiges?

Immergrüne Gehölze in Schnee und Reif / Auslese der besten Glockenblumen / Gartenfreude auf 320 Quadratmeter / Ein 1100 Quadratmeter großer Wohngarten ohne Wege / Schöne Gartenkeramiken / Welche Pflanzenschätze bringen die Ostmarklande mit zum Reich? / Schnee und Rauhreif finden Neues im Garten / Das kleine Haus im kleinen Garten Die Grabegabel / Wie düngen wir den Boden richtig? / Auslese der besten Gemüsesorten: Petersilie / Gemüsebau im »Kleinen Garten«: Rhabarber wird getrieben / Bedeutung des Busch- und Zwergobstes. Haselnüsse für den Hausgarten / Spritzgeräte und ihre Pflege / Der Wasser-Zimmertiergärtner / Erprobte Blumenfenster.

Mitarbeiter dieses Heftes

Dr. Werner Lindner, Fachbeauftragter des Deutschen Heimatbundes, Berlin / Gartengestalter J. Schweizer, Basel (Schweiz) / Gartengestalter H. Göritz, Bornstedt / Gartengestalterin H. Hammerbacher, Bornim / Studienrat H. Schiller, Leiter des Instituts für Gartengestaltung an der Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau, Dahlem / Gartenmeister H. Hagemann, Bornim / Gartenoberinspektor C. R. Jelitto, Botanischer Garten, Berlin / Dr. med. Rosenstingl, Gmunden (Niederdonau) / Architekten Jürgensen und Börner, Zehlendorf / J. Schröder, Münster (Westfalen) / Freifrau von Funck, Vaalserquartier über Aachen / Gartenmeister J. Steffek, Dortmund-Aplerbeck / Gartenmeister J. Horn, Essen-Frintrop / Obstbauinspektor G. Weinhardt, Elmshorn / Dr. Fr. Schulz, Institut für Obstbau, Dahlem / Landwirtschaftskammerrat Dr. M. Schmidt, Berlin / Dr. A. Breschke, Staatliche Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau, Pillnitz (Elbe) / Frau Ragnhild Jensen, Kopenhagen / Garteninspektor H. F. Kammeyer, Dresden / Dr. Ing. e. h. R. Werner-Berlin.

Wir erinnern

Zierpflanzen: Soweit Rosen wegen des milden Wetters noch nicht eingedeckt wurden, sind sie jetzt etwa um ein Drittel zurückzuschneiden und hügelartig anzuhäufeln. Die Verwendung von Laub für diesen Zweck ist nicht so gut. Dann decken wir die Erde mit verrottetem Dung und Tannengrün ab. Holzstäbe nachsehen und ergänzen, Schilder ausbessern, sehr gut hat sich angerauhtes Aluminium bewährt, auf das man mit Blei gut schreiben kann. Graben und rigolen, Bäume schneiden, Äste anbinden, Futtergeräte befestigen, den schweren Boden durch Torf verbessern. Sehr bewährt hat sich für den Garten ein Gartentagebuch, in das alle Beobachtungen und Erfahrungen eingetragen werden. Wege ausbessern, Wasserleitung legen, aber so, daß sie stets ein Gefälle hat, sonst kann sie nicht entleert werden. Im Winter müssen die Hähne stets offenstehen, damit sich nie Wasser in den Rohren sammeln kann. Für schnee- und regengeschützte Futterstellen für die Vögel sorgen, denn sie sind unbedingt im Garten seßhaft zu machen; praktisch sind Futterhölzer, die selbst hergestellt und mit Fett und Körnern gefüllt werden können.

Gemüse: Eingewintertes Gemüse auf Fäulnis dauernd untersuchen, Samen für die Frühjahrsaussaat bestellen, Bearbeitungsplan schon jetzt machen, damit die Samenmenge bestimmt werden kann.

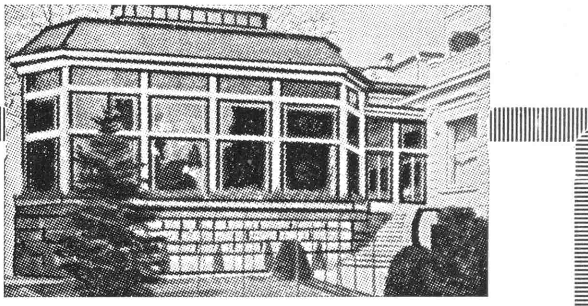
Obst: Schneiden, Schädlingsbekämpfung durchführen, Wunden mit Karbolineum streichen, eingewintertes Obst untersuchen. Wenn noch nicht geschehen, müssen Him-, Brom-, Johannis- und Stachelbeeren ausgeschnitten werden, denn die Verjüngung der Sträucher ist entscheidend für die Ernte.

Zimmerpflanzen: Verdunster an den Zentralheizungen anbringen, Erde lockern, Blätter von Blattpflanzen oft mit lauwarmem Wasser abwaschen, Ungeziefer bekämpfen, das sich leicht in lufttrockenen Räumen einstellt. Bei Frost Töpfe vom Fenster abrücken.

Schädlingsbekämpfung: Wühlmäuse durch Fallen und phosphorhaltige Präparate töten. Blutlaus mit Spiritus-Schellack-Lösung bekämpfen. In Gegenden, die durch Hasen und Kaninchen gefährdet sind, engmaschiges Drahtgeflecht um die Bäume legen, Zaun immer dicht halten, Draht 30 cm tief eingraben. Eihaufen vom Ringelspinner und Schwammspinner durch Abschneiden der Triebe, an denen sie sitzen, und Verbrennen vernichten.

(Nähere Angaben für die einzelnen Tage im Dauerkalender „Was ist heute im Garten zu tun?" Preis RM. 0,95.)

Alle Bilder, bei denen kein Urheber genannt ist, sind eigene Aufnahmen der Gartenschönheit



Gelegenheits-Angebot

Wintergarten

aus herrschaftlichem Besitz, nach dem Entwurf erster Kapazitäten, von klassischer Wirkung, Grundfläche 12×7 m, Lichte Höhe: 8 m,

sofort **verkäuflich**

Anfragen unter „Ga 49" an die Gartenschönheit, Berlin W 35, Am Karlsbad 26a.

Der Gesamtauflage unserer Zeitschrift liegt ein Prospekt des

Insel-Verlages, Leipzig,

bei, den wir der besonderen Beachtung unserer Leser empfehlen

Zu verkaufen: 1. Gartenschönheit, Jahrg. 1920—1934, kompl., ungeb., gut erhalt.; 2. Dendrol. Jahrbücher 1914—1933; 3. Edm. Reitter: Fauna germanica, Die Käfer, 5 Bd., wie neu, geb., alles gegen Höchstgebot unt. „Ga. 50" an Gartenschönheit, Berlin W 35, Am Karlsbad 26a, erbeten.

Gebildete Gärtnerin

sucht tüchtige Kollegin zu gemeinsamer Übernahme einer Gärtnerei evtl. Pacht. Anfragen unter L. M. 1413 an Ala, Leipzig C 1.

Lassen Sie sich durch einen Gartengestalter beraten!

Augsburg
Hans Wohlwend jr.
Gartengestaltung — Baumschulen
Augsburg-Hochzol. Tel.: 30274

Berlin-Lankwitz
Ernst C. Scheffler
Landschafts- und Gartengestalter
Berlin-Lankwitz Fernruf 75 18 70
Kaiser-Wilhelm-Straße 143

Berlin-Müggelheim
Ulrich Loth
staatl. dipl. Gartenbauinspektor
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung gärtnerischer Anlagen jeder Art.
Berlin-Müggelheim, Grünstadter Weg 14/18
Fernruf 64 33 44.

Berlin-Zehlendorf
Emanuel Jacob
Gartengestalter
Berlin-Zehlendorf,
Seehofstraße 98 Ruf: 84 03 94

Braunschweig
Otto Rüffer
Gartengestalter
Wolfenbüttel Kleine Breite 5

Breslau
Paul Haff
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung. Staudenkulturen, Baumschulen
Reichhaltiges Pflanzenverzeichnis auf Wunsch
Breslau 16, Staudenweg 3

Chemnitz
Erich Kretzschmar
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung schöner Gärten
Baumschule und Staudenkulturen
Chemnitz-Furth, Fischweg 86, Fernruf 41282

Chemnitz, Rochlitz, Freiberg
Walter Schubert
Gartengestalter
Chemnitz 11 Ruf 31037

Dresden
M. H. Lange
Gartengestalter
Pirna
Schließfach 12 Ruf: Pirna 2709 und 3020

Dresden
Mitteldeutschland, Österreich, Sudetengau
Reinold Rose
Gartengestalter, Dipl. G BJ.
Entwürfe . Treuhänderische Beratung
Dresden 42 Telefon: 45415

Dresden
„Schöne"-Gärten
Landschafts- und Gartengestalter
Gartenausführung
Alexander Schöne
Dresden-A. 40 Ruf: 40916

Düsseldorf
Josef Buerbaum
Gartengestalter, Entwurf und Ausführung
Schrift: Neue Gärten mit 44 Bildern postfrei RM. 1,50 bei Voreinsendung auf Postscheckkonto Essen Nr. 25597.
Roßstraße 21. Fernruf 34173.

Düsseldorf
Oswald Woelke
Gartengestalter
Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes
Barbarastraße 19 Fernruf: 33879

Essen (Ruhr) Westdeutschland
Kon. Fabritzius
Gartengestalter
Essen, Hedwigstraße 13 Ruf 43606

Halle (Saale)
Hermann Schindler
Gartengestalter
Halle (Saale)
Ludwig-Wucherer-Straße 54

Hamburg
Gustav Osbahr
Gartengestalter
Hamburg-Großflottbek
Flottbeker Chaussee 178 Ruf 42 64 43

Hamburg
Robert Plagwitz
Gartengestalter
Hamburg 20
Curschmannstr. 10a Ruf 532471

Hamburg
Schnackenberg & Siebold
Inhaber: Rudolf Schnackenberg
Park- und Gartengestaltung
Entwurf und Ausführung im In- und Ausland
Glockengießerwall 25/26
Fernruf 324028

1 Feld in dieser Größe bei 12 maligem Erscheinen pro Aufnahme RM. 7,65

Köln (Westdeutschland)
Elisabeth Hagenacker
Entwurf / Beratung / Bauleitung
Rodenkirchen-Köln, Schillerstraße 3 Fernruf Köln 9 84 72

Leipzig
Johannes Gillhoff
Gartengestalter
Dipl.-Gartenbauinspektor
Entwurf und Ausführung / Besonderheit: Staudengärten nach Farbenharmonie
Bleichertstr. 14, I Fernruf 57 667

Leipzig
Otto Neumann
Gartengestaltung
Ausgedehnte Baumschulen u. Staudenkulturen
Ausführungen in allen Teilen des Reiches
Illustrierte Preisliste steht zur Verfügung.
Gegr. 1899 Leipzig N 22 Menckestr. 26
Tel. 52918

Ludwigshafen a. Rh.
Gartengestalter
Friedrich Gloger
Oggersheim, Mannheimer Str. 90
Fernruf 61 130
Beratung Entwurf Planung Bauleitung

Mannheim
Fritz Seidler, Gartengestalter
Inhaber hoher Wettbewerbspreise
Entwurf und Ausführung allerorts / praktischer Berater für alle Grünanlagen, Baumschule und Staudenkulturen
Meeräckerstr. 91 Ruf 41816

Nürnberg
Hermann Thiele
Gartengestalter
Nürnberg 34 Telefon 6 70 13
Wolkersdorf 45

Ost- und Sudetendeutschland
Ulrich Wolf
Gartengestalter
Entwurf und Bauleitung für Neuanlagen und Umänderungen
Oberschreiberhau (Rsgb.), Ruf 193

Pforzheim
Siegfried Helmut Klein
Gartengestalter
Pforzheim Lameystr. 27
Telefon 29 94

Potsdam
Arbeitsgemeinschaft der Gartengestalter
Karl Foerster
Hermann Mattern
Herta Hammerbacher
Entwurf und Beratung an allen Orten des In- und Auslandes
Potsdam-Bornim Ruf: Potsdam 1703

Rheinland-Westfalen
J. Leonhards Söhne
Gartengestaltung, Entwurf und Ausführung
Baumschulen
Wuppertal-Vohwinkel Fernruf 32439
Schließfach 8 Gegründet 1886

Ein Feld in dieser Größe bei 12 maligem Erscheinen pro Aufnahme RM. 7,65

Straubing (Donau)
Franz Blendl
Gartengestalter
Entwurf, Ausführung und Pflege gärtnerischer Anlagen jeder Art und allerorts
Straubing, Landshuter Str. 1g, Fernruf: 2570

Stuttgart
Albert Lilienfein
Gartengestalter
Zeller Straße 31 Fernruf 71739

Stuttgart
Otto Valentien
Gartengestalter
Stuttgart-Sillenbuch Tel. 298767

Thüringen und Rhön
Karl Böhm
Gartengestalter
Entwurf und Ausführung allerorts
Suhl (Thür. Wald)
Gothaer Str. 50 Fernruf: 2189

Ulm (Donau)
Otto Kurz
Gartengestalter Dipl. rer. hort.
Ulm (Donau), Burgsteige 10 Fernruf 4596

Westdeutschland
Roland Weber
Gartengestalter
Köln-Rodenkirchen Ruf 93597
Hauptstraße 53

Schweiz
Ad. Engler & Cie.
Gartengestaltung
Blütenstauden / Gehölze
Basel (Schweiz), Hirzbodenweg 48

Nur ein Künstler, der die Technik vollkommen beherrscht, schafft einen guten Garten. Der bloße Praktiker wird durch kleine pflanzliche Einzelheiten oftmals überraschen, aber es fehlt doch dem Ganzen die künstlerische Einheit, die raumschaffende Formgebung. Daraus ergibt sich, daß der Gartenbesitzer einen tüchtigen und gut geschulten Gartengestalter zu Rate ziehen soll, wenn er einen schönen Garten haben will. Auf jeden Fall bedarf es des fachmännischen Rates einer geeigneten Persönlichkeit.

Hauptschriftleiter: KARL WAGNER, Berlin-Wilmersdorf / Anzeigenleiter: WALTER GEBAUER, Berlin-Waidmannslust / Anzeigenannahme: Berlin W 35, Am Karlsbad 26a, Fernsprecher: 22 27 27, Sammel-Nr.: 22 90 01 / DA. III. Vierteljahr 1938: 10600 Exemplare / Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 5 lt. Genehmigung des Stadtpräsidenten Berlin 21. 12. 37 — 3d. 3082/37 / Druck: Gersbachdruck, Berlin — Brandenburg
Verlag: Verlag der Gartenschönheit Karl Specht K.G., Berlin-Westend, Akazien-Allee 14.

MAX KRAUSE
Rosen-Neuheiten-Spezial-Kulturen
HASLOH (Holstein)

ROSEN

Heranzucht und Vermehrung der bewährtesten Neuheiten des In- und Auslandes — GROSSE VORRATE hochstämmiger und niedriger Rosen aller Klassen und Jahrgänge

Verlangen Sie Preisliste

Stauden
für alle Zwecke

Schnitt- und Schmuckstauden, Mauer- und Felsenpflanzen, Wasser- und Sumpfpflanzen, Freilandfarne, Heidekräuter, Moorbeet- und alpine Gehölze. Reichhaltigste Auswahl, wertvolle eigene Neuzüchtungen und Seltenheiten.

Georg Arends
Wuppertal-Ronsdorf
● Preisliste auf Anfrage frei.

FELIX & DYKHUIS
Großbaumschulen
Boskoop (Holland)

Unsere reichhaltigen Sortimente umfassen das Beste und Neueste in Rhododendron—Azaleen—Blatt-und Blütensträuchern—Clematis — Stauden u. Koniferen

Verkauf nur an Erwerbsgärtner
Jllustrierte Kataloge auf Verlangen.

Immergrüne Gehölze,
Zwerg-Koniferen,
Obstbäume,
Rosen aller Art,
Ziergehölze,
Heckenpflanzen
alles in hervorragender, gesunder Qualität.

Unser **reichhaltiger Hauptkatalog** wird auf Wunsch bereitwilligst unberechnet zugesandt.

J. TIMM & CO.
Baumschulen
ELMSHORN bei Hamburg

Orchideen
Orchidflora, H. Kruyff
Babelsberg b. Berlin,
Berliner Str. 64/66
Fernruf 80 66 18
Mitglied der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft

Pflanzen- u. Sämlingskulturen
Größte Anlage Deutschlands

Spezialität: **Seltene Warmhauspflanzen**, geeignet für Wintergärten

Zur Besichtigung wird höflichst eingeladen.

Gartengestalter! Gesucht wird zum 1. Jan. ein jung., tücht., erfahr. Gartentechniker, ders. muß im Entwurf sowie in der Ausführ. bestens bewandert sein Nur Leute mit best. Vergangenh. woll. sich meld. Gehaltsang.u. Zeugn. s zu richt. an **Hans Schalkamp**, Gartengestalt., Kelheim-Donau, Postf. 83.

Anzeigenschluß der Januar-Nr. ist am 18. 12. 1938

Jac. Beterams Söhne
Geldern (Rheinland)

Bei Bedarf an:
Alleebäumen, Zierbäumen, Parkbäumen, Ziersträuchern, Trauerbäumen, Schlingpflanzen, Heckenpflanzen, Koniferen, Ilex, Rhododendron, Azalea mollis und pontica, Magnolien, Obstbäumen in allen Sorten und Formen,
bitten wir, unser Preisangebot zu verlangen. Gewaltig große Vorräte. Areal 800 Morgen. Besichtigung lohnend und willkommen.

Immergrüne Laubgehölze
seltene schönblühende Sträucher
interessante Nadelhölzer
alle Baumschulerzeugnisse
aus den seit mehr als 70 Jahren reichhaltigsten Baumschulen der Oberlausitz

Alwin Neumann,
Löbau (Sa.).
Katalog umsonst und postfrei.

Gartenplastik
fertigt an Fritz Goetz, Bildhauer,
Einberg b. Coburg (Post Oeslau)

Interessante und seltene
Warm- und Kalthauspflanzen
Bitte Liste anfordern!
Wilh. Stoffregen, Gartenbaubetrieb, Dortmund.

Winterharte Rhododendren eigener Züchtung
und Freiland-Azaleen eigener Kultur
für Garten und Park. In allen Farben, Formen und Größen
Botanische Rhododendren in vielen winterharten, neu eingeführten Arten *für Steingärten* besonders geeignet. Farbiger Katalog 2 unverbindl. und kostenl.
T. J. Rud. Seidel, Grüngräbchen, Post Schwepnitz i. Sa.
älteste Kulturstätte winterharter Rhododendren

Porzellan-
PFLANZEN - SCHILDER
in jeder Größe und Ausführung
Albert Leidhold
Schweinsburg (Pleiße) Sa.
Postschließfach 51

Solnhofer Platten gehören in jeden modernen Garten

zum Belegen der Wege und Errichten von modernen Steinmauern. Ihre Haltbarkeit ist unbegrenzt. Sie haben eine wunderschöne Farbwirkung. Der billige Preis wird Sie überraschen. Verlangen Sie meine neuesten Preise.

Solnhofer Platten sind überall beliebt.

KURT SCHÖCKEL,
Solnhofen (Bayern).
Wiederverkäufer gesucht.

Große Vorräte in Baumschulpflanzen eigener Anzucht

C. Berndt, Zirlauer Baumschulen
Post- und Bahnstation: Freiburg in Schlesien / Gegr. 1854

In Kultur etwa 400 Morgen in rauher Vorgebirgslage. Preisbuch kostenlos.

Wir liefern Ihnen Rosenpflanzen

in allen Formen und reichhaltigstem Sortiment einschließlich Neuheiten.

Fordern Sie unseren Katalog!

Unser Reklamesortiment, bestehend aus 10 niedrigen Rosen in 10 verschiedenen Sorten einschließlich Neuheiten erhalten Sie in prima I. Qualiät zum Preis von 4,— RM., in Mittelware zum Preis von 2,50 RM.

W. Kordes' Söhne,
größte deutsche Rosenschulen,
Sparrieshoop/Holstein

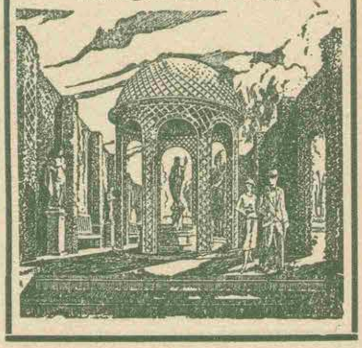
F. C. HEINEMANN
ERFURT

mit der säenden Hand
Großgärtnerei, Baumschulen
Samenzucht seit 1848
200 Seiten bebilderten Ratgeber
kostenlos verlangen.

Alpinumsteine
Mauersteine
Gartenkies
Vogeltränken
Einfaßsteine
aus dunkelgelbem
Travertin
Fritz Schauffele,
Travertin-Steinbruch,
Stuttgart-Bad Cannstatt.

Auch Sie
suchen einen zuverlässigen Lieferanten für Obstgehölze, Rosen, Ziersträucher, Heckenpflanzen, Nadelgehölze.
Qualitätsware aus 300 Morgen großen Kulturen zu günstigen Preisen bei
J. F. MÜLLER
Baumschulen
RELLINGEN
(Holstein)
Katalog kostenlos!

CARL SCHLIESSMANN
MAINZ-KASTEL
Gärtnerische Schmuckbauten, Rosenbogen, Eichenholzzäune, Schattendecken, Möbel, Verlangen Sie Katalog.

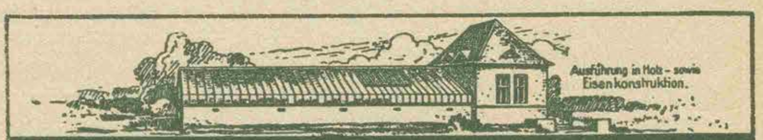


EMIL KUNSTMANN
BAUM-SCHULEN
THESDORF-RELLINGEN i. HOLST.

Alle Gartenpflanzen beziehen Sie in hervorragender Qualität und Sortenreinheit von der
BAUMSCHULE
WILHELM TIMM
HAMBURG-BERGSTEDT

Groß-Deutschland eine Hilfsgemeinschaft im WHW.

Felsgartenanlagen
Plattenwege, Trockenmauern, Stufen, Verblendung usw. von unseren
leuchtend grünlichen Taunus-Natursteinen
sind eine unvergängliche Freude für jeden Gartenliebhaber und Naturfreund. Lassen Sie sich ein Angebot überreichen, auch weite Strecken ab 10 bis 15 t lieferbar.
Taunusnatursteinbetrieb Muthig, Mammolshain im Taunus
Telephon: Kronberg im Taunus 308



Spezialgeschäft für Gewächshausbau, Wintergärten, Treibhäuser
ED. ZIMMERMANN in ALTONA (ELBE) Gegr. 1870
Versandhäuser zum Selbstaufstellen zu mässigen Preisen

SEIT 1904
Mein Hauptpreisverzeichnis 1938/39 ist erschienen und wird auf Anfordern sofort unverbindlich u. kostenlos zugesandt
Rudolf Schmidt
BAUMSCHULEN · ROSENKULTUREN
Rellingen in Holstein

STAUDEN
in herrl. Sortenwahl u. best. Qualität für alle Zwecke! Neueste Preisl. frei!
AUGUST HARTMANN
(Inh. Fritz Hartmann)
Stauden-Kulturen Gegründet 1882
KRANICHFELD bei ERFURT

Samen für jetzige Saat!
Treib- und Frühgemüse- und Blumensamen für frühe Blüte u. für Gruppen, Beete, Rabatten, Gräber usw., für Topf-, Schnitt- und Freilandkulturen, viele seltene Blüten- u. Blattpflanzen. Treibstauden, Knollengewächse zum Treiben, herrlichste Arten u. Sorten! Man verlange Preisliste.
ADAM HEYDT, WETTER (RUHR)

Moderne
Pflanzgefäße
aus Ton fabriziert
Jakob Vetter
Tonwarenfabrik
Ransbach 2 (Westerwald)

Graurot-roter Weserhartsandstein
in unregelmäßigen Platten, regelmäßigen Platten, Trockenmauerbruchsteinen und Kantensteinen für neuzeitliche Gartengestaltung.
HERMANN PRAMANN, HOLZMINDEN-ALTENDORF
Ruf 660 (Weser)

Zum Belegen Ihres Steingartens sowie zur Verwendung von Trockenmauern liefere ich schon seit Jahren die so sehr beliebten, wegen ihrer einzigartigen Wirkung bevorzugten
Solnhofer Platten
Johann Stiegler, Solnhofen, Tel. 19
Wiederverkäufer gesucht.

Botan. Alpengarten
LINDAU (Bodensee)
Reichhaltigste Sammlung von
Alpenpflanzen
Felsen- und Mauerpflanzen
Spezialkultur. Gegründet 1886
Preisliste auf Wunsch
Ökonomierat Sündermann

Für den gepflegten Garten
Garten=Etiketten
zum Beschreiben m. wetterfester Tinte. Langjährige Haltbarkeit und elegantes Aussehen wie bei Porzellanschildern, aber wesentlich billiger. Verlangen Sie Preisliste kostenlos.
Paul Köhler, Etikettenfabrik,
Schweidnitz i. Schles. 128.

Allmonatlich an dieser Stelle

Bornimer Monatsnachrichten! Dezember 1938:
Unser Geschenkkatalog, 99. Katalogausgabe, ist soeben als neuer Weihnachtskatalog erschienen und ging unseren Karteianschriften kostenfrei zu. Falls er noch nicht eingetroffen sein sollte, bitten wir um Kartennachricht. Dieser Geschenkkatalog enthält mit größter Sorgfalt ausgesuchte wertvolle Gewächse für den Schmuck- und Nutzgarten, für das Zimmer und den Bücherfreund.
Unser Lilien-Sonderangebot ist als Anhang dem Geschenkkatalog beigefügt.
Unsere Gemüsepreisliste finden Sie ebenfalls im obengenannten Katalog.
Neue Bücher: Wir bitten, besonders die verbesserten Neuauflagen vom „Staudenbilderbuch" und „Neue Blumen — Neue Gärten" im Geschenkkatalog zu beachten.
Karl Foerster, Gärtnerei bewährter Gartenpflanzen, Bornim-Potsdam

4Zr 166/19

TU Berlin
10 846 660/83

Original from:
Deutsche Gartenbaubibliothek e.V.
Digital version sponsored by:
Bernd Wittstock

COMMERCIAL USE FORBIDDEN
Attribution-NonCommercial 4.0 International
(CC BY-NC 4.0)